

Kommunikationsfunktionen des frühneuzeitlichen Theaters

Aufführungsbedingungen und Trägerschaft der Spiele Jakob
Rufs. Eine Untersuchung samt Edition von Rufs Spielen
Weingarten und *Adam und Eva* sowie des Flugblattes von der
Glarner Wolkenerscheinung

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Stefan Schöbi

von Berneck SG

Angenommen im Sommersemester 2007 auf Antrag von
Frau Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller und
Herrn Prof. Dr. Werner Röcke (Berlin)

Zürich 2007

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Jakob Rufs Spiel <i>Weingarten</i>	5
<i>2.1 Einleitung</i>	5
Literar- und kulturhistorische Einordnung	5
Struktur und theatrale Mittel	10
Textgrundlage und Überlieferungsgeschichte	11
Illustrationen	12
Beschreibung der Handschrift	16
Editorische Eingriffe	17
Szenenbestand	18
<i>2.2 Jakob Ruf: Weingarten</i>	19
<i>2.3 Sprachapparat</i>	117
<i>2.4 Kommentar</i>	157
3. Jakob Rufs Spiel <i>Adam und Eva</i>	206
<i>3.1 Einleitung</i>	206
Literar- und kulturhistorische Einordnung	206
Struktur und theatrale Mittel	214
Textgrundlage und Überlieferungsgeschichte	216
Beschreibung der Handschrift	218
Editorische Eingriffe	218
Szenenbestand	220
<i>3.2 Jakob Ruf: Adam und Eva</i>	222
Erster Spieltag	222
Zweiter Spieltag	281
<i>3.3 Sprachapparat</i>	360
<i>3.4 Kommentar</i>	426
4. Flugblatt von der Glarner Wolkenerscheinung	469
<i>4.1 Einleitung</i>	469
Medien- und kulturhistorische Einordnung	469
Beschreibung der Bild- und Textträger	477
Editorische Eingriffe	478
<i>4.2 Jakob Ruf: Glarner Wolkenerscheinung</i>	479

5. Kommunikationsfunktionen des frühneuzeitlichen Theaters	483
<i>Einleitung</i>	483
<i>5.1. Wahlkampftheater</i>	487
5.1.1 Gemeinschaften und Subgemeinschaften	488
5.1.2 Kultur und Ritual in der Stadt: Vom Schwörsonntag zum Schwerttanz	493
5.1.3 Wahlkampf und Fest: Johannestag im Sommer	497
5.1.4 Das Spiel als Veranstaltung	501
<i>5.2. Die Spielerschaft</i>	503
5.2.1 Forschungstechnische Knackpunkte zu Darstellerlisten	504
5.2.2 Knaben, Gesellen und Jungmänner	506
5.2.3 Die Generation der Väter als ideelle Trägerschaft	508
5.2.4 Karrieren und Zünfte	510
5.2.5 Soziale Netze	512
5.2.6 Querverbindungen durch die Trinkstuben der Oberschicht	514
5.2.7 Gastgewerbe als Interessenverband	517
<i>5.3. Kommunikationsfunktionen des städtischen Spiels</i>	519
5.3.1 Visualisierung	519
5.3.2 Unterhaltung	521
5.3.3 Elitekultur	523
<i>Anhang</i>	527
Spielerbiografien	527
Anmerkungen	547
 6. Schlusswort	 555
 Literaturverzeichnis	 556
<i>Primärliteratur</i>	556
<i>Sekundärliteratur</i>	560

1. Einleitung

Die vorliegende Dissertation setzt sich aus der Edition zweier Spiele und eines Flugblatts Jakob Rufs (ca. 1506–1558) und einer Untersuchung der Aufführungsbedingungen frühneuzeitlichen Theaters zusammen. Dieser Aufbau ist einerseits auf die Anlage des Forschungsprojekts *Jakob Rufs Theater- und Heilkunst* ausgerichtet, die eine Edition des Gesamtwerkes Jakob Rufs anstrebte, folgt darüber hinaus aber einem spezifischen Interesse an der historischen Aufführungspraxis von frühneuzeitlichem Theater. Bei den edierten Spielen *Weingarten* und *Adam und Eva* handelt es sich um das erste und das letzte von insgesamt drei aufgeführten Spielen Jakob Rufs (das dritte, der *Wilhelm Tell* wurde editorisch von Andrea Kauer betreut). Für beide gilt, dass sich die Überlieferungssituation der Aufführungsbedingungen, die für frühneuzeitliche Theaterereignisse im Regelfall sehr karg ausfällt, aussergewöhnlich fruchtbar präsentiert. Für den *Weingarten* ist eine Spielerliste überliefert, welche die Profilierung der Träger- und Darstellerschaft ermöglicht. Eine solche Auswertung ist für das frühe 16. Jahrhundert bisher nicht geleistet worden, noch sind in diesem Zeitrahmen Überlieferungssituationen bekannt, die eine ähnliche Detailgenauigkeit der prosopografischen Profilierung einer Veranstaltungsgemeinschaft erwarten lassen. Für die Aufführung von *Adam und Eva* sind Erwähnungen in humanistischen Briefwechseln einerseits und der Dankesspruch einer Ehrenmedaille für Jakob Ruf andererseits überliefert, beides ebenfalls seltene Zeugnisse der frühneuzeitlichen Theatergeschichte. Das edierte und eingeleitete Flugblatt von der *Glarner Wolkenerscheinung* ergänzt diese beiden dramatischen Texte um eine kontrastive Fallstudie, welche einen für die frühneuzeitliche Flugschriftenforschung einzigartig detaillierten Einblick in die obrigkeitliche Bewilligungs- und Zensurpraxis gewährt. Die aufgedeckten Einzelheiten der Entstehungsgeschichte des Flugblatts zur *Glarner Wolkenerscheinung* schaffen Bezüge zur kaum dokumentierten Bewilligungspraxis frühneuzeitlicher städtischer Theateraufführungen. Nicht zuletzt sind diese Perspektiven auch meiner Fächerkombination Germanistik – Theaterwissenschaft – Geschichte des Mittelalters geschuldet.

Das frühneuzeitliche Spiel gilt als didaktisches Medium mit ausgeprägt repräsentativer und identifikatorischer Funktion für die Stadtgemeinschaft. Die Stadt stellte sich selbst und ihre gültigen Werte im Bereich des wirtschaftlichen, politischen, religiösen und sozialen Lebens in der Spielaufführung dar. Dieser Befund, über den in der Spielforschung mittlerweile Konsens herrscht,¹ wird bestätigt durch allgemeine sozialhistorische Erkenntnisse zur frühneuzeitlichen eidgenössischen Besuchs- und Festkultur.² Dennoch greift dieser Schluss zu kurz, weil er in der Spielaufführung nur das kollektive Interesse betont und die spezifischen Interessen der Darsteller- und Trägerschaft nicht berücksichtigt. Für die überwiegende Mehrheit der frühneuzeitlichen Spielaufführungen fehlt für eine solche Differenzierung zwischen Öffentlichkeit bzw. Obrigkeit und Spielerschaft die nötige Detailüberlieferung zu den beteiligten Protagonisten. In dieser Hinsicht bleibt die *Weingarten*-Aufführung von 1539 ein glücklicher Einzelfall, an welchem sich exemplarisch diese Subgruppen in ihrer Zusammensetzung und Interessenslage charakterisieren lassen.

Die Untersuchung zu den Aufführungsbedingungen von Jakob Rufs Spielen widmet sich daher schwerpunktmässig der Auswertung der überlieferten Spielerliste. Sie schliesst auf diese Weise direkt an die editorische Aufbereitung der beiden Spiele an und bezieht theatergeschichtliche, historische und philologische Standpunkte mit ein. Die methodischen Prämissen sind in den editorischen Einleitungstexten und dem einleitenden Kapitel zur Studie erkennbar und werden deshalb an dieser Stelle nicht eigenständig dargestellt. Verpflichtet fühle ich mich den von der Theater- und

Literaturwissenschaft erst seit kurzer Zeit verfolgten Theatralitäts- und Performativitätskonzepten, deren Gültigkeit für das frühneuzeitliche Theater an entsprechender Stelle diskutiert wird.

Die Studie strebt wo immer möglich eine Kontextualisierung der Befunde in der Spielsituation anderer eidgenössischer und süddeutscher Städte an. Auch hierzu konnten Belege teilweise erstmals beigebracht werden, teilweise entstanden durch den direkten Vergleich neue, in der Theaterforschung bislang wenig berücksichtigte Perspektiven. Zu den in der Forschung bisher erst versuchsweise³ verfolgten Ansätzen zählt auch die Kontextualisierung des Spielanlasses im lokalen städtischen Kalender, aus dem sich auch weitere Aufschlüsse über die jeweiligen Spieltage erhoffen lassen.

Im Literaturverzeichnis im Anhang sind alle in den verschiedenen Teilen der Arbeit zitierten Titel zusammengeführt. Zwischen den einzelnen Elementen der Dissertation wird abweichend vom Zitiersystem durch Angabe von Stücktiteln und Kommentar-Versnummern verwiesen (z. B. vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 912–934). Ebenfalls finden sich Verweise auf den bereits erschienenen *Ersten Band* (im Literaturverzeichnis als Keller 2006) der Edition des Gesamtwerkes, in welchem einführend schwerpunktmässig biografische Aspekte zu Leben und Werk Rufs aufgearbeitet wurden.

Zürich, 16. April 2007

Stefan Schöbi

¹ Vgl. Tschopp 2003, S. 247; Meier 2004; Wohlfeil 1984.

² Vgl. De Capitani 1995.

³ Ich verdanke hierzu dem Aufsatz von Hellmut Thomke zum Bildersturm in schweizerischen Dramen der Reformationszeit wertvolle Impulse (vgl. Thomke 2002). Die dort ansatzweise versuchte Kontextualisierung der Berner Spieltradition scheint mir äusserst vielversprechend.

2. Jakob Rufs Spiel *Weingarten*

2.1 Einleitung

Der *Weingarten* ist das erste städtische Spiel Rufs, dessen Aufführung archivalisch für den Pfingstmontag 1539 gesichert ist. Es dramatisiert das biblische Gleichnis von den ungetreuen Weingärtnern (Mt 21,33–46) in szenisch stark ausgebauter Form. Der einzige Überlieferungsträger ist eine vermutlich 1540 entstandene Abschrift. Ihre 76 Federzeichnungen illustrieren einzelne Figuren und Szenen, die kurze Vorrede enthält aussergewöhnliche Gegenwartsbezüge. Die Trägerschaft der Aufführung ist durch eine angehängte Spielerliste dokumentiert, die ein wertvolles Zeugnis für die Erforschung der historischen Theaterpraxis darstellt; sie wird im Fünften Band ausgewertet.

Literar- und kulturhistorische Einordnung

Als Medium aktiver Meinungsbildung ist das frühneuzeitliche städtische Spiel entscheidend an der Konstitution einer reformatorischen Öffentlichkeit und der Popularisierung eines evangelisch fundierten Wertesystems mitbeteiligt (Tschopp 2003, S. 247; Meier 2004; Wohlfeil 1984). Diese Funktion beeinflusst auch die Stoffwahl und -umsetzung stark. Im *Weingarten* wird ein geistlicher Stoff den Anliegen der Reformation dienstbar gemacht. Theologische Dogmen werden zusammen mit ethischen Postulaten und sozialen Handlungsnormen Bühnenwirksam einem breiten Publikum vermittelt. Die kurze epische Erzählung des zugrundeliegenden biblischen Gleichnisses hat bei der Umarbeitung zum Drama viele Erweiterungen erfahren. Der Bibeltext selbst hat im reformatorischen Kontext bereits als pragmatisches Schriftgut zu gelten (zum Begriff «pragmatischer Schriftlichkeit» vgl. Keller 1992, S. 1; Meier 2002), durch Aktualisierung und Kontextualisierung wird das Gleichnis noch viel stärker auf eine pragmatische Umsetzung im menschlichen Tun ausgerichtet. Zahlreiche prototypische Alltagsszenen vermitteln dem Zürcher Publikum beispielhaftes Handlungswissen, das losgelöst von seiner biblisch-historischen Quelle direkt umgesetzt werden konnte.

Das Vorwort zum *Weingarten* besteht hauptsächlich aus einem Bericht über die optimalen Wetterverhältnisse und reichen Ernten der Jahre 1539 und 1540. Es vermittelt die grosse Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere der Weingewinnung, für die frühneuzeitliche Gesellschaft, die sich durch anhaltende Schlechtwetterperioden oder Missernten existenziell bedroht sah. Da eine gute Ernte auch als Lohn für ein gottgefälliges Leben verstanden wurde, bestand zwischen dem von den Reformatoren verlangten Lebenswandel und der agrarischen Prosperität der Stadt ein direkter kausaler Zusammenhang. Das Gleichnis vom Weinberg führt dieses Ursache-Wirkung-Verhältnis anhand eines Negativbeispiels vor Augen. Durch das Vorwort wird das Spiel in der ökonomischen Gesamtsituation der Stadt und ihrer Bewohner verortet. Dieser Gegenwartsbezug erklärt sowohl die Stoffwahl als auch die nachdrücklich und wiederholt an die Zuschauer ergehenden Handlungsappelle: Die Positionierung im Lebenskontext der Zürcher Bürger setzt deren Handlungsbereitschaft voraus und untermauert den Anspruch des Spiels, eine pragmatische Exegese des Gleichnisses zu leisten, die von den Zuschauern direkt als Handlungswissen umgesetzt werden sollte. Insbesondere Theologen und Stadtpolitiker dürften daher an einer öffentlichen Aufführung des *Weingarten* ein grosses Interesse gehabt haben, weil die Ermahnungen ihrer Predigten und regulativen Mandate im Spiel eine populäre und eingängige Ergänzung fanden (vgl. Einleitung zur *Passion*). Gerade die Reformatoren hatten ein wachsames Auge auf das Gedeihen der landwirtschaftlichen Produktion, weil sich an der Ernte auch die zu- oder abnehmende Gunst Gottes ablesen liess. Es ist kein Zufall, dass zahlreiche der überlieferten Beobachtungen über Wetter und Ernteaussichten des 16.

Jahrhundert den Tagebüchern und handschriftlichen Kalendereintragungen von Theologen, unter ihnen etwa Heinrich Bullinger und Wolfgang Haller, entstammen (vgl. hierzu Einleitung zu *Kalender, Prognostik und Praktik*). Darin drückt sich ein zugleich naturwissenschaftliches und theologisches Interesse aus.

Anhand Bullingers *Diarium* lassen sich auch die im Vorwort erwähnten Rekordernten verifizieren. Er berichtet ausführlich vom herausragenden Wetter des Sommers 1540, der deswegen *der heiß summer* genannt worden sei: *Die Limmat luff vor an der Wasserkilchen ab vnd vornen am rathuß; darunder vnd dahinder was kein wasser* (Bullinger, 1985, S. 28). Der Antistes pflückte bereits Anfang Juli süsse Trauben und trank schon Anfang August den ersten Sauser. Zum Vergleich: In einem sehr guten Weinjahr, 1556, notierte der Stiftsverwalter Wolfgang Haller in seinen Kalender: *ich hett 1. aug. vil lind truben im garten*. Den ersten Sauser gab es dagegen gewöhnlich erst im Herbst, 1544 erst am 4. November; diesen Tags, so schreibt Haller, *versüchtend wir den Suser*. Das Vorwort des *Weingarten* endet mit der Aufforderung, die Gaben Gottes mit Dankbarkeit und Bescheidenheit zu empfangen: Dem Gläubigen werde alles gewährt, was er vom Herrn begehre. Aus diesem Fazit ist zu schliessen, dass ein für die Funktion des reformatorischen Theaters insgesamt relevanter Zusammenhang zwischen der Spielaufführung des *Weingarten* 1539 und den Rekordernten von 1539 und 1540 konstruiert wird. Es entsteht der Eindruck, die Zürcher seien für die gottgefällige Aufführung des Spiels mit einer Rekordernte belohnt worden. Die soziale und ethische Wirksamkeit des Theaters wird durch diese Behauptung bestätigt (vgl. Einleitung zur *Passion*). Durch eine Winterthurer Chronik sind ausserdem Massnahmen der Zürcher Obrigkeit überliefert, welche den vorbildlichen Umgang mit der reichen Ernte dokumentieren. Der Seckelmeister Ulrich Meyer, der den *heissen sommer* ebenfalls ausführlich beschreibt, berichtet, dass die Zürcher Stadtobrigkeit Ernteüberschüsse gratis an Bedürftige und Kranke abgegeben hat: *Vnd [in] Zurich hett man Win fergebens hin weg geben. Auch nit jederman aber wo arm lütt sind gsin, als alt, schwach, kranck* (Bl. 24r). Die Dankbarkeit und Bescheidenheit, welche das Vorwort des Spiels vom Empfänger der göttlichen Gunst verlangt, wird durch das Verhalten des Rats eindrucksvoll exemplifiziert.

Gleichnisse, die eine eschatologische Interpretation nahelegten, waren während der Reformationszeit beliebt, bevorzugt wurden insbesondere die Parabel von den klugen und törichten Jungfrauen, das Gleichnis von Lazarus und dasjenige vom Verlorenen Sohn. Die Weinberg-Parabel hingegen tritt selten ausserhalb der Bibel beziehungsweise der Bibelexegese auf (keine Erwähnung bei Kissinger 1979). Von Bedeutung ist die bereits frühmittelalterliche Darstellung des Themas im Echternacher Codex von 1030 (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Bl. 77r), das ein Tryptichon der Weinbergparabel enthält. Eine umfassende Behandlung in Text und Bild erfährt das Gleichnis im *Speculum* Josef Grünpecks (1473–1532), das als Sammlung von Wunderzeichen und prognostischen Schriften 1508 in Nürnberg gedruckt wurde. Grünpeck war als Lehrer, Priester und Arzt auch in Süddeutschland und der Schweiz unterwegs. Im *Speculum* nutzt er Astrologie, Wunderzeichen und predigtartige Bibelexegese als argumentative Elemente der Zukunftsvorhersage. Damit sollten Laster der Zeitgenossen aufgezeigt und die Leser zur Reue bewegt werden. Ein Holzschnitt (Bl. d2r) zeigt den Weinberg, in welchem Christus in der typischen Kreuzigungspose in der Kelter dargestellt ist. In dieser zum Kontext der Passionsfrömmigkeit gehörenden allegorischen Interpretation des Weinbergs entspricht die Kelter den Sakramenten, aus denen das Blut Christi fliesst (Slattery 2005, insbes. S. 330, 336f. und 343). Aus reformiertem Kontext ist von Hieronymus Ziegler ein *Drama Sacrum* mit dem Titel *Vinea Christi* überliefert, das für 13 Personen angelegt und vermutlich im Rahmen des Schultheaters anzusiedeln ist. Dem Text liegt jedoch das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16) und nicht jenes von den untreuen Weingärtnern (Mt 21,33–4) zugrunde. Es bestehen keine inhaltlichen oder formalen Abhängigkeiten zwischen Zieglers *Drama Sacrum* und Rufs Spiel.

Nebst Erwähnungen in Literaturgeschichten (ausführlich bei Bächtold 1892, S. 320f.) war der *Weingarten* bisher erst einmal Gegenstand der Forschung, und zwar im Blick auf die Illustrationen der Handschrift. Max Herrmann untersuchte in seinen *Forschungen zur deutschen Theatergeschichte* auch Spielillustrationen des 15. und des 16. Jahrhunderts. Sein Augenmerk galt einem möglichen Aufführungsbezug der Illustrationen, wogegen er weder den Spieltext noch die Text-Bild-Bezüge untersuchte. Herrmann erkannte nur in den Kostümen und in einzelnen Details der Federzeichnungen Elemente, die als theatralische Codierung der Handschrift gedeutet werden können (Herrmann 1914, S. 474). Die vorliegende Edition wird in Kommentaren zu ausgewählten Stellen darauf eingehen.

Textgrundlage und exegetische Tradition: Die Hauptquelle des Spiels stellt der vom Titelblatt der Handschrift genannte Bibeltext dar, nämlich das Gleichnis von den ungetreuen Weingärtnern (Mt 21,33–4). Die Erweiterung des kurzen Bibeltexts zum mehrstündigen Spiel resultiert in einem stark interpretierenden Umgang mit der Quelle und in zahlreichen Erweiterungen der Handlung. Leerstellen der Gleichnishandlung werden bei Ruf durch Gesprächs-, Vorbereitungs-, Reise- oder Alltagsszenen gefüllt und ausschmückende Figuren (vor allem Knechte und Bedienstete) eingeführt. Zu den umfangreichen eingefügten Szenen gehören: Die Wahl der Pächter durch die Knechte des Herrn, Moses und Aaron (479–748), die Entsendung einer dritten Prophetengruppe (2824–2903) und die Indienstnahme von Landsknechten und Büchschenschützen durch die Komploteure (2904–2979 und 3608–3637). Die im Bibeltext vorkommenden, oft namenlosen Figuren werden im Spiel zu bisweilen anspruchsvollen Sprechrollen ausgestaltet. Oft geschieht dies, indem sie mit bekannten (ebenfalls biblischen) Figuren identifiziert werden. Die Knechte im Gleichnis treten im Spiel beispielsweise als alttestamentliche Propheten auf. Bei der Entsendung und Ermordung des Sohnes folgt der Text der Leidensgeschichte Christi: Der Sohn wird vor seinem Tod durch die Landsknechte geschmäht, ausgeraubt und entkleidet. Die Schlacht zwischen den Landsknechten und den römischen Heeren, die den gesamten fünften Akt ausmacht, hat keine biblische Quelle.

Die Handlung des Spiels folgt dem Gleichnis, mit welchem Jesus die Pharisäer belehrte: Ein Hausvater baute einen Weinberg, verpachtete ihn und zog über Land. Zur Erntezeit schickte er seine Knechte nach dem Wein. Die Pächter verweigerten den Gehorsam und prügeln beziehungsweise erschlugen die Boten. Der Hausvater sandte weitere Knechte, denen dasselbe widerfuhr. Da schickte der Vater seinen Sohn und Erben, in der Hoffnung, sie würden ihm gehorchen. Doch die Pächter töteten ihn ebenfalls. Im Evangelium wird berichtet, dass Jesus nun die Pharisäer fragte, wie Gott wohl mit den untreuen Pächtern verfahren würde. Sie antworteten: Er wird die Bösewichte umbringen und sein Gut anderen geben, die ihm die Ernte rechtzeitig abliefern. Diese Vernichtung der untreuen und die Einsetzung treuer Weingärtner wird im Spiel ebenfalls ausführlich dargestellt. Dies geschieht durch den Einbezug eines Elements aus der ausserbiblischen römischen Historiografie: der Zerstörung Jerusalems in den Jahren 66–70 durch die Legionen der römischen Kaiser Titus und Vespasian. Jesus antwortet den Pharisäern am Schluss des Gleichnisses mit dem Hinweis auf den Stein, den die Bauleute verwarfen und der zum Eckstein wurde. Der Herold zitiert diesen Spruch in seiner Schlussrede.

Rufs Spiel behauptete seine Nähe zur heiligen Schrift sowohl durch typografisch codierte Elemente (Titelblatt und Glossen) wie durch theatral codierte Elemente (Heroldsrede). Das Titelblatt weist alle drei Evangelienstellen (Mt 21,33–43; Mk 12,1–9; Lk 20,9–16) als Quellen aus. Zweimal wird durch eine Randglosse ausserdem eine Bibelstelle direkt belegt, nämlich das Gleichnis von den ungetreuen Weingärtnern (4241G auf Mt 20,33–46) und das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (1434G/1436G auf Mt 20,1–16). Die Glossierung des Textes ist aber nur ansatzweise umgesetzt. Zahlreiche, oft wörtliche Bibelzitate sind im Text nicht gekennzeichnet. Die Heroldsrede unterstreicht direkt nach der Begrüssung der Ehrengäste die Vorlagentreue des Spiels: Dieses *spil ... ist genommen vß dem helgen Euangelio* (106–107). Als Quelle wird das zwölfte Kapitel des Markus-Evangeliums

genannt. Neben der Glosse in 4241G weisen jedoch auch mehrere inhaltliche Details auf eine Verwendung des Matthäus-Evangeliums, des populärsten Evangelientexts. Nur bei Matthäus wird der Weingartenbesitzer *hußvater* (1132) genannt. Die Knechte werden nicht einzeln, sondern gruppenweise ausgesandt (2006). Die zweite Gruppe ist ausserdem grösser als die erste (2449–2452). Die im Spiel sentenzenhaft wiederholte Einforderung der *frucht* (zuerst 652) geht ebenfalls auf eine Eigenheit des Matthäus-Evangeliums zurück. Der Evangelist weist dort nachdrücklich auf die Konsequenzen, die das unrechtmässige Verhalten der ungetreuen Weingärtner nach sich ziehen wird: *das reych Gottes wirt von euch genommen / vnd den Heyden gegeben werden die seine frucht bringend* (Mt 21,43).

Die aufgezeigte stoffliche Erweiterung des Bibeltexts führt zu einem stark interpretierenden Umgang mit dem Evangelium. Exegetisch lehnt sich Ruf stark an Zwinglis Auslegung des Gleichnistexts an (Zwingli 1828–1861, Band 6/1, S. 362f.). Der im August 1539 von Leo Jud herausgegebene Kommentar zum Matthäus-Evangelium muss Ruf also zumindest dem Inhalt nach bekannt gewesen sein, auch eine direkte Einflussnahme durch Jud oder sogar Bullinger ist nicht auszuschliessen. Zwingli folgt ebenfalls der «Rachethese» und sieht die Ankündigung *malos male perdet* (an die das Vorwort zum *Weingarten* sentenzenhaft anschliesst, vgl. 32R) in der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. vollstreckt. Die Namen der Feldherren Titus und Vespasian werden bei Zwingli jedoch nicht genannt. Dagegen unterstreicht der Zürcher Reformator die paränetische Funktion des Gleichnisses, ja aller Gleichnisse schlechthin: «Die Gleichnisse enthalten immer etwas Allgemeines. Denn nicht nur die Juden haben Christus getötet ihres eigenen Vorteils wegen, sondern dies würde jedes Fleisch begehen, wenn man es zuliesse.»

Gemäss Zwingli bezieht sich das Gleichnis von den untreuen Weingärtnern auf die Juden, ebenso sehr aber auch auf jedes andere Volk. Als Handlungsmotiv erkennt er die Habsucht: «Die Juden töten Christus aus Habsucht. So tun alle Gottlosen, sie hassen und verfolgen die Wahrheit, töten die Verkünder der Wahrheit, widersetzen sich der Wahrheit und nehmen jede Gefahr auf ihr Haupt, wenn sie nur ihre Habsucht bewahren können.» Diese von «Dreistigkeit» und «starrsinniger Torheit» geprägte geistige Verfassung zeichnet nach Zwingli die Juden und den römischen Klerus aus. Ebenso nennt er den Papst und seine Anhänger als Beispiele einer von Habsucht geprägten Handlungsweise: «Wie die Juden sagten: Das ist der Erbe, kommt, wir wollen ihn töten, dann gehört der Besitz uns, so spricht heute der Papst und alle Gottlosen und sie zielen darauf hin, wie sie ihren Luxus, ihre Habsucht und ihre Machtstellung bewahren und die Menschen unter ihrem Joch halten können. Dabei überlegen sie nicht, dass die Wahrheit nicht unterdrückt und nicht ausgelöscht, sondern nur für eine gewisse Zeit gehemmt werden kann. Vielmehr hoffen sie, dass ihre Sache abgesichert ist, wenn sie Christus unterdrückt haben.» (Zwingli 1828–1861, Band 6/1, S. 363, Übersetzung Clemens Müller).

Das Gleichnis von den untreuen Weingärtnern wird damit zur Warnung an die Kirche (Luz 1997, S. 221). Dieser Aspekt des Mahnens vor Gottes Rachezorn, ausgelöst durch moralisch-sittliche Missstände, wird bei Ruf stark hervorgehoben, insbesondere in den Reden der Propheten. Zwinglis Matthäuskommentar hat auch der polemischen Rollengestaltung der beiden Pächter den Weg geebnet. Die Rollennamen Batt und Carli sind Verballhornungen von Papst und Kardinal. Die Kritik an den Juden (*sphariseysch gschlächt*, 274) wird also in einer Art doppelten Allegorie gleichzeitig auch auf die altgläubige Kirche gemünzt. Durch die Figurengestaltung der Pächter oder die Einkleidung der untreuen Weingärtner in scheinbar geistliche Gewänder steht Rufs Spiel in der Tradition zeitgenössischer antikatholischer Polemik, wie sie in unterschiedlichen Medien, insbesondere aber im Flugblatt und in der Theaterliteratur verbreitet war. Der Berner Niklaus Manuel und der Basler Pamphilus Gengenbach, deren Fastnachtsspiele in populären Drucken kursierten, dürften hier als Vorbilder gedient haben. Manuels Fastnachtsspiel *vom bapst und seiner Priesterschaft* (1523), das wiederum von Gengenbachs *Totenfresser* (1521) inspiriert ist, kündigt bereits auf dem Titelblatt eine

Gegenüberstellung von Papst und Christus an: *anzeigend grossen vnderscheid zwischen dem bapst / vnd Christumm Jesum vnserm seligmacher* (Manuel 1999, S. 118). Eine solche Gegenüberstellung findet auch in Rufs Spiel zwischen Batt und dem Sohn des Weinbergbesitzers statt.

Die allegorisch anmutende Erzählform des Gleichnisses von den untreuen Weingärtnern hat traditionellerweise die Vermutung nahegelegt, dass man es hier mit einer bildhaften Darstellung des Ablaufs der Heilsgeschichte zu tun habe (Kümmel 1965, S. 207). Seit den frühen Kirchenvätern Irenäus und Origenes (2. bis 3. Jh. n. Chr.) wird der Sohn mit Christus, der Vater mit Gott Vater identifiziert. Jesus hat demnach im Gleichnis seine eigene Sendung thematisiert (Luz 1997, S. 220). In dieser heilsgeschichtlich-allegorischen Deutung ist der Rebberg das Volk Israel, die Pächter sind seine Führer, der Zaun ist das Gesetz oder die Fürsorge Gottes, die Knechte sind die Propheten und der Turm ist der Tempel.

Ebenfalls als eschatologische Elemente sind die Teufelsrollen und -szenen zu deuten. Sie stellen eine folgenreiche, im Zeitkontext der Reformation aber nicht unübliche Erweiterung des Bibeltexts dar. Bereits in zahlreichen geistlichen Spielen des ausgehenden Mittelalters sind Teufel ein fester Bestandteil des Bühnenpersonals (Rudwin 1915, S. 13). Unter den Teufelsszenen *des Weingarten* sind jene im zweiten (1107–1248) und im vierten Akt (3640–3697) hervorzuheben, die in der Hölle selbst stattfinden. Ein solcher Schauplatz ist im biblischen Gleichnis nicht vorgesehen. In diesem Sinne treten auch die Engel Gabriel und Raphael auf, welche den Teufeln ihre endgültige Verbannung ankündigen (3667–3697). Heilsgeschichtlich wird für deren kurze Wiederkunft und schliesslich den endgültigen Sieg über den Satan nach Apk 12,11 oft eine Zeitspanne von tausend Jahren angenommen (vgl. *Etter Heini*, 405–412, wo auf diese Frist Bezug genommen wird), im *Weingarten* schliesst die Verbannung Satans direkt an die Ermordung des Sohnes, also die Kreuzigung Christi, an. Der Abgang Satans von der Bühne (3579R) verdeutlicht den Sieg über das Böse und die Tilgung der Erbsünde durch den Opfertod Christi, der auch in anderen Spielen Rufs an prominenter Stelle vermittelt wird.

Die Niederwerfung der Meuterer entspricht heilsgeschichtlich dem Jüngsten Gericht. Die Schlacht zwischen den Landsknechten und römischen Heeren, die an den apokalyptischen Kampf zwischen Gog und Magog (Apk 20,7–10) erinnert, dürfte die endzeitliche Grundstimmung des Spiels eindrücklich vermittelt haben. Eine solche Aktualisierung des Weltgerichts in der Spielgegenwart findet auch in zeitgenössischen Weltgerichtsspielen statt (Keller 2004). Durch die Darstellung der Weltreichlehre schafft Ruf diesen Bezugsrahmen auch in der Heroldsrede des *Wilhelm Tell* (23–107; vgl. auch *Einleitung*). Das deutlichste Element der eschatologischen Lesart des Spiels stellt jedoch der angekündigte Einzug der Apostel in den Weinberg des Herrn dar. Indem sie Gottes *heligs rych* (4191) in alle Ewigkeit verwalten sollen, überwindet das Spiel die irdische Zeitrechnung. Der Einzug ins Paradies wird jedoch nicht vollzogen; Ruf siedelt das Gespräch zwischen Gott Vater und den Aposteln und damit den Abschluss des Spiels an der Schwelle zum Jenseits an. Geschickt vermeidet er dadurch jede Visualisierung des Endes der Zeit.

Eine schriftliche Quelle für den fünften Akt muss Ruf nicht unbedingt verwendet haben. Wie erwähnt ist die Verbindung zwischen dem Weinberggleichnis und der Niederwerfung des jüdischen Aufstands einschliesslich der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jüdischen Krieg 70 n. Chr. keine Erfindung Rufs. Gemäss einer geläufigen Auslegung des Gleichnisses (Kümmel 1965, S. 209), die sich auch in einer spätmittelalterlichen Spieltradition niederschlug, wird die von Matthäus angekündigte Rache auf die Zerstörung Jerusalems in den Jahren 66–70 durch die Feldherren Titus und Vespasian bezogen. Jesus habe (Mt 24,2) die Zerstörung des Tempels kurz vor seinem Tod selbst vorausgesagt: *warlich ich sag euch / es wirt hie [im Tempel] nit ein stein auff dem andren bleiben / der nit zerbrochen werde*. In der *schlußred* (278) argumentiert der Herold, der Herr habe mit dem Gleichnis zeigen wollen, wie er das Gotteswort *den Juden gnon* und *vns gäben hat* (4255). Damit sind für die Identifizierung des Weinbergs mit Jerusalem genügend Anhaltspunkte genannt.

Als Quelle für die Handlung des fünften Aktes käme das seit 1530 (weitere Auflage 1539) in deutscher Übersetzung vorliegende epochale historiografische Werk des Flavius Josephus in Frage, die *Geschichte des Jüdischen Krieges*. Flavius Josephus wurde im späten Mittelalter von zahlreichen Autoren als authentische Geschichtsquelle gleichrangig mit der Bibel verwendet (Schreckenberg 1972, S. 147). Elemente seiner Schriften wurden auch über andere populäre Werke wie die *Historia Scholastica* des Petrus Comestor oder die *Weltchronik* Rudolfs von Ems verbreitet (Sherwood-Smith, 1996, S. 154 und 159). Auch Rufs nicht erhaltenes Spiel *Paulina* beruhte auf einer von Josephus berichteten Episode (siehe Erster Band, S. 154–155). Als Vorlage könnte aber auch ein populärer französischer Druck der *Venjançe Nostre Seigneur* des Benediktinermönches Eustache Marcadé gedient haben. Dieser Text gehört zur eingangs erwähnten spätmittelalterlichen Spieltradition, für die insbesondere im nordfranzösischen Raum und für die Jahre 1396 bis 1541 zahlreiche Aufführungen belegt sind (Wright 2002, S. 131; Wright 1989, S. 7 und 97). Die *Venjançe* geht auf die apokryphe lateinische Prosaerzählung *Vindicta Salvatoris* zurück. Im deutschsprachigen Raum ist der Stoff in der *Gothaner Botenrolle* und im *Ludus de assumptione beatae Mariae virginis* greifbar (Wright 1989, S. 11).

Struktur und theatrale Mittel

Wie der *Etter Heini* und *Wilhelm Tell* ist auch der *Weingarten* als eintägiges Spiel angelegt. Ruf teilt wie alle seine Spiele auch den *Weingarten* in fünf Akte. Diese Gliederung ist keineswegs rein schematisch begründet. Die Aktwechsel markieren vielmehr Wendepunkte der Handlung. Zu Beginn des zweiten Akts greifen die Teufel ins Werk des Vaters ein, am Übergang zum dritten Akt wird durch die Einkleidung der Komplotteure in geistliche Gewänder ihre Abkehr von Gott augenfällig. Die Unterteilung zwischen dem dritten und dem vierten Akt ist dagegen inhaltlich nur schwach motiviert. Es findet allenfalls eine Steigerung zwischen der Entsendung der ersten beiden Delegationen von Propheten und der Entsendung der vierten Delegation, gefolgt vom Sohn, statt. Der fünfte Akt ist inhaltlich wieder deutlich abgesetzt. Er reicht vom Beschluss zur Vernichtung der Komplotteure bis zur Einsetzung ihrer Nachfolger, der Apostel. Ruf ist sich bewusst, dass das frühneuzeitliche städtische Spiel nicht der antiken Dramenpoetik folgt; auf diese Tatsache bezieht sich der Hinweis des Herolds in seiner spieleröffnenden Rede, dass deutschsprachige Spiele *vff ander / maß vnd gestalt* gebaut seien als die Werke des antiken Komödiendichters Terenz, der auch im 16. Jahrhundert die unangefochtene Autorität in der Komödienpoetik darstellte (141–144). Im Gegensatz zu andern Spielen des Autors, insbesondere der *Passion*, ist die Akteinteilung im *Weingarten* auch theatralisch kodiert, denn die Aktwechsel gehen mit Ortswechseln oder Umkleidevorgängen einher.

Als strukturierendes Element setzt Ruf zwischen den einzelnen Szenen Musik ein. Mindestens ein Teil der gut zwei Dutzend Musikeinlagen war auch von Gesang begleitet (1104R). Im Personenverzeichnis werden zwar keine Spielleute erwähnt, die Figuren selbst jedoch fordern diese zum Spiel auf (1105–1106 und 4301). Die Mehrheit der *Musica*-Einlagen dürfte aus nur von Trommlern und Pfeifern bestrittenen Darbietungen bestanden haben (3937R).

Insgesamt 73 Personen treten im *Weingarten* auf, 70 Personen gehören zur Spielhandlung, die übrigen drei sind spielorganisierende Figuren: Die beiden Herolde markieren mit ihren Reden Beginn und Ende der Spielhandlung, während der Ludius eine stumme Regie-Funktion erfüllt (siehe Erster Band, S. 149–150). Ebenfalls ohne Redetext sind die beiden Unteroffiziere (*drabanten*) der Hauptmänner. Die Spielhandlung wird von sechs eigentlichen Hauptrollen getragen, die sich gemessen an der Anzahl ihrer Einsätze und der Länge ihrer Voten von den weiteren Personen deutlich abheben. Vater und Sohn sowie deren vereidigter Diener, der *husknecht*, erfüllen eine positive Vorbildfunktion, die beiden Pächter Batt und Carli und ihr Verbündeter Hans Oltt, hinter dem sich der verkleidete Satan verbirgt, eine negative. Bereits auf der Ebene der Hauptpersonen ist die kräftemässige Symmetrie zwischen Gut und Böse ablesbar, die sich auch an der Stärke der weiteren Personengruppen ablesen lässt. Die

Pächter nehmen vier Bauern, zwei Mägde, einen Koch, Kellner und Kellermeister sowie einen Tischbuben in Dienst, der Vater verfügt über ebenso viele *knecht*, nämlich zwölf Propheten. Die untreuen Weingärtner werden am Ende des Spiels durch die zwölf Apostel ersetzt. Militärisch stehen dem Vater zwei Hauptmänner mit je einem Fähnrich, Leutnant und Unteroffizier zur Verfügung, während die Pächter sechs Landsknechte und zwei Büchschützen verpflichten. Ebenfalls acht Mann stark ist die teuflische Rotte, die aus dem Höllenfürst Luzifer, Satan, Astaroth, Beel, Runtzifal, zwei jungen Teufeln und dem Teufelsboten besteht. Die restlichen fünf Rollen gehören zum erweiterten Personal des Vaters: sein Diener, sein Baumeister, ein «Tischbub» und die Engel Gabriel und Raphael. Etwa ein Drittel der Personen hat innerhalb des ganzen Spiels nur einen einzigen Einsatz.

Die spieleröffnende Heroldsrede legt aber nahe, dass eine Auslegung des Gleichnisses von den untreuen Weingärtnern nicht das Nebenprodukt, sondern der eigentliche Zweck des Spiels darstellt. Das Spiel entspricht daher weniger einem dramatisierten Bibelzitat (also einem Bibeldrama im engeren Sinne) als vielmehr dessen spielweise aufgeführter Auslegung. Die strukturellen Parallelen zwischen Predigt und Spiel sind ohnehin augenfällig. Wie der Predigt eine Lesung des anschliessend ausgelegten Bibeltextes vorangeht, so zitiert auch der Herold das biblische Gleichnis bereits in der eröffnenden Rede und legt erste Fährten der Interpretation, welche durch den weiteren Verlauf des Spiels konkretisiert werden. Das vermittelte Wissen ist dabei Handlungswissen, das dem anwesenden Publikum *fuirgehalten* (106), also beispielhaft vor Augen geführt wird. Das oft benutzte, an die Predigt erinnernde Mittel der direkten Ansprache betont seine deutlich appellativ-regulative Funktion. Im Gegensatz zur Predigt, die über das Ohr empfangen wird, vermittelt das frühneuzeitliche städtische Spiel seine Inhalte über Auge und Ohr. Ausserdem berichtet es *Jnn fablen wyß* und damit *vertackt vnd heimlich, wie sich gezimtt* (173–175). Aufgrund der Integumentum-Technik wird dem Spiel sogar eine grössere Reichweite als der offen didaktischen Belehrung einer Predigt zugebilligt. Bullingers Nachfolger Rudolf Gwalther bestätigt die Argumentationslinie in der Vorrede seines Schultheaterstücks *Nabal*. Gwalther fordert dort, die christliche Unterweisung vom *loco religioni et divinis cultibus sacro* auf Marktplatz, Rathaus und Theaterbühnen auszudehnen (Gwalther 1979, S. 31).

Zahlreiche Details der Figuren- und Handlungsgestaltung, insbesondere an den Figuren Batt und Carli, machen das Spiel äusserst polemisch. Die Kritik richtet sich gegen die Papstkirche und ihre Praktiken. Neben den von Habsucht getriebenen Geldgeschäften des Papstes geraten auch Mönche und Pfaffen ins Schussfeld, deren liederliches Leben im Gespräch zwischen den Tagelöhnern und zwei Mägden ausführlich zur Darstellung kommt (1249–1412). Bemerkenswert ist, dass sich Rufs Polemik aber nicht gegen die katholischen Fünf Orte der Eidgenossenschaft richtet. Indem Ruf im *Weingarten* Landsknechte statt (wie im *Etter Heini*) Reisläufer auftreten liess, vermeidet er einen direkten Angriff auf die Katholiken der Innerschweiz. Der Fall von Rudolf Gwalthers *Endtchrist* (1546) zeigt deutlich, dass antikatholische Polemik nicht vom Schmähverbot des Zweiten Kappeler Landfriedens betroffen war, solange sie sich nicht direkt auf die Fünf Orte beziehen liess (siehe Erster Band, S. 153–155, 217–218). Möglicherweise wurde der *Weingarten* gerade wegen der polemischen Rollengestaltung nicht gedruckt (zur Überlieferungsgeschichte des Spiels *Etter Heini* vgl. Einleitung).

Textgrundlage und Überlieferungsgeschichte

Das Spiel vom *Weingarten* ist unikal in einer reich illustrierten Handschrift überliefert. Der Überlieferungsträger befindet sich heute als Ms 357 in der Kantonsbibliothek St. Gallen, Vadianische Sammlung. Die Qualität der Handschrift deutet auf einen repräsentativen Verwendungszweck hin. Nach Art und Zahl der auf verrutschte Zeilen zurückzuführenden *Deleta* zu schliessen handelt es sich eindeutig um eine Abschrift. Sie wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit zum Zeitpunkt der Abfassung des *Ad Lectorem* verfasst, also 1540, ein Jahr nach der Aufführung des Spiels. Die beiden

Wasserzeichenpaare stützen diese Datierung. Es handelt sich erstens um einen Zürcher Wappenschild mit Löwe und Reichsapfel ähnlich Piccard XV/2 Nr. 1985, der auch auf den Vorsatzblättern zu finden ist, und zweitens um einen Berner Bären ähnlich Piccard XV/2 Nr. 323 bis 325 beziehungsweise 386/7. Der Schriftspiegel des einspaltigen Textes misst durchschnittlich 9 x 17 cm mit zwischen 20 und 30 Zeilen, vierspaltig ist nur das Figurenverzeichnis Bl. 2v, das Spielerverzeichnis Bl. 106v ist zweispaltig. Der Buchblock hat die Masse 16,5 x 22,5 cm, das Papier ist zumindest unten zugeschnitten, so dass die Federzeichnung auf Bl. 71v unten leicht angeschnitten wurde. Die zeitgenössische Buchschrift in dunkelbrauner Tinte wirkt phasenweise unbeholfen und wenig ausgeprägt. Es handelt sich weder um eine ausgesprochene Schönschrift noch um eine schnell geschriebene Kanzleischrift. Die *Actus*-Überschriften stehen in zierlichen Versalien, die *Musica*-Anweisungen teilweise ebenfalls in Versalien, in Einzelfällen unterstrichen. Vereinzelt weist die Handschrift Zierelemente wie Wellenlinien, Punkte oder Kreuze auf. Der Rollentext beginnt oft in einem grösseren Schriftgrad und setzt sich dann in einem kleineren fort, ausnahmsweise steht zu Beginn eine Initiale. Eine Ausnahme ist auch eine kleine Ergänzung in schwarzer Tinte (4202), wahrscheinlich durch den Zeichner vorgenommen.

Zur Zeit der Abschrift wurde wahrscheinlich auch der Einband hergestellt. Es handelt sich um eine kostbare Anfertigung in braunem Leder auf Holz aus der Werkstatt Balthasar Mahlers des Älteren (1484–1585). Hinten und vorne im Mittelfeld sind hauptsächlich florale Motive als Einzelstempel auszumachen, vorne insbesondere eine Tulpe in Vase in einer gotischen Rautenranke, hinten dieselbe Tulpe in Vase ohne Ranke, dafür in einem Rautenmuster in Streicheisentechnik; vorne und hinten ausserdem zahlreiche schlichte Lochrosetten (fünfblättrig). In der äusseren Umrahmung finden sich ebenfalls Blumen, teilweise mit Vasen oder Amphoren und wiederholt mit einem schalentragenden, knienden Puto, alle als Rollen (zu den verwendeten Elementen vgl. Steinmann 2000, S. 10–21). Der Band wird durch verzierte Messingschliessen geschlossen. Am Buchrücken unten befindet sich ein neueres Signaturschild des 20. Jahrhundert. Ein älteres, unleserliches Signaturschild, wohl von Bibliothekar Studer 1618 angebracht, wurde dagegen auf die Innenseite des vorderen Buchdeckels geklebt. Auf der Innenseite des Buchdeckels vorne stehen ausserdem zwei alte, nicht mehr bestimmbare Signaturen (*A. B. 23* in schwarzer Tinte und *L. 303* in rotem Stift, beide spätestens 1700). Im Mai/Juni 1994 erfolgte die Restaurierung einzelner Seiten und vereinzelter Risse im Einband ohne Demontage des Buchblocks oder Einbands. Die arabische Bleistiftfoliierung stammt aus dem 20. Jahrhundert.

Das *Ad Lectorem* der Handschrift, von derselben Hand und Schrift wie der Rest des Textes, nimmt auf die Zürcher Ernte der Jahre 1539 und 1540 Bezug und kann deshalb für eine Datierung *post quem* herangezogen werden. So ist ein Abfassungszeitpunkt im Herbst 1540 oder wenig danach wahrscheinlich. Die Identität des vielleicht noch jungen Schreibers lässt sich nicht feststellen, aufgrund des Schriftcharakters lässt sich ein berufsmässiger Schreiber (Bächtold 1890–1893, Bd. 3, S. 140) jedoch praktisch ausschliessen. Auf der Innenseite des Buchdeckels vorne stehen zunächst zwei Einträge von derselben Hand *M. Jacob Rüff* und *Wolfgang Haller*. Der erste Name weist hier wohl auf den Autor. Dagegen ist Wolfgang Haller (1525–1601), der später als Übersetzer des *Trostbüchleins* mit Ruf in Kontakt stand und zahlreiche von Ruf verantwortete Schreibkalender mit eigenen Notizen versah, vermutlich ein früher Besitzer oder – als 15-jähriger Schüler – gar der Schreiber der Handschrift. Da zwei Holzschnitte von Rufs *Wilhelm Tell* von Federzeichnungen des *Weingarten*-Manuskripts beeinflusst wurden, war die Handschrift bei der Drucklegung des *Wilhelm Tell* im Jahre 1545 wahrscheinlich noch in Zürich vorhanden. Sie muss noch vor 1597 auf nicht mehr nachvollziehbarem Weg nach Konstanz gelangt sein. Über den Gebrauch der Handschrift in den Jahrzehnten davor geben leider weder Besitzeinträge noch Benutzerspuren Auskunft. Sie scheint im engeren sozialen Rahmen des Entstehungskontexts verblieben zu sein. Erst ein jüngerer Besitzervermerk mit Wahlspruch verweist auf die weitere Besitzerkette: *Andreas Kunckler Emptus*

Constantiae Anno 1597 – Ich waiß kain besren Trost auf Erden, Dann das wir durch Christum selig werdend. Das Manuskript ging 1597 von einem unbekannten Konstanzer Besitzer an den St. Galler Stadtrichter Andreas Kunckler (1567–1607), bevor dessen Bruder es 1615 zusammen mit vier weiteren Bänden der Vadianischen Sammlung schenkte.

Mehrere Elemente der Handschrift weisen auf ein zu Erinnerungszwecken hergestelltes, repräsentatives Auftragswerk hin: erstens die aufwändige Illustration der Handschrift, zweitens ihr kostbarer Einband und schliesslich drittens die Spielerliste im Anhang. Die vermutlich aufführungsbezogenen Illustrationen und die Spielerliste sprechen für eine dokumentarische Absicht des Auftraggebers, der vielleicht selbst als Darsteller beteiligt war. Eine erneute Aufführung scheinen weder Auftraggeber noch Schreiber im Sinn gehabt zu haben, denn die Regieanweisungen sind dazu viel zu knapp gefasst. Manche notwendigen theatralisch kodierten Informationen werden schlicht unterschlagen – die Ermordung Jeremias' wird in Bild 38 dargestellt, aber von keiner Regieanweisung verlangt. Überhaupt ist die Handschrift schwerpunktmässig typographisch kodiert. Theatral kodierte Elemente dienen lediglich als Hilfe für die Vorstellungskraft des Lesers. Das Seitenverhältnis der Handschrift entspricht auch nicht demjenigen eines Regiebuches. Weder Format noch Ausstattung des Bandes deuten also auf ein Regieexemplar hin (Becker/Overgaauw 2003, S. 123). Aufgrund des wahrscheinlichen Entstehungsjahres ist die Handschrift auch nie als Regieexemplar gebraucht worden. Für die These, es handle sich um eine Druckvorlage (Bächtold 1890–1893, Bd. 3, S. 140), gibt es keine Anhaltspunkte.

Die Handschrift des *Weingarten* zeichnet sich durch die für volkssprachliche Handschriften typische Unregelmässigkeit von Schreibung, Syntax und Typografie aus. Der Text ist in *eydgnossisch landsprach* abgefasst. Bei der Verschriftlichung einzelner Vokale und Konsonanten des Dialekts (insbesondere *d/t*, *u/ü*, *o/ö*, *ä* und der Diphtonge *ue* und *uo*) stehen verschiedene graphematische Varianten zur Verfügung (*u*, *ü*, *ũ*, *ä*, *â*, *o*, *u*, *ũ*), die sich in der Handschrift wild abwechseln. Daneben variiert insbesondere die Gross- und Kleinschreibung, und zwar selbst zwischen nur wenige Zeilen überspannenden Stellen. Die Interpunktion mittels Virgeln, Doppelpunkten und Punkten kann ebenfalls kaum regelhaft genannt werden.

Das neuerwachte Interesses an nationaler Geschichte und Kultur führte 1839 zu einer Edition zahlreicher Zürcher Spiele des 16. Jahrhunderts, darunter auch des *Weingarten* (siehe Erster Band, S. 12–13). Das Interesse am Text erlosch aber so schnell, wie es entstanden war. Nur einzelne Federzeichnungen wurden nachträglich von Max Herrmann ediert und analysiert (Herrmann 1914, S. 478–494).

Illustrationen

Die Handschrift ist mit 76 einfach oder doppelt eingerahmten Federzeichnungen in schwarzer Tinte ausgestattet. Illuminierung ist für deutschsprachige, handschriftlich überlieferte Spiele äusserst selten. Als illustrierte Spielhandschriften sind das *Kopenhagener Weltgerichtsspiel*, das *Berliner Weltgerichtsspiel* und das *Berliner Rosengartenspiel* bekannt (Becker/Overgaauw 2003, S. 122; Frühmorgen-VossOtt/Bodemann 1996; Blosen/Lauridsen 1988, S. 29–31; Blosen 1990, S. 208 – alle ohne Kenntnis der hier edierten Handschrift). Am *Weingarten* überrascht die grosse Zahl und Detailgenauigkeit der Federzeichnungen, aufgrund derer die Spielhandschrift als spektakulärer Sonderfall in der Überlieferungsgeschichte volkssprachlicher Spieltexte des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit dasteht. Da in Text oder Bild weder Namen noch Initialen zu finden sind und die archivalischen Quellen über die Entstehung der Handschrift schweigen, lässt sich der Künstler nicht namentlich feststellen. Als Zeichner kommt allenfalls der jugendliche Jos Murer, später Glasmaler und Autor von städtischen Spielen, in Frage (Naegeli/Hobi 1981, S. 129), dessen Vater Hans Murer auf der Spielerliste auftaucht. Keineswegs zuzustimmen ist dem Urteil, die

Federzeichnungen seien «ziemlich dilettantisch» (Bächtold 1890–1893, Bd. 3, S. 140). Vielmehr weisen die Illustrationen ein sehr hohes Mass an Kunstfertigkeit und Detailtreue auf.

Die Tatsache der Illuminierung eines Spieltextes darf, auch vor dem Hintergrund des Zürcher Bildersturms, nicht erstaunen. Auch die Zürcher Foliobibel von 1531 war reich illustriert. Der Herausgeber Leo Jud argumentierte in der Vorrede, man habe *die figuren nach einer yetlichen geschicht gelâgenheit hinzû getruckt*, damit sie *der gedächtnuß etwas hulffind / vnd den lâser lustig machtind* (Lavater 1983, Bl. 4r). Ähnliche Argumente bemühte 1540 auch Wendelin Rihel in der Strassburger Ausgabe seiner Laienbibel. Als Zielpublikum hatte er vor allem junge und ungebildete Leser im Visier. Solche den Bildeinsatz legitimierenden Bemerkungen der Verleger decken sich mit programmatischen Aussagen der Reformatoren. Luther gestand der gedruckten Darstellung biblischer Szenen pädagogisch-didaktischen Nutzen zu. Bilder sollten als Hilfsmittel die Kenntnis des Bibeltextes unterstützen. Demgegenüber thematisierte Zwingli die Buchillustration nicht direkt, erlaubte aber grundsätzlich den Einsatz von Bildern, sofern diese nicht angebetet oder verehrt würden (Rümelin 2002, S. 198–206). Der Einsatz von Bildern in Dramendrucken scheint selbst dort unproblematisch gewesen zu sein, wo deren Inhalt den altgläubigen Götzendienst verurteilt, so in von Rütes *Fastnachtsspiel* von 1531 (vgl. Thomke 2002, S. 386–390). Im Exemplar der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern ist ein Blatt mit einer aufgeklebten Federzeichnung eingebunden, welches Illustrationen verschiedener Szenen des *Fastnachtsspiels* enthält. Mehr als zwei Dutzend Figuren der Spielhandlung sind darin abgebildet (von Rüte 2000, Bd. 1, S. 7 und 92). Dennoch ist die Illustration der *Weingarten*-Handschrift ein Sonderfall, weil hier neutestamentliche Szenen dargestellt werden. Sowohl die Zürcher Foliobibel wie vergleichbare Bibelausgaben illustrieren nur das Alte Testament und die Apokalypse, beschränken den Bildeinsatz im Neuen Testament jedoch auf Darstellungen des jeweiligen Evangelisten oder Apostels (Rümelin 2002, S. 209 und 217).

Die 76 Federzeichnungen der Handschrift lassen sich in mehrere Gruppen unterteilen. Die überwiegende Zahl der Illustrationen stellt eine einzelne Figur oder zwei in einem Dialog begriffene Figuren bei deren Erstauftritt dar. Ihre erhobene Hand weist die Dargestellten oft als Sprechende aus; diese Illustrationen leiten den Redetext einer Figur ein. Vergleichbar mit einer Regieanweisung vermitteln sie zahlreiche Details von Kleidung, Requisiten und Sprecherhaltung einer Figur. Die Illustration dient in diesen Fällen dem Leser als Imaginationshilfe. Mehrmals werden dabei einzelne Figuren aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt, teilweise in einer einzigen, teilweise in einander folgenden Federzeichnungen. Die frontale Darstellung einer Figur wird so ergänzt durch die Sicht von der Seite (Nr. 6, 14, 15, 20, 37, 53) oder von hinten (Nr. 6, 13, 14, 15, 17, 20, 37, 41, 48, 50, 53, 68 und 71). Mitunter wendet die dargestellte Figur dem Betrachter also auch den Rücken zu. Diese für ein Porträt ungewöhnliche Perspektive ergänzt die Bildinformation für den Betrachter zu einer vollständigen Rundumsicht. Die Details des Kostüms verschiedener Personengruppen, seien es Rebbauern, Geistliche oder Landsknechte, werden auf diese Weise aus allen Perspektiven bildlich vermittelt. Diese Darstellungsweise entspricht ikonographischen Konventionen, die auch in Realienwerken mit Dokumentationscharakter begegnen. So zeigen einzelne Holzschnitte aus Jost Ammans *Ständebuch* (1558) Figuren in Rückansicht. Caspar Strohmayers *Practica ophtalmica* (1559) stellt die operierenden Chirurgen in wechselnden Wämsern dar und schenkt den Details der Berufskleidung der Chirurgen ebenso grosse Aufmerksamkeit wie dem abgebildeten Interieur.

Folgende Federzeichnungen der *Weingarten*-Handschrift illustrieren keinen Erstauftritt: Nr. 1, die als «Titelbild» dient; Nr. 19, welche die Arbeiten zeigt, die im Weinberg verrichtet werden; Nr. 29, welche Batt und Carli nach ihrer Einkleidung in geistliche Gewänder darstellt; Nr. 32, welche die (im Text nur indirekt genannte) Tötung Sacharjas darstellt; Nr. 39 und 51, welche die Schändungen Joels und Hoseas darstellen; Nr. 52, welche die Tötung des Sohnes darstellt; Nr. 54, welche die versammelte Bewohnerschaft der Hölle darstellt inklusive der beiden neu auftretenden jungen Teufel;

Nr. 60 und 61, welche die Heere von Titus und Vespasian zeigen. Die nicht einen Erstaufritt illustrierenden Federzeichnungen stellen also einerseits komplexere Bühnenvorgänge wie die Schlachten oder die Arbeit im Weinberg dar, andererseits verleihen sie den Tötungsszenen durch die Visualisierung zusätzliches Gewicht.

Trotz ihres komplexen Verhältnisses zum Spieltext war die Auswertung von Zeugnissen bildender Kunst für die germanistische und theaterwissenschaftliche Forschung äusserst ergiebig. Direkte Rückschlüsse von den Federzeichnungen der *Weingarten*-Handschrift auf die Aufführungspraxis sind jedoch kritisch zu hinterfragen, wie dies bereits Max Herrmann gezeigt hat (Herrmann 1914, S. 412–500). Die Aufführungswirklichkeiten des *Donaueschinger Passionsspiels* (Touber 1985, S. 34–40) oder des *Frankfurter Passionsspiels* (Wolf 2003, S. 258) konnten jedoch gerade durch die Auswertung von Altarbildern, Glasmalereien, Wandgemälden, Skulpturen oder Werken der Buchmalerei entscheidend erhellt werden. Umso ergiebiger muss diese Untersuchung ausfallen, wenn sich Ikonografie und Spieltext wie im Falle des *Weingarten* direkt aufeinander beziehen, indem die Federzeichnungen den Text selber illustrieren. Die Darstellungen der Handschrift zeugen von einer sehr genauer Kenntnis des Textes (vgl. Kommentare zu 2333R oder 2689B). Allerdings sind auch Inkongruenzen zwischen einzelnen Federzeichnungen auszumachen (vgl. Herrmann 1914, S. 474). Insbesondere der Hintergrund, aber auch Details an wiederkehrenden Figuren weisen Unterschiede auf. Eine einzelne Darstellung scheint mit dem «Teufelhäuschen» ein aufführungspraktisches Detail zu repräsentieren; das Häuschen fehlt allerdings auf den übrigen Höllendarstellungen. Die dokumentarische Absicht scheint nicht nur für die Handschrift als Ganzes, sondern auch für die Illustrationen zentral zu sein. Dokumentiert werden sollte diese Aufführung jedoch nicht hinsichtlich einer Wiederaufführung. Die Handschrift funktioniert als Memorialmedium, dessen Lektüre die vergangene Aufführung als Gesamterlebnis in Erinnerung ruft. Die Handschrift begegnet der Flüchtigkeit des Theaterereignisses gezielt mit einer äusserst dichten Illustration. Dem Leser werden dadurch die vorkommenden Figuren und die Höhepunkte der Handlung vor Augen geführt.

Besonders spektakulär sind die Darstellungen der Teufel (Federzeichnungen 9, 10, 11, 12, 13 und 54). Trotz ihres menschlichen Körperbaus (bei aufrechtem Gang) tragen diese Wesen zahlreiche tierische Merkmale. Sie sind behaart, haben Fell oder Schuppen; einzelne Körperteile sind ganz durch tierische ersetzt: Flügel, Krähenfüsse, Hahnenkamm, ein oder zwei Hörner, Schweineöhrchen, ein langer Schwanz oder ein Krummschnabel lassen tierisch-menschliche Mischwesen entstehen (vgl. Schuldes 1974, S. 130–132). In anderen Spielen überlieferte Teufelsnamen wie «Krummnase» oder «Krumphorn» zeigen, dass es sich um stereotype Erscheinungsdetails der Bühnenteufel handelt (Arndt 1904, S. 54–55). Fast alle Teufelsgestalten sind mit einem weiteren Tiergesicht an der Stelle des Geschlechts dargestellt (vgl. zu solchen «Körpermasken» Kröll 1994, S. 35f.). Der Hausknecht beschreibt diese äusserlichen «Verkehrungen», indem er feststellt, dem Teufel seien *händ vnd füß verkeert* (vgl. Kommentar zu 2077–2082). Ein dergestalt «verkehrtes» Körperteil, nämlich eine Flosse anstelle des Fusses, macht den als Bischof (Federzeichnungen 27 und 32) oder als Rebbauer (Nr. 14 und 15) verkleideten Teufel für den Betrachter dennoch erkennbar.

Ein Teil der Federzeichnungen des *Weingarten*-Manuskripts scheint später als Vorlage für Holzschnitte von anderen Spieldrucken verwendet worden zu sein. Rufs *Wilhelm Tell* weist mehrere Holzschnitte auf, die nach der Vorlage des *Weingartens* geschnitten worden sind: Federzeichnung 3 entspricht Holzschnitt 2 bei *Wilhelm Tell*, der Knabenherold in Federzeichnung 2 ist ausserdem im Figurenensemble auf Holzschnitt 3 des *Wilhelm Tell* wiederzuerkennen. Diese beiden Holzschnitte des *Wilhelm Tell*-Drucks wiederum dienten bei der Illustration von Jos Murers *Naboth* (1556) als Vorlagen für die Druckstöcke.

Position der Federzeichnungen: Nr. 1: 32B; Nr. 2: 32B; Nr. 3: 98B; Nr. 4: 286B; Nr. 5: 400B; Nr. 6: 426B; Nr. 7: 762B; Nr. 8: 810B; Nr. 9: 1106B; Nr. 10: 1108B; Nr. 11: 1162B; Nr. 12: 1182B; Nr. 13: 1209B; Nr. 14: 1248B; Nr. 15: 1276B; Nr. 16: 1345B; Nr. 17: 1382B; Nr. 18: 1393B; Nr. 19: 1536B; Nr. 20: 1570B; Nr. 21: 1704B; Nr. 22: 1714B; Nr. 23: 1751B; Nr. 24: 1759B; Nr. 25:

1949B; Nr. 26: 2129B; Nr. 27: 2181B; Nr. 28: 2203B; Nr. 29: 2275B; Nr. 30: 2277B; Nr. 31: 2319B; Nr. 32: 2333B; Nr. 33: 2477B; Nr. 34: 2543B; Nr. 35: 2613B; Nr. 36: 2649B; Nr. 37: 2667B; Nr. 38: 2689B; Nr. 39: 2703B; Nr. 40: 2843B; Nr. 41: 2903B; Nr. 42: 2917B; Nr. 43: 2920B; Nr. 44: 2923B; Nr. 45: 2926B; Nr. 46: 2930B; Nr. 47: 2997B; Nr. 48: 3033B; Nr. 49: 3045B; Nr. 50: 3055B; Nr. 51: 3109B; Nr. 52: 3523B; Nr. 53: 3607B; Nr. 54: 3637B; Nr. 55: 3675B; Nr. 56: 3684B; Nr. 57: 3697B; Nr. 58: 3765B; Nr. 59: 3793B; Nr. 60: 3881B; Nr. 61: 3907B; Nr. 62: 4019B; Nr. 63: 4045B; Nr. 64: 4053B; Nr. 65: 4067B; Nr. 66: 4081B; Nr. 67: 4093B; Nr. 68: 4107B; Nr. 69: 4117B; Nr. 70: 4127B; Nr. 71: 4137B; Nr. 72: 4151B; Nr. 73: 4161B; Nr. 74: 4171B; Nr. 75: 4191B; Nr. 76: 4191B.

Beschreibung der Handschrift

Jakob Ruf: Weingarten

Kantonsbibliothek St. Gallen, Vadianische Sammlung Ms 357

(2r) *Ein huipsch nuw spil gezogen vß || Matheo am 21 || Marco am 12 || Luca am 20 capitel || Von deß herren wingartten / gespilt zû zuirich || von einer loblichen burgerschafft / Im Jahr || alß man zaltt 1539 / Am 26 tag || Meyen / was pfhingst Montag.* Zeitgenössische Abschrift eines nicht erhaltenen Originals. Gedruckt Jakob Bächtold (Hg.), Schweizerische Schauspiele des sechszehnten Jahrhunderts, Band 3, Zürich 1839, S. 137–311.

16 x 22 cm. 106 Blätter. Entstanden vermutlich 1540. 76 gerahmte Federzeichnungen, Zierelemente wie Wellenlinien oder Kreuze. Text in dunkelbrauner Tinte, Aktüberschriften als Versalien, Regieanweisungen etwas grösser geschrieben als der Redetext, vereinzelt Initialen zu Beginn des Redetextes. Zwei Wasserzeichen-Paare: Zürcher Wappenschild mit Löwe und Reichsapfel ähnlich PICCARD XV/2 Nr. 1985 und Berner Bär ähnlich PICCARD XV/2 Nr. 323 bis 325 beziehungsweise 386/7.

Kostbarer Einband in braunem Leder auf Holz aus der Werkstatt Balthasar Mahlers d. Ä. (1484 bis 1585) mit floralen Motiven, Rautenmustern in Streicheisentechnik, fünfblättrigen Lochrosetten und einem schalentragenden, knienden Puto. Zwei verzierte Messingschliessen. Am Buchrücken unten ein neueres Signaturschild. Auf der Innenseite des Buchdeckels vorne zwei Einträge von derselben Hand *M. Jacob Rüff* und *Wolfgang Haller* und ein jüngerer Besitzervermerk mit Wahlspruch: *Andreas Kunckler Emptus Constantiae Anno 1597 – Ich waiß kain besren Trost auf Erden, Dann das wir durch Christum selig werdend.* Der Übersetzer des *Trostbüchleins*, Wolfgang Haller (1525–1601), ist vermutlich ein früherer Besitzer oder der Auftraggeber. Das Manuskript ging 1597 von einem unbekannten Konstanzer Besitzer an den St. Galler Stadtrichter Andreas Kunckler (1567–1607), bevor es dessen Bruder 1615 zusammen mit vier weiteren Bänden der Vadianischen Sammlung schenkte.

Illustrationsliste: Nr. 1: 2r *Weingarten mit Gott in Wolken, davor Titus und Vespasian, Vater und Sohn sowie Aaron und Moses*; Nr. 2: 3r *Knabenherold mit Wappenschild Rufs*; Nr. 3: 4v *Herold und Ludius*; Nr. 4: 8r *Vater und Sohn*; Nr. 5: 10r *Sohn, Aaron und Moses*; Nr. 6: 11r *Batt und Carli als Weinbauern*; Nr. 7: 17v *Vater und Baumeister*; Nr. 8: 18v *Handbub und Hausknecht*; Nr. 9: 24r *Teufelsbote vor der Hölle*; Nr. 10: 24v *Teufelsbote und Luzifer*; Nr. 11: 25v *Satan*; Nr. 12: 26r *Teufel Bell*; Nr. 13: 27r *Teufel Astaroth*; Nr. 14: 28r *Satan als Bauer Hans Oltt wirbt am Markt die Bauern Hans, Claus, Aberli und Ougli*; Nr. 15: 29r *Satan als Bauer Hans Oltt wirbt zwei Mägde*; Nr. 16: 30v *Bauer Hans und Bäurin Gret*; Nr. 17: 31r *Bauer Eberli und Bäurin Ann*; Nr. 18: 31v *Zwei Bauern*; Nr. 19: 35r *Weingarten mit Hausknecht, Satan als Hans Oltt und vier Arbeitern*; Nr. 20: 36r *Hausknecht mit Batt und Carli als Weinbauern*; Nr. 21: 40r *Gelageszene mit Tischbub und Carli*; Nr. 22: 40v *Kellermeister und Batt*; Nr. 23: 41v *Kellner*; Nr. 24: 42r *Koch*; Nr. 25: 47r *Vater und Sohn*; Nr. 26: 51r *Vater mit Jesaia, Sacharja und Maleachi*; Nr. 27: 52v *Koch und Satan als Bischof*; Nr. 28: 53r *Jesaia*; Nr. 29: 54v *Batt und Carli*; Nr. 30: 55r *Maleachi*; Nr. 31: 56r *Sacharja*; Nr. 32: 56v *Koch und Satan als Bischof und schlagen Sacharja tot*; Nr. 33: 60r *Vater, Sohn und die Propheten Jeremias, Obadja, Zephania und Joel*; Nr. 34: 61v *Jeremias, Batt und Carli*; Nr. 35: 63r *Obadja und Carli*; Nr. 36: 64r *Joel und Satan als Bischof*; Nr. 37: 64v *Zephania, Bäurinnen Gret und Ann*; Nr. 38: 65v *Tötung Jeremias durch zwei Weinbauern*; Nr. 39: 66r *Schändung Joels durch zwei andere Weinbauern*; Nr. 40: 69v *Vater und Sohn, und die Propheten Ezechiel, Micha, Hosea, Nahum und Amos*; Nr. 41: 71r *Erster Landsknecht*; Nr. 42: 71v *Zweiter Landsknecht*; Nr. 43: 71v *Dritter Landsknecht*; Nr. 44: 72r *Vierter Landsknecht*; Nr. 45: 72r *Fünfter Landsknecht*; Nr. 46: 72v *Sechster Landsknecht*; Nr. 47: 74r *Ezechiel*; Nr. 48: 75r *Micha*; Nr. 49: 75v *Hoseas*; Nr. 50: 76r *Nahum und Amos*; Nr. 51: 77v *Schändung Hoseas durch zwei Landsknechte*; Nr. 52: 86v *Tötung des Sohns durch zwei Landsknechte*; Nr. 53: 88r *Zwei Büchschützen*; Nr. 54: 89r *Satan, Bell, Luzifer und Runtzifal, zwei junge Teufel vor der Hölle*; Nr. 55: 90r *Erzengel Gabriel*; Nr. 56: 90v *Erzengel Raphael*; Nr. 57: 91r *Vater und Nachbar*; Nr. 58: 92v *Diener*; Nr. 59: 93r *Titus und Vespasian*; Nr. 60: 95r *Titus, Titus' Leutnant und vier Krieger*; Nr. 61: 96r *Vespasian, Vespasians Leutnant und drei Krieger*; Nr. 62: 98v *Vater und die 13 Apostel*; Nr. 63: 99r *Petrus*; Nr. 64: 99v *Andreas*; Nr. 65: 100r *Jakobus der Ältere, Sohn des Zebedäus*; Nr. 66: 100v *Johannes*; Nr. 67: 100v *Philippus*; Nr. 68: 101r *Bartholomäus*; Nr. 69: 101v *Thomas*; Nr. 70: 102r *Matthäus*; Nr. 71: 102r *Jakobus, Sohn des Alphäus*; Nr. 72: 102v *Judas/Thaddäus*; Nr. 73: 103r *Simon Kananäus*; Nr. 74: 103v *Matthias*; Nr. 75: 104r *Herold und Ludius*; Nr. 76: 104v *Herold*.

Editorische Eingriffe

Die Edition des Texts folgt den Editionsrichtlinien, die in der im Zweiten Band enthaltenen Einleitung zur Gesamtausgabe erläutert sind. Das Schriftbild wird nicht seitengetreu, die zweispaltig gesetzten Verzeichnisse von Personen und Spielern (2v beziehungsweise 106v) werden einspaltig wiedergegeben. Die Interpunktion des Originals wurde weitestgehend beibehalten, gelegentliche Anpassungen erfolgen zugunsten der Lesbarkeit. Varianten eines Zeichens werden zwecks Anpassung der handschriftlichen Interpunktion an einen druckfähigen Standard vereinheitlicht. Dies betrifft insbesondere Fragezeichen, Doppelpunkte/Virgeln, Zentralpunkte. Punkte am Versende beziehungsweise am Ende der Regieanweisung wurden entfernt (286R; 464R; 2552R; 3510), Doppelpunkte oder Zentralpunkte in der Funktion von Virgeln durch solche ersetzt (14, 392, 1106R, 1627, 1748, 1771, 1780R, 1801R, 1856, 3943R, 3943R, 4063).

Diakritische Zeichen werden beibehalten, mit Ausnahme der häufigen Nasalstriche: Sie werden gemäss der dominierenden Grafie bereits aufgelöster Referenzwörter, die an anderen Stellen des Textes vorkommen, ausgeschrieben. Wenn kein Referenzwort vorhanden ist, werden Nasalstriche über Vokalen durch Einfügung von n oder m, über Konsonanten durch Verdoppelung aufgelöst. Aus drucktechnischen Gründen werden Superskripte auf Versalien nebeneinander gesetzt (dies entspricht auch der zeitgenössischen Praxis, vgl. *Adam und Eva*, 1283).

Aufgelöste Nasalstriche: 19 *suṁer*; 33 *Ersaṁen*; *froṁen*; 42 *gnoṁen*; 71 *añāṁen*; 72 *bschāṁen*; 99 *Froṁ*; 105 *koṁen*; 114 *vsḡnoṁen*; 138 *gnoṁen*; 157 *vernoṁen*; 158 *koṁen*; 240 *neṁind*; 250 *suṁā*; 300 *suṁā*; 315 *niṁ*; 371 *ankuṁ*; 461 *froṁen*; 489 *koṁind*; 614 *vñ*; 708 *koṁind*; 731 *froṁem*; 733 *neṁend*; 747 *Dañs*; 767 *kuṁ*; 785 *niṁ*; 793 *kuṁen*; 802 *froṁen*; 840 *kuṁ*; 847 *suṁen*; 848 *kuṁen*; 877 *saṁer*; 883 *kuṁen*; 884 *nuṁen*; 898 *nāṁen*; 951 *suṁen*; 952 *kuṁen*; 954 *koṁen*; 986 *froṁ*; 1015 *gnoṁen*; 1023 *niṁ*; 1029 *gnoṁen*; 1056 *froṁ*; 1078 *Jṁ*; 1117 *vernuṁen*; 1118 *suṁen*; 1123 *vñ*; 1124 *suṁ*; 1131 *khoṁen*; 1143 *suṁā*; 1178 *nāṁind*; 1189 *nāṁen*; 1214 *neṁen*; 1215 *froṁem*; 1247 *gnuṁen*; 1248 *nuṁen*; 1337 *gschpaṁen*; 1343 *kuṁen*; 1344 *fruṁen*; 1367 *naṁs*; 1421 *vberkuṁ*; 1465 *nāṁen*; 1470 *khoṁen*; 1473 *naṁen*; 1486 *niṁ*; 1597 *suṁen*; 1598 *kuṁen*; 1646 *nāṁen*; 1699 *wilkuṁen*; 1700 *koṁend*; 1701 *koṁen*; 1703 *suṁ*; 1704 *kuṁ*; 1707 *suṁ*; 1708 *harkuṁ*; 1713 *suṁen*; 1714 *kuṁen*; 1760 *niṁ*; 1762 *kuṁen*; 1800 *kuṁen*; 1801 *kuṁen*; 1820 *saṁer*; 1868 *vberkuṁ*; 1869 *fröṁer*; *vñ*; 1937 *kuṁ*; 1945 *nāṁend*; 1946 *Vñ*; 1947 *widerkuṁ*; 1965 *bküṁern*; 1989 *kuṁ*; 2019 *gnoṁen*; 2022 *Jṁ*; 2026 *koṁen*; 2057 *wilkuṁ*; 2060 *gottwilkuṁen*; 2061 *vernuṁen*; 2083 *Jṁ*; 2086 *neṁen*; 2097 *gnoṁen*; 2101 *froṁer*; 2151 *nāṁen*; 2196 *kuṁen*; 2209 *nāṁen*; 2216 *Jṁ*; 2221 *Jṁ*; 2235 *koṁen*; 2243 *Jṁ*; 2251 *nāṁen*; 2255 *froṁ*; 2260 *Jṁ*; 2261 *stiṁ*; 2265 *Jṁ*; 2272 *Jṁ*; 2298 *kuṁen*; 2299 *fruṁen*; 2302 *suṁ*; 2303 *fruṁ*; *kuṁ*; 2309 *Jṁ*; 2313 *froṁ*; 2319 *Jñ*; 2326 *Jṁ*; 2344 *Jṁ*; 2354 *vñ*; 2369 *kuṁers*; 2381 *Malachiā*; *Jṁ*; 2393 *kuṁer*; 2394 *froṁ*; 2395 *koṁen*; 2404 *froṁen*; 2422 *vñ*; 2423 *suṁ*; 2428 *druṁ*; 2429 *fruṁ*; 2449 *kuṁ*; 2450 *froṁ*; 2452 *suṁen*; 2453 *gnuṁen*; 2519 *Jṁ*; 2549 *Jṁ*; 2558 *Jṁ*; 2579 *nāṁend*; 2580 *troṁ*; 2581 *koṁ*; 2583 *hiṁel*; 2599 *grīṁes*; 2608 *Jṁ*; 2609 *Jṁ*; 2610 *Jṁ*; 2643 *niṁ*; 2644 *fürḡnoṁen*; 2669 *kuṁen*; 2672 *nāṁen*; 2686 *vñ*; 2689R *Jṁ*; 2698 *Jṁ*; 2707 *kuṁers*; 2722 *kuṁen*; 2723 *koṁind*; *nuṁen*; 2758 *wilkuṁen*; 2760 *koṁen*; 2774 *kuṁers*; 2813 *kuṁ*; 2815 *kuṁ*; 2817 *kuṁen*; 2879 *fröṁckeit*; 2882 *grīṁer*; 2885 *nāṁen*; 2896 *naṁen*; 2897 *allsaṁen*; 2936 *nāṁen*; 2952 *gnoṁen*; 2965 *kuṁ*; 2985 *nāṁend*; 2991 *Jñ*; 2996 *suṁen*; 2997 *kuṁen*; 3018 *tāṁen*; 3019 *schāṁen*; 3030 *nāṁend*; 3042 *nāṁen*; 3043 *tāṁen*; 3046 *nāṁend*; 3048 *kuṁ*; 3070 *Jṁ*; 3075 *saṁen*; 3078 *nāṁend*; 3089 *kuṁ*; 3100 *nāṁen*; 3104 *Jṁ*; 3119 *kuṁer*; *gnoṁen*; 3121 *koṁind*; 3121 *nuṁen*; 3124 *kuṁer*; 3125 *vñ*; 3126 *suṁ*; 3137 *koṁind*; 3139 *vñ*; 3141 *fürḡnoṁen*; 3165 *kuṁerlich*; 3167 *kuṁers*; 3170 *suṁ*; 3171 *wilkuṁ*; 3190 *kuṁ*; 3192 *gnoṁen*; 3220 *suṁ*; 3221 *vñ*; 3225 *gnoṁen*; 3240 *kuṁers*; 3257 *niṁ*; 3260 *volkoṁer*; 3294 *suṁ*; 3295 *vñ*; 3309 *fürḡnoṁen*; 3318 *niṁ*; 3326 *nāṁen*; 3430 *daruṁ*; 3435 *Jṁ*; 3439 *Jṁ*; 3443 *Jṁ*; *nāṁends*; 3444 *Jṁ*; 3447 *nāṁends*; 3457R *naṁen*; 3460R *naṁen*; 3469 *koṁen*; 3521R *vñ*; 3556 *gnoṁen*; 3559 *kuṁ*; 3587 *Jṁ*; 3614 *suṁer*; 3616 *froṁen*; 3625 *nāṁen*; 3636 *suṁen*; 3637 *widerkuṁen*; 3644 *Jṁ*; 3647 *Jṁ*; 3665 *kuṁ*; 3678 *Jṁ*; 3696 *nāṁen*; 3697 *zaṁen*; 3706 *kuṁer*; 3709 *kuṁ*; 3714 *suṁ*; 3715 *vñ*; 3720 *vernuṁen*; 3721 *vñkuṁen*; 3743 *Jḡnoṁen*; 3745 *nāṁend*; 3749 *nāṁen*; 3763 *kuṁ*; 3764 *suṁind*; 3769 *kuṁer*; 3790 *kuṁen*; 3791 *vernuṁen*; 3837 *nāṁends*; 3841 *fröṁckeit*; 3865 *gnoṁen*; 3902 *nāṁend*; 3910 *suṁen*; 3911 *kuṁen*; 3933 *kuṁen*; 3937R *truṁen*; 4003 *kuṁer*; 4122 *nāṁen*; 4123 *bschāṁen*; 4185 *allsaṁen*; 4210 *koṁ*; 4231 *kuṁ*; 4256 *nāṁen*; 4259 *froṁen*; 4268 *Jṁ*; 4292 *froṁ*. *Aufgelöste Nasalstriche in der Spielerliste*: 106v: *Adam grīṁ*; *thoṁan Ottenhuser*; *Caspar thoṁan*.

Das inkonsequent eingesetzte Trema auf *e* (vor allem im Wort *leeluiten*) wird nicht wiedergegeben: 522 *leluit* 635R *leluiten* 803 *wend* 2039 *dleeüit* 2345 *leeliit* 2543R *leelüten* 2563 *leeliit* 3684R *Raphael*. Im Personenverzeichnis *landenberger*. Das Längenzeichen auf der Interjektion *o* (2204, 2210, 2554, 2560, 2716, 3158, 3384, 3402, 4119) wird nicht wiedergegeben. Die römische Ziffer in 2823R wird arabisch wiedergegeben.

Ligaturen und Abbriviatoren werden aufgelöst. *ver-*: 3483, 3916, 3940, 4189, 4199. Die Abbriviat *dz* wurde in der Regel zu *das* aufgelöst, zu *daß* nur in folgenden Fällen: 564, 871, 1947, 3316, 3510, 4086, 4202. Die Endungs-Abbriviat *in franciscus* (106v) wurde ebenfalls aufgelöst.

Deleta und Einfügungen werden nicht wiedergegeben. 97 *l* in *Heroldt* ist über dem *o* eingeflickt; 111 *hie* durchgestrichen; 124 *vß* durchgestrichen vor *dsach*; 164 *e* in *gespreit* eingefügt; 164 falscher Versanfang gestrichen; 364 zwei Buchstaben in *sölchem* durchgestrichen; 434 *hunger* durchgestrichen; 546 *gar vberdmaß* durchgestrichen; 624 *vch* steht links vom Vers, statt dem durchgestrichen; 943 *rec* durchgestrichen; 973 *huß* durchgestrichen; 1046R *buwmeister* durchgestrichen; 1061 *Car* durchgestrichen; 1294 *da* durchgestrichen, darüber eingefügt *folg*; 1427 *gs* durchgestrichen; 1449R *Claus* durchgestrichen; 1455 *h* in *huescht* durchgestrichen; 1569 *sind* durchgestrichen; 1764 ganze Zeile nachträglich eingefügt; 2068 *vch* durchgestrichen, darüber eingefügt *vns*; 2077 *w* durchgestrichen; nach 2220 durchgestrichen die Zeile: *drumb hörend zû / Jr bösen kind*; 2305 *de* durchgestrichen; 2306 *en* durchgestrichen; 2338R *koch* nachträglich eingefügt; 2356 *e* in *ghebt* durchgestrichen, darüber eingefügt *a*; 2484 *s* durchgestrichen; 2666 *i* nachträglich zu *ü* ergänzt; 2689R *Jeremias Jmm vßfür* durchgestrichen; 2906 *sch* durchgestrichen; 2917R *kriegsman* eingefügt (als Teil des Bildrahmens); 3232 *i* nachträglich zu *ü* ergänzt; 3410 *v* durchgestrichen; 3864 *mir* durchgestrichen; 3956 *sch* durchgestrichen; 3966 *r* in *herligkeit* eingefügt; 4202 *ach* in schwarzer Tinte ergänzt.

Unleserliche Stellen werden stillschweigend ergänzt: 896 *lidenlosen*; 1660 *smulw*; 2776 *vor*; 2894 *vnd*; 3013 *verwerffend*; 3148 *verlogen*; 3691 *sin*; 3820 *son*; 3821 *kon*; 4298 *wends*. Offenkundige Verschreiber werden stillschweigend korrigiert: 435 *dencka*; 524 *sind*; 1168 *ganmtz*; 1723 *wamd*; 2153 *Jasias*; 2341R *Jasias*; 3328 *kan*; 3607 *nicht*; 4097 *min*.

Regieanweisungen, die rechts neben dem Text stehen, werden linksbündig an die richtige Stelle gesetzt: 2677R steht leicht abgesetzt rechts neben R2677; 2683R steht leicht abgesetzt rechts neben R2681; 3414R steht rechts von Vers 3415. Kleinere typographische Zierelemente wie Tilden oder Kreuze werden weder im Titelblatt (2v) noch im Text (98; 392; 784R; 1106; 1106R; 1859R; 1949R) wiedergegeben. Die im Original teilweise durch Versalien oder durch Unterstreichung hervorgehobene Anweisung *Musica* wird typographisch vereinheitlicht (1412R; 1696R), dasselbe gilt für Akttitel (1949R) und *Personae Dramatis* (2v). Bei lateinischen Textelementen (Akttitel, *Musica*-Anweisung) werden *u* und *v* nach dem Lautwert gesetzt.

Punkte am Versende beziehungsweise am Ende der Regieanweisung und Glossen entfernt: 0R; 32R (2x); 286; 286R; 304; 396; 400; 420; 464R; 572; 620R (2x); 732; 794R; 822; 896; 1104; 1106R (2x); 1108R; 1162; 1228; 1248R (2x); 1286; 1314; 1382; 1426R; 1434G; 1436G; 1462; 1536; 1570; 1570R; 1602; 1628; 1640; 1648; 1674; 1688; 1690; 1696; 1696R (2x); 1698; 1714; 1847; 1949R (2x); 2057; 2167R; 2333R; 2349R; 2385; 2499; 2552R; 2677; 2689R; 2797; 2801; 2823; 2829; 2843R (2x); 2883; 2899; 2979; 2997; 2109; 3205; 3211; 3211R; 3251; 3333; 3399; 3399R (2x); 3509; 3510; 3521; 3521R; 3579 (3x); 3625; 3639; 3697; 3753; 3783; 3849; 3859R; 3881; 3849; 3937R; 3977; 4045; 4066; 4081; 4161; 4191R; 4241G; 4249.

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge danke ich Fachleuten, Kollegen und Freunden: Nadia Caldes, Rudolf Gamper, Fredi Hächler, Jeffrey Hamburger, Martin Illi, Rainer Henrich, Stefan Hulfeld, Christian Pfister, Werner Röcke, Kurt Jakob Rüetschi, Hans-Peter Schifferle, Marlis Stähli und Judith Steinmann. Bei Rudolf Gamper möchte ich mich für die stets von Grosszügigkeit und Hilfsbereitschaft getragene Kooperation bedanken.

Szenenbestand

33–98 Rede des Knabenherolds. 99–286 Heroldsrede.

Erster Akt: 287–400 *Gespräch über den Weinberg zwischen Vater und Sohn*. 401–426 *Auftrag zur Pächtersuche an Moses und Aaron*. Musik. 427–478 *Klage Batts und Carlis über den schlechten Lauf der Geschäfte*. 479–620 *Anwerbung der Pächter Batt und Carli*. Musik. 621–748 *Anstellung und Instruktion der Pächter durch Vater und Sohn*. 739–784 *Instruktion des Baumeisters durch den Vater, gegenseitige Verpflichtung*. 785–794 *Instruktion des Handbuben durch den Hausknecht*. 795–810 *Reisepläne von Vater und Sohn, Abreise*. Musik. 811–940 *Dialog zwischen Handbub und Hausknecht*. 941–1059 *Schlüsselübergabe des Hausknechts an den Baumeister, Instruktion*. 1060–1106 *Ermahnung Batts und Carlis durch den Hausknecht, Abschied*. Musik, gesungen, von Spielleuten begleitet.

Zweiter Akt: 1107–1248 *Ankunft des Teufelsboten in der Hölle, Information, Beratung mit Luzifer, Satan, Bell und Astaroth*. Musik. 1249–1412 *Gespräch zwischen Satan, als Hans Oltt verkleidet, und Bauern und Mägden*. 1413–1426 *Auftrag an den Hausknecht zur Anwerbung von Tagelöhnern*. 1427–1494 *Anwerbung der Tagelöhner*. 1495–1536 *Anstellung der Tagelöhner und Mäde*. 1537–1538 *Instruktion der Tagelöhner durch den Hausknecht, Ankündigung des Feierabends*. 1539–1570R *Aufforderung Satans zum Gesang*. Musik, gesungen, Lied «Stürz dich grettli». 1571–1602 *Information über die gute Ernte durch den Hausknecht*. 1603–1674 *Beschluss der Pächter, den Wein nicht abzuliefern*. 1674–1696 *Verkündung des Feierabends*. Musik. 1697–1795 *Feierabend, Auftrag zur Zubereitung des Festessens an den Koch, Kellermeister und Kellner, obszöne Wortwechsel*. 1796–1827 *Werbung für das Komplott der Pächter bei Hans Oltt und den Bauern*. 1828–1859 *Widerstand und Vertreibung des Hausknechts*. Musik. 1860–1949 *Komplott, Einkleidung*. Musik.

Dritter Akt: 1950–2017 *Sorge um die ausbleibende Ernte bei Vater und Sohn, Plan der Entsendung von Propheten*. 2018–2032 *Selbstgespräch des Hausknechts unterwegs*. 2033–2167 *Ankunft und Bericht des Hausknechts, Instruktion und Aufbruch der ersten Prophetengruppe*. Musik. 2168–2181 *Zwiesgespräch zwischen Vater und Sohn*. 2182–2203 *Beschluss der Komplotteure, die Propheten zu schänden oder zu töten*. 2204–2333 *Ermahnung durch die Propheten*. 2333R–2349 *Tötung Sacharjas, Vertreibung Jesajas und Maleachis*. Musik. 2350–2442 *Ankunft und Bericht Jesajas und Maleachis vor Vater und Sohn*. 2443–2469 *Plan zur Entsendung weiterer Propheten*. 2470–2477 *Werbung der zweiten Prophetengruppe*. Musik. 2478–2509 *Instruktion und Aufbruch der zweiten Prophetengruppe*. 2510–2543 *Gebete der Propheten unterwegs*. 2544–2673 *Ermahnung durch die Propheten*. 2674–2703 *Tötung Jeremias, Schändung Joels, Vertreibung Abidias' und Zephonias'*. Musik.

Vierter Akt: 2704–2725 *Selbstgespräch des Sohns*. 2726–2801 *Ankunft und Bericht Abidias' und Zephonias', Plan zur Entsendung weiterer Propheten*. 2802–2843 *Ankunft und Bericht Joels, Beratung der drei im Haus*. Musik. 2844–2903 *Instruktion und Aufbruch der dritten Prophetengruppe*. 2904–2979 *Indienstnahme von sechs Landsknechten durch die Pächter, Einkleidung*. Musik. 2980–3109 *Ermahnung durch die Propheten, Schändung Hoseas', Tötung Ezechiels und Michas, Vertreibung Amos' und Nahums*. Musik. 3110–3211 *Ankunft und Bericht von Amos, Nahum und Hoseas*. Musik. 3212–3399 *Beratung zwischen Vater und Sohn, Beschluss zur Entsendung des Sohns, Bitte um Gnade und Einwilligung des Sohns, Abschied*. Musik. 3400–3427 *Selbstgespräch und Gebet des Sohns unterwegs*. 3428–3463 *Plan der Komplotteure, auch den Sohn umzubringen*. Musik. 3464–3505 *Ermahnung durch den Sohn, Fesselung*. 3506–3519 *Plünderung des Sohns*. 3520–3523 *Besänftigung der unzufriedenen Bauern durch Batt und Carli*. 3524–3579 *Rede des Sohns an das Volk, Tötung*. Musik. 3580–3607 *Zubereitung des Festmahls*. 3608–3637 *Indienstnahme zweier Büchschützen durch die Pächter*. Musik. 3640–3666 *Bericht Satans in der Hölle, Beschluss der Teufel, den Herrn zum Sturm auf den Weinberg zu bewegen*. 3667–3697 *Ankündigung des Endes der Teufelherrschaft durch die Erzengel Gabriel und Raphael*. Musik.

Fünfter Akt: 3698–3783 *Beratung zwischen Nachbar und Vater*. 3784–3799 *Anwerbung der Feldherren Titus und Vespasian durch den Diener des Vaters*. 3800–3881 *Indienstnahme Titus' und Vespasians*. Musik. 3882–3939 *Instruktion der Heere durch Titus und Vespasian, Sturm des Weinbergs, Abtransport der Leichen durch die Teufel*. 3944–3979 *Bericht Titus' und Vespasians vor dem Vater*. Musik. 3980–4019 *Selbstgespräch des Vaters, Beschluss, die Apostel als Pächter einzusetzen*. 4020–4191 *Mission an die Apostel, Aufbruch*. Musik.

4192–4301 Heroldsrede. Musik, mit Spielleuten.

2.2 Jakob Ruf: Weingarten

{2r}Ein huipsch nuiw spil gezogen vß

Matheo am 21

Marco am 12 } capitel

Luca am 20

**Von deß herren wingartten / gespilt zů zuirich von einer loblichen
burgerschafft / Jm Jaar alß man zaltt 1539 / am 26 tag Meyen / was
pfhingst Montag.**

[Federzeichnung]

{2v}PERSONAE DRAMATIS

1	Ludius		
2	Heroldt		
3	Vatter		
4	Sun		
5	Moses		
6	Aaron		
7	Batt von Rom		
8	Carli Jm rotten hût		
9	buwmeister		
10	Handboub		
11	Hußknecht		
12	Tuiffels bottschaft		
13	Sathan		
14	Lucifer	}	tuiffel
15	Bell		
16	Astaroth		
17			Hans
18			Aberli
19	pur	{	Claus
20			Oeugli
21			Ann
22			Grett
23	koch		
24	keller		
25	fuirtrager		
26	tischbûb		
27	Isaias	}	
28	Zacharias		
29	Malachias		
30	Ieremias		
31	Abdias		
32	Iohel		propheten
33	Zephonias		
34	Ezechiel		
35	Micheas		
36	Hoseas		

37	Nahum	}	prophet
38	Amos		
39	Erst		
40	Ander		kriegsman
41	dritt		
42	fierdt		
43	Erst		büchschuitz
44	Ander		
45	Nachpur		
46	Titus		
47	Vespasianus		houptluit
48	diener		
49	luitiner		
50	fendrich		
51	Erst		drabant Vespasiani
52	Ander		
53	Petrus		
54	Andreas		
55	Iacobus		
56	Iohannes		
57	Philippus		
58	Bartholomaeus		
59	Thomas		Apti
60	Thaddaeus		
61	Matheus		
62	Iacobus Alpaei		
63	Simon von Cana		
64	Mathias		
65	Erst		
66	Ander		Engel
67	Erst		Jung tuiffel
68	Ander		

{1v}	AD LECTOREM.
	Dem höchsten gott / syr helgen eer
	der dann ist vnser / lähen her
	Ist grimbt vnd gmacht / hie dises spil
	zû nutz der wältt / vnd kurtzwil
5	do man dann zaltt / glych on gefar
	duzent fuinffhundert / nuin dryßg Jar
	Nach dem gott mänschheit an sich nam
	vom vatter Jnn / den wingart kam
	do ist nun gar / fil worden win
10	ein vberfluß / der fruichten gsin
	Jaa alles deß / man gläben sott
	hatt vns erschötzt / der Eewig gott
	Jm Jaar do man / hatt fiertzgi zeltt
	koufft man wyn / brot / vmb ringes geltt /
15	der best vnd aller kostlichst wyn
	Jm selben Jaar / ist gwachsen gsyn
	ouch fil deß selb / ein großer nutz
	mitt allen fruichten / ein vberfluß /
	dann Jn dem summer / was so heiß
20	das ich nitt dänck / kein Jaar noch weiß
	Jn dem kein rägen / syg gesin

ald minder wätter / gfallen Jn
 als Jn dem Jaar / mitt allen fruichten
 gott well das mir / mitt allen zuichten
 25 mitt danckbarkeit / diß alsand nießind
 vnd dfrüchten all / vns wol erschießind /
 Nach dem vns gott / dört allen breitt
 syn heligs rych / Jnd Eewigkeit
 vff den wir alzyt / sond vertrauen
 30 nitt vff sand / vff Christum buwen
 so wirt der glübig / alß deß gwertt
 was er von gott dem herren bgert

Malos male perdet.

{3r} [Federzeichnung 2]

Ein Junger knab redt zů allen gsellen Jm spil.

Ersammen frommen / lieben fruind
 Jr knaben all / vnd burgers kind
 35 Es möcht vch alsand / wunder nen
 wer ie doch mir / Jnn sinn hett gen
 das ich der Juingst / Jn disem spil
 vch alsannd hie / ermanen wil
 {3v} mitt großem ernst / vch bätten sol
 40 das jeder sich / fuirsähy wol
 huitt ietz Jm spil / das wir nitt zschanden
 hie werdint das / wir gnommen zhanden
 hand vff diß maal / vnds spilen wend
 vor aller wältt / das es hie gsend
 45 die file volcks / doch sächend an
 gotz eer vnd vwer / sond ir lan
 bewegen vch / zů großem flyß
 Ernst zucht ker lob / vnd großen bryß
 das vnder vch / nitt gsächen werd
 50 kein vnzucht vnflyß / böß geberd
 das dann Jnsunders / nitt wol stat
 keyr gselschafft nitt / wo sy vmb gat
 mitt vnflyß vnd / nitt hand gelert
 das dann zur sach / Jn spilen ghört /
 55 dann glich der vnfließ / wirt erkennt
 so eyr nuit kan / damitt er gschännt
 syn vatter mütter / all syn fruind
 die all vns hie / zů gegen sind /
 was wott eyr achten / was sy dechtind
 60 so wir vnflyß / vnzucht verbrechtind
 Es wurd sy sicher früwen nuit
 was wurdent dencken / ander luit
 nitt fil gütz / das trachtend selv
 all wurdents sächen / lätz vnd schelb
 65 sagen das sind / vns sältzam gsellen
 die hierzů nuit / gar wellend sollen /
 drumb flyßend vch / mitt zucht allhie
 das ir so gschickt / doch sygend die
 {4r} Vff huitt den tag / groß lob vnd bryß
 70 wie vns dann Solomon der wys
 leert vns dugett / zucht annämmen
 ouch heißt vns aller / vnmaß bschämmen /
 drumb ieder leer / sin stand so recht
 das vns nit gang / hie wie dem knecht
 75 der dann mitt rütten / gschlagen wart

wie ander ouch / die ruch vnd hart
 gmißhandlet / thödt / sust geschlagen sind
 das land vch bwegen / lieben fruint
 sy warend truiw / vnds herren knecht
 80 Jnn gschach all gänntz / lich vnrecht /
 Nach halff es nuit / glich wies Jnn gott
 fuirsähen hatt / so kamends dspott
 In angst vnd not / groß schmach vnd schand
 drumb ieder tracht / sin eignen stand
 85 das keyr sich selb / hie nitt vergeß
 ald sust der vnmaß / sich vermeß
 das doch hie keim / ich truiwen kan
 dann all ir flyß / hie werdint han
 90 vch zuichtig haltten / wie man sol
 das wirt vch allen / kommen wol /
 darby wil ichs / ietz bliben lon
 Im besten sond / ir mich verston
 wo ich zfil grett / hett zluitzel gseit
 95 die Jngfür red / nitt wol vsgleit
 der sols zû miner / Jugat rächen
 mitt miner kindtheit / das verträchen /
 darumb Heroldt / so nim den schiltt
 das argument / sag wann du wiltt
 {4v} [Federzeichnung 3]

Heroldt

100 Fromm vest fuirsichtig / ersam heren
 dem höchsten gott / vor ab zû eeren
 zû lob vnd eer / ouch vnser statt
 die ein lutprächten namen hatt
 zû nutz vnd lust / eyr burgerschafft
 {5r} wend wir mitt hilff / göttlicher krafft
 vch allen wie / ir har sind kommen
 ein spil fuirhaltten / ist genommen
 vß dem helgen Euangelio
 das vns vom helgen Marco
 wol bschriben ist / Jn sunderheit
 110 An sinem zwölfften vnderscheidt
 der hoffnung es / werd vch allen
 derhalb dester / bas gefallen
 das es nitt ist / ein mänschen gschwatz
 alein vsgnommen / den zûsatz
 115 der dann von wegen / zierd vnd schin
 sich also hatt / wolgschickt hierin /
 So aber deren ettlich sind
 die hin vnd wider / louffend gschwind
 on wuißenheit / vnd on verstand
 120 kein lust nach gneigten willen hand
 sölch kurtzwyl / ersamen gsellen
 sumen vnd hindersich zû stellen
 vß der vrsach / nach irer sag
 das dsach sust nuitt / vff ire ertrag
 125 dann großen kosten / brang hoffart
 das alsand wol / wurd hie erspart /
 bin ich nothalben verursacht
 das ich ein kurzen / bricht hab gmacht
 der vch wirt zeigen / den vrsprung
 130 deßglich darneben dnutzung
 die dann Jn sölchen spilen ist

drumb merckend vff / zů diser frist /
so wir hindersich farend wyt
vff vnser altt / Jaa fordren zyt
{5v} so werdent wir / gwuißlich verston
das es von Griechen / har ist kon /
die römer hands / vß frömbden landen
gnommen vnd / das ouch verstanden
zů schriben Jnn / latinscher sprach
140 wie wir das sächend / läsend nach /
zů letst ouch tuische nacion
hatt sömlichs dörffen / vnderston
Je doch vff ander / maß vnd gstatlt
wie es dann / Terentius Jnhaltt
145 ouch andre die / do gschriben hand
Jn Jtalia / darzů griechen land /
Nun möcht vch alsand / wunder nen
was inen hette / vrsach gen
sölche spil / ald kurtzowl zichten
150 darvon wil ich / vch kurtz berichten /
die biblisch gschrift / die zeigt es an
das vor dem suindfluß / wyb vnd man
sich vff bosckheit / hatt ergäben
mitt bösem vnd / verrüchem läben
155 Jr suind dermaß / vnd gstatlt gemert
biß sy gott alle / hatt vmbkert /
beßers nitt hand / wir vernommen
von denen die / vff sy sind kommen
wie sy sich wider / gott hand gleit
160 sinds Jn die gantzen wältt zerspreit
durch verendrung irer sprach
wie man es findt / geschriben nach
Jnn grobi art / mitt der boßgkeit
hatt sich Jn die / gantz wältt gespreit
165 vnd sich von tag / zů tag gemert
wider das grächt / gütz / billich gspert
{6r} biß es zů letst / darzů ist kon
das keiner sich / wott straffen lon
vmb syn boßheit / vnd bűbery
170 sunder vngstrafft / woltt bliben fry /
da sind die wysen / verursacht
das sy sömlich / spil hand gemacht
Jnn fablen wyß / die sälben dicht
vertackt vnd heimlich / also bricht
175 wie sich gezimtt / das sich der altt
der Jung vnd arm / der rych sich haltt /
so aber die spil / werdent gmacht
Jst nitt minder / es wirt fil bracht
gebrucht nach lust / mäntschlicher art
180 der werden möcht / fast wol erspart /
Nun wie wol der Horacius
spricht das der nitt / arbeit vmb suß
der nutzlichs lustigs / recht beschryb
das als zů rechter tugend tryb /
185 darinn ich aber / dumbständ bsinn
so find ich warlich / gänntzlich drinn
das nuitzid ist / Jnn diser wältt
soß nitt kost hatt / fil gold vnd gältt /
hetts glych Christus / selb grett gethon
190 doch von der wältt / wirts nitt an gnon /

darumb so dunckts mich / recht vnd gůt
 wie man den krancken / breiden thůt
 dem man die nutzlich / gsund artznyg
 mitt hung vnd zucker / Jn schwätzt fry
 195 das menger wāg / form maẞ vnd schin
 vch allen gmeincklich / bilde Jn
 was ir thůn sōllend / older lon
 daruẞ was nutz / ald schad mög kon
 {6v}
 200 Jr sond ouch nach / deẞ bimlis art
 das vmb all blůmen / vmbher fart
 ouch vẞ dem giffť / samlet das hung
 also empfachend / da nutzung
 vẞ dem das gar / nach fůrt ein schyn
 als mög nuit erlich / darinn sin /
 205 Jaa wann man nun / die ruistung bsicht
 aber darby / nitt was man spricht /
 Jch dōrfft aber / verwetten lon
 solttend wir vff / die bruigi kon
 hettend vns nitt / anderst bekleidt
 210 dann wies ein ieder / tāglich treit
 der ietz die zierd / thůt gantz vernichten
 wurd vns vmb dis / ouch vsrichten /
 kurtzumb nach art / ieder person
 můẞ man iedem / syn ruistung lon
 215 darmitt dsach gruntlich / werd erkennt
 nun losend vff / das argument /
 Ein man der hatt / ein reiß vorhand
 die er thůn woltt / Jn frōmbde land
 Ee nun die zyt / syr hinfart kam
 220 den anschlag er / Jn sinn nam
 Ein wingart er Jm pflantzť vnd rust
 das er drinn hette / frůd vnd lust
 ouch mitt sim gantz / geliepten sun
 darumb er fůrt / ein starcken zun
 225 ein starcken thurn / darzů er buwt
 von gmuir so starck / das er Jm truwť /
 kāller vnd trotten / grůb er drin
 da zů versorgen / sinen win /
 wies als was gruist / nach sym beger
 230 da bschickt der her / die rebloit her
 {7r} glich wie ers fand / Jn sinen gartten
 das sy deẞ truilich / sōlttend wartten
 Jn gůtem rat / han syne rāben
 vnd zherbst Jm sin / teil darvon gāben /
 235 sy verhieẞends Jm / all by der hand
 demnach er fārt / Jn frōmbde land
 kumpt wider als / es nun zyt was
 das man gemeincklich / den win ablaẞ
 schickt er sin diener / vmb den win
 240 das Jm sin theil / ouch nemmind Jn
 erstlich / anderst / zum tritten mal
 nun deren fil / ein groẞe zal
 das sy empfiend / dnutzung / dfrucht
 die hielttend botten / all on zucht
 245 ler lieẞends gan / wie ich dann find
 vnd schlůgendts hartť / grob vmb die grind
 mit růtten schmirbtend / sy den einen
 den andren brachtends vmb / mitt steinen
 ettlich aber / erschlugends ztod

250 Jn summa brachtends / all Jn nott /
 wie das dem herren / als fuir kam
 gar bald er diß / Jn sinn nam
 vnd sprach min sun / den wil ich sänden
 den werdent sy / nitt dermaß schänden
 255 wie es den diener / ist beschen
 so bald sy hand / den sun ersen
 sprach eyr zum andren / nämmend war
 der recht erb schouw / dört kumpt da har
 wann wir den bringend / vmb sin läben
 260 so blybend vns / deß herren räben
 doran sond ir / keyn zwyfel han
 wie er dar kam / Jnn griffends an
 {7v} erwurgtend Jnn / mitt großem gruß
 vnd wurffend Jnn / zum gartten vß
 265 darumb empfiengends / iren lon
 diß spil sond ir / also verston /
 Mitt sym verstand / sol ieder kun
 gott ist der vatter / Christus der sun
 der winberg mag / sin kilchen sin
 270 durch knecht ald diener / vch bilden Jn
 alß Moses Aaron / Jn der zal
 glich all propheten / vberal /
 durch dschaffner hie / ald ire knächt
 sond ir verston / sphariseysch gschlächt
 275 ald huichler glichsner / Jn der wal
 der ouch dann ist / ein große zal /
 was leer daruß / mög werden gnon
 wirtt vch die schlußred / gen zverston /
 das irs als hörind / hie mitt frucht
 280 so losend vff / still vnd mitt zucht
 angsen den flyß / kost vnd arbeit
 die wir dann truilich / dran hand gleit /
 blyb ieder still / an sinem ort
 vnd losend vff / deß vatters wort
 285 der mitt sim sun / ist vff der fart
 vnd kumpt dört har / Jm grawen bart.

ACTVS PRIMVS

{8r}

[Federzeichnung 4]

Vatter zum sun

Lieber sun / nun merck mich eben
 Jetzt frúwt mich erst / mitt dir zeleben
 dann ich nach lust / gebuwen han
 290 mir altten lang / geläbten man
 ein huipschen winberg / ruisten lon
 mitt räben búmen / pflantzen schon
 da selbst gesetzt / ein trotten hin
 damitt ich zherbst / vstruck den win
 295 ouch sölche frucht / mir bringe nutz
 vnd wuißen mög / all Jaar den schutz
 der druben die / der wingart gyt
 den han ich gmacht / dermaßen wyt
 {8v} ein starcken zun / darumb gefúrt
 300 Jn summa gruiet / mitt aller zierdt /
 Jn disen zun / ouch buwen lon
 ein festen thurn / min lieber son
 deß wirst alein / der erb du sin

vom aller liebsten vatter din.

Sun

305 Das frůwt mich vatter / eben fast
das du din altter / also hast
mit lust vnd frůd / dermaß vmbgen
kein größers ich / von dir vernen
ald hören mag / vff erden nitt
310 darumb dann ist / min kinttlich pitt
du wellist mir / gon zeigen wo
der wingart syg / darumbt gantz fro
Jetzt bist dermaß / vnd ich darzů
vnd wo ich nitt / din gfallen thů
315 so nimm dann alles / von mir hin
den winberg der / min erb sol sin
dich zerben mich / verordnet hast
darumb ich dir / sol dancken vast /
den gartten hast / wie ich verston
320 nach dinem gfallen / buwen lon
darumb mir gliebt / was dir gefeltt
ouch zlust dir zfrůd / hast vßerweltt
das gunn ich dir / ach vatter min
zů dinem winberg / für mich hin

Vatter

325 Ach lieber Sun / so gang mitt mir
den winberg wil / ich zeigen dir

Sun

{9r} Min lieber vatter / das sol sin
schon bin ich gruist / wil mitt dir hin

Vatter fůrt den sun zum wingartten / spricht /

330 Das ist der lust / den ich han gmacht
min lieber sun / das ernstlich btracht
worumb ich hab / Jnn ruisten lon
den winberg also / pflantzen schon /
zů siner zyt / da wird ich nen
die frucht deß wins / die er thůt gen /
335 drumb sun merck mich / nimm eben war
zů siner zyt / ouch alle Jar
wirst du die nutzung / ziechen Jn
es werde fil / ald luitzel win
ouch dises gůtt / mitt allen eeren
340 hacken ruiten / buwen eeren
das vns die frucht / die er dan gitt
zů keiner zyt / verderbe nitt

Sun

gantz billich vatter / ich dich sol
Jn eeren han / dann warlich wol
345 der winberg mir / gefallen thůt
gitt minem hertz / groß frůd vnd můt
Jnsunders doch / wie wil er dich
so wol erfrůwt / vnd ietz du mich
zů eeren / karsten / hacken / ruitten
350 mir disen winberg / thůst gebuitten
zů siner zyt / die frucht zien Jn
dem aller liebsten / vatter min

gar billich sol / din gliebter Sun
 dir gfolgig sin / Jaa ietz vnd nun
 {9v} zû allen zyten / frûi vnd spat
 mitt ernst volbringen / mitt der that
 din bott vnd gheiß / mitt allem flyß
 das leert vns Solomon der wys /
 doch ligt mir warlich / schwerers an
 360 hacken ruiten / ich nitt kan
 nach keyrley arbeit / sicher nitt
 Jn dinem winberg / wie der sitt
 ouch won vnd bruch / ietzdanen ist
 das man die selb / mitt sölchem list
 365 buwt ruist dermaß / ouch diser gstatlt
 nach der räbluit / bruch vnd Jnhaltt /
 du wellest ouch / ietz däncken dran
 die arbeit ich / nie glernet han /
 drumb aller liebster / vatter min
 370 die wyl vnd ich / din sun ietz bin
 was ich die ankumm / zuirn es nitt
 das ist an dich / min kinttlich pitt
 Jn dinen winberg / solt du bstellen
 räbluit die Jnn / wercken söllend
 375 vmb zimlich zins / ouch miet vnd lon
 so wil ich ietzdan / mitt dir gon
 vnd fragen laßen / wo man find
 ald wo die besten räbluit sind /

Vatter

So ist das Sun / min will vnd gfell
 380 was man Jn minen / winberg bstell
 gûtt räbluit wo / die besten sind
 gott gâb an welchem / ort mans find /
 darumb min Sun / das richt du vß
 schick diener knecht Jnn dörffer vß
 {10r} heiß fragen lan / den räbluit nach
 den dann zû wercken / syge gach
 vnd wo dann ettwar / weltte dingen
 den selben sond / sy mitt Jn bringen /
 dann lieber sun / nach dem zehand
 390 so wend wir ziechen / vber land
 Jn vnsers ryck / das min vnd din
 von ietz Jnd ewigkeith ist gsin /

Sun

Min lieber vatter / das sol sin
 nach dim befälch / ietz gan ich hin /
 395 den knechten wil / ich zeigen an
 din will vnd meinung / zbest ich kan.

Vatter

Drumb lieber Sun / so mach es bald
 richts ordenlich vß / hab vollen gwalt
 Jn allem dem / wied hast gelert
 400 vom vatter din / ietzdanen ghört.
 [Federzeichnung 5]

Sun zun knechten

{10v} Lieber knecht / Moses Aaron
 min vatter der / hatt buwen lon

ein huipschen winberg / wie ir wußt
 den er hatt nach / sim gfallen gruiß
 405 Jn den er wil / leeluit bestellen
 gûtt from vnd eerlich / redlich gsellen
 von anfang hatt / ers gsächen an
 darumb so ruistend vch / vff ban
 Jn alle dörffer hin vnd wider
 410 dann min vatter / ie vnd sider
 er disen winberg / buwen hatt
 mitt mir er ist / offft gangen zrat
 daß leeluit ir / Jm zwegen bringen
 die dann wol könnind / mitt den dingen
 415 Jst gantz sin meinung / vnd ouch min
 das ir grad ietzund / gangind hin

Moses

An vns min her / muß nitt erwinden
 bis mir zwen try / gûtt gsellen findent
 kein arbeit sol / nitt werden gspart
 420 wirs sûchen wend / gon vff die fart.

Aaron

Deß sond ir vns / wol truiwen recht
 dann bed wir sind / sher vatters knecht
 das wir die gheiß / vsrichten wend
 so bald wir knecht / ald gûtz vernend

Sun

425 Jch truiw vchs wol / nitt mer gond hin
 der Eewig gott / well mitt vch sin

Musica

{11r} [Federzeichnung 6]

batt von Rom / leeman

Lieber Carli / es gat nitt wol
 min vnfal ich / dir klagen sol
 der altt gwerb wil / mich nitt ertragen
 430 den ich fil gûbt / han langer tagen
 hie zrom dem ich / gar offft nach sinn
 deß abgangs ich / hab schlechten gwin
 der guiltten min / vnd muß verderben
 zû letst als bald / Ja hunger sterben /
 435 so ichs betracht / vnd dencka dran
 das ich nuit hab / muß mangel han
 vnd vor so hoch / bin gachtet gsin
 so gat mir frûd / vnd mütt dahin
 {11v} Dann vor versen / han ich min ampt
 440 das ich dar von / han ghan ein gnampts /
 nitt müd ich drab / nie worden bin
 Jetzt zwingt mich darmût / selb dahin
 was ich mitt knechten / han vsgricht
 vß minem gwallt / sy vnderriecht
 445 das mußtends thun / ich mußig gieng
 darvon ich zinns / rännt guilt empfieng /
 Jetzdan min Carli / giltts als nuit
 vnd förcht mir müsind / selber huit
 die räben buwen / hacken ruiten
 450 by seltznen vnangnemen luiten

deß lieber Carly / rat mir drumb
das ich vmbs gütt / den gwerb nitt kum

Carly

Ach batt von Rom / das krenckt ouch mich
der abgang glich / als wol als dich
455 das bed wir sind / so mangelhafft
gwuiß vnser wys / alein das schafft /
wann ich schon bitt / ein biderman
an vns sich niemat keeren kan
wie wol wir vns / hand ghaltten wol
460 so ist dwältt vnser / also fol /
kond wir schon bed / zû frommen luiten
vnd wend gon wercken / hacken ruiten
an vns wirt niemat / glouben han
drumb ich dir batt / nuit raten kan

batt

465 so rat ich das / vnd dunckt mich gût
wir halttind vns / Jn stiller hût
{12r} verlaßind vnsren alten stand
vnd wandlind hin / Jn frömbde land
do man vns gloubti / mer dann hie
470 vnd vnser gwerb / verachtet nie
gewäsen ist / als ietzundan
filicht nach kumt / ein biderman
der vns Jnn gartten / bstellen wuirt
zû rechter zyt / wens sich gebuirt

Carly

475 Ich wil dir folgen / glouben gen
was sich zû treit / dich ouch versen
dir hälffen truilich / wol vnd recht
wie es sich zimpt / wingartners knecht

batt

Zwen frömbder man / dört gsen ich ston

Carly

480 Den wend wir bed / entgegen gon
sy fragen losen / was sy wellen

batt

Als bald sy vns / zû leeluit bstellen
Jnns gmein werck ald / Jnns herren gartten
der gnaden müsend / wir erwartten

Moses

485 gott bed vch grütz / Jn sinem thron

batt

der selbig syge vwer lon /
vns wundret warlich / sicherlich
min gsellen da / glich wol als mich
von wannen lands / ir kommind har
490 vns vnbeannt / so gantz vnd gar
{12v} mitt frömbder kleydung / zierd vnd gruist
wer vch hab gsannt / bed gern wirs wuißt

Carli

Dann vwer orden / das nitt gitt
 das ir vß disen landen nitt
 495 erboren sigend / ald erzogen
 das gsend wir wol / mitt vnsren ougen
 ouch vnser gwerb / wil vndergon
 darzû nuit wil / man geltten lon
 den mir wol glert / lang gûbt fil hand
 500 Jn mengem ryck / vnd großem land

Moses

Vom altten man / sind wir usgsennt
 den alle wältt / fast wol erkennt
 syn wäsen art / vnd herlickeit
 die er styff haltt / on vnderscheidt
 505 on angesen / keyr person nitt
 der vns all zierden / bkleydung gitt
 mitt allem gsatz / darzû verbott
 der fil wirt ghaltten / gacht fuir gott

Aaron

sins ordens wir / vns bschämend nuit
 510 syr bsitzung richtag / land vnd luit
 von dannen wir / erboren sind
 der vns geschickt hatt / ir lieben fruind
 das wir Jm räbluit / wellend bstellen
 Jn sinen winberg / gût gesellen /
 515 darfür ir vns / bed sechend an
 vch vwers verlurst / hand vbel ghan
 der well zergon / gar znuite werden
 den ir hand brucht / nun fil vff erden
 {13r} Nach vwer red / die ir hand gmeltt
 520 mitt luitzel wortten / vns erzeltt /
 Jn summa vnser altter man
 der bgärt vnd wil / gût leluit han /
 so ir den gwerb / mitt allem truwen
 dem herren wend / sin räben buwen
 525 so mögt ir das / schnell vff der ban
 mitt luitzel wortten / zeigen an

batt

Jr lieben fruind / land vch hie nitt
 verdrießen das / ist vnser bitt
 der herr ist vns / gar vnbekannt
 530 gantz nuit gefruint / darzû verwant
 er möcht vns ruck / so herdt gar sin
 Jch / batt von Rom / der gselle min
 wurdend das lähen / als verlon
 deß gwerbs vnds herren / müßig gon

Moses

Er ist ein sölich / gütig man
 darvon ich nitt / gnûg sagen kann
 barmhertzig senfft / vnd darzû miltt
 der alle arbeit / wol vergiltt
 vnd sicht nitt vff / person nach gstatte
 540 das war vnd gerecht / Jm allzyt gfaltt
 worumb man anrufft / older bitt

545 verseit er warlich / niemans nitt
 ein frygebs gmüt / er by Jm treit
 sin hertz ist foll / der wysheit
 hilff trost vnd gnad / gar vberdmaß
 die er vstheilt / on vnderlaß
 {13v} mitt siner hand / sin gaaben all
 sicht niemandts an / glich wem es gfall
 550 wer zû Jm kumpt / vnd dienst begärt
 vß rechtem grund / wirt von Jm gwärt /
 drumb sechend gond / zum altten man
 mitt rechter bitt / Jnn keerend an /
 Jch reden das / vff minen eid
 ir werdent finden / gûten bscheid

Carli

555 Jch hör fast gern / min lieber batt
 daß altten mans / ding ist so glatt
 so gütig ist / all zyt vnd miltt
 Jnn niemat schmuitzt / darzû nitt schiltt
 Jch hör gût bscheid / find man by Jm

batt

560 Hab wyter frag / nach eins vernim
 vnd biß nitt hie / so gar verrücht
 herren dienst nitt / hast du versücht
 als fil als ich / nit so vil brucht
 weist nitt daß dherren / allwäg ruch
 565 sind meer der wältt / dann ander luit
 vnd meynend grad / es schady nuit
 dann das am tag / fry heitter lyt
 der herr den knecht / dick vbergyt /
 syn gûtt alein / hand sy vsgleit
 570 von siner strenge / luitzel gseit /
 drumb vor ich wil / ein wuißen han
 wie sich Jnn zorn / haltt diser man.

Aaron

 Alß gütig als / er iemer ist
 lang mütig ouch / zû aller frist
 575 so wirt er doch / mitt zorn vmb gen
 wo man nitt lûgt / thût eben sen
 {14r} vff sine gsatzten / frû vnd spat
 all gûtte miltte / Jm vergat
 von stundenan / so oft vnd dick
 580 wirt er erzuirnt / Jm ougenblick
 wo man Jm thût / widerstreben
 Jm widerficht / mitt krefftten läben
 mitt argem bösem / vnd der suind
 das sond ir wuißen / lieben fruind
 585 welcher Jnn kan / vor ougen han
 an Jm er hatt / ein gûtten man

Carli

 Nun hörst du wol / min lieber batt
 wie es ein form / vnd gstalt hie hatt
 vmb disen altten / grawen man
 590 was von Jm grett / wirt zogen an
 das er syg ruch / vnd darzû miltt
 ouch das Jnn niemat / schmuitzt nach schiltt /

werist du gsinnet / wie ich bin
zum herren wett / ich mitt dir hin

batt

595 Jch han mich bsinnt / vnd bin ouch der
das nitt der her / acht keyr gefer /
dann solt der win / vns graten nitt
so dörfft vns bschißen / bed der ritt /
drumb Carli thû / dich bsinnen wol
600 ein wyser vor / sich bdäncken sol
eb er versprech / ald nuit verheiß
drumb was mir zthûn / syg ich nitt weiß
dann gar mir vbel / grusen thût

Carli

{14v} biß gütter ding / botz ferden blût
laß dich die luit / nitt so erschrecken
wir wend vns wol / dermaßen decken
das vns nitt vbel / fruiren muß
vns selber gen / drumb schlechti bûß /
verheißend wir / fil giltt grad glych
610 halttend wir nuit / er ist fast rych
wol mag er wartten / biß zur zyt
zû Jarumb biß / der wingart gyt
die andren fruicht / es ist frû gnûg
gût form vnd gstalnt / wirts han vnd fûg /
615 darumb min batt / wiltt mitt mir gon
min gmeynder sin / mich nitt verlon
so schlach mirs dar / vnd lob das mir

batt lobt Jm

Jch schlach dirs dar / vnd wol mitt dir
gon helffen dingen / zbest ich kan
620 mitt disem altten / grawen man

**Jetz gat Moses / Aaron / batt vnd Carli zum vatter
vnd Sun.**

Musica.

Moses

Jr herren bed / nun grûtz vch gott
wir hand volbracht / gar vwer bott
Jch Aaron / der gselle min
vch / sind wir sicher / ghorsam gsin

Aaron

625 Wie ir vns gschickt / hand vberland
grad gwerbsluit wir / gefunden hand
wie ir hand bgärt / gût redlich gsellen
die mögend ir / her selb bestellen
{15r} mitt inen machen / kurtz nitt lang
630 damitt die sach / glich fuirsich gang
dann langen merckt / fil Jrrung bringt
fil hader zangck / daruß entspringt

Vatter

Das hör ich gern / ir lieben knecht
Jch wils verdienen / kan ich echt

- 635 vmb vch Jm besten / lieben fruind
zun leluiten
drumb Carli batt / bed wilkum sind
batt
dem altten vnd / dem Jungen heren
bed danckend wir / nach allen eeren
vmb vwren bschechnen / eeren grütz
Carli
- 640 Wir versechend vns / nun alles gütz
Jaa aller fruintschafft / gütigkeit
gen vch wir alzyt / sind bereit
zedienen vch / mitt höchstem flyß
das druß sol folgen / lob vnd brys
Vatter
- 645 was vwer bgär / syg zeigends an
ein winberg hab / ich pflantzen lan
mitt huipschen schönen / gütten räben
den wil ich gsellen / vbergäben
die Jnn pflantzen / könnend buwen
- 650 Jaa denen ich / darff wol vertrauen
vffrecht vmbgangind / mitt den dingen
ziaar dfrucht den zins / mir willig bringen
batt
An fromckeit muß / kein mangel sin
nuit anderst ich / ouch gsinnet bin
{15v} Jch well vch anders / nuit verheißē
dann das ich her / wol möge leisten
Carli
Ouch wol mir dräben / könnend buwen
das sond ir sicher / vns vertrauen
vnd keins wägs nuit / vch irren lon
batt
- 660 So ir wend mitt / vns vberkon
vmb den lon / da vbergäben
vwren gartten / sampt den räben
so sind doch vns / ein gütig man
fast drumb wir vch / wend bätten han
- 665 Jr wellind vnser / vatter sin
Vatter
Das selbig sust / ich gsinnet bin
so ir mitt sachen / recht vnd frum
all richtend vß / gand mitt mir vmb
Eerlich fromcklich / mitt mim güt
670 gend zins vnd rennt / hand vch Jn hüt
wies bschriben ist / Jn sunderheit
min gwerb vswyßt / mitt sicherheit
mitt wachs versiglet / mitt bermennt
wie gricht vnd rēcht / sich hatt erkhennt /
675 was zimlich ist / wil ich vch gen
vch gütig sin / sond ir ver nen
das ir von mir / vergüt werdt han

schnëll hûschend da / mir zeigends an

batt

Jn vwrem willen / wend wir läben

Carli

680 Was vch gût dunckt / mugt ir vns gäben

Vatter

{16r} Das ich kein lon / vch schöpfen kuind
gar thûn ichs nitt / Jr lieben fruind
selbs zeigends an / nach allen truwen
so ir mir dräben / wend erbuwen
685 truiwlich wol / die hacken ruiten
durch vwer hilff / vnd ander luiten
sy sigend statluit / römer buwren
kein kost keins wägs / sol mich beduren /
Jch wil vch bgaaben / vß mim gût
690 doch hand recht sorg / vch wol Jn hût /
so bald der tag / Jm Jaar gefaltt
wie brief vnd sigel / lut Jnhaltt
die knecht vnd diener / Jn mim huß
ymb dfrucht ich schnell / wird schicken vß
695 das wirt beschen / zû herpstes zyt
vch hûschen was / der wingart gyt /
wo ir vch deß / dann weltend speren
kein frucht mir gen / vch deßi weren
so sond ir das / von mir vernen
700 Jn ander wäg / wurd ich versen
hab vnd gûtt / den winberg min
vnd ander gsellen / setzen drin
danthin vch zleeluit / han nitt mer

batt

Das sol nitt bschehen / lieber her

Carli

705 fuir söllich luit / vns habend nitt
was alle Jaar / der wingart gitt
das wend wir vch / empfahen lon
es kommind knächt / als vwer son

Sun zun leeluiten

710 Jr lieben fruind / das ist min bitt
{16v} das ir vns da / verheißind nitt
zû karsten pflantzen / svatters räben
wann ir zJar ymb / dfrucht nitt wend gäben /
dann ich min vatter / nach dem zhand
wend wandlen hin / Jn frömbde land /
715 besinndt vch wol / ermeßend das
eb ir da lobind / wie vnd was

batt

Wir hand vns bsinnt / vast wol bedacht

Carli

Darvon gnûg grett / recht wol erspracht
der dienst vns sol / keins wägs geruiwen

Vatter

- 720 Verheißends mir / mitt gûten truiwen
 wol halttend brief / gluibt vnd gebott
 recht hand vor ougen / alzyt gott
 das vnkrut mißgwächs / ruitend vß
 die reinigkeit / Jn minem huß
 725 styff pflantzend wol / vndt grächtigkeit
 vnd schuichend alle vppikeit /
 gar keinem gspännst / da gloubend nuit
 halttend vch / als biderb luit
 Jm rechten glouben / styff vnd fest
 730 setzt vwren füß / wirt sin das best
 zû rechter buß / vnd frommem läben
 Jch wil vch dräben vbergäben .

batt

- Das nemmend her / hie eben war
 min hand wil ich / vch strecken dar
 735 offnen zeigen / thûn hie kund
 versprächen loben / mitt mim mund
 das ich vch well / verbunden sin

Carli

- {17r} hie ouch deß her / Jch gsinnet bin
 das ich wol recht / mitt gûten truwen
 740 well hacken ruiten / vnd erbuwen
 vwren winberg / haltten schon

Vatter

Drumb ir empfahen / sond den lon
 gwuiß hie vnd dört / Jnd Eewigkeit
 der wingart syg / vch zû geseit

batt

- 745 gott danck vch her / der fruintlikeit
 das ir vns zdiene / sind bereit

Carli

Danns wir wend bschulden / vnd vergältten
 das ir vns her / nitt könnend schältten

Vatter zum buwmeister

- 750 buwmeister das / ist min gefell
 das man die leeluit / füren söll
 Jnn garten min / mitt vnsrem knecht
 damitt all werck / beschähind recht /
 den gwerb Jnn zeigend / sampt dem garten
 deß mir sond goumen / truilich wartten /
 755 drumb mitt Jnn hin / gang schnell vnd bhänd
 all ruistung breytschafft / inen gänd
 die schluißel soltt / Jnn vbergäben
 gar allen gwalt / zû minen räben /
 nitt laß sy anderst / meister sin
 760 der recht war vogt / vnd her ich bin
 die schluißel sonds / versetzen nitt
 es bschißt sy sust / mitt mir der ritt

buwmeister

- {17v} [Federzeichnung 7]
- buwmeister**
- Jch wil her dschluißel / bschicken lan
 vnd mitt den leeluit / laßen gan
 765 vnsren husknecht / Jnn wingartten
 vff sechen muß er / darzü wartten
 das alle werck / Jnnd ordnung kumm
 an allem dem / muß sin kein sum /
 nitt anderst wil ich / vwer räben
 770 die schluißel ouch / Jnn vbergäben
 dann das ir meister / müßend sin
- Vatter**
- Jm namen gotz / schnell gang grad hin
 vnd zeig Jnn an / all sachen wol
 was ieder thûn / vnd laßen sol
 775 die besten zyt / durchs gantze Jaar
 damitts vermydind / alle gfaar /
 betrachtend mich / den altten man
 Jr gsellen oft / da dänckend an
 {18r} vwer gebott / darzü geheiß
 780 das ieder sunders / das mir leist
- buwmeister**
- All ding wil ich / Jnn zeigen an
 kein sorg her nitt / sond ir drumh han
- batt**
- Myr gluibet vnd gheiß / ich Jndänck bin
- Carli**
- gnad her / gnad her / wir wend gon hin
- buittend dem herren dhand / gond von Jm**
- buwmeister zum handbûben**
- 785 Nun loß hand bûb / nimm eben war
 louff bring mir dschluißel / alsand har
 eins wegs ich die / gon bruchen wil
 darumb gang bald / vnd lupf den stil
- handbûb**
- Jch wil sy reichen / schnell zehand
 790 sy hangend oben / an der wand
 darumb so lond / vch nitt belangen
 ich wil eins wägs / gon sy by fangen
- buwmeister**
- heiß den hußknecht / mitt dir kummen
 vnd thûnd vch bed / nitt langsam sumen
- gond bed hin wäg. Der vatter zum sun**
- 795 Da lieber sun / gesähen hast
 darzü min handlung / wol verstast
 wie ich leeluiten / hab vertrauen
 daß mir min räben / söllend buwen /
 {18v} Ouch wie ich wil / nach dem ze hand
 800 Jnn fery witte / frömbde land

das diser wingart / doch beduit
 Jnns globt land / aller frommen luit
 Jn das mir ietz / dann wandlen wend
 darumb dich vff / mach schnell vnd phänd
 805 so wend wir vns / so schicken drin
 wie es dann wirt / der will gotz sin

Sun

schon lieber vatter / ich bin gruist
 mitt dir zû gan / glich war es ist
 Jn vnsers rych / daßt vns hast breyt
 810 Jaa mir vnd dir / Jnnd Eewigkeit

Musica

[Federzeichnung 8]

Handbûb nimpt die schluißel / vnd gat zum husknecht

Hußknecht nun loß / was ich din wil
 der buwmeister / hatt grad Jn il
 {19r} mich zû dir geschickt / so schnell vnd phendt
 vmbdt gartten schluißel / har gesennt
 815 mich heißen darumb / zû dir gon
 du sollist einswägs / zû Jm kon
 was er din well / flicht weiß ichs nitt
 darumb gang hin / das dich der ritt
 nitt bschiß mitt disem / seltzen man
 820 der nit zum besten / schyben kan /
 vns bed er thût / ietz sicher wartten
 eins wägs er muß / Jnn wingartten.

Husknecht

Was er min well / das wundret mich
 Jst er schon hön / giltt eben glich
 825 Es ist sin altter / sitt vnd bruch
 das er vns knechten / allwäg ruch
 ouch nöttig ängstig / mitt vns was
 darumb ich knab / dir glauben das
 wo ich nitt kem / wurd hön vff mich
 830 wurd zuirnen gar / dörfft schlahen dich /
 darumb weist du / min vngefell
 so thû hie als / ein güter gsell
 vnd zeig mir sölich / sachen an
 wann ichs vmb dich / verdienen kan
 835 deß wil ich sicher / mich nitt sparen
 ein anderfart / dir ouch wilfaren
 wann ich von dir / glich etwas hort
 Jch weltts dirs sagen / by eim wort

Handbûb

Jch weiß fuirwar / fast wenig drum
 840 darumb ich ietzan / zû dir kumm
 kan dir fast wenig / sagen ouch
 was dursach syg / ald warumb doch
 {19v} der buwmeister / hab nach dir geschickt
 als bald er mich / grad erst erblickt
 845 da sach ich Jnn / bim herren ston
 do hieß er mich / schnell fuirmich gon
 ich soltt ouch mich / nitt lenger summen

dschluißel nen / dich heißen kummen /
darumb ich gan / Jm dschluißel bringen

Husknecht

850 Jch gon mitt dir / biß gütter dingen /
thû grad nun gmach / vnd wart da min
Jch wil mitt dir / gon zû Jm hin
selber losen / was er wöll
ouch was ich thûn / vnd laßen söll
855 so mag ich Jnn / in huld behan
die wyl er ist / ein seltzner man

Handbûb

Das weist du selber / bas dann ich
darumb du nitt / soltt fragen mich /
sin geschicktlickeit / die lyt am tag
860 all wält ab Jm / fûrt große klag /
dann nieman ist / Jnns herren huß
der nitt mitt Jm / hab ghan ein struß
dann er so lyden / vntruiw ist
ouch also hâl / foll duick vnd list
865 das vberlisten / Jnn nieman kan
der tuiffel stäckt / Jn disem man /
Es ist Jm warlich / nieman hold
er hab dann von Jm / gältt vnd gold
sust schuihends alle / sine sachen

Husknecht

870 deß bûben muß / ich warlich lachen
daß er dem buwmeister / macht gût gschir
Jaa wuißt er das / wurd Jm ein bir
{20r} Jch mußte lachen / Jnn die funst
deß er vnd ich / nitt großen gunst
875 wurdind bed / von Jm vernen
er dörfft Jm wol / ein örig gen
Sammer gott / er thet dir recht

Handbûb

Ey Jaa du bist / ein finer knecht
was gast nitt fuir dich / zû Jm hin
880 vnd losest was / er welle din /
du hast allwäg / so fil vff dir
als ob ich dich / mußt fuirchten schier /
zû minen tagen / wann ich kummen
wird ich dich warlich / fuirchten nummen
885 Jch sech dich da / durn zun nitt an
biß dann so frisch / vnd weidlich man
vnd rûr mich an / ald thû mir zleid
Jch wil es sagen / by mim eid
dem buwmeister / das nitt vnderlaßen
890 der muß dich lan / die wäg vnd straßen
grad wandlen faren / louffen hin
dich lon gar gantz / deß tuiffels sin /
Ein andren knecht / so er dann hett
dannthin ich ouch / din spotten wett

Husknecht

895 Das dich sant kuiri / vnd ouch der ritt
als lidenlosen / lotters schuitt. /

- 900 Jch schonen min / sag ich fuirwar
 wett dich sust nâmmen / by dem har
 mitt gwaltt hie dich / zur erden biegen
 vnd sômlich bûben / leeren liegen
 als du dann bist / du öder tropfh
 {20v} Jch sött dirs schlagen / vmb den kopfh
 die großen schweren / burdy schluißel
 vnd dir sy gen / vff dinen truißel /
 905 das dich der ritt / als lotters schuitt
 was man dich heißt / das hörst du nuitt /
 gnuist nitt din selbs / das wol verstand
 mich glust ich schmutzt / dich an ein wand /
 was ists das ich / dich lang fil schlan
 910 Jch wil din fuirhin / mußig gan
 wil mich an dir / nitt gar verhönen
 sust wett ich dich / wol leeren tönen

Handbûb

- 915 Jch wil nun gan / sin gütter dîngen
 dem buwmeister / dschluißel bringen
 vnd sicher Jnn / hie sitzen lan
 den gouchen hie / biß morn lon stan /
 frag Jm nuit nach / kumpt er schon nuitt
 so Jm der man / die kappen schuitt
 der dann ist seltzam / giltt Jm glich
 920 er laßt gar liecht / erzuirnen sich /
 Jch wett Jms sicher / gunnen wol
 das er Jnn ließe / an den stûl
 dermaßen schmöcken / also ruch
 wie es dann ist / sin won vnd bruch
 925 geb Jm vrlob / ließ Jnn faren
 den groben filtz / vnd großen naren
 so muß Jch lachen / spotten sin
 vffheben Jm / wie er dann min
 verspott / verlacht / mich ghandlet hatt
 930 der suppenwüst / vnd grob vnflat

Husknecht

- {21r} Ein finer knab / mir das kan sin
 fragt mich nitt drumb / vnd loufft da hin
 stünd er nach da / sag ich fuirwar
 Jch wett Jnn strecken / by dem har
 935 das Jm die schwart / mußte krachen
 was geltz ich wett / Jnn ghorsam machen
 hett ichs langst thon / wer weger gsin
 so wuißt er ietz / das er da min
 sött wartten losen / hie vff mich
 940 vnd fuirhin anderst / haltten sich

Handbûb zum buwmeister

- 945 buwmeister dschluißel / han ich hie
 beschouwends wol / sinds eben die
 die zû dem winberg / hörend schlecht
 ald ob ich dsach / vßgricht hab rëcht
 das sond ir mir / hie zeigen an
 sinds dann nitt recht / Jch anderst kan
 gon louffen lügen / wo ichs find
 ouch bas gon sûchen / wo sy sind
 grad wie ich dschluißel / han genon

950 hieß ich den husknecht / mitt mir gon
sagt er zû mir / wett sich nitt summen
grad vff der stett / glich nochher kummen /
botz lûgend nun / er ist schon da

Hußknecht

955 Ich bin schon hie / vnd kommen Jaa /
worzû ir mich / nun bruchen wennd
was vch anligg / mich heißen sônd
her buwmeister / wil ich willig sin

buwmeister

960 knecht loß du mir / bûb wartt du min
so gast du grad / mitt mir dann heim
damitt ich nitt / muß gon alein

{21v} **Handbûb**

Ich will vff vch / acht haben wol
ouch vwer wartten / wie ich sol
ganntz truilich ein / vffsähen han
gûtt sorg buwmeister / zbest ich kan

buwmeister

965 Lûg husknecht merck / hab acht vff mich
was ich zmal da / wil brichten dich /
die schluîßel da / wil ich vch gäben
damitt du könnist / sherren räben
ouch sinen thurn / gon schließen vff
970 nun lûg hie eben / was dir druff
ouch disen luiten / standi hie
die dann vom herren / grad sind die
Jm dises gûtt / Jnn lähenß wyß
abpfangen hand / mitt allem flyß
975 sy zbuwen zwercken / wie man sol
alß dann leeluiten / stat an wol
das selber du / Jnn zeig als an
zû aller zyt / biß selber dran
das ouch der thurn / Jn eeren schon
980 Jnn keinen wäg / laßt vndergon
vnd dräben werdind / wol gemischt
das Jnn den besten / mastig ist
Jn allen eeren / werdint ghaltten
daß dsach nitt ring / sy laßen waltten
985 verwägen sigend / Jn Jrm sinn

Hußknecht

Min buwmeister / alß fromm ich bin
wil ich gûtt sorg vnd flyß ankeeren
das ichs als znutz / bring vnsrem heren
sin sachen ordne / haltt mitt recht
990 wies dann wol zimpt / eim husknecht

{22r} **buwmeister**

An merckt hin soltt / du selber gon
vnd sichst da selb / tagnûwer ston
gûtt gsellen / die dir sygend kund
am morgen frû / zû rechter stund
995 die bstell du selb / vmb zimlich gältt
wie es der louff / ist Jnn der wältt

gib Jnn zimlich / ein rechten lon

Husknecht

Das wil ich thûn / on allen won
damitt die werck / zû rechter zyt
1000 flißig bschähind / doran fil lyt
so mag der frucht / dann werden fil

buwmeister

Welcher vnder Jnn / nitt wercken wil
den laß nun faren / louffen hin
das dunckt mich warlich / beßer sin /
1005 dann spyß vnd lon / kost ietzdän fil
das mich hie schier / beduncken wil
Jch söll da red / selb mitt Jnn han

Hußknecht

Die sach fast recht / ist gsächen an
damitt ich nitt / der hetzhund sy
1010 es stat vch zû / vnd ouch darby
das irs Jnn gar / verhaltind nitt
darumb ich vch / hie selber bitt

buwmeister

Jr leeluit sond / hie mercken was
der her well haben / thûn ouch das
1015 vnd wie er vch / hatt gnommen an
den niemat bschißen / truigen kan
{22v} dem sind allzyt / so hold vnd truiw
vch halttend wol / daß vch nitt gruiw /
Alein doch hie / den altten man
1020 Jnn allwäg wellind / sechen an
schon vnd recht / mitt allen eeren
Jnn halttend fuir / ein lähen heren /
darumb du knecht / hab sorg nimm war
du hast die schluißel / für sy dar
1025 den gwerb sonds keins / wägs nitt verschetzen
die schluißel sherren / gwalt versetzen
verkouffen den / das sonds gar nitt
er zuirnt es gwuiß / nach alttem sitt

Husknecht

die schluißel han / Jch gnommen an
1030 an mir sond ir / nitt zwyffel han
Jch wil das als / mitt allem flyß
versen vsrichten / gütter wyß
Jn allen sachen / truilich schaltten
mitt aller truiw / mich ernstlich haltten
1035 den leeluiten / allzyt willig sin
zû welchem ding / sy bgärend min
Jr wil ich achten / der gestalt
nitt von mir lon / deß herren gwalt /
Jr leeluit hand / hie kein verdrößen
1040 Jch wil den gartten / vff gon schließen
vch füren selb / Jn alle gmach
Jnn starcken thurn / vnd vmb kein sach
kein schloß vor vch / verborgen han
Jch wil vchs allsand / zeigen an

buwmeister

1045 Du thûst Jm recht / loß wartt ein klein
Jch muß den knechten / bscheid mee gen

Huß knecht

{23r} Nitt meer das thünd / Jch wil gern wartten

buwmeister

1050 Eb ir ietz gangind / inn den gartten
sond ir vor mercken / eben das
der her vch gsagt / hab wie wo was
do er hingieng / Jnn frömbde land
was grett er hatt / selb ghört Jrs hand /
so bald har kumpt / tag stund vnd zyt
keins wägs sond ir / vch speren nit
1055 Jm bieten eer / mitt aller zucht
fromm syn Jm gäben / gûte frucht
das wil er schlechtlich / von vch han
selb hand irs ghört / vom altten man /
darumb ir gsellen / merckt das wol

batt

1060 Nitt anders warlich / bschähen sol
dann was dem herren / gfallen thût

Carli

Wir wend vns warlich / han Jn hût
mitt allen sachen / recht vmbgon
vns truilich haltten / recht vnd schon
1065 doran ir gar / sond zwyfflen nitt

buwmeister

was alle Jaar / der wingart gitt
das hand ir vor / verstanden wol
die ding ich nitt / mer äffren sol /
darumb ir vch / sond haltten schon
1070 vnd niemant vch / nitt breiden lon
das ir dem herren / widersträben
vnd frucht Jm gar / nitt wettind gäben /
der her ist zornig / vberdmaß
vnd yfret fast / on vnderlaß
{23v} wurd vch erschlahen / vnd verderben
vnd dann vmb ander / leeluit werben
sin winberg ander / buwen lon
die Jmm dann dfrucht / mitt eeren schon
zû rechter zyt / den win Jm fuir
1080 brechtind selb / zû siner thuir
darumb so faßend / das hie äben

batt

keins wägs wend wir / Jm widersträben

Carli

Jn allwäg sin / ganntz fromm vnd gerecht

buwmeister zum hußknecht

1085 biß du dem herren / ein truiwer knecht
vnd dänck doch das / sich doch hie an

- 1090 den krancken altten / grawen man
damitt Jnn der zorn / nitt vberwind
Jnn machind gar / ganntz zů eim kind
das wer ein schand / vnd großer spott
dardurch erzuirnt / wurd sicher gott /
darumb ich vch / zmal wird verlon
vnd heim zů vnsrem / herren gon
Jm alle handlung / zeigen an
das ich die sach / versähen han
- Hußknecht**
- 1095 Alde / alde / nun bhūt vch gott
- buwmeister**
- der bhūt uch all / vor schand vnd spott
- Carli**
- der selbig sige / vwer lon
- batt**
- {24r}
1100 Jm namen gotz / so wend wir gon
all sachen wol / vnd recht volbringen
grad morn hin gon / vnd buwluit dingen
dry alder fier / so ichs nun fund
Am morgen frü / zu rechter stund
- Carli**
- Ein magt ald zwo / die werind gūt
die vns ouch brechtind / früd vnd mūt.
- Hußknecht zun spilluiten**
- 1105 Wie sitzend ir / sind gütter dingen
vnd thünd ein fart / ein liedle singen
- MVSICA.**
- Finis primi Actus.**
- ACTVS SECVNDVS**
- [Federzeichnung 9]
- {24v}
1110 **deß tuiffels bottschaftt kloppfet an der hell / mit dem
schafelyn / spricht /**
Hoscha hoscha / thünd vff die thuir
Jst neiswar drinn / der gang her fuir
- die tuiffel louffend mitt großer vngstůme / vnd
gshrey harfuir.**
- [Federzeichnung 10]
- Lucifer**
- 1110 was sagst du bott / was bringst fuir mār
vß welchem land / kumpst wannen hār
das sag vnns da / schnell zeigs vns an
damitt ich ratt / vnd frag kuind han
bin duiffen all / Jn miner hell
vnd vns nuit schad / kein vngefell

deß tuiffels bottschafft

- {25r} durch land vnd stett / so feer vnd wyt
 han ich ietz greyßt / ein lange zyt
 Jnn denen fil / der mär vernummen
 die ich vffs kuirst / wil rächen summen /
 dann gyt hoffart / vnreinigkeit
 1120 mord diebstal / darzû trunckenheit
 vntruiw mißgloub / vnd vbermütt
 die man mitt vnmaß / üben thütt
 Jn aller welt / mitt gat man vmb
 suind / laster / bößheit / Jn eyr sumb
 1125 die hand bißhar / den fuirgang ghan
 zû dem ich ouch / wil zeigen an
 Her Lucifer / vch hie entdecken
 nuiw mär doch so / mitt großem schrecken
 das ich fil lieber / schwygen wett
 1130 wo es der hell / nuit gschadet hett /
 Jn eines land / ich khommen bin
 drinn ist ein truiwer / hußvatter gsin
 der hatt gepflanntzt / ein wingarten
 leeluit drin gsetlt / sie syn wartten
 1135 zû buwen den / Jaa sölcher gstatlt
 das ich bersorg / gar vnser gwalte
 Jnn kurtze schier / bald znuite werd
 den wir hand brucht / hie lang vff erd /
 Ein starcken thurn / er gsetzt hatt drin
 1140 huipsch trotten keller / zû dem win
 vmb dises gütt / gefürt ein zun
 das vbergen / alß sinem Sun
 Jn summa pflanntzt / den vfgeruist
 das drinn da gar / kein mangel ist
 {25v} schlecht gütte frucht / druß wil er han
 synkrut druß ruitten / wil er lan /
 darzû die suind / er all verbuit
 gar hertencklich / drumbe strafft er dluit /
 drumbe Lucifer / vnd knecht Sathan
 1150 wol secht vch vmb / recht griffends an
 das diser gartt / darzû dleeluit
 als werd verderbt / gar vßgeruit

Lucifer

- botz fuinff vnda / vnd sechs oben
 keyn wunder wers / ich müßt erdoben
 1155 ab diner red / min lieber bott
 gwuißlich vnns haßt / wil straffen gott
 der wil der wältt / zû trost hilff kon
 durch sinen ein / gebornen son /
 dir wil ichs zerst / min knecht Sathan
 1160 fry sagen das / vnd zeigen an /
 drumbe rat mir schnell / botz ferdin grind
 by dir sust nienart / rat ich find.

Sathan

- [Federzeichnung 11]
 {26r} so ich dred ghört / hab Jndenck bin
 eins wägs mir thût / grad fallen Jn
 1165 das mir mitt bösen / fulen ränncken
 weerend all / mitt stül vnd bänncken /

- vnglûbig machind / die leeluit
 daß ganntz vmb gott / gar gäbind nuit
 dem vatter svolck / vnglûbig machind
 1170 das sy keyr gluibttten / gar nitt achtind /
 Jaa wann der her / die frucht wett han
 daß bösy wortt / Jm gebind dran
 Er schick der sun / ald diener sin
 daß sys vngschennt / nitt laßind hin
 1175 mißhandlind die / mitt kumers nott
 ald sust sy gar / erschlahind ztod /
 das dunckt mich gûtt / vnd ist min rat
 doch das mir dsach / nitt nämmind zspatt
 an dhand betrachtind / dsach vor wol
 1180 darzû hie ieder / ratten sol
 wirtt vns darvon / ein gûtte buitt
 so mags vnd kan / vns schaden nuitt

Bell

- [Federzeichnung 12]
 {26v} Sathan sathan / min lieber gsell
 din rat ist gûtt / fast wol mir gfellt
 1185 wo man das volck / kuind verwieren
 mitt vnser Jngäb / gar verfüren /
 darzû ich hab / ein list erdacht
 darmitt wol dsach / wirtt zwegen bracht
 Ein frömbde gstalrt / soltt nämmen an
 1190 zû einem ghilffen / soltt dir han
 hie vnsren gsellen / Astaroth
 der allzyt rat / ficht wider gott
 ist falsch vnd duick / der boßheit vol
 der die ding kan / versähen wol
 1195 darzû er ist / so geschickt vnd wys
 an kerend bruchend / allen flyß
 wie ir dluitt / vnghorsam machind
 daß bößlich mitt / deß herren sachen
 vmb gangind fry / Jm gäbind nuit
 1200 nitt achtend was / der herr verbuit
 sin bott noch gheiß / nitt sähend an
 all Jrrung zwytracht / richtend an
 deß herren knecht / darzû den sun
 dran schlahend werffend / vbern zun
 1205 vmb köpf Jnn gäbend / gûtte frucht
 bewysend Jnn / nun gar kein zucht
 kein gûtte wart / Jnn gäbend nitt
 sy laßend han / sant kuiriß ritt
 so wil ich lachen / Jnn die funst

Astaroth

- [Federzeichnung 13]
 {27r} Jch weiß ouch da / ein gûtte kunst /
 1210 Jnn buwrmans kleider / legg dich an
 vnd stell dich glich / eim räbman
 darmitt so kan / dich niemat kennen
 dluitt laß dich nun / fuirhin nemmen
 1215 Hanns Oltt von frommem / gûttem gschläch
 gwuiß wirtts dir gon / so wol vnd recht
 daß kumpst Jnn gartten / vnder sy
 dann schaffen magst / din gfallen fry
 blaß Jnn dann Jn / glich was du witt

Lucifer

- 1220 Ey das dich truß / vnds feber schuitt
 wer hatt dich gmacht / so glert vnd geschickt
 ald wer hatt dich / so vnderriht
 das du die sach / erraten hast
 Sathan gang hin / vnd louff nun fast
 1225 schouw dörft an merckt / zů den luiten
 vnd thů glich sam / ob kuindist ruitten
 {27v} harken karsten / Jnn den räben
 als ob dich gar / drin habist gäben.
 vnd laß dich dingen / wie ein knecht

Sathan

- 1230 gern wil ichs thůn / wol kan ich echt
 darzů ich mich / hab so bedacht
 wie diser anschlag / zwäg werd bracht
 Jch wil mich fließen / aller eeren
 min form vnd gstatlt / gantz gar verkeeren
 1235 vnd mich dermaß / zů inen stellen
 daß kein kind an / mir haben sōllen
 sgrächt vnds gůtt / wil ich Jnn weeren
 ein sōlchen orden / sy ouch leeren
 das diser vatter / deß wingartten
 1240 sol wenig win / der fruichten wartten /
 drumb Lucifer / sind gůtter dingen
 Jch weyß vnd kan / dsach zwägen bringen

bell

- Nitt mer schnell legg / dich anderst an
 gern wil ich helffen / by dir stan /
 1245 frisch müttig biß / laß dich nuit duren
 schnell stell dich / vnder Jene puwren
 wie du dsach hast / fuir dich gnummen
 dem gang styff nach / vnd sum dich nummen

**Sathan gat Jnn thurn vnd legtt sich anderst an / vnd
 hatt ein dausen vff dem rugeken / gat an merckt.**

Musica.

- {28r} [Federzeichnung 14]

Sathan oder hanns Oltt

- 1250 Ein gůtten tag / ir lieben gsellen
 mir sagend hie / was ir doch wellen
 so frů am morgen / schaffen hie
 kein frůer luit / gesach ich nie
 als ir dann sind / sag ich fuirwar

bur hans

- 1255 Nun lon dir gott / ein gůttes Jar
 das wuinsch ich dir / was wiltt du hie
 ouch thůn am morgen / also frů

Sathan

- {28v} Jch sůch ein herren / lieben fruind
 vnd gultt mir glich / zů welcher stund
 eir kem mich bstaltt / zů wercken hett
 1260 Jch kōntt es wol / glich was er wett

bur eberlj

wir warttend ouch / als gûtt gsellen
 ob iemantz kum / vns well bestellen
 Jnns herren räben / oder garten
 sin thünd wir / disen morgen wartten

bur Clauß

1265 Nitt me dann kem / ein herr vfft ban
 der vns all fuinff / grad staltte an
 gwuiß fund er hie / die rechten gsellen
 welcher wett gûtt / räbluit bstellen

Sathan

1270 selb gsen ichs wol / ir lieben fruind
 das ir all fier / gûtt gsellen sind
 drumb wil ich grad / hie zû vch ston
 vnd mich mitt vch / ouch dingen lon

bur Oûgli

1275 so gang har zû / vnd wartt als mir
 dich wend wir gern / han habs darfuir
 by vns hie stan / min lieber knell
 nitt mee biß gschickt / dich zû vns stell
 {29r} [Federzeichnung 15]

Sathan

was thuitt das hie / ir lieben fruind
 das ich zwo mägt / da by vch find

bur grett

1280 was gatts dich an / du grober bur
 du bist kein räbman / gwuiß ein lur
 das zeigst du an / mitt diner gstaltn
 din wys vnd perd / gar niemat gfaltt

bur Ann

1285 dem tuiffel sichst du / sicher glich
 deß dann du bist / der nām hin dich
 was fragst vns nach / was gatts dich an
 gang fuir dich hin / vnd laß vns gan.

Sathan

{29v} gand nun hin / Jn minem namen
 der bhütt vch frūwli / bedesamen

bur grett

1290 Ein böser bur / mir das kan sin
 min liebe gspil / vnd Annli min
 das er vnns ranntzt / bestrelen thût
 nitt kann ichs han / von Jm vergûtt

bur Ann

1295 laß gon den tuiffel / vnd vnflat
 vnd loß mir red / folg minem rat
 wie wir vns wellend / wol begon
 mitt dienen ettwas / vberkon

bur grett

- deß sinns bin ich / min tag gesin
da ich erst kam / vom vatter min
das ich mich wett / mitt dienen bgon
1300 Jch macht mich vff / vnd zog darvon /
den ersten dienst / den ich annam
do maß zů einem pfhaffen kam
da was mir wol / ich hatt gůtt läben
nun was mich glust / mir gfiel was äben
1305 das thett ich alß / on alle müy
Jch stůnd nitt vf / am morgen frůy
gnůg schlieff ich vor / hatt niemandts acht
Jch stůnd nitt vff / biß ich erwacht /
den dienst nem ich / huiſts tag nach an
1310 dann ich den pfhaffen / nißen kan
dermaßen wol / mir keine glych
ietzmal dann ist / Jm ganntzen rych

bur Ann

- die dienst bur Grett / han ich versůcht
Jch bin ouch gwäsen / so verrůcht.
{30r} das ich mich drab / han nie verwenckt
wo man hatt dbrůch / an dstollen ghenckt
da bin ich all / min tag gern gsin
o möcht ich wider / kon dahin
es wer zun muinchen / older pfhaffen
1320 Jch wett dermaß / min dingli schaffen
verbruinnen nitt / min spyß mir lan
Jch wett der sach / dermaßen gan
mitt listen nach / vnd sorg zmal han
Jnn minen sack / sech niemantz an

bur grett

- 1325 botz lung min Ann / du hast fast recht
deß sinns was ich / grad eben schlecht
wo ich hett können / Jnn ziechen ab
es wer glich an / ir gůtt vnd hab
an win vnd brott / was mir möcht werden
1330 Jch nams als an / mit gůtten gferden
vnd ließ den pfaffen / nachhin sächen
wann ers schon sach / dorfft er nuit Jähen
Jch hett Jnn sicher / gfiltzet vß
daß nitt vff sinem / kopf ein luß
1335 hett mögen bliben / sicher nitt
Jch hett Jnn laßen / han den ritt
allzyt müßt Jch / Jm gschpammen ston
tag nacht mich darumb / kestgen lon

bur Ann

- Ein pfaffen dienst / nem ich an Grett
1340 vnd loßte eim / was er mir seit
deß seckels wett / ich aber achten
das sich der pfaff / nitt müßte lachen
möchtend wir zsolchen / eeren kummen
wett ich mich haltten / als eir frummen
1345 Jungfrouw magt ald dienst wol stat
{30v} [Federzeichnung 16]

bur Hanns

der fuchs fuirwar / das har nitt ladt

- sin ardt vnd duick / die laßt er nuitt
 das vch der ritt / aller belgen schuitt
 wer wott vch dingen / mitt der wys
 1350 Jr wurdind erlangen / großen prys
 Ja hindersich / wie die kreps gond
 die sicher ee / gar still stond
 eb man sy möge / fuirsich bringen
 also wirt eir / ein Jungfrouw dingen
 1355 welcher vch bsteltt / Jnn sines huß
 dem wirt es gan / wie gschach der muß
 erwutschst die katz / vnd fraß sy gar
 von keinen eeren / kompt Jr har
 das vch die buil / vnd trûsen schuitt
 1360 Jch möcht vch sicher / dingen nuitt

bur grett

- {31r} was gats dich an / du grober bur
 es kumpt vns an / ouch lichem sur
 Jnn tag vnd nacht / gespannen ston
 die narren haltten / recht vnd schon
 1365 das brucht ouch schnufen / vbelzyt
 darumb der pfaff / mir mir wenig gyt
 Jch namms dann selb / vor Jm verborgen
 das spartt ich nie / ließ Jnn drumb sorgen
 der arbeit du / gantz ledig bist
 1370 mitt rūw zū nacht / am bett du list
 so hebtt dann erst / min vnrūw an
 der pfaff am bett / nitt rūw mag han
 er sagt zū mir / legg dich hie har
 schnell bin ich gruiet / vnd legg mich dar
 1375 an sines bett / das kostlich gruiet
 am selben nuit / vergäßen ist /
 da fragt er nitt / das ich den tag
 han vnrūw ghan / vnd nitt fil mag /
 Jch muß es thun / vnd wer mich nitt
 1380 das ist der pfaffen / bruch vnd sitt
 das sy die Jungfrouw / darumb dingen
 daß inen helffind / metti singen.
 [Federzeichnung 17]

bur Eberli

- {31v} Ein seltzne metti / mag das sin
 bed Jn ein kloster / werind ir fin
 1385 den orden hand / Jr wol gelert
 liebes Annly / vnd liebe grett
 die metti könnend / Jr singen wol
 deß billich vch / drumb loben sol
 Jr sind fast wol / erzogne kind
 1390 am ruggen zdiene / gschickt ir sind
 groß mûg hand vwer / vätter ghan
 eb ir hand gnon / den orden an
 das red ich Jnn / der warheit min
 [Federzeichnung 18]

bur Clauß

- belibend nun / vff vwrem sin
 1395 ein ieder arbeiter / ist wol wärtt
 von sinem herren / was er bgärtt
 {32r} zū rechtem wol / verdientem lon

1400 das er Jnn bzale / laß Jnn gon /
darumb ich vch / nitt vnrecht gib
gott gäb glich was / bur Eberli trib /
O nemend mich / sölch luit hie an
es wer ein pfaff / ald klosterman
Jch wett Jm dienen / wol vnd recht

bur Ann

1405 du gebst ein / gütten kloster knecht
by dir möcht ich / ouch fast wol dienen
wo sich die sach / wett schicken ienen
Jch wett dir gütz / thûn wo ich kuind
min lieber Clauß / vnd gütter fruiind

bur Oûgli

1410 lieben fruiind / das ist min will
wir schwigind ietz / vnd standind still
ob iemantz da / vns dingen wett
es ist nun gnûg / darvon gerett

Musica

batt von Rom

1415 Lieber Husknecht / es ist nun zyt
der wingart gar / verbuwen lyt
gang an merckt / vnd thû bestellen
fier ald fuinff / tagnûwer gsellen

Carli

Ein magt ald zwo / wie es sich gitt
die ding darzû / gang sum dich nitt

Hußknecht

1420 Nitt mee batt Carli / sind gütter ding
Jch wil gon lûgen / was ich bring
ald vberkumm / fuir gûtt gesellen
{32v} die wil ich dingen / all bestellen
dört an dem merckt / Jn vvern gartten
nitt meer ein klein / thûnd minen wartten
1425 eins wägs wil ich / gon mich nitt summen
ein magt ald zwo / mûnd mitt mir kummen

Hußknecht gat an mercktzun tagnûweren.

1430 Ein gütten morgen lieben fruiind
Ey das ist rächt / das ichi find
dann räbluit mûs / ich eins wägs han
die wil ich dingen / stellen an /

bur Oûgli

so danck vch gott / so ir dann wellen
Jn vwren gartten / räbluit bstellen
wol findend irs / da vmb den lon

Hußknecht

1435 Jch gsen vch wol / all mûßig ston
nitt groß arbeit / vch verbringen

bur Eberli

Es wil vns sicher / niemantz dingen

wir wettend sust / nitt müßig ston
vns bstrelen / darumb straffen lon

Sathan

- 1440 Min lieber gsell / vnd biderman
Jr sond vns grad / gon stellen an
dann wir die räben / vnd das ghäld
Jaa acker matten / ouch Jm fäld
dermaßen könnend / wercken buwen
1445 Jn allen sond / ir vns vertrauwen
wo ir vns anderst / dingen wend
ein gütten lon / wir darumb nend

bur Clauß

- {33r} dwil dsach min gsell / an vch hie stat
vff dises mal / so ist min rat
Jr dingind vns / all in eir rott

bur Hans

- 1450 wir wend vns haltten / wils acht gott
das ir an vns / müßt gfallen han
min lieber fruind / vnd biderman
an dhand nen dwerck / grad vnderston

Hußknecht

- 1455 was sol ich vch allen gäben zlon
das sagend an / vnd hüscht nitt zfil
was billich ist / ich gäben wil
vch allen samen / lieben gsellen
nach alttem bruch / Jnn gartten bstellen

bur Eberli

- 1460 so ir vns altten / lon wend gen
fier vnd try / die wend wir nen
Jr wellind dann / grad ongefär
vns dingen all / ein gantzes Jaar.

Hußknecht

- 1465 Jch han vch dinget / sicher schon
vnd vch all bsteltt / vmb wuchen lon
so ir die bsoldung / nämmen wend
so streckend har / mir vwer hend
verheißend mirs / mitt hand vnd mund

Sathan zun knechten

- 1470 Es ist gwuiß gsin / ein gütte stund
das wir allsamen / also hie
sind zamen khommen / also frü

bur Ann

- {33v} Min lieber knecht / ich vnd bur gret
fast bettend vch / das ir zû gseit
vns hettind dienst / ouch beden samen
Jnn gartten bsteltt / in gotz nammen

bur grett

- 1475 Jnn räben könnt / wir wercken wol
ouch Jnn der kuchi / was man sol
kochen suiden / bratten / was man wett

- es wer den tag / ald znacht am bett
 bim aller besten / külen win
 1480 eins wägs ich vber / rededt bin
- Hußknecht**
- wo eyr sölch dienst / gern dingen wil
 vmb ringes gälte / da findt man fil
 wie ir dann sind / selb das bekennend
 1485 das ir vch keiner / arbeit bschemend /
 drumb ich vch ouch / wil dinget han
 vch mägt vnd knecht / gon stellen an
 vch füren all / Jns herren gartten
 die leeluit thünd / gwuiß vnser wartten
- Sathan**
- wir wend gern gon / all willig sin
- Hußknecht**
- 1490 so gond mir nach / wir wend gon hin
- bur Oügli**
- Nitt wend wirs / vnderwägen lon
 mitt disem man / Jnn gartten gon
 Jaa mägt vnd knecht / hie algotz sand
 wie wir Jm all / versprochen hand
- Hußknecht zun lähenherren**
- {34r}
 1495 batt vnd Carli / sind gütter ding
 fuinff gütter knecht / ich mitt mir bring
 zwo mägt darzü / gantz huipsch vnd fin
 glich wie ich an / dem merckt bin gsin
 da sach ich sy / on gfar da ston
 1500 wie ich sy dingt / hieß mitt mir gon
- batt**
- Hußknecht darumb / ich dich han geschickt
 hast du alsand / wol vsgericht
 nitt mer dann für / sy alsand dran
 an dreben hin / wie ich dir han
 1505 Jaa vor vnd ietz / empfohlen dick
 darumb ich dich / mitt inen schick
 das sy die werck gantz gar verbringen
 vnd lüg das sy Jnn / laßind lingen /
 mitt schniden binden / zerst heb an
- Carli**
- 1510 kein rūw noch rast / laß sy nitt han
 biß sy die räben / karstend gar
 nach allem dem / dann stell sy dar
 so bald der herbst / sich nachen thut
 darzü der win / so er dann gütt
 1515 gar fil ouch wirt / wol acht dann hab
 das sy truben läsind ab
 suber mitt flyß / gantz recht vnd schon
 vnd sum dich nitt / vnd gang darvon
- Hußknecht**
- {34v}
 1520 Jch wil gon hin / als ordnen recht
 ouch glich an darbeit / füren knecht

batt

Jr huipschen mägtt / gond ir ouch hin
 vnd lond vch dkuch / empfolet sin
 vnd setzend zû / als ruistends fry
 das alle ding / wol kochet syg
 1525 wann knecht mitt allen wercken grech
 fyrabend hand / das dann beschech
 das ich vch hie / bevholen han

bur Ann

gar wol ich dkuch / versähen kan

bur grett

vnd ich darzû / was köcht es syg
 1530 ein brattes / oder haberbry
 das kan ich kochen / wol vnd recht
 so bald fyrabend / hand die knecht
 muß als sin gruist / gantz rächt vnd schon

bur Ann

Min liebe grett / drumb laß vns gon
 1535 wir wend ankeren / allen flyß
 das wir sy han / wend lob vnd bryß.
 {35r} [Federzeichnung 19]

**Hußknecht fûrt die buwluit ans werck / steltt sy an /
 spricht /**

bur hanns din karst / nimm inn die hand
 bur Eberli / du grad zû Jm stand
 karstend schnidend / recht vnd wol
 1540 Hannß Oltt der tanßen / achten sol
 {35v} vnd sy da nâmmen / vff sin rucken
 bur Oûgli sol / den win vstrucken
 bur Clauß allhie / die räben binden
 nun laß sich keiner / müßig finden
 1545 da werckend fast / nitt lond dar von
 dann söttind dlâhen / herren kon
 vnd vch da sechind / müßig stan
 sy gebind sicher / keim kein lon

bur Hanns

gar weidlich dran / ir lieben gsellen
 1550 sind frölich thünd / vch tapfer stellen

bur Eberli

Nun schlahend drin / vnd werckend fast
 man wirt vch hinecht alsand zgast
 laden vber ein gûttin tisch

Hanns Oltt

fast wenig aber / brattner fisch
 1555 ouch bratne hûner / vns leggen fuir
 Ein habermuß / hinder die thuir
 wirt vns der her / lon richten an

bur Ougli

fuir fisch vnd fleisch / Jaa wend wir han
 ein habermuß / füllt vns den buch

- 1560 die fisch fuirwar / sind vns ze ruch
bur Clauß
 das waltt sy gott / man gitte vns nitt
- {36r} **Hußknecht**
 da ist es nitt / der bruch vnd sitt
 das man vch sölle / gäben hie
 fisch vnd fleisch / hans gsähen nie /
 1565 nitt mer dann griffends / redlich an
 bald ir fyrabend werdent han
 wil ich vch lan / gon eßen gon
 eim ieden gen / sin wuchen lon
- Sathan zun knechten**
 1570 Jr gsellen sind / nun gütter dingen
 lond vns ein frölichs liedli singen.
- Sond die räbluit singen / stürzt dich grettli stürzt dich
 / der win ist inhen thon [etc.]**
- Musica.**
 [Federzeichnung 20]
- {36v} **Hußknecht zun leeluiten**
 batt vnd Carly / sind gütter ding
 von knächten gütte mār / ich bring
 als die all werck / durchs gantze Jaar
 volbracht mitt trüwen / hand on gfaar
 1575 durch dmonat hin / vmb wuchen lon
 fyrabend gmacht / der herbst was kon
 do hatt der wyngart / dermaß gäben
 fil sbesten win / Jaa sherren räben
 der vch macht rych / mag nützen fil
 1580 drumb sbotten brot / ich haben wil
 den knächten sond / ouch gäbenn ir
 Jrn wuchen lon / die kommend schier
- batt**
 dwyl vns der fruicht / ist worden fil
 gerns botten brot / ich gäbenn wil
 1585 dir gsell hußknecht / vnd diener myn
- gitt Jm das botten brot**
 Empfach das selb / gschänneckt nimm es hin /
 hatt sich dann zyt / verlossen schon
 das knächt empfachend / iren lon
 {37 r} vor nacht ichs bzalen / wil noch huitt
 1590 das gwuiß keir sol / mich schälten nitt
 dann gût thet sol / man rächt ermäßen
 nitt stellen die / keins wägs vergäßen
- Carli**
 dwyl vns ist worden / so fil wyn
 so muß ich batt / gûtt männli syn
 1595 mitt dir in großen frûden läben
 dwyl sherren gart / hatt so fil gäben /
 drumb knecht gang hin / thû dich nitt summen
 heiß die räbluit / allsand kummen

- 1600 danns eßen kocht / ist wol gerüst
an spyß vnd tranck / kein mangel ist
- Hußknecht**
- fyabend wil ichs / heißen han
mitt inen kan / so bald ich kan
- Hußknecht gat hinwäg zun knächtten.**
- batt**
- Min lieber Carli / wie dem nun
Jsts nitt gluick gsin / das wir sind kun
1605 vffs lähen zamen / Jnn wingartten
gwuiß beßers stünd / nitt vff der kartten
{37v} kein größer fluiß / was ald mumschantz
drumb vnser ist / der vortantz /
vnns beden ist / fil worden win
1610 wie arm Joch vor / wir sigend gsin
vnwerd darzü / Jn aller wält
doch lösennd kremer / allzyt gält
wo sy vff kilwy / zuichend hin
vnd ablaß süchend / zü dem gwuin /
1615 doch lyt Jn mir / gsell eben das
was ich dir sag / es blyben laß
wilt Carli nun / so narracht syn
dem herren schicken / disen wyn
gern wil ich losen / dinem rat
1620 dwyl dsach an vnns / ietz beden stat /
ob du Jm dfrucht / gern wellist gen
von dir ich das / gern wil vernen /
Eins wett ich aber / vnderston
mitt listen Jm / entgägen gon
1625 wie wir behielttind / disen win
ein fryer list / mich dunckt es sin /
da raat / glych thû / eim wysen man
weist beßers Carly / zeig mirs an.
- Carli**
- {38r} kein beßern rat / ich nienen find
1630 min lieber batt / vnd gütter fründ
dannnt fruicht behan / in vnserem gwallt
der kämpfer der / ist also alt
deß nechsten tags / fart er dar von
so Jnn wett erben / dann sin son
1635 güt fruicht den win / wett von vns han
wennd wir mitt gwalt / Jm widerstan
Jnn Jücken vß / dem gartten gwuiß
vff sinem kopfh / Jm töden dniß
das Jnn zü vnns / sol glusten nitt
1640 wirt lon vns was / der wingart gitt.
- batt**
- din rat wol gfalt / mir lieber Carli
vnd schatt vnns nitt / vmb ein härli /
der räbluit hand / wir also fil
so keiner von / vns wychen wil
1645 den win wennd wir / behaltten wol
das den vns niemat / nämmen sol
dann dwyl wir wyn / Jm käller hand

beschirmend sy / ein ganntzes land.

{38v} **Carli**

1650 so wir nun möchtend / breiden die
das sy by vnns / all blybind hie
wett ich dann zmal / kein sorg mee han
wie wir Jm wettind / widerstan /
damitt sy aber / by vnns blyben
1655 den herren mögend / wol vertryben
wend wir ein gütt / maal richten zû
kein wyß noch wäg / nitt haben rūw
biß kochet ist / als zû geruist
den knechten smul / alsamen gwuist
1660 das dann gehört / zû den sachen
zum bschiß smulw / da muß man machen /
darumb batt gang / zum käller hin
heiß vns bringen / den besten win
so wil ich Jnn / die kuchi gon
ein güttes maal / zû richten lon
1665 damitt wir mögt / hie dise gsellen
zû vnserem dienst / ganntz flißig bstellen

batt

botz blût din rat / gefalt mir wol
ganntz billich ich / dich loben sol /
alde ich wil / zum käller gon

{39r} **Carli**

1670 Jch sich wol dört / bur gretten ston
die wil ich heißen / ruisten zû
ir laßen weder rast noch rūw
biß alsand wol / ist zû gerüst
vnd allem köcht / kein mangel ist.

Husknecht zun tagnûwer

1675 Nun sind güt man / ir lieben gsellen
dann ir fyrabend / haben sölle
der herr mich hiehar / hatt gesändt
drumb hand fyrabend / wann ir wänd
1680 vnd land vns Jn / die herberg gon
danns eßen das / ist kochet schon

Sathan / Hans Olt /

1685 wie bist so schwer / das dich der ritt
aller onmächtigen taußen schuitt
das dich ankum / das fallend vbel
wie bist so gar / ein schwerer kübel /
Jch wil dir jetzund vrlob gen

bur Hanns

Min karst den wil / ich mitt mir nen

bur Eberli

was witt deß wûsts / nun wirff Jnn hin
wir wennd ietz gon / güt männli sin.

{39v} **bur Clauß**

1690 botz vnfal wie / thût mirs bucken
so lyden wee / Jnn minem rucken.

bur Oûgli

Nun sygs gott globt / das ich grech bin
 Jch wil ietz grad / gon mitt vch hin
 vnd snachtmal eßen / läben wol
 alß dann ein werchman / billich sol

Hußknecht

1695 Nun hörend vff / vnd kummend har
 alsand mitt mir / Jn einer schar.

Musica.**Hußknecht.**

wie ir mir her / bevholen hand
 also kond knächt / hie allgotz sand.

batt

1700 sind gott wilkommen / lieben knächt
 Jr kommend grad / ietz eben rächt
 danns äßen glych / wirt kommen har
 der käller bringt / schon win fürwar
 drumb setzend vch Jn einer summ
 bûb louff lûg wann / das äßen kumm

Tischbûb

{40r} [Federzeichnung 21]

Tischbûb

1705 Jch wil mich herr / nitt irren lon
 den fürtrager heißen / weidlich gon
 das äßen bringen / sich nitt summ
 ouch sorgen das / er bald harkumm

Carli

1710 dannt knecht die sitzend / all bim tisch
 darumb biß hurttig / gang hin frisch
 versich die sachen / wol vnd fyn

Tischbûb

Jch wil gon müttig / louffen hin
 lieben herren / mich nitt summen
 vnd äßen weidlich / heißen kummen.

käller

{40v} [Federzeichnung 22]

käller

1715 Min lieber herr / der win ist frisch
 sol ich Jnn stellen / vff den tisch
 als sol ich sust / Jnn schäncken Jn?

batt

1720 Jch gloub du sygest / follen win /
 was fragst du nun / bist dann ein kind?
 daßt noch nitt weist / wo dgleßer sind
 darin da solt / du schäncken Jn
 wannd nüt mee hast / gang aber hin /
 schänck tapfer Jn / laß dich nitt turen

wol mögend trincken / dise puren /

käller

- 1725 das dunckt mich selbs / ich sich es wol
eb es nacht wirt / sinds sicher fol
{41r} Es ist ir bruch / vnnd altter sitt

Carli

- du wirst dich ouch / versumen nitt /
dann eb der han / hatt zwürend kreyt
1730 so wirt din matten / ouch sin gmeyt /
nitt mer gang hin / vnd hab wol acht
daß follen werdist / es syg nacht
Jst ouch der käller / sitt vnd bruch

käller

- Jch wil gon faßen / Jn minen buch
1735 ein kopfh ald zwen / thûn mich ergetzen
Jm schlafftrunck mich / zur mätzen setzen
mitt deren busen / trincken win
das es ein lust / vnd frûd muß sin /
den koch ouch wil / ich laßen bschicken
1740 der muß vns bratten / fögel spicken
vnd trincken biß / er möcht ersticken

Tischbûb zum fürtrager

- lieber knecht / der herr hatt mich
grad erst geheißen / vnnd das ich
zû dir schnell gang / dir zeige an
1745 das du dich machist / vff die ban
{41v} vnnds äßen bringist / wanns syg grüst
die knecht da sitzend / all bim tisch
der herr / sy all / alein vff dich
thûnd wartten / blangend sicherlich /
1750 darumb gang bald / vnd sum dich nitt
das dich nitt ettwan / bschyß der ritt
[Federzeichnung 23]

fuirtrager

- das wil ich thûn / on sorg biß nun
bin vff der fart / vnd wil grad kun
fürtragen säßen / vnd das bringen
1755 drumb tischbûb schwyg / biß gütter dingen

Zum koch

- Min lieber koch / nun richt mir an
danns folck als thût / verlangen han
wanns kochet syg / Jnn bring das äßen
die herren svolck / sind ztisch gesäßen
[Federzeichnung 24]

koch

- 1760 Es ist anricht / frisch nimm es hin
an mir ist nitt / der mangel gsin /
werist schon / vorlangest kummen
säßen mußte niemat sumen

fürtrager

spyß vnd tranck / das gsägni gott

- 1765 das hatt vch bschert / der Eewig gott /
dann Jnn der kuchi / stat es wol
drumb müttig sind / der früden fol
{42v} lieben herren / vnd gütten knecht
wol Jnn der kuchi / stat es recht
1770 nitt mee sind frölich / gütter dingen
trinckend / thûnds ein andren bringen
- koch**
- botz blût das sind / mir seltzam sachen
mich wundret was / die herren machen
das sy so fil / der knächten dingen
1775 ouch da zwo mägt / mitt inen bringen /
Es wil mich warlich schier beduncken
wann sy sich schier / foll habind truncken
werd ieder eine / nen and hand
vnd mitt ir faren / hinderdwand
1780 mit ir vmbgon / ich weiß nitt wie
- bur grett / hatts ghört / spricht**
- Heb still du wüst / ich bin schon hie
was seist du da ? was ists ? was giltz
du nûtsollender grober filtz
Jch wilß dem herren / zeigen an
1785 wie du dann bist / ein klapperman
das dich der ritt / alß tropfen schuitt
Jch wil es gwuiß / verschwygen nütt
- bur Ann**
- {43r} du öder tropf / was gats dich an
du bist ein rechter lümpliß man
1790 der herr muß dir / ein liedli gigen
- koch**
- Ey das ich nitt / moch länger gschwygen /
min oren wil ich sicher ducken
heimlich sin / vnd mich gon schmucken
zum käller hin / der ist min man
1795 der mir gût mul vff machen kan
- batt**
- lieben knecht / vnd gütten fründ
Jch bitt vch / gütter dingen sind
lond vns haben / ein gütten mût
es ist das winli / warlich gût
1800 dann solt der her / sin diener kummen
vmb dfrucht wir all / wol dörfftend kummen
- Hanns Olt / Sathan**
- welcher her / wott vns die nen
Jch wett Jm eins / zum kabiß gen /
dann gschmöckt mir hatt / so wol der win
1805 das ich so starck / vnd fräffen bin
mitt gwalt ich Jnn / behaltten wil
kein zins Jm gen / vff dises zil
- Carli**
- {43v} Min lieber hans / wol thûst mir gfallen
wanns vch also / geliebte allen

- 1810 dem herren wettend / wir nüt gäben
mitt disem gütt / Jn früden läben
das selb verthün / vnd als verzeeren
- Sathan**
- das muß vns sicher / niemat weeren
der wyn der ist / so süß vnd güt
- 1815 das ich nun gar / Jn minem mü
für mich han gnou / ir lieben gsellen
wir wellind vns / all zemen stellen
vnd wanns vns neiswar / wette weeren
dem selben wend / wir dhut erbeeren
- bur Hanns**
- 1820 Sammer botz mist / es dunckt mich güt
- bur Eberli**
- Es gfalt mir ouch / Jn minem mü
- bur Clauß**
- Jn vwerem willen / wil ich sträben
- bur Oügli**
- Jch wil ouch gen / darumb min läben
- batt**
- {44r} Hußknecht wie wils / dir gefallen
1825 wilt du nitt ouch / mitt vns hie allen
vns hälffen retten / disen win
so wettend wir / güt männli sin
- Hußknecht**
- lieben herren / zürnend an mich
gantz nüt / ouch losend was hie ich
- 1830 mitt vch da red / verstond das recht
ich bin mins herren / gschwornen knecht /
Jr wüßend wol / wie vnser her
zog vberland / von vns so fer
wie ernstlich er / do mals vns seit
- 1835 sin meinung willen / vns vsleit
batt vnd so fast / das wir mitt zucht
mitt willen zJar / Jm gebind dfrucht
hielttend styff / all sin gebott
geloubtend all / Jn einen gott /
- 1840 Jm sölttend wir / wol vertruwen
es müßt vns sicher / nitt gerüwen /
so wir nun welttend vnderston
dem herren mit gwalt entgägen gon
Jst vnser zwenig / sind ouch zschwach
- 1845 Ach lond doch hie / von diser sach
{44v} sind truiw dem herren / frü vnd spat
das bitt ich vch / vnd ist min rat.
- Sathan**
- Was? wotts vns neiswar angwuinnen
hab sorg wir wend / Jm wol entruinnen
- 1850 ein starcken thurn / wir hie da hand
den nitt möcht gwuinnen ein gantz land

Hußknecht

Ach nein er ist / so gwalstig rych
 vff erden nitt / ist sins gelych
 Jch bitt vch stond / der meinung ab
 1855 Jr gwünnend gwuißlich nüt dorab

Carli

Nuit / vß mitt Jm / heb dich hinweg
 dem schelmen ich / es nitt vertreg
 das er vns wirri wärr machi
 butzend Jnn vß / das ers nitt glachi

Jetzt Jagend sy Jnn zum gartten vß / vnd kommend wider**Musica****batt**

1860 Jr trüwen knecht / wie ir hie sind
 nun lügend das / ich keinen find
 mitt falsch vmbgon / nitt vmb kein sach
 ein ieder lüg / hie was er mach
 {45r} thünd vch tapfer zemen stellen
 1865 den koch wir ouch / hie haben wellen
 schickend vch dermaß / zû den sachen
 gûť gschir ein andren / sond ir machen /
 vilicht ander knecht / ich vberkumb
 1870 die baß vnd frömmen / mitt mir vmb
 gon werdent gwuiß / mitt den sachen
 dann der forig / thet mir machen
 groß vnrûw zanck / Jn vnßer rott
 verachtet vns / hatt fil vff gott /
 den wend wir laßen / stuiffels sin
 1875 deß gwuiß er ist / deß sinns ich bin /
 Jr aber sind / nun gütter ding
 hand sorg das vns / nitt mißeling
 verheißend mir / mitt vwer hand
 das ir hie wellind / allgotzsand
 1880 sterben / gäben drumb das läben
 Eb keir dem herren / ein trunck well gäben

Sathan

gnad her ir sond / hie mercken das
 wir wänd gantz styff / on vnderlaß
 blyben truiw / vnd weidlich weeren
 1885 damitt wir ouch / all mögind zheren
 {45v} da werden / blyben algotzsand
 von disem gûť gan / wer ein schand
 dann allwäg knecht sin / dunckt mich nitt
 das es ein gütter ord vnd sitt
 1890 syg gar gantz nitt / wil mich nitt duncken
 Jch lon den knecht sin / der hatt ghuncken
 nitt mer hie by vns wott blyben
 ouch von vns ist / dahin vertriben
 der dienet gern / vnd ist Jm wol
 1895 wo man wercken / arbeiten sol /
 der vff sin fromkeit / acht so fil
 den lieber dußen / ich haben wil /

- darumb mir ist / gefallen Jn
 Jch wil fast gern / hie erstman sin
 1900 Jn disem spil / verhönen nuit
 ob schon der her / har schickte luit
 fil ald luitzel / sond ir vernen
 kein tropfen win / wil ich Jnn gen /
 wann einer kem / sich deß nem an
 1905 der muß ein öring / von mir han
- bur Hanns**
 Ja warlich her / deß sinns bin ich
- bur Eberli**
 Vnd ich ouch her / gwuiß sicherlich
- {46r} **bur Claus**
 Jch wil ouch nitt / der böst hie sin
- bur Oûgli**
 vch zdiene her / ich willig bin /
 1910 wann einer kem / vns dfrucht wett nen
 dem wend wir sy / vmb doren gen
- koch**
 gnad her wann ir / hie dörffend min
 so wil ich allzyt willig sin
- käller**
 der win der schmöckt / mir also wol
 1915 das ich Jnn nitt / verschmahen sol
 Jm zlieb wil ich / gern by vch sin
 vnd weidlich hälffen / schlagen drin
- bur grett**
 wir wend vns ouch / der glychen stellen
- bur Ann**
 was ir nun wend / wir hälffen wellen
- Carli**
 1920 wol gfallend ir / mir lieben fruind
 das ir also / gût willig sind
 vch so fil gûts / erbotten hand
 mitt sölchem trost / vnd bystand
 wend vwer läben / zû vns setzen
 1925 darumb wir vch / wend wol ergetzen
 {46v} mitt aller trüw / drumb gen den lon
 das sond ir wüßen / wol verston /
 gond allsand hin / das ist min bscheid
 leg ieder an / ein geistlich kleid
 1930 sol vwer kry / vnd zeichen sin
 damitt ein ieder / könne fin
 den anderen können / wol vnd recht
 vnd das ir all / sind mine knächt
- batt**
 Hanns Olt nun gang / du zû der thür
 1935 den koch den solt / du nen mitt dir
 vnd hand gûtt sorg / lûgt vch wol vmb

- das ich vmbs gû / den gwerb nitt kumb
grad all wie ir / versamlet sind
schnell stelt vch Jn / ein ordnung gschwind
1940 darby sind tapfer / weidlich / fest
so zû vch kemind / sherren gest
vnd so er dann / die frucht wett han
schnell vff der stett / sy fallend an
gefangen fürends / all hie har
1945 Jn disen thurn / ouch nâmmend war
gantz trülich gond / mitt inen vmb
daß keiner nachhin / widerkumb
hand sorg sind trüw / on allen spott
hiemit bhût vch / der Eewig gott
- Jetzt sond sy all Jnn thurn gon vnd die kutten anlegen
/ vnd harfür gon / vnd sich Jn ein ordnung stellen wie
obgemält ist.**
- {47r}

Musica.**ACTVS TERTIVS**

[Federzeichnung 25]

Sun

- 1950 Lieber vatter / eins wundret mich
das ich gern wette fragen dich
wie es doch kem / das niemand nitt
von vnßren räben / dfrucht vns gitt
{47v} vnd sich die zyt / verlossen hat
AB HIER mitt vnserem gû / man schlecht vmbgat
VERSFEHLER das wil mich duncken / eben fast
die leelüt die / du dinget hast
habind vergäßen / min ouch din
1960 daß vns hür schickend keinen win

Vatter

- Min lieber Sun / Jch dennck selb dran
dannnt sach sich nitt / wol rymen kan
der herbst ist sicher langist gsin
darzû verjäsén aller win
1965 noch gennds vns nüt / das gsend wir wol
das billich mich / dann bkümmern sol /
hett ichs so trüwlich / nit ermant
ald inen sunst / wer vnbekannt
verdruß mich nitt / min lieber son
1970 vber das sy dknecht / wol hand vernon
Mosem / Aaron / verstanden recht
die Jnn fürhin / als trüwe knecht
predget / gseit hand gott vnd gnüg
darumbs nitt hatt / kein glimpff noch fûg
1975 das wir die frucht / gar inen laßind
die nitt hûschind / sys verpraßind /
dann ich wol bsorg / vns werd sunst nüt
das mich verdrüßt / and leelüt
so angstlich vbel / lieber sun
1980 das ich wol möcht / von sinnen kon
{48r} Jch hett doch sicher / warlich gmeint
der knecht hett sich / von inen gwendt
vnd wer har kon / vns das gesagt

1985 deß ich mich hie / mitt kummer klag
 daß vns keins wägs / nitt gäben wölttind
 die frucht deß Jaars / die sy vns sölttind
 so kumpt nun gantz / gar niemant nitt

Sun

1990 Lieber vatter / das ist min bitt
 dich wellist nitt / erzürnen drumb
 das gar gantz niemant / zû vns kumb
 vß vnßrem wynberg / zû vns har
 vns niemant nüt / bringt ganntz vnd gar /
 wenn es dir gfiel / als wol als mir
 wir wettind schicken / dry ald fier
 1995 der knechten botten / zû Jnn hin
 damitts die frucht / vns zugind Jn /
 das dunckt mich gûtt / vff minen eid
 gebinds schon nüt / damitt wir bscheid
 von Jnn nun brechtind / zû vns har
 2000 damitt wir nitt / so gantz vnd gar
 vnwüßend müßtend wartten stan
 vnds dknecht alßand / verpraßen lan

Vatter

 Min lieber sun / eins fällt mir Jn
 du bist mir allzyt ghorsam gsin
 {48v} dich han ich gmerckt / vnd wol vernon
 heiß mir den Isaiaam kon
 Zachariam / Malachiam / die dry man
 den wil ich dsach / befolhen han
 vnd sy hin schicken / vmb die frucht
 2010 die sind glert / vnd follen zucht
 sind erbers gmûts / ouch Eerlichs wäsen
 die dann min willen / schriben läsen
 mitt mund der that / sind gûbt allzyt
 den ist kein wäg / nitt zböß nach zwytt
 2015 sind warlich geschickt / zû disen dingen
 die soltt mitt dir / har zû mir bringen

Sun

 Es sol beschähen / recht vnd wol
 deß ich mich keins wägs speeren sol

Jetzt gat der sun zun propheten / reicht sy / Jn dem kumpt der hußknecht / spricht zû Jm selb

2020 Es ist fürwar / ein spott vnd schand
 die lüt da für / sich gnommen hand
 fil bößer anschleg / die nüt sond
 deß herren glübt / sy gar verlond
 farend an Jmm / mitt keinen trüwen
 ouch schlahends an / das sy wirt grüwen /
 2025 der herr so ers / wirt gänntzlich Jnnen
 erzürnt er sich / das er von sinnen
 {49r} har kommen wirt / vnd disen lütten
 statt vnd land / mitt schand verbütten /
 die schuld ich nitt / vff mir wil tragen
 2030 Jch wil gon hin / dem herren sagen
 Jr anschlag vnd / ir bûbery
 damitt doch nitt / ich schuldig syg /
 Nun grütz vch gott / ach herre min

Vatter

- 2035 der Eewig gott / din lon well sin /
 was büttst du gütz / min lieber knecht
 du kumpst mir warlich eben recht
 dann es fast vbel / wundret mich
 wie es doch ienen / stünd vmb dich
 daßt keine mār / vns brechtest nüt
 2040 nun sag mir an / was thünd dleelüt
 wann wends mir bringen / dfrucht den win
 sag an wie ist der herpst gesin
 ob fil ald lützel worden ist
 Jch gsen wol das / du trurig bist
 2045 ald beit min sun / wirt ietzdā kon
 so gibst Jm dsach / glich ouch zverston

Sun

- Jch bin schon hie / ach vatter min
 sy sind all try / gütwillig gsin
 selb sind schon hie / vnd kond hiemitt
 2050 Jetz dan befilch / Jnn was du witt /
 {49v} Ach vatter min / wer ist der man
 das sag mir ietz / vnd zeig mirs an
 Jch sott Jnn können / by mim eid
 Jst nitt der hußknecht / gib mir bscheid
 2055 es wil mich warlich schier beduncken
 der selbig hab / vor ouch gehuncken /
 das zeig mir an / ach vatter min
 wil Jch Jnn heißen gott wilkumm sin.

Vatter

- fürwar er ists / du hast ghan recht
 2060 vnßer altter trüwer hußknecht

Sun

- Nun biß mir du / ietz gottwilkommen
 ein große frūd / han ich vernummen
 das du zū vnns / har kommen bist
 nun sag vns an / wie doch Jm ist
 2065 wie gat es zū / was mag es sin
 daßt knecht vns schickend keinen win

Hußknecht

- Lieben herren / der Jung vnd altt
 nun losend hie / wies hab ein gstat
 daß vns die leelüt schickend nüt
 2070 die dann fil knecht / vnd seltzam lüt
 hand dinget bsteltt / zwo mägt darzū
 deß ich mich nitt / verwundren gnüg
 kan sicher nitt / da einer ist
 hatts vberkon / mit sinem list
 {50r} den anschlag hatt / er gfangen an
 er ist ein abentürig man
 Jch gloub der tüffel Jn Jm syg
 zwytracht anrichten / kan er fry
 sin händ vnd füß / sind Jm verkeert
 2080 er ist so gschwind / vnd listig glert
 das sicher niemat glouben kan
 was seltzner list / in disem man

- 2085 verborgen ist / mitt wyß vnd perd
gott well das Jmm / der lon drumb werd
dem großen schalck / vnd öden luren
konnt zersten thûn / wie ander buren
Hanns Oltt hatt er / sich laßen nemmen
das vöckli hatt / er gnommen zemen
ein anschlag hatt / er mitt Jnn thon
2090 wann neiswar von vch sötte kon
well er dermaß / mitt inen handeln
das keir meer werd / zû inen wandlen /
hatt mich darzû / ouch wellen zwingen
das ich Jnn hulff / in denen dingen
2095 do han ich mich / dermaßen gwert
darwider gsetzt / vnd mich gespert
das sy mich ghandlet / hand geschlagen
zum gartten vß / mich dknecht lon Jagen
bin darvon fast / kum entrunnen
2100 den nechsten hiehar zû vch kummern
{50v} darvon gar fil / zû sagen wer
min frommer lieber trüwer her /
das sind die mâr / die ich mitt mir
har bring zû vch / verstond wol ir

Vatter

- 2105 Es ist mir langist gfallen Jn
do glich nitt bald / vns kam der win
der tüffel möcht / kein rûw nitt han
er richte dann / ein zwytracht an
von dem du seist / der schantlich lur
2110 der ist fürwar / nitt gsin ein pur
es ist der schalck / der follen list
von dem die wältt / verfüret ist
vß welches rat / ouch Adam beiß
vom öpfel wider gottes gheiß /
2115 der tüffel ists / ein schantlich thier
nun grüst das er / die wältt verfür
darumb min knecht / fast recht hast thon
das du von inen / har bist kon /
sy hand verdient / die öden lüt
2120 das ich sy gar verderb vßrüt /
Jch wil mich aber anderst ghan
vnd sähen da / min altter an
den zorn mich lon / vberwinden nitt
dann es nitt ist / der wysen sitt
2125 daß sich den zorn / laßt vberwinden
ein ander mittel / wil ich finden
{51r} mitt gûtti wil / ichs griffen an
dry knecht vnd diener / ich hie han
die wil ich schicken / zû den lütten
2130 das sy ir laster all vßrütten
[Federzeichnung 26]
Jsaia der erst / soltt du hie sin
Zacharias knecht / gang mitt Jm hin
Malachias ir / ouch mitt Jnn gond
keins wägs nitt vnderwägen lond
2135 min gehen zorn / thünd Jnn verkünden
das ich sy schantlich / vppig finden
{51v} also beladt / mitt schand vnd schmach
da minem gheiß / gond ernstlich nach

2140 so sy dann blybend / vff der wyß
 gend vch dfrucht nitt / mitt keinem flyß
 mißhandlend vch / dermaß vnd gstatlt
 vnd leggend an vch / großen gwaltt
 mitt wortten wercken / wie dem wer
 2145 dann zeigt Jnn an / die sorg vnd gfer
 ouch sorg vnd angst / darinn sy stond
 so sy dann vch / die frucht nitt lond
 trûwends vch ab / wend vch erschrecken
 mitt vwer red / dann thünd sy wecken
 mitt großem zorn / Jnn zeigend an
 2150 die straff vnd rach / die werde kan
 darumb gûtt frucht / vch heißend gäben
 Jch well Jnn sust / bald nâmmen dräben
 das sonds erwartten / das vernen
 Jch wil sy andren lütten gen

Isaias

2155 Wir wend die sach / gern richtten vß
 da muß nun sin / Ja gar kein gruß

Zacharias

Eb wir vch wellind widersträben
 verlaßen wend / wir vnser läben
 da hinden gar / das sond ir wißen

Malachias

2160 Wir wend ouch allwäg / sin geflißen /
 nitt meer woluff / ir lieben gsellen
 den thod wir all / Ee lyden wellen
 {52r} die frucht wend wir / von inen nen
 ald all darumb / das läben gen

Sun

2165 Nun farend hin / der Eewig gott
 behût vch all / vor schand vnd spott

Vatter

der selbig welle / mit vch sin
 alde alde / nun farend hin

MVSICA.**Sun**

2170 Es ist vmb mich / gwüß gnûg erdacht
 das sy vns nitt / die frucht hand bracht
 die keiben faltschen öden man
 den trug hands langist / für sich gnan
 das sy vns bringend / all vmbs läben
 Jch bsorg daß Jnn / die frucht nitt gäben
 2175 sy bringends Ee / Jn angst vnd not
 ald blaget sust / bis Jnn den thod /
 Jedoch wann es / ist gottes will
 mitt aller dultt / ich schwygen still
 Jn demût wil / ich mich ergäben
 2180 vmb dinent willen / gen das läben

Vatter

Min sun biß gütig / gütter dingen

vilichts die frucht / vns werdent bringen

**Jn dem ersächend der Sathan vnd der koch by der
thür die dry botten / spricht**

{52v} [Federzeichnung 27]

Sathan

2185 botz schrunden das ist eben recht
dört kommend dry / deß herren knecht /
nun huy woluff / vnd laß dir lingen
diß mär wend wir / den herren bringen

koch

2190 Ich bin zů groß / vnd fil zů feiß
gar louff ich nitt / nach dinem gheiß
so schnell vnd bald / das sag ich dir
min buch den muß / ich nen mitt mir
den kan ich nitt / dahinden lan
vnd sött der hagel Jnn gartten schlan

Sathan Hans Oltt zum schaffner

2195 gnediger her / nun hörend zů
was ich vch ietz / eroffnen thů
deß herren knecht / dört kommend har
Jr zwen ald dry / glich vngefar
{53r} mitt großem ernst / sy kummen louffen
woluff wir wend / gon mitt Jnn rouffen

batt

2200 Nitt / loß min hans / was ich dir sagen
Jr sond sy nitt / grad gon veriagen
wir for da inen losen wend
Eb wir Jnn knipis knopis gend

Carli

Jr bottschafft wend / wir vor vernen
vnd inen dann / gütt knüllis gen
[Federzeichnung 28]

Jsaías

2205 Merck uff o himel loß hie erd
was gott mitt vch / da reden werd
{53v} Er spricht ich hab / erzogen kind
die gar von mir / abgfallen sind
vnd thünd mich warlich nitt erkennen
2210 ein ruchen fyendt / sy mich nāmmen /
Wee dir o folck / du schantlichs gschlecht
du hast verworffen / alles recht
Jr sind verwüst / biß vff den grund
an vch ist nüt / grechts noch gesundts /
2215 Nun hörend zů / ir wútrich groß
den herren gott / es fast verdroß
das ir von Jmm / abgfallen sind
drumb hörend zů / ir bösen kind
zů gott thünd vch / allsand bekeeren
2220 zů vwrem altten lähen heren
wie groß Joch vwer sünd ietz sind
by Jmm man allzyt gnad wol findt

- daß redt der her / vß sinem mund
 min volck ist kranck / vnd nitt gesundt
 2225 Jch wils Jm Wee / all lon verderben
 ouch laßen all / Jnn sünden sterben
 wo sy nitt halttend min gebott
 das redt der her / Jaa vwer gott
 vnd han kein anders für mich gnon
 2230 nitt well ich schonen minem son
 der muß die frucht / mir züchen Jn
 drumb sond ir vch / vor schaden sin
 {54r} vnd haltten vch / glichsam den trüwen
 das wirt vch sicher / nitt gerüwen
 2235 sust wirt der herr / erzürnt so gar
 das er ouch selb / wirt kommen har
 vch meer nitt han / zû kein leelüten
 vch gantz vnd gar / Jm grund vßrüten
 vnd vwer hütten zünden an
 2240 daß nun gar niemant löschen kan
 vch gar vmbgen / vnd ouch darby
 wirt keiner sin / so gschickt vnd fry
 der Jmm entflieh / Jn keinen wäg
 wirt ouch nitt Jmm / sin zful noch träg /
 2245 Jr sond das achtten / han dafür
 deß herren straff / ist vor der thür
 es schrygt dermaß / als rach zû gott
 das ir nitt halttend sin gebott
 er wirt verderben / Jung vnd altt
 2250 nitt sächen an / dperson noch gestaltt
 den rechten lon / vch darumb gäben
 vch allen nämnen vwer läben
 das ir sin gütthat hand veracht
 darumb ir all / ein ieder tracht
 2255 vnd gend dem herren gütte frucht
 sind fromm thünd recht / mitt aller zucht
 sin bott vnd gheiß / das wüßt ir wol
 das die ein ieder haltten sol
 {54v} Es ist sin will / vnd ouch sin bitt
 2260 das ir Jn sin zorn fallind nitt /
 sind fro vffrecht / vnd losend Jmm
 vnd hörend allzyt siner stimm
 der alle gütte ding vergiltt
 vnd ist barmhertzig darzû miltt

batt

- 2265 dim herren fragend wir nüt nach
 wer ist der selb / der Jmm so gach
 vber vnns ietz ist / sech Jnn nitt an
 frag ouch nüt nach / dem altten man
 byßt Jnn die hut / mag wol har kon
 2270 ald schicken har / sin gliebten son /
 hatt er an vns / hie neiswas zsprächen
 ald wil er sich / hie an vns rächen
 so mag er kon / wir wend Jmm nißen
 du hast dich warlich wol beschißen
 2275 das vch das fallend vbel schütt
 wir wend vch warlich / felen nütt
 [Federzeichnung 29]
 {55r} an vwer red / vns gar nüt keeren
 was giltz wir wend / vch dhut erbeeren

[Federzeichnung 30]

Malachias

- 2280 Hand ir der gûthtat schon vergäßen
 der her wirt vch / dermaßen mäßen
 mitt diser maß / ir gmäßen hand
 er wirt vch schlachen vß dem land
 das er dann vch Jngäben hat
 er wirt verachten vwren stat
 2285 vnd ist vch allzyt gütig gsin
 sin gütte hatt / Jnn bracht dahin
 zû leelüt nam / er vch drumb an
 das böß er wol / vergäلتten kan
 {55v} vngrochen lat / ers keins wägs nitt
 2290 dann es ist nitt / sin bruch vnd sitt
 das er verschon / keir mißethat
 deß er vch nie / vertrüwett hat /
 bekerend vch / noch hütt zum tag
 gedanckend doch / das er vch mag
 2295 verderben vnd / vmbbringen gar
 mitt sinem volck / wirt er kon har
 so ir vch nitt / von sünden keeren
 erkennend Jnn / für vwren heren
 so wirt der grusam tag bald kummen
 2300 der frölich sin / wirt allen frummen
 wirt vch verderben vberal
 vnd kon dahar / mit großem schal
 vch schälck all straffen / Jn eir summ
 der grächt ist gsin / vnd darzû frumm
 2305 dem wirt er warlich gnedig sin
 vnd den erlösen / von aller pin

Carli

- was zücht Jr für / ein depert an
 Jr sind all try / nun klapperman
 syg vwer her / so frisch kumm har
 2310 zum zil wir Jmm / stond dapfer dar
 doran ir gar / sond zwyfflen nitt
 da keiner vch / kein tropfen gitt
 deß wins der frucht / die vnser ist
 syg er als fromm / ald sust als frisch
 {56r} vnd kumm hie har / Jn wingarten
 mitt kolben wend / wir sinen wartten
 das sond ir wüßen / wol vernen
 wir wend Jm dfrucht / vmbd oren gen
 darumb fart hin / nun schnell vnd bhend
 2320 das vch der hunger Jnn magen schend

[Federzeichnung 31]

Zacharias

- Ach nitt also / ir lieben lüt
 losend was vch / der her gebüt
 haltend vch recht / als gütte kind
 Jch bitt vch ein wenig gschickter sind
 2325 deß herren zorn / erweckend nitt
 der grusam lon / darumb vch gitt
 {56v} bekerend vch / gend Jmm die frucht
 dem argen stond ab / nend an die zucht
 der dann begärt / gar nüt vergäben

- 2330 zum herren gott / schickt vwer läben
 der aller wältt / barmhertzig ist
 gantz sennpft vnd miltt / zû aller frist
 den selben sähend trülich an
 der alle ding vergälten kan
 [Federzeichnung 32]
- Sathan zum Zacharia / schlacht Jnn ztod mitt dem
 bischoff stab / der koch vnd die anderen veriagend
 Jsaia vnd Malachiam.**
- {57r}
 2335 **Sathan**
 Jr sölltind warlich wol gedäncken
 das wir vch wurdint lützel schäncken /
 woluff vnd an / ir lieben gsellen
 zû thod wir sy / all schlachen wellen
 das vch das fallend vbel schend
- Jetzt veriagends Jsaia vnd Malachiam [/] koch**
- 2340 Nun laß Jnn liggen / er hatt das end
- Malachias wüschtt vff**
 Mordio mordio / was sol ich sagen
 sy hand mich schier / zû thod erschlagen
- Jsaia**
 Nun huy stand vff / biß schnell vnd bhend
 grad wir den nechsten louffen wend
- 2345 zum herren vnd / Jmm zeigen an
 wie sich die leelüt laßind an
- Malachias**
 Erzünnen wirt / er sich so gar
 fil meer der knechten schicken har
 den wirt es glych / wie vns ergon
- 2350 wir wend Jm dsach gen zû verston
- MUSICA.**
- Vatter**
 Ach gott wie wil / es doch ergon
 gwüß vbel als / ich dsach verston
 min lieber sun / mir ist so schwer
 das vnßer botten keir kumpt her
- {57v}
 vnd wundret mich / wies inen gang
 das sy vß sind / so gar fast lang
 dann ich diß nacht / ein trouw ghabt han
 der dann fast krännckt / mich altten man
 vnd truckt mich hertt / gar vber dmaß
- 2360 das ich kein rūw / on vnderlaß
 noch frūd mag han / min lieber sun
 ich bsorg das ich / vmb dknecht syg kun
 die sygend all / erschlagen ztod
 ald suster kon / Jn andre not
- 2365 das mir dann wer / ein schwere sach
 min altter krännckts / dermaßen schwach
 machts mich altten verwyßten man
 das ich nitt weiß / wie ich sol an
 gantz fachen nitt / die sachen min

2370 dann ich gar foll / deß kummers bin
 vnd bringt mir warlich / dermaß schmerzen
 Jglet mich Jn / minem herten
 das sy so schantlich gfare sind
 an mir die lasterhafften kind /
 2375 Jch hab sy vß dem kaat dahin
 gebracht erzogen / Jnn trüw gsin
 darumb sy mir / den lon ietz gänd
 vilicht Jnn allen släben nänd /

das ich mich ghan / das thut mir not

Sun

2380 Min vatter gib / mirs botten brott
 {58r} Jch gsich dört kon den Jsaia
 vnd mitt Jmm gon / den Malachiam
 gantz müttig tapfer / konds dahar
 min vatter lüg / wies strychend dar

Vatter

2385 Min lieber sun / wo ist der dritt?
 den Zachariam gsen ich nitt.

Sun

gwüß gnüg vmb Jnn / es nitt wol stat
 das er nitt kumpt / mitt inen gat

Malachias

Min gnediger her / nun grütz vch gott

Vatter

2390 groß danck vch sag / on allen spott
 Jr lieben fründ / wie gat es zu
 gott gäb glich wie / ich vmb mich lüg
 so gsen ich Zachariam nitt
 das mich dann trängt / mir kummer gitt /
 2395 war doch der gütt / fromm biderman
 syg kommen hin / das zeigend an
 wie doch dlee lüt / vch habtt empfangen
 ald wie es vch / mitt Jnn syg gangen
 das ir da kumpt / mitt leren händen
 2400 glich ander botten / muß ich sänden
 das gsen ich wol / an vwer gestalt
 darumb mir dsach / nitt fast wol gfaltt

Jsaia

gnediger her / das wil ich sagen
 sy hand Jnn warlich zthod erschlagen
 {58v} den gütten frommen biderman
 deß billich wir / sond truren han /
 von erst vns dleelüt / grad ersachend
 vnd mir dem gartten fiengend nachen
 do wuschtends vff / mitt großem schall
 2410 wir müßtend Jnn / entfliehen all
 schlügend vns ouch / vß dem gartten
 do wolttend wir / Jnn nitt meer wartten
 mitt Jamer not / wir wurdent geschlagen
 thetend vns fast wyt nach Jagen
 2415 wir mocht die schälck / nun gar nitt stillen

vnd bschach das her / durch vwert willen

Malachias

Wir wolttend Jnn / mitt kurtze sagen
 von vwrem gheiß / hand sy vns gschlagen
 gott glestert gschmecht / vnd darzü gschännt
 2420 derglichen thon / obs vch nitt kännt
 gantz habind nitt / vns dfrucht verspert
 den win nitt gen / sich deßi gwert
 vns schantlich gmürt / schier all bracht vmb
 so ists vns gangen / Jn der sumb
 2425 das sond ir her / Jnn nitt verträgen
 Jst als beschen / von vwertwägen

Vatter

das ist mir warlich vor gesin
 Jr aller liebsten diener min
 der lon der muß / vch werden drumm
 2430 das ir an mir / sind gsin so frumm
 {59r} so trüw vnd redlich / lieben fründ
 sind wider kon / vnd ich vch find /
 Jr sond in mines rych hin gon
 da werdt ir Innen drumb den lon
 2435 der glitten hatt / dem wil ich gäben
 dem Zacharia das Eewig läben
 der dann so ritterlich hatt gstritten
 vmb minent willen / den thod erlitten

Sun

Allzyt laß dirs / befolhen sin
 2440 die trüwen knecht / vnd diener din
 hab sy allzyt / in diner huld
 gantz fil erlidents vmb vnschuld
 vmb dinentwillen schmach vnd schand

Vatter

Min lieber sun / ich han verstand
 2445 vnd weiß das wol / rettst ouch fast recht
 das ich vnblonet nitt laß dknecht
 doran wirt gar / kein mangel sin
 glich mach dich vff / gang aber hin
 besinn dich wol / vnd lüg dich vmb
 2450 hab acht das Jeremias kumm
 Johel vnd der fromm Abdias
 der herlich man / ouch Zephonias
 alsand heiß kon / sich keinen summen
 dann ich ietzmals / hab für mich gnummen
 2455 ich well die fier / all schicken dar
 damitt ich sy / ganntz gar erfar
 {59v} gends dann die frucht / mitt willen den
 so wil ich Jnn / diß als vergen
 die großen schmach / Jaa spott vnd schand
 2460 die sy dann widermich ghandlet hand
 nitt Jndännck sin / vergäßen gar
 thünd sy wie vor / ich das erfar
 mitt keinem lieb / mir dfrucht nitt gend
 sich gar an dknecht / nitt keeren wend
 2465 vnd sy verachtend / schlachend zthod
 dann muß ouch anfan ire nott

- der öden büben / schälcken lütten
ich wil sy vß dem grund vßrütten
vnd setzen ander leelüt drin
2470 die mir dann werdent gfölzig sin
- Sun zun knechten**
- Jr lieben knecht / sond kon mitt mir
min vatter wil / der botten fier
grad hin vßschicken / vff der stett
- Jeremias**
- deß hand ir her mich schon berett
- Abdias**
- 2475 Wir sind schon grüst / wend mitt vch gon
- Zephonias**
- Jch wil mich her / nitt irren lon
- Johel**
- dem herren ich / gern ghorsam bin
- Sun**
- Woluff mitt mir / zum vatter hin
- MVSICA**
- {60r} [Federzeichnung 33]
- Sun zum vatter**
- 2480 gütwillig han / ichs funden all
sind zdienen breit / was dir gefall
die magst du vatter brichten wol
was ieder hie / vßrichten sol
- Vatter**
- 2485 Nun hörend zû / ir lieben knecht
das ir den sachen / thûgind recht /
Jn minen winberg / sond ir gon
vßrichten das / vch lingen lon
- {60v} die leelüt dfrucht / vch heißen gäben
die sy hand gnommen / ab den räben
das sy mich bsalind / richtind vß
- 2490 bringinds har / für mines huß
so sy sich darumb weltend speeren
mitt wortten sond / irs wysen leeren
mitt vwer leer / sy dermaß brichten
ermanends doch / der glübt vnd pflichten
- 2495 die sy dann mir / versprochen hand
nun inen gar nüt nachland
vnd fürchtend gar / Jr rüche nüt
sind tapfer weidlich hantlich lüt
gar schüchend nitt / kein leid nach gfar
- 2500 nun bhût vch gott / gond farend dar.
- Jeremias**
- gnediger her vwer gheiß vnd bott
wer ist doch ders / nitt haltten wott
wir wend nun fast / gütwillig sin

Abdias

Mitt allen früden gon dahin

Johel

2505 An vwrem gheiß / kein schüchen han

Zephonias

Vns fürchten nitt / vch sähen an

Jn allen dingen sorgsam sin

Vatter

Alde alde / nun farend hin

der Eewig gott / well vch Jn hütt

2510 behütten vwer lyb vnd gütt

Jeremias vff dem wäg

{61r}

Ein groß ding ist / es lieber gott

verachten gar all glübt vnd bott

die dann verheißt / vnd eir verspricht

wo eir Eer eid / das alsand bricht

2515 verachtend gar / was gott gebütt

das sind fürwar / fast schantlich lütt /

doch lieben fründ / so ist min bitt

wir wellind gon / vns sumen nitt

vmbs herren willen gon da hin

2520 Jmm allzyt willig / ghorsam sin

Jnn lieben achten haltten schon

Abdias

Er gitt vns warlich / drumb den lon

nun halttend vns / Jn siner hütt

sind frölich frisch / vnd wol gemütt

2525 das billich wir / vßrichtten sond

sin bott vnd gheiß / das nitt verlond

verbringends als / mitt flyß vnd gferden

damitt wir nitt / zû schanden werden

Johel

du hast fast wol / vnd recht geseit

2530 vnd gotteß huld / wol vsgeleit

darumb wir lieber sterben wend

Eb wir vmdb keiben / neiswas gend

Zephonias

den herren ich / drumb loben sol

dann er ist aller wyßheit fol

{61v} sterbend wir schon / so ist vns breit

sin göttlichs rych / Jnnd Eewigkeit

darumb wir wellend für vns gon

vnd Jnn grad gen / die sach zverston

das hab ich mir / hie vßerwelt

Johel

2540 sy hand sich Jn / ein ordnung gstellt

Abdias

Es schadt grad nüt / giltt eben glich

Zephonias

Nun secht vch vmb / vnd rüstend vch
 wir werdt gwüß gnüg ouch müßen sterben
 dardurch das Eewig rych erwerben
 [Federzeichnung 34]

Jeremias zun leelüten

- {62r} Voruß vnd ab / so grütz vch gott
 der mich hatt gheißen sin gebott
 vch leggen für / vnd zeigen an
 was er doch syge / für ein man
 wie wol Jrs hand / von anfang ghört
- 2550 das wer sich gegen Jmm embört
 sim helgen wortt / nitt ghorsam ist
 der wirt nitt han / kein rūw noch frist
 er wirt vßgrütt / vnd gar zerstört
 wie ir vom Mose hand gehört /
- 2555 Nun spricht der her / o naterzucht
 wenn gist mir dalig mine frucht
 wie lang wend Jr / Jnn sünden blyben
 thünd vch nachmals / zů gott hin schyben
 groß gnad ir werdent / by Jmm finden
- 2560 wol läben vnder sinen kinden /
 darumb ô volck / bekeer dich noch
 gedänck doran / wie das dich doch
 der herre gott / hatt vßerweltt
 zů leelüt Jn sin garten bsteltt
- 2565 damitt du wurdist / nitt verloren
 hatt er vch darzů vßerkoren
 damitt ir möchtind / Eewig läben
 wann ir dem herren sine räben
 Jn gütten trüwen / hettend ghan
- 2570 sin trüw ir nie / hand gsächen an
 wo ir nitt recht / vch zů Jm keeren
 {62v} erkennend Jnn für vwren heren
 das sag ich vff die trüwe min
 vch wirt er nitt meer gnedig sin
- 2575 vch schirmen nitt / darzů er haltten
 ouch sherren nitt / deß grawen alten
 dörfft ir vch warlich trösten nitt
 dann sölchen er / sin gnad nitt gitt /
 das er ist altt / stirbt drumb nitt gar
- 2580 deß tröst vch nitt / das nämmend war
 er hatt kein anfang / noch keins tromm
 gott gäb an welches ort man komm
 er ist allthalb / mitt siner krafft
 hatt himmel vnd / die erden gschaftt
- 2585 von dem ir all / abgefallen sind
 vnd vch verglicht / dem sudöst wind
 der kumpt hie har / fart morn dört hin
 an keinem ort / mag blybhafft sin
 so ir nitt gloubt / sim wort vnd trüw
- 2590 wirt Warlich kon / vff vch der rūw
 dann er sich hatt / erzürnt so fast
 das du nitt einen by dir hast
 dems göttlich recht / gefallen thūt
 vergießend all / vnschuldig blūt
- 2595 ach sind doch nitt / herttnäckig lüt

- vnd hörend was / vch gott gebütt
 {63r} daß gott erbarm / der herttigkeit
 Jr achtend nüt / gotz herlickeit
 deß wirt er sin hand / dermaß strecken
 2600 ein grimmes volck / vber vch erwecken
 darzûs dann kumpt / Jn einer stund
 das ir vßgrütt / sind vß dem grund
 sin zorn vch das / dann als vertrybt
 das vwer nun / nitt einer blybt
 2605 ouch vwer gar / vergäßen wirt
 alein dem herren / rach gebuirt

batt
 Wer ist der her / was gatts vns an
 was er doch syge für ein man
 laß er Jmm nun / den zorn vergon
 2610 wir wennd Jmm sicher widerston
 es fragt Jmm keiner sicher nach
 du seist vns hie / von siner rach
 die muß dir vber din kopff hingon
 mitt fünsten dir / gen drumb den lon
 [Federzeichnung 35]

Abdias
 {63v}
 2615 Wie sind ir doch / so halßtarck lüt
 Jr gänd vmb gott / vnd dwält gar nüt
 hoffart hochmût / mänschen pracht
 den dann der her / zû nütli macht
 kein anders gûts / nitt Jn vch ist
 2620 es wirt vch hälffen / gar kein list
 der herr vch all / wirt richten zgrund
 verderben gar / Jn einer stund /
 drumb bkeerend vch / mitt ernst vnd flyß
 entrünnen gar / mitt keiner wys
 2625 wirt keiner nitt / nun dänckend dran
 Jr kennt noch nitt / den altten man
 dann er dermaß / wie altt er ist
 ouch listig wys / ist zaller frist
 dann sin vernunft / allmächtigkeit
 2630 nitt bgriffen wirt / sin herligkeit
 keins mänschen vernunft / noch sin verstand
 deß warlich ir / nitt wüßen hand
 von siner gottheit gschriben würt
 wie siner wyßheit / wol gebürt
 2635 sust niemand Jnn / gnüg loben kan
 das ist der her / Ja diser man
 der vns zû vch / hatt har gesändt
 doch vwer keiner Jnn nitt kennt

Carli
 Ich nimm fast wenig schräcken drab
 2640 was vwer herr / fürgnommen hab
 {64r} mitt vns zehandlen / lyt nüt dran
 hie keiner ist / der Jnn sech an
 Jr schreckend vns nitt / es wirt nüt druß
 wir wennd vch all / zum gartten vß
 2645 dermaßen tryben / vnd vßrücken
 vch knüllis gen / dermaßen Jücken
 das ir sin gwüßlich / nitt münd glachen

2650 darumb nun gschwigend diser sachen
vnd hebend vch / nun flux vnd bhend
das vch botz sack / vol enntten schend
[Federzeichnung 36]

Johel

{64v} Ach nitt also / nun hörend zû
ein wort hab ich / mitt vch zethûn
all hörend hie / da minen bricht
es ist nitt darmitt vßgericht
betrachtend sin allmächtigkeit
vnd das mirs vch hand vorgeseit
der her gar nitt / laßt mitt Jm bochen
er hatt die sünd / all zemen trochen
2660 die wirt er eins mals rütten vß
der rüw wirt kon / ein sölcher gruß
vber vch alsand / ein sölche rach
die sicher vch / wirt folgen nach
wo ir vch nitt / thûnd schicken drin
vnd keerend vch / zum herren hin
2665 die sach die wirt / vch gar gerüwen

Sathan

Es ist sin gnûg / hast lang gnûg gschrüwen
nun laß vns ghören / red meer nütt
das dich der ritt / Jnnd oren schütt
[Federzeichnung 37]

Zephonias

{65r}
2670 darumb der her / also thût sprächen
an disem volck / wil ich mich rächen
wo es sich glich / nitt thût bekeeren
vnd mich erkennt für iren heren
ein bözers mußends nâmmen an
also hatt gsprochen der altt man

batt

2675 Nun fachend sy / all flux vnd bhend
das sy botz lumpen Jnnd onmacht schend
sy könnend nüt / dann mitt vns bochen
vnd hand vff vns / all schuld getrochen.

bur Hans

Nun gend vch gfangen flux vnd bhend

bur Eberly

2680 dann vwer läben / hatt ein end

fachend Jeremiam

Jeremias

Zum thod wil ich / gern sin bereitt
so mag ich läben Jnd Eewigkeit

bur Claus

heb still min gfangner müst du sin

bur Oûgli

din läben ist / gwüß ouch dahin

fachend Johelem**Johel**

2685 deß herren sun / hatt selber grett
 wer sines läben läben wett
 {65v} erlydt den thod / vnd folgt mir nach
 der syg erlößt / von aller rach
 vnd sig ein kind / der seligkeit
 2690 die gott hatt sinen zû geseit

Jn dem sol der Sathan vnd der koch den Abdiam vnd den Zephoniam veriagen.

[Federzeichnung 38]

Jeremias Jmm vßfürn

Her gott nun sich / min lyden an
 min läben gern / ich wil verlan
 vmb dinentwillen / wie du weist
 her ich entpfhilch / dir minen geist

Carli zum Clausen vnd Oûgli

{66r} Nun fûtschend Jnn / vß disem huß
 vnd schlachend Jnn / mitt rûtten vß
 dann ers fast wol / verdienet hat
 fürhin er wol / vom tönen lat
 das gloubend mir / wirt Jmm vergon
 2700 es ist sin wol verdientter lon

batt

Wann ir den keiben / gschwungen hand
 so kumpt dann wider / ir bed sand
 dann wytter wir / da wartten wend
 ob vnser herr / meer botten send

schlachend Johelem mitt rûten vß

[Federzeichnung 39]

MVSICA**ACTVS QVARTVS**

{66v}

Sun zû Jm selbs

2705 Was großen schmerzents ich hie han
 ein ieder mir / das glouben kan
 vnd by Jm selbs / ermäßen wol
 wie mir min hertz / ist kummers fol
 das liden ist / mir vor der thür
 2710 es wirt bald kon / das ich es gspür
 vnd hatt mich gar vmbgen die not
 ich gsen vor mir / den bittren thodt /
 O gott min her / ach wee mir armen
 nun laß mich doch / dich ietz erbarmen
 2715 sich an din einigs kind ich bin
 allwäg ich dir / bin ghorsam gsin
 o wee o wee / was wil das werden
 wol gsen ich das / ich muß verderben
 Jn miner angst / ersticken gar
 2720 mins vatters botten / dört kond har
 der ich nitt meer / gsen dann nun zwen

fast wenig gůtz / wird ich vernen
 die andren zwen / wars sigend kummen
 ich fürcht ir fast / sy kömmind nummen
 2725 sigend Jn gfaar / ald sust Jm thod
 ald wol als bald / gar gschlagen zthod

Zephonias loufft dahar

{67r} Ach Junger her / nun grůtz vch gott
 fil gůtter mār / ich sagen sott
 so lyd ich not / vnd großen schmerz
 2730 vnd ist mir gar / verstopft min hertz
 das ichs vch nun / nitt sagen kan
 was großer angst / wir bed hand ghan
 von disen lüten / wie ir wißt
 by den nun kein / barmhertzigkeit ist
 2735 dann sölches Jamer / vnd hertzleid
 das red ich warlich / vff min eid
 Jst vns widerfaren von der frucht
 die wir hand ghůst / mitt aller zucht
 von vweren knechten / Jn dem garten
 2740 das wir der frucht / nitt mochtend wartten
 deß wir sind kon / in große not
 die andren zwen / fürcht sygend thod

Sun

Jr sind mir warlich / wilkum kon
 nitt gůtte mār / han ich vernon
 2745 lieben diener / vnd trůwen knecht
 Jch bitt vch frůntlich / warttend recht
 wil mich gon machen / vff die ban
 den vatter reichen / Jms zeigen an /

Zum vatter

Min lieber vatter / gang mitt mir
 2750 die botten warttend vor der thůr
 das gott erbarm / der bösen mār
 die sy von leelüten bringend hār
 {67v} das solt du selb / von Jn verston

Vatter

Jch lieber son / wil mitt dir gon
 2755 wart enklein / ich gon mitt dir
 der knechten gsen / ich nitt meer fier
 es sind nun zwen / das gsen ich wol
 die vrsach ich / erfahren sol

Zun knechten

sind gott wilkummen / lieben frůnd
 2760 wie gat es zů / das ir nitt sind
 all fier mitt ein andren kommen har
 wie ich vch schickt / Jn einer schar

Abdias

lieber her ir / sond verston
 so bald wir sind / Jnn garten kon
 2765 vnd vwer gheiß / da hand volbracht
 gar bald sy hand / ein list erdacht
 vns all grad wellen gfangen nen
 do wir vmb sy / nitt wottend gen

2770 grad bed wir Jnn / sind bald entrunnen
 die andren sind / Jn gfäncknuß kummen
 wies vmb sy stand / wüßend wir nitt
 ich achten wol / wies irer sitt
 bißhar syg gsin / Jr bruch vnd won
 2775 on schand syß nitt / lond von Jnn gon
 sy bringends all / Jn kummers not
 als bald sys gar / erschlachend ztod

Vatter

{68r} das sott ich warlich / vor han dacht
 das ir mir dfrucht / nitt hettend bracht
 die lüt sind also gar verstopft
 2780 darumb ich sy / nie han gelobt
 doch muß sy hälffen / meer kein list
 zum dritten mal / wie recht ist
 mer botten wil ich zû Jnn sänden
 vnd wans mir die / och wend geschänden
 2785 wil ich mich roden / vnd dann regen
 vnd min erbermbd / gar von mir legen
 mitt minem zorn / ouch großen gruß
 sy all gotz sand / gar rütten vß
 darumb min sun / gang hin bring har
 2790 fier ald fünff / glich vngefar
 die wil ich schicken / vff die ban
 vnd wyter lügen / sächen an
 ob sy min gütte / wellind trachten
 vnd nitt so ring / mich gar verachten /
 2795 obs sechend an / die gütte min
 so wil ich inen gnedig sin
 darumb so reich / mir fünff zû mir
 die dann am basten / gfallend dir.

Sun

2800 Ach aller liebster / vatter min
 nach dim befälch / so gan ich hin
 Jch wil mir dermaß laßen lingen
 vnd fünff der diener / mitt mir bringen.

**Jn dem gat der sun vmbd botten / so sicht Zephonias
 den Johelem da har louffen der mitt rütten gschlagen
 was / spricht Zephonias**

{68v} gnediger her / ietz kumpt der man
 der vch die sach / kan zeigen an
 2805 den Johelem sond / ir selbs erkunnen
 mich wundret wie / er syg entrunnen
 so er dann ein mal gfangen was
 gnediger her / Jnn fragend bas

Vatter zum Johel

2810 Jch weiß nitt Johel wies dir gat
 das du ietz kumpst / fo dahar so spat

Johel

Jch muß vch klagen große not
 Jeremias ist geschlagen zthod
 Jch ouch mitt rütten gschwungen bin
 also kumm ich / von Jnen hin
 2815 mitt mir sinds schantlich gangen vmb

den nechsten ich / von inen kumb
gar kum bin ich / von Jnn entrunnen
zü vch min her / den nechsten kummen

Vatter

2820 Johel min altter liebster fründ
Jn großen eeren / ich dich find
daß dulttig bist / Jn dinem lyden
Jn keinen wäg / wil ich dich myden
Jn minem rych / Jnd Eewigkeit
das han ich dir / schon grüst bereit.

Sun kumt mitt den 5 knechten

{69r}
2825 Ach vatter ich / han vsgericht
darumbt mich dann / hast vsgeschickt
das ich die knecht / sött reichen all
die kond da har / mitt großem schall
sind willig gangen / all mitt mir
2830 schon grüst bereit / ze dienen dir.

Zum Johel

Sich min Johel / wann bist du kon
von dir ich gar / nüt hab vernon
wie es doch dir / ergangen syg
Jch gsen nitt meer / dann vwer try
2835 der fierdt wo mag Jeremias sin

Johel

Er ist erlößt / von aller pyn
das weißt gott wol / er ist erschlagen
kein anders kan / ich von Jm sagen
Jch hab erlitten / ein großen struß
2840 sy hand mich gschlagen / mitt rütten vß
die öden schälck / on alle not

Sun

das ist ein schlechtes botten brot
das mag ich warlich sicher sprächen

Johel

Jch trüwen gott / er werd es rächen

Jetzt gond die dry Jns huß.

MVSICA.

{69v} [Federzeichnung 40]

Vatter zun fünff knechten

2845 Lieben knecht / vernend hie mich
es ist vch zwüßen kund wie ich
ein winberg grüst / gebuwen han
darin gesetzt / zwen lähen man
den vbergen / vnd zog dahin
2850 Jn dises land / da ich ietz bin
{70r} was hands nun thon / die öden lüt
mir dfrucht nitt gschickt / gar gäben nüt
ein fart hab ich / min botten gsent
den hands nüt gen / nun sy geschendt
2855 die andren gar / erschlagen ztod

- vnd dise bracht / Jn angst vnd not /
 zum andren mal / hab wider geschickt
 der botten meer / sy vnderriecht
 das sy die frucht / mir söllend bringen
 2860 den hatt nun gar / nüt mögen glingen
 sy hand sy ouch / der glich empfangen
 da einen geschändt / den andren gfangen /
 Nun ists an vch / ir lieben gsellen
 darumb ir vch / grad rüsten sollen
 2865 vnder die wölff / schick ich vch hin
 die frucht Jr mir / sond ziechen Jn
 die armen schaff / der wolff ertruckt
 mitt sinem schlund / sy gar verschluckt
 das wirt vch bschen / ich denck sy wol
 2870 darumb ich vch / hie trösten sol
 welcher sich gibt / mitt willen drin
 den thod erlydt / ald andre pin
 vmb minentwillen welcher stirbt
 der selbig seewig rich erwirbt
 2875 darumb so macht / vch vff die ban
 vnd griffend dsachen / tapfer an
 zum ersten sond / ir inen sagen
 wie ich mich hefftig / thûge klagen
 {70v} ab ir vntruw / vnd glichsnery
 2880 wie das kein frommckeit / by Jnn sy
 drumb Jnn die straff / werd folgen nach
 vber ir köpf / muß gon die rach
 min grimmer zorn / werd sy vsrüten
 well sgût verlychen / andren lütten.

Ezechiel

- 2885 gnediger her / vwer bott vnd gheiß
 wir nâmmen wend / vff vns den schweiß
 die sach vsrichten / gütter gestalt
 gnediger her / wies vch gefaltt

Micheas

- 2890 wir wend gûtwillig diener sin
 Ee sterben vff / die trûwe min
 eb wir vns her / wend hinderen lon

Hoseas

die sach grad wend / wir vnderston

Nahum

- 2895 vnd die volbringen wol vnd recht
 Jn allwäg sin / gût trûwe knecht
 vnd Jnn anzeigen / vwere bott

Amos

Alde alde / nun bhût vch gott

Vatter

- 2900 Nun farend hin / Jn gottes nammen
 der well bewaren / vch allsammen
 vnd vch ouch han / Jn siner hût
 bewaren vwer lyb vnd gû.

{71r}

Sun

der ewig gott / well mitt vch sin
 Jr aller liebsten diener min
 gott gäb vch glück / vnd dulttigkeit
 hiemitt behüt vch gott vor leidt

**Jn dem eb die propheten Jnn gartten kommend so
 kond dahar sechs landsknecht vnd begärend dienst /
 spricht**

[Federzeichnung 41]

Erst kriegsman

2905 gnedigen herren / glich Jung altt
 Jr gsend wol wies / hie hatt ein gsalt
 vmb vns sechs güt / schlecht biderman
 Jst vnser bitt / ir sechind an
 eim herren vor / wir dienet hand
 2910 vnd kond dahar / vß frömbden land
 {71v} gantz vnversechen glich dem wind
 zû kriegem grüst / wir gsinnen sind
 eim herren gott gäb welchers wer
 das selb dann ist / hie vnser bger
 2915 Jr nempt vns an / Jn vweren gartten
 so wend wir vch / hie trülich wartten
 da all vch herr / vns vbergäben
 ouch by vch laßen / lyb bnd läben
 [Federzeichnung 42]

2. [kriegsman]

dann warlich herr / ir werdt vernen
 2920 all vwer tag / hand ir nie gsen
 da gar nun vnsers glichen nitt
 [Federzeichnung 43]

3. [kriegsman]

{72r} kriegem vnd bochen / ist vnser sitt
 das hand wir glernet / sicher wol
 doran nun keir / nüt zwiflen sol
 [Federzeichnung 44]

4. [kriegsman]

2925 wir sind ouch wol / mitt gwer versen
 vmb nieman nüt / wir werdent gen
 es syg der tüffel / ald sin gsind
 [Federzeichnung 45]

5. [kriegsman]

{72v} kein anders ouch / by mir nitt find
 dann metzgen thöden / schlachen drin
 2930 dahin mir stat / allwäg der sin
 [Federzeichnung 46]

6. [kriegsman]

botz martter her / dem ist also
 wo ichs ie hort / da was ich fro
 von kriegem vnd / von vnfrid sagen
 min hab vnd güt mocht mich nitt tragen
 2935 es wer dann krieg / vnd hader fil
 deß selben noch / mich haltten wil

batt

2940 Jch wil vch alsand nâmmen an
vnd sechen lügen was do kan
der alt man mitt / sim trûwen mein
er muß vns finden / nitt allein
darumb wir vch / wend all bestellen
ein gûten sold / vch gâben wellen /
Carli zeig du inen an
was ieder an Jm muß han

Carli

{73r}
2945 Jr kriegslüt sond / all gon mitt mir
Jch wil vch sagen / was hie ir
vsrichten sond / ietz heben an
ein andren orden / muß ir han
mitt sölcher kleidung vns verglichen
2950 Jn keinen wäg / nitt von vns wichen
dann wir all hie / nun leelüt sind
Jch vnd batt / mitt vnsrem gsind
vnd hand hie all / vns gnommen für
ein kunst erdacht / damitt all wir
2955 nitt feßel knecht / muß Eewig sin
Jn disem gû / vns brechtind hin
damitt vnd all / wir wurdent zheren
welcher vns dann / das wetti weeren
der muß sich warlich / bas besinnen
2960 was er dran gwunn / wurd er wol Innen
als dann ist ietzund / zwürend bschen
kond die dritten / vnd wends vns nen
den win ald dfrucht / Jn disem garten
so wend wir ir / dermaßen wartten
2965 mitt inen handeln / vnd gon vmb
das nach dem keir / meer wider kumm
dann wir nun mals / sind gnüg gerüst
an lüt vnd volck / kein mangel ist
vnd sind so vest / ouch frisch vnd starck
2970 wir wends als schlahen / vß der marck
{73v} drumb welcher hie / ein herr well sin
der gang mitt mir / Jnn thurn hinin
ein andre kleidung / legg er an
darby man Jnn / erkennen kan

Erst kriegsman

2975 die sach wil wol / recht für vns sin

2. [kriegsman]

Nun huy woluff / wir wend gon hin

3. [kriegsman]

da wil ich gwüß / min nutz ouch schaffen

4. [kriegsman]

botz martter wir / münd werden pfaffen

5. [kriegsman]

wer meint das ich / ein münch wer worden

6. [kriegsman]

- 2980 Jch wil ouch schlüffen / Jn den orden
MVSICA
- batt ersicht die fünff botten / spricht.**
- lerma lerma / lieben gsellen
louffend schnell / vnd thünd vch stellen
Jm gartten vmb / an alle ort
deß herren knecht / beschouwend dört
- 2985 die kommend har / in einer schar
- Carli**
- Nitt meer ir gsellen / nämmend war
verschont der keiben / nun gar nüt
es sind gwüß gnüg / deß herren lüt
- {74r}
2990 die wend von vns / Jnzien den win
den sond ir gar / nitt gnedig sin
da all sy bringen Jn Jamers not
sy kestgen blagen / biß Jnn thod
- Erst kriegsman**
- vnd soltt sy all / an kon der ritt
- 2. [kriegsman]**
- wir wend ir gar / verschonen nitt
- 3. [kriegsman]**
- 2995 doran sol nun / kein mangel sin
- 4. [kriegsman]**
- woluff ir gsellen / louffend hin
- 5. [kriegsman]**
- wir wänd vns länger / nitt meer summen
- 6. [kriegsman]**
- gar kein nitt laßen / darvon kummen.
[Federzeichnung 47]
- Ezechiel**
- {74v}
- 3000 damitt ir läbind / hie vnd dort
so hörend hie / das göttlich wort
das warlich vch / fast straffen thût
Jr hand vergoßen vnschuldig blût
darumb erzürnt / ist vnser gott
- 3005 der hatt vns gheißén / sin gebott
vch leggen für / das selbig sagen
Jr hand Jmm sine knecht erschlagen
darumb ir all / ouch müßend sterben
wann ir vch nitt / bekeren werden
von vwer sünd / vnd glichsnery
- 3010 die ir vßwendig / halttend fry
mitt vweren kutten / zeigend an
das gott von vch / nit lyden kan
dann vnder dem schyn / der geistligkeit
verwerffend ir / die grächtigkeit
- 3015 vßwendig sind / ir geistlich lüt
Jnnwendig sond ir / Jm boden nüt
deß ist der her / erzürnt so gar

sin sun wirt er / selbs schicken har
 ob er doch vch / mög ienen tämmen
 3020 dann münd ir vch / deß selben schämmen /
 so ir vch dann / bekerend nitt
 dann wirt nit hälffen / gar kein bitt
 der herr vch all / Jn große schand
 Jn gfar vnd schmach / ouch vß dem land
 3025 vertriben wirt / mitt angst vnd not

{75r} **batt**

gänd Jm zlon / das botten brot /
 vber dich muß gan / du öder lur
 vnd sechist noch einist drab so sur
 es muß dir gon / vber dinen kopf
 3030 diß Jamer vnd not / du großer tropf
 Jr kriegslüt nämmend Jnn gfangen an

Erst kriegsman

gib dich gfangen / du öder man

2. [kriegsman]

wir wend mitt Jm / gon faren zloch

fûrend Ezechielem hinwäg

Ezechiel

Mordio mordio / owee och
 [Federzeichnung 48]

Micheas

{75v} Jr schelmen groß / nun hörend zû
 ein red han ich / mitt vch zethû
 der her gott wirt / vch gar vsrütten
 vch nitt mer han / zû leelüten
 das ir mitt spott / so großer schand
 3040 all sin geheiß / verforffen hand
 sin knecht erschlagen / vnd geschânt
 die er zû vch / hatt har gesent

Carli

Jr zwen nun thünd / ietz disen nâmmen
 was giltz wir wend / sy alsand tämmen

3. [kriegsman]

3045 woluff woluff / vnd lupf den stil

4. [kriegsman]

Ein anders ich / dich leeren wil

fûrend Micheam hinwäg

[Federzeichnung 49]

Hoseas

{76r} Nun nâmmend mich / mitt inen hin
 fil lieber ich / deß thods wil sin
 dann das ich kumm / mitt spott vnd schand
 3050 Jn mines herren vatterland
 ir werdts mitt vns / nitt als verträchen
 der her gott wirts / an vch wol rächen

zû sterben wil / ich sin bereit
so mag ich bliben / Jnd Eewigkeit

5. [kriegsman]

3055 Hastu ein gûtten lust darzû

6. [kriegsman]

deß pfäffers muß dir werden gnûg

fûrend Hoseam hinwäg

[Federzeichnung 50]

Nahum

{76v} Mordio mordio wie wils vns gon
woluff Amos wir wend dar von
gon hin zum heren Jn vnser land
3060 Jm zeigen an / die schmach vnd schand
der bösen schälck / verflûchten kind
wie sy mitt vns vmbgangen sind

Amos

Nun machs nitt lang / louff wunderrösch
eb das vns einer dhut ertrösch
3065 das wend wir sagen / vnserem heren
sin sun muß kon / der wirt sy bkeeren

batt

Ey sagt Jms nun / das vch der ritt
aller keiben vnd schelmen schütt
kumt schon der son / ald vatter har
3070 wir wend vns wider Jnn stellen dar
vnd Jmm den kützel wol vertriben
daß weger wer er wer beliben
da heim Jm huß / vns nie hett gsen
wir wend Jm gûtte knüllis gen
3075 darumb farend hin / in Sathans nammen
der zerzeer vch bed sammen

Carli

Mitt disen tryen / machends bhend
Jr läben das / muß han ein end
zum ersten nâmmend disen man
3080 der nüt dann boldren schelcken kan
vnd schlachend Jnn / mitt kârsten ztod
der ander muß / mitt großer not
{77r} da sterben hie / thünd Jnn versteingen
der wott vns nun / von sünden reingen
3085 den dritten fûrend vß dem huß
vnd schlachend Jnn / mit rûtten vß
lond louffen dann / den öden man
das ers sim herren zeige an
wie wir mitt Jnn / sygt gangen vmb
3090 wil er dann gern / schier selb har kumb

Ezechiël Jm vßfûren

Her gott zû sterben bin ich breit
alein verlych / mir dultigkeit
min seel wil ich / befâlhen dir
din hilff vnd trost / her send du mir

Jetzt schlands Jnn ztod**Erst kriegsman**

3095 Nun laß Jnn liggen biß gût man

2. [kriegsman]

die andren mûnd / ietz ouch gon dran

Micheas

3100 Vmb gottes willen / wil ich sterben
vnd durch den thod / sin gnad erwerben
ach her min sünd / verzich du mir
min seel wil ich / befälchen dir

3. kriegsman

die stein sond ir / all nâmmen zhand

4. [kriegsman]

Jn disen werffend / all gotz sand

{77v} **Jetzt versteingend sy Jnn**

Er ist schon thod / er hatt sin gnûg
an dritten hin / ist vnser fûg

5. [kriegsman]

3105 mitt bâsen wil Jmm keeren ab

Hoseas

Min lieber knecht / erbermbd hie hab
mitt mir ouch du / ach gûtter gsell

6. [kriegsman]

3110 Es hilfft nun nût / dich rechtsam stell
gang louff darvon / vnd sum dich nitt
es hilfft dich nût / kein gschrey noch bitt

schland Jnn mitt rûtten vß

[Federzeichnung 51]

MVSICA

{78r} **Hoseas noch dem er vßgeschlagen ist.**

3115 daß gott erbarm / der großen schand
so vbel sy / mich gschlagen hand
vmb kein mißthat / mitt keiner schuld
das ich dann als / lyd mitt gedult
drumb ich durch gott / wil dulttig sin
der mich erlößt / hatt von der pin

Amos zum heren

3120 Von großer not / ich nût kan sagen
also min her / hands botten gschlagen
vns vwer knecht / die öden lût
vor kummer ich / kan reden nût
Nahum vnd ich / sind kum entrunnen
Jch gloub die andren kommind nummen
all try erschlagen / syginds ztod

Nahum

- 3125 Ach gnediger her / was großer not
 angst kummer wir / erlitten hand
 verachtung spott / mitt schmach vnd schand
 her vwer botten / Jn eir summ
 wie sy mitt vns / sygt gangen vmb
 3130 mitt wüten bschelcken vberdmaß
 streichen schlegen / on vnderlaß
 der sy an vns / hand wenig gspart
 die dry Jn gfäncknuß / bracht so hart
 das ich vch nun / nitt gnüg kan sagen
 Jch gloub sy sigend all erschlagen
 {78v} Jr gsend für war / en keinen meer
 noch eins hie ist / min lieber her
 daß dbüben dschälck / hand vsgehon
 es kommind ir / ald vwer son
 vch wellinds glich der gestalt empfachen
 3140 vnd thünd vch her / so gar verschmahen
 das es ein spott / ist vnd ein schand
 mitt dem das sy fürgnommen hand

Vatter

- Es ist der tüffel / Jn den lüten
 sy keerend sich / an kein verbüten
 3145 nach ein mal ich / mich schließen wil
 es ist sin gnüg / Jaa schier ze fil
 Jchs warlich nitt / erlyden mag
 es gilt by Jnn / kein glübt vertrag
 sy sind all keiben verlogen lüt
 3150 verheißend fil / vnd halttend nüt
 wann ich schon lang / schwyg mitt gedult
 so wirt zû letst / min sun die schuldt
 vff sich gantz nen / vnd tragen gar
 persönlich wil / ich schicken dar
 3155 vnd dfrucht Jnn gon / lon ziehen Jn
 filicht Jm werdents ghorsam sin
 kein beßers ich / erdäncken kan
 noch wegers ietzmals / fachen an

Hoseas der mitt rütten geschlagen ist / loufft da har vnd spricht

- {79r}
 3160 O wee o wee / o mordtlichs mordt
 Jch mag kum reden meer ein wort
 von großem schmertz / ich nüt kan sagen
 so mechtig vbel / hands mich geschlagen
 min gsellen Nahum vnd Amon
 die sich ich wol / bim herren ston
 3165 sin sun by Jnn / gantz trurigklich
 vnd ghand sich all / fast kummerlich
 das kan ich mercken / sähen wol
 das sy vor angst / sind kummers fol
 Jaa glich als wol / als ich ietz bin
 3170 Jch wil grad gan / zû Jnen hin /
 gott grütz vch all / Jn einer summ

Vatter

Min lieber knecht / biß gott wilkumm
 sag mir hie an / wie hatts ein gestalt

3175 dann es mir warlich vbel gfalt
 diß zwen mir erst / hand fil thünklagen
 von dir nüt gwüßes / können sagen

Hoseas

gnediger her / es stat nitt wol
 groß angst vnd not / ich klagen sol
 Ezechiel Micheas / sind bed thod
 3180 wir all sind kon / Jn angst vnd not
 mitt rütten bin / ich gschlagen vß
 Jetzdan grad läbends / all Jm suß
 {79v} thünd nüt dann Jolen / Juchtzgen singen
 vnd große gleßer / ein andren bringen
 3185 die trinckends all / bim totzend vß
 Jch wett die straal / schlüg Jn das huß
 hand ouch sechs kriegsknecht / zû Jnn gnon
 die warttend all / mins herren son
 dem trüwends mechtig häfftig fast
 3190 sy wellind grützen / schlecht den gast
 wann er zû Jnn / Jn garten kumb
 wends Jnn wied botten bringen vmb /
 ein seltzam kry / hands gnommen an
 darby man dbüben / können kan
 3195 ein ieder ob dem rock an treit
 ein kappen zippfel angeleit
 damitt sich dluren / hand bekleidt
 nach fürstlicher art / vnd herligkeit /
 da eir dem bapst / sich hatt verglicht
 3200 Jch gloub der tüffel hab Jnn gwicht
 der ander ist glich / eim Cardinal
 das ander fölckli / in der wal
 Jst münchen vnd / den pfaffen glich
 vnd thünd glichsam / obs himel rich
 3205 Jr eigen syg / sys habind gewalt
 also stat dsach / vnd hatt ein gestalt.

Vatter

Min hertz ist mir / verstopft so hart
 woluff min sun / du müst vff dfart
 {80r} die sach du selbs / müst richten vß
 3210 Jr knecht gond heim / all Jn das huß
 dann ich mich wil / gon braten wol
 als dann ein wyser billich sol.

MVSICA.

Vatter zum sun

Min lieber sun / deß hast gût wüßen
 wie ich mich aller trüw han gflißen
 3215 bin minen knechten / nie gsin ruch
 Jn keinen wäg / mitt inen gstrucht
 das beßer tracht / all mittel gsücht
 noch ist das fölcklin / so verrücht
 daß all min gûte hand veracht
 3220 deß sicher ich / hab gnommen acht
 mitt minen botten Jn der sumb
 wies mitt den sygend gangen vmb
 das lydt nun leider / an dem tag
 darvon ich nun / nitt reden mag /

- 3225 darumb min sun / ists ietz an dir
 hab mich bedacht / mir gnommen für
 vnd dsach vor langest gsähen an
 Jch well dich schicken vff die ban
 die sünd vnd laster / diser lüten
 3230 die müst min sun / du selb vsrütten
 vns gûte frucht / gon ziechen Jn
 das solt du thûn / gût willig sin
 {80v} Jr wûtery / entzitzen nütt
 nun gar nitt fürchten / dise lüt
 3235 kein anders ich / nitt däncken sol
 dann das sy dich / empfehnd wol
 nüt anders ist / mir gefallen Jn
 dich sähinds an / den erben min
 ein schühen werdents han ab dir
 3240 entzizen dich / sun gloub das mir /
 kumpst dann schon ouch / Jn kummers not
 vnd gänd dir nüt / dich schlachend ztod
 so solt min sun / din hertz gestillen
 es geschicht vms liebsten vatters willen
 3245 darumb rüst dich / zû denen dingen
 du müst der wält / das heil bringen
 die kilchen gottes widerbuwen
 durch alle die Jn dich vertrauen
 dann dannenthin / wirt sin bereit
 3250 das Eewig ryck / vnd seligkeit
 müst sitzen ouch / zur grächten min
 vnd aller herren ein herr sin.

Sun

- Ach vatter min / was zichst du mich
 das du mich also Jemerlich
 3255 ein schaff den wolffen / thûst darschlan
 sich an das ich / din einiger son
 der bin allwäg / gehorsam gsin
 den kelch das lyden nimm doch hin
 von mir ach vatter / sich doch an
 3260 din giebten sun / dich altten man
 dann du ietz bist / volkommer tagen
 {81r} der Jaaren fil / thûst vff dir tragen
 Ein sun mich du / geboren hast
 fast wenig frûd / kein rûw noch rast
 3265 wirst du nitt han / zû keiner frist
 wann ich wird thödt / du schuldig bist /
 bin ich din kind / erbarm dich min
 vnd gib mich nitt / so lichtlich hin
 der vatter sol / den sun versen
 3270 vnd Jnn nitt vff den fleischbanck gen
 deß ich mich nitt / verwundren kan
 wie magst doch nun / am hertzen han
 das du mich schickst / zûdisen lüt
 die dann vmb gott / vnd dwält gänd nüt /
 3275 Ach vatter min / wied selber weist
 by denen nüt ist gottes geist
 der fier ald fünff / gond vff ein lodt
 by den nüt gwüßers / dann der thod
 nun gar nitt ist / dann schmach vnd schand
 3280 ach dänck doch dran / wie sy dir hand
 die botten ghan / on alle zucht

sy gschlagen all / dir gen kein frucht
 vnd wilt mich ouch / ietz schicken hin?
 Jn angst vnd not? Ach vatter min
 3285 so sich doch hie / min Jugent an
 das ich dich allwäg gliebet han

Vatter

Es hilfft als nüt / es muß doch sin
 darumb so gib / den willen drin
 {81v} vnd thû es lichtlich / vff dir tragen
 3290 hör ietzdän mich / was ich dir sagen /
 zum ersten keer / sy an mitt bitt
 vnd wanns die frucht / dann gäbend nitt
 so far sy dann / mitt rühe an
 vnd was ich dir / bevolen han
 3295 das sag Jnn als / Jn einer sumb
 wie sy mitt mir / sind gangen vmb /
 sind sy verheret / vnd gänd dir nüt
 dich schlahend dran / die öden lüt
 so ist erfüllt / dann alle gschrift
 3300 die von mir stadt / vnd dich antrifft
 drumb ich din nitt / verschonen wil
 din hertter thod / wirt bringen fil
 das heil der wält / Jaa allen menschen
 min lieber sun / das solt du däncken

Sun

3305 Ach vatter min / wie grusam bist
 nüt menschlichs gwüßlich by dir ist
 ach ist das nitt / ein grusam ding
 das du mich vatter / wigst so ring
 vnd dich nun nüt / bewegen last
 3310 vnd dsach so hertt / fürgnommen hast /
 du hast fürwar / ein steinis hertz
 das dich nitt bwegt / min großer schmerz
 Erbarm dich doch / ach vatter min
 mag es dir ienen möglich sin
 3315 so folg doch ein fart minem rhat
 min hertz das leid / vmbgäben hat
 daß niemant gloubt / min angst vnd not
 dann vor mir schwäbt / der bitter thodt
 {82r} Nimm von mir hin / das lyden groß
 3320 von mir ach vatter sjamer stoß
 das bitten ich / vß hertzen grund
 din will beschäch / zû aller stund

Vatter

Ach lieber sun / noch eins ich dir
 das größer ist / wil haltten für
 3325 dann dsach fürwar / ist nitt so klein
 gar fil ein anders / ich mitt mein
 din lyden thod / wirt nâmmen hin
 die sünd der wält / darumb ich bin
 vß großer lieb / grad da hin kon
 3330 das du solt trachten / lieber son
 wo du nitt stirbst / ists als verloren
 vergäbens ouch / daßt bist geboren /
 darumb so gib / dich willig drin
 sidmal es ist / der wille min.

Sun

- 3335 Nun sechend zů / was große not
nüt gwüßers dann / der bitter thodt
der ist mir znechst / da vor der thür
groß angst vnd not / ich schon gespür
das selb ein ieder / by Jnn tracht
3340 diß byspil dänck / vnd hab sy acht /
Es wer ein vatter / hett ein son
alein von gott / Jnn vberkon
der hett Jnn lieb / vnd wer allein
der sünen sunst / nun gar enkein
3345 noch hett der sun / Jnn vberdmaß
geliebt so fast / on vnderlaß
{82v} vnd welt Jnn also / schicken hin
wüßt ouch voran / das es muß sin
vnd sterben wurd / kem nitt darvon
3350 wie sött der vatter / vmb den son
ietz truren angsten / haben not
so er Jnn selber / geb Jnn thod
Ja frilich neir / er thet es nitt
darumb nachmals / min kintlich bitt
3355 An dich ietz ist / ach vatter min
du wellist mir / barmhertzig sin

Vatter

- lieber sun / nun dänck sin nitt
das ich ietz mal / erhör din bitt
diß lyden solt / du dulttig tragen
3360 vnd nun kein wort / dar wider sagen
Jch habs verheißen / weiß das wol
das ich die wält / erlösen sol
die bringen hin / vß Adams not
das muß beschen / durch dinen thodt
3365 den solt du dulttig vff dich nen
vnd keim kein böß / exempel gen

Sun

- damitt ich bhalt / mins vatters huld
so wil ich sterben vmb vnschuld
daby ein ieder / lerne hütt
3370 an mir kein lyden / fliechen nütt
so es der will / gotz wurde sin
Jch bin schon grüst / ach vatter min
{83r} dir ghorsam zsin / mich machen zam
gehelget werd / din helger nam
3375 wann du nun wilt / so bin ich breit
nun bhüt dich vatter gott vor leidt

Vatter

- Ach lieber sun / daßt willig bist
vnd wilt hin gon / dich drin ergist
ouch sperst dich nitt / syd es muß sin
3380 so mach dich vff / gang willig hin
der Eewig gott / well by dir stan
vnd dich Jnn nötten / nitt verlan

Sun

gantz billich folg / Jch dim gebott

alde alde / nun bhût dich gott
 3385 o wee o wee / o lyden lyden
 ach vatter min / muß ich dich myden
 das syg gott klagt / Jn sinem thron
 Jm namen gotz / wil ich hin gon /
 mitt dinem sägen / gib mirs gleidt
 3390 hiemitt so bhût / dich gott vor leidt

Vatter

Ach lieber sun / nun far dahin
 gott vatter sun / well mitt dir sin
 der helig geist / dich nitt verlan /
 gsend zû wie ich / Jn nöten stan
 3395 min liebstes gû / vff diser erden
 das muß ich lan / erschlagen werden /
 ouch mir das bringt / groß schmertz vnd pyn
 doch hatt es also sölle sin
 {83v} gott wil ich dsach / bevolen han
 3400 der dann min sun / wol bhûten kan.

MVSICA.**Sun vff dem wäg knüwett nider / spricht.**

O gott der du / Jm himel bist
 gehelget werd / zû aller frist
 din nam o gott / vnd vatter min
 3405 din rych das welle / by vns sin
 damitt enkeir / verloren werd
 din will beschäch / vff diser erd
 wie Jm himel / versag mirs nütt /
 din täglich brot / das gib vns hütt
 vergib die schuld / wie wir vergänd
 3410 alln denen die / vns ettwas nänd
 ald schmechend vns / Jaa denen allen
 Jn kein versüchung / last vns fallen /
 vor allem vbel / schand vnd spott
 behût vns all / der Eewig gott /

stat wider vff

3415 Ach biderben lüt / nun sächend an
 es syg Jung alt / wyb older man
 der will gotz muß / hütt für sich gon
 das kan ich wüßen / wol verston
 vor langest gott / verordnet hat
 3420 vnd für gesen / vß sinem rhat
 das ich ein byspil / sölle sin
 der gantzen wält / vnd sy vß pyn
 {84r} vß Adams fal / erlösen muß
 vnd ich sol tragen / drumb die büß /
 3425 woluff wolan / es muß nun sin
 darzû ich gneigt / vnd willig bin
 her gott verlych / mir dultigkeit
 vß diner großen barmhertzigkeit

Jn dem ersähend sy den sun / spricht batt

schauw schauw da kumpt / der recht gesell
 3430 vnd syg er schon / glych wer er well
 kumpt er darumb / wil von vns han
 die frucht inzien / dem altten man

es muß Jm warlich / werden leid
 er muß drumb sterben / vff min eid
 3435 darumb ir gsellen / kommend har
 da keiner nitt / Jmm ützind spar

Carli

Es ist der erb / deß herren son
 land Jnn nun necher / zû vns kon
 so er sich ghebt / wil klagen sich
 3440 thünd Jmm also / verstond recht mich
 mitt langen wortten / wirt ers machen
 An Jnn ir das / nitt söllend achten
 vnd nitt fil antwurt / daruff gäben
 Jnn schnell erschland / Jmm nämmends läben
 3445 vnd ziechend Jmm / sin kleider vß
 vch gsellen dann / soll folgen druß
 als vmb vnd an / was sin ist gsin
 theilends vnder vch / als nämmends hin
 {84v} für gschänckt vnd eigen / sond irs han
 3450 nitt meer frisch vff / gond weidlich dran

batt

Nun loß hie koch / hab acht sich zû
 ein güttes mal / wol rüsten thû
 darzû fürtrager / hab du acht
 3455 daß bald sygt grüst / die ersten tracht
 du käller bring / den besten win
 so wend wir gütte männli sin
 eb dann der koch / wirt richten an
 sond ir den keiben erschlagen han

fürtrager Jn aller nammen

Am koch vnd käller / wirt nitt sin
 3460 kein mangel gar / Jch willig bin
 gon rüsten ordnen / wie man sol

Erst kriegsman in aller nammen

wir hand vch her / verstanden wol
 doran sol nun / kein mangel sin
 wir wennd Jnn schnell / gon richten hin

MVSICA

Sun zun knechten

3465 Nun grütz vch gott / Jr lieben knecht
 wie gat es zû / das ir so schlecht
 mir mine diener ghaltten hand
 Jnn dfrucht nitt gen / mitt sölcher schand
 3470 ouch schmach gantz lär / sy glaßen hin
 darumb ich selber kommen bin
 vnd kan min vatter nitt verston
 ouch ich darzû / was ir hand gnon
 {85r} für vch das ir / Jm widersträben
 sin theil deß wins / nitt wellend gäben
 3475 den ir Jm dann / versprochen hand
 eb wir hin zogen vberland /
 Nun bin ich hie / wil han min theil
 gend Jr mirs dann / das ist mitt heil
 wo das nitt bschicht / sond ir vernen

3480 die räben wirt / er von vch nen
 sy ander lüten / vbergäben
 die fürhin bas / buwt sine räben
 haltend andrest / Jn beßren Eeren
 vnd Jm sin teil / nitt so versperen
 3485 schickend Jmm dfrucht / zû rechter zyt
 so fil als zJaar / der wingart gyt /
 darumb ir gsellen / bdänckt vch wol
 ein schuldner billich bzalen sol
 min theil wil ich / ietz ziechen Jn
 3490 das dunckt mich recht / vnd billich sin
 die gûten frucht / sond ir mir gäben
 wann Jr wend wyter / buwen dräben
 die min dann vnd / mins vatters sind

batt

woluff ir kriegslüt / schnell vnd gschwind
 3495 das ist der erb / deß herren son
 Jr sond Jnn nitt / lan kan darvon
 gantz dapfer huy / Jnn fallend an
 sin hab vnd gû / selb wend wir bhan
 das selb alsand / muß vnser sin

Carli

3500 Ein beßers mir / ist gfallen Jn
 {85v} schlachend Jnn ztod / vor ziend Jnn vß
 vnd schleickend Jnn / zum garten vß
 ein böse Jüppen / leggend Jm an
 dem heilosen nüt söllenden man

Erst kriegsman

3505 Nun huy woluff / er muß gon dran /
 gib dich gfangen / du öder man

die wyl sy Jnn vsziehend / spricht bur hanns

gnediger her / was sond wir schaffen
 münd wir Jnn also / Jns mul gaffen

bur Eberli

3510 das best hands Jm / schon alsand gnon
 land vns mitt leren henden ston.

bur Clauß

Jch mein daß darinn syg der ritt
 es gnüßt sin keiner gäntzlich nitt

bur Oûgli

3515 der tüffel diene disen pfaffen
 kein gûts kan niemant / by Jnn schaffen
 ließends ein fart / ein kronen sen

Sathan

das magst du warlich sicher yen

batt

Ey nitt also / ir lieben knecht
 es muß vch allen / bschächen recht

Carli

- wend vch bezalen algotz sand
 3520 so bald wirs nachtmal gäßen hand
- Sun so er vszogen ist**
 {86r} den thod ich gar / vnd gantz nüt schüch
 ach hörend zû / das bitt ich vch.
- Erst kriegsman wie er Jnn gfangen vnd bunden fûrt.**
 Jst dir ietz neiswas / angelägen
 das magst mitt kurtzen wortten sägen
 [Federzeichnung 52]
- Sun zum volck**
 {86v} 3525 der spruch ist nitt vmb sust erdicht
 den das gmein volck / ietz täglich spricht
 betrug der syge hochgeboren
 die frommkeit hab / den stritt verloren
 grächtigkeit syg geschlagen ztod
 3530 die warheit lyde große not /
 dann wysheit vnd / die grächtigkeit
 wirt ietzund an / gar nider gleit
 das vnrecht muß / embor ouch stan
 die bößheit hatt / den fûrgang gnan
 3535 vnd giltt kein grächts / kein billichs meer
 kein frommkeit nitt / ist als ein Eer
 dlüt erschlahen / vmb miet vnd gält
 das ist der lauff / In diser wält
 die Eer gotz tracht / ietz niemant nitt
 3540 gott lestren schweren / ist der sitt
 ouch fallend andere laster zû
 also der tüffel wenig rûw
 mag gar nitt han / brucht allen fliß
 damitt ers menschen kind beschiß
 3545 Jnn hindergang / mitt falsch vnd list
 sust gar vnd gantz / Jm nüt gebrist /
 darumb ir burger Jung vnd alt
 frauwen döchtren / wies hab ein gestalt
 wil ich vch alsand bätten han
 3550 Jr wellind mich armen sähen an
 wie ich hie ston / In angst vnd not
 min eigne knecht / mich schland zû thod
 {87r} den ich so trûw / bin gütig gsin
 vß armût han / ichs bracht dahin
 3555 Jm ellend werinds / sunst verdorben
 vß gütte han / Jch nach Jnn gworben
 vnd han sy zleelût / gnommen an
 demnach do ich / die frucht wott han
 so gand sy also / mitt mir vmb
 3560 ein ieder lûg / worzû es kumb
 dann ich vmb vnschuld / lyden muß
 das ist fürwar / ein schwere büß /
 O vatter vatter / ach vatter min
 sidmal vnd es / din will ist gsin
 3565 das ich min krütz / muß selber tragen
 kein wort ich nitt / darwider sagen
 gantz willig wil / ichs vff mich nen
 vnd aller wält / exempel gen /
 darumb min vatter / ist min bitt
 3570 her gott verlaß / mich armen nitt

knüwt nider

Min gott vnd her / ich bitten dich
 das du ietz welst / erhören mich
 vnd denen ire sünd vergäben
 wie schantlich Joch / sy mitt mir läben
 3575 dann was sy thünd / das wußends nitt
 darumb her gott / erhör min bitt
 min hertz allein / vff dich thut sen
 das ist din will / drumb sol es bschen
 Jch hoff Jn dich / wie du wol weist
 3580 vatter ich empfilch / dir minen geist.

Jetzt schland sy Jnn zthod

Jn dem ist Sathan heimlich von inen verschwunden.
 {87v}

MVSICA.**Carli**

gantz flux vnd bald / sond ir hin gon
 das eßen wirt / vff dem tisch ston
 eb ir vch talig / nidersetzind
 vnd vwer händ / mitt waßer netzind

batt

3585 Nun setzend vch / ietz schnell vnd bhend
 vnd sagend ob / er hab das end

1. kriegsman

das sond ir her / von vns verston
 der karst hatt Jmm / das läben gnon
 vnd gworffen Jnn / fürn zun hinuß

2. kriegsman

3590 da selbst wir Jnn / hand zogen vß /
 das hämpt vnd hosen / hatt er noch an
 der schantlich heiloß lümpliß man

batt

Ey das ist recht / das er thod ist
 nun setzend vch / vns einer brist
 3595 Hanns Olt wo mag / der selbig sin?

bur Hanns

Jch weiß nitt vff / die trüwe min

bur Eberli

gnediger her / ich weiß ouch nitt

bur Clauß

vnd ich ald mich / der ritt ouch schütt

bur Oûgli
 {88r}

Jch darff es reden vnverholen
 3600 er hatt sich gwüß / von vns verstolen

Carli

getrüwen aller liebsten knecht

gäb wo er syg / so stats nitt recht
Jch fürcht mir warlich Jnn der sach

batt

3605 Ey schwyg nüt nüws / du vns hie mach
eßend ir sind / gütter dingen
keller den besten win thû bringen
so wend wir läben / wie die fürsten
mich facht schon an / fast vbel dürsten

Jetzt kommend zwen büchsenschützen

[Federzeichnung 53]

Erst büchsenschütz

grütz vch gott / ir lieben heren

batt

{88v}
3610 der selbig well / vch wol bescheren
was büttend ir / das zeigend an?

Ander büchsenschütz

3615 Jch min gsell / wol schießen kan
vnd kond da har / vß barbary
da sind wir glägen ein monat try
fil nach dem wintter summer vß
vnd ziechend vbers birg hinuß
süchend ein andren frommen heren
dem könttend wir dienen wol nach Eeren

1. büchsenschütz

3620 dem wettend wir / dienen recht vnd schon
mitt vnserem gschütz / nitt vnderlon
das wir dann lang zyt tryben hand
fil brucht Jn tütschem wältschem land /
ouch hand wir manchen herren gnützt
mit vnserem wol gerüsten gschütz
3625 deß wir vch herr / wend betten han
Jr welt vns bed / ouch nämmen an.

Carli

3630 Jr sind fast recht / dahar ietz kon
Jr kriegslüt sond / mitt inen gon
sy füren Jnn thurn / den laßen bschauwen
der herr thût vns / dermaßen trûwen
wie wir von botten hand vernon
er well persönlich selv harkon
so wend wir vns / mitt büchsen weeren
vnd gar nitt achten / vnsers heren

batt

{89r} bekleidents ouch / wie wir sind bkleidt
damitt wir habt / kein vnderscheidt
machends bald thünd / vch nitt summen
wann ir sind gräch / thünd widerkommen

MVSICA

[Federzeichnung 54]

Jn dem kumpt der Sathan an dhell / klopft an / spricht

/

- 3640 botz werden blût / was sol ich sagen
 {89v} sherren sun / ist ztod erschlagen.
 Jch muß von grund / mins hertzen lachen
 ein ander spil / wend wir ietz machen
 die sach ist hin / vnd wol gricht vß
 ietz wend wir gon / Jns herren huß
 3645 vnd Jmm ouch gan / das blasen Jn
 das er dhauptlüt / vnd diener sin
 wol bald schick ietz / zû disen lütten
 vnd laß sy all / Jmm grund vßrütten
 so möchtind wir aber frölich sin

Lucifer

- 3650 wie ich dich gsach / do fiels mir Jn
 vnd dunckt mich han / gûtt gestalt vnd fûg
 recht sorg hab ieder darzû lûg
 das er syg grüst / ietz vff die ban
 ein blasbalg sol / hie ieder han
 3655 dem herren wend / wir blasen Jn
 das er sin kriegsvolck / schicke hin
 vnds blût der lütten / thûg vergießen
 so mag vns das / dann ouch erschießen

beel

- 3660 Min blasbalg der / ist gûtt vnd grächt
 Sathan du bist / der frygest knecht
 deßglichen ich / nie gsähen han
 woluff woluff / wir wend gon dran

Runtzifal

- 3665 so huy woluff / nun schnell vnd bhend
 grad mir den nechsten / lauffen wend
 Jns herren sal / zring vmb vnd vmb
 damitt das volck / vmbs läben kumb
 das dunckt mich han / gûtt gestalt vnd fûg

Erst Jung tüffel

- {90r} Jr gsellen ieder vmb sich lûg
 deß herren gwalt / sin glast vnd schin
 3670 der wil vns gsellen wider sin
 verderben dhell / vnd vnser stat
 verbergend vch / das ist min rhat

Ander Jung tüffel

- 3675 die engel gottes / kompt dört har
 damitt vns nützig widerfar
 so lauffend hin / all zû der hell
 ich bsorg das vbel böß gesell
 [Federzeichnung 55]

Gabriel erst engel

- 3680 Sathan also / geschriben stat
 {90v} Jst ouch fürksen / vß gottes rat
 das Jmm allein / werd Eer an thon
 deß speyens ir / sond müßig gon
 das ist der sun / gotz der hie lyt
 durch welches thod / gott als vergyt
 das ie die wält / hatt wider Jn thon

3685 durch disen vch / der gwalt ist gnon
hatt ouch zerstört / schon vwer rych
[Federzeichnung 56]

Raphael ander engel

Jr tüffel all / ich sagen vch
schnell macht vch vff / vnd farend hin
Jnd Eewig verdamnuß / helsche pin
die gott vch dann / verordnet hat
3690 dem tüffel vnd / sinem vnrat /
vwer früd ist verckert Jn leid
münd sin verdampft / Jnd Eewigkeit
keir anderen Eer / sind ir nitt wertt
das ist der gwalt / deß herren schwertt
3695 damitt wir vch / vertriben sond
Jn helsche pin / darumb hin gond
Jns Sathans aller tüffel nammen
der hatt vch hiehar tragen zammen.

MVSICA

{91r} **ACTVS QVINTVS**

[Federzeichnung 57]

Nachpur

Nun grütz dich gott / ich han vernon
3700 din einiger / sun syg vmbkon
gott well dich dines leids ergetzen
darumb dich drab / nitt solt entsetzen
die wyl es sheil / der wält antrifft
das wol vswyßt die helig gschrift
3705 die dann sagt fil / fom einigen son
durch welchen dann / das heil syg kon /
darumb din kummer leg hinwärt
vnd laß dirs nitt / so schwer vnd hert
Jn dinem gmüt / sin bitt dich drumb
3710 vß der vrsach / Jch zû dir kumb
dir ztrösten warlich gsinnest bin

Vatter

{91v} gott danck dir lieber nachpur min /
daß mich Jn nöten / heim gsücht hast
du bist mir gar / ein werder gast
3715 sött ich dir sagen / Jn der sumb
wies mitt mim sun / sind gangen vmb
ouch anderen botten / die Jch gsänt
wies mir die selben / hand geschännt
du wurdist ouch / deß truren han

Nachpur

3720 das ich dir warlich glauben kan
Jch han die sachen wol vernommen
wie ettlich sygend gar vmbkummen
die andren zwar / gantz fil erlitten
vmb gotteß willen / weidlich gstritten
3725 darumbs empfachend Jren lon
von dinem truren / solt du ston
was gott wil han / stat niemant wol
sin fürsien niemant hindren sol

darumb min nachpur / thû das nitt

Vatter

- 3730 Ich hett zû dir / ein große bitt
sidmal mir allwäg / graten hast
dann ich nitt han / kein rûw noch rast
die wyl die lût / by läben sind
vnd mir erschlagen hand min kind
3735 das ich sy nienen blyben laß /
darumb min nachpur / rat mir das
wie ich ietzdan / söll haltten mich

Nachpur

- {92r}
3740 deß wil ich wol / berichten dich
so rhat ich dir / min lieber fründ
diewyl du straffen wilt die sünd
vnd ich dir ietzdan rhaten sol
so wirt es sich / grad schicken wol
dann es sind ietzund hie ze land
zwen haupt man die / Jngnommen hand
3745 fil land vnd stett / sind gwalttig lüt
die nämmend drumb / ein schlechte büt /
wann du sy ie / vßrütten witt
kan ich kein beßers finden nitt
du laßists bschicken / zû dir har /
3750 Noch eins das solt / hie nämmen war
den raub laß allen iren sin
gib Jnen gwalt / zû allem hin
kein rantzung solt / Jnn nitt vfflegen
so magst sy wol / darzû bewegen.

Vatter

- 3755 für war mir wol / geratten hast
darumb ich dir / sol dancken fast
din rhat gefaltt / mir also wol
das ich dem selben folgen sol

zum diener

- 3760 Min lieber diener / gang bald hin
dann eins ich hie / gesinnet bin
die sach wil ich / grad vnderston
drumb heiß mir hauptman Titum kon
deß glich ouch Vespasianum
verschaff das ieder / zû mir kumm
3765 vnd sag das sy / sich summind nitt
das syg an sin min ernstlich bitt
{92v} [Federzeichnung 58]

diener

- 3770 gnediger her / es sol beschen
Jr münd mich warlich willig gsen
vwer kummer / hatt mich bewegt
Jch wils vsrichten / vff der stett

Nachpur

Min lieber nachpur / bhût dich gott
der gäb dir glück / on allen spott
Jch wil gon heim / Jn mines huß
wo ich dir dienen richten vß

- 3775 kan fil ald lützel wie dem wer
das wil ich thûn / on als gefer
- Vatter**
- das danck dir gott / min lieber fründ
vmb das ich dich / so gütig find
deß wil ich mich / erbotten han
- 3780 vmb dich zverdienen / wo ich kan
ouch dine fründ / ald hußgesind
dann alle trüw / ich by dir find
- {93r} **Nachpur**
gott well dim sun / genedig sin
- Vatter**
gott danck dir / lieber nachpur min.
- diener zun hauptflüten**
- 3785 gnedigen heren lieben fründ
nun hörend was / ich vch verkünd
min her hatt mich / zû vch gesännt
das ir bed flux / grad schnell vnd bhänd
vch gäntzlich wellind sumen nitt
- 3790 das ist an vch / min ernstlich bitt
vnd selber bed / grad zû Jm kummen
dann frömbde mâr / hatt er vernummen
drumb er vch gern / bald haben wett
wos ienen glimpf / vnd fûg hett
[Federzeichnung 59]
- Vespasianus**
- {93v} das sol mitt güttem willen bschen
- Titus**
Er muß vns gwüßlich ghorsam sen
- Vespasianus**
Mich wundret warlich was es syg
das er vns bschickt / vnd ouch darby
vns bed so ernstlich bitten lat /
- 3800 sich zû der her / spacieren gat
- Titus**
Nun grütz gott vwer herligkeit
- Vespasianus**
vch zdiene sind / wir schon bereit
darumb so sagend vns hie an
was vwer gnad / well von vns han
- Vatter**
- 3805 Jch dancken vch / hie vwers grütz
das ir vch erbietend alles gütz /
so bald vnd schnell / zû mir sind kon
Jch wil vch dsach / grad gen zverston /
Es ist ein volck / Jn diser marck
- 3810 Jn einem gartten / ist nitt starck
den han ich selb / Jnn vbergäben
der ist gemacht / mitt schönen räben /

- do nun kam zyt / vnd sich verluff
 gen mir sich selb / hand gworffen vff
 3815 dann ich mitt Jnn / hatt vberkon
 das ich all Jar / sölt dfrucht han gnon
 vnd dbotten han / darnach geschickt
 hands mir ein nach / dem andren gricht
 {94r} ettlich veriagt / fast vbel gschändt
 3820 derglichen thon / obs mich nitt kännt /
 Nach dem schickt ich / min gliebten son
 der ist von inen ouch vmb kon
 darumb ich hab / vch bschicken lon
 das ich ein sach / wott vnderston
 3825 mitt vwer hilff / vnd vwrem rhat
 diß schantlich mordt / ouch böse that
 an inen rächen / wie dem wer
 das dann mich iglet / ist mir schwer
 vnd mag kein rūw / noch rast nitt han
 3830 darumb ir hauptlüt / sähend an
 die mortlich that / vnd ouch hie mitt
 mich altten man / das ist min bitt
 vnd thünd ouch das / vmb gottes willen
 thünd mir doch dise lüt gestillen
 3835 schlahends ztod / veriagends gar
 so wil ich ander setzen dar
 die bütt sol alle vwer sin
 was ir da gwünnt / als nämmends hin
 alein verschonend nitt der lüten
 3840 vnd thünd mirs all / Jm grund vsrütten

Titus

- gnediger her / vnd edler fürst
 den alzyt nach / der frommckeit düst
 es darff nun gar / nitt so fil büten
 wir wend vmbgon / mitt disen lüten
 3845 das gott erbermbd / an Jn muß han
 darumb ich vch / nitt dancken kan
 {94v} gnügsamcklich aber / wie ich sott
 wir wend volbringen vwer bott
 vnd danck vch gott / der früntligkeit
 3850 zû dienen vch / sind wir bereit.

Vespasianus

- gwaltiger fürst / gnediger her
 das sölle von / vns sin fast fer
 das wir vch folgen / solttend nitt
 es ist doch vnser bruch vnd sitt
 3855 zedienen vwer herlickeit
 hiemitt behût vch gott vor leidt

Vatter

- Alde alde / nun farend hin
 die sach land vch befolhen sin
 dann ich wil vch / drumb wol lonen
 3860 den keiben thünd / nun nüt verschonen

Titus.

das wend wir thûn / mitt güttem willen
 wir wend das völccli / wol gestillen
 vnd sicher achten / vwer bott

gnediger her / nun bhût vch gott

Vespasianus zum Tito

3865 Min lieber Tite loß hie mir
ein anschlag hab / ich gnommen für
Jch well die sach / so griffen an
damitt vns keir / entrünnen kan
3870 mitt dinem fännli / solt dich stellen
zur gartten thür / mitt dinen gsellen
verschantz die wol / laß kein heruß
so wil ich fallen Jnn das huß
{95r} sy schlachen ztod / veriagen all
nach disem du / ouch Jnn sy fall
3875 so mag / darvon / en keiner kon
also wend wir / den sachen thûn
an dhand glich nen / gar heimlich still

Titus

Eins hör noch mir / das ist min will
wir wend vor zû / den knechten gon
3880 vnd Jnn die sach / ouch gen zverston

Vespasianus

das dunckt mich gût / gon ouch mitt dir
darmitt gar nüt versumend wir.

MVSICA

[Federzeichnung 60]

{95v} **Titus zû sinen knechten**
das gsegni gott / Jr lieben heren

Lütiner Titi

3885 gnediger herr / gott well vch eeren
was vwer gnad / well von vns han
das sond ir vns / hie zeigen an

Titus

Her Lütiner nun sind gütter dingen
fil gütter mâr / ich mitt mir bringen
der herr hatt vns / ein volck erlaubt
3890 Jst sin gefell / das es werd braupt
vertriben gar / von allem gût
darumb so hand / ein gütten mü
der raub wirt allen vnser sin
nitt meer frisch dran / vnd schickt vch drin /
3895 Her fendrich sind / vff schnell vnd bhend
ouch alle die / den sold hie nend /
Jr drabanten versend ouch vwer ampt
das Jr dann wüßt / ist vch bekant /
woluff woluff / mitt großem schall
3900 Jr kriegslüt mines fännlis all
bald vff Jm harnascht / gand mir nach
vber den raub / land vch sin gach
die einen thür / grad nämmend Jn
was ir gwünnend / muß vwer sin

fendrich Titi

3905 botz fünff vnden vnd sechs oben

Jch kan nitt gnügsam / darumb loben
 min fännli das / muß weidlich dran
 war ir nun wend / her hauptman
 {96r} [Federzeichnung 61]

Vespasianus zû sinen knechten

Her Lütiner Jr sond ouch vff sin
 3910 Jch deßi ouch / hie gsinnest bin
 Es muß mich doran / niemant summen
 zû disem spil / wil ich ouch kummen
 darumb her fändrich / gand har für
 3915 Titus hatt schon / Jngnon die thür
 den Jnbruch wend / wir heben an
 Jr sonds alsand / zû boden schlan

Lütiner Vespasiani

Ach strenger fürst / vnd her hauptman
 Jr sond mich gar / dafür nitt han
 daß ich entzitz / kein krieg noch bütt
 3920 ald das mich sunst / erbarmind dlüt
 {96v} Jch will mich roden diser maß
 vnd schlagen drin / on vnderlaß
 der gestalt mich stellen / zeigen mich
 Jaa als ein held / gwüß sicherlich
 3925 wie es min tag / min bruch ist gsin
 noch hütt zum tag / deß gsinnest bin
 kein schüchen nitt / ich nie han ghan
 ab kriegen balgen / her hauptman
 Jr werdt das gwüßlich / nitt vernen
 3930 von mir gar nitt sol ouch beschen
 das ich der böst hie welle sin
 von krefft wil / ich schlagen drin
 vnd gar darinn / mich nitt lon sumen
 ouch kein darvon nitt laßen kummen

fendrich Vespasiani

Her hauptman min / fännli ist grüst
 3935 an mir ouch da / kein mangel ist
 kein lerma han ich nie gehört
 der dann fil stett / vnd land zerstört

**Jetz zücht Vespasianus vff halben platz mitt trummen
 vnd pfiffen. Vespasianus**

Noch eins ir knecht / sond ir verston
 3940 was ir da nend / wil ich vch lon
 alein verschonend niemants nitt
 das ist der anschlag / vnd min sitt
 tödents all / das bitt ich vch
 lerma lerma / Jm niemant schüch

Jetz stürmend sy / schlands als zthod /

**farend die tüffel mitt den handkarren vß der hell /
 ladent die todten vff / fûrends Jn dhell / die hauptlüt
 zühend ieder an sin ort / gat Titus zum Vespasiano /
 vnd spricht Titus**

{97r}
 3945 Vespasiane / min lieber gsell
 nun loß hie mir / was ich din well
 zum herren wolt / ich mitt dir gon

3950 Jm zeigen an / vnd gen zverston
wie das wir habind sine lüt
verderbt alsand / sy gar vsgrüt
damitt er ander setze drin
wer Jm geliebt / zů leelüt sin

Vespasianus

das gfalt mir warlich lychem wol
dim rat ich billich folgen sol

Titus zum heren

3955 Hochmechtiger fürst / wir sind bereit
zedienen vwer durchlüchtigkeit
dann wir die sach / schon vsgricht hand
sy all vertriben vß dem land
wir hands fast all / erschlagen ztod
3960 darumb vns gänd / das botten brot
es ist nach vwerem gheiß geschen
den gartten mugt / ir ietz versen
mitt lüten den / Jr wol vertrauen
die Jnn mitt gütten Eeren buwen

Vatter

{97v} lieben heren / nun danck vch gott
Jch enbüt mich deß / on allen spott
wann ir bedörfft / mir herligkeit
wil ich vch alzyt / sin bereit

Vespasianus

3970 Hochmechtiger fürst / gwaltiger her
das sölle sin / von vns fast fer
es darff fürwar / keins danckens nüt
wir hand erraubt / ein sölche büt
deß wir vch söllend dancken fast
Jn vwerem dienst / nit han kein rast
3975 den selben volbringen frů vnd spat
mitt güttem willen / mitt der that /
also hand ir / ietz vnseren bscheid
hiemit behüt vch gott vor leid.

Vatter

3980 Alde alde / nun farend hin
der Eewig gott / well mitt vch sin

MVSICA

Vatter zů Jm selb

3985 Nun ist mir wol / vmb mich stats recht
das mine buwlüt / all min knecht
gestillet sind / vsgrüt alsand
vnd gar vertriben / vß dem land
das ist der schälcken bůß vnd lon
damitt so kan / all wält verston
das ich der her / die sünd verachten
vnd alle wält / das möge achten
sähen vff min gsatz vnd bott
3990 vnd mich vereeren für Jrn gott
{98r} der himel vnd erden gschaffen hat
deß herligkeit / gar nitt zergat

- 3995 Jnd Eewigkeit / kein end ich han
 min anfang niemat rechnen kan /
 Ein ieder hie / betracht das wol
 das ich die sünd / vsrütten sol
 vnds vbel straffen / zaller zyt
 das güt nitt blonen sich nitt gyt
 4000 sol ouch nitt sin / vnd wer nitt recht
 hands alsand gsen / an minen knecht
 die all erschlagen vertriben sind
 vmb ir mißthat / vnd ire sünd
 nun ist gestillet / mir min hertz
 vergangen ouch / min kummer schmerz
 4005 Ein anders wil ich vnderston
 die wält drumb nitt / gar lan zergon
 mitt myr erbermbd / Jns als vergen
 vnd für mich an dhand gon nen
 Jch weiß der botten an eim ort
 4010 zwölf ald meer / dies göttlich wort
 vnd mich darzû / Jn eeren hand
 der thûn vnd lan / Jch han verstand
 zû denen wil ich / vff die fart
 die sich Jn mim / dienst hand gespart
 4015 zû keinen zyten / gar gantz nütt
 den wil ich vbergäben hütt
 Jnn gar vertrauen / minen gartten
 das sy mir deßi flißig wartten
 darzû wil ich / Jnn gar vertruwen
 4020 hoff zû gott / söll mich nitt grüwen
 {98v} [Federzeichnung 62]

Vatter zun Apostlen

- Jr aller liebsten diener min
 was ich ietzdan / gesinnet bin
 das wil ich vch / gen zû verston
 min knecht han ich / verderben lon
 4025 die mir min winberg buwen hand
 damitt der selb / nitt lang öd stand
 so wil ich Jnn / vch vbergen
 den sond ir empfan / vnd von mir nen
 alein ir sond / vff mich vertrauen
 4030 mir mine räben / trülich buwen
 das vnkrut rüttend suber druß
 vnd werffends zû dem gartten vß /
 güt sorg mitt pflantzen sond ir han
 vnd allen flyß / da keeren an
 {99r} darumb ich vch / von dannen send
 Jn alle stett / ouch ort vnd end
 Jm gantzen vmbkreiß / diser erd
 damitt kein frucht / verloren werd
 da sond ir buwen / wysen leeren
 4040 vnd alle wält / zum glauben keeren
 min gartten buwen mitt gütten trüwen
 Jn keinen wäg / Jnn lan versüwen
 mitt keinem faltsch noch menschen tant
 min gheiß vnd bott / syg vch bekant
 4045 vnd thûnds mitt trüwen / als volbringen
 nun macht vch vff / vnd land vch lingen.
 [Federzeichnung 63]

Petrus

zû dienen sind wir all bereit
 mitt ernst flyß vwer herligkeit
 den gartten wie ir vns gebüten
 4050 wend wir dermaß hacken rüten
 {99v} kein vnkrut gar / drinn wurtzlen lon
 als das böß ist muß darvon
 ein gûte frucht vch züchten wend
 das ist der bscheid / den wir vch gend
 [Federzeichnung 64]

Andreas

4055 gnediger her / wie Petrus seit
 also wil ich / ouch sin bereit
 mitt aller trüw / mich schicken drin
 darzû ich gneigt / vnd willig bin
 vnd will mich vben frü vnd spat
 4060 damitt kein mißgwächs vnd vnrat
 Jn vwerem gartten wachsen nitt
 mitt gsunder leer / wies dann der sitt
 Jn vwer kilchen lang ist gsin
 von altter har / Jch gsinnet bin
 4065 das ich den thod / drumb welle lyden
 eb ichs nitt thet / dich weltte myden
 ouch dich ach herr / Jn dinem rych
 gib mir din gnad / das bitten ich.

{100r} [Federzeichnung 65]

Jacobus

4070 An mir muß ouch / kein sumnuß sin
 grad vff der stett / wil schicken drin
 mich grad gon machen / vff die ban
 vweren wingartten / zbest ich kan
 Jn allen eeren haben schon
 kein böses nitt / drinn wurtzlen lon
 4075 kein mißgewächs / ouch vmb kein sach
 darinn nitt lon / deß haben acht
 das gûte frucht / darinn fil werd
 drumb mich ouch gen / Jn thod ald gferd
 vnd gar min hertz / nitt laßen gstillen
 4080 min herr das thûn / durch vwert willen
 biß vwer gart / gar gsüßret ist
 das sol beschen / zû aller frist.

Joannes

{100v} [Federzeichnung 66]
 dliebe ich herr / hie acht so groß
 das welcher der / mag werden gnoß
 4085 Jnn gottes huld / beliben kan
 alein vch herr / thût sähen an
 daß diser syg / vff rechter straß
 buw vweren gart / on vnderlaß
 mitt gûtten wercken / vnd der tugent
 4090 Jn sinem altter vnd der Jugent
 doran dann gott / ein gfallen hat
 der sine kirchen nitt verlat
 mitt sinem geist / erhalt er sy

ach herr nun stand vns allen by

[Federzeichnung 67]

Philippus

{101r}

4095

Mit gsunder leer / wil ich vmb gon
vnd vweren garten vnderston
die kilchen gotz erbuwen recht
dwyll du her bist / vnd ich din knecht

4100

darzû mir sând / din helgen geist
das ich wol darff / her wie du weist
mitt diner gnad / hilff stand mir by
so wil ich hin gon war es syg

4105

vnd predgen luter gottes wort
es syg vff erd an welchem ort
mir wil ich nüt / dorab lon schühen
kein ort ald end / noch dwält drumb flühen
vnd das on schräcken häll vnd klar
verkünden leeren by eim har

[Federzeichnung 68]

bartholomeus

4110

{101v}

Jr sond von mir / herr das vernen
Jch wil vch dienen / dhut drumb gen
mitt allen trüwen / wol vnd recht
mich haltten fyn / wies zimpt eim knecht
deß ich dann herr / vnwirdig bin

4115

das ich din diener / gnämpst sol sin
vwerem gheiß / ouch trülich wartten
wil ouch gon hin / Jnn wingarten
vnd den mitt allen eeren buwen
alein min her / vff vch vertruwen

[Federzeichnung 69]

Thomas

4120

Jch wil ouch nitt / hie sin der böst
o herr ich bin / vff dich vertröst
dann ich nitt anderst glauben kan
für minen gott / dich herr ich han
wo ich dich gott / nitt wett nâmmen
deß müßt ich mich / fast vbel bschâmmen

4125

min lieber herr / stünd ouch nitt wol
darumb ich gern / vnd flißig sol
Jn dinem gartten willig sin
den wercken wol / mich schicken drin

{102r}

[Federzeichnung 70]

Matheus

4130

Wie wol ich bin / ein zoller gsin
so wil ich doch / mich schicken drin
gern vwren garten pflantzen ouch
vnd vch min herr / fast achten hoch
ouch loben brysen / sähen an
vch herr alein / den altten man

4135

Jn vwerem gartten willig sin
mitt minem dienst / mich gäben drin
zû allen zyten frû vnd spat
vnd rütten vß / allen vnrat

[Federzeichnung 71]

Jacobus Alphaeus

{102v} wie wol ich hie / der minder bin
 4140 muß mir der wingart gsübert sin
 von allem vnkrut vnd vnrat
 wils als vsrütten / mitt der that
 das ir min herr / mir truwen sond
 kein mißgwächs mir / nitt wachsen lond
 4145 es muß als werden vsgerüt
 vnd nitt fast thûn wie dleelüt
 die vch die frucht / hand gar verspert
 ein anders herr / hand wir gelert
 von vch hiemit / sind hochgebrisen
 4150 gend mir den geist / ouch hälffend disen
 das wir den garten / buwind wol
 darumb ich gott / anrûffen sol
 [Federzeichnung 72]

Thaddeus

{103r} gnediger her / als fil ich weiß
 Jn vweren gartten ich verheiß
 4155 zû wercken fast / als fil ich kan
 kein arbeit wil ich sähen an
 sol als mitt güttem willen bschen
 das sond ir her / von mir vernen
 als yät vnkrut / wil ich vsrütten
 4160 vnd thûn alsand / was ir gebüten
 frû vnd spat / nach vwerem gheiß
 her send vns den helgen geist.
 [Federzeichnung 73]

Symon

Jch wil mich herr / ouch sumen nitt
 vnd achten wol / der kilchen sitt
 4165 ouch won vnd bruch / wie ichs verston
 vwerem bott / gheiß styff nach gon
 vnd deßi achten / schon vnd äben
 darby wir all / lond vnser läben
 {103v} Eb wir vch herr / verlougnen wellen
 4170 der kilchen gotz vns zwider stellen
 wert ir keins wägs / von vns vernen
 wir wend das krütz / all vff vns nen
 [Federzeichnung 74]

Mathias

so huy woluff / vnd land vns gon
 dann ich deß herren will verston
 4175 das wir Jn sinen gartten gangind
 vnd all an siner kilchen hangind
 regierind die / fast recht vnd wol
 mitt rechter leer / das billich sol
 keir leeren nitt / kein menschen tant
 4180 vnd farend vß / Jn alle landt
 flühen nitt kein gfar noch not
 wir wend all lyden / drumb den thodt
 eb wir verließind vwer bott
 alde min her / nun bhût vch gott

Vatter

{104r}

4185 Nun farend hin / Jn gottes nammen
 der well vch bwaren allesammen
 der selb sin gnad / vch trülich leist
 vnd gäb vch sinen helgen geist
 das ir min garten / wol erbuwen
 4190 durch alle die / Jn mich vertrauwen
 welchen dann allen ist bereit
 min heligs rych / Jnd Eewigkeit

MVSICA.

[Federzeichnung 75]

{104v} [Federzeichnung 76]

Heroldt

Hie hand ir gsähen Jung vnd alt
 die ordnung form / proceß vnd gestalt
 4195 deß kurtzen hütt / vergangnen spil
 von dem ich kurtzlich sagen wil
 eim ieden sunders / vnd vch allen
 güter hoffnung / es hab vch gfallen
 das dann ir all / gesähen hand
 4200 gehört darzü / mitt dem verstand
 wies vatters sun / ergangen ist
 ouch sin propheten wie ir wißt
 daß ieder dann / hie wol betracht
 on vrsach ist es nitt gemacht
 4205 das ieder selb / wol däncken kan
 diß spil das zeigt es selber an
 so man das helig göttlich wort
 veracht das gar / an manchem ort
 {105r} wo man das wigt / so licht vnd ring
 4210 glich ob es syg / schlecht kinder ding
 ebs komm von baden / wie ein kram
 vnds ieder acht / hatts für ein troum
 der herr es nitt / erlyden kan
 wie wol er ist / ein güttig man
 4215 strafft nitt grad glich / mag wartten wol
 doran sich niemant laßen sol /
 kein vbel laßt er nitt hin gon
 er gitt eim ieden drumb den lon
 das hand ir gsen / Jn diser frist
 4220 wies den leelütten gangen ist
 wie das der herr / erzürnt ist gsin
 ließ töden sy / all richten hin
 erwackt vber sy den Titum
 ouch hauptman Vespasianum
 4225 das vch dann allen / wol ist kund
 wie ers vsmacht Jn einer stund
 kein gütte frucht / nochs herren bott
 heiltends nüt vff göttlichs wort /
 darumb der herr / brucht straff vnd rüt
 4230 vertreib sy all / von hab vnd güt
 vnd bracht sy ouch / mitt schanden vmb
 Ein ieder lüg / worzü es kumb
 so gott eim schickt / glich welchem ort
 sin helig Eewigs göttlich wort
 4235 wie gott nitt mag / erlyden kan
 es syg Jung alt / wyb older man

- daß werd verspott / ald sunst vernüt
 von niemant nitt werd vsgerüt
 {105v} das als diß spil / hie klar Jnnhelt
 4240 der helig Matheus kurtz erzelt
 vns allen hie Jn sunderheit
 am ein vnd zwentzigsten vnderscheidt
 da er dann redt / von einem stein
 der syg verworffen gsin alein
 4245 von buwrlüten das beschähen wer
 vß ordnung gotz / vnd nitt mitt gfer
 nach dem zum Eggstein worden ist
 vß keiner kunst noch fund vnd list
 4250 menschlicher krafft / ald sunst der gestalt
 sunder vß ordnung gotz vnd gwalt.
 Was hatt der herr / mitt zeigen wellen
 mitt sinem mund / hie das erzellen
 dann rechte form all syr gebott /
 4255 das klaar / häll / luter / gottes wort
 wie ers dann selb / vß sinem rat
 den Juden gnon / vns gäben hat /
 das nämmen wirt / Ja denen allen
 dens wort sin bott / nitt thût gefallen
 wie wol die wält / stelt mengen für
 4260 dem frommen grächten / für sin thür
 den thod darmitt man schrecken wil
 dem gott verhängt / kein stund noch zil
 es syg dann vor / sin will vnd gfell
 das glouben mag / glich wer es well
 4265 so mags doch nitt / den fürgang han
 gott hab dann vor / es gsähen an
 do er dann redt / ein einigs har
 keins menschen nitt / mag kon Jn gfar
 verrisen nitt / biß Jmm gefeltt
 4270 der hatt all vnseri härli zeltt
 {106r} Man kaufft zwen sparen vmb ein pfänig
 das dann ein müntz ist / kost fast wenig
 noch keiner faltt / ons vatters will
 gott hab vor gordnet / stund vnd zil /
 4275 darumb hie gott / vertrauwend wol
 die wält gantz niemant fürchten sol
 als dann deß herren knecht hand thon
 wie wol die wältt / Jnn bösen lon
 Jnn martter thod / drumb gäben hat
 4280 doch gott sy nitt on blonet lat
 den wend wir ouch / hie rüffen an
 der vns alsand / wol leeren kan
 mitt hilff vnd trost / barmhertzigkeit
 keim sünder nitt / ers nie verseit
 4285 hatt allwäg vff / den rüwen gsen
 dem selben all / sin sünd vergen
 vnd Jnn erhalten Jn der not
 Jm bystand thon biß in den thod
 sy alwäg tröst / mitt sinem geist
 4290 versprochne zû sagung trülich gleist
 darwider niemat reden kan
 by dem ichs ouch hie blyben lan /
 darumb wys fromm vnd ersam herren
 wir alhie danckend vwer eeren
 4295 ouch lobend vwer gütthat schon

4300 kein kost hand ir / vch duren lon
 vnd vnser bitt / gesähen an
 deß niemant vch / gnüg dancken kan
 wends ouch verdienen algotzsand
 hiemitt behüt / gott statt vnd land
 der selb sin gnad / vnd hilff vns send
 Jr spillüt schland vff / es hatt ein end /

{106v}

Actor M. Jacob ruff
 Hans thoman wirtz
 felix von Egg
 Hanns Haller
 Hanns wyß
 benedict groß
 Hanns Murer
 Hans Jacob brännwald
 Hans Jacob bygel
 rochius rigckenman
 Hans Jacob bog
 Cûnrat heidegger
 Adam grimm
 thomman Ottenhuser
 Heinrich zeiner
 Hanns pfäninger
 Heinrich burckhart
 Hanns rollenbutz
 Hanns fungck
 Casper keller
 wolff meynrat
 Hanns plattner
 Heinrich herliberger
 michel meynrat
 Hanns Asper
 Cûnrat glattfälder
 Cûnrat wdischwiler
 rûdolff schüchtzer
 franciscus sproß
 rûdolff kolb
 stoffel murer
 felix Engelhart
 stäffan landenberger
 Jacob walder
 felix stoll
 rûdolff ziegler
 Joder notz
 heynrich ziegler
 Jörg Äscher
 bernhart tugginer
 Peter schwab
 Hanns Meyger
 Eustachius froschower
 Hanns bildhauwer
 felix waser
 Mathis leeman
 Jacob rychmüt
 Caspar thomman

Hans siber
ludi stapfer
steffan zeller
Hans Heinrich sproß
rüdolff wunderlich
Hans grebel
felix schnebërger
Hans Jacob Meys
Jacob Cûnrat
Uolrich schwytzer
Hans Mûlibach
Casper fattli
Uoli blüwler
Uoli daniel
felix wirtz
Hug oberholtzer
Melchior schlosser
Uli seebach /

2.3 Weingarten: Sprachapparat

2	<i>lähen her</i>	Lehensherr
3	<i>grimbt</i>	in Reime gebracht
5	<i>glych on gefar</i>	zufälligerweise
8	<i>wingart</i>	Weinberg
9	<i>fil worden win</i>	viel Wein gewonnen worden
11	<i>deß man gläben sott</i>	wovon man leben soll
12	<i>erschötzt</i>	zur Nutzung überlassen
19	<i>was</i>	war es
21	<i>syg</i>	wäre
22	<i>ald minder wätter</i>	oder schlechtes Wetter
24	<i>mir</i>	wir
	<i>mit allen zuichten</i>	massvoll
25	<i>diß alsand nießind</i>	das alles nutzen
26	<i>erschießind</i>	nützen
27	<i>breitt</i>	bereitet
29	<i>alzyt sond</i>	sollen immer
31	<i>gwerth</i>	gewährt
32	<i>bgert</i>	erbittet
32R	<i>Malos male perdet</i>	die Bösen kommen nicht mit dem Leben davon
35	<i>vch alsand</i>	euch alle
36	<i>ie</i>	immer
	<i>in sinn hett gen</i>	auf die Idee gebracht hat
40	<i>sich fuirsähy wol</i>	darauf wohl achte
43	<i>wend</i>	wollen
45	<i>sächend an gotz eer vnd vwer</i>	denkt an Gottes Ehre und eure eigene
46	<i>sond ir lan bewegen vch</i>	ihr sollt euch bewegen lassen
48	<i>bryß</i>	Lobpreis, eigentlich: Gegenstand des Lobes und Ruhmes, das Preiswürdige
50	<i>böß geberd</i>	Unsitte
52	<i>keyr</i>	keiner
56	<i>eyr</i>	einer
	<i>damitt er gschännt</i>	entehrt er damit
59	<i>dechtind</i>	denken würden
60	<i>verbrechtind</i>	Rechtsbruch begehen in einer Sache
61	<i>nuit</i>	nicht
64	<i>sächen</i>	ansehen
	<i>lätz</i>	verkehrt
	<i>schelb</i>	schief
71	<i>dugett</i>	die Tugend
72	<i>unmaß</i>	Masslosigkeit
73	<i>leer</i>	lerne (dieses Handwerk)
76	<i>ruch</i>	hart
77	<i>sust</i>	(oder) auf andere Weise
81	<i>nuit</i>	nichts
	<i>glich wies Inn gott fuirsähen hatt</i>	wie Gott es ihnen vorausbestimmt hat
82	<i>kamends zspott</i>	wurden sie verspottet
84	<i>tracht sin eigen stand</i>	denke über seinen eigenen Stand nach
86	<i>ald sust</i>	oder sonstwie
87	<i>keim</i>	niemandem
88	<i>han</i>	halten (werdet)
89	<i>zuichtig</i>	massvoll
91	<i>lon</i>	lasse
93	<i>zluitzel</i>	zu wenig
94	<i>Jngführt</i>	angeführte, zitierte

96	<i>verträchen</i>	bemänteln, überdecken, hier: entschuldigen
102	<i>lutprächten</i>	berühmten, wohlklingenden
103	<i>eyr</i>	einer
106	<i>fuirhaltten</i>	vorführen
110	<i>vnderscheidt</i>	Kapitel
112	<i>dester bas</i>	umso besser
114	<i>zûsatz</i>	Erweiterung
118	<i>die hin vnd wider louffend gschwind</i>	die geschäftig hin und her hasten
119	<i>on wuißenheit</i>	unbesonnen
122	<i>sumen</i>	zu verhindern
	<i>hindersich zû stellen</i>	zu unterbinden, zu verbieten
125	<i>brang</i>	Pomp
128	<i>bricht</i>	Unterrichtung
132	<i>zû dieser frist</i>	jetzt
133	<i>hindersich farend</i>	in der Zeit rückwärts gehen, zurückblicken
136	<i>kon</i>	gekommen
140	<i>sächend läsend nach</i>	sehen und nachlesen (können)
141	<i>tuische nacion</i>	die deutschsprachigen Länder
142	<i>sömlichs</i>	dies
143	<i>yff ander maß vnd gestaltt</i>	in anderer Art und Weise
144	<i>Jnhaltt</i>	verlangt, vorschreibt
147	<i>vch alsand</i>	euch alle
	<i>nen</i>	nehmen
148	<i>gen</i>	gegeben
149	<i>ald</i>	oder
	<i>spil ald kurtzwyl</i>	Spiele und Unterhaltung
154	<i>verrüchem</i>	gottlosem
156	<i>ymbkert</i>	vernichtet
158	<i>die yff sy sind kommen</i>	die ihnen nachgefolgt sind, hier: ihre Nachfahren
159	<i>sich wider gott hand gleit</i>	sich Gott widersetzen
160	<i>zerspreit</i>	verbreitet, zerstreut
164	<i>gespreit</i>	ausgebreitet
166	<i>das grächt gûtz</i>	das Gerechte und Gute
167	<i>kon</i>	gekommen
168	<i>lon</i>	lassen
173	<i>Jnn fablen wyß</i>	als Dichtung, in Form von Geschichten, Erzählungen
174	<i>vertackt</i>	verdeckt
	<i>bricht</i>	berichtet, unterrichtet
177	<i>so aber die spil werdent gmacht</i>	wo nun aber Spiele einmal gemacht, aufgeführt werden
178	<i>ist nitt minder</i>	ist (es) nicht schlecht
	<i>bracht</i>	Pracht, hier: Ausstattungsaufwand
180	<i>fast</i>	sehr
182	<i>arbeit</i>	Mühe
187	<i>nuitzid</i>	nichts
189	<i>grett gethon</i>	gepredigt und getan
192	<i>breden</i>	gut zuredet, überzeugt
193	<i>artznyg</i>	Medikament
194	<i>Jn schwätzt fry</i>	leicht einredet, überredet
195	<i>menger wäg</i>	auf verschiedene Weise
196	<i>vch allen gemeincklich</i>	euch allen zusammen
	<i>bilde Jn</i>	vor Augen führe
197	<i>thûn söllend older lon</i>	was ihr tun oder lassen sollt
198	<i>nutz ald schad</i>	Nutzen oder Schaden
	<i>mög kon</i>	kommen möchte
199	<i>bimlis</i>	Bienleins
200	<i>fart</i>	fliegt
201	<i>hung</i>	Honig
203	<i>fürt ein schyn</i>	den Anschein erweckt
204	<i>nuit</i>	nichts

205	<i>nun</i>	nur
	<i>ruistung</i>	Kleidung
	<i>bsicht</i>	anschaut
207	<i>verwetten lon</i>	eine Wette darauf abschliessen (lassen)
208	<i>bruigi</i>	Holzgerüst, Bühne
	<i>kon</i>	kommen
210	<i>treit</i>	trägt
211	<i>thût gantz vernichten</i>	für gar nichts achtet
212	<i>vsrichten</i>	verspotten, kritisieren
215	<i>losend vff</i>	hört auf
216	<i>argument</i>	Inhaltsangabe
217	<i>vorhand</i>	vor
220	<i>den anschlag er Jn sinn nam</i>	fasste er folgenden Plan
221	<i>wingart</i>	Weingarten
226	<i>gmuir</i>	Mauern
227	<i>trotten</i>	eine Trotte, Weinkelter
229	<i>beger</i>	Willen
232	<i>truilich</i>	treu
233	<i>Jn gûtem rat han</i>	fürsorglich pflegen
234	<i>zherbst</i>	im Herbst
238	<i>gmeincklich</i>	überall
	<i>win ablaß</i>	die Trauben las, erntete
245	<i>ler</i>	leer
246	<i>vmb die grind</i>	um die Ohren
251	<i>als fuir kam</i>	alles zu Ohren kam
257	<i>eyr</i>	einer
261	<i>sond ir ... hand</i>	sollt ihr haben
263	<i>mit großem gruß</i>	böswillig, auf entsetzliche Weise
265	<i>lon</i>	Lohn
266	<i>also</i>	so, folgendermassen
267	<i>kun</i>	erkennen; verkünden
270	<i>ald</i>	oder
273	<i>dschaffner</i>	die Verwalter
274	<i>sphariseysch</i>	das pharisäische
275	<i>huichler</i>	Heuchler
	<i>Jn der wal</i>	einerlei
276	<i>glichsner</i>	Heuchler
277	<i>was leer</i>	welche Lehre
278	<i>gen zverston</i>	zu verstehen geben
279	<i>mitt frucht</i>	mit Nutzen
280	<i>losend vff</i>	passt auf
281	<i>angsen</i>	seht an, betrachtet
282	<i>truilich</i>	aufrichtig
284	<i>losend vff</i>	hört auf
285	<i>vff der fart</i>	unterwegs
286	<i>Jm grawen bart</i>	mit grauem Bart
287	<i>merck mich eben</i>	hör mir genau zu
289	<i>han</i>	habe
291	<i>ruisten lon</i>	bauen und einrichten lassen
292	<i>pflantzen schon</i>	schönen Pflanzen, hier: Rebstöcke
	<i>räben bûmen</i>	Rebstöcken
293	<i>ein trotten</i>	eine Trotte, Weinkelter
294	<i>vstruck</i>	ausdrücke, keltere
297	<i>wingart</i>	Weinberg
298	<i>wyt</i>	gross
300	<i>gruist</i>	geschmückt, ausgestattet
	<i>mitt aller zierdt</i>	mit Verzierungen, Schmuck
305	<i>eben fast</i>	ebenso sehr
309	<i>ald</i>	oder

311	<i>gon zeigen</i>	zeigen
312	<i>syg</i>	sei
318	<i>vast</i>	sehr
320	<i>buwen lon</i>	erbauen lassen
321	<i>gefellt</i>	gefällt
	<i>gliebt</i>	ist lieb
323	<i>gunn</i>	gönn
328	<i>gruist</i>	bereit
329	<i>lust</i>	hier vermutlich: Lustgarten
331	<i>ruisten</i>	bauen
333	<i>nen</i>	nehmen
334	<i>gen</i>	geben
335	<i>merck mich</i>	hör mir zu
337	<i>nutzung</i>	Ertrag
338	<i>fil ald luitzel</i>	viel oder wenig
340	<i>ruiten</i>	umgraben
343	<i>gantz billich</i>	mit gutem Grund
344	<i>han</i>	halten
346	<i>müt</i>	Freudigkeit
349	<i>karsten</i>	mit dem Karst bearbeiten
	<i>ruitten</i>	roden
350	<i>gebuitten</i>	anbefehlen, anvertrauen
357	<i>bott</i>	Gebot
359	<i>keyrley</i>	keine
	<i>ligt ... schwerers an</i>	lastet schwer auf mir
361	<i>keyrley</i>	keinerlei
363	<i>won vnd bruch</i>	Gewohnheit und Brauch
364	<i>list</i>	Sachverstand
365	<i>ruist</i>	einrichte
366	<i>Bruch vnd Jnhaltt</i>	Gewohnheit und Auftrag
368	<i>han</i>	habe
371	<i>was ich die ankumm</i>	vermutlich: worauf es ankommt
372	<i>kinttlich pitt</i>	die Bitte, die ich als dein Kind vortrage
373	<i>bstellen</i>	her bestellen
374	<i>wercken</i>	bearbeiten
375	<i>vmb zimlich zins ouch miet vnd lon</i>	um einen angemessenen Anteil oder Lohn
378	<i>ald</i>	oder
379	<i>gfell</i>	Gefallen, Wille
385	<i>lan</i>	lassen
386	<i>den dann zû wercken syge gach</i>	die zum Arbeiten willens seien
387	<i>dingen</i>	verhandeln
	<i>ettwar</i>	jemand
388	<i>sond</i>	sollst
389	<i>zehand</i>	sofort, sogleich
390	<i>wend</i>	wollen
394	<i>befälch</i>	Befehl
402	<i>lon</i>	lassen
404	<i>gruist</i>	gebaut, eingerichtet
405	<i>leeluit</i>	Pächter
407	<i>von anfang hatt ers gsächen an</i>	vermutlich: von Beginn weg hat er es (so) vorgesehen
408	<i>ruistend vch vff ban</i>	macht euch reisefertig
410	<i>ie vnd sider</i>	seit je her
413	<i>zwegen bringen</i>	pflegen, kultivieren
418	<i>zwen try</i>	zwei oder drei
419	<i>arbeit</i>	Mühe
420	<i>wend gon vff die fart</i>	wollen uns auf den Weg machen
421	<i>sond</i>	sollt
422	<i>bed</i>	beide
	<i>sher vatters</i>	des Herrn Vaters

424	<i>so bald wir knecht ald gûtz vernend</i>	sobald wir Knechte finden oder (sonst) gute Neuigkeiten haben
425	<i>nitt mer</i>	genug!
	<i>gond hin</i>	geht dahin
428	<i>vnfal</i>	Unglück
429	<i>ertragen</i>	gehaben, ernähren
430	<i>fil gûbt han</i>	fleissig geübt habe
431	<i>zrom</i>	in Rom
432	<i>deß abgangs</i>	aus dessen Absatz
433	<i>guiltten</i>	Güter, Landgüter
	<i>gwin</i>	Gewinn, Ertrag
436	<i>nuit</i>	nichts
	<i>mangel han</i>	Mangel leiden
437	<i>vor</i>	früher
439	<i>versen</i>	ausgeübt, wahrgenommen
440	<i>ein gnampts</i>	Einnahmen
443	<i>han</i>	habe
444	<i>vß minem gwallt</i>	durch meine Macht
446	<i>rännt guilt</i>	Ertrag
447	<i>nuit</i>	nichts (mehr)
450	<i>seltzen</i>	fordernden
	<i>vnangnemen</i>	unangenehmen
452	<i>vmbs gûtt, den gwerb</i>	um das Gut, den Betrieb, das Einkommen daraus
453	<i>krenckt</i>	plagt, quält
454	<i>abgang</i>	Absatz
455	<i>bed wir</i>	wir beide
456	<i>vnser wys</i>	unsereiner
457	<i>biderman</i>	ehrlicher Mensch
458	<i>an vns sich niemat keeren kan</i>	uns kann niemand brauchen
462	<i>wend gon</i>	wollen gehen
463	<i>an vns wirt niemat glouben han</i>	uns wird niemand anerkennen
464	<i>nuit</i>	nicht
465	<i>dunckt mich gût</i>	scheint mir gut
466	<i>Jn stiller hût</i>	wachsam
471	<i>ietzundan</i>	jetzt und fortan
472	<i>filicht</i>	mag sein
473	<i>bstellen</i>	bestellen, mit Pflug oder Hacke bearbeiten, damit er bepflanzt werden kann
474	<i>wens sich gebuirt</i>	wenn es sich gebührt
475	<i>glouben gen</i>	Glauben schenken
476	<i>was sich zû treit dich ouch versen</i>	was immer geschieht, mich um dich kümmern
477	<i>truilich</i>	treu
479	<i>ston</i>	stehen
480	<i>wend wir bed entgegen gon</i>	wollen wir beide entgegengehen
481	<i>losen</i>	hören
483	<i>gmein werck</i>	Gemeindewald
	<i>ald</i>	oder
484	<i>gnaden</i>	Glück, Ruhe
485	<i>bed vch</i>	euch beide
486	<i>lon</i>	Lohn
491	<i>gruist</i>	Schmuck
493	<i>orden</i>	Erscheinung, Lebenswandel
495	<i>ald</i>	oder
497	<i>gwerb</i>	Erwerb, Gewerbe
498	<i>nuit</i>	nichts
499	<i>den mir wol glert lang gûbt fil hand</i>	(das Gewerbe) welches wir fleissig verbreitet und lange ausgeübt haben
503	<i>herlickeit</i>	Herrlichkeit
	<i>wäsen art</i>	Wesensart
504	<i>styff</i>	unerschütterlich, standfest

	<i>vnderscheidt</i>	Unterschied
505	<i>on angesen keyr person nitt</i>	ohne Ansehen der Person
507	<i>gsatz</i>	Gesetz
508	<i>gacht</i>	gehalten
509	<i>sins ordens wir vns bschämend nuit</i>	wir schämen uns nicht, seiner Ordnung, Befehlsgewalt zu unterstehen
510	<i>syr bsitzung richtag</i>	des Reichtums seiner Güter
513	<i>bstellen</i>	her bestellen
515	<i>vns bed</i>	uns beide
516	<i>vch vwers verlurst hand vbel ghan</i>	ihr habt euren Verlust beklagt
517	<i>zergon</i>	zergehen
	<i>znüite</i>	zunichte
519	<i>gmeltt</i>	gehalten, verkündet
520	<i>luitzel</i>	wenig
521	<i>Jn summa</i>	kurz zusammenfassend
522	<i>gbärt</i>	begehrt
	<i>han</i>	haben
523	<i>so ir den gwerb mitt allem truwen ... wend</i>	wenn ihr auf den Erwerb vertrauen wollt
524	<i>wend</i>	wollen
525	<i>vff der ban</i>	offen
526	<i>zeigen an</i>	erklären
531	<i>er möcht vns ruch so hertt gar sin</i>	wenn er uns gegenüber unnachgiebig und streng wäre
533	<i>als verlon</i>	alles aufgeben, darauf verzichten
534	<i>müßig gon</i>	verlieren
537	<i>senfft</i>	sanftmütig, angenehm
538	<i>vergiltt</i>	entlöhnt
539	<i>person nach gstatlt</i>	die äussere Erscheinung
540	<i>das war vnd gerecht</i>	Wahrheit und Recht
541	<i>anrufft</i>	(das Gericht) anruft
	<i>older</i>	oder
542	<i>verseit ... niemans nitt</i>	versagt ... niemandem
543	<i>frygebs gmüt</i>	freigebiges Gemüt, Grosszügigkeit
	<i>by Jm treit</i>	besitzt
551	<i>sechend gond</i>	seht und geht
552	<i>Jnn keerend an</i>	wendet euch an ihn
554	<i>finden gûten bscheid</i>	wohlwollende Antwort bekommen
555	<i>fast gern</i>	sehr gern
556	<i>glatt</i>	schmeichlerisch
558	<i>schmuitzt</i>	schmähen würde
560	<i>nach eins</i>	noch etwas
561	<i>verrûcht</i>	gottlos
564	<i>ruch</i>	hart
566	<i>nuit</i>	nicht
568	<i>dick vbergyt</i>	oft übergeht
569	<i>vsgleit</i>	erwähnt
570	<i>luitzel gseit</i>	nichts gesagt
571	<i>ein wuißen han</i>	in Erfahrung bringen
572	<i>Jnn zorn</i>	im Zorn
574	<i>lang mütig</i>	geduldig
	<i>zû aller frist</i>	jederzeit
575	<i>vmb gen</i>	erfüllt
577	<i>gsatzten</i>	Gesetze
579	<i>dick</i>	häufig, oft
582	<i>widerficht</i>	widerstrebt
584	<i>sond</i>	sollt
585	<i>welcher Jnn kan vor ougen han</i>	wer vor seine Augen treten kann
588	<i>wie es ein form vnd gstatlt hie hatt</i>	wie es steht
589	<i>grawen</i>	alten
590	<i>grett wirt zogen an</i>	gesagt und erzählt wird

592	<i>schmuitzt nach schiltt</i>	schmähen oder schelten würde
594	<i>wett</i>	will
595	<i>han mich bsinnt</i>	habe nachgedacht
596	<i>das nitt der her acht keyr gefer</i>	dass der Herr kein Unglück anerkenne
598	<i>bschißen ...bed der ritt</i>	wir beide dürften das Nachsehen haben
600	<i>vor</i>	vorher
601	<i>eb er versprech ald nuit verheiß</i>	bevor er etwas verspricht oder verheisst
602	<i>zthûn syg</i>	zu tun sei
603	<i>Grusen thû</i>	graust
604	<i>ferden blût</i>	Pferdeblut
606	<i>wend</i>	wollen
607	<i>fruiren</i>	frieren
608	<i>vns selber gen drumb schlechti büß</i>	uns damit selber strafen
609	<i>verheißend wir fil giltt grad glych halttend wir nuit</i>	Wenn wir viel verheissen, heisst das auch, dass wir nichts erhalten
610	<i>fast</i>	sehr
612	<i>zû Jarumb</i>	nach Ablauf eines Jahres
614	<i>han</i>	haben
615	<i>gon</i>	gehen
616	<i>min gmeynder</i>	Mitglied meiner Gemeinde
618	<i>schlach dirs dar</i>	per Handschlag versprechen
619	<i>dingen</i>	verhandeln
620	<i>grawen</i>	Alten
621	<i>bed</i>	beide
622	<i>bott</i>	Gebot, Geheiss
626	<i>gwerbsluit</i>	Handwerksgesellen oder Kaufleute
627	<i>bgärt</i>	verlangt
630	<i>fuirsich</i>	vorwärts
631	<i>langen merckt fil Jrrung bringt</i>	langes Feilschen bringt Ärger
632	<i>hader</i>	Streit
632	<i>zangck</i>	Gezänk
634	<i>echt</i>	wohl
636	<i>wilkum</i>	willkommen
639	<i>bschechnen</i>	uns zuteil gewordenen
639	<i>eeren grûtz</i>	Ehrengruss
640	<i>versechend</i>	sorgen uns um
642	<i>gen vch</i>	gegenüber euch
645	<i>syg</i>	sei
646	<i>lan</i>	lassen
647	<i>huipschen</i>	schönen
651	<i>yffrecht</i>	aufrichtig
652	<i>ziaar</i>	innert Jahresfrist
654	<i>nuit</i>	nicht
655	<i>anders nuit</i>	nichts anderes
658	<i>sond</i>	sollt
659	<i>keins wägs nuit</i>	keinesfalls
659	<i>lon</i>	lassen
660	<i>vberkon</i>	übereinkommen
664	<i>fast</i>	inständig
	<i>wend bätten han</i>	wollen gebeten haben, bitten möchten
670	<i>hand vch Jn hû</i>	bleibt wachsam
	<i>rennt</i>	Ertrag
671	<i>Jn sunderheit</i>	insbesondere
672	<i>min gwerb vswyßt</i>	meinen Erwerb, Gewinnanteil ausweist
673	<i>bermennt</i>	Pergament
674	<i>wie gricht vnd recht</i>	nach Recht und Gerechtigkeit
675	<i>zimlich</i>	angemessen
677	<i>vergû werdt han</i>	vergütet haben werdet
678	<i>zeigends an</i>	erklärt

	<i>hüschend</i>	macht vorwärts
680	<i>mugt</i>	mögt
683	<i>wend</i>	wollt
687	<i>buwren</i>	Bauern
	<i>römer</i>	Römer, hier vermutlich als Inbegriff des Städters
	<i>stattluit</i>	Stadtbewohner
688	<i>keins wägs</i>	keineswegs
	<i>kost</i>	Speise
689	<i>bgaaben</i>	beschenken, entlönnen
692	<i>brief vnd sigel</i>	die Urkunde
	<i>lut</i>	gemäss
696	<i>hüschen</i>	abverlangen
697	<i>deß ... speren</i>	das verweigern
698	<i>gen</i>	geben
	<i>deßi weren</i>	dagegen wehren
699	<i>sond</i>	sollt
700	<i>versen</i>	einsetzen, verpachten
703	<i>danthin</i>	von da an weiter
	<i>vch zleeluit han</i>	euch als Pächter haben
705	<i>habend</i>	haltend
711	<i>karsten</i>	mit dem Karst bearbeiten
712	<i>zJar vmb</i>	innert Jahresfrist
	<i>wend gäben</i>	aushändigen wollen
717	<i>Darvon gnüg grett</i>	genug davon geredet
	<i>vast wol</i>	sehr wohl
718	<i>erspracht</i>	besprochen
719	<i>geruiwen</i>	reuen
	<i>keins wägs</i>	keineswegs
721	<i>halttend brief gluiht vnd gebott</i>	sich an Befehle, Gelübde und Aufträge halten
725	<i>styff</i>	unerschütterlich, standfest
	<i>wol</i>	Wohl
726	<i>vppikeit</i>	luxuriöses Leben
727	<i>gspännst</i>	Versuchung, Täuschung
	<i>nuit</i>	nicht
728	<i>biderb</i>	rechtschaffene
729	<i>styff vnd fest</i>	unerschütterlich und standfest
740	<i>ruiten</i>	reuten, durch Entfernung von Baum- und Strauchwerk urbar machen
741	<i>haltten schon</i>	schön erhalten
743	<i>wingart</i>	Weinberg
744	<i>zû geseit</i>	zugesprochen
745	<i>fruintlikeit</i>	Freundlichkeit, Freundschaftlichkeit
747	<i>Danns wir wend</i>	denn wir wollen es
	<i>bschulden</i>	verschuldet haben, abzuverdienen schuldig sein
748	<i>schältten</i>	schelten
749	<i>gefell</i>	Gefallen, Wille
750	<i>leeluit</i>	Pächter
754	<i>sond goumen</i>	sollen hüten
	<i>truilich wartten</i>	treu pflegen
757	<i>all ruistung breytschafft inen gänd</i>	gebt ihnen alle (die nötige) Kleidung und Gerätschaft
758	<i>gar allen gwalt</i>	die volle Verfügungsgewalt
760	<i>recht war vogt vnd her</i>	der rechte Herr
761	<i>sonds versetzen nitt</i>	sollen sie nicht verpfänden
762	<i>bschifft sy sunst mitt mir der ritt</i>	sonst haben sie das Nachsehen
763	<i>her</i>	Herr
	<i>bschicken lan</i>	holen lassen
764	<i>leeluit</i>	Pächtern
765	<i>wingartten</i>	Weinberg
766	<i>wartten</i>	aufpassen

772	<i>Jm namen gotz</i>	In Gottes Namen
779	<i>geheiß</i>	Gebot; Versprechen
780	<i>ieder sunders</i>	jeder für sich
782	<i>sond ir drumb han</i>	sollt ihr deswegen haben
783	<i>myr gluib vnd gheiß ich Jndänck bin</i>	mein Gelübde und Versprechen will ich halten
784	<i>wend gon hin</i>	wollen hingehen
786	<i>alsand</i>	alle
787	<i>eins wegs</i>	schnell, alsbald
	<i>gon bruchen wil</i>	benutzen will
788	<i>vnd lupf den stil</i>	mach dich auf den Weg, beeile dich
789	<i>reichen</i>	holen
	<i>zehand</i>	sofort, sogleich
790	<i>doben</i>	droben, im oberen Stockwerk
791	<i>lond vch nitt belangen</i>	kümmert euch nicht
792	<i>by fangen</i>	holen
793	<i>Langsam</i>	lange
794R	<i>gond bed</i>	sie gehen beide
799	<i>ze hand</i>	sofort, sogleich
800	<i>fery witte frömbde</i>	grosse, weite, fremde
801	<i>beduit</i>	bedeutet, bezeichnet, meint
803	<i>wend</i>	wollen
804	<i>phänd</i>	behende, flink
806	<i>will gotz</i>	Gottes Wille
807	<i>gruist</i>	bereit
808	<i>war</i>	wo
809	<i>breyt</i>	bereitet
812	<i>Jn il</i>	in Eile
813	<i>phendt</i>	behende, flink
814	<i>har gesennt</i>	her gesendet
	<i>vmbdt</i>	um die
815	<i>gon</i>	gehen
816	<i>kon</i>	kommen
817	<i>flicht</i>	vielleicht
818	<i>der ritt nitt bschiß</i>	dass du nicht das Nachsehen hast
819	<i>seltznen</i>	sonderbaren, wunderlichen, befremdlichen
820	<i>nuit</i>	nichts
	<i>schyben</i>	tun, verändern
824	<i>hön</i>	erzürnt
827	<i>nöttig ängstig</i>	hartnäckig, einschüchternd
830	<i>zuirnen</i>	bestrafen
830	<i>dörfft schlahen dich</i>	dich wohl schlagen würde
831	<i>vngefell</i>	Unglück
836	<i>ein anderfart</i>	ein andermal
	<i>wilfaren</i>	einen Gefallen tun
839	<i>fast wenig drumb</i>	kaum etwas darüber
842	<i>dursach syg</i>	die Ursache sei
	<i>ald</i>	oder
848	<i>nen</i>	nehmen
850	<i>gon</i>	gehe
851	<i>nun</i>	nur
852	<i>gon</i>	gehen
853	<i>losen</i>	hören
	<i>wölle</i>	wolle
854	<i>söll</i>	solle
855	<i>in huld behan</i>	in Ehren halten
856	<i>seltznen</i>	sonderbarer, wunderlicher, befremdlicher
857	<i>bas</i>	besser
859	<i>gschicklichkeit</i>	Geschicklichkeit, Wolstand, Makellosigkeit
	<i>lyt am tag</i>	ist sichtbar

860	<i>ab Jm fñrt große klag</i>	beklagt sich über ihn
862	<i>hab ghan ein struß</i>	mit ihm Streit, ein Wortgefecht gehabt haben
864	<i>foll duick</i>	voller Tücke
	<i>hāl</i>	schmeichlerisch
865	<i>vberlisten</i>	betrügen
869	<i>sunst schuihends</i>	sonst fürchten, meiden sie
871	<i>macht gñt gschir</i>	einen fröhlichen Empfang bereitet
872	<i>wurd Jm ein bir</i>	wüchse ihm eine Birne, hier: hätte er sich verrechnet
873	<i>lachen Jnn die funst</i>	ins Fäustchen lachen
875	<i>bed</i>	beide
876	<i>ein örig gen</i>	eine Ohrfeige geben
877	<i>Sammer gott</i>	so wahr mir Gott helfen möge
880	<i>er welle din</i>	er von dir wolle
882	<i>schier</i>	fast
886	<i>frisch</i>	frech
	<i>weidlich</i>	wehrhaft, angriffslustig
887	<i>rñr mich an</i>	fass mich an
	<i>ald</i>	oder
891	<i>faren</i>	(rasch) gehen
	<i>wandlen</i>	gehen
892	<i>lon ... deß tuiffels sin</i>	dem Teufel überlassen
895	<i>Das dich sant kuiri vnd ouch der ritt als lidenlosen lotters schuitt</i>	dass dich Lump das Fieber packe!
898	<i>wett dich sust nāmmen</i>	sonst wollte ich dich nehmen
899	<i>zur erden biegen</i>	zu Boden werfen
900	<i>sömlich</i>	diese
901	<i>als du dann bist</i>	wie du einer bist
	<i>öder</i>	armseliger
903	<i>burdy schluißel</i>	die schwere Bürde der Schlüssel
904	<i>gen vff dinen truißel</i>	ums Maul schlagen
905	<i>das dich der ritt als lotters schuitt</i>	dass dich Lump das Fieber packe!
906	<i>nuitt</i>	nichts
908	<i>mich glust ich schmutzt dich</i>	ich habe Lust dich zu schlagen
912	<i>sust wett</i>	sonst wollte
	<i>leeren tōnen</i>	zum Sprechen bringen
915	<i>lan</i>	lassen
916	<i>gouchen</i>	Narren
918	<i>die kappen schuitt</i>	hier: zurecht weist
919	<i>seltzam</i>	sonderbar, wunderbar, befremdlich
921	<i>gunnen</i>	gönnen
922	<i>Jnn ließe an den stñl dermaßen schmōcken</i>	vermutlich: liesse ihn wissen, wer der Herr sei
924	<i>won vnd bruch</i>	Gewohnheit und Brauch
926	<i>grogen filtz</i>	Grobian
930	<i>suppenwñst</i>	Rohling
934	<i>strecken by dem har</i>	an den Haaren ziehen
935	<i>das Jm die schwart müßte krachen</i>	dass ihm die Schwarte krachen müsste, vermutlich: dass er in Not käme
936	<i>was geltz</i>	was gilt es
937	<i>wer weger gsin</i>	wäre besser gewesen
939	<i>losen</i>	hören
941	<i>han</i>	habe
944	<i>ald</i>	oder
947	<i>gon louffen lügen</i>	hingehen und schauen gehen
948	<i>bas</i>	besser, gründlicher
951	<i>wett</i>	wolle
953	<i>nun</i>	nur
963	<i>truilich</i>	treu
	<i>vffsähen han</i>	Acht haben
965	<i>Lüg</i>	schau
	<i>merck</i>	pass auf

971	<i>standi hie</i>	wo ich schon hier bin
973	<i>lähenß wyß</i>	als Lehen
974	<i>abpfangen</i>	empfangen
981	<i>wol gemischt</i>	gemaischt
982	<i>das Inn den besten mastig ist</i>	vermutlich: dass sie den richtigen Zeitpunkt der Ernte wählen
985	<i>sigend</i>	seien
991	<i>An merckt ... gon</i>	auf den Markt gehen
992	<i>tagn ũwer</i>	Tagelöhner
	<i>ston</i>	stehen
995	<i>zimlich gältt</i>	angemessenen Entgelt
997	<i>zimlich ... lon</i>	angemessenen Lohn
998	<i>won</i>	vermutlich: Argwohn, Misstrauen
1003	<i>nun faren</i>	nur gehen
1007	<i>red ... han</i>	besprechen
1008	<i>fast recht</i>	sehr richtig
1009	<i>hetzhund</i>	zur Hetzjagd abgerichteter Hund
1011	<i>verhaltind</i>	vorenthalten, verschweigt
1013	<i>leeluit</i>	Pächter
1016	<i>bschißen</i>	betrügen, täuschen
	<i>truigen</i>	betrügen
1018	<i>gruiw</i>	reue
1025	<i>den gwerb sonds</i>	den Betrieb sollen sie
	<i>verschetzen</i>	geringschätzen
1026	<i>versetzen</i>	verpfänden
1029	<i>han</i>	habe
1030	<i>sond</i>	sollt
1032	<i>versen</i>	wahrnehmen
1035	<i>mich ernstlich haltten</i>	mich für streng halten
1036	<i>bgärend min</i>	mich bitten, brauchen
1038	<i>nitt von mir lon</i>	nicht vergessen
1039	<i>verdrößen</i>	Verdross
1040	<i>vff bon schließen</i>	aufschliessen gehen
1041	<i>gmach</i>	Gemächer, Gemäuer
1042	<i>thurn</i>	Turn
1044	<i>vchs allsand</i>	es euch allen
1045	<i>loß</i>	höre
1049	<i>sond</i>	sollt
1054	<i>speren</i>	sperren, verweigern
1055	<i>mit aller zucht</i>	wie es sich ziemt
1057	<i>schlechtlich</i>	schlecht
1060	<i>Nuit</i>	nichts
1062	<i>wend vns ... han Jn hût</i>	wollen auf der Hut sein
1065	<i>sond</i>	sollt
1066	<i>wingart</i>	Weinberg
1068	<i>öffren</i>	wiederholen
1069	<i>sold haltten schon</i>	bereithalten sollt
1070	<i>breden lon</i>	überreden lassen
1074	<i>yfret fast</i>	ereifert sich
1078	<i>schon</i>	bereits
1079	<i>fuir</i>	(mit dem Fuhrwerk) bringe
1081	<i>faßend das hie äben</i>	hört genau zu
1082	<i>keins wägs</i>	keineswegs
	<i>wend</i>	wollen
1092	<i>gon</i>	gehen
1093	<i>alle handlung</i>	das Getane
	<i>zeigen an</i>	erklären
1094	<i>han</i>	habe
1095	<i>Alde</i>	Ade
1097	<i>der selbig syge vwer lon</i>	(Gott) sei euer Lohn

1098	<i>wend wir gon</i>	wollen wir gehen
1100	<i>dingen</i>	anstellen
1101	<i>dry alder fier</i>	drei oder vier
	<i>nun</i>	nur
1106	<i>tuünd ein fart</i>	hier vermutlich: marschierend spielen
1106R	<i>Finis primi Actus</i>	Ende des ersten Aktes
	<i>hell</i>	Hölle, wohl für die auf oder neben der Bühne gebaute Höllentpforte
	<i>schafelyn</i>	Spieß
1107	<i>hoscha</i>	hier: hört!
1108	<i>neiswar</i>	jemand
	<i>her fuir</i>	hervor
1108R	<i>vngestüme</i>	Wildheit, Heftigkeit, wohl auch: Lärm
1109	<i>mär</i>	Bericht
	<i>bott</i>	Bote
1110	<i>wannen här</i>	her
1111	<i>zeig vns an</i>	sag uns, melde uns
1112	<i>ratt vnd frag ... han</i>	Auskunft verlangen, Befragung abhalten
1113	<i>duiffen all</i>	alle Teufel
1114	<i>nütt</i>	nichts
	<i>vngefell</i>	Unglück
1115	<i>feer vnd wyt</i>	weitherum
1116	<i>han ... greyßt</i>	bin gereist
1117	<i>fil der mär</i>	viele Neuigkeiten
1118	<i>yffs kuirst</i>	in kürzester Form
	<i>rächnen summen</i>	zusammenzählen, aufzählen
1119	<i>vnreinigkeit</i>	hier vermutlich: Unsittlichkeit
1121	<i>vbermütt</i>	Stolz, Hochmut
1122	<i>mitt vnmaß</i>	masslos
1124	<i>In eyr summ</i>	zusammengefasst, unter dem Strich
1125	<i>hand ... den fuirgang ghan</i>	sind gediehen
1126	<i>zeigen an</i>	berichten
1127	<i>entdecken</i>	offen legen
1129	<i>fil</i>	viel
1129	<i>wett</i>	wollte
1130	<i>nütt</i>	nicht
1132	<i>hußvatter</i>	Haus- oder Familienoberhaupt
1133	<i>wingarten</i>	Weinberg
1134	<i>leeluit</i>	Pächter
1135	<i>buwen</i>	bewirtschaften
1136	<i>gwalt</i>	Macht, Einfluss
1137	<i>znuite werd</i>	vergangen sei
1140	<i>huipsch troten keller</i>	eine ansehnliche Weinpresse im Keller
1143	<i>In summa</i>	kurz
	<i>yfgeruist</i>	eingrichtet
1145	<i>schlecht</i>	gerade gewachsene
	<i>han</i>	haben
1146	<i>lan</i>	lassen
1148	<i>hertencklich</i>	streng
1150	<i>griffends an</i>	packt es an
1151	<i>gartt</i>	Weinberg
1153	<i>botz fuinff vnda vnd sechs oben</i>	Fluch auf Christi Wunden
1154	<i>erdoben</i>	wütig werden
1155	<i>bott</i>	Bote
1157	<i>kon</i>	kommen
1161	<i>ferden grind</i>	Pferdekopf
1162	<i>by dir sust nienart</i>	bei dir und sonst bei niemandem
1163	<i>Jndenck bin</i>	(mir) im Klaren bin
1165	<i>mitt bösen fulen ränncken</i>	mit faulen Tricks

1166	<i>mitt stûl vnd bänncken</i>	Verwirrung stiftend
1168	<i>ymb ... gäbind nuit</i>	nichts geben auf
1170	<i>keyr gluibtten</i>	auf keine Gelübde
1171	<i>wett han</i>	haben will
1173	<i>ald</i>	oder
1174	<i>vngeschennt</i>	heil
1175	<i>mitt kumers nott</i>	mit Bedrängnis und Gewalt
1176	<i>ald sunst</i>	oder
1178	<i>zspatt</i>	zu spät
1179	<i>vor wol</i>	richtig, zweckmässig
1181	<i>buitt</i>	Beute
1182	<i>nuit</i>	nicht
1184	<i>fast wolmir gfell</i>	gefällt mir sehr gut
1186	<i>Jngäb</i>	hier: Beeinflussung
1190	<i>solt dir han</i>	sollst du dir halten
1193	<i>duick</i>	tückisch
1196	<i>an kerend</i>	bemüht euch
1199	<i>nuit</i>	nichts
1201	<i>bott</i>	Gebot
1205	<i>ymb köpf Jnn gäbend gütte frucht</i>	schlägt ihnen die Ernte um die Ohren
1206	<i>nun</i>	nur
1207	<i>kein gütte wart Jnn gäbend nitt</i>	gebt ihnen keine Pflege, hier: schont sie nicht
1208	<i>sie laßend han sant kuiriß ritt</i>	wünscht ihnen das Fieber an
1209	<i>so will ich lachen Jnn die funst</i>	so will ich mir ins Fäustchen lachen
1212	<i>stell dich glich</i>	ahme nach, tue als ob
1212	<i>räbman</i>	Weinbauer
1214	<i>laß dich ... fuirhin nemmen</i>	lass dich fortan nennen
1216	<i>gon</i>	ergehen
1219	<i>blaß Jnn dan Jn</i>	blase ihnen ein
1220	<i>trûß vnds feber schuitt</i>	hier: dass es dir übel ergehe!
1222	<i>ald</i>	oder
1224	<i>louff nun fast</i>	lauf nur schnell
1226	<i>ruitten</i>	roden
1227	<i>harken</i>	mit der Hacke bearbeiten
	<i>karsten</i>	mit dem Karst bearbeiten
1230	<i>wol kan ich echt</i>	sofern ich es denn kann
1233	<i>wie diser anschlag zwäg werd bracht</i>	wie dieser Plan umzusetzen sei
1237	<i>sgrächt vnds gûtt wil ich Jnn weeren</i>	von rechtem und gutem Handeln will ich sie abhalten
1238		<i>ein sölchen orden / sy ouch leeren</i> ihnen eine solche Haltung aufdoktrinieren
1240	<i>sol wenig win der fruichten wartten</i>	wenig Wein von den Früchten sehen soll
1242	<i>zwägen bringen</i>	in die Wege leiten, ausführen
1243	<i>nitt mer</i>	genug!
	<i>legg dich anderst an</i>	zieh andere Kleider an
1244	<i>by dir stan</i>	dir beistehen
1245	<i>frisch m üttig</i>	frech und mutig
	<i>nuit</i>	nicht
1247	<i>hast fuir dich gnummen</i>	dir vorgenommen hast
1248	<i>styff</i>	unbeirrbar
	<i>nummen</i>	nicht weiter
1248R	<i>dausen</i>	Butte
1251	<i>schaffen</i>	arbeiten
1254	<i>lon</i>	entlöhne dich
1259	<i>eir kem mich bstaltt zû wercken hett</i>	einer käme, mich anstellte und Arbeit gäbe
1260	<i>wett</i>	wollte
1264	<i>sin tuünd wir ... wartten</i>	auf ihn warten wir
1268	<i>welcher wett gûtt räbluit bstellen</i>	derjenige, der gute Weinbauern anstellen wollte
1269	<i>wol</i>	recht
1271	<i>ston</i>	stehen

1272	<i>dingen lon</i>	in Dienst geben
1274	<i>wend</i>	wollen
	<i>han habs darfuir</i>	dich wollen wir bei uns haben, ich bin dafür
1280	<i>lur</i>	Betrug
1282	<i>perd</i>	Haltung, Gebärde
1287	<i>nun</i>	nur
1288	<i>frûwli</i>	gütig
	<i>bedesamen</i>	beide
1291	<i>vns rannzt</i>	um uns buhlt
	<i>bestrelen thût</i>	in Dienst nimmt
1292	<i>nitt kann ichs han von Jm vergûtt</i>	von ihm kann ich es nicht dulden
1293	<i>laß gon</i>	wende dich ab von
1295	<i>vns wellend wol begon</i>	uns helfen können, zu unserem Besten schauen
1296	<i>vberkon</i>	verdienen
1299	<i>wett</i>	wollte
1302	<i>pshaffen</i>	Priester
1303	<i>da was mir wol</i>	da war mir wohl
1304	<i>nun was mich glust mir gfiel was âben</i>	nur wonach mich gelüstete und was mir gefiel, war mir gut
		genug
1305	<i>hatt niemandts acht</i>	hörte auf niemanden
1309	<i>nem ich huißts tag nach an</i>	nähme ich heute noch an
1310	<i>nißen kan</i>	ausnehmen
1313	<i>han</i>	habe
1314	<i>verr ûcht</i>	gottlos
1315	<i>mich drab han nie verwenckt</i>	nicht weggeschaut habe
1316	<i>wo man hatt dbrûch an dstollen ghenckt</i>	wenn man die Hose an den Pfosten gehängt hat, hier: wo man faulenz
		Mönchen oder Priestern
1319	<i>muinchen older pshaffen</i>	vermutlich: ich will auf diese Weise meinen Unterhalt
1320	<i>Jch wett dermaß / min dingli schaffen</i>	bestreiten
		den Bratspiess nicht verbrennen lassen, hier: nicht zu lange
1321	<i>verbruinnen nitt min spyß mir lan</i>	warten
		darauf achten
1323	<i>sorg zmal han</i>	dass niemand es meiner Kleidung ansehe
1324	<i>Jnn minen sack sech niemantz an</i>	so recht
1325	<i>fast recht</i>	ihn ausnehmen
1327	<i>Jnn ziehen ab</i>	sei es an
1328	<i>es wer glich an</i>	(der Priester) Hab und Gut
	<i>gûtt vnd hab</i>	was ich bekommen könnte
1329	<i>was mir möchte werden</i>	alles
1330	<i>als</i>	voller List, Tücke, durch Betrug
	<i>mit gûten gferden</i>	nachsehen, hier: es nicht verbergen
1331	<i>nachhin sâchen</i>	wenn er es auch erkannte, so durfte er doch nichts sagen
1332	<i>wann ers schon sach dorfft er nuit Jâhen</i>	gescholten, getadelt
1333	<i>gfiltzet vß</i>	das Fieber angewünscht
1336	<i>laßen han den ritt</i>	als Buhlerin dienen
1337	<i>gschpammen ston</i>	verköstigen lassen
1338	<i>kestgen lon</i>	sagt
1340	<i>seit</i>	auf den Geldbeutel hätt ich es abgesehen
1341	<i>deß seckels wett ich aber achten</i>	ihm das Lachen vergehen würde
1342	<i>sich ... nitt müßte lachen</i>	würde ich mich so verhalten, wie
1344	<i>wett ich mich haltten als</i>	Tücke, tückisches Wesen
1347	<i>duick</i>	nicht
	<i>nuitt</i>	dass euch das Lumpenfieber packe!
1348	<i>das vch der ritt aller belgen schuitt</i>	wer will euch schon unter diesen Umständen anstellen
1349	<i>wer wott vch dingen mitt der wys</i>	gute Beute machen
1350	<i>erlangen großen prys</i>	rückwärts
1351	<i>hindersich</i>	wie die Krebse gehen
	<i>wie die krepß gond</i>	die eher stillstehen, als dass man sie zum Vorwärtsgehen
1352	<i>die sicher ee ... fuirsich bringen</i>	

1356	<i>wie gschach der muß</i>	bewegen könnte
1357	<i>erwuschts</i>	wie es der Maus erging
1359	<i>das vch die buil vnd trüsen schuitt</i>	erwischt sie
		dass euch das Beulen- und Drüsenfieber packe, hier: dass euch
		ganz elend werde
1362	<i>es kumpt vns an ouch lichem sur</i>	es belastet uns auch sehr
1363	<i>gespannen ston</i>	als Buhlerinnen dienen
1364	<i>die narren haltten recht vnd schon</i>	gut auf die Narren aufpassen
1365	<i>vbelzyt</i>	Mühe, Anstrengung
1366	<i>gyt</i>	gibt
1367	<i>Jeh namms dann selb</i>	es sei denn, ich nahm es selbst
	<i>Jm verborgen</i>	im Verborgenen
1368	<i>das spartt ich nie</i>	darauf verzichtete ich nie
1370	<i>mitt rûw</i>	still
	<i>zû nacht</i>	nachts
	<i>am bett du list</i>	im Bett liegst
1372	<i>han</i>	haben
1374	<i>gruist</i>	bereit
1375	<i>kostlich gruist</i>	aufwändig geschmückt
1376	<i>nütt</i>	nichts
1378	<i>han unrûw ghan vnd nitt fil mag</i>	viel Arbeit und Mühe gehabt habe und nicht mehr kann
1379	<i>wer</i>	wehre
1381	<i>dingen</i>	anstellen
1382	<i>metti singen</i>	Messe singen, hier vermutlich: ihn sexuell befriedigen
1383	<i>seltzne</i>	seltsame
1384	<i>bed</i>	beide
	<i>werind ir fin</i>	würdet ihr passen
1385	<i>den orden hand Jr wol gelert</i>	diese Ordensregeln beherrscht ihr gut
1389	<i>fast wol</i>	sehr gut
1390	<i>am ruggen zdiene</i>	
1391	<i>ghan</i>	gehabt
1393	<i>das red ich Jnn der warheit min</i>	das sage ich aufrichtig
1394	<i>belibend nun vff vwrem sin</i>	macht nur, was ihr wollt
1397	<i>lon</i>	Lohn
1398	<i>bzale laß Jnn gon</i>	auszahle und weiterziehen lasse
1401	<i>O nemend mich sölch luit hie an</i>	Oh, wenn mich nur solche Leute in Dienst nähmen!
1402	<i>pfaff ald klosterman</i>	Priester oder Mönch
1403	<i>wett</i>	wollte
1412	<i>es ist nun gnûg</i>	nun ist genug
1414	<i>der wingart gar verbuwen lyt</i>	der Weinberg ist fertig angebaut, hier: die Trauben sind reif
1416	<i>fier ald fuinf</i>	vier oder fünf
	<i>tagnûwer gsellen</i>	Tagelöhner
1418	<i>ding</i>	stell an
1419	<i>Nitt mee</i>	genug, hier: ich habe verstanden
1420	<i>gon lügen</i>	schauen gehen
1425	<i>eins wägs will ich gon mich nitt summen</i>	ich will ohnehin gehen, mich nicht weiter aufhalten
1428	<i>ichi</i>	ich euch
1429	<i>han</i>	haben
1432	<i>bstellen</i>	anstellen
1433	<i>vmb den lon</i>	um Geld, Lohn
1434	<i>müßig ston</i>	untätig herumstehen
1435	<i>verbringen</i>	vollbringen
1436	<i>niemantz dinge</i>	niemanden anstellen
1437	<i>sust</i>	sonst
1438	<i>vns bstrelen darumb straffen lon</i>	hier: uns deshalb «kämmen» lassen, der göttlichen Strafe
		aussetzen
1439	<i>biderman</i>	aufrichtiger Kerl
1440	<i>sond ... gon stellen an</i>	solltet uns gleich anstellen
1441	<i>das ghäld</i>	der Weinberg

1442	<i>matten</i>	Wiesen
1443	<i>wercken buwen</i>	bearbeiten, bebauen
1444	<i>sond</i>	solltet
1445	<i>wo ir vns anderst dingen wend</i>	wo auch immer ihr uns anstellen wollt
1449	<i>in eir rott</i>	als Gruppe
1450	<i>wend</i>	wollen
	<i>wils acht Gott</i>	weil es Gott gefällt
1451	<i>gfallen han</i>	Gefallen finden
1453	<i>an dhand nen dwerck grad vnderston</i>	gleich beginnen
1454	<i>zlon</i>	als Lohn
1455	<i>hüsch</i>	verlangt
1457	<i>vch allen samen</i>	euch allen
1458	<i>Jnn gartten bstellen</i>	im Weinberg anstellen
1459	<i>lon wend gen</i>	Lohn geben wollt
1460	<i>fier vnd try die wend wir nen</i>	vier (Schilling) und drei (Pfennige) verlangen wir
1461	<i>ongefar</i>	hier: ohne jede Einschränkung
1467	<i>mitt hand vnd mund</i>	durch Wort und Handreichung
1472	<i>fast bettend vch</i>	wir bitten euch inständig
1473	<i>beden samen</i>	beide zusammen
1474	<i>gotz</i>	Gottes
1475	<i>Jnn räben</i>	in den Reben, im Weinberg
	<i>könnt wir wercken wol</i>	verstünden wir zu arbeiten
1477	<i>suiden</i>	sieden
	<i>wett</i>	wollte
1478	<i>es wer den tag ald znacht</i>	sei es tags oder nachts
1481	<i>eyr</i>	einer
1484	<i>bschemend</i>	schämt
1485	<i>will dinget han</i>	anstellen will
1486	<i>gon stellen an</i>	anstellen
1488	<i>leeluit</i>	Pächter
1489	<i>wir wend gern gon</i>	wir wollen gerne hingehen
1491	<i>Nitt wend wirs vnderwägen lon</i>	wir wollen es nicht verpassen
1492	<i>gon</i>	gehen
1493	<i>hie algotz sand</i>	alle zusammen
1497	<i>huipsch vnd fin</i>	hübsch und artig
1499	<i>on gfar da ston</i>	arglos, vegnügt dort stehen
1502	<i>alsand</i>	alles
1504	<i>dick</i>	oft
1508	<i>lûg</i>	schau
1511	<i>karstend</i>	mit dem Karst bearbeiten
1513	<i>sich nachen thût</i>	sich nähert
1515	<i>gar fil ouch wirt</i>	schön üppig gedeiht
1516	<i>truben lāsind ab</i>	die Trauben pflücken
1521	<i>gond</i>	geht
1522	<i>lond vch dkuch empfolet sin</i>	lasst euch die Küche empfohlen sein
1523	<i>setzend zû</i>	bereitet zu, kocht
	<i>ruistends fry</i>	bereitet es schön zu
1525	<i>grech</i>	fertig
1526	<i>das dann beschech</i>	dann geschehe das
1527	<i>das ich vch hie bevholen han</i>	das befehle ich euch hiermit
1533	<i>gruist</i>	bereit
1535	<i>wir wend ankeren allen flyß</i>	allen unseren Fleiss anwenden
1537	<i>karst</i>	Karst, zweizinkige Haue
1540	<i>der tanßen achten sol</i>	soll die Bütte nehmen
1542	<i>vstrucken</i>	keltern
1544	<i>nun</i>	nur
1545	<i>werckend fast nitt lond dar von</i>	arbeitet fleissig, lasst nicht davon ab
1546	<i>söttind dlāhen herren kon</i>	sollten die Pächter kommen
1547	<i>mûßig stan</i>	faul herumstehen

1548	<i>keim kein lon</i>	niemandem einen Lohn
1549	<i>weidlich</i>	tüchtig
1552	<i>hinecht alsand</i>	heute abend alle
	<i>zgast laden</i>	(als Gäste) einladen
1553	<i>vber ein güten tisch</i>	zu einem guten Mahl
1555	<i>vns leggen fuir</i>	uns vorsetzen
1556	<i>hinder die thuir</i>	vermutlich: im Verborgenen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit
1558	<i>wend wir han</i>	wollen wir haben
1560	<i>die fisch fuirwar sind vns ze ruch</i>	vermutlich: die Fische sind uns wirklich zu grob
1561	<i>das walt sy gott</i>	das steht in Gottes Gewalt
1569	<i>nun</i>	nur
1570R	<i>Sond</i>	Es sollen
	<i>ist inhen thon</i>	ist eingebracht
	<i>leeluiten</i>	Pächtern
1572	<i>mär</i>	Nachricht
1574	<i>on gfaar</i>	arglos, hier: treu
1575	<i>lon</i>	Lohn
1578	<i>fil sbesten win</i>	viel des besten Weins
1587	<i>hat sich denn zyt verlossen schon</i>	die Zeit ist so schnell verstrichen
1589	<i>ichs bzalen wil</i>	will ich sie auszahlen
1590	<i>keir</i>	keiner
	<i>schältten</i>	schelten
1591	<i>güt thet</i>	gute Taten
1592	<i>stellen</i>	stehlen
1594	<i>gütt männli syn</i>	ein guter Geist
1596	<i>gart</i>	Weinberg
1597	<i>summen</i>	säumen, verspäten
1598	<i>allsand</i>	alle
1599	<i>ist wol gerüst</i>	ist schon bereit
1601	<i>han</i>	haben
1604	<i>kun</i>	gekommen
1605	<i>vffs lähen zamen Jnn wingarten</i>	miteinander zur Pachtschaft, in den Weinberg
1606	<i>beßers stünd nitt vff der kartten</i>	hier: besser hätte es nicht herauskommen können
1607	<i>kein größer fluß was ald mumschantz</i>	es bedurfte keiner grossen Anstrengung, war leicht wie ein Spiel
1608	<i>vortanntz</i>	den ersten Tanz, hier: das Vorrecht
1611	<i>vnwerd</i>	wenig geschätzt
1613	<i>kilwy</i>	Kirchweihe, Jahrmarkt
1614	<i>ablaß</i>	vermutlich: Absatz
	<i>zû dem</i>	ausserdem
1615	<i>lyt Jn mir</i>	erwäge ich bei mir
1618	<i>narracht</i>	dumm
1619	<i>losen</i>	hören auf
1620	<i>an vnns ietz beden</i>	jetzt an uns beiden
1621	<i>wellist gen</i>	geben wolltest
1623	<i>wett</i>	möchte
	<i>vnderston</i>	vorwegnehmen
1624	<i>mitt listen Jm entgägen gon</i>	in schlauer Absicht ihm entgegen wirken, seine Ziele untergraben
1626	<i>ein fryer list</i>	eine freche List
1631	<i>dannt fruicht behan in vnserem gwallt</i>	als die Früchte in unserem Besitz zu behalten
1633	<i>fart er dar von</i>	stirbt er
1634	<i>Jnn wett erben</i>	von ihm erben würde
1637	<i>Jnn Jücken vß dem gartten gwuiß</i>	ihn gewiss aus dem Garten werfen
1638	<i>vff sinem kopfh Jm töden dniß</i>	ihn auf seinem Kopf die Lauseier töten, hier: ihn verprügeln
1639	<i>das Jnn zû vnns sol glusten</i>	dass es ihn zu uns nicht mehr zieht
1640	<i>lon</i>	lassen
	<i>wingart</i>	Weinberg

1641	<i>wol gfalt</i>	gefällt gut
1642	<i>vnd schatt vnns nitt vmb ein härli</i>	es schadet uns nicht im Geringsten
1649	<i>nun möchtend</i>	nur vermöchten
1651	<i>wett</i>	wollte
1655	<i>wend</i>	wollen
1657	<i>zügeruist</i>	zubereitet
1658	<i>den knechten smul alsamen gwuist</i>	den Knechten das Maul gewischt, hier: sie gesättigt haben
1660	<i>zum bschiff</i>	zum (gelungenen) Betrug
	<i>smulw ... machen</i>	das Maul schmieren, etwas Fettes zu essen geben, hier: schmeicheln, jemanden mit schönen Worten kaufen
1661	<i>käller</i>	Kellermeister
1663	<i>gon</i>	gehen
1664	<i>lon</i>	lassen
1668	<i>billich</i>	recht
1669	<i>alde</i>	adieu
1670	<i>ston</i>	stehen
1671	<i>heissen ruisten zü</i>	das Essen zubereiten lassen
1673	<i>rast noch rüw</i>	Rast noch Ruh
	<i>biß alsand wol</i>	bis alles wohl
1675	<i>sind güt man</i>	hier: legt die Arbeit nieder
1678	<i>wann ir wänd</i>	wenn ihr wollt
1679	<i>gon</i>	gehen
1681	<i>das dich der ritt aller onmächtigen taußen schuitt</i>	dass dich das Fieber der ohnmächtigen Butte packe, hier: verfluchte Butte!
1683	<i>das dich ankum das fallend d̂bel</i>	hier: dass es dir ganz übel ergehe!
1685	<i>vrlob gen</i>	aus dem Dienst entlassen
1686	<i>karst</i>	Karst, zweizinkige Haue
1687	<i>was witt deß wüsts</i>	was willst du mit dem wertlosen Zeug
1689	<i>vnfal</i>	Unglück
1689	<i>tüt mirs bucken</i>	tut mir das Bücken
1691	<i>grech</i>	fertig
1692	<i>gon</i>	gehen
1695	<i>hörend vff</i>	hört zu
1696	<i>alsand</i>	alle
1697	<i>her</i>	Herr
1698	<i>güt männli</i>	Lebemänner
1704	<i>louff lüg</i>	lauf und schau
	<i>kumm</i>	komme
1705	<i>irren lon</i>	vom Weg abbringen lassen
1706	<i>fürtrager</i>	derjenige, der die Speisen zur Tafel trägt und den Gästen vorsetzt
	<i>weidlich gon</i>	tüchtig anpacken
1707	<i>summ</i>	versäume
1711	<i>gang hin frisch</i>	gehe stracks hin
1715	<i>frisch</i>	kühl
1717	<i>sust</i>	sonst
1718	<i>folen win</i>	betrunken
1726	<i>fol</i>	betrunken
1729	<i>eb der han hatt zwürend kreyt</i>	bevor der Hahn zweimal gekräht hat
1730	<i>so wirt din matten ouch sin gmeyt</i>	so wirst auch du vollendete Tatsachen geschaffen haben, hier: so wirst auch du betrunken sein
1731	<i>nitt mer</i>	genug
1732	<i>daßd folen werdinst</i>	dass du dich volllaufen liessest
	<i>es syg nacht</i>	wenn es Nacht wird
1735	<i>In minen buch ein kopfh ald zwen</i>	einen oder zwei Becher in meinen Bauch
	<i>ergetzen</i>	ergötzen
1740	<i>fögel</i>	Gericht aus Kalbfleischstücken
	<i>spicken</i>	mit Speck durchziehen
1745	<i>machist vff die ban</i>	auf den Weg machst

1746	<i>syg grüst</i>	parat sein wird
1749	<i>blangend</i>	sich sehnen
1751	<i>das dich nitt ettwan bschyß der ritt</i>	dass du nicht das Nachsehen hast
1752	<i>nun</i>	nur
1753	<i>bin vff der fart vnd will grad kun</i>	bin schon weg und gleich wieder hier
1757	<i>han</i>	haben
1760	<i>frisch</i>	vermutlich: rasch
1762	<i>werist schon vorlangest kummen</i>	wärist du schon früher gekommen
1763	<i>säßen müßte niemat sumen</i>	hätte niemand auf das Essen warten müssen
1767	<i>müttig</i>	vergnügt
1771	<i>tuünds ein andren bringen</i>	trinkt aufeinander
1774	<i>dingen</i>	in Dienst nehmen
1776	<i>mich ... beduncken</i>	mir scheinen
1777	<i>schier</i>	richtig
1778	<i>nen</i>	nehmen
1779	<i>vnd mitt ir faren hinderdwand</i>	und mit ihr hinter die Wand verschwinden
1783	<i>nütsollender grober filtz</i>	nichtswürdiger Grobian
1784	<i>zeigen an</i>	verraten
1785	<i>klapperman</i>	Schimpfwort für Schwätzer, Lügner
1786	<i>das dich der ritt alß tropfen schuitt</i>	dass dich Tropf das Fieber packe!
1787	<i>nütt</i>	nicht
1789	<i>lümpliß man</i>	Taugenichts
1790	<i>ein liedli gigen</i>	schelten, strafen
1793	<i>mich gon schmucken zum käller hin mich an</i>	den Kellner halten
1799	<i>das winli</i>	der besonders gute Wein
1800	<i>dann</i>	denn
	<i>her</i>	Herr
	<i>kummen</i>	herkommen
1802	<i>nen</i>	nehmen
1803	<i>Jch wett Jm eins zum kabiß gen</i>	ich wollte ihm eine Ohrfeige geben
1804	<i>geschmöckt</i>	geschmeckt
1805	<i>fräffen</i>	frech, keck
1807	<i>gen</i>	geben
	<i>vff dises zil</i>	zu diesem Zweck
1809	<i>also geliebte</i>	so passt, wenn ihr einverstanden seid
1810	<i>nüt</i>	nichts
1815	<i>müt</i>	Wut, Hass
1816	<i>für mich han gnon</i>	beschloss
1818	<i>wanns vns neiswar wette weeren</i>	wenn uns daran jemand hindern wollte
1819	<i>dem selben wend wir dhut erbeeren</i>	die Haut gerben, hier: verprügeln
1823	<i>gen ... min läben</i>	mein Leben geben, hier: dafür eintreten, kämpfen
1827	<i>güt männli sin</i>	Lebemänner sein
1829	<i>nüt</i>	nicht
	<i>losend</i>	hört
1833	<i>fer</i>	fern, in die Ferne
1834	<i>ernstlich</i>	nachdrücklich
	<i>do mals vns seit</i>	uns damals gesagt hat
1835	<i>vsleit</i>	darlegte
1836	<i>batt</i>	bat
1837	<i>zJar</i>	jährlich, nach Ablauf des Jahres, zur Erntezeit
1838	<i>styff</i>	unbeirrbar jährlich, nach Ablauf des Jahres
1842	<i>welltend vnderston</i>	anfangen würden
1843	<i>entgägen gon</i>	zu widerstreben
1848	<i>wotts vns neiswar angwuinnen</i>	will es uns jemand wegnehmen
1849	<i>wend</i>	wollen
1855	<i>nüt dorab</i>	nichts daran
1856	<i>Nuit</i>	nichts da
	<i>vß mitt Jm</i>	hinaus mit ihm

	<i>heb dich hinweg</i>		mach, dass du fortkommst
1857	<i>dem schelmen ich es nitt vertreg</i>		von diesem Lump dulde ich es nicht
1858	<i>wirri wärr machi</i>		Aufruhr mache, Zwietracht stifte
1859	<i>butzend Jnn vß das ers nitt glachi</i>		hier: verprügelt ihn, bis ihm das Lachen vergeht
1861	<i>nun</i>		nur
1862	<i>mitt falsch vmbgon</i>		mit falschem Umgang, Kontakt zur falschen Partei
	<i>nitt vmb kein sach</i>		ohne guten Grund
1863	<i>lüg</i>		achte
1864	<i>thünd vch ... zemen stellen</i>		stellt euch zusammen, hinter die gemeinsame Sache
1867	<i>gût gschir ein andren sond ir machen</i>		seid vergnügt und wohlgesinnt untereinander
1871	<i>forig</i>		vorherige
1873	<i>hatt fil vff gott</i>		hält viel auf Gott
1874	<i>den wend wir laßen stuißfels sin</i>		den lassen wir des Teufels sein
1876	<i>nun</i>		nur
1883	<i>styff</i>		unbeirrbar
1884	<i>weidlich</i>		tüchtig
1885	<i>zheren</i>		essen und trinken
1886	<i>algotzsand</i>		alle zusammen
1887	<i>von disem gût gan</i>		dieses Gut zu verlassen
	<i>wer ein schand</i>		wäre Unfug
1888	<i>allwäg knecht sin</i>		immer Knecht zu bleiben
	<i>ord vnd sitt</i>		Lebensweise
1890	<i>syg gar gantz nitt</i>		ganz und gar nicht sei
1891	<i>ich lon den knecht sin der hatt ghuncken</i>		ich mache denjenigen zum Knecht
1895	<i>wercken</i>		arbeiten, tätig sein
1899	<i>fast gern</i>		unbedingt
	<i>erstman</i>		Anführer
1902	<i>fil ald luitzel</i>		viele oder wenige
	<i>sond ir veren</i>		sollt ihr wissen
1903	<i>gen</i>		geben
1904	<i>sich deß nem an</i>		sich dessen unterfangen würde
1905	<i>öring</i>		Ohrfeige
1908	<i>böst</i>		Böseste, hier: Spielverderber
1910	<i>wett nen</i>		nehmen wollte
1911	<i>wend</i>		wollen
	<i>vmb doren gen</i>		um die Ohren schlagen
1917	<i>weidlich</i>		tüchtig
1918	<i>wend</i>		wollen
1919	<i>nun wend</i>		nur wollt
1924	<i>ergetzen</i>		entschädigen, entlönnen
1926	<i>mitt aller trüw</i>		wie abgemacht
	<i>drumb gen den lon</i>		deshalb den Lohn geben
1927	<i>sond</i>		sollt
1928	<i>gond allsand hin</i>		geht nun alle hin
1930	<i>vwer kry vnd zeichen</i>		euer Erkennungszeichen
1935	<i>nen mitt dir</i>		mitnehmen
1936	<i>hand gûtt sorg</i>		trägt gut Sorge
	<i>lügt ... vmb</i>		schaut um
1937	<i>gwerb</i>		den Betrieb, hier: den Weinberg
1939	<i>stelt vch Jn ein ordnung gschwind</i>		stellt euch in Reih und Glied, formiert euch
1941	<i>sherren gest</i>		die Soldaten des Herrn
1942	<i>frucht wett han</i>		die Ernte haben will
1943	<i>vff der stett</i>		auf der Stelle
1946	<i>gantz trülich gond mitt inen vmb</i>		hier: sie gründlich
1947	<i>widerkumm</i>		zurück komme
1952	<i>kem</i>		käme
	<i>niemant nitt</i>		niemand
1955	<i>man schlecht vmbgat</i>		geht man schlecht um
1957	<i>leelüt</i>		Pächter

	<i>digne</i>	angestellt
1959	<i>hür</i>	dieses Jahr
1926	<i>sich nitt wol rymen kann</i>	lässt sich nicht in Einklang bringen
1963	<i>verjāsen</i>	vergärt
1964	<i>nüt</i>	nichts
1967	<i>ald</i>	oder
1968	<i>verdruß mich nitt</i>	würde es mich nicht ärgern
1972	<i>gseit</i>	gesagt
1973	<i>kein glimpff noch füg</i>	hier: keinen Sinn
1976	<i>nüt</i>	nichts
1979	<i>kon</i>	kommen
1986	<i>nun gantz gar niemand nitt</i>	gar niemand
1992	<i>als wol als</i>	ebenso gut wie
1993	<i>dry ald fier</i>	drei oder vier
1998	<i>nun</i>	nur
1998R	<i>obgemält</i>	oben beschrieben
2000	<i>wartten stan</i>	untätig, wartend stehen
2001	<i>alßand</i>	alles
	<i>lan</i>	lassen
2004	<i>dich han ich gmerckt</i>	dich und deine Rede habe ich vernommen
2005	<i>kon</i>	herkommen
2007	<i>den wil ich dsach befolhen han</i>	denen will ich die Angelegenheit übergeben
2009	<i>die sind glert</i>	diese sind gelehrt
	<i>folen zucht</i>	voll von guten Eigenschaften
2010	<i>erbers gmüts</i>	von ehrbarer Gesinnung
2017	<i>deß</i>	darum
2017R	<i>reicht sy</i>	erreicht sie
	<i>In dem</i>	gleichzeitig
2019	<i>für sich gnommen hand</i>	haben sich vorgenommen, sind bereit zu
2020	<i>fil bößer anschleg</i>	viele bzw. äusserst hinterhältige Pläne
	<i>die nüt sond</i>	die nichts wert sind
2021	<i>glübt</i>	Gelübde
	<i>sy gar verlond</i>	missachten sie sogar
2022	<i>farend an Jmm</i>	gehen mit ihm um
	<i>mitt keinen trüwen</i>	treulos
2023	<i>schlahends an</i>	schmieden sie Pläne
	<i>das sy wirt grüwen</i>	dass sie es bereuen werden
2024	<i>Jnnen</i>	merken
2027	<i>mitt schand verbütten</i>	zu ihrer Beschämung verbieten
2029	<i>gon</i>	gehen
2030	<i>Jr anschlag vnd ir bübery</i>	ihren Plan und ihren Frevel
2031	<i>syg</i>	sei
2033	<i>der Eewig gott din lon well sin</i>	der ewige Gott sei dein Lohn
2037	<i>wie ... ienen</i>	wie irgend, hier: wie nun
2038	<i>mär</i>	Nachricht
	<i>nüt</i>	nicht
2039	<i>leelüt</i>	Pächter
2042	<i>fil ald lützel</i>	viel oder wenig
2044	<i>ald</i>	oder
	<i>beit</i>	das Aufgeschobene, noch Geschuldete
2045	<i>gibst ... glich ouch zverston</i>	teilst ... auch gleich mit
2047	<i>all try</i>	alle drei
2054	<i>schier</i>	fast
2055	<i>hab vor ouch gehuncken</i>	sei vorher schon unstet gewesen
2058	<i>ghan recht</i>	recht gehabt
2061	<i>han</i>	habe
2067	<i>losend</i>	hört
	<i>wies hab ein gstalt</i>	was für eine Bewandtnis es damit habe
2068	<i>leelüt</i>	Pächter

2068	<i>nüt</i>	nichts
2069	<i>fil</i>	viele
2070	<i>dinget</i>	angestellt
2071	<i>deß ich mich nitt verwundren gnûg kan sicher nitt</i>	darüber kann ich mich nicht genug wundern, nein, wirklich nicht
2073	<i>hatts vberkon</i>	hat sie überlistet
2074	<i>anschlag</i>	Plan
2075	<i>abentürig</i>	seltsam
2076	<i>syg</i>	steckt
2078	<i>verkeert</i>	vertauscht
2079	<i>gswind vnd listig glert</i>	von betrügerischer und hinterlistiger Gelehrsamkeit
2080	<i>sicher niemat glouben</i>	es niemand vermuten würde
2081	<i>seltzner list</i>	äusserster Hinterhältigkeit
2083	<i>lon</i>	Lohn
2094	<i>öden luren</i>	verdammter Betrüger
2085	<i>konnt zersten thûn wie ander buren</i>	verstand es anfangs, sich wie andere Bauern zu verhalten
2086	<i>nemmen</i>	nennen
2087	<i>gnommen zemen</i>	zusammengefasst, hier: sich gefügig gemacht
2088	<i>anschlag ... thon</i>	Plan gefasst
2089	<i>neiswar</i>	jemand
	<i>kon</i>	kommen
2094	<i>han</i>	habe
2096	<i>ghandlet</i>	misshandelt
2097	<i>lon</i>	lassen
2098	<i>fast kum</i>	nur knapp
2099	<i>den nechsten</i>	sogleich
2102	<i>mär</i>	Nachricht
2106	<i>kein rûw nitt han</i>	keine Ruhe haben
2108	<i>lur</i>	Betrüger
2115	<i>nur grüst</i>	nur gemacht
2116	<i>fast recht hast thon</i>	du hast genau richtig gehandelt
2117	<i>har bist kon</i>	hergekommen bist
2119	<i>vßrüt</i>	ausrotte
2120	<i>ghan</i>	verhalten
2126	<i>griffen an</i>	an die Hand nehmen
2127	<i>han</i>	habe
2132	<i>gond</i>	geht
2133	<i>keins wägs nitt vnderwägen lond</i>	lasst nichts unversucht
2134	<i>gechen zorn</i>	Jähzorn
2135	<i>vppig</i>	der Masslosigkeit verfallen
2137	<i>gond ernstlich nach</i>	folgt gewissenhaft
2141	<i>legend an vch</i>	euch antun
2143	<i>sorg vnd gfer</i>	Gefahr
2144	<i>darinn sy stond</i>	die ihnen droht
2146	<i>trûwends vch ab</i>	drohen sie euch
	<i>wend</i>	wollen
2147	<i>thûnd sy wecken</i>	rüttelt sie auf
2148	<i>Jnn zeigend an</i>	kündigt ihnen an
2151	<i>sust</i>	sonst
	<i>nämmen dräben</i>	die Reben wegnehmen
2152	<i>sonds ... vernen</i>	sollen sie vernehmen
2153	<i>gen</i>	geben
2154	<i>wend</i>	wollen
2155	<i>da muß nun sin Ja gar kein gruß</i>	das wird niemanden erschrecken
2156	<i>verlassen ... vnser läben da hinden</i>	das Leben zurücklassen, sterben
2157	<i>sond</i>	sollt
2160	<i>nitt meer</i>	genug!
2161	<i>Ee lyden wellen</i>	werden wir ohnehin erleiden

2162	<i>nen</i>	nehmen
2163	<i>ald</i>	oder
	<i>gen</i>	geben
2164	<i>Nun farend hin</i>	nun macht euch auf den Weg
2167	<i>alde</i>	Ade!
2170	<i>die keiben faltſchen öden man</i>	die widerwärtigen Leute
2171	<i>trug</i>	Betrug
	<i>langist</i>	längst
	<i>für ſich gnan</i>	ausgeheckt
2173	<i>Jch bsorg daß Jnn</i>	ich bin besorgt, dass sie ihnen
2175	<i>ald blaget ſuſt</i>	oder sonstwie plagen
2177	<i>mitt aller dultt</i>	geduldig
2181R	<i>Jn dem</i>	währenddessen
2182	<i>ſchrunden</i>	Verballhornung für Christi Wunden
2184	<i>nun</i>	nur
	<i>laß dir lingen</i>	beeile dich
2185	<i>wend</i>	wollen
2186	<i>groß</i>	dick
2189	<i>nen</i>	nehmen, tragen
2191	<i>vnd sött der hagel Jnn gartten ſchlan</i>	vermutlich: was auch geschehe
2191R	<i>ſchaffner</i>	Verwalter, Pächter
2195	<i>Jr zwen ald dry glich vngefar</i>	ungefähr zwei oder drei von ihnen
2197	<i>wend gon mitt Jnn rouffen</i>	wollen mit ihnen streiten
2199	<i>ſond</i>	sollt
2200	<i>wir for da inen loſen wend</i>	wir wollen sie vorher anhören
2201	<i>eb wir Jnn knipis knopis gend</i>	ehe wir sie verprügeln sollen
2202	<i>vor</i>	vorher
2203	<i>gût knüllis gen</i>	eine tüchtige Tracht Prügel verabreichen
2209	<i>nämmen</i>	nennen
2212	<i>verwüſt biß vff den grund</i>	völlig verkommen
2213	<i>nütt</i>	nichts
2214	<i>wüttrich groß</i>	grossen Despoten
2215	<i>faſt</i>	sehr
2219	<i>lähen heren</i>	Lehensherr
2230	<i>han kein anders für mich gnon</i>	habe nichts anderes beschlossen
2231	<i>ſond ir vch vor ſchaden ſin</i>	sollt ihr euch schadlos halten
2232	<i>glichsam den</i>	wie die
2234	<i>ſuſt</i>	sonst
2236	<i>meer nitt han zû kein leelüten</i>	nicht weiter als Pächter haben
2244	<i>ſond</i>	sollt
	<i>han dafür</i>	beachten
2246	<i>ſchrygt</i>	schreit
	<i>als</i>	alles
2250	<i>lon</i>	Lohn
2253	<i>darumb ... tracht</i>	danach strebe
2256	<i>bott vnd gheiß</i>	Gebot und Geheiss
2260	<i>ſind fro vffrecht vnd loſend Jmm</i>	erfreut euch an Gott, seid aufrichtig und hört auf ihn
2265	<i>ſo gach vber vnns ietzt iſt</i>	uns so heftig tadelt
2268	<i>byß Jnn die hut</i>	wenn es ihn juckt, hier: wenn er es nicht lassen kann
	<i>mag wol har kon</i>	soll er doch herkommen
2269	<i>ald</i>	oder
2270	<i>hatt er an vns hie neiswas zſprächen</i>	wenn er uns etwas zu sagen hat
2272	<i>kon</i>	kommen
2273	<i>wend Jmm nißen</i>	wollen ihn uns zunutze machen
	<i>haſt dich ... beſchißen</i>	du haſt dich getäuſcht
2274	<i>das vch das fallend vbel ſchütt</i>	hier: dass es euch ganz jämmerlich ergehe!
2275	<i>wend vch ... felen nütt</i>	wollen euch nichts ersparen
2277	<i>dhut erbeeren</i>	die Haut gerben, hier: verprügeln
2286	<i>drumb</i>	darum

2288	<i>vngrochen lat</i>	ungerächt lässt
2290	<i>keir mißethat</i>	keine Missetat
2292	<i>hütt zum tag</i>	heute
2295	<i>kon har</i>	herkommen
2296	<i>keeren</i>	abwendet
2302	<i>vch schälck all strafen Jn eir summ</i>	euch Arglistige alle gemeinsam strafen
2305	<i>pin</i>	Pein
2306	<i>depert</i>	leeres Geschwätz
2307	<i>all try nun klapperman</i>	alle drei nur Schwätzer, Lügner
2308	<i>syg uwer her so frisch kumm har</i>	wenn euer Herr so frech ist herzukommen
2309	<i>zum zil wir Jmm stond dapfer dar</i>	kämpfen wir tapfer gegen ihn
2310	<i>sond</i>	sollt
2313	<i>syg er als fromm ald sust als frisch</i>	wenn er so fromm oder sonst so frech wäre
2315	<i>mitt kolben</i>	mit Holzprügeln
	<i>wend</i>	wollen
2317	<i>vmdb oren gen</i>	um die Ohren schlagen
2318	<i>fart hin nur schnell</i>	macht euch nur schnell davon
2319	<i>der hunger Jnn magen schend</i>	der Hunger im Magen plage
2322	<i>losend</i>	hört
2325	<i>grusam lon</i>	grauenhafte Belohnung, hier: Strafe
2327	<i>nend an die zucht</i>	verhältet euch anständig
2328	<i>nüt</i>	nichts
2331	<i>sennpft</i>	sanft
2332	<i>sähend trülich an</i>	seht treu an, hier: hört auf ihn
2335	<i>lützel</i>	wenig
2338	<i>das vch das fallend vbel schend</i>	hier: dass es euch elend ergehe!
2339	<i>Nun laß Jnn</i>	lass ihn nur
2339R	<i>wüscht vff</i>	entwischt
2341	<i>schier</i>	beinahe
2343	<i>den nechsten</i>	sofort
	<i>wend</i>	wollen
2344	<i>Jmm zeigen an</i>	ihm berichten
2347	<i>fil meer</i>	viele weitere
2349	<i>gen zû verston</i>	zu verstehen geben
2353	<i>keir</i>	keiner
2354	<i>gang</i>	geht
2356	<i>ein trouw ghabt han</i>	einen Traum gehabt habe
2357	<i>fast krännckt</i>	sehr quält
2360	<i>mag han</i>	haben mag
2361	<i>vmb dknecht syg kun</i>	die Knechte verloren habe
2363	<i>ald sust kon</i>	oder sonst gekommen
2367	<i>wie ich sol an gantz fachen nitt die sachen min</i>	unverständlich
2369	<i>foll</i>	voll
2371	<i>Jglet</i>	sticht
2374	<i>vß dem kaat</i>	aus der Erde
	<i>Jnn trüw gsin</i>	ihnen treu gewesen
2376	<i>den lon ietz gänd</i>	den Lohn jetzt geben
2378	<i>das ich mich ghan</i>	dass ich etwas (dagegen) unternehme
2380	<i>kon</i>	kommen
2381	<i>gon</i>	gehen
2383	<i>lûg</i>	schau
	<i>strychend dar</i>	schleichen, schleppend gehen
2394	<i>war</i>	wo
	<i>biderman</i>	ehrlicher Mensch
2395	<i>syg</i>	sei
	<i>zeigend an</i>	berichtet
2396	<i>dlee lüt</i>	die Pächter
2397	<i>ald</i>	oder
2399	<i>glich</i>	sogleich

2401	<i>nitt fast wol</i>	gar nicht
2405	<i>sond truren han</i>	sollten Trauer halten
2406	<i>von erst</i>	zuerst
2407	<i>mir dem gartten fiengend</i>	wir den Weinberg erreichten
	<i>nachen</i>	danach
2408	<i>wuschtends vff</i>	brausten sie auf
	<i>mitt großem schall</i>	übermütig
2413	<i>fast wyt</i>	sehr weit
2418	<i>glestert gschmecht</i>	gelästert, geschmäht
2419	<i>derglichen thon</i>	so getan als
2421	<i>gen</i>	gegeben
	<i>deßi gwert</i>	dagegen gewehrt
2422	<i>gmürt</i>	(fast) ermordet
2423	<i>Jn der summ</i>	insgesamt
2424	<i>sond ... nitt verträgen</i>	sollt ihr nicht dulden
2428	<i>lon</i>	Lohn
2430	<i>trüw</i>	treu
2431	<i>wider kon</i>	zurückgekehrt
2432	<i>sond ... hin gon</i>	sollt hingehen
2433	<i>Jnnen</i>	gewahr werden
2436	<i>gstritten</i>	(mit Worten) gekämpft
2441	<i>vmb vnschuld</i>	unschuldig
2443	<i>han verstand</i>	habe Verständnis
2444	<i>rettst ... fast recht</i>	sagst sehr richtig
2445	<i>vnblonet</i>	unbelohnt
2448	<i>lüg dich vmb</i>	schau um dich herum
2449	<i>hab acht</i>	sorge dafür
2452	<i>alsand heiß kon sich keinen summen</i>	befiehl ihnen her zu kommen, sich nicht zu verspäten
2453	<i>für mich gnummen</i>	mir vorgenommen
2454	<i>schicken dar</i>	hinschicken
2455	<i>damitt ich sy ganntz gar erfar</i>	damit ich sie ganz und gar erkenne, erkunde
2460	<i>nitt Jndännck sin</i>	nicht mehr daran denken
2463	<i>an dknecht nitt keeren wend</i>	nicht auf die Knechte hören werden
2465	<i>anfan</i>	anfangen
2466	<i>schälcken lütten</i>	arglistige, böse Leute
2467	<i>vß dem grund vßrüten</i>	von Grund auf ausrotten
2470	<i>sond kon</i>	sollt kommen
2472	<i>vff der stett</i>	auf der Stelle
2473	<i>berett</i>	überzeugt
2474	<i>grüst</i>	bereit
	<i>wend</i>	wollen
2475	<i>her</i>	Herr
2478	<i>han ichs funden</i>	habe ich sie gefunden
2479	<i>breit</i>	bereit
2480	<i>die ... magst brichten</i>	diese kannst unterrichten
2484	<i>sond ir gon</i>	sollt ihr gehen
2485	<i>vch lingen lon</i>	euch beeilen
2488	<i>bsalind</i>	bezahlen
	<i>richtind vß</i>	bezahlen
2491	<i>sond irs wysen leeren</i>	sollt ihr sie belehren
2495	<i>nun inen ar nüt nachland</i>	lasst euch nur nicht durch sie erweichen
2496	<i>Jr rüche nüt</i>	ihre Grobheit nicht
2497	<i>weidlich</i>	angriffslustige
2498	<i>kein leid nach gfar</i>	weder Schmerz noch Gefahr
2499	<i>gond farend dar</i>	macht euch auf den Weg
2500	<i>bott</i>	Gebot
2504	<i>kein schüchen han</i>	nicht zögern
2507	<i>Alde</i>	Adieu!
2508	<i>Jn hütt</i>	unter seinem Schutz (haben)

2511	<i>bott</i>	Gebot
2512	<i>eir</i>	einer
2513	<i>Eer eid</i>	Ehre und Eid
2514	<i>gebütt</i>	gebietet
2517	<i>wir wellind gon vns sumen nitt</i>	wir wollen gehen
2518	<i>gon da hin</i>	dorthin gehen
2520	<i>haltten schon</i>	schön, leuchtend, rein halten
2521	<i>lon</i>	Lohn
2523	<i>frisch</i>	mutig
2524	<i>vssrichten sond sin bott vnd gheiß</i>	sein Gebot und Geheiss ausrichten sollen
2530	<i>wend</i>	wollen
2531	<i>Eb wir vmbd keiben neiswas gend</i>	hier: statt uns vor den Schlägen zu fürchten
2536	<i>für vns gon</i>	vorwärts gehen
2539	<i>Jn ein ordnung gstellt</i>	in Reih und Glied gestellt
2546	<i>vch leggen für vnd zeigen an</i>	zur Prüfung vorlegen und erklären
2549	<i>embört</i>	erhebt
2550	<i>helgen</i>	heiligen
2551	<i>han</i>	haben
2555	<i>dalig</i>	heute
2556	<i>wend</i>	wollt
2557	<i>zû gott hin schyben</i>	zu Gott hin bewegen, hier: zu Gott bekennen
2563	<i>zû leelüt</i>	als Pächter
2568	<i>hettend ghan</i>	gehabt hätte
2569	<i>trüw</i>	(Gottes) Liebe, Güte
	<i>nie hand gsächen an</i>	habt ihr nie berücksichtigt
2570	<i>keeren</i>	hinwenden
2580	<i>tromm</i>	Ende
2586	<i>fart</i>	hier: bläst
	<i>morn</i>	morgen
2587	<i>blybhafft</i>	sesshaft
2589	<i>wirt ... kon vff vch der rüw</i>	werdet ihr reumütig
2590	<i>so fast</i>	so sehr
2596	<i>herttigkeit</i>	Verstocktheit
2597	<i>nüt gotz herlichkeit</i>	nicht Gottes Herrlichkeit
2603	<i>nun nitt einer blybt</i>	nicht ein einziger bleibt
2612	<i>müß dir vber din kopff hington</i>	(die Rache) wirst du am eigenen Leib erfahren
2613	<i>fünsten</i>	Fäusten
	<i>gen drumb den lon</i>	den Lohn dafür geben
2614	<i>halßtarck</i>	halsstarrige
2615	<i>gänd</i>	gebt
	<i>nüt</i>	nichts
2616	<i>mänschen pracht</i>	weltlicher Pomp
2617	<i>zû nütti macht</i>	zunichte macht
2624	<i>nun</i>	nur
2627	<i>zaller frist</i>	jederzeit
2634	<i>sust</i>	sonst
2638	<i>ich nimm fast wenig schrücken drab</i>	das erschreckt mich kaum
2639	<i>fürgnommen</i>	sich vorgenommen
2640	<i>lyt nüt dran</i>	bringt nichts
2642	<i>nüt</i>	nichts
2645	<i>knüllis gen</i>	Prügel verabreichen
2649	<i>sack vol enntten</i>	Verballhornung für Sakrament
2651	<i>ein wort hab ich mitt vch zeth ûn</i>	(im Namen der Gruppe) muss ich mit euch reden
2652	<i>bricht</i>	Bericht
2656	<i>mit Jm bochen</i>	sich (von Prahler) beeindrucken
2657	<i>all zemen trochen</i>	alle eingedämmt
2659	<i>der rüw ... ein sölcher gruß</i>	vermutlich: eine solche Woge der Reue
2665	<i>Es ist sin gnüg</i>	Das ist genug gewesen
2664	<i>gschrüwen</i>	geworben

2667	<i>das dich der ritt Jnnd oren schütt</i>	hier: dass es dir jämmerlich ergehe!
2675	<i>das sy botz lumpen Jnnd onmacht schend</i>	hier: dass sie verdammt nochmal die Ohnmacht packe!
2676	<i>mitt vns bochen</i>	uns verblenden
2677	<i>getrochen</i>	geschoben
2678	<i>flux vnd bhend</i>	flugs und behände
2684	<i>grett</i>	gesprochen
2685	<i>wett</i>	wollte
2687	<i>syg</i>	sei
2689R	<i>Jn dem</i>	währenddessen
	<i>Jmm vßführen</i>	währenddem er abgeführt wird
2690	<i>sich</i>	sieh
2693	<i>entpfhilch</i>	empfehle, überantworte
2694	<i>fütschend Jnn</i>	treibt
2696	<i>fast wol</i>	sehr wohl
2697	<i>er wol vom tönen lat</i>	lässt er das Sprechen wohl bleiben
2699	<i>lon</i>	Lohn
2700	<i>gschwungen</i>	geschlagen
	<i>ir bed sand</i>	ihr beide
2702	<i>wend</i>	wollen
2704	<i>han</i>	habe
2709	<i>kon</i>	kommen
2710	<i>vmbgen</i>	umgeben
2684	<i>grett</i>	gesprochen
2695	<i>wett</i>	wolle
2687	<i>syg</i>	sei
2708	<i>ist mir vor der thür</i>	steht mir bevor
2709	<i>kon</i>	kommen
2714	<i>sich an</i>	sieh an
	<i>einigs</i>	einziges
2719	<i>kond har</i>	kommen daher
2720	<i>nitt meer ... dann nun zwen</i>	nicht mehr als nur zwei
2721	<i>fast wenig gütz</i>	kaum etwas Gutes
2722	<i>wars sigend kummen</i>	wohin sie gekommen seien
2724	<i>ald sunst</i>	oder sonst
2725	<i>ald wol als bald gar</i>	oder letzten Endes gar
2726	<i>grütz</i>	grüss
2727	<i>fil güter mār</i>	viele gute Neuigkeiten
	<i>sott</i>	sollte
2729	<i>verstopft</i>	verstopkt
2730	<i>nun nitt</i>	nur nicht
2731	<i>wir bed hand ghan</i>	wir beide gehabt haben
2733	<i>nun kein</i>	gar keine
2737	<i>ghüst</i>	eingefordert
2739	<i>nitt mochtend wartten</i>	nicht (weiter) darauf warten wollten
2740	<i>kon</i>	gekommen
2741	<i>zwen</i>	zwei
	<i>fürcht sygend</i>	(ich) fürchte, sie seien
2743	<i>han</i>	habe
2746	<i>will mich gon machen vff die ban</i>	will mich auf den Weg machen
2747	<i>reichen Jms zeigen an</i>	holen, es ihm erklären
2752	<i>von Jn verston</i>	von ihnen hören
2753	<i>gon</i>	gehen
2754	<i>enklein</i>	ein wenig
2756	<i>nun zwen</i>	nur zwei
2762	<i>sond</i>	sollt
2763	<i>kon</i>	gekommen
2766	<i>nen</i>	nehmen
2767	<i>vmb sy</i>	ihretwegen
	<i>nitt wottend gen</i>	nicht gehen wollen

2768	<i>bed</i>	beide
2771	<i>ich achten wol</i>	ich bemerkte wohl
2772	<i>bißhar syg gsin</i>	bisher gewesen ist
	<i>Jr bruch vnd won</i>	ihre Gewohnheit und ihr Brauch
2773	<i>on schand</i>	hier: ohne Schaden
	<i>syß nitt lond von Jnn gon</i>	lassen sie sie nicht weggehen
2775	<i>als bald sys gar</i>	sofern sie sie nicht gar
2776	<i>sott vor han dacht</i>	hätte ich vorher bedacht haben sollen
2783	<i>wend geschänden</i>	schänden werden
2784	<i>will ich mich roden vnd dann regen</i>	hier: will ich mich bewegen und dann zur Tat schreiten
2785	<i>min erbermbd gar von mir legen</i>	mein Erbarmen gar ablegen
2786	<i>ouch großen gruß</i>	grossen Schrecken, Streitsucht
2787	<i>all gotz sand</i>	alle zusammen
2789	<i>fier ald fünff glich vngefar</i>	ungefähr vier oder fünf
2791	<i>lügen sächen an</i>	schauen, prüfen
2792	<i>wellind trachten</i>	anerkennen wollen
2794	<i>sechend an</i>	anerkennen
2796	<i>so reich mir fünff z ũ mir</i>	so bring fünf zu mir
2797	<i>am basten</i>	am besten
2799	<i>befälch</i>	Befehl
2800	<i>mir dermaß laßen lingen</i>	mich entsprechend beeilen
2801R	<i>Jn dem gat der sun vmbd botten so sicht</i>	Während der Sohn die Boten sucht, sieht
2803	<i>kann zeigen an</i>	erklären kann
2804	<i>sond ir selbs erkunnen</i>	sollt ihr selbst erfahren
2805	<i>syg</i>	sei
2807	<i>Jnn fragend bas</i>	fragt besser ihn
2809	<i>fo dahar</i>	von dorthier
2812	<i>gschwungen</i>	geschlagen
2815	<i>den nechsten</i>	sogleich
2820	<i>dulttig</i>	dultsam
2823	<i>han ich dir schon grüst bereit</i>	habe ich dir schon bereitet
2826	<i>reichen</i>	holen
2827	<i>mit großem schall</i>	vermutlich: mit grosser Freude
2830	<i>Sich</i>	sieh
	<i>kon</i>	gekommen
2831	<i>gar nüt</i>	gar nichts
2832	<i>syg</i>	sei
2833	<i>try</i>	drei
2834	<i>fierdt</i>	vierte
2840	<i>die öden schälck</i>	die verdammten Kerle
	<i>on alle not</i>	ohne bedrängt worden zu sein
2843	<i>gond</i>	gehen
2844	<i>vernend</i>	vernehmt
2846	<i>grüst gebuwen han</i>	eingerichtet, gebaut habe
2847	<i>zwen lähen man</i>	zwei Pächter
2874	<i>macht vch vff die ban</i>	macht euch auf den Weg
2875	<i>griffend dsachen ... an</i>	packt die Sache an
2876	<i>sond</i>	sollt
2878	<i>glichsnery</i>	Heuchelei
2881	<i>mûß gon</i>	müsse gehen
2883	<i>well sgût verlychen</i>	ich wolle das Weingut verpachten
2884	<i>bott</i>	Gebot
2885	<i>nämmen wend</i>	nehmen wollen
2890	<i>lon</i>	lassen
2931	<i>ie</i>	immer
2934	<i>hader</i>	Streit
2894	<i>anzeigen</i>	verkünden
2895	<i>Alde</i>	Ade
2896	<i>farend hin</i>	geht hin

2898	<i>han</i>	haben
2903R	<i>Jn dem eb</i>	Noch bevor
	<i>kond dahar</i>	kommen daher
2906	<i>gūt schlecht biderman</i>	gute, aufrichtige, ehrliche Männer
2910	<i>vnversechen</i>	unversehens
2914	<i>Jr nempt vns an</i>	hier: ihr nehmt uns in Dienst
2915	<i>wend</i>	wollen
	<i>trülich wartten</i>	treu aufpassen
2919	<i>all vber tagt hand ir nie gsen</i>	ihr habt euer Lebtage nie gesehen
2920	<i>da gar nun vnsers glichen nitt</i>	unseresgleichen
2921	<i>bochen</i>	Prahlen
2923	<i>doran nun keir nüt zwiflen sol</i>	daran soll nur keiner zweifeln
2924	<i>mitt gwer versen</i>	mit Waffen versehen
2525	<i>vmb nieman nüt wir werdent gen</i>	wir werden niemandem etwas herausrücken
2926	<i>es syg der tüffel ald sin gsind</i>	es sei der Teufel oder sein Gesinde
2934	<i>hader</i>	Streit
2936	<i>alsand</i>	alle
2937	<i>was do kann der alt man mitt sim trüwen mein</i>	was der alte Mann und sein Getreuer gegen mich
		auszurichten vermögen
2940	<i>wend all bestellen</i>	alle einstellen werden
2941	<i>gäben wellen</i>	geben werden
2943	<i>an Jm müße han</i>	(an Lohn) erhalten werde
2944	<i>sond all gon</i>	sollt alle gehen
2947	<i>orden</i>	Erscheinung, Brauch
2948	<i>vns verglichen</i>	uns gleich machen
2952	<i>vns gnommen für</i>	uns vorgenommen
2957	<i>wetti</i>	wollte
2958	<i>bas besinnen</i>	eines Besseren besinnen
2959	<i>gwunn</i>	gewinnen würde
	<i>Jnnen</i>	sehen
2960	<i>zwürend</i>	zweimal
2961	<i>nen</i>	nehmen
2962	<i>ald</i>	oder
2963	<i>wend wir ir dermaßen wartten</i>	wollen wir sie so empfangen
2964	<i>gon vmb</i>	umgehen
2965	<i>keir meer</i>	keiner mehr
2968	<i>frisch</i>	mutig
2973	<i>darby</i>	daran
2975	<i>wend gon hin</i>	wollen hingehen
2977	<i>münd</i>	müssen
2980	<i>lerma</i>	Lärm, hier: Schlachtruf
2986	<i>keiben</i>	Lump
	<i>nun gar nüt</i>	nur gar nicht
2988	<i>wend ... Jnzien</i>	wollen einziehen
2989	<i>sond</i>	sollt
2991	<i>kestgen blagen</i>	kasteien und strafen
2992	<i>an kon der ritt</i>	das Fieber packen
2994	<i>nun</i>	nur
2996	<i>nitt meer summen</i>	nicht mehr aufhalten
3000	<i>fast</i>	sehr
3004	<i>vch leggen für</i>	euch vortragen
3008	<i>glichsnery</i>	Heuchelei
3009	<i>vßwendig halttend fry</i>	zeigt nach aussen hin offen
3010	<i>kutten</i>	Obergewänder
3015	<i>sond</i>	taugt
	<i>Jm boden nüt</i>	überhaupt nichts
3025	<i>gänd</i>	gebt
3026	<i>öder lur</i>	widerwärtiger Betrüger
3027	<i>vnd sechist noch einist drab so sur</i>	und würdest du noch einmal so misstrauisch dreinschauen

3028	<i>gon</i>	gehen
3031	<i>öder</i>	armseliger
3032	<i>wend mitt Jm gon faren zloch</i>	hier: ihn zum Ausgang hinaus befördern
3043	<i>alsand</i>	alle
	<i>tämmen</i>	zähmen
3044	<i>lupf den stil</i>	beeile dich
3050	<i>verträchen</i>	überdecken, vertuschen
3055	<i>deß pfäffers</i>	der Strafe
3056	<i>gon</i>	ergehen
3057	<i>wend</i>	wollen
3058	<i>gon</i>	gehen
3059	<i>zeigen an</i>	berichten
3062	<i>wunderrösch</i>	so schnell als möglich
3063	<i>eb</i>	bevor
	<i>dhut ertrösch</i>	verprügle
3065	<i>kon</i>	herkommen
3066	<i>nun</i>	nur
	<i>das vch der ritt aller keiben vnd schelmen schütt</i>	hier: euch Lumpen und Schelmen soll es an den Kragen
		gehen
3068	<i>ald</i>	oder
3070	<i>Jmm den kützel wol vertriben</i>	machen, dass ihm das Lachen vergeht
3073	<i>gütte knüllis gen</i>	eine rechte Tracht Prügel geben
3075	<i>zerzeer vch</i>	nehme euch arg mit
3077	<i>han</i>	haben
3079	<i>boldern</i>	schelten
	<i>schelcken</i>	zurechtweisen, schelten
3080	<i>mitt kärsten</i>	mit den Karsten
3083	<i>nun</i>	nur
3086	<i>lond louffen</i>	lasst laufen
3087	<i>zeige an</i>	berichte
3089	<i>schier selb</i>	alsbald selber
3094	<i>biß güt man</i>	vermutlich: lass gut sein
3095	<i>gon dran</i>	dran glauben
3099	<i>befälchen dir</i>	dir überantworten
3100	<i>sond</i>	sollt
3101	<i>Jn disen</i>	gegen diesen, hier: gegen Micha
	<i>all gotz sand</i>	alle zusammen
3101R	<i>versteinigend</i>	steinigen
3103	<i>an dritten hin ist vnser fûg</i>	an den dritten sollten wir uns wenden
3104	<i>mitt bäsén will Jmm keeren ab</i>	hier: ich will ihn plagen
3107	<i>nüt</i>	nichts
3122	<i>try</i>	drei
3128	<i>bschelcken</i>	scharfem Zurechtweisen
	<i>vberdmaß</i>	ohne Ende
3131	<i>gfäncknuß</i>	Gefangenschaft
3132	<i>nun</i>	nur
3133	<i>sigend</i>	seien
3134	<i>en keinen meer</i>	keinen von ihnen mehr
3136	<i>hand vsgelon</i>	erklärt haben
3137	<i>es kommind ir ald vwer son</i>	sei es, dass ihr oder euer Sohn kommen würde
3138	<i>empfachen</i>	empfangen
3141	<i>fürgnommen</i>	sich vorgenommen
3143	<i>keerend sich</i>	halten sich
	<i>kein verbüten</i>	kein Verbot
3144	<i>nach ein mal</i>	noch einmal
	<i>ich mich schlißen wil</i>	will ich mich fügen
3147	<i>glübt</i>	Gelübde
3148	<i>keiben</i>	Schelmen
3149	<i>nüt</i>	nichts

3152	<i>nen</i>	nehmen
3154	<i>Jnn gon lon ziechen Jn</i>	ihn einziehen lassen
3157	<i>wegers</i>	Schlimmeres, Schlechteres
3160	<i>nüt</i>	nichts
3163	<i>ston</i>	stehen
3164	<i>trurigklich</i>	traurig
3174	<i>diß zwen</i>	diese beiden
3176	<i>nüt gwüßes</i>	nichts Sicheres
3178	<i>bed</i>	beide
3179	<i>kon</i>	gekommen
3181	<i>lägends ... Jm suß</i>	sie leben in Saus und Braus
3183	<i>ein andren bringen</i>	einander zum Trinken auffordern
3192	<i>kry</i>	Erkennungszeichen
3194	<i>ob dem rock an</i>	über den Kleidern
3195	<i>kappenzipfel</i>	Kapuze der Mönchskleidung
3196	<i>dluren</i>	die Schelme
3201	<i>in der wal</i>	gleich wer
3204	<i>syg</i>	wäre
3206	<i>verstopft</i>	verstopkt
3209	<i>gond</i>	geht
3210	<i>gon braten wol</i>	mich beraten
3213	<i>aller trüw han gfließen</i>	um möglichst grosse Sorge bemüht habe
3214	<i>ruch</i>	unnachtsichtig
3215	<i>Jn keinen wäg</i>	niemals
	<i>gstrucht</i>	gewankt, unsicher geworden
	<i>das beßer tracht</i>	hier: an das Gute geglaubt
3217	<i>verrucht</i>	gottlos
3222	<i>nun</i>	nur
3225	<i>mir gnommen für</i>	mir vorgenommen
3226	<i>vor langest gsehen an</i>	eingehend überdacht
3230	<i>gon</i>	gehen
2132	<i>Jr wütery entzitzen nütt</i>	ihr Toben nicht fürchten
3233	<i>nun</i>	nur
3236	<i>nütt</i>	nichts
3238	<i>ein schühen</i>	Zurückhaltung, Furcht
3239	<i>entzizen</i>	fürchten
3241	<i>gänd dir nüt</i>	geben sie dir nichts
3252	<i>was zichst du mich</i>	warum hast du mich erzogen, behütet
3264	<i>han</i>	haben
3268	<i>versen</i>	ausstatten, behüten
3269	<i>vff den fleischbanck gen</i>	zur Schlachtbank führen, dem Tod preisgeben
3271	<i>nun</i>	nur
	<i>wie magst doch nun am hertzen han</i>	wie nur kann dir das nicht zu Herzen gehen
3273	<i>vmb gott vnd dwält gänd nüt</i>	von Gott und der Welt nichts halten
3275	<i>nüt</i>	nicht
3276	<i>der fier ald fünff gond vff ein lodt</i>	für die vier oder fünf (Quint) ein Lot ergeben, hier: die unredlich sind
3280	<i>ghan</i>	gehalten
3281	<i>gen</i>	gegeben
3285	<i>han</i>	habe
3290	<i>keer sy an mitt bitt</i>	wende dich bittend an sie
3292	<i>far sy dann mitt rühe an</i>	fasse sie grob an
3296	<i>verhert</i>	verhärtet, hier: unsittlich
3297	<i>öden</i>	armseligen
3301	<i>hertter</i>	harter, bitterer, entsetzlicher
3308	<i>nun nüt</i>	nur nicht
3309	<i>fürgnommen</i>	dir vorgenommen
3310	<i>steinis</i>	steiniges
3314	<i>ein fart</i>	einmal

3321	<i>din will beschäch</i>	dein Wille geschehe
3333	<i>sidmal</i>	denn
3334	<i>sechend zû</i>	seht zu
3335	<i>nüt</i>	nichts
3338	<i>selb ein ieder by Jnn tracht</i>	ein jeder für sich selbst überlege
3339	<i>diß byspil dänck vnd hab sy acht</i>	sich an dieses Beispiel erinnere und ihm Aufmerksamkeit schenke
3340	<i>Es wer ein vatter hett ein son</i>	(Man stelle sich vor) Es wäre ein Vater, der hätte einen Sohn
3341	<i>Jnn vberkon</i>	ihn erhalten, verdient
3343	<i>nun gar enkein</i>	keine weiteren
3348	<i>kem</i>	käme
3352	<i>neir er thet es nitt</i>	keiner täte dies
3356	<i>nun dänck sin nitt</i>	denk bloss nicht
3359	<i>nun</i>	nur
3362	<i>die bringen hin vß Adams not</i>	sie von Adams Schuld befreien
3364	<i>nen</i>	nehmen
3365	<i>keim kein böß exempel gen</i>	niemandem ein schlechtes Beispiel abgeben
3368	<i>daby</i>	daran
	<i>lerne</i>	erkenne
3369	<i>fliechen</i>	hier: zögern, Ausweg suchen
3370	<i>der will gotz</i>	Gottes Wille
3373	<i>gehelget</i>	geheiligt
3374	<i>nun</i>	nur
3377	<i>gon</i>	gehen
	<i>dich drin ergist</i>	dich hineingibst
3378	<i>syd</i>	wo
3380	<i>well by dir stan</i>	wird dir beistehen
3383	<i>alde</i>	ade
3386	<i>syg</i>	sei
3390	<i>far</i>	gehe
3393	<i>Jn nöten stan</i>	in Angst, Beklemmung stehe
3395	<i>lan</i>	lassen
3401	<i>zû aller frist</i>	jederzeit
3404	<i>enkeir</i>	keiner
3408	<i>vergänd</i>	vergeben
3410	<i>ald schmechend vns</i>	oder uns gering achten
3414	<i>nun sächend an</i>	seht nur
3415	<i>syg</i>	sei
	<i>older</i>	oder
3416	<i>der will gotz</i>	Gottes Wille
3418	<i>vor langest</i>	vor langer Zeit
3419	<i>vnd für gesen vß sinem rhat</i>	vorgesehen aus Fürsorge
3420	<i>sin</i>	sein
3421	<i>vß pyn</i>	von der Pein
3422	<i>fal</i>	Sündenfall
3426	<i>dultigkeit</i>	Geduld
3427R	<i>Jn dem</i>	währenddessen
3429	<i>syg er schon</i>	sei er nur
3430	<i>han</i>	haben
3431	<i>inzien</i>	einziehen
3435	<i>ützind spar</i>	etwas erspare
3437	<i>nun necher ... kon</i>	nur näherkommen
3438	<i>so er sich ghebt</i>	hier: wenn er herkommt
3446	<i>als vmb vnd an</i>	alle, was er auf dem Leibe trägt
3448	<i>sond irs han</i>	sollt ihr es bekommen
3449	<i>nitt meer</i>	hier: genug!
	<i>frisch vff</i>	wohlan!
	<i>gond weidlich dran</i>	packt tüchtig an

3453	<i>die ersten tracht</i>	überleg zuerst
3455	<i>gütte männli</i>	Lebemänner
3456	<i>eb</i>	bevor
3457	<i>sond ir den keiben erschlagen han</i>	sollt ihr den Lump erschlagen haben
3460	<i>gon rüsten ordnen</i>	vorzubereiten und anzuordnen
3462	<i>nun</i>	nur
3463	<i>gon richten hin</i>	hinrichten gehen
3467	<i>gen</i>	geben
3468	<i>lär sy glaßen hin</i>	mit leeren Händen sie fortgehen lassen
3475	<i>eb</i>	bevor
3476	<i>han</i>	erhalten
3477	<i>das ist mitt heil</i>	geht es glücklich aus
3478	<i>sond ir vernen</i>	sollt ihr hören
3479	<i>nen</i>	nehmen
3481	<i>die fürhin bas buwt</i>	die fortan besser bebauen
3485	<i>zJaar</i>	jährlich, nach Ablauf des Jahres, zur Erntezeit
	<i>wingart</i>	Weinberg
3490	<i>sond</i>	sollt
3491	<i>wann Jr wend wyter</i>	wenn ihr weiter wollt
3495	<i>sond</i>	sollt
	<i>lan kan darvon</i>	davonkommen lassen
3497	<i>selb wend wir bhan</i>	wir wollen selber behalten
3498	<i>das selb alsand</i>	das alles
3501	<i>schleickend</i>	schleifen
3502	<i>ein böse Jüppen</i>	eine Jacke von schlechter Qualität
3503	<i>nüt sollenden</i>	nichtswürdigen
3504	<i>Nun huy woluff</i>	wohlan, los!
	<i>er müß gon dran</i>	er muss daran glauben
3505	<i>öder</i>	armseliger
3506	<i>was sond wir schaffen</i>	was sollen wir tun
3507	<i>Jns mul</i>	Gesicht
3508	<i>alsand gnon</i>	alles genommen
	<i>land vns ... ston</i>	lassen uns stehen
3514	<i>ließends ein fart ein kronen sen</i>	liessen sie doch nur mal eine Krone sehen, hier: würden sie nur endlich die Löhne bezahlen
3515	<i>sicher yen</i>	sicher, laut und deutlich sagen
3518	<i>wend</i>	werden
3520	<i>gar vnd gantz nüt</i>	ganz und gar nicht
3524	<i>vmb sust</i>	umsonst
3528	<i>syg</i>	sei
3531	<i>ietzundan</i>	jetzt und fortan
	<i>gleit</i>	gelegt
3532	<i>embor ... stan</i>	hier: ans Licht kommen
3533	<i>den fürgang gnan</i>	ist gewachsen
3536	<i>miet</i>	Lohn
3538	<i>die Eer gotz tracht ietz niemant nitt</i>	an die Ehre Gottes denkt jetzt niemand
3539	<i>lestren schweren</i>	lästern und fluchen
3541	<i>wenig rûw mag gar nit han</i>	keine Ruhe haben wird
3545	<i>sust gar vnd gantz Jm nüt gebrist</i>	vermutlich: auch sonst fehlt im ganz und gar nichts
3548	<i>alsand bätten han</i>	alle gebeten haben
3550	<i>ston</i>	stehe
3553	<i>vß armû han ichs bracht dahin</i>	aus ihrer Armut habe ich sie dahin gebracht
3555	<i>vß gütte han Jch nach Jnn gworben</i>	aus meiner Güte habe ich mich für sie eingesetzt
3557	<i>demnach do ... wott han</i>	als ich dann haben wollte
3558	<i>gand</i>	gehen
	<i>also</i>	so
3559	<i>lûg</i>	sehe
	<i>worzû es kumm</i>	was geschehen ist
3566	<i>nen</i>	nehmen

3567	<i>gen</i>	geben
3576	<i>sen</i>	sehen
3579	<i>empfilch</i>	empfehle, überantworte
3583	<i>eb</i>	(noch) bevor
3588	<i>fürn zun</i>	vor den Zaun
3691	<i>lümpliß man</i>	Taugenichts
3593	<i>vns einer brist</i>	uns fehlt einer
3597	<i>der ritt ouch schütt</i>	ich das Nachsehen habe
3599	<i>hatt sich ... verstolen</i>	ist heimlich davongeschlichen
3601	<i>gäb wo er syg</i>	wo immer er ist
3603	<i>nüt nüws</i>	keine Neuigkeiten
3605	<i>keller</i>	Kellner
3606	<i>wend</i>	wollen
3607	<i>mich facht schon an fast vbel dürsten</i>	ich spüre schon grossen Durst
3607R	<i>zwen</i>	zwei
3610R	<i>Ander</i>	der zweite
3612	<i>barbary</i>	Italien
3615	<i>birg</i>	Gebirge
3623	<i>wol gerüsten gschütz</i>	guten Geschütz
3624	<i>wend betten han</i>	wollen gebetet haben
3625	<i>weltt vns bed</i>	wolltet uns beide
3626	<i>Jr sind fast recht dahar ietz kon</i>	ihr kommt gerade recht
3627	<i>sond mitt inen gon</i>	sollt mit ihnen gehen
3632	<i>wend</i>	wollen
3630	<i>vnderscheidt</i>	hier: Unterschied
3601	<i>vch nitt summen</i>	haltet euch nicht auf
3641	<i>wend</i>	wollen
3643	<i>gon</i>	gehen
3644	<i>blasen Jn</i>	einblasen
3649	<i>do fiels mir Jn</i>	kam ich auf die Idee
3650	<i>han güt gstatlt vnd füg</i>	nützlich und angebracht zu sein
3651	<i>darzû lüg</i>	schau darauf
3652	<i>syg grüst ietz vff die ban</i>	jetzt für die Reise bereit sei
3653	<i>han</i>	erhalten
3654	<i>wend</i>	wollen
3657	<i>erschießen</i>	nützen
3659	<i>frygest</i>	frechste, mutigste
3660	<i>han</i>	habe
3661	<i>wir wend gon dran</i>	wir wollen die Sache anpacken
3663	<i>den nechsten</i>	sogleich
3664	<i>Jns herren sal</i>	der Saal des Herrn, hier: Aufenthaltsort Gottes
3671R	<i>Ander</i>	der zweite
3679	<i>deß speyens ir sond müßig gon</i>	ihr sollt mit diesem unnützen, törichten Reden aufhören!
3680	<i>gotz</i>	Gottes
3682	<i>wider Jn thon</i>	gegen ihn getan
3684R	<i>ander</i>	der zweite
3687	<i>helsche pin</i>	höllische Pein
3692	<i>keir anderen Eer sind ir nitt wertt</i>	jeder andern Ehre seid ihr unwert
3694	<i>sond</i>	werden
3695	<i>hin gond</i>	geht hin
3697	<i>tragen zammen</i>	versammelt
3698	<i>han vernon</i>	habe vernommen
3699	<i>syg vmbkon</i>	sei umgekommen
3700	<i>ergetzen</i>	den Verlust vergessen machen, entschädigen
3704	<i>fom</i>	vom
3705	<i>syg kon</i>	gekommen sei
3706	<i>leg hinwärt</i>	leg beiseite
3710	<i>dir ztrösten</i>	dich zu trösten
3713	<i>werder</i>	lieber, wertgeschätzter

3716	<i>gsänt</i>	gesandt
3718	<i>deß truren han</i>	darüber trauern
3720	<i>han</i>	habe
3723	<i>weidlich</i>	tapfer
3725	<i>solt du ston</i>	sollst du abstehen
3726	<i>stat niemant wol</i>	gebührt niemandem (sonst)
3727	<i>fürsen</i>	wohlwollende Vorsorge
3728	<i>thû das nitt</i>	tue das nicht
3739	<i>diewyl</i>	wo
3741	<i>wird es sich grad schicken wol</i>	das trifft sich gut
3743	<i>zwen</i>	zwei
3744	<i>gwalttig</i>	mächtige
3745	<i>die nâmmend drumb ein schlechte büt</i>	die verlangen dafür eine angemessene Entschädigung
3747	<i>kein beßers finden nitt</i>	nichts Besseres raten können
3748	<i>laßists bschicken</i>	du lässt sie kommen
3749	<i>nâmmen war</i>	wahrnehmen
3752	<i>rantzung</i>	Abgabe
	<i>yfflegen</i>	auflegen
3755	<i>fast</i>	sehr
3760	<i>grad vnderston</i>	gleich beginnen
3761	<i>kon</i>	kommen
3764	<i>sich summind nit</i>	sich nicht aufhalten
3765	<i>das syg an sin min ernstlich bitt</i>	das sei meine nachdrückliche Bitte
3769	<i>yff der stett</i>	auf der Stelle
3772	<i>gon</i>	gehen
3773	<i>richten yß kan fil ald lützel</i>	helfen kann, mehr oder weniger
3774	<i>wer</i>	wäre
3775	<i>on als gefer</i>	vermutlich: ohne Hintergedanken
3778	<i>han</i>	haben
3779	<i>dich zverdienen</i>	dir dienlich zu sein
3780	<i>ald</i>	oder
3781	<i>trüw</i>	Treue, Güte
3787	<i>bed</i>	beide
3787	<i>bhänd</i>	behände
3788	<i>sumen</i>	aufhalten
3792	<i>wett</i>	möchte
3793	<i>ienen</i>	irgendwie
	<i>glimpf vnd fûg hett</i>	hier: möglich wäre
3795	<i>mûß vns ... ghorsam sen</i>	er wird uns gehorsam sehen
3796	<i>syg</i>	sei
3798	<i>ernstlich</i>	nachdrücklich
3799	<i>sich zû</i>	schau dort
3803	<i>well ... han</i>	haben wolle
3806	<i>kon</i>	gekommen
3807	<i>gen zverston</i>	zu verstehen geben
3808	<i>In diser marck</i>	in diesem Gebiet
3809	<i>starck</i>	stark befestigt
3810	<i>han ich ... Inn vbergäben</i>	habe ich ihnen übergeben
3813	<i>gen mir sich selb hand gworffen yff</i>	sich selbst gegen mich aufgelehnt
3814	<i>hatt vberkon</i>	übereingekommen war
3815	<i>sölt dfrucht han gnon</i>	die Ernte nehmen, erhalten sollte
3816	<i>han</i>	hab
3817	<i>gricht</i>	(übel) zugerichtet
3819	<i>derglichen thon</i>	so getan als
3823	<i>ein sach wott vnderston</i>	einen Streit beginnen will
3827	<i>das dann mich iglet</i>	denn das plagt mich
3828	<i>kein rûw noch rast nitt han</i>	weder Ruh noch Rast halten
3833	<i>gestillen</i>	zum Schweigen bringen
3836	<i>bütt</i>	Beute

3837	<i>als</i>	alles
3839	<i>vsrütten</i>	vernichten
3841	<i>den alzyt ... dürst</i>	den es immer dürstet
3842	<i>es darff nun gar nitt so fil büten</i>	es bedarf keiner weiteren Kampfesaufforderung
3943	<i>wir wend vmbgon mitt disen lüten</i>	wir wollen uns diese Leute vorknöpfen
3844	<i>an Jn m ûß han</i>	an ihnen haben muss
3846	<i>gnügsamcklich</i>	genug
3847	<i>wend volbringen vwer bott</i>	wollen eure Weisung ausführen
3851	<i>sölle von vns sin fast fer</i>	das soll uns fernliegen
3855	<i>Alde</i>	ade
3859	<i>den keiben th ûnd nun nüt verschonen</i>	verschont die Schelme nur nicht
3865	<i>anschlag</i>	Plan
	<i>hab ich gnommen für</i>	habe ich gefasst
3866	<i>so griffen an</i>	so anpacken
3867	<i>keir</i>	keiner
3868	<i>fännli</i>	Fähnlein
3870	<i>Jnn sy fall</i>	falle in ihre Reihen ein
3874	<i>darvon en keiner kon</i>	keiner davonkommen
3875	<i>wend</i>	wollen
	<i>den sachen th ûn</i>	den Kampf führen
3876	<i>nen</i>	nehmen
3878	<i>gon</i>	gehen
3879	<i>gen</i>	geben
3881	<i>gar nüt versumend wir</i>	wir uns nicht aufhalten
3884	<i>han</i>	haben, verlangen
3885	<i>sond ir vns hie zeigen an</i>	sollt ihr uns jetzt erklären
3886	<i>nun</i>	nur
3887	<i>fil gütter mâr</i>	ausgezeichnete Nachrichten
3889	<i>gefell</i>	Wille, Befehl
	<i>braupt</i>	ausgeraubt
3893	<i>frisch dran</i>	mutig daran!
3894	<i>sind vff</i>	macht euch bereit
3896	<i>drabanten</i>	Soldaten
3898	<i>woluff</i>	los!
	<i>mitt großem schall</i>	vermutlich: mit grosser Freude
3900	<i>Jm harnascht</i>	in der Rüstung
	<i>gand mir nach</i>	folgt mir
3901	<i>vber den raub land vch sin gach</i>	vermutlich: beeilt euch wegen des Raubes
3906	<i>weidlich</i>	tüchtig
3907	<i>war ir nun wend</i>	wohin ihr es nur beordert
3909	<i>deßi ... gsinnet bin</i>	beabsichtige
3910	<i>mûß mich doran niemant summen</i>	davon kann mich niemand abhalten
3911	<i>spil</i>	Kampf, Wettkampf
3912	<i>gand har für</i>	geht voraus
3914	<i>Jnbruch</i>	feindlicher Einfall
	<i>heben an</i>	in Angriff nehmen
3915	<i>sonds alsand</i>	sollt sie alle
3918	<i>entzitz</i>	fürchte
3919	<i>ald</i>	oder
3920	<i>roden</i>	betätigen
	<i>diser maß</i>	dermassen
3926	<i>kein schüchen nitt ich nie han ghan</i>	Furcht kannte ich noch nie
3927	<i>balgen</i>	Kämpfen
3930	<i>der böst</i>	der schwächste
3932	<i>lon sumen</i>	aufhalten lassen
3934	<i>fännli</i>	Fähnlein
3936	<i>kein lerma</i>	keinen Schlachtruf
	<i>han ich nie gehört</i>	habe ich je vernommen
3937	<i>der dann fil stett vnd land zerstört</i>	hier: auf den hin nicht Stadt und Land zerstört wurden

3937R	<i>yff halben platz trummen</i>	vermutlich: zur Bühnenmitte Trommeln
3938	<i>sond ir verston</i>	sollt ihr wissen
3939	<i>lon</i>	überlassen
3941	<i>anschlag</i>	Plan, Entscheid
3943	<i>lerma</i>	Lärm, laute Schlachtrufe
3943R	<i>fürends</i>	bringen, fahren sie
3946	<i>gon</i>	gehen
3947	<i>Jm zeigen an vnd gen zverston</i>	ihm erklären und zu verstehen geben
3949	<i>verderbt alsand sy gar vsgrüt</i>	sie alle vernichtet haben
3951	<i>wer Jm geliebt zû leelüt sin</i>	wen er als Pächter einsetzen will
3952	<i>warlich lychem</i>	vermutlich: wahrlich
3956	<i>hand</i>	haben
3958	<i>fast all</i>	alle fest, gründlich
3959	<i>gänd</i>	gebt
3961	<i>mugt</i>	könnt
3965	<i>enbüt mich deß</i>	verkünde dies
3966	<i>bedörfft mir herligkeit</i>	meiner Macht bedürft
3969	<i>sin von vns fast fer</i>	uns fernliegen
3970	<i>darff</i>	bedarf
	<i>es darff fürwar keins danckens nüt</i>	wir brauchen gar keinen Dank
3973	<i>han kein rast</i>	keine Rast halten
3978	<i>Alde</i>	Adieu!
3982	<i>vsgrüt alsand</i>	alle vernichtet
3984	<i>schälcken</i>	Arglistigen
3995	<i>han</i>	habe, mir gesetzt ist
3996	<i>zaller zyt</i>	jederzeit
3997	<i>das gû nitt blonen sich nitt gyt</i>	das Gute nicht zu belohnen, gehört sich nicht
3998	<i>wer nitt recht</i>	wäre unrecht
3999	<i>hands alsand gsen</i>	ihr habt es alle gesehen
	<i>an minen knecht</i>	am Beispiel meiner Knechte, hier: Propheten
4004	<i>Ein anders</i>	etwas Neues
	<i>vnderston</i>	anfangen
4005	<i>lan zergon</i>	untergehen lassen
4006	<i>mitt myr erbermbd</i>	mit meiner Barmherzigkeit
	<i>Jns als vergen</i>	ihnen alles vergeben
4007	<i>gon nen</i>	nehmen
4008	<i>botten</i>	Boten, hier: Apostel
4009	<i>ald</i>	oder
4011	<i>der thûn vnd lan Jch han verstand</i>	mit deren Tun und Lassen ich einverstanden bin
4012	<i>yff die fart</i>	auf den Weg
4013	<i>Jn mim dienst hand gespart zû keinen zyten</i>	<i>gar gantz nüt</i> in meinem Dienst jederzeit nach Kräften
		bemüht haben
4017	<i>deßi flißig wartten</i>	gut auf ihn aufpassen
4019	<i>grüwen</i>	bereuen
4025	<i>öd stand</i>	brach liegt
4027	<i>sond</i>	sollt
	<i>von mir nen</i>	von mir empfangen
4032	<i>sond ir han</i>	sollt ihr tragen
4033	<i>keerend an</i>	wendet an
4034	<i>von dannen send</i>	aussende
4039	<i>keeren</i>	weisen, anleiten
4041	<i>Jn keinen wäg</i>	keineswegs
	<i>lan verstüwen</i>	verwahrlosen lassen
4042	<i>fälsch</i>	Trug, Lüge
	<i>menschen tant</i>	wertloses Menschenwerk
4043	<i>gheiß vnd bott</i>	Geheiss und Gebot
	<i>syg</i>	sei
4045	<i>land vch lingen</i>	beeilt euch

4050	<i>lon</i>	lassen
4051	<i>als das böß ist müß darvon</i>	alles Böse muss weg
4053	<i>gend</i>	geben
4054	<i>seit</i>	sagt
4061	<i>leer</i>	Lehre
4068	<i>müß ouch kein sumnuß sin</i>	hier: soll es nicht liegen
4070	<i>gon machen vff die ban</i>	auf den Weg machen
4075	<i>lon</i>	nachlassen
	<i>deß haben acht</i>	darauf achten
4077	<i>gen Jn thod ald gferd</i>	in Gefahr oder Tod hineingeben
4079	<i>vwert</i>	euren
4080	<i>gsübret</i>	gesäubert
4083	<i>gnoß</i>	Glaubensgenosse
4086	<i>syg</i>	sei
4094	<i>leer</i>	Lehre
	<i>vmb gon</i>	mich beschäftigen
4095	<i>vnderston</i>	(zu bebauen) anfangen
4096	<i>gotz</i>	Gottes
4101	<i>hin gon war es syg</i>	dorthin gehen, wo immer es sein soll
4102	<i>luter</i>	rein
4103	<i>syg</i>	sei
4104	<i>mir will ich nüt dorab lon schühen</i>	ich will mich nicht davon abhalten lassen
4105	<i>ald</i>	oder
4106	<i>on schräcken</i>	furchtlos
	<i>häll</i>	deutlich
4107	<i>by eim har</i>	peinlich genau
4108	<i>sond ... vernen</i>	sollt vernehmen
4109	<i>dhut drumb gen</i>	meine Haut, hier: mein Leben dafür geben
4111	<i>mich halitten fyn</i>	mein Herz rein halten
4115	<i>gon hin</i>	hingehen
4118	<i>der böst</i>	geringste, schlechteste
4121	<i>han</i>	halten
4122	<i>nitt wett nämmen</i>	nicht nennen wollte
4123	<i>fast vbel bschämmen</i>	tief beschämt sein
4127	<i>den wercken wol</i>	den gut bebauen
4128	<i>zoller</i>	Zöllner
4132	<i>brysen</i>	preisen
4138	<i>der minder</i>	der jüngere
4142	<i>sond</i>	sollt
4152	<i>als fil</i>	soviel
4153	<i>verheiß</i>	verspreche
4154	<i>zû wercken fast</i>	hart zu arbeiten
4155	<i>sähen an</i>	geringschätzen
4156	<i>bschen</i>	geschehen
4157	<i>sond ir ... vernen</i>	sollt ihr vernehmen
4158	<i>yät</i>	Unkraut
4159	<i>alsand</i>	alles
4161	<i>helgen</i>	Heiligen
4162	<i>sumen</i>	aufhalten
4164	<i>won vnd bruch</i>	Gewohnheit und Brauch
4165	<i>bott gheiß</i>	Gebot und Geheiss
4166	<i>äben</i>	genau
4167	<i>lond</i>	lassen
4178	<i>eb</i>	hier: dass
	<i>verlougne wellen</i>	verleugnen würden
4169	<i>gotz</i>	Gottes
4170	<i>wert ir keins wägs von vns vernen</i>	werdet ihr nie erfahren müssen
4171	<i>wend</i>	wollen
4172	<i>so huy woluff</i>	auf, los!

	<i>gehen</i>	aufbrechen
4173	<i>verston</i>	seine Stelle vertreten
4176	<i>fast recht</i>	aufrichtig
4177	<i>leer</i>	Lehre
4178	<i>das billich sol keir leeren nitt kein mentschen tant</i>	wertloses Menschenwerk jedoch soll niemand
		lehren
4179	<i>vnd farend vß</i>	brecht auf
4180	<i>flühen</i>	flieht, fürchtet euch
4181	<i>wend</i>	wollten (lieber)
4182	<i>eb wir verließend vwer bott</i>	als euer Gebot zu brechen
4187	<i>helgen</i>	Heiligen
4193	<i>ordnung</i>	Einrichtung
	<i>form</i>	sinnliche Erscheinung
	<i>proceß</i>	Verlauf
	<i>gstalt</i>	Beschaffenheit
4196	<i>eim ieden sunders</i>	jedem einzeln
4203	<i>on vrsach</i>	grundlos
4205	<i>zeigt ... an</i>	verkündet
4209	<i>ob es syg</i>	als wäre es
4210	<i>ebs</i>	als ob es
4211	<i>hatts</i>	halte es
4214	<i>nitt grad glich</i>	nicht sofort
4215	<i>sich niemant laßen soll</i>	soll niemand zweifeln
4216	<i>laßt ... hin gon</i>	ungestraft hinnimmt
4217	<i>lon</i>	Lohn
4218	<i>Jn dieser frist</i>	jetzt
4222	<i>erwackt vber sy</i>	rege machen, gegen sie aufhetzen
4225	<i>vsmacht</i>	vernichtet
4226	<i>kein gütte frucht nochs herren bott</i>	weder die gute Ernte noch die Boten des Herrn
4227	<i>heiltends nüt vffs göttlichs wort</i>	vermutlich: brachten sie nicht zurück zum Wort Gottes
4228	<i>rüt</i>	Rute zur Züchtigung
4131	<i>lüg</i>	erkenne
4232	<i>eim</i>	einem
4235	<i>es syg</i>	sei es
	<i>older</i>	oder
4236	<i>ald sunst vernüt</i>	oder sonstwie in Abrede gestellt
4237	<i>von niemant nitt werd vsgerüt</i>	von niemandem vernichtet
4238	<i>Jnnhelt</i>	vorführt
4240	<i>vns allen hie Jn sunderheit</i>	uns allen hier besonders
4241	<i>vnderscheidt</i>	Kapitel
4243	<i>syg gsin</i>	sei worden
4247	<i>vß keiner kunst noch fund vnd list</i>	weder durch Geschicklichkeit noch Findigkeit noch
		Schläue
4248	<i>ald sust der gstal</i>	oder dergleichen
4249	<i>sunder vß ordnung gotz vnd gwalt</i>	sondern durch den Willen und die Macht Gottes
4253	<i>häll</i>	deutlich
4258	<i>wie wol</i>	obwohl
4260	<i>darmitt</i>	dadurch
4262	<i>es syg dann</i>	es sei denn
	<i>vor sin will vnd gfell</i>	aus seinem Willen und Befehl
4263	<i>well</i>	wolle
4264	<i>den fürgang haben</i>	Erfolg haben
4265	<i>vor</i>	zuvor
	<i>es gsähen an</i>	es beabsichtigt
4266	<i>ein einigs har</i>	hier: ein einziges Wort
4267	<i>keins menschen nitt</i>	kein Mensch
	<i>mag kon Jn gfar</i>	kann in Gefahr geraten
4268	<i>verrisen nitt</i>	(oder) herabfallen
	<i>biß Jmm gefellt</i>	bevor es ihm nicht gefällt

4278	<i>der hatt all vnseri härli zeltt</i>	er hat alle Haare auf unserem Kopf gezählt, hier: er kennt uns genau und sorgt für uns
4270	<i>sparen</i>	Sperlinge
4271	<i>kost fast wenig</i>	ist wenig wert
4272	<i>ons</i>	ohne des
4275	<i>gantz niemant</i>	überhaupt niemand
4276	<i>als dann</i>	wie es
	<i>hand thon</i>	(beispielhaft) getan haben
4277	<i>Jnn bösen Lohn</i>	ihnen schlechten Lohn
4278	<i>Jnn martter thod</i>	ihnen den Märtyrertod
4279	<i>on blonet lat</i>	unbelohnt lässt
4280	<i>wend</i>	wollen
4281	<i>leeren</i>	belehren, weisen
4283	<i>keim sündler nitt</i>	keinem Sünder
	<i>erst nie verseit</i>	versagt er es je
4284	<i>hat allwäg vff den rüwen gsen</i>	hat schon immer auf den Reuigen gesehen
4287	<i>bystand thon</i>	Beistand gewährt
4289	<i>zû sagung</i>	Zusage
	<i>gleist</i>	gehalten
4291	<i>by dem</i>	dabei
	<i>lan</i>	lasse
4296	<i>bitt</i>	Bitte um die Spielerlaubnis
4298	<i>wends ... verdienen</i>	wir wollen es vergelten
4301	<i>schland vff</i>	hier: spielt auf

2.4 Weingarten: Kommentar

Vorrede

- 1R *Ad Lectorem*: Dem Spieltext ist unter dem Titel *Ad Lectorem* ein sehr knapp gehaltenes Vorwort vorangestellt. Es wendet sich an den Leser der Handschrift, während die darauf folgende Heroldsrede direkt die Zuschauer der Aufführung anspricht. Die 32 Verse lassen sich in drei Teile segmentieren: Widmung an Gott; Bericht über Wetter und Ernte der Jahre 1539 und 1540; die Aufforderung, dankbar zu nutzen, was Gott geschenkt habe. Der Hinweis auf die Ernte des Jahres 1540 lässt auf einen Abfassungszeitpunkt der Vorrede im Herbst 1540 oder später schliessen. Da der Spieltext von derselben Hand geschrieben wurde, stellt dieses Datum einen *terminus ante quem* für die gesamte Handschrift dar.
- 2–8 *lähen her ... Jnn den wingart kam*: Bereits hier erhält der Leser den entscheidenden Hinweis, in welche Richtung der Analogieschluss des parabelartigen Spiels (vgl. Kommentar zu 268–270) gehen soll: Gott wird als der «Lehensherr» aller Menschen bezeichnet. Durch Christi Geburt und Opfertod nahm er sich der Menschheit wieder an. Dadurch kam sie *Jnn den wingart*; der Weinberg will hier also metaphorisch als Aufenthaltsort der Menschheit im letzten Weltalter, der sogenannten Gnadenzeit, verstanden werden. Die Vorstellung Gottes als Lehensherr, von dem die Menschen die Welt und das Leben lediglich gepachtet haben, ist allgemein verbreitet.
- 6 *dusent fuinff hundert nuin driijßg Jar*: Die Stelle spielt auf das Jahr der Aufführung des Spiels, 1539, an (vgl. Kommentar zu 32R).
- 9–23 *do ist nun gar ... mitt allen fruichten*: Das Vorwort berichtet an dieser Stelle ausführlich über die optimalen Wetterverhältnisse und entsprechenden Rekordernten der Jahre 1539 und 1540. Das Jahr 1540 übertraf das vorangehende dabei noch einmal. Durch andere historische Quellen kann dieser Befund gestützt werden (Pfister 1999, S. 191–193). Der Winterthurer Seckelmeister Ulrich Meyer hielt dies in seiner Chronik fest: *Des glichen des 39. iars ist also fil wins worden das man alle alten fas die mer dan in 40, 50 iaren nie kein win drin ist gsin hett müssen binden vnd den win drin thuon das es mangel im ganzen land ist gsin, des glichen kein man hett erlept bij mans dencken soellichens grosen Herpsts* (fol. 22v–23r). Im *Diarium* des Zürcher Antistes Heinrich Bullingers fand die sensationelle Ernte des Jahres 1540 Niederschlag (Bullinger 1985, S. 28): In den 26 Wochen zwischen Mitte März und Ende September 1540 zählte Heinrich Bullinger nur gerade sechs Niederschlagsereignisse (zum Zusammenhang zwischen Ernte, Theater und gottgefälligem Lebenswandel vgl. Einleitung).
- 24–32 *gott well das mir ... dem herren bgert*: Auf den Bericht über die Aufführung des Spiels 1539 und die üppige Ernte 1540 folgt die Aufforderung, dieses Geschenk im Namen Gottes *mitt danckbarkeit* (25) anzunehmen und zu nutzen, bevor der Autor mit dem Hinweis schliesst, dem *glübig* (dem gläubigen Christen) werde alles gewährt, *was er von gott dem herren bgert* (31–32). Aus diesem Fazit ist zu schliessen, dass ein Zusammenhang zwischen der Spielaufführung des *Weingarten* 1539 und der Rekordernte 1540 konstruiert wird. Es entsteht der Eindruck, die Zürcher seien für die gottgefällige Aufführung des Spiels mit einer Rekordernte belohnt worden (zum Zusammenhang zwischen Ernte und gottgefälligem Lebenswandel vgl. Einleitung).

- 30 *nitt vff sand vff Christum buwen*: In der Bergpredigt warnt Jesus vor falschen Propheten. Der Kluge baue sein Haus auf Fels (also auf Christus), wo es dem Sturm trotzen könne, der Törichte jedoch auf Sand, wo es Wasser und Wind zum Einsturz brächten (Mt 7,24–27).
- 32R *Malos male perdet*: Das Vulgata-Zitat ist dem Gleichnis von den untreuen Weingärtnern (Mt 21,41) entnommen: *aiunt illi malos male perdet et vineam locabit aliis agricolis qui reddant ei fructum temporibus*. In kürzester Form wird damit der Ausgang der Geschichte vorweggenommen: Die unredlichen Pächter werden von Gott mit der Pest bestraft und sterben, der Weinberg gelangt in die Hände neuer Pächter, welche die Früchte zur rechten Zeit aushändigen (vgl. Kommentar zu 652).

Titelblatt

Das Titelblatt enthält die für zeitgenössische reformierte Spielhandschriften und -drucke üblichen Informationen: Ankündigung der Neuheit des Stoffes, genaue Bezeichnung seiner biblischen Quellen, Bezeichnung des Stoffes («Titel»), Informationen zur Aufführung (aufführende Stadt, Spielende, Aufführungstag beziehungsweise -anlass).

von einer loblichen burgerschafft: Die formelhafte Bezeichnung der Darsteller beziehungsweise der Spielträgerschaft begegnet auf zahlreichen Spieldrucken des 16. Jahrhunderts, so beispielsweise auf Georg Binders *Acolastus* (1535), Jörg Wickrams *Tobias* (1551), Georg Gottharts *Zerstörung von Troia* (1598) oder Matthias Holzwarts *Saul* (1571). Jos Murer nennt im Titelblatt zum *Ufferstāntnus* (1566) eine *ersame*, in jenem zu *Zorobabel* eine *eerliche Burgerschafft* als Spielverantwortliche.

1539 am 26 tag Meyen ... pfhingst Montag: Die Aufführung lässt sich archivalisch belegen, nicht jedoch das exakte Datum. Aufgrund der Affinität des Stoffes stellt der Pfingstmontag aber einen möglichen Spieltag dar. Mehrere undatierte Einträge in den Seckelamtsrechnungen der Stadt Zürich aus dem Rechnungsjahr 1538/1539 betreffen Ausgaben *zum spil am Münsterhof* (Staatsarchiv Zürich: Ms F III 32). Dadurch darf der Münsterhof als gesicherter Aufführungsort angenommen werden. Pfingsten bot traditionellerweise auch Anlass zu Spielaufführungen, wie sie etwa für Freiberg belegt sind. Der Pfingstmontag ist traditionellerweise der Höhepunkt des Pfingstfests, weil der Heilige Geist 50 Tage (das Wort Pfingsten ist nach griechisch *pentecoste*, der fünfzigste Tag, gebildet) nach Ostern zu den Jüngern entsandt wurde (vgl. Apg 2,4). Da Ostern im liturgischen Kalender auf einen Sonntag gesetzt ist, fällt das Pfingstfest auf einen Montag. Daneben fiel mit einer von vier *fronfasten* auch ein Höhepunkt des zünftischen Jahres auf Pfingsten, der traditionellerweise mit wichtigen Amtshandlungen und mit Feierlichkeiten verbunden war: das Zunftgeld wurde eingezogen, es fanden Wahlen statt, die Eide wurden an den Schwörsonntagen erneuert (Brühlmeier/Frei 2005, S. 283). Aus liturgischen Überlegungen ist das Pfingstfest besonders für die Protestanten bedeutend, da an diesem Tag das Wort als Medium der frohen Botschaft Gottes produktiv wurde. Es hätte sich daher aus theologischen Motiven zur Begründung einer neuen, spezifisch protestantischen Spieltradition geeignet. Eine solche hat sich in Zürich jedoch nicht entfaltet, der *Weingarten* bleibt für das 16. Jahrhundert das einzige belegbare aufgeführte Pfingstspiel.

Matheo am 21 capitel: Das Titelblatt nennt an prominenter Stelle, noch vor dem eigentlichen Titel des Spiels, die drei Evangelientexte. Mt 21,33–43, Mk 12,1–9 und Lk 20,9–16 geben das Gleichnis von den untreuen Weingärtnern wieder und bilden damit die stoffliche Grundlage des Spiels. Während das Markus- und das Lukasevangelium

einander wörtlich entsprechen, weicht die von Matthäus berichtete Version in vielen Details ab. Obwohl der junge Herold später einzig das Markusevangelium als Quelle erwähnt (vgl. Kommentar zu 108), legt der Spieltext nahe, dass Ruf vor allem das leicht abweichende Matthäusevangelium benutzt hat. Er bezeichnet den Weinbergbesitzer wie Matthäus als *hußvater* (1132) und schickt nicht einzelne Knechte zum Weinberg, sondern mehrere gleichzeitig (2006), beim zweiten Mal ausserdem eine grössere Gruppe als beim ersten Mal (2449–2452). Auch die sentenzenhafte Einforderung der *frucht* deutet auf das Matthäusevangelium als Hauptquelle hin (vgl. Kommentar zu 652).

- 32B Federzeichnung 1 (12,8 x 13,5): Die detailreiche szenische Totale zeigt den Weinberg, davor Titus und Vespasian, Vater und Sohn (hier ohne Nimbus) sowie Aaron und Moses. Über der Szenerie ist Gott Vater in Wolken (mit Strahlenkranz) zu erkennen, was zum einen den allegorischen Bezug vom Vater auf Gott illustriert, zum anderen das biblische Gleichnis als Hauptquelle des Spiels und damit als Vorlage der Illustration hervorhebt. Der Sohn schaut zum Vater und zeigt mit der Linken auf Moses und Aaron, der Vater sieht diesen entgegen. Aaron grüsst mit der Rechten, Moses hält die Gesetzestafeln in der Hand. Im Spiel selbst kommt diese Personengruppe als solche nie vor; auch handelt es sich ausnahmsweise nicht um eine den Erstauftritt einer Figur illustrierende Zeichnung. Der Zeichnung kommt damit der besondere Status eines Titelbildes zu. Im Weingarten ist eine Stampf- und eine Schraubenkelter zu erkennen (vgl. Kommentar zu 227).

Personenverzeichnis

Das Personenverzeichnis listet 68 der insgesamt 73 im *Weingarten* auftretenden Personen auf. Die Musiker (*spilluite*) sind nicht verzeichnet, es fehlen ausserdem der fünfte und der sechste Landsknecht, ein Leutnant und ein Fähnrich, von denen je einer im Dienst von Titus und Vespasian steht, und der Knabenherold (*junger knab*). Die Engel Gabriel und Raphael werden im Personenverzeichnis nur als *erst* und *ander engel* aufgeführt, der Apostel Judas Thaddäus fungiert unter Thaddäus, wird im Spiel jedoch Judas genannt (zu den Personen vgl. auch die Einleitung).

- 32B Federzeichnung 2 (9,5 x 12,3): Das Porträt zeigt den jungen Knaben (Knabenherold) bei seinem Erstauftritt. Er trägt einen turbanartigen Hut, in der Rechten einen langen, schmucklosen Stab, in der Linken einen grossen Schild mit Rufs Wappen, dem Greifenkopf. Derselbe Wappenschild ziert später - ergänzt um Rufs Namenszug - die Titelblätter von *Wilhelm Tell* und *Passion* (vgl. *Passion*, Kommentar zu 2,7B). Der Schild ist ein Autoritätszeichen des Herolds (vgl. Kommentar zu 97) und erinnert gleichzeitig an die Wappenschilder der Zürcher Zünfter: Jedes Zunftmitglied war in der Trinkstube, der es angehörte, durch seinen Wappenschild repräsentiert (Brühlmeier/Frei 2004, S. 179).

Rede des Knabenherolds

- 32R *Ein Junger knab*: Der Auftritt eines jungen Knaben eröffnet das Spiel. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich auch im *Weingarten* um einen ersten Herold. Die Federzeichnung 2 (32B) und ein Blick auf den *Wilhelm Tell* (wo es in der Regieanweisung heisst: *Der jung Herold ist ein junger Knab, spricht das Argument*, vgl. 146R) legen dies nahe. Der Herold ist charakteristisch für die grosse Mehrzahl frühneuzeitlicher städtischer Spiele. Seine Auftritte versinnbildlichen die Billigung und Unterstützung des Theaterprojekts durch die städtische Obrigkeit (siehe Erster Band, S. 205). In den Spielen Jakob Rufs werden die Aufgaben des Herolds häufig auf zwei

Rollen, einen älteren und einen jüngeren Herold, verteilt, die hier sogar interagieren: Der erste übergibt dem zweiten den Schild (vgl. Kommentar zu 97). Zwei Generationen von Herolden bekleiden hier also gemeinsam ein «Amt». Dadurch wird einerseits das Einverständnis zwischen den Generationen und damit die künftige Sicherung des Gemeinwohls bezeugt, andererseits die didaktische Funktion des frühneuzeitlichen städtischen Spiels paradigmatisch vor Augen geführt. Es hat die Bildung und Unterrichtung insbesondere der nachfolgenden Generation von Stadtbürgern zur Aufgabe. Bei der Heroldsrede handelt es sich um einen expositorisch-argumentativen Rahmentext. Er richtet sich an das Publikum auf der einen, an die Spielenden auf der anderen Seite. Gleichzeitig agiert der Herold als verlängerter Arm der städtischen Obrigkeit, indem er Spieler und Zuschauer im buchstäblichen und im ethischen Sinne in die Schranken weist. So ermahnt er zur Wahrung von Ruhe und Ordnung, zum Stillsitzen beziehungsweise Stillestehen während der Aufführung, verbietet aber auch unsittliches Verhalten (vgl. Kommentar zu 50). In der Verkündung des Arguments (vgl. Kommentar zu 216) liegt der Hauptzweck seines Auftritts. In geschickter Weise ist die «nackte» Information bereits mit einer Rezeptionsanleitung verknüpft (vgl. Kommentar zu 266).

allen gsellen im spil: Hier sind nicht eigentlich *gsellen* im zünftischen Sinn (siehe Erster Band, S. 58) gemeint, sondern die Mitglieder der Spielgesellschaft (oft auch einfach *ein Gsellshaft* genannt, so in *Adam und Eva*, 49), also die Gesamtheit der Spielenden.

34 *Jr knaben all vnd burgers kind*: Der Knabenherold spricht an dieser Stelle die Spielenden als *knaben* und *burgers kind* an, wogegen die im Anhang der *Weingarten*-Handschrift überlieferte Liste auch Mitspieler im Mannesalter verzeichnet (die Spielerliste wird im Fünften Band ausgewertet). Explizit auf die *junge Burgerschaft* als Darstellergemeinschaft wird aber auch auf manchen Titelblättern von Spieldrucken verwiesen. Die Spiele Hans von Rütens wurden gemäss Titelblättern bis auf ein einziges sämtliche *durch die Jungen burger gespilt* (vgl. Thomke 2002, S. 380), ebenso Jakob Rufs *Wilhelm Tell* (1545) oder Jos Mureres *Absolom* (1565). In Niklaus Manuels *Fastnachtsspiel* (1523) ist die Trägerschaft noch konkreter mit *burgers sōnen* umschrieben. Diese und weitere Quellen lassen den Schluss zu, dass die Bürgerssöhne, an welche der Herold seine Ermahnung richtet, tatsächlich die Hauptgruppe der Spielenden darstellte. Bezeichnenderweise adressiert fast hundert Jahre später auch ein grosser Gegner der Zürcher Spieltradition seine Streitschrift an die städtische Jugend. Bereits im Titel seiner *Bedencken Von Comoedien oder Spilen* (1624) nennt Johann Jakob Breitingen das jugendliche Zielpublikum: *Gestellt zů dienst und gefallen einer Jungen Burgerschaft von Edlen und Geschlechteren der vralten loblichen Statt Zürych* (Brunnschweiler 1989, S. 1). Die Frage des richtigen Verhältnisses zwischen Vater und Sohn wird auch im *Weingarten* thematisiert (vgl. Kommentar zu 3252–3375).

50 *kein vnzucht vnflyß böß geberd*: Die Mahnung des Herolds, unsittliches Verhalten auch während des Spiels zu unterlassen, steht im Kontext des obrigkeitlichen Bemühens, den Rachezorn Gottes nicht durch einen sündhaften Lebenswandel auf die Stadt Zürich herabzubeschwören (zum Zorn vgl. Kommentar zu 560–591). Während der Reformationszeit nahm die Zahl der normativen Verordnungen zum privaten und öffentlichen Leben der Stadtbürger stark zu. Sie reglementierten zahlreiche pragmatische Details eines gottgefälligen Lebenswandels, der sich im Allgemeinen immer gegen *vnmaß vund überflüssigkeit* (*Christenlich Ordnung*, um 1550) richtete. Wenn der Herold hier jede Form von *vnmaß* (72) verurteilt, so wird dadurch dem

Publikum die Gültigkeit der städtischen Sittenmandate in Erinnerung gerufen (vgl. auch Brunnschweiler 1989, S. 139).

- 69 *Vff huitt den tag*: Gemeint ist der Tag der Aufführung, Pfingstmontag 1539.
- 70 *Solomon der wys*: König Salomo, Sohn des Königs David, galt als Autor einiger biblischer Schriften. Ihm zugeschrieben wurden etwa das Buch der Sprichwörter, das Hohelied Salomos und das Buch der Weisheit, das in der griechischen Ausgabe die Überschrift «Weisheit Salomos» trägt. In der modernen Forschung gilt Salomo höchstens noch als deren Sammler oder Auftraggeber. Das Buch der Sprichwörter trägt in Zwinglis Bibelausgabe von 1531 noch den Doppeltitel *Prouerbia – Die weysen Sprich Salomons*. Ruf bezieht sich hier jedoch vermutlich auf das alttestamentliche Buch der Weisheit. Darin wird geschildert, welche Rolle die Weisheit im Leben des einzelnen Menschen spielt und wie man sie erwerben kann. An zahlreichen Stellen der Schrift geht es um die Frage, wie die vollbrachten Taten vergolten werden (Weish 1,1–6,21), um Gottes Eingreifen in die Geschichte des auserwählten Volkes (Weish 8,19–19,22) und seine Art zu strafen (Weish 11,15–15,19). Deshalb blieb der Text im protestantischen Umfeld beliebt, obwohl er offiziell aus dem Bibelkanon ausgeschieden worden war (vgl. Koch 1990, S. 708). Auch in Rufs Spiel *Adam und Eva* wird *Solomon der wys* in den Heroldsreden (11) zitiert (vgl. Einleitung zu *Adam und Eva*).
- 72 *vnmaß*: Vgl. Kommentar zu 50.
- 73–84 *leer sin stand so recht ... wie dem knecht*: Der *stand* jedes einzelnen Zuschauers ist hier nicht im Sinne der traditionellen Ständelehre zu verstehen. Jost Ammans *Ständebuch* (1568) demonstriert eindrücklich, wie in reformatorischer Weltanschauung die einzelnen Handwerke gleichwertig als «Stände» neben jene von Kaiser, Papst, Kardinälen oder Mönchen treten. Der Ausdruck schliesst dabei die bedingungslose Unterordnung des Einzelnen als *knecht* Gottes mit ein. Ruf bezieht sich vermutlich auf eine Tischrede Luthers, in welcher dieser über den Nutzen des Theaterspiels in den Schulen referiert. Neben der Übung in Latein nennt der Reformator als zweiten Aspekt eine Vorbildfunktion für Personen nach ihrem Stand, *dadurch die Leute unterrichtet, und ein Iglicher seines Amts und Standes erinnert und vermahnet werde, was einem Knecht, Herrn, jungen Gesellen und Alten gebühre, ... wie sich ein Iglicher in seinem Stande halten soll im äußerlichen Wandel, wie in einem Spiegel* (Luther WA, Tischreden, Bd. 1, S. 431f., hier zit. nach Washof 2004, S. 162f.). Auch andere Spiele des 16. Jahrhunderts nehmen auf diese Tischrede Luthers Bezug, so Gengenbachs *Nollhart* (1517) oder Greffs *Aulularia* (1535). Im *Weingarten* werden sowohl Moses und Aaron, die Propheten wie auch die Apostel als «Knechte» angesprochen beziehungsweise sie bezeichnen sich ausdrücklich selbst als solche (4097). Die untreuen Weingärtner versuchen dagegen, ihre Knechtschaft zu überwinden (vgl. Kommentar zu 1888–1891). Die Bestimmung des Verhältnisses des Menschen zu Gott als Knechtschaft ist auch in der Bibel verbreitet, vgl. Mt 10,24: *Es ist dem junger gnů das er sey wie sein meister / vnd der knecht wie sein herr* und Joh 13,16: *der knecht ist nit grösser als sein herr / noch der Apostel grösser dann der jnn gesendt hat*.
- 94 *die Jngfür red*: Der Knabenherold entschuldigt sich, falls er *die Jngfür red*, also zitierte Bibelstellen, *nitt wol vsgleit*, nicht richtig interpretiert habe.
- 97 *schiltt*: Der Heroldsschild weist auf die Autorität, die den Herolden innerhalb des Spielrahmens zukommt und unterscheidet sie von den übrigen Spielern (vgl. Kommentar zu 32R). Die Übergabe des Schildes vom jungen an den erwachsenen

Herold symbolisiert das Einvernehmen sowie die alters- und erfahrungsbedingte Hierarchie zwischen den Generationen. Der politisch noch unmündige Knabenherold darf das Spiel eröffnen, gibt dann aber zusammen mit dem Schild diese ‹geliehene Autorität› wieder an den Eigentümer zurück. Gleichzeitig wird mit dem Schild auch das Wort übergeben. Dem Tragen des Schilds kommt dadurch auch eine starke aufmerksamkeitslenkende Funktion zu, welche die expliziten Ermahnungen zu Ruhe und Ordnung in der Rede des Herolds unterstützt.

- 98B Federzeichnung 3 (11,3 x 11,1): Das szenische Doppelporträt zeigt zwei Figuren, links den Herold, rechts eine im Spieltext nicht vorkommende Figur, bei der es sich um den Ludius handeln muss. In der einen Hand hält dieser eine Art Dirigierstab, das Textbuch in seiner anderen Hand deutet auf seine Funktion als Souffleur (Herrmann 1914, S. 473). Der Herold trägt Stab, Schwert und eine reich geschmückte Kleidung, an welcher an Schultern, Ellbogen und an den Knien jeweils ein Löwenkopf sitzt. Ein Löwenkopf zierte auch den Schwertknauf. Die dekorativen Elemente dieser Prunkrüstung erinnern nicht nur an die heraldischen Elemente der Stadt Zürich (das Zürcher Wappentier), sondern auch an zeitgenössische italienische Repräsentationsrüstungen (Pyhr/Godoy/Leydi 1998, insbes. S. 278). Sie spielten in der Druckgrafik eine Rolle und fanden Eingang in Modellbücher, so in Heinrich Vogtherrs *Kunstbüchlein* von 1572 (zu Vogtherrs Biografie und Verbindung mit Jakob Ruf vgl. die Einleitung zur *Astrologentafel*).

Heroldsrede

- 99 *fromm vest fuirsichtig ersam heren*: Die Anrede an die anwesenden Gäste ist förmlich gehalten, entsprechend dem Sprachgebrauch in der schriftlichen Kommunikation des 16. Jahrhunderts. Sie wendet sich an die Ehrengäste, die Vertreter der städtischen Räte, die Amts- und Ehrenpersonen wie den Bürgermeister und die angereisten auswärtigen Gäste. Der Ausdruck *ersam heren* entspricht der zeitgenössischen Titulatur für Mitglieder des Rates. Dass diese unter den Zuschauern anwesend waren, darf aufgrund der Begrüßungsformel angenommen werden (vgl. Thomke 2002, S. 390). Deutlich davon abgesetzt sind die Anredeformeln, die später der Sohn für seine Rede ans anwesende Volk gebraucht (vgl. Kommentar zu 3334–3368).
- 106 *fuirhalten*: Der Ausdruck *fuirhalten* verfügt über einen semantischen Bezug, auf den Ruf mehrfach rekurriert. Er meint die visuelle Demonstration, das Vor-Augen-Führen zum Zweck des Erklärens und Vermittelns. Damit wird der Gegenstand für den Geist sinnlich gegenwärtig und erfassbar. Überhaupt gilt das Sehen als der spezifische Rezeptionsmodus des Spiels (vgl. Petersen 1998, S. 102) und ist für die kulturelle Praxis des 16. Jahrhunderts zentral (siehe Erster Band, S. 21). Die Vorreden in Rufs Spielen machen plausibel, dass die Sichtbarmachung eines Stoffs insbesondere für jugendliche Rezipienten zentral war. In der Vorrede zur *Passion* argumentiert Ruf ausführlich, dass ihnen die Leidensgeschichte Christi *ogenschynlich gefaßt* am leichtesten vermittelt werden könne (*Passion*, Kommentar zu 4,16–17). Der Ausdruck *ynbilden* unterstreicht noch stärker den didaktischen Zweck des Theaterspiels (vgl. Kommentar zu 270).
- 108 *vom helgen Marco*: Der Herold hebt hier das Markusevangelium als Hauptquelle hervor, obwohl der Spieltext in vielen Details den Zutaten des Matthäusevangeliums folgt (vgl. Kommentar zu 32R).

- 113 *nitt ist ein mänschen gschwatz*: Hier unterstreicht der Herold die absolute Autorität des Bibeltextes. Die Spielhandlung ist nicht erfunden, also kein *mänschen gschwatz*. Ihre Verankerung in der Bibel wird hier erneut hervorgehoben (vgl. Kommentar zu 32R).
- 114–115 *zûsatz ... zierd und schin*: Mit dem heute schwer verständlichen Begriff *zûsatz* sind alle inszenatorischen Zutaten gegenüber der biblischen Vorlage gemeint. Mit feinem Gespür für das Medium argumentiert Ruf, dass solche Zutaten notwendig seien, damit das Spiel seine erwünschte Wirkung beim Volk entfalte (vgl. Kommentar zu 191–198). Das Theater kann daher nicht auf *zierd und schin* verzichten. Der Zweck heiligt in diesem Fall die Mittel.
- 118 *die hin vnd widerlouffend gschwind*: Der Herold verbindet hier rhetorisch geschickt die Ermahnung zu Ruhe und Stillestehen, die für eine störungsfreie Vorführung notwendig sind, mit der Aufforderung zu einem gottgefälligen Lebenswandel. Hin- und Herlaufen kann auch metaphorisch als Scheinaktivität und unstetes Streben verstanden werden (vgl. *Adam und Eva*, Kommentar zu 400).
- 123 *nach irer sag das dsach sust nuitt*: Der Herold erwähnt hier theaterfeindliche Stimmen und zählt die verbreiteten Argumente gegen das Theaterspiel auf. Jedes dieser Argumente wird danach durch ein Gegenargument entkräftet. Die Stelle berechtigt zur Annahme, dass die Zürcher Spielpraxis unter Rufs Regie nicht ohne Widerspruch blieb. Der Autor nutzt hier geschickt die Autorität der Heroldsfigur, um seiner eigenen Position Gewicht zu verleihen.
- 129–144 *vr sprung ... Terentius*: Ruf schreibt die Erfindung des Theaterspiels den Griechen zu. Dies entspricht der humanistischen Lehrmeinung seiner Zeit. Die lange Tradition des Theaters wird hier als Argument für seine Nützlichkeit angeführt. Vermutlich lag Ruf dabei eine Ausgabe von Georg Binders *Acolastus* (1535) vor, dessen Vorwort einen ähnlichen theaterhistoriografischen Abriss enthält. Binder unterstreicht die Bedeutung der *Latinischen vnd Griechischen comoedien Terentij vnd Aristophanis* und äussert sich ausführlich zu den Gesetzen und *brüch des dolmetschens*, der Übersetzung ins Deutsche also: *Es lassends ouch die rymen nitt zû das man alle vnd yede wort grad inn glycher aart vßtrucken möge* (Bächtold 1890–1893, Bd. 1. S. 183f.). Auf diese Beobachtung scheint sich Ruf wiederum zu beziehen. Er stellt in der Heroldsrede einen Unterschied zwischen den Vorbildern der lateinischen Terenzkomödien und der volkssprachlichen Dramenproduktion (*tuische nacion*) fest. Diese Spiele seien *vff ander maß vnd gestalt* gemacht, wobei *maß* sich vermutlich auf das Versmass bezieht, *gestalt* auf die Gliederung und die dramaturgische Regeln.
- 144 *Terentius*: Terenz (um 195/190–159 v. Chr.) ist der berühmteste antike Komödiendichter. Die Zürcher Studentenamtsrechnungen der Jahre 1534–1551 verzeichnen zahlreiche Beiträge für die Aufführung einer *Comedia* im Schulrahmen. Zwar werden die Titel in den meisten Fällen nicht genannt, dennoch ist davon auszugehen, dass es sich um Dramen von Terenz oder Plautus gehandelt haben muss, da diese zum festen Bestandteil des Rhetorikunterrichts gehörten. Die Auseinandersetzung humanistischer Gelehrter mit diesen Komödien begünstigte die Herausbildung neuer dramatischer Gestaltungsprinzipien wie der Einführung des Fünfsaktschemas (Tschopp 2003, S. 247).
- 147–170 *Nun möchte vch ... wott bliben fry*: In kurzen Worten fasst Ruf hier zusammen, warum überhaupt *sölche spil* gedichtet werden sollten. Seine Argumentation holt weit aus: Sie setzt bei Adam und Eva (*wyb vnd man*) und dem Sündenfall an, erwähnt die Korruption

der nachfolgenden Geschlechter und die Sprachverwirrung nach dem Turmbau zu Babel (Gen 11,1–9) und schliesst mit einer appellativen Zeitkritik. Der *suindfluß* löscht schliesslich das Menschengeschlecht bis auf Noah und seinen Stamm aus (Gen 6,5–8,22). Die volksetymologische Schreibweise *suindfluß* betont den Charakter der Bestrafung für die begangenen Sünden, wogegen die korrekte Schreibung des Erstglieds – *sint* – mit der Bedeutung «andauernd, umfassend» diesen ausblendet. Während die Zürcher Bibel die volksetymologische Form verwendet, hält sich Luther an die ursprüngliche Schreibung *sindflut*. Ruf verwendete also höchstwahrscheinlich die Zürcher Bibelübersetzung.

- 171–176 *da sind die wysen verursacht ... der rych sich haltt*: das Spiel thematisiert die Integumentum-Technik. Das *Jnn fablen wyß* gedichtete Spiel, dessen Botschaft *vertackt vnd heimlich* sei, erreiche auch jene Zuschauer, die kein anderes Mittel mehr zu einem Leben für das *grächt, gütz, billich* (166) zu bewegen vermöge. Die Wirksamkeit des Theaters scheint deshalb jene der Predigt zu übertreffen. Dieser Argumentationsweise folgt auch der Bullinger-Nachfolger und Theaterautor Rudolf Gwalther in der Vorrede seines Schultheaterstücks *Nabal* (Washof 2004, S. 160). Beide Autoren vergleichen die Integumentum-Technik mit dem Süssen eines Arzneimittels (vgl. Kommentar zu 191–198). Die Wendung *da sind die wysen verursacht* (171) stellt einen kollektiven Beschluss an den Anfang der Theaterunternehmung und behauptet damit eine Art Patronat der Zürcher Gelehrten.
- 181 *Horacius*: Der römische Dichter Horaz (65–8 v. Chr.) ist im 15. und 16. Jahrhundert (neben Donat) die Autorität für das Schauspiel allgemein. Für die Komödie kommt diese Funktion Terenz zu.
- 187–188 *soß nitt kost hatt fil gold vnd gältt*: Der Herold argumentiert gegen den topischen Vorwurf, das Theaterspiel würde grosse Summen öffentlicher Gelder verschlingen, mit einer prägnanten Redewendung: «was nichts kostet, ist nichts wert.»
- 191–198 *darumb ... ald schad mög kon*: Ruf veranschaulicht die Integumentum-Technik (vgl. Kommentar zu 171–176) hier mit einer medizinischen Analogie. Die «gesüsste Arznei» wird in gleicher Funktion 1528 von Heinrich Bullinger in dessen *Studiorum ratio* und 1549 von Rudolf Gwalther in der Vorrede zum Schultheaterstück *Nabal* erwähnt. In Bullingers Studienanleitung, die möglicherweise die Quelle für Ruf darstellt, wird die Verwendung der Technik durch die antiken Autoren Lukrez und Quintilian nachgewiesen, die dadurch einen schwierigen und dem Menschen unwillkommenen Stoff mit Geschichten überdeckt hätten, damit sie sich in die Herzen der Hörer einschleichen konnten (Bullinger 1987a, Bd. 1, S. 38f.; vgl. auch Washof 2004, S. 160). Zahlreiche Rezepte in Rufs medizinischen Werken sehen als Hauptbestandteil grosse Mengen von Zucker vor. Besonders deutlich wird der Status des Zuckers als Heilmittel im sogenannten Arzneizucker, in Rufs *Augenheilkunde Triet* genannt, der heute als Konfekt unter dem Namen «Magenbrot» weiterbesteht. Zucker diente einerseits zur Steigerung der Haltbarkeit, andererseits aber auch einfach dazu, die «bittere Pille» zu versüssen (vgl. *Augenheilkunde*).
- 201 *vß den gifft samlet das hung*: Eine zweite Analogie veranschaulicht die Integumentum-Technik (vgl. Kommentar zu 171–176). Die Biene sammelt Nektar aus allen Pflanzen, also auch aus den nicht geniessbaren, und verwandelt ihn in Honig.
- 202–204 *nutzung ... vß dem das gar nach fürt ein schyn*: Hier wird die von den Gegnern des Theaters angeführte «Scheinhaftigkeit» des Mediums diskutiert, was den spezifischen

historischen Zugang zum Medium Theater vor Augen führt. Die Doppeldeutigkeit des Begriffs veranschaulicht die Problematik von Elementen wie Verkleidung und Verstellung, die für das Theaterspiel konstitutiv sind (vgl. Kommentar zu 209–215). «Scheinhaftigkeit» steht in Opposition zu einem aufrechten christlichen Lebenswandel: *sind fro vffrecht vnd losend Jmm* (Gott), mahnt ein Prophet beispielsweise die abtrünnigen Pächter (2260). Der Ausdruck *schyn* bezeichnet auch den moralisch-sittlichen Missstand der Welt (*Adam und Eva*, 5370).

- 209–215 *anders bkleidt*: Die Verkleidung ist ein Hauptelement des Scheincharakters, welcher der Spielwirklichkeit anhaftet. Entsprechend ausführlich wird dieser zentrale Aspekt hier verhandelt (zu Breitingers Kritik siehe Brunnschweiler 1989, S. 14). Das wichtigste theologische Argument war das Verbot des Kleidertausches (Dtn 22,5).
- 216 *Argument*: Noch vor Beginn der eigentlichen Handlung trägt der Herold eine kurze Inhaltsangabe des Spiels vor, das sogenannte Argument. Dieses typische Element von Rufs Spieltexten legitimiert das Theater als primär erbauliches Medium in einem eher unterhaltungsfeindlichen Umfeld. Im 17. Jahrhundert übernehmen Schriftmedien diese Funktion – die Bezeichnung *Argument* bleibt aber auch der schriftlichen Form erhalten. Programmzettel, Einladungsschriften und Werbeplakate informieren die Zuschauer zumindest rudimentär über den Spielinhalt. Dadurch soll einerseits Interesse geweckt, andererseits aber auch vermieden werden, dass durch eine vorzeitige Bekanntgabe der Handlung das Potenzial der dramaturgischen Spannung vermindert wird.
- 224–226 *ein starcken zun ... Jm truwt*: Im sogenannten Weinberglied (Jes 5,1–2) wird ein nach allen Regeln der Kunst angelegter Weinberg beschrieben. Eine starke Ummauerung und Einzäunung soll seinen Schutz gewährleisten: *Mein geliepter fründ hat ein råbgarten an einem fruchtbaren feyßten ort / den ummzeünt vnd vermauret er ... Mitten drinn bauwet er einen turn vnd machet ein trothen dareyn*. Die heilsgeschichtlich-allegorische Deutung der Parabel versteht den Zaun als Gesetz oder Fürsorge Gottes, die Kelter als Altar, den Turm als Tempel (vgl. Einleitung).
- 227 *trothen*: Die Federzeichnungen 1 (32B) und 19 (1536B) der Handschrift geben Aufschluss darüber, dass hier eine Schraubenkelter gemeint ist (vgl. Federzeichnung 19, Kommentar zu 1536B).
- 246 *schlügendts hartt grob vmb die grind*: Auffallend oft werden im *Weingarten* saloppe Redewendungen verwendet, welche sich auf körperliche Gewalt beziehen. Die Sprecher sind dabei durchwegs negativ gezeichnete Figuren. Viele der Wendungen sind in leicht abgewandelter Form insbesondere in den schweizerischen Dialekten noch gängig. Ein Grossteil der Wendungen nennt *pars pro toto* den Kopf des Opfers als Ziel der Gewaltausübung: *Jch wett Jm eins zum kabiß gen* (1803), die Rache muss *dir vber din kopff hingon* (2612), *dir eins vff dinen truißel* (dein Maul) geben (904). Andere Ausdrücke bezeichnen euphemistisch die Bewegung im Kampf (*Wann ir den keiben gschwungen hand* – 2700) oder nennen lediglich das ausführende Körperteil (*mitt fünsten dir gen drumb den lon* – 2613). Eine dritte Gruppe arbeitet mit Ablautspielen zum Wort *chlopf*, wodurch die ausgedrückte Brutalität durch lautmalerische Kreationen konterkariert wird: jemandem *knipis knopis* (2201), *knüllis* (2645) oder gar *gütte knüllis* (3073) geben (vgl. Kommentar zu 2201–2203).
- 258–259 *der recht erb ... bringend vmb sin läben*: Die Rede des Herolds zeichnet hier das Komplott der Pächter bereits vor (vgl. Kommentar zu 3443). Die Stelle folgt Zwinglis

- Exegese des Gleichnisses, indem sie Habsucht als Motiv der Tat hervorhebt (vgl. Einleitung).
- 266 *diß spil sond ir also verston*: Die Heroldsrede soll dem Publikum durch eine Art Rezeptionsanleitung helfen, den Sinn und Inhalt des Spiels richtig zu verstehen.
- 268–270 *gott ist der vatter....*: Der Zuschauer erfährt durch die Worte des Herolds, wie er die Allegorie des Spiels aufzulösen hat. Ein Analogieschluss findet zwischen Vater und Gott einerseits, zwischen Sohn und Christus andererseits statt. Die Trennung der beiden Ebenen der Allegorie wird im Spiel jedoch zeitweise aufgehoben. Es entsteht – zumindest annähernd – eine Identität zwischen den Ebenen und Personen. Diese Aufhebung der Analogien wirkt für den heutigen Leser verwirrend, macht aber die homiletisch-katechetische Funktion des Spiels besonders deutlich (vgl. Washof 2004, S. 159–163). Wenn der Vater seine Knechte selbst ins ewige Reich entrückt (vgl. Kommentar zu 2432–2435), besitzt er göttliche Eigenschaften. Bereits in 508 wird erklärt, dass der Vater *fil wirt ghalten gacht fuir gott*. In 1953 wird behauptet, dass *vff erden nitt ist sins gelych* und in 2550 ist von *sim helgen wortt* die Rede. Der Sohn wiederum wird einerseits vom Vater als Erlöser erkannt (3302), weiss andererseits aber selbst von seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung. Von den Aposteln will der Vater als *Jrn gott* verehrt werden (3989–3991), und zwar als Gott *der himel vnd erden gschaffen hat*. Der Apostel Andreas spricht in 4062 gegenüber dem Vater von *vwer kilchen*. Manche Stelle wirkt vor diesem Hintergrund unfreiwillig komisch: Wenn der Sohn dem Vater etwa wünscht, dass Gott ihn vor Leid behüte (3375) oder der Vater seine Angelegenheit Gott anbefohlen haben will (3398).
- 270 *vch bilden Jn*: Der Ausdruck *Jnbilden* ist für die Vermittlungsfunktion des frühneuzeitlichen Theaters bezeichnend. Die Unterrichtung des Publikums in theologischen, ethischen und sozialen Belangen stellt eine Hauptleistung des frühneuzeitlichen städtischen Spiels dar. Der Begriff fusst, genau wie *fuirhalten* (vgl. Kommentar zu 106), noch im Optisch-Sinnlichen: Er meint das zeigende und belehrende Vor-Augen-Führen zum Zweck des Erklärens und Vermittelns.
- 270–277 *durch knecht ald diener ... mög werden gnon*: Die Stelle gibt Auskunft darüber, warum der Auftrag, Pächter für den Weingarten zu finden, später an Moses und Aaron geht. In Ex 7,1–7 erhalten Moses und Aaron von Gott den Auftrag, die Israeliten aus dem Land zu führen.
- 274 *sphariseysch gschläch*: Die untreuen Verwalter des Rebbergs (hier *schaffner*, also Pächter genannt) werden mit dem *phariseysch gschläch* gleichgesetzt. In Mt 23,31 heisst es, die Schuld der Pharisäer am Tod der Propheten werde ans Volk Israel vererbt (sog. deuteronomistische Prophetenmordtradition, vgl. Luz 1997, S. 219). Das auf diese Weise schuldige Volk Israel wird in Mt 23,22 als *naatren gezücht* (vgl. Kommentar zu 2554–2555) bezeichnet. Der Ausdruck wird in Mt 3,7 auf die Pharisäer bezogen. Historisch waren an der Ermordung Jesus Christus keine Pharisäer beteiligt (Luz 1997, S. 224).
- 278 *schlußred*: Der Hinweis auf die *schlußred* verstärkt den Eindruck einer argumentativen Klammer um das eigentliche Spiel, die durch die Auftritte des Herolds gebildet wird.
- 283 *blyb ieder still an sinem ort*: Der Herold bittet hier die Zuschauer um Ruhe und Ordnung. Rhetorisch geschickt fordert er die Aufmerksamkeit des Publikums auch als ein Zeichen der Wertschätzung für die Leistung der Truppe.

- 286 *Jm grawen bart:* Der Ausdruck steht metonymisch für den Träger des grauen Bartes, den alten Menschen, hier den Vater. Die Bibel bedient sich ähnlicher Formeln, beispielsweise Gen 42,38: *wenn jm ein vnfal auff dem wäg begegnete / da jr auff reysend / wurdend jr meyne grawen haar mit schmerzen in die grüben hinunder bringen*. Der graue Bart ist bei Ruf Ausdruck von Weisheit und Autorität. Dies spiegelt sich auch in den Illustrationen der Propheten (beispielsweise Federzeichnung 26, vgl. Kommentar zu 2129B) oder Apostel (beispielsweise Federzeichnung 62, vgl. Kommentar zu 4019B). Im *Etter Heini* ist er äusseres Merkmal des Ammans (vgl. *Etter Heini*, 239).
- 286B Federzeichnung 4 (7,3 x 10,8): Das Doppelporträt zeigt Vater und Sohn, beide mit Strahlenkranz. Der Vater trägt ein einfaches Gewand, der Sohn ein Schwert. Die beiden Personen scheinen ein Gespräch zu führen, wobei der Vater durch seine erhobene Linke als der Sprechende erkennbar ist.
- Erster Akt**
- 286R *Actus Primus:* Zur Akteinteilung vgl. die Einleitungen zum *Weingarten* und *Etter Heini*.
- 321–324 *darumb mir gliebt ... für mich hin:* Beispielhaft fügt sich der Sohn in den Plan des Vaters ein. Die Stelle ist damit im Kontext des oft diskutierten Generationenkonflikts zu sehen, der beispielsweise im *Etter Heini* ausdrücklich thematisiert wird (3165–3333). Im *Weingarten* gestaltet Ruf dagegen eine ideale Vater-Sohn-Beziehung (vgl. Kommentar zu 3252–3375).
- 349 *karsten:* Die körperlich anstrengendste Arbeit für die Rebknechte vor der Weinlese lag in der Bodenbearbeitung. Durch Hacken und Umgraben wurde einerseits der Boden aufgelockert, andererseits auch Unkraut entfernt, das dem Rebstock Nährstoffe entziehen könnte. Zwei Werkzeuge kamen dabei hauptsächlich zum Einsatz: Die Blatthaue (Hacke, Harke) und die zweizinkige Erdhacke, der Karst. Beide sind in der bildlichen Überlieferung seit dem Spätmittelalter gut belegt, beispielsweise in Jost Ammanns *Ständebuch* (1568) in der Darstellung des *Rebmanns* bei der Arbeit (S. 99). Innerhalb der *Weingarten*-Handschrift sind Kärste auf den Federzeichnungen 6 (426B), 14 (1248B), 16 (1345B), 19 (1536B), 20 (1570B) und 52 (3523B) zu sehen, Blatthauen auf 14, 18 und 20. Wahrscheinlich wurde der Boden zuerst mit der Blatthaue aufgelockert, zur Zerschlagung der grossen Schollen kam dann der Karst zum Einsatz. Der Karst wurde auch zum Jäten gebraucht. Spaten und Pflug wurden dagegen im Rebbau nicht verwendet. Zwei- oder dreimaliges Hauen war üblich: das erste im Februar oder März, das zweite im Juni und das dritte im Frühherbst (Wunderer 2001, S. 83 und 92).
- 359 *Solomon der wys:* Vgl. Kommentar zu 70.
- 400B Federzeichnung 5 (9,4 x 11,0): Das szenische Gruppenbild zeigt links den Sohn (mit Strahlenkranz), rechts Aaron und Moses, einander zugewandt. Die beiden letzteren sind fremdartig, aber kostbar gekleidet. Moses wird mit den Gesetzestafeln dargestellt. Der Sohn ist als der Sprechende erkennbar.
- 422 *sher vatters knecht:* Moses und Aaron gelten als die ersten biblischen Propheten. Vgl. Ex 7,1: *Der HERR sprach zů Mose: Sich zů / ich hab dich einn Gott gesetzt über Pharao / vnd Aaron dein brüd sol dein prophet sin*. Zum Begriff *knecht* vgl. Kommentar zu 73–84.
- 426B Federzeichnung 6 (8,5 x 11,2): Das Doppelporträt zeigt Batt und Carli als Rebbauern. Beide Personen tragen die typische Arbeitskleidung und einen flachen Hut, der in der

Mitte tonsurartig ausgeschnitten ist. Dabei handelt es sich um eine berufstypische Kopfbedeckung, wie der sehr ähnliche Hut des *Rebmanns* (S. 99) in Jost Ammanns *Ständebuch* (1568) nahelegt. Beide haben einen Karst geschultert. Bemerkenswert ist, dass die rechte Person seitlich dargestellt ist, während die linke Person dem Betrachter gar den Rücken zuwendet (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Die linke Person hat im Gürtel hinten am Rücken eine Sichel eingesteckt.

- 428–452 *min vnfal ... den gwerb nitt kum*: Die Wege, die nach den Dogmen der Altgläubigen zum Seelenheil führten (vgl. *Etter Heini*, 1048–1061), waren oft mit Ausgaben verbunden. Die Reformierten kritisierten diesen *gwerb* der katholischen Kirche. In ironischer Weise klagt der Papst dem Kardinal sein Leid. Während er dank seines Amtes früher gute Geschäfte machte, zwingt ihn jetzt die Armut, die Arbeit der Knechte selbst zu verrichten. Den kirchlichen Oberhäuptern droht, dass sie ihre Ausbeuterei nun selbst mit *hacken* und *ruiten* (449) büßen müssen.
- 450 *seltzen*: Das Adjektiv *seltzam* wird bei Ruf auf Personen unterschiedlicher Kategorien bezogen: auf Gott, den Teufel oder die ihm dienstbaren Rebbauern. Die ehemalige Bedeutungsvielfalt des Wortes ist heute der Hauptbedeutung <ungewohnt, fremd> gewichen. Auf Gott beziehungsweise den Vater gemünzt (819, 919) dürfte die in Maalers Wörterbuch (1561) verzeichnete Bedeutung anklingen: *dem niemandts kan rächt thun*. Unberechenbarkeit und Zorn dominieren Gottes Charakter (vgl. Kommentar zu 560–591). Auf die untreuen Rebknechte beziehungsweise – in polemischer Rede – die Diener des Vaters bezogen, wird *seltzam* hingegen als <fremd, ungewohnt> verwendet, wobei dieser Begriffsverwendung eine stark gesellschaftliche Dimension innewohnt. *Seltzam* impliziert dann das Auflehnen gegen den geltenden Verhaltens- und Sittenkodex.
- 459–464 *wie wol wir vns hand ghaldden wol*: Wenn sich die beiden Oberhäupter der Kirche *hand ghaldden wol*, so geschah dies auf Kosten der Kirche. Der polemisch gestaltete Bericht des Papstes mündet in deutliche Kritik an den Altgläubigen: Dass ihnen niemand mehr Glauben schenkt (464), haben sie sich selber zuzuschreiben.
- 483 *gmein werck*: Den Oberhäuptern der Kirche ist eine Tätigkeit im Sinne des Gemeinwohls ein Graus. Der Ausdruck *gmeinwerck* bezeichnet die Wälder, die der Dorfgemeinde gehörten, und in denen gemeinschaftliche Arbeit zu verrichten war.
- 485 *gott bed vch grütz In sinem thron ... der selbig syge vwer lon*: Beides sind in Rufs Spielen verbreitete Grussformeln (beispielsweise *Etter Heini*, 1215). Die erste geht auf Apk 4,2 zurück: *Vnd von stundan was ich im geyst / vnd sihe / ein stül ward gesetzt im himmel / vnd auff dem stül saß einer*. Die zweite lautet in der Grundform *der Eewig gott din lon well sin* (2033) und bedeutet: «Gott lohne Dein Tun». Sie tritt zeitgenössisch auch als Dankesformel auf: *lon von Gott* wünscht der Beschenkte seinem Wohltäter. Diese Verwendung hat sich im Schweizerdeutschen als *Vergelt's Gott* bis heute erhalten.
- 491–620 *mitt frömbder kleydung zierd vnd gruiet...*: Die Szene zwischen dem Propheten und den Oberhäuptern der Kirche wird zur polemischen Figurengestaltung intensiv genutzt. Papst und Kardinal erkennen weder die Propheten Moses und Aaron noch Gott und dessen Sohn, den Messias (vgl. 1 Joh 5,20). Ruf spricht ihnen damit jede Bibelkenntnis ab. Abgesehen von der Kritik hat die Polemik hier aber auch unterhaltenden Wert. Batt weist Carli an, er solle nicht *so gar verrücht* (561), also nicht derart «gottlos» sein.

- 493 *orden*: Zum ersten Mal wird hier der Begriff *orden* verwendet, der den (geistlichen oder weltlichen) Stand oder den Beruf einer Person bezeichnet. Im *Weingarten* wird der Ausdruck allgemeiner verwendet: für die fremdartige Erscheinung Moses' und Aarons; für den gegen Gottes Gebote verstossenden Lebenswandel der Mägde (1385); für die Haltung der untreuen Rebbauern, die mit einem Gesinnungswandel, aber auch mit einer veränderten äusserlichen Erscheinung verbunden ist (1238, 2947, 2979). Diese allgemeinere Wortbedeutung ist sonst nur für Zusammensetzungen belegt, wie beispielsweise *buebenorden* für 'liderliches Leben' (Idiotikon 1881ff., Bd. 1, Sp. 438).
- 501–508 *Vom altten man ...*: Moses stellt sich als Bote eines Mannes dar, der nicht auf äussere, sondern auf innere Werte achtet (vgl. Kommentar zu 422). Diese Eigenschaft deutet auf Gott selber hin: *Aber der HERR sprach zû Samuel: Sich nit an sein gestalt / noch die hõhe seiner person / ich hab jn verworffen / dann es gadt nit wie ein mensch sieht. Ein mensch sieht was vor augenn ist / Der HERR aber sieht das hertz an* (1 Sam 16,7).
- 509 *sins ordens*: Gemeint ist hier ein gottgefälliger Lebenswandel (zur Begriffsverwendung von *orden* im *Weingarten* vgl. Kommentar zu 493).
- 560–591 *wie sich Jnn zorn haltt diser man ... er syg ruch vnd darzû miltt*: Die Persönlichkeit Gottes wird von zwei extremen Eigenschaften bestimmt, nämlich seiner grenzenlosen Barmherzigkeit, Güte und Sorge um die Menschen auf der einen, von seinem gewaltigen Zorn auf der anderen Seite. Durch seine Frage gibt Batt Aaron die Gelegenheit, die Gefahr des göttlichen Rachezorns darzustellen. In ihm sahen die Zeitgenossen Rufs die Hauptursache für Katastrophen, von Trockenheiten oder Missernten bis hin zur biblischen Sintflut (vgl. Kommentar zu 147–170 und 2120). In diesem Sinne sind die von der Stadt verkündeten Sittenmandate nicht nur als soziale Ordnungsregelungen zu verstehen, sondern ebenso als Massnahmen, den drohenden göttlichen Rachezorn abzuwenden.
- 589 *altten grawen man*: Vgl. Kommentar zu 286–270.
- 598 *so dörfft vns bschißen bed der ritt*: Fieberflüche kommen im *Weingarten* oft vor. Ein solcher Fluch kann dem Gegenüber ein Fieber anwünschen, er kann aber auch auf die eigene missliche Situation zielen. Dann bedeutet er etwa: 'das Nachsehen haben', oder auch derber: 'in der Scheisse stecken'. Manche Flüche sind formelhaft geworden und haben ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. Idiomatisierung tritt insbesondere in kurzen, einfacheren und auf den Sprecher selbst angewandten Flüchen auf, beispielsweise *das dich der ritt als lotters schuitt* (905), etwa: 'dass dich Lump das Fieber packe!'), wobei statt *als lotters* auch *alß tropfen* (1786) oder *als keiben vnd schelmen* (3067) vorkommen. Einige Fluchwünsche beziehen sich auf ein spezifisches Organ: *das dich der ritt Jnnd oren schütt* (2667), *das dich der ritt ind lungen schüt* (Passion, 3083), *das dich skalltwee in dschinbein schütt* (Etter Heini, 681). Weniger idiomatisch sind Verfluchungen, die eine konkrete Vorstellung der angewünschten Krankheit erzwingen. Die Breite des Verfluchungsrepertoires ist beeindruckend und volkscundlich interessant, weil dadurch eine Fülle von Krankheitsnamen fassbar wird. In seinem *Buch von den Sünden des Munds* (1518) listet Johann Geiler von Kayzersberg (1445–1516) zahlreiche solcher Verfluchungen auf: *Es ist nicht anders / weder ein boeses wûnschen / das dich das fallend übel an gang / das dich Sant Veitz tantz an kum / oder Sant Anthonius fewer muß dich verbrennen / got geb dir den ritten / ader die bettlen / oder die Zûnsch als dan die bauren einem wûnschen ... das dich die pestilentz an stoß / man solt dir diß unnd jens anthun* (38v). Das Repertoire an Verfluchungen in Rufs Spielen kombiniert die unterschiedlichen Krankheitsnamen: Neben dem *ritt* wird

- auch mit *sant kuiri* (895) dem *fallend vbel* (2274), *sant watla* (*Passion*, 1638; *Etter Heini*, 569), *sant Kūri* (*Passion*, 3420; *Etter Heini*, 2416), *sant Velten* (*Passion*, 3747) und *skaltwee* (*Passion*, 4095) und *spiffers tanz* (*Etter Heini*, 569) verflucht (zum Fluchen allgemein vgl. Kommentar zu 604).
- 602 *drumb was ... ich nitt weiß*: Der Papst erweist sich hier als seiner Führungsposition unwürdig. Die Ratlosigkeit des Kirchenoberhaupts ist Teil der polemischen Rollengestaltung (vgl. Kommentar zu 491–620).
- 604 *botz ferden blūt*: Flüche zeichnen insbesondere die Auftritte der Teufel, aber auch jene anderer verwerflicher Figuren wie der Pächter, der am Komplott beteiligten Bauern oder der Kriegsknechte aus. Als sprachliches Mittel werden sie damit zur Figurencharakterisierung verwendet. Das Wort *botz* stellt dabei eine Verhüllung des Wortes Gott (im Genitiv: Gotts) dar. Im Weingarten wird *botz* oft in Kombination mit Kraftausdrücken wie *botz lumpen* (2675) verwendet. Beliebt sind auch Körperteile: *botz lung* (1325) oder *botz blūt* (1667). Die Blasphemie des Fluches wird besonders stark, wenn der Ausdruck *botz* mit weiteren heilsgeschichtlich bedeutsamen Ausdrücken kombiniert wird: *botz martter* (2930), oder – als Verhüllung – *botz fuinffvnda vnd sechs oben* (1153) als Fluch auf Jesu Wunden, ebenso *botz schrunden* (2182). Der Fluch *botz sack vol enntten* (2649) ist eine Verhüllung des Fluches auf Gottes Sakramente. Andere Flüche zehren vom Volksaberglauben. Ruf macht sich über diese Bräuche lustig, indem er den Teufeln Flüche wie *botz ferden grind* (1161) oder *botz ferden blūt* (604) in den Mund legt. Dem Pferdekopf wurde eine Dämonen und Seuchen bannende Wirkung nachgesagt. Die Volksmedizin empfahl ein Bad in der Abkochung eines Pferdekopfes, der von einem vom Schindanger geholten Pferd stammen sollte. Ein Bad in Pferdeblut galt als Heilmittel gegen Aussatz. Pferdemit kam gar eine bevorzugte Stellung unter den Mitteln der Volksmedizin zu (Bächtold-Staubli 1987, Bd. 7, Sp. 1598–1652).
- 616 *min gmeynder sin*: Carli bietet Batt hier an, sein *gmeynder*, also Teil seiner Gemeinde zu sein. Damit wird polemisch auf den grossen Einfluss der Kardinäle auf die Entscheide des Papstes angespielt (zur Polemik vgl. Kommentar zu 491–620).
- 620R *Musica*: Der Szenenwechsel wird hier durch eine Musikeinlage markiert (zur Verwendung der Musik als Mittel der Strukturierung vgl. Einleitung).
- 652 *ziaar dfrucht den zins mir willig bringen*: Die Pächter haben dem Herrn «die Frucht» zu bringen; hier fällt zum ersten Mal die später sentenzenhaft wiederholte Ermahnung. Sie schliesst an Mt 21,43 aus dem Gleichnis der untreuen Weingärtner an: *das reych Gottes wirt von euch genommen / vnd den Heyden gegeben werden die seine frucht bringend*. An das «Bringen der Früchte», im Klartext: an den Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters, ist die Anwartschaft auf das Reich Gottes gebunden (Luz 1997, S. 226).
- 653–665 *An fromckeit muß kein mangel sin*: Die falsche Frömmigkeit der sogenannten Papstkirche war ein beliebtes Ziel von Kritik und Spott der Reformierten. Die polemische Szenengestaltung erreicht ihren Höhepunkt, als Batt den Inhaber des Weinbergs bittet, er solle *vnser vatter sin* (665). Aus protestantischer Sicht ist Gott der Vater aller Menschen, sofern diese ihn als Gott erkennen. Genau dies gelingt den Oberhäuptern der Kirche, Batt und Carli, jedoch nicht (vgl. Kommentar zu 491–620).
- 711 *karsten*: Vgl. Kommentar zu 349.
- 723 *vnkrut mißgwächs ruitend vß*: Die Aufforderung zur Vernichtung des Unkrauts geht später auch an die Apostel (vgl. Kommentar zu 4030). Hier jedoch weicht sie vom

Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24–30, seine Deutung Mt 13,36–43) ab. Während die Pächter das Unkraut (das für das Böse steht) fortlaufend jäten sollen, wird dessen Aussonderung im Bibeltext erst zum Zeitpunkt der Ernte (dem Ende der Welt) verlangt.

- 757–762 *die schluifel ... sonds versetzen nitt*: Das Verpfänden der Schlüssel wird den Pächtern hier ausdrücklich verboten. Durch den Gleichnischarakter der Erzählung sind die Schlüssel zum Weinberg gleichzeitig die Schlüssel zur Kirche des Herrn. Gemäss Mt 16,19 werden diese an Petrus übergeben: *Vnnd [ich] wil dir die Schlüssel des Himmelreychs geben*. Diese «Schlüsselgewalt» Petrus' ging im Selbstverständnis der Kirche später an die Päpste über.
- 762 *es bschiß sy sust mitt mir der ritt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 762B Federzeichnung 7 (7,5 x 9,3): Das Doppelporträt zeigt links den Vater (mit Strahlenkranz), rechts den Baumeister. Der Baumeister trägt in der Linken ein Beil, am Gürtel hat er ein Bündel Schlüssel angebunden.
- 765 *husknecht*: Vgl. Kommentar zu 1827R–1847.
- 801–803 *das diser wingart doch beduit ... Inns globt land*: Die Bemerkung des Vaters ist als Hinweis zu verstehen, dass die gesamte Handlung des Spiels im Umkreis des «gelobten Landes», im Gebiet also des heutigen Israel/Palästina angesiedelt ist. Gleichzeitig gibt der Vater ein konkretes Ziel seiner Reise bekannt: *Inns globt land aller frommen luit*. Im Evangelientext heisst es lediglich: der Vater *zoch überland*. Ruf lässt den Vater also in das gelobte Land fahren, das Gott nach Gen 13,14–15 Abraham und seinen Nachkommen auf alle Zeit geben wollte (Kanaan oder Palästina). Plausibel erscheint die Annahme, dass der Weinberg selbst Jerusalem repräsentiert (wie dies der Feldzug mit Hilfe von Titus und Vespasian nahelegt, vgl. Kommentar zu 3761–3762), das «gelobte Land» jedoch ganz Palästina. Damit wären die beiden Hauptschauplätze der Handlung unterscheidbar, auch wenn zwischen ihnen keine allzu grosse realgeografische Distanz bestünde. Gestützt wird diese Annahme durch den Hinweis des Vaters, der Weinberg befinde sich *In dieser marck* (3808), also in derselben Gegend (wie das «gelobte Land»). Als *fery witte frömbde land* mag Palästina also weniger innerhalb der Handlungsgeografie als vielmehr aus der Perspektive des fernen Zürich erscheinen. Den zwei biblischen Hauptschauplätzen (Jerusalem und Palästina) entsprechen die zwei separaten Bühnenbereiche «Weinberg» und «gelobtes Land». Zweimal wird ein Haus erwähnt, das im «gelobten Land» steht und mindestens einmal auch betreten wird (vgl. Kommentar zu 2843R).
- 810B Federzeichnung 8 (7,0 x 9,0): Das Doppelporträt zeigt links den «Handbuben», rechts den Hausknecht. Beide tragen Alltagskleidung, der Hausknecht trägt in der Rechten den Schlüsselbund, am Gürtel einen Dolch, der «Hausbub» hält in seiner Rechten eine Sichel. Die Illustration zeigt die Übergabe der Schlüssel, die folgende Auseinandersetzung zwischen den beiden Untergebenen wird durch die Art der Darstellung bereits angedeutet. Sie wirkt aggressiv wegen der offensichtlichen Bewaffnung der Beteiligten, im Falle des «Handbuben» durch die bereits gezückte Waffe.
- 810R–940 *Handbüß nimpt die schluifel vnd gat zum husknecht...*: Zwischen Hausknecht und «Handbub» beginnt ein Zwiegespräch mit episodischem Charakter. Darin wird das wechselvolle Verhältnis der beiden Untergebenen untereinander und zu ihrem Herrn, dem Vater, thematisiert. Die von raschem Redewechsel geprägte Unterhaltung schlägt

- bald in Streit um. Beide drohen, eine Schlägerei anzufangen. Die aus dem Alltag gegriffene Episode erfüllt keine tragende Funktion für die Entwicklung der Handlung, sondern verhindert – getreu dem Prinzip *prodesse et delectare* (vgl. Kommentar zu 191–198) – einen Abfall der Spannung (vgl. die Kommentare zu 1718–1733).
- 818–819 *das dich der ritt nitt bschiß mitt disem seltzen man*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 866 *tuiffel stäckt In disem man*: Der «Handbub» äussert den Verdacht, der Teufel stecke im Besitzer des Weinbergs und damit in Gott. Hintergrund dieses Scherzes ist die hier ins Absurde verdrehte protestantische Überzeugung, dass das Wesen Gottes für den Menschen unerfassbar ist.
- 895 *Das dich sant kuiri...*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 905 *das dich der ritt als lotters schuitt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 926 *grogen filz*: «Grober Filz» ist ein auf Bauern gemünztes Schimpfwort. Weil Bauern sich mit grobem, rauhem Filz bekleiden, verbindet sich der Begriff mit der Vorstellung eines bäurischen, ungeschliffenen Kerls und wird zur Schelte. Der Ausdruck ist auch in Fastnachtsspielen beliebt.
- 981 *dräben werdind wol gemischt*: Die Stelle verweist auf die im Mittelalter und in der frühen Neuzeit verbreitete Praxis, unterschiedliche Rebsorten gemeinsam zu lesen, wobei die Traubensorten zur Erzielung des optimalen Ergebnisses in der richtigen Reihenfolge in die Stampfkelter eingefüllt und gemischt werden sollten. Der Verschnitt verschiedener Weine zur Qualitätssteigerung (beispielsweise eines säurearmen mit einem säurereichen Wein) hingegen war weniger gebräuchlich, betrügerischer Verschnitt sogar verboten (Wunderer 2001, S. 112 und 144).
- 991–994 *An merckt ... zû rechter stund*: Vgl. das Gleichnis von den Arbeitern im Weingarten (Mt 20,1–16). Auch dort werden die ersten Tagelöhner *am morgen frü zû rechter stund* angestellt.
- 1005 *dann spyßß vnd lon kost ietzdan fil*: Die Stelle könnte sich auf die Teuerung beziehen, die von der Zürcher Obrigkeit immer wieder als Strafe Gottes angesehen wurde (Vischer 1984, S. 36–38).
- 1056 *fromm syn Jm gäben gûte frucht*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 1059R *batt*: Die Erwähnung Batts in der Regieanweisung gibt Einblick in die Organisation der Bühne. Batt und Carli sind in dieser Szene ebenfalls anwesend, obwohl in 784R ihr Weggang berichtet wurde. Offenbar ist der Baumeister bei 794R zu den abseits stehenden Batt und Carli gestossen und hat mit ihnen gewartet. Der «Handbub» bringt in 810R also die Schlüssel direkt zur wartenden Dreiergruppe.
- 1073–1074 *ist zornig ... yfret fast*: Die Charakterisierung des zornigen Gottes wird an dieser Stelle fortgesetzt (vgl. Kommentar zu 560–591). Gott wird als «Eiferer» beschrieben, wie er selbst sich bei der Übergabe der Gesetzestafeln an Moses darstellt. Ex 20,5: *dann ich der HErr dein Gott bin ein starcker eyfrer / der da heimsücht der vätteren missesthat an den kindern / biß in das dritt / vnd viert glid / die mich hassend*.
- 1076–1080 *vnd dann vmb ander leeluit werben ... brechtind selb zû siner thuir*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 1097 *der selbig sige vwer lon*: Vgl. Kommentar zu 485.

- 1103–1104 *Ein magt ald zwo ... brechtind früd vnd mü:* Die Stelle spielt auf sexuelle «Freuden» an. Die folgenden Schilderungen der Mägde über ihre Pflichtenhefte in den Diensten der Priester geben Aufschluss darüber (vgl. Kommentar zu 1302–1484).
- 1104R–1106R *Hußknecht zun spilluitten ... Musica:* Der Hausknecht wendet sich an dieser Stelle direkt an die Spielleute und fordert sie auf, ein *liedle* zu singen. Im Gegensatz zu den anderen, vermutlich kürzeren und rein instrumentalen *Musica*-Einlagen handelt es sich hier also um einen grösseren und aufwändigeren Gesangsbeitrag (vgl. Einleitung).
- 1106R *Finis primi Actus:* Aufgrund der folgenden Zeile (*Actus Secundus*) ist die Angabe des Aktendes eigentlich nicht nötig. Die folgenden Aktwechsel werden nur noch durch die Aktangabe gekennzeichnet.

Zweiter Akt

- 1106B Federzeichnung 9 (9,6 x 9,2): Die den Akt einleitende szenische Darstellung zeigt den Teufelsboten vor dem Höllenschlund, darüber das «Teufelshäuschen», aus dem ein kleines Teufelchen hervorlugt. Ausnahmsweise ist die Darstellung durch den Rahmen der Federzeichnung links und rechts angeschnitten. Der Höllenschlund stellt den geschlossenen Mund eines nicht näher bestimmbareren Tieres dar. Diese Darstellung legt offensichtlich die Konstruktionsweise des Höllenbaus auf der Bühne offen und steht damit – direkter als die restlichen Federzeichnungen – in Bezug zur Aufführung (Herrmann 1914, S. 474). Die Darstellung der Hölle gleicht jener auf Federzeichnung 54 (vgl. Kommentar zu 3637B) jedoch nur entfernt. Der Teufelsbote ist mit Hahnenkamm und Krallenfüssen dargestellt. Anders als die übrigen Teufel trägt er jedoch die Zürcher Alltagskleidung, deren Details, besonders die Löwengesichter an der Stelle der Knie, an die Tracht des Herolds erinnern. In der Hand trägt er einen Speer (das *schafelin*). Der kleine Teufel im Häuschen hat Schweinsohren und einen Ziegenbart.
- 1106R–1108 *deß tuiffels bottschaft ... harfuir:* Hier klopft ein Teufelsbote an die Höllenförte und fordert, dass ihm aufgemacht werde. Sein Requisit ist ein Spiess, der zur festen Ausrüstung eines Boten oder Läufers gehört. Sein Klopfen wird durch *hoscha*-Rufe begleitet. Sie fordern als Interjektionen zum Aufmerken auf. Beide akustischen Elemente lenken damit die Blicke des Publikums auf den neuen Handlungsort auf der Bühne, die Hölle. Teufelsboten treten auch im *Etter Heini* und in *Adam und Eva* auf. Auch Jos Murer bedient sich einer *Tüfels Post* in der *Belägerung der Statt Babylon* (1560). In der Bibel kommt diese Figur zwar nicht vor, ist dort jedoch vorgesehen, da der Teufel Krankheiten und Plagen nicht nur selber, sondern auch durch Boten bewirken kann (Ex 12,23; 2 Sam 24,16; 2 Kön 19,35). Die Regieanweisung legt nahe, dass im *Weingarten* auf der Bühne ein Höllenschlund nachgebaut war, wie er für zahlreiche frühneuzeitliche Spielaufführungen, vor allem aus dem Raum Luzern, belegt ist (Herrmann 1914, S. 402). Wahrscheinlich liess sich der Höllenschlund mittels eines Mechanismus effektivvoll öffnen (Schmidt 1995, S. 165; Schuldes 1974, S. 133–137).
- 1108B Federzeichnung 10 (6,8 x 9,5): Das Doppelporträt zeigt links den Teufelsboten, rechts Luzifer. Der Höllenfürst wird hier als geflügeltes Tier mit einem weiteren Tiergesicht an der Stelle des Geschlechts dargestellt (vgl. Kommentar zu 2077–2082). Er liegt gemäss Apk 20,1 in Ketten. Der Teufelsbote erinnert erneut an den Herold: Wie dieser (aber anders als auf Federzeichnung 9; vgl. Kommentar zu 1106B) trägt er hier ausserdem ein Schwert an der Seite. Obwohl sein Gesicht entfernt menschliche Züge trägt, ist er durch Füsse und Hahnenkamm als tierisches Wesen erkennbar.

- 1119–1124 *gyt hoffart ... boßheit*: Der Teufelsbote zählt auf, was er auf der Welt im Allgemeinen gefunden hat. Seine Aufzählung enthält Todsünden (*suind*), Laster und lasterhafte Eigenschaften (*boßheit*). Er nennt Geiz, Hoffart, Sittenlosigkeit (*vnreinigkeit*), Mord, Diebstahl, Völlerei (*trunckenheit*), Ehebruch (*vntruiw*), Unglaube (*mißgloub*) und Stolz (*vbermütt*).
- 1126–1148 *zû dem ... all verbuit*: Der Teufelsbote berichtet von einem Land, in welchem die Sünde verboten worden sei und streng bestraft werde. Wenn auch nicht ausdrücklich, so ist doch eindeutig von der Eidgenossenschaft die Rede, denn im *Wilhelm Tell* und im *Etter Heini* unterstreicht Ruf auf ähnliche Weise die göttliche Auserwähltheit dieses Landes. Für die Durchsetzung der strengen Rechtspraxis ist laut dem Teufelsboten ein *hußvater* verantwortlich. Durch die Begriffswahl spielt Ruf damit direkt auf das Gleichnis der untreuen Weingärtner (Mt 21,33–46), aber auch auf das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16) an. Letzteres beginnt: *Das himmelreych ist gleych einem haußvater / der gleich am morgen außgieng arbeiter zedingen in seinen weynberg*. Auch das Gespräch zwischen den am Markt wartenden Bauern folgt diesem Gleichnis; die Glossen 1434G und 1436G geben es als Quelle an. Im Gegensatz zum Matthäusevangelium ist bei Lukas und Markus lediglich von einem *mensch* die Rede (vgl. Kommentar zu 32R).
- 1149 *Lucifer vnd knecht Sathan*: Der Teufel ist in der zeitgenössischen Vorstellung ein Wesen mit vielen Gesichtern. Diese Pluralität der Teufelerscheinung hat ihren Ursprung in der Auslegung des durch Apk 12,9 berichteten Engelssturzes: *Vnd der groß Track / die alt schlang / die da heißt der Teüfel / vnd Satanas ward außgeworffen / der die gantz welt verfür / vnd ward geworffen auff die erden / vnnd seine Engel wurdend auch mit jm geworffen*. Das von Jesaia (Jes 14,12) überlieferte Spottlied auf den König von Babel, der in der deutschen Fassung von 1531 als *Lucifer* angesprochen wird, berichtet, wie dieser sich über Gott gesetzt hatte und deshalb in die Hölle hinabgeworfen wurde: *Wie bist du vom himmel gefallen O Lucifer der Morgenröte kind*. Dem gestürzten Engel Luzifer kam deshalb die Rolle des in Ketten liegenden Höllenfürsten zu (Aschenbach 2005, Sp. 183), während Satan zu seinem treuesten Untergebenen und Ratgeber (vgl. Kommentar zu 1159–1162) wurde. Der Rest des gestürzten Engelchors bildete die Rotte der untergeordneten Dämonen, denen der Volksglauben verschiedene Namen gab. Auch im *Weingarten* tragen diese Teufel individuelle Züge und Namen: Neben Satan und Luzifer sind dies Astaroth, Bell und Runtzifal (vgl. Kommentare zu 1191, 1182R und 3661R). In *Adam und Eva* werden nur noch die Anführer Satan und Luzifer namentlich hervorgehoben, während die übrigen Teufel Nummern tragen (vgl. ausführlich zum Engelssturz und zur Bedeutung des Teufels für die Heilsgeschichte die Einleitung zu *Adam und Eva*).
- 1153 *botz fuinff vnda vnd sechs oben*: Zu den Flügen im *Weingarten* vgl. Kommentar zu 604.
- 1159–1162 *Sathan ... rat ich find*: Satan wird von Luzifer als exklusiver Ratgeber eingeführt, denn nur bei ihm findet er guten Rat – *by dir sust nienart*. Diese besondere Rolle unter den Teufeln wird ihm auch im *Etter Heini* (584–596) zuteil. Sie geht zurück auf den wechselseitigen exegetischen Bezug von Jes 14,12 und Lk 10,18 (vgl. Kommentar zu 1149). Später nennt auch Beel Satan den *frygest knecht* (3659) unter allen Teufeln, was ihn als listigsten und mutigsten Bewohner der Hölle ausweist. Auch in geistlichen Spielen des ausgehenden Mittelalters besitzt er bisweilen diese Charakteristik (vgl. Rudwin 1915, S. 119–121). Beratungsszenen sind ein Merkmal der Auftritte des

- Teufels (vgl. Kommentare zu 1815–1816 und 3644–3657; vgl. auch Fröhmorgen-Voss/Ott/ Bodemann 1996, S. 43).
- 1162B Federzeichnung 11 (8,2 x 9,0): Das Porträt zeigt Satan. Sein behaarter Tierkörper zeichnet sich durch kurze Flügel, hängende Brüste, Hörner, ein Schnabelnase und Krähenfüsse aus. Von den Unterarmen und im Bereich des Geschlechts wachsen ihm lange Haare. Im *Redentiner Osterspiel* heisst ein Teufel *Krumnase*, im Fastnachtspiel ist der Teufelsname *Krumphorn* belegt (Arndt 1904, S. 54–55); beide Namen zeugen davon, dass es sich bei krummen Hörnern und Schnabelnase um stereotype Erscheinungsdetails der Bühnenteufel handelt.
- 1173–1203 *Er schick der sun ... darzû den sun*: Satan nimmt durch seinen Vorschlag bereits den weiteren Handlungsverlauf vorweg. Sollte Gott die Ernte durch Diener oder gar seinen Sohn einfordern lassen, so empfiehlt er ein hartes Durchgreifen: Die Boten sollen erschlagen werden. Diese Vorwegnahme macht deutlich, dass das frühneuzeitliche Spiel sehr viel weniger auf Handlungsspannung angewiesen ist wie die moderne Unterhaltungsindustrie (vgl. das *Argument* in der Heroldsrede, Kommentar zu 216).
- 1182B Federzeichnung 12 (8,5 x 9,2): Das Porträt zeigt die Teufelsgestalt Beel/Bell. Ihr schuppenbesetzter Tierkörper zeichnet sich aus durch kurze Flügel, Krähenfüsse, ein Horn, Schweineöhrchen und einen langen Schwanz. Wie Luzifer trägt Bell ein zweites Gesicht an der Stelle seines Geschlechts.
- 1182R *Bell*: Die Namensschöpfung, die auch in der Schreibweise *beel* auftritt (3657R), ist vermutlich einer als Satansnamen *Belial* gelesenen Bibelstelle nachempfunden. Ein Teufel *Belial* tritt im *Egerer Fronleichnamsspiel* auf. Als Teufel oder Dämon ist dieser in der apokryphen jüdischen Apokalyptik verbreitet. Er ging später in den Volksglauben über. *Belial* ist Herr der Bösewichte und Gegner Gottes. In 2 Kor 6,15 wird die personale Antithese Christus – *Belial* formuliert: *Was hat das liecht für gemeinschaft mit der finsternuß; wie stimpt Christus mit Belial; oder was für ein teyl hat der glaub mitt dem vnglouben*. Das griechische Wort *Beliar* ist wiederum aus hebräisch «Nichtsnutz» entlehnt (Galling 1957, S. 1025f.). Ein *Beel* tritt unter *Personen der hell* auch in Jos Murers *Belågerung der Statt Babylon* (1559) auf.
- 1186 *Jngåb*: Der Begriff bezeichnet primär das Einflössen von Arznei. Im übertragenen Sinne kann diese auch aus Einflüssen geistiger Natur bestehen (vgl. auch Kommentar zu 1219).
- 1191–1194 *vnsren gsellen Astaroth...*: Der Teufelsname *Astaroth* scheint von Astarte, dem kananäischen Namen der babylonischen Göttin Ishtar entlehnt zu sein (Eißfeld 1957, S. 661). Es handelt sich also vermutlich um einen weiblichen Teufel (zu den entsprechenden Federzeichnungen vgl. Kommentar zu 3661R). In der Zürcher Bibel von 1542 kommt die Teufelsgestalt als Abgott neben *Baalim* vor (Judicum 10). Ein Teufel mit Namen *Astaroth* tritt unter *Personen der hell* auch in Jos Murers *Belågerung der Statt Babylon* (1559) auf.
- 1208 *sant kuiriß ritt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 1209B Federzeichnung 13 (7,8 x 9,3): Das Porträt zeigt die Teufelsgestalt Astaroth von hinten (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Der fellartig gepunktete Tierkörper der Figur zeichnet sich aus durch kurze Flügel, lange hängende Ohren, Krallen an Füßen und Händen und einen Krummschnabel. An der Stelle seines

Hintern trägt Astaroth ein weiteres Tiergesicht, aus dessen Mund eine lange Zunge schwanzartig heraushängt.

- 1214–1215 *laß dich ... gschlächet*: Astaroth rät Satan, sich des Decknamens *Hans Oltt* zu bedienen. Dabei handelt es sich vermutlich um einen Fantasienamen, gebildet aus einem verbreiteten Vor- und einem kurzen, ebenfalls ziemlich verbreiteten Nachnamen. *Oltt* ist möglicherweise auch eine grafische Variante von *Ott*, das Nachname oder zweiter Vorname sein könnte. Als Vorname ist *Ott* in den Fastnachtsspielen für Bauern- oder Narrenrollen verbreitet (Arndt 1904, S. 20). Der Zusatz *von frommem gutem gschlächet* weist auf eine mögliche Polemik hin. Felix Ott (gest. 1558) war ein reicher Zürcher Bürger, welcher bis 1553 katholisch blieb. Einen 1515 gestifteten Altar («Otten-Altar») nahm er bei der Reformation in sein Haus. In Zürich lebte anfangs der Dreissigerjahre auch ein Hans Ott als Hintersässe (Staatsarchiv Zürich, Steuerrödel der Constaffel W I 15 115.1). Oltt könnte aber auch vom Verb *oltern* abgeleitete sein, das «schänden» bedeutet. Hans Oltt, «Hans Schänder», wäre dann ein sprechender Name (vgl. Kommentar zu 1214–1215 und *Lied von Frau Schwätzerin*, Einleitung). Solche Namen sind für Teufelsrollen auch in mittelalterlichen Oster- und Fastnachtsspielen verbreitet (Arndt 1904, S. 59).
- 1219 *blaß Inn dann Jn*: Die Stelle beschreibt mit dem Einblasen die konkrete Form der *Jngäb* (vgl. hierzu den Kommentar zu 1186), der Beeinflussung des Menschen durch den Teufel. Dabei sind oft Blasbälge im Einsatz (vgl. Federzeichnung 54, Kommentar zu 3637B). Das Modell hierzu, das Einblasen des göttlichen Odems in die Nase des Menschen (1 Mos 2,7) wird verkehrt, indem der Teufel dem Menschen seine Versuchungen ins Ohr bläst und ihn dadurch instrumentalisiert (vgl. Kommentar zu 3644–3657).
- 1248R *dausen*: Bei der Traubenernte verwendete, auf dem Rücken getragene Butte, in welcher die Trauben zur Kelter gebracht wurden (vgl. Federzeichnung 19, Kommentar zu 1536B).
- 1248B Federzeichnung 14 (9,0 x 11,0): Die szenische Darstellung zeigt Satan als Bauer Hans Oltt verkleidet, der sich am Markt zu den wartenden Bauern Hans, Claus, Eberli und Öugli gesellt. Die Figur ganz rechts ist durch den Rahmen der Federzeichnung angeschnitten. Von den Bauern sind drei frontal, einer von hinten dargestellt, wodurch ihre berufstypische Kleidung aus allen Perspektiven dargestellt werden kann (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Satan trägt einfache Bauernkleider, auf dem Rücken eine Butte, in der Hand einen Stock. Sein Gesicht und sein Körper tragen menschliche Züge, lediglich die nackten Flossenfüsse weisen auf sein teuflisches Wesen (vgl. Kommentar zu 2077–2082). Die Tracht und Kopfbedeckung der Bauern gleicht jener von Batt und Carli in Federzeichnung 6 (426B). Ein Bauer schultert einen Karst, einer eine Blatthaue, zwei je ein Bündel mit Pfählen, was auf die sogenannte Pfahlerziehung im Weinbau hinweist, die seit dem Mittelalter verbreitetste Reberziehungsart. Federzeichnung 19 (1536B) zeigt den Weinberg in Pfahlerziehung. Die Reben wurden dabei je nach Stärke an dünnen oder dickeren Pfählen aufgezogen bis in eine ideale Höhe, welche die Früchte vor zu viel Bodenfeuchtigkeit schützte, sie zugleich aber innerhalb des Wärmeabstrahlbereichs des Bodens beliess. Über Winter wurden die Pfähle zum Schutz vor Fäulnis entfernt und die Reben auf den Boden niedergebogen (Wunderer 2001, S. 66).
- 1276B Federzeichnung 15 (7,9 x 10,5): Die szenische Darstellung zeigt Satan als Bauer Hans Oltt im Gespräch mit den beiden Mägden Ann und Gret. Satan zeigt dieselben

Merkmale wie auf der vorangehenden Federzeichnung, seine erhobene Linke weist ihn als den Sprechenden aus. Von den Mägden ist eine Figur seitlich, eine von hinten zu sehen, wodurch die typische Kleidung einer Magd aus allen Perspektiven dargestellt werden kann (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Die eine Magd (vermutlich Gret) trägt eine Kopfbinde, die andere (vermutlich Ann) einen Hut mit breiter Krempe. An einer um die Hüfte gebundenen Kordel ist an einer Schnur ein Etui befestigt, welches das Essbesteck enthält. Der männliche Schnitt der Gesichter der beiden Mägde könnte darauf hindeuten, dass Frauenrollen ebenfalls von Männern gespielt wurden (Herrmann 1914, S. 474).

- 1278–1283 *zwo mägt ... sicher glich*: Die beiden Mägde erkennen den Betrug und entlarven Satan als *tuiffel*, während der Fremde bei den männlichen Bauern auf Sympathie stösst.
- 1302–1484 *zũ einem pfhaffen ... keiner arbeit bschemend*: Hier beginnt eine ausführliche Darstellung des umfangreichen Tätigkeitsbereiches einer bei einem Pfarrer in Dienst stehenden Magd. Ihrem Bericht gemäss ist es *bruch vnd sitt*, dass Mägde auch für die sexuelle Befriedigung des (katholisch zu denkenden) Priesters zuständig sind. Die sexuellen Handlungen werden dabei mit Metaphern bezeichnet: So sollen die Mägde dem Priester des Nachts die «Messe singen helfen» (1383) oder nicht nur tagsüber kochen und braten, sondern auch *znacht am bett* (1478). Ihre Dienstbarkeit kennt keine Grenzen: Sie schämen sich *keiner arbeit* (1484). Dadurch kommen die Mägde wiederum in die Versuchung, den Priester zu erpressen und schamlos zu bestehlen. Denn selbst wenn er einen Diebstahl erkennen würde, müsste er ihn – mit Blick auf die gesellschaftlichen Konsequenzen – stillschweigend hinnehmen (1332). Die polemische Kritik erreicht ihren Höhepunkt, als Bauer Eberli feststellt, die beiden Mägde wären für das Klosterleben qualifiziert, denn sie würden die Ordensregeln ja bereits beherrschen (1385).
- 1336 *Jch hett Jnn laßen han den ritt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 1345B Federzeichnung 16 (8,0 x 10,3): Das Doppelporträt zeigt einen Bauer (vermutlich Hans) und eine Magd (vermutlich Gret). Der Bauer hat einen Karst geschultert. Die Magd hat ihre Rechte im Rock untergebracht, in der Linken hält sie ein nicht identifizierbares längliches Instrument.
- 1345R–1360 *bur Hanns ... dingen nuitt*: Der Bauer spricht hier als *Advocatus Diaboli* ein Urteil über die törichten Pfaffen und faulen Mägde. Es sei etwa gleich schwierig, solche Mägde zum Arbeiten zu bringen wie einen Krebs zum Vorwärtsgehen. Er tadelt auch ihre böse Absicht. Diese moralisierende Rede lässt den Bauernstand im Gegensatz zum Klerus als moralisch-sittliche Instanz vertrauenswürdig erscheinen.
- 1346–1346 *der fuchs fuirwar ... die laßt er nuitt*: Das Sprichwort hat sich in ähnlicher Form erhalten. Heute lautet es: Der Wolf lässt wohl seine Haare, aber nicht seine Tücke.
- 1348 *das vch der ritt aller belgen schuitt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 1382B Federzeichnung 17 (8,5 x 9,3): Das Doppelporträt zeigt einen Bauern (vermutlich Eberli) von hinten und eine Magd (vermutlich Ann) von vorne (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Der Bauer hat ein Bündel Pfähle geschultert. Die Magd hat ihre Rechte in den Rock gesteckt.
- 1393B Federzeichnung 18 (8,0 x 9,3): Das Doppelporträt zeigt zwei der Bauern (vermutlich Hans und Öugli) im Gespräch, die rechte Figur mit lachendem Gesicht. Der eine Bauer hat eine Feder an den Hut gesteckt und ein Bündel mit Pfählen geschultert, der andere

trägt eine Blatthaue. Die Kombination von Feder und Bündelträger kommt in Federzeichnung 14 (1248B), wo alle Bauern versammelt sind, nicht vor (zu den Widersprüchen zwischen einzelnen Federzeichnungen vgl. Einleitung).

- 1434G–1438 *Es will vns ... straffen lon*: Findet der Tagelöhner keine Anstellung, so straft ihn Gott für seine Untätigkeit. In der Einstellung der Bauern ist das protestantische Arbeitsideal erkennbar, wie es Zwingli und seine Nachfolger prägten. Die beiden in den Randglossen 1434G und 1436G verkürzt wiedergegebenen Vulgata-Zitate sind dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg entnommen (Mt 20,6–7). Der Wortlaut der Stellen lehnt sich an die Zürcher Bibel von 1531 an. Der *haufuatter* spricht dort zu den Tagelöhnern: *Was stond jr hie den gantzen tag müssig?* Diese antworten: *Es hat vns niemants gedinget* (vgl. Kommentar zu 1126–1148).
- 1459–1467 *so ir vns altten ... hand vnd mund*: Die Stelle gibt Einblick in die zeitgenössische Art und Weise, eine Anstellung als Tagelöhner auszuhandeln. Die Bauern fordern *altten lon* (1459), also die Entlohnung nach dem üblichen Ansatz, nämlich *fier vnd try* (1460), wahrscheinlich also vier Schillinge und drei Pfennige. Unverschämt ist ihre Forderung, dass die Anstellung gleich über ein ganzes Jahr und *ongefar* erfolge, also ohne jede Einschränkung (der Ausdruck *ongefar* oder *an all geverde* ist auch in zeitgenössischen Urkunden belegt). Diese Abmachung soll, wie üblich für ein Versprechen, durch Wort und Handreichung bestätigt werden.
- 1536B Federzeichnung 19 (12,1 x 13,8): Die szenische Darstellung zeigt, ähnlich wie das Titelbild (Federzeichnung 1, vgl. Kommentar zu 32B), den Weinberg aus der Totalen mit sechs Reben, Haus, Turm, Kelter und Hecke. Details der beiden Bilder (etwa die Fensteranordnung am Haus) unterscheiden sich dabei deutlich (vgl. Herrmann 1914, S. 480; vgl. Einleitung). Die Darstellung illustriert die Arbeiten, die Aufgabenverteilung im Weinberg und die dazu notwendigen Gerätschaften. Der Hausknecht gibt, erkennbar an der erhobenen Rechten, den Arbeitern Anweisungen. Die Bauern bearbeiten den Boden, binden die Reben an Pfähle und keltern den Wein, Satan als Hans Oltt (erkennbar an seinen Flossenfüssen, vgl. Kommentar zu 2077–2082) trägt eine Butte auf dem Rücken, in die ein weiterer Bauer den gekelternen Wein giesst. Die Federzeichnung gibt dadurch auch Einblick in die zeitgenössische, vermutlich zürcherische Art und Weise der Weingewinnung. Es sind zwei Formen von Keltern abgebildet: eine Stampfkelter, die älteste Form der Weinpresse, und eine Schraubenkelter, die verglichen mit der Baumkelter weniger kostspielige Variante der maschinellen Presse. Die Schraubenkelter ergänzt hier die Stampfkelter. Die Trauben werden zuerst in der Stampfkelter eingemaischt (vorsichtig und schonend gequetscht und zerdrückt) und danach in der Stampfkelter gepresst. Dadurch wird eine höhere Saftausbeute erzielt (Wunderer 2001, S. 116).
- 1554–1564 *fast wenig aber ... gsähen nie*: Das Gespräch zwischen Bauern, Satan und Hausknecht gibt Auskunft über den Status verschiedener Speisen. Dem Laster der Völlerei und Gefrässigkeit ergeben, wünscht sich Satan gebratenen Fisch und Hühner, was jedoch nicht *der bruch vnd sitt* sei (1562). Bauer Öugli zieht ein *Habermuß* vor, weil es den Bauch besser fülle (1559). Ironisch zu verstehen ist seine Feststellung, dass Fisch den Bauern *ze ruch* (1560) sei, also zu rauh, weil die Gräte im Hals der ungeübten Esser kratzen. Ungeübt im Verzehr von Fisch und Fleisch sind die Bauern, weil ihnen freie Jagd und Fischfang untersagt waren. In den «12 Artikeln» der Memminger Bauern von Februar 1525, die auch für die Bauernaufstände auf Zürcher Gebiet zur Referenz

wurden, wird unter anderem auch die Abschaffung dieses herrschaftlichen Privilegs gefordert (vgl. Blickle 1998).

- 1570R *stürzt dich grettli stürtz ... inhen thon*: An dieser Stelle werden ausnahmsweise Liedtitel und Ausführende der Musikeinlage genannt. Eine süddeutsche Variante des Liedes wurde zwischen 1528 und 1536 gedruckt (vgl. Strobach 1987). Das Erntelied erzählt die Geschichte von Hensslein und Gredlein: Nach der Ernte zieht Hensslein mit Gredlein von dannen, versetzt bei der Wirtin Gredleins Kleid, sie liegen *bey eyinander biß auff die dritten stund*, worauf Gredlein mit einem *kindleyn klein* schwanger geht. Zuletzt klagt der Junggeselle, dass sein Herz durch das ständige *scheyden* von *frewden in trawren* gebracht worden sei.
- 1570B Federzeichnung 20 (9,5 x 10,0): Das Gruppenbild zeigt den Hausknecht mit zwei Bauern, von denen einer seitlich, einer von hinten gezeigt wird (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Der Hausknecht beteiligt sich hier tatkräftig am Weinbau, denn er hält in der Rechten eine Sichel.
- 1580–1585R *sbotten brot ... das botten brot*: Ein Bote erhält eine Belohnung für eine überbrachte gute Nachricht, das sogenannte Botenbrot. Der Hausknecht beruft sich auf eine seit dem Mittelalter und insbesondere auch in der Literatur lebendige Tradition. Der Ausdruck wird im *Weingarten* wiederholt verwendet: Der Sohn fordert vom Vater das Botenbrot, als er ihm die Nachricht von der Rückkehr der ausgesandten Propheten überbringt (2379). Er nimmt Joels schlechte Nachrichten mit der Formulierung *das ist ein schlechtes botten brot* entgegen (2841). Batt verwendet den Ausdruck zweimal ironisch: Mit *gänd Jm zlon das botten brot* fordert er seine Gehilfen auf, den Propheten Ezechiel zu verprügeln (3025).
- 1606 *beßers stünd nitt vff der kartten*: Der Ausdruck bezieht sich auf die von einer Wahrsagerin gelegten Karten. Batt und Carli erkennen ihr Glück, den Weinberg als Pächter übernehmen zu können. Mehr noch: Besser hätte es nicht herauskommen können, denn etwas Besseres versprochen die Karten nicht.
- 1629 *kein beßern rat ... dannt fruicht behan*: Batt und Carli schmieden ein Komplott. Es besteht zuerst in der Weigerung, die Ernte dem rechtmässigen Besitzer des Weinbergs abzuliefern (vgl. Kommentar zu 652).
- 1647–1663 *dann dwyl wir wyn ... besten win*: Die Pächter bestechen hier, später erneut (3519), die Bauern mit guter Speise (1655) und vorzüglichem Wein (1662). Solange noch Wein im Keller ist, können sie sich ihrer Unterstützung sicher sein. Der Überraschungseffekt ist Batt und Carli dabei sicher, haben doch die Bauern und Angestellten (insbesondere der Hausknecht) im vorangehenden Dialog deutlich gemacht, dass sie nicht mit einem solchen Schmaus rechnen (vgl. Kommentar zu 1554–1564). Diese Abspeisungsstrategie hat ein historisches Vorbild in der Protestversammlung von Töss 1525. Damals lehnten sich viertausend Bauern gegen ihre Herren auf. Die Obrigkeit versprach, auf die Forderungen einzugehen. Nach Abgabe von Wein und Essen zerstreuten sich die Aufständischen, die Forderungen der Bauern wurden später allerdings nur zu einem geringen Teil erfüllt (Campi 2004, S. 123).
- 1661 *käller*: Gemeint ist der Kellner, allerdings nicht in der heutigen Bedeutung des Obers, sondern in der älteren des Kellermeisters. Er verwaltet den Weinkeller. Die Homophonie zwischen dem Ort und der verwaltenden Person entstand bereits bei der Entlehnung aus dem Latein: mhd. *kellaere*, *keller* aus lat. *cellarius* (Person); ahd. *chellari* und mhd. *keller*, *kelre* aus lat. *cella*, *cellarium* (Ort).

- 1681–1685 *wie bist so schwer ... vrlob gen*: Satan verflucht die schwere Butte, die er im Rebberg zu tragen hatte, indem er ihr eine Fieberkrankheit anwünscht. Im Gegensatz zu anderen Fieberflüchen (vgl. Kommentar zu 598) ist das «Fieber der ohnmächtigen Butte» eine als solche erkennbare Erfindung und damit Zeugnis von Sprachwitz und Humor. Anschliessend entlässt der Teufel die personalisierte Butte aus dem Dienst. Das frühneuzeitliche Theater macht aus der Unterhaltung auf diese Weise ein Geschäft des Teufels: Verbaler Witz ist vor allem der Figur des Teufels erlaubt, die Schaulust des Publikums wird ausserdem vor allem durch die Höllenszenen befriedigt.
- 1698 *wir wennd ietz gon gút männli sin*: Der Begriff *gútmann*, bei Ruf oft im Diminutiv, bezeichnet den Lebemann, den *bon vivant*. Da dessen Lebensführung einen Gegenpol zu den reformatorischen Idealen der Tugendhaftigkeit und Mässigkeit bildet, wurde die Bezeichnung im dogmatischen Schriftgut zum Kampfbegriff. In Ludwig Lavaters 1582 gedruckten Predigten über das Buch Hiob steht: *Die epikureischen seuw sagend: Lassend uns guetmann sin, fressen, saufen* (zitiert nach: Idiotikon 1881ff., Bd. 4, Sp. 257).
- 1704B Federzeichnung 21 (7,8 x 9,1): Die szenische Darstellung zeigt im Vordergrund «Tischbub» und Carli, im Hintergrund eine Gelage-Szene am Tisch (vgl. *Adam und Eva*, 5732R; *Passion*, 691–712). Carli und (wie die folgende Federzeichnung verrät) auch Batt haben in der Zwischenzeit ihre Rebbauern-Kleider gegen ein städtisches Alltagsgewand ausgetauscht (vgl. Kommentar zu 1888–1891). Carli trägt ein Schwert mit einem tapir- oder hyänenartigen Tierkopf als Knauf. Durch die erhobene Rechte ist er als der Sprechende erkennbar. Auf der linken Seite wird die Hintergrundszene durch den Rahmen der Federzeichnung angeschnitten.
- 1714B Federzeichnung 22 (8,1 x 9,0): Das Doppelporträt zeigt Batt und den Kellermeister. Wie Carli in der vorangehenden Federzeichnung hat auch Batt in der Zwischenzeit die Kleider des Rebbauern gegen ein städtisches Alltagsgewand ausgetauscht (vgl. Kommentar zu 1888–1891). Batt trägt ein Schwert. Durch die erhobene Rechte ist er als der Sprechende erkennbar. Der Kellermeister trägt ebenfalls Alltagskleider, am Gürtel einen Schlüsselbund, in jeder Hand eine Kanne mit Wein. Eine sehr ähnliche Kanne findet sich auf der Darstellung des *Kandelgiessers* (S. 75) in Jost Ammanns *Ständebuch* (1568).
- 1718–1733 *follen win ... sitt vnd bruch*: Die Kellermeister werden hier kollektiv des übermässigen Weinkonsums bezichtigt, was angesichts des berufsbedingt leichten Zugangs zu Wein nicht erstaunt. Bereits bei seinem ersten Auftritt steht der Kellermeister unter dem Verdacht, betrunken zu sein. Ein leichter, von raschem Redewechsel geprägter Stil und eine alltägliche, unterhaltende Thematik geben dem folgenden Gespräch episodischen Charakter und verhindern ein Abfallen der Spannung (vgl. Kommentar zu 191–198; zur Episode zwischen Hausbub und Hausknecht vgl. Kommentar zu 810R–940).
- 1729 *dann eb der han hatt zwürend kreyt*: Die Stelle spielt auf die Verleugnung durch Petrus während Jesu Verhör an (Mt 26,75). Der Ausdruck scheint idiomatisch geworden zu sein und bedeutet wohl: «Ehe du dich versiehst».
- 1736–1779 *Im schlafftrunck mich zur mätzen setzen ... trincken win*: Trunkenheit wird hier an das Laster der Unzucht beziehungsweise an die Todsünde des Ehebruchs gekoppelt, indem der Kellermeister den Wunsch äussert, sich im alkoholisierten Zustand sexuell zu vergnügen. Auch der Koch verbindet Trunkenheit mit sexueller Lässigkeit; er hat die Pächter im Verdacht, dass sie mit den Mägden «hinter die Wand verschwinden» (1779).

- 1751 *das dich nitt ettwan bschyß der ritt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 1751B Federzeichnung 23 (7,4 x 8,7): Das seitliche Porträt zeigt den Kellner (*fuirtrager*), in seinen Händen eine grosse zugedeckte Suppenschüssel. Er ist ohne Kopfbedeckung und trägt an der Seite ein kurzes Schwert.
- 1759B Federzeichnung 24 (7,4 x 9,0): Das Porträt zeigt den Koch mit Schnauz, Bart und turbanartiger Kopfbedeckung. In seiner Linken hält er einen grossen Holzlöffel. An seinen Ärmeln sind etwa auf der Höhe der Ellbogen nicht genau erkennbare Gegenstände befestigt, bei denen es sich um Schellen handeln könnte. Ein solches Kleidungselement könnte durch die komischen Dialoge erklärt werden, an welchen die Kochfigur in anderen Spielen Rufs, zum Beispiel *Adam und Eva* (5654R), zusammen mit der Köchin beteiligt ist. Im *Weingarten* ist die Kochfigur jedoch ernst gestaltet; eine Köchin kommt nicht vor.
- 1786 *das dich der ritt alß tropfen schuitt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 1799 *das winli*: Der Kose-Diminutiv meint einen besonders guten Wein.
- 1803 *Jch wett Jm eins zum kabiß gen*: Vgl. Kommentar zu 246.
- 1815–1816 *Jn minem mü̃t für mich han gnon*: Auch hier betont Satan, seinen Plan gründlich ausgearbeitet zu haben (vgl. Kommentar zu 3644–3657). Der Teufel handelt also nicht aus dem Affekt oder einer blinden Zerstörungswut heraus; seine Anschläge richten sich nach dem göttlichen Schöpfungsplan, allerdings nicht in unterstützender, sondern in untergrabender Art und Weise. Mit Hinterlist versucht der Teufel, den Heilsplan zu durchkreuzen. Solche Produktivität ist in jedem Fall zerstörerisch: Der Teufel kann nicht schaffen, sondern nur zunichte machen (zum Rachemotiv des Teufels vgl. Kommentar zu 2106).
- 1827 *so wettend wir gû̃t männli sin*: Zum Begriff *gû̃tmann* oder *gû̃tmännli* vgl. Kommentar zu 1698.
- 1827R–1847 *Hußknecht ... vnd ist min rat*: Im hier geschlossenen Komplott erweist sich nur der Hausknecht als widerstandsfähig. Im Gegensatz zu seinen Gesprächspartnern dient er gerne und fühlt sich dort wohl, wo man arbeitet (1894). Als des *herren gschwornen knecht* (1831) ist er vereidigt, das heisst, er ist mit diesem ein Treueverhältnis eingegangen. Die Bühnenfigur ist dem realen städtischen Amt des Stadtknechts oder Stubenknechts nachgebildet, dem «ersten Beamten» im frühneuzeitlichen Zürich. Er verwahrte insbesondere die Schlüssel zum Rathaus und kontrollierte den Zugang. Darüber hinaus versah er alle möglichen Dienste, auch Henkersdienste, da der städtische Rat über ihn mehr oder weniger frei verfügen konnte. Ein *Heini Foster* war 1540 Stadtknecht von Zürich, für das Jahr 1539 schweigen die Quellen (Stadtarchiv Zürich, I. A. 661).
- 1837 *mitt willen zJar Jm gebind dfrucht*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 1888–1891 *dann allwäg knecht sin ... der hatt ghuncken*: Die Position Satans bildet einen Kontrapunkt zur Haltung des Hausknechts (vgl. Kommentar zu 1827R–1847). Satan spottet über die freiwillige Knechtschaft aller Christen unter Gott, wie sie der Herold zu Beginn des Spiels gefordert hat (vgl. Kommentar zu 73–84). Aus seiner Sicht ist der Hausknecht «untreu» geworden, weil er das Komplott verraten hat. Den Komploteuren preist Satan «Aufstiegsmöglichkeiten» an, denn immer *knecht sin* stelle keinen befriedigenden Lebensinhalt dar. Die veränderte Kleidung Batts und Carlis (vgl.

Federzeichnungen 21 und 22, Kommentare zu 1704B und 1714B) veranschaulicht diesen Aufstieg deutlich. Sie haben ihre Bauerntracht abgelegt und tragen nun städtische Alltagskleider.

- 1899 *erstman*: Der Ausdruck ist hier allgemein als Anführer, insbesondere auch im militärischen Sinne, zu verstehen.
- 1929 *leg ieder an ein geistlich kleid ... zeichen sin*: Von nun an tragen die Komplotteure auch ein äusserliches Erkennungszeichen. Beim *geistlich kleid*, später als *ein kappen zippfel* (3195) konkretisiert, handelt es sich um ein kirchliches, natürlich katholisches liturgisches Gewand. Im Spiel wurde dieses vermutlich mit einer einfachen Stola angedeutet (wie auf Federzeichnungen 27, 32, 38, 39, 52 zu erkennen; vgl. Kommentare zu 2181B, 2333B, 2689B, 2703B und 3523B). Die Zürcher Seckelamtsrechnungen weisen den Betrag von 3 Pfund 13 Schilling für *13 eln tûch us dem Salzhus* aus, welche *zum spil am Münsterhof* gebraucht worden seien. Dabei handelt es sich um Sackleinen, also groben, preiswerten Stoff. Allerdings können die 13 Ellen nicht ausgereicht haben, um für alle Komplotteure (insgesamt 18 Personen) ein *geistlich kleid* herzustellen. Die Einkleidung ist auch als unverhüllte Polemik auf den Kleiderpomp der römischen Kirche zu verstehen.
- 1939 *schnell stelt vch Jn ein ordnung gschwind*: Der Plan Satans gewinnt an dieser Stelle militärische Züge. Die Komplotteure sollen sich zu einem Heer formieren, wie es auch die Regieanweisung (1998R) verlangt: *vnd sich Jn ein ordnung stellen wie obgemält* (oben verlangt) *ist*. Diese paramilitärische Aufstellung wird von der ankommenden zweiten Prophetengruppe gelassen hingenommen, denn der Märtyrertod ist diesen ohnehin gewiss (vgl. Kommentar zu 2548).
- 1941 *sherren gest*: Die Streitkräfte des Weinbergbesitzers werden hier als *sherren gest* bezeichnet, in Anspielung auf die *miles christiani*. Das Ideal des *miles christianus*, des christlichen Ritters, unterstreicht den ethisch-religiösen Anspruch an das Verhalten der Kreuzzugsteilnehmer.
- 1946 *gantz trülich gond mitt inen vmb*: Der Auftrag an die Tagelöhner, mit den Boten des Weinbergbesitzers «äusserst gewissenhaft umzugehen», ist ironisch zu verstehen als Aufforderung, sie gründlich zu verprügeln. Sprachliche Ironie ist ein Merkmal der Reden Batts und Carlis (vgl. Kommentar zu 428–452).
- 1949R *Jetz sond sy all Jnn thurn gon ... Jn ein ordnung stellen wie obgemält ist*: Hier wird die angekündigte Einkleidung (vgl. Kommentar zu 1929) und Aufstellung in eine militärische Ordnung (vgl. Kommentar zu 1939) umgesetzt. Die Stelle belegt auch, dass der «Turm» betreten werden konnte (vgl. Kommentar zu 2843R).

Dritter Akt

- 1949B Federzeichnung 25 (8,3 x 9,5): Das den Akt einleitende Doppelporträt zeigt Vater und Sohn (beide mit Strahlenkranz) im Gespräch und begleitet ausnahmsweise keinen Erstauftritt einer dargestellten Person.
- 2005–2006 *Isaiam ... Zachariam ... Malachiam*: Hier wird, dem Matthäusevangelium folgend, eine erste Botengruppe vom Hausvater zusammengestellt. Durch Jesaja, Sacharja und Maleachi will er die Ernte einfordern lassen. Indem Ruf Propheten als Boten einsetzt, unterstreicht er einerseits die Ergebnislosigkeit der Knechte dem Vater gegenüber und andererseits die heilsgeschichtliche Dimension des Gleichnisses. Die Propheten kündigen durch ihren Auftritt das Erscheinen und den Tod des Sohnes an. Ruf scheint hier

ausserdem Mt 23 in die Weinberg-Parabel einzubauen, wo Jesus die Pharisäer (zum *pharyseisch gschlächt* vgl. Kommentar zu 270–277) für den Tod der Propheten verantwortlich macht. Für die Wahl von Jesaja, Sacharja und Maleachi lassen sich keine klaren Gründe aus der Bibel beibringen. Wie alle Propheten mahnen sie zur Rückkehr zu Gott. Maleachi versucht, falsche Priester zu bekehren (Mal 2,1–9). Im Buch der Chronik ist Sacharjas Märtyrertod überliefert (Chr. 24,20–21).

- 2009–2012 *die sind glert vnd follon zucht ... gûbt allzyt*: Unter allen guten Eigenschaften der Propheten wird ihre Gelehrtheit an erster Stelle genannt. In dieser Reihenfolge spiegelt sich einerseits die Bedeutung der Zürcher Gelehrtschule, der *Schola Tigurina*, für die Stadt. Andererseits beruht Gelehrtheit gerade während der Reformation nicht nur auf theoretischem Wissen, sondern auch auf einer inneren Haltung, die das Umsetzen der Weisheit zugunsten eines christlichen Lebenswandels und zugunsten des Gemeinwohls einschloss. Solche Gelehrsamkeit hat die Schrift und insbesondere die Bibel zur Grundlage. Dieses Ideal formulierte neben Luther vor allem Zwingli. Unter den weiter genannten Eigenschaften der Propheten verweist die *zucht* dagegen auf die sittlich-moralische Integrität eines Menschen. Sie bezeichnet zum einen die Erziehung, mittels derer der junge Mensch sich der sittlichen Ordnung unterwirft, zum anderen das Erreichen dieses Zustands. Selbstbeherrschung, Beschränkung der Begierden und Unterwerfung unter die allgemeine Ordnung sind zentrale Inhalte der *zucht*. Die beiden folgenden Verse unterstreichen die Bedeutung des aktiven Handelns jedes Einzelnen zusätzlich: Der Wille Gottes soll nicht nur geschrieben und gelesen, sondern auch durch die *that* umgesetzt werden.
- 2017R *hußknecht*: Das Wort *hußknecht* ist in der Handschrift unterstrichen.
- 2040 *wann wends mir bringen dfrucht den win*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 2055 *der selbig hab vor ouch gehuncken*: Je nach Lesart von *gehuncken*, das einen hinkenden Gang oder einen unsteten Charakterzug meinen kann, ergeben sich unterschiedliche Bedeutungen. Der hinkende Gang könnte das äusserliche Merkmal des Hausknechts darstellen, an dem ihn der Sohn bereits von weitem erkennt (2052) – bei seinem ersten Auftritt (822R) war davon allerdings nicht die Rede. Plausibel erscheint auch die Möglichkeit der übertragenen Bedeung, nach der sich die Stelle auf den langen Dialog zwischen Hausknecht und «Handbub» (ab 810R) beziehe, in welcher beide als wenig verlässliche Knechte vorgeführt wurden. Für diese Variante spricht auch 1891, in welcher das *gehuncken* ebenfalls auf das unzuverlässige Verhalten des Hausknechts gemünzt ist, allerdings perspektivbedingt (der Satan spricht) unter genau umgekehrtem Vorzeichen. Der Sohn erkennt also den Hausknecht, weil er gesehen hat, wie dieser das Komplott der untreuen Weingärtner verraten hat. Die Bauweise der Simultanbühne macht auch an einer Szene unbeteiligte Figuren zu deren Zeugen.
- 2077–2082 *zwytracht anrichten ... mitt wyß vnd perd*: Hier beschreibt der Hausknecht das Wesen des Teufels. Die Feststellung, ihm seien *händ vnd füß verkeert*, ist sowohl übertragen als auch ganz konkret gemeint. Die Ikonografie des Teufels zeichnet sich also durch «Verkehrungen» aus: Kopf und Hintern, Füße und Hände werden vertauscht. Im *Weingarten* ist ein verkehrtes Körperteil am Fuss des Teufels in mehreren Federzeichnungen erkennbar: Als Bischof (Federzeichnungen 27 und 32; vgl. Kommentare zu 2181B und 2333B) und als Rebbauer (Nr. 14, 15 und 19; vgl. Kommentare zu 1248B, 1276B und 1536B) verkleidet hat er eine Flosse statt eines Fusses (zur Ikonografie des Teufels vgl. Einleitung).

- 2106 *der tüffel möchte ... die wälts verfür*: Der vermeintliche Bauer wird an dieser Stelle vom Vater selbst als der leibhaftige Teufel identifiziert. Ruf stellt in dessen Rede das Wirken des Teufels in einem für die Zeit typischen Erklärungsmodell in den grösseren heilsgeschichtlichen Kontext. Durch seinen Versuch, sich über Gott zu setzen, wurde der Engel Luzifer samt seinem Chor aus dem Himmel gestürzt, an seiner Statt setzte Gott den Menschen ins Paradies. Rache gegen Gott, dem er unterlegen war, und Hass gegen den Menschen, der seine Stelle einnehmen durfte, sind fortan die Beweggründe des Teufels. Satan, Luzifer und die teuflische Rotte versuchen Gott in seinem Tun zu hindern, seine Werke zu untergraben, den Menschen zur Missachtung der Gebote Gottes zu verführen. Das Meisterstück dieses Wirkens stellte die Versuchung im Paradies dar. Der Teufel in Gestalt der Schlange riet Adam und Eva, die Frucht vom Baum der Erkenntnis zu kosten, *vom öpfel wider gottes gheiß* zu essen (2113). Im Spiel *Adam und Eva* wird dieses Kapitel der Heilsgeschichte dramatisiert vor Augen geführt (vgl. ausführlich zum Engelssturz und zur Bedeutung des Teufels für die Heilsgeschichte die Einleitung zu *Adam und Eva*).
- 2120 *Jch will mich aber anderst ghan ... mit gütli wil ichs griffen an*: Hier differenziert Ruf das vorher vermittelte, von Eifer und Unerbittlichkeit geprägte Gottesbild. Weil der Vater bereits alt und erfahren ist, reagiert er sehr überlegt, mit *gütli*. Diese Vorbildfunktion der Alten (im Gegensatz zur angeblich unbesonnenen Jugend) führt Ruf an vielen Stellen seines Werkes vor, etwa am Beispiel der Landsgemeinde im *Etter Heini* (vierter und fünfter Akt). Sein *gecher zorn* (2134) mündet deshalb nicht direkt in Strafe; der Zorn wird den Abtrünnigen zuerst durch die entsandten Propheten kommuniziert. Diesem Erklärungsmuster folgend halten auch die Zürcher um Jakob Ruf (und generell die Einwohner reformierter Städte) Ausschau nach Zeichen des göttlichen Zorns, um ihn rechtzeitig zu besänftigen und so der göttlichen Strafe zu entgehen (vgl. Kommentar zu 560–591).
- 2129B Federzeichnung 26 (9,3 x 11,5): Das Gruppenbild zeigt den Vater (mit Strahlenkranz) und die erste Prophetengruppe, bestehend aus Jesaia, Sacharja und Maleachi. Das einfache, ärmellose Gewand der Propheten, das bis zum Boden reicht, ist bewusst von demjenigen der Apostel unterschieden (Herrmann 1914, S. 489). Alle tragen einen langen Bart als Zeichen ihres Alters und ihrer Weisheit (vgl. Kommentar zu 286).
- 2150 *darumb güt frucht ... bald nämmen dräben*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 2181R *In dem ersächend ... by der thür*: Die Regieanweisung macht deutlich, dass sich hier der Schauplatz innerhalb der Simultanbühne verlagert. Einzelne Handlungsstränge können sich dabei zeitlich überlagern. Die drei Propheten wandern während des kurzen Wortwechsels zwischen Vater und Sohn zum Weinberg. Sie werden von Satan und Koch genau in dem Moment entdeckt, als der Vater seiner Zuversicht Ausdruck gibt. Für den Zuschauer entsteht so durch die gleichzeitige Präsenz auf der Bühne die direkte Vergleichbarkeit zwischen dem Wohlwollen des Vaters und der Kaltblütigkeit der untreuen Rebbauern. Die präzise Anweisung *by der thür* deutet auf eine verschliessbare Öffnung im Zaun des Weinbergs hin.
- 2181B Federzeichnung 27 (7,0 x 9,5): Das Doppelporträt zeigt Satan als Bischof verkleidet im Gespräch mit dem Koch. Beide Figuren tragen einen mit einer Stola vergleichbaren Umhang, das Erkennungszeichen der Meuterer (vgl. Kommentar zu 1929). Satan trägt eine Mitra und hält in der Rechten den Bischofsstab. Seine Flossenfüsse weisen auf seine teuflische Natur (vgl. Kommentar zu 2077–2082). Der Koch trägt in der Linken einen gegenüber Federzeichnung 24 (1759B) stark vergrösserten hölzernen Kochlöffel.

- 2191R *Sathan Hans Oltt zum schaffner*: Die Verkleidung Satans wird in dieser Regieanweisung explizit konkretisiert. Dies ist nicht immer der Fall: Als Satan sich zum *erstman* erklärt (1899) und sich dabei verkleidet, erfährt der Leser – im Gegensatz zum Zuschauer, der die Verkleidung ja sieht – erst später, dass es sich um eine Verkleidung in einen Bischof handelt (2333R, vgl. auch Federzeichnung 27, Kommentar zu 2181B). Neben der Instrumentalisierung eines Menschen gelangt der Teufel oft durch Verkleidung an sein Ziel (vgl. Kommentare zu 209–215 und 3737–3753).
- 2201–2203 *knipis knopis ... gött knüllis gen*: Die Ausdrücke *knipis*, *knopis* und *knüllis* sind einem Ablautspiel auf das Wort *chlopf*, Schlag, entnommen, das in ähnlicher Form bis heute verbreitet ist: *Chlipfis*, *chlopfis*, *Holderenstock*, *wövel Hörnli streckt der Bock*? Eine Variante, der wahrscheinlich Rufs Wortformen zugrunde liegen, lautet: *Chnilpis-Chnolpis Rosenstock, wie mengi Hörner streckt der Bock*? (Idiotikon 1881ff., Bd. 3, Sp. 742).
- 2203B Federzeichnung 28 (8,0 x 9,5): Das seitliche Porträt zeigt den Propheten Jesaia (vgl. Federzeichnung 26, Kommentar zu 2129B).
- 2204–2243 *merck uff o himel loß hie erd ... zful noch trög*: Die Rede Jesaias ist der Anklage gegen das abtrünnige Volk (Jes 1,1–7) entnommen. Ruf übernimmt den einleitenden Aufruf und weitere Stellen teilweise wörtlich. Sowohl die Bibelsstelle wie die Variante Rufs enden mit dem Aufruf zur Besserung und der Aussicht auf Vergebung.
- 2249 *vnd gend dem herren götte frucht*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 2274 *das vch das fallend vbel schütt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 2275B Federzeichnung 29 (8,2 x 9,5): Das Doppelporträt zeigt Batt und Carli in geistlicher Tracht. Batt als Papst ist kostbar gekleidet, trägt eine Tiara und hält in der Linken den Papststab. Mit der Rechten macht er das Segnungszeichen. Carli als Kardinal trägt ein schlichteres Gewand und einen Kardinalshut, auch er hält in der Hand einen Stab, dessen oberes Ende jedoch nicht fertig gezeichnet wurde. Es ist denkbar, dass der Zeichner sich über materielle Details des Kardinalsstabs nicht im Klaren war, die Stelle deshalb vorerst unvollendet liess und später vergass. Ein vollständiger Kardinalsstab – im Aufbau gleich wie der Papststab – ist auf Federzeichnungen 34 (2543B) und 35 (2613B) abgebildet.
- 2277B Federzeichnung 30 (7,8 x 9,5): Das seitliche Porträt zeigt den Propheten Maleachi (vgl. Federzeichnung 26, Kommentar zu 2129B).
- 2279–2280 *der her wirt vch dermaßen mäßen ... ir gmäßen hand*: Die Stelle spielt auf die Bergpredigt an: Mt 7,2; Lk 6,38; Mk 4,24.
- 2319B Federzeichnung 31 (7,8 x 9,3): Das Porträt zeigt den Propheten Sacharja (vgl. Federzeichnung 26, Kommentar zu 2129B).
- 2326 *gend Jmm die frucht*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 2333B Federzeichnung 32 (8,9 x 9,8): Die szenische Darstellung zeigt den als Bischof verkleideten Satan und den Koch, wie sie den Propheten Sacharja mit Bischofsstab und Kochlöffel totschiagen. Die Darstellung leitet ausnahmsweise keinen Redetext ein und illustriert auch keinen Erstauftritt, sondern unterstreicht die Gottlosigkeit der Tat. Der verkleidete Satan ist erneut an seinen Flossenfüßen erkennbar (vgl. Kommentar zu 2077–2082). Beide Figuren tragen als Erkennungszeichen der Meuterer einen mit einer Stola vergleichbaren Umhang (vgl. Kommentar zu 1929).

- 2333R *Sathan zum Zacharia schlacht Jnn ztod mitt dem bischoff stab:* Der Märtyrertod Sacharjas geht auf Chr. 24,20–21 zurück, wo allerdings von einer Steinigung die Rede ist. Der Totschlag mittels eines Bischofsstabs verweist auf die im Text selbst nicht vermerkte Verkleidung Satans als Bischof, die auf den Illustrationen der Handschrift jedoch ausführlich Darstellung findet (Federzeichnungen 27, 32 und 36; vgl. Kommentare zu 2181B, 2333B und 2649B). Die polemisch motivierte Einkleidung fand offenbar statt, als sich Satan zum *erstman* der Meuterer erklärt hatte (1899). Vermutlich ist die Zurückhaltung des Textes durch zeitgenössische Zensurzwänge zu erklären. Zuwiderhandlungen gegen das Schmähverbot des Zweiten Kappeler Landfriedens von 1531 waren anhand schriftlicher Beweisstücke am einfachsten zu belegen. Falls ein späterer Druck des Spiels in Betracht gezogen wurde, durfte der Text deshalb keine Polemik enthalten, die von den Miteidgenossen als Angriff empfunden werden konnte. Die Polemik auf den Bischof war in dieser Hinsicht problematischer als jene auf Papst und Kardinal, weil der Bischof im Gegensatz zu den Oberhäuptern der Kirche ein lokaler Repräsentant der päpstlichen Gewalt ist (siehe Erster Band, S. 217–218 und 153–155). Die Illustration des Textes, noch dazu einer Abschrift, die sicher als Privatexemplar gedacht war, brauchte jedoch keine Rücksicht auf die Zensurproblematik zu nehmen.
- 2356 *trouw:* Durch einen Traum erfährt hier der Vater vom Schicksal seiner Knechte. Ruf stellt ihn damit in die Tradition zahlreicher biblischer Träumer und Traumdeuter: Jakobs Traum von der Himmelsleiter (Gen 28,10–16), Josephs Deutung der Träume des Pharaos (Gen 41,1–36) oder Daniels Deutung der Träume Nebukadnezars von den vier Weltreichen (Dan 2). Der Traum gilt traditionell als Medium der göttlichen Kommunikation.
- 2367–2368 *wie ich sol an gantz fachen nitt die sachen min:* Der Sinn der Stelle lässt sich nicht sicher ermitteln. Am wahrscheinlichsten ist: Wie soll ich meine Angelegenheiten anpacken (was soll ich tun). Die Unverständlichkeit könnte aufgrund eines erzwungenen Reimes entstanden sein, falls es sich nicht um einen Abschreibfehler handelt. Denkbar ist auch, dass die sprachliche Unsicherheit hier die innere Verwirrung des Vaters verdeutlichen soll.
- 2374 *vß dem kaat:* Die Stelle spielt auf die Schöpfung des Menschen aus einem Klumpen Lehm an, Gen 2,7: *Vnd Gott der HERR machet den mmenschen auß kath von der erden / vnnd bließ in sein angsicht einn läbendigen athem.*
- 2432–2435 *Jr sond in mines rych hin gon ... das Eewig läben:* Sacharjas Märtyrertod ist im Buch der Chronik überliefert (Chr. 24,20–21), allerdings nicht seine vorzeitige Entrückung. Auch von Maleachi und Jesaja berichtet die Bibel keine Entrückung.
- 2449 *Jeremias ... Johel ... Abdias ... Zephonias:* Erneut lässt der Vater eine Prophetengruppe als Botschafter zusammenstellen. Diese zweite Gruppe ist Mt 21,36 folgend (*mer dann der ersten warend*) grösser als die erste. Für ihre Zusammensetzung aus Jeremia, Joel, Obadja und Zephanja können erneut lediglich Vermutungen angestellt werden. Nachdem die erste Gruppe durch Jesaja, den in der Ordnung der Bibel ersten Propheten angeführt wurde, steht dieser Gruppe mit Jeremia der zweite vor. Die übrigen drei Propheten verbindet ihre scharfe Warnung vor dem Zorn Gottes und die Ankündigung von Gottes Strafe: Jos 4,1–17 kündigt das Strafgericht Gottes über die Heiden an, Obd 1,5–9 jenes über Edom und Zep 3,1–8 jenes über das gottlose Jerusalem.

- 2456–2460 *gends dann die frucht ... vergäßen gar*: Erneut fordert der Vater, dass ihm «die Frucht» gebracht werde (vgl. Kommentar zu 652). An dieser Stelle wird die Möglichkeit zur Umkehr betont. Der Vater selbst stellt fest, er wolle den Pächtern, sollten sie ihm die Ernte doch noch abliefern, die Sünden *vergen* (2457) und *vergäßen* (2460). Insbesondere die apokryphe exegetische Tradition (vgl. Einleitung) unterstreicht diese Möglichkeit.
- 2477B Federzeichnung 33 (11,0 x 13,3): Das szenische Gruppenbild zeigt Vater und Sohn (beide mit Strahlenkranz) und die zweite Prophetengruppe, bestehend aus Jeremias, Obadja, Zephania und Joel. Wie die erste Gruppe tragen auch sie ein einfaches, ärmelloses Gewand, das bis zum Boden reicht und sich deutlich von demjenigen der Apostel unterscheidet (Herrmann 1914, S. 489). Alle Propheten tragen lange Bärte als Zeichen ihres Alters und ihrer Weisheit (vgl. Kommentar zu 286). Die sechs Personen stehen in einem Kreis, der Vater ist durch seine erhobene Linke als der Sprechende erkennbar.
- 2509R *Jeremias vff dem wäg*: Die Regieanweisung *vff dem wäg* schreibt erstens vor, dass Jeremias diese Worte unterwegs, vielleicht sogar im Gehen, zwischen Weinberg und «gelobtem Land» spricht. Andererseits bezieht sich *vff dem wäg* wahrscheinlich auf einen spezifischen Ort auf der Simultanbühne, der sich im vorderen Bereich befand. Auch der Sohn spricht gemäss 3399R einen Teil seiner Rede *vff dem wäg*, wo er sogar niederkniet.
- 2543B Federzeichnung 34 (9,0 x 7,8): Das Gruppenbild zeigt Jeremias neben Batt und Carli. Die beiden Pächter tragen ihre geistliche Tracht wie in Federzeichnung 29 (2275B). Jeremias ist durch seine erhobene Linke als der Sprechende erkennbar.
- 2548 *wir werdt gwüß ... das Eewig rych erwerben*: Die Propheten besitzen die Gewissheit, ins *Eewig rych* zu gelangen, wenn sie zur Erfüllung von Gottes Auftrag den Tod in Kauf nehmen. Die Vorstellung eines solchen Martyriums ist nicht in der Bibel, sondern durch die *Imitatio Christi* begründet. Später verheisst der Vater der dritten Prophetengruppe sogar ausdrücklich das ewige Reich, falls sie sich bedingungslos in seinen Willen begeben (2870–2873).
- 2554–2555 *o naterzucht, wenn gist mir dalig mine frucht*: Die Worte des Propheten folgen nicht den biblischen Prophezeiungen des Jeremias, sondern dem Evangelientext Mt 3,7: *Jr naater gezücht / wår hat dann euch so gewüß gemacht / das jr entrinnen werdind dem künfftigen zorn: Sehend zû / thünd rechtgeschaffne frucht der büß* (zur Natternzucht als Metapher für das Volk Israel vgl. Kommentar zu 270–277). Im Gegensatz zur Rede Jesajas (2204–2243) sieht Ruf hier also davon ab, den biblisch überlieferten Text seiner Figuren im Spiel zu nutzen. Diese Praxis verdeutlicht die Eigenständigkeit des Spiels bei gleichzeitig ungebrochener Autorität des Bibeltextes.
- 2595–2586 *dem sudöst wind der kumpt hie har fart morn dört hin*: Der böige Südostwind wird als Unstetigkeit metaphorisiert.
- 2605 *alein dem herren rach gebuirt*: Gemäss 1 Kor 4,1–5 genießt Gott das Exklusivrecht des Richtens und damit auch der Rache: *Der aber mich richtenn wirt / ist der Herr*.
- 2613B Federzeichnung 35 (8,8 x 9,0): Das Gruppenbild zeigt den Propheten Obadja und Carli in geistlicher Tracht (vgl. Federzeichnung 29, Kommentar zu 2275B). Obadja ist durch seine erhobene Linke als der Sprechende erkennbar.

- 2621 *verderban gar Jn einer stund*: In der Apokalypse wird der Stadt Babylon ebenfalls der Untergang innerhalb einer Stunde prophezeit (Apk 18,10).
- 2649 *das vch botz sack vol enntten schend*: Zu den Flüchen im *Weingarten* vgl. Kommentar zu 604.
- 2649B Federzeichnung 36 (8,8 x 9,0): Das Doppelporträt zeigt Joel und Satan von hinten, Letzterer immer noch als Bischof verkleidet (die Flossenfüsse verraten sein teuflisches Wesen, vgl. Kommentar zu 2077–2082). Joel ist durch seine erhobene Linke als der Sprechende erkennbar.
- 2667 *das dich der ritt Jnnd oren schütt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 2667B Federzeichnung 37 (7,2 x 9,0): Das Gruppenbild zeigt Zephanja und die Mägde Gret und Ann, von denen die eine seitlich, die andere von hinten dargestellt wird (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Auch sie tragen als Erkennungszeichen der Meuternden einen mit einer Stola vergleichbaren Umhang (vgl. Kommentar zu 1929). Der Zeichner hat diesen Umhang aber zuerst offenkundig vergessen, denn unter dem Umhang sind Federstriche des Alltagsgewandes der Mägde erkennbar. Er versuchte, den Fehler durch starke Schraffur des Umhangs möglichst zu vertuschen. Die beiden Mägde tragen im Gegensatz zu Federzeichnung 15 (1276B) am Rock neben dem Bestecketui auch eine an einen Rosenkranz erinnernde Perlenkette.
- 2669 *an disem volck wil ich mich rächen...*: Vgl. Kommentar zu 560–591.
- 2689R *Jn dem sol der Sathan ... im vßfüren*: Hier kommt es zu einer der handlungsstärksten Szenen des Spiels. Der Prophet Zephanja wird verjagt, der Prophet Jeremias abgeführt. Die Formulierung *Jm vßfüren* bezeichnet nicht etwa den Abtritt Zephanjas von der Bühne. Hingegen wird der Prophet von Koch und Satan gebunden aus dem Garten geführt.
- 2689B Federzeichnung 38 (7,5 x 9,0): Die szenische Darstellung zeigt die Tötung des Propheten Jeremias durch zwei Weingärtner. Dieser Vorgang wird im Text erst als vollendete Tatsache erwähnt (vgl. Kommentar zu 2703R). Beide Bauern tragen als Erkennungszeichen der Meuterer einen mit einer Stola vergleichbaren Umhang (vgl. Kommentar zu 1929). Einer holt mit seinem Karst zum tödlichen Schlag aus. Die Darstellung leitet ausnahmsweise keinen Redetext ein und illustriert auch keinen Erstauftritt, sondern unterstreicht die Brutalität der Tat.
- 2703B Federzeichnung 39 (8,4 x 10,3): Die szenische Darstellung zeigt zwei Weingärtner, die mit Reisigbündeln den Propheten Joel prügeln und vertreiben. Beide Bauern tragen als Erkennungszeichen der Meuterer einen mit einer Stola vergleichbaren Umhang (vgl. Kommentar zu 1929).
- 2703R *schlachend Johelem mitt rüten vß*: Während die Prügelszene mit Joel in der Regieanweisung erwähnt wird, scheint die Tötung Jeremias' vergessen gegangen zu sein. Später berichten die übriggebliebenen Propheten von der Ermordung. Federzeichnung 38 (2689B) stellt diese dar (zur Gewaltdarstellung vgl. Kommentar zu 3579R).

Vierter Akt

- 2703R *Sun zů Jm selbs*: Vgl. Kommentar zu 2747R.
- 2729–2778 *verstopft min hertz ... die lüt sind also gar verstopft*: Das verstockte Herz tritt zweimal als Zeichen mangelnden Wissens um Gottes grenzenlose Güte auf, im Falle des

Propheten Zephonias besonders augenfällig. Sein Herz ist verstockt, weil er dem Vater keine gute Nachricht überbringen kann; im grösseren Bedeutungsrahmen des göttlichen Heilplanes erscheint dieser Wunsch jedoch als nichtig. Die meuternden Pächter und Knechte (beziehungsweise deren Herzen) andererseits sind verstockt, weil sie Gottes Hilfsbereitschaft nicht erkannt haben. Wer ein verstocktes Herz besitzt, kann weder hören noch sehen – erst das verständige Herz öffnet Aug und Ohr für Gottes Botschaft. Der Metapher des verstockten Herzens liegt Mt 13,14–15 zugrunde: *Mit dem gehörr werdend jr hören / vnd werdend es nit verston: vnd mit sehenden augen werdend jr sehen vnd werdends nit sehen. Dann das hertz dises volcks ist beschwärt / vnd jre oren sind dick worden zehören / vnd jre augen habend sy zubeschlossen / auff das sy nit der mal eins mit den augen sehind vnd mit den oren hörind / vnd mit dem hertzen verstandind / vnd sich bekerind / das ich jnen helff.*

- 2747R *Zum vatter:* Aus der Regieanweisung lässt sich schliessen, dass der Vater seit Beginn der Szene in der Nähe des Sohnes stand. Der Sohn hat sein Selbstgespräch (2703R) also ebenfalls in Gegenwart des Vaters geführt. Eine analoge Situation ergibt sich in 3979R, wo das Selbstgespräch des Vaters in Anwesenheit der Propheten stattfindet.
- 2775 *das sott ich warlich vor han dacht:* Die selbstkritische Bemerkung des Vaters muss ironisch verstanden werden. Längst ist er sich bewusst, dass die Propheten während ihrer Mission ihr Leben aufs Spiel setzen (2548).
- 2781 *zum dritten mal ... mer botten will ich zû Jnn sänden:* Die Entsendung einer dritten Gruppe von Knechten ist in keinem der Evangelientexte vorgesehen. Die zusätzliche Konfrontation zwischen einer weiteren Prophetengruppe und den untreuen Weingärtnern ermöglicht es Ruf, deren Aggressivität und Starrsinn noch einmal zu unterstreichen. Die Dramatik des Handlungsverlaufs wird durch diese eingeschobene Begegnung erhöht.
- 2820 *dulttig bist Jn dimen lyden:* Duldsames Leiden stellt ein Ideal der christlichen Lebenshaltung dar. An zahlreichen Stellen fordert die Bibel vom Menschen die *imitatio Christi*. Jesu Leidensgeschichte (vgl. Einleitung zur *Passion*) soll dem Christen als Vorbild und damit als Weg zur eigenen Heilsgewissung dienen. Die hier ausführlich vor Augen geführte Leidensbereitschaft der Propheten dient als Beispiel hierzu. Die *Imitatio Christi* wird auch in der Bergpredigt gefordert: *Sålig sind jr / wenn iich die menschen schmähent vnd verfolgend / vnd redend allerley args wider euch / so sy daran liegend vmb meinewillen. Habend fröud vnd frolockend / es wirt euch im himmel wol belonet werden: dann also habend sy verfolget die Propheten die vor euch gewesen sind* (Mt 5,11–12).
- 2823R *mitt den 5 knechten:* Die dritte Prophetengruppe besteht aus Ezechiel, Micha, Hosea, Amos und Nahum. Unter ihnen ist in der Ordnung der Bibel wiederum Ezechiel der älteste (vgl. Kommentare zu 2005–2006 und 2449).
- 2843R *Jetzt gond die dry Jns huß:* Der Begriff *huß* wird in den Quellen des 16. Jahrhunderts gelegentlich als technische Bezeichnung für die Bühnenorte der Simultanbühne verwendet (vgl. Schulz 1998; vgl. auch Kommentar zu 4193 und Einleitung zur *Passion*). In diesem Fall ist jedoch ein Wohngebäude im konkreten Wortsinn gemeint. Die Regieanweisung weist wie in 3643 darauf hin, dass sich einzelne Figuren des Spiels phasenweise in Innenräumen aufhalten. Ob die Figuren sich damit den Blicken der Zuschauer teilweise oder vollständig entzogen haben, lässt sich nicht feststellen. Im «gelobten Land» handelt es sich um ein Haus, das Vater, Sohn und Joel betreten und

das später wiederholt ins Spiel einbezogen wird: Der Vater schickt die Propheten Hoseas, Nahum und Amos *In das huß* (3209), die Teufel wollen sich Zugang zum *herren huß* verschaffen (3643). Auch die beiden weiteren Hauptspielorte der Bühne verfügen über betretbare Innenräume: Die Meuterer werfen sich ihre *kutten* in einem Turm innerhalb des Weinbergs über (1949R), die Teufel transportieren später die Leichen der Pächter in die «Hölle» (3943R). Auch bei der «Hölle» handelt es sich also vermutlich nicht nur um eine zweidimensionale Kulisse, sondern um einen betretbaren Bühnenaufbau (vgl. Federzeichnung 9, Kommentar zu 1106B).

- 2843B Federzeichnung 40 (10,6 x 12,2): Das Gruppenbild zeigt Vater und Sohn (beide mit Strahlenkranz) und die dritte Prophetengruppe, bestehend aus Ezechiel, Micha, Hosea, Nahum und Amos. Die ärmellosen, bis zum Boden reichenden Gewänder der Propheten sind kostbarer als jene der vorgehenden Prophetengruppen. Alle tragen Bärte als Zeichen ihres Alters und ihrer Weisheit (vgl. Kommentar zu 286).
- 2843R *Vatter zun fünff knechten*: Vater und Sohn sowie der Prophet Joel sind inzwischen offensichtlich wieder aus dem Haus getreten (vgl. Kommentar zu 2843R, oben).
- 2849 *In dises land da ich ietz bin*: Der Vater meint das «gelobte Land» (vgl. Kommentar zu 801–803).
- 2858 *das sy die frucht mir söllend bringen*: Vgl. Kommentar zu 652.
- 2864–2869 *vnder die wölff schick ich vch hin ... trösten sol*: Die Metapher der unter die Wölfe geschickten Schafe ist Mt 10,16 entnommen, wo die Aussendung der zwölf Jünger berichtet wird: *Sihe / ich sende euch wie die schaaff mitten vnder die wölff*. Die Stelle ist beispielhaft für Rufs Zitatpraxis. Dabei werden Versatzstücke aus Bibeltexten wortgetreu in die Figurenrede übernommen, ausgeschmückt und in der Spielhandlung kontextualisiert. Die folgenden Verse *die armen schaff der wolff ertruckt, mitt sinem schlund sy gar verschluckt* (2866–2867) sind eine Zutat Rufs, der das Schicksal der letzten Prophetengruppe durch diese verdeutlichenden Worte noch drastischer ausmalt.
- 2903R *sechs landsknecht*: Der Ausdruck bezeichnet in Abgrenzung zum eidgenössischen Reisläufer den deutschen Söldner des 15. und 16. Jahrhunderts. Landsknechte waren insbesondere in Frankreich, den Niederlanden, Luxemburg und im Burgund, aber auch während der Italienkriege (1494–1559) im Einsatz. Sie kämpften dabei auch oft gegen eidgenössische Reisläufer, die vorwiegend in der katholischen Innerschweiz rekrutiert wurden. Während die katholischen Bündnispartner der Eidgenossenschaft den Reisläufer aufgrund des ökonomischen Nutzens befürworteten, verurteilten die reformierten Städte die Praxis als gotteswidrig. Die Reformation entzündete sich deshalb direkt am Streit in der Reislaufrage (siehe Erster Band, S. 217–218). Indem Ruf hier keine Reisläufer, sondern Landsknechte auftreten lässt, vermeidet er bewusst jede antikatholische Polemik. Ein Verstoss gegen das Schmähverbot hätte eine Aufführung des *Weingarten* möglicherweise gefährdet, da sie mit den politischen Interessen der Stadt nicht vereinbar gewesen wäre (siehe Erster Band, S. 153–155). Später werden die Landsknechte in Anlehnung an die Leidensgeschichte Jesu nur noch *kriegsman* genannt; auch im Personenverzeichnis steht dieser Ausdruck. Die Bibel berichtet von mehreren *kriegsknecht* (Mt 27,27; Joh 19,23), die Jesus vor der Kreuzigung ausziehen und verspotten. Auch in der *Passion* (266R: Nr. 65–68) lässt Ruf vier *schergen* auftreten. Ruf thematisiert die Reisläuferei ausführlich im *Etter Heini* (vgl. Einleitung).
- 2903B Federzeichnung 41 (6,8 x 9,4): Die Federzeichnungen 41 bis 47 porträtieren die sechs Landsknechte. Alle tragen die typischen geschlitzten Westen und Beinkleider (siehe

- Erster Band, S. 220–222). Im Detail ihrer Kleidung, Kopfbedeckung und Waffe unterscheiden sich die sechs Figuren jedoch. Die Perspektive wechselt dabei zwischen frontalen und seitlichen Porträts, auf Federzeichnung 44 (2923B) ist der Landsknecht von hinten abgebildet (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung).
- 2917B Federzeichnung 42 (6,4 x 9,2): Vgl. Federzeichnung 41, Kommentar zu 2903B.
- 2920B Federzeichnung 43 (6,4 x 9,2): Vgl. Federzeichnung 41, Kommentar zu 2903B.
- 2923B Federzeichnung 44 (5,3 x 9,2): Vgl. Federzeichnung 41, Kommentar zu 2903B.
- 2924 *mitt gwer versen*: Die Bewaffnung der Landsknechte bestand hauptsächlich aus Piken, Spiessen und Schwertern beziehungsweise Zweihändern. Die Spiesse waren bis zu sechs Meter lang und besaßen eine knapp 30 cm lange Spitze. Im Gegensatz zu den eidgenössischen Reisläufem, welche an der Hellebarde festhielten, waren Landsknechte teilweise bereits im 16. Jahrhundert mit Schiessgewehren bewaffnet, nämlich mit Arkebussen, Luntenschlossgewehren und Radschlosspistolen. Die Federzeichnungen 41 bis 46 zeigen jedoch Landsknechte mit den traditionellen Waffen (vgl. Kommentare hierzu).
- 2926 *es syg der tüffel ald sin gsinde*: Die Bemerkung des vierten Kriegsmanns ist ironisch zu verstehen, denn Satan selbst leitet die Verteidigung des Weinbergs (vgl. Kommentar zu 1899).
- 2926B Federzeichnung 45 (6,2 x 9,2): Vgl. Federzeichnung 41, Kommentar zu 2903B.
- 2930B Federzeichnung 46 (5,5 x 9,2): Vgl. Federzeichnung 41, Kommentar zu 2903B.
- 2947–2948 *ein andren orden ... mitt sölcher kleidung vns verglichen*. Für die optische Erkennbarkeit der Gruppenzugehörigkeit verwendet Ruf ebenfalls den Begriff *orden* (vgl. Kommentar zu 493). Sie wird zum identitätsstiftenden Merkmal der Meuterer. So hat die abschliessende Bemerkung Carlis sentenzenhafte Bedeutung: *Ein andre kleidung legg er an, darby man Inn erkennen kann* (2972–2973). Die folgende Rede der Kriegsleute beschreibt die Verkleidung als jene von *pfaffen* und *münch* (2977–2978). Wenig später stellen auch Ezechiel (2998–3024) und Hosea (3194–3195) einen direkten Zusammenhang zwischen Kleidung und innerer Gesinnung her. Schon an ihren *kutten* erkennen die Propheten, dass die untreuen Weingärtner der Gerechtigkeit zuwider handeln. Deren geistlicher Charakter ist nur scheinhaft.
- 2992 *vnd soltt sy all an kon der ritt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 2997B Federzeichnung 47 (10,8 x 9,3): Das Porträt zeigt Ezechiel mit langem Bart in einem bodenlangen, einfachen Gewand.
- 2998–3024 *damitt ir läbind ... mitt angst vnd not*: Von besonderem Interesse ist der mittlere Teil der Rede des Propheten, vgl. hierzu Kommentar zu 2947–2948. Nur Anfang und Ende lehnen in gewohnter Zitatpraxis (vgl. Kommentar zu 2864–2869) lose an Ez 22,1–16 an. Durch Ezechiel lässt Gott dort der Stadt Jerusalem seinen Zorn über die Bluttaten der Bewohner verkünden und droht mit der Vertreibung aus der Heimat.
- 3033B Federzeichnung 48 (6,8 x 9,3): Das Porträt zeigt den Propheten Micha von hinten. Da er eine schleierartige Kopfbedeckung trägt, ist sein Gesicht in dieser Perspektive vollständig verhüllt (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung).

- 3045B Federzeichnung 49 (7,3 x 9,2): Das Porträt zeigt den Propheten Hosea.
- 3055B Federzeichnung 50 (7,8 x 9,2): Das szenische Doppelporträt zeigt die beiden Propheten Nahum und Amos in ein lebhaftes Gespräch verwickelt. Einer der beiden ist von hinten dargestellt (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung).
- 3066 *das vch der ritt aller keiben vnd schelmen schütt*: Vgl. Kommentar zu 598.
- 3109B Federzeichnung 51 (8,6 x 9,3). Die szenische Darstellung zeigt zwei Landsknechte, die mit Reisigbündeln den Propheten Hosea prügeln und vertreiben, genauso, wie auf Federzeichnung 39 (2703B) Joel geschändet wurde. Die beiden Landsknechte haben sich ebenfalls einen Umhang übergeworfen, der im Gegensatz zu jenem der Weingärtner in eine Kapuze, einen *kappen zippfel* (vgl. Kommentar zu 3194–3195) übergeht.
- 3115R *Amos zum heren*: Da Amos und später auch Nahum ihre Worte an den Vater richten, müssen sie also in der Zwischenzeit vom Weinberg ins «gelobte Land» geflüchtet sein. Die Regieanweisungen verschweigen diesen Ortswechsel.
- 3154–3155 *dfrucht ... werdents ghorsam sin*: Ruf folgt hier Mt 21,37. Auch dort besitzt der Vater die Zuversicht, dass die Pächter wenigstens seinem Sohn Folge leisten würden.
- 3182–3183 *Jolen Juchtzgen ...*: Der kurze Bericht des Propheten prangert das Trinkverhalten der Meuternden an. Es ist von Masslosigkeit geprägt und wird von lautem Gejohle begleitet. Einen von der städtischen Obrigkeit bekämpften Brauch stellt auch die Aufforderung dar, *große gleßer ein andren [zu] bringen*. Indem ein Tischgenosse einem anderen «ein Glas bringt», also sein Glas auf ihn erhebt, fordert er diesen gleichfalls zum Leeren des Glases auf. Dieses sogenannte Zutrinken war äusserst populär und den Sittenwächtern ein Dorn im Auge. Entsprechend häufig war es Gegenstand der Sittenmandate (siehe Erster Band, S. 227–229). Auch andere belehrende Medien wie das Schultheater, etwa Rudolf Gwalthers *Nabal* (1549), verurteilen das Zutrinken als gotteswidrig.
- 3194–3195 *ob dem rock an treit ein kappen zippfel*: Hosea beschreibt detailliert die Art der *kutten* (vgl. Kommentar zu 2947–2948). Es handelt sich um Mönchskutten mit charakteristischen Kapuzen. Auch Hans Sachs benutzt die Wendung *pfaffenrock und kappenzipfel* als Polemik auf die Kleidertradition der katholischen Geistlichen (Grimm 1854–1960, Bd. 11, Sp. 199). Die Federzeichnungen der Handschrift des *Weingartens* zeigen nur die beiden Landsknechte mit *kappen zippfeln* (vgl. Federzeichnung 51, Kommentar zu 3109B), während die Bauern (etwa auf Federzeichnung 39, vgl. Kommentar zu 2703B) einfache Stolen tragen (vgl. Kommentar zu 1929).
- 3198–3205 *da eir dem bapst ... vnd hatt ein gestalt*: Die Stelle demonstriert erneut Rufs eigenwilligen Umgang mit der Parabel. Die Bedeutungsebenen werden hier erneut aufgebrochen (vgl. Kommentar zu 268–270). Gemäss Hoseas handelt es sich bei Batt und Carli nämlich nicht wirklich um Papst und Kardinal, sondern um als Papst und Kardinal verkleidete Schelme. Diese Feststellung antizipiert geschickt einen möglichen Polemikvorwurf. Im Spiel vom *Weingarten* werden also nur Aussagen über die verkleideten Schelme, nicht jedoch über die realen Oberhäupter der Kirche gemacht.
- 3206 *Min hertz ist mir verstopft so hart*: Vgl. Kommentar zu 2729–2778.
- 3209 *Jr knecht gond heim all Jn das huß*: Vgl. Kommentar zu 2843R.

- 3252–3375 *Ach vatter min ... das solt du däncken*: Die Klagerede des Sohnes folgt Christi Gebet in Gethsemane (Mt 26,36–46), ist aber stark ausgebaut. Wie Jesus bittet auch der Sohn zweimal, ihn vom prophezeiten Leiden zu befreien, bevor er sich schliesslich in sein Schicksal schickt. Ruf gestaltet das Gebet zu einem Gespräch über das Verhältnis zwischen Vater und Sohn um. Der Sohn appelliert an die Verantwortung des Vaters für seine Kinder: *wann ich wird thödt du schuldig bist* (3265). Er wendet sich später direkt an die im Publikum anwesenden Väter (vgl. Kommentar zu 3334–3368). Ruf lotet im *Weingarten* exemplarisch das richtige Verhältnis zwischen Gehorsam des Sohnes und Vaterliebe aus. Vom Sohn wird freimütige Unterordnung unter das Gebot des Vaters erwartet: Mit seinem Verhalten soll er *kein böß*, sondern eben ein vorbildliches *exempel* abgeben (3365). Das strenge Verhalten des Vaters andererseits ist nur durch die Mission des Gottessohnes zu rechtfertigen. Das Heil, das er durch seinen Opfertod der Welt bringen wird (3302), tilgt alle menschlichen Sünden (3326–3327). Der Tod eines Einzelnen kann in diesem Fall den Tod aller verhindern: *Wo du nitt stirbst ists als verloren* (3330). Die Unterordnung unter den väterlichen Willen wird in Rede und Gegenrede performativ vollzogen. Vor der Beteuerung seines Gehorsams wendet sich der Sohn ein zweites Mal direkt ans Publikum: *ein ieder lerne hüt* (3368). Dadurch wird der Beispielcharakter seiner Tat noch einmal betont. Über pädagogische Normen wurde im reformierten Zürich intensiv und öffentlich diskutiert. Auch prominente Autoritäten wie Heinrich Bullinger beteiligten sich rege an diesem Diskurs und liessen ihre Traktate, die zur sogenannten Hausväterliteratur zählen, in Druck gehen (siehe Erster Band, S. 67–68).
- 3254 *ein schaff den wolffen*: Zur Metapher der unter die Wölfe geschickten Schafe vgl. Kommentar zu 2864–2869.
- 3269 *vff den fleischbanck gen*: Die Formulierung ist vermutlich Jes 53,7 entlehnt: *Er wirt geängstiget vnd verkümmeret / vnd wirt seinen mund nit aufthûn. Er wirt wie ein schaaff zû schlachten geführt / vnnd aber schweygen wie das lammelin vor dem beschârer / vnd seinen mund nit aufthûn*.
- 3276 *der fier ald fünff gond vff ein lodt*: Die Metapher spielt mit den historischen Gewichtsmassen Lot und Quint. Vier Quint sind ein Lot; wer also fünf Quint ein Lot sein lässt, ist unredlich oder ungenau.
- 3334–3368 *Nun sechend zû ... daby ein ieder lerne hütt*: Zweimal appelliert der Sohn direkt ans anwesende Publikum. Indem er die Zuschauer auffordert, genau zu beobachten, wie ihm geschehe (3334), ihn also als Beispiel aufzufassen, wird er zum Interpreten seiner selbst. Im Falle der Hinrichtung des Sohnes möchte Ruf erreichen, dass der Zuschauer sein Verhalten mit dem der Figur des Spiels vergleicht. Der Betrachter soll sich im Anblick der theatralen Hinrichtung seiner eigenen Opferbereitschaft vergewissern und dadurch aus dem gezeigten Beispiel lernen (3338). Auf solche metatheatrale Anweisungen rekurriert sonst nur der Herold, der in seiner Rede zu Beginn und am Ende des Spiels die Interpretation der Spielhandlung vorwegnimmt. Auch in anderen Spielen nutzt Ruf das Mittel der direkten Anrede, um erbauliche Kernstellen zu markieren und das Publikum direkt in eine unmittelbare Lehr- beziehungsweise Predigtsituation zu versetzen (*Passion* 770–819). Im *Weingarten* geschieht dies oft durch formelhafte Anreden, die gleichzeitig die Heterogenität des Publikums unterstreichen: Alte und Junge (3415), Bürger (3546), Männer und Frauen (3415; 3547) werden angesprochen. Während der Herold die Ehrenhaftigkeit des Publikums hervorhebt, betont der Sohn durch seine Rede an die *biderben lüt* (3414) deren

Rechtschaffenheit. Da sich der Herold vor allem an die Ehrengäste wendet, kommt seine Anredeformel im Vergleich zu jener des Sohnes sehr viel förmlicher daher. Die direkte Anrede des Publikums wird in 3523R sogar durch die Regieanweisung vorgeschrieben.

- 3362 *die bringen hin vß Adams not:* Der Sohn spielt auf den Verzehr der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis (Gen 3) an und damit auf Adams Sündenfall im Paradies. Gott strafte den Menschen mit Sterblichkeit und vertrieb ihn aus dem Paradies.
- 3399R *vff dem wäg:* Vgl. Kommentar zu 2509R.
- 3400–3413 *O gott der du Jm himel bist ... der Eewig gott:* Der Sohn betet hier knieend ein Vaterunser. Da er sich in der umrahmenden Rede direkt an die Zuschauer wendet (vgl. Kommentar zu 3334–3368), wurde das Gebet möglicherweise vom Publikum mitgesprochen. Die Doxologie am Ende des Vaterunsers war in der zeitgenössischen Zürcher Liturgie noch nicht üblich.
- 3414–3415 *Ach biderben lüt ... older man:* Vgl. Kommentar zu 3334–3368.
- 3422 *vß Adams fal:* Gemeint ist der Sündenfall Adam und Evas im Paradies, der Verzehr der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis (Gen 3).
- 3443 *Jnn schnell erschland Jmm nämmends läben:* Die Pächter fassen den Entschluss zur Hinrichtung des Erben. Die Bereitschaft zu Mord und Totschlag erscheint dadurch als natürliche Konsequenz der Habsucht der Pächter. Indem er die Habsucht als Handlungsmotiv der Pächter betont, folgt Ruf Zwinglis Interpretation des Gleichnisses der untreuen Weingärtner (siehe Einleitung). Ein Komplott zur Tötung eines unliebsamen Menschen schmieden in der Bibel auch die Söhne Jakobs gegen ihren Bruder Joseph: *so kummend nun vnd lassend vns jn erwürgen* (Gen 37,20; vgl. *Zürcher Joseph*, Kommentar zu 441–562).
- 3444–3502 *vnd ziehend Jmm sin kleider vß ... als nämmends hin:* Die Verteilung der Kleider des Sohnes (3444–3448) und seine Entfernung aus dem Garten (3501) erinnern an die Leidensgeschichte Jesu. Nach der Verurteilung durch Pilatus wird auch er von den Soldaten weggebracht und vor der Stadt auf Golgotha hingerichtet (Joh 19,17; Joh 19,17; Hebr 13,12), nachdem sein Übergewand an die Soldaten verteilt worden ist (Mt 27,31). Eine allzu starke Analogie vermeidet Ruf allerdings. Die Soldaten ziehen dem Verurteilten nicht etwa einen *purpur mantel* (Mt 27,28), sondern *ein böse Jüppen* (3502) an. Rufs *Passion* hingegen folgt dem Evangelium bis ins Detail. Zur Verspottung trägt Jesus dort ein *purpur kleid* (3618R), muss später aber seinen alten *rock* (3624R) wieder anziehen.
- 3484 *schickend Jmm dfrucht zů rechter zyt:* Vgl. Kommentar zu 652.
- 3505R–3519R *die wyl sy Jnn vsziehend ... Sun so er vszogen ist:* Während die Landsknechte den Sohn ausziehen, reklamieren die Bauern bei den Pächtern ausstehende Lohnzahlungen. Dieser aus dem Alltag gegriffene Dialog zwischen Bauern, Batt, Carli sowie Satan als Hans Oltt kontrastiert den wortlosen Vorgang des Ausziehens als unmittelbare Vorbereitung zur Hinrichtung. Vor dem Hintergrund des Verbrechens gewinnt der Wortwechsel an potenzieller Komik. Zuerst stellen die Bauern etwas ratlos fest, bei der Verteilung der Kleider leer ausgegangen zu sein (3509). Darauf kommen sie viel zu spät zur Einsicht, bei schlechten, insolventen Herren in Dienst gewesen zu sein (3514), um allerdings gleich selbst ihre Unbelehrbarkeit zu beweisen, indem sie sich erneut mit einem Nachtessen vertrösten lassen (3519, vgl. zu dieser List der Pächter auch den

Kommentar zu 1647–1663). Auf den Ausruf von Bauer Öugli, der Teufel diene diesen Herrschaften (3512), erwidert Satan: «das kannst du laut sagen» (3515). Der Witz entsteht hier durch den Wechsel zwischen uneigentlichem und eigentlichem Gebrauch der Wendung «dem Teufel dienen».

- 3523B Federzeichnung 52 (7,0 x 9,8): Die szenische Darstellung zeigt die Ermordung des Sohnes durch zwei Landsknechte. Einer der beiden schwingt wie bei der Tötung Jeremias (vgl. Federzeichnung 32, Kommentar zu 2333B) bereits einen Karst über dem mit gebundenen Händen knienden Sohn (mit Strahlenkranz). Die Landsknechte tragen als Erkennungszeichen der Komploteure den stolenartigen Umhang (vgl. Kommentar zu 1929), diesmal, anders als auf Federzeichnung 51 (3109B), ohne Kapuzen.
- 3523R *Sun zum volck*: Die Schlüsselbedeutung der folgenden Rede wird betont, indem als Adressat das Publikum genannt wird. Nicht nur eine einzelne Stelle, sondern die gesamte Rede richtet sich an die anwesenden Zürcher Bürger und deren Frauen, die ausdrücklich miteingeschlossen sind (3547). Der Lehr- und Predigtcharakter der Rede wurde möglicherweise durch eine frontal zum Publikum gewandte Körperhaltung unterstrichen. Eine solche Körperhaltung wird durch die Anweisung *zum volck* suggeriert.
- 3524–3569 *der spruch ist nitt vmb sust erdicht ... mich armen nitt*: Die weit ausholende Ermahnungsrede des Sohnes ans Volk muss durch die Parallelsetzung mit der Leidensgeschichte Christi (vgl. Kommentare zu 268–270 und 3444–3502) auch als letzte Worte Jesu verstanden werden. Dies verleiht der Rede des Sohnes die nötige Glaubwürdigkeit und Emphase. Die Aktualität der Ermahnungen wird jedoch einleitend unterstrichen (*ietz täglich* – 3525). Die Rede des Sohnes weist inhaltliche Parallelen zu den Ermahnungsschriften Zwinglis auf, der den Verlust von Frömmigkeit (3527), Gerechtigkeit (3538) und Wahrheit (3529), also der gesellschaftlichen Grundwerte, ebenfalls beklagt. Wie im *Etter Heini* (253–263) stellt Ruf auch im *Weingarten* Geldgier und Habsucht als die grössten Übel in den Vordergrund: Um ihrerwillen werden *dlüt erschlahen* (3536). Die Stelle wendet sich in verdeckter Polemik auch gegen die Praxis des Reislaufens (vgl. Kommentar zu 2903R).
- 3564 *das ich min krütz müß selber tragen*: Nur das Johannesevangelium berichtet, Jesus habe das Kreuz selber getragen (Joh 19,17). Die Stelle folgt jedoch eher Mt 10,38, wo der Topos des Kreuztragens als Zeichen der *imitatio Christi* begründet wird: *vnd wâr nit sein creütz vff sich nimpt / vnd volget mir nach / der ist mein nit wârdt*. Ruf beruft sich auf diese Tradition, indem er das Verhalten des Sohnes als *exempel* (3567) bezeichnet.
- 3574–3579 *dann was sy thûnd das wüßends nitt*: Durch mehrere nahezu wörtliche Bibelzitate im Abschluss seiner Rede wird das Schicksal des Sohnes mit dem Kreuzestod Jesu gleichgesetzt. Ausnahmsweise dient Ruf hier nicht das Matthäusevangelium als Quelle (vgl. Einleitung), sondern das Lukasevangelium. Nur dieses berichtet, Jesus habe seinen Mördern vergeben: *Vatter vergib jnen / dann sy wüßend nit was sy tûnd* (Lk 23,34). Demselben Evangelium sind auch die letzten Worte des Sohnes entnommen: *Vnd Jesus rüfft laut vnd sprach: Vatter / ich befelch meinen geist in deine hend. Vnd als er das gesagt hatt / gab er den geyst auf* (Lk 23,46).
- 3579R *Jetzt schland sy Jnn zthod ... sich gwüß von vns verstolen*: Die Ermordung des Sohnes stellt den dramatischen Höhepunkt des Spiels dar. Da der Sohn auch Christus meint (268), ist mit seinem Tod ein heilsgeschichtliches Schlüsselmoment erreicht. Zum zweiten Mal kommt es nach der Tötung Jeremias' (vgl. Kommentar zu 2703R) zu einer

Gewaltdarstellung, die höchstens von der Schlacht zwischen Landsknechten und römischen Heeren später noch übertroffen wird (vgl. Kommentar zu 3943R). Auch in anderen zeitgenössischen Spielen werden Hinrichtungen dargestellt (vgl. *Passion*, 1635R; vgl. auch *Zürcher Joseph*, 2074R). Gewaltdarstellungen auf der Bühne verdeutlichen die perverse Lust der Bösen an der Grausamkeit und am Schmerz der Gequälten und evozieren beim Zuschauenden Mitleiden, *compassio* (Meier 2004, S. 335).

Gleichzeitig mit dem Tod des Sohnes tritt Satan von der Bühne ab (3579R); durch Jesu Martyrium wird er vorerst gebannt, erst nach Ablauf von tausend Jahren und kurz vor dem Ende der Zeit ist dem Teufel eine kurze Wiederkunft beschert (Apk 12,11, vgl. auch *Etter Heini*, 405–412). Die spätere Ankündigung von Satans endgültiger Bannung durch die Engel Gabriel und Raphael (vgl. Kommentar zu 3675R–3684R) zeigt, dass das heilsgeschichtliche Geschehen hier zeitlich gerafft wird (vgl. ausführlich zur Bedeutung des Teufels für die Heilsgeschichte die Einleitung zu *Adam und Eva*).

3597 *ald mich der ritt ouch schütt*: Vgl. Kommentar zu 598.

3607B Federzeichnung 53 (6,7 x 9,2): Das Doppelporträt zeigt die beiden Büchschützen mit geschulterten Gewehren, an der Seite zusätzlich mit einem Schwert bewaffnet. Sie tragen dieselbe Kleidung wie die Landsknechte (siehe Erster Band, S. 220–222). Die linke Person ist seitlich dargestellt, während die rechte Person dem Betrachter den Rücken zuwendet (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung).

3612–3616 *vß barbary da sind wir glägen ... süchend ein andren frommen heren*: Die Stelle spielt vermutlich auf den Einsatz zahlreicher Landknechte in den sogenannten Italienischen Kriegen (1494–1559) an, in welche alle grösseren europäischen Staaten verwickelt waren. Zwischen 1535 und 1538 tobte zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. ein Krieg um die Nachfolge des verstorbenen Herzogs von Mailand, im Zuge dessen Turin und die Provence besetzt wurden. Die Formulierung *ein monat try, fil nach dem winter summer vß* (3613–3614) weist auf einen verlängerten Einsatz hin, der zuerst offenbar für einen Monat vorgesehen war, sich dann aber über den Winter und den folgenden Sommer hinzog. Nach dem Waffenstillstand von Nizza kehrten wahrscheinlich viele Landsknechte *vbers birg*, also über die Alpen nach Hause zurück.

3621 *Jn tütschem wältschem land*: Landsknechte waren seit dem späten 15. Jahrhundert in den verschiedensten Staaten Europas im Einsatz. Der Erfahrungsbericht des Büchschützen weist erneut auf die Italienischen Kriege (*Jn ... wältschem land*, vgl. Kommentar zu 3612–3616), aber auch auf den Schwabenkrieg 1499 (*Jn ... tütschem land*), dessen Kampfhandlungen sich vom oberen Bodensee über Vorarlberg bis ins Münstertal hinzogen.

3637B Federzeichnung 54 (9,0 x 11,0): Das szenische Gruppenporträt zeigt Satan seitlich vor dem geschlossenen Höllenschlund, hinter ihm in einer Reihe Luzifer, Beel und Runtzifal, links vorne die beiden jungen Teufel. Runtzifal und Beel halten je einen Blasbalg in den Händen, dem einen entweichen Feuer und Rauch (vgl. Kommentar zu 3644–3657). Luzifer liegt erneut in Ketten (vgl. Federzeichnung 10, Kommentar zu 1108B). Satan ist erkennbar an der Fratze, die er an der Stelle seines Hintern trägt (und deren Nase in einen langen Schwanz übergeht). Er hält einen langen Stab in der Hand, der sonst den Teufelsboten auszeichnet. Wie dieser ist er teilweise bekleidet, sein Gesicht besitzt jedoch keine menschlichen Züge. In zahlreichen Details weichen die

Teufelsgestalten dieses Gruppenporträts von den Einzeldarstellungen (Federzeichnungen 11 bis 13) ab.

- 3643 *ietz wend wir gon Jns herren huß*: Hier fassen die Teufel den Plan, sich Zugang zum Haus des Vaters zu verschaffen und ihm dort den kriegerischen Angriff auf die Meuternden einzublasen. Wenn also später der Nachbar dem Vater die Empfehlung zum Anheuern von Titus und Vespasian gibt (vgl. Kommentar zu 3737–3753), so könnte angenommen werden, dass es sich dabei erneut um den verkleideten Satan handelt. Im Personenverzeichnis sind allerdings Satan (Nr. 13) und der Nachbar (Nr. 45) zwei getrennte Einträge, was zumindest besagt, dass die Rollen durch verschiedene Personen gespielt wurden. Die Bezeichnung *Jns herren huß* legt nach 2843R erneut nahe, dass im «gelobten Land» (vgl. Kommentar zu 801–803) ein Haus vorhanden war und ins Spiel integriert wurde (vgl. Kommentar zu 2843R).
- 3644–3657 *Jmm ouch gan das blasen Jn ... ouch erschießen*: Satan und Luzifer fassen an dieser Stelle den Plan, der durch Apk 20,7–8 vorgezeichnet ist: Der Teufel versammelt die Völker Gog und Magog zum letzten Kampf vor dem Weltgericht (Apk 20,11–15). Für das Spiel vom *Weingarten* heisst dies: Satan und Luzifer wollen den Vater dazu bewegen, sein *kriegsvolck* in den Weinberg zu schicken, um dort das *blüt der lütten* zu *vergießen* und so ein Blutbad anzurichten. Um dieses Ziel zu erreichen, verlässt sich der Teufel dabei erneut auf das Wirkungsprinzips des Einblasens (vgl. Kommentar zu 1219), wobei als Requisit hier ausdrücklich Blasbälge (3653) zum Einsatz kommen, wie sie auf Federzeichnung 54 abgebildet sind. Der Blasbalg ist als Requisit des Teufels auch in der zeitgenössischen Chronistik präsent. Ein mit einem Blasbalg ausgerüsteter Teufel weist ihn auf Morddarstellungen als der ursprüngliche Anstifter zur Bluttat aus (Senn 1975, S. 150).
- 3659 *frygest knecht*: Vgl. Kommentar zu 1159–1162.
- 3661R *Runtzifal*: Der Teufel Runtzifal hat hier zum ersten Mal einen Sprechensatz. Dennoch ist anzunehmen, dass er bereits zu Beginn des zweiten Akts zusammen mit den übrigen Teufeln aufgetreten ist. Der Teufelsname Runtzifal ist nicht wie Bell und Astaroth (vgl. Kommentare zu 1182R und 1191–1194) dem zeitgenössischen Dämonenglauben entnommen, sondern eine Erfindung Rufs, die auch im *Etter Heini* (663) vorkommt. «Runtzifal» bedeutet «weibliche Scham» und ist damit ein sprechender Name (vgl. Kommentar zu 3661R und *Lied von Frau Schwätzerin*, Einleitung); Obszönitäten gehören wie das Fluchen zu den Charakteristika des Teufels. Dass sich zumindest hinter Runtzifal und Astaroth auch tatsächlich weibliche Teufel verbergen, legt die Illustration der *Weingarten*-Handschrift nahe. Die Federzeichnungen 11, 12 und 54 zeigen Teufelsfiguren mit Hängebrüsten. Weibliche Teufel treten auch im *Alsfelder Passionsspiel* auf (Arndt 1904, S. 59). Ruf beschäftigt sich in seinem Geburtshilfebuch mit dem Thema: Er erörtert im sechsten Kapitel des fünften Buches des *Trostbüchlein* die Frage, ob der Teufel mit einer Frau ein Kind zeugen könne.
- 3664 *Jns herren sal*: Die Bezeichnung *sal* (Saal) ist auf den Aufenthaltsort Gottes zu beziehen; aus dem Mund des Teufels trägt diese Wortwahl blasphemische Züge.
- 3666R *Erst Jung tüffel ... Ander Jung tüffel*: Hier lässt Ruf zwei junge Teufel auftreten. Der geringen Menge an Sprechtext wegen dürfte es sich hier um Kinderrollen handeln. Neben dem Knabenherold, der in den meisten Spielen Rufs vorkommt, hat Ruf weitere Kinderrollen eingebaut: Drei Teufelchen kommen etwa auch in *Adam und Eva* vor. Sie wiederholen dort nur in anderen Worten die Voten ihrer Vorredner. Da dieser Text erst

am Ende des Drucks angehängt wurde, weil er, wie es heisst, vergessen worden sei, ist anzunehmen, Ruf habe die Kinderrollen der Nachfrage entsprechend in beliebiger Zahl durch Kopien von Sprechtexten aus den Rollen erwachsener Teufel gewinnen können. Ähnlich beschliessen im *Etter Heini* zwei junge Knaben die Verhandlungen an der Landsgemeinde mit rhetorischen Formeln. Die zwei Verszeilen des zweiten Knabens (3643–3644) thematisieren die Überflüssigkeit des Votums sogar selber ironisch: *Dem meren hütt ich volgen wil so red ich nit zlüzel vnnd nit zvil*. Anders als in diesen beiden Spielen treten die beiden jungen Teufel im *Weingarten* als Warnende auf, die im Gegensatz zu den erwachsenen Teufeln nicht blindlings in den Kampf stürmen wollen. Als einzige erkennen sie die drohende Gefahr der eigenen Vernichtung, die sich mit dem Auftritt der Engel Gabriel und Raphael ankündigt. Im *Wilhelm Tell* scheinen die Kinder Tells ebenfalls von Kindern gespielt worden zu sein (vgl. *Wilhelm Tell*, 930R–934).

3675B Federzeichnung 55 (7,0 x 10,0): Das szenische Porträt zeigt den Engel Gabriel mit einem Schwert in seiner Rechten (vgl. Kommentar zu 3693). Sein Gewand ist schlicht, er trägt zwei Flügel am Rücken, die gegenüber den verstümmelten Flügelansätzen der Teufel (vgl. Federzeichnungen 11 bis 13) gross und intakt wirken. Das Anbringen von Flügeln am Gewand der Engelsdarsteller war schon in vorreformatorischen Spielen üblich (Henkel 2004, S. 39). Auf seiner Stirn ist – für Engeldarstellungen nicht unüblich (Herrmann 1914, S. 490) – ein kleines Kreuz befestigt. Die Darstellung weicht aber in vieler Hinsicht von der in der bildenden Kunst gebräuchlichen Charakteristik ab und scheint dem verkleideten Darsteller der Aufführung nachgebildet zu sein (Herrmann 1914, S. 489).

3675R–3684R *Gabriel erst engel ... Raphael ander engel*: Ruf lässt hier zwei der vier Erzengel auftreten. Die Wahl Gabriels lässt sich durch seine Rolle als Verkünder von Jesu Geburt erklären (Lk 1,26). Warum Ruf ihm ausgerechnet Raphael zur Seite stellt, lässt sich nicht ergründen. Der Engel Raphael wird von Gott ausgesandt, um Tobit auf dessen Reise beizustehen (Tob). Das Buch Tobit gehört jedoch nicht zum Kanon der protestantischen Bibel. Gabriel und Raphael werden hier von Ruf dazu eingesetzt, die in Apk 20,10 vorgesehene endgültige Verdammnis des Teufels (zweite Bannung) anzukündigen. Gemäss Apk 12,7 ist diese Aufgabe Michael und seinen Engeln übertragen. Die Kombination von Gabriel und Raphael begegnet auch in der *Passion*, wo sie das Spiel mit einer Predigt an die Jünger beschliessen (4861–4888), wogegen Ruf in *Adam und Eva* die Engel Michael und Gabriel zur spieleröffnenden Vertreibung der Teufel aus dem Paradies aufbietet, zu deren erster Bannung also (286R).

3679 *deß speyens ir sond müßig gon*: Das unnütze, törichte Reden ist ein Merkmal des Teufels.

3684B Federzeichnung 56 (6,4 x 9,4): Das szenische Porträt zeigt den Engel Raphael mit einem Schwert in seiner Rechten (vgl. Kommentar zu 3693). Wie auf der vorangehenden Darstellung (vgl. Federzeichnung 55) ist auch Raphaels Gewand schlicht und er trägt zwei grosse und intakte Flügel am Rücken.

3693 *deß herren schwertt*: Die Stelle spielt auf mehrere Stellen der Apokalypse an. In Apk 2–3 werden sieben Engeln Botschaften für sieben christliche Gemeinden aufgetragen, in Apk 2,12 wird Gott als einer, *der da hat das scharpff zweyschneydig schwärdt*, bezeichnet. Auch dem Mund des apokalyptischen Reiters (Apk 19,11–16) entfährt ein scharfes Schwert, mit dem *das thier* und seine Anhänger – Satan und seine Verbündeten

– erschlagen werden (zur Funktion der Apokalypse in Rufs letztem, prognostischem Text vgl. *Kalender*).

Fünfter Akt

- 3697B Federzeichnung 57 (6,8 x 9,4): Das den Akt einleitende Doppelporträt zeigt den Vater (mit Strahlenkranz) im Gespräch mit dem Nachbar. Beide Figuren gestikulieren lebhaft. Der Nachbar trägt ein Alltagsgewand mit einem leicht gekrümmten Schwert an der Seite, wie es auch den Herold, den Sohn sowie Batt und Carli als Städter auszeichnet (vgl. Federzeichnungen 3, 4, 21 und 22).
- 3737–3753 *deß wil ich wol ... darzû bewegen*: Das Vorgehen, das der Nachbar dem Vater hier vorschlägt, entspricht exakt dem Plan, den Satan und seine Gefährten entworfen haben (vgl. Kommentar zu 3643). Dies legt nahe, dass der Nachbar vom Teufel mittels Einblasung instrumentalisiert wurde. Anders als Hans Oltt, in den sich Satan verwandelt, ist der Nachbar eine eigenständige Person, die lediglich vom teuflischen Plan gelenkt wird. Dieser Unterschied spiegelt sich auch im Personenverzeichnis, wo Satan und der Nachbar als zwei Einträge aufgeführt sind, Hans Oltt oder ein Bischof – Verkleidungen des Teufels – jedoch nicht erwähnt werden. Konsequenterweise bleibt Satan auf den Federzeichnungen durch seinen Flossenfuss auch dort erkennbar, wo er verkleidet ist: in Nr. 15 als Rebknecht Hans Oltt, in Nr. 36 als Bischof (vgl. Kommentar zu 2077–2082). Dieses Merkmal fehlt jedoch auf der Darstellung des Nachbars (Federzeichnung 57, vgl. Kommentar zu 3697B). Verkleidung und Instrumentalisierung stellen die beiden hauptsächlichen Wirkungsweisen Satans dar. Auch im *Etter Heini* kommen beide Fälle vor: die Verkleidung Satans als Mönch (584–596) und die Instrumentalisierung (auch hier mittels Einblasung) einiger Eidgenossen auf der Landsgemeinde (3164–3332).
- 3752 *rantzung*: Der Begriff bezeichnet im Zusammenhang mit kriegesischen Auseinandersetzungen die Summe, die der Verlierer dem Sieger als Entschädigung zu zahlen hatte. Nach dem Zweiten Kappelerkrieg forderten die Fünf Orte zum Beispiel von den Solothurnern «zu Rantzung», sie sollten 800 Kronen bezahlen oder ihren Prädikanten entfernen (Idiotikon 1881ff., Bd. 5, Sp. 1164). Im *Weingarten* wird unter *rantzung* die Entschädigung verstanden, welche die Feldherren dem Besitzer des Weinbergs hätten entrichten sollen.
- 3761–3762 *Titum ... Vespasianum*: Der Vater kennt die beiden im Lande weilenden ruhmreichen Hauptmänner Titus und Vespasian bereits namentlich. Ruf wählt hier jene zwei historischen Figuren, welche gegen den jüdischen Aufstand vorgingen und ihn 70 n. Chr. endgültig niederschlugen. Titus und sein Heer zerstörten dabei die Stadt Jerusalem und den Tempel. Entgegen den historischen Begebenheiten gründet der Erfolg ihres Einsatzes bei Ruf auf der generationenübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Vespasian und seinem Sohn Titus (vgl. zum Vater-Sohn-Verhältnis Kommentar zu 3252–3375). Zur Verbindung zwischen dem Gleichnis der untreuen Weingärtner und der Zerstörung Jerusalems und zu Rufs Quellen vgl. Einleitung.
- 3765B Federzeichnung 58 (7,0 x 9,8): Das seitliche Porträt zeigt den Diener in Alltagskleidung mit krummem Schwert an der Seite und einer helmartigen Kopfbedeckung, auf der eine Vogelfigur thronet. Der kurze Auftritt des Dieners, dessen Funktion aus dem Text nicht klar hervor geht, scheint den Zeichner hier zu einer fantasievollen Darstellung angeregt zu haben.

- 3793B Federzeichnung 59 (7,8 x 9,8): Das Doppelporträt zeigt die Hauptmänner Titus und Vespasian in beinahe identischer Rüstung. Die beiden sind lediglich durch ihren Bart, der einmal zweigeteilt ist, unterscheidbar. Beide tragen über dem Helm eine überdimensionale Krone, von der im Text selbst nicht die Rede ist (vgl. Herrmann 1914, S. 485). Ihre Bewaffnung besteht aus einer Streitaxt und einem langen Schwert. Die Rüstungen sind im Gegensatz zu jener des Herolds wenig prunkvoll gearbeitet.
- 3799 *der her spaceren gat*: Zur Abwechslung wird hier das Zusammentreffen zwischen Vater und Sohn durch einen zufälligen Spaziergang herbeigeführt. Die Bauweise der Simultanbühne birgt die Gefahr, dass jede Verlagerung des Handlungsortes mit schwerfälligen und repetitiven Gängen über die Bühne verbunden ist. Ruf bricht hier das starre Muster auf, indem er die Feldherren durch den Diener holen lässt, die Begegnung mit dem Vater aber nicht wie zu erwarten im «gelobten Land», sondern bereits vorher stattfinden lässt.
- 3868 *fännli*: Das Fähnlein bezeichnet die Anzahl einer Gruppe Soldaten. Innerhalb eines Landsknechtsregiments umfasste ein Fähnlein bis zu 500 Personen. Die militärische Führung bestand aus einem Hauptmann, einem Leutnant und einem Fähnrich (in dieser Rangfolge). Dem Fähnrich als unterstem Offiziersgrad war es unter allen Umständen verboten, die Fahne aus den Händen zu geben oder gar auf die Erde fallen zu lassen. Zwei *drabanten* (3896) stellten den Schutz des Hauptmanns sicher.
- 3869 *zur gartten thür*: In der Umzäunung des Weingartens gab es offenbar einen tür- oder torartigen Eingang. Bereits in 1934 und 2181R wird ein solcher erwähnt.
- 3881B Federzeichnung 60 (8,8 x 9,8): Die szenische Darstellung zeigt Vespasian, seinen Leutnant und vier Krieger, darunter vermutlich den Fähnrich (mit Fahne) und den Unteroffizier. Alle dargestellten Personen tragen einfache Rüstungen. Falls der dritte und vierte Krieger nicht eine Zutat des Zeichners darstellen, muss es sich dabei um stumme Statistenrollen handeln, denn die Figuren kommen weder im Text noch im Personenverzeichnis vor (vgl. Einleitung).
- 3894–3896 *Her fendrich ... Jr drabanten*: Vgl. Kommentar zu 3868.
- 3904 *botz fünff vnden vnd sechs oben*: Zu den Flügen im *Weingarten* vgl. Kommentar zu 604.
- 3907B Federzeichnung 61 (9,2 x 10,0): Die szenische Darstellung zeigt Titus, seinen Leutnant und drei Krieger, darunter vermutlich den Fähnrich (mit Fahne) und den Unteroffizier. Alle dargestellten Personen tragen einfache Rüstungen. Falls der dritte Krieger nicht eine Zutat des Zeichners darstellt, muss es sich dabei um eine stumme Statistenrolle handeln, denn die Figur kommt weder im Text noch im Personenverzeichnis vor (vgl. Einleitung).
- 3937R–3943R *vff halben platz ... zühend ieder an sin ort*: Vespasian und Titus stellen sich zur Schlachtordnung auf. Der Ausdruck *vff halben Platz* ist als bühnentechnischer Terminus zu verstehen. Damit ist vermutlich die freie Spielfläche im Vordergrund der Bühne gemeint. Vespasian stellt sich mit seinem Heer in der Mitte dieses Freiraums auf. Dort ertönt der Schlachtruf *lerma lerma* (3943), worauf der Angriff auf den Weinberg (3943R) erfolgt, wie ihn Vespasian geplant hat (3871). Nach Beendigung der Kampfhandlungen stellen sich beide Truppen wieder in Formation auf (3943R).
- mitt trummen vnd pfiffen*: Der Aufmarsch der Truppen wird musikalisch von Trommelwirbel und Signalen auf Blasinstrumenten begleitet. Ein solches Hörerlebnis

besass für den Stadtbürger einen hohen Wiedererkennungswert. Die im Einsatz stehenden Pfeifer und Trompeter, bei denen es sich wahrscheinlich um nebenamtliche Stadtpfeifer und -trommler handelte, drücken *in persona* die städtische Autorisierung des Geschehens aus – hier also die Legitimität des Angriffs auf den Weinberg. Aus dem gleichen Grund werden Pfeifer und Trommler auch in zeitgenössischen Chroniken (siehe Erster Band, S. 238) oder kartografischen Werken (Stercken 2004, S. 233) abgebildet.

- 3943R *Jetz stürmend sy ... schlands als zthod*: In der Schlacht zwischen den römischen Heeren und den Weingärtnern erreicht das Geschehen nach der Ermordung des Sohnes einen zweiten Höhepunkt. Dabei kam vermutlich die gesamte Palette der zur Verfügung stehenden Bühnenmittel zum Einsatz. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurde zur Steigerung des Effekts auch Schwarzpulver abgebrannt, so dass auf dem Zürcher Münsterhof der Eindruck einer echten Schlacht entstand. An keiner anderen Stelle des Spiels gab es für den Zuschauer deshalb mehr zu sehen, zu hören und sogar zu riechen.
- farend die tüffel mitt den handkarren vß der hell*: Der letzte Einsatz des Teufels bringt noch einmal das gesamte Höllenpersonal ins Spiel. Mit Handkarren werden die erschlagenen Meuterer in die Hölle gebracht. Gemäss 1 Kor 5,5 und 1 Tim 1,20 wird der Strafmacht Satans übergeben, wer aus der Gemeinde ausgeschlossen wurde.
- 3959 *günd das botten brot*: Vgl. Kommentar zu 1580–1585R.
- 3979R *Vatter zû Jm selb*: Vgl. Kommentar zu 2747R.
- 3990 *der himel vnd erden gschaffen hat*: Vgl. Kommentar zu 268–270.
- 4019B Federzeichnung 62 (9,8 x 10,0): Das Gruppenbild zeigt den Vater (mit Strahlenkranz) und die zwölf Apostel. Anders als die Prophetengruppen tragen sie nicht schlichte Übergewänder, sondern mit Pelz verbrämte Mäntel (vgl. Herrmann 1914, S. 489). Unter den Aposteln sind anhand ihrer Attribute erkennbar: Petrus (Schlüssel), Matthäus (Schwert), Philippus (Fiedelbogen), Bartholomäus (Messer), Thomas (Lanze), Judas Thaddäus (Hellebarde) und Simon (Beil).
- 4019R *Apostlen*: Bei den *botten* (4008) handelt es sich ausdrücklich um Apostel, wogegen die Propheten konsequent *knechte* genannt wurden und nur anhand ihrer Namen erkennbar waren. Die Einsetzung der Apostel als Herrscher und Richter wird von Mt 19,28 und Lk 22,29–30 beschrieben. Jesus spricht dort zu den Jüngern: *Waarlich ich sag euch / das jr / die mir sind nachgefolget inn der widergeburdt / da deß menschen sun wirdt sitzen auff dem stül seiner herligkeyt / werdend jr auch sitzen auff zwölff stülen / vnd richten die zwölff gschlâcht Jsreals*.
- 4030 *das vnkrut rüttend suber druß*: Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24–43) sieht vor, dass das Unkraut erst bei der Ernte ausgesondert, das Böse also erst am Ende der Welt ausgerottet wird. Obwohl die Aufforderung zur Vernichtung des Unkrauts bereits an die Pächter Batt und Carli erging (vgl. Kommentar zu 723), ist das Ende der Welt heilsgeschichtlich-allegorisch erst mit der Einsetzung der Apostel als Herrscher und Richter erreicht (vgl. Kommentar zu 4019R). Zahlreiche Apostel nehmen später in ihren Auftritten Bezug auf diese Aufforderung.
- 4034–4039 *von dannen send Jn alle stett ... mitt gûten trüwen*: Hier ergeht der apostolische Sendungsauftrag gemäss Joh 20,21 an die Jünger: *Gleych wie mich der vatter gesendt hatt / also send ich euch*. Wie bei Mt 28,19 ist diese Sendung mit dem Missionsauftrag verbunden: Die Jünger sollen alle Völker der Welt *tauffen* und *leeren*. Geschickt

wechselt Ruf im Spiel von Vers zu Vers, teilweise sogar innerhalb eines einzelnen Verses den Bezugsrahmen: *buwen wysen leeren* (4038) lautet die Kurzform seines apostolischen Auftrags. Das treue Bebauen des Weinbergs (*buwen*) wird dadurch zur Metapher für die treue Verbreitung der frohen Botschaft (*wysen* und *leeren*).

- 4045B Federzeichnung 63 (6,8 x 9,8): Das Porträt zeigt Petrus mit Strahlenkranz und seinem Attribut, dem Schlüssel. In seiner Hand hält er ein Buch, bei dem es sich um die Bibel handeln muss. Dieses Attribut ist allen Aposteln auf den folgenden Federzeichnungen beigegeben. Sie tragen die Bibel entweder geschlossen, geöffnet oder als Beutelbuch in der Hand. Das Attribut weist auf die Kenntnis der Schrift hin und unterstreicht die auch im Text ausführlich dargestellte Bereitschaft der Apostel, nach den Geboten des Herrn zu leben. Das Beutelbuch ist eine Sonderform des mittelalterlichen Bucheinbandes. Ein zweiter Einband des Buches ragte über den Unterschnitt hinaus, so dass das Buch daran wie ein Beutel getragen oder am Gürtel befestigt werden konnte. Da es insbesondere unter Mönchen beliebt war, trug es auch den Namen Mönchsbuch.
- 4045R *Petrus*: Als erster Apostel tritt Simon Petrus auf. Ruf folgt in der Reihenfolge der Aufzählung bei Mt 10,2: Simon (genannt Petrus), Andreas (sein Bruder), Jakobus der Ältere (Sohn des Zebedäus), Johannes (sein Bruder), Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus (der Zöllner), Jakobus (Sohn des Alphäus), Judas, Simon Kananäus und – als Ersatz für Judas Iskariot, der Jesus verraten hatte – Matthias (zum Ersatz von Judas durch Matthäus vgl. Apg 1,26). Ruf nennt Thaddäus dem Lukasevangelium folgend Judas. Die Reden der einzelnen Apostel sind nur stellenweise biblisch, hauptsächlich drücken sie in unterschiedlichen Worten ihre Absicht aus, den Weinberg nach dem göttlichen Gebot zu führen und den Missionsauftrag des Vaters zu erfüllen. Der schnelle Wechsel des Bezugsrahmens (vgl. Kommentar zu 4034–4039) wird dabei fortgesetzt. Durch die Ähnlichkeit ihrer Reden und die wiederholte Beteuerung ihres Willens entsteht eine Wettbewerbssituation, die an den Rangstreit der Jünger (Mt 18,1–5) erinnert.
- 4050–4051 *kein vnkrut gar drinn wurtzlen lon als das böß ist*: Zum Gleichnis vom Unkraut und seiner Einbindung ins Spiel vgl. Kommentar 4030. Ruf zitiert hier direkt aus der Deutung nach Mt 13,38: *das vnkraut sind die kinder der bößheit*.
- 4053B Federzeichnung 64 (6,0 x 9,8): Das Porträt zeigt Andreas mit Strahlenkranz und seinem Attribut, dem schrägbalkigen Kreuz, hier in mannshoher hölzerner Ausführung. In seiner Rechten hält er ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4061–4062 *wies dann der sitt In vwer kilchen lang ist gsin*: Dem Niedergang der Kirche ging eine Phase *gsunder leer* voraus, wie Ruf hier durch den Apostel Andreas behauptet. Die Stelle richtet sich damit in offener Polemik gegen die katholische Kirche. Der später (4094) wiederholte Hinweis auf die *gsund leer* bezieht sich wohl auf 1 Tim 1,3–11, wo von der Notwendigkeit einer *heilsamen leer* die Rede ist.
- 4067B Federzeichnung 65 (7,3 x 9,8): Das Porträt zeigt Jakobus den Älteren mit Strahlenkranz und – dargestellt auf dem Mantel – seinen Attributen, Pilgerstab sowie Muschel und Kreuz. In der Hand trägt er ein Beutelbuch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4081B Federzeichnung 66 (6,0 x 9,8): Das Porträt zeigt Johannes mit Strahlenkranz und seinem Attribut, dem Kelch, aus dem eine Schlange emporsteigt. In seiner Linken hält er ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).

- 4082 *dliebe ich herr hie acht so groß*: Der Apostel Johannes, traditionellerweise mit dem Evangelisten Johannes gleichgesetzt, wird hier durch seine Hochachtung der Liebe ausgezeichnet. Das Merkmal geht auf den Status Johannes als Lieblingsjünger Jesu zurück.
- 4086 *vff rechter straß*: Vgl. Ps 23,2.
- 4093B Federzeichnung 67 (7,6 x 9,5): Das Porträt zeigt Philippus mit Strahlenkranz und seinem Attribut, dem Fiedelbogen. In der Hand hält er ein aufgeschlagenes Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4094 *gsunder leer*: Vgl. Kommentar zu 4061–4062.
- 4097 *dwyl du her bist vnd ich din knecht*: Vgl. Kommentar zu 73–84.
- 4107B Federzeichnung 68 (6,5 x 10,0): Das Porträt zeigt Bartholomäus von hinten, mit Strahlenkranz um sein Haupt und seinem Attribut, dem Messer (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Unter seinem linken Arm hält er ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4117B Federzeichnung 69 (6,8 x 9,8): Das Porträt zeigt Thomas mit Strahlenkranz und seinem Attribut, der Lanze, die hier an ihrem Ende durch ein Querstäbchen zu einem Kreuzstab ergänzt wurde. Unter seinem linken Arm hält er ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4118–4123 *nitt hie sin der böst ... fast vbel bschämmen*: Thomas präsentiert sich hier als gläubiger Jünger, der den anderen in keiner Weise nachstehen (*nitt sin der böst*) will. Auf die Episode seiner Ungläubigkeit (Joh 20,24–29) wird dabei ironisch angespielt, indem Thomas ausführlich behauptet, dass er *nitt anderst glauben kann* denn an Gott. Und weiter: Würde er diesen nicht als seinen Gott anerkennen, so müsste er sich *fast vbel bschämmen*. Seine Rede steht damit in Kontrast zu den durch das Johannesevangelium berichteten hartnäckigen Zweifeln an Jesu Auferstehung. Die Selbstkarikierung Thomas', der als siebter der zwölf ungefähr deren Mitte markiert, lockert die repetitiven Auftritte und Reden der Jünger auf.
- 4127B Federzeichnung 70 (7,6 x 9,9): Das Porträt zeigt Matthäus mit Strahlenkranz und seinem Attribut, dem Schwert. In seiner Rechten hält er ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4128 *Wie wol ich bin ein zoller gsin*: Vgl. Mt 10,2.
- 4137 *vnd rütten vß allen vnrat*: Vgl. Kommenar zu 4030.
- 4137B Federzeichnung 71 (7,1 x 9,9): Das Porträt zeigt Jakobus den Jüngeren von hinten (zu den ungewöhnlichen Perspektiven der Figurenporträts vgl. Einleitung). Unter seinem langen Mantel ist sein Attribut, der Walkerstab, erkennbar. Als einziger unter den Aposteln trägt er keinen Strahlenkranz. Durch die ungewöhnliche Perspektive ist nicht erkennbar, ob Jakobus wie die übrigen Apostel ein Buch in der Hand trägt oder nicht (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4138 *wie wol ich hie der minder bin*: Jakobus Alphäus kündigt sich an dieser Stelle zwecks Unterscheidung von Jakobus dem Älteren gleich selbst als *der minder* an. Weisheit und Alter werden hier direkt verknüpft (vgl. Kommentar zu 286). In Rufs Werken ist diese Annahme verbreitet: So pflichten im *Etter Heini* zwei Knaben als vorbildliche junge Eidgenossen den alten Eidgenossen ehrfürchtig bei (3639R–3645).

- 4151B Federzeichnung 72 (7,8 x 9,8): Das Porträt zeigt Judas Thaddäus mit Strahlenkranz und einem seiner Attribute, der Hellebarde. Er trägt ein Beutelbuch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4161 *her send vns den helgen geist*: Die abschliessende Bitte um den Heiligen Geist spielt auf die Aussendung des Geistes am Pfingstfest an. Apg 2,4: *vnnd wurdend all voll deß Heyligen geysts. Vnd fiengend an zepredigen mit anderen zungen / nach dem der geyst jnen gab außzesprechen.*
- 4161B Federzeichnung 73 (7,0 x 10,1): Das seitliche Porträt zeigt Simon Kananäus mit Strahlenkranz und seinem Attribut, der Säge. Deren Form erinnert zwar eher an ein Schwert, bei genauem Hinsehen sind aber die einzelnen Zacken erkennbar. In seiner Linken hält Simon ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4171 *wir wend das krütz all vff vns nen*: Vgl. Kommentar zu 3564.
- 4171B Federzeichnung 74 (7,0 x 10,0): Das Porträt zeigt Matthias mit Strahlenkranz und seinem Attribut, dem Beil. In seiner Rechten hält er ein Buch (vgl. hierzu Federzeichnung 63, Kommentar zu 4045B).
- 4177 *mitt rechter leer*: Vgl. Kommentar zu 4061–4062.
- 4191B Federzeichnung 75 (9,4 x 12,2): Das szenische Doppelporträt zeigt wie Federzeichnung 3 links den Herold mit Heroldsstab und Schwert, rechts den Ludius mit Dirigierstab und Textbuch. Zahlreiche Details der Kostüme stimmen jedoch nicht mit der ersten Darstellung der beiden Figuren zu Beginn der Handschrift überein. Das Heroldskostüm unterscheidet sich auch von demjenigen auf Federzeichnung 76 (vgl. 4191B; zu den Widersprüchen zwischen einzelnen Federzeichnungen vgl. Einleitung).
- Federzeichnung 76 (7,4 x 10,2): Das Porträt zeigt den Herold mit Heroldsstab und Schwert. Zahlreiche Details seiner Kleidung stimmen nicht mit den Darstellungen auf den Federzeichnungen 3 (98B) und 75 (4191B) überein (zu den Widersprüchen zwischen einzelnen Federzeichnungen vgl. Einleitung).
- 4192–4301 *Heroldt*: Der Herold tritt wie angekündigt (278) als letzter am Ende des Spiels noch einmal auf. Seine Rede ist stark rhetorisch durchgeformt (vgl. Kommentar zu 32R).
- 4193 *ordnung form proceß vnd gstat*: Mit dieser formelhaften Wendung scheint Ruf einen poetologischen Anspruch zu unterstreichen. Seine Dichtung hat sowohl Gehalt als auch Gestalt – Form und Inhalt. Auch den *proceß* hebt der Herold als Qualität des Spiels hervor. Darunter ist vermutlich die Stringenz und Geschlossenheit der Fabel zu verstehen. Im Zusammenhang des geistlichen Spiels werden *ordo* und *processio* als Bezeichnungen für die Reihenfolge der Auftritte und Handlungen bzw. für den festgeschriebenen Verlauf des Spiels verwendet (Schmid 1975, S. 82f.). Ein Teil der Regiematerialien zum Luzerner Osterspiels sind etwa mit *Ständ vnd Ordnung desß Osterspils* betitelt, womit die Aufzählung der Bühnenorte (*Ständ*) und die Beschreibung des Handlungsverlaufs (*Ordnung*) gemeint ist (Schulz 1998, S. 327). Als *proceß* werden gelegentlich auch die Einzugs- und Schlussprozession bezeichnet, also Auftritt und Abtritt der Spieler am Anfang und am Ende des Spiels (Schulz 1998, S. 320).
- 4210 *ebs komm von baden*: In polemischer Weise spielt diese Bemerkung des Herolds auf die katholisch dominierte Badener Disputation von 1526 an. Sie endete mit einer Verurteilung der Reformation, die jedoch wirkungslos blieb, weil die reformierten Orte die Unterzeichnung verweigerten (siehe Erster Band, S. 74).

- 4214 *mag wartten wol:* Bevor Gott straft, warnt er die Menschen und gibt ihnen abwartend die Möglichkeit zur Umkehr (vgl. hierzu Kommentar zu 2456–2460).
- 4225 *In einer stund:* Vgl. Kommentar zu 2621.
- 4233–4237 *sin helig Eewigs göttlich wort ... von niemant nitt werd vsgerüt:* Zweck des Spiels ist es, dass jedermann lerne, das göttliche Wort achtsam aufzunehmen (zur Interpretationsleistung der Heroldsrede vgl. Kommentare zu 32R, 97 und 99).
- 4239–4246 *der heilig Matheus ... Eggstein worden ist:* Sowohl die Randglosse in 4241G wie das Zitat des Herolds weisen noch einmal auf das Gleichnis von den untreuen Weingärtnern hin. Nach dem eigentlichen Gleichnis berichtet der Evangelist, wie Jesus die Pharisäer mit einem weiteren Bibelwort, einem Psalm (Ps 118(117),22) unterrichtete: *Der steyn den die buwleüt verworffen habend / der ist zum eckstein worden* (Mt 21,42). Die Allegorie bezieht sich auf Christus, den die Juden nicht als Erlöser anerkannten und der zum Eckstein des Christentums wurde.
- 4253–4255 *das klaar häll luter gottes wort ... den Juden gnon vns gäben hat:* Ruf folgt hier der Tradition, die untreuen Weingärtner mit den Juden gleichzusetzen (vgl. Einleitung).
- 4258–4262 *wie wol die wält stelt mengen für ... kein stund noch zil:* Ruf unterstreicht die Mahnung zu einem gottgefälligen Leben durch ein *Memento Mori*. Der Tod und die Unsicherheit der Stunde seines Eintretens werden dem Zuschauer in Erinnerung gerufen.
- 4270 *man kaufft zwen sparen vmb ein pfänig:* Gemäss Mt 10,29 kauft man zwei Sperlinge für einen Groschen, also für sehr wenig Geld. Matthäus fährt fort: *noch falt der selbigen keiner auff die erd on euweren vatter*. Das Bibelwort dient damit als weiterer Beleg für die Aufmerksamkeit Gottes für jedes einzelne seiner Geschöpfe.
- 4292–4297 *wys fromm vnd ersam herren ... gnüg dancken kan:* Der Herold spricht noch einmal speziell die anwesenden Ehrengäste an (vgl. Kommentar zu 99). Mit wenigen Worten dankt er ihnen für die Übernahme von Kosten (4295) und das Eintreten auf das Spielgesuch. Der Formulierung nach zu schliessen wurde dieses formlos als einfache *bitt* dem Rat unterbreitet (4296).
- 4301 *Jr spillüt schland vff:* Zum Abschluss des Spiels fordert der Herold (wie früher der Hausknecht, vgl. Kommentar zu 1104R–1106R) die Spielleute zu einer musikalischen Einlage auf. Der Hinweis auf die Spielleute deutet darauf hin, dass zwischen dem Einsatz von Trommler und/oder Pfeifer und gesungenen oder aufwändig orchestrierten *Musica*-Einlagen unterschieden wurde (vgl. Kommentar zu 620R).

3. Jakob Rufs Spiel *Adam und Eva*

3.1 Einleitung

Das letzte Spiel Jakob Rufs inszeniert die Schöpfungsgeschichte bis zur Sintflut. *Adam und Eva* gliedert sich in zwei Spieltage und übertrifft Rufs frühere Spiele sowohl an Länge (6382 Verse) als auch an der Zahl der auftretenden Rollen (112). Die Aufführung am Montag und Dienstag des 9. und 10. Juni 1550 darf als gesichert gelten, ebenso der Erfolg der Aufführung, in deren Rahmen dem Autor und Regisseur Ruf eine Ehrenmedaille überreicht wurde. Der Text erschien noch im Jahr der Aufführung bei Froschauer d. Ä. in Druck. Stofflich steht das Spiel einerseits der Tradition der Oster-, Passions- oder Fronleichnamsspiele nahe, welche die christliche Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur Passion (oder Teile davon) dramatisieren. Andererseits gehört der Stoff zur volkssprachlichen Bibeldichtung und zur Chronistik. Ruf setzt eigenwillige, teils spezifisch protestantische Akzente, er lässt das Spiel mit dem Engelsturz als Prototyp des Sündenfalls beginnen und mit der Sintflut, dem biblischen Paradefall einer göttlichen Vergeltung, enden. Die Schöpfungsgeschichte nach Gen 2,7–7,16 liefert lediglich das Gerüst der Spielhandlung, die konkrete Ausgestaltung und zahlreiche episodische Einlagen orientieren sich jedoch am populären, mit apokryphen und legendarischen Momenten angereicherten Bibelwissen der Zeit.

Literar- und kulturhistorische Einordnung

Die Genesis vermittelt die in der jüdisch-christlichen Auffassung gültige Lehre vom Beginn der Zeit und des Kosmos (vgl. die Einleitung zu Gen 1–11: Westermann 1972). Als Ursprungsgeschichte hatte sie innerhalb des Kanons religiöser Schriften deshalb eine besondere Bedeutung. Bezeichnenderweise wurde die Aufführung von Rufs Spiel von zwei Zeitgenossen, Wolfgang Haller und Johannes Gast, als Spiel *de creatione mundi* bzw. *historia mundi* bezeichnet, wogegen der Titel *Adam und Eva* vermutlich erst durch das Titelblatt des Drucks bei Froschauer d. Ä. ins Spiel gebracht wurde. Der Inhalt der Schöpfungsgeschichte dürfte dem Zürcher Publikum bestens bekannt gewesen sein. Rufs Spiel vermittelte daher weniger grundlegendes Bibelwissen als vielmehr eine exegetisch konkretisierte, kommentierte und in einiger Hinsicht besonders «reformierte» Version. In diesem Sinne verschmolz der Stoff mit konfessionellen und religiös-dogmatischen Strömungen, aber auch mit sozialen und wirtschaftlichen Aspekten (Brieger 1934, S. 20) und vermittelt damit eine dezidiert protestantische Auslegung der Schöpfungsgeschichte. Die mittelalterlichen Legenden des Kain-Abel-Stoffes stellt Ruf in den Dienst der reformierten Lehre, indem er an ihnen die menschliche Selbstgerechtigkeit stigmatisiert und den Glauben an die Gnade und Erlösung durch Gott annimmt. Auf diese Weise leistet Rufs Spiel einen wichtigen Beitrag zur Popularisierung des reformatorischen Wertesystems in den verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens (Tschopp 2003, S. 247; Meier 2004): Es vermittelt Handlungswissen im familiären, beruflichen und öffentlichen Alltag der reformierten Stadt.

Die Heroldsrede des Spiels behauptet die Nähe zur heiligen Schrift, denn die Schöpfungsgeschichte solle gemäss den biblischen Inhalten aufgeführt werden: *Wies Bible leert vnnd das innhalt* (10). Dieser Anspruch war mit der mittelalterlichen Erzähltradition und Inszenierung des Stoffes nicht leicht zu versöhnen. Der knappe biblische Schöpfungsbericht war schon in der frühen Bibelepik durch apokryphe Erzählkerne erweitert worden, welche einen der bekanntesten Legendenzyklen des Mittelalters begründeten, die *Vitae Adae et Evae* (Murdoch 1977, S. 3). Ihre Verbreitung in beinahe jeder abendländischen Sprache machte sie zu traditionellen Elementen der Schöpfungsgeschichte –

und in dieser erweiterten Form kam der Schöpfungsbericht auch in die erwähnten Spieltraditionen (Murdoch 1991, S. 109–113). Eine Dramatisierung der Genesis konnte also im Jahrhundert der Reformation nur schwerlich auf solche narrativ und szenisch willkommenen Elemente verzichten – Ruf jedenfalls vollzieht den Schritt nicht, den das Schriftprinzip *strictu sensu* ihm eigentlich abgefordert hätte. Sicher ist zudem, dass Ruf sich in besonderer Weise um die Detailgestaltung und die Einbindung der Episoden in eine Gesamtdramaturgie verdient macht.

Der bei Froschauer erschienene Spieldruck sucht dem reformierten Schriftprinzip Genüge zu tun, indem er Bibelglossen und Verweise auf weitere relevante Bibelstellen einfügt, welche die Schrifttreue des Spieltextes untermauern sollten. Zudem wird auf dem Titelblatt in geschickter Weise argumentiert, der Spieltext folge zwar der Bibel *fast textlich*, also sehr wortgetreu, von diesem Prinzip seien jedoch jene Elemente ausgenommen, welche *die action zůtragen*, welche also der Handlungsablauf des Spiels *hinzugebracht* habe. Die theatrale Aufführung und ihre medialen Erfordernisse rechtfertigen also Zugeständnisse an die Behandlungsweise des Stoffes. Offenbar war der Nutzen der Popularisierungsleistung des frühneuzeitlichen Theaters derart unbestritten, dass er die Mittel heiligte. Aus historischer Sicht muss freilich hinzugefügt werden, dass wohl nur wenige Rezipienten sich des nicht-biblischen Ursprungs gewisser Handlungselemente im Klaren waren. Über die fragwürdigen Zusätze mochten sich deshalb allenfalls die Theologen ärgern, das breite Publikum jedoch fand sich in seinem Bibelwissen bestätigt.

Ein Überblick über die Spielhandlung soll die inhaltliche Akzentuierung verdeutlichen und ausserdem das Verhältnis der Spielhandlung zur biblischen Quelle erhellen. Noch vor dem eigentlichen Beginn fasst die Heroldsrede die Ereignisse der ersten fünf Schöpfungstage zusammen. Die eigentliche Spielhandlung eröffnet mit lautstarkem Pomp der Engelsturz, der dadurch unmittelbar der Erschaffung von Paradies und Mensch vorausgeht. Der Sturz Luzifers und seiner Gesellen gibt den Anlass zur Erschaffung des Menschen. Der Zorn des Teufels auf seinen *Erben*, den Menschen, drückt sich in der Verführung Evas durch die Schlange aus. Der Sündenfall der Paradiesbewohner stellt also eine direkte Konsequenz des Sündenfalls Luzifers dar. Anschliessend folgt die Spielhandlung der Genesis (Gen 1,26), wobei – nach der Erschaffung der Tiere – die in der Bibel nur kurz erwähnte Szene der Namengebung breit ausgespielt wird. Der erste Akt endet mit der Erschaffung Evas.

Im zweiten Akt verfährt Ruf nach einem seiner bewährten dramaturgischen Muster. Wie im *Etter Heini* (vgl. Kommentar zu 483–539) und im *Weingarten* (vgl. Kommentar zu 1126–1148) findet auch in *Adam und Eva* eine Beratungsszene der Teufel statt: Die Widersacher der Menschen hecken einen Plan aus, um Adam und Eva zu Fall zu bringen. Auch wenn die anschliessende Versuchungsszene der Genesis (Gen 3,1–24) wieder beinahe wörtlich folgt, schafft Ruf durch die vorangestellte Szene in der Hölle eine eigenwillige Interpretation: Hinter der Schlange steckt die List des Teufels. Diese Erklärung war schon im Mittelalter verbreitet und behielt ihre Gültigkeit auch im reformierten Kontext (vgl. Kommentar zu 1102; Murdoch 1995a, S. 70). Auch die Vertreibung aus dem Paradies und die Geburt der Kinder Evas werden schriftgetreu nachgespielt. Ruf hebt jedoch die Treuepflicht der Ehepartner hervor und führt den ehelichen Alltag gründlich vor Augen. Neben Kain und Abel treten ausserdem mit Debora und Calmana deren Schwestern (sie sind zugleich ihre Ehefrauen) persönlich auf. Ihre Namen folgen apokryphen Traditionen. Erneut wird der Familienalltag der drei Paare eingehend dargestellt.

Der dritte Akt beginnt mit der Opferszene der beiden Brüder (Gen 4,3–4), in welcher nur Abels Opfer von Gott angenommen wird. Während dieser das beste seiner Lämmer schlachtet, gibt sich Kain mit Weizengarben zweiter Güte zufrieden. Gott ist reich, argumentiert er, also sei es mit schlechtem Stroh getan. Ruf erklärt die Ablehnung von Kains Opfer, für welche der Bibeltext keine Gründe nennt, mit dessen Habgier und Geiz. Er verstärkt dadurch die Funktion des Brüderpaars als Exempelfiguren. Der Brudermord zwingt Kain zur Flucht und spaltet somit den biblischen Stammbaum in ein Volk der

«Guten» einerseits, der Sethitenlinie, und eines der «Schlechten» andererseits, der Kainitenlinie (vgl. Westermann 1972, S. 57), auf. Der erste Spieltag schliesst mit einer Klage Adams, der Kains Mord verurteilt, ihn aber mit dem eigenen Ungehorsam in Beziehung setzt und somit bereits die Perpetuierung der Sünde voraussieht. Nur wer sich *an des Herren wort vnd sin bott* halte, könne in Zukunft Schlimmeres vermeiden. Ruf integriert damit das protestantische Prinzip *sola gratia* in die Schöpfungsgeschichte und macht Adam zu einem Botschafter der reformierten Lehre.

Der zweite Spieltag führt die verwerfliche Lebensführung der Kainiten vor Augen, während Sets Nachkommen das von ihrem Stammesvater Adam verkündete Prinzip – *sola fide* und *sola gratia* – vorbildlich in die Tat umsetzen (vgl. Murdoch 1991, S. 119). Obwohl kein Bühnenplan überliefert ist, lässt sich dennoch annehmen, dass sich diese klare Unterteilung in positive und negative Exempelfiguren auch in der Bühnentopografie widerspiegelte, vielleicht in der Weise, dass die beiden Zweige des Menschengeschlechts einander kontrastiv gegenübergestellt wurden – dies wäre auf der Simultanbühne in idealtypischer Weise umsetzbar. Die Spielhandlung ist um nicht-biblische Episoden ergänzt und kurze, teilweise schwer zugängliche Stellen der Genesis (vgl. Westermann 1972, S. 68) sind zu anschaulichen, aus dem Leben gegriffenen Szenen ausgebaut: die städtebaulichen und zivilisatorischen Aktivitäten der Kainiten zwecks Hebung des Lebensstandards (so entwickeln die Söhne Hanochs das Handwerk); die sogenannte Lamechsage (der blinde Lamech erschiesst einen Knaben und erschlägt im Jähzorn einen Gehilfen); die vom Teufel angebahnte Vermischung zwischen Sethiten und Kainiten durch Heirat und als unmittelbare Folge davon: Raub und Totschlag durch zwei Riesen. Zwischen diese Episoden werden (in der Genesis nicht vorgesehene) Gebete Adams und seiner Nachkommen eingeschoben, welche über die Missstände auf der Welt klagen und die Furcht vor göttlicher Vergeltung zum Ausdruck bringen. Der Niedergang wird augenfällig durch die Grablegung eines Urvaters nach dem andern. Das Geschick der beiden Linien präsentiert sich antithetisch: Armut und Bevölkerungsrückgang prägen die Situation des einen Stammes, Prunk und Pracht, Erfolg und Reichtum diejenige des anderen. Ruf zeichnet ein Bild drastischer Ungerechtigkeit, das erst durch die Sintflut und die Auslöschung der Kainiten wieder ins Lot gerückt wird. Verschiedene Warnungen ergehen an die Gottlosen, werden jedoch nicht gehört. Henoch erntet in der Stadt Hanochia nur Spott mit seinen mahnenden Worten; er wird von Gott vorzeitig aus dem Leben entrückt. Darauf ergeht der Auftrag zum Bau der Arche an Noah.

Im letzten Akt des Spiels werden die verschiedenen Bühnenorte parallel bespielt: Während Noahs Nachkommen auf der einen Seite die Arche konstruieren, bereitet sich die Gegenseite auf ein üppiges Fest, den Geburtstag des Fürsten, vor. Es wird zum Mahnmal einer von Masslosigkeit, Trunksucht und Völlerei geprägten Gesellschaft. Ruf verstand es, die Vorteile und Stärken der Simultanbühne hervorragend zu nutzen, indem er die beiden Stränge in das Finale der Sintflut münden liess. Die Gleichzeitigkeit der Handlung ist bis ins Detail perfektioniert: Als Noah und seine Familie auf Geheiss Gottes die Arche besteigen, trinken sich die Festteilnehmer gerade auf ihr Wohl zu. Diese Polarisierung liesse sich mit keiner anderen zeitgenössischen Bühnenform realisieren. Dem Zuschauer wird so mit grösstmöglicher Eindringlichkeit vor Augen geführt, dass das Leben in Saus und Braus ins Verderben führt, die Gläubigen und Gemässigten aber gerettet werden. Das Spiel endet mit der dramatischen Flucht einer Familie in die Berge. Diese frei erfundene Szene aktualisiert die Spielaufführung und versetzt sie ins Zürich des 16. Jahrhunderts, einen Schauplatz also, wo die Berge ebenfalls nah sind. Das Spiel hebt somit auf die damalige Lebenswelt der Zuschauer ab und nimmt die in der Zürcher Topografie denkbaren Selbstrettungsversuche auf. Es gehört zur Handlungslogik des Spiels, dass auch sie scheitern müssen. Dass es einmal zu spät für die Umkehr sein könnte, ist wohl die wichtigste Endzeitwarnung an die Adresse der Zuschauer.

Rufs Spiel folgt der traditionellen Erzählweise der Schöpfungsgeschichte, welche biblische und apokryphe Elemente unkritisch integriert. Aus dieser Sicht stellt das Werk eine «mittelalterliche»

Bearbeitung der Schöpfungsgeschichte dar, wie es nicht nur Robert Wildhaber (1929, S. 82), sondern jüngst und wiederholt auch Brian Murdoch formulierte (Murdoch 1995a, S. 68 und 2000, S. 155). Der Überblick über die Spielhandlung macht aber Akzente und Argumentationsweisen sichtbar, durch welche sich der reformierte Autor klar von der Tradition absetzt und eine «Brücke zwischen Mittelalter und Reformation schlägt» (Murdoch 2000, S. 164; vgl. auch S. 166).

Die Integration des Engelsturzes in die Schöpfungsgeschichte folgt einer verbreiteten mittelalterlichen Tradition, die auch im 16. Jahrhundert eine allgemeine Akzeptanz besass (Murdoch 2003, S. 19–41). Engellerschaffung, Engelsturz und ersatzweise Erschaffung des Menschen bilden das praktisch verbindliche Schema, nach welchem der Beginn der Welt und des Kosmos ritualisiert erzählt wurde (Masser 1976, S. 75). Gott hat den Teufel wegen der Todsünde des Hochmuts aus dem Himmel verstossen und an seiner Statt den Menschen eingesetzt. Der gestürzte Teufel rächt sich für seine Verbannung, indem er die Krönung von Gottes Schöpfung, den Menschen, durch die Schlange zur Sünde anstiftet. Der Engelsturz als Vorgeschichte der Schöpfung begegnet in der *Wiener Genesis* ebenso wie in zahlreichen dichterischen Bearbeitungen der Apokryphen oder in der Legendeneplik (Masser 1976, S. 51, 119 und 146). Aus heutiger Sicht besitzt die Integration Luzifers in die Schöpfung keine biblische Grundlage (Eitelmann 2006, S. 325). Gleichwohl wurde der Sturz des Engels Luzifer und seiner Gesellen mit gewagten exegetischen Bezugsetzungen untermauert. Mehrere Einträge der Synopsis zur Zürcher Foliobibel von 1545 verdeutlichen, dass an der biblischen Fundierung des Engelsturzes auch nach der Reformation kein Zweifel bestand. Bereits die berühmte Ausgabe von 1531 enthielt unter dem Titel *ein kurtzer zeiger der fürnemsten hystorien / vnnd gemeinsten articklen des Alten vnd Neüwen Testaments / dem einfaltigen Lâser vast nütz vnnd dienstlich* (Vorspann Bl. A1r) ein solches Verzeichnis wichtiger Themen und zugehöriger Stellen. Gegenüber dieser eher knappen Auswahl ist die Foliobibel von 1545 mit einer sehr viel ausführlicheren Synopsis versehen. Gerade Deutungen, die auf apokryphen Elementen beruhen, sind hier gängig. So verzeichnet diese Ausgabe – anderes als jene von 1531 – auch einen Eintrag zum *fall der Englen*. Den Zusammenhang zwischen Engelsturz und Teufel macht ein Verweis sichtbar: *Von bösen Englen / Sûch Tüfel*. Der Beitrag zum Teufel wiederum ist vielfach aufgegliedert und gegenüber der Ausgabe von 1531 umfassend ausgebaut. Der Leser findet Einträge zu den verschiedenen Aspekten des Wesens und Wirkens des Teufels, darunter zu seiner Verstellungskunst (*Der Teüfel ist ein vatter / herr / fürst / künig vnnd Gott der gantzen wâlt vnnd aller gottlosen*) oder zur Rache als treibender Kraft seines Handelns (*Der teüfel trachtet on vnderlaß nach schaden vnd verderben der menschen*). Die neu hinzugekommenen Stellen der Synopsis verdeutlichen, wie sehr Rufs Spiel den Geist der zeitgenössischen Beschäftigung mit dem Teufel traf; dies bestätigt auch der Blick auf sein medizinisches Werk, insbesondere das *Trostbüchlein*, das auch virulente dämonologische Fragen der Zeit aufgreift.

Der Sturz der Engel eröffnet das Spiel *Adam und Eva* sowohl theoretisch als auch theaterpraktisch. Noch vor Beginn der eigentlichen Spielhandlung wird das Publikum über jene Geschehnisse im Himmel, die vor der Erschaffung des Menschen stattgefunden haben, gründlich informiert. Ruf lässt den Knabenherold berichten, wie sich Luzifer über Gott erheben wollte und wegen seines Hochmuts aus dem Himmel verstossen wurde. Zu Beginn des Spiels wird diese Vertreibung lautstark inszeniert, indem eine Gruppe von acht bewaffneten Engeln Luzifer mit ihren gezückten Schwertern und mit apokalyptischen Trompetenstößen aus dem Himmel vertreiben. Die Rache der Gestürzten erfolgt im zweiten Akt. In Gestalt der Schlange verleitet Satan Eva zum Verzehr der verbotenen Frucht. Die Schlange wird mit der Feindschaft zwischen ihr und dem weiblichen Geschlecht bestraft (Gen 3,15): *Vnd ich wil feyndschafft setzen zwüschen dir vnd dem weyb / vnd zwüschen deinem somen vnd jrem somen. Der selb sol dir den kopff zerträtten / vnd du wirst jm die fârsen zerträtten*. Die von der traditionellen Interpretation abweichende Übersetzung Luthers und Zwinglis (vgl. Kommentar zu 1510R–1530) ermöglicht die Identifikation des *somen* mit dem von einer Frau geborenen Jesus

Christus, welcher als Heiland auf die Welt kommen wird, um der vom Teufel korrumpierten Menschheit zu helfen. Entsprechend verweist die Synopsis der Foliobibel von 1545 unter dem Eintrag *Von verlierung seines [des Teufels] gewalts durch Christum* auch auf das dritte Kapitel der Genesis. Die Schöpfungsgeschichte diente den Reformatoren als wichtige Grundlage für den Glauben an die Erlösung und Gnade Gottes und das reformierte Prinzip *sola gratia* und *sola fide* (Murdoch 1995a, S. 74).

Doch auch Sünde und Strafe sind in *Adam und Eva* unmittelbar aufeinander bezogen. Bereits die Heroldsrede begründet detailliert, weshalb Luzifer aus dem Himmel verstossen, Adam, Eva und die Schlange bestraft und Kain mit dem Kainsmal gezeichnet wurden. In derselben Weise wird die Sintflut eingehend motiviert. Bezeichnenderweise legt Ruf dort den Schwerpunkt nicht auf den hoffnungsvollen Aufbruch der Arche Noah, sondern auf die Auslöschung der Gottlosen (Murdoch 2003, S. 106). Ruf folgt hier, wie der Verweis auf *Solomon der wys* belegt, dem Buch der Weisheit, als dessen Autor König Salomon galt (zur Autorfrage vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 70). Darin geht es um die Frage nach der Vergeltung gemäss der Taten (Weish 1,1–6,21), um Gottes Eingreifen in die Geschichte des auserwählten Volkes (Weish 8,19–19,22) und seine Art zu strafen (Weish 11,15–15,19). Gut und Böse sind in dieser Darstellung schematisiert. Dabei werden auch literarische Mittel angewandt, um Gerechte und Frevler zu kontrastieren (Schmitt 1993, S. 240). Die Erzählung selbst folgt einer dramatischen Grundstruktur: Zunächst beherrschen die selbstvergessen und ungehemmt geniessenden Frevler das Geschehen, indem sie die Gerechten rücksichtslos verfolgen. Dann aber setzt unvermittelt ein Umschwung ein und die Gerechten gewinnen allmählich an Einfluss: Während die Gerechten ewigen Lohn empfangen, müssen die Frevler schmäählich untergehen (Weish 4,20–5,23). Diese eschatologische Gerichtsvorstellung überträgt Ruf auf die Sintflut, konkret auf Kains Nachkommen einerseits, auf Sets Nachkommen andererseits. Der ungerechte Zustand, der durch die wirtschaftliche Prosperität sowie die handwerkliche und künstlerische Entfaltung unter Kains Nachfolgern entsteht, wird im Spiel nicht nur ausführlich dargestellt, sondern auch thematisiert. Die Nachkommen Adams beklagen, dass *bösen lüten* das Glück stets hold sei und ihnen alles gelinge (3656–3662), während Gott ihnen, den Frommen, nur *staaff vnd plag* schicke (3673). Eine Frage Henochs bringt das Problem auf den Punkt: Hat Gott angesichts der Ungerechtigkeit *ein gefallen* (3678) an Boshaftigkeit und Sünden? Adam selbst *gibt jnen allensampt antwort*, zerstreut die Zweifel und stärkt die Heilszuversicht der Gläubigen durch eine Opfergabe.

Durch die ähnliche Ereignisstruktur liess sich die apokryphe Schrift leicht auf die Schöpfungsgeschichte beziehen, besonders eng bei Weish 2,24: *Der tod aber kumpt in die welt auß neyd vnd verbunst des teüfels / vnnd alle die / die seinenthalb sind / die thünd auch wie er*. Da Sterblichkeit als Strafe über die Menschen verhängt wurde, fand die Identifikation von Schlange und Teufel im Buch der Weisheit eine weitere Grundlage (vgl. Murdoch 2003, S. 21). Der zweite Spieltag von *Adam und Eva* stellt den Fortgang der Herrschaft der Frevler, wie er im Buch der Weisheit angelegt ist, ausführlich dar. Von Kains Mord ausgehend führt der zweite Akt die Entwicklung eines verworfenen Geschlechts vor Augen (Brieger 1934, S. 20). Wie Kain bauen auch seine Nachfolger auf menschliches Vermögen, das heisst auf handwerkliches Können und Macht. Ihr Geschick setzen sie zur Profitsteigerung ein, Habgier und Geltungssucht lenken ihr Tun. Jeder will über seinen Stand hinaus, der Bauer ein Handwerker, der Handwerker ein Bürger, der Bürger ein Adelliger sein. Ein solches unstandesgemässes Verhalten hat Ruf schon in anderen Stücken verurteilt (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 73–84). Ruf bringt den Lebenswandel der Kainiten mit den Missständen seiner eigenen Zeit in Verbindung und nutzt deren verwerfliches Handeln zur Gegenwarts kritik. Ein Sinnbild der moralischen Verkommenheit stellt der Geburtstag des Fürsten am Ende des Spiels dar. Ruf eröffnet damit seinen eidgenössischen Rezipienten die Möglichkeit, sich von der auf der Bühne gezeigten adlig geprägten Lebensweise zu distanzieren. An sich musste die Handwerkerstadt Zürich sich nämlich in

der Stadt Hanochia wiedererkennen, durch die Integration des feudalen Elements schafft Ruf jedoch ein klares Unterscheidungsmerkmal.

Die breite Thematisierung des Ehe- und Familienlebens ist für eine protestantische Bearbeitung der Schöpfungsgeschichte besonders bezeichnend. Die Dramaturgie folgt somit dem protestantischen Diskurs: Die Ehe stellte einen von Gott geschaffenen heiligen Stand dar, verlor jedoch den Status eines Sakraments und wurde zu einer für Laien und Geistliche gleichermaßen verpflichtenden Lebensform, die hohen moralischen Ansprüchen zu genügen hatte. Die Abschaffung des Zölibats stellte einen Aufsehen erregenden und für den Ablauf der Reformation wichtigen Paukenschlag dar. Entscheidend aber war die Anleitung der Gläubigen in den praktischen Fragen des ehelichen Alltags, die sich auch in der Schaffung eines weltlichen Ehegerichts 1525 äusserte (vgl. Erster Band, S. 186). Kirchliche Leitfiguren wie Bullinger verfassten zahlreiche Traktate und Ratgeber für Hausväter und -mütter. Der Antistes machte die Genesis zum *grund*, auf den er den *gantzen folgenden buw* seines Ehetrakts zu *setzen* verstand (Bl. A7v hier nach Roth 2004, S. 289). Ruf ordnet sich damit in das protestantische Spiel der frühen Neuzeit ein, welches die Ehethematik, insbesondere in den Dramatisierungen des Susanna-, Tobias, Isaak- und Rebekka-Stoffes, stark gewichtet (Wildhaber 1929, S. 230). Die Auslegung von Adam und Eva als Ur-Ehepaar kommt etwa darin zum Ausdruck, dass sie verbreitet als Motiv sogenannter Ehepfennige, welche anlässlich einer Eheschliessung überreicht wurden, Verwendung fanden. Auch der bekannte Zürcher Künstler Rudolf Stampfer schuf zwischen 1555 und 1556 solche Münzen mit Motiven aus der Genesis (Hahn 1915, S. 41). Polydorus Vergilius, dessen Interesse für Ursprünge und Gründerfiguren Ruf teilte (vgl. Einleitung zum *Ärzte- und Astrologenverzeichnis*), verband die Institution der Ehe ebenfalls mit Adam und Eva und der Schöpfungsgeschichte (*De inventoribus rerum*. Venedig 1499).

Eine weitere Besonderheit von *Adam und Eva* stellt der Ausbau der Namengebungsszene dar (Gen 2,19–20). 26 Landtiere und 24 Vögel werden in Rufs Spiel einzeln vor Adam geführt und von ihm mit drei bis sieben Versen beschrieben und benannt. Die Kurzbeschreibungen setzen sich aus naturkundlichen Beobachtungen und – oft stark moralisierenden – volkstümlichen Tierallegorien zusammen. Die Strophen beginnen oder enden jeweils mit der Namengebung, die in einigen Fällen volksetymologisch begründet wird, etwa im Fall des helfenden *Helffant* (756R–762) oder der *Ganß* (900R–904), welche einen Eindringling *gagast* (gackernd) verrate. Ruf fügt mit seiner über 200 Verse langen Tierparade eine Art «exegetische Zoologie» (Murdoch 2000, S. 165) in die Schöpfungsgeschichte ein. Oft betont er den Nutzen, welcher dem Menschen an einem bestimmten Tier erwachse, in Einzelfällen geht er gar auf pharmakologische Aspekte ein. Der Einfluss von Rufs Freundschaft mit Gessner ist hier zu vermuten. Gessner arbeitete zum Zeitpunkt der Aufführung an seiner Naturkunde, die er ebenfalls nach Landtieren und Vögeln gliederte und deren erster Band bereits im folgenden Jahr in Druck erscheinen sollte. Die schlichten Vierzeiler Rufs haben nach Ansicht von Murdoch jedoch wenig mit dem naturwissenschaftlichen Anspruch des Naturwissenschaftlers gemein – Bächtold und Wildhaber waren hierin anderer Meinung (Murdoch 1991, S. 115; Bächtold 1892, S. 329; Wildhaber 1929, S. 153f.). Ein Vergleich dieser Art scheint jedoch kein fruchtbarer Ansatz zu sein. Ganz offensichtlich war es nicht die Stilhöhe, die für die naturwissenschaftliche Aktivität der Zürcher Gelehrten ausschlaggebend war. Gessner interessierte sich beispielsweise in einem anderen Kontext für Rufs *Fischsprüche* und integrierte sie in ein Druckvorhaben der Offizin Gessner (zur Druckgeschichte von Gregor Mangolts *Fischbuch* vgl. die Einleitung zu den *Fischsprüchen*).

Rufs Tierparade stützt sich jedenfalls auf die traditionellen naturkundlichen Quellen (Plinius, Aristoteles, Isidor von Sevilla), darunter insbesondere die zahlreichen Kompilationen. In manchen Details scheint Ruf dem *Buch der Natur* (1348) Konrad von Megenbergs (Luff/Steer 2003) oder der Physiologus-Tradition zu folgen (Maurer 1967). Auch andere Theaterautoren flochten humanistisches

naturnkundliches Wissen in ihre Spiele ein. So finden sich Zitate aus Plinius' *Historia naturalis* in Hans von Rütes dramatischem Werk (von Rüte 2000, Bd. 3, S. 238). Interessant ist ferner die Frage nach der Dramaturgie der Szene. Sie lässt sich jedoch nicht beantworten. Ob nämlich und falls ja, in welcher Darstellung die Tiere bei der Aufführung von *Adam und Eva* tatsächlich in Erscheinung traten, lässt sich anhand des gedruckten Texts nicht feststellen (Murdoch 2000, S. 164; vgl. Kommentar zu 738–970).

Volkssprachliche Bearbeitungen der Genesis sind äusserst zahlreich (Murdoch 1991, S. 111; Maser 1976; Kartschoke 1975). Sie nehmen sich gegenüber dem Bibeltext grosse Freiheiten heraus und vollziehen einen «Brückenschlag vom Offenbarungswort Gottes zu den Sorgen und Nöten des Menschen» (Kapp/Scholl 2006, S. 12), indem Bezüge zur Lebenswelt der Rezipienten hergestellt bzw. die Bibeltexte mit aktuellen Problemstellungen verbunden werden. So gesehen erscheint Bibeldichtung als eine «paraphrasierend erklärende Übersetzung» (Wehrli 1969, S. 54). Ihre Gültigkeit erlangt sie weniger durch wörtliche Anlehnung an den Bibeltext als durch die Verschmelzung verschiedenster Quellen der Geschichtsschreibung und weiterer Produkte der Bibelexegese. Hieronymus, Augustinus oder Flavius Josephus werden in den Weltchroniken genauso zitiert wie in den Bibelkommentaren von Luther, Zwingli oder Pellikan, auch wenn die Theologen sich ungleich kritischer mit den Quellen auseinandersetzen.

Zu den wichtigsten nicht-biblischen Überlieferungsträgern der Schöpfungsgeschichte gehören die Weltchroniken, aber auch Oster- oder Passionsspiele, schliessen sie doch oft eine Darstellung der Welterschaffung mit ein. Die Schöpfungsgeschichte einschliesslich der apokryphen Episoden stellt für den frühneuzeitlichen Menschen bekanntes Allgemeinwissen dar. Es ist daher nicht zwingend, dass Ruf eine schriftliche Vorlage für die Erweiterungen vorlag. Eine mögliche schriftliche Quelle stellt das seit 1530 (weitere Auflage 1539) in deutscher Übersetzung vorliegende epochale historiografische Werk des Flavius Josephus dar. Es wurde im späten Mittelalter von zahlreichen Autoren als authentische Geschichtsquelle gleichrangig mit der Bibel verwendet (Schreckenbergs 1972, S. 147; Brieger 1934, S. 20). Elemente von Josephus Schriften wurden auch über andere populäre Werke wie die *Historia scholastica* des Petrus Comestor verbreitet (Sherwood-Smith, 1996, S. 154 und 159). Auch Rufs nicht erhaltenes Spiel *Paulina* beruhte auf einer von Josephus berichteten Episode (siehe Erster Band, S. 154–155), für sein Spiel *Weingarten* scheint er ebenfalls Josephus beigezogen zu haben (vgl. Einleitung zum *Weingarten*). Wie erwähnt, kommen auch Weltchroniken und andere chronikalische Texte als Quellen in Frage, beispielsweise die *Weltchronik* Rudolfs von Ems (über 100 Handschriften) oder die Chronik Twingers von Königshofen. Rudolfs von Ems Werk, das auch in einer Zürcher Handschrift vorliegt (Zentralbibliothek Zürich, Codex Rheinau 15), integriert beispielsweise alle in *Adam und Eva* eingeschobenen Episoden von Lemechs Mord bis zur Riesenepisode, allerdings in verglichen mit Ruf stark verkürzter Form. Auch Twingers von Königshofen Chronik, welche gerade für die eidgenössische Geschichtsschreibung von Bedeutung war (Grether 1973), lag in Zürich in einer Abschrift vor, und zwar innerhalb eines Sammelbandes (Zentralbibliothek Zürich, Ms A 122), der gleichzeitig medizinische und astrologische Schriften enthält. Schliesslich muss die Weltchronik Hartmann Schedels in Zürich bekannt gewesen sein, war doch die Zunftdecke des Zunfthauses zur Schmiden, zu der Ruf als Chirurg einen direkten Bezug hatte, mit Medaillons nach Holzschnitten dieser Chronik ausgestattet (vgl. Erster Band, S. 213 und S. 241–243).

In dramatisierter Form tritt der Schöpfungsbericht seit dem späten Mittelalter in zahlreichen Fronleichnams-, Passions- oder Osterspielen auf. Die Regensburger Annalen bezeugen eine sehr frühe Aufführung am 7. Februar 1194, die von der Erschaffung der Engel über den Sturz Luzifers, die Schöpfung und den Sündenfall der ersten Menschen bis zu einem Auftritt der Propheten reichte (Klimke 1977, S. 2). Der Akzent der Spiele lag in vorreformatorischer Zeit in der Regel auf der

Erlösung des Menschen durch den Kreuzestod Christi; die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen wurde durch den Sündenfall aber erst begründet. Deshalb binden die meisten vorreformatorischen Spiele, auch wenn es sich im Kern um Passionsspiele handelt, die gesamte Heilsgeschichte mit ein, denn gerade aus der Spannung zwischen Sündenfall und Erlösung ergab sich das dramaturgische Potenzial des Stoffes. Das *Luzerner Osterspiel* von 1545 (überliefert in einer Fassung von 1571; Wyss 1967) bringt als erste Szenen die Schöpfung des Menschen, den Sündenfall, die Opfer Kains und Abels und den anschliessenden Brudermord, fährt dann aber unter Auslassung der Sintflut direkt mit Abraham und Isaak fort. Die alttestamentlichen Szenen waren bereits 1470 in den Spieltext integriert worden (Touber 2004, S. 263). Arnold Immessen lässt sein unter dem Titel *Der Sündenfall* bekanntes niederdeutsches Spiel, entstanden um 1480, wie Ruf mit dem Racheplan der gestürzten Teufel beginnen, endet jedoch – anders als Ruf – nicht mit der Sintflut, sondern mit Maria, der Mutter des Erlösers (Murdoch 2000, S. 141–143).

Begründet durch eine Parabel Philip Melanchthons über die ungleichen Kinder Evas erfreute sich im reformierten Kontext insbesondere das Kapitel zu Kain und Abel grosser Beliebtheit (Murdoch 1995a, S. 63). Der Stoff diente der Vorführung von Exempeln und fungierte als «dezidierte Katechismuspredigt in Dramenform» (Washof 1996, S. 166). Bereits vor *Adam und Eva* dramatisierte Valten Voith den Stoff als *Spiel von dem herlichen Vrsprung* (1538). Er wirbt darin für den grundlegenden Hauptpunkt der lutherischen Dogmatik, den Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium, und folgt bis ins Kleinste Luthers Gedankengängen, seinen Bibelübersetzungen und sogar den Erläuterung zum Kain-Abel-Stoff im Genesiskommentar (Brieger 1934, S. 18). 1545 verfasste Hieronymus Ziegler mit dem *Protoplastus sive de creatione hominis* eine lateinische Tragikomödie, welche Hans Sachs unter dem Titel *Tragedia von schöpfung, fal und außtreibung Ade aus dem paradeyß* (1548) deutsch bearbeitete. Ruf geht in seinem Spiel mit dem Bibeltext freier um als Ziegler und Sachs, welche den Engelsturz auslassen und schon aus diesem Grund nicht als direkte Quelle in Frage kommen (Murdoch 1995a, S. 67f.). Auf denselben Stoff greift auch der Berner Hans von Rüte in seinem *Zwischenspiel* zum *Noe* zurück (von Rüte 2000, Bd. 2, S. 569–613). Der zweite Spieltag von Rufs *Adam und Eva* weist zahlreiche Parallelen zu diesem 1546 in Bern aufgeführten und gedruckten Spiel auf, welche nahelegen, dass Ruf das Spiel gekannt oder als Druck besessen hat. Insbesondere das Fest der Kainiten (nach Mt 23,38) verbindet die beiden Spieltexte. Wörtliche Übereinstimmungen treten aber einzig innerhalb der Verse 5241–5276 auf (Wildhaber 1929, S. 88), weshalb die Behauptung, der zweite Spieltag von *Adam und Eva* stelle eine Überarbeitung von Rütes *Zwischenspiel* dar (von Rüte 2000, Bd. 3, S. 239), nicht gestützt werden kann.

Nach dem *Weingarten* und *Wilhelm Tell* ist *Adam und Eva* das dritte Spiel Rufs, das nachweislich zur Aufführung gelangte. Es ist wie die *Passion* auf zwei Spieltage aufgeteilt. Das Titelblatt nennt als Aufführungstage den 9. und 10. Juni – ein Eintrag in Wolfgang Hallers Kalender bestätigt dies: *9. et 10.6. ward historia mundi gspilt zürich biss vff den sündfluß* (Zentralbibliothek Zürich, Ms D 269, sub dato). Hallers meteorologische Beobachtungen belegen ausserdem, dass die Aufführung von einer günstigen Wettersituation profitierte: Die erste Junihälfte wurde in seinen Aufzeichnungen als *gar schön vnd warm* bezeichnet. Die beiden Aufführungstage fallen auf den Montag und Dienstag der zweiten Woche nach Trinitatis (julianischer Kalender), womit ein kirchlicher Feiertag als Spielanlass ausser Betracht fällt. Auch ein Zusammenhang mit dem Fronleichnamfest (5. Juni), wie ihn Brian Murdoch vermutet (Murdoch 2000, S. 164), ist eher unwahrscheinlich. Nicht der kirchliche, sondern der politische Kalender dürfte bedeutsam gewesen sein, nämlich die in diese Tage fallende Erneuerungswahl der städtischen Räte (zum Parallellfall Bern vgl. Thomke 2002, S. 387f.). Zwar waren Rufs frühere Spiele an einem Sonn- oder Feiertag aufgeführt worden, wie es für städtische Spiele auch in anderen eidgenössischen Städten wie Bern, Biel, Basel oder Solothurn üblich war. Mit der Aufführung seines letzten Spiels begründet der Regisseur jedoch eine neue Tradition, die dann von seinem Nachfolger auf der Zürcher Bühne, Jos Murer, fortgesetzt wurde.

Von der Aufführung von Rufs Spiel zeugt eine weitere, für die frühneuzeitliche Spielforschung vermutlich einzigartige Quelle. Der spätere Antistes Rudolf Gwalther notierte sich in seiner Sammlung vermischter Gedichte auch einen Spruch, den er für eine Gedenkmedaille auf Jakob Ruf verfasst hatte (Rüetschi 2001, S. 203):

Inscriptio nummi, quem mimi donarunt Iacobo Ruof Comoedo etc.

Chirurgo et medico qui nostri est magna theatri
Gloria, dant mimi pignus amicitiae.

Inscriptio einer Münze, welche die Schauspieler dem Spieldichter Jakob Ruf schenkten:

*Dem Chirurgen und Arzt, der unserer Bühne grosser Ruhm ist,
schenken die Darsteller dieses Pfand ihrer Freundschaft.*

Die Medaille selbst konnte nicht gefunden werden, ebenso fehlt jeder Hinweis auf ein mögliches Bildmotiv. Aufgrund der Datierung der im Band vorangehenden und folgenden Gedichte muss die Ehrung aber eindeutig anlässlich der Aufführung von *Adam und Eva* erfolgt sein. Eine Münze Jakob Stampfers, die sich nur in einem textlosen, vermutlich unvollständigen Exemplar erhalten hat, stellt das Porträt einer Person dar, bei der es sich möglicherweise um Jakob Ruf handelt (Landesmuseum Zürich, Inventar-Nr. BZ 121, Abbildung bei Hahn 1915, Porträtmedaille Nr. 11). Ein Indiz für eine solche Deutung ist die Spitze eines Dirigierstabs, als welcher der längliche Gegenstand gelten kann, der neben dem Porträt dargestellt ist (vgl. die Abbildungen des Dirigierstabs in Rufs *Weingarten*, siehe dort Kommentar zu 98B). Weitere Beweise für eine Identität mit Jakob Ruf lassen sich allerdings nicht beibringen.

Die Beteiligung Gwalthers an der Herstellung der Medaille deutet auf die Anerkennung der Leistungen Rufs von offizieller Seite hin. Gwalther, der sich selbst als Autor lateinischer und deutscher Dramen für das Theater verdient gemacht hatte, darf schon 1550 als wichtiger Vertreter der Zürcher Geistlichkeit gelten. So verwundert es auch nicht, dass sich ein weiterer Hinweis auf die Aufführung von *Adam und Eva* in einem Brief Johannes Gasts an Bullinger findet. Bereits eine Woche nach der Aufführung schreibt Gast, dass sowohl der grosse Fleiss als auch der grosse finanzielle Aufwand der Zürcher Theaterraufführung, die er selbst offenbar nicht besuchen konnte, gerühmt worden sei (Staatsarchiv Zürich, E II 366, Nr. 107).

Struktur und theatrale Mittel

Neben der Aufteilung auf zwei Spieltage gliedert Ruf *Adam und Eva* wie alle seine Spiele in fünf Akte; der zweite Spieltag setzt dabei mitten im dritten Akt an. Von den beiden einander überlagernden Gliederungen beruht die Tageseinteilung auf einem dramaturgischen, die Akteinteilung dagegen auf einem inhaltlichen Prinzip. Der erste Akt berichtet über Schöpfung und Paradieszustand. Zu Beginn des zweiten Akts greifen die Teufel ins Werk Gottes ein, es kommt zum Sündenfall und zur Vertreibung aus dem Paradies. Der dritte Akt wird mit der Opferszene Kains und Abels sowie dem Brudermord eröffnet und fährt am zweiten Spieltag mit dem Bau der Stadt durch die Nachfolger Kains fort. Er stellt insgesamt eine Fortsetzung des verwerflichen Lebens und die Aufgliederung der Menschheit in die Sippschaft Kains und Sets dar. Durch die Inszenierung der beiden Geschlechterfolgen erhöht sich die Zahl der auftretenden Personen am zweiten Spieltag deutlich. Der Wechsel vom ersten zum zweiten Spieltag ist damit einerseits durch die auftretenden Figuren begründbar, andererseits auch durch eine möglicherweise stattfindende Neuorganisation der Bühne. Die Handlungsorte müssen um das Land *Nod* (2914R) erweitert werden, während der Paradiesgarten nicht weiter benötigt wird. Die beiden letzten Akte stellen den Fortgang und Höhepunkt der kontrastierenden Lebenshaltungen dar. Der vierte Akt endet mit dem Beschluss der Teufel, die Kainiten und die Sethiten zu einer Vermischung zu verleiten, die im fünften Akt gelingen wird. Das Finale zeichnet sich durch die parallel stattfindenden Tätigkeiten der beiden Völker aus: der Bau der

Arche durch die Adamiten und die Vorbereitungen zum Fürstengeburtstag durch die Kainiten. Sämtliche Aktwechsel lassen sich also durch inhaltliche Zäsuren begründen.

Als strukturierendes Element setzt Ruf zwischen den einzelnen Szenen Musik ein. Mindestens ein Teil der gut zwei Dutzend Musikeinlagen war auch von Gesang begleitet (285). Anders als in anderen Spielen Rufs werden die Spielleute sogar im Personenverzeichnis aufgeführt, da die Figuren innerhalb der Fürstenhochzeit an der Handlung teilhaben (5654R; 5680R–5716R; 6005R–6018; 6104R). Die Mehrheit der *Musica*-Einlagen dürfte von Trommlern und Pfeifern bestritten worden sein (zum Einsatz von Musik vgl. Erster Band, S. 216f.).

Es ist kein Zufall, dass Ruf gerade nach der Aufführung von *Adam und Eva* eine Ehreenauszeichnung erhielt. Wie in keinem anderen Spiel beweist er im Umgang mit den Mitteln des Theaters seine Meisterschaft. Bereits die Auswahl und Zusammenfügung der nicht-biblischen Episoden folgt augenscheinlich dramaturgischen Überlegungen (Murdoch 1991, S. 113). Akustische und optische Effekte begleiten die handlungsstarken Szenen zu Beginn und am Ende des Spiels und lenken die Aufmerksamkeit der Rezipienten. Die Sintflut wird von Wasser- und Feuereffekten begleitet, sofern man der Regieanweisung folgen will: *Yetz söllend die wasser lingen louffen / vnd das geschütz vnd fhürwerck alls abgon* (6292R). Ein Bericht des Winterthurer Seckelmeisters Ulrich Meyer über die Inszenierung des Spiels *Ufferstāntnus* von Jos Murer am 22. April 1566 belegt zumindest den Einsatz von Schwarzpulver in der zeitgenössischen Aufführungspraxis (Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 172v; vgl. auch Fünfter Band). Die Visualisierungsleistung des Spiels, die der Herold wiederholt preist, erhöhte sich dank solcher *special effects* ebenso sehr wie der Unterhaltungswert der Inszenierung. In keinem anderen von Rufs Spielen geben die Regieanweisungen so deutliche Hinweise, dass Ruf die ihm zur Verfügung stehenden Bühnenmittel konsequent und zielsicher einzusetzen verstand. Dies vermag auch die Inschrift der Medaille zu erklären, durch die Ruf als «unseres Spiels grosser Ruhm» verehrt wurde. Dass dieser Ruhm über die Stadtgrenzen hinaus wahrgenommen wurde, ist brieflich belegt.

Insgesamt 112 Personen treten in *Adam und Eva* auf, 106 davon sind im Spielerverzeichnis aufgelistet, die übrigen (drei junge Teufel, der Dachdecker, der Kämmerer und ein Gast) wurden vermutlich bei der Drucklegung vergessen. An einer Stelle des Spiels (5710R) ist ein Hinweis auf weitere stumme Statistenrollen vorhanden. 110 Personen gehören zur Spielhandlung, wobei am ersten Tag nur 25 Personen auftreten, am zweiten hingegen ist es die überwältigende Zahl von 98 Personen. 13 Personen treten an beiden Tagen auf. Als eigentliche Hauptrollen, die sich gemessen an der Anzahl ihrer Einsätze und der Länge ihrer Voten von den weiteren Personen deutlich abheben, kommen nur Gott, Adam und Eva, Kain und Noah in Frage. Die übrigen Rollen haben in der Regel ein bis zwei, maximal zehn Voten zu bestreiten. Diese Verteilung des Redetextes erleichtert die Arbeit mit theaterunerfahrenen Laien, da die Textmenge der einzelnen Schauspieler klein, die Zahl der Mitwirkenden jedoch sehr gross war.

Einen besonderen Status als nicht-menschliche Rollen haben Gott, die Schlange und der Tod sowie die 19 Vertreter aus dem Personal von Himmel und Hölle. Da Luzifer und seine Gesellen am Sündenfall massgeblich beteiligt waren, haben sie im Mechanismus von Versuchung und Sünde ihren festen Platz. Entsprechend präsent ist das teuflische Personal in *Adam und Eva*. In diesen Kontext gehört auch der Auftritt der Personifikation des Todes. Er verkündet den ersten Menschen ihre Sterblichkeit und die Mühsal des postlapsarischen Lebens. Sein Auftritt ist im frühneuzeitlichen Spiel keine Seltenheit. Die Figur kommt bereits im Zürcher *Spiel vom Armen Mann und reichen Lazarus* (1529) vor (vgl. Johnston Manning 1971, S. 24). 46 Rollen kommen in der Genesis bzw. in den apokryphen Ergänzungen der Schöpfungsgeschichte als im weiteren Sinn «biblische» Figuren vor. Die übrigen 42 treten im Rahmen einer der in die Schöpfungsgeschichte eingebauten Episoden auf. Wie in allen Spielen Rufs wird dichotomisch zwischen vorbildlichen und schlechten Figuren unterschieden, und

zwar in zahlenmässiger Symmetrie: Den 16 Nachfahren Sets (gezählt bis Noah und seiner Frau) stehen 16 Nachfahren Kains gegenüber; den acht im Personenverzeichnis aufgeführten Teufeln (es treten später noch zusätzlich drei junge Teufel auf) acht Engel; den zwei räuberischen Riesen zwei ehrbare Bürger. Die moralbezogene Zweiteilung der Menschheit schlägt sich auf der Ebene der Rollengestaltung in allen Spielen Rufs nieder und wird hier durch die Geschlechterfolgen von Kainiten und Adamiten noch verstärkt. Die dichotomische Denkfigur der Zeit prägt Otto Brunfels alttestamentlichen Katalog (zu Brunfels vgl. die Einleitung zum *Ärzte- und Astrologenverzeichnis*). Er brachte 1527 unter dem Titel *Catalogus virorum illustrium veteris et novi testamenti* einen Katalog der biblischen Figuren heraus, der streng in vorbildliche (*illustis*) und schlechte (*obscurus*) Männer und Frauen gruppierte.

Textgrundlage und Überlieferungsgeschichte

Das Spiel *Adam und Eva* ist einem einzigen Druck von 1550 überliefert. Im Gegensatz zu allen anderen Spieldrucken und -handschriften (insbesondere der reich illustrierten *Weingarten*-Handschrift) fällt das Fehlen von illustrativen Elementen auf. Es handelt sich auch um den einzigen Spieldruck, der bei Froschauer d. Ä. und nicht bei Fries erschienen ist. Zum Zeitpunkt der Drucklegung *Adam und Evas* hatte dieser die Stadt Zürich wegen eines Streithandels verlassen müssen (vgl. Leemann-van Elck 1937, S. 10–34; zum unterschiedlichen Profil der beiden Drucker vgl. Einleitung zur *Passion*).

Im Gegensatz zu Fries besass Froschauer keinen Fundus an Druckstöcken, der sich für die Illustration des Spiels eignete. Der eigentliche Grund für die schlichte Ausstattung des Drucks dürfte aber programmatischer Natur sein. Das Titelblatt von *Adam und Eva* betont die *fast textliche* Aufbereitung des Spiels für den Druck und weist auf die Ausstattung des Texts mit *concordantzen* hin. In der Tat ist der Spieldruck über weite Passagen fast vollständig glossiert. Froschauer orientiert sich damit am protestantischen Postulat der Bibeltreue. Die Glossierung machte aber auch die ausgedehnten nicht-biblischen Episoden für den Leser leichter erkennbar. Ein Teil der Glossen gibt lediglich Bibelquellen an, ohne sie ausführlich zu zitieren, während die Genesis-Bezüge im Wortlaut wiedergegeben sind. Der Vergleich zeigt, dass dabei die Zürcher Bibel in einer der drei sich kaum unterscheidenden Ausgaben von 1524, 1529 oder 1531 zur Anwendung kam.

Neben den Glossen verfügt die Froschauer-Ausgabe mit dem Anhang über eine weitere Zugabe. Er basiert auf den Geschlechterfolgen nach Gen 5 und 11 sowie Ex 6 und soll eine chronologische Übersicht über die Lebenszeit der verschiedenen im Spiel auftretenden biblischen Urväter geben. Der Zweck dieses Anhangs liegt in der Dokumentation der Generationenfolge von Adam bis Moses. Sie ist insofern wichtig, als damit die ununterbrochene mündliche Überlieferung des Wissens bezeugt ist: Jeder Patriarch konnte sein Wissen noch selbst seinem Nachfolger mitteilen, bevor er starb. Zudem wird der aufgeführte Stoff der Genesis durch die akribische Chronologie des Anhangs gewissermassen beglaubigt. Ferner verleiht der Anhang dem Druck den nötigen wissenschaftlichen Charakter, welcher das Werk als Beitrag zur Universalhistorie verstehbar und – vielleicht noch wichtiger – vermarktbarmachte. Die Lehre der Weltalter wurde gerade im Zeitalter der Reformation mit grossem Engagement erforscht und in ihrer Makro- und Mikrochronologie sowohl berechnet wie beschrieben (vgl. Erster Band, S. 241–243; Moser 2007). Die für die Glossierung verwendete Ausgabe der Zürcher Bibel von 1545 enthielt wie schon die Ausgabe von 1536, aber im Gegensatz zu allen früheren Versionen eine genealogische Übersicht über die Urväter, Patriarchen und nachmosaischen Nachfahren bis Christus, ergänzt um eine Zeitrechnung von Christi Geburt bis zur Gegenwart. Sie steht unter dem Titel *Warhafft vnd gwissee iarzahl aller zyten vnd jaren von Adamen an biß vff Jesum Christum / vnd vff dises gegenwürtig jar M. D. XLV gezogen vß der heiligen biblischen gschrift* (Vorspann Bl. CCC3r–v). Ein *Summarium der zeyten vnd jaren* eröffnet die tabellarische Übersicht, danach wird als *Erwysung vnd bewärung gemelter summen vnd jarzal* jedes Zeitalter im Detail chronologisch dargestellt. Im Vergleich zwischen Bibel- und Spielanhang erweist sich der letztere jedoch als

ungleich genauer. Lediglich Absatztitel der Art *Als Adam alt was 130 jar / ward jm geboren Seth* (vgl. Bl. P4v–P7r) scheinen aus der Bibelausgabe übernommen worden zu sein; für die weiterführenden Angaben ist jedoch eine andere Quelle, möglicherweise Heinrich Bullingers weltgeschichtliche Hauptschrift *Der alte Glaube* (1537), anzunehmen. Wie im genealogischen Anhang zu Rufs Spiel werden auch hier die Lebensdaten und Alter der Urväter samt den biblischen Quellen übersichtlich zusammengestellt (vgl. Moser 2007, S. 466–468).

Die Tatsache, dass sieben Exemplare des Drucks erhalten sind, deutet auf eine verglichen mit den Fries-Drucken hohe Auflage hin. Die heutigen Aufbewahrungsorte Zürich, St. Gallen, Regensburg, München, Berlin, Wien, Paris und Wellington MA (USA) geben aber keine Auskunft über die zeitgenössische Reichweite des Drucks. Von Interesse sind insbesondere das Berliner, das Münchner und das Zürcher Exemplar. Nur der heute in Berlin liegende Druck überliefert das Spiel in einem Überlieferungsverbund, nämlich mit Rufs *Passion* und dem *Zürcher Joseph*. Der Besitzvermerk Hans Konrad Eschers datiert von 1660 (zur Besitzergeschichte vgl. Einleitung zur *Passion*). Sowohl im Zürcher wie im Münchner Exemplar sind einzelne Kernszenen von Sündenfall und Vertreibung mit kleinen, unbeholfen wirkenden Federzeichnungen am Rand des Textes illustriert worden. Auch im Zürcher Exemplar findet sich eine ähnliche Handzeichnung: Gott ruft Adam, welcher sich nach dem Sündenfall vor ihm zu verbergen sucht. Die Zeichnungen des Zürcher und Münchner Exemplars gleichen einander in Machart und Entwurfscharakter, ein Zusammenhang der Illustrierung ist aber unwahrscheinlich. Das Zürcher Exemplar ist vollständig und bildet die Grundlage der vorliegenden Edition.

Forschungsgeschichtlich interessant ist der Fund einer intensiv kommentierten, allerdings unvollendeten Abschrift des Spiels in der Zentralbibliothek Zürich (Signatur: Ms U 44). Als Schreiber konnte der Zürcher Dichter und Maler Johann Martin Usteri (1763–1827) ermittelt werden, aus dessen Nachlass das Manuskript an die Zentralbibliothek gelangte. Der Fund könnte darauf hindeuten, dass neben einer Edition der *Passion* (vgl. Einleitung zur *Passion*) auch eine des Spiels *Adam und Eva* bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geplant war (vgl. auch Einleitung zur *Passion*). Da die Handschrift jedoch grössere Abweichungen zum Froschauer-Druck aufweist, könnte auch eine begonnene Bearbeitung von Rufs Spiel zum Zwecke einer Wiederaufführung vorliegen.

Das neu erwachte Interesse an nationaler Geschichte und Kultur führte im 19. Jahrhundert zur Edition zahlreicher Zürcher Spiele der Reformationszeit. Die erste Neuausgabe von *Adam und Eva* erfolgte 1848 durch Hermann Kottinger, der jedoch keine Marginalien wiedergab und den Text stark modernisierte, ohne die Eingriffe zu kennzeichnen. Seine Ausgabe galt deshalb schon bald als ungenau und genügte den Anforderungen einer kritischen Wissenschaft nicht mehr (Wildhaber 1929, S. 17). Die Edition löste aber ein produktives Interesse am Werk aus, das mit Jakob Bächtolds editorischen und analytischen Bemühungen um das frühneuzeitliche städtische Spiel einen Höhepunkt erreichte, aber nur kurze Zeit anhielt (siehe Erster Band, S. 12–13, und die Einleitung zu *Etter Heini*). Max Hermanns theaterwissenschaftliche Studien (1914) brachten Ruf wieder in die Forschungsdiskussion, wobei der bildlose Druck von *Adam und Eva* aufgrund des ikonografischen Erkenntnisinteresses dieser Untersuchung ausser Acht fiel. Nach Robert Wildhabers Monografie zu Rufs Werk (1929) versiegte das Interesse an *Adam und Eva* erneut.

Jakob Rufs Spiel *Adam und Eva* war auch in jüngerer Zeit kaum Gegenstand der Forschung. Eine Ausnahme bilden die Forschungsbeiträge von Brian Murdoch. Er darf als bislang wichtigster Kenner des Spiels gelten, denn er hat die Stoffgeschichte und exegetischen Traditionen in mehreren Beiträgen untersucht. Murdochs Interesse galt dabei der volkssprachlichen Bibeldichtung mit der Schöpfungsgeschichte als Schwerpunkt. Ein einziger Beitrag (Murdoch 1991) widmete sich ausschliesslich Rufs Spiel, das dadurch erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Murdoch verglich *Adam und Eva* auch mit verschiedenen anderen Bearbeitungen der Genesis, so mit

der erwähnten *Tragedia von schöpfung, fal und ausstreibung Ade auss dem paradeyss* von Hans Sachs (Murdoch 1995a) oder mit dem kornischen Spiel *Gwreans an bys*, vermutlich kurz vor der Reformation entstanden (Murdoch 1995b; zur Datierung vgl. Murdoch 2000, S. 66). Seine jüngeren Monografien untersuchen volkssprachliche Bearbeitungen des Sündenfalls (Murdoch 2000) bzw. einzelner alttestamentarischer Episoden, beispielsweise der Lamechsage oder des Turmbaus zu Babel (Murdoch 2003). Rufs «protestantisches Paradiesspiel» *Adam und Eva* wird darin als reformatorischer Beitrag mit zahlreichen anderen Bearbeitungen verglichen. Eine durch eine Doktorandin Murdochs angefertigte kommentierte Edition blieb leider unpubliziert und daher von beschränkter Reichweite (Whitelaw 1998). Whitelaws Einleitung verortet das Spiel innerhalb von Rufs Gesamtwerk, so weit sie es kennen konnte, und eröffnet literatur- und sozialgeschichtliche Perspektiven, die jedoch kaum über Murdochs Beiträge hinausgehen.

Beschreibung des Druckes

A1 Jakob Ruf: Ein nüw vnn lustig Spyl von der erschaffung Adams vnd Heua, Christof Froschauer, 1550.

Ein nüw vñ || lustig Spyl von der || erschaffung Adams vnd He= || ua / auch jrer beider faal im Paradyß. || Gespilt von einer loblichen burger= || schafft Zürich / vff den 9. vnnd 10. tag || Junij iñ 50. Jar. Fast textlich / || onet was die action zůtragen: || sampt den Concor= || dantzen. || Durch Jacobū Ruff / Stein= || schnyder Zürich.

[P7r] Getruckt zů Zürich by Chri= || stoffel Froschouer iñ 1550. jar.

8° (Blatthöhe: 15 cm). 119 Blatt, unpaginiert, Signaturen: A8–P7, (ausgeführt sind jeweils nur die Signaturen 1–5). Marginalien, Blattkustoden. Drucktypen: Fraktur. Keine Illustrationen.

A2r–A2v: Personenverzeichnis, P4v–P7r: Genealogischer Anhang.

Exemplare: *Staatsbibliothek Berlin, Yp 8816 R: zusammengebunden mit Rufs *Passion* und dem *Zürcher Joseph*. Beschreibung vgl. Einleitung zur *Passion*; *Staatsbibliothek München, Rar. 75: insgesamt acht unbeholfene Handzeichnungen (Bl. D1v, D2r, D2v, D6r und D8v); Nationalbibliothek Paris, RES-YH-126; *Kantonsbibliothek St. Gallen, Vadianische Sammlung, VQa 2901 Res, Titelblatt fehlt, handschriftlich ergänzt, ebenso zwei Blatt des Spieltextes (Bl. A8r–v und B1r–v), unbeholfene Handzeichnung, darüber handschriftlich die Worte *Adā ubi es* (Bl. D2v); Österreichische Nationalbibliothek Wien, 4672.A; Chapin Library Williamstown MA, ohne Signatur (Vermerk «German»), Einband vermutlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Francis Bedford für die Huth Library angefertigt, Bedford-Stempel auf der Rückseite des Vorsatzblattes, ledernes Exlibris «Ex Musaeo Huthii» auf dem vorderen Spiegelblatt, gut erhaltenes, allein gebundenes Exemplar ohne Benutzerspuren; Zentralbibliothek Zürich, 18.346. Die Universitätsbibliothek Regensburg besitzt unter der Signatur 64/GG 8065 N96.968 lediglich eine Kopie des Berliner Exemplars.

Die Ausgabe A1 ist nachgewiesen in folgenden Katalogen: VD16, Nr. R 3566; Vischer 1991, C 422 (bei Wildhaber 1929, S. 17, 7a).

Editorische Eingriffe

Die Edition des Texts folgt den Editionsrichtlinien, die in der im Zweiten Band enthaltenen Einleitung zur Gesamtausgabe erläutert sind. In der Darstellung wird zwischen Regieanweisungen und Sprechrollen unterschieden. Regieanweisungen, die in Sprechrollen übergehen, werden als Sprechrollen dargestellt. Zeileneinzüge werden nicht vermerkt, auch dort nicht, wo sie einen längeren Absatz strukturieren (669, 677, 685, 3211, 3222, 3233, 5463). Die originalen Bogensignaturen werden links neben dem Text in grauer Schrift wiedergegeben, die Stelle des originalen Seitenumbruchs wird

mit einem grauen Senkrechtrich markiert, sofern sie nicht auf den Zeilenanfang fällt. Die im Original fehlenden Bogensignaturen für die Rückseiten (z. B. A1v) sowie die vier letzten Signaturen eines Bogens (z. B. A7r, A7v, A8r, A8v) wurden ergänzt. Das zweispaltig gesetzte Personenverzeichnis (A2r–v) wird einspaltig wiedergegeben. Randglossen werden an der richtigen Stelle aufgeführt, und zwar auch dort, wo sie im Original leicht verschoben sind (z. B. 664G statt 663G). Die Interpunktion des Originals wird weitestgehend beibehalten, gelegentliche Anpassungen erfolgen zugunsten der Lesbarkeit.

Punkte am Versende wurden entfernt, ebenso Punkte am Ende von Regieanweisungen und Glossen, sofern sie keine syntaktisch vollständigen Sätze abschliessen. Ein Doppelpunkt wurde entfernt am Ende von 5274R. Innerhalb von 4948R wurde ein Punkt ergänzt. Eine überflüssige Virgel wurde entfernt in 5015G.

Diakritische Zeichen werden beibehalten, mit Ausnahme der häufigen Nasalstriche: Sie werden gemäss der dominierenden Graphie bereits aufgelöster Referenzwörter, die an anderen Stellen des Textes vorkommen, ausgeschrieben. Wenn kein Referenzwort vorhanden ist, werden Nasalstriche über Vokalen durch Einfügung von *n* oder *m*, selten von *b*, aufgelöst. Eine römische Ziffer (504R) wurde gemäss der vorherrschenden Praxis als Wort ausgeschrieben.

Aufgelöste Nasalstriche: 2 *Fro*m, *herrē*; 10 *iñhalt*; 11 *dañ*; 22 *dañ*; 27 *jīm*; 31 *dañ*; 44 *Wideru*m; 60 *dañ*; 65 *dañ*; 79 *dañ*; 94 *jīm*; 103 *jīm*; 111 *Dañ*; 112 *Dru*m; 115 *jīm*, *dañ*; 116 *driñ*; 118 *we*m; 120 *jñ*; 121 *mañ*; 127 *Dañ*; 132 *wañ*; 133 *vñ*; 151 *vo*m; 156 *jīm*; 165 *dañ*; 171 *daru*m; 178 *Dañ*; 185 *sterbē*; 186 *jīm*; 205 *jīm*; 212 *fru*m; 231 *mañ*; 236 *na*mēn; 239 *fru*m; 260 *driñ*; 266 *jīm*; 273 *añ*; 283 *allsa*m; 285 *Dañ*; 286R *vñ*; 305 *Vñ*; 306 *Dañ*; 364 *Dariñ*, *dañ*; 387 *Dariñ*; 400 *Jīm*; 404 *Jīm*; 409 *vñgāben*; 418 *kūñ*; 419 *jīm*; 421 *jīm*; 422 *jñ*; 428 *allsa*m; 433 *dañ*, *fru*m; 446 *jīm*; 448 *jīm*; 449 *volbriñgen*; 477 *fārdē*; 482 *jīm*; 488 *bonensteñgel*; 497 *dariñ*; 505R *vñ*, *übersāhung*; 510 *shimēlrych*; 518, *Dru*m; 530 *na*mēn; 533R *iñ*, *jīm*; 539 *jīm*; 553 *driñ*; 565 *Soñ*; 571 *vollko*mēn; 595G *werdē*, *herrsche*, *dē*, *vñ*, *erdē*, *Vñ*, *mensche*, *mañ*, *vñ*; 601R *Vñ*; 614G *gantze*, *ārdē*, *vñ*, *bōū*, *vñ*, *bōū*, *dē*, *hi*mēl, *lāben*, *vñ*; 636 *Dariñ*; 637G *lustgartē*, *vñ*, *erdē*, *mittē*, *vñ*; 640 *Dariñ*; 664G *vñ*, *vñgaa*t, *vñ*, *vñ*, *mā*, *vñ*, *vñ*, *gegē*; 665 *dariñ*; 672 *Dariñ*; 677 *bruñ*; 685 *bruñ*; 692 *glychsā*m; 696 *driñ*; 699R *vñ*; 699G *vñ*, *bōumē*, *dañ*; 699 *ni*m; 702 *Dariñ*; 713 *Dañ*; 717 *fru*mlich; 719 *Dañ*; 723 *mañ*; 727 *Dañ*; 729 *weñ*; 739R *na*mēn; 739G *vñ*, *derdē*, *hi*mēl, *neñen*, *einē*, *dē*; 747 *driñ*; 751R *vñ*; 751 *dañ*; 755 *Dañ*; 758 *daru*m; 762 *Dañ*; 768 *neñ*; 786 *neñ*; 796 *bringē*; 813R *La*m; 813 *La*m; 814 *na*m; 818 *bnam*set; 839 *Dañ*; 845 *bnam*set; 861 *vñ*, *Spiñ*, *vñ*; 889 *verni*m; 890 *sti*m; 894 *gne*m; 904 *Dru*m; 922 *Daru*m; 933 *Daru*m; 937 *Keiñ*; 950 *Dru*m; 958 *Daru*m; 963 *Diñ*; 970 *jñ*, *dna*mēn; 971G *dē*; 974 *dna*mēn; 980G *Vñ*, *mēsch*; 984 *ku*mēn; 987R *ni*m, *vñ*; 987G *rippē*, *vñ*, *dē*, *dē*; 990 *sti*m; 991 *fru*mēn; 997G *mēsch*, *meinē*, *vñ*, *meinē*, *Mañ*, *vñ*; 1006 *mañ*, *mañ*; 1010G *Vñ*; 1013 *na*m; 1015 *scha*m; 1018 *vñ*; 1026 *i*mē; 1043 *kru*m; 1044 *su*m; 1052 *kru*m; 1055 *dañ*; 1079 *za*mēn; 1099 *mañ*; 1105 *vñkeere*; 1110 *mañ*; 1111 *mañ*; 1112 *ne*mēn; 1129 *mañ*; 1138 *kru*mēn; 1140 *mañ*; 1146 *mañ*; 1148 *jīm*; 1154 *Dañ*; 1172 *Dañ*; 1175 *driñ*; 1205 *dañ*; 1216 *Dañ*; 1216G *dañ*; 1222 *dañ*; 1237 *voñ*; 1251 *fru*mkeit; 1255 *za*mēn, ; 1263 *ne*mēn; 1279 *Dariñ*; 1304 *Ku*m; 1304R *Schlangē*; 1304G *bōumē*; 1305 *dru*m; 1309 *mañ*; 1319 *iñ*; 1322 *Dañ*; 1325 *dañ*; 1325G *Schlag*, *vñgehē*, *vñ*, *vñ*, *vñ*; 1337 *gschowē*; 1340 *dru*m; 1341 *ni*m; 1343 *dañ*; 1348 *vñ*; 1349G *Vñ*; 1361 *mañ*; 1383G *mañ*; 1390 *iñ*; 1399G *vñgethō*, *vñ*; 1401 *dru*m; 1402 *ku*m; 1405 *sche*mēn; 1406 *ne*mēn; 1426 *Weñ*; 1446 *dañ*; 1448R *abē*; 1462 *erkeñ*; 1464 *ni*mē; 1470 *sti*m; 1471 *ku*m; 1472 *sti*m, *dañ*; 1473 *sti*m; 1477 *scha*mhafft; 1502 *mañ*; 1505G *schlag*; 1510G *setzē*, *vñ*; 1526 *ymbko*mēn; 1527 *sta*m; 1536G *zīm*, *mañ*, *vñ*; 1537 *dru*m; 1538 *Diñ*, *mañ*; 1541 *mañ*; 1542 *ku*mē; 1545 *mañ*; 1545G *Vñ*, *sti*m, *vñ*, *dauō*, *erdē*, *dañ*, *vñ*; 1547 *mañ*; 1548R *Vñ*; 1550 *sti*m; 1557 *ku*mē; 1562 *gno*mēn; 1563 *Dañ*; 1573 *na*m; 1574R *vñ*, *vñ*; 1574G *Vñ*; 1577 *mañ*; 1578 *Scha*m; 1578G *vñ*, *hād*, *vñ*, *vñ*; 1587 *ku*mē; 1591 *nachko*mēn; 1597 *ku*mē; 1603 *Dru*m; 1611 *ko*mēn; 1617G *geno*mēn, *Vñ*, *mēschen*, *vñ*, *vñwendet*; 1620 *ku*mē; 1642 *ku*mē; 1649 *mañ*; 1674R *vñ*, *vñ*; 1678G *vñ*, *u*erkomēn, *mañ*; 1696 *gno*mēn; 1705 *fru*mkeit; 1716 *ku*mē; 1724 *daru*m; 1726 *ni*m; 1727 *mañ*; 1745 *na*mēn; 1749 *ku*mēn; 1750 *u*berkomēn; 1750R *vñ*, *zūsa*mēn; 1761 *fru*mkeit; 1767 *mañ*; 1810 *ghorsa*mēn; 1814R *Adā*, *den*; 1831 *ne*mēn; 1833 *Dañ*; 1841 *ko*mīnd; 1846R *ruckē*, *vñ*; 1858R *miteinanderē*; 1864 *ku*mē; 1869 *mañ*; 1876R *Adā*; 1895 *za*mēn; 1896 *i*m; 1897 *Herrē*; 1928 *mañ*; 1932 *mañ*; 1936R *anderē*; 1938 *za*mēn; 1938R *vñ*; 1944 *i*m; 1949 *dañ*; 1964 *La*m; 1965 *ne*mēn; 1996 *weñ*; 1998 *za*mēn; 2022 *dru*m; 2022R *ni*m, ; 2022G *vñ*, *erstlingē*; 2030 *ko*mēn; 2040 *dru*m; 2045 *ne*mēn; 2047 *Lāmlin*; 2051 *miñ*; 2053 *Dru*m; 2055 *Miñ*; 2059 *ko*mēn; 2072 *weñ*; 2075R *ergri*mēt; 2075G *ergri*mēt, *vñ*; 2076 *ne*m; 2081 *gri*mēn; 2089 *Weñ*, *ko*mēn; 2089G *verfallē*, *vergābē*, *habē*; 2090 *fūrgeno*mēn; 2091 *dru*m; 2113 *fru*mlich; 2118R *vñ*, *ko*mēnd, *jñē*; 2131 *i*m; 2148 *sti*m; 2153 *dru*m; 2163 *Dru*m; 2175 *Dru*m, *dru*m; 2188 *sa*mēn; 2188R *vñ*; 2200 *fru*m; 2202 *ku*mē; 2205 *mañ*; 2209 *Ku*mē; 2219 *mañ*; 2248 *jñ*; 2258 *vñbringen*; 2319G *warē*; 2348 *keñ*; 2383 *fru*mē, *mañ*; 2393 *mañ*; 2413G *dañ*; 2420 *widerko*mēn; 2424G *thō*, *sti*m, *vñ*, *hendē*, *buwē*; 2428 *Dsti*m; 2435 *weñ*; 2441G *dañ*, *vertribē*, *erdē*; 2454 *entu*m; 2457 *vñgeben*; 2459G *Vñ*, *zeichē*, *niemāts*; 2471 *dru*m; 2475 *ko*mēn; 2480G *vñ*; 2488 *Dru*m; 2495 *fru*m; 2523 *siñ*; 2526 *za*mēn; 2531 *mañ*; 2543 *dru*m; 2601 *hi*mēl; 2604 *Dru*m; 2609 *Fru*m; 2627 *vngstū*m; 2628 *gri*m; 2650 *gno*mēn; 2653 *sti*m; 2654 *gri*m; 2673 *daru*m; 2674 *su*m; 2677 *hi*mēl; 2689 *dru*m; 2691 *dru*m; 2693 *Vñ*; 2698 *ko*mēn; 2713 *ko*mēn; 2714 *hingno*mēn; 2722 *hi*mēn; 2724 *Vñ*; 2742 *Deñ*; 2745 *Dru*m; 2747 *Fru*m; 2754 *Dhi*mēl; 2757 *verno*mēn; 2758 *ko*mēn; 2765 *daru*m; 2767 *dru*m; 2808 *Daru*m; 2812 *sa*mēn; 2835 *Fru*m; 2850 *dañ*; 2877 *mañ*; 2960 *jñ*; 2978R *vñ*; 3010 *Weñ*; 3022 *su*m; 3050R *na*mēn; 3082 *zi*mēn; 3095 *stu*m; 3106 *siñ*; 3110 *mañ*; 3131 *Dru*m; 3181 *sa*mēn; 3184 *u*berkomēnd; 3190 *Jñ*; 3199 *sa*mēn; 3200 *na*mēn; 3209 *sta*m; 3227 *Dañ*; 3260 *i*m; 3277 *sa*māt; 3288 *sa*mēn; 3293 *mañ*; 3294G *iñ*, *nālich*, *vñ*; 3299 *mañ*; 3326 *versa*mlet; 3334R *ni*mpt, *vñ*, *zū*, *Zi*mēmañ; 3335 *Zi*mēmañ; 3340R *Zi*mēman; 3346R *vñ*; 3361G *mensche*, *dē*, *vñ*, *meñlin*, *vñ*, *vñ*, *jrē*, *na*mēn, *vñ*, *einē*, *dē*, *vñ*, *vñ*, *gātzes*; 3430 *niemādt*, *schenckē*; 3434G *vñ*, *Vñ*, *vñ*; 3438 *ko*mēn; 3495G *dē*, *nūnhū*dert; 3514 *fru*mkeit; 3515 *sa*mēn; 3525 *dañ*; 3526 *mañ*; 3547G *Kenā*, *Vñ*, *dē*, *vñ*, *vñ*; 3561 *dañ*; 3564 *Dañ*; 3565 *dañ*; 3567 *mañ*; 3574 *Dañ*; 3578G *vñ*, *geborē*; 3598 *fru*mkeit; 3609 *weñ*; 3616G *vñ*, *geborē*, *gātzes*; 3625 *ne*mēn; 3641 *Daru*m; 3642G *vñ*, *geborē*, *Vñ*; 3648 *Fru*mlich; 3654 *ku*mē; 3661 *sa*mēn; 3693 *na*mēn; 3712 *dru*m; 3712G *geborē*, *vñ*, *vñ*; 3727 *ne*mēn; 3740 *Dru*m; 3747 *Na*mēn; 3748G *vñ*, *bekū*mēnuß, *vñ*, *sibē*hundert; 3759 *ku*mē; 3812 *hi*mēn; 3823 *fru*mkeit; 3850 *fru*mkeit; 3865 *driñ*; 3972 *wilku*m; 3977G *sinē*, *sti*m, *vñ*, *ko*mēn, *einē*, *mañ*, *einē*; 3980 *sti*m; 4069 *zūku*m; 4071 *hi*mēn; 4080 *na*mēn; 4093 *añ*; 4098 *Dru*m; 3107 *fru*mlich; 4137 *de*mēn; 4138 *ne*mēn; 4154R *vñ*; 4163 *sa*mēn; 4164 *allensa*mēn; 4179 *dru*m; 4180 *anku*m; 4183 *sa*mēn; 4184 *allensa*mēn; 4206 *dru*m; 4210 *ko*mēn, *i*m; 4228 *ko*mēn; 4230 *ni*m; 4244 *Weñ*; 4260 *kurtzu*m; 4307 *ku*mē; 4312 *mañ*; 4325 *Dariñ*; 4338 *Abko*mīnd; 4353 *geschēdt*, *nimpts*, *wūder*; 4367G *vñ*; 4401

fromem; 4407 weñ, verhēgt; 4409 fromklich; 4413 weñ; 4444 nañ; 4446 frōmbde; 4452 sañat; 4457 nañ; 4465 fromkeit; 4477 stañen; 4478 zsañen; 4489 stañen; 4504 koñen; 4508 jñ; 4513 weñ; 4515 stañ; 4524 Vberkoñen; 4526 Keiñ; 4529 from; 4531 Daruñ; 4545 Dañ; 4552 Druñ; 4557 sHerren; 4563 stañen; 4564 zñsañen; 4566 vñ; 4567 Daruñ; 4574 Druñ; 4582 zsañen, kuñend; 4585 Druñ, stiñ; 4586 griñ; 4611 allsañen; 4612 nañen; 4614R vñ, andrē; 4618 Druñ; 4619 kuñ; 4621 dañ; 4630 kuñ, mañ; 4635 kuñen; 4636 schāñen; 4637 neñen; 4641 stañen; 4642 allensañen; 4646 druñ; 4652 Sañer; 4642 druñ; 4668 neñen; 4674 neñen; 4679 druñ; 4680 überkuñ; 4701 Druñ, neñen; 4704 niñ; 4707 neñen; 4709 nañen; 4710 stañen; 4712 Druñ; 4712R vñ; 4748 añ; 4761 fruñ; 4800 mañ; 4802 neñen; 4816 zsañen; 4824 stañen; 4825 nañen; 4826 stañen; 4844G menschē; 4857G yñmerdar, zancē; 4902R vñ, gestorbē; 4918 kōñend; 4919G Dañ, vñ, nañhaffte; 4973 neñen; 4989 neñen; 4990 schāñen; 4993 mañ; 5006 mañ; 5017 mañ; 5018R Bidermañ; 5026R Bidermañ; 5028 Druñ; 5029 mañ; 5032 niñ; 5033 druñ; 5049 Druñ; 5083G menschē, vñ, vñ, hertzēs, gätz, erdē, erdē, vñ, hiñel; 5098 dañ; 5101 vñgenoñen; 5102 koñen; 5105 stañen; 5113 bküñert; 5119 añ; 5122 hiñel; 5123 Daruñ; 5129 bidermañ; 5138 genoñen; 5147 Froñ; 5173 bküñret; 5188 fromen; 5196 fruñ; 5207 iñ; 5216 fromkeit; 5223 from; 5225 koñen; 5228 kuñer; 5236 wilkuñ; 5240G from, dañ, sinē; 5266 kuñer; 5269 kuñer; 5272 from; 5286 fruñkeit; 5292 Dañ; 5294 fromklich; 5301 nuñen; 5302 harkuñen; 5332 fruñ; 5348 hiñel; 5356 hiñel; 5364 fruñ; 5380 kuñ; 5384 from; 5392 fruñen; 5393 kuñen; 5413G koñen, dañ, erdē, Vñ, Tañenholtz, dariñen, vñ, Dryhūdert, ellē, lēge, machē, Dañ, koñen, dariñ, hiñel, vñ, sūñē, Vñ, vñ, meñlin, vñ, vñglē, erdē, lābēdig, neñen, vñ, neñen; 5427 kañren; 5464 niñ; 5489 hinneñen; 5490 zerschweñen; 5495 hiñel; 5498 vñgenoñen; 5503 kañern; 5505 Druñ; 5507 vmbkoñen; 5508 vñgenoñen; 5514 fromklich; 5516 froms; 5527 kuñer; 5541 hiñlen; 5551 Druñ, nañen; 5552 allgotzsañen; 5553R vñ; 5566R vñ; 5575 nañen; 5576 stañen; 5612R vñ; 5655 Druñ, gāg; 5674 neñ; 5690 schlañ; 5700R Truñmeter; 5701 mañ; 5704 allgotzsañen; 5710R nañen; 5746 Weñ; 5761 rñ; 5768R sinē; 5772R Vñ; 5780 mañ; 5788G Vñ, niñ, sibē, meñlin, vñ, dē, meñlin, desselbē, vñ, vñglē, dē, hiñel, vñ, meñlin, vñ, somē, dē, gantzē, erdē, vñ, vertilckē; 5805 Weñs; 5816 dañ; 3836 Neñend; 5859 Druñ, nañen; 5860 allgotzsañen; 5863 iñ, schlañ; 5866 Druñ; 5872 koñen; 5874 fromklich; 5874R vñ; 5899 Druñ; 5901 druñ; 5902 kuñ; 5930 Druñ, kuñ; 5939 Daruñ; 5946 iñ; 5949 druñ; 5950 suñ; 5959 keiñ; 6019 druñ; 6020 kruñ; 6041 nuñen; 6052 siñ; 6079G sinē, sūñē, vñ, dē, dē, vñ, meñlin; 6083 allesañen; 6084 stañen; fruñ; 6137 keñ; 6138 from; 6152 Houptmañ; 6163 fruñ; 6164 druñ; 6176 Weñ; 6197 zñsañen; 6198 allgotzsañen; Vñ, sechshundertestē, sibenzehēden, vñ, erdē, selbē, Hā, vñ, sūñē, kriecheñs, erdē, vñ, fliegē, vñ, fātchē, allē, athē, Vñ, meñlin, vñ, vñ, dañ, Vñ, jñ, vñ, Vñ, überhād, vñ, Fñffzehē, ellē, wurdēd; 6203 from; 6209 fromen; 6223 druñ; 6224 kuñ; 6245 niñ; 6271 from, bidermañ; 6279 Daruñ; 6281 schwūñend, ; 6281G trocknē, voñ, hiñel; 6286R Houptmañ; 6291 Druñ; 6293 Froñ; 6294 vñ; 6318 Druñ; 6332 nieruñ; 6364 neñen; 6367 from. Aufgelöste Nasalstriche im Titelblatt: vñ; iñ; Jacobū. Aufgelöste Nasalstriche im Personenverzeichnis: Erstē; Adās; Personē; Truñmeter; Truñenschlaher; spilmā; vñ; dē; mañ; werdē; bidermā; Ziñermañ. Aufgelöste Nasalstriche im genealogischen Anhang: P4v: lābens; Daruñ; Daruñ; geborē; geborē; Vñ P5r: dañ; Vñ; vñ; geborē; vñ; iñ; iñ; iñ P5v: Mathusalē; kañ P6v: jñ; iñ; iñ; iñ; iñ; lābēs; Daruñ; vñ P7r: iñ.

Die Majuskeln in Aktüberschriften, Musica-Elementen und in End am Schluss der Personae Dramatis wurden entfernt. Entsprechend den Transkriptionsrichtlinien für lateinische Texte und Textelemente (vgl. Einleitung zur Gesamtausgabe im Zweiten Band), wurde ein v mit Lautwert «u» in ein u umgewandelt (*Mvsica*). Diese Anpassung erfolgte auch in 2622G, 2651G und 2670G.

Interpunktion: Punkte nach Kardinalzahlen im Anhang wurden entfernt. Ein irrtümlicher Punkt durch eine Virgel ersetzt (P6r und P5r), einige Virgeln ergänzt (P5r). Nach Ordinalzahlen wurde in einem Fall ein Punkt ergänzt (P5r). Punkte am Ende der Rollen wurden getilgt: 1548R, 1566R, 3024R, 6285R, 6286R. Punkte wurden dagegen am Ende von Regieanweisungen hinzugefügt: 2483R, 3862R, 3938R, 4712R, 4782R, 4918R, 5026R, 5082R, 5552R, 5636R, 6090R, 6104R, 6254R.

Ligaturen und Abbrüviaturen kommen hauptsächlich in den Glossen vor und wurden aufgelöst, wz zu was in 2424G, 3547G, 3578G, 5240G (3x), 5788G, dz zu das in 615G, 664G, 1349G (2x), 1545G, 1617G, 2188R, 2459G, 3361G (2x), 5413G, 5788G, 6197G (8x), 6281G (2x), dz zu dass in 383, 1325G, 1349G, 1399G, 1578G, 2441G, 2459G, 5083G, 5413G, 6197G. Die ausschliesslich in den Glossen vorkommende Apostrophierung d' wurde zu der aufgelöst in 615G, 638G (2x), 699G, 740G, 997G, 1450G, 1497G, 1617G, 2064G, 2319G, 3747G, 4024G, 4844G, 4857G, 4919G, 6197G, d' zu die in 1383G.

Offenkundige Druckfehler werden stillschweigend korrigiert: 0R am am; 658 Mit fürzekon; 1026 immer; 1130 druchs; 1081 abfürnid; 1325G twie; 2130 eandren; 2133 einandren; 2390 an; 3050R sellbs; 3361G benedyet; 4031 Dasb; 5491 Gon; 5600 Vo; 6190 daoben. Im Anhang P4 vsz. In 698R folgt im Druck zuerst die sprechtexteinleitende Rollenangabe, danach – vor dem Sprechtext – die Anweisung *Musica*. Diese offenkundige Vertauschung wurde behoben.

Im Druck wurden einige Teufelsrollen übersehen und deshalb unter Angabe der korrekten Platzierung am Ende des Drucks angehängt. Diese Stellen sind an ihre korrekte Position verschoben worden.

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge danke ich Fachleuten, Kollegen und Freunden: Nadia Caldes, Rudolf Gamper, Fredi Hächler, Christa Häseli, Rainer Henrich, Werner Röcke, Max Schiendorfer, Hans-Peter Schifferle, Rosmarie Schümperli-Grether, Robert L. Volz. Bei Urs Leu und Rudolf Gamper möchte ich mich für die stets von Grosszügigkeit und Hilfsbereitschaft getragene Kooperation bedanken.

Szenenbestand

Erster Spieltag:

1–132 Heroldsrede. 133–286 Rede des Knabenherolds. Musik.

Erster Akt 287–352 *Vertreibung Luzifers und der Teufel durch Michael, Gabriel und vier kleine Engel*. 353–532 *Beratungsszene der gestürzten Teufel*. Musik. 533–594 *Bericht Gottes über seine Schöpfung, Beschluss zur Schöpfung des Menschen*. 595–600 *Erschaffung Adams, Einblasung des Odems und Instruktion*. Musik. 637–698 *Erschaffung des Paradiesgartens mit dem Baum des*

Lebens. Musik. 699–738 Adam wird ins Paradies geführt. 739–970 Adam gibt Landtieren und Vögeln ihren Namen. Musik. 971–1034 Erschaffung Evas, Zusammengehung Adams und Evas. Musik.

Zweiter Akt 1035–1096 *Bericht des Teufelsboten über die geplante Erhöhung des Menschen. 1097–1244 Beratungsszene der Teufel. Musik. 1245–1393 Verspeisung der verbotenen Frucht auf Rat der Schlange vom Apfel. 1294–1410 Adam und Eva verstecken sich vor Scham vor Gott. 1411–1448 Der Tod bringt ihnen Sterblichkeit. Musik. 1449–1574 Ankündigung der göttlichen Strafe für Eva, die Schlange und Adam. Musik. 1575–1624 Einkleidung mit Fellen, Vertreibung Evas und Adams aus dem Paradies durch Gabriel. 1625–1674 Treuebekenntnis Adam und Evas. Musik. 1675–1750 Geburt Kains und Calmanas, Familienalltag. Musik. 1751–1904 Geburt Abels und Deboras, Arbeitsalltag. Musik. 1905–1944 Hochzeit Kains und Calmanas sowie Abels und Deboras. Musik.*

Dritter Akt 1945–2118 *Vorbereitung des Opfers, nur Abels Opfer wird von Gott anerkannt, Ermahnung Kains. Musik. 2119–2252 Bericht der Söhne vor Adam, Ermahnung Kains; Adam, Eva, Calmana und Debora sind in Sorge. Musik. 2253–2340 Ermordung Abels durch Kain. 2341–2406 Entdeckung und Beklagung der Leiche durch Adam. Musik. 2407–2488 Ankündigung von Gottes Strafe und Flucht von Kain und Calmana. Musik. 2489–2608 Klage Deboras und Evas, Beschluss Adams, umso gottgefälliger zu leben.*

2609–2746 Schlussrede des Herolds.

Zweiter Spieltag:

2727–2834 Heroldsrede. 2835–2914 Rede des Knabenherolds. Musik.

Fortsetzung Dritter Akt 2915–3334 *Geburt Hanochs, Beschluss zu einem lustorientierten Lebenswandel, zur Entwicklung von Handwerk und zum Bau einer Stadt, Zustimmung aller Nachkommen. 3335–3360 Bau der Stadt unter der Leitung von Baumeister, Steinmetz, Zimmermann und Dachdecker. Musik.*

Vierter Akt 3361–3862 *Vorbereitung der Opferrgabe Adams und seiner Nachkommen, verbunden mit Ermahnungen. Musik. 3863–3952 Lamechsage (irrtümliche Erschiessung eines Knaben und Tötung des Gehilfen aus Wut). 3953–4024 Vorbereitung zur Flucht Lamechs. Musik. 4025–4117 Opferrgabe Adams. 4118–4254 Auftrag an Henoch zur Ermahnung der Stadt Hanochia. Musik. 4155–4300 Henoch wird verspottet. Musik. 4301–4318 Begräbnis Adams. 4319–4366 Entrückung Henochs. 4367–4414 Sorge Noas und seiner Söhne. Musik. 4415–4614 Bericht des Teufelsboten über die Lebensweise der beiden Völker und über Adams Tod, Beratungsszene. Musik.*

Fünfter Akt 4615–4856 *Vermischungsepisode (Heirat zwischen Adamiten und Kainiten). Musik. 4857–4902 Beschluss Gottes zur Strafe, Schonfrist. 4903–4918 Begräbnis Sets. Musik. 4919–5082 Gigantenepisode (Raub und Todschatz an zwei Bürgern durch zwei Riesen). 5082R Begräbnis Enoschs. Musik. 5083–5133 Beschluss Gottes zur Sintflut. 5133–5412 Klage der Nachkommen Sets über die Missstände, Furcht vor göttlicher Rache. 5412R Begräbnis Kenans. Musik. 5413–5492 Auftrag an Noah. 5493–5552 Bau der Arche. Musik. 5552R Begräbnis Metuschelachs. 5553–5634 Anordnung zum Geburtstag des Fürsten. 5635–5680 Erste Episode zwischen dem Küchenpersonal. 5681–5716 Verkündung der Einladung zum Fest (mit Trompeten). 5717–5732 Empfang der Gäste. 5733–5768 Zweite Episode zwischen dem Küchenpersonal. 5769–5772 Bankett. 5773–5874 Fertigstellung der Arche, weiterer Auftrag an Noah. 5875–6064 Erfolgreiche Ermahnung der Festteilnehmer durch Noah. 6065–6090 Besteigung der Arche. 6091–6104 Zutrinken am Fest. Musik. 6105–6118 Gwardiknechte werden zur Beschützung der Stadt geholt. 6119–6200 Bekenntnis der Gwardiknechte zu Noah und Gott. 6201–6254 Beginn der Sintflut und Flucht einer Familie in die Berge. 6255–6292 Sintflut und Ermahnung der Festteilnehmer durch den Gwardihauptmann. Musik.*

6293–6382 Schlussrede des Herolds.

3.2 Jakob Ruf: *Adam und Eva*

{A1r}

Ein nūw vnd lustig Spyl von der erschaffung Adams vnd Heua / auch jrer beider faal im Paradyß.

Gespilt von einer loblichen burgerschafft Zürych / vff den 9. vnnd 10. tag Junij / imm 50. jar. Fast textlich / onet was die action zütragen: sampt den Concordantzen. Durch Jacobum Ruff / Steinschnyder Zürych.

{A2r}

Die personen dises Spyls / sind hundert vnd sechß.

Personen des Ersten tags

- | | | |
|----|-------------------------------------|---------------|
| 1 | Groß Heroldt | |
| 2 | Ein junger knab sprach das Argument | |
| 3 | Gott der vatter | |
| 4 | Erst | } Klein Engel |
| 5 | Ander | |
| 6 | Dritt | |
| 7 | Vierdt | |
| 8 | Michael | |
| 9 | Gabriel | |
| 10 | Erst | } groß Engel |
| 11 | Ander | |
| 12 | Des Tüfels bottschafft | |
| 13 | Lucifer | } Tüfel |
| 14 | Satan | |
| 15 | Erst | |
| 16 | Ander | |
| 17 | Dritt | |
| 18 | Vierdt | |
| 19 | Fünfft | |
| 20 | Adam | |
| 21 | Heua | |
| 22 | Der Schlang | |
| 23 | Todt | |
| 24 | Kain der erst sun Adams | |
| 25 | Calmana sin wyb | |
| 26 | Habel der ander sun Adams | |
| 27 | Delbora | |

Personen des Andern tags

- | | |
|----|---------------------------|
| | Der stammen Kains |
| 28 | Hanoch der erst sun Kains |
| 29 | Sin wyb |
| 30 | Jrad Hanochs sun |
| 31 | Sin wyb |
| 32 | Mehuiael Jrads sun |
| 33 | Sin wyb |
| 34 | Methusael |

35	Sin wyb	
36	Lamech	
37	Ada sin erste frow	
38	Zilla die ander frow	
39	Jabal der sun Ade	
40	Sin frow	
41	Jubal der ander sun Ade	
42	Thubal Kain der sun Zille	
43	Naema die dochter Zille	
Der stammen Adams		
44	Seth der sun Adams	
45	Sin wyb	
46	Enos	
47	Sin wyb	
48	Kenan	
49	Sin wyb	
50	Mahalaleel	
{A2v}51	Sin wyb	
52	Jared	
53	Sin wyb	
54	Henoch	
55	Sin wyb	
56	Mathusalah	
57	Sin wyb	
58	Lamech	
59	Sin wyb	
60	Noe	
61	Sin wyb	
62	Der fründ Lamechs wirt erschossen	
63	Lemechs knab wirt erschlagen	
64	Erst fründ von den kindern Gottes	
65	Ander fründ von den kindern Gottes	
66	Erst baß	} von dem geschlecht der menschen
67	Ander baß	
68	Erst ryß	
69	Ander ryß	} Nephilim
70	Erst biderman	
71	Ander biderman	} werdendt ermürdt
72	Sem der erst sun Noe	
73	Sin wyb	
74	Ham der ander sun Noe	
75	Sin wyb	
76	Japet der dritt sun Noe	
77	Sin wyb	
78	Erst	} hußknecht
79	Ander	
80	Koch	
81	Kôchin	
82	Keller	
83	Trummeter	
84	Trummenschlaher / oder erst spilman	
85	Pfyfer oder ander spilman	
86	Kuchebûb	

87 Landsfürst
 88 Truckseß
 89 Statthalter
 90 Hofmeyster
 91 Erst }
 92 Ander } diener des fürsten
 93 Erst }
 94 Ander } hußmagt
 95 Landsfürstin
 96 Gardihauptman
 97 Lûtenent
 98 Fenderich
 99 Vorfenderich
 100 Ein fraw von den kindern Gottes
 101 Jr mann
 102 Erst } kind
 103 Ander }
 104 Meister Zimmermann
 105 Meister Steinmetz
 106 Buwmeister

 End

{A3r}

Groß Herold / am ersten tag

Fromm / vest / fürsichtig ersam herren
 Dem höchsten Gott vorab zû eeren
 Zû lob vnd eer Zürych diser Statt
 Die ein verrümpften nammen hat
 5 Zû nutz vnd lust einr burgerschafft
 Wend wir mit hilff Göttlicher krafft
 Vmb eeren willen vnd kurtzwil
 Vch halten für ein lieblich spil
 Beschaffung der welt vß Gottes gwalt
 10 Wies Bible leert vnnd das innhalt
 Daruon dann Solomon git bericht
 Am dritten Capitel da er spricht:
 Gott hab den menschen bschaffen wyßlich
 Von ersten vff gemacht onsterblich
 15 Zierlichen schön jm also glych
 Vff das er teilhafft wurd sins rychs
 On mangel das selb möchte niessen
 Durn tod sin schuld nit müste büssen
 Dwil aber stods er eigen ist
 20 Jmm kon es ist vß tûfels list
 Vß sinem zorn auch nyd vnd hasß
 Den er dann treit on vnderlaß
 Zûm menschen hin den er hat bracht
 Von Gott abgfürt in zorn vnnd draach
 25 Jn welcher er muß so verdârben
 Nach Gottes zûsag stods erstârben
 Das jmm ist gfolget vß der sünd
 Die geerbt ouch hand des Adams kind

Sapien. 3

- Geflossen kon in sines gschlecht
 30 Das er tödtlich ist worden knecht
 {A3v} Der dann onsterblich herr vor was
 Von Gott gemacht so güt der maß
 Hett er sich nit an dsünd ergeben
 Der mensch het mögen ewig leben
 35 Sunst muß er sterben nach sinr art
 Das vor der sünd als wår erspart
 Der dingen aller kuntschafft gyt
 Die heiter erfarnuß diser zyt
 In welcher yeder sterben muß
 40 Wie Gott hat vffgsetzt yedem dbuß
 Also das kein mensch nit mag leben
 Sich muß er gar dem tod ergeben
 Dann keiner nit der blüt vnnd fleisch
 Bein hat ouch adren seel vnd geist
 45 Der muß durn tod zû äschen werden
 Widerumb verwandelt in die erden
 Wies vß hat gsprochen Gottes mund
 Das diß Spyl leert vns machet kundt
 Das yetz ein Gsellshaft in der yl
 50 Mit lust vff diß mal üben wil
 Wie Gott hab bschaffen dhimmel derden
 Den menschen gmacht daruß lon werden
 Ouch wie der selb mensch wider Gott
 Hab ghandlet thon vnnd sin verbott
 55 Was Gott darzû hab verursacht
 Das er die ding vß nüt hat gmacht
 Warumbs doch Gott hab fürgenommen
 Wie yedes zû sinr krafft sey kommen
 Das kein mensch nit gruntlichen weißt
 60 Er hab dann gnad vom heiligen geist
 Der dise ding müg wol ergründen
 Die vrteil ratschleg Gottes finden
 Wie das bezügt zû vnser zyt
 Sant Paul der der ding kuntschafft gyt
 {A4r} Do er dann redt vnd selber spricht
 Mit yfrigem hertzen vnnd ernstlich
 O wie ein rycher tieffer schatz
 Roman. 11
 Ist die wyßheit erkantnuß Gotts
 Er spricht Gotts gricht sind onergrüntlich
 70 Sin wåg vnd straassen onerforschlich
 Wår hat ye sherren gmüt erkent?
 Wår hat sin rådt gefüdreret gwendt?
 Als wõlt er sprechen niemant nun
 Wirt das erfahren dahin kun
 75 Das er Gotts vrteil leer vnd gricht
 On siner gnaden zûuersicht
 Das ouch bezügt Solomon der wyß
 Der das vbleit mit grösserem flyß
 Do er dann redt vnnd heiter spricht
 80 O herr groß sind din vrteil gricht
 Sapien. 17
 Din gheimnuß radtschleg vnd dwyßheit
 Dein Göttlich wäsen dewigkeit
 Das Esaías ouch bezügt
 Jsaie 40
 Mit disen Worten kuntschafft git
 85 Wår hat den himmel mit sinr hand
 Ermessen ye mit einer spann?
 Wår ist doch gsin so klüg vnnd wyß

- Der allen stoub ermesß mit flyß?
 Erteil vnnd zell by vnser zyt
 90 Der klein vnd naach by einandren lyt?
 Wår ist doch gsin so gleert verwågen
 Der berg dtal bühel hab gewågen?
 In allem was Gott bschaffen hat
 Wår ist der jmm hab gen den rat?
 95 Wår ist so gleert gsin vnnd belåsen
 Der gesehen habe Gottes wåsen?
 Ald sinen geyst hab vnderricht
 Wår hat Gott gleert all sine gricht?
 {A4v} Wår ist doch gsin so alt betagt
 100 Den Gott darumb hab radts gefragt?
 Do er den menschen wyß wolt machen
 Vernünfftig verstendig jn erschaffen
 Do jmm den wåg zeygt selber Gott
 Wår was ders jm doch wenden wolt?
 105 Kein volck noch mensch ist nie gewesen
 Der dkrefften Gottes hab verwåsen
 Dann alle vólcker vff der erden
 Gen Gott nüt mögends grechnet werden
 In einer krafft eim hårli glych
 110 Das anderst mög erzeugen sych
 Dann es ist von sinr zårte wegen
 Drumb mags kein mensch nit heyter seggen
 Erwågen ergründen Gotts vrsachen
 Warumb ers alls hab wóllen machen
 115 Er sinn jmm dann nach der gestalt
 Das ers Gott laß drinn han den gwalt
 Ouch das er krafft hab gnad so vyl
 Das ers dem sage wemm er wyl
 Nit bösen wundergeben lüten
 120 Die jnn vnd syne werck vernüten
 Vff das ich wil hie wyb vnnd mann
 Ouch jung vnd alt fast betten han
 Jr wollind üch doch lassen stillen
 Vnd züchtig sin vmb eeren willen
 125 Hie hören zû dem jungen knaben
 Der höher dkrafft Gotts wirt erhaben
 Dann ich hab thon / sagen vrsachen
 Warumb Gott derd hab wóllen machen
 Ouch alle geschöfftten nach der zal
 130 Einanderen nach gar überal
 Darumb du knab mit dinem schilt
 Das Argument sag wann du wilt
 {A5r} **Ein Junger knab spricht das Argument mit dem schilt**
 Demnach der herr vnd ewig Gott
 Die Engel all erschaffen wot
 135 Nach sinem willen vnuerderblich
 Edel schön zierlich vnd onsterblich
 Das Gottes eer soltend erfüllen
 Zû sinem dienst vmbs menschen willen
 Damit sy möchtind han zum theyl
 140 Frôud lust in Gott ins menschen heyl
 Gotts sâligkeit wol möchtind niessen
 Vnd alle hofart faren liessen
 Hat sy ouch Gott vß nüten gmacht
 Wie es von Gott was ewig tracht

- 145 Demnach vnnd dEngel aber Gott
Nit hieltend jr eer vnnd das bott
Das jnen selber Gott hatt geben
Do mochtends nit mer sâlig leben
Jn dem das trachtend über den
- 150 Der jnen zier vnd schön hat gen
Darumb sy Gott vomm himmel stieß
Jn abgrund sy verwysen ließ
Jn dem jr wonung wurdend lâr
Nach dem was Gottes will vnnd bgâr
- 155 Das er jrn faal ersetzen wett
Wies Gott ewig fürgnon jmm hett
Vnd schüff den menschen vß der ârden
Der solt der selben eerben werden
Jn ewiger frôud vnnd sâligkeyt
- 160 Die Gott den Englen hat bereyt
Jn welcher bschaffung yederman
Hie lernen sol vnd das verstan
- {A5v} Das Gott herr ist on end ewig
Krefftig darzû einig allmechtig
- 165 Das dann allein ist die vrsach
Warumb er dhimmel dârdn macht
Warumb Gott aber zersten hat
Gmacht dârd vß sim fürgâbnen rat
Den menschen aber bschaffen zletst
- 170 Schön gût vnnd gerecht bim aller best
Allein von Gott ist darumb bschehen
Das gsehen wurd sin ewig fürsehen
All siner werck der vnderscheid
Darzû sin ewige wyßheit
- 175 Durch welche als Gott einig weißt
Das lang vnd kurtz das minst vnd grôst
Künfftigs vergangen wies jm gfalt
Dann Gott in allem hat den gwalt
Das hat jn greytzt vnd verursacht
- 180 Das er zerst dhimmel derden macht
Dwyl Gott woll wußt das wurd zergon
Der mensch ouch nit wurd kônden bston
Jn siner gnad vnnd der vnschuld
Dardurch er kam vmb Gottes huld
- 185 Gott wußt ouch das der mensch wurd sterben
By jmm ouch gnad wol môcht erwerben
Drumb macht er zersten dise maß
Die onbstendig zergengklich was
Das was die erd daruß dann Gott
- 190 Des menschen côrpel nemmen wott
Zû letsten vnnd nach allen dingen
Damit Gott alls dahin môcht bringen
Vff das was vß dem einen kem
Des anderen art natur annem
- 195 So wie er ward gnon vß der erden
Widerumb kôndte zâschen werden
- {A6r} Warumb Gott aber das hab thon
Den menschen sünden fallen lon
Jn überseen vnd sein gebott
- 200 Jst bscheen das kent wurd glert in Gottt
Sin milte gnad barmhertzigkeit
Ouch Gottes gût sanfftmutigkeit
Das er nach sinen gschôpfften allen

- Vnd er den menschen hat lon fallen
 205 Dozmal glych seit hat jmm versprochen
 Der schlangen wurd der kopff zerbrochen
 Das ist dem Tüfel wurd sin gwalt
 Durch Gott genommen aller gestalt
 Wie er den menschen arger thaat
 210 Gereitzt darzû betrogen hat
 Also wolt Gott jn widerumb
 Vom Tüfel redten machen frumm
 Zum erben nen in sines rych
 Jn sâlig machen ewigklich
 215 Das bschach wie er ließ hie vff erden
 Den son Gotts mensch geboren werden
 Das alls ist bescheen vß gütigkeit
 Vß luter gnad barmhertzigkeit
 Die man in Gott thût gruntlich finden
 220 So man Gotts werck thût wol ergründen
 Vff das hat Gott jm gen das lâben
 Das gschenckt dem menschen vnd vergeben
 Jn gmacht zum herren über alls
 Wies Gott erschaffen hat domals
 225 Jm blasen yn ein seel vnnd geist
 Dûrnunfft jm gen vffs aller hōchst
 Die selben zierdt mit der wyßheit
 Erlōßt von der zerbrüchligkeit
 Das bschach do Gott dem Adam blieb
 230 Ein lâbigen athem in jnn stieß
 {A6v} Durch sin naßlōcher wie mann weißt
 Do ward dem mensch gen seel vnnd geist
 Kein thier noch vych ist das beschen
 Allein dem menschen ist das gen
 235 Jn sinr beschaffung aller samen
 Darumb blybt dseel ewig mit nammen
 Vnnd stirbt des tods gar nimmer nit
 Der dingen dis Spyl kundtschafft git
 Vff das fromm eerenuest vnnd wyß
 240 Diewyl zughōrt gott aller pryß
 Jm dheiligkeit vnnd alle eer
 Der gwalt vnnd andre krefft mer
 Dwyßheit sfürseen wies gnempt mag sin
 So wurd diß spyl nit haben schyn
 245 Kein rechte form wyß oder gestalt
 So man sy ließ in Gottes gwalt
 On vrsach yn vnnd sūchte grund
 Die aber nit keins menschen mund
 Vßsprechen mag nach siner art
 250 Drumb es wol werden mag erspart
 Vff das man vnderlassen mag
 Bschaffung der welt den ersten tag
 Wie Gott hab gmacht die himmel derden
 Wies tag ald nacht hab mōgen werden
 255 Wies liecht sey gmacht mit vnderscheidt
 Was Gotts sey gsin dalmechtigkeit
 Wie die hab gwürckt jn allen dingen
 Wie Gott diß alls hab künden zwingen
 Derd dwasser dlüfft mit allen winden
 260 Wie er dgschöpfft drinn hab künden finden
 Fisch vōgel thier vnnds firmament
 Obs müglich sey das wurd erkent

- Gotts anfang dkrefft vnnd all sin macht
 All siner ding grunttlich vrsach
 {A7r} Wie Gott die böum dfrucht loub vnd graß
 Wies alls von jmm erschaffen was
 Mit allen vorbestimpten dingen
 Ob doch ein mensch sich möge zwingen
 Recht grund vrsachen zeigen an
 270 Vß sim verstand das müge han
 Ryssen ald füren mit gewalt
 Vß sinem hirn in form vnnd gestalt
 Wies Gott hat gstelt ann heitren tag
 So findt man das kein mensch nit mag
 275 Das krefftig zöugen vnd sighafft
 Darumb ein eerliche Burgerschafft
 Abston wil yetzdan deren dingen
 Die kein mensch mag zewegen bringen
 Drumb mir dSpyl da wend heben an
 280 Wie Lucifer sey vom himmel kon
 Demnach wie Gott den menschen macht
 Waruß vnnd wie nit on vrsach
 Darumb so schwygend allsamm still
 Das ist hie vnser aller will
 285 Dann wie balds gsang ein end wirdt han
 Werdend dEngel Spyl heben an
Musica

Actus primus

**Vier klein Engel / demnach Michael Gabriel / vnd sunst
 zwen andere Engel mit blossen schwârdteren vertrybend
 vß dem himmel den Lucifer mit aller siner rott vnd
 gesellschaft der Tüflen mit zweyen Trummeten. Ouch
 sol ein stuck büchssen abgeschossen werden. Nach dem
 redt zû jnen der erst Engel.**

- {A7v} **Erst klein Engel**
 Gott wirt an üch sin grimmikeit
 Erfüllen vß sinr gerechtigkeit
 Nach sinem willen vß sim wort
 290 Vff diese stund an diesem ort
Ander klein Engel
 Gotts gricht darzû ouch sin vrteil
 Hat gsprochen ab üch alles heil
 Die fröud der ewigen seligkeit
 Der jr sind broubt in dewigkeit
Der dritt klein Engel
 295 Vch hat genommen Gott der herr
 All üwer zierd schön lob vnnd eer
 Vnnd üch beroubt der englen orden
 All sind jr yetzdan Tüfel worden
 Jm ougenblick mit form vnnd gestalt
 300 Vß krafft des herren Gott vnnd gwalt
Der vierd klein Engel
 Die englisch eer vnnd ritterschafft
 Jst gnommen üch vß Gottes krafft
 Sind all verglycht den würmen schlangen
 Drumb jr nit mögend gnad erlangen
 305 Vmb Gott den herren keinr gestalt

Dann er ist herr vnnd gilt sin gwalt
 Wie wol bist gsin du Lucifer
 Vor Gott in sölcher grossen eer
 Noch hat din zier vnnd gwalt ein end
 310 Vnnd blybst verdampft in dim ellend

Michael

O Lucifer ein Track der öde
 Ein kind vnd schlanng der morgenröte
 {A8r} Drumb dast in din hertz hast genommen
 Vß fräffne dacht wie dwölletst kommen
 315 Jn dhimmel stygen über dsternen
 Ob Gott din stül han ob sin bergen
 Gen mitternacht den wottest setzen
 Mit dem dich glych hast Gott thûn schetzen
 So wuß das Gott din übermût
 320 On gstrafft nit lon wirt han vergût
 Darumb solt du geworffen werden
 Jn dhell des abgrunds vndert ârden
 Jn dwinckel grûben mit dinr rott
 Darumb das sy vnnd du hand Gott
 325 Geschmâcht geschendt des heiligkeit
 Den Gott der was von ewigkeit

Jsaie 14

Apocalyp.12

Gabriel

Du verflûchter schlang vnnd ôder wurm
 Von Gott erlydst billich den sturm
 Lang gnûg hat gwert din übermût
 330 Din hoffart die Gott hassen thût
 Wie Gott hat gstossen dich hârnider
 Also kompt keiner obsich wider
 Besonder muß im vrteil blyben
 Jn ewiger straaff sin wyl vertryben
 335 Durch Gottes raach mit dem ellend
 Die niemermer wirt han ein end

Esaie 14

Erst Engel

All sind jr kon vmb Gottes heil
 Durch sin gericht straaff vnnd vrteil
 Da mûnd jr ewig gfangen syn
 340 Jn ordentlicher straaff vnnd grosser pyn
 Syd jr on angefochten gefallen
 Vß mûtwill wider Gottes gefallen
 {A8v} Billich sond jr der hellischen pyn
 Ewigklich vnderworffen syn
 345 Drumb kum herzü du ôder schlang
 Ein gfangner blybst din lâbenlang

Ander Engel gûrtet den Lucifer in der weiche mit einer kettin / vnnd spricht

Grad yetzundan zû disen stunden
 Mit diser kettin solt sin bunden
 Von welcher dich wirt niemands lösen
 350 Dann es das band ist aller bösen
 Drumb üch verdampft hat selber Gott
 Gemacht üch all zûs Tüfels rott
Die Engel gond hinweg.

Lucifer redt zû sinen gsellen

Ach wee vnnd jamer lieben gsellen
 Mûnd wir hie ewig in der hellen

- 355 Jm abgründt vnser låbtag syn
 Jn sölcher angst vnnd grosser pyn
 Hats Gott also gfügt vnnd geschickt
 Das vnser eer durch sin gericht
 Vnns hingnon ist vertilgket gar
 360 Also das kein zyt noch kein Jar
 Zû dem ouch kein stund wirt nit gfunden
 Ewig verdampft sind wir vnnd bunden
 On allen trost in hellscher pyn
 Darinn dann wirt kein gnad nit syn
 365 Münd ouch den Engelschlichen nammen
 Verlassen gar vnnd vnsern stammen
 Vnnd ewig blyben in dem orden
 Secht zû all sind wir Tüfel worden
 Das grimpt vnnd zürnt also min hertz
 370 Wâr kan vßsprechen disen schmerz
 {B1r} Den wir erlyden münd so grusam
 Oneerlich pynlich vnd mit scham
 Darumb min hertz ist row fürwar
 Toub vnsinnig worden gantz vnd gar
 375 Jch wil so vyl min krafft vermag
 Gott hinderen wenden sin ratschlag
 Jn allem was er bschaffen hat
 Verwirren jm demnach vnrat
 Anrichten dermaß vnnd anstifften
 380 Ouch jm all sine gschöpfft vergifften
 Darumb Satan zerst radt zûr sach
 Vff daß werd gschmâcht was Got hat gmacht
 So wil ich min hilff also bruchen
 Ouch Gott in allem überstruchen

Satan

- 385 O mortlichs mord der jamer groß
 Ach wee deß bösen faal vnnd stoß
 Darinn wir sind vnd lydend all
 Wâr wirt vßsprâchen vnsern faal
 All vnser jamer vnnd elend
 390 Das niemmermer wirt han ein end
 Dann grossen schmârtz pyn not ich lyd
 Darumb ich schweer vnnd red vß nyd
 Gott wil ich alle sine sachen
 Verwirren vnglückhafftig machen
 395 Vnnd radt vff das in schneller yl
 Dann ich nitt lenger beiten wil
 Ein Posten wil ich rüsten lon
 Der muß vff Gott still heimlich gon
 Vnnd siner radtschleg nemmen war
 400 Jmm schlychen nach gon hin vnnd har
 Jn trätten vß mit sölchen sinnen
 Biß er Gotts wâreck sicht vnnd wirt innen
 {B1v} Wil Gott dann meren sewig låben
 Jmm wend wir also widerstrâben
 405 Allen vnrat zwytracht stifften
 Vnnd jm sind gschöpfften gar vergifften

Erst Tüfel

- Was grossen schmârtzen lyd ich joch
 Schwâbel vnd bâch fhür tampff vnd rouch
 Das ist vns by hat vns vmbgâben
 410 Sol das yetz sin vnser wollâben

- So muß Gott geschmächt sin vnd gschendt
 In vnserm jamer vnnd ellend
 Drumb ich mim radt wil zöugen an
 Mit disen worten zbest ich kan
 415 Den Posten will ich rüsten lassen
 In ylends schicken vff die strassen
 Dermaß jm dsach also befälhen
 Das Gott nit künn sich müg verstälten
 Vor jmm verbergen in kein winckel
 420 Es sye heyter oder dunckel
 Jch wetts ouch jmm dermaß inbinden
 Das jnn der Post müst allwäg finden
 Damit er künd vff Gottes sachen
 Fry sähen was er wette machen
 425 Vnnd wie bald er das môcht ersinnen
 Der Post Gotts wercken wurde innen
 Das er schnäll louff lut siner pflichten
 Vnns allsamm thâte ers berichten
 So wettend wir Gott widerstruchen
 430 Vnser vernunft vnd witzen bruchen
 In hinderen demnach sine sachen
 Das er nüt gûts wurd künden machen

Der ander Tüfel

- Jst Gott dann fromm heilig vnnd grächt
 {B2r} Das er verdampt all vnser gschlächt
 435 Vnd môgend nummen bhalten werden
 Ouch sind verurteilt vnder dârden
 In den abgrund der hellischen pyn
 Da kein erlössung nit wirt syn
 So wil ich Gott ouch schmähen schenden
 440 Grad wo ich bin an allen enden
 Drumb mir das ouch fast wol gefalt
 Das bottschafft grüst werd hab den gwalt
 Das er müg gon Gott allthalb sûchen
 Mit schweeren lestern vnnd mit flûchen
 445 Damitt was Gott well nen an dhand
 Der Post jmm schnäll zum vorteil stand
 Vff jn dermaß thû also gugken
 Das vor jmm schaff Gott nit ein mugken
 Nüt heimlichs müg vor jm volbringen
 450 In gschöpfften noch in anderen dingen
 So mag er gheymnuß innen werden
 Die Gott muß handeln mit gefârden
 Wil Gott dann etwas bsunders machen
 Jm hindern wend wir sine sachen
 455 Demnach muß Gott nit mer han gwalt
 Die gschöpfft münd thûn was vns gefalt

Der dritt Tüfel

- Botz harneschbletz vnnd ysenhût
 Die ratschleg sind warlichen gût
 Si machend mich so frôlich låben
 460 Das ich gott wil ouch widerstrâben
 In lestern schenden allzyt schmähen
 Jm eer noch lob nit mer verjâhen
 Drumb mir wol gfallend üwere sachen
 Das Gott wir nûts rächts lassend machen
 465 So radt ich das vß minen witzen
 {B2v} Wir thûyend Post also vfmützen

Jn kleidind rüstind seltzamlich
 Damit er gang verborgenlich
 Von Gott nit kent werd noch sin engel
 470 Demnach er frisch byß in den bengel
 Wie bald er spürt was Gott wil dencken
 Das er sich nit laßt irren krencken
 Louff wunderbald alß sey er toub
 Durch vâld vnnd holtz durch kat vnd stoub
 475 Schnâll sag vns das so wend wir Gott
 All sine gschöpfften machen zspott

Der vierd Tüfel

Botz hirn Botz schweyß Botz fârden darm
 Vom fhür der hell ist mir so warm
 So mortlich wee / Jr lieben gsellen
 480 Daß ich mich jemerlich muß stellen
 Hat mich vor Gott zum engel gmacht
 Das ich jmm diene hett sin acht
 Sinr Gottheyt vnnd sinr herrligkeit
 So ist min frôud verkert ins leid
 485 Verwandlet ouch min ritterschafft
 Jns Tüfels art vnnd eigenschafft
 Vnnd bin ein Tüfel vnnd kein engel
 Drumb schweer ich by dem bonenstenengel
 By allem das Gott bschaffen hat
 490 Das ich wil so vil an mir stat
 Ouch Gottes radtschleg all sin sachen
 Yetz hindren helffen znüte machen
 Vnd red vß zorn vnnd grosser hitz
 Wil Gott nun machen ein gufenspitz
 495 Sin wil ich anderst nit verschonen
 All sine gschöpfft wil ich verhönen
 Muß ich in dhell vnnd darinn blyben
 {B3r} So wil ichs Tüfels glidmaß tryben
 Ouch disen orden nemmen an
 500 An mir sond jr ein gfallen han
 Vff das ich radt das yetz wir schnâll
 Mit grossem gschrey louffind in dhell
 Vnnd rüstind Post schnâll wunderbald
 Dans Satans radt mir wol gefalt
 {P3r} **Der fünfft Tüfel vnd die dry nachfolgenden kleinen Tüfel**
/ demnach sy vß übersâhung vornenhâr vßgelassen / sind
sy doch yetz zeletst nit on vrsach zû end diß Spyls
getruckt worden.

Der fünfft Tüfel am Ersten tag

505 Hat Gott an mir brucht sinen gwalt
 Jst mir verkeert min form vnd gestalt
 Min schön vnd zier der Englen orden
 Vnd bin yetz ouch zum Tüfel worden
 So wil ich gar vnsinnigklich
 510 Syn wider Gott vnd shimelrych
 Bin ich daruß von Gott verstossen
 So wil ich das nit vnderlassen
 Gott wil ich sine gschöpfft vnd gmâcht
 Ouch schmähen schänden kan ich âcht

Der erst jung Tüfel

515 Gestert bin ich ein Engeli gsyn
 Zum Tüfeli hüt ich worden bin

Das krenckt min juget über dmaß
Drumb ich Gott schmäch on vnderlaß

Ander jung Tüfel

Min juget gibt mir den verstand
520 Daß ich üch folgen allensampt
Wie jr hand gradten zû der frist
Nun das die Post werd artig grüst

Dritt jung Tüfel

Jch folg der vil vnd der menge
Wie abgreedt ist nach aller lenge

{B3r
Fortsetzu
ng}

Lucifer

525 So huy schnäll vf jr lieben gsellen
Den nechsten wend wir zû der hellen
Da wend wir dPost ordenlich rüsten
Heimlich verborgen vnnd mit listen
Drumb wem das gfält vnder üch allsammen
530 Der louff mit mir in minem nammen
Vnd brül darzû mit wildem gschrey
Luth hoch vnnd nider mengerley
**Yetz louffend die Tüfel all inn die hell mit vngestûmme /
vnnd rüstend die Bottschafft zû.**

Musica

Gott der vatter redt mit jmm selb allein

Jch Vatter Sun vnd Heilger geyst
Ein Gott in der Trifaltigkeit
535 Einig by mir ich das betracht
Wie ich vß eigner krafft vnd macht
Vß minr wyßheit erbermbd vnnd gnad
Wies min radtschlag fürsehen hat
Von ewigkeit jmm wüssen min
540 Dem nützig ist verborgen gsyn
All bschechne ding die hab ich gwüßt
Vor mir ouch nütz verborgen ist
{B3v} Vß miner krafft vnd der wyßheit
Han ich Gott selb mit vnderscheid
545 Mit eim gedancken alls erfüllt
Beschaffen derd wies was min will
Jm ougenblick in einer stund
Wie bald ichs wott redts vß mim mund
Min geist der thet das selb bezügen
550 Das ichs alls macht vß mim vermügen
Den himmel ich also hab gmacht
Den vnderscheid des tags der nacht
Mit sinem liecht der heitre drinn
Wies min wort vßsprach nach mim sinn
555 Mit wasser lufft zerteilten winden
Mit trom vnd end ouch jren gründen
Ouch hab ich bschaffen warms vnd kalts
Nasß tockens yedes nach sinr gestalt
Tagleng vnd die tunckel nacht
560 Oben auß himmels vnderschlacht
Allerley fisch ich ließ ouch werden
Ouch alle thier gon vß der erden
Die vögel in lüfften hin vnnd hâr
Wie das min will was vnd begâr

- 565 Die Sonn den Mon mit allen stern
 Allerley frucht mit jren kern
 Darmit an keim nitt mangel wår
 Waß ich han bschaffen wyt vnnd får
 Mit aller nidre höhe grösse
 570 Grundtfest schwers lychts ouch aller blösse
 Dwyl ichs nun alls vollkommen gmacht
 Yedes erschaffen nach sinr acht
 So hab ich Gott selbs Trinitet
 Mir fürgeseen von ewigkeit
 575 Jch well vns ordnen zû den sachen
 Ein menschen vß der erden machen
 {B4r} Der muß sin vnnser bildtnuß glych
 Vnnd herrschen vff dem årdterich
 Vber das vych fisch vnnd die vögel
 580 Vff aller erden vnderm himmell
 Vber die wûrm vnnd alle thier
 Dwyl er vff erd ist für vnnd für
 Den wil ich machen wyß und gleert
 Sin som sol zûnen werden gmeert
 585 Vernünfftig vff das allerhöchst
 Dem wil ich yngen seel vnnd geist
 Die muß vnns ewig glychsam werden
 Diewyl er låbt fromklich vff erden
 Vbergat er aber vnser bott
 590 So wird der sel ich helffen Gott
 Also das stods nit muß ersterben
 Vnd lon sin cõrpel zâschen werde
 Vff das ich wil yetzdanen machen
 Jn vß der erden låbig schaffen

Pausando

Genesis 1. Vnnd Gott sprach: Wir wöllend menschen machen in vnserer biltluß nach vnserer glychnuß / die werdend herrschen über die fisch im meer / vnnd über die vögel vnder dem himmel / vnnd über das vych / vnnd über die gantz erden / vnd alles gwûrm das vff erden kreuchet. Vnd Gott schüff den menschen in seiner biltuß: in der biltuß Gottes schüff er jn: mann vnd wyb schüff er sy.

- Gott machet den Menschen vß der erden / vnnd spricht**
 595 Es soll ein Mensch grad diser stund
 Wie ich das red vß minem mund
 Gformiert erschaffen von mir werden
 Eins wågs hårfür kon vß der erden
 Vß miner krafft dem einigen wort
 600 Jm ougenblick an disem ort
Vnd wie Adam herfür kumpt vß dem årdtrich / blaßt jm gott in sine naßlõcher einen aathem vnnd geyst / vnd spricht
 Ein seel vnnd geyst ynblaß ich dir
 {B4v} Die sol vnstårbklich han die zier
 Das sy vß minr allmechtigkeit
 Bestendig blyb in dewigkeit
 605 Ob schon der cõrpel wurde sterben
 So blipt die seel mag nit verdårben
 Die selb sol din natur regieren
 Vnnd sy zû allem gûten fûren

Adam

610 Ach Gott vnd Herr dinr früntligkeit
 Ouch diner krafft allmechtigkeyt
 Sag ich dir danck lob grossen pryß
 Das dine werck vnd ich bewyß
 Wie du ein Gott der früntligkeit
 Belibst vnd bist in dewigkeit

Gott hebt den Adam min siner hand vf vnnd spricht

615 Min lieber adam lûg nim war
 Vnnd denck wer dich hab gfürt hiehar
 Ouch wâr dich gmacht hab dir gen slâben
 Der wil yetz dir das übergeben
 Jch hab dthier bschaffen lassen werden
 620 All dise krüter vff der erden
 Fruchtbar bôum mit jren somen
 Der solt du gwalt han sy vergoumen
 Ouch alle thier vnder dem himmel
 Visch vōgel gwûrm vff der erden sinwel
 625 Das soll din spyß sin vnd der thieren
 Darumb ich dich zû jnen fûren
 Das wüssist was vff erd habs lâben
 Dir will ichs alls yetz übergeben
 Du blybest jung ald werdist alt
 630 Daß über alles habist gwalt
 Mit dem ich wil all mine sachen
 {B5r} Beschliessen vnd fyrabend machen
 Vff das min Adam solt hie warten
 Dir will ich schaffen gon ein garten
 635 Herrlichen zierdt vnd wol gerüst
 Darinn müst haben frôud vnd lust
Musica

Gott der vatter gat hin rüstet zû / vnd pflantzet den Garten.

Gott spricht

Nach minr begird werd da gerüst

640 Das Paradyß mit allem lust
 Der garten Eden gegen morgen
 Darinn bôum frucht on alle sorgen
 Selbs pflantzind sich vnd wachsind vff
 Mit aller gestalt der fruchten druff
 Die zû der spyß vnd vffenthalt
 Der geschöpfften dienind vß mim gwalt
 645 Doch wil ich selbs Gott Trinitet

Genesis 1. Vnnd Gott sprach: Sehend da / ich
 hab üch geben allerley krut das sich besomet
 vff der gantzen ârden / vnd allerley fruchtbare
 bôum / vnd bôum die sich besoment zû
 üwerer spyß vnnd allen thieren vff ârden / vnd
 allen vōglen vnder dem himmel / vnd allem
 gewûrm das das lâben hat / allerley grüne
 krüter zû essen. Vnd es geschach also / vnd
 Gott sach an alles was er gmacht hatt / vnd
 sihe da es was alles vast gût. Do ward abends
 vnnd morgens der sechßt tag.

Genesis 2. Vnd Gott der herr pflantzet
 einen lustgarten gegen den Morgen / vnd
 satzt den menschen dareyn den er
 gestaltet hatt. Vnnd Gott der herr ließ
 vfwachsen vß der erden allerley bôum
 lustig anzesâhen vnnd gût zû essen. Vnnd
 den boum des lâbens mitten im garten /
 vnd den boum der erkantnuß gûtes vnnd
 böses.

Ein bsonderen boum vß miner wyßheit
 In dmitten setzen den lon wachßen
 Verbannen jn allso dermassen
 Das in der frucht der lustbarkeit
 650 Verborgen sin wirt Gotts wyßheit
 Dem boum wil ich den nammen geben
 Sin frucht wirt in jr han das läben
 Ouch die erkanntuß gûts vnd sbösen
 Die niemant brächen sol noch lösen
 655 Zû keiner zyt biß mir gefalt
 Mit frâfel vnd ich gib den gwalt
 Das selb erlaub mit vnderscheidt
 Mit fürzekon der tödtligkeit
 Des menschen so er halt min gbott
 660 Mich nit erzurnet sinen Gott
 {B5v} Damit der Gart blyb allwâg bstendig
 Fruchtbar fûcht kûl warm inwendig
 On allen mangel wachsend vff

Genesis 2. Vnnd es gieng auß vom
 lustgarten ein fluß zû wässern den garten
 / vnd teilet sich daselbst in vier
 hauptwasser. Das erst heißt Pison / das
 vmbgaat das gantz land Heuila: da gold
 ist / vnd das gold des selbigen lands ist
 kostlich: vnd da findt man Bdellion / vnd
 den edlen stein Schoham. Das ander
 wasser heißt Gihon / das vmb gaat das
 gantz Morenland. Das dritt wasser heißt
 Hydeckel / das fließt gegen Morgen
 Assyrien halb. Das viert wasser ist der
 Phrat.

So wil ich das ein wasserfluß
 665 Entspring darinn nach aller art
 Ouch gwässeret werde der lustgart
 Der fluß soll sich vßteilen enden
 An all vier ort des ertrichs wenden
 Der erst fluß soll gan vß dem garten
 670 Fliessen vnd dem Vfgang warten
 In das gantz land Heuila gnannt
 Darinn sol wachsen allersand
 Gold vnd silber edelgstein
 An welchen orten wirts sin gmein
 675 Vnd soll der fluß heyssen Pison
 Vff ârtrich sich wyt vmbhârlon
 Der ander brunn mit sinem fluß
 Heyßt Gihon oder Nilus
 Der wirt vil lâtte mit jm bringen
 680 Vnd nutzlich sin zû mengen dingen
 Als vâlder dummen sy feißt machen
 Fruchtbaren die mit vnderschlachten
 Der fluß wirt gon durch Moren hin
 Den selben landen nutzlich sin
 685 Der dritt brunn den ich nennen wil
 Heyßt Hydeckel mitt wasser vil
 Gar wunder schnâll mit sinem fluß
 Gen Morgen vnnd Assyrien vß
 Der vierd fluß gat ouch an sin statt
 690 Das wasser wirt heyssen der Phrat
 Der andern dryen glychsamm sin
 Gût nutzlich nach dem willen min
 Vnd diser brunnen vnd des garten

Der mensch wirt bruchen deren warten
 {B6r} Fröud vnd lust on alls verdiessen
 Haben drinn dasselbig niessen
 Den wil ich reichen selbs dryn setzen
 Mit all der dingen jn ergetzen
Musica

Gott gat hin zû dem Adam / nimpt jn by siner hand vnd spricht

Adam mit mir gang vnd nimm war

Genesis 2. Vnd Gott der herr nam den menschen vnnd satzt jn in den lustgarten / das er jn buwete vnd bewarte. Vnnd Gott der herr gebot dem menschen / vnnd sprach: Du solt essen von allerley böumen jm garten : aber von dem boum der erkanntuß gûts vnd böses solt du nit essen: dann welches tags du daruon issest / wirst du des tods sterben.

700 Warumb ich füren dich hiehar
 Das Paradyß hab ich dir grüst
 Darinn solt haben fröud vnd lust
 Doch solt erkennen mich für Gott
 Der dir da gibt ein sôlichs bott
 705 Von allen böumen vnd jren fruchten
 Jn disem garten solt mit züchten
 Essen niessen wies dir gfält
 Vber diß lon ich dir min gwalt
 Allein vßgnon den boum des lâben
 710 Kein gwalt ich dir wil drüber geben
 Die frucht sol dir verboten sin
 Von mir dim Gott vnd schöpffer dyn
 Dann es der boum ist böß vnds gûten
 Vor diser frucht solt dich wol hûten
 715 Daßt vmb kein sach die âssest nienen
 Wilt anderst dich mit mir versûnen
 Min hulden bhan vnd frommklich lâben
 Jn vnschuld mir nit widerstreben
 Dann welchs tags darwider thûst
 720 Vnd isst die frucht drumb büß nen müst
 Des tods bist eigen müst ouch sterben
 Widerumb nach dem zû âschen werden
 Vff das dich solt glych wie mann sol
 Erduren vor besinnnen wol
 {B6v} Daßt syest nitt also vermâssen
 Von diser frucht nit thûyest âssen
 Dann wie bald zyt kompt vnnd mirs gfält
 Wurd ich dir geben disen gwalt
 Das wenn daruon schon âssen thûst
 730 Dir gar nüt schatt noch fôrchten müst
Adam gibt Gott antwurt vnnd spricht
 O Gott vnd herr vnd schöpffer min
 Dir sol ich billich gehorsam sin
 Dim bott das du mir hie hast geben
 Jst das der boum des todts vnd lâben
 735 Billich sol ich was dir gefalt
 Gern flyssig thun din ist der gwalt
 Die krafft vnd macht ouch dherrligkeit
 Du syest globt in dewigkeit

**Yetz gibt vnd bringt Gott der herr alle thier vnd vōgel
für den Adam / das er jnen den nammen gebe / wie sy
allwāg heissen sōllind**

Sich Adam lieber gūter fründ

Genesis 2. Dann als Gott der herr
gestaltet hatt von der erden allerley thier
vff dem vāld / vnd allerley vōgel vnder
dem himmel / bracht er sy zū dem
menschen das er sy besāhe / wie er sy
nennete. Dann wie der mensch allerley
lābendige seelen nennen wurde / so
sōltind sy heissen. Vnd der mensch gab
einem yetlichen vych vnd vogel vnder
dem himmel / vnnd thier vff dem vāld
seinen nammen.

- 740 Die vōgel thier so vil da sind
Den allen solt jrn nammen geben
Das kennist wie sy vor dir lāben
Hie vor vnd nach zū aller zyt
Diewil dir Gott das lāben gyt
- 745 Dir dinen kinden wie ist gmeldt
Das kennend die biß zend der wālt
Vnd habist drinn den vnderscheidt
Dir gib ich dkrafft vnd wyßheit
Jn denen vnd in anderen dingen
- 750 Das alles künde wol verbringen
{B7r} **Adam gibt den Thieren den nammen / vnd spricht zum
Lōwen**
Diewyl ichs sich dann vor mir lāben
Zerst wil ich dem den nammen geben
Das thier thūt mich so seer erfrōwen
Darumb ich jm gib den nammen Lōwen
- 755 Dann es nach allem duncken min
Wirt sterckst thier vnder allen sin
- Adam redt zum Helffant**
Diß thier ist groß so wunder gestalt
Ouch starck darzū darumms mir gfalt
Vnd wil jm vß mim vnuerstandt
- 760 Den nammen geben Helefandt
Von siner grösse vnd stercke wāgen
Dann schwār lāst wirts vff jm wol trāgen
- Adam sicht den Bāren vnnd spricht**
Diß thier ist krefftig darzū starck
Von hut vnd bein biß in sin marck
- 765 Ouch fleisch vnd aderen groß gestalt
Darumb es mir also gefalt
Das ich jm wil sin lob thūn meren
Vnder disen nenn ich es ein Bāren
Das wirt sin stercke thūn bewysen
- Adam zum Wolff**
Zū disem thier will ich mich flyssen
Vnd jm sin nammen gen erzellen
Zum Wolff wil ich yetz jn erwellen
Der wirt ein fraß sin aller thier
- Adam zum Kāmmelthier**
Du solt mir heissen Kāmmelthier
- 775 Von diner vngstalt krümme wāgen
{B7v} Soll ich dir disen nammen sāgen

Zum Hirtzen

Ein kûng vnd hirtz solt gheissen sin
 Vnder dim gschlâcht der thieren din
 Vnd solt von mir han disen bryß
 780 Darumb dast bring bist klûg vnnd wyß

Zum Schlangen

Du solt mir heissen wurm ald Schlang
 Die wirst du sin din lâbenlang
 Mit dinem list wirst grosses leid
 Der welt zûfûgen vß dinr falschheit

Zum Einhorn

785 Diewyl dich Gott hat gmacht wyßlich
 Ein Einhorn nenn ich billich dich
 Din krafft vnd tugend wirt kuntbar
 Vff ârden werden offenbar

Zum Ochsen

790 Du solt ein Ochs sin all din tag
 Din ard darbeyt erlyden mag
 Du wirst ouch gût vnd nutzlich sin
 Zur vffenthalt vnd narung min

Zum Büffel

Eim Büffel sichstu warlich glych
 Ouch bist ein zornig vppig vych
 795 Din horn sind gût zû vilen dingen
 Dmilch wirt den menschen gsuntheyt bringen

Adam redt zum Dromedari

Dem Kimmel du glych gardet bist
 Ouch louffst jm vor zû aller frist
 Wiewol fast kleiner ist din gwalt
 800 Doch hast im louffen grössern gwalt

{B8r}

Zum Rind

Du solt mir heissen Kû ald Rind
 Das gschlâcht mitt allem dim gesind
 Jm halß vnnd kopff ligt all din krafft
 Zur spyß vnd arbeit bist sighafft

Zum Gemsthier

805 Ein Gemsbock dich wil ich thun nennen
 An hornen wol man dich wirt kennen
 Jm höchsten birg wirst dnarung han
 Mit stygen din krafft zôugen an

Zum Rosß

810 Ein Pferdt ald Rosß solt gheissen sin
 Das zôugt die ard vnd natur din
 Din oren zôugends gmût dermassen
 Drumb gritten wirst durch alle strassen

Zum Schaaff oder Lamm

Du solt sin gheissen Schaaff ald Lamm
 Darumb dir blyben sol der namm
 815 Das dultig sânnfft din ard solt bhalten
 Ouch dich in dise tugend gestalten

Zum Hund

Allwâg fürhin von diser stund
 Solt gheissen bnammet sin ein Hund
 Den nammen solt du allwâg bhan

820 Din hündtsche ardt nit meer verlon

Zû der Suw

Ein Suw solt sin die allwâg blyben

Kein andern nammen ich dir giben

Das zôugt din ardt vnnd tugend an

{B8v} Die nüt dann im kaat ligken kan

Zû der Katzen

825 Darumb daßt issest müß vnd ratzen

Solt gheissen sin allwâg ein Katzen

Darzu mir dein natur gefalt

Daßt über dise habist gwalt

Zum Bock

Der gstanck vnd gschmack in dinem rock

830 Die zôugend an daßt bist ein Bock

Din vnform vnzucht form vnd gestalt

Du üben wirst biß daßt wirst alt

Zum Affen

Darumb daß du mir fast bist gelych

Ein Affen darff ich heissen dich

835 Von diner wundergeb vnnd zierd

Wirst hessig sin vnnd allwâg gfierd

Zum Marder

Ein Marder sichst du sicher glych

Das zôugt din ardt an sicherlich

Dann hûner tôden mörden âssen

840 Zû diner aaf wirst nüt vergâssen

Zum Eichhorn

Eichhorn solt hiessen all din tag

Din ardt im wasser das vermag

Vff eim holtz schiffst nach den winden

Din schwantz wirt dir den sâgel finden

Zum Hasen

845 Ein Haß von mir solt bnammet werden

Die wil du bist vff diser ârden

Din kuntschafft wirst han von dem springen

Schnâllen louff vnd andren dingen

{C1r}

Zum Esel

Esel wil ich dir allwâg sagen

850 Din lâbtag wirst groß burden tragen

Das wirst du waarlich wol mit gferden

Vnd grosser arbeit innen werden

Zum Luchs

Von wâgen diner scharpffen gsicht

Solt heissen Luchs gwüß sicherlich

855 Von wâgen diner wunder art

Daßd gflâcket bist / hüpsch schön vnd zart

Zum Fuchs

Von wagen diner bösen dücken

Solt heissen Fuchs gwüß sicherlichen

Du bist ouch freidig vnd vermâssen

860 Allerley gfügel thûst du âssen

Zû nachbenampten thieren

Frösch / Krott / vnd Spinn / ouch Ratz vnd Müß

Schlang / Würm / vnd Flôch / ouch Vnbeyß lûß /

865 Egechs / Gerill / Wântel vnd Schnâck /
 Otter / Wisel / vnd die Hôwschrâck
 Ouch was der kleinen thieren sind
 Sy sygend gsâhend oder blind
 Den Gott yetzdan hat gen das lâben
 Hie yedem wil ich sin namen geben

Zum Adler

870 Ein Adler solt syn allweg heissen
 Vnd über duôgel allzyt reychßnen
 Jr kûng vnd herr solt allwâg syn
 Sy bherrschen nach dem willen din

Zum Gryffen

875 Darumb daßd bist so starck vnd styff
 Ouch überwindst solt heissen Gryff
 {C1v} Din füß vnd klauwen das vermugend
 Daß dine krefft sind voll der tugend

Zum Phenix

880 Jn Arabia drühundert Jar
 Viertzig darzû grad vngefar
 Wirst du Phenix so vil jar lâben
 Von diner âschen junge gâben

Zum Schwanen

Din art natur mir zeigt an
 Das ich dich heissen sol ein Schwan
 Dann vor dim tod ee du verdirbst
 Din stund wirst wüssen ee du stirbst

Zum Reigel

885 Reigel du mir solt allwâg heissen
 Daßd ob dem gwülck thûst flügen reisen
 Dann du vast übel fôrchst den râgen
 Fisch zû dinr spyß wirst zâmen trâgen

Zum Storcken

890 Ein Storck mir heiß dann ich vernimm
 Daß du kein gsang hast noch kein stimm
 Mit dinem schnabel wirst du schnatteren
 Din spyß haben von den nateren

Zum Habich

895 Von wâgen diner grimmigkeit
 Wirst Habich gnemmt in dewigkeit
 Dann ander vôgel on vermâssen
 Du tôden wirst vnd jr hertz âssen

Zum Kranch

900 Ein Kranch solt heissen ewigklich
 Dem hauptman wirst du syn gelych
 Der vor sim heertzûg flügen thût
 {C2r} Wol halt sin ordnung wacht vnd hût

Zû der Ganß

Din gûte art mir zeigt an
 Das ich ein Ganß dich nennen kan
 Dann du den dieb von wytnuß schmeckst
 Drumb das du gagast jn anzeigst

Zû der Enten

905 Vß diner art wirt wol erkennt
 Daßd heissen solt allwâgen Ent

Din stâtes schnatteren vnd din gschrey
Wirts von dir sagen mengerley

Zum Kutzen

Vwel vnd Kutz du gheissen bist
910 Alles gfugel dir zwider ist
Der Tuben eyer vil vß trinckst
Der wigglen glych so grob du singst

Zum Rappen

Ein Rapp solt syn zû allen tagen
Din pfengknuß burt kumpt vß dim kragen
915 Din schnôde art bruchst so vermâssen
Daßd keibenfleisch allwâg müst âssen

Zû der Krâyen

Dem Rappen bist nit vngelych
Drumb heist du Krây vnd das billich
Vff die vôgel wirst ouch schiessen
920 Der selben art wirt dich verdriessen

Zum Guggouch

Din gsang ist nit so herrlich hoch
Darumb solt yetz heissen Guggouch
Du wirst syn trâg vnd vngetröst
Din eyer selber du vertreist

Zû der Tuben

{C2v} Von diner senfft vnd tugend wâgen
Mûß man dir Tub allwegen sâgen
On ein gallen magst du lâben
Allein von Gott dir das ist gâben

Zû der Wachtel

Darumb das du so duchsam bist
930 Ein Wachtel solt syn zaller frist
Dann du verkündst mit dim gesang
Endrung der zyt din lâbenlang

Zû dem Fâlcklin

Dem Habick / Spârber magst du glychen
Mit rouben der narung thûst nachstrychen
935 Darumb Fâlcklin solt heissen ouch
Dem rüdigen vogel glych Guggouch

Zû dem Hanen

Keinn Namen ich dir geben kan
Dann du bist meister vnd heist Han
Din art ich dir ouch sagen sol
940 Den tag anzeigen kanst du wol

Zû der Hennen

Billich sol ich dich heissen Hennen
Byn eyern wirt man dich erkennen
Din junge wirst du flyssig neeren
Die lieben vnd dich zû jnn keeren

Zû dem Fasanthûn

945 Du bist mir waarlich wol erkannt
Billich solt heissen ein Fasant
Hüpsch schön du bist ouch darzû kûn
Hassest trûb wâtter liebest grûns

Zû dem Wygen

Ein rôuber bist du aller thier

950 Drumb blybst ein Wyge für vnd für
 {C3r} Den vōglen wirst du hāssig syn
 Verborgen ists in der ardt din

Zû dem Pfawen

Din hüpsch vnd zierd mir also gfallt
 Das du ein Pfaw bist nach dinr gestalt
 955 Mit dim gesang vertryb hinfür
 Die schnōden wūrm vergiffte thier

Zû dem Rābhūn

Hüpsch schön du bist darzû ouch kûn
 Darumb solt du heissen Rābhūn
 dVntrūw dschalckheit dich wirt betriegen
 960 Dir ouch din vnfal dick zûfügen

Zû der Turteltuben

Din schön vnd zierd wol muß ich loben
 Du zeigst din art einr Turteltuben
 Dinn mann du liebest all din tag
 Vnb sinen tod fūrst grosse klag

Zû allen nachgenden vōglen

965 Nachtgall / Hātzal / Būchfinck / der Spar
 Sittich / Widhopff / Struß vnd ouch Star
 Flādermuß / Gyr / Zinble vnd Amsel
 Rāckholter / Meiß / Wisel vnd Trostel
 Wie denen Gott hat gen jr låben
 970 Also wil ich jnn dnammen gāben

Musica

Adam redt zû Gott

O Herr vnd Gott mir wol gefellt

Genesis 2. Aber es fand sich dem menschen kein ghilff der znächst by jm stünde.

All thier die du hast für mich gstellt
 Ouch nach dem du jnn gabest slāben
 Vnd ich jn dnammen all han gāben
 975 Keins wil by mir nit wonen blyben
 Das sin wyl mōg mit mir vertryben
 {C3v} Mit siner hilff mir well byston
 Sy fliend vnd lond mich einig ston

Gott redt mit jm selb allein

Es ist nit gūt vnd dunckt mich hüt

Gen. 2. Vnd Gott der Herr sprach: Es ist nit gūt das der mensch allein seye. Ich wil jm ein ghilffen machen / der jm zû nächst by sey.

980 Das der mensch sey aleinig nit
 Darumb ich wil jm schnāll zehand
 Ein ghilffen gen der by jm stand
 Vff das du Adam leg dich nider
 Vnd schlaaff biß ich bald kummen wider
 985 Din ghilffen wird ich dir verborgen
 Grad eins wāgs gen vnd dir verordnen

Adam entschlafft / in dem nimmt Gott ein ripp vß siner syten / gat ein wyl vmbher / vnd macht die Eua daruß / vnd spricht zû jro

Gen. 2. Do ließ Gott der Herr ein tieffen schlaff fallen vff den menschen. Vnd er entschlief / vnd nam siner rippen eins / vnd schloß die statt zû mit fleisch. Vnd Gott der Herr buet ein wyb vß dem rippe / das er von dem menschen nam / vnd bracht sy zû dem menschen.

Vß miner krafft dem willen min

Solt du ein ghilff deß menschen syn
 Jm gûten allweg volgen jm
 990 Vflösen allzyt siner stimm
 Jn allen frommen grechten sachen
 Gen jm kein vnfrid solt du machen

Gott nimpt die Heua fûrt sy zû dem Adam vnd spricht

Wach Adam lûg vnd merck mich âben
 Dir wil ich da ein ghilffen gâben
 995 Din lâbenlang ein gmahel din
 Die wirt dir ghorsam bholfen syn

Adam als er erwachet sieht er Heua vor jm ston / spricht er zû jr

Genesis 2. Do sprach der mensch: Auff
 diß mal [ists] ein bein von meinem gebein
 / vnd fleisch von meinem fleisch. Man
 wirt sy Mânnin heissen / darumb das sy
 vom Mann genommen ist.
 Darumb wirt ein mann seinen vatter vnd
 sein mûter verlassen / vnd an seinem wyb
 hangen / vnnd werden sy beide zû einem
 fleisch.

Vff diß mal bin ich nit allein
 Du bist ein bein von mim gebein
 {C4r} Glych mir gezierdt mit seel vnd geist
 1000 Vnd bist ein fleisch von minem fleisch
 Genommen vß der syten min
 Ein Mânnin solt du gheissen syn
 Ouch wirts vff ârdtrich darzû kon
 Das râcht Eelût werdend verlon
 1005 Vatter vnd mûter ouch hangen an
 Der mann dem wyb das wyb dem mann
 Mit ghorsamkeit zwo seel vnd geist
 Zwen lyb verwandelt in ein fleisch

Gott redt zum Adam vnd zû Heua

O Adam Heua liebs gesind
 1010 Jr beide bloß vnd nackend sind

Genesis 2. Vnd sy warend beide nacket /
 der mensch vnnd sin wyb / vnnd
 schâmetend sich nit.

Vnschuldig sônd jr vor mir lâben
 So wil ich üch min sâgen geben

Adam

O Herr vnd Gott din namm ist groß
 Sind wir hie nackend oder bloß
 1015 so ist die schamm in vns verborgen
 Ouch von vns hingnon angst vnd sorgen
 Darumb wir sônd min Herr vnd Gott
 Jn vnschuld halten din gebott

Genesis 2. Vnnd Gott benedeyet / vnd
 sprach zû jnen: Fruchtbarend vnd
 meerend euch / vnnd füllend die erden /
 vnd bherkend sy / vnnd herrschend
 über die fisch im meer / vnnd über die
 vōgel vnder dem himmel / vnnd über alle
 thier die auff erden kriechend.

Drumb Herr din hand thû vff vns legen
 1020 Gib vns din gnad vnd heilgen sâgen

Gott gibt jnen den sâgen / vnnd spricht

Fruchtbarend darzû merend üch
 Erfüllend die ârden lyblich
 Durch üwer lieb bywonung gar
 Wie üch dnatur wirt stellen dar
 1025 Beherrschend serdtrich mit gewalt

- {C4v} Die fisch immer gleicher gestalt
 Ouch alle vögel vnderm himmel
 Die thier vff aller erden sinwel
 Sy kriechind louffind vff der erden
 1030 Der sônd jr aller herren werden
 Loub vnd graß böum mit den fruchten
 Jrs niessen sônd mit allen züchten
 Vff üch sol blyben diser sägen
 Dwyls erdterich stat on alls bewegen
Musica

Actus secundus

**Des Tüfels Bottschafft loufft mit grosser vngestüme für
 die hell / klopfet an mit sinem schâfenlin / vnnd spricht**

- 1035 Mordjo mordjo jr Tüfel all
 Thünd vf dhellthür mit grossem schall
 Vnnd louffend druß mit grossem gschrey
 So wil ich üch sagen mengerley
Lucifer redt zum Posten
 Botz lungken läber vnd botz darm
 1040 Post fast bist glouffen dir ist warm
 Dann du fast schwitzt das kan ich mercken
 Was machet Gott thû vns entdecken
 Es sey waß well grads oder krumms
 Das sag vns alls in einer summ
Des Tüfels Bottschafft
 1045 Herr Lucifer was sol ich sagen
 Jch han nun gar ein låren magen
 Vnd bin mer glouffen in der yl
 {C5r} Vngessen dann vierhundert mil
 Darzû ich hab ouch wenig truncken
 1050 Mir ist schier shertz im lyb versuncken
 So angsthafft bin ich gloffen vmb
 Hoch nider straassen grad vnd krumm
 Damit ich min empfâlch vßrichten
 Recht künde wol üch des berichten
 1055 Wie jr dann mir hand all befolhen
 Vff das ich reden vnuerholen
 Nach dem vnd Gott die himmel derden
 Den menschen gmacht daruß ließ werden
 Hat er jn gsetzt ins Paradyß
 1060 Jn zierd gemacht vernünfftig wyß
 Ouch alles was hat ghan das låben
 Hat er dem mensch alls übergeben
 Thier vögel fisch dfrucht loub vnd graß
 Wie es von Gott alls bschaffen was
 1065 Das bsitzt der mensch vff dise stund
 Wies vß hat gsprochen Gottes mund
 Zû dem er hat mit grossem flyß
 Ein boum in dmitte sParadyß
 Verordnet gsetzt gar lustig schön
 1070 Damit der mensch sich dran verhôn
 Vnd âß die frucht widers verbott
 Den dann verbannet selb hat Gott
 Jn disen boum hat Gott selbs geben
 Den tod verordnet vnd das leben
 1075 Also wo der mensch sicht vff Gott

- Ouch fürcht jn vnnd halt sin gebott
 So wirt er mügen nit verdârben
 Sâlig blyben niemer sterben
 Darumb jr Tûfel stond hie zammen
 1080 Vnd ratend darzû all gotzsammen
 Wie wir jn abfürind von Gott
 {C5v} Das er dfrucht âß nit halt sin bott
 Darmit jn Gott hab gmacht vergâben
 Nit sâlig wârd vnd mûg nit lâben
 1085 Nit machends lang herr Lucifer
 Dann Gott der Herr ist âben der
 Grad vff der stett in schnâller yl
 Jn siner gnad jn bstâten wil
 Den menschen lieben dvnschuld geben
 1090 Demnach er wirt gwüß allwâg lâben
 So dann der mensch nit kôndte sünden
 Kein gwalt wir môchtind an jm finden
 Darumb ee Gott jn heilig mach
 So raatend schnâll yetz all zur sach
 1095 Damit wir Gott all widerstrâben
 Ouch der mensch nit mûg ewig lâben

Lucifer redt zur sach / vnd spricht

- Botz hûnersâdel vnnd botz mist
 Jch weiß darzû schon einen list
 Diewyl Gott hats wyb gnou vom mann
 1100 Es gwüß jn überreden kan
 Zû dem wir dSchlangen wend anstifften
 Jn sy ouch schlüffen vnnd vergifften
 Das sy das wyb falschlich berede
 Die frucht zû âssen sy bewege
 1105 Ouch Gottes wort grad vmbkeere
 Vnd wider Gott ein anders leere
 So wirt das wyb wiewols ist gfierdt
 Fry bschissen trogen vnnd verfürd
 Die Schlang das wyb muß stifften an
 1110 Daß dfrucht gâb zâssen jrem mann
 Nit wirt der mann so handtfest syn
 Dfrucht wirt er nemmen byssen dryn
 {C6r} Dann muß er wie wir verdampft ouch syn

Satan

- Botz knobloch bôllen vnd botz reben
 1115 Ein raat darzû ouch wil ich geben
 Hat Gott erschaffen vnd verordnet
 Jn vnser statt heimlich verborgen
 Ein menschen on præsten vnd fâl
 Gantz vntôdtlich mit geist vnnd seel
 1120 Vnd wil jn Gott nit lassen sünden
 Jn heilig machen zû jm fründen
 So schwer ich by dem Milben zan
 Das ich jm wil kein rûw nit lon
 Mit aller krafft vnnd mim vermügen
 1125 Es sey mit bschyssen ald mit lügen
 Jm wil ich allzyt widerstrâben
 Damit er nit mûg ewig lâben
 Die Schlangen wil ich reitzen an
 Das er bered beid wyb vnd mann
 1130 Falschlich mit list das sy durchs âssen
 Gar Gottes bott sins worts vergâssen

- Damits mit straaff jr sünden büssen
 Verdampt belybind sterben müssen
 So hat dann Gott gfällt sin anschlag
 1135 Wie bald er stirbt nit läben mag

Erst Tüfel
 Botz hosenlatz vnd nestelglimpff
 Es wirt alls gredt in ernst vnd schimpff
 Hat Gott vß lâtzem krummem ding
 Das wyb gemachet also ring
 1140 Vom ripp des manns vnd siner syten
 Gwüßlich wirts den wol überstryten
 Bereden jn das er dfrucht ässe
 Der botten Gottes gar vergässe
 {C6v} Darumb so radt ich vff der stet
 1145 Das wyb von ersten werd beredt
 Dann ist der mann ans wyb gebunden
 Bald wirt er von jr überwunden
 Die jmm die frucht wol bieten kan
 Vnd wie bald sy dfrucht nemmend an
 1150 So sinds verdampt in vnser pyn
 Dan mûnds vns glych verdampt ouch sin

- Ander Tüfel**
 Botz ofengabel vnd botz magen
 Min haar mir thût gen himmel ragen
 Dann Gott der Herr gar listig ist
 1155 Wol weißt er was jn beyden prist
 Hat er sy gnommen vß der erden
 Nach sim willen lon läbendig werden
 Er kan sy heiligen vnd begnaden
 Das mit keinr sünd nit werdind bladen
 1160 Er weißt ouch all vnser ratschlag
 Sy bschechind nachts ald by dem tag
 Vor jm man nit kan heimlichs radten
 Er weißt den grund vor allen thaten
 Darumb er kan wol vnser sachen
 1165 Verhindern vnd zenüte machen
 Dann dsach an jm aleinig stat
 Er vnnütz machet vnseren radt
 Drumb wend jr dsach zû gûtem bringen
 So gond nit lang vmb mit den dingen
 1170 Den Schlangen reitzend schnäll bald an
 Das er sich rüst wie bald er kan
 Dann wie bald swyb wirt überlist
 Der mann mit jr verdorben ist

- Dritt Tüfel**
 Botz Fuchß vnd Haß ouch Bären dräck
 {C7r} Das mir nit dnaß vnd mund drinn bsteck
 Sol diser mensch von kat vnd erden
 Jm ryck Gotts vnser erben werden
 Sônd wir durch sy verstossen sin
 Belyben in der hellischen pyn
 1180 So môchts ein buwren morn verdriessen
 Dryn môcht ich trätten mit den füßen
 Das Gott der herr erd träck vnd kat
 Jn sines vych verordnet hat
 Was frôwt nun jn ein sôlche maß
 1185 Do er wott schaffen loub vnd graß
 Das die sin bildtnuß fûren sot

- Mich wundret was nun sinnet Gott
 Wil er sin rych also versuwen
 Das selbig mit kat vnnd erd vsbuwen
 1190 Fürwar es wirt ein kleiner lust
 Es ist schier bschaffen alls vmb sust
 Darumb ich wil min radt ouch geben
 Vff das der mensch nit möge läben
 So werd vfgmützt also der Schlang
 1195 Das gebner radt schnäll fürsich gang
 Es bschäch mit trug ald sunst mit bschiß
 Nun das er werde überlist
 So ist duerdamnuß jm bereit
 Alls wol wie vns nach billigkeit

Der vierd Tüfel

- 1200 Botz rinderzan vnd ochsenhorn
 Nit einist hett ich darumb zorn
 Dsach wend wir Gott on not verspeeren
 Nit muß der mensch sich an jn keeren
 Hat er jn gnommen von der erden
 1205 Die dann nit bstat muß znüti werden
 So muß er ouch nit heilig blyben
 {C7v} Von sim gebott wol wend wirn tryben
 Hat er das wyb vß krummen dingen
 Erschaffen müssen zwängen bringen
 1210 Von einem ripp vß sinem gwalt
 Das nit hat ghept kein form noch gestalt
 So wirts nüt grads noch darzü schlächts
 Verbringen künden etwas rechts
 Darumb sind frölich one sorgen
 1215 Dsach besser syn wirt ees wirt morgen
 Dann dSchlang listiger ist vnd gfiert

Genesis 3. Vnnd die Schlang was listiger
dann alle thier vff dem vâld / die Gott der
Herr gemachet hatt.

- Vff allem vâld dann alle thier
 Die wil ich reitzen hetzen an
 Dem menschen gar kein rûw nit lon
 1220 Wie graaten ist grad vff der stett
 Das falschlich werdind überredt
 Werdends dann trogen vß jrm list
 So sinds verloren wie jm ist
 Das jnen nûmmen zhelffen ist
 {P3v} **Am Ersten tag redt der fünfft Tüfel zum anderen mal.**

Fünfft Tüfel

- 1225 Jch schwer ouch by dem rinderschwantz
 Wider Gott ich syn wil gar vnd gantz
 Ouch wil ich das wir gschöpfften all
 Bezwingind die in vnsren stall
 Vff daß verdampft gwüß sicherlich
 1230 Belybind all das radten ich

Erst jung Tüfel

Jch bin ein kleiner junger Tüfel
 Noch sônd jr all han keinen zwyfel
 Wo ich mich kan Gott wider stellen
 Gern wil ichs thûn jr lieben gsellen

Ander jung Tüfel

- 1235 Nit darffs vil red ists wyb gemacht
 Vß einem ripp so ist dvrsach

Gnûgsam erzellt vonn alten Tüfeln
Den wil ich folgen gern on zwyfel

Dritt jung Tüfel

Jch folgen der vile vnd der menge
1240 Wie abgredt ist nach aller lenge

{C7v
Fortsetzu
ng}

Lucifer

Vß minem schlechten vnuerstand
Wâm das wolfall heb vf sin hand
Der juchtzg ouch schry mit lutem gschrey
Hoch vnnd nider megerley
Louffend all in die hell.

Musica

Adam vnd Heua gond vmb spacieren jm Paradyß / in dem redt Adam zû Heua

1245 Wolan min Heua liebstes wyb
Damit ich allwâg by dir blyb
Dir wonen by mit rechtem lâben
Gott kündind darumb rechnung geben
Dich wil ich früntlich bâttten han
{C8r} Du wellist allwâg by mir ston
Jn frommkeit eeren lieben mich
Derglychen wil ich halten dich
Jn minem hertzen lieb vnd werd
Diewyl ich lâben hie vff ârd
1255 Hat Gott vns gordnet zammen geben
So wend wir früntlich lieblich lâben
Mit einanderen so jn Gott
Das wir ouch haltind sin gebott
Die fruchten darzû alle spyß
1260 Gott bschaffen hat im Paradyß
Erloubt die selben vns zû âssen
Die wend wir niessen nit vermâssen
Mit danckbarkeit die nemmen an
Ouch diser frucht gar müssig gon
1265 Die Gott vns hert verboten hat
Dwyl vns dverdamnus daruff stat

Heua

Ach allerliebster gmahel min
Füruß allwâg lieb solt mir sin
Für alle gschöpfft im Paradyß
1270 Ankeeren wil ich ernst vnd flyß
Das ich dich lieb in hulden bhalt
Allwâgen thûye was dir gfallt
Diewyl ich lâb vnnd Gotts will ist
Dann du nach Gott min hoffnung bist
1275 Gott wil ich allwâg trüwlich bâttten
Das er mich nit lassz übertrâttten
Sin gebott das ich vermessen
Von diser frucht nit thûye âssen
Darinn verborgen angst vnnd not
1280 Ligt slâben vnd der ewig tod
Ouch wir nit fallind hüt ald morn
Jn gfaar vnd in den Gottes zorn

{C8v}

Der Schlang gibt antwurt dem wyb / vnnd spricht

Ae früntlichs wyb â keer dich har

- 1285 Jch kan dir radten gûts on gfar
Nit sond jr dred vnd sHerren wort
Also verston an disem ort
Das ers hab gmeint wie jrs verstond
Gwûß gwûß jr hie ein abweg gond
Wie kûnd es syn das ein frucht schûd
1290 Die ander üch vil gûts vflûd
Schow lûg wie sinds doch nun so glych
Hüpsch schön vnnd lustig wesentlich
Erkenn das waar vnd gloub mir das
Dir Gott hab bschaffen loub vnd graß
1295 Die bôum vnd dfrucht sampt allen thieren
Vff das üch die in tod nit fûren
Veh hats alls Got(merck) hie erschaffen
Nit das jr standind sy angaffen
Was Gott hat gmacht sol üch sin gmein
1300 Ja nützlich gût vnd nit vnrein
Drumb mûgend jr die sicher niessen
Vnd üwers hertzen lust wol bûssen
Wyb gloub mir nun â fürcht dir nitt
Kumm hâr see hin nit abwertz tritt

Heua gibt der Schlangen antwort / vnnd spricht

- 1305 Du bredst mich nit drumb denck sy nit
Das ich dfrucht werde essen hüt
Vß klûgheit diner red vnnd wort
Jch weiß ouch was Gott an dem ort
Zû mir hat gesagt vnd minem mann
1310 Er sprach jr sond jr müssig gan
Von andren bôumen vnd jr fruchten
{Dir} Die ich vorgmacht hab üvern gsichten
Daruon sônd jr onforchtsam essen
Vnd miner worten nit vergessen
1315 Gott hat den boum in dmitte gsetzt
Vff das keins werde dran verletzt
Hat pflantzet vns drumb disen garten
Das wir in trûwen sinen warten
Ouch habind inn fruchten vnderscheid
1320 Gott verbot die vns in sunderheit
Er sprach nun rûrend sy nit an
Dann glouben sônd jr an mich han
Wie bald jrs thûnd sol üch sin kund
Jr sterben werdend zû der stund
Die Schlang gibt antwort dem wyb / vnd spricht
1325 Nit nit das gloub dann ich weiß wol

Das üwer keins nit sterben sol
Es fôrcht jm Gott jr werdind jm glych

Gen. 3. Vnnd der Schlang sprach zû dem wyb: Jsts also / das Gott gesagt habe: Jr sôllend nit essen von allerley bôumen im garten?

Gen. 3. Do sprach das wyb zû der Schlangen: Wir essend von den fruchten der bôumen im garten: aber von den fruchten des boums mitten im garten hat Gott gesagt: Essend nit darvon / rûrend ouch nit an / das jr nit sterbind.

Genesis 3. Do sprach die Schlang zum wyb: Jr werdend nitt des todts sterben: dann Gott weißt / daß / welches tags jr dauon essend / so werdend üwere ougen vfgehen / vnd werdend sein wie die Götter / vnd wüssen was gût vnd böß ist.

- Verbunt üch deer im himmelrych
 Jch sag üch gwüß Gott hat bereit
 1330 Vch dise frucht von ewigkeit
 Das welcher stund jr essend daruon
 Vwer ougen vfwerdend gon
 Gantz wachbar luter also werden
 Das jr Gott glychend hie vff erden
 1335 Ouch wüssind zmal das böß vnd güt
 Gwüß machets üch vil fröud vnd müt
 Doch gschowend dfrucht was schücht üch dran
 Kein bessre man nit wünschen kan
 Wår sy versücht wirt ewig läben
 1340 Gott hat jr drumb den namen gäben
 Drumb nimm sy an zäch sy dahin
 Von stundan wirst ein Göttin syn
 {D1v} Jst dir dann lieb din eelich mann
 Solt du das güt nit heimlich han
 1345 Vnd gib jm ouch dann vß dem bott
 Vch bgegnet weder schand noch spott
 Vnd bschäch das nit so bschilt mich drumb
 Du findst mich im garten vmb vnd vmb

Das wyb schouwet den boum an wie er lustig was / vnd spricht

O Schlang o Schlang vff diser stett

Genesis 3. Vnd das wyb schouwet an / daß der boum güt vnd lustig was daruon zû essen / vnd lieblich anzesehen / das ein lustiger boum wåre / diewyl er klûg machte.

- 1350 Wol halber hast mich überredt
 Mit diner klûgen red vnnd sag
 So keim die frucht nüt schaden mag
 Wie du hast gredt vnnd selber sprichst
 So bin ich so vil vnderriecht
 1355 Das ich vor dfrucht wil recht beschouwen
 Ee ich sy eß mich dran verhouwen

Lûget sy an

- Jch reden das in der warheyt
 Das Gott nit gmacht hat zûbereyt
 Jn aller wyte s Paradyß
 1360 Kein bessre frucht mit sôlchem flyß
 Als dise ist drumb lieber mann
 Schnäll gang hârzû ouch gschouw sy an
Sy schouwend sy beyde an.

- Was gilts min Adam sy ist güt
 Mir zittret drüber all min blût
 1365 Zû dem min hertz ist darzû grüst
 Zû essen dfrucht mit allem lust
 Jch mag nit mer sy sehen an
 Ouch kan ich mich nit überhan
 Jch muß sy gon ein klein versüchen
 1370 Lon dSchlangen sorgen sy drumb rûchen
 {D2r} Dann machet sy vns wyß vnnd klûg
 Wie dSchlang hat gesagt mit gûtem fûg
 Mag ich sy brechen vnnd sy essen

Adam

- Nit solt du sHerren wort vergessen
 1375 Min liebe Heua vmb kein sach
 Sbott Gotts vnds grösser hie betracht

- Sôlt vns der tod grad folgen druß
 Vil besser ists du lassists huß
 Mit anderen fruchten wend wir büssen
 1380 Vnseren hunger vnd die niessen
 Was Gott vns bschaffen hat gemacht
 Damit er gloubt werd nit veracht

Heua bricht ein ôpffel ab / vnnd spricht

Den ôpffel han ich brochen ab

Genesis 3. Vnd brach die frucht ab / vnnd
 aß / vnnd gab jrem mann ouch daruon /
 vnnd er aß.

- Zû essen den ein lust ich hab
 1385 Hat der boum in jm dklugheit slâben
 So kan er mir die wyßheit gâben

Heua ißt jn / vnd spricht

- Er ist so sûß ouch milt vnd gût
 Das drab erkickt ist all min blût
 All mine krefft ouch all min sinn
 1390 Die ligend mir vil scherpffer inn
 Dann vor ee ich sy gessen han
 Drumb iß sy ouch min lieber mann

Adam nimpt die frucht von Heua / vnnd ißt sy ouch

- Die frucht ist gût das ich min tag
 Nie bessers versûcht noch gessen hab
 {D2v} Min krefft der seel ouch die verstentnuß
 Hand sy in mir gsterck überuß
 Wie gat es zû min liebe Heua
 Daß vor mir stast so nackend da
 So vnuerschamt vor minen ougen

Genesis 3. Do wurdenn jr beider ougen
 vfgethon / vnd wurdend gwar daß sy
 nacket warend / vnnd habend fygen
 bletter zûsamen gehefftet / vnd jnen vmb
 schürtz gemacht.

- 1400 Der Schlang hat gwüß vns beide trogen

Heua

Jch fürcht mir warlich selber drumb
 Wol gseen ich das ich nackend kumm
 Ouch daß vor mir stast vnuerschamt

Adam

- Mir ist min sünd schon wol bekant
 1405 Wir wend vns decken ouch vns schemmen
 Vnd est von disen böumen nemmen
 Damit wend wir vns also bkleiden
 Verbârgen ouch von dannen scheiden
 Wie bald Gott kumpt vnd vns hie sùcht
 1410 Das wir nit standind so verrûcht

**Tod gat hârfür vß der erden / stellt sich in das Paradyß /
 vnd spricht**

- Jch bin der Tod in dwelt erboren
 Gmacht von der sünd vnd vßerkoren
 Von ytel bein ouch vngestalt
 Jch bin ein geist noch han ich gwalt
 1415 Vber das fleisch in diser welt
 Was lebt vnd strebt wens mir gefellt
 So muß der mensch des tods erstârben
 Zû erden werden vnd verdârben
 Wie bald ich eim glych morn ald hütt
 1420 Die stund mit miner hand erschütt

- {D3r} Wie bald ich eim winck oder tüten
 Ald puncten stell zû der minuten
 So ist kein mensch der on verzug
 Vorm tod sich nit erretten mûg
 1425 Sterben muß er im ougenblick
 Wenn ich jm rûff vnds stündle schick
 Dann ich ein herr bin über dsünd
 Ouch gardet glych vnd schnâll dem wind
 Kein gwalt wider mich hilfft noch kein ding
 1430 Wens zyt hie ist ich alls durchtring
 Wo dsünd regiert da bin ich herr
 Sy herrsche wyt ald bschehe ferr
 Verbergen vor mir sich niemand kan
 Jch bin der tod alls fall ich an
 1435 Vmb der sünd die welt ich tôd
 Es sey einr starck gsund oder blôd
 Wens stündle vßgloufft mir gilts glych
 Jch tôd jn er sey arm ald rych
 Das hand jr gseen vff diser stett
 1440 Wie dSchlang das wyb hat überredt
 Das sy dfrucht aß im ougenblick
 Sinds gfallen in deß Herren gricht
 Der hat mir krafft zû jnen geben
 Das in mim gwalt stat jres lâben
 1445 Vnd münd deß tods sin eigen gar
 Wies Gott dann selbs macht offenbar
 Drumb gon ich hin zû diser stund
 Gott lon ichs machen jnen kund
Musica

**Gott der Herr gieng zû abend im garten vmb spacieren
 mit jm selb allein / vnd sprach**

- By der kûle zû abends zyt
 {D3v} Wil ich selb Gott im garten wyt

Genesis 3. Vnd als sy hortend die stimm
 Gottes des Herrn der sich erspaciert im
 garten / do der tag kûl worden was /
 verbarg sich Adam mit synem wyb vor
 dem angesicht Gottes des Herrn vnder die
 bôum im garten. Vnnd Gott der Herr rûfft
 Adam / vnd sprach zû jm: Wo bist du?

- Nach lust ergon spacieren mich
 Ouch schouwen ob ich dmenschen sich
 Die ich all beyde bschaffen han
 Obs wellind by min Worten bston
 1455 Jn vnschuld blyben darinn lâben
 Denen wil ich gnad krafft darzû geben
 Sy bstâten also heilig machen
 Daß mich sunst niemand münd betrachten
 Sâlig vnsterblich eewig blyben
 1460 All frôud in mir vnd dwyl vertryben
 Ja hands gehalten min gebott
 Vnd mich erkennt für jren Gott
 Die sûch ich hie on alls gefar
 Jch lûg vnd sich jr nimbe war
 1465 So gseen ichs nit war sind sy kun
 Das wundret sicherlich mich nun
 Jch merck wol das sind gsin verrûcht
 Beyde dfrucht hand gessen versûcht
 Jch wil grad yetzdan rûffen jnn
 1470 Adam Adam hörst du min stimm

	So kumm herfür vnd zôug dich an	
	Adam vnd Heua gond hârfür / vnnd spricht Adam	
	O Herr dich gsach ich vmbhâr gan	Genesis 3. Vnd er sprach: Ich hort din stimm im garten vnd forcht mir: dann ich bin nacket / darumb verbarg ich mich.
	Din stimm ich hort vnd forcht mir seer	
	Jch meint ich wette niemermer	
1475	Für dich me kommen vnd dich flühen	
	Din Gôttlich wesen allwâg schühen	
	Dann ich bin nackend schammhafft worden	
	Drumb ich mich han vor dir verborgen	Genesis 3. Wâr hat dir es gesagt das du nacket bist? Sprach Gott der Herr.
	Gott der Herr spricht	
	Wâr hat dirs gsagt daßt nackend bist	
{D4r}	Adam	
1480	Jch weiß nit wies zûgangen ist	
	Gott	
	Gelt du bist gsyn so vermessen	Gen. 3. Gelt du habist geessen von dem boum daruon ich dir gebot / du sôltest nit daruon essen?
	Du hast vom boum des lâbens gessen	
	Den ich dir ernstlich hoch verbot	
	Lûg wied vor mir stast so gar schamrot	
1485	Sagt ich dir nit iß nit daruon	
	Darzû ouch rûr sy nienen an	
	Du soltest mich han baß betracht	
	Vnd mich min bott nit han veracht	
	Do sprach Adam	
	Das wyb Herr das da by mir stat	Genesis 3. Do sprach Adam: Das wyb das du mir geben hast gab mir von dem boum / vnd ich aß.
1490	Ouch das zûr Ee mir geben hast	
	Dich hat zum ersten dich veracht	
	Dfrucht gessen vnd die für mich bracht	
	Die selb mir botten so vermessen	
	Das ich sy hab versücht vnd gessen	
1495	Darumb Herr Gott wol bken ich mich	
	Gesündet hab ich wider dich	
	Do sprach Gott der Herr zum wyb	
	Wie hast du dôrrffen vnderston	Genesis 3. Do sprach Gott der Herr zûm wyb: Warumb hast du das gethon?
	Min bott zum ersten übergon	
	Warumb bist du so frâfen gwesen	
1500	Das du hast dfrucht gnon zerst abglesen	
	Die selben gessen so verrûcht	
	Ouch gmacht das din mann sy versücht	
	Sy gessen hat vnd min verbott	
	Vberseen hat ouch mich din Gott	
{D4v}	Das Wyb sprach	
1505	O Herr der Schlang vff diser stett	Genesis. 3. Das wyb sprach: Die schlang hat mich also verfürd das ich aß.
	Hat mich verfürd vnd falschlich bredt	
	Mit klûgen Worten dahin bracht	
	Das ich dfrucht aß vnd dsünd verbracht	
	Darumb Herr Gott biß gnâdig mir	
1510	Erzeig vns din gnad für vnd für	

Do sprach der Herr Gott zů der Schlangen

Diewyl du Schlang hast frāfenlich
 Mine geschöpfft beredt falschlich
 Mit trug beschissz wider mich jrn Gott
 Von mir die straff du haben sott
 1515 Vor allem vych vor allen thieren
 Die vff dem fāld vmbgond spacieren
 Solt du verflucht syn all din tag
 Dich soll angon grad dise plag
 Din art natur wirst du verlon
 1520 Vff dinem buch solt kriechend gon
 Ouch erden āssen all din tag
 Vnd ich Gott selbs ders alls vermag
 Wil fyndtschafft setzen zwüschend dir
 Vnd disem wyb / Schlang habs dafür
 1525 Ouch zwüschend üwer beiden somen
 Doch wirt der mensch nit gar vmbkommen
 Der selbig stamm soll dir zertrāten
 Din kopff mit gwalt dich vnderwāten
 Also das din gwalt vnd herrschafft
 1530 Gen disem nit wirt han kein krafft
 Du wirst jm aber dfersn hecken
 Zum tod jn stifften das volstrecken
 Also das du din hassz vnd nyd
 Erzeigen wirst der jn dir lyt
 {D5r} Darumb far hin du ôder Schlang
 Schlych krüch daruon din låbenlang

**Der Schlang krücht vff dem buch hinweg / in dem spricht
 Gott der Herr zum wyb**

Wyb drumb das die sünd hast begangen
 Dinn mann darzů greitzt vnd gefangen
 Mich gar veracht hie dinen Gott
 1540 Von mir die straff vffnen du sott
 Wenn du wirst schwanger von dim mann
 Groß kummer lyden wirst du han
 Din kinder solt mit schmerzen gbāren
 Das soll dir yemer ewig wāren

Genesis 3. Do sprach der Herr Gott zů
 der schlangen: Diewyl du sôlichs gethon
 hast / sygist du verflucht vor allem vych
 vnd vor allen thieren vff dem fāld. Vff
 dinem buch solt du gon / vnd erden āssen
 din låbenlang. Vnd ich wil fyndtschafft
 setzen zwüschend dir vnnd dem wyb /
 vnd zwüschend dinem somen vnd jrem
 somen. Der selb sol dir den kopff
 zertrāten / vnnd du wirst jm die vārsen
 zertrāten.

Genesis 3. Vnd zum wyb sprach er: Ich
 wil deines schmerzns vnd empfangknuß
 vil machen / du solt deine kinder mit
 kumber gebāren / vnd zů deinem mann
 deine gelüst oder begird / vnd er sol
 gewalt über dich haben.

1545 Din glust begird died hast zum mann

Genesis 3. Vnd zû Adam sprach er:
Diewyl du hast gelobt der stimm deines
wybs / vnd geessen von dem boum /
dauon ich dir gebot / vnd sprach: Du solt
nit dauon essen. Verflucht sey die erd
vmb deiner willen: mit kumber solt du
dauon essen dein lâben lang: dorn vnd
distel sol sy dir wachsen lassen / vnnd
solt das krut vff dem vâld essen: im
schweyß dines angesichts solt du dein
spyß essen / biß das du wider zû erden
wirst dauon du genommen bist: dann du
bist kaat / vnd solt zû kaat werden.

Dir werdends rūw noch rast nit lon
Din mann sol dich also bezwingen
Das er dich bherrscht in allen dingen

Vnd Gott sprach zum Adam

Adam diewyl du glosset hast
1550 Der stimm dins wybs vnd gessen hast
Vom boum daruon ich dir gebot
Ich sprach daruon nit essen sott
So sol verflucht sin alle erd
Vmb dinent willen war das werd
1555 Dorn vnd distel sol derd lassen
Wachsen im vâld vnd allen strassen
Mit kummer solt du von der erden
Essen vnd erhalten werden
Skrut vff dem vâld zur spyß solt niessen
1560 Vnd in dem schweyß din hunger büssen
Mit übelzyt biß zerden wirst
Daruon du kon vnd gnommen bist
Dann du bist nüt dann kaat vnd erden
{D5v} Zû kaat vnd erd solt wider werden
1565 Vff das hie wartend sey üch kund
Ich wil üch bkleiden zû der stund

**Gott gat hinwâg / vnd Adam gab sinem wyb den nammen
/ vnnd sprach**

Genesis 3. Vnd Adam nennet syn wyb
Heua / darumb das sy ein mûter ist aller
lâbendigen.

Zûr mûy vnd arbeit sind wir worden
Ouch hat vns Gott vfgleit den orden
Von wâgen vnser grossen sünd
1570 Doch wil noch Gott sin vnser fründ
Drumb wyb wie du stast vor mir da
Solt mir heissen allwâg Heua
Din namm wirt zôugen wie jm ist
Daß mûter aller lâbendigen bist
Musica

**Gott kam wider zû Adam vnd Heua mit den rôcken vnd
fâlen / vnnd sprach**

Genesis 3. Vnd Gott der Herr machet
Adam vnnd sinem wyb rôck von fâlen /
vnd legts jnen an.

1575 Die fâl hab ich üch beiden breit
Zûr bkleidung gmacht mit dem bescheid
Das jr hie beide wyb vnd mann
Schamm habind vnd die legind an

Vnd wie sy Gott angleit hatt / spricht er zum Adam

Genesis 3. Vnd Gott der Herr sprach:
Sihe / der mensch ist worden als vnser
einer das er weißt was gût vnd böß ist.
Nun aber daß er nit vßstrecke sin hand /
vnd breche ouch von dem boum des
lâbens / vnd esse vnd lâbe ewiglich.

- 1580 Mich merck nun Adam vnd nim war
 Das du bist kon in angst vnd gfar
 Ouch böß vnd gûts erfaren thûst
 Zû dem surs süß versûchen müst
 So laß dich trösten dise sachen
 Frölich gûter dingen machen
 1585 Das einr vß der Tryfaltigkeit
 Erfaren wirt din trurigheit
 {D6r} Din kummer lyden gûtz vnd böß
 Angst not mit schmerzen surs vnd süß
 Darmit dinr sünd verzyhung bschehe
 1590 Vnd man die einig mir verjehe
 Du vnd all dine nachkommen
 Ja was wirt gborn von dim somen
 Wirt die verzyhung by mir finden
 Einig vmb din schuld vnd din sünden
 1595 Darumb so mach dich vff die ban
 Dann du wirst hie kein blyben han
 Vnd hab mit kummer angst vnd not
 Din lâbtag lyden biß in tod
 Kein frölich zyt glych wo du bist
 1600 Wirst du nit han sy wirt vermischet
 Mit angst vnd not syn argem lâben
 Das wird ich dir zur straaß hie geben
 Drumb Gabriel mich recht verstand
 Damit der mensch nit streck sin hand
 1605 Brech dfrucht vom boum âss selb jm slâben
 So wil ich dir das bott angeben
 Mit dinem schwârt solt sy vertryben
 Vnd nit mer hie sy lassen blyben
 Das erdterich mit übel zyt
 1610 laß sy erbuwen ferr vnd wyt
 Daruon sy kommen sind erschaffen
 Bewar den garten mit dim waaffen
 Mit Cherubim vnd mit dem fhür
 Zrings vmb vnd vmb das sag ich dir
 1615 Damit zum boum des lâbens hâr
 Kein straaß nit werde niemermer

Gabriel schlecht sy zum garten vß / vnd spricht

Nun farend hin dann Gottes gricht

Genesis 3. Do schickt jn Gott der Herr vß dem garten Eden / das er das erdtrich buwte / daruon er genommen ist. Vnd vertreib den menschen vnd lâgeret für den garten Eden die Cherubim / vnd ein glântzends fhürigs schwârt / das sich vmbwendet / zebewaren den wâg zû dem boum des lâbens.

- Hat üch vertriben vnd verschickt
 {D6v} Der dsünd nit lydt noch dulden mag
 1620 Jr sônd han kummer nacht vnd tag
 Das erdtrych buwen ferr vnd wyt
 Mit frost vnd hitz der übel zyt
 Das vrteil das üch Gott hat gâben
 Drinn werdend jr vff erden lâben
**Adam vnnd Heua als sy vß dem Paradyß vertriben sind
 von dem engel / spricht er zû Heua sinem wyb**
 1625 Das Gott erbarm min liebe Heua
 Wie jâmerlichen stond wir da
 Wir hand erzürnt vnsern Herr Gott

- In dem das wir sin gheiß vnd bott
 Hand überträtten vß yngäben
 1630 Deß Tüfels list dardurch wirs låben
 Verloren hand nach sHerren wort
 Vff erd sind wir in alle ort
 Verwisen vnd also vertriben
 Das wir vff erden hand kein blyben
 1635 Kein blyblich ort wir müssend wandlen
 Von eim ans ander trurig handeln
 Mit sorg vnd angst der übelzyt
 Vff aller erden ferr vnd wyt
 Die raach Gotts ligt vff vns mit schmerzen
 1640 Das gadt mir warlich ernstlich zherten
 Kein rûw noch rast ich nienen han
 Vnd ligt nur vnser kummer an
 Das ich kein hilff trost nienen sûch
 Dann hert wir stond in Gottes flûch
 1645 Min hoffnung einig vff Gott stat
 Vns zhâlffen krafft vnd gnad er hat
 {D7r} Dem wend wir dsach befolhen han
 Ob Gott wil vns nit wirt verlan

Heua gibt jm antwort vnd spricht
 Ach Gott min Adam lieber mann
 1650 Dich bitt ich mich nit wellest lan
 Vnd by mir ston in minem jomer
 Mir ist ouch leid din grosser komber
 Dich wil ich trösten thû mir sbest
 Vnd stand mir zû vffs aller best
 1655 Dir won ich by nach dim gefallen
 Für alle gschöpfft liebste mir ob allen
 Was Gott mit vns erschaffen hat
 Vff Gott vnd dich min hoffnung stat
 Was dine glüst din hertz begârt
 1660 Das solt du von mir werden gwârt
 Es sye wenns well tags vnd nacht
 Zû minem lyb hast krafft vnd macht
 Ich bgâr mit dir in frôuden zlâben
 Gott well sin gnad vns darzû geben

Adam gibt antwort vnd spricht
 1665 Das wil ich Heua dich gewâren
 Du solt mir aber kindle bâren
 Dann yetz das wirt syn vnser staat
 Darzû vns Gott verordnet hat
 Sin gnad darzû kan er vns geben
 1670 Dem wil ich truwen wyl ich låben
 Vff das darzû wir sûchen wend
 Gelâgenheit vnd han ellend
 Vff diser erden nach innhalt
 Wie es Gott liebt vnd jm gefallt
 {D7v} **Adam beschlaafft sin wyb / die gebirt ein sun vnd ein
 tochter.**

Musica

- Adam gottlobet Heuam sin wyb / die jm zwey kind
 gebracht hat Kain vnd Calmanam / vnd spricht**
 1675 Gott sey gelobt in sinem ryck
 Der dich erfrôuwt hat darzû mich
 Vß luter gnad barmhertzigkeit

Heua

Jm sye lob in dewigkeit

Anfang des 4. cap. Genesis. Vnd Adam
erkannt sin wyb Heua. Vnd sy ward
schwanger / vnd gebar den Kain / vnd
sprach: Ich hab überkommen den mann
vom Herren.

- Dann Gott mit aller sinr herrschafft
1680 Hat hüt erzeugt in mir sin krafft
Min lieber Adam vnd sin gnad
Dann zwey kind er vns geben hat
Ein knåblin vnd ein tchterlin
Nach sim fürsån dem willen sin
1685 Erboren hab ich die mit schmerzten
Min not laß dir ouch gon z hertzen
Mir glych laß dir die kind gefallen
Das du sy liebest so ob allen
Nach Gott als vnser fleisch vnd blt
1690 Die hilff mir ziehen han in ht
Mir sorgen vnd der bel zyt
Wie vnser art dnatur selb gyt
Dann du wied weist ouch allein ist
Der kinder rechter vatter bist
1695 Die hab ich nach mim verlangen
Vom Herren gnommen vnd empfangen

{D8r}

Adam

- So fallt mir Heua das jn sinn
Min erster sun ist gheissen Kain
Der wirdt erbuwen svld vnd derden
1700 Die tochter sol sin eewyb werden
Calmana sol ouch syn jr nam
Darumb das sy vom Herren kam
Die beide kind wend wir wils Gott
Erziehen in des Herren bott
1705 Jn frommkeit vnd gerechttem lben
Der kan vns mer der kinder gben
Damit wir dwelt so mgind meeren
Z Gottes lob ouch jn vereeren
Mit höchstem flyß der danckbarkeit
1710 Der sey gelobt in dewigkeit

Heua gibt antwort

- Dir danck ich diner frndtligkeit
Daßd mir den kinden bist bereit
Z denen gern nach Gottes willen
Gotts bott ich gern wil ouch erfüllen
1715 Dir gflgig syn nach Gottes wort

Adam

- Din kummer stell yetz vff ein ort
Versorg die kind vnd leg die nider
So wil ich wandlen bald kon wider
Die narung vnser aller trachten
1720 Zr not mich flyssen in den sachen
Daß ich vns spyß wil schen finden
Nit mer dann hab du sorg zn kinden
So wil ich gern nach Gottes gheiß
Verreeren darumb minen schweiß

{D8v}

Heua

- 1725 So gang bring vns der früchten har

Wies Gott hat bschaffen vnd nimm war
 Wo dich das fâld min lieber mann
 Am besten dunckt mir zeigs ouch an
 So wil ich dir nach Gotts vertrauen
 1730 Das selbig helffen trüwlich buwen
 Damit wir vns mit hilff des Herren
 Mit eeren wellend wol erneeren

Adam

So wil ich gon nach dim begeren
 In allen trüwen dich geweren
 1735 Not angst gern han mit allem flyß
 Ouch zûhâr ordnen vnser spyß
 Vff das wie bald da vnsre kind
 Die zû der arbeit boren sind
 Vfgwachsen ouch mit allen eeren
 1740 Arbeiten wercken wend wirs leeren
 Damits vns helffind dfâlder rûten
 Wies Gott hat gheissen zallen zyten
 Nach dem wie bald es abend wirt
 Wir schlaaffen wend wie sich gebürt
 1745 In Gottes nammen der ist Herr
 Damit wir machind kinder mer

Heua

Alde so gang vnd far dahin
 Der ewig Gott well mit dir syn
 Ich truw ouch jm ee morn werd kummen
 1750 Andere kind wir überkommen
**Adam gadt ins fâld / Eua versorgt die kind vnd legt sy
 nider.**

{E1r} **Musica**

**Adam kumpt heim zû Heua bringt jr frucht vnnd spyß /
 legend sich zûsammen / vnnd Heua bringt ein sun vnd
 ein tochter / Adam spricht**
 Gott sey gelobt min liebe Heua

Genesis 4. Vnd sy für für / vnd gebar
 Habel synen brüder. Vnd Habel ward ein
 schâffer: Kain aber ward ein ackerman.

Das du erfröwt bist aber da
 Von Gott also vß luter gnad
 Der vns die kinder geben hat
 1755 Abel der ander sun vff erden
 Sol gheysen sin ein schâffer werden
 Delbora aber die tochter min
 Die wir Habels eegmahel syn
 In Gott die wend wir vferziehen
 1760 Sy leeren alle sünden fliehen
 Frommkeit münd sy ob allen dingen
 Lieben dem Herren opffer bringen
 Drumb liebe frow biß wol getröst
 Gott hat dich aber wol erlößt

Heua

1765 Gott dem Herren danck ich sag
 Der mich erlößt hat von dem last
 Zum anderen mal min lieber mann
 Min grossen frôud dir zôug ich an
 Die kind ob Gott wil wend wir leeren
 1770 Ein andern lieben Gott vereeren
 Ouch sine bott trüwlichen halten

Vor ougen han vns beyde alten
 Dem wend wir dancken vmb sin gût
 Das er vns vor dem bösen bhût
 {E1v} Vff das wil ich dich bâtten han
 Du wellist Kain mit dir lon
 Jn leeren hacken rûten derden
 Diewyl er muß ein buwrsman werden

Adam

Das wil ich thûn on sorg du bist
 1780 Diewyl er groß vfgwachsen ist
 So muß er mir helffen die erden
 Erbuwen vnd ein werckman werden
 Nit mer der kinder solt du sorgen
 Vnd ee es wirt viermalen morgen
 1785 Der kinder wellend wir gnûg haben
 Es sygend töchteren oder knaben

Zû Kain

Vff das min sun so gang mit mir
 Jns vâld da wil ich zeigen dir
 Was din ampt sin wirt hie vff erden
 1790 Mir glych zum werckman müst du werden

Kain gibt sim vatter Adam antwort / vnnd spricht

Min lieber vatter das sol sin
 Zghorsamen dir ich willig bin
 Ein lust ich hab im vâld zebuwen
 Es sey mit schuften ald mit howen
 1795 Wo mit es sey alls gilts mir glych
 Nit mer die arbeit leer du mich

Adam

Min sun hab sorg thû vmb dich schowen
 Hüpsch est solt zû einr hütten houwen
 Damit wir tag darzû die nacht
 1800 Vor râgen habind tach vnd gmach
 {E2r} Jm vâld wil ich gon hin vnnd für
 Ob ich ein schaaft ald sunst ein thier
 Find vns zûr spyß ouch fâl zûn rôcken
 Damit wir kûndind vns bedecken
 1805 Ouch andre frucht mit vnderscheid
 Zur notturfft vnsrer getzligkeit
 Wie bald ich das überkommen
 Grad zû dir wil ich widerkommen

Kain

Min lieber vatter yetz wil ich
 1810 Dir ghorsammen ergeben mich
 Die est vnd studen wil ich finden
 Zur hütten dir vnd allen kinden
 Nit mer on sorg gar solt du sin
 Zur arbeit ich gûtwillig bin

**Adam gat hinwâg sûcht schaaft vnd thier zur spyß / ouch
 das er vß den fâlen bekleidung mache / sampt den
 fruchten. Jn dem redt er mit jm selbs allein**

1815 Ach Gott im himmel biß mir gnâdig
 Barmhertzig allzyt darzû gûtig
 Mir ist von grund mins hertzen leid
 Min grosse sünd vngerechtigkeit
 Die ich vnd Heua hand verbracht

- 1820 Durch welche wir in dstraaff vnd raach
 Jn dines vrteil gfallen sind
 Billich von wegen vnser sünd
 Aber biß vnß so gnedig milt
 O Gott vnd Herr vns nit vergilt
- 1825 Nach vnserm bschulden hie im zyt
 Din gnad vns mitteil ferr vnd wyt
 Dann du vns Herr Gott hast versprochen
 {E2v} Der Schlangen werd der kopff zerbrochen
 Ein somen wellest du erwecken
- 1830 Der werd sich für dsünd selb darstrecken
 Der Schlangen nemmen jren gwalt
 O Herr vnd Gott den schick vns bald
 Dann ich min krefft all hoffnung min
 Wird setzen in den heyland din
- 1835 Den du in dwelt wirst senden geben
 Der wirt vns wider gen das låben
 Vß luter diner barmhertzigkeit
 Nach dim fürseen von ewigkeit
 O Herr vnd Gott mich mine kind
- 1840 Min frow ouch bhût vns vor der sünd
 Damit wir kommind nit ind schmach
 Durch dines vrteil vnd in draach
 Ouch nit erlangind din vnhuld
 Vergib vns o Herr vnser schuld
- 1845 Vnd sich hie an min grossen rüwen
 Jn hoffnung thûn ich dir vertrüwen
- Adam nimpt ein schaaff vff sinen rucken / bricht ouch
 ein âstle ôpffel vnd ein âstle biren / kumpt zû sinem sun
 Kain / vnd spricht**
 Min sun Gott wil vns nit verlon
 Hat mir schon da die bscheerung thon
 Dnarung verordnet vns mit flyß
- 1850 Dem wend wir gâben allen bryß
 Ouch dancken sinr fürsichtigkeit
 Vß welcher Gott die ding bereit
 Drumb sun fyrabent solt du han
 Mir dir ich wil grad heim yetz gon
- 1855 Dinr mûter schaaff die fruchten bringen
 Dardurchs erfrôwt wirt gûter dingen
 {E3r} Der nesten zûch ettlich mit dir
 Wie wyt du magst vnd gang mir mir
- Adam / Kain / gond miteinander heim. Jn dem gat
 Heua für Gott bâttet vnd spricht**
 O Herr vnd Gott dich wil ich bâtten
- 1860 Verzych vns das wir übertrâten
 Hand din gebott thon wider dich
 Darumb Herr Gott begnad du mich
 Verlych vns allen dinen geist
 Der vnser not vnd kummer weißt
- 1865 Mitteil din gnad allzyt vns armen
 Vnser Herr Gott thû dich erbarmen
 Blyb vnser Herr ouch vnser Gott
 Gib gnad vns zhalten din gebott
 Behût min mann in holtz vnd våld
- 1870 Diewyl wir låbend in der wålt
 Ouch mich vnd dkind vor allen sünden
 Also Herr Gott thû zû vns fründen

Das wir in trüw vnd liebe lâben
 Dir nit in argem widerstrâben
 1875 Belybind in der früntligkeit
 Du syest globt in dewigkeit

Jn dem kumpt Adam vnnd Kain heim / Adam spricht zû Heua

Ein gûten abend liebe frow
 Ein schaaff ich bring das selbig bschouw
 Ouch frucht vnd spyß zu vnserm lâben
 1880 Das wil ich dir zû handen geben
 Alls wend wirs niessen mit den kinden
 Der spysen gnûgsam wend wir finden
 Die vâld all louffend vol der thier
 {E3v} Zû vnser notturfft hin vnd für
 1885 Drumb biß nur frolich zaller zyt
 Gott der Herr die ding alle gyt
 Dem wend wir dancken vmb sin gaben

Heua

Adam fyrabent solt du haben
 Wie bald wir gessend wennd wir rûwen
 1890 Vnnd morn am morgen dhütten grûben
 Denn ordnen machen die vns allen
 Für râgen wind nach vnserm gfallen
 Diewyl dann wol all nsere kind
 Groß vnd vferwachssen sind
 1895 Morn wend wirs eelich zammen geben
 Damits imm wort Gotts mûgind lâben
 Wie wirs von Gott hand gnon dem Herren
 Daß lernind ouch das erdtrich meren

Adam

Diewyl man Gotts eer fûrdren sol
 1900 So gfalt mir din radt warlich wol
 Dann es ist nacht vnd darzû spat
 Nach vnserem bruch wend wir in dstat
 Rûwen aber vnnd dem Herren
 Sin eer vnd lob groß machen meren

Gond alle nider vnd schlaaffend.

Musica

Adam gibt sinen ersten sun Kain / ouch Calmana sin erst tochter zûsammen / vnd spricht

1905 Vch beide wil ich zammen geben
 Eelich sond jr im Herren lâben
 Jn Gottsforcht vnd in reinigkeit
 {E4r} Fromklich vor Gott nach billigkeit
 Dem Herren gott sond jr vertruwen
 1910 Vnd üwer lâbtag serdterich buwen
 Mit andacht daruon vnd mit zûchten
 Sond jr dem Herren gen der fruchten
 Opffer bringen zû aller zyt
 Der dsünden straafft ouch die vergyt
 1915 Nach sinem ewigen fürseen
 Kan bhalten dschuld vnd die vergen
 Drumb Kain gib mir hâr din hand
 Du tochter ouch das ist das band
 Darmit üch Gott verstrickt verbind
 1920 Daß biß in tod jr blybind fründ

- Vnd sol ouch niemand teilen scheiden
 Keins sol dem anderen nit erleiden
 Merend ouch im nammen sHerren
 Der thûye üwern somen meren
 1925 Zû sinem lob in dewigkeit
 Wie ers versprochen zû hat gseit
- Kain**
 Minr schwöster vatter da Calman
 Versprich ich zsyn jr eelich mann
 Jn liebe wil ich by jr lâben
 1930 Dem Herren gern die opffer geben
- Calmana**
 Ich gib ouch gern min willlen dryn
 Diewyl vnd er min mann sol syn
- Heua**
 Gott geb ouch glück vnd sinen sâgen
 Von siner lutren gnaden wegen
 1935 Der bstât ouch ouch in sim gebott
 Vnser Herr Gott sey allwâg globt
- {E4v} **Adam rûfft sinem anderen sun Habel / vnnd der anderen
 tochter Delbora / vnnd spricht**
 Kum hâr Habel vnd Delbora
 Vch zammen wil ich gâben da
- Habel vnd Delbora knüwend nider / Adam spricht**
 Es ist nit gût sprach Gottes mund
 1940 Das weder tag zyt noch kein stund
 Der mensch alleinig blybe nit
 Drumb gib ich ouch zûsamen hüt
 Gott well ouch sinen sâgen gâben
 Eelich sond jr imm Herren lâben
Wyter wie oben in Kains zûsammengung.
- Musica**
- Actus tertius**
- Habel redt zû sinem brûder Kain**
 1945 Min brûder Kain hast du ghört
 Was vns der vatter beid hat glert
 Wie er vns hat zwey wyber geben
 Das wir mit jnen früntlich lâben
 Dardurch dann Gott vns meren wil
 1950 Das vnser werd vff erden vil
 Das gschicht vß sinr barmhertzigkeit
 Vff das wir haltind reinigkeit
 Gott gloubind jm ouch enig truwind
 Gern werckind vnd das erdtrich buwind
 1955 Damit wir von der üppigkeit
 {E5r} Vns ziehind ab der fulkeit
 Ouch mügind Gott vor allen dingen
 Mit reinem hertzen opffer bringen
 Wie vns der vatter hat gseit
 1960 Vff das min brûder ist min bscheid
 Die besten garben von dem jar
 Dem Herren solt du stellen dar
 Jm opfferen die für mich vnd dich
 Ein hürigs Lamm wil ich vom vych

- 1965 Gon nemmen das fürn Herren tragen
 Da wend wir Gott beid danck drumb sagen
 Vmb sine gaben vnd gütthat
 Vmb das er vns versprochen hat
 Vns vnd vnsern nachkommen
- 1970 Das heil durch sin heiligen somen
 Also das durch den vff der erd
 Der Schlang jr kopff zerbrochen werd
 Drumb lieber brüder ist min bitt
 Dich wellist ordenlich rüsten hütt
- 1975 Styff vest vertrauen Gotts zûsag
 Der smenschlich gschlächt heil machen mag
 Durch sinen somen von dem bösen
 Der wil vns warlich all erlösen
 Vß luter sinr barmhertzigkeit
- 1980 Dem sye lob in dewigkeit
- Kain gibt sinem brüder antwort / vnnd spricht**
 So wyt wil ich nit arguwieren
 On kosten kan ich dwyß wol fûren
 Die besten garb ich opfferen nit
 Dem Herren weder morn noch hütt
- 1985 So es durchs fhür verzert muß werden
 Was nützt es Gott sos muß verdârben
- {E5v} Wol Gott den faal vnd vnsern sünd
 Die von den eltren bschâhen sind
 Durch sin zûsag kan legen hin
- 1990 Dann niemant jm mag reden dryn
 On opffer kan er die verzyhen
 Kein garben korn lat er jm lyhen
 Er darff jr nit alls ists sunst sin
 Nottürfftig ich der selben bin
- 1995 Was vnnütz ist vnd nit bim besten
 Wil ich opfferen wenn ich trôschen
 Vnder allen bösten garben
 Wil ich jm geben zammen scharben
 Gott ernstlich demnach rûffen an
- 2000 Das er an der vergût wel han
 Gott weißt ouch wâr mir dgarben gyt
 Allein min grosse übelzyt
 Darumb ichs kan nit alls versuwen
 Gott kan ich sunst wol vertrauen
- 2005 Drumb brüder so du fertig bist
 Mit dir ich gon schon bin ich grüst
- Habel**
 Von dinem gyt brüder stand ab
 Zû Gott ein anders gmût doch hab
 Groß übelzyt hand wir verschuldt
- 2010 Mit diner red hab klein gedult
 Erzürn nit Gott drumb bitt ich dich
 Von gantzem hertzen vnd früntlich
 Ach lieber brüder laß dich leeren
 Die besten garben bring dem Herren
- Kain**
- 2015 Von dir on bherrschet wil ich sin
 Drumb laß grad ab vom meistren din
 Wâr weißt was by Gott am meisten gilt
- {E6r} Gang rüst din opffer wie du wilt
 Vnd laß mich rüsten mins nach lust

2020 Din sagen brüder ist vmb sust

Habel

So rüst din opffer wie du sott
Das thûn ich ouch drumb bhût dich Gott

Kain nimmt ein garben im fâld. Die bösten / richt sy vf vnd spricht

Genesis 4. Es begab sich aber nach etlichen tagen das Kain dem Herren opffer bracht von den fruchten des vâlds / vnd Habel bracht ouch von den erstlingen der schaaff / vnd von jrer feißte.

O Gott das opffer bringen ich
Für din angesicht damit ich dich
2025 Vereeren wil vff disen tag
O Herr biß yndenck dinr zûsag
Die du vns allen hast versprochen
Der Schlangen werd der kopff zerbrochen
Durch dinen fûrgeliebten somen

2030 Den solt vns schicken bald lon kommen
O Herr von mir dem armen man
An diser gaab vergût solt han

Habel bringt ein erstgeborenen schâflin von der hârd / opfferet es Gott vf / vnd spricht

O min Gott in der hõhe doben
Dich sol ich prysen billich loben
2035 Din wyßheit krafft allmächtigkeit
Du bist ein Gott von ewigkeit
Wir hand gesündet wider dich
Min eltern gschwüstrig darzû ich
Vnd hand erzürnt dich vnsern Gott

2040 O Herr drumb vns vergeben sott
Vnsere sünd all missethat
Diewyls alls in dim willen stat
{E6v} Jch gloub ouch vest in dins versprechen
Du werdist der Schlangen haupt zerbrechen

2045 Dem Tüfel nemmen sinen gwalt
Zû glâgner zyt wenns dir Herr gfallt
Darumb ich dir diß Lâmmelin giben
Das ich well vest in dir belyben
Mit waarem glouben vnd vertrûwen
2050 Allein ich darumb vor dir knüwen
Das ich minn trost hie well bezügen
Jn dich O Herr nach mim vermügen
Drumb hüt erzeig din gütigkeit
Vns allen gnad barmhertzigkeit

2055 Minn eltern / mir / dem brüder min
Angnâm laß dir hie dopffer syn
Vff disem platz an disem end
Ouch din oug nit von vns hie wend
Laß kommen sy für din angesicht

2060 O Herr mit aller zûuersicht
Allein min hertz thût vff dich sehen
Dir muß ich alle eer verjehen
Diner macht vnd allmächtigkeit
Du seyst globt in dewigkeet

Gott wandt sich zum opffer Habels / zundt es an / vnd nit zû Kains opffer / vnd sprach

Genesis 4. Vnd der Herr wandt sich zû Habel vnd sinem opffer; aber zû Kain vnd sinem opffer wandt er sich nit.

2065 Zû dinem opffer wend ich mich
Min lieber Habel dich kenn ich
Din hertz vnd gmût dstund diner tagen

Trost hilff vnd radt ich dir zûsagen
 Nit lenger wirst vff erden lâben
 2070 Dir min verheissung wil ich gâben
 Von minem heiland vff den tag
 Dim gschlecht wens mir gfallt nach minr sag
 {E7r} Darumb gang hin vnd halt dich recht
 Du bist mir lieb ein trûwer knecht

**Do ergrimmet Kain vast / vnd sin angsicht verfiel jm /
 vnd sprach**

2075 Muß ich alleinig sTüfels syn
 So nemm der selb garb sopffer hin
Wirfft die garb in die brûge vßhin

Bin ich dann nit der elter son
 Zum ersten von minr mûter kon
 Sol nit dann billich Gottes seggen
 2080 Mir dem eltern zersten begegnen
 Jch red vß zorn vnd rechtem grimmen
 Der sach wil ich grundtlich nachsinnen
 Min angsicht thût sich gar verkeeren
 Verschupfft ich bin darzû vom Herren
 2085 Nit böser mag es yemer werden
 Vß zorn ichs rechnen wil mit gfârdem
 An mim brüder etlicher gstat
 Zû siner zyt mit eignem gwalt
 Wens mir wirt fügen vnd recht kommen

Gott gibt antwort

2090 Nüt gûts hat din hertz fürgenommen
 Min lieber Kain drumb vilicht
 Jst dir verkeert din gstat vnd gsicht
 Wâr hat dich greitzt zû der vnmaß
 Zû sôlchem gyt ouch nyd vnd hassz
 2095 Jsts nit also sod hettest dich
 Gebessret ghan ghalten fründtlich
 Mit rûw gedult ouch grechtem lâben
 Din sünd wer dir von mir vergeben
 Sod aber dsünd vß der schalckheit
 {E7v} Verbringen wilt vß frâfenheit
 Nit bessrest dich nun hin vnd für
 So hocket dstund dstraaff vor der thûr
 Vnd müst in vngnad vor mir lâben
 Allwâg in das gricht dich ergâben
 2105 Dins brüders bgird sin hoffnung stat
 Allein vff dich mit liebem radt
 Er bgârt ouch nit das er bherrsch dich
 Jn keinen wâgen vnfründtlich
 Besunder du solt übern knaben
 2110 Brûderlichen gwalt allwâg haben
 Diewyl vnd er der jûnger ist
 Du als der elter sbesser biß
 Recht redlich frommklich halt ouch dich
 Allweg fürcht Gott den Herren mich

Genesis 4. Do ergrimmet Kain vast vnd
 sin angsicht verfiel jm.

Genesis 4. Do sprach der Herr zû Kain:
 Warumb ergrimmet du / vnd warumb ist
 din angsicht verfallen? Jsts nit also? So
 du dich besserest / das [din sünd]
 vergâben wirt: besserest dich aber nit / so
 hocket din sünd vor der thûr. Sin begird
 sicht vff dich / vnd du wirst gwalt über jn
 haben.

Kain gadt hinweg / vnd spricht zů sinem brüder

Genesis 4. Vnd Kain redt mit sinem
brüder Habel. Das ist er sücht anlaß
wider jn.

- 2115 Vß nyd vnd hassz dich wil ich fynden
Ob schon Gott wil nit zů mir fründen
Du solt aber brüder das gedencken
Das ich dirs warlich nit wird schencken

Gond von einanderen**Musica****Als Kain vnd Habel beid sün Ade vom opfferen heim
kommend / spricht Adam jr vatter zů jnen**

- Jch denck vast wol vnd ligt mir inn
2120 Jr lieben sün Habel Kain
Das jr nach mim gheiß vnd gebott
Vwere opffer so für Gott
Tragen habend mit bätt vnd loben
{E8r} Vß reinem hertzen vnd mit glouben
2125 Also das Gott gen üch hab gricht
Sin ougen gnädigklich vnd gsicht
Nun wil ich üch vast bätten han
Jr wöllind früntlich zamen ston
Jn üwer arbeit wo das sey
2130 Das stond einandren allweg by
Es sey imm vâld ald sunst bym vych
Vbern andern erheb keinr sich
Besunder thünd einandren sbest
Wie kinden zimpt zů dem vffs best
2135 Beid gond yetz hin du hack vnd rüt
Habel zum vych lûg es ist zyt
Vnd sind gût brüder vnd früntlich
Ouch mit einandren tugentlich
Vnd hand gott lieb ouch fôrchtend jn
2140 Min lieber Habel vnd Kain

Kain

Das wil ich thûn so best ich kan
Doch wil ich mich nit meistern lon
Min brüder Habel vmb kein sach
Zů dem von jm nit syn veracht

Habel

- 2145 Min lieber vatter ich weiß wol
Der jung dem eltern volgen sol
Min lieber brüder aber Kain
Loßt nit all tag gern vff dinr stimm
Der gyt vntrûw gar in jm lyt
2150 Zů dem er treit gen mir ein nyd
On vrsach vnd nun gar vergeben
Gern wôlt ich fründtlich mit jm lâben
So hat er gar kein Gottsfôrcht drum
{E8v} Mit mûtwill frâfne gadt er vmb
2155 Vnderm korn die bösten garben
Hat er gnon thûn zamen scharben
Die selben für den Herren bracht
Mit rowem hertzen on andacht
Do hatt sich Gott von jm gewendt
2160 Min opffer vnd sins nit erkennt
Darumb er gar in sinem mût
Vß zorn mich nyden hassen thût

Drumb vatter ich dich bâtten wil
 Straaff jn darumb nit gloub jm zvil
 2165 Sin wolhart wôlt ich lieber trachten
 Dann jn vernûten noch verachten

Adam zû Kain

Kain min aller liebster son
 Sol es darzû von erst vf kon
 Daß du das erstgeboren kind
 2170 Dich frâfenlich ergibst der sünd
 So muß es Gott trûwlich erbarmen
 Hert mûnd wir vnsers sunst erarnen
 Langwylig vnser zyt vertryben
 Jns herren zorn vnd flûch sunst blyben
 2175 Drumb lieber sun Gott rûf drumb an
 Der dir din sünd verzyhen kan
 Ouch besser dich in dinem lâben
 Gott andre opffer solt du gâben
 Stand ab vom zorn ouch dinem gyt
 2180 Leg hin ouch allen hassz vnd nyd
 Min lieber sun das ist min bitt
 Gar miteinandren zanckend nit
 Sind wol eins wie ich üch han gbâten
 Jns herren zorn nit sônd jr trâten
 2185 Besunder jn vor ougen han
 {F1r} Das beiden üch dann wol wirt kon
 Drumb gond ins våld in Gottes nammen
 Der mach üch fridlich all beid sammen
**Kain gat mit sinr houwen in das våld zû hacken / Habel
 aber mit sinem hirtentâcken zum vych.**

**Adam gat zû Heua siner frowen vnd zû beiden tôchteren
 / vnd spricht**

Heua jr tôchteren lieben kind
 2190 Bin knaben ich ein zwytracht find
 Das bschwârt nun gar min trurigs hertz
 Von Gott sicht Kain hinderwertz
 Der ist mit gyt vnd nyd beladen
 Jch fürcht es werd jm übel schaden
 2195 Gar gfallend mir nit sine sitten
 Gott trûwlich lond vns für jn bitten
 Das Gott well endren sin geblût
 Jn gûtem stercken sin gemût
 Damit er sich mōg bessren drumb
 2200 Bekere sich vnd werde fromm
 Das fürwar wâr min grōste frōud

Heua

Vor kummer ist min hertz gar blōd
 Der knaben sind nun zwen noch jren
 Vnd thûnd einanderen schon verwiren
 2205 Wie wirt es gon min lieber mann
 Wen wir der kinden vil sônd han
 Jch denck yetz wol ans Herren bscheid
 Er hat vns waar ouch frylich gseit
 Kummer lyden angst vnd not
 2210 Sprach wirt sin üwer tâglich brot
 {F1v} Diewyl jr sind vff diser erden
 Das wilt vns leider waar werden
 Drumb lieber Adam sorg solt haben

Deß fester selb lûg zû den knaben
 2215 Vnd gang ins våld zû jnen vß
 Damit nit bösers werde druß
 Hab dermaß sorg vnd jren acht
 Das keinr den anderen nit veracht

Calmana Kains wyb redt zû vatter vnd mûter allein

Jst dann min mann allein verwågen
 2220 Mûß man das arg von jm zerst sâgen
 Das Gott erbarm nit hõr ichs gern
 Jst er in vngnad hûr vnd fern
 Vil lieber wett ich bessers hõren
 Das er sich liesse fruntlich leeren
 2225 Dann das er ist also verrûcht
 Vß nyd vnd hassz sin vnfal sûcht
 Jch red vß einfalt glych eim thoren
 Villicht ists jm glych anerboren
 Drumb vatter dich ouch thûn ich bâtten
 2230 Das sy Gotts bott nit übertrâten
 Hab sorg zû jnen zaller frist
 Der Tûfel sunst byreitzig ist

Delbora Habels frouw

Ach Gott min vatter liebe mûter
 Sy dôrrfend wol eins gûten hûters
 2235 Damit der Tûfel nit sin somen
 Thûye sâyen vnder sy laß kommen
 Gott wend wir allzyt rûffen an
 Kein anderen radt ich geben kan
 Der kan wol die vnd ander sachen
 2240 Recht ordenlich vnd sâlig machen

{F2r}

Adam

Dem wend wir dsach befehlen alls
 Vnd anders schaffen vff dißmals
 Min liebe frouw ouch lieben tochteren
 Gnûg hab ich mich mit jm erbrochen
 2245 Ouch jnen gseit all mengel præsten
 Gott trûw ich es schlach vß jm besten
 Zû dem ich wil zû beiden knaben
 Sorg ernst ankeren zû jnn haben
 Jm våld daheim an allen orten
 2250 Damit sy zamen nit mit worten
 Kommind nienen arger gestalt
 Als vil ich kan mag haben gwalt

Musica

Kain redt vß zorn mit jm selb allein

Jch bin erzûrnt min blût vnd gmût
 Mit nyd vnd hassz sich in mir ûbt
 2255 Jn mir ich wird kein anders innen
 Dann args vnd bôses thû ich sinnen
 Vnd tracht demnach in allen dingen
 Wie ich min brûder mûg vmbbringen
 Er hat verschafft mit sinem glyssen
 2260 Das Gott min gab mir hat verwyssen
 Ouch sich von mir dem opffer gwendt
 Also das ich bin worden gschendt
 Vor dem Herren also gestanden
 Grad wie ein stum mit allen schanden
 2265 Darzû min brûder mich hat bracht

- Zû dem min vatter ouch anfacht
 Mich behaderen darzû schelten
 Das wil ich jm trûwlich vergelten
 {F2v} Wie balds die zyt mir zû wirt lassen
 2270 Es sey im vâld ald vff den straassen
 Dermaß jm blonung wil ich geben
 Das rûwig ich wil vor jm lâben
 Jch gseen jn dôrt im vâld wol ston
 Grad heimlich wil ich zû jm gon
 2275 An jn mit Worten vrsach sûchen
 Mit gûter red vnd nit mit flûchen
 Wie bald ich vrsach an jn han
 Mit einem wort ztod wil jn schlôn
- Gat zû jm vnd spricht**
 Jch gib dir brüeder minen grûtz
 2280 Was thûst du da was machest gûtz
- Habel**
 Jch sich zûn schaaften hab der acht
 Was hast du brüder sid ye gmacht
- Kain**
 Was gats dich an ich han nit gschlaaffen
 Mûst du mich allweg fragen straaffen
 2285 Mûß ich dir allzyt rechnung geben
 Was ich thû ald wie ich lâben
- Habel**
 An dich min brüder ist min bitt
 Nit wellest an mich zürnen nit
 Dich arger gstat hab ich nit gfraget
 2290 Zreden mit dir nit hett ichs gwaget
 Hett ich vermeint das zürnen wettist
 Zû dem do dfrüntlich mit mir redtist
 Do wot ich dir gût antwort geben
 Fridlich früntlichen mit dir lâben
 2295 Wie vns der vatter beid hat glert
 Zû dem dus selber ouch hast ghôrt
 {F3r} Drumb lieber brüder biß so gûtig
 Zefriden ouch nit übermûtig
 Von dinem zorn darzû ouch hassz
 2300 Stand ab vnd besser dich fürbaß
 Den zorn dich laß nit überwinden
 Ouch thû dich nit an mir versünden
 Dann lieber brüder daß sag ich
 An dich ergeben wil ich mich
 2305 Dir ghorsam syn in allen sachen
 Vnd nit mit dir vnbürlichs machen
- Kain**
 Du hast mich vor dem Herren gschendt
 Der hat sin angesicht von mir gwendt
 Das hast du durch din bûbery
 2310 Alls zwegen bracht vnd glychßnery
 Gem vatter hast mir vnfrid gmacht
 Von dem ich bin schon ouch veracht
 Das hast du thon durch schwätzen lügen
 Alls zwegen bracht mit dim betrügen
 2315 Drumb selb wil ich dir blonung geben
 Nit hundert jar solt du mer lâben
 Das dich all plagen vnd hertzritt

Alß lydenlosen läckers schütt

Schlacht jn mit der houwen zû tod / vnd spricht

Was gilts yetz sey ich vor dir gnesen

Genesis 4. Vnnd es begab sich do sy vff dem vâld waren / wütscht Kain vff wider sinen brüder Habel / vnnd schlug jn zû tod.

- 2320 Nit müst mir mer dleuiten lesen
Das du gschendt werdist vff der erden
Vnnd wie er anfacht von jm gon facht sich Habel widerumb an zû roden.

{F3v}

Spricht Kain

Schow schow er wott gern lâbig werden
Vnd widerumb sich richten vf

Gat wider zû jm / gibt jm noch zwen streich / vnd spricht

- Baß müss jn treffen schlagen druf
2325 Demnach ich mich mag rûwig bhan
Vorm keiben vnd dem klappermann
Pausando

Nimpt jn by einem schenckel / zücht Jn vff ein ort / vnd spricht

- Den luren wil ich dannen zûhen
Nach dem hinwâg gon darzû flûhen
Mich stellen mit den bârden min
2330 Als ob ich nie by jm sey gsin
Zum vatter wil ich nit mer gon
Min müter dschwôstren als verlon
Allein wil ich die frouwen min
Nen / andre Land mir nemmen yn
2335 Dann ich by mir wol dencken kan
Bim vatter ich kein rûw wird han
All tag min volck wurd mit mir fechten
Ouch disen todtschlag an mir rechnen
Das ich dann nit erwarten wil
2340 Vnd solt ich ziehen tusend mil

Jn dem wie Kain flücht ouch sich verbirgt / kumpt Adam vnnd wil sine beid sün sûchen im vâld / vnd spricht

- Zun sünen wil ich gon ins vâld
Vnd lûgen wie sich yeder helt
{F4r} Kain im vâld Habel bym vych
Ob Gott wil finden ichs fridlich
2345 Wiewol mir warlich grusen thût
Jr zwytracht nimpt mir frôud vnd mût
Ouch thût mir nüt gûts fallen yn
Dann ich wol kenn min sun Kain
Das nyd vnnd gyt vngrechtes lâben
2350 Zum teil jn gar hat übergeben
Doch beid ichs sûchen wil mit fûgen
Wie ein vatter zû jnen lûgen
Damit ich sy in einigkeit
Behalten mûg vnd frütligkeit
2355 Min sun Kain da sumer Gott
Vff disem blatz jn finden sott
So gsen ich jn nit das wundert mich
Villicht bym Habel vnnd bym vych
Da sind sy beid als ich dann achten
2360 Gon wil ich lûgen was sy machen

- Das vych die schaaß dōrt gsen ich ston
 Daby nit gsen ichs vmbhārgon
 Wo mūgends syn nit kan ich mich
 Verwundren drum gwūß sicherlich
 2365 War dknaben beid doch syend kommen
 Wo ich hin lūg so gsen ichs nummen
Pausando
- Wen gsen ich dōrt ligen am ort
 Mordjo mordjo ach yemer mort
 Vor schrācken angst nit kan ichs sagen
 2370 Es ist min sun der ist erschlagen
 Das Gott erbarm des armen anblick
 Die straaff ich gfōrcht hab oft vnd dick
 Diß mord hat gwūß sunst niemand thon
 Dann Kain min der elter sun
- {F4v} **Kert sich vmb rūfft Heua siner frowen / vnd spricht**
 2375 Louff louff hārzū min liebe Heua
 Schow ztod wār ligt erschlagen da
- Heua loufft schnāll / vnd wies Habel sicht tod ligen /
 schryt sy / vnd spricht**
 Min sun es ist mord yemermer
 Vor schrācken ist mir allthalb wee
 Ach Gott ach Gott im himmel doben
 2380 Nit wunder wers ich muß ertoben
 Vor angst vnd miner grossen not
 Dann ich wol gseen min sun ist tod
 Ach Gott min Adam frommer mann
 Wie wend wir vnsers lāben an
 2385 Jn disem jamer an doch heben
- Adam**
 Ein gūten radt dir wil ich geben
 Dwyl Gott vns gen hat disen sun
 Jm besten hat ern wider gnun
 Drumb thū doch das durch minet willen
 2390 Vnd laß din hertz ein klein gestillen
- Heua**
 Wie kan min hertz also gestillen
 Kain hats thon vß sim mūtwillen
 Das merck ich wol min lieber mann
 Drumb min hertz nit kein rūw mag han
 2395 Hettend jn dwōlff zerrissen gfressen
 So mōcht ichs handels wol vergessen
 Sunst so Kain das mord hat thon
 Nit wird ich vngerochen lon
 Er muß mir nit vff erden lāben
 {F5r} Ald ich wil mins ouch darumb geben
 Das ligt mir grad in minem sin
- Adam**
 Bin fūssen solt erwūschen jn
 Vnd helffen mir jn dannen tragen
 Nit wirt er lābig von dim sagen
 2405 Es ist leider beschehen schon
 Darumb machs bald vnd gang daruon
Tragend jn hinwāg
- Musica**

Do sprach der Herr Gott zů Kain

Kain Kain kum hār zů mir

Vnd loß was ich well sagen dir
 Wo ist din brüeder Habel nun
 2410 Jch gsen jn nit war ist er kun
 Das wil ich von dir wüssen han
 Jn wirst mir yetz den zeigen an

Kain redt zů Gott

Ach Herr vnd gott das weiß ich nit

Nie hab jn gsehen warlich hütt
 2415 Bin ich dann mines brüders hüter
 Müß ich verrechnen sine güter
 Jst er nit selb gnüg witzig alt
 Sich zhüten hat er eignen gwalt
 Müß ich jn Herr allwäg vergoumen
 2420 Er findt sich wol wirt widerkommen
 Wans zyt zügyt morn oder hütt
 Jch weiß jn Herr warlichen nit
 Drumb hab mich nit in keim argwon

Gott gibt jm antwort / vnnd spricht

{F5v} O Kain Kain was hast du thon

2425 Din brüder hast du selb ermürdt
 Das übel fast dir kommen wirt
 Dins brüders blūt schryt vf zů mir
 Dstimm von der erd ist kon mir für
 Darumb du solt also gstraafft werden
 2430 Verflücht du syest von der erden
 Die jres mul hat vfgethon
 Dins brüders blūt an sich gnon
 Mir jren henden vfgesogen
 Von der erd wirst du betrogen
 2435 Also wenn du wirst buwen derden
 Daruon dir wenig frucht müß werden
 Nit wirts nach jrm vermügen geben
 Diewyl du wirst vff erden läben
 Solt flüchtig sin nach minem wort
 2440 Vff erd nit han kein bliblich ort

Kain aber sprach zů dem Herren

Ach Gott vnd Herr min missethat

Vil grösser ist dann das mir radt
 Hilff bschehen müg in minem läben
 Nit kanst mir Herr das selb vergeben

Genesis 4. Do sprach der Herr zů Kain:
 Wo ist din brüeder Habel.

Genesis 4. Er aber sprach: Jch weiß es nit
 / bin ich dann mines brüders hüter?

Gen. 4. Er aber sprach: Was hast du thon
 / die stimm dines brüders blūt schryt zů
 mir von der erden. Vnd nun verflücht
 syest du von der erden / die jr mul hat
 vffgethon / vnnd dines brüders blūt von
 dinen henden empfangen. Wenn du die
 erd buwen wirst / so wirt sy dir fürhin jr
 vermögen nit gäben. Vnstät vnnd flüchtig
 solt du sin vff der erden.

Gen 4. Kain aber sprach zů dem Herren:
 Min missethat ist grösser dann das sy mir
 vergeben werden mög. Sihe / du hast
 mich vertriben hüt vß dem land / vnd
 wird mich vor dinem angesicht verbergen /
 vnd müß vnstät vnd flüchtig sin vff
 erden. So wirt es mir gon / daß mich
 zetod schlahe was mich findt.

2445 Mit angst ich muß min zyt vertryben
 Jn allem land han ich kein blyben
 Verbergen muß ich min angsicht
 Vor dir ouch Herr wied selber sprichst
 Vnstât vnd flüchtig muß ich syn

2450 Diewyl ich lāb vff erden bin
 Das weiß ich wol darzû wirts kun
 Ertôdt ich wird vnd abgenun
 Von yedem es sey wyb vnd mann
 Dem ich entkumm begegnen kan

{F6r} Es sey im vâld kein rūw nit finden
 Jn minem hertzen noch byn fründen
 Min gmût mit forcht ist gar vmbgeben
 Jch weiß nit Herr wie ich sol lāben

Aber der Herr Gott sprach zû jm

Diewyld Cain mit mord vmbgast

Genesis 4. Aber der Herr Gott sprach zû
 jm also: Darumb alles das Kain zetod
 schlecht das sol sibenfältig gerochen
 werden. Vnd der Herr macht ein zeichen
 an Kain / daß jn niemants erschlûge / wār
 jn joch funde.

2460 So jâmerlich da vor mir stast
 Mit angst vnd not vmbgāben bist
 Dir sag ich eins das grösser ist
 Niemand wirdt dich zetod erschlahen
 Derglychen nüt mit dir anfahen

2465 Nit wārt du bist ouch nit so schön
 Das niemand sich an dir verhôn
 Sibenfaltig wirst du werden
 Grochen gstraafft dwyl dlābst vff erden
 Von dinr gwüßne in dim hertzen

2470 Lyden müst din lābtag schmerzen
 Ein zeichen drumb dir wil ich geben
 Du forchtsam müst vff erden lāben
 Mit ellend zitteren all din tag
 Vff das dich niemand tōden mag

2475 Biß zyt wirt kommen daßd verdirbst
 Durch kranckheit vnd natürlich stirbst
 Darumb gang hin vnd biß teilhafftig
 An dinem brüder vnglückhafftig
 Bûß die sünd nach miner sag

2480 Vff erd mit jamer all din tag

Kain

So wil ich Herr dflucht nen an dhand
 Vnd ziehen hin gen Nod ins land
 Das jensyt Eden ligt gen Morgen
 Da wil ich heimlich syn verborgen

{F6v} Mit minem wyb daselbst hin ziehen
 Min vatter dfründ grad alls and fliehen
 Ouch meeren dwelt nach dim gefallen
 Drumb Herr din gnad hie gib vns allen

Gat hinweg mit Calmana sim wyb.

Musica

Delbora Habels wyb redt zû Adam vnd Heua

Ach Gott ach Gott was grossen schmerz
 2490 Erlyden ich in minem hertz

Genesis 4. Also gieng Kain von dem
 ansicht des Herren / vnd wonet im land
 Nod / jensit Eden / gegen Morgen.

Min lieber vatter liebe müter
 Jst das mir nit ein schwäre rüten
 Ein grosse straaß darinn ich bin
 Wie künds vff erden rüher syn
 2495 Das min der fromm trut biderman
 Von sinem brüder sol vmbkon
 Ztod gschlagen ist von jm vff erden
 Wie kan ich yemer frölich werden
 Jch mein ich muß von sinnen kummen

Adam

2500 Min tochter din hertz solt du rummen
 Vnd trachten wie Gott sine sachen
 Han wil also grad thut ers machen
 Vnd fraget nit glych wem es gfall
 Jn sim fürsähn stond dsachen all
 2505 Dradtschleg all siner ding vrsachen
 Darumb solt din hertz rüwig machen
 Grad Gott befehlen disen handel
 Der kan vns geben aberwandel
 Wir hands alls selber wol verschuldt
 2510 Mit vnser sünd drumb hab gedult
 {F7r} Befilch die sach Gott vnserm Herren
 Vnser gschlecht wol kan er meeren
 Zû siner zyt wens jm gefällt
 Den laß du allein haben gwalt

Delbora

2515 Du solt mich vatter han dafür
 Das ich gern gfölgig syn wil dir
 Ouch losen hie der müter min
 Der ist ouch gefallen etwas yn

Heua

Das ist nun war min lieber man
 2520 Eins wundert mich das ligt mir an
 Wie hat es können möglich syn
 Das vnser erster sun Kain
 Hat dörrffen sinn brüder Habel
 Zû tod erschlahen mit frâfel
 2525 Vermeint ich hett das hertz hetts gen
 Daß fridlich hettind zammen gsen
 Ouch daß in eim lyb warend glâgen
 Hetts fründtlich gmacht vnd nit verwâgen
 Nun gar mir ists ein grusam ding
 2530 Jn minem gmût das ichs nit ring
 Kan vff mich nen min lieber mann
 Das ander drumb ich wunder han
 Das Kain vnd swyb sind daruon
 Keins jren nit zû vns ist kon
 2535 Das vns hett gnadet dursach gsagt
 Wâr sy vertriben hett verjagt
 Schon sinds dahin vnbsinter sach
 Wie hands nun künden on vrsach
 Vns eltren lan / glouffen jr straaßen
 2540 Shertz sôlts jnen nit zû han glassen
 {F7v} Es sôlt jn gmacht han grosses leid
 Das schandtlich mord vnd jr abscheid
 Dann ich drumb grosses lyden han
 Das mir das niemand glouben kan
 2545 Drumb Adam bricht der ding du mich

- Jch bitt dich drumb gantz flyssigklich
- Adam gibt jr antwort**
 Wol hat das künden möglich syn
 Das vnser erster sun Kain
 Jns mord ist kon vnd worden zspott
 2550 Er hat erzürnt ghan übel Gott
 Wo man vffs böß sicht nach der bgird
 Der Tüfel eim sin hertz verwirrt
 Wo man in bösen fräfnen sachen
 Gott vergißt der sünd nachtrachtet
 2555 So bringt der lust der in der sünd
 Verborgen ligt dstraaff glych dem wind
 Dann wie bald dsünd mit jrem lust
 Jr fröud hat gendet so ist prust
 Der mangel da im ougenblick
 2560 Die sünd yetz ligt also am strick
 Daß sy das hertz nit rüwen lat
 Dstraaff volget druff mit dem vnrat
 Gottloß verrücht wirt grad das gmüt
 Jn aller sünd übt sich das blüt
 2565 Da ist kein gnad denn nümnen da
 Wied selber weist liebe Heua
 Schmackt vns die frucht nit wol deß läben
 Hat vns der böß nit dreitzung gäben
 Was sy nit süß vnd darzü güt
 2570 Erschrack nit drab all vnser blüt
 Do dfröud vß was was volget druf
 Der rüw / vnd dstraß Gotts kam mit huf
 {F8r} Drumb Heua solt kein wundren han
 Wo dsünd ist muß also zügen
 2575 Gottlose vnd vermässenheit
 Hat mit jr bracht zerbrüchligkeit
 Also das niemand achten thüt
 Das dsünd böß ist / das recht vast güt
 Dwyl Kain vnser erster son
 2580 Hat Gott veracht das böß angnon
 Dem Tüfel gloset zaller zyt
 Gfallen ist er in nyd vnd gyt
 Mit denen er ist gsyn vmbgäben
 Gantz rowem gmüt in all sim läben
 2585 Gott hat do gwendt sin gnad angesicht
 Von jm vnd es zum Habel gricht
 Kain ist bliben im ellend
 Gott hat sin angesicht von jm gwendt
 Wo einr dann darff sin brüder schlagen
 2590 Das minder darff er ouch anfahen
 Vatter vnd müter übergäben
 Vnd füren ein verrüchtes läben
 Darumb Heua das böß vnd dsünd
 Der dingen allen vrsach sind
 2595 So wend wir vnser läben gestalten
 Nachs Herren wort vnd sin bott halten
 Damit wir hie im jamertal
 Dem Herren gfallind überal
 Vff das wir wend im Herren läben
 2600 Der well vns bessre kinder gäben

Heua

Das thüye Gott im himmel doben

Adam

Gott soll man prysen allweg loben
 In allem was Gott handeln thût
 {F8v} Drumb lond yetz fallen den vnmût
 2605 Liebe frouw ouch tochter min

Delbora

Dir vatter ich gern gfolgig bin

Adam

So gond mit mir nachs sHerren wort
 Wir wend yetz gon an vnser ort

Gond alle hinweg**Herolds beschlußred am ersten tag**

Fromm eerenuest insonder wyß
 2610 Diewyl zûghört Gott aller pryß
 Das enig lob jm sey verjâhen
 Was von jm gmacht vnd ist beschâhen
 Alls hand jrs gseen in disem Spil
 Das yetz ein gsellschafft enden wil
 2615 Vff disen tag für einen teil
 Damit wir lernind vnser heil
 Den grund der rechten sâligkeit
 Die Gott im anfang zû hat gseyt
 Dem Adam vnd menschlichem gschlâcht
 2620 Das diß wol werd verstanden recht
 So merckend vff den Herren Gott
 Der selb hat gredt nachgende wort
 Jch Gott der dSonn nach miner sag
 Verordnet hab zum heitren tag
 2625 Den Mon vnd stern vß minr macht
 Das dientind zû der tuncklen nacht
 Der selb hat dMeer gemacht vngstümm
 Daß wûtend werdend darzû grimm
 {G1r} Also das yedes by sinr macht
 2630 Belyben sol wies Gott hat gmacht
 Keins gwalt noch krafft nit habe mer
 Dann wies hat bschaffen Gott der Herr
 Verwandlet keins sin art noch pârden
 Dann wies gott bschûff ließ yedes werden
 2635 Darumb keins sin natur verlat
 Es blybt wies Gott macht vnd bestat
 Das bracht er nit mit künsten zwâgen
 Mit bschweeren noch keim andren sâgen
 Durch keiner gschöpfften eigenschafft
 2640 Alls macht ers vß sinr eignen krafft
 Nach sinem willen mit eim wort
 Wie er dann redt am andren ort
 Er spricht vß minr allmächtigkeit
 Hab ich all gschöpfften zûbereit
 2645 Mit minem wort nach aller gestalt
 Das ich der wâlt hab mânigfalt
 Verkündt vnd goffnet offt vnd dick
 Wyt ferr vnd naach all ougenblick
 Gott spricht wâm ist verborgen gsyn?
 2650 Wâr hat mir dwyßheit gnommen hin?
 Was nit min wort vor dem anfang?
 Jst nit das gseyt vnd predget lang?
 Erhebt nit lut min wort jr stimm?

Prouerb. 8

Prouerb. 8

- Min vrteil dwarnung ruch vnd grimm?
 2655 Hört man min wort nit an den straassen
 Jn höchinen bergen starck dermaassen?
 Schrygt nit min geist vor allen thoren
 Das on min hilff ists fleisch verloren?
 Hab ich nit vorhin darzû lang
 2660 Min anschleg ghebt vor dem anfang?
 Min krefftig wort brucht zû den dingen
 Ee ich wolt schaffen nüt verbringen?
 {G1v} Ee ich die gschöpfift hab zsamen glâsen
 Jsts nit durch min wort gordnet gwâsen?
 2665 Von ewigkeit ee dwâlt ist worden
 Hab ichs nit vorhin lassen ordnen?
 Durch min fürsâhen vnd dwyßheit
 Daruon dann gschrift noch wyter seyt
 Da Solomon dann vns gibt bericht
 2670 Am vierdten capitel da er spricht
 Gott hab vß siner krafft vnd macht
 Kein gschöpfift noch kein glychnuß gmacht
 Jn siner bschaffung vnd darumb
 Jn kleiner noch in grosser summ
 2675 Es seys manns wybs gstat oder vychs
 Fisch vōgel gwūrm vnd jr gelych
 Vnder dem himmel ob der erden
 Ald drunder was er macht ließ werden
 Das darumb der mensch obsich sâhe
 2680 Sonn vnd Mon keim eer verjâhe
 Auch keinem sternen nach der wal
 Nochs himmels heerzûg überal
 Vff das man kein gschöpfift sōlle nienen
 Da bâtten an noch keins wâgs dienen
 2685 Daruff dann Gott sin vrteil gibt
 Dem der nit by sin wort belybt
 Die gschöpfiftens Gotts wend mer vereeren
 Dann jn den Schöpffer selb vnd Herren
 Die gschöpfiftens hat er nit drumb gmacht
 2690 Daß man sy hôher dann jn acht
 Gott hat sy gmacht drumb vß sin gwalt
 Allein vns menschen zvfenthalt
 Vmb vnser noturfft alle erden
 Was Gott hat bschaffen lassen werden
 2695 Vff das wir sin allmâchtigkeit
 Lertind verston barmhertzigkeit
 {G2r} Ouch gloubtind dem versprochen somen
 Das gott den hett gen lassen kommen
 Vff das er vnser art annâme
 2700 Vß lutrer gnaden zû vns kâme
 Sprach Gott nit selb zû dem Adam
 Do nach der sünd er zû jm kam
 Sich der mensch ist worden gelych
 Als vnser einer vnd billich
 2705 Der gûts vnd böß erfahren muß
 Für aller wâlt dsünd werden dbûß
 Die dann der mensch erlyden solt
 Das Gott alls vff den legen wolt
 Vff einen der Tryfaltigkeit
 2710 Der wurd annen sin blōdigkeit
 Vff das sinr sünden gnûg beschâhe
 Dverzyhung alleinig man jm verjâhe

Prouerb. 4

- Dann dsünd die vom Adam ist kommen
 Hat Gott vergen selb sy hingnommen
 2715 Durchstrichen sy vertilcket gar
 Das alle gschrift macht offenbar
 Vns gordnet sheil vnd sâligkeit
 Vß lutrer sinr barmhertzigkeit
 Jn die Adam vertruwt gloubt hat
 2720 All sine gschlâcht wie gschriben stat
 Dann jr vertruwen hoffnung glouben
 Vff Gott ist gsyn in himmlen doben
 Vff sines heil das er wurd senden
 Vmb jre sünd jn lassen gschenden
 2725 Tôdten stârben vnd begraben
 Vff das sy kûndtind dhoffnung haben
 Vff vnsern Herren Jesum Christ
 Daß dann der eltest glouben ist
 Wider den die port der hellen
 2730 Kein gwalt nit mag darwiderstellen
 {G2v} Deß Adams glouben vndertruck
 Gottswort laßt jm kein sylb verrucken
 Noch vndertryben die warheit
 Mit gwalt frâffne vnd mit falschheit
 2735 Kein andren gloub wirt keinr erlâben
 Dann den Gott hat dem Adam geben
 Der enig Gotts gnad hat erkennt
 Wie diß Spil leert vnds Argument
 Darby wirs yetz wend blyben lon
 2740 Morn sônd jr allsand wider kon
 Wie jr all hie versamlet sind
 Denn werdend jr hörn dstraaff der sünd
 Wie Gott durn Sündfluß alle erden
 Vertilcken wirdt lon znüte werden
 2745 Drumb blaasend vf jr Spyllût bhend
 Wir wend daruon sSpyl hat ein end
 {G3r} **Heroldt am anderen tag**
 Fromm eerenuest hoch wolgeleert
 Diewyl Gott vns den glouben meert
 Durch sines wort den machet kund
 2750 Wie das bezügt selb Gottes mund
 Jn welchem ist kein bschissz noch trug
 Dkrafft folget druß schnâll on verzug
 Dann wie der Herr vnd ewig Gott
 Dhimmel vnd erd erschaffen wott
 2755 Do brucht ers wort dallmâchtigkeit
 Das allssampt ward in der warheit
 Wie jrs hand gsân vnd selb vernommen
 Das alle ding von jm sind kommen
 Vß sinem wort / vnd eignem gwalt
 2760 Yedesse glychnuß form vnd gstat
 Noch hat so vil nit gmachet Gott
 Das jm kein gschöpfft drinn hilff thun sott
 Er hat ouch keim sin natur gâben
 Das er von jr art müsse lâben
 2765 Er hat ouch nit gmacht darumb derden
 Das er der selb well teilhafft werden
 Die sternen drumb nochs Firmament
 Das ers an sin nutz hab verwendet
 Ald das jn dkreffit sôllind verwâsen

- 2770 Noch füren vß sin Göttlichs wäsen
 Ald daß jn nōten sōllind zwingen
 Sin krafft noch macht in keinen dingen
 Dann ee er die ding hat bereit
 Was er ein Gott von ewigkeit
- 2775 Ee kein geschöpfft hatt form vnd gestalt
 Jst vorhin gsyn der Gottes gwalt
 All sine krefftten vnd dwyßheit
 Sin fürsân vnd dallmächtigkeit
- {G3v}
 2780 Do Gott die ding hat wōllen zōgen
 Alls hat ers vß sinr krafft vermōgen
 Vß keim zūthûn keinr creatur
 Ald andren gschöpfften hilff noch stür
 Besonder machts mit eim gedancken
 Darumb man nit sol darinnn zancken
- 2785 Sinr krafft vnd macht kein vrsach stellen
 Warumb ers alls hab machen wellen
 Gott wolt sin werck darinn erfüllen
 Alls hat ers gmacht vmbs menschen willen
 Vff das er künd die selben niessen
- 2790 Bruchen vnd sin notturfft büssen
 Sinr krafft vnd macht verstendig werden
 Diewyl er lābte vff der erden
 Do aber sündet der Adam
 Vom Paradyß ins ellend kam
- 2795 Vnd lābt vff erden in der sünd
 Do überkam er vil der kind
 Grad hūb sin jomer ellend an
 Die ersten zwey die er hat ghan
 Schlūg einr den andren selber ztod
- 2800 Vff das grad volget dangst vnd dnot
 Dem Adam vnd sim wyb vnd kind
 Wie jrs hand gsāhen lieben fründ
 Vff gestrigen vergangnen tag
 Ouch hand jr ghört Gotts straaff vnd klag
- 2805 Die er wider Kain selbs hat gfürt
 Sin mord hat jm sgmūt so berürt
 Das er kein rūw im hertzen hatt
 Darumb er buwt ein eigne Statt
 Vff das er kündte aller gestalt
- 2810 Sicher belyben haben gwalt
 On alle gottsforcht mōchte sünden
 Mit sinem stammen vnd den kinden
- {G4r}
 2815 Vß dem dann er erboren was
 Das er vnd kind on vnderlaß
 Bruchtend gwalt vnd übermūt
 Wie das yngab jr fleisch vnd blūt
 Das alls vom Tüfel vergifft was
- 2820 Wies Kains thaten leerend baß
 Dann vff die wālt vnd jren pracht
 Hat er mer gseen vnd Gott veracht
 Dann vff das glück vnd sines heil
 Drumb er der sünd ist worden zteil
- 2825 Vnd hat der Schlang der Tüfel gnon
 Von Gott über jn gwalt überkon
 Das er verzwyflet in sim lāben
 Vff das er Gott mußt widerstrāben

- Lassen den Tüfel han gewalt
 2830 Wie ers verhengt hatt aller gstal
 Das yetz ein Gsellshaft in der yl
 Durch disen knaben öffnen wil
 Darumb du knab vor yderman
 Solt sagen das vnd zeigen an
- Ein junger Knab**
- 2835 Fromm edel vest ouch gnedig herren
 Hie yeden gnent nach allen eeren
 Diewyl ein eerliche Burgerschaft
 Vß heilger gschrift jr eigenschaft
 Hat wellen diß Spyl lassen ordnen
 2840 Vor allem ist man zradt drinn worden
 Das man kein volck noch nation
 Frömbd heimpsch was vffs Spyl har ist kon
 Gar nienen well kein vnzucht hütt
 Mit Worten im Spyl erzeugen nütt
 {G4v} Darumb wir wend hie yederman
 Trüwlichen vnd vast gbätten han
 Jr wöllind nit von dörnen truben
 Noch von den distlen fygen klubem
 Von rößlinen sugen schädlichs safft
 2850 Wie dspinn dann thut das giffit druß macht
 Bsunder lernend vß der heiligen gschrift
 Was vnsern nutz vnds heil antriffit
 Als ymble vß sinr art dann thut
 Das honig sugt vß yedem blust
 2855 Das dann alls kumpt vß Gotts wyßheit
 Vß siner ordnung fürsichtigkeit
 Daruon dann Solomon gibt bescheid
 An sinem zehenden vnderscheid
 Vß sHerren krafft vnd sinr wyßheit
 2860 Hat Gott den menschen zübereit
 Erschaffen jn zum vatter gmacht
 Der gantzen wält nit on vrsach
 Die selbig krafft hat jn verhüt
 Vß lutrer sinr erbärmd vnd güt
 2865 Mit der er gfürt ist vß sim fal
 Vß sinr überträttung überal
 Der hat dem menschen wider gaben
 Gnad sterck vnd krafft darzü jm släben
 Das er die geschöpft vnd Gottes gmacht
 2870 Künd bherrschen bruchen niessen recht
 Von diser krafft vnd wyßheit Gotts
 Die yeder mensch verjähnen sott
 Mit hertz vnd glouben recht vßsprächen
 Die kan das vngrecht also rächen
 2875 Den der abtritt vnd wucht von Gott
 Das er verdirbt in siner not
 Von Kain hats der wyß mann gschriben
 Der vß sim zorn hat mütwill triben
 {G5r} Sinn brüder tödt der gloübig was
 2880 Drumb wot jm Gott nit schencken das
 Er müßt sin mord dvngerechtigkeit
 Hert büssen vnd mit gfarligkeit
 Dann er mit nyd zorn was verrücht
 Drumb er Gott nit mit glouben sucht
 2885 Vnd bleib verzwüfflet vnd verstrickt

Sap. 10

- In siner sünd in Gottes gricht
 Zû dem Solomon noch wyter seit
 Von der Gotts krafft vnd sinr wyßheit
 Er spricht hat nit der wassergussz
 2890 Mit sinem grossen überfluß
 Die gantzen wâlt ertrenck vmbracht
 Verflôtz verderbt die Gottes raach?
 Hatt nit Gotts wyßheit do gregiert
 Den frommen erhalten vfrecht gfürt?
 2895 Durch ein schlechts holtz das was die arch
 Den Noe erlößt gwaltig vnd starch
 Vß siner wyßheit eignem gwalt
 Der alle gläubigen selb erhalt
 Das man yetz alls in disem Spyl
 2900 Vff hüttigen tag nun üben wil
 Wie Kain buwen hab sin statt
 Wie dhoffart den anfang gnommen hatt
 Demnach wie Adam vnd sin stammen
 Hand angrüffft all den Gottes nammen
 2905 Ouch wie all sünd sind gangen fort
 Wie do veracht ward Gottes wort
 Zû letst wie Gott mit dem sündfluß
 Hat dwelt verderbt vnd gmachet vß
 Dann Kain der todschlegig mann
 2910 Wirt hütstags Spyl selbs heben an
 Am selben gar lon nüt erwinden
 Der kumpt dört hâr mit wyb vnd kinden
 {G5v} Kostlich bekleidt darzû angsthafft
 Mit siner gantzen burgerschafft
Musica

Sapient. 10

**Wie Kain gen Nod kumpt / überkumpt er Hanoch vnd
 sin wyb / mit all sim gschlecht / spricht er zû sim wyb
 Calmana**

Genesis 4. Vnnd Kain erkant sin wyb die
 ward schwanger / vnd gebar den Hanoch.

- 2915 Calmana min herzt liebstes wyb
 Jm zorn Gotts ich min lâbtag blyb
 Gott hat sin flûch mir also geben
 Min hertz wirt niemer frölich lâben
 Jn forcht muß ich vff erden wonen
 2920 Da hilfft kein warnen noch kein schonen
 Mins brüders todt der yglet mich
 Der zorn Gotts der thût meren sich
 Also das ich in allen dingen
 Nüt rechts noch frölichs kan verbringen
 2925 Das zeigt mir an die missethat
 Die minem hertz kein rûw nit lat
 Kein fröud ich find in minem lâben
 Dann das dmir vil der kind hast geben
 Die wil ich lon einanderen finden
 2930 Nach lust sy lassen zsamen fründen
 Gen jnen mich also verpflichten
 Damit ich mug ein statt vfrichten
 Ouch mich mit gwalt bewaren mûg
 Durch sy mit list grad vnuerzüg
 2935 Dann ich vor Gott bin flüchtig worden
 Vnd ston in eim verflüchten orden
 Vnd muß vor angsten allwâg zitteren
 Bhan plag vß forcht min tag den ritten
 Jn disem zeichen allwâg lâben

- 2940 Zûr sicherheit das Gott mir geben
 {G6r} Hat zû mim vnfal vff der erden
 Muß ich schon nit erschlagen werden
 So muß ich all min tag han sorgen
 Jn mim vnfal zû letst erworgen
 2945 Als bald den minen werden zteil
 Dann by mir ist kein glück noch heil
 Wie bald sich mert mins vatters gschlecht
 So muß ich werden jrer knecht
 Darumb ich mich vnd mine kind
 2950 Wil frâfen machen listig gschwind
 Damit wir kündind vns vertrauen
 Vff erd ein Statt wil ich hie buwen
 An andere durfft nit müssind kommen

Calmana

- Wie ich dred Kain han vernommen
 2955 So gfalts mir warlich selber drumb
 Mit dim radtschlag nit lang gang vmb
 Selb zûn kinden vnd zûn fründen
 Die wirst all beyeinander finden
 Wilt dann hie sicher syn rûw han
 2960 Din meinung zeig jnn selber an
 Wiewol ich bin ein bûwrin gsyn
 Vil lieber ich yetz stattlich bin
 Wil sittlich hoflich lieber lâben
 Dann mich ins buwrenwerck ergeben
 2965 Zû dem ich ouch der meinung bin
 Sy werdind lieber burger syn
 Dann buwren blyben all jr tag
 Drumb dir ich das wol radten mag
 Das wied fürgnon hast buwen dstatt
 2970 Fürfaren solt nach dinem radt
 Doch minen sun Hanoch genant
 Laß dir am basten sin verwandt
 Bedenck jn wol für ander all

{G6v} **Kain**

- An jm ich han gar kein mißfal
 2975 Min frouw nit anders solt du achten
 Jn wil ich für die anderen trachten
 Ouch gon einswâgs zû jnen hin
 Jn zeigen an die meinung min

Gat zû jnen den nächsten. Kain gat zû allen sinen kinden / kindskinden vnd fründen / spricht zû jnen

- Min lieber sun Hanoch genant
 2980 Diewyl du bist mir znechst verwandt
 Mit dinen brüdern vnd den kinden
 Zû dem jr enckle vnd jr fründen
 Hie jung vnd alt ouch wyb vnnd mann
 Die wil ich gemeincklich bâtten han
 2985 Diewyl ich bin gsin also verrûcht
 Vnd vff mich kon ist Gottes flûch
 Wie jr dann wüssend on min sagen
 Drumb das ich Habel han erschlagen
 Min jüngsten brüder in dem våld
 2990 So bin ich flüchtig in der wålt
 Vnd hasset mich ouch alle erden
 Von jren ryck nit mag ich werden
 Der flûch allein gat nit über mich

- 2995 Besunder darzü über üch
 Damit wend wir vff erden blyben
 Handwerck künsten münd wir tryben
 Damit wir vor mins vatters kinden
 On jre hilff ouch blyben künden
 Vff erdterich hie mit vnserm gschlecht
 3000 Nit werden müssind jre knecht
 {G7r} So han ich das mir fürgenommen
 Wenn ich mit radt darzü mag kommen
 Mit üwer hilff nach mim vertrauen
 Ein statt grad dahin wett ich buwen
 3005 Mit schlossen thüren vnd mit muren
 Damit wir nit belibind buwren
 All vnser tag mit übel zyt
 Erneren müssind ferr vnd wyt
 Vns selb darzü all vnser kind
 3010 Das trachtend ouch jr lieben fründ
 Wenn sich mins vatters gschlächt wirt meren
 Das wir vns mügind jr erwerben
 Dann jres wäsen thun vnd lon
 Wirt niemermer recht zü vns ston
 3015 Der hassz wirt nemmen überhand
 Gen mir diewyl ich lāb im land
 Dann jr wol gsend dforcht in mir lyt
 Min zitteren üch danzeignung gyt
 Drumb lieben kinder enckle fründ
 3020 So jr wie ich hie gsinnet sind
 Da gāb ein yeder antwort drumb
 Wie jr hie stond in einer summ
 Doch wirt die stat von minem sun
 In ewigkeit den namen han

Hanoch der erst sun Kains gibt antwort vnd spricht

- 3025 Min lieber vatter din radtschlag
 Gefallt mir wol vff disen tag
 Hasset vns derden vnd die wālt
 Vnd sind nit sicher in dem vāld
 An keinen orten vff der erden
 3030 So wend wir endren vnsre bāden
 Vnser natur mir allem lāben
 {G7v} Ouch niemandt rechte antwort geben
 Wend Adams kind dann vns durāchten
 So mügend wir jnn widersprechen
 3035 Vil baß in der statt dann vff dem land
 Dstatt wirt jr grōster widerstand
 Wenn wir belybend hindern muren
 Sy wend wir blyben lassen buwren
 Vnds vāld lon buwen wyl sy lāben
 3040 Diewyl derd nun frucht wil jnn gāben
 Münd wir dann mangel han am korn
 An anderer spyß glych hütt ald morn
 So wett ich mich des nit beschemmen
 Gends vns nit ouch selb wett ichs nemmen
 3045 Dann ich min frouw ouch andre kind
 Dir billich vatter ghorsam sind
 Wiewol ich bin ein buwrsman gsyn
 Vil lieber ich yetz stattlich bin
 Schön hüpsch zierlichen wol bekleidt

Genesis 4. Vnnd er buwet ein statt die
nennet er nach seines suns nammen
Hanoch.

3050 Dann do wir hüt vnd beltz hand treit

Hanochs frow redt in nammen jren selbs / vnd jrer kinden

Jch vatter des ouch gsinnet bin
Das ich wil sampt den kinden min
Vil lieber sitzen in einr statt
Vnd rûwig wonen styff vnd statt

3055 Dann fûren slâben bûwrsch vnd grob

Vil grôsser wirt sin vnser lob
Jn aller wâlt wo man es seit
Wie glych sich etwas zûhâr treit
Von wem es well so gilt es glych

3060 Wol hüpschlich mag ich bkleiden mich

Nach vnserm staat mit linwat syden
Das wir dann kûnnend wâben schnyden

{G8r} Wie dann hie Lemechs kinder hand

Zerst gfunden kunst in disem Land

3065 Die kûnst baß zimmend in ein statt

Dann vßthalb da mans nienr für hatt
Drumb wie bald dstatt vffrichten witt
So hilff ich es bschâch morn ald hütt

Jrad Hanochs sun

Großvatter Kain das mir gfalt

Genesis 4. Hanoch aber gebar Jrad.

3070 Das dir vnd vnß wit machen gwalt

Sicherheit zû vnserm lâben

Din fûren dmeinung ist mir âben

Ouch gfalt mir wol der anschlag din

Jch wil ouch lieber stattlich sin

3075 Jn kûnsten mich vffziehen lassen

Das gschickt wir wârden wend dermassen

Min frouw darzû ouch mine kind

Vff das wir werdind kunstrych gschwind

So mûgend wir vns also gestalten

3080 Jn burgerlichen sitten halten

Hoflichen vns bekleiden wol

Wies burgers kinden zimmen sol

Wie Hanoch gseit von vnserm stammen

Das kostlich bkleidt sind all Gottssammen

3085 Zû dem das bessre sicherheit

Jn stetten ist darzû fryheit

Wil dann das volck nit vnderlassen

Wend Adams kind vns allwâg hassen

So mûnds den Bôsen an vns finden

3090 On angsten das wir sind der frûnden

Min arbeit wil ich strecken dran

Mit wyb vnd kind so best ich kan

Mich dir im besten gern verpflichten

Die statt dir gern helffen vfrichten

{G8v} **Jrads frow redt in nammen jr selb / vnnd jrer kinden**

3095 Ein stumm vnnd narr wurd das bald leeren

So man sich wol wâltlich nach eeren

Stattlicher baß ernerer kan

Dann wo man muß im gôw hußhan

Jn dorffern vndern groben buwren

3100 Dann in den stetten hindern muren

Es sigind tûchteren oder knaben

Vil bessere frist da mugends haben

Dhandtwârck baß leeren dsitten zucht

- 3105 Darumb ist ouch grösser zûflucht
 Dann in den dôrffern lieber Kain
 Drumb statt min meinung glych dim sinn
 Jn stetten sind ouch besser weiden
 Zû dem man kan sich baß bekleiden
 Wie da anzeigt der ougenschin
 3110 Darumb ich mins manns meinung bin
 Jn stetten man ouch hoflicher ist
 So vsserhalb der dingen prist
 Darumb ich wil hie gfolget han
 Dem Kain vnd mim bidermann

Mahuiael Jrads sun

- 3115 Mim vatter da folg ich Jrad
 Der recht darzû geradten hat
 Fürûß klügheit sûch ich der wâlt
 Ouch jren pracht mit gût vnd gâlt
 Was zytlichs wol lâben mag sin
 3120 Fast gern ich by den glûsten bin
 Min hertz vnd gmût darmit vmbgat
 Drumb ich fast gern folg disem radt
 Das vnser gschlâcht stattlichen werd
 Ouch burgerlich vff diser erd
 {H1r} Erzogen vf dem adel glych
 So vnser gschlâcht dann meeret sich
 Wol môgend wir mit grossen nützen
 Jn der Statt das vnser besitzen
 Zû dem wir ouch mit vnsern kinden
 3130 Mit frôud wol kûndend zsamen frûnden
 Drumb mich kein arbeit so nit duren
 Vil lieber blyb ich hindern muren
 Dann in den dôrffern vff dem gôw
 Deß anschlags ich mich gar erfrow
 3135 Mit dem ich wil gern kosten han

Genesis 4. Jrad gebar Nahuiael.

Mahuiaels frow redt in nammen jr selv vnd jrer kinden

- Ouch gfallts mir baß min lieber mann
 Jn der Statt kôstlichen sitzen
 Dann in den dôrffern holtzle spitzen
 Da kan man dhofzucht vil baß leeren
 3140 Ouch vnser ryhtag vfnen meeren
 Alle handtwercker baß erhalten
 Jn summa vnser lâben gestalten
 Mit allen glûsten vnd dem lâben
 Vns mûgend wir vil baß erheben
 3145 All vnsre gschlâcht ansichtig machen
 Jch mûß ouch mine kinder trachten
 Die hand by Lemechs kinder gleert
 Jr kûnsten all was darzuo ghôrt
 Form vnd gestalt mit allen dingen
 3150 Künstlich hoflichen kûndends singen
 Welches dann alls vß mim verstand
 Nit dienen mag vffs buwren land
 Darumb ich blyben styff vnd satt
 Der meinung das gmacht werde dstatt

{H1v} **Methusael Mahuiaels sun redt**

- 3155 Dwyl Mahuiael der vatter min
 Die mûter darzû beid hand den sin
 Das jr verhoffen styff vnd satt
 Allein hand gstellt vff Kains statt

Genesis 4. Mahuiael gebar Methusael.

- Die er hat genennt Hanochia
 3160 Darumb wir dann stond allsand da
 Gern wil ich mich zû üch verpflichten
 Helffen die buwen vnd vffrichten
 Mit miner frowen vnd den kinden
 Vns sol man allwâg willig finden
 3165 Es ist wol war Lemech min sun
 Hat wider sgsatz zwey wyber gnun
 By denen beiden hat er kinder
 Die sind kunstrycher vnd vil gschwinder
 Dann vnsere kinder all gotsammen
 3170 Sy übertreffend alle stammen
 Jn sitten bârden ouch in zierden
 Vff erdterich sind sy nienen gfierder
 Von jnen selbs hands künst erdacht
 Vß jren hōuptern zwâgen bracht
 3175 Die wend wir zû vns kommen lon
 Ouch wårben die darmit vmbgon
 Zû allen zyten durch das jar
 Kouffmennisch ziehen hin vnd har
 Ouch vnser war mit nutz vertryben
 3180 Derselben nüt lon überblyben
 So mag dann sgschlâcht all vnser stammen
 Mit eeren bhalten disen nammen
 Jn aller diser wyten wâlt
 Vnd überkommend gold vnd gelt
 {H2r} **Methusaels frow redt in nammen jrer selb vnd jrer
 kinden**
 3185 Methusaeln mim mann ich folg
 Dem bin ich warlich hertzlich hold
 Das er vff pracht stellt diser wâlt
 Die man nit hat on gold vnd gâlt
 Zû dem man dvile der rychtagen
 3190 Jnn dôrrfern wol nit mag erjagen
 Man muß in stetten nun erwårben
 Mit gyt vnd wücher szamen schårben
 Dann vff dem land die übelzyt
 Nüt anders dann ruchs låben gyt
 3195 Das hat min sun Lemech betracht
 Vnd hat vil geschickter kinder gmacht
 Der hat sich nit an niemand keert
 Er hat sin gschlâcht also gemeert
 Daß übertrifft all vnser stammen
 3200 Darumb ich folg vnd wil mit nammen
 Das vnsre kinder habind gwalt
 Ein andren znen wies jnen gfallt
 Nach jren bgirden vnd gelüsten
 Jr hochzyt wil ichs lassen rüsten
 3205 Nach jrm gefallen vnd wollåben
 Keins nit mit zwang dem andren gåben
 So wirt ouch gmeeert denn vnser gschlâcht
 Vnd blybend Herren vnd nit knecht
 Dann vnser stamm der grösser huf
 3210 Wie bald er ist erwachsen vf
 So wend wir baß mit vnsern lüten
 Das kleiner vōlckle überstryten
 Dann Adams gschlâcht ouch siner kind
 Vil minder jr dann vnser sind

- 3215 Wöltind sy vns glych hassen fynden
 {H2v} So hand wir so vil hüpscher kinden
 Daß wir sy all mit gwerter hand
 Verjagen wellend vß dem land
 Darumb ich wil ein burger syn
 3220 Dstatt zrichten vf ich gsinnnet bin
- Lemech der sun Methusaels**
 Kain Hanoch jr lieben fründ
 Deßglych jr all mit üwerm gsind
 Mahuiael darzü Jrad
 Methusael wie yeder hat
- 3225 Geradten hie sampt üwern frowen
 Nit kan ich dsach anders bschowen
 Dann das ich mir wil gfallen lon
 Was gradten ist vnd by üch ston
 An allem gar lon nüt erwinden
- 3230 By mimen wyben vnd den kinden
 Dann min erst wyb hie Ada gnannt
 Die ist mir worden so bekannt
 Daß mir zwen sün nach aller zal
 Geboren hat Jabal Jubal
- 3235 Beid sinds min sün vnd üwer fründ
 Von Ada kon all beide kind
 Jabal ward zersten ist nit geistlich
 Wältlich gnatürt darzü gar fleischlich
 Er lydt sich nit ist gar vergäben
- 3240 Grad wo er ist wol wil er läben
 Darumb er thût inn hütten wonen
 Schaaff rinder kelber vnd kaponen
 Zücht er vf ouch böck vnd wider
 Er sey dann voll nit gadt er nider
- 3245 Fleisch ancken milch bym aller besten
 Jnn alpen svych kan er wol mesten
 Mit allem gfügel vff dem vâld
 {H3r} Er lößt daruß groß gût vnd gâlt
 Das übt er mit sim wyb vnd kinden
- 3250 Teilt ouch das selbig mit den fründen
 Aber Jubal der ander son
 Hat dise kunst jm überkon
 Er kan all stimmen zsamen ordnen
 Nun gar artlichen ist er worden
- 3255 Mit der pfyffen vnd trummeetten
 Das alls wol dienet grossen stetten
 Die Music leert er wyb vnd kind
 Gâb wo man ist sy frôlich sind
 Die wil ich zû üch wandlen lon
- 3260 Vff das dStatt mōg imm wâsen bston
 Bym andren wyb by miner Zilla
 Ein sun ich gmacht hab nach mim willa
 Min aller liebster fründ Kain
 Den hab ich gnennt Tubalkain
- 3265 Der hat vß jm selbs fry erdacht
 Das bergwerck dmetall zwâgen bracht
 Er kan das ysen schmiden leiten
 Stahel mōsch vnd kupffer scheiden
 Mâsser schwârdter schloßwerck machen
- 3270 Das zû dem stryt vnd derglych sachen
 Wol dienen wirdt in vnserm läben

Genesis 4. Methusael gebar Lemech.

- Min Zill hat mir ein tochter gâben
 Naema gnannt wie jr dann wüßt
 Jrs glych vff erd gar nienen ist
 3275 Die hat das wâben vnd die gspunst
 Den Lynwatgwârb mit aller kunst
 Syden sammat vß jr klügheit
 Dkleidung erdacht vnd zûbereit
 Die beide hand ouch wyb vnd kind
 3280 Vil gschickter sy dannn niemants find
 Dann ee min kind sind boren worden
 {H3v} Daruor ist das gsyn vnser orden
 Mit beltz den thiern warend wir glych
 Jetz sind wir bkleidt hochfertigglich
 3285 Das niemand mag vnser klügheit
 Vberträffen vnd gschickligkeit
 Drumb ich vnd dfrowen sampt den kinden
 Mit minem stammen vnd den fründen
 Wend üwerm radt gern gfolget han
 3290 Nit mer dann gryffends dapffer an
 Dstatt richtend vf mit gschwindigkeit
 Wir sind all willig darzû breit

Ada Lemechs erste frow

Jch ston Lemech mim mann ouch by

Zilla die ander frow Lemechs

Vnd ich darzû glych was es sey

Jabal der erst sun Ade

- 3295 Mit gûtem lust bin ich bereit
 Darzû min art geschickligkeit
 Min haab vnd gût mit allem vych
 Wirdt selber wol erzeugen sich

Jabals frow

- Diewyl dann min mann sich vnd mich
 3300 Erneeren kan vß sinem vych
 Dardurch wir schlâck vnd gût mulfee
 Für andre stammen habend mee
 Ouch lâbend wol in allen glüsten
 So wil ich dstatt ouch lassen rüsten
 3305 Damit wir nit im gôw vergâben
 Schlâchtlich âssind übel lâben
 Dann ich mim mann glych gsinnet bin
 Fast gern ich trinck den besten wyn
 Jß ouch vil lieber gût Caponen
 3310 Rebhûner vûgel vnd fasonen
 Dann schlâchte spyß mit übel zyt
 {H4r} Darumb der radtschlag in mir lyt
 Das ich wil folgen hie der menge
 Wies abgredt ist nach aller lenge

Jubal der ander sun Ade

Genesis 4. Lemech aber nam zwey wyber / eine hieß Ada / die ander Zilla. Vnd Ada gebar Jabal / der was ein vatter deren die inn hütten wonetend vnd vych hattend. Vnd sin brüder hieß Jubal / der was ein vatter deren die mit harpfen vnd gygen vmbgiengend. Die Zilla gebar ouch / namlich den Thubalkain der ward ein giesser in allen meisterstucken / erins vnd ysins. Vnd die schwester des Thubalkains hieß Naema.

- 3315 Min gsang vnd alle seitenspyl
Die machend das ich folgen wil
Mit miner frowen vnd den kinden
- Thubal Kain der sun Zille**
Vnwillig sol man mich nit finden
Min hammer zangen vnd min kunst
- 3320 Darzû mirs hilff gend grossen gunst
- Naema die tochter Zille / Thubalkains frow**
Min blatt vnds schiffle zeigend an
Das ich die kunst erfunden han
Darumb ich ouch gern folgen wil
Vnd losen dann dem seitenspyl
- Kain**
- 3325 Jr sün vnd kinder liebe fründ
Wie jr alhie versammelt sind
Jch dancken üwer fruntligkeit
Das jr mir zhâlffen sind bereit
Nit mer wol dran es muß nun syn
- 3330 Jch sunstig vor nit rûwig bin
Es sey dann vor vfgricht die statt
Die muren zierdt gmacht wyssz vnd glatt
Nach miner bgird on allen prust
Drumb werchend all vnd thûnds mit lust
- Yetz buwend sy die statt. Meister Steinmetz nimmt sin blywag / vnd spricht zum Zimmermann**
- 3335 Min lieber meister Zimmermann
{H4v} Demnach ich dstatt gemessen han
Der blywag nach mit minem gsicht
So ist sy grad vnd wol vfgricht
Darumb so mögt jr sy probieren
- 3340 Mit üwerm winckelmeß justieren
- Meister Zimmerman probiert sy mit sinem winckelmeß vnd spricht**
Wol meister Steinmetz mir gfallt
Die statt vnd mur nach aller gstat
Dann alle eck tryangel winckel
Hand gstellt vnd gmacht in senckel
- 3345 So ist alls recht vnd wol probiert
Jns winckelmeß grad vfgefürt
- Buwmeister redt zû beiden meisteren vnd dem tachtecker**
Genûg ist gredt von diser sach
Schnâll gond yetz hin vnd machends tach
Die hüser bastyen thûrn vnd thor
- 3350 Drumb werckend fast vnd thûnd wie vor
- Tachtecker**
So bringend pflaster ziegel mir
Ee ich in miner kunst verir
So wil ich dstatt han deckt so bald
Das sy muß haben form vnd gstat
- Buwmeister**
- 3355 Ziegel pflaster holtz vnd stein
Gnûg sond jr finden groß vnd klein
Darumb jr dôrrfend nit vil dichten
Wie bald jr die statt gar vfrichten

So sol üch allen das ist war
 3360 Die blonung werden also bar
 {H5r} **Musica**

Actus quartus

Adam redt zû Seth / Enos / Kenan / vnd zû allen wybern

vnd kinden

Ach Gott mins vólckle lieben Kind

Gen. 5. Diß ist das buch von des menschen geburt am tag do gott den menschen schüff / vnd machet jn nach der glychnuß Gottes. Er schüff sy ein mennlin vnd frôuwlin / vnd benedeyet sy / vnd hieß jren nammen Mensch / am tag do sy geschaffen wurdend. Vnnd Adam was hundert vnnd dryssig jar alt / vnd hat geboren [einen sun] in siner glichnuß nach siner bildtnuß / vnnd hieß jn Seth. Vnnd Adam lâbt nach dem er den Seth geboren hatt / acht hundert jar / vnd hat geboren sün vnd tóchtern. Vnnd des Adams gantzes alter das er lâbt was nünhundert vnd dryssig jar / vnd starb.

Der tagen vil vff mir ich find
 Es ist grad dryßg vnd hundert jar
 Das Seth min sun mir ward fürwar
 3365 Den gab mir Gott ans Habels statt
 Den Kain ztod erschlagen hat
 Glych ist er mir miner bildtnuß
 Mit form vnd gestalt gûť überuß
 Mir ist er von dem Herren kommen
 3370 Der hat jm geben ouch ein somen
 Enos genant by minen tagen
 Der wirt vom Herren kundtschafft sagen
 Von siner zûsag rechnung gâben
 Vor Gott mit glouben wirt er lâben
 3375 Sin gschlecht sich streckt in alle land
 Der hat ein sun Kenan genant
 Sim vatter wirt er flyssigklich
 Jn Gott gelouben vnd ernstlich
 Gern folgen nach in gûten sitten
 3380 Gott enig rûffen an vnd bitten
 Darzû ich üch jr lieben kind
 Wie jr sind gnennt da by mir sind
 Wil bâtten han bim allerhóchsten
 Des einigen Gotts sond jr üch trósten
 3385 Zû allerzyt den rûffen an
 Der enig üch zhilf kommen kan
 {H5v} Keins sol das ander übergeben
 Früntlich vnd lieblich sond jr lâben
 Dann Kain min der erste sun
 3390 Jst jámerlichen von mir kun
 Wie jr dann wußt ist gsin vermâssen
 Dem hat der Tüfel shártz besâssen
 Also das er mordtlicher that
 Sin brúder ztod erschlagen hat
 3395 On vrsach vß verrúchtem gmûť
 Dardurch vergifft ist all sin blút
 Dnatur sin art mit sünd vmbgeben
 Der fûrt ein schandtlich üppig lâben
 Dann was von jm erboren wirt

- 3400 Jm noch wirts schlan vnd syn verwirt
 Diewyl sy vff der erden läben
 Dem Herren werdendts widersträben
 Jm vnglauben vnd misszuertruwen
 Zû dem sy drumb ein statt hand buwen
- 3405 Das sy schmaach schand on vnderscheid
 Verbringen küntend düppigkeit
 Alle hoffart thünd sy pflantzen
 Pfyffen singen springen tantzen
 Vebent sy on alles schemmen
- 3410 Wider Gott sy wyber nemmen
 Nach jren bgirden vnd mit schand
 Vnd merend sich durch alle land
 Niemandts fürchtends vff der erden
 All wend sy Herren Fürsten werden
- 3415 Regierend dland mit zwang vnd gwalt
 Jr keiner thût was Gott gefällt
 Ouch trôwends mir vnd vnserm stammen
 Den wends vßrüten allensammen
 Drumb lieben kind üch wil ich bâten
- 3420 Des Herren wort nit übertrâten
 {H6r} Mit bâten truwen warem glouben
 Gott sônd jr prysen allwâg loben
 Damit wir in dem Herren lâben
 Der well vns sin gnad allen geben
- Heua**
- 3425 Ach Gott min mann ouch lieber Seth
 Darzû wol dient ein empsigs bâtt
 Enos Kenan das sônd jr wüssen
 Wyb vnd kind sônd des syn gflissen
 Das jr der reden allwâg dencken
- 3430 Gott straafft das bôß thûts niemandt schencken
 Wo man ist in allen landen
 Vom vatter hand jrs wol verstanden
 Darumb der sünden maßgend üch
 Jn forcht ein yeder halte sich

Genesis 5. Seth was hundert vnd fünff jar alt / vnd hat geboren Enos. Vnd Seth lâbt nach dem er den Enos geboren hatt / acht hundert vnnd siben jar / vnd hat geboren sün vnd töchteren. Vnd des Seths gantzes alter ward nünhundert vnd zwölff jar / vnd starb.

- 3435 Jm Herren Gott mit dem vertruwen
 Das enig jr all vff jn buwen
 Verhoffind vff sin heilgen somen
 Der wirt nach sinr sag also kommen
 Mit sôlecher kraft vnd herrligkeit
- 3440 Das enig sin barmhertzigkeit
 Vns lösen wirt vß aller not
 Also das vns der zytlich tod
 Nüt schaden wirt in dewigkeit
 Zû ewiger froûd vnd sâligkeit
- 3445 Dar vnser seelen kommend hin
 Da werdents sâlig allwâg syn
 Den selben glouben wend wir bstâten
 Mit vnserm opffer vnd mit bâten
- Seth gibt antwort**
 Wiewol ich bin ouch gûter tagen
- 3450 Hundert fünff jar muß ich sagen

Grad was ich alt do ich min sun
 {H6v} Enos von Gott hab überkun
 Min lieber vatter wie du weist
 Doch bin ich von üch beiden tröst
 3455 Ouch allentklichen vnderriht
 Das zförchten ist wol Gottes gricht
 Sin vrteil nach sinr gerechtigkeit
 Damit erd sünd strafft düppigkeit
 Vff ârd die sünd kan er nit dulden
 3460 Gûts vnd böß thût er beschulden
 Das böß er strafft das gû er blont
 Diewyl dann Gott niemandt verschont
 So wyl ich hie min wyb vnd kind
 Leeren fliehen allweg die sünd
 3465 Dann ich wol weiß sfleisch ist verderbt
 Durch dsünd die dann Gott widerstrebt
 Dem heilgen geist nach jrer art
 Die aber Gott sin gnad verwart
 Verhût vergoumt vß sim fürseen
 3470 Der dann den dingen krafft kan gen
 Das fleisch mit geist so wol vermisten
 Die selben regieren vnd zûrûsten
 Also das der mensch aller gestalt
 Von jm wider dsünd mag haben gwalt
 3475 Die selb verlon vnd einig Gott
 Vertruwen halten sin gebott
 So sol ich billich lieben kind
 Vch straffen weren alle sünd
 Diewyl er die verboten hat
 3480 Vnd vns dverdamnuß daruff stat
 Drumb flyssend üch zû der arbeit
 Vnd flühend alle üppigkeit
 Dann müssig gon on übelzyt
 Vil böser dancken schad es gyt

{H7r} **Seths frouw**
 3485 Das sônd jr trachten lieben kinden
 Gern werckend allwâg fliehend dsünden
 Dann jr vom vatter hand verstanden
 Ouch von der mûter was verhanden
 Yetzmalen ist vff aller erden
 3490 Das dsünd vnd schand wil gufnet werden
 Darumb wir Gott wend rûffen an
 Das er vns helff vnd well byston
 Mit siner gnad vnd heilgem sâgen
 Vff das wir werdint nit verwâgen

Enos Seths sun
 3495 Gwûß wirt anzeigen min gestalt

Das ich nüntzg jar bin worden alt
 Do mir min sun Kenan ward gen
 Zû dem ich weiß kan das vernen
 Wâr sich ergibt in ôde rott
 3500 An böse gsellschafft wider Gott

Gen. 5. Enos was nüntzig jar alt / vnd hat
 geboren Kenan. Vnnd Enos lâbt nach
 dem er den Kenan geboren hatt / acht
 hundert vnnd fûntzehen jar / vnd hat
 geboren sün vnnd tôchteren. Vnd sein
 gantzes alter was nûnhundert vnd fûnff
 jar / vnnd starb.

- Der mag den glüsten nit entrinnen
 Verfürt er wirt kompt von den sinnen
 Er thut jm selber vberwellen
 Vnartig böß mütwillig gsellen
 3505 Die machend jn böß vnd verrücht
 Glychs vnd glychs einanderen sucht
 Demnach nüt ander volget druß
 Vber die katz thut herrschen dmuß
 Ouch dstul die stygend vff die benck
 3510 Demnach der boßheit wachsend glenck
 Schnall ligt dan Gott vnnd gerechtigkeit
 Jm kaat mit aller erberkeit
 Kain der ding ein spiegel ist
 Dem Gottsforcht alle frummkeit prist
 3515 Ouch sinen kinden vnd dem stammen
 {H7v} Die wybend schandtlich üppig zsammen
 Wider Gott jren glüsten
 Yeder thut sich also rüsten
 Das einr den anderen bring in dschand
 3520 Kein vnderscheid in sünden hands
 Sy wenend welcher gang embor
 Vnd stand der sünd am meisten vor
 Der sey ein bufe vnd der gröst
 Jn boßheit wil sin keinr der böst
 3525 Das Gott dann nit erlyden kan

Sin wyb

- Geloub mir das min lieber mann
 Jr vrteil ist vor jrer thür
 Das jnen wol gat für vnd für
 Jn diser wält wie sys begârend
 3530 Mit eigner schand sy das gewârend
 Darumbs nit dörfend kundtschaft stellen
 Gott weißt wol wies allsamt sind gsellen
 Der wirt jn ouch zû sinen tagen
 Die büß druff vnd die vrteil sagen
 3535 Wenns jm wirt gfallen vnd wolkun
 Drumb liebe kind üch bitt ich nun
 Die reden wellind jr wol trachten
 Vnd müssig gon den bösen sachen
 Ouch Gott allwâg vor ougen han
 3540 Vereeren den vnd rüffen an

Kenan Enos sun

- Wiewol ich fast der jünger bin
 Doch bin ich sibentzig jar alt gsin
 Do ich Mahalaleel min sun
 Von gnaden Gotts hab überkun
 3545 Dem soll ich billich jm den kinden
 Recht leeren sy vnd weeren dsünden
 {H8r} Kains gschlâcht thut sich nit schemmen

Genesis 5. Kenan was sibentzig jar alt /
 vnd hat geboren Mahalaleel. Vnd Kenan
 lâbt darnach er den Mahalaleel geboren
 hatt / achthundert vnd vierzig jar / vnd
 hat geboren sün vnd töchteren. Vnd syn
 gantzes alter was nünhundert vnd zehen
 jar / vnd starb.

- Wider Gott sy dörfend nemmen
 Einer zwey wyber in jrem land
 3550 Das ist fürwar ein spott vnd schand
 Lemech hats thon Methusaels sun

Von dem ist alle hochfart kun
 Aller hochmüt in diser wält
 Sin kind erdacht hand gold vnd gält
 3555 Das Bergwerck metall giessen schmelzen
 Vns ist das gsin fast allen seltzen
 Dardurch sy kun sind in die acht
 Für alle welt fürend den pracht
 Bekleidt sy sind den Fürsten glych
 3560 On übel zyt sinds worden rych
 Jr sorg ist nüt dann trincken fressen
 in fröuden läben sin vermessen
 Sust gar sy hand kein übelzyt
 Dann nur Gott schenden vnd den gyt
 3565 Das ich dann wol gelouben kan
 Gott werd sy drumb vngstraafft nit lon

Sin wyb

Das gloub ich mann biß sicher gern
 Gott werds nit lyden hür vnd fern
 Wens jn wirt duncken zyt genüg
 3570 So wirt ers straffen wol mit füg
 Das übel warlich ist zesorgen
 Der güt vnd böß muß dran erworgen
 Das fassend zhertzen lieben kind
 Dann Gott der hasset alle sünd
 3575 Gar schädlich ists im mütwil läben
 On forcht dem Herren widersträben
 Das sond jr üch lon zhertzen gon
 Gott förchten jn vor ougen han

{H8v}

Mahalaleel der sun Kenan

Genesis 5. Mahalaleel was fünff vnd
 sechtzig jar alt / vnd hat geboren Jared.
 Vnd Mahalaleel läbt nach dem er den
 Jared geboren hatt / acht hundert vnd
 dryssig jar / vnd hat geboren sün vnd
 töchtern. Vnd syn gantzes alter was
 achthundert vnnd fünff vnnd nüntzig jar /
 vnd starb.

Alt was ich fünff vnd sechtzig jar
 3580 Do mir min frow den Jared bar
 Von gnaden Gotts der ist min sun
 Dem wil ich min leer geben nun
 Ouch miner frowen vnd den kinden
 Vff das sy hütind sich vorn sünden
 3585 Fürt Kains gschläch ein schandtlich läben
 Thüt der Lemech Gott widersträben
 So hütend üch in denen sachen
 Das wider Gott kein Ee jr machen
 Besonder lond üch zsamen geben
 3590 Nachs Herren gheiß vnd darneben
 Damit zwey läbind in eim fleisch
 Zwo seelen bhaltind vnd ein geist
 Sönd jr üch nit nach üwern glüsten
 Jn Kains gschläch eelich vermisten
 3595 Besunder also zsamen fründen
 Jn vnserm stammen vndern kinden
 Dann Kains gschläch vnglōubig ist
 Dem Lemech aller frommkeit prist
 Vff denen dann statt Gottes flüch
 3600 Drumb förchtend jn sind nit verrücht
 So wirt dem Tüfel shoupt zerbrochen

Wie Gott zuseit vns hat versprochen

Sin wyb

- Min mann fast wol ich kan gedencken
 Gott werd jnn beiden nit vil schencken
 3605 Beiden stammen sampt den gschlächten
 Gott wirt nit lassen mit jm rechten
 Noch reiten vmb der sünden willen
 Den hochmüt kan Gott sunst wol stillen
 Zû siner zyt wenns jm gefalt
 {J1r} Das znüti wirt jr pracht vnd gwalt
 Jm ougenblick nachs Herren sag
 Dann er der zyt wol beiten mag
 So gwüß als Gotts rych ewig bstat
 So gwüß vngstraafft er dsünd nit lat
 3615 Darumb jr kind so bhaltend das
 Vnd förchtend Gott on vnderlaß

Jared Mahalaleels sun

- Hundert zwey vnd sechzig jar
 Was ich grad alt do ich fürwar
 Hanoch min allerliebsten sun
 3620 Vom Herren Gott hab überkun
 Der förchtet Gott in all sim handel
 Vor jm vfrecht fûrt er sin wandel
 Gar hat er sich an Gott ergâben
 Der wirt jm strecken so sin lâben
 3625 Jn nemmen hin ab diser erden
 Das druff er nit wirdt gsâhen werden
 Von keim mensch nit der blût vnd fleisch
 Hat / lâbt lyblich mit seel vnd geist
 Wenn das werd bschâhen welcher gstat
 3630 Das wirdt Gott wüssen der den gwalt
 Alleinig hat in allen sachen
 Der kan wol das vnd anders machen
 Das wil ich jm alls zhanden stellen

Sin wyb

- Alls stats in sinem vßerwellen
 3635 Jn sim fürsâhen vnd wyßheit
 Alls nach sim gfallen von ewigkeit
 Darumb man kan all sinen sachen
 Kein radtschlag nit darwider machen
 Jn allem was Gott gfallen thût
 {J1v} Grad wie ers macht alls ist es gût
 Darumb man sol jn einig han
 Für vnsern Gott jn rûffen an

Henoch Jareds sun

Genesis 5. Jared was hundert zwey vnd sechzig jar alt / vnd hat geboren Hanoch. Vnd lâbt Jared nach dem er den Hanoch geboren hat achthundert jar / vnd hat geboren sün vnd töchteren. Vnd sin gantzes alter was nünhundert zwey vnd sechzig jar / vnd starb.

Genesis 5. Henoch was fünff vnd sechzig jar alt / vnd hat geboren Mathusalah. Vnd Henoch wandlet mit Gott nach dem er den Mathusalah geboren hatt / drühundert jar / vnd hat geboren sün vnd töchteren. Vnd sin gantzes alter was drühundert / fünff vnnd sechzig jar. Vnd diewyl er sich fleiß nach Gott zewandlen / nam jn Gott hinwâg / das er nit mer vorhanden was.

- Grad wirt anzeigen min gestalt
 Sechtzig fünff jar bin ich worden alt
 3645 Do ich Mathusalah min sun
 Vom Herren Gott hab überkon
 Der sol vor jm also beston
 Frommklich der bgirden müssig gon
 Fleischlichen glüsten widersträben
 3650 Füren vor Gott ein sâligs lâben
 Ouch dvâlder buwen mit arbeit
 Sich flyssen aller gerechtigkeit
 Wiewol ein zwyfel in mir lyt
 Der mir vnmût vnd kummer gyt
 3655 Jn minem hertzen wunder bringt
 Das bösen lüten allwâg glingt
 Vnd jre anschleg fürsich gond
 Mit allem glück emboren stond
 Wie ich dann han verstanden wol
 3660 Das niemand prysen loben sol
 Dann Kains stammen vnd sin gschlâcht
 Allwâg jr sachen gond vfrecht
 Die herrligkeit mit allem gwalt
 Jn eer vnd gût hüffling zûfallt
 3665 Vber das sy Gott den Herren
 Schmâhend schândend vnd nit eeren
 Grad lâbend vff erdtricht wie das vych
 Jn sünden lastern vppigklich
 Wir fôrchtend aber vnsern Gott
 3670 Gern hieltind wir all sine bott
 So vil vns Gott genad wôlt gâben
 {J2r} Gern fûrtind wir ein sâligs lâben
 So schickt vns Gott die straaff vnd plag
 Angst jomer not vnd alle tag
 3675 Das bschwârt vnd engt mich lycham fast
 Vff erd hand wir kein rûw noch rast
 Deß ich mich nit verwundren kan
 Ob Gott dran mûg ein gfallen han
 Jn der boßheit vnd allen sünden
 3680 Doch kan ich das in mir wol finden
 Wo einer sey in welchem land
 Recht thûn das sey ein sâlger stand
 Vnd halte Gott den vnderscheid
 Das böß er straafft mit gerechtigkeit
 3685 Das gût belon vß lutrer gnad
 Dann alls alleinig an jm stat
 Darumb ich wil mich flyssen schicken
 Min wyb vnd kind ouch vnderichten
 Das fliehind dhochfart alle sünd
 3690 Vnd haltind sich wie Gottes fründ
 Daß ligind ob aller arbeit
 Vnd ûbind alle gerechtigkeit
 Zû dem wir wend den nammen sHerren
 Rûffen an vnd jn vereeren
 3695 Mit glouben vnd gerechtem lâben
Sin frow
 Kein bessren radt kan ich ouch gâben
 Wir bittind für Kain sin gschlâcht
 Das Gott erlûchten well sy recht
 Bekeeren sy von jren sünden

- 3700 Damit sy Gott ouch kündind finden
 Gelouben mügind sinr zûsag
 Des heils darzû Gott hat sin tag
 Fürgsen verordnet zû sinr stund
 {J2v} Den vß hat gsprochen Gottes mund
 3705 Er well der Schlangen gwalt boßheit
 Hinnen vß sinr barmhertzigkeit
 So zû vns fründen der gestalt
 Daß dschlang zû vns muß han kein gwalt
 Dwyl alle krafft an Gott dann lyt
 3710 Wil er min mann nen vor der zyt
 So bschâch der will Gotts zallen tagen
 Dem wil ich allweg danck drumb sagen

Mathusalah Henochs sun

- Hundert achtzig siben jar
 Grad was ich alt ist offenbar
 3715 Do mir min sun ward der Lamech
 Vor Gott der sol wandlen vfrecht
 Hat er vns allen der menschheit
 Das heil versprochen zûgeseit
 So zwyflich nit bin deß vertrôst
 3720 Wir werdind allesamt erlôßt
 Vß lutrer gnad barmhertzigkeit
 Dann einr vß der Tryfaltigkeit
 Sol kon on sünd vff dise erden
 Von vns fleischlich erboren werden
 3725 Wie Gott vns hat das selb versprochen
 Der wirt den Tüfel überbochen
 Jm nemmen allen sinen gwalt
 Dwyl Gott es dann also gefällt
 Jm wend wir glouben styff vertrauen
 3730 Vest vnser hoffnung vff jn buwen
 Die einig setzen in den Herren
 Mit opfferen bâttten jn vereeren

Sin wyb

- Das wâr min radt vor allen dingen
 So wir dem Herren opffer bringen
 {J3r} Das vor wir vns erinnind wol
 Mit gloub vnd rûwen wie man sol
 Wil er vns sheil vergeben schencken
 Sin somen gen dran sond wir hencken
 All vnser tag diewyl wie lâbend
 3740 Drumb lieben kind üch Gott ergâbend
 Vertrauend sâhend all vff jn
 Mit hertzen vnd mit üwrem sinn
 Ouch allen krefftten wie jr mugend
 Damit jr lâbind in der tugend
 3745 Jn der lieb die Gott gefällt
 Vns zhâlffen hat er allen gwalt
 Deß Nammen wir wend rûffen an
 Der dann vns sâlig machen kan

Gen. 5. Mathusalah was hunder siben
 vnnd achtzig jar alt / vnnd hat geboren
 Lamech. Vnd Mathusalah lâbt nach dem
 er Lamech geboren hatt / sibenhundert
 zwey vnd achtzig jar / vnd hat geboren
 sün vnd töchtern. Vnd sin gantzes alter
 was nünhundert nün vnd sechtzig jar /
 vnd starb

Lamech Mathusalahs sun

Do ich alt was grad vngefaar
 3750 Hundert zwey vnd achtzig jar
 Do ward mir min sun der Noah
 Vom Herren gen nit on vrsach
 Wiewol ich schlâcht einfaltig bin
 So gsen ich ouch den ougenschyn
 3755 Das alle die vff Gott thünd sâhen
 Mit glouben jn thünd recht verjâhen
 Erkennend jn zû aller zyt
 Vff denen aller trûbsal lyt
 Vnglück not kummer vnd ellend
 3760 By jnen nit hat es kein end
 Aber den die nit glôubig sind
 Die schandtlich lâbend in der sünd
 On alle forcht in ôdem lâben
 Den thût Gott glücksâligkeit gâben
 3765 Jn gadt jr furnân allssamt fort
 Sy übend diebstal roub vnd mordt
 {J3v} Obs schon Gott schmâhend zaller zyt
 Das glück Gott allwâg denen gyt
 Deß ich mich nit verwundern kan
 3770 Doch sol vnd muß es also gon
 Gott hat vns anders nüt versprochen
 Die sünd muß werden also grochen
 Mit angst vnd not vff diser erden
 Der selb kein mensch nit on mag werden
 3775 Not münd wir han diewyl wir lâben
 Gott hat vns svrteil selber gâben
 Das wirt beston biß zend der wâlt
 Das Gott den bösen glück zûstellt
 Die vff erden schandtlich lâben
 3780 Denen wirt der Tüfel blonung gâben
 Jr vnglück boßheit eigne schand
 Wirt selber straaffen Gottes hand
 Nach disem zyt sin streng vrteil
 Dann hat ein end jr glück vnd heil
 3785 Den glôubigen aber nach dem zyt
 Eewige blonung darumb gyt
 Darumb sich wol zetulden ist
 Ob vnser lâben ist vermist
 Mit trûbsal schon alls gilt es glych
 3790 Wir lâbend hie nit ewigklich
 Dôrt hat vns Gott versprochen zgâben
 Die rechten blonung seewig lâben

Sin frow

Wiewol ich nur ein wybsbild bin
 So kam mir trostlichers nit in sinn
 3795 Dann das vns Gott hat selb versprochen

Genesis 5. Lamech was hundert zwey vnd
 achtzig jar alt / vnd hat geboren einen sun
 / vnnd hieß jn Noah / vnnd sprach: Der
 wirdt vns trösten von vnseren wercken /
 vnnd von der bekümmernuß vnserer
 henden vff erden / die der Herr verflûcht
 hat. Darnach lâbt Lamech nach dem er
 Noah geboren hat / fünffhundert vnd
 nüntzig jar / vnd hat geboren sün vnd
 töchteren. Vnd sin gantzes alter was
 sibenhundert siben vnd sibentzig jar / vnd
 starb.

- Der Schlangen werd der kopff zerbrochen
 Nit werd er haben lenger gwalt
 Dann wie Gott wil so langs jm gfallt
 {J4r} Er ist herr über vnser läben
 3800 Zyt stund vnd tag sol er vns geben
 Vßteilen die nach sim gefallen
 Sin gaben kan Gott niemand bzalen
 Er ist der Herr von ewigkeit
 Allein herrscht sin allmechtigkeit
 3805 Den wend wir in den himmlen doben
 Vereeren prysen allwäg loben
 Mit warem glouben vnd mit bâtten
 Vnd Gottes bott nit übertrâten
 Jm opffer gen von erstgebornen
 3810 Das best im vâld jm vßerkoren
 Damit vns Gott sin heiligen somen
 Zerst geboren vns zûlaß kommen
 Der vns dann vor des Tûfels banden
 Erlösen wirt vnd allen schanden

Adam gibt jnen allensampt antwort / vnd spricht
 3815 Das gfalt mir wol jr lieben fründ
 Das jr Gott fürchtend hassend dsünd
 Vnd sâhend vff des Herren bott
 Geloubend liebend allzyt Gott
 Sind schon wir hie mit angst vmbgeben
 3820 Vff ârden in eim strengen lâben
 Dwâlt hasset vns ouch prâchtig lût
 Vor Gott vns allen schadt es nût
 Er sicht vffs hertz vnd die frommkeit
 Zhelffen dem trengten ist er breit
 3825 Den sinen schickt er dstraaff vnd drûten
 Er ist ein vatter alles gûten
 Zur bessrung vnserm vfenthalt
 Schickt Gott trûbsal dem wem es gfallt
 Darzû dann ghôrt die dultigkeit
 {J4v} On die man trûbsal schwarlich treit
 Dann ob man schon vndultig ist
 Wenn eim yetz das denn yenes brist
 So mags kein in sinen sachen
 Rûwig darzû glûckhafft machen
 3835 Drumb muß man Gott das ellend lâben
 Jm setzen heim vnd übergeben
 Siner gnad vnd barmhertzigkeit
 Vff das jr fründ ist min bescheid
 Jr wöllind üch mit opffer rûsten
 3840 Die nit mit keiner sünd vermischen
 Wie Kain thon hat lieben kind
 Der dann ein spiegel ist der sünd
 Er ist der som kon von der Schlangen
 Von welchem er ist also gfangen
 3845 Beherrschet zwungen nach sinr art
 Das jn der Tûfel hat verwart
 Jn sinem gwalt also bestrickt
 Das er jm nachschlacht nit mer sicht
 Vff Gott noch alle billigkeit
 3850 Gott hassend sy alle frommkeit
 Drumb sônd jr also rûsten üch
 Die besten opffer vnderm vych

Die besten garben in der schür
 Das alls sey gwachsen worden hür
 3855 Die rüstend zû Gott vnserm Herren
 Hütt wend wir jn damit vereeren
 Vff das belyb jn vnserm dencken
 Das Gott vns werd ein somen schencken
 Der heil werd machen alle welt
 3860 Dies gloubend wie yezt dick ist gmeldt
 Drumb gond all hin recht ordentlich wol
 Zûrüstends opffer wie man sol
 {J5r} **Gond yetz hin vnd rüstend die opffer zû.**

Musica

Lemech sprach zû sinen wybern Ada vnd Zilla
 Jr wyber gsend min alter wol
 Min lyb ist blôd vnd kranckheit vol
 3865 Was ich nim zhand drinn bin ich trogen
 Vnd gsen nit wol mit minen ougen
 Der ding ich darff kein kundtschafft drumb
 Vnd bin des sinns das ich darumb
 Mit minem geschossz well gon ins vâld
 3870 Ob ich ein thier ettwan am ghâld
 Ein wildfang sâch den kûndte jagen
 Das schiessen fâhen diser tagen
 So wôlt ichs âssen mit den kinden
 Mit üch vnd allen minen frûnden
 3875 Ein frôlich mal ich alter mann
 Vor ee ich stirb gern wôlt ichs han
 Das selbig âssen mit üch niessen
 Ja so ichs kûndte selber schiessen
 Drumb min geschossz gend mir zû handen
 3880 Die vâld vnd holtz in disen landen
 Wil ich durchziehen on verzug
 Ob ich ein thier selb schiessen mug
 Das selbig fâhen oder jagen
 Ich kan üch in der warheit sagen
 3885 Wiewol ich noch vermüglich bin
 Von tag nend ab die krefft min

Ada die erst frow Lemechs

Sind jr des sinns min lieber herr
 {J5v} Nit sond jr gon allein so ferr
 Den knaben sond jr mit üch nen
 3890 Der kan üch wol anleitung gen
 Wod wildprât stond an welchen enden
 Damit jr ander üch nit gschenden

Die ander frouw Lemechs / Zilla

Bschert üch dann Gott ein feißtes thier
 So sônd jr herr vns han darfür
 3895 Wir wend üchs siedend kochen braten
 Vnd sôlt es kosten vil ducaten

Lemech

Das geschossz jr gen sond disem knaben
 Den will ich nen vnd by mir haben
 Jm nammen gotts far ich dahin

Ada

3900 Der well üwer gleitzmann syn

Zilla

Der thûy üchs glück zû handen stellen
 Damits üch gang nach üwrem willen

Lemech spricht zû sinem knaben in dem vâld

Das heiß ich dich min lieber knab
 Jm vâld lûg vmb dich sorg acht hab
 3905 Ob du ein wildfang sâhist ston
 Jn holtzern vâldern vmbhergon
 Wie balds du gsichst schnâll zeig mirs an
 Verstoub es nit sorg ouch solt han
 3910 So wil ichs schiessen mit mim bogen
 Doch lûg das wir nit werdind trogen

{J6r}

Knab

Das wil ich thûn min lieber herr
 Jch lûg in dwyte nach vnnd ferr
 So gsen ich nüt ligen noch ston
 Vor münd wirs sûchen nachin gon

Lemech

3915 So gang für dich vnd hab wol acht
 Sichst du ein Reech ston an eim fach
 Ald ligen sunst wie das sich gyt
 Es stande ferr ald lige wyt
 Zû vil nit laß dir sin schnâll gach
 3920 Heimlich still fry gang jm nach

Knab

Jch gugken fast vnd sich vmb mich
 Nüt kan warlichen sâhen ich

Lemech

Noch baß wend wir den fûrgang nen
 Lûg mer ob kûndest etwas gsen

Knab

3925 Botz lung min herr ich gsihen dort
 Ein thier gwüß ligen an eim ort

Lemech

So für mich dar heimlich vnd still
 Vnd hilff mir wenn ich schiessen wil

Knab

3930 Vch sônd jr stellen herr hiehar
 Dôrt schlaafft ein thier des nemmend war

Lemech

Jch gsen nit wol doch wil ich lûgen
 Ob ichs kûnd treffen zwüschend bûgen

{J6v}

Yetz nimpt er den Bogen vnnd wil schiessen.**Knab**

Nit mer üch herr lond wol der wyl
 Vnd haltend stât nit zitterend vyl

Wie er jn troffen vnd geschossen hat / juckt der gût fründ vf vnnd spricht

3935 O wee o wee der schwâren sach
 Wie macht mich diser pfyl so schwach
 Nun helff mir Gott in miner not
 Jch bin erschossen warlich ztod
Fallt nider zablet vnd ist tod.

Knab zum Herren

3940 O herr jr hand ein menschen geschossen
Der lyt mit blût dôrt übergossen

Lemech

Gang lûg wârs sey schnâll zeig mirs an

Knab

O herr es ist ein bidermann
Das gsen ich wol an aller gestalt
Er ist schon tod vnd hat kein gwalt

Lemech

3945 Sant Kûris plag dich gang drumb an
Dich hatt ich vor fast bâten ghan
Du sôltest sorg han zû dem bogen
Das niemand geschossen wurd betrogen
Drumb wil ich dir selb blonung geben
3950 Ouch müst du kon vmb dines lâben
Das dich skalt wee vnd der hertz ritt
Als lidenlosen lâckers schütt
{J7r} **Lemech schlacht den knaben mit dem bogen ztod.**

Lemech redt mit jm selb allein

Vil jamer angst vnd grossen schmerzen
Erlyden ich in minem hertzen
3955 Das leert mich dsünd vnd gwüssne min
Jn der ich gar vnrûwig bin
Verirt ich bin vnd gar vnglückhaftig
Das krefft min blût ist alls præsthafftig
Ouch gar zerstört min art natur
3960 Min hertz ist herter dann ein mur
Von der sünd ist es gefangen
Ein mord vnd todschlag han ich bgangen
Die lond mir weder rûw noch rast
Der sünden ligt vff mir ein last
3965 Das ich nit weiß wo vß wo an
Doch in der angst heim wil ich gon
Zû beiden minen frowen hin
Die werdend gwüß erschrocken sin
Wie bald sy hôrend dmord vnd thaat
3970 Wies mir so jâmerlichen gaat
Dôrt gsen ichs schon by minem gsind

Ada loufft jm entgegen vnd spricht

Lemech min herr mir wilkumm sind
Wo ist der kanb den jr hand gnun
Mit üch ins vâld war ist er kun

Zilla

3975 Jch bin erschrocken warlich drumb
Das er vß ist er enig kumpt

{J7v} **Lemech sprach zû beiden wyberen**
Ada min frow ouch liebe Zilla

Genesis 4. Vnd Lemech sprach zû sinen
wybern Ada vnd Zilla: Jr wyber Lemech
hôrend min stimm vnd lassend min red zû
üwern oren kommen / Jch hab einen
mann erschlagen mir zur wunden / vnd
einen jüngling mir zur wundmasen. Kain
sol siben mal gerochen werdenn: aber
Lemech sibntzig mal vnd siben mal.

Jch bit üch luter vmb Gotts willa

- Jr wellind doren üwern sinn
 3980 Mir bieten losen miner stimm
 Jch han ein mann ermürdt erschossen
 Der ligt im vâld mit blût begossen
 Mir selbs zur wunden vnd zur schand
 Kein frist ich han wird hie im land
 3985 By mir ich find kein sicherheit
 Jn minem hertzen noch kein gleit
 Wie balds dfründschafften werdend innen
 Denn selben ich nit wird entrünnen
 Sy schlond mich ztod in holtz vnd vâld
 3990 Nit wirt mich helffen gold noch gelt
 Zû dem ich ouch den jüngling min
 Der mit mir gieng by mir ist gsin
 Erschlagen hab dôrt vff der straassen
 Zum vnheil selb miner wundtmaassen
 3995 Das yglet mich in minem gmût
 Mir ist erkaltet all min blût
 Hat Kain vmb ein todtschlag müssen
 Sibenfaltig sin sünd büssen
 So wirt min schuld mit grosser zal
 4000 Gerochen werden sibentzig mal
 Ouch sibne druff onentlich syn
 Dwyl ich ein grosser sündler bin
 Kein mensch mir gloubt was ich im hertzen
 Erlyden muß für pyn vnd schmerzen
 4005 Darumb ich vß mim vnuerstand
 Hinwychen wil in frömbde land
 Damit ich sicher låben kund
 {J8r} Vff erden hie zû aller stund

Ada

- Min lieber Herr nun ghand üch recht
 4010 Jr hand vil kind ein grosses gschlecht
 Das meret sich für alle welt
 Zû dem jr mer hand gold vnd gelt
 Dann ander gschlâcht vff aller erden
 Dardurch jr mûgend allen gfârdten
 4015 Der sorg entwychen in ein land
 Darinn jr frid vnd rûwen hand
 Für ander lût darumb ich wett
 Das selbig bschowen vff der stett

Zilla

- Ob jr dann nemmend ein land yn
 4020 Selb mōgend jr denn herr drinn syn
 Ouch kündend jr vns zfrowen machen
 Vwer gschlâcht in eeren trachten

Lemech

So rüstend üch es muß grad sin
 Gern üwerm radt ich gfōlgig bin

Musica

**Adam mit allem sin gschlâcht stellend jre opffer vf /
 knüwend nider für Gott. Adam bâttet zersten / vnnd
 spricht**

- 4025 O Gott vnd Herr all vnser sünden
 Vergib vns hütt vnd minen kinden
 Erbarm dich vnser zaller zyt

Genesis 4. Zû der selben zyt fieng man an
 des Herren nammen anruffen.

- Der dmenscheit vff der ârden wyt
 Verurteilt hat gar vs gespreit
 4030 In diser wâlt vns zûgseit
 {J8v} Das mir vnd allen min nachkommen
 Vns wellist gen din heiligen somen
 Den schick vns Herr nach diner sag
 Laß vns erläben disen tag
 4035 Das der geboren werd vff erden
 Durch den wir all sôn sâlig werden
 Din erstgebornen von den wyben
 Nit lenger laß den vßbelyben
 Dann das er vns heiter vnd klar
 4040 Nach dinr zûsag werd offenbar
 Von vnserm stammen wie du weist
 Empfangen von dem heiligen geist
 Vff den wir alle hoffnung buwen
 Dir dinem somen wir vertrauwen
 4045 Mit hertz vnd gmût all vnserm mōgen
 Das wir mit disen opffern zeigen
 Vnserm glouben bestâtend mit
 Vff das Herr Gott ist vnser bit
 Keer din angesicht zû vns vnd gnad
 4050 Der alle frommen nit verlat
 Vß luter dinr barmhertzigkeit
 Du bist ein Gott von ewigkeit

Henoch

- O Gott vnd Herr ich mit mim stammen
 Dich rûff ich an din heiligen nammen
 4055 Mit glouben fest vnd rechtem gmût
 Din gnad erbermbd ouch all din gût
 Erzeigst du vns vil mer dann mir
 Kündind danck lob Herr sagen dir
 Aber din gnad barmhertzigkeit
 4060 Die sich in die wâlt vß hat gspreit
 Der gnaden ist sy also voll
 Drumb billich man dich loben sol
 {K1r} Mit göttlichem wandel in der gmein
 Das vfrecht wir den fürind vnd rein
 4065 Nach dim gefallen Herr vnd Gott
 Leer vns ouch halten din gebott
 Stand by vns ouch in aller not
 Mitteil vns gib das tûglich brot
 Das vns zûkumm din heilig rych
 4070 Vnd vnser will bschâch dinem glych
 Vff erden wie jnn himmlen doben
 Dich einig Herr Gott sônd wir loben
 Verzych vns ouch all vnser schuld
 Mit vnser schwachheit hab gedult
 4075 Vß luter dinr barmhertzigkeit
 Du bist ein Gott von ewigkeit
 Ich bitt ouch Herr für Kains gschlâcht
 Ouch für den gottlosen Melech
 Gib jnen din gnad allensamen
 4080 Daß rûffind an din heiligen nammen
 Erkennind jr sünd vnd dschalckheit
 Daß habind darumb rûw vnd leid
 Dir Gott vnd Herr nit wiederstrâben
 Mit demût sich an dich ergâben

- 4085 Von hertzen mit büßfertigkeit
Vff das sy dinr barmhertzigkeit
Ouch teilhafft werdind Gott vnd Herr
Din angesicht gnad zů jnen keer
Erlücht vns alle mit dem geist
- 4090 Nach vnser notturfft wie du weist
Vß luter diner früntligkeit
Du seyest globt in dewigkeit
- Gott zündt jre opfer an vnd spricht**
Ein gfallen ich ann opffern han
- {K1v} Darumb ich die wil zünden an
- 4095 Dann min angesicht wol gsāhen hätt
Vff üwer opffer vnd die bätt
Jr lieben fründ vnd diener min
Drumb minr zūsag jr tröst sōnd syn
Wol dōrffend jr vertruwen mir
- 4100 Minem heiland daruf dann jr
Vwer hoffnung hand gestellt
Zů dem ich mir hab vßerwelt
Die vile aller sālgen zal
Vß mim fürseen darzů jr wal
- 4105 Vß miner krafft vnd minr wyßheit
Biß zend der wālt von ewigkeit
Also wār frommklich vor mir wandlet
Mich fōrcht recht thūt nit übel handelt
Vnd tritt nit ab von mir dem Gott
- 4110 Der üch hat gāben sin gebott
Ja der in vnschuld vor mir bstat
Jn minem willen vfrecht gadt
Der ist belybt in miner wal
Jn aller heiligen sālgen zal
- 4115 Als Henoch ist der vßerwelt
Der sich im glouben vfrecht helt
Jn thūn vnd lon ouch allem lāben
Den gheiß Henoch dir wil ich gāben
Gen Hanoch gang in Kains statt
- 4120 Frōlichen heiter styff vnd satt
Zeig jnen an vff dise stund
Sag Gott hat gredt vß sinem mund
Stond ab von üwerm falschen glouben
Von mürden tōden stālen rouben
- 4125 Von üwerm hochmūt nyd vnd gwalt
Gyt schand das jr so menigfalt
Mit frāfel ūbend vnd mit spott
- {K2r} Nit lyden wils der ewig Gott
Spar jnen nüt biß vnerschrocken
- 4130 Ob sy denn wettind mir dir bochen
Bestrālen dich vmb dich nüt gāben
Vnd nütdestminder schandtlich lāben
So muß min vrteil vnd min gricht
Verdilcken sy im ougenblick
- 4135 Von der erd sy rüten vß
Vnd sol dir args nit volgen druß
Dann ich din Gott der dsünd thūt demmen
Von diser zyt wirt er dich nemmen
Daßd nit müst stārben dich verzucken
- 4140 Darumb gang hin von allen stucken
Zeigs jnen an wie ich han gsagt

Richts ordenlich vß biß vnürzagt
Zû dem Adam du vnd din kind
Gond hin vnd blybend mine fründ

Henoch

- 4145 O Gott vnd Herr in dinem tron
Mit diner hilfff dsach wil ich bston
Die eins wâgs gon wol richten vß
Gott gâb joch was mir volge druß
Nit mer ach Herr din gnad gib mir
4150 So wil ich dsach jnn halten für
Von stuck zû stuck jns zeigen an
Grad yetz darzû ein lust ich han

Gott

So gang mit fröuden dapffer hin
Dann ich Gott selb wil mit dir syn

Musica

{K2v} **Henoch gat für die Statt zû Kain vnd Lemech / ouch
allem jrem stammen vnd spricht**

- 4155 Kain Hanoch Mahuiael
Jrad Lemech Meshusâl
Thubalkain Jabal Jubal
Ouch wyb vnd kind wie jr diß mal
Versamlet byeinandren sind
4160 Vch bitt ich all jr lieben fründ
Der Gott der üch ist wol bekannt
Hat mich hâr gschickt zû üch gesandt
Er sprach gang hin zû Kains stammen
Sag jnen min wort allensammen
4165 Jch bin ein Gott der gerechtigkeit
Vnd lyden gar kein üppigkeit
Stond ab von üwerm falschen glouben
Von mürden tōden stâlen rouben
Von üwerm hoch mût nyd vnd gwalt
4170 Dsünd schand das jr dann menigfalt
Mit frâfel übend vnd mit spott
Nit lyden wils der ewig Gott
Darumb jr dise wort des Herren
Gern hören vnd zû dem üch bkeeren
4175 Kain Lemech jr lieben fründ
Geloubend Gott stond ab der sünd
Darumb ich üch wil bâtten han

Kain

- Du bist ein rechter klapperman
Was darffst vns gschenden bschelcken drumb
4180 Das dich die bösen plag ankumm
Du lydenloser apostützler
Der Tüfel hat dich tragen hâr
{K3r} Wir hand mit dir ouch dinem stammen
Nüt zschaffen mit üch allensammen
4185 Jst Gott so vil gelâgen dran
Er selber mit vns reden kan
Darumb so schwyg das radt ich dir

Henoch

- Die straaff Gotts stat üch vor der thür
So jr zû Gott üch nit wend schicken
4190 Mit sim wort üch lon vnderrichten

Vnd wend nit bessren üwer läben
 Nun für vnd für Gott widersträben
 So sag ich das jr lieben fründ
 Gott wirt gwüß straffen üwer sünd

Hanoch

4195 Von dinem gschwätz müst hören thönen
 Jch wurd mich sunst an dir verhönen
 Das dir wirt werden sicher leid
 Darumb so schwyg gib gûten bscheid

Henoch

4200 Vwer hând sind rot von blût
 Vnd lâbend all in übermût
 Jn offner schand vnd üppigkeit
 Jr felschend alle gerechtigkeit
 Hochfart vnd gyt der wâltich gunst
 Hat üch geleert all üwer kunst
 4205 Vch schandtlich gmacht in üwern glüsten
 Gott kan üch drumb wol vndertüschē
 Der üwer schalckheit nit wirt dulden
 Mit siner straff alls wirt ers bschulden
 Mit sinem vrteil strengen gricht
 4210 Das kommen wirt imm ougenblick

{K3v}

Jrad

Du böser lur mit dinem tratz
 Wenn hörst du vf von dinem gschwatz
 Wilt schwygen nit dir kan ich sagen
 Gar lyden übel wirst du gschlagen
 4215 Die raach Gotts gsell solt mich verston
 Müß dir über din kopff vßgon
 Das dich der ritt als keiben schütt

Henoch

Deß Herren wort verschwyg ich nit
 Gott hat zû mir gredt vnd gesprochen
 4220 Jn müge niemand überbochen
 Darumb jr aller liebsten fründ
 Jch bitt üch wenig gschickter sind
 Vnd bessrend üwer schandtlich lâben
 An Gotts erbârmdb thünd üch ergâben
 4225 Stond ab von üwerm falschen glouben
 Vnd lond von üwerm bochen touben
 Vertruwend Gott vnd sinem somen
 So wirdt sind heil ouch zû üch kommen

Mahuiael

Was seyst vom heil du ôder tropff
 4230 Schwygst nit ich nimm dich by dim schopff
 Dich wirff ich nider vff die erden
 Jch mein du wellist Herr hie werden
 Das bschicht noch nit darumb gang hin
 Wilt anderst ztod nit gschlagen syn

Henoch

4235 Das Gott erbarm jr armen lüt
 Das mine reden bschüssend nüt
 Mit mir han jr üch bald erbrochen
 Gott werdend jr nit überbochen
 {K4r} Der hat das stündle grottlet schon
 4240 Wie starck jr sind üch wirt er bston

Sin vrteil wirt üch all gotzsampt
Verderben gar vnd üwer land

Methusael

Das dich der ritt als keiben schütt
Wenn hast gnüg gschwätzt vnd klappert hütt
4245 Wilt du nit von dim thönen lon
Vnd schwygen hin vnd für dich gon
So sag ich dir by gūten trūwen
Es wirt dich gwüß vnd warlich grūwen

Henoch

Ach Gott ach Gott jr lieben fründ
4250 Gar jr erstickt sind in der sünd
Das warlich ist übel zesorgen
Jr werdind dran allsampt erworgen
Dann ich wol hör das hie min bitt
Nüt bschüssen wil üch bessrend nit
4255 Lond üwer gmût ein klein baß nider
Gloubend Gott üch bekeerend wider
Vnd lond üch leid syn üwer sünd
So werdind jr all Gottes fründ

Lemech

Ein wort nit red grad schwyg nun still

Jabal

4260 Das ist yetz kurtzumb ouch min will

Jubal

Gwüß redst du mer dir wil ichs sagen
Din kopff dir werden muß zerschlagen

Tubalkain

Meinst du dann das wir diner gygen
{K4v} Zülosen müssend vnd dir schwygen

Henoch

4265 Es ist wol war der alten sag
Dwarheit die straaff nit lyden mag
Das bschynt sich wol an üwern thaaten
Drumb in der sünd ist üch nüt zradten
Wo man die hünd mit steinen wirfft
4270 So schryt an keinr dann den man trifft
Gott lat üch warnen vor vnd ee
Ee er üch straaff mach ach vnd wee
Surteil üch vmb der sünden schick
Sin raach vnd zorn mit dem vnglück
4275 So sind jr also gar verrücht
Das keiner nit die bessrung sücht
Nit hören mügend jr dwarheit
Jr schältend die mit fräfenheit
Vnd wend daruon nit hören sagen
4280 Vbel wirts kun üch zletsten tagen
Bekeerend üch von üwern sünden
Noch mügend jr gnad Gotts wol finden

Lemech

Gang hin vnd schwyg du öder mann
Din läbtag zyter nie hast ghan
4285 Redst du ein wort mer das solt wüssen
Mit dir ich werden wil zerrissen
Das dich skaltwee vnd der ritt

Als keiben apostützlers schütt

Henoch

Gar ists mir leid jr lieben fründ
 4290 Das jr nit abston wend der sünd
 Für üch Gott wil ich aber bätten
 Das er nit sâch vffs überträtten
 {K5r} Vff üwer schandtlich üppig lâben
 Der well üch üwer sünd vergeben
 4295 Alde Gott welle üwer sachen
 Begnaden die vnd besser machen

Lemech

So gang nun hin kumpst wider har
 Din blonung muß dir werden bar
 Als waar als Gott lâbt kumpst du wider
 4300 Zboden wend wir dich schlagen nider

Henoch gaat hinwâg.

Musica

**Jn dem ist Adam gestorben / Seth kumpt zû sinen
fründen / vnnd spricht**

Sid min fründ Henoeh vß ist gsin
 Gestorben mir ist der vatter min
 Des ich warlich groß kummer hab
 Mir sônd jrn helffen tragen zgrab

Kenan

4305 Min Seth mir ist in der warheit
 Dins vatters tod din kummer leid

Mahalaleel

Jch hab ouch kummer vff diß mal
 Das ab wil nemmen vnser zal

Jared

Drumb Seth gang hin all vnser wart
 4310 Wir wend bald kon sind vff der fart

Mathusalah

Gang rüst den cōrpel flyssigklich
 Das mann künd tragen ordenlich

{K5v}

Lamech

Kein vnmût solt du Seth nit haben
 Gern wend wirn hâlfen dir begraben
 4315 Darumb gang hin vnd biß on sorgen

Seth

Grad hütt der stund an disem morgen
 Wend wir jn bstatten nach inhalt
 Vnserm gebruch drumb kommend bald

Gond all hin begrabend jn.

**Jn dem redt Henoeh mit jm selb allein ee er verzuckt wirt
/ vnnd spricht**

Ach Gott ach Gott was sol mich frôwen
 4320 So ich den pracht der wâlt beschouwen
 Jr schalckheit mit dem vngelück
 So find ichs in der sünd erstickt
 Den Kain mit sim gschlâcht all schier
 On hoffnung lâbends wie die thier
 4325 Darinn jr torheit wirt gespürt

- Das Gott verlond das sich nit bürt
 Vnuernünfftigers mag nit syn
 Dann so einr sin weer wirfft dahin
 Der mit fyndschafft so ist vmgeben
 4330 Daß jm dseel lyb gilt vnds låben
 Alß Kains gschlächet verworffen hat
 Jn vngloub hoffnung weerloß stat
 Eebruch hûry vnreinigkeit
 Mürden tóden vnd geilheit
 4335 Vngerechtigkeit hoffart vnd gwalt
 Das alles für Gott jnen gfallt
 Nit sinnends wie jnn gholffen wurde
 Abkommind jrer schwären burde
 {K6r} Des Gottes zorn der vff jnen ligt
 4340 Ein yeder ring das selbig wigt
 Jn der sünd dem vych sinds glych
 Vnd hoffend zlåben eewigklich
 Das macht mich trurig vol vnmût
 Das Gott so gütig milt vnd gût
 4345 Allwâgen ist das er vergyt
 Wie bald die bessrung dsünd bestryt
 Sy überwindt mit grächtem låben
 Den wil Gott gern die sünd vergeben
 So ists vergeben alls gotzsand
 4350 Dwâlt brumpt sich jrer sünd vnd schand
 Vnd stellt sich glych als hab sy recht
 Hand sy nit ghan mit mir ein precht
 Gott gschmâcht geschendt so nimpts mich wunder
 Darumb mich frôwt nit mer besunder
 4355 Jn disem zyt zelåben nummen
 Môcht ich zû Gott mim Herren kummen
 Das wår min bgår zû diser stund
 Mit frôuden von mins hertzen grund
 Drumb Herr Gott dir befilch ich mich
 4360 Zû dir mich nim in dines rych

Gott

- Henoeh Henoeh wol biß getrôst
 Von diser wâlt wirst du erlôßt
 Mit demût solt dich also ducken
 Dann ich dich wil also verzucken
 4365 Daßd nit mer müst vff aller erden
 Wonen mer noch gsâhen werden

Gott verzuckt Henoeh.**Noe der sun Lamechs**

Wiewol ich zletst erboren bin

- So truckt mich übel salter min
 {K6v} Do ich alt ward fünffhundert jar
 4370 Dry sün mir wurdent das ist war
 Sem vnd Ham ouch der Japhet
 Die mir all Gott verordnet hett
 Der wâlt zum heil minr sicherheit
 Vß siner gnad barmhertzigkeit
 4375 Denn wie bald zyt kumpt tag vnd stund
 Das Gott das vrteil vß sim mund
 Wirt sprechen vß über die sünd
 Denn wirt man sâhen wår die sind

Genesis 5. Noah was fünffhundert jar alt /
 vnd [Seitenumbruch] hat geboren den
 Sem / den Ham / vnd den Japeht.

- Die hie hand glåbt in offner schand
 4380 Der rüwen Gotts wirt sy vnd dland
 Vertilcken alls vff einen tag
 Das alle wålt nit wenden mag
 Drumb förchtend Gott jr lieben kind
 Gedenckend wie er hasset dsünd
 4385 Das allen vns staat daruff das heil
 Die straaff Gottes vnd sin vrteil

Syn wyb

- Das ist nun war min lieber mann
 Dsünd warlich Gott nit lyden kan
 Er ist ein Gott der gerechtigkeit
 4390 Darumb er vßrüt die boßheit
 Den pracht vnd hochmüt diser wålt
 Vnd wår sich Gott entgegen stellt
 Sin gächling vrteil vff jn fallt
 Dann über dsünd hat er den gwalt
 4395 Er duldet sy nit vmb kein sterben
 Drumb wend jr gnad von Gott erwerben
 So förchtend liebend allzyt jn
 Nit thünd wie Lemech vnd Kain
 Die schwår im vrteil Gotts stond
 4400 Vil mer der sünden müssig gond
 {K7r} An Gott mit frommem grechtem låben
 Sond jr üch trüwlich jm ergeben

Sem

- Lieber vatter liebe müter
 Dwyl Gott ein goumer ist vnd hûter
 4405 So sol man sin barmhertzigkeit
 Hoch prysen biß in dewigkeit

Ham

- Weißt niemant wenn Gott dstraaff verhengt
 Vß vrteil Gotts so ruch vnd streng
 So sol man frylich frommklich låben
 4410 Jn sünden wonen ist vergeben

Japhet

Es ist nun war es ist vmb sust
 Wo man nur låbt in frôud vnd lust
 Ja wenn man Gott erzürnen thût
 Jnd lenge warlich thûts nit gût

Musica**Des Tüfels bottschafft kopffet an der hell mit sinem schâfelin / vnnd spricht**

- 4415 Hoscha ho tûnd vf die thür
 Jst neißwar drinn der gang hårfür

Lucifer gibt antwort vß der hell / vnnd spricht

Wie hast ein låben an der hell
 Als ob tob sygest lieber gsell

Des Tüfels Bottschafft

- Min lieber herr ich bin der bott
 4420 Den jr hand vßgschickt oft vff Gott
 {K7v} Jnd wålt an alle ort vnd end
 Drumb louffend druß vnd machends bhend

Alß die Tüfel vß der hell kommen / spricht des Tüfels bottschafft wyter

- Herr Lucifer jr lieben gsellen
 Groß glück wirt angon vnser hellen
 4425 Dann ich durn circk der gantzen wält
 Gelouffen bin on gold vnd gelt
 On gessen gar darzû on truncken
 Mir ist schier shertz im lyb versuncken
 Darumb ich bin vngstaltig worden
 4430 Das jr nit kennend minen orden
 Min form vnd gestalt ouch min person
 Darumb jr mich hand klopfen lon
 Vor üwer hell so mechtig lang
 Mit minem spieß vnd diser stang
 4435 Vff das so bring ich gûten bscheid
 Wie bald Gott gmacht hat die menschheit
 Den Adam vnd sin eelich wyb
 Kein rûw ich hatt ich nienen blyb
 Biß ich jm kind bracht in die not
 4440 Das ein knab schlûg den andren ztod
 Ich machts in sitten gar vnbertig
 Den Kain vnglûbig widerwertig
 Gottloß verrûcht vnd also row
 Das er verzwÿfflet namm sin frow
 4445 Vnd fûr dahin vß vnuerstand
 Buwt jm ein statt in frômbde land
 Das selbig volck hab ich verfür
 Beschissen trogen vnd verwirt
 Daß zühend all in Satans wagen
 4450 Von Gott sy gar kein wüssen tragen
 {K8r} Zû aller hochfart han ichs bracht
 Syden vnd sammat hands erdacht
 By jnen ich kein gûts nit find
 Vnder jnen rychßnet nüt dann sünd
 4455 Jn summa ich han sy verkeert
 Alle sünden vnd laster gleert
 Glych namm ich do ein anders zhanden
 Ich gieng vnd zoch in Adams landen
 Vnders volck Gotts wie jr dann wüßt
 4460 Do mocht ich nit mit minem list
 Sy zwâgen bringen vnd verwirren
 Wie vil ich thett daruff studieren
 Dann Gott hat jnen allen geben
 Ein nüws gebott sy sôltind lâben
 4465 Jn frommkeit vnd kein hochfart tryben
 Vnder Kains volck gar nienen wyben
 Das haltend sy nit kan ichs bringen
 Vermischen sy vnd zsamen zwingen
 Zû dem ist Adam diser tagen
 4470 Gestorben ouch das muß ich sagen
 Drumb radtend herr vnd Lucifer
 Wie wir diß gschlecht wider Gottes eer
 Zûsamen eelich bracht mûg werden
 So sind wir herren all vff erden
- Lucifer**
 4475 Botz Fuchs botz Haß botz ferden Luß
 Mit radt wir das wend fûren vß
 Jst Kains gschlecht mit allem stammen
 Schön hüpsch vnd hand gehuset zsammen
 So wend wir wol mit vnser krafft

- 4480 Zwüschend jnen machen fründtschafft
 Das eelich werdind wol vermist
 Dann Kains volck vil hüpscher ist
 {K8v} Dann Adams gschlecht vnd all sin stammen
 Darumb man sy bringt wol zûsammen
 4485 Wie bald das bschicht so hand wir gwendt
 Den anschlag Gotts vnds volck zertrent
 Jn disen gburten werdend kinder
 Erboren werden in den sünden
 Die werdend dwâlt vnd alle stammen
 4490 Verderben sy vnd jre somen
 Vff dem circk der gantzen erden
 An Gott wir mügend grochen werden
 So wir die wâlt verrüchtlich machen
 Zur schmach vnd schand gend jn vrsachen
 4495 Darumb Satan so gib din bscheid
 Wie das mûg werden zûbereit

Satan

- Jst Adam gstorben ligt begraben
 So sônd jr gûte hoffnung haben
 Wol wend wir vnder sinen kinden
 4500 Gût glegenheit darzû vns finden
 Das wir die jungen mōgind triegen
 Wider Gott sy zsamen fûgen
 Das hochfart nyd darzû ouch dsünd
 Mûß kommen vnderd Gottes kind
 4505 Darumb ich radt das wir allsamt
 Schnâll reisind durch die stett vnd land
 Vnd rüstind vnser blaaßbelg zû
 Ouch lassind jnn kein rast noch rûw
 Verfügind vns zû beiden stammen
 4510 So bringend wir sy wol zûsammen
 Das eelich sy zûsamen fründen
 Jn den sünden sich verbinden
 Also wenn dsomen sind vermist
 So ist dem volck der gloub vertüschet
 {L1r} Gschendt jr stamm darzû die Ee
 Das sy kein glück yetz habend mee
 Dann hand wir Gott den anschlag brochen
 Vnd vns an sinem volck gerochen

Erst Tüfel

- Jst Adam vnd Eua im Paradyß
 4520 Keins gsyn so witzig noch so wyß
 Wir hand sy trogen vnd mit list
 Das jnen nit mer zhelffen ist
 Sy münd mit angst vnd grosser not
 Vberkommen jrs tåglicb brot
 4525 Kein frölich stund han vff der erden
 Keinn ougenblick nit sicher werden
 Wir wend sy kestgen zallen tagen
 Wol bhalten in des Satans wagen
 Das wiewols sind fromm vnd gerecht
 4530 Münd werden allsamt vnser knecht
 Darumb sy werdend wol betrogen
 Sy hands von Eua alle gsogen
 Die ließ sich breden im Paradyß
 Wiewol sy klûg gschyb was vnd wyß
 4535 Noch was jr fürnân nit so vest

Sy ward beredt vnd bschissen zlest
 Das bschicht da ouch darumb ich han
 Gfolget vnserm gsellen dem Satan

Ander Tüfel

Wo wir diß volck so möchtind zwingen
 4540 Daß Gott nüt hett vff jren dingen
 Vnd jn der rüw also kām an
 Was er hett gmacht vnd bschaffen ghan
 Das ers verdilckte ließ verdärben
 Darzû lond vns yetz allsamt wårben
 {L1v} Dann hat der Kain vnd sin gschläch
 Gott gar erzürnt vnd thünd nit recht
 So hett es isch geschickt gar baldt
 Daß volck Gotts fiel ouch arger gestalt
 Jn Gottes zorn vnd sinen hassz
 4550 Das er verdarbte alle maß
 Grad alles das Gott bschaffen hat
 Drumb volg ich ouch deß Satans radt

Dritt Tüfel

Botz lungken låber vnd botz darm
 Vor fröuden wirff ich vf ein arm
 4555 Vnd bin so frölich gûter dingen
 Das ich nüt liebers thât dann singen
 Möchtind wir dwält die gschöpfften sHerren
 Von Gott abfürn das arg sy leeren
 Möchtind wir Gott dermaß erzürnen
 4560 Das er sin volck nit thât beschirmen
 Vnd ließ das selb in vnserm gwalt
 So wår schon gmachet der zwyspalt
 Fry wöltind wir wol beide stammen
 Jochen wätten binden zûsammen
 4565 Jn sünden bhan sy wider Gott
 Daß gmächt vnd gschöpfft alls wurd zespott
 Darumb ich volg dem Lucifer
 Vnd blyben ouch by sinem mer

Vierdt Tüfel

Min blaßbalg der ist gût vnd grecht
 4570 Das ichs volck Gotts jr gantzes gschlecht
 Verfüren wil bschyssen triegen
 Vnd sôlt ich glych einr mucken fliegen
 Vil hundert jar durch berg vnd tal
 Drumb gfallt mir wol hie üwer wal
 4575 Mir sol ouch das niemant versperren
 Darwider mich kein kunst nit leeren
 {L2r} Dann vnser krafft der hell vnd macht
 Deß Tüfels art vnd Satans pracht
 Wend wir zû dem volck also bruchen
 4580 Daß wir sy wend wol überstruchen
 Mit vnserm list darzû mit gwalt
 Das zsammen kummend in der gestalt
 Wies abgreddt ist in vnserm radt
 Zû dem der gwalt gar an vns stat
 4585 Drumb wem das gfall mit luter stimm
 Der zeig es an vnd schryge grim

{P3v
 Fortsetzu
 ng}

Der fünfft Tüfel spricht am anderen tag

Jch wil ouch juchtzen schryen brülen

Springen dantzen vmhâr wûlen
 Vor grosser frôud yetz han gûtt lâben
 4590 Vch volgen alln Gott widerstrâben
 Wiewol ich der schlâchtst Tûfel bin
 Noch kan ich ouch vnflâtig syn
 Flûchen schweeren Gott thûn schâlten
 {P4r} Vch wil ich helffen das vergelten
 4595 Mit miner maacht so vil ich kan
 Ein gûten lust darzû ich han

Erst jung Tûfel

Jch hôr fast gern das es wol stat
 Darumb ich volgen üwerm radt
 Gern wil ich louffen zû der hellen
 4600 Ouch schryen lut vnd lâtz mich stellen

Ander jung Tûfel

Wiewol ich jung bin vnd nit alt
 Noch hôr ich nût das mir misszfalt
 Darumb ich ouch mit minem gschrey
 Wil juchtzen schryen mengerley

Der drit jung Tûfel

4605 Jch volgen der vile vnd der menge
 Wie abgrede ist nach aller lenge

Lucifer

So huy schnâll vf jr lieben gsellen
 Den nechsten wend wir zû der hellen
 Vnser blaaßbelg ordenlich rûsten
 4610 Heimlich verborgen vnd mit listen
 Drumb wem das gfall vnder üch allsammen
 Der louff mit mir in minem nammen
 Vnd brûl darzû mit lutem gschrey
 Lut hoch vnd nider mengerley
 {L2r} **Louffend all in die hell mit vngestûme vnd mit grossem**
 Fortsetzu **gschrey.**
 ng}

Musica

Actus quintus

Erst fründ von den kinderen Gottes spricht zû sim andren fründ

4615 Nun grûtz dich Gott min lieber fründ

Der ander fründ

Dir danck ich was din anschleg sind
 Wo bist du gsyn alls zeig mirs an
 Drumb wil ich dich vast bâtten han

Erst fründ

Von Hanoich kumm ich grad dahâr

Ander fründ

4620 Was sind daselbst für nûwe mâr
 Dern bricht mich du dann ich hab wunder
 Ob gsâhen habist etwas bsunder

Erst fründ

Min lâbtag han ich hüpscher lût
 Mit ougen gsâhen nie dann hût
 {L2v} Zû Hanoich in des Kains statt
 Da sind die tôchtren hüpsch vnd glatt

Schön kostlich bkleidt über die maassen
 Gassen jr voll sind vnd die straassen
 Nie schöners volck ich gsâhen han
 4630 Es kumm zû jnen wyb ald mann
 Glych wâr es sey vff diser erden
 Mit denen kûndends fründtlich werden
 Holdsâlig sinds in allen dingen
 Wol kûndends gygen luten singen
 4635 Orglen pfyffen zû der trummen
 Zû fryerm volck ich nie bin kummen
 Mûßt ich mich nit vorn lûten schâmmen
 Ein wyb daselbst mir wôlt ich nemmen

Ander fründ

Botz luß wo mit kumpst lieber fründ
 4640 Weist nit das wir sind Gottes kind
 Ouch das vns Gott des Kains stammen
 Verbotten hat vns allensammen
 Nun hæfftig hoch vnd mächting starck
 Ouch Adam vnser patriarch
 4645 Der kurtzlich gestorben ligt begraben
 Den Henoch hat Gott drumb erhaben
 Das er sich gstellt hat wider sy
 Darumb das denck betracht darby
 Das du nit meinist dir zû fründen
 4650 Vnd aber grôßlich thûgist sünden
 Von dim fûrnân stand ab der sachen

Erst fründ

Sammer Gott din muß ich lachen
 Was solt es schaden wenn ich kâm
 Gen Hanoeh gieng ein frowen nâm
 4655 Die hüpsch schön nach mim gfallen wâr
 {L3r} Nach vnser beider will vnd bgâr
 Vnd hettind byeinandren kinder
 Geloubtind Gott nüt desterminder
 Ob ich sy zû mim glouben brâcht
 4660 Meinst nit ob ich jm thâte recht?

Ander fründ

Nein frylich fründ sag nüt daruon
 Gott hats vns drumb verbieten lon
 Dwyl jres volck vnglôubig ist
 Das vnser keinr sich dryn vermisch
 4665 Eelich noch sust wie das môcht syn
 Darumb ich fründ darwider bin
 Du weist ouch daß ist wider Gott
 Kein vnglôubig wyb nit nemmen sott

Erst fründ

Wends gsâhist nun min lieber fründ
 4670 Selb redtist du es wâr nit sünd
 Für vnsre wyber vß ob allen
 Wurdind sy dir am basten gfallen
 Drumbs mich nit dunckt syn wider Gott
 Wenn ich ein frowen nemmen sott
 4675 Der ich wâr hold wâr schön vnd hüpsch
 Nach lust mins hertzens wol gerüst
 Sy wâr mir hold ich gfîel ouch jr
 Hettist du fründ mich nit darfür
 Ich wære Gott vil nâher drumb

4680 Dann so ein wyb ich überkumm
 Die keinen lust nit hat zû mir
 Derglychen ich kein hertz zû jr
 Was göttlicher Ee kan das doch syn
 Was sol für glück doch schlahen dryn
 4685 Jch wird gon nen ein frowen hütt
 Das wirst mir fründ erweeren nit
 {L3v} **Ander fründ**
 Jch lon dich machen lieber fründ
 Gott hats verboten vnd ist sünd
 Das niemand wyb nach bgird der glüsten
 4690 Nit solt dich in das volck vermischen
 Das sich nach fleischlichen begirden
 Sich rûmpt der hochfart vnd der zierden
 By denen nüt ist überal
 Dann schmach vnd schand ein grosse zal
 4695 Nyd hochfart gyt vnd grosser pracht
 Dardurch Gott gschmächt wirt vnd veracht
 Was glücks solt syn by denen lüten
 Die wider Gott vnds recht thünd stryten
 Die felschend alle gerechtigkeit
 4700 Die lābend nun in üppigkeit
 Drumb fründ wilt da ein frowen nemmen
 Dich solt du diser lüten bschāmen
 Diewyl wir hie hüpsch tōchtren hand
 So nimm ein wyb vß vnserm land

Erst fründ
 4705 Nit wirst mich überreden fründ
 Die hüpschen tōchter die ich find
 Jm gantzen land die wil ich nemmen
 Grad wil ich gon vnd mich nit schāmen

Ander fründ
 So gang recht hin in Gottes nammen
 4710 Wilt dich verhencken mit dem stammen
 Darzû nit recht thûn schandtlich lāben
 Drumb lon ich dich Gott rechnung gāben
Fart dahin gen wyben.

{L4r} **Die erste baß oder tochter von dem geschlecht der menschen kinder spricht**
 Ein gûten abend liebe baß
 War wilt du hin mir sag doch das
 4715 Dann ich wol gseen an dinen bârden
 Daßd wandlen wilt hochfertig werden

Ander baß
 Jch danck dir baß vmb dinen grûtz
 Wüß das ich bin gar vollen mûtz

Erst baß
 Was frōwt din hertz mir zeig es an

Ander baß
 4720 Botz lung ich hette gern ein mann
 Vom volck Gotts dann ich hab gehōrt
 Sy habind vnsre sitten gleert
 Schön sygends hüpsch vnd wol gemût
 Hand wyber lieb thünd jnen gût
 4725 Mit allen fründ holdsālgen stucken

Darumb ich wil von hinnen rucken
 Vnd lügen ob ich on verzug
 Ein mann by jnen finden mug

Erst baß

Sammer botz mist das ist grad recht
 4730 Wilt mannen in des Adams gschlächt
 Des kan ich mich verwundren nit
 Weist du dann nit jrn bruch vnd sitt
 Das kein frôud lust by jnen ist
 Zum bâttten andacht sind sy grüst
 4735 Kein liebe hand sy zû den frowen
 Drumb solt die sach vorhin beschowen
 {L4v} Zû dem ouch sy noch jre kind
 Gar nienen vnsers gloubens sind

Ander baß

Was gat mich jrer glouben an
 4740 Der ding ich wenig kummer han
 Jch kan jn bringen wol als bald
 Das er vff minen glouben falt
 Weist nit der wyber art vnd list
 Daß dmannen zwingend zaller frist
 4745 Nach jren bgirden zû den glüsten
 Wurd mir nur einr wol kündt jn rüsten
 Das er müßt thûn nun was ich wett
 Es wâr den tag ald znacht amm bett
 Der sorgen darff es nun nit vil
 4750 Jm lüff ich nach vierhundert mil

Erst baß

Samer botz Luß baß ich gloub
 Du sygest vnsinning darzû toub
 Das du vß dinem vnuerstand
 Gon mannen wilt in frômbde Land
 4755 Vnder das volck Gotts wie du weist
 Die dann nit lâbend nach dem fleisch
 By denen ist kein frôud vnd mût

Ander baß

Ach Gott sy sind ouch fleisch vnd blût
 Von art natur darzû erboren
 4760 Als wol als wir darumb ists verloren
 Jr keiner so gerecht frumm nit ist
 Jnn manglet âben das vns brist
 Ouch sinds vast schön holdsâlig lût
 Drumb wirst mir sy erleiden nit
 4765 Dann ich wil gon zû jnen fründen
 {L5r} Ein hüpschen mann nen wo jn finden

Erst baß

Das magst du wol nit mer gang hin
 Dir wirt er bald erleidet syn
 Wenn es dich grüwt kan ich dir sagen
 4770 Nit solt zû mir kun das mir klagen
 Dann mannen trûw gat vff den stelten
 Das krüttele findt man warlich seltzen
 Drumb baß ich dich wett bâttten han
 Du nemist by vnß hie ein mann

Ander baß

4775 Es ist vergebens liebe baß

- Das ich dir folg nit denck nun das
Frömbd saltzne spyß die ist ouch güt
Jst gsund vnd machet frölichs blüt
Darumb wirst du mich breiden nit
4780 Jch wil warlichen mannen hüt
- Erst baß**
So thügest aller Tüflen nammen
Der helfff üch allen beiden zsammen
Gond von einanderen.
- Die ander baß redt mit jr selb allein**
Diewyl es yetz mag haben füg
So muß ich warlich lachen gnüg
4785 Das min baß mich wil han darfür
Jr sey ich glych mir sey wie jr
Minr art natur nit glouben kan
Drumb das sy läben mag on mann
Das ich dann nit erlyden mag
4790 Darumb ich füren dise klag
Das ich on mann mag nienen blyben
{L5v} Jch muß mit jnen kurtzwil tryben
Gon wil ich grad den nechsten lügen
Ob ich ein find mit guten fügen
4795 Der jung vnd hüpsch sey über dmaaß
Darumb ich wandlen vff der straaß
Darzû mich reitzt min eigen fleisch
Das dann ist schwächer dann der geist
Darumb ich mag beliben nimma
4800 Ein mann ich sûch wil mich nit summa
Wie bald jn find glych wo es ist
Zû nemmen den schon bin ich grüst
Nach minem lust vnd vßerwellen
- Pausando**
Was gseen ich dört für ein gesellen
4805 Deß han ich wunder gon wil ich
Zû jm hoflich erzeigen mich
Schow schow es ist ein frömbder mann
Mit minr red wil jn tasten an
Gott grütz üch gsell vnd güter fründ
- Erst fründ**
4810 Jch dancken üch mir willkum sind
War wend jr hin von wannen sinder
Kompt jr nit von des Kains kinder?
- Ander baß**
Nein ich bin von des Lemechs gschläch
- Erst fründ**
Min tocher das ist warlich recht
4815 Jch muß das jn der warheit sagen
Gott hat vns beide zsammen tragen
{L6r} Dann alle hoffnung lieb vnd radt
Allein zû üwerm stammen stat
- Ander baß**
Von wannen Landts sind jr min fründ
- Erst fründ**
4820 Jch bin vom gschlecht der Gottes kind

Ander baß

Das hab ich dacht grad fiels mir yn
 Jr werend vß dem Land gesyn
 Doch hör ich gern das üwer gnad
 Zû vnserm gschläch vnd stammen stat
 4825 Jch sag üch fründ ouch das mit nammen
 Min gmüt ouch stat zû üwerm stammen

Erst fründ

Min hüpsche tochter das frôwt mich
 Das jr des sinns sind grad wie ich
 Gfiel ich üch wol alß jr dann mir
 4830 Jr sônd mich tochter han dafür
 Das keine ist vff aller erden
 Die lieber mir nit müsse werden
 Dann jr überuß üwer form vnd gestalt
 Mir wol für alle menschen gfallt

Ander baß

4835 Jr gfallend mir über die massen
 So jr üwer sitten möchtind lassen
 Nach üwerm willen wâr ich grüst
 Zû pflâgen was üch angnem ist
 Jch zug mit üch durch holtz vnd vâld

Erst fründ

4840 Drumb wett ich nit nen dise wâlt
 Das ich mir wett lon nen mich brouben
 {L6v} Svertruwen in Gott vnd min glouben

Ander baß

Vwer geloub noch üwer sitt
 Lond niemand kein frôud haben nit

Genesis 6. Do sich aber die menschen
 anhubend zemeeren vff erden / vnd jnen
 tôchteren wurdend / do sahend die kinder
 Gottes nach den tôchtern der menschen /
 wie sy wol gestalt wârind / vnd namend zû
 wybern welche sy nun woltend.

4845 Darhinder ouch verborgen lyt
 Nüt dann hassz vnd grosser gyt
 Drumb wend jr sin min eelich mann
 Vwer sect münd jr verlon
 Vnd miner art nach allwâg lâben
 4850 Ouch nienerinn mir widerstrâben
 So jr mir das verheissen wend
 Mir bietend drumb da üwer hend
 Zur bstâtung das ein ee mûg syn

Erst fründ büt jr die hand.

Gott gâb vns glück nüt red ich dryn
 4855 Jn üwerm willen wil ich lâben
 Kein böß wort üch gar nienen geben

Musica**Gott redt mir jm selb alleinig im himmel**

Gott gâb wie ich dwâlt tracht vnd bschow

Genesis 6. Do sprach der Herr: Min geist
 wirt nit ymmerdar zancken mit den
 menschen / diewyl er ouch fleisch ist: vnd
 sine tag werdend hundert vnnd zwentzig
 jar.

So ists schandtlich verrücht vnd row
 Mit laster üppigkeit vmbgâben

- 4860 Min beit vnd warnung ist vergâben
 Sy lâbend nit nach minem geist
 Vil mer nach bgirden jres fleisch
 Drumb ich nit mag alltag rächt sprechen
 Vnd yede sünd besonder brechten
- 4865 Min geist noch trüw hab ich fürwar
 Jnn nie verspert ist offenbar
- {L7r} Jch hab sy gwarnet vnd jnns heil
 Zügseit versprochen vorm vrteil
 Durch Enoch min geliebten fründ
- 4870 Noch ist jr lâben nüt dann sünd
 Schand vnd schmach Gottloses lâben
 Drumb ich nit recht kan jnen gâben
 Nit wil ich alltag mit jnn zancken
 Jch weiß jr hertz gmût vnd dancken
- 4875 Jr fleisch on gnad ist gar presthafft
 Mit sünden bsessen lasterhafft
 Drumb dwyl er sich nit wil ergâben
 An mich der mensch nun schandtlich lâben
 Min gnad erbermbd allwâg vßschlahen
- 4880 So will ichs fleisch eins mals vßmachen
 Doch wil ich jnen das ist waar
 Noch warten hundert zwentzig jar
 Ouch sy vor warnen durch min fründ
 Noe das er straaft jre sünd
- 4885 Hôrend sy jn ouch sind nit geil
 Vnd bessrend sich das ist mit heil
 Wie ich hab gsagt jn wil ich leisten
 Alles das ich hab verheissen
 Jr wundmasen wil ich jnn heilen
- 4890 Min gnad erbermbd mit jnen teilen
 Wo min geist aber nüt dann sünd
 By jnen nienen bessrung findt
 So wil ich warlich zgrund all richten
 On alle gnad vnd zûuersichten
- 4895 Alle menschen durch min vrteil
 Doch wâr mir lieber jres heil
 Dem zil das ich jnen hab geben
 Jch zû wil seen obs wellind lâben
 Nach minem geist ouch bessren sich
- 4900 Gnâdig sy werdend finden mich
 {L7v} Darumb ich wil yetz vnd für hin
 Vnd abermals der besser syn
- Yetz gat Enos vnd Kenan sin sun zû sinen fründen / wil
 sin vatter Seth der gestorben was / zû grab lon tragen /
 spricht Enos**
- Jr lieben fründ ich muß üch sagen
 Min vatter Seth erst diser tagen
- 4905 Jst gestorben drumb ich kummer hab
 Mir sônd jrn helffen tragen zgrab
- Mahalaleel**
 Vwer kummer in der warheit
 Der tod des vatters ist mir leid
- Jared**
 Jch hab ouch kummer vff diß mal
- 4910 Das mindren sich wil vnser zal
- Mathusalah**

Gang rüst den cörper flyssigklich
Das man künd tragen ordenlich

Lamech

Kein vnmüt Enos solt du haben
Gern wend wirn helffen dir begraben
4915 Darumb gang hin vnd biß on sorgen

Enos

Grad yetz der stund an disem morgen
Wend wir jn bstattnen nach inhalt
Vnserm gebruch drumb kömmend bald
Gond all hinwåg vnd begrabend Seth.

{L8r} **Musica**

Erst Riß oder Nephilim redt zû dem anderen Risen
Min lieber brüder Nephilim

Genesis 6. Es warend ouch zû den zyten
Nephilim vff erden. Dann nach dem die
kinder Gottes zû den töchtern der
menschen kamend vnd jnen kinder
geboren hattend / wurdend daruß helden
die von alter hâr nammhaffte lüt warend.

4920 Dich bitt ich fast loß miner stimm
Diewyl wir starck vil grösser sind
Dann alle gschlâcht vnd vnser fründ
So sônd wir dencken all beid sampt
Das wir überkommind eigne Land
4925 Vil haab vnd gût für ander lüt
Sunst in der wâlt wir geltend nüt
Wir sind groß helden hand den gwalt
Das wir wol mûgend menigfalt
Nôten dwâlt zû allen dingen
4930 Das vns mûnd fôrchten vnd sy zwingen
Wider Gott vnd gerechtigkeit
Doch wil ich hören din bescheid

Ander Riß

Nephil min brüder wol mir gfalt
Din radt dann er hat form vnd gestalt
4935 Dwyl vnser grösse vnd statur
Vil stercker ist dann kein stattmur
Vnß muß man fôrchten das betrachten
Jn kriegem vnd ouch allen schlachten
Vnser stercke form vnd gestalt
4940 Das oblig der wâlt vnser gwalt
Drumb ich bin kûn fest vnd sighafft
Vff das sich streck all vnser krafft
Jn alle Land vff diser erden
Darumb ich wil ein kriegem werden
4945 Das ich bezwinge alle welt
Müg überkommen gold vnd gelt
{L8v} Nach miner bgird den glüsten min
Herrlich vff erden müge syn

Erst Riß

A meinst du das Gott vnser radtschleg
4950 Laß für sich gon vns die verträg
So wir vns wider jn erheben
Wirt Gott erlyden vnser låben

Ander Riß

Was frag ich Gott nach du weist wol

Das einr die sorg hinlegen sol
 4955 Wo man die ding wil bruchen tryben
 Das man mit Gott nit eins mag blyben
 Zû dem ouch Gott nit straaffen kan
 Vmb yede sund ein bidermann
 Was hatt doch Gott dem Kain thon
 4960 Der on vrsach hat dôrffen gon
 Zû tod erschlahen mit frâfel
 Sin lieben brüder den Habel
 Jst er nit herr in einer statt
 Die er selb gmacht vnd buwen hat
 4965 Wo mit hat gstraafft Gott den Lemech
 Der gmürdt vnd tôdt hat wider recht
 Jst er nit yetz ein grosser herr
 In allen Landen wyt vnd ferr
 Darumb wir wol vff diser erden
 4970 Ouch môgend herrlich gwaltig werden
 Mit sampt dem stammen vnserm gschlecht
 Ja wenn wir thünd den sachen recht

Erst Riß

Wie münd wir das selb nemmen zhand
 Das wir regierind lüt vnd land
 4975 Vnd man vns fôrcht dwâlt mûgind zwingen
 {M1r} Wie muß man vmbgon mit den dingen
 Vff das vns volg nit druß kein leid

Ander Riß

Dir gib ich brüder grad den bscheid
 Gott müst du schlahen in ein schantz
 4980 Sunst vnser radtschlag wirt nit gantz
 Deß selben müst du dencken nit
 Was vns spâck in die rûben gibt
 Dem wend wir sinnen trachten nach
 Nâbend sich stellen Gottes raach
 4985 Alleinig laß vns demnach wârben
 Wie wir ryeh werdind nit verdârben

Erst Riß

Ich sinn jm nach wie muß zûgon
 Warmit wend wir das vnderston

Ander Riß

Den lüten wend wir jres nemmen
 4990 Wilt das ouch thûn vnd dich nit schâmmen
 Mir helffen dises handtwerck tryben
 Wilt by mir in der bût belyben
 Bist du ein held vnd dapffer mann
 Mir brüder zeig din meinung an

Erst Riß

4995 Ich ston by dir in allen nôten
 Vnd hilff dir mürden lüt ertôdten
 Jungkfrowen schwechen vnd die gschenden
 Stâlen rouben an allen enden
 Mit frâfen mûtwill vff der erden
 5000 Nun das wir mûgind herrlich werden

Ander Riß

Yetz lob ich dich wol gfallst du mir
 Nit mer beharr dsach für vnd für
 {M1v} So wend wir grad eins wâgs hingon

5005 Den gwärb anheben vnderston
 Was vns bekumpt in holtz vnd völd
 Es sey wyb mann hand die vil gält
 So wend wirs allsamt fallen an
 Berouben sy vnd ztod erschlan

Erst Riß

5010 Min lieber brüder lüg vnd guck
 Wår sind die vns nachfolgend zruck

Ander Riß

Es sind zwen mann gond vff der straaß

Erst Riß

Far sy ruch an red mit jn raaß
 Heiß dir den seckel wie ist gmeldt
 All beidsamt geben vnd jr gelt
 5015 Thünd sy das nit vnd wend sich sperren
 So wend wir jnen dhut erberen

Ander Riß fällt den ersten an. Der erste Riß den andren man.

Ander Riß spricht

Gib mir den seckel du öder mann
 Was gält by dir hast wil ich han

Erst Bidermann

5020 Das thün ich nit nun laß daruon
 Daß Gott erbarm ists darzü kon
 Daß niemand sicher ist sins läben
 Kein gält ich dir nit wird hie gäben

Ander Riß

Wilt du mir dann din
 Mit gwalt ich dir das
 {M2r} Das dich sant Kürin vnd der ritt
 Als rychen keiben luren schütt

Schlacht jn mit der stang zetod vnd plünderet jn.

Erst Riß zum anderen Bidermann

Hast du gesâhen wies dem gadt
 Drumb gib mir din gält ist min radt
 Es wirt dir sunst gon wie dem mann

Ander Biderman

5030 Warlich warlich kein gält ich han
 Das schwârdt den rock dir wil ich gäben
 Das nimm alls hin vnd laß mich läben
 Sunst hab ich nüt / drumb hab vergût

Erst Riß

5035 Jch schissz vffs schwârdt vnd dinen hût
 Wol gält ich find biß nun on sorgen
 An dinem seckel müst erworgen
Schlacht jn ouch zetod vnd plünderet jn.

Erst Riß hat den seckel mit gält in henden vnd spricht

Wo nun vß Nephil min brüder
 Wår dises gältlis grad ein fûder
 Wol wett ich künden das verzeeren
 5040 Zwen lasterseck druß ouch erneeren
 Wie wenig ist nit wil ich lon
 Verzeeren das anders überkon

Doch dins radts wil ich vor hie pflâgen

Ander Riß

- {M2v} Erst bin ich worden gar verwâgen
 5045 Min allerliebster gsell Nephil
 Mins bütlins gâltlins das ist vil
 Wol bessren wirt sich vnser wârben
 Das wir nit bald müssend verdârben
 Drumb biß gûtt mann vnd hab kein sorg
 5050 Wir wend nit dôrffen beidt noch borg
 Wo man vns grad nit gnûg wil gâben
 Nach vnserm gfallen willen lâben
 Vnsern gwârb wend wir anjochen
 Das niemand vns muß überbochen
 5055 Darumb ich yetz der meinung bin
 Ich well zû hüpschen frôwlin hin
 Zû mir ich die wil nôten zwingen
 Sinds nit mit mir grad gûter dingen
 So wil ich schandtlich üppigklich
 5060 Mit jnen vmbgon vnd nit fründtlich

Erst Riß

- Jch volg dir warlich dann mich dunckts
 Ein bissle das sey gûtt zum trunck
 Wyber wend wir biß gûter dingen
 Finden gnûg die zû vns zwingen
 5065 Daß müssend thûn nun was wir wellen
 Kummend wir dann zû gûten gsellen
 Die heilôß sind vns beiden glych
 By vns muß keiner werden rych
 Mûtwill wirt syn min übelzyt
 5070 Was nun ich sinn min hertz mir gyt
 Das wil ich thûn on sorg mit huffen
 Hûren schweeren prassen suffen
 Gott schmähen schenden dwâlt bezwingen
 So vil ich kan alls überringen
 5075 Vnd wil mir nun nüt weeren lon

{M3r}

Ander Riß

- By dim fürnen ouch wil ich bston
 Nit mer wol vf mit diner stang
 Grad wend wir gon nit beiten lang
 Vnd alles das was fleisch vnd blût
 5080 Vns bringen kan nun frôud vnd mût
 Das wend wir thûn on alle sorgen
 Vnd sôltind dran wir beid erworgen

Gond hin.

**Enos ist gestorben / den sol man yetz vor dem gsang zû
 grab tragen.**

Musica

Gott redt mit jm selbs allein

Wie lang ich wart der besser bin

- Der wält sey milt barmhertzig gsyn
 5085 So gseen ich wol daß menschen fleisch
 Nit wandlen wirdt nach minem geist
 Jn minem willen noch begären
 Sfleisch muß sin art natur bewären
 Probieren das man wüssen kund
 5090 Sin eigenschaft recht von dem grund
 Jn aller wält nach ferr vnd wyt
 Jn welchem dsünd verborgen lyt
 Mord diebstal nyd gyt fräfenheit
 Gnatürt der bgirden üppigkeit
 5095 Dann ich das sich mag wüssen wol
 Das fleisch ist aller sünden vol
 Deß menschen hertz gedanck vnd dichten
 Thût nüt dann schmaach vnd schand anrichten
 Gottslesterung mit ôdem lâben
 {M3v} Darmit das fleisch ist gar vmbgâben
 Daruon ist niemand vßgenommen
 Dsünd ist ouch vnder min volck kommen
 Die hand sich ouch nach jren glüsten
 Jns Satans vólckle thûn vermischen
 5105 Von welchem somen beiden stammen
 Zû huffen dsünd ist glouffen zsamen
 Dardurch min volck ist worden gschwecht
 Vnd hat zûgnon der Schlangen gschlâcht
 Sich also gstreckt vff aller erden
 5110 Das niemand bgârt mer sâlig zwerden
 Vßgnon Noe min gliebter fründ
 Der mich dann liebt vnd hasset dsünd
 Sunst rüwt mich das ich bschaffen han
 Den mensch vff erden werden lon
 5115 Vnd bkümmert mich also mit schmerzen
 Vß rechtem yfer vnd von hertzen
 Das ich jn wil gon von der erden
 Tilcken vß vnd gar verderben
 Vnd wils amm menschen fahen an
 5120 Biß vff die thier zgrund alls lon gon
 Von vōglen an vnder dem himmel
 Biß vff die thier der erden sinwel
 Darumb mich rüwt das ich ye han
 Den menschen gmacht vnd werden lon
 5125 Vff das ich wil gon dem nachtrachten
 Wie ich mûg sfleisch verderblich machen
 Vertilcken das mit aller erden
 Da wirt gar niemand sicher werden

Genesis 6. Do aber der Herr sach daß der menschen boßheit groß was vff erden / vnd das alles dichten vnd trachten jres hertzens gantz böß was yemerdar / do rüwet es jn das er die menschen gemacht hatt vff erden / vnd es bekümmert jn in sinem hertzen / vnd sprach: Ich will die menschen die ich geschaffen hab vertilcken von der erden / von dem menschen an biß vff das vych / vnd biß vff das kriechende / vnd biß vff die vōgel vnder dem himmel. Dann es tūwet mich / das ich sy [Seitenumbruch] gemachet hab. Aber Noah fand gnad vor den ougen deß Herren.

- Vßgnon Noe der bidermann
 5130 Dem wil ich dstraaff vorbhalten han
 Vnd wil yetz lügen on verzug
 Ob ich den menschen paschgen mug
- {M4r} **Mahalaleel redt zû Jared sinem sun**
 Ach Gott min sun ich hab gehört
 Das wider Gott sich dwelt embört
 5135 Ouch das erst kurtz verruckter tagen
 Zwen vnser fründ sind ztod erschlagen
 Ermürdt vßzogen in dem våld
 Den ist genommen gold vnd gelt
 Die hat man funden nackend bloß
 5140 Das hand gethon zwen helden groß
 Die beid erboren worden sind
 Von Kains gschläch vnd vnserm gsind
 Die sich vermischt hand widers bott
 In beide gschläch wies gweert hat Gott
 5145 Die wandlend vff der erden vmb
 Es sey wyb mann was zû jnn kumpt
 Fromm töchteren wår nun jnen wirt
 Die sind geschendt ztod gschlagen gmürt
 Zû dem min vatter der Kenan
 5150 Schwach worden ist ein krancker mann
 Das ich besorg er sterbe bald
 Dann er nit hat kein krafft noch gwalt
- Jared sin sun**
 O vatter das bekrenckt ouch mich
 Das dlüt so schantlich üppigklich
 5155 Vff erden wider Gottes eer
 Låbend in mord sind kon so ferr
 Das sich gar niemand straaffen lat
 Vnd allen mütwil fürsich gat
 Wie du hast gredt mir geben bscheid
 5160 Das dalten vns nie hand vertreit
 Dann Adam vnser Patriarch
 Fachtt wider dsünd gar hefftig starck
- {M4v} Zû dem ouch Seth in sinem låben
 Der üppigkeit thåt widerstråben
 5165 Enos der was ein frommer mann
 Verachtet dsünd Gott lag jm an
 Die rüfftend Gott an zallen tagen
 Dich hab ich ghört den Kenan klagen
 Der seye blöd kranck hab kein gwalt
 5170 Zû dem wir ouch sind mechtig alt
 Vff das vnser vólckle nun zû vil
 Sich gar der sünd ergeben wil
 Mich bkümmret das vatter fürwar
 Zû dem es ist fast wenig jar
 5175 Das Gott min sun Henoeh verzuckt
 Den hand ouch dsünd vast übel truckt
 Der hochmüt pracht vnd übermüt
 Das oft erschrack darab sin blüt
 Das red ich vatter allein darumb
 5180 Sids gstorben sind ist niemand frumm
 Darumb ich schläch den glouben han
 Gott werd die wålt vngstraafft nit lon
 Doch sol min sun Mathusalah
 Ouch reden hie zû vnser sach

Mathusalah

- 5185 Es ist wol waar spricht Gottes mund
 Dem gottlosen ist gordnet dsünd
 Sin vrteil gricht für sinen teil
 Dem frommen aber fûrgseen sheil
 Wiewol der böß spricht in sim gmût
 5190 Es ist kein Gott der niemand bhût
 Er hat des schlächten volcks kein acht
 Gott über dsünd fûrt nit kein acht
 Er sieht nit vff den roub vnds mort
 Das red ich drumb an disem ort
 {M5r} Vnd hab kein wunder warlich drumb
 Das dwâlt ist schandtlich vnd nit frumm
 Min lieber vatter vnd min sun
 Jst es schon leider darzû kun
 Das niemand sicher ist vff erden
 5200 Billich wir blybend in den gfârden
 Gott kan vns allwâg von dem bösen
 Fast wol vß siner gnad erlösen
 Wanns jn wirt gût darzû recht duncken
 Sin erbârmdb ist nit ertruncken
 5205 Drumb vff den Herren einig stat
 Min hoffnung gar der niemand lat
 Versincken hie imm jamertal
 Da nüt dann angst ist one zal

Lamech

- Hett man by gûter zyt vnd tag
 5210 Behût vnd gweert vor vnser klag
 Das volck zum gûten gnôt vnd zwungen
 Nit wâr es vns so übel glungen
 Do sich anfieng das vólckle meren
 Wol hett man dsünd jnn mügen weren
 5215 Behalten sy in ghorsamkeit
 Das werind bliben in frommkeit
 Sust do mans jnen nach hat glon
 Do ist das böser nacher kon
 Todtschlag vnd mort verrûchtes lâben
 5220 Vnd wil sich niemand Gott ergeben
 Ich sich wol wâr am basten mag
 Der thût am basten ligt am tag
 Zû dem mir ist nun ach vnd wee
 Ich fôrcht min sun der fromm Noe
 5225 Sey kommen vnders volck der sünd
 Dann ich jnn nienen gsich noch find
 {M5v} Villicht ermürdt ist er von jnen
 Vor kummer angst wol môcht ich grinen
 Wen gseen ich dôrt kun über dstraab
 5230 Sem louff gang schnâll on vnderlaß
 Lûg wâr es sey mir zeig es an

Sem

Min vatter ists der bidermann
 Den kenn ich wo an sinen berden
 Darumb jr all sônd frôlich werden

Ham

- 5235 Gott sey gelobt dem danck ich drumb

Japhet

Drumb vatter mir biß Gott wilkumm

Lamech

O sun Noe was grosser pyn
 Hab ich gehept wo bist du gsyn
 Das solt vns allen zeigen an
 5240 Dann ich dich lang nie gsâhen han

Genesis 6. Noah was ein fromm vnd
 vffrecht mann / vnd fûrt einen göttlichen
 wandel zû sinen zyten / vnnd der Noah
 hat geboren dry sün / den Sem / den Ham
 / vnnd den Japhet. Aber die erden was
 verderbt vor Gott / vnd vol frâfels. So
 sach Gott vff erden / vnnd sihe / sy was
 verderbt (dann alles fleisch hatt sinen
 wâg zerstört vff erden.)

Noe

Die wâlt han ich zrings vmbhâr gleert
 Ermant die selb vil zyt verzeert
 Jnen trôwt vnd angehalten
 Mit warnen vnder jungen vnd alten
 5245 So hilfft es nit ist alls vergeben
 Nit fôrcht dwâlt Gott in sünden zlâben
 Ouch sind die laster worden gmein
 Die ûbend jung alt groß vnd klein
 Niemand ist daruß geschlossen
 5250 Dwâlt in der sünd ist vnuerdrossen
 War ich bin kon an welche end
 Gesach ich jamer vnd ellend
 {M6r} An allen orten überal
 Da ûbt man glüst nach aller wal
 5255 Nit kumpts allein vom Kain har
 Die sich hand gen in dlasten gar
 Ja die von vns erboren sind
 Des Herren volck die Gottes kind
 Die thünd sich an Gott so beschulden
 5260 Daß min straff nit wend lyden dulden
 Beid stammen hand sich so erbrochen
 Mit kyben schelten vnd mit bochen
 Das ich nüt fürcht dann Gottes zorn
 Kum über vns glych hüt ald morn
 5265 Die darinn kein schuld nienen tragen
 Vor kummer ich wol môcht verzagen
 Min hertz das lydt gar grosse not
 Gott wett ich wâre lāngest tod
 Das ich nit muß den kummer han
 5270 Sâhen die schmaach ich alter mann
 Embor gar gat yetz dbûbery
 Vnd ist kein fromm mensch nienen fry
 Wâr sich der sünd entgegen stellt
 Der ist durchâcht in diser welt
 5275 Sol man sy dann also lon machen
 Vnd Gott befehlen dise sachen
 So wirts ein wilden handel geben
 Vff erd wirt niemand sicher lâben
 Doch wil ich üch allsamt gern hōren
 5280 Wie man doch dwâlt mûg bessers leeren

Mahalaleel

Vil han ich gsagt von der zerstörung
 Der ôden wâlt vnd jr empörung
 Das ich nun gar vff disen tag

- Kein enig wort mer reden mag
 {M6v} **Jared**
 5285 Ich han ouch vatter dlaster gweert
 Vnd vnser volck die frumkeit gleert
 Das aber hat nit mer beschossen
 Dann das ich zreden bin verdrossen
- Mathusalah**
 Fürs erst ich vil hab gsagt vom heil
 5290 Von der straaff Gotts fürn andren teil
 Noch mag es so vil nit bschiessen
 Dann das Gott dsünd wirt straaffen müssen
- Lamech**
 Wir hand yezt menge antwort geben
 Wie man sôl frommklich göttlich lâben
 5295 So bschüßt vnser warnen nit so vil
 Dann das ich dmüter hören will
- Noe wyb**
 Das fleisch ist fleisch wirt blyben fleisch
 Nit lâbt das selbig nach dem geist
 Sin art natur hat das ererbt
 5300 Die sünd hats blût vnd fleisch verderbt
 Darumb es sich kan bessren nummen
 Es sey jm dann von Gott harkommen
 Der kan das selbig temperieren
 Mit siner gnad gar wol regieren
 5305 Also das frôud in Gott belybt
 Dsünd aber vß dem fleisch vertrybt
 Danns fleisch vnds blût kein rûw mag han
 Es sey der sünd dann vnderthon
 Vnd lâbe wol in allen glüsten
 5310 Das kan der Tüfel dsünd zürüsten
 Demnach dann Gott veracht wirt gar
 {M7r} Druff billich sol dstraaff folgen bar
 Dwyl niemand sich zû Gott wil bkeeren
 Vnd sich in gûtem lassen leeren
 5315 Darumb du kanst min lieber mann
 An diser sach kein schuld nit han
 Gott wirt den radt bald han erdicht
 Wie bald er nun ein wörtle spricht
 So kumpt die straaff in einer stund
 5320 Also das alls wirt fallen zgrund
- Sem der erst sun Noe**
 Wol ist gredt gnûg von diser sach
 Wie bald Gott vßgschlaafft vnd erwacht
 Wirt yederman wol sâhen das
 Wie er der wâlt hat gfüllt die maß
 5325 Nit mer das wir Gottsforcht behalten
 Ouch vnser lâben anderst gestalten
 Ich sagen das vß gûtem gmût
 Groß ist derbermbd vnd Gottes gût
 Kan Gott der wâlt pracht lyden dulden
 5330 Wil das nit straaffen vmb sy bschulden
 Nit kan ich mich verwundren drumb
 Doch gloub ich so wir blybend frumm
 Gott werd vns geben hilff vnd gnad
 Der alle frommen nit verlaat

Sems wyb

- 5335 Das gloub ich gern doch fôrcht ich mir
 Svnglück mir ligt inn für vnd für
 Vnd kan in mir nit anderst finden
 Gott werd nit dwâlt lon allwâg sünden
 Sbôß mit der zyt wirt nen ein end
 5340 Zû bsorgen mit grossem ellend
 Das glück wiewol es frôuden gyt
 {M7v} So wârts doch nun ein kleine zyt
 Das kan ich warlich wo ermâssen

Ham der ander sun

- Gott ist darüber zradt schon gessen
 5345 Der hat sin vrteil drüber gmacht
 Was meinend jr was der wâlt pracht
 Gwalt hochmût vor Gott gelten werd
 Hat Gott gemacht die himmel derd
 Die sternen all vnds firmament
 5350 Ouch loub vnd graß vnd alle glend
 Gott kan das minder ouch vßsprechen
 Vnd aller wâlt den hochmût brechen
 Gen Gottes krafft ist dwâlt fürwaar
 Nit zrechnen nun dem kleinsten haar
 5355 Wie bald dstund kumpt ouch jm gefällt
 Die himmel derd alls nider fällt
 Drumb wâr sich Gott nit lon wil leeren
 Der mag sich wol an Tüfel keeren

Sin wyb

- Drumb lieber vatter hand gedult
 5360 Dwyl jr daran nit hand kein schuld
 Wil dwâlt sich nit lon wysen leeren
 Vnd sich der gerechtigkeit nun speren
 Was wend jr üch bekümbere drum
 Gott weißt das jr sind gerecht vnd frumm
 5365 Drumb ich nit wôlt so angsthafft syn

Japhet der dritt sun

- Jch warlich ouch durmb bkümbere bin
 Adam hats volck in dordnung bracht
 Das niemand nit sôlt han gedacht
 Wies mûglich wâr yenen gsyn
 5370 Das dwâlt wâr kun in sôlchen schyn
 {M8r} Das sy das bôß ouch schmach vnd schand
 Beschirmen sôltind mit der hand
 Ouch das vmb jr üppigklich lâben
 Gott wurdind nit drum rechnung gâben
 5375 Jch hôr wol das jr üppigkeit
 Wend rechnen han für gerechtigkeit
 Wenend jr sünd die sey gar recht
 Vnd achtend Gott für einfalt schlecht
 Jch fôrcht mir aber übel drum
 5380 Den nechsten tag Gotts vrteil kumm
 Der werde bruchen sin wyßheit
 Das dwelt werd sâhen grosses leid

Sin wyb

- Das Gott erbarm was sol ich sagen
 Ein fromm mensch môchte wol verzagen
 5385 Dwyl Gott die straaff weißt alle zil
 Sich aber niemand bessren wil

Darumb ich nit in mir kan finden
Gott muß dwält straaffen vmb jr sünden
Den wend wir trüwlich rüffen an
5390 In fürchten vnd vor ougen han
Der dann wol kan hie allen frummen
Gnedig sin zehilff wol kummen

Noe

Ach Gott jr allerliebsten fründ
Ouch lieben sün mit wyb vnd kind
5395 Jch han mich gar an Gott ergeben
Den tod ich bgâr nit lenger zlåben
Dann ich fast gnûg bin worden alt
Also mir dwält gliebt vnd gefalt
Nach jrer art vnsinnigkeit
5400 Das min hertz dran hat grosses leid
Dann ich wol gsen in allen stucken
{M8v} Das Gott sich nit lat vndertrucken
Wol han ichs gmerckt von allen samen
Wie jr da stond sind kommen zsamen
5405 Darumb ichs wil nit lenger machen
Vnd Gott befelhen dise sachen
Der kan nach sinem vßerwellen
Yedem wol sin vrteil fellen
Darumb so kerend allsamt hin
5410 Gott lond üch all anlegen syn
Den rüffend an zû allen zyten
Damit er blyb vff vnser syten
Kenan sol begraben werden der gestorben ist.

Musica**Gott redt im himmel**

Noe Noe kum loß yetz mir

- sEnd alles fleisch ist kon mir für
 5415 Voll frâfel ist gar alle erden
 Die muß verderbt vnd vßgrüt werden
 Was lâbt vnd strebt was slâben hat
 Das alls in minem vrteil stat
 Mit wasser wil ich sy vßrüten
 5420 Die thier vnd vych sampt allen lüten
 Allein die gnad zû disen stunden
 Hast du vor minem angesicht funden
 Das ich dich wil lon lassen lâben
 Ouch dinem somen fristung geben
 5425 Drumb solt du machen dir ein Arch
 Von Tannem holtz wol grüst vnd starck
 Mit kammren darzû vnderschlachten
 Die solt mit pâch fast wol vermachen
 {N1r} Allenthalben vssen vnd innen
 5430 Das dryn nit mûg kein wasser rûnnen
 Hundert ellen mach die lenge
 Fünfftzig elln sey die wyt vnd denge
 Dryssig elln solt die hōhe breiten
 Vnd oben hrab das fenster leiten
 5435 Jn die vierdung einr ellen wyt
 Dthür mach ans eck vnd an ein syt
 Jn drü gmach solt sy teilen machen
 Vnden vnd oben mit vnderschlachten
 Jn dmitte mach ouch eins derglych

Genesis 6. Do sprach Gott zû Noah: Alles
 fleisches ende ist für mich kommen; dann
 die erden ist voll frâfels vor jnen. Vnd
 sihe da / ich wil sy verderben mit der
 erden / mach dir ein Arch von
 Tannenholtz / vnd mach kameran
 darinnen / vnd verpich sy mit pâch
 innwendig vnd vßwendig / vnn mach sy
 also: Dryhundert ellen sey die lenge /
 fünfftzig ellen die wyte / vnd dryssig
 ellen die die hōhe. Ein fânster
 [Seitenumbruch] solt du daran machen
 oben hârab vff ein ellen: die thür aber solt
 du in jr syten setzen. Vnd wirst sy in drey
 gemach teilen / in das vnderst / in das
 mittel / vnd in das oberst. Dann sihe / ich
 wil einen wasserguß kommen lassen vff
 erden / zû verderben alles fleisch / darinn
 ein lâbendiger athem ist vnder dem
 himmel: alles was vff erden ist sol
 vndergon. Aber mit dir wil ich einen
 pundt vfrichten / vnd du solt in die Arch
 gon mit deinen sūnen / mit dinem wyb /
 vnd mit dinen sūnen wybern. Vnd du solt
 in die Arch thûn allerley thier von allem
 fleisch / ye ein par / mennlin vnd frōwlin
 / das sy lâbendig blybind by dir: von den
 vōglen nach jrer art / von dem vych nach
 syner art / vnd von allerley kriechenden
 thieren vff erden nach jrer art: von denen
 allen soll ye ein par zû dir hyn gon /
 daß sy lâbendig blybind. Vnd du solt
 allerley spyß zû dir nemmen / die man
 isset / vnd solt sy zû dir nemmen / das
 [Seitenumbruch] sy dir vnd jnen zur
 narung da sygind.

- 5440 Vff das du l  bist vnd das vych
 Dann ich wil ds  nd jrn   berflu  
 V  r  ten mit eim wasserguß
 Der mensch vnd thier darz   die erden
 Alls mit einandren m    verd  rben
- 5445 Dann ich die wasser wil erheben
 Darinn der athem ist vnds l  ben
 Was ich hab gmacht n  t vßgnon
 Das m    verd  rben alls vmbkon
 Allein Noe wirst du belyben
- 5450 Mit dinen s  nen vnd den wyben
 Vff das ich yetz vff dise stund
 Wil richten vf mit dir ein pundt
 Wie bald die Arch hast gmachet v  
 So solt wie gm  ldt din volck im hu  
- 5455 Jn dArch alls th  n darinn sy f  ren
 Ye par vnd par von allen thieren
 Sm  nnlin vnds fr  wlin han by dir
 Yedes nach sinr art zbschlo  ner th  r
 Jn der Arch by dir verborgen
- 5460 Der solt du achten darz   sorgen
 Sy kriechild gangind was hats l  ben
 Den in der Arch solt herberg g  ben
- {N1v} Noch eins Noe solt nit verg  ssen
 Allerley spy   mit dir nimm z  ssen
- 5465 Jn die Arach zur narung dinen
 Den wybern darz   dinen s  nen
 Z  r vfenthalt ouch aller thieren
 Das solt mit dir in dArch lon f  ren
 Dann on verzug in schn  ller yl
- 5470 Die w  lt ich gar verdilcken wil
- Noe**
 Ach Gott ach Gott der grossen not
 Was ist doch s  lger dann der tod
 Wo man natürlich selber stirbt
 Weder wo man in der s  nd verdirbt
- 5475 Vnwüssend vnuers  chner sach
 Wo mans verd  rben nit betracht
 Vnd aber svrteil Gottes gricht
 Die grusam straaff g  chling fürsicht
 Verordnet so nach sim gefallen
- 5480 Vnds der nit gloubt vff dens sol fallen
 Als Gott dann yetz v   sinem radt
 Dstraaff über dw  lt verordnet hat
 Da m  nd min fründ vnd alle gschl  cht
 Erlyden svrteil Gotts vnds recht
- 5485 Ouch b  um vnd dfr  cht vff diser erden
 Der mensch vnd thier m    vßgrüt werden
 Geschwecht ouch werden jr natur
 Nit vfrecht blyben wirt kein mur
 Das vrteil Gotts wirts alls hinnehmen
- 5490 Verderben flötzen vnd zerschwemmen
 Das wil ich gon min s  nen klagen
 Vnd svrteil Gottes jnen sagen
- Gadt z   jnen vnd spricht**
 Das ist mir vorgsyn lieben kind
- {N2r} Gott werds nit lyden straaffen ds  nd
- 5495 Der hat mit mir gredt von dem himmel

Er well vff diser erden sinwell
 Ertrencken dlüt mit allem vych
 Gott hat vßgnommen üch vnd mich
 Vns acht personen vß sinr gnad
 5500 Der mir ein Arch angâben hat
 Zû machen die von Tannim holtz
 Starck wol verbicht gewaltig stoltz
 Mit kammern darzû vnderschlachten
 Die münd jr mir gon hâlffen machen
 5505 Drumb rüstend üch grad on verzug
 Damit ich die vßmachen mug

Sem

Muß sfleisch alls stârben vnd vmbkommen
 Hat Gott vns achte vßgenommen
 Vß siner gnad barmhertzigkeit
 5510 So pryß ich Gotts gerechtigkeit
 Der dsünden straafft vnd die nit lydt
 Soll die yetz werden vßgerüt
 So wil ich vater mich ergâben
 Gern helffen dir vnd frommklich lâben

Sin wyb

5515 Vast wenig vatter kan ich sagen
 Ein fromms mensch möchte wol verzagen
 Das Gott vns warnet lang vnd vil
 Sich aber niemand bessren wil

Ham

Dwâlt ist verstockt verrûcht so gar
 5520 Das er jr dstraaff muß gâben bar
 Diewyl kein warnung noch kein beit
 Nit helffen wil Gotts früntligkeit

{N2v}

Syn wyb

So ich der not nachsinnn vnd dencken
 Wie Gott wil straaffen dwâlt ertrencken
 5525 Wied vatter sagst mit dem ellend
 Nach jrm verdienen schnâll vnd bhend
 So muß ich angst vnd kummer han
 Die wend mim hertz kein rûw nit lon

Japhet

Diewyl dwâlt ist vß Gotts ordnung kon
 5530 Vnd hat die zstraaffen fürsich gnon
 So wirt Gott niemand das erweeren
 Das kan ich an den Worten hõren
 Darumb ich dir wil helffen machen
 Die Arch mit allen vnderschlachten

Sin wyb

5535 Wiewol ich nun ein wybsbild bin
 Noch hast mir draach Gotts bildet yn
 Nun hefftig starck in minem gemût
 Das drab erschrickt all min geblût
 Doch dwyl vns Gott versichert hat
 5540 Vß sinr erbâmbd vnd lutrer gnad
 So wil ich den inn himmlen doben
 Hoch prysen vnd allwâgen loben

Noe

So rüstend üch in schnâller yl
 Dann ich die Arch grad machen wil

- 5545 Vnd wie bald die selb gmachet ist
 Nach Gotts angäben wol gerüst
 So sônd jr thier allsamt vnd gar
 Mit üch daryn nen par vnd par
 Von allem das lâbt vff der erd
 5550 Vff das jr som behalten werd
 {N3r} Drumb gond mit mir in Gottes nammen
 Jr sün vnd wyber allgotzsammen
Gond hin machend die Arch.

Musica

**Yetz wirdt Mathusalah vor dem Sündtfluß zû grab
 tragen. Wie bald Mathusalah zegrab ist tragen / sol der
 Statthalter / Trugsåß / vnd der Hofmeister des Fürsten /
 miteinanderen hârfür gon vff die brüge / mit
 nachuolgenden beiden dieneren.**

**Jn dem redt der Statthalter zum Trugsåssen vnd
 Hofmeister**

- Trugsåß / hofmeister lieben herren
 Nüt kan ich mercken darzû hõren
 5555 Erfaren ouch kein rechten bscheid
 Vom Fürsten vnd sinr herrligkeit
 Von sinem Jarstag vnd dem fâst
 Daruff er allwâg ladt vil gest
 Der fallt vff hüt der zytung nach
 5560 Vff das mans rüst das selb anfach
 Nüt werd versumpt so ist min bitt
 Jr wellinds dem Fürsten sagen hüt

Trugsåß gibt antwort

- Statthalter es ist abgeredt
 Das es sol bschen grad vff der stett
 5565 Darumb so lond vns einswâgs gon
 Dem Fürsten wend wirs zeigen an

{N3v} **Gond mit einanderen für den Landtsfürsten vnd spricht**

- Gnediger Herr vnd Fürst im Land
 Vwer jarstag ist schon vorhand
 Das man üwer großmächtigkeit
 5570 Nach altem bruch sol sin bereit
 Den eerlich zbgon grad ongefar
 Wie bschâhen ist yetz menges jar
 Mit einem mal nach altem sitten
 Darumb wir herr üch fast wend bitten
 5575 Jr wellind üweren stat vnd nammen
 Darzû ouch üweren grossen stammen
 Das jarzyt lassen aber bgon
 Wie vor oft dick jr mer hand thon

Landtsfürst gibt antwort

- Es gfallt mir wol vnd ist mir glâgen
 5580 Am kosten laß nüt vnderwâgen
 Min lieber hofmeister vmb kein sach
 Des Credentz solt sorgen haben acht
 Ouch lûg daßd habist fleisch vnd fisch
 Mit spyß vnd tranck wol sygest grüst
 5585 Demnach so laß schnâll blaasen vß
 Zrings vmb vnd vmb von huß zû huß
 So wil ich ouch wie alt ich bin
 Niessen diß maal vnd frôlich syn

Hofmeister gibt antwort

On sorg min herr sônd jr yetz syn
 5590 Das zordnen ich gütwillig bin
 Zûn Spillüten wil ich yetz gon
 Vnd smaal zringsvmb vßblaasen lon

Die Landsfürstin redt zum Trugsâssen

{N4r} Trugsâß nun lûg min lieber fründ
 Das wol werd gordnet shofgesind
 5595 Darzû ich dir wil geben gwalt
 Vff das sfrôudmal hab form vnd gstalt
 So rüst das selb in Hanochs statt
 Daran min herr ein gefallen hat
 Vnd wie bald dgest dann gladen sind
 5600 So lûg das dienst vnds hofgesind
 Alls gordnet habist recht vnd wol
 Wie es an hōfen zû gon sol

Trugsâß gibt der Fürstinen antwort

Gnâdige frow ich bin bereit
 Vch zdienen gern nach billigkeit
 5605 Smal wil ich rûsten vff der stett
 Jn Hanochs statt wies ab ist gredt

Yetz gond sy all dry widerumb zûn Hußknechten vnd Mâgdten / der Hofmeister spricht zû jnen

Jr knecht vnd mâgdt sond mich verston
 Der herr wil yetz ein gastmal han
 Da lûgend schnâll das werd gerüst
 5610 Stûl vnd benck die becher vff tisch
 Ouch was darzû gehoren thût
 So wend wir han ein gûten mût

Trugsâß spricht ouch zû den Hußknechten vnd Mâgdten

Grad in der statt da rüstend smal
 Der Herr wirt laden ein grosse zal
 5615 Der gesten vil in disem land
 Vnd wie bald jrs alls zûgrüst hand
 {N4v} So londs vns wüssen vff der fart
 Hand acht das dstatt ouch werd verwart
 Mit der Gwardi ordenlich recht

Erst hußknecht

5620 Wiewol ich bin ein schlechter knecht
 Noch wil ich dsach gern vnderston
 Rûsten die ding nit müssig gon
 Nach üwerm gefallen vnd mit flyß
 Das wir sy habind lob vnd pryß

Ander hußknecht

5625 Zû allen dingen wil ich gsen
 Mit trüwen das sond jr vernen
 Nit mer den gesten gend gût wyn
 So werdends mügen frōlich syn

Erst magdt

5630 Die stûl vnd benck bâcher vff tisch
 Das muß herr werden alls gerüst
 Nit mer versâhend dkuchi wol
 Daß recht werd kochet wie man sol

Ander magdt

Was wend wir nun daruon vil dichten

5635 Schnäll lond vns gon vnd tisch zûrichten
 Wie vns der herr befolhen hat
 Dann es ist zyt vnd worden spaat
Yetz gonds hin vnd rüstend zû in der statt.

Hofmeister spricht zum Kåller vnnd koch
 Lûg Kåller daß du sygest grüst
 Mit spyß vnd tranck ouch fleisch vnd fisch
 Koch süd vnd braat das allsamt wol
 {N5r} Doch lûg das zersten wârdist voll

Kåller gibt antwort
 An spyß vnd tranck sol nüt erwinden
 Fleisch vnd fisch gnûg wend wir finden
 Das nienen muß kein mangel syn
 Ob ich dann schon wurd vollen wyn
 5645 So bhalt ich min den alten bruch
 Ein kopff wyn schatt mir nüt im buch
 Drumb mögend jr dgest heissen kummen

Koch gibt antwort
 Am kochen wil ich niemand sumen
 Nit mer min herr grad diser stund
 5650 Berüffend dgest jn machends kund
 Mit dem spil vnd der trummeten
 Gût fisch vnd fleisch darzû pasteten
 Wil ich üch siedend darzû braten
 Jch hoff es werd mir als wol graten

Die dry herren gond yetzt hinwâg zun Spillüten.

Jn dem spricht der Koch zur Kõchinen
 5655 Drumb Kõchin gang mach schnäll an sfhür
 Wäsch fisch vnd fleisch bereits wol mir
 Nach allem lust suber vnd bald
 Dann machests nit grad wies mir gfält
 So sag ich dir dich wil ichs leeren
 5660 Wie nâcht beschach dir dhut erbeeren

Kõchin
 Du bist ein vnflaat vnd gar toll
 Wâr ich gsin nâcht nit also voll
 Nit hettist müssen also mich
 Vs zorn mich schlagen frâffenlich
 {N5v} Jch wett dir geben han ein streich
 Daßd worden werist also weich
 Wie hafenkâß in einer schüssel
 Dich schütt der ritt alß mungentrüssel

Koch
 Jch wond du sôltist für dich gon
 5670 Din schantlich mul beschlossen lon
 Jch weiß wol daßd nit schwygest still
 Biß ich einfart min glust erfüll
 Schlach dich biß gsichst dem Tüfel glych

Kõchin
 Der verkeer dirs antlit vnd nemm dich
 5675 Ee wolt ich werden gar erstochen
 Eb du mich müssest überbochen
 Jch wil minr streichen wol geniessen
 Min notturfft mit eim andren büssen
 Daßd wenig findst by mir fründtschafft

5680 Vnd sôlt dich schütten der ritt ind krafft
Yetz sol der Trugsâß zum Trummeter vnd zun Spillüten gon

Jr Spillüt gond von huß zû huß
 In disem circk da kündend vß
 Ein frôuden mal vnd groß wollâben
 Das vnser Fürst yetz vß wil geben
 5685 Zû lob vnnd eer hie diser statt
 Die Kain gmacht vnd buwen hat
 Der dann ist gstorben mit sim gschlâcht
 Vnd die ererbt nach Gôttlichem recht

Trummeeter
 Gnediger herr ich willig bin
 5690 Im schlamm wil ich gern erstmann syn
 {N6r} Nit mer on sorg sind ich wil gon
 Das richten vß denn wider kon

Trummenschlaher
 Gnad herr ich bin yetz schon bereit
 Zû dienen siner herrligkeit
 5695 Es sey im mal ald sunst bim wyn
 Nit mugend dSpillüt frôlich syn
 Sy sygend dann vor allenthalben
 Mit rebensafft gar wol gesalbet

Pfyffer
 So huy schnâll dran vnd lond vns gon
 5700 All machend vf wir wend daruon

Yetz blaasend sy das mal vß durch die statt / vnd zring vmb vff der brüge / vnd wen sy in der mitte sind / spricht der Trummeter

Hôrt zû wyb mann jr lieben fründ
 Wie jr all hie versamlet sind
 Vnser herr mit sinem stammen
 Ladt üch zû gast allgotzsammen
 5705 Der wil sin jarstag hüt begon
 Ein frôudmal hat er rüsten lon
 Das ist schon grüst vnd kochet wol
 Drumb keiner nit vßblyben sol
 Es sey jung alt wyb oder mann
 5710 Vch allsamt wil er z gast hüt han

Erst gast redt in nammen allersamen der gestalten
 Vch gib ich Spillüt disen bscheidt
 Jr sond dem Fürsten sinr herrligkeit
 {N6v} Vnseren danck vnd grütz verkünden
 Eins wâgs ich kon wil mit den fründen
 5715 Drumb schlachend drin wir sind gerüst
 Nun gar ein keinr vnwillig ist

Yetz zühend die gest mit den Spillüten für des fürsten hof.

Trugsâß empfaht die gest / vnnd spricht
 Sind Gottwillkun jr lieben fründ
 Dem Fürsten vnd sim hofgesind
 Sin Fürstliche gnad vnd herrligkeit
 5720 Dancket üch aller früntligkeit
 Dar jr sind willig allsamt kon
 Vnd ouch sin jarstag wend begon

Keert sich vmb gegen dem Landtsfürsten / vnd spricht zû jm

Großmächtiger Fürst dgest sind verhanden
Vnd kommen hâr vß allen landen

Landtsfürst

5725 Schnäll ordnend dgest vnds hofgesind
Wie vil des volck ist vnd jr sind
So wend wir ziehen mit dem spyl
Jn dstatt vnds maal nen mit der wyl

Yetz zücht der Landtsfürst mit sim hofgesind vnnd mit allen gesten / in rechter ordnung in die statt / der Landtsfürst setzt sich nider mit der fürstinen.

{N7r} **Jn dem redt der Trugsâß zû den gesten**

Hörend zû jr lieben herren
5730 Wie jr sind gladen all mit eeren
Grad setzend üch allsamt zû tisch
sEssen ist gerecht vnd kochet frisch

Yetz setzt sich alles hofgesind ouch alle gest zum tisch / in dem gond die zwen diener deß Fürsten zû der kuchi.

Erst Diener spricht zum Koch

Louff Koch vnnd richt vns einswägs an
Dgest sitzend ztisch sind allsamt kon
5735 Drumb gang nit lang hie vmbhâr gaffen
Lûg was in der kuchi sye zschaffen

Koch redt zum diener

Ach diener vnd min gûter fründ
Am kochen ich kein mangel find
Nit mer den gesten machend mût
5740 Die spyß ist kochet trâffenlich gût

Kûchibûb redt zum Koch

Herr Koch wir dôrffend nit lang dichten
Den gesten lond vns angon richten
By rechter zyt jnn zeessen gâben
By lârem tisch ist nit gût lâben

Kôchin zum Koch

5745 Was stast du disen tag da gaffen
Wenn lûgest was du habist zschaffen
{N7v} Jn der kuchi gang richt an
sKôcht alls verbrünnt ichs gsâhen han
Nût kanst mit mir dann zangken fâzen
5750 Jch muß dir einfart den schinhût blâzen
Das dich der ritt als gulis schütt
Wenn hast gnûg gschwâtzt vnd klappret hütt

Koch

Nun gang vnd louff schnäll wunderbaldi
Jch schlach dich das zur ârden falst
5755 Als lydenlosen ôden wyb
Mit mir du allwâg lyst im kyb

Ander Diener des Fürsten spricht zum Kâller

Gang Kâlller bring den besten wyn
Vnd schenck den gesten dapffer yn
Biß empsig fast laß nût erwinden
5760 dFlâschen vnd dschânckfaß laß wol binden
Das keins nit rûnn verhaltind wol

Suber gespült glych wie man sol
 Lûg ouch das nienen mangel sey
 Kûl wol den wyn acht hab darby
 5765 Das du der flâschen vergessist nitt
 Wies allwâg ist din bruch vnd sitt

Kâller

Es ist versâhen allssampt wol
 Darzû wolgrüst glych wie man sol

**Hofmeister gat mit sinem stab für die küchi / vnd spricht
 zû den Knechten**

Gond hin jr Knecht vnnd lond üch lingen
 5770 Thünd vns das essen einswâgs bringen
 {N8r} **Beid hußknecht tragend das âssen fürn Hofmeister / gat
 jnen vor mit dem stab.**

Jn dem spricht der erst Diener zun Spillüten

Diewyl yetz sitzend dgest bym tisch
 So hofierend schnâll vnd machend frisch
Yetz sônd die Spillüt diewyl sy âssend hofieren.

Yetzt sol Noe die Arch vßgemachet han.

**Vnd nach dem sy vffghôrt hand hofieren sol er
 nachvolgenden spruch mit jm selb allein reden**

Wiewol die Arch ist vßgemacht
 Noch lâbt die wâlt in ôdem pracht
 5775 Ye lenger ye mer in allen sünden
 Darumbs kein gnad nit werdend finden
 By Gott dem Herren keinerley
 Was mût wil vnd für grosses gschrey
 Sy trybend doch das hêrt man wol
 5780 Jung alt wyb mann allsampt ist vol
 Mit allen ôden üppigen sachen
 Gond sy vmb demnach thûnds trachten
 Wies jre glüst alleinig bûssind
 Des ôden fleischs begirden gniessind
 5785 Wyben mannen trincken fressen
 Jn allem hochmût sind vermessen
 Schandtlichen lâbends überuß

{N8v} **Gott im himmel**

Noe Noe mit all dim huß

Genesis 7. Vnd der Herr sprach zû Noah:
 Gang in die Arch du vnd din gantzes huß
 / dann dich hab ich gerecht ersâhen vor
 mir zû diser zyt. Vß allerley reinem vych
 nimm zû dir / ye siben vnnd siben / das
 mennlin vnd syn frôwlin: von dem
 vnreinen vych aber ye ein par / das
 mennlin vnd sin frôwlin: desselben
 glychen von den vöglern vnder dem
 himmel / ye siben vnd siben / das
 mennlin vnd syn frôwlin: vff das somen
 lâbendig blybe vff dem gantzen
 erdboden. Dann noch über siben tag will
 ich râgnen lassen vff erden viertzig tag
 vnd viertzig nâcht / vnnd vertilcken vom
 erdboden alles das das wâsen hat / das ich
 gemacht hab. Vnnd Noah thet alles was
 jm Gott gebot. Er was aber sechßhundert
 jar alt / do das wasser des sündfluß vff
 erden kam.

- Gang in die Arch dann dich min knecht
 5790 Hab ich gesâhen funden grecht
 Vor minem angesicht in der wâlt
 Darinn man sich schandtlichen helt
 Wie ich dir gsagt hab alle thier
 Solt in die Arch grad nen mit dir
 5795 Vff das werd bhalten aller somen
 Waß lâben hat nüt vßgenommen
 Vff dir vnd jnen blybt min sâgen
 Vber sibem tag wird ich lon râgen
 Viertzig tag vnd viertzig nâcht
 5800 Verdilcken wird ich alle gmâcht
 Geschöpfften all was ich ließ werden
 Von allem vmkreiß vnd der erden
 Ja wenn ich nit kein bessrung find
 So dwâlt nit abstat jrer sünd
 5805 Wenns nit in schanden sind vermâssen
 Lond von jrm suffen trincken fressen
 Von jrm verrûchten bösen lâben
 So wil ich min gnad jnen geben
 Darumb Noe so gang schnâll hin
 5810 Zum drittenmal wie recht wirt syn
 Wil ich noch warten ob sy wellen
 Sich zû mir vnd der bessrung stellen
 Sag jnen min zorn vnd das gricht
 Werd kon on alle zûuersicht
 5815 Grad über sy on den verzug
 Das niemand dann ich wenden mug
 Hôrends dann dich wie gmeldet ist
 Zû der verzyhung bin ich grüst
 Thûnd sy das nit dich schlahends vß
 {O1r} So ist dem schimpff der boden vß
 Min vrteil das muß vest belyben
 Verdilcken dsünd vnd sy vertryben
 Mit allem pracht vnd jrm hochmût
 Was lâbt mit allem fleisch vnd blût

Noe
 5825 Ach Gott min Herr der gnadenrych
 Dir sol ich ghorsam syn billich
 Bekeert sich dwâlt mit jrem lâben
 So kanst die fristung jnen gâben
 Jst besserung aber nit vorhand
 5830 Din gricht vrteil krefftig bestand
 Vff das ich wil zû jnen gon
 Mit leeren warnen nit abston
 Din heiligs wort jn tragen für
 Sind sy dann gfôlgig dir vnd mir
 5835 Nemmend fry an din heilig wort
 Vnd volgend dir am selben ort
 So magst din zorn von jnen wenden
 Vnd dine gschöpfft nit lassen gschenden
 Thûnd sy es nit vnd wend sich speren
 5840 So wil ich gon von jnen keren
 Vnd dArch zû hilff nen nach dim gbott
 Das du mich heissest Herr vnd Gott
 Mit allen gschöpfften vnd den kinden
 An allem Herr lon nüt erwinden
 5845 Darumb ich alle mine tagen

Lob pryß vnd danck dir wil ich sagen

Noe gadt hinwäg vor dem ansicht Gottes / redt mit jm selb allein

- Ach Gott ach Gott was sol ich sagen
 Vor grosser angst môcht ich verzagen
 {O1v} Sol ich diß volck mit jrem pracht
 5850 Bekeeren das Gott selb veracht
 So weiß ich wol es wirt mir bschâhen
 Wies Enoch gieng das muß ich jâhen
 Deß selben leer die ward verspott
 Zû dem ward gschmâcht der ewig Gott
 5855 Mit schnôden worten bösem bscheid
 Noch bleib das volck in üppigkeit
 Das bschicht mir ouch das weiß ich wol
 Noch billich Gott ich folgen sol
 Drumb wil ich gon in Gottes nammen
 5860 Der well sy bkeeren allgotzsammen
 Dann ich wol denck in minen sinnen
 An disem volck sey wenig zgwûnnen
 Es ligt imm schlamm vnd allem prassz
 Ouch ist vff jn Gottes zorn vnd hassz
 5865 Nit hôrend sy das göttlich wort
 Drumb schaff ich nüt an disem ort
 Es wirt nit helffen straaffen warnen
 Gott wirt sich jren nit erbarmen
 Doch wil ich Gotts bfelch richten vß
 5870 Gott gâb was mir joch volge druß
 Am Herren Gott es alles stat
 Vilicht ich kommen nit zespaat
 Wil Gott dann jnen sin gnad gâben
 So werdends mügen frommklich lâben

Noe gadt zum Landsfürsten vnd allem sinem volck über den tisch vnd spricht

- 5875 Nun grütz üch Gott jr lieben fründ
 Wenn wend jr abston üwrer sünd
 Hôren vf Gott schmähen schenden
 Es wirt sich warlich übel enden
 {O2r} Gott hat fürwar sin vrteil gricht
 5880 Den sack vnd band üch zûgestrickt
 Vch dstraaff verordnet warlich vnd gwüß

Hofmeister

- Dins muls nit offen gar vergiß
 Thû zû das selb vnd red kein wort
 Das radt ich dir an disem ort
 5885 Laß vns mit eeren frôlich lâben
 Wie darffst dem Herren antwort gâben
 So schandtlich reden von der sünd
 Bestrâlen jn vnds hofgesind
 Gast nit hinwäg gibst bessren bscheid
 5890 So wirts dir warlich gwüßlich leid

Noe

- Der zorn Gotts nach sinr heilgen zal
 Jst gordnet üch zum drittenmal
 Nach siner gûte angesen
 Also wâm er hats slâben gen
 5895 Beschaffen gmacht mit aller erden
 Wil er yetz lassen znüte werden

Verdileken dwält gântzlich vnd gar
 Das hat mir Gott gmacht offenbar
 Drumb thünd das best jr lieben fründ
 5900 Besserend üch stond ab der sünd

Trugsâß

Nun drôw vns nit ich bitt dich drumb
 Vom gricht Gotts sag nit wenn es kumm
 Gang schnâll hinwâg dich wil ich bitten
 Stand ab von dinem kyben stryten
 5905 Nit wirst vns überzwingen bochen
 Du wurdst fürwar an vns sunst grochen

Noe

Jr wend mich warlich nit verston
 {O2v} Gott wil die wâlt ertrincken lon
 Mit allen gschöpfften vff der erden
 5910 Was er hat gmacht vnd lassen werden
 Gott hat mich darumb zû üch gsendt
 Daß jr von sünden werdind gwendt

Landsfürst

Wil Gott die erden gar versencken
 So wirt er dich mit vns ertrencken
 5915 Ich truwen aber Gott so wol
 Das din radtschlag nit fürgon sol
 Hast du Gott gsâhen dstund erschütten
 Weist du sin radtschleg sine sitten
 Bist by jm gsyn hat er dich bschickt
 5920 Das du sin vrteil weist vnd gricht
 Du redst so gwüß grad von den dingen
 Als ob du kündist Gott bezwingen
 Das er muß thûn glych was du witt
 Das dichs kaltwee als Luren schütt
 5925 Gott hat sin gwalt nit von jm gâben
 Gang hin laß vns in frôuden lâben

Statthalter des Fürsten

Kanst du vns nüt dann vnrûw machen
 Zum zorn vns allsamt verursachen
 So hettist wol din red erspart
 5930 Drumb schwyg vnd kumm ein ander fart

Noe

Ach Gott ach Gott thünd nit also
 Jr sôltind werden selber fro
 Wenn Gott üch vorhin warnen wett
 Mit siner gnad vnds mit üch hett
 5935 So hilfft kein warnen noch kein schonen
 Jr wend nun in den glüsten wonen
 {O3r} Jn füllery mit ôdem lâben
 Gott wirt sin straaff üch drüber gâben
 Darumb min Herr jr lieben fründ
 5940 Besserend üch stond ab der sünd

Erst diener des Fürstens

Sag du ald andrer was er well
 Nit kumpt so bald dstraaff lieber gsell
 Wilt du nüt dann vnrûw machen
 Vnd dfroed verhindern vnser sachen
 5945 So wârist wol daheim beliben
 Vnd hettist dfrôud imm bett vertriben

Liessist den Herren vnd sin fründ
Wol rûwig mit sim hußgesind

Ander diener

Noe Noe ich bitt dich drumb
5950 Gang schnåll hinweg keins wågs dich summ
Jch kan dir in der warheit sagen
Nit wirst du dich mit vns vertragen
Wie bald der Herr mit sim gesind
Wirt vollen wyn dir wirt din grind
5955 Geschlagen vnd ertröschten wol
Dann svôlckle das ist sunst schier voll

Noe

Es ist mir in der warheit leid
Das jr mir gend so schlechten bscheid
An Gott keinn glouben wend jr han
5960 An sine straff die ich zeig an
On alle forcht da sündend jr
Vnd hand das wort Gotts niener für
Dem selben thünd jr wider strâben
Vnd thünd in allen schanden lâben
5965 Mit hûry hochmût suffen prassen
{O3v} Heimlich offenlich vff den gassen
Da ist kein maaß zucht erbarkeit
Jr pflâgend aller üppigkeit
Das Gott dann nit wirt lyden dulden
5970 Er wirts warlich vmb üch beschulden

Erst hußknecht

Gnådiger herr sind gûter ding
Jr lieben fründ londs gon alls ring
Es ist noch nit so übel gangen
Jch gloub er hab den brüder gfangen
5975 Vor vil der jaren hat man gseit
Von disem jomer vnd dem leid
Vnd seit man alltag hütt werds kon
Das besser ich doch hab vernun
Sôlt man glouben den warsagern
5980 Vor lengst wår dwålt schon verzaget
Darumb du gsell so gang nun hin
Wilt anderst nit kon in groß pyn

Erst hußmagt

Ae schwyg å schwyg min lieber fründ
Vnd laß yetz rûwig sherren gsind

Ander hußknecht

5985 Noe min fründ nun laß daruon
Gwüß wirdt es dir sunst übel kon

Ander hußmagt

Ae gang hinweg vnd laß vom sprechen
Jch muß mich gwüß sunst an dir rechnen

Noe

Es ist wol war Enoch hat gseit
5990 Von künfftiger straff vnd disem leid
Noch wolts die wålt dozmål nit glouben
{O4r} Mit hochfart mûtwil wûten toben
Fûrend sy für in argem lâben
Vmb Enoch woltends ouch nüt geben
5995 Grad wie ouch jr thünd lieben fründ

Vermeinend Gott straaff nit die sünd
 Vnd hab ein gfallen in der schand
 Fürwar fürwar dstraaff ist vorhand
 Gott wirt üchs zil nit lenger stecken

Kåller

6000 Glych wirst du mich zum zorn erwecken
 Das dich der ritt alß luren schütt
 Wenn hast gnüg gschwetzt vnd klappret hütt

Koch

Jch bit dich schwyg vnd gang nun hin
 Wilt anderst nit würß gschlagen sin
 6005 Denck nit das man dir werd glauben

Trummeter

Ein klein ich wett jm dhut erstouben
 Was wend jr losen sinem thant
 Gott ist jm nit so wol bekant
 Kumpt dstraaff vnd draach vff alle erden
 6010 Nit kan er also heilig werden
 Er muß ertrincken grad wie wir
 Jn helffen wirt kein kunst dafür

Erst Spillmann

Eins denckend min des hand wol acht
 Gott hat vns nit vergeben gmacht
 6015 Wirt er verderben vns vnd derden
 Nit hett er vns gmacht lassen werden
 Drumb gloubend sinen Worten nüt
 Sin reden sind erlogen hüt

{O4v}

Kuchibûb

Gang hin min gsell ich bit dich drumb
 6020 Jch schlach dir sunst ein schenckel krumm
 Vnd laß von dinem schwätzen thönen
 Jch wurd mich sunst an dir verhönen

Noe

Das Gott erbarm jr armen lüt
 An üch hilfft gar kein warnung nüt
 6025 Jch sag ald sing glych was ich well
 So wend jr sin jm vngefell
 Jn Gottes straaff vnd siner raach
 Dann by üch ist nüt dann groß schmach
 Gottslestrung schweeren übel flüchen
 6030 Vnd wil ein keinr Gotts gnad nit süchen
 Sich bessren keinr im frommen läben
 Vmb dwarnung Gotts wil keinr nüt geben
 Versuncken sind gar üwre hertzen
 Jn sünden lastern vnd on schmerzzen
 6035 Verrüchtlich vnd müttwilligklich
 Hat yeder gar ergeben sich
 Ann Tüfel mit eim ôden läben
 Der wirt üch blonung trüwlich gâben
 Vff disen tag im ougenblick
 6040 Wie üch ist gseit sind gwarnet dick
 Vnd wil yetz gon üch nümnen warnen
 Gott well sich üwer thûn erbarmen
 Vnd bkeeren also üwer fleisch
 Das es grecht lâbe nach dem geist
 6045 Der well üch allen gnâdig syn

Vnd miltren üwer straaff vnd pyn

Landtsfürst

Schnäll gang nun hin vnd sum dich nit
 Es bschyßt dich sunst mit vns der ritt
 {O5r} Wondest das man dinen worten
 6050 Es wår hie ald an andren orten
 Sôlte glouben ald erschrâcken
 Das du kûndest Gotts zorn erwecken
 Ald Gott bezwingen breden jnn
 Das er mußt thûn wies du im sinn
 6055 Hast fûrgenun nit gloubends wir
 Es hat dich keiner niener fûr
 Min lieber Noe drumb gang hin
 Vns allen schmeckt noch wol der wyn

Noe

Gott wirdts üch warlich nit vergessen
 6060 Jr sind hochmûtig vnd vermessen
 An üch wil bschüssen keinerley
 Glych wårt jr hõren ein anders gschrey
 Ee dallig werd zwo stund verschynen
 All werdend jr der straaff Gotts innen

Pausando

Noe gat hinwåg redt mit jm selb allein

6065 Wår hett doch gmeint ach Gott ach Gott
 Das dwâlt verrûchtlich lâben sott
 Also mit schanden wår vmbgeben
 Das sy on forcht Gott widerstreben
 Sôltind vßschlahen alles warnen
 6070 Die Gottes gnad vnd sin erbarmen
 Wie kan ich yemer frôlich werden
 Muß yetz der mesch mit aller erden
 Ertrenckt syn vmb der sünden willen
 Billich sol ich Gotts wort erfüllen
 6075 Vnd gon in dArch mit minen kinden
 Diewyl ich by Gott sin gnad finden
 {O5v} Dem danck ich sinr barmhertzigkeit
 Jm syge lob in dewigkeit

Noe gat zû sinen sünen vnnd suns wybern / vnd spricht

Jr sün vnd wyber nemmend thier

Genesis 7. Vnd er gieng in die Arch mit
 sinen sünen / wyb / vnd siner sünen
 wybern / vor dem wasserguß. Von dem
 reinen vych / vnd von dem vnreinen / von
 den vöglern / vnd von allen kriechenden
 vff erden / giengend zû jm in die Arch by
 paren / ye mennlin vnnd frôuwlin / wie
 Gott dem Noah gebotten hatt.

6080 Vnd gond in dArch allsamt mit mir
 Dann Gott wie er hat vns zûgseit
 Vß luter sinr barmhertzigkeit
 Erlösen wirt vns allesammen
 Erhalten vnser gschlâcht vnd stammen
 6085 Ouch gfûgel thier alls was hats lâben
 Zur haltung sin krafft wil er geben
 Darumb gond hin schnäll wunderbald
 Die straaff Gotts kumpt vß Herren gwalt
 Vff disen tag grad diser stund
 6090 Wies vß hat gsprochen Gottes mund.

Gond in die Arch.**Landtsfürst zun gesten**

Jr herren all sind gûter dîngen
 Ye einer sols dem anderen bringen
 Nach frôud vnd lust yedes begeren
 Sond jr mit bscheid einanderen gweren
 6095 Also das keinr den anderen hütt
 Mit starcken trîncken bschysse nit
 Drumb herr Trugsâß sind gûter dîngen
 Jch wil üch das glaß zerst vollbringen

Trugsâß

Jch hab jn gern botz vârdên Luß
 6100 Nit mer das glaß gar trinckend vß
 Zû dem das machte ouch kurtzwył
 Wo man yetz hette dseitenspył

{O6r}

Kemerling

Vor ee wir anhebind zû singen
 Wil ich dir vor ouch ein hie bringen

Trinckend vnd âssen.**Musica****Hofmeister spricht zum Houptmann**

6105 Herr Houptmann vnd Herr Lûtenant
 Min gnediger Herr vnd Fürst im Land
 Der hat zû Hanoch in der statt
 Vil gest geladen drumb er hat
 Mich zû üch gschickt in schnâller yl
 6110 Die Gwardiknecht er haben wil
 Vff das jr dstatt also bewaren
 Das niemand drinn nût widerfaren
 Kein überfal bschech tags ald nacht
 Darumb ich kum vß der vrsach
 6115 Das jr vnd Gwardi ouch dSpillût
 Schnâll seyend vff dann es ist zyt

Houptmann

Vch zdienen sind wir all bereit
 Dem Fürsten vnd sinr herrligkeit
 Yetz zühend sy vff die Brûge.

Gwardi Houptmann redt mit jm selb allein

Die wort die Noe yetz gredt hat
 6120 Vorm Fürsten vnd jre maiestat
 Dem gantzen hofgsind überal
 {O6v} Vom künfftigen vnglück vnd vnfal
 Darmit Gott straaffen werd die wâlt
 Vff welcher red kein mensch nût helt
 6125 Die herrschafft noch die vnderthonen
 Wiewol Noe thett niemandts schonen
 Sin wort die redt er offenbar
 Der sündtfluß werde kon fürwar
 Vff alles erdtrich vmb vnd vmb
 6130 Noch wil nit werden niemandt frumm
 Vnd hat zil tag vff hüt gestellt
 Sverderben diser gantzen wâlt
 Noch zeigt das gstirn kein vrkund an
 Das gwülck das niemandt loughen kan

- 6135 Das neißwan muß vngwitter werden
 Noch sagt Noe von grossen gferden
 Jch kenn Noe vnd all sin gschlecht
 Daß allesamt sind fromm vnd gerecht
 Drumb ich sinr red muß glouben geben
 6140 Jch wil fast gern mich Gott ergeben
 Dann min hertz ist des kummers voll
 Der mag den sinen helffen wol

Lûtenent zum Houptmann

- Herr Houptman üwer wyß vnd berd
 Die zeigend an vil grosser gferd
 6145 An üwer red han ich verstanden
 Das grosser vnfal ist verhanden
 Den Noe der grauw alte mann
 Dem Fürsten alls hat zeiget an
 Das alles dich thût übel bschwârden
 6150 Vnd fürchst dir übel in den gfârden
 Nit bin ich diner meinung gar
 Vnd gloub nit das sin red werd war
 Wie kôndts der natur mûglich syn
 Diewyl dSonn bhalt hût jren schyn
 6155 So schön vnd hüpsch ist hût der tag
 {O7r} Vnd kein gwülck niemand sâhen mag
 Zrings vmb vnd vmb oben am himmel
 So wyt ich lûg vff derden sinwel
 Drumb ich kan Noe wenig glouben

Houptmann

- Ach Lûtenent einr sitzt baß oben
 Der ist allmechtig darzû Gott
 Der bringts alls zwâgen mit eim wort
 Diewyl doch gar ist niemandt frumm
 Jn fürcht ich sicher warlich drumb
 6165 Gsichst nit wie der Fürst selber thût
 Hôrst nit jr vnzucht übermût
 Jr suffen prassen schlemmen demmen
 Jn sünden wil sich niemandt schemmen
 Darumb mir waarlich dsach nût gfalt
 6170 Jch fürcht allein den Gottes gwalt

Fenderich

- Herr Houptmann vnd herr Lûtenant
 Dreden ich ghôrt hab beidersamt
 Wiewol der himmel ist schön klar
 Noch fôrcht ich Noes red werd war
 6175 Jch gloub sinen Worten für vnd für
 Wenn üch dsach gfiele grad wie mir
 So wôlt ich warten vff die stund
 Die Noe gredt hat vß sim mund
 Jn zweien stunden werd dstraaff kon
 6180 Denn werd Gott dwâlt lon vndergon
 Es ist doch nit so lang dahin
 Vormals ists ouch gwyßsaget gsyn
 Vom Enoch Gott wurd dstraaffen dsünd
 Doch bin ich nit an ougen blind
 6185 So gsen ich das wol vnd kan leeren
 Das sich das wâtter wil verkeeren
 {O7v} Darumb ich wôlt zur Gwardi ziehen
 Ouch warten das vnd niemer fliehen

Vorfenderich

- 6190 Mim Houptman mag ich wol gelouben
 So einr sitzt hoch vnd wyt da oben
 Der dwält bezwingt ouch mag sy richten
 Wenig wirt bschüssen vnser dichten
 Die radtschleg dreden wie die sind
 Jch hör wol Gott wirt dstraaffen dsünd
 6195 Darumb ich wil zur Gwardi ziehen
 Ouch warten da gar nienen fliehen

Houptmann

Jr Gwardiknecht stond all zûsammen

Genesis 7. Vnd do die siben tag
 vergangen warend / kam der wasserguß
 vff erden. In dem sechshundertesten jar
 des alters Noah / am sibenzehenden tag
 des andern monats das ist der tag do
 vbrachend alle brunnen der grossen
 tieffe / vnd thettend sich vf die fânster des
 himmels / vnd kam ein rågen vff erden
 viertzig tag vnnd viertzig nâcht.
 Eben am selben tag gieng Noah inn die
 Arch mit Sem / Ham vnd Japhet sinen
 sünen / vnd mit sinem wyb / vnd siner
 sünen [Seitenumbruch] dryen wyberen /
 darzû allerley thier nach syner art /
 allerley vych nach siner art / allerley
 kriechends das vff erden krücht nach
 siner art / vnd allerley geuôgel nach jrer
 art / alles was fliegen kondt vnd alles was
 fâtchen hatt / das gieng alles zû Noah in
 die Arch by paren / von allem fleisch / da
 ein lâbendiger athem innen was. Vnd das
 warend mennlin vnd frôuwlin von
 allerley fleisch / vnd giengend hinyn / wie
 dann Gott jm gebotten hatt. Vnd der Herr
 schloß hinder jmm zû. Do kam der
 wasserguß viertzig tag vff erden / vnd das
 wasser wûchß / vnnd hûb die Arch vf /
 vnd trûg sy empor über die erden. Also
 nam das wasser überhand / vnd wûchs
 vast seer vff erden / daß die Arch vff dem
 wasser für. Vnd das wasser nam
 überhand / vnd wûchs so seer vff erden /
 daß alle hohe berg vnder dem gantzen
 himmel bedeckt wurdend. Fünffzehen
 ellen hoch nam das wasser überhand über
 die berg / die bedeckt wurdend.

- Hie wend wir warten allgotzsammen
 Lûgen was vß dem wâtter werd
 6200 Vff disen tag mit der geferd
Yetz sol man dry schütz vff einanderen abgon lassen /
vnd dry rasen mit fhürwerck darunder louffen lon.

Erst frouw von den kinderen Gottes / redt zû jrem mann
vnd kinderen

- Ach Gott min mann jr lieben kind
 Wol gseend jr wie Gott strafft die sünd
 Enoch der grecht fromm bidermann
 Die straaff der welt hat zeigt an
 6205 Sy gwarnet offft vmb jr mißthat
 Doch er der wâlt kam zfrû vnd zspaat
 Veracht ward er vnd Gottes wort
 Vnd gieng die wâlt in sünden fort

Darzû kams ouch dem frommen mann
 {O8r} Grad wie er dwâlt hat gwarnet ghan
 Daß dwâlt jn hasszt wolt vndertrucken
 Drumb Gott jn ließ in himmel zucken
 Vnd thett jn schirmen sicher machen
 Noch wolt die welt Gotts gnad nit trachten
 6215 Sy bleib in sünden on die bessrung
 Nach jm kam Noe mit sinr warnung
 Dstraaff Gotts zeigt er an yedermann
 An jn wolt dwâlt kein glouben han
 Als dann ist bschen yetz diser tagen
 6220 Deß wort verspott wirt vnd sin sagen
 Was gelts Gotts gricht vnd Noes wort
 Werd yetz erfüllt vnd gange fort
 Min mann beschouw das wâtter drumb
 Lûg wie es schnâll vnd ylendts kumm
 6225 Wôltest mir yetz volgen hütt
 An disem ort ich blibe nitt
 Jns birg wett ich mit vnsren kinden
 Jn höhinen sùchen fristung finden
 Dann dises wâtter sicht mich an
 6230 Das es kein rûw noch rast wirt han
 Natürlich vß Gottes gericht
 Kumpt es on alle zûuersicht

Jr mann gibt jr antwort vnnd spricht

Min trûwe frouw ouch lieben kind
 Wol weiß ich das Gott straafft die sünd
 6235 Vor hundert vnd so vil der jaren
 Hat man gesagt von disen gfaaren
 Doch niemandt hat es glouben wellen
 Dwâlt thett sich leidig sündig stellen
 Vnd was kein bessrung biß hüt ztag
 6240 Wie dleer der alten wyßt vnd klagt
 {O8v} Nun ist die stund yetzdanen hie
 Die raach Gotts gâb wie lâtz man thû
 Das gseest du wol das wâtter nimpt
 Gar grusam zû Gott ist ergrimpt
 6245 Drumb nimm die kind so wend wir flühen
 Dann dises wâtter ich fast schühen

Erst kind

Ach Vatter min was wil das werden
 Das wâtter bringt vns groß geferden

Ander Kind

Der râgen mit dem tonder plitzt
 6250 Kumpt gwüß vß Gott vnd sinem gricht

Vatter

So gond jr kind schnâll wunderbald
 Dann Gott straafft dwâlt vß sinem gwalt
 So wend wir flühen in die berg
 Danns wâtter gat alls überzwerg

Flühend alle mit einanderen.

Gwardi Houptmann loufft zum Landtsfürsten vnd spricht

6255 Jr schlemmend fressend disen tag
 Vnd hõrend nit die grossen klag
 Dies gmein volck fûrt mit grossem truren

- Dann wyb vnd man edel vnd buwren
 Die flühend all in berg vnd tal
 6260 Vnd ist groß wasser überal
 Jr wybend mannend nach dem lust
 Vnd ist die leer nun gar vmb sust
 Es hilfft kein straffen noch kein warnen
 Das Gott im himmel muß erbarmen
 6265 Gseend jr nit Gottes gricht vrteil
 {P1r} By üch ist weder glück noch heil
 Noch sitzend jr fort in dem praß
 Vnd übend dsünd on vnderlaß

Lütenent

- Ach Gott ach Gott stond vf vom tisch
 6270 Vber vns der Herr gar zornig ist
 Noe der fromm gerecht bidermann
 Hat jomer üch erst zeiget an
 Noch hand jr all nit wellen glouben
 Yetz möcht ich wüten gar ertouben

Fenderich

- 6275 Losend doch all vnd hören zû
 Dem tonder blitzg rågen vnd vnrûw
 Die in dem gwülck in lüfften ist
 Kein mensch vff erd hat nienen frist
 Darumb ins birg louff yederman
 6280 Dverderbung die ist vff der ban

Vorfenderich

Die wasser schwümmend schon embor

Gen. 7. Do gieng alles fleisch vnder das
 vff erden kroch / an vöglern / an vych / an
 thieren / vnd an allem das sich reget vff
 erden / vnnd an allen menschen. Alles
 was ein läbendigen athem hatt jm
 trocknen / das starb. Also ward vertilcket
 alles was ein wâsen hatt vff dem
 erdboden / vonn menschen an biß vff das
 vych / vnd vff das kriechend / vnd vff die
 vögel vnder [Seitenumbruch] dem
 himmel / das ward alles von der erden
 vertilcket: allein Noah bleib über / vnd
 was mit jm in der Arch was / vnnd das
 wasser nam zû vff erden hundert vnd
 fünfftzig tag.

Min tag ichs nie han gsâhen vor
 Ach schowends vch mit allen lüten
 Flucht alls Herr was wil das bedüten.

Landsfürst

- 6285 Mord jo mord jo wo wend wir vß

Hofmeister

Schnäll louff yeder zû sim huß.

Hauptmann

- Botz lungen lâber das thünd nit
 In bergen sùchend wonung hütt
 Dann swasser flôzt die hûser hin
 6290 Hie wirt kein fristung nienen syn
 {P1v} Drumb allsamt vf mit wyb vnd kinden
 Jnn hôhinen wend wir fristung finden.

**Jungs vnd alts schryet jömerlich vnd flücht dahin. Yetz
söllend die wasser gächlingen louffen / vnd das geschütz
vnd fhürwerck alls abgon.**

Musica

Herold

- Fromm / eerenüst / insonders wyß /
Wol ghört jr hand vnd gmerckt mit flyß
6295 Von wem der mensch sin anfang hat
Das Gott jn macht vß stoub vnd kaat
Sin form vnd gestalt darzü ouch släben
Das Gott jm einig alls hat geben
Vff das er käme in dverstentnus
6300 Siner allmächtigkeit erkanntnus
Vnd nit den thieren noch dem vych
Mit sinem läben wurde glych
Als ob kein anfang wår vnd end
Der wält die wir vor ougen gsend
6305 Die selb wies hat den anfang gnon
Also wirts enden vnd zergon
Nach Gotts fürsâhung vnd zûsag
Der dises ends weißt stund vnd tag
Was aber bracht hat die verderbung
6310 Von wem die sünd hab jren vrsprung
Das hat thon sTüfels listigkeit
Vnd smenschen vngehorsamkeit
Den Gott hatt gsetzt ins Paradyß
Darumb man Gott nit sölcher wyß
{P2r} Dvrsach der sünd zûlegen kan
Diewyl vnds hatt erwunden ghan
Am menschen vnd an sinem läben
Drumb dschuld allein jm sol man gâben
Den vrsprung dvrsach vnser art
6320 Dann hett der mensch die sünd erspart
Vnd wåre Gott gehorsam blißen
Hette den Tüfel von jm triben
So hett Gott ghebt ein grösser gfallen
Dann das er jn hat lassen fallen
6325 Jnn tod vnd die harbsâligkeit
Doch vß sinr gnad barmhertzigkeit
Hat Gott vns gfürt wider zum läben
Durch Christum die sünd vns vergâben
Dann Adam sûcht Gott vnd batt jn
6330 Erschrack ouch ab des Herren stimm
Nach sinem fal vnd übertrâten
Gott hat den Adam nierumb bâten
Ouch smenschen hilff gar nie begârt
Wie das Sant Paul gar wol bewârt
6335 Do er dann spricht vnd billich seit
Zûn Römern am fünfften vnderscheid
Wie durch den Adam angst vnd not
Gfolget ist vns allen der tod
Also durch den Herrn Jesum Christ
6340 Dhilff vß sinr gnad vns geben ist
Dverzyhung der sünd allersamen
Der dann ist der versprochen samen
Den Gott vns für dsünd geben hat
Wie wyter von jm gschriben stat
6345 Gots gnad vnd sinr barmhertzigkeit

- Sey serdtrich voll gibt Daudi bscheid
 So ich dann gschrifft wil baß ergründen
 Ouch ist ein Richter Gott der sünden
 {P2v} Jm Sündtfluß man das gsâhen hat
 6350 Daß dstraaff ist gfolget nach der that
 Wo nun kein warnung bschiessen wil
 So ordnet Gott tag stund vnd zil
 Druff dstraaff mit jomer vnd ellend
 Grad wies anhebt so nimpts ein end
 6355 Das alls im ougenblick beschicht
 Wie Christus selber redt vnd spricht
 Glych wies zur zyt Noe beschach
 So wirts kon vnûrsâchner sach
 Der tag des Herren vnd sin gricht
 6360 Vnwüssend aller zûuersicht
 Wenn dwâlt wirt prassen trincken frâssen
 Jn hochmût lâben Gotts vergâssen
 Denn wirt es alls schnâll vnd behend
 Nach Gotts zûsag nemmen ein end
 6365 Das dvile svolcks jr all gotzsampt
 Mit üwern ougen gsâhen hand
 Vff das fromm / vest ouch eersam herren
 Vch soll ich dancken aller eeren
 Von wâgen einr eerlichen burgerschafft
 6370 Vwrer demût vnd groß fründschafft
 Ouch üwrer lieb vnd grossen trüw
 Vmb die brüge vnd anders gbüw
 Das jr erlobt vns diß Spil hand
 Vch zeeren vnd dem vatterland
 6375 Darmit jr hand groß kosten ghan
 Wo yeder das beschulden kan
 Mit lyb vnd gût arm oder ryh
 Verdient solls werden flyssigklich
 Wo dann an vns der mangel wâr
 6380 So vergâlts vnser Gott vnd Herr
 Darby ichs yetz wil blyben lon
 Jr Spyllût blaaßt vf wir wend daruon
 End
- Matth. 24
Luc. 17

{P4v} Verzeichnung vss der Bibel des Alters oder der jaren der heiligen Altuâttern / so in disem Spyl anzen sind.

ADAM hat gelâbt alle tag sines lâbens 930 jar. Darumb ist er gestorben alls man von anfang der wâlt zalt 930 jar. So hat er mögen sâhen alle sine kinder vnnd kindskinder / in der linien der vâttern / biß vff den Noe vnd sine kind. Dann Noe ist geboren nach dem tod Adams gezellt 126 jar / von anfang der wâlt 1056 jar. Darumb ist Adam vor dem Sündfluß abgestorben 726 jar.

Als Adam alt was 130 jar / ward jm geboren Seth.

SETH ist geboren von anfang der wâlt gezellt 130 jar: vnd hat gelâbt alle tag sines lâbens 912 jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wâlt gezellt 1042 jar. Derhalben hat er Noe nit gesâhen. Dann er dem Sündfluß vorgangen ist 614 jar.

Als Seth alt was 105 jar / ward jm geboren Enos.

ENOS ist geboren von anfang der wâlt gezellt 235 jar: vnd hat gelâbt alle tag sines lâbens 905 jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wâlt gezelt 1140 jar. Vnd hat alle vât{P5r}ter gesâhen / ouch den Noe: dann er dem Sündfluß vorgangen ist 516 jar.

Als Enos alt was 90 jar / ward jm geboren Kenan.

KENAN ist geboren von anfang der wâlt gezellt 325: im 195. jar des alters Seth vnd jm 90. jar Enos. Vnd hat

gelåbt alle tag sines låbens 910 jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wålt gezellt 1235. Er hat alle våtter gesåhen / vnd ist dem Sündfluß vorgangen 421 jar.

Als Kenan alt was 70 jar / ward jm geboren Malaleel.

MALALEEL ist geboren von anfang der wålt gezellt 395: im 265. jar des alters Seth / im 160. Enos / im 70. Kenan / vnd hat gelåbt alle tag sines alters 895 jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wålt gezellt 1290. Er hat alle våtter gesåhen vnd ist dem Sündfluß vorgangen 366 jar.

Als Malaleel alt was 65 jar / ward jm geboren Jared.

JARED ist geboren von anfang der wålt gezellt 460: imm 330. jar des alters Seth / imm 225. Enos / imm 135. Kenan / imm 65. Malaleels. Vnd hat gelåbt alle tag sines låbens 962 jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wålt gezellt 1422. Er hat alle våtter gesåhen / vnd ist dem Sündfluß vorgangen 234 jar.

{P5v}Als Jared alt was 162 jar / ward jm geboren Enoch.

ENOCH ist geboren von anfang der wålt gezellt 622 jar: im 492. jar des alters Seth / im 387. Enos / im 297. Kenans / imm 227. Malaleels / im 162. Jareds. Vnnd hat gelåbt alle tag sines låbens 325. jar. Vnnd alls man zallt von anfang der wålt 987 jar / im 57. jar nach abstarben Adams / ist Enoch von Gott mit lyb vnnd seel zû himmel vfgenommen / zû trost der menschen / vff das sy sâhind das Gott sy wólte an seel vnd lyb sâlig machen / wenn sy jm wie Enoch dientind. Er hat alle våtter gesåhen: vnd ist dem Sündfluß vorgangen 669 jar.

Als Enoch alt was 65 jar / ward jm geboren Mathusalem.

MATHVSALEM ist geboren von anfang der wålt gezellt 687 jar: im 557. jar des alters Seth / im 452. Enos / im 362. Kenan / im 292. Malaleel / imm 227. Jared / im 65 Enoch / vnnd hat gelåbt alle tag sines låbens 969 jar. Darumb ist vnder allen menschen die ye gelåbt habend niemandts elter worden. Er starb grad in dem jar als der Sündfluß kamm / als man zalt von anfang der wålt 1656 jar. Diser hat alle patriarchen Noe sampt sinen sônen gesåhen. Derhalben er wol hat môgen alles das den Noe vnnd Sem berichten oder leeren / das er von Adamen gehôrt gesåhen vnd erlernet hat.

{P6r}Als Mathusalem alt was 187 jar. ward jm geboren Lamech.

LAMECH ist geboren von anfang der wålt gezellt 874 jar: im 744. jar des alters Seth / im 639. Enos / im 549. Kenan / im 479. Malaleel / im 414. Jared / im 252. Enoch / im 187. Mathusalems: vnd hat gelåbt alle tag sines låbens 777. Darumb ist er gestorben von anfang der wålt gezellt 1651. Er hat ouch alle våtter gesåhen / vnnd ist dem Sündfluß vorgangen 5 jar.

Yetz volgend die våtter all in einer ordnung / die mit Adamen gelåbt habend / vnnd wie lang yetlicher. Dise alle hat Adam frylich aller dingen die er gesåhen vnd im Gott geoffnet hat / gruntlich bericht.

2	Seth		800	
3	Enos		695	
4	Kenan		650	
5	Malaleel	hat mit Adamen gelåbt	505	jar
6	Jared		470	
7	Enoch		308	
8	Mathusalem		243	
9	Lamech		56	

{P6v}Als Lamech alt was 182. jar / ward jmm geboren Noe.

NOE ist geboren von anfang der wålt gezellt 1056. imm 81. jar des alters Enos / imm 731. Kenan / im 661. Malaleels / im 596. Jared / im 369. Mathusalem / im 182. Lamech: vnd hat gelåbt alle tag sines låbens 950. jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wålt gezellt 2006. im 59. jar Abrahams / derhalben hat er gesåhen alle alten heiligen våtter vor jm / onet allein Adamen vnd Seth / ouch Enoch / vnd alle våtter nach jm biß vff Jsaacen. Diser Noe blybt über vnd wirt von Gott sampt sinen dry sünen imm Sündfluß in der Arch erhalten. Im 600. jar des alters Noe kamm der Sündfluß. Aber 96. jar vor dem Sündfluß / imm alter Noes des 504. jars / ward Sem geboren. Darumb fiel der Sündfluß inn das 97. jar Sems: vnd in dem jar von anfang der wålt 1657.

SEM der son Noe / von dem die linien des gebenedyeten somens vnsers Herren Christi vff Abrahamen / dannen vff Dauiden / vnnd also vff Mariam die ewig rein jungkfrauen geleitet wirt / ist geboren von anfang der wålt

gezellt 1559. vnd hat gelebt alle tag sines låbens 600. jar. Darumb ist er gestorben von anfang der wålt gezellt 2159. vnnd nach dem Sünd fluß im 503. jar. Diser Sem hat gesåhen vnd gehört die alten våtter Mathusalem vnd Lamech / welche beid mit Adamen (alls vor verstanden ist) vil jar gelåbt vnnd gewandelt habend. Von den zweien hat er mgen hren vnd {P7r}erlernen / alles das Adam geleert hat. Diser Sem / diewyl er Abrahamen vmb 37. jar berlåbt / vnd erst im 112. jar Jsaacs / vnd im 52. jar Jacobs abgestorben ist / hat Jacob von jm alls vß dem anderen mund (namlich vß Mathusalems vnd Sems mund) alle leer vnd kundtschafft Adams empfahen mgen. Jacob aber hat gehebt Leui vnnd Cahat / den grovatter Mosis Amrams sun: welcher Moses geboren ist nach dem tod Sem / im 208. jar / vnd hat vß dem heiligen geist / vnd angåben der heiligen alten våttern geschriben die histori der Geschpfft vnnd der våttern / von welchen dises Spyl gemachet ist.

Obgestellte rchnung ist gezogen vß dem 5. vnnd 11. cap. Gene. vnnd vß dem 6. cap. Exodi.

Getruckt z Zürych by Christoffel Froschouer imm 1550. jar.

3.3 Adam und Eva: Sprachapparat

	<i>lustig</i>	kurzweiliges
	<i>faal</i>	Sündenfall
	<i>loblichen</i>	lobenswürdigen
	<i>Fast textlich</i>	bibeltreu
	<i>onet was die action zûtragen</i>	abgesehen von handlungsbedingten Zusätzen
	<i>Concordantzen</i>	Angaben zu Bibelstellen
	<i>Argument</i>	Inhaltsangabe
	<i>Ander</i>	zweiter
	<i>Andern tags</i>	zweiten Tages
	<i>ermürdt</i>	ermordet
	<i>Trummeter</i>	Trompeter
	<i>Pfyfer</i>	Pfeifer
	<i>Truckseß</i>	Küchenmeister, der die Speisen auftrug
	<i>Gardihauptman</i>	Gardehauptmann
1	<i>vest</i>	ehrenfest
	<i>fürsichtig</i>	umsichtige
4	<i>verrûmpten</i>	berühmten
5	<i>nutz</i>	Nutzen
	<i>lust</i>	Kurzweil, Vergnügen
6	<i>Wend</i>	Wollen
9	<i>Beschaffung</i>	(von der) Erschaffung
10	<i>das innhalt</i>	beeinhaltet
13	<i>bschaffen wyßlich</i>	weise erschaffen
14	<i>Von ersten vff</i>	am Anfang
	<i>onsterblich</i>	unsterblich
15	<i>jm also glych</i>	hier: nach seinem Ebenbild
17	<i>niessen</i>	nutzen
19	<i>Dwil aber stods er eigen ist</i>	<i>hier: dass er aber dem Tod gehört</i>
20	<i>Jmm kon es ist</i>	geschah ihm
22	<i>Den er dann treit on vnderlaß</i>	hier: der ihn pausenlos beherrscht
23	<i>hat bracht Von Gott</i>	von Gott abgebracht hat
26	<i>stods erstârben</i>	den Tod sterben
27	<i>Das jmm ist gfolget</i>	so geschah ihm
29	<i>Geflossen kon in</i>	eingeflossen und gekommen in
30	<i>tôdtlich ist worden knecht</i>	sterblich und ein Knecht geworden ist
31	<i>onsterblich herr vor was</i>	vorher unsterblich und ein Herr gewesen war
32	<i>so gût der maß</i>	dermassen gut
34	<i>het môgen</i>	hätte vermocht
36	<i>Das vor der sünd als wâr erspart</i>	das alles wäre ihm vor dem Sündenfall erspart geblieben
37	<i>Der dingen aller</i>	über all das
38	<i>heiter erfarnuß</i>	deutliche Erfahrung
40	<i>vffgsetzt</i>	verordnet
44	<i>Bein</i>	Knochen
	<i>adren</i>	Adern
48	<i>leert vns machet kundt</i>	uns lehrt und kundtut
49	<i>in der yl</i>	in Eile
50	<i>Mit lust vff diß mal üben</i>	für einmal auf kurzweilige Art und Weise vortragen
51	<i>bschaffen</i>	erschaffen

52	<i>daruß lon werden</i>	daraus werden liess
53	<i>der selb</i>	derselbe
	<i>wider Gott ghandlet thon vnnd sin verbott</i>	gegen Gott und sein Verbot gehandelt
56	<i>vß nüt hat gmacht</i>	aus dem Nichts erschaffen hat
57	<i>fürgenommen</i>	in Angriff genommen
59	<i>kein mensch nit gruntlichen weißt</i>	weiss kein Mensch genau
61	<i>müg</i>	könnte
63	<i>zû vnser zyt</i>	in der heutigen Zeit
66	<i>Mit yfrigem hertzen vnnd ernstlich</i>	mit gläubigem Herzen und ernsthaft
68	<i>wyßheit erkantnuß</i>	Wissen und Erkenntnis
69	<i>Gotts gricht</i>	Gottes Entscheide
	<i>onergrüntlich</i>	unergründlich
71	<i>sherren gmüt</i>	das Wesen Gottes
72	<i>sin rådt gefürdret gwendt</i>	seine Entscheide bewirkt oder entkräftigt
73	<i>niemand nun Wirt das erfahren</i>	keiner wird das erfahren
74	<i>dahin kun</i>	dahinter kommen
75	<i>leer</i>	erkenne
76	<i>On siner gnaden zûuersicht</i>	ohne die Zuversicht seiner (Gottes) Gnade
78	<i>vbleit mit grösserem flyß</i>	ausführlich diskutiert
79	<i>heiter</i>	klar
86	<i>Ermessen ye mit einer spann</i>	mit seiner Hand gemessen
88	<i>Der allen stoub ermesß mit flyß</i>	hier: dass er jedes Staubkörnchen genau kennt
89	<i>Erteil</i>	trennen
	<i>zell</i>	zählen
90	<i>klein vnd naach by einandren lyt</i>	winzig ist und nahe beeinander liegt
92	<i>bühel</i>	Hügel
	<i>gewâgen</i>	gewogen
94	<i>Wâr ist der jmm hab gen den rat</i>	wer hat ihm dazu geraten
97	<i>Ald</i>	oder
99	<i>alt betagt</i>	hier: weise
100	<i>radts gefragt</i>	um Rat gefragt
104	<i>Wâr was ders jm doch wenden wolt</i>	Wer hätte es ihm denn ausreden können?
106	<i>verwâsen</i>	vertreten
108	<i>Gen Gott nüt môgends grechnet werden</i>	mit Gott können sie nicht aufgerechnet werden
111	<i>zârte</i>	Kleinheit, Feinheit
112	<i>heyter segem</i>	klar sagen
115	<i>Er sinn jmm dann nach der gestalt</i>	es sei denn, er denke darüber wie folgt
116	<i>han</i>	haben
	<i>gwalt</i>	Macht
119	<i>wundergeben</i>	neugierigen, vorwitzigen
120	<i>vernüten</i>	geringachten
121	<i>Vff das</i>	weiter, ausserdem
122	<i>fast betten han</i>	nachdrücklich gebeten haben
123	<i>lassen stillen</i>	zur Ruhe bringen lassen
126	<i>wirt erhaben</i>	erheben, loben
127	<i>sagen vrsachen</i>	die Ursache erklären
128	<i>derd</i>	die Erde
129	<i>geschöfften</i>	Geschöpfe
	<i>nach der zal</i>	soviele sind
130	<i>Einanderen nach</i>	nacheinander
132	<i>Argument</i>	Inhaltsangabe
139	<i>han zum theyl</i>	teilhaben
141	<i>niessen</i>	empfangen

142	<i>alle hofart faren liessen</i>	sich der Hoffart enthalten
143	<i>vß nüten</i>	aus nichts
144	<i>was ewig tracht</i>	von Ewigkeit her vorgesehen war
146	<i>bott</i>	Gebot
150	<i>zier vnd schön hat gen</i>	Zierde und Schönheit gegeben hat
152	<i>verwysen</i>	verbannt
153	<i>jr wonung wurdend lår</i>	ihr Platz frei wurde
154	<i>was Gottes will vnnd bgår</i>	war es Gottes Willen und Wunsch
155	<i>jrn faal ersetzen wett</i>	hier: die Lücke, die durch ihren Sündenfall entstanden war, wieder füllen wollte
156	<i>ewig</i>	von Ewigkeit an
158	<i>der selben eerben</i>	ihr (der Engel) Erbe
160	<i>bereyt</i>	bereitet
161	<i>bschaffung</i>	Erschaffung
163	<i>ist on end ewig</i>	endlos und ewig
164	<i>einig</i>	als Einziger
167	<i>zersten</i>	zuerst
168	<i>vß sim fürgåbnen rat</i>	an seinem Willen
169	<i>zletst</i>	zuletzt
170	<i>bim aller best</i>	zum allerbesten
175	<i>als</i>	alles
176	<i>minst vnd gröst</i>	kleinste und grösste
179	<i>greytzt vnd verursacht</i>	dazu veranlasst
181	<i>das wurd zergon</i>	dass sie (die Welt) untergehen würde
182	<i>wurd kōnden bston</i>	würde sich bewähren können
184	<i>huld</i>	Wohllollen
187	<i>Drumb</i>	deshalb
	<i>dise maß</i>	jene Masse
188	<i>onbstendig zergengklich</i>	unbeständig und vergänglich
190	<i>cōrpel</i>	Körper
	<i>nemmen wott</i>	hier: schaffen wollte
193	<i>Vff das was vß dem einen kem</i>	damit das, was aus dem einen hervorgeht
194	<i>annem</i>	annimmt
196	<i>kōndte zāschen werden</i>	zu Asche werden kann
198	<i>sünden fallen lon Jn überseen</i>	sündigen und ihn (Gott) missachten lassen habe
200	<i>kent wurd</i>	erkannt werde
202	<i>gūt</i>	Güte
204	<i>hat lon fallen</i>	fallen liess
205	<i>Dozmal glych seit</i>	hier: damals dennoch versprochen hat
206	<i>wurd</i>	werde
207	<i>Das ist</i>	das heisst
208	<i>aller gstalt</i>	ganz
209	<i>arger thaat</i>	in Bedrängnis brachte
212	<i>redten</i>	erretten
213	<i>nen</i>	hier: holen
219	<i>gruntlich</i>	vermutlich: in grosser Fülle
221	<i>Vff das</i>	darauf
	<i>gen</i>	gegeben
223	<i>alls</i>	alles
226	<i>Dûrnunfft jm gen vffs aller höchst</i>	ihm höchste Vernunft gegeben
229	<i>bschach</i>	geschah
231	<i>weiß</i>	lehrt
232	<i>gen</i>	gegeben

233	<i>vych</i>	Vieh
	<i>beschen</i>	geschehen
234	<i>gen</i>	gegeben
235	<i>aller samen</i>	hier: aller Geschöpfe
237	<i>gar nimmer nit</i>	niemals
238	<i>Der dingen</i>	über diese Dinge
239	<i>Vff das</i>	ausserdem
	<i>eerenuest</i>	ihr ehrenhaften Männer
240	<i>Diewyl zughört</i>	weil ... zukommt
242	<i>Der gwalt</i>	die Macht
243	<i>sfürseen</i>	Fürsorge
	<i>wies gnempt mag sin</i>	wie man es auch nennt
244	<i>nit haben schyn</i>	kein rechtes Aussehen haben
245	<i>form wyß oder gstal</i>	Form und Gestalt
249	<i>nach siner art</i>	aufgrund seiner Natur
250	<i>Drumb</i>	deshalb
251	<i>Vff das</i>	ausserdem
252	<i>Bschaffung</i>	Erschaffung
254	<i>ald</i>	oder
255	<i>mit vnderscheidt</i>	hier: indem er es von der Finsternis schied
256	<i>sey gsin</i>	gewesen sei
258	<i>hab künden zwingen</i>	habe zustande bringen können
260	<i>finden</i>	erfinden
262	<i>Obs müglich sey das wurd erkent</i>	ob man erkennen könne
264	<i>gruntlich vrsach</i>	wahre Ursache
268	<i>sich möge zwingen</i>	es zustande brächte
270	<i>han</i>	hier: erklären
271	<i>Ryssen</i>	entwerfen
	<i>füren</i>	darlegen
274	<i>So findt man das</i>	So erkennt man, dass
275	<i>krefftig zöugen vnd sighafft</i>	hier: eindrücklich und zufriedenstellend darstellen
277	<i>Abston</i>	unterlassen
278	<i>mag zewegen bringen</i>	zustande bringt
279	<i>Drumb</i>	deshalb
	<i>wend heben an</i>	werden wir anfangen
280	<i>kon</i>	gekommen
282	<i>nit on vrsach</i>	nicht grundlos
283	<i>allsamm</i>	allesamt
285	<i>wie balds gsang</i>	sobald der Gesang
	<i>han</i>	haben
286R	<i>sunst zwen</i>	weitere zwei
	<i>blossen</i>	gezückten
	<i>ein stuck büchssen</i>	ein Böllerschuss
	<i>Nach dem</i>	danach
287	<i>grimmikeit</i>	Grimm
290	<i>Vff diese stund an diesem ort</i>	hier und jetzt
294	<i>broubt</i>	beraubt
297	<i>englen orden</i>	<i>hier: Chor der Engel</i>
301	<i>englisch</i>	engelhaft
303	<i>verglycht</i>	gleich
304	<i>Drumb</i>	deshalb
305	<i>keinr gestalt</i>	auf keinerlei Weise
306	<i>gilt sin gwalt</i>	besitzt die Macht

309	<i>Noch hat din zier vnnd gwalt ein end</i>	jedoch hat deine Auserwähltheit und Macht ein Ende
311	<i>Track der ôde</i>	Drache des Lasters
313	<i>Drumb dast</i>	weil du ... hast
314	<i>frâffne</i>	hier: Gier
316	<i>Ob Gott</i>	über Gott
	<i>han</i>	haben
320	<i>On gstrafft nit lon wirt han vergût</i>	nicht ungestraft lässt, vergelten wird
322	<i>Jn dhell des abgrunds vndert ârden</i>	in die Hölle, den Abgrund unter der Erde
324	<i>hand Gott Geschmâcht geschendt des heiligkeit</i>	Gott geschmäht und seine Heiligkeit entehrt
326	<i>Den Gott der was von ewigkeit</i>	den ewigen Gott
328	<i>erlydst billich den sturm</i>	hier: zurecht wirst du gestraft
329	<i>gwert</i>	gewährt
332	<i>obsich wider</i>	wieder aufwärts
333	<i>Besonder</i>	sondern
334	<i>sin wyl vertryben</i>	sein Dasein fristen
336	<i>niemermer wirt han</i>	niemals ein Ende haben wird
337	<i>kon</i>	gekommen
339	<i>münd</i>	müsst
341	<i>Syd jr</i>	da ihr
	<i>on angefochten</i>	unangefochten, unwiderruflich
343	<i>sond</i>	sollt
	<i>hellischen pyn</i>	höllischen Pein
344	<i>Ewigklich</i>	ewig
345	<i>Drumb kum her zû</i>	drum komm her
	<i>ôder schlang</i>	falsche Schlange
346R	<i>Ander</i>	der zweite
	<i>in der weiche</i>	um die Taille
347	<i>yetzundan</i>	von jetzt an
352R	<i>gond</i>	gehen
357	<i>also</i>	so
359	<i>Vnns hingnon ist vertilgket gar</i>	hier: uns geraubt wurde
363	<i>On</i>	ohne
365	<i>Engelschlichen</i>	engelhaften
367	<i>orden</i>	hier: Chor
368	<i>Secht zû</i>	schaut nur
369	<i>grimpt</i>	ergrimmt
	<i>also</i>	derart
372	<i>Oneerlich</i>	ehelos
373	<i>row</i>	hart
374	<i>Toub vnsinnig</i>	zornig, wahnsinnig
376	<i>wenden sin ratschlag</i>	hier: seinen Plan durchkreuzen
378	<i>demnach vnrat Anrichten</i>	damit Schaden anrichten
381	<i>zerst</i>	als erster
384	<i>überstruchen</i>	hindern
385	<i>O mortlichs mord</i>	oh verflucht nochmal
386	<i>faal vnnd stoß</i>	hier: Sturz und Verstossung
390	<i>niemermer wirt han ein end</i>	wird endlos sein
392	<i>schweer</i>	schwöre
395	<i>vff das</i>	ausserdem
396	<i>nitt lenger beiten</i>	nicht länger zögern
397	<i>Posten</i>	Boten, Kundschafter
	<i>rüsten lon</i>	sich bereit machen lassen
398	<i>vff Gott ... gon</i>	hier: Gott nachgehen, nachforschen

399	<i>nemmen war</i>	wahrnehmen
400	<i>gon hin vnnd har</i>	hier: auf Schritt und Tritt folgen
401	<i>Jn trätten vß</i>	aufspüren
402	<i>sicht vnnd wirt innen</i>	erkennt
403	<i>meren</i>	hier: bestätigen
404	<i>Jmm wend wir also</i>	so wollen wir ihm entgegen wirken
408	<i>Schwäbel vnd bâch</i>	Schwefel und Pech
409	<i>Das ist vns by</i>	das umgibt uns
411	<i>gschendt</i>	gestraft, entehrt
413	<i>zôugen an</i>	verkünden
414	<i>zbest</i>	so gut
418	<i>nit künn sich mûg verstâlen</i>	sich nicht verstellen kann
420	<i>heyter</i>	hell
421	<i>jmm ... inbinden</i>	ihm (dem Boten) einschärfen
424	<i>Fry sâhen</i>	hier: frech nachspionieren
426	<i>wurde innen</i>	gewahr werden wird
427	<i>lut</i>	gemäss
428	<i>allsamm</i>	allen
429	<i>Gott widerstruchen</i>	uns Gott widersetzen
430	<i>witzen</i>	Klugheit
432	<i>nût gûts wurd künden machen</i>	nichts Gutes wird schaffen können
432R	<i>ander</i>	zweite
439	<i>schenden</i>	entehren, strafen
441	<i>Drumb</i>	daher
	<i>fast wol</i>	sehr gut
442	<i>grüst</i>	ausgerüstet, bereit gemacht
443	<i>mûg gon Gott allthalb sûchen</i>	Gott überall aufspüren werde
444	<i>schweeren</i>	Fluchen
	<i>lestern</i>	Lästern
445	<i>nen</i>	nehmen
446	<i>zum vorteil stand</i>	zuvorkomme
447	<i>thû also gugken</i>	achten solle
448	<i>vor jmm</i>	hier: hinter seinem Rücken
	<i>mugken</i>	Mücke
449	<i>Nût</i>	nichts
	<i>mûg</i>	könne
451	<i>innen werden</i>	erkennen
452	<i>mit gefârdn</i>	hier: unter grosser Vorsicht
454	<i>wend</i>	wollen
455	<i>han gwalt</i>	Macht haben
456	<i>Die gschôpfft</i>	die Geschöpfe
457	<i>harneschbletz</i>	Wundpflaster; Rüstung
461	<i>Jn lestern schenden allzyt schmâhen</i>	ihm lästern, ihn entehren und pausenlos plagen
462	<i>nit mer verjâhen</i>	nicht mehr erweisen
465	<i>vß minen witzen</i>	mit meinem Verstand
466	<i>also vfmützen</i>	schmücken, ausrüsten
467	<i>rüstind</i>	ausrüsten
	<i>seltzamlich</i>	hier: sonderbar, fremdartig
469	<i>nit kent werd</i>	nicht erkannt werde
470	<i>byß in den bengel</i>	in einen in den Mund gesteckten Knebel beißen, hier vermutlich: in die Falle tappen
473	<i>wunderbald</i>	unerhört schnell
474	<i>kat</i>	Dreck

475	<i>wend</i>	wollen
476	<i>machen zspott</i>	verspotten
477	<i>fården darm</i>	Pferdendarm
478	<i>hell</i>	Hölle
479	<i>mortlich</i>	mörderisch, grausam
481	<i>vor</i>	einst
482	<i>hett sin acht</i>	ihn achte, verehrte
488	<i>schweer</i>	schwöre
490	<i>so vil an mir stat</i>	so gut ich kann
492	<i>znüte machen</i>	zunichte machen
494	<i>nun</i>	nur
	<i>gufenspitz</i>	Stecknadel(spitze)
495	<i>Sin wil ich anderst nit verschonen</i>	ihn werde ich jetzt nicht verschonen
498	<i>So wil ichs Tüfels glidmaß tryben</i>	mein teuflisches Wesen ausleben
500	<i>sond jr ein gfallen han</i>	sollt ihr Gefallen haben
503	<i>wunderbald</i>	unerhört schnell
504R	<i>dry</i>	drei
	<i>demnach</i>	weil
	<i>vß übersâhung</i>	irrtümlich
	<i>vornenhâr</i>	vorne
	<i>zeletst</i>	zuhinterst, zuletzt
507	<i>schôn vnd zier</i>	Schönheit und Zierde
	<i>orden</i>	hier: Chor
509	<i>gar vnsinnigklich</i>	gar unvernünftig
510	<i>Syn wider Gott</i>	mich Gott entgegenstellen
513	<i>gschöpfft vnd gmâcht</i>	Geschöpfe und Menschengeschlechter
514	<i>kan ich âcht</i>	so gut ich kann
515	<i>Gestert</i>	gestern
516	<i>hüt</i>	heute
517	<i>juget</i>	Jugend
518R	<i>Ander</i>	zweiter
521	<i>gradten</i>	beraten
	<i>zû der frist</i>	jetzt
522	<i>artig grüst</i>	gut ausgerüstet
523	<i>Jch folg der vil vnd der menge</i>	hier: ich folge der Mehrheit
524	<i>nach aller lenge</i>	ausführlich
525	<i>So huy</i>	wohlan!
	<i>schnâll vf</i>	los!
526	<i>Den nechsten</i>	sogleich
	<i>wend</i>	wollen
528	<i>mit listen</i>	listig
531	<i>brûl</i>	schreie
532	<i>Luth hoch vnnd nider mengerley</i>	hier: laut und wild durcheinander
532R	<i>hell</i>	Hölle
	<i>mit vngestûmme</i>	mit Radau
	<i>rüstend ... zû</i>	bereiten vor, rüsten aus
534	<i>Trifaltigkeit</i>	Dreifaltigkeit
536	<i>macht</i>	Vermögen
537	<i>erbermbd</i>	Erbarmen
538	<i>Wies min radtschlag fürsehen hat</i>	wie ich beschlossen habe
540	<i>nützid</i>	nichts
	<i>gsyn</i>	gewesen
541	<i>All bschechne ding</i>	alle Geschehnisse

542	<i>nütz</i>	nichts
544	<i>mit vnderscheid</i>	mit Vernunft, Weitsicht
546	<i>Beschaffen derd wies was min will</i>	die Erde nach meinem Willen erschaffen
549	<i>thet ... bezügen</i>	setzte ... in die Tat um
552	<i>vnderscheid</i>	Trennung
553	<i>heitre</i>	Helligkeit
554	<i>nach mim sinn</i>	nach meinem Willen
556	<i>Mit trom vnd end</i>	mit Anfang und Ende
	<i>gründen</i>	hier: Erde, Festland
560	<i>himmels vnderschlacht</i>	Himmelszelt, Firmament
562	<i>gon</i>	hervorgehen
564	<i>Wie das min will was vnd begâr</i>	wie es mein Wille und Ansehen war
567	<i>an keim nitt mangel wâr</i>	an nichts Mangel sei
568	<i>han bschaffen</i>	geschaffen habe
	<i>wyt vnnd fâr</i>	hier: überall
569	<i>nidre</i>	Winzigkeit
570	<i>Grundtfest</i>	fest verankert
572	<i>nach sinr acht</i>	hier: zu seinem Besten
573	<i>ich Gott selbs Trinitet</i>	ich selbst, der dreifaltige Gott
574	<i>Mir fûrgeseen</i>	vorgehabt
575	<i>ordnen zû den sachen</i>	ausserdem veranlassen
577	<i>mûß sin vnnsen bildtnuß glych</i>	der nach unserem Ebenbild geschaffen sei
578	<i>ârdterich</i>	Erdreich
579	<i>vych</i>	Tiere
582	<i>fûr vnnd fûr</i>	bleibend
584	<i>som</i>	Nachkommen
	<i>zûnen</i>	zunehmen, sich vermehren
	<i>werden gmeert</i>	vermehrt werden
586	<i>yngen</i>	eingeben
588	<i>fromklich</i>	fromm
589	<i>Vbergat</i>	missachtet
	<i>bott</i>	Gebot
591	<i>stods</i>	des Todes
592	<i>Vnd lon sin cõrpel zâschen werde</i>	und seinen Körper zu Staub werden lassen
593	<i>yetzdanen</i>	nun
594	<i>lâbig</i>	lebendig
594G	<i>in vnserer biltnuß nach vnserer glychnuß</i>	nach unserem Ebenbild
	<i>vych</i>	Tiere
	<i>kreuchet</i>	kriecht
	<i>in seiner biltnuß</i>	nach seinem Ebenbild
597	<i>Gformiert</i>	geformt
598	<i>Eins wâgs</i>	gerade
	<i>hârfûr kon</i>	hervorgehen
599	<i>einigen</i>	einzig
600	<i>Jm ougenblick an disem ort</i>	hier und jetzt
600R	<i>herfûr kumpt</i>	hervorgeht
	<i>ârdtrich</i>	Erdreich
601	<i>ynblaß ich dir</i>	blase ich dir ein
602	<i>vnstârbklich</i>	hier: ewig
605	<i>cõrpel</i>	Körper
606	<i>blipt</i>	besteht fort
	<i>mag nit verdârben</i>	kann nicht verderben
609	<i>früntligkeit</i>	Güte

614	<i>Belibst vnd bist in dewigkeit</i>	bist und bleibst in Ewigkeit
614G	<i>krut das sich besomet</i>	Nutzpflanzen, die sich versamen
	<i>zû üwerer spyß</i>	zu eurer Nahrung
	<i>grüne krüter</i>	grüne Kräuter
	<i>sach</i>	sah
	<i>vast gût</i>	sehr gut
615	<i>lûg nim war</i>	schau und erkenne
617	<i>gen</i>	gegeben
622	<i>Der solt du gwalt han sy vergoumen</i>	du sollst über sie verfügen und sie pflegen
624	<i>vff der erden sinwel</i>	auf dem Erdkreis
627	<i>Das wüsst was vff erd habs lâben</i>	damit du weisst, was auf Erden lebt
629	<i>ald</i>	oder
633	<i>Vff das ... solt</i>	nun sollst
634	<i>schaffen gon</i>	erschaffen
635	<i>wol gerüst</i>	wohlgestaltet
636R	<i>gat hin</i>	geht hin
	<i>rüstet zû</i>	bereitet
637	<i>Nach minr begird</i>	nach meinem Willen
	<i>gerüst</i>	bereitet, ausgerüstet
637R	<i>gegen den Morgen</i>	im Osten
	<i>lustig anzesâhen</i>	anmutig anzuschauen
	<i>erkantnuß</i>	Erkenntnis
638	<i>mit allem lust</i>	in aller Anmut
639	<i>gegen morgen</i>	im Osten
641	<i>Selbs pflantzind sich</i>	sich selbst fortpflanzen
643	<i>vffenthalt</i>	Ernährung
644	<i>vß mim gwalt</i>	auf meine Veranlassung hin
645	<i>Gott Trinitet</i>	der dreifaltige Gott
647	<i>lon</i>	lassen
652	<i>in jr han</i>	in sich tragen
655	<i>biß mir gefalt</i>	bis es mir gefällt
656	<i>gib den gwalt</i>	ich erlaube
657		mit Vernunft, Weitsicht
658	<i>mit vnderscheidt Nit fürzekon der tōdtligkeit</i>	hier: ohne dass der Mensch sterblich wird
662	<i>fücht</i>	feucht
664G	<i>ander</i>	zweite
669	<i>soll gan</i>	soll entspringen
670	<i>dem Vfgang warten</i>	den Fortgang nehmen
672	<i>allersand</i>	allerlei
674	<i>gmein</i>	verbreitet
676	<i>Vff ârtrich sich wyt vmbhârlon</i>	auf dem Erdreich sich weit verbreiten
677	<i>ander</i>	zweite
681	<i>dummen</i>	düngen
	<i>sy feißt machen</i>	sie fruchtbar machen
682	<i>mit vnderschlachten</i>	hier: durch (zu errichtende) Dämme und Schleusen
683	<i>gon</i>	fliessen
688	<i>Gen Morgen</i>	Richtung Osten
689	<i>an sin statt</i>	an seinen Bestimmungsort
694	<i>wirt bruchen deren warten</i>	wird brauchen und nutzen
696	<i>dasselbig niessen</i>	diese (Garten und Brunnen) nutzen
697	<i>reichen</i>	holen
	<i>selbs dryn setzen</i>	selber hineinsetzen
698G	<i>satzt</i>	setzte

	<i>buwete vnd bewarte</i>	bebaute und pflegte
701	<i>grüst</i>	bereitet
704	<i>ein sôlichs bott</i>	das folgende Gebot
706	<i>mit züchten</i>	massvoll
707	<i>niessen</i>	Nutzen haben
708	<i>Vber diß</i>	darüber
	<i>lon</i>	lasse
715	<i>sach</i>	Ursache
	<i>nienen</i>	nie
716	<i>versûnen</i>	hier: versöhnt bleiben
717	<i>Min hulden bhan</i>	mir treu bleiben
720	<i>drumbd büß nen müst</i>	dafür Busse tun müssen
723	<i>Vff das</i>	deshalb
724	<i>Erduren</i>	bedenken
	<i>vor</i>	vorher, zuvor
725	<i>syest</i>	seist
726	<i>thûyest âssen</i>	essen tust
728	<i>disen gwalt</i>	die Einwilligung
730	<i>Dir gar nüt schatt noch fôrchten müst</i>	es dir nicht schade und du nichts zu befürchten hast
733	<i>bott</i>	Gebot
736	<i>din ist der gwalt</i>	dein ist die Macht
738	<i>Du syest globt</i>	gelobt seist du
738R	<i>bringt ... für</i>	führt vor
	<i>allwâg</i>	jeweils
739G	<i>bracht</i>	brachte
	<i>besâhe</i>	betrachtete
	<i>nennete</i>	nennen wollte
	<i>vych</i>	Tiere
741	<i>solt</i>	sollst
743	<i>Hie vor vnd nach</i>	jetzt und fortan
745	<i>wie ist gmeldt</i>	wie verkündet
746	<i>zend</i>	zum Ende
747	<i>habeist drinn den vnderscheidt</i>	sie unterscheiden könntest
750	<i>kündest</i>	könntest
751	<i>sich</i>	sehe
755	<i>duncken min</i>	meiner Einschätzung
756	<i>Wirt sterckst thier vnder allen sin</i>	das stärkste Tier von allen sein wird
756R	<i>Helffant</i>	Elefant
757	<i>groß so wunder gstat</i>	so unglaublich gross
759	<i>vnuerstandt</i>	Unkenntnis
762R	<i>sicht</i>	sieht
764	<i>bein</i>	Knochen
767	<i>thûn meren</i>	vermehrten
769	<i>thûn bewysen</i>	beweisen
771	<i>gen erzellen</i>	wissen lassen
773	<i>ein fraß sin aller thier</i>	alle Tiere fressen
777	<i>gheissen sin</i>	genannt werden
779	<i>solt ... han disen bryß</i>	Dir soll diese Ehre gebühren
780	<i>dast bring bist</i>	weil du leichtfüßig bist
781	<i>ald</i>	oder
783	<i>list</i>	List, Bosheit
787	<i>kuntbar</i>	bekannt
790	<i>Din ard darbeyt erlyden mag</i>	hier: du arbeitest von Natur aus gerne

792	<i>Zur vffenthalt vnd narung</i>	zu meiner Nahrungsbeschaffung
793	<i>sichstu warlich glych</i>	siehst du wahrlich ähnlich
794	<i>vppig vych</i>	leicht erzürnbare Tier
797	<i>glych gardet</i>	hier: von Natur aus ähnlich
798	<i>louffst jm vor</i>	läufst ihm voraus, bist schneller
	<i>zû aller frist</i>	jederzeit
800	<i>im louffen grössern gwalt</i>	im Laufen mehr Kraft
801	<i>ald</i>	oder
802	<i>mitt allem dim gesind</i>	hier: auch Ochsen und Stiere
804	<i>sighafft</i>	hier: geeignet
806	<i>An hornen</i>	an den Hörnern
807	<i>han</i>	haben
808	<i>Mit stygen</i>	mit Klettern
	<i>zôugen an</i>	vorführen
809	<i>ald</i>	oder
	<i>solt gheissen sin</i>	sollst du genannt werden
810	<i>Das zôugt die ard vnd natur din</i>	hier: das bezeugt deine Natur
811	<i>zôugends gmût</i>	verraten deine Stimmung
814	<i>namm</i>	Name
815	<i>Das dultig sânnfft din ard solt bhalten</i>	damit du deine duldsame Natur behältst
816	<i>dich in dise tugend gestalten</i>	hier: diese Tugend weiterhin pflegst
817	<i>fûrhin von diser stund</i>	von dieser Stunde an
818	<i>bnammset sin ein Hund</i>	Hund genannt werden
819	<i>bhan</i>	behalten
820	<i>hündtsche ardt nit meer verlon</i>	hündische Art nicht mehr ablegen
821	<i>solt sin</i>	sollst du sein
824	<i>nüt dann im kaat ligken kan</i>	nichts kann ausser im Dreck liegen
825	<i>müß vnd ratzen</i>	Mäuse und Ratten
826	<i>allwâg</i>	immer, fortan
829	<i>in dinem rock</i>	hier: in deinem Fell
831	<i>vnzucht</i>	hier: Grobheit
833	<i>fast bist gelych</i>	sehr ähnlich bist
834	<i>heissen dich von diner wundergeb vnnd zierd</i>	nenne ich dich wegen deinem Vorwitz und deiner Gestalt
836	<i>hässig sin</i>	hässlich sein
	<i>gfierd</i>	plump
840	<i>Zû diner aaß</i>	zur Nahrung
	<i>nüt</i>	nichts
844	<i>den sâgel finden</i>	als Segel dienen
845	<i>bnammset</i>	genannt
	<i>han</i>	haben
850	<i>burden</i>	Lasten
851	<i>mit gferden</i>	hier: mit Mühen
852	<i>innen werden</i>	erkennen
853	<i>scharpffen gsicht</i>	scharfen Blick, gut ausgebildeter Sehsinn
854	<i>Solt heissen</i>	sollst heissen
855	<i>wunder</i>	seltsamen
856	<i>Daßd gfläcket bist</i>	weil du gefleckt bist
	<i>zart</i>	hier: feingliedrig
857	<i>bösen dücken</i>	listigen Art
859	<i>freidig</i>	verwegen
860	<i>gfügel</i>	Geflügel
860R	<i>nachbenampten</i>	folgenden

861	<i>Ratz</i>	Ratte
	<i>Müß</i>	Mäuse
862	<i>Vnbeyß lüß</i>	Läuse, die nicht beißen
863	<i>Egechs</i>	Eidechse
	<i>Gerill</i>	Grille
	<i>Wântel</i>	Wanzen
	<i>Schnäck</i>	Schnecken
864	<i>Hôwschrâck</i>	Heuschrecken
866	<i>gsâhend</i>	sehend
867	<i>hat gen</i>	gegeben hat
869	<i>solt syn allweg heissen</i>	sollst du von jetzt an genannt werden
870	<i>über duôgel ... reychßnen</i>	über alle Vögel herrschen
873	<i>styff</i>	zäh
874	<i>überwindst</i>	überwinderisch, sieghaft
	<i>solt heissen</i>	sollst heissen
876	<i>voll der tugend</i>	tugendhaft
876R	<i>Phenix</i>	Phönix
877	<i>drühundert Viertzig darzü grad vngefar</i>	ungefähr 340
884R	<i>Reigel</i>	Reiher
886	<i>ob dem gwülck</i>	über den Wolken
887	<i>vast übel fôrchst</i>	scheust
888	<i>zâmen trâgen</i>	sammeln
893	<i>Von wâgen diner grimmigkeit</i>	wegen deines Grimms
894	<i>gnemmt</i>	genannt
895	<i>on vermâssen</i>	masslos, hier: gierig
898	<i>syn gelych</i>	ähnlich sein
903	<i>von wytnuß</i>	von weitem
	<i>schmeckst</i>	witterst
904	<i>Drumb das</i>	weil
	<i>gagast</i>	gackernd
	<i>anzeigst</i>	verkündest
906	<i>heissen solt allwâgen</i>	sollst von nun an heissen
907	<i>stâtes</i>	pausenloses
908	<i>Wirts von dir sagen mengerley</i>	hier: sagt alles über dich
909	<i>Vwel</i>	Eule
	<i>kutz</i>	Kautz
910	<i>gfügel</i>	Geflügel
911	<i>Der Tuben eyer vil vß trinckst</i>	Taubeneier trinkst du in grosser Zahl aus
912	<i>Der wigglen glych</i>	wie die Eule
	<i>grob</i>	hier: hässlich
912R	<i>Rappen</i>	Rabe
913	<i>solt syn</i>	sollst du sein, heissen
914	<i>Din pfengknuß burt kumpt vß dim kragen</i>	du gebierst deine Jungen durch den Mund
915	<i>schnôde</i>	schlechte
	<i>vermâssen</i>	masslos
916	<i>keibenfleisch</i>	Aas
	<i>allwâg</i>	immer
920R	<i>Guggouch</i>	Kuckuck
923	<i>trâg vnd vngetrôst</i>	träge und ängstlich
924	<i>Din eyer selber du vertreist</i>	hier: trägst du selbst (in andere Nester)
925	<i>senfft</i>	Sanftmut
927	<i>On ein gallen</i>	ohne Galle
929	<i>duchsam</i>	tüchtig

930	<i>zaller frist</i>	allzeit
932	<i>Endrung der zyt</i>	Wetterumschlag
934	<i>der narung thûst nachstrychen</i>	hier: gewinnst du deine Nahrung
936	<i>Dem rüdigen vogel glych Guggouch</i>	hier: dem räuberischen Kuckuck ähnlich
942	<i>Byn eyern</i>	an den Eiern
943	<i>neeren</i>	ernähren
944	<i>zû jnn keeren</i>	um sie kümmern
944R	<i>Fasanthûn</i>	Fasan
948R	<i>Wygen</i>	Milan
950	<i>ein Wyge für vnd für</i>	ein Räuber durch und durch
951	<i>hæssig</i>	voller Hass
953	<i>Din hüpsch vnd zierd</i>	Schönheit
955	<i>vertryb hinfür</i>	vertreibe
956	<i>schnôden wûrm vergiffte thier</i>	elenden Würmer und Gifttiere
959	<i>betriegen</i>	täuschen
960	<i>Dir ouch din vnfal dick zûfügen</i>	dich ins Unglück stürzen
961	<i>Din schön vnd zierd</i>	deine Schönheit und Zierde
964R	<i>nachgenden</i>	folgenden
965	<i>Hâtzel</i>	Holzhäher, Eichelhäher
	<i>Spar</i>	Spatz
966	<i>Sittich</i>	Papagei
	<i>Widhopff</i>	Widenhopf
967	<i>Gyr</i>	Geier
	<i>Zinßle</i>	Erlenzeisig
968	<i>Räckholter</i>	Wachholdervogel, Drossel
	<i>Wisel</i>	Weibchen des Mittelsängers
	<i>Trostel</i>	Drossel
969	<i>hat gen</i>	gegeben hat
971G	<i>znâchst by jm stûnde</i>	ihm nahestünde
972	<i>für mich gstellt</i>	vor mich geführt
973	<i>jnn gabest slâben</i>	ihnen Leben geschenkt hast
974	<i>jn dnammen all han gâben</i>	ihnen allen Namen gegeben habe
975	<i>Keins wil by mir nit wonen blyben</i>	keines will in meiner Nähe wohnen
977	<i>mir well byston</i>	will mir beistehen
978	<i>einig ston</i>	alleine stehen
979	<i>es ... dunckt mich</i>	ich möchte
980	<i>sey aleinig nit</i>	nicht alleine bleibe
981	<i>schnâll zehand</i>	sogleich
982	<i>gen</i>	geben
	<i>by jm stand</i>	ihm beistehe
985	<i>wird ich dir verborgen</i>	werde ich dir heimlich
986	<i>eins wâgs gen</i>	sogleich geben
986R	<i>vß siner syten</i>	aus seiner Seite
986G	<i>schloof die statt zû</i>	schloss die Wunde
	<i>buet</i>	baute
990	<i>Vflosen</i>	hier: gehorchen
992	<i>Gen jm</i>	gegen ihn
993	<i>merck mich âben</i>	hör gut auf mich
995	<i>gmahel</i>	Gattin
996	<i>bholfen</i>	hilfreich
996R	<i>sicht</i>	sieht
	<i>ston</i>	stehen
996G	<i>Auff diß mal</i>	diesmal

	<i>bein</i>	Knochen
997	<i>Vff diß mal</i>	diesmal
999	<i>Glych mir gezierdt</i>	wie ich ausgestattet
1003	<i>kon</i>	kommen
1004	<i>verlon Vatter vnd mûter</i>	verlassen
	<i>hangen an der mann dem wyb ...</i>	der Mann der Frau anhänglich sein und umgekehrt
1008	<i>Zwen lyb</i>	zwei Leiber
1009	<i>liebs gesind</i>	hier: liebe Geschöpfe
1011	<i>sônd</i>	sollt
1018G	<i>benedeyet</i>	segnete
	<i>meerend</i>	vermehrt
1022	<i>lyblich</i>	leiblich, hier: mit euren Kinder
1023	<i>lieb bywonung</i>	Beischlaf
1025	<i>serdtrich</i>	das Erdreich
1028	<i>vff aller erden sinwel</i>	auf dem ganzen Erdenrund
1030	<i>Der sônd jr aller herren werden</i>	über sie sollt ihr Herr sein
1032	<i>Jrs niessen sônd</i>	sollt ihr nutzen
1034	<i>Dwyls erdterich stat on alls bewegen</i>	ohne Abbruch solange das Erdreich besteht
1034R	<i>mit grosser vngestûme</i>	laut lärmend
	<i>für die hell</i>	vor die Hölle
	<i>schâfenlin</i>	Spiess
1036	<i>mit grossem schall</i>	laut
1037	<i>druß</i>	heraus
1039	<i>lungken</i>	Lungen
1040	<i>fast</i>	hier: schnell
1042	<i>thû vns entdecken</i>	berichte uns
1043	<i>sey waß well</i>	sei was wolle
1046	<i>han nun</i>	habe nur
1047	<i>mer ... dann vierhundert mil</i>	mehr als vierhundert Meilen
1048	<i>Vngessen</i>	ohne gegessen zu haben
1050	<i>schier</i>	fast
1053	<i>empfâlch</i>	Befehl
1054	<i>Recht künde ... des berichten</i>	ordentlich darüber berichten könnte
1060	<i>Jn zierd</i>	ihn ausgestattet
1061	<i>hat ghan</i>	besessen hat
1065	<i>vff dise stund</i>	jetzt
1068	<i>in dmitte sParadyß</i>	mitten ins Paradies
1069	<i>lustig</i>	lustvoll
1075	<i>sicht vff</i>	hier: hört auf
1078	<i>niemer</i>	niemals
1079	<i>stond hie zammen</i>	versammelt euch hier
1082	<i>bott</i>	Gebot
1084	<i>müg</i>	wird
1088	<i>bstâten</i>	bestätigen
1090	<i>allwâg</i>	ewig
1091	<i>So dann</i>	wenn aber
1092	<i>Kein gwalt ... an jm finden</i>	keine Herrschaft auf ihn ausüben
1093	<i>ee</i>	bevor
1097	<i>hûnersâdel</i>	Hühnerkopf; Stange im Hühnerstall
1098	<i>list</i>	Trick, Machenschaft
1099	<i>Diewyl</i>	weil
	<i>gnon</i>	genommen
1101	<i>wend</i>	wollen

1102	<i>Jn sy ... schlüffen</i>	in ihre Haut schlüpfen
1103	<i>falschlich berede</i>	hier: zur Sünde überrede
1105	<i>vmbkeere</i>	verkehre
1106	<i>ein anders</i>	etwas anderes, hier: das Gegenteil
1107	<i>gfierdt</i>	schlau
1108	<i>Fry bschissen trogen vnnd verfür</i>	tüchtig beschissen, betrogen und verführt
1110	<i>gâb zâssen</i>	zu essen gebe
1111	<i>handtfest</i>	standhaft
1112	<i>byssen dryn</i>	hineinbeissen
1114	<i>knobloch böllen</i>	Knoblauch und Zwiebeln
1118	<i>on præsten vnd fâl</i>	ohne Gebrechen und Mängel
1119	<i>vntödtlich</i>	unsterblich
1120	<i>wil</i>	wird
1121	<i>zû jm fründen</i>	ihm freundlich gesinnt sein
1122	<i>schweer</i>	schwöre
	<i>Milben zan</i>	Milbenzahn
1123	<i>kein rūw nit lon</i>	keine Ruhe lassen
1124	<i>Mit ... mim vermügen</i>	so gut ich kann
1125	<i>ald</i>	oder
1130	<i>Falschlich mit list</i>	heimtückisch zur Sünde überreden
1131	<i>bott</i>	Gebot
1133	<i>belybind</i>	bleiben
1134	<i>gfält sin anschlag</i>	seinen Plan nicht verwirklichen können
1136	<i>nestelglimpff</i>	Gürtelende
1138	<i>lâtzen</i>	linken
1139	<i>also ring</i>	so leichterding
1141	<i>überstryten</i>	überzeugen
1143	<i>Der botten</i>	die Gebote
1144	<i>vff der stet</i>	hier
1145	<i>von ersten</i>	zuerst
1148	<i>bieten</i>	anbieten
1151R	<i>Ander</i>	der zweite
1155	<i>weiß</i>	weiss
	<i>prist</i>	fehlt
1157	<i>lon</i>	lassen
1161	<i>ald</i>	oder
1162	<i>radten</i>	hier: beschliessen
1165	<i>zenüte</i>	zunichte
1168	<i>Drumb wend jr dsach zû gûtem bringen</i>	wenn ihr also rasch ans Ziel kommen wollt
1169	<i>gond</i>	geht
1171	<i>rüst</i>	bereit mache
1172	<i>überlist</i>	überlistet
1174	<i>Bâren drâck</i>	Lakritze
1175	<i>bsteck</i>	stecke
1176	<i>kat</i>	Dreck
1178	<i>Sônd</i>	sollen
1179	<i>Belyben</i>	bleiben
	<i>hellschen</i>	höllischen
1182	<i>trâck</i>	Dreck
1184	<i>nun jn ein sôlche maß</i>	ihn nur so sehr
1187	<i>nun</i>	nur
1190	<i>ein kleiner lust</i>	hier: keine Freude
1191	<i>Es ist schier bschaffen alls vmb sust</i>	fast ist damit alles umsonst erschaffen

1194	<i>vfgmützt</i>	hier: angestiftet
1195	<i>gebner radt</i>	gefasster Beschluss
	<i>fürsich gang</i>	hier: umgesetzt werde
1196	<i>trug ald sunst mit bschiß</i>	mit irgendeiner Form von Betrug
1197	<i>Nun</i>	nur
1198	<i>duerdamnuß jm bereit</i>	ihm die Verdammnis sicher
1200	<i>rinderzan</i>	Rinderzahn
1201	<i>Nit einist</i>	überhaupt nicht
1202	<i>wend</i>	wollen
	<i>on</i>	ohne
1203	<i>Nit muß der mensch sich an jn keeren</i>	hier: der Mensch soll bei ihm keine Hilfe finden
1205	<i>nit bstat muß znüti werden</i>	vergänglich ist
1207	<i>wend wirn tryben</i>	wollen wir ihn abbringen
1209	<i>zwâgen bringen</i>	herstellen
1210	<i>vß sinem gwalt</i>	durch seine Macht
1211	<i>nit hat ghept</i>	nicht gehabt hat
1213	<i>künden</i>	können
1216	<i>gfierdt</i>	schlau
1219	<i>kein rûw nit lon</i>	keine Ruhe lassen
1220	<i>wie graaten ist</i>	wie beschlossen wurde
	<i>vff der stett</i>	auf der Stelle
1222	<i>trogen</i>	betrogen
1224	<i>nümmen</i>	nicht mehr
1224R	<i>anderen mal</i>	zweiten Mal
1225	<i>schweer</i>	schwöre
1227	<i>gschöpfften all</i>	alle Geschöpfe
1128	<i>Bezwingind die in vnsren stall</i>	in unseren Stall zwingen, hier: zu unsern Untergebenen machen
1132	<i>Noch sônd jr all han keinen zwyfel</i>	doch sollt ihr nicht daran zweifeln
1234	<i>Ander</i>	weiter
1237	<i>Gnûgsam erzellt</i>	ausführlich dargestellt
1238	<i>Den</i>	denn
1239	<i>ich folgen der vile vnd der menge Wie abgredt ist nach aller lenge</i>	hier: ich folge dem lang und breit Besprochenen
1241	<i>Vß minem schlechten vnuerstand</i>	Weil ich es nicht anders kann
1242	<i>heb vf</i>	halte in die Höhe
1244R	<i>hell</i>	Hölle
	<i>gond vmb</i>	gehen umher
	<i>in dem</i>	derweil
1249	<i>han</i>	haben
1250	<i>by mir ston</i>	mir beistehen
1253	<i>werd</i>	wert
1254	<i>Diewyl ich lâben hie vff ârd</i>	solange ich hier auf Erden lebe
1255	<i>zammen geben</i>	verheiraten
1256	<i>wend</i>	wollen
	<i>lieblich</i>	in Liebe
1260	<i>bschaffen</i>	erschaffen
1262	<i>wend wir niessen nit vermâssen</i>	wollen wir massvoll nutzen
1263	<i>nemmen an</i>	annehmen
1264	<i>diser frucht gar müssig gon</i>	jene Frucht nicht anrühren
1265	<i>hert</i>	streng
1266	<i>dverdamnus daruff stat</i>	würde die Verdammnis kosten
1267	<i>gmahel</i>	Gattin

1268	<i>solt mir sin</i>	sollst mir sein
1269	<i>gschöpfft</i>	Geschöpfe
1270	<i>Ankeeren</i>	anwenden
1271	<i>in hulden bhalt</i>	in Ehren halte
1272	<i>Allwâgen</i>	immer
1273	<i>Diewyl</i>	solange
1278	<i>nit thûye âssen</i>	nicht esse
1281	<i>hüt ald morn</i>	heute oder morgen
1283G	<i>Jsts also</i>	ist es nicht so
	<i>allerley</i>	allen
1284	<i>on gfar</i>	sicher
1285	<i>Nit sond jr dred ... Also verston</i>	ihr sollt Gottes Worte nicht so verstehen
1288	<i>ein abweg gond</i>	irrt euch
1289	<i>das ein frucht schûd</i>	dass ihr eine Frucht verschmâht
1290	<i>Die ander üch vil gûts vflûd</i>	hier: wo die anderen euch so viel Gutes bescheren
1291	<i>nun so glych</i>	alle gleich
1292	<i>lustig</i>	lustvoll
1297	<i>merck</i>	hört
1299	<i>sin gmein</i>	gehören
1301	<i>Drumb mügend jr die sicher niessen</i>	darum sollt ihr diese sicher nutzen
1303	<i>nun</i>	nur
	<i>dir nitt</i>	dich nicht
1304	<i>nit abwertz tritt</i>	hier: komm nicht vom guten Weg ab
1304G	<i>rûrends</i>	rührt sie
1305	<i>Du bredst mich nit drumb denck sy nit</i>	denk bloss nicht, du könntest mich verführen
1310	<i>jr sond jr müssig gan</i>	ihr sollt sie verschmähen
1312	<i>vorgmacht hab üwern gsichten</i>	vor euren Augen geschaffen habe
1313	<i>sônd jr onforchtsam essen</i>	sollt ihr ohne Furcht essen
1316	<i>keins werde dran verletzt</i>	hier: dass niemand sich daran vergehe
1317	<i>drumb</i>	darum
1318	<i>sinen warten</i>	ihn pflegen
1319	<i>habind inn fruchten vnderscheid</i>	die Früchte voneinander unterscheiden
1320	<i>in sunderheit</i>	im Speziellen
1321	<i>nun rûrend sy nit an</i>	rührt sie nicht an
1322	<i>glouben sônd jr an mich han</i>	ihr sollt an mich glauben
1323	<i>sol üch sin kund</i>	das sollt ihr wissen
1326	<i>üwer keins</i>	keiner von euch
1328	<i>Verbunt üch deer</i>	missgönnt
1332	<i>vfwerdend gon</i>	werden aufgehen
1333	<i>wachbar luter also werden</i>	aufmerksam und klar
1337	<i>gschowend dfrucht</i>	schaut die Frucht an
	<i>was schücht üch dran</i>	was hält euch davon ab
1341	<i>zâch sy dahin</i>	zieh sie zu dir hin
1344	<i>heimlich han</i>	heimlich für dich behalten
1345	<i>dann vß dem bott</i>	denn durch dieses Gebot
1347	<i>so bschilt mich drumb</i>	behafter mich deswegen
1348R	<i>wie er lustig was</i>	wie lustvoll er da stand
1349	<i>vff diser stett</i>	auf der Stelle
1349G	<i>lustig</i>	lustvoll
	<i>diewyl</i>	weil
1350	<i>halber</i>	halbwegs
1352	<i>keim</i>	keinem
	<i>nüt schaden mag</i>	nicht schaden kann

1353	<i>gredt</i>	gesprochen
1354	<i>bin ich so vil vnderricht</i>	habe ich verstanden
1355	<i>vor</i>	zuvor
1356	<i>mich dran verhouwen</i>	mich daran gütlich tue
1356R	<i>Lûget sy an</i>	schaut sie an
1358	<i>zübereyt</i>	geschaffen
1359	<i>In aller wyte s Paradyß</i>	in der ganzen Ausdehnung des Paradieses
1362	<i>gang hârzû</i>	komm her
	<i>gschouw</i>	schau
1365	<i>grüst</i>	bereit
1366	<i>mit allem lust</i>	lustvoll
1367	<i>nit mer</i>	nicht mehr
1368	<i>nit überhan</i>	nicht zurückhalten
1369	<i>sy gon ein klein versûchen</i>	ein klein wenig versuchen
1370	<i>Lon dSchlangen sorgen sy drumb rûchen</i>	die Schlange zur Rechenschaft ziehen
1372	<i>mit gûtem fûg</i>	mit gutem Grund
1375	<i>vmb kein sach</i>	auf keinen Fall
1376	<i>Sbott Gotts</i>	Gottes Gebot
1377	<i>Sôlt</i>	(sonst) würde
1378	<i>du lassists huß</i>	du verzichtest darauf
1379	<i>wend wir büssen Vnseren hunger</i>	wollen wir unseren Hunger stillen
1380	<i>niessen</i>	nutzen
1381	<i>bschaffen</i>	erschaffen
1382	<i>werd nit veracht</i>	nicht verachtet werde
1383	<i>han</i>	habe
1384	<i>ein lust ich han</i>	habe ich Verlangen
1388	<i>erkickt</i>	erquickt
1389	<i>all min sinn Die ligend mir vil scherpffer inn</i>	hier: mein Verstand ist schärfer geworden
1391	<i>Dann vor ee</i>	als bevor
	<i>han</i>	habe
1393	<i>min tag</i>	meinen Lebtage
1395	<i>verstentnuß</i>	Verstand
1396	<i>überuß</i>	überaus
1398	<i>stast</i>	stehst
1399	<i>vnuerschampt</i>	schamlos
1399G	<i>vfgethon</i>	aufgetan
	<i>gwar</i>	gewahr
	<i>fygen bletter</i>	Feigenblätter
	<i>vmb schürtz</i>	Übergewand
1400	<i>trogen</i>	betrogen
1402	<i>das ich nackend kumm</i>	nackt bin
1405	<i>wend</i>	wollen
1406	<i>est</i>	Äste
1408	<i>dannen scheiden</i>	von hier weggehen
1410	<i>Das wir nit standind so verrûcht</i>	dass wir nicht so gottlos dastehen
1410R	<i>gat hârfür vß der erden</i>	kommt aus der Erde
1413	<i>Von ytel bein</i>	aus lauter Knochen
1414	<i>noch han ich gwalt Vber das fleisch</i>	jedoch bin ich Herr über das Fleisch
1416	<i>gefellt</i>	gefällt
1419	<i>eim</i>	einem
	<i>glych morn ald hütt</i>	sei es heute oder morgen
1420	<i>mit miner hand erschütt</i>	mit meiner Hand zu erkennen gebe
1421	<i>tüten</i>	hier: rufe

1422	<i>Ald puncten stell zû der minuten</i>	hier: sein Stündchen läute
1423	<i>on verzug</i>	unverzüglich
1424	<i>müg</i>	kann
1428	<i>Ouch gardet glych vnd schnâll dem wind</i>	und so schnell wie der Wind
1430	<i>alls durchtring</i>	durchdringe, überwinde ich alles
1432	<i>Sy herrsche wyt ald bschehe ferr</i>	auch wenn sie in weiter Ferne begangen wird
1435	<i>Vmb der sünd</i>	wegen ihrer Sündhaftigkeit
1436	<i>blôd</i>	schwach
1437	<i>Wens stündle vßgloufft mir gilts glych</i>	hier: egal, wem die Stunde schlägt, vor mir sind alle gleich
1438	<i>ald</i>	oder
1439	<i>vff diser stett</i>	auf der Stelle
1442	<i>Sinds gfallen in deß Herren gricht</i>	fielen sie unter das Urteil des Herrn
1444	<i>stat</i>	steht
1445	<i>münd deß tods sin eigen gar</i>	hier: müssen des Todes sein
1447	<i>gon</i>	gehe
1448	<i>lon ichs machen jnen kund</i>	lass ich es ihnen verkünden
1448R	<i>vmb</i>	herum
1450G	<i>sich erspaciert</i>	spaziert
1451	<i>Nach lust ergon spacieren mich</i>	zum Vergnügen spazieren gehen
1452	<i>sich</i>	sehen könne
1453	<i>bschaffen han</i>	erschaffen habe
1454	<i>wellind by min worten bston</i>	hier: mein Wort halten
1457	<i>bståten</i>	bestätigen, hier: unsterblich machen
1458	<i>Daß mich sunst niemand</i>	dass sie nur mich und sonst niemanden
1460	<i>All frôud in mir vnd dwyl vertryben</i>	mir Freude machen und die Langeweile vertreiben
1462	<i>erkennt für jren Gott</i>	als ihren Gott anerkennen
1463	<i>on alls gefar</i>	ohne Argwohn
1464	<i>sich</i>	sehe
	<i>jr nimbe war</i>	hier: suche sie
1465	<i>war sind sy kun</i>	wohin sind sie gegangen?
1467	<i>das sind gsin verrûcht</i>	dass sie ungehorsam waren
1469	<i>rûffen jnn</i>	sie rufen
1471	<i>zôug dich an</i>	zeigt euch
1471R	<i>gond hârfür</i>	treten hervor
1472G	<i>hort</i>	hörte
	<i>forcht</i>	fürchtete
1474	<i>ich wette niemermer Für dich me kommen</i>	würde besser nie mehr vor dich treten
1476	<i>allwâg schûhen</i>	immer fliehen
1478	<i>han</i>	habe
1481	<i>gsyn</i>	gewesen
1483	<i>ernstlich hoch</i>	strengstens
1484	<i>Lûg wied</i>	schau nur, wie du
1486	<i>rûr sy nienen an</i>	rühr sie (die Frucht) nicht an
1487	<i>mich han baß betracht</i>	besser auf mich gehört haben
1488	<i>mich min bott nit han veracht</i>	solltest mich und Gebot nicht missachten
1489	<i>stat</i>	steht
1491	<i>zum ersten</i>	als erste
1492	<i>für mich bracht</i>	mir dargeboten
1495	<i>bken</i>	bekenne
1497	<i>vnderston</i>	hier: wagen
1498	<i>bott</i>	Gebot
	<i>zum ersten</i>	als erste

	<i>übergon</i>	zu übergehen
1499	<i>frāfen</i>	dreist
1500	<i>gnon</i>	genommen
	<i>zerst</i>	zuerst
1501	<i>verrūcht</i>	gottlos
1505	<i>vff diser stett</i>	hier
1506	<i>falschlich bredt</i>	hier: zur Sünde überredet
1508	<i>dsünd verbracht</i>	die Sünde beging
1510	<i>Gvych</i>	Tiere
	<i>gon</i>	kriechen
	<i>fyndschaft</i>	Feindseligkeit
	<i>somen</i>	hier: Nachkommen
1511	<i>frāfenlich</i>	frevlerisch
1512	<i>geschöpfft</i>	Geschöpfe
1513	<i>trug beschissz</i>	Betrug
1514	<i>sott</i>	sollst
1515	<i>Vor allem vych</i>	unter allen Tieren
1516	<i>vmbgond spacieren</i>	herum gehen
1517	<i>syn</i>	sein
1518	<i>dich soll angon grad dise plag</i>	diese Plage soll über dich kommen
1519	<i>verlon</i>	verlieren
1522	<i>ders alls vermag</i>	der Allmächtige
1524	<i>habs darfür</i>	merk dir das
1525	<i>iüwer beiden somen</i>	euren Nachkommen
1528	<i>vnderwätten</i>	unterwerfen
1529	<i>gwalt</i>	Macht
1530	<i>Gen disem nit wirt han kein krafft</i>	gegen ihn nichts ausrichten kann
1531	<i>dfersen hecken</i>	in die Ferse beißen
1532	<i>Zum tod jn stiffen</i>	hier: zum Totschlag ihn anstiften
	<i>das volstrecken</i>	hier: ihn dazu verführen
1535	<i>far hin</i>	mach, dass du fort kommst
	<i>öder</i>	elende
1536	<i>Schlych krüch daruon</i>	schleich und kriech von dannen
1536R	<i>in dem</i>	währenddessen
1536G	<i>empfungknuß</i>	Niederkunft
	<i>solt</i>	sollst
	<i>mit kumber</i>	mit Schmerzen
	<i>gelüst oder begird</i>	Verlangen
	<i>gewalt</i>	hier: das Sagen
1537	<i>drumb</i>	weil
1538	<i>gefangen</i>	hier: angestiftet
1540	<i>vffnen du sott</i>	sollst du empfangen
1542	<i>han</i>	haben
1544	<i>Das soll dir yemer ewig wāren</i>	hier: darunter sollst du ewig leiden
1545	<i>Din glust begird died</i>	das Verlangen, welches du
1545G	<i>geloßt</i>	gehört auf
	<i>solt</i>	sollst
	<i>krut</i>	Pflanzen
	<i>kaat</i>	Dreck, Erde
1546	<i>lon</i>	lassen
1549	<i>gloset</i>	gehört auf
1552	<i>sott</i>	sollst
1554	<i>war das werd</i>	werde es wahr, geschehe

1555	<i>sol derd lassen Wachsen</i>	soll die Erde wachsen lassen
1559	<i>Skrut</i>	die Pflanzen
1561	<i>biß zerden wirst</i>	bis du (wieder) zu Erde wirst
1562	<i>kon vnd gnommen</i>	gekommen und genommen
1563	<i>nüt dann kaat</i>	nichts als Staub
1565	<i>Vff das hie wartend sey üch kund</i>	hört weiter, ich verkünde euch
1567	<i>müty</i>	Mühe
1568	<i>vfgleit den orden</i>	zu dieser Lebensführung bestimmt
1571	<i>stast</i>	stehst
1572	<i>Solt</i>	sollst
1574R	<i>röcken vnd fälen</i>	Kleidern und Fellen
1575	<i>breit</i>	gemacht
1576	<i>mit dem bescheid</i>	zum Zweck
1578G	<i>als</i>	gleich wie
1579	<i>Mich merck nun Adam vnd nim war</i>	hör zu, Adam, und wisse
1580	<i>kon</i>	gekommen
1582	<i>surs süß versüchen müst</i>	Saures und Süßes (Freud und Leid) wirst du erfahren
1589	<i>Darmit dinr sünd verzyhung bschehe</i>	damit deine Sünden verziehen werden
1590	<i>die einig mir verjehe</i>	die (Verzeihung) alleine mir zu verdanken hat
1592	<i>von dim somen</i>	von deinem Samen
1595	<i>mach dich vff die ban</i>	mach dich auf den Weg
1596	<i>kein blyben han</i>	keine Bleibe haben
1600	<i>han</i>	haben
	<i>sy wirt vermischet Mit angst vnd not syn argem läben</i>	sie (die Fröhlichkeit) wird getrübt sein durch Angst, Not und Elend
1607	<i>solt</i>	sollst
1610	<i>ferr vnd wyt</i>	weit und breit
1612	<i>mit dim waaffen</i>	hier: mit deinem Schwert
1614	<i>Zrings vmb vnd vmb</i>	rundum
1616	<i>Kein straaß nit werde niemermer</i>	hier: keiner Zutritt haben wird
1616R	<i>schlecht</i>	vertreibt
1617	<i>farend hin</i>	geht hinweg
1617G	<i>buwte</i>	bebaute
	<i>lägeret für den garten Eden</i>	lagerte vor dem Garten Eden
	<i>schwärt das sich vmbwendet</i>	zweischneidiges Schwert
	<i>zebewaren</i>	um zu bewahren
1618	<i>verschickt</i>	fort geschickt
1620	<i>sönd han</i>	werdet haben
1626	<i>stond</i>	stehen
1628	<i>bott</i>	Gebot
1629	<i>yingâben</i>	Eingabe, Beeinflussung
1635	<i>Kein blyblich ort</i>	keine Bleibe
1641	<i>nienen han</i>	hier: irgendwo finden
1642	<i>Vnd ligt nur vnser kummer an</i>	wir leiden nur unter unserem Kummer
1644	<i>hert wir stond in Gottes flûch</i>	wir stehen unter einem schweren Fluch Gottes
1645	<i>stat</i>	ruht
1647	<i>wend</i>	wollen
	<i>han</i>	haben
1648	<i>verlan</i>	verlassen
1650	<i>mich nit wellest lan</i>	verlass nicht nicht
1651	<i>by mir ston</i>	mir beistehen
	<i>jomer</i>	Elend
1652	<i>komber</i>	Kummer

1654	<i>stand mir zû</i>	steh mir bei
	<i>vffs aller best</i>	so gut du kannst
1656	<i>Für alle gschöpfft liebste mir ob allen</i>	du bist mir am liebsten unter allen Geschöpfen
1659	<i>glüst</i>	Lust
1660	<i>solt</i>	sollst
1661	<i>Es sye</i>	es sei
1662	<i>zû minem lyb hast krafft vnd macht</i>	hier: über meinen Leib sollst du verfügen
1666	<i>bâren</i>	gebären
1667	<i>vnser staat</i>	unser Schicksal
1670	<i>wyl</i>	solange
1671	<i>wend</i>	wollen
1674	<i>gliebt</i>	lieb ist
1674R	<i>beschlaafft</i>	schwängert
	<i>gottlobet</i>	beglückwünscht
	<i>Heuam</i>	Eva
1677	<i>luter</i>	reiner
1678	<i>sy</i>	sei
1678G	<i>erkannt</i>	schwängert
	<i>überkommen</i>	geboren
1684	<i>fürsân</i>	Willen
1686	<i>gon</i>	gehen
1688	<i>ob allen</i>	mehr als alle anderen
1690	<i>ziehen</i>	erziehen
	<i>han</i>	behalten
1691	<i>übel zyt</i>	hier: schwierigen Umstände
1692	<i>gyt</i>	verschuldet
1693	<i>wied weist</i>	wie du weist
1699	<i>erbuwen</i>	bebauen
1702	<i>Darumb das</i>	weil
1703	<i>wend wir wils Gott</i>	wollen wir, so Gott will
1704	<i>bott</i>	Gebot
1712	<i>bereit</i>	hilfsbereit
1716	<i>din kummer stell yetz vff ein ort</i>	vergiss jetzt deinen Kummer
1718	<i>kon wider</i>	wieder zurückkommen
1719	<i>trachten</i>	finden
1720	<i>flyssen</i>	beeilen
1722	<i>zûn</i>	zu den
1730	<i>helffen trüwlich buwen</i>	treu zu bebauen helfen
1733	<i>gon</i>	gehen
1734	<i>dich geweren</i>	dir folgen
1735	<i>han</i>	ertragen
1736	<i>zûhâr ordnen</i>	herbei schaffen
1738	<i>boren</i>	geboren
1740	<i>wend</i>	wollen
1741	<i>rüten</i>	roden
1742	<i>zallen zyten</i>	allzeit
1747	<i>gang vnd far dahin</i>	so geh nun
1749	<i>Jch truw ouch jm</i>	ich vertraue ihm auch
	<i>ee morn werd kummen</i>	bevor es Morgen wird
1750R	<i>frucht</i>	Ernte
	<i>bringt</i>	gebiert
1751G	<i>für für</i>	fuhr fort
1753	<i>luter</i>	reiner

1755	<i>ander</i>	zweite
1758	<i>eegmahel</i>	Gattin
1759	<i>wend wir vferziehen</i>	wollen wir aufziehen
1764	<i>aber</i>	abermals
1767	<i>anderen</i>	zweiten
1768	<i>dir zôug ich an</i>	verkünde ich dir
1769	<i>ob Gott wil</i>	so Gott will
1771	<i>bott</i>	Gebote
1772	<i>han</i>	halten
1775	<i>Vff das</i>	ausserdem
	<i>han</i>	haben
1776	<i>mit dir lon</i>	dich begleiten lassen
1777	<i>hacken rüten</i>	hacken und roden
1778	<i>buwrsman</i>	Bauer
1779	<i>on sorg du bist</i>	hab keine Sorge
1782	<i>werckman</i>	Arbeiter
1783	<i>solt</i>	sollst
1785	<i>wellend</i>	werden
1787	<i>Vff das</i>	nun
	<i>so gang mit mir</i>	komm mit mir
1789	<i>Was din ampt sin wirt</i>	was deine Aufgabe sein wird
1790	<i>Mir glych</i>	wie ich
1792	<i>Zghorsamen dir</i>	dir zu gehorchen
1793	<i>Ein lust ich hab</i>	es bereitet mir Vergnügen
	<i>zebuwen</i>	zu bauen
1794	<i>ald</i>	oder
	<i>howen</i>	Hauen
1795	<i>Wo mit es sey alls gilts mir glych</i>	wie auch immer, es ist mir einerlei
1798	<i>est</i>	Äste
	<i>houwen</i>	zuschneiden
1800	<i>Vor râgen habind tach vnd gmach</i>	Schutz vor dem Regen haben
1801	<i>gon hin vnnd für</i>	umhereilen
1802	<i>ald</i>	oder
1803	<i>fâl zûn rôcken</i>	Felle zur Kleidung
1805	<i>andere frûcht mit vnderscheid</i>	hier: vielfältige Früchte
1806	<i>Zur notturfft vnsrer getzligkeit</i>	für das Nötigste an Nahrung
1811	<i>studen</i>	Stauden
1813	<i>on sorg gar solt du sin</i>	du sollst ohne Sorge sein
1814R	<i>ouch das</i>	auch, damit
	<i>Jn dem</i>	währenddessen
1819	<i>hand verbracht</i>	begangen haben
1824	<i>vns nit vergilt Nach vnserm bschulden hie im zyt</i>	hier: strafe uns nicht nach unserer Schuld
1826	<i>mitteil</i>	schenke
	<i>ferr vnd wyt</i>	weit und breit
1830	<i>darstrecken</i>	hingeben
1836	<i>wider gen</i>	zurückgeben
1838	<i>Nach dim fürseen</i>	nach deinem Willen
1842	<i>in draach</i>	in die Rache
1845	<i>sich hie an</i>	schau hier an
1846R	<i>biren</i>	Birnen
1847	<i>verlon</i>	verlassen
1848	<i>die bscheerung thon</i>	Gaben zukommen lassen
1850	<i>wend wir gâben allen bryß</i>	wollen wir alle Ehre erweisen

1851	<i>fürsichtigkeit</i>	Vorsorge
1852	<i>bereit</i>	vollbracht
1853	<i>fyrabend solt du han</i>	du sollst Feierabend machen
1854	<i>gon</i>	gehen
1857	<i>Der nesten züch ettlich mit dir</i>	nimm sogleich zahlreiche (Früchte) mit
1858R	<i>gond</i>	gehen
	<i>Jn dem</i>	währenddessen
1863	<i>Verlych</i>	verleih
1865	<i>Mitteil</i>	schenke
1869	<i>holtz</i>	Unterholz, Wald
1872	<i>zû vns fründen</i>	uns freundlich gesinnt sein
1873	<i>trüw</i>	in Treue
1874	<i>Dir nit in argem widerstrâben</i>	dir nicht böswillig ungehorsam sind
1876R	<i>Jn dem</i>	währenddessen
1878	<i>bschouw</i>	schau an
1881	<i>Alls wend wirs niessen</i>	wir wollen alles nutzen
1884	<i>notturfft</i>	hier: Nahrung
1885	<i>zaller zyt</i>	allzeit
1886	<i>gyt</i>	richtet
1888	<i>solt</i>	sollst
1889	<i>gessend</i>	gegessen haben
	<i>wennd wir rûwen</i>	wollen wir ruhen
1895	<i>wend wirs eelich zammen geben</i>	werden wir sie verheiraten
1897	<i>hand gnon</i>	empfangen haben
1899	<i>fûrdren</i>	mehren
1902	<i>wend wir in dstat</i>	hier: wollen wir in unser Heim
1904R	<i>Gond alle nider</i>	legen sich alle nieder
1906	<i>sond</i>	sollt
1910	<i>buwen</i>	bebauen
1911	<i>mit züchten</i>	massvoll
1912	<i>Sond</i>	sollt
	<i>gen der fruchten</i>	hier: einen Teil der Ernte opfern
1914	<i>ouch die vergyt</i>	und sie auch vergibt
1915	<i>fürseen</i>	Willen
1916	<i>Kan bhalten dschuld vnd die vergen</i>	hier: die Schuld vergeben kann
1922	<i>Keins sol dem anderen nit erleiden</i>	keiner soll dem anderen etwas zuleide tun
1924	<i>üwern somen</i>	eure Nachkommen
1926	<i>zû hat gseit</i>	zugesichert hat
1928	<i>zsyn</i>	zu sein
1932	<i>Diewyl vnd er</i>	da er
1937	<i>Kum hâr</i>	komm her
1938R	<i>knüwend</i>	knien
1941	<i>Der mensch alleinig blybe nit</i>	hier: dass der Mensch allein bleibe
1944	<i>sond</i>	sollt
1944R	<i>zûsammenebung</i>	Hochzeit
1953	<i>truwind</i>	vertraut
1954	<i>das erdtrich buwind</i>	die Äcker bebaut
1955	<i>von der üppigkeit Vns ziehind ab der fulkeit</i>	uns von Faulheit fernhalten
1960	<i>Vff das</i>	ausserdem
	<i>ist min bscheid</i>	ist mein Rat
1962	<i>solt du stellen dar</i>	sollst du hinstellen
1964	<i>hürigs Lamm</i>	noch nicht einjähriges Lamm
	<i>vom vych</i>	hier: aus meiner Herde

1965	<i>Gon nemmen</i>	holen gehen
	<i>fürn Herren tragen</i>	vor den Herrn tragen
1966	<i>wend</i>	wollen
1967	<i>Vmb</i>	für
1974	<i>wellist ordenlich rüsten</i>	ordentlich bereiten wollest
1975	<i>Styff vest</i>	fest und unbeirrbar
1976	<i>mag</i>	kann
1980	<i>sye</i>	sei
1981	<i>arguwieren</i>	diskutieren streiten?
1982	<i>On kosten kan ich dwyß wol führen</i>	ich kann es auch auf billige Weise vollziehen
1983	<i>ich opfferen nit</i>	werde ich nicht opfern
1987	<i>faal</i>	Sündenfall
1989	<i>kan legen hin</i>	hier: vergeben kann
1992	<i>lat er jm lyhen</i>	hier: lässt er ihn opfern
1993	<i>Er darff jr nit alls ists sunst sin</i>	er braucht sie nicht, es ist alles umsonst
1994	<i>Nottürfftig ich der selben bin</i>	ich brauche sie selbst
1996	<i>tröschen</i>	dresche
1997	<i>allen bösten</i>	den schlechtesten, unnütze
1998	<i>zammen scharben</i>	auflesen
2000	<i>an der vergüt wel han</i>	mit dieser Vorlieb nehmen soll
2003	<i>versuwen</i>	verschwenden
2004	<i>sunst</i>	auch sonst
2006	<i>gon</i>	gehe
	<i>grüst</i>	bereit
2011	<i>drumb</i>	dadurch
2015	<i>on bherrschet wil ich sin</i>	hier: lasse ich mir nichts sagen
2016	<i>meistren din</i>	deiner Schulmeisterei
2018	<i>rüst</i>	bereite
2019	<i>nach lust</i>	hier: nach meinem Ermessen
2020	<i>Din sagen</i>	deine Ermahnung
2021	<i>sott</i>	sollst
2022G	<i>vnd von jrer feißte</i>	und von ihrem Fett
2024	<i>Für</i>	vor
2025	<i>vff disen tag</i>	heute
2026	<i>biß yndenck dirn zûsag</i>	hier: erinnere dich an deine Zusage
2030	<i>bald lon kommen</i>	bald kommen lassen
2032	<i>vergüt solt han</i>	dich daran erfreuen
2032R	<i>hård</i>	Herde
2033	<i>doben</i>	oben
2038	<i>gschwüstrig</i>	Geschwister
2040	<i>sott</i>	sollst
2045	<i>gvalt</i>	Macht
2046	<i>Zû glågner zyt</i>	wenn der Zeitpunkt gekommen ist
2048	<i>Das ich well vest in dir belyben</i>	hier: dir treu bleiben will
2050	<i>knüwen</i>	knie
2051	<i>well</i>	will
2056	<i>Angnâm</i>	angenehm
	<i>syn</i>	sein
2057	<i>Vff disem platz an disem end</i>	hier an diesem Ort
2059	<i>für</i>	vor
2060	<i>zûuersicht</i>	Zuversicht
2062	<i>verjehen</i>	erweisen
2064R	<i>wandt sich</i>	wandte sich

	<i>zundt</i>		zündete
2068	<i>ich dir zūsagen</i>		verspreche ich dir
2071	<i>vff den tag</i>		jetzt
2072	<i>nach minr sag</i>		nach meiner Zusage
2074R	<i>vast</i>		fest
	<i>sin angsicht verfiel jm</i>		senkte finster seinen Blick
2076R	<i>in die brüge vßhin</i>		auf die Bühne hinaus
2077	<i>elter</i>		ältere
2078	<i>kon</i>		hier: geboren worden
2080	<i>zersten</i>		zuerst
2083	<i>Min angsicht thût sich gar verkeeren</i>		mein Blick verfinstert sich
2084	<i>Verschupfft</i>		verstossen
2085	<i>Nit böser mag es yemer werden</i>		schlimmer kann es nicht mehr kommen
2086	<i>rechen</i>		rächen
	<i>mit gfården</i>		mit Arglist
2089G	<i>ist din angsicht verfallen</i>		senkst du deinen Blick
	<i>hocket ... vor der thür</i>		lauert vor der Türe
	<i>Sin begird sicht vff dich</i>		nach dir hat sie Verlangen
2090	<i>Nüt gûts</i>		nichts Gutes
	<i>fürgenommen</i>		im Sinn
2093	<i>zû der vnmaß</i>		so sehr
2095	<i>sod hettest dich Gebessret ghan</i>		wenn du dich gebessert hättest
2098	<i>wer</i>		wäre
2099	<i>Sod</i>		da du aber
	<i>schalckheit</i>		Boshaftigkeit
2100	<i>fråfenheit</i>		Frevel
2101	<i>hin vnd für</i>		künftig
2104	<i>in das gricht dich ergåben</i>		dich in das (göttliche) Urteil fügen
2105	<i>Dins brüders bgird sin hoffnung stat Allein vff dich mit liebem radt</i>	dein Bruder will mit	seinem Drängen, Hoffen und Rat nur das Beste für
			dich
2109	<i>Besunder</i>		sondern
2111	<i>Diewyl vnd</i>		und weil
2112	<i>elter</i>		ältere
	<i>sbesser biß</i>		sei ein Vorbild
2114G	<i>Das ist er sûcht anlaß wider jn</i>		das heisst, er suchte Streit mit ihm
2118R	<i>Gond von einanderen</i>		sie entfernen sich voneinander
	<i>Ade</i>		Adams
2119	<i>denck vast wol</i>		ich glaube fast
	<i>ligt mir inn</i>		denke
2123	<i>bått</i>		Gebeten
2125	<i>gen üch hab gricht</i>		auf euch gerichtet hat
2127	<i>vast bâten han</i>		nachdrücklich gebeten haben
2128	<i>zamen ston</i>		einander beistehen
2131	<i>ald</i>		oder
2133	<i>Besunder thûnd einandren sbest</i>		sondern tut das beste füreinander
2135	<i>gond</i>		geht
2141	<i>so best</i>		so gut
2142	<i>meistern lon</i>		schulmeistern lassen
2143	<i>vmb kein sach</i>		auf keinen Fall
2146	<i>eltern</i>		Älteren
2150	<i>treit gen mir ein nyd</i>		er ist neidisch auf mich
2151	<i>On vrsach vnd nun gar vergeben</i>		grundlos und gar zwecklos
2154	<i>fråfne</i>		Frevel

	<i>gadt</i>	geht
2155	<i>bösten</i>	schlechtesten
2156	<i>zamen scharben</i>	aufgelesen
2157	<i>für</i>	vor
2158	<i>rowem</i>	hier: verhärtetem
2161	<i>müt</i>	Wut, Hass
2164	<i>zvil</i>	hier: alles
2165	<i>wolfart</i>	Wohlergehen, Glück
2166	<i>vernüten</i>	hier: schlecht über ihn reden
2168	<i>darz ũ von erst vf kon</i>	hier: tatsächlich so weit kommen
2170	<i>fräfenlich</i>	frech, keck
2171	<i>trüwlich</i>	hier: wahrhaft
2172	<i>Hert münd wir vnsers sunst erarnen</i>	hier: sonst müssen wir alle schwer dafür büßen
2173	<i>vertryben</i>	vertreiben
2183	<i>han gbätten</i>	gebeten habe
2184	<i>nit sônd jr trätten</i>	sollt ihr nicht geraten
2185	<i>Besunder</i>	sondern
	<i>vor ougen han</i>	vor Augen halten
2186	<i>wol wirt kon</i>	wohl bekommen
2188R	<i>houwen</i>	Haue
	<i>zum vych</i>	zur Herde
2191	<i>bschwârt</i>	bekümmert
2192	<i>sicht ... hinderwertz</i>	schaut weg
2196	<i>lond</i>	lasst
2197	<i>endren sin geblût</i>	seinen Charakter bessern
2202	<i>blôd</i>	benommen
2203	<i>nun zwen</i>	nur zwei
2205	<i>Wie wirt es gon</i>	was wird erst sein
2206	<i>sônd han</i>	haben werden
2210	<i>Sprach</i>	sprach er
2211	<i>Diewyl</i>	solange
2212	<i>wilt</i>	wird
2214	<i>Deß fester</i>	umso mehr
2216	<i>nit bösters</i>	nicht etwas Schlimmeres
2220	<i>das arg</i>	das Schlechte
	<i>zerst</i>	zuerst
2222	<i>hür vnd fern</i>	überall
2225	<i>verrûcht</i>	gottlos
2226	<i>sin vnfal sûcht</i>	sucht er sein Unglück
2227	<i>glych eim thoren</i>	wie ein Tor
2230	<i>bott</i>	Gebot
2231	<i>zaller frist</i>	jederzeit
2232	<i>byreitzig</i>	bereit
2234	<i>dôrffend</i>	bedürfen
2237	<i>wend</i>	wollen
2244	<i>erbrochen</i>	hier: gestritten
2245	<i>all mengel præsten</i>	alle Fehler und Mängel
2246	<i>Gott trüw ich es schlach vß jm besten</i>	ich vertraue Gott, dass es sich zum Guten wendet
2248	<i>ankeren</i>	anwenden
2251	<i>nienen</i>	niemals
2252	<i>Als vil ich kan</i>	so gut ich kann
2254	<i>sich in mir ũbt</i>	kommt in mir hoch
2255	<i>wird ... innen</i>	finde

2258	<i>müg</i>	könnte
2259	<i>mit sinem glyssen</i>	durch seine Heuchelei
2260	<i>mir hat verwyssen</i>	abgewiesen hat
2262	<i>gschendt</i>	entehrt
2266	<i>anfacht Mich behaderen</i>	fängt an, mich zurecht zu weisen
2270	<i>ald</i>	oder
	<i>vff den straassen</i>	hier: auf offener Strasse
2273	<i>ston</i>	stehen
2277	<i>vsach an jn han</i>	einen Grund finde
2278	<i>ztod wil jn schlon</i>	totschlagen will ich ihn
2281	<i>sich zuo den schaaffen</i>	sehe zu den Schafen
	<i>hab der acht</i>	passse auf sie auf
2282	<i>sid ye</i>	seither
2283	<i>han</i>	habe
2285	<i>rechnung geben</i>	Rechenschaft geben
2286	<i>ald</i>	oder
2288	<i>Nit wellest an mich zürnen nit</i>	zürne nicht mit mir
2289	<i>arger gestalt</i>	in böser Absicht
2290	<i>nit hett ichs gwaget</i>	hätte ich nie gewagt
2291	<i>das zürnen wettist</i>	dass du wütend würdest
2298	<i>Zefriden</i>	friedlich
2300	<i>fürbaß</i>	fortan
2306	<i>nit mir dir vnbürlichs</i>	gegen dich nichts Ungebührendes
2307	<i>gschendt</i>	beleidigt
2309	<i>bübery</i>	Frevel
2310	<i>Alls zwegen bracht</i>	all dies zuwege gebracht
	<i>glychßnery</i>	Heuchlerei
2311	<i>Gem</i>	beim
2317	<i>Das dich all plagen vnd hertzritt Alß lydenlosen läckers schütt</i>	dass dich elenden Nichtsnutz alle Plagen und das Herzfieber packe!
2319G	<i>wütscht Kain vff wider sinen brüder</i>	hier: packte Kain seinen Bruder
2320	<i>Nit müst mir mer dleuiten lesen</i>	du wirst mir nicht mehr die Leviten lesen
2321R	<i>anfacht von jm gon</i>	von ihm weggehen will
	<i>facht sich Habel widerumb an zû roden</i>	regt sich Habel erneut
2323R	<i>zwen streich</i>	zwei Schläge
2324	<i>Baß</i>	noch stärker
2325	<i>ich mich mag rûwig bhan Vorm keiben vnd dem klappermann</i>	werde ich Ruhe haben vor dem verdammten Maulhelden
2326R	<i>zücht Jn vff ein ort</i>	zerzt ihn an eine andere Stelle
2327	<i>luren</i>	Betrüger
	<i>dannen zûhen</i>	wegschaffen
2328	<i>hinwâg gon</i>	fortgehen
2329	<i>mich stellen mit den bârden min</i>	so tun
2331	<i>nit mer gon</i>	nicht mehr gehen
2332	<i>als verlon</i>	alle verlassen
2334	<i>Nen andre land</i>	reisen in ferne Länder
	<i>mir nemmen yn</i>	einnehmen, mich niederlassen
2336	<i>rûw wird han</i>	keine Vergebung finden
2337	<i>mit mir fechten</i>	mich verfolgen, bekämpfen
2338	<i>rechen</i>	rächen
2340	<i>ziehen</i>	reisen (müssen)
2341	<i>wil ich gon</i>	will ich gehen
2342	<i>wie sich yeder helt</i>	wie es ihnen geht

2343	<i>bym vych</i>	bei der Herde
2344	<i>Ob Gott wil finden ichs fridlich</i>	wenn Gott will, finde ich sie friedlich beisammen
2347	<i>thūt mir nūt gūts fallen yn</i>	ich ahne nichts Gutes
2350	<i>hat übergeben</i>	hat überwältigt
2351	<i>mit fügen</i>	geflissentlich
2354	<i>müg</i>	kann
2355	<i>sumer Gott</i>	so Gott mir helfe
2356	<i>Vff disem blatz jn finden sott</i>	hier sollte ich sie antreffen
2360	<i>Gon will ich lügen</i>	ich will schauen
2361	<i>gsen ich ston</i>	sehe ich stehen
2362	<i>Daby</i>	bei ihnen
2365	<i>War ... syend kommen</i>	wohin sie gegangen sind
2366	<i>gsen ichs nummen</i>	sehe ich sie nicht
2368	<i>ach yemer mort</i>	ach herrjemine
2372	<i>ich gförcht hab oft vnd dick</i>	habe ich schon so oft befürchtet
2373	<i>sunst niemand thon</i>	niemand anderer vollbracht
2374R	<i>Kert sich vmb</i>	wendet sich um
2376	<i>Schow ztod wår ligt erschlagen da</i>	schau, wer erschlagen dort liegt
2376R	<i>wies Habel sicht tod ligen</i>	als sie Habel erschlagen daliegen sieht
2377	<i>yemermer</i>	ach herrjemine
2379	<i>doben</i>	oben
2380	<i>Nit wunder wers ich müßt ertoben</i>	hier: ich verliere wohl den Verstand
2387	<i>gen</i>	geschenkt
2390	<i>en klein gestillen</i>	ein wenig beruhigen
2394	<i>nit kein rūw mag han</i>	keine Ruhe haben wird
2395	<i>Hettend</i>	hätten
2396	<i>ichs handels</i>	ich das Geschehene
2398	<i>vngerochen lon</i>	ungerächt lassen
2400	<i>Ald</i>	oder
	<i>mins</i>	mein Leben
2402	<i>Bin füssen solt erwüschon jn</i>	ergreif ihn bei den Füßen
2403	<i>jn dannen tragen</i>	ihn wegtragen
2404	<i>von dim sagen</i>	von deinen Worten
2408	<i>well</i>	will
2409	<i>wo ... nun</i>	wo nur
2410	<i>war ist er kun</i>	wohin ist er gegangen
2411	<i>von dir wüßsen han</i>	von dir wissen
2412	<i>yetz den zeigen an</i>	jetzt zeigen
2416	<i>Muß ich verrechnen sine güter</i>	bin ich etwa sein Buchhalter?
2417	<i>witzig</i>	intelligent
2418	<i>hat er eignen gwalt</i>	kann er selber
2419	<i>vergoumen</i>	hüten
2421	<i>Wans zyt zügyt</i>	wenn die Zeit gekommen ist
2423	<i>hab mich nit in keim argwon</i>	misstraue mir nicht
2424G	<i>mul</i>	Maul
	<i>buwen</i>	bebauen
	<i>Vnstāt</i>	rastlos
2426	<i>Das übel fast dir kommen wirt</i>	das wird für dich schlimme Folgen haben
2428	<i>ist kon mir für</i>	hier: habe ich vernommen
2432	<i>an sich gnon</i>	aufgenommen
2436	<i>dir wenig frucht muß werden</i>	wirst du magere Ernte haben
2437	<i>nach jrm vermügen</i>	soviel sie kann
2440	<i>nit han kein bliblich ort</i>	keine Bleibe haben

2441	Gmōg	kann
2444	selb	selbst
2446	<i>Jn allem land</i>	hier: nirgendwo
	<i>han</i>	habe
2451	<i>wirts kun</i>	wird es kommen
2452	<i>abgenun</i>	hier: erschlagen
2459	Gschlecht	schlägt
	<i>sibenfältig gerochen</i>	siebenfach gerächt
	<i>joch</i>	doch
2460	<i>stast</i>	stehst
2465	<i>Nit wärt</i>	nichts wert
2466	<i>verhōn</i>	verhöhne
2467	<i>Sibenfaltig</i>	siebenfach
2468	<i>Grochen</i>	gerächt
2469	<i>gwüßne</i>	hier: Tat
2479	<i>sag</i>	Ankündigung
2480	Gjensit	jenseits, ausserhalb
2481	<i>nen an dhand</i>	ergreifen
2492	<i>ein schwäre rüten</i>	ein schweres Schicksal
2494	<i>rüher syn</i>	härter sein
2495	<i>trut biderman</i>	liebe, ehrliche Mann
2498	<i>yemer</i>	je wieder
2500	<i>rummen</i>	hier: besänftigen
2501	<i>trachten</i>	daran denken
2504	<i>Jn sim fürs ähn stond</i>	seinem Willen sind unterworfen
2507	<i>Gott befelhen disen handel</i>	diese Sache in Gottes Hände legen
2508	<i>aberwandel</i>	hier: Verzeihung
2515	<i>mich ... han dafür</i>	von mir wissen
2520	<i>das ligt mir an</i>	das beschäftigt mich
2521	<i>künnen müglich syn</i>	möglich sein können
2523	<i>dörffen ... erschlahen</i>	getötet hat
2524	<i>mit fräfel</i>	frevelhaft
2530	<i>das ichs nit ring Kan vff mich nen</i>	hier: dass ich es nicht auf die leichte Schulter nehmen kann
2532	<i>das ander drumb ich wunder han</i>	zweitens verwundert mich
2534	<i>kon</i>	gekommen
2537	<i>vnbsinter sach</i>	unbesonnenerweise
2538	<i>nun künden on vrsach</i>	nur grundlos können
2539	<i>glouffen jr strafffen</i>	ihrer Strafe entfliehen
2540	<i>sôlts jnen nit zû han glassen</i>	hätte es ihnen nicht zulassen sollen
2542	<i>abscheid</i>	hier: Weggang
2545	<i>bricht</i>	informiere
2549	<i>kon</i>	gekommen
2550	<i>ghan</i>	gehabt
2551	<i>Wo man vffs böß sicht nach der bgird</i>	wo man aus Habgier eine schlechte Absicht verfolgt
2553	<i>bösen frâfnen</i>	verwerflichen
2558	<i>prust</i>	Mangel
2561	<i>nit rûwen lat</i>	keine Ruhe lässt
2562	<i>vnrat</i>	Schaden
2563	<i>verrûcht</i>	gottlos
2565	<i>nümmen</i>	nicht mehr
2568	<i>Hat vns der böß nit dreitzung gâben</i>	hat uns nicht der Teufel provoziert?
2572	<i>Der rüw</i>	die Reue

	<i>mit huf</i>	letzten Endes
2573	<i>solt kein wundren han</i>	wundere dich nicht
2574	<i>zûgon</i>	zu und hergehen
2578	<i>das recht vast gû</i>	hier: die Gerechtigkeit hingegen einzig gut
2580	<i>das bös angnon</i>	hier: sich vom Schlechten beherrschen lassen
2581	<i>zaller zyt</i>	immer
2584	<i>rowem</i>	verrohtem
2589	<i>Wo einr dann darff ... schlahen</i>	wo jemand es wagt, seinen Bruder zu erschlagen
2590	<i>Das minder darff er ouch anfahen</i>	hier: wird er vor anderem nicht zurück schrecken
2592	<i>verrûhtes</i>	gottloses
2596	<i>bott</i>	Gebot
2601	<i>doben</i>	oben
2604	<i>lond</i>	lasst
2606	<i>gfôlgig</i>	gehorsam
2607	<i>gond</i>	kommt
2608R	<i>beschlußred</i>	abschliessende Rede
2609	<i>eerenuest</i>	ehrenwerte
2610	<i>Diewyl zûghôrt Gott aller pryß</i>	weil Gott alle Ehre zukommt
2611	<i>einig lob jm sey verjâhen</i>	ihm allein gebührt das Lob
2613	<i>Alls hand jrs gseen</i>	habt ihr alles gesehen
2614	<i>enden</i>	beenden
2615	<i>Vff disen tag</i>	heute
2618	<i>zû hat gseyt</i>	versprochen hat
2621	<i>merckend vff</i>	hört zu
2622	<i>nachgende</i>	folgende
2623	<i>sag</i>	Willen
2630	<i>Belyben</i>	bleiben
2633	<i>pården</i>	Eigenart, Natur
2636	<i>bestat</i>	besteht
2637	<i>Das bracht er nit mit künsten zwâgen</i>	das hat er nicht mit Tricks zustande
2638	<i>bschweeren</i>	hier: Beschwörungsformeln
	<i>sâgen</i>	hier: Zaubersprüchen
2644	<i>zûbereit</i>	geschaffen
2647	<i>gofffnet</i>	eröffnet
	<i>dick</i>	nachdrücklich
2648	<i>Wyt ferr vnd naach</i>	weit und breit
2651	<i>Was nit</i>	war nicht
2653	<i>lut</i>	mächtig, laut
2654	<i>ruch</i>	hier: einschüchternd
2656	<i>hõchinen</i>	hohen
2658	<i>on min hilff</i>	ohne meinen Beistand
2660	<i>anschleg</i>	Plan
2662	<i>Ee</i>	bevor
2663	<i>zsamen glâsen</i>	hier: erschaffen
2667	<i>fûrsâhen</i>	Voraussicht
2668	<i>gschriff</i>	die Heilige Schrift
2678	<i>Ald</i>	oder
2679	<i>obsich sâhe</i>	in die Höhe schaue
2680	<i>keim eer verjâhe</i>	keinem Ehrerbietung schulde
2683	<i>sõlle nienen Da bâttan an</i>	anbeten soll
2688	<i>Dann jn den Schöpffer selb</i>	ausser ihn, den Schöpfer selbst
2692	<i>zyfenthalt</i>	zum Lebensraum

2695	<i>sin allmâchtigheit Lerntind verston barmhertzigheit</i>	seine Allmacht und Barmherzigkeit verstehen lernten
2697	<i>versprochen somen</i>	hier: Christus
2698	<i>Das gott den hett gen lassen kommen</i>	dass Gott ihn (Christus) der Welt geschenkt und auf Erden kommen lassen
2703	<i>Sich</i>	schau
2704	<i>Als vnser einer</i>	hier: gottgleich
2710	<i>Der wurd annen sin blödigheit</i>	der seine Schwäche ahnen würde
2712	<i>verjâhe</i>	verdanke
2714	<i>vergen</i>	vergeben
2715	<i>vertilcket</i>	getilgt, hier: gesühnt
2717	<i>gordnet</i>	versprochen
2722	<i>doben</i>	oben
2724	<i>gschenden</i>	hier: kreuzigen
2728	<i>eltest</i>	älteste
2729	<i>port der hellen</i>	Höllenpforte, Hölle
2730	<i>kein gwalt</i>	keine Macht
2731	<i>vndertrucken</i>	unterdrücken
2734	<i>frâffne</i>	hier: Boshaftigkeit
2738	<i>Argument</i>	Inhaltsangabe
2739	<i>Darby wirs yetz wend blyben lon</i>	dabei wollen wir es jetzt belassen
2740	<i>Morn sônd jr allsand wider kon</i>	kommt morgen alle wieder her
2743	<i>durn</i>	durch den
2744	<i>lon znüte werden</i>	hier: vernichtete
2746R	<i>anderen</i>	zweiten
2747	<i>eerenuest</i>	ehrenwerte
2748	<i>Diewyl</i>	solange
2752	<i>on verzug</i>	unverzüglich
2757	<i>selb</i>	selbst
2760	<i>Yedesse glychnuß</i>	jede Erscheinung
2766	<i>Das er der selb well teilhafft werden</i>	hier: um einen Nutzen an ihr zu haben
2769	<i>Ald das jn dkreffft sôllind verwâsen</i>	oder damit ihn diese Kräfte vertreten sollten
2773	<i>ee</i>	bevor
2775	<i>Ee kein</i>	bevor irgendein
2778	<i>fürsân</i>	Weisheit
2779	<i>zôgen</i>	erschaffen
2781	<i>Vß keim zûthûn</i>	ohne jedes Zutun
2782	<i>Ald</i>	oder
2783	<i>Besonder</i>	sondern
	<i>gedancken</i>	Idee
2789	<i>niessen</i>	nutzen, geniessen
2790	<i>sin notturfft büssen</i>	seine Nahrung erlangen
2797	<i>Grad hûb sin jomer ellend an</i>	da begann sein Elend unverzüglich
2798	<i>hat ghan</i>	bekommen hatte
2808	<i>buwt</i>	baute
2809	<i>Vff das er kündte</i>	damit er könnte
	<i>aller gestalt</i>	auf jeden Fall
2813	<i>Mit grosem pracht erzeugen sich</i>	prunkvoll leben
2830	<i>Wie ers verhengt hatt aller gestalt</i>	hier: wie immer der Teufel es wollte
2831	<i>in der yl</i>	ohne Aufwand
2835	<i>vest</i>	ehrenwerte
2839	<i>Hat wellen diß Spyl lassen ordnen</i>	dieses Spiel veranlassen wollte
2842	<i>Frômbd heimpsch</i>	Fremde und Einheimische

	<i>was vffs Spyl har ist kon</i>	alle, die wegen des Spiels hergekommen sind
2847	<i>dörnen truben</i>	hier: von Dornen Trauben ernten wollen
2848	<i>distlen fygen klubun</i>	hier: von Disteln Feigen ernten wollen
2849	<i>rößlinen</i>	Rosen
2851	<i>Bsunder</i>	sondern
2853	<i>Als ymble</i>	wie die Biene
2854	<i>sugt</i>	saugt
	<i>blüst</i>	Blüte
2856	<i>fürsichtigkeit</i>	Vorsorge
2858	<i>zehenden vnderscheid</i>	zehnten Kapitel
2860	<i>zûbereit</i>	hier: erschaffen
2862	<i>nit on vrsach</i>	nicht ohne guten Grund
2865	<i>vß sim fal</i>	aus seiner Schuld
2869	<i>gmächt</i>	hier: Geschöpfe
2870	<i>niessen</i>	nutzen
2872	<i>verjâhen sott</i>	kennen sollte
2875	<i>der abtritt vnd wucht von Gott</i>	der von Gott abfällt
2880	<i>Drumb wot jm Gott nit schencken das</i>	deshalb will Gott ihm dies nicht verzeihen
2882	<i>mit gfarligkeit</i>	hier: mit einem schwierigen Leben
2883	<i>mit nyd zorn was verrücht</i>	aus Neid und Zorn verroht war
2887	<i>seit</i>	sagt
2889	<i>wassergussz</i>	hier: die Sintflut
2892	<i>Verflôtz</i>	ertränkt
2895	<i>schlechts holtz das was die arch</i>	einfaches Holz, nämlich die Arche
2900	<i>nun üben wil</i>	vortragen wird
2901	<i>buwen</i>	gebaut
2904	<i>Hand</i>	haben
2909	<i>todschlegig mann</i>	Mörder
2910	<i>hütstags</i>	das heutige
	<i>heben an</i>	anfangen
2911	<i>lon nüt erwinden</i>	nichts auslassen
2913	<i>Kostlich bekleidt</i>	kostbar bekleidet
2918	<i>niemer</i>	nie mehr
2921	<i>yglet</i>	plagt
2926	<i>kein rûw nit lat</i>	keine Ruhe lässt
2929	<i>lon einander finden</i>	hier: sich gegenseitig (als Ehepartner) auswählen lassen
2931	<i>Gen jnen mich also verpflichten</i>	mich ihnen gegenüber so verhalten
2932	<i>mug</i>	könne
2934	<i>grad vnuerzüg</i>	ohne Verzug
2936	<i>ston in eim verflüchten orden</i>	hier: bin verflucht
2938	<i>Bhan plag vß forcht min tag den ritten</i>	hier: mich plagt alle Tage die Furcht vor dem Fieber
2941	<i>zû mim vnfal</i>	zu meinem Unglück
2943	<i>han</i>	haben
2950	<i>frâfen</i>	keck
	<i>listig gschwind</i>	schlau und heimtückisch
2953	<i>An andere durfft nit müssind kommen</i>	nicht in neue Not kommen werden
2956	<i>nit lang gang vmb</i>	warte nicht zu
2959	<i>rûw han</i>	Ruhe haben
2960	<i>zeig jnn ... an</i>	verkünde
2961	<i>büwrin</i>	Bäuerin
2962	<i>stattlich</i>	städtisch, eine Städterin
2969	<i>wied fürgnon hast buwen dstatt</i>	wie du beschlossen hast, eine Stadt zu bauen

2970	<i>Fürfaren solt</i>	fortfahren sollst
2972	<i>am basten sin verwandt</i>	am meisten zugetan sein
2973	<i>Bedenck</i>	berücksichtige
	<i>für ander all</i>	vor allen anderen
2974	<i>han gar kein mißfal</i>	habe ich gar kein Missfallen
2976	<i>für die anderen trachten</i>	vor den anderen berücksichtigen
2977	<i>gon</i>	gehen
2978R	<i>den nächsten</i>	danach
2980	<i>znychst verwandt</i>	am meisten zugetan
2984	<i>gmeincklich bâten han</i>	allesamt gebeten haben
2985	<i>verrûcht</i>	gottlos
2986	<i>vff mich kon ist</i>	über mich gekommen ist
2987	<i>on min sagen</i>	auch ohne meine Erklärung
2988	<i>han</i>	habe
2994	<i>Besunder darzû</i>	sondern dazu
2998	<i>On jre hilff</i>	ohne ihre Unterstützung
	<i>künden</i>	könnten
2999	<i>Vff erdterich</i>	auf der Erde
3001	<i>mir fürgenommen</i>	mir vorgenommen
3003	<i>nach mim vertruwen</i>	mir vertrauend
3005	<i>schlossen</i>	Schlössern
3007	<i>mit übel zyt</i>	mit harter Arbeit
3008	<i>Erneren müßind ferr vnd wyt</i>	hier: unsere Nahrung weitherum suchen müssen
3010	<i>trachtend</i>	überdenkt
3013	<i>thûn vnd lon</i>	Tun und Lassen
3014	<i>recht zû vns ston</i>	hier: zu unserem Wohl reichen
3016	<i>Gen mir</i>	gegen mich
3018	<i>üch danzeignung gyt</i>	zeigt euch
3022	<i>stond</i>	steht
3030	<i>endren vnsre bâden</i>	hier: unsere Lebensführung ändern
3033	<i>durâchten</i>	bedrängen
3035	<i>Vil baß</i>	viel leichter
3039	<i>lon buwen</i>	bebauen lassen
	<i>wyl sy lâben</i>	ihren Lebtage
3040	<i>nun</i>	nur
3042	<i>glych hütt ald morn</i>	sowohl jetzt als auch in Zukunft
3044	<i>selb wett</i>	so werde ich dieses
3050	<i>Dann do wir hüt vnd beltz hand treit</i>	statt wie damals Kleider aus Tierhaut und Pelz zu tragen
3054	<i>styff vnd statt</i>	hier: sesshaft
3055	<i>büwrsch</i>	bäuerlich
3057	<i>seit</i>	verkündet
3058	<i>Wie glych sich etwas zûhâr treit</i>	hier: wie immer es verbreitet wird
3061	<i>Nach vnserm staat</i>	standesgemäss
	<i>linwat</i>	Leinen
3064	<i>Zerst gfunden kunst</i>	die Künste erfunden
3066	<i>nienr für hatt</i>	gering schätzt
3067	<i>witt</i>	willst
3070	<i>wit machen gwalt</i>	Herrschaft verschaffen willst
3072	<i>Din fürnen</i>	deine Absicht
	<i>ist mir âben</i>	gefällt mir
3073	<i>anschlag</i>	Plan
3076	<i>wâden wend</i>	werden
3088	<i>Wend</i>	werden

3090	<i>On angsen</i>	ungeachtet
3091	<i>strecken dran</i>	darauf verwenden
3092	<i>so best</i>	so gut
3097	<i>baß ernerer kan</i>	besser
3098	<i>im gōw</i>	auf dem Land
	<i>hußhan</i>	haushalten
3102	<i>Vil bessere frist</i>	Aufenthalt, Lebensumstände
3103	<i>dsitten zucht</i>	sittliche Erziehung
3108	<i>baß</i>	besser, hier: kostbarer
3112	<i>So vsserhalb der dingen prist</i>	denn daran mangelt es ausserhalb der Städte
3117	<i>Füruß</i>	vor allem
3120	<i>Fast gern</i>	sehr gern
	<i>by den glüsten</i>	beim Vergnügen
3132	<i>hindern muren</i>	innerhalb der Stadtmauern
3133	<i>vff dem gōw</i>	hier: auf dem Land
3134	<i>Deß anschlags</i>	über diesen Plan
3135	<i>ich wil gern kosten han</i>	hier: dafür werde ich mich einsetzen
3137	<i>kōstlichen sitzen</i>	wohlhabend
3138	<i>hōltzle spitzen</i>	ohne grossen Ertrag arbeiten
3139	<i>vil baß</i>	viel besser
3140	<i>rychtag vfnen meeren</i>	Reichtum vergrößern
3145	<i>All vnsre gschlācht ansichtig machen</i>	ansehnlich, reich machen
3146	<i>mine kinder trachten</i>	an meine Kinder denken
3150	<i>kündends</i>	könnten sie
3153	<i>styff vnd satt</i>	überzeugt
3156	<i>hand den sin</i>	die Absicht haben
3160	<i>stond allsand da</i>	deshalb stehen wir alle hier
3166	<i>wider sgsatz</i>	wider die Gebote
	<i>gnun</i>	geheiratet
3168	<i>gschwinder</i>	flinker
3171	<i>bården</i>	vermutlich: Redekunst
	<i>in zierden</i>	an Schönheit gemessen
3172	<i>Vff erdterich</i>	auf Erden
	<i>sind sy nienen gfierder</i>	gibt es nirgends geschicktere (Kinder)
3173	<i>Von jnen selbs</i>	von selbst
3174	<i>Vß jren hōuptern zwāgen bracht</i>	mit ihrem Verstand hervorgebracht
3175	<i>lon</i>	lassen
3178	<i>Kouffmennisch ziehen hin vnd har</i>	hier: wie Kaufleute von Markt zu Markt ziehen
3179	<i>war</i>	Ware
	<i>mit nutz</i>	mit Gewinn
3180	<i>Derselben nüt lon überblyben</i>	hier: nicht auf ihr sitzen bleiben
3187	<i>vff pracht stellt</i>	Prunk und Pracht für wichtig hält
3189	<i>dvile der rychtagen</i>	viel Reichtum
3191	<i>nun</i>	nur
3192	<i>Mit gyt vnd wūcher szamen schårben</i>	mit Habgier und Wucher zusammenraffen
3194	<i>Nüt</i>	nichts
	<i>ruchs lāben</i>	hartes Leben
3197	<i>an niemand keert</i>	von niemandem dreinreden lassen
3200	<i>mit nammen</i>	insbesondere
3201	<i>habind gwalt Ein andren znen</i>	sich einander (ihre Ehepartner) auswählen dürfen
3203	<i>bgirden</i>	Wünschen
3204	<i>rüsten</i>	bereiten
3205	<i>wollāben</i>	hier: Vergnügen

3209	<i>grösser huf</i>	grössere Haufen, hier: zahlreicher
3211	<i>wend</i>	werden
	<i>baß</i>	leichter
3212	<i>überstryten</i>	überwältigen
3214	<i>Vil minder jr ... sind</i>	ist viel weniger zahlreich
3215	<i>fynden</i>	anfeinden, angreifen
3217	<i>mit gwerter hand</i>	wohl bewaffnet
3218	<i>wellend</i>	werden
3222	<i>mit üwerm gsinde</i>	mit euren Bediensteten
3228	<i>by üch ston</i>	euch beistehen
3229	<i>gar lon nüt erwinden</i>	es an nichts fehlen lassen
3233	<i>zwen</i>	zwei
3236	<i>kon</i>	hier: geschenkt wurden
3237	<i>zersten</i>	der erste
3238	<i>Wältlich gnatürt</i>	weltlicher Natur
3239	<i>Er lydt sich nit ist gar vergäben</i>	er steht nie untätig herum, ist sehr fleissig
3243	<i>böck vnd wider</i>	Ziegenböcke und Schafböcke
3244	<i>nit gadt er nider</i>	geht er nicht schlafen
3245	<i>ancken</i>	Butter
3246	<i>mesten</i>	mästen
3251	<i>ander</i>	zweite
3252	<i>jm überkon</i>	ist ihm darin überlegen
3253	<i>all stimmen zsamen ordnen</i>	alle Instrumente harmonisch zusammenfügen
3259	<i>wandlen lon</i>	kommen lassen
3260	<i>imm wäsen bston</i>	hier: ihren städtischen Charakter bewahren
3266	<i>dmetall</i>	die Metallgewinnung und -verarbeitung
	<i>zwâgen bracht</i>	erfunden
3267	<i>ysen schmiden</i>	Eisen schmieden
3268	<i>Stahel</i>	Stahl
	<i>mösch</i>	Messing
3270	<i>stryt</i>	Kriegshandwerk
3274	<i>nienen</i>	nirgends
3275	<i>die gspunst</i>	Spinnerei
	<i>Lynwatgwârb</i>	Leinengewerbe
3277	<i>sammatt</i>	Samt
3281	<i>boren</i>	geboren
3282	<i>orden</i>	Lebenswandel
3283	<i>beltz</i>	Pelz
3289	<i>wend ... gern gfolget han</i>	wollen gern folgen
3290	<i>Nit mer dann</i>	doch genug!
	<i>gryffends dapffer an</i>	packt es an!
3294G	<i>was ein vatter deren</i>	war der Vater all jener
	<i>harpffen</i>	Harfen
	<i>gygen</i>	Geigen
	<i>erins vnd ysins</i>	aus Kupfer und aus Eisen
3295	<i>Mit gûtem lust</i>	mit grossem Vergnügen
3301	<i>vil schlâck vnd gût mulfee</i>	zahlreiche Leckereien
3302	<i>Für andre stammen habend mee</i>	mehr haben als andere Stämme
3303	<i>in allen glüsten</i>	nach Lust und Laune
3305	<i>im gôw</i>	auf dem Land
3306	<i>Schlâchtlich</i>	hier: armselig
3308	<i>Fast gern</i>	viel lieber
3309	<i>gût Caponen</i>	leckere Kapaunen

3310	<i>fasonen</i>	Fasane
3311	<i>mit übel zyt</i>	unter Mühen
3312	<i>der radtschlag in mir lyt</i>	ist mein Rat
3322	<i>han</i>	habe
3329	<i>Nit mer</i>	doch genug!
	<i>wol dran</i>	an die Arbeit!
3330	<i>sunstig vor nit rūwig bin</i>	ich ruhe nicht eher
3332	<i>zierdt</i>	geschmückt
	<i>wyssh vnd glatt</i>	weiss und glänzend
3333	<i>on allen prust</i>	ohne Mangel
3334R	<i>blywag</i>	Bleiwaage, Setzwaage mit Bleilot
3336	<i>han</i>	haben
3337	<i>mit minem gsicht</i>	mit meinem Auge
3340	<i>winckelmeß</i>	Winkelmaß
3342	<i>nach aller gstat</i>	ganz und gar
3343	<i>tryangel</i>	Dreieck
3346R	<i>tachtecker</i>	Dachdecker
3348	<i>gond</i>	geht
	<i>tach</i>	Dach
3350	<i>thünd wie vor</i>	fahrt fort
3353	<i>han deckt</i>	mit Dächern gedeckt haben
3356	<i>sond</i>	sollt
3359	<i>war</i>	wahr
3361G	<i>nach der glychnuß Gottes</i>	als Gottes Ebenbild
	<i>benedeyet</i>	segnete
	<i>in siner glichnuß nach siner bildtnuß</i>	nach seinem Ebenbild
3364	<i>mir ward fürwar</i>	mir geboren wurde
3368	<i>gût überuß</i>	überaus vollkommen
3370	<i>somen</i>	Nachkomme
3373	<i>rechnung gâben</i>	Rechenschaft ablegen
3380	<i>Gott enig</i>	einzig Gott
3383	<i>Wil bâttten han</i>	möchte ich bitten
3384	<i>einigen</i>	alleinigen
	<i>sond</i>	sollt
3386	<i>enig</i>	allein
3387	<i>übergeben</i>	angreifen, Gewalt antun
3390	<i>von mir kun</i>	von mir gegangen
3393	<i>mordtlicher that</i>	in einer mörderischen Tat
3395	<i>On vrsach</i>	ohne Grund
	<i>vß verrüctem gmût</i>	aus gottloser Gesinnung
3400	<i>Jm noch wirts schlan</i>	wird ihm gleichtun
3403	<i>misszuertruwen</i>	Misstrauen
3404	<i>hand buwen</i>	errichtet haben
3405	<i>on vnderscheid</i>	ganz gleich
3406	<i>Verbringen küntend düppigkeit</i>	hier: üppig und prunkvoll leben
3414	<i>wend</i>	wollen
3417	<i>trôwends</i>	drohen sie
3418	<i>vßrüten</i>	ausrotten
3421	<i>truwen</i>	Vertrauen
	<i>warem</i>	aufrichtigem
3422	<i>sônd</i>	sollt
3424	<i>well</i>	wird
3426	<i>empsigs bâtt</i>	inständiges Gebet

3428	<i>des syn gflissen</i>	darauf achten
3432	<i>hand</i>	habt
3433	<i>der sünden maßgend üch</i>	unterlasst die Sünden
3436	<i>einig jr all vff jn buwen</i>	ihr sollt nur auf ihn bauen
3437	<i>sin heiligen somen</i>	hier: Christus
3438	<i>nach siner sag</i>	nach seiner Zusage
3440	<i>einig</i>	allein
3442	<i>zytlich tod</i>	physische Tod
3443	<i>Nüt</i>	nicht
3447	<i>wend wir bstäten</i>	wollen wir bekennen
3449	<i>güter tagen</i>	hier: in stattlichem Alter
3452	<i>überkun</i>	bekommen
3454	<i>tröst</i>	getröstet
3455	<i>allentklichen vnderriicht</i>	immer wieder ermahnt
3456	<i>zförchten</i>	zu fürchten
3460	<i>beschulden</i>	vergelt
3461	<i>blont</i>	belohnt
3462	<i>Diewyl</i>	weil
3469	<i>vergoumt</i>	bewahrt
	<i>fürseen</i>	Vorsorge
3470	<i>kan gen</i>	verleihen kann
3471	<i>vermisten</i>	vermischen
3472	<i>zürüsten</i>	gestalten
3473	<i>aller gstat</i>	ganz
3478	<i>weren</i>	abwehren
3480	<i>daruff stat</i>	darauf steht,
3483	<i>müssig gon</i>	Müssiggang
	<i>on übelzyt</i>	ohne Mühe und Anstrengung
3484	<i>Vil böser dancken schad es gyt</i>	bewirkt schädliche Gedanken
3485	<i>Das sônd jr trachten</i>	hier: merkt euch das
3488	<i>was verhanden</i>	vorgebracht worden war
3490	<i>wil guffnet werden</i>	rufen nach Verbreitung
3491	<i>wend</i>	wollen
3492	<i>well byston</i>	beistehen wird
3494	<i>verwâgen</i>	kühn
3497	<i>gen</i>	hier: geboren
3499	<i>in ôde rott</i>	in schlechte Gesellschaft
3500	<i>böse</i>	schlechte
3502	<i>kompt von den sinnen</i>	hier: verliert seine Zurückhaltung
3503	<i>vßerwellen</i>	auswählen
3505	<i>verrûcht</i>	gottlos
3507	<i>nüt ander</i>	nichts anderes
3508	<i>Vber die katz thût herrschen dmuß</i>	die Maus beherrscht die Katze, hier: es ist alles verkehrt
3509	<i>Ouch dstûl die stygend vff die benck</i>	die Stühle steigen auf die Bänke, hier: man erweist etwas Unwertem zuviel Ehre
3510	<i>der boßheit wachsend glenck</i>	dem Bösen wachsen Arme, hier: das Böse verbreitet sich schnell
3514	<i>prist</i>	fehlt
3516	<i>wyabend</i>	heiraten
3521	<i>wenend</i>	wetteifern
	<i>gang embor</i>	hier: es am wildesten treibe
3523	<i>ein bufe</i>	ein rechter Kerl

3528	<i>Das jnen wol gat für vnd für</i>	das auf sie zukommt
3535	<i>wolkun</i>	passen
3537	<i>trachten</i>	überdenken
3539	<i>vor ougen han</i>	vor Augen halten
3544	<i>überkun</i>	geboren
3546	<i>weeren dsünden</i>	die Sünde eindämmen
3552	<i>hochfart</i>	Hochmut, Stolz
3556	<i>seltzen</i>	hier: nicht geheuer
3557	<i>kun</i>	gekommen
3558	<i>Für alle welt fürends den pracht</i>	der ganzen Welt demonstrieren sie ihren Reichtum
3560	<i>On übel zyt</i>	ohne Anstrengung
3561	<i>ist nüt dann</i>	ist nur
3563	<i>Sust gar sy hand kein übelzyt</i>	hier: sie nehmen keine Anstrengung in Kauf
3566	<i>lon</i>	lassen
3568	<i>hür vnd fern</i>	jetzt und später
3571	<i>übel warlich ist zesorgen</i>	darüber muss man sich wahrlich Sorgen machen
3572	<i>erworgen</i>	sterben
3576	<i>On forcht</i>	frech
3577	<i>sond</i>	sollt
	<i>lon zhertzen gon</i>	zu Herzen nehmen
3578	<i>vor ougen han</i>	vor Augen halten
3580	<i>bar</i>	geboren hat
3589	<i>Besonder</i>	sondern
3593	<i>Sönd</i>	sollt
3594	<i>eelich vermisten</i>	ehelich vermischen
3595	<i>also zsamen fründen</i>	euch so verbinden
3598	<i>prist</i>	fehlt
3600	<i>verrucht</i>	gottlos
3601	<i>shoupt</i>	der Kopf
3602	<i>züseit</i>	versprochen hat
3605	<i>sampt den gschlächten</i>	mitsamt allen Nachkommen
3606	<i>nit lassen ... reiten</i>	sich nichts vorrechnen lassen
3610	<i>znüti wirt</i>	vernichtet werde
3611	<i>sag</i>	Zusage
3612	<i>der zyt wol beiten mag</i>	mag wohl seine Stunde abwarten
3614	<i>lat</i>	lässt
3616	<i>on vnderlaß</i>	pausenlos
3620	<i>überkun</i>	bekommen
3621	<i>in all sim handel</i>	in seinem ganzen Tun
3622	<i>vfrecht</i>	aufrichtig
3624	<i>strecken</i>	verlängern
3625	<i>nemmen hin ab</i>	wegnehmen von
3626	<i>druff</i>	daraufhin
3629	<i>werd bschâhen</i>	geschehen wird
3630	<i>gwalt</i>	Macht
3633	<i>zhanden stellen</i>	in seine Hand legen
3634	<i>in sinem vßerwellen</i>	in seiner Macht
3635	<i>fürsâhen</i>	Willen
3641	<i>jn enig</i>	ihn allein
	<i>han</i>	halten
3641G	<i>diewyl</i>	weil
	<i>sich fleiß</i>	darin fleissig war
	<i>zewandlen</i>	zu leben

3643	<i>anzeigen</i>	hier: vor Augen führen
3646	<i>überkon</i>	bekommen
3647	<i>vor im ... beston</i>	ihm treu bleiben
3648	<i>der bgirden müssig gon</i>	die Begierden zähmen
3651	<i>buwen</i>	bestellen
3652	<i>Sich flyssen aller gerechtigkeit</i>	in Gerechtigkeit leben und handeln
3653	<i>ein zwyfel in mir lyt</i>	ein Zweifel in mir nagt
3655	<i>wunder bringt</i>	Neugierde weckt
3656	<i>allwäg</i>	immer
3657	<i>anschleg</i>	Pläne
	<i>fürsich gond</i>	sich erfüllen
3658	<i>emboren stond</i>	sich hervorheben, auszeichnen
3659	<i>han</i>	habe
3662	<i>gond vfrecht</i>	gelingen
3663	<i>gwalt</i>	Macht
3664	<i>In eer vnd gût hüffling zûfallt</i>	sie erlangen viel Ehre und Gut
3667	<i>das vych</i>	die Tiere
3670	<i>bott</i>	Gebot
3671	<i>genad</i>	Gnade
3674	<i>jomer</i>	Jammer
3675	<i>engt mich lycham fast</i>	hier: bedrückt mich sehr
3678	<i>müg</i>	möge
	<i>han</i>	haben
3686	<i>an jm stat</i>	gebührt ihm
3692	<i>ûbind</i>	sich üben in
3693	<i>wend</i>	wollen
3698	<i>well</i>	werde
3701	<i>mügend</i>	können
3703	<i>Fürgsen</i>	erwählt
3706	<i>Hinnen</i>	hinweg nehmen
3707	<i>zû vns fründen</i>	uns freundlich gesinnt sein
3708	<i>zû vns muß han kein gwalt</i>	über uns keine Macht hat
3710	<i>nen</i>	hinweg nehmen, sterben lassen
3711	<i>zallen tagen</i>	immer
3716	<i>vfrecht</i>	aufrichtig
3718	<i>zûgeseit</i>	versprochen
3719	<i>zwyflich</i>	zweifle ich
	<i>bin deß vertröst</i>	bin deswegen zuversichtlich
3723	<i>Sol kon</i>	kommen wird
3726	<i>überbochen</i>	überwinden
3727	<i>nemmen</i>	nehmen
3729	<i>styff</i>	fest
3731	<i>einig</i>	allein
3738	<i>Sin somen</i>	hier: Christus
	<i>dran sond wir hencken</i>	hier: darauf sollen wir bauen
3743	<i>mugend</i>	vermögt
3746	<i>gwalt</i>	Macht
3747	<i>wend</i>	wollen
3748	<i>Grösten ... von der bekümmernuß vnserer henden vff erden</i>	trösten in unserer Mühe und Arbeit auf dem Acker
3752	<i>gen</i>	geschenkt
	<i>nit on vrsach</i>	nicht ohne Grund
3753	<i>schläch</i>	unwürdig

3754	<i>gsen ich ... den ougenschyn</i>	kann ich das Offensichtliche erkennen
3756	<i>verjâhen</i>	anerkennen
3763	<i>On alle forcht</i> <i>in ôdem lâben</i>	ohne Furcht (vor Gottes Rache) hier: in verwerflicher Lebensweise
3765	<i>Jn gadt jr fûrnân allssampt fort</i>	ihnen gelingt alles, was sie an die Hand nehmen
3770	<i>gon</i>	vor sich gehen
3772	<i>grochen</i>	gerächt
3774	<i>Der selb kein mensch nit on mag werden</i>	kein Mensch ist davor gefeit
3775	<i>Not münd wir han</i>	Not müssen wir leiden
3777	<i>zend</i>	zum Ende
3778	<i>zûstellt</i>	versperrt
3780	<i>blonung</i>	den Lohn
3787	<i>sich wol zetulden ist</i>	soll man geduldig ausharren
3788	<i>vermist mit trûbsal</i>	von Kummer begleitet
3789	<i>alls gilt es glych</i>	es ist einerlei
3805	<i>doben</i>	oben
3808	<i>bott</i>	Gebot
3809	<i>opffer gen</i>	Opfer entrichten
3811	<i>heilgen somen</i> <i>Zerst geboren</i>	hier: Christus der Erstgeborene
3822	<i>nüt</i>	nichts
3823	<i>sicht</i>	sieht
3824	<i>trengten</i> <i>breit</i>	Bedrängten bereit
3827	<i>vnserm vfenthalt</i>	hier: unseres Lebens
3829	<i>dultigkeit</i>	Geduld
3830	<i>schwarlich treit</i>	kaum erträgt
3831	<i>vndultig</i>	ungeduldig
3832	<i>yetz das denn yenes brist</i>	heute dies, morgen jenes fehlt
3833	<i>kein</i>	keinen
3834	<i>Rûwig</i>	ruhig
3836	<i>Jm setzen heim</i>	anheimstellen
3838	<i>Vff das</i>	ausserdem
3839	<i>rûsten</i>	bereit machen
3843	<i>Er ist der som</i> <i>kon</i>	er ist der Nachkomme hier: hervorgegangen
3846	<i>verwart Jn sinem gwalt</i>	in seiner Macht behalten
3847	<i>bestrickt</i>	gefangen genommen
3848	<i>Das er jm nachschlacht</i> <i>nit mer sicht Vff Gott</i>	dass er ihm ähnlich ist nicht mehr auf Gott hört
3851	<i>Drumb sônd jr also rûsten üch</i>	drum sollt ihr euch bereit machen
3854	<i>hür</i>	dieses Jahr
3856	<i>wend</i>	wollen
3858	<i>ein somen</i>	hier: Christus
3860	<i>dick ist gmeldt</i>	ausführlich berichtet wurde
3862R	<i>Gond</i> <i>rüstend ... zû</i>	sie gehen bereiten
3864	<i>blôd</i> <i>kranckheit vol</i>	schwach voller Gebrechen
3865	<i>drinn bin ich trogen</i>	hier: misslingt mir
3867	<i>darff</i>	bedarf
3869	<i>well gon</i>	will gehen
3870	<i>ghâld</i>	Gebirge

3872	<i>fahen</i>	fangen, hier: erlegen
3875	<i>mal</i>	Festmahl
3876	<i>han</i>	halten
3877	<i>niessen</i>	geniessen
3879	<i>gend mir zû handen</i>	reicht mir
3881	<i>on verzug</i>	sogleich
3882	<i>mug</i>	kann
3886	<i>nend ab</i>	nehmen ab
3888	<i>Nit sond jr gon allein so ferr</i>	geht alleine nicht so weit weg
3889	<i>sond</i>	sollt
	<i>nen</i>	nehmen
3890	<i>anleitung gen</i>	Anweisungen geben
3892	<i>damit jr ander üch nit geschenden</i>	damit ihr einander keinen Schaden zufügt
3894	<i>sônd</i>	sollt
	<i>uns han dafür</i>	uns dienstbar wissen
3895	<i>wend</i>	werden
3897	<i>jr gen sond</i>	sollt ihr geben
3899	<i>far ich dahin</i>	make ich mich auf den Weg
3900	<i>gleitzmann</i>	Begleiter
3905	<i>sâhist ston</i>	stehen siehst
3908	<i>Verstôub</i>	schlag es nicht in die Flucht
	<i>solt han</i>	sollst tragen
3910	<i>wir nit werdind trogen</i>	es uns nicht misslingt
3912	<i>ferr</i>	fern
3913	<i>nüt</i>	nichts
3914	<i>nachin gon</i>	noch weiter gehen
3916	<i>Reech</i>	Reh
3917	<i>Ald</i>	oder
3919	<i>schnâll gach</i>	schnell und behend
3921	<i>gugken fast</i>	halte Ausschau
	<i>sich</i>	schaue
3923	<i>Noch baß wend wir den fürgang nen</i>	wir wollen noch weiter gehen
3924	<i>gsen</i>	erspâhen
3930	<i>des nemmend war</i>	schaut es an
3932	<i>zwüschend bûgen</i>	zwischen den Schultern
3934R	<i>juckt ... vf</i>	springt auf
3935	<i>schwâren sach</i>	was für ein Pech!
3938R	<i>zablet</i>	zuckt, zappelt
3941	<i>zeig mirs an</i>	sag es mir
3945	<i>Sant Küris plag dich gang drumb an</i>	dass dich das Fieber packe!
3946	<i>vor</i>	zuvor
	<i>fast bâttten ghan</i>	inständig gebeten
3947	<i>han</i>	haben
3950	<i>kon</i>	kommen
3951	<i>Das dich skalt wee vnd der hertz ritt Als lidenlosen lâckers schütt</i>	dass dich Nichtsnutz das Fieber packe!
3955	<i>gwüssne min</i>	mein Gewissen
3956	<i>vnrûwig</i>	ohne Reue
3958	<i>prâsthafftig</i>	hier: in Aufruhr
3960	<i>herter</i>	härter
3962	<i>han ich bgangen</i>	habe ich begangen
3963	<i>lond</i>	lassen
3966	<i>gon</i>	gehen

3973	<i>gnun</i>	mitgenommen
3974	<i>war ist er kun</i>	wo ist er
3976	<i>einig</i>	alleine
3977G	<i>mir zur wunden</i>	hier: zu meinem Schaden
	<i>mir zur wundmasen</i>	hier: zu meinem Schaden
	<i>gerochen</i>	gerächt
3981	<i>han</i>	habe
	<i>ermürdt</i>	ermordet
3984	<i>Kein frist ich han wird hie im land</i>	ich kann nicht im Land bleiben
3986	<i>gleit</i>	hier: Gewissheit
3989	<i>schlond</i>	schlagen
3994	<i>wundtmaassen</i>	hier: zu meinem Schaden
3995	<i>yglet</i>	plagt
3998	<i>Sibenfaltig</i>	siebenfach
4001	<i>onentlich</i>	unendlich
4005	<i>vß mim vnuerstand</i>	aus Unkenntnis (von Gottes Güte)
4009	<i>nun ghand üch recht</i>	hier: verliert den Mut nicht
4014	<i>gfärden</i>	Bedrohungen
4017	<i>Für</i>	vor
	<i>wett</i>	möchte
4022	<i>trachten</i>	halten
4024R	<i>zersten</i>	zuerst
4027	<i>zaller zyt</i>	allezeit
4029	<i>vs gespreit</i>	verstreut
4032	<i>gen</i>	geben
	<i>heilgen somen</i>	hier: Christus
4033	<i>sag</i>	Zusage
4036	<i>sôn</i>	werden
4045	<i>môgen</i>	Vermögen
4047	<i>bestâtend</i>	bestärken
4049	<i>Keer din angesicht zû uns</i>	wende deinen Blick zu uns
4050	<i>verlat</i>	verlässt
4056	<i>erbermbd</i>	Erbarmen
4060	<i>vß hat gspreit</i>	verbreitet hat
4064	<i>vfrecht</i>	aufrichtig
4068	<i>Mitteil vns gib</i>	gib uns
4071	<i>doben</i>	oben
4072	<i>sônd</i>	sollen
4088	<i>zû jnen keer</i>	wende ihnen zu
4095	<i>min angesicht</i>	mein Blick
4096	<i>bâtt</i>	Gebete
4098	<i>minr zûsag jr trôst sônd syn</i>	hier: vertraut auf mich
4104	<i>fürseen</i>	Fürsorge
4106	<i>zend</i>	zum Ende der Welt
4109	<i>tritt nit ab von mir</i>	sich nicht von mir abwendet
4111	<i>bstat</i>	besteht
4112	<i>vfrecht gadt</i>	hier: aufrichtig lebt
4117	<i>thûn vnd lon</i>	Tun und Lassen
4118	<i>gheiß</i>	Befehl
4120	<i>heiter styff vnd satt</i>	unbeirrbar
4121	<i>Zeig jnen an</i>	verkünde ihnen
4123	<i>Stond ab von</i>	lasst von
4124	<i>mürden</i>	Mord

	<i>stâlen</i>	Diebstahl
4126	<i>so menigfalt</i>	hier: oft
4127	<i>Mit frâfel</i>	frevelhaft
	<i>ûbend</i>	begeht
4129	<i>Spar jnen nüt</i>	erspar ihnen nichts
4130	<i>ob sy denn wettind mit dir bochen</i>	falls sie mit dir zanken werden
4131	<i>Bestrâlen dich</i>	dich ausplündern
	<i>vmb dich nüt gâben</i>	hier: nicht auf dich hören
4132	<i>nütdestminder schandtlich</i>	umso verruchter
4134	<i>Verdilcken</i>	auslöschen
4135	<i>rüten vß</i>	ausrotten
4137	<i>demmen</i>	eindämmen
4139	<i>dich verzucken</i>	dich entrücken
4141	<i>han</i>	habe
4142	<i>Richts ordentlich vß</i>	richte es ordentlich aus
	<i>vnûrzagt</i>	unverzag
4144	<i>Gond hin</i>	geht heim
4146	<i>bston</i>	überstehen
4147	<i>Die eins wâgs gon wol richten vß</i>	sie sogleich verkünden gehen
4148	<i>joch</i>	auch immer
4149	<i>Nit mer</i>	genug!
4150	<i>jnn halten für</i>	ihnen vortragen
4151	<i>Von stuck zû stuck</i>	hier: Punkt für Punkt
4152	<i>darzû ein lust ich han</i>	das wird mir Vergnügen bereiten
4154R	<i>für</i>	vor
4167	<i>Stond ab von</i>	lasst von
4171	<i>Mit frâfel</i>	frefelhaft
	<i>ûbend</i>	ausübt, begeht
4177	<i>han</i>	haben
4178	<i>klapperman</i>	Schwätzer, Lügner
4179	<i>bschelcken</i>	anklagen
4181	<i>Du lydenloser apostützler</i>	hier: du elender Schwätzer
4189	<i>nit wend schicken</i>	nicht bekehren wollt
4190	<i>lon</i>	lassen
4195	<i>müst hören thönen</i>	hier: sollst du die Klappe halten
4198	<i>gib gûten bscheid</i>	hier: lass uns in Ruhe
4202	<i>felschend</i>	hier: untergräbt
4206	<i>vndertüschen</i>	unterdrücken, hier: strafen
4211	<i>bôser lur mit dinem tratz</i>	hier: du elender Betrüger mit deinen Drohungen
4215	<i>solt mich verston</i>	versteh mich richtig
4217	<i>Das dich der ritt als keiben schütt</i>	dass dich Lump das Fieber packe!
4220	<i>Jn müge niemand überbochen</i>	hier: ihm kann sich niemand widersetzen
4226	<i>bochen</i>	Wüten
	<i>touben</i>	Zorn
4227	<i>somen</i>	hier: Christus
4229	<i>ôder tropff</i>	elender Schurke
4233	<i>gang hin Wilt anderst ztod nit gschlagen syn</i>	hier: hau ab, wenn du mit dem Leben davon kommen willst
4236	<i>bschüssend nüt</i>	nichts fruchten
4237	<i>mit mir han jr ûch bald erbrochen</i>	hier: mich seid ihr schnell los
4239	<i>das stündle grottlet</i>	das Stündlein gewürfelt, hier: den Zeitpunkt festgelegt
4240	<i>bston</i>	widerstehen
4244	<i>klappert</i>	geplappert

4245	<i>nit von dim thönen lon</i>	hier: nicht endlich dein Maul halten
4246	<i>für dich gon</i>	hier: abhauen
4248	<i>grüwen</i>	reuen
4251	<i>ist übel zesorgen</i>	ist alarmierend
4252	<i>dran ... erworgen</i>	deswegen umkommen
4255	<i>üwer gmût ein klein baß nider</i>	hier: kommt auf den Boden
4257	<i>lond üch leid syn üwer sünd</i>	bereut eure Sünden
4259	<i>nun</i>	nur
4263	<i>diner gygen</i>	deiner Geige, hier: deinem Geschwätz
4265	<i>sag</i>	Redensart
4266	<i>lyden mag</i>	leiden kann
4267	<i>bschynt sich</i>	zeigt sich
4271	<i>vor vnd ee</i>	seit eh und je
4273	<i>Surteil</i>	das Urteil
4275	<i>verrûcht</i>	gottlos
4279	<i>wend</i>	wollt
4280	<i>zletsten tagen</i>	am Ende
4283	<i>öder</i>	elender
4285	<i>solt</i>	sollst
4287	<i>Das dich skaltwee vnd der ritt Als keiben apostützlers schütt</i>	dass dich Klugscheisser das Fieber packe!
4290	<i>abston ... der sünd</i>	von der Sünde lassen
4292	<i>überträtten</i>	Übertretung (der Gebote)
4295	<i>Alde</i>	ade
4298	<i>mûß dir werden bar</i>	hier: wirst du bekommen
4300R	<i>gaat hinwåg</i>	geht fort
	<i>In dem</i>	inzwischen
4301	<i>Sid</i>	während
	<i>vß ist gsin</i>	abwesend war
4304	<i>sônd jrn helfen tragen zgrab</i>	sollt ihr ihn beerdigen helfen
4308	<i>ab wil nemmen unser zal</i>	unsere Zahl abnehmen wird
4310	<i>wend bald kon</i>	wollen bald kommen
	<i>vff der fart</i>	unterwegs
4311	<i>rüst</i>	bereite zu
	<i>côrpel</i>	Leichnam
4314	<i>wend</i>	wollen
4317	<i>nach inhalt Vnserm gebruch</i>	nach unserem Brauch
4318R	<i>Gond all hin</i>	sie gehen alle hin
	<i>ee er verzuckt wirt</i>	bevor er entrückt wird
4320	<i>pracht</i>	Prunk
4323	<i>all schier</i>	fast alle
4326	<i>Das Gott verlond das sich nit bürt</i>	es gebührt sich nicht, dass sie Gott den Rücken zuwenden
4327	<i>Vnuernünfftigers mag nit syn</i>	etwas Unvernünftigeres gibt es nicht
4332	<i>weerloß stat</i>	wehrlos ist
4333	<i>hûry</i>	Schande
4334	<i>geilheit</i>	Übermut
4336	<i>für Gott</i>	vor Gottes Angesicht
4338	<i>Abkommind jrer schwären burde</i>	wie sie sich von ihrer schweren Last befreien könnten
4340	<i>ring das selbig wigt</i>	das hält jeder für belanglos
4341	<i>dem vych</i>	den Tieren
4346	<i>Wie bald die bessrung dsünd bestryt</i>	sobald die Besserung die Sünde besiegt
4350	<i>brûmpt</i>	rühmt

4352	<i>ghan mit mir ein precht</i>	hier: mir lauthals widersprochen
4354	<i>mich fröwt nit mer besunder</i>	freue ich mich nicht mehr besonders
4355	<i>nummen</i>	hier: noch
4357	<i>bgâr</i>	Wunsch
4363	<i>solt dich also ducken</i>	hier: ergib dich in Demut
4364	<i>verzucken</i>	entrücken
4367	<i>zletst</i>	als letzter
4381	<i>Vertilcken</i>	auslöschen
4385	<i>staat daruff</i>	hier: davon abhängt
4390	<i>vßrüt</i>	ausrottet
4391	<i>pracht</i>	Prunk
4393	<i>gâchling</i>	jähes
	<i>vffjn fällt</i>	über ihn gefällt wird
4394	<i>gwalt</i>	Macht
4395	<i>vmb kein sterben</i>	hier: um keinen Preis
4396	<i>wend jr</i>	wenn ihr wollt
4399	<i>stond</i>	stehen
4400	<i>der sünden müßig gond</i>	von der Sünde ablassen
4402	<i>Sond</i>	sollt
	<i>trüwlich</i>	treu
4404	<i>goumer</i>	Hüter
4410	<i>wonen</i>	hier: zu leben
4411	<i>vmb sust</i>	umsonst
4414	<i>Jnd lenge</i>	auf die Länge
4414R	<i>hell</i>	Hölle
	<i>schâfelin</i>	Spiess
4415	<i>Hoscha ho</i>	hier: hört!
4416	<i>neißwar</i>	jemand
	<i>gang hârfür</i>	komm heraus
4418	<i>tob</i>	taub
4419	<i>bott</i>	Bote
4425	<i>durn circk der gantzen wâlt</i>	rund um die Welt
4427	<i>On gessen</i>	ohne gegessen zu haben
	<i>on truncken</i>	ohne getrunken zu haben
4429	<i>vngstaltig</i>	unansehnlich, hässlich
4430	<i>Das jr nit kennend minen orden</i>	hier: dass ihr mich gar nicht mehr erkennt
4433	<i>mechtig lang</i>	endlos lang
4435	<i>Vff das</i>	nun
4438	<i>nienen</i>	nirgends
4439	<i>bracht</i>	gebracht hatte
4441	<i>vnbertig</i>	unstatthaft, hier: verroht
4443	<i>verrücht</i>	gottlos
	<i>also row</i>	hartherzig
4445	<i>für dahin</i>	fort ging
	<i>vß vnuerstand</i>	in Unkenntnis (von Gottes Güte)
4448	<i>trogen</i>	betrogen
4450	<i>kein wüssen tragen</i>	keine Ahnung haben
4451	<i>bracht</i>	hier: verleitet
4452	<i>Syden vnd sammat</i>	Seide und Samt
	<i>hands erdacht</i>	haben sie erfunden
4453	<i>kein gûts nit find</i>	nichts Gutes finden kann
4454	<i>rychßnet</i>	regiert
	<i>nüt</i>	nichts

4460	<i>mocht ich nit</i>	vermochte ich nicht
	<i>minem list</i>	meiner List
4461	<i>zwängen bringen</i>	bewerkstelligen
4462	<i>Wie vil ich thett daruff studieren</i>	soviel ich auch darüber gebrütet habe
4465	<i>kein hochfart tryben</i>	nicht hochmütig werden
4466	<i>wyben</i>	Frauen heiraten und mit ihnen Kinder zeugen
4473	<i>Zûsamen eelich bracht mûg werden</i>	ehelich zusammen gebracht, hier: zum Beischlaf verführt werden könne
4475	<i>ferden Luß</i>	Pferdelaus
4476	<i>das wend fûren vß</i>	das wollen wir tun
4485	<i>gwendt Den anschlag Gotts</i>	den Plan Gottes durchkreuzt
4487	<i>gburten</i>	Geburten
4490	<i>somen</i>	Nachkommen
4491	<i>Vff dem circk der gantzen erden</i>	auf dem ganzen Erdenrund
4492	<i>wir mûgend grochen werden</i>	können wir uns rächen
4493	<i>verrûchtlich</i>	gottlos
4494	<i>gend jn vrsachen</i>	ihnen Ursach geben
4495	<i>bscheid</i>	Rat
4496	<i>mûg werden zûbereit</i>	angepackt werden soll
4498	<i>sônd</i>	sollt
4499	<i>wend</i>	werden
4501	<i>triegen</i>	täuschen, verblenden
4502	<i>zsamen fûgen</i>	hier: verheiraten
4506	<i>stett</i>	Städte
4507	<i>rûstind vnser blaafßbelg zû</i>	macht unsere Blasbälge einsatzbereit
4508	<i>rûw</i>	Ruhe
4511	<i>Das eelich sy zûsamen frûnden</i>	dass sie heiraten und Beischlaf haben
4513	<i>wenn dsomen sind vermist</i>	hier: wenn sich die Stämme vermischen
4514	<i>der gloub vertûscht</i>	der Glaube verdorben
4517	<i>den anschlag brochen</i>	den Plan durchkreuzt
4518	<i>gerochen</i>	gerächt
4520	<i>witzig</i>	klug
4521	<i>trogen vnd mit list</i>	betrogen, und zwar mit List
4525	<i>han</i>	haben
4527	<i>kestgen</i>	büssen lassen
	<i>zallen tagen</i>	allezeit
4533	<i>breden</i>	überreden
4534	<i>gschyb</i>	gewandt
4535	<i>fûrnân</i>	Entschlossenheit, Standhaftigkeit
	<i>vest</i>	stark
4536	<i>zlest</i>	schliesslich
4538R	<i>Ander</i>	weiter
4540	<i>nût</i>	nichts
4541	<i>jn der rûw also kâm an</i>	und es also reumütig würde
4542	<i>ghan</i>	gehabt
4543	<i>verdilckte</i>	vernichtete
4548	<i>arger gstat</i>	in übler Weise
4550	<i>verdarbt</i>	zerstörte
	<i>alle maß</i>	alle Länder
4561	<i>gwalt</i>	Macht
4564	<i>Jochen</i>	hier: verbinden
	<i>wâtten</i>	zusammenfügen
4565	<i>in sünden bhan</i>	in Sünden gebunden halten

4568	<i>by sinem mer</i>	bei der Mehrheit (Satans)
4571	<i>triegen</i>	betrügen
4572	<i>mucken</i>	Mücke
4574	<i>üwer wal</i>	eure Wahl
4580	<i>wend</i>	werden
	<i>überstruchen</i>	überwinden
4581	<i>list</i>	List
	<i>gwalt</i>	Gewalt
4583	<i>abgredt</i>	abgesprochen
4584	<i>Zû dem der gwalt gar an vns stat</i>	dazu haben wir Macht
4585	<i>gfall</i>	gefällt
	<i>luter</i>	lauter
4586	<i>zeig es an</i>	verkünde es
4588	<i>vmhâr wûlen</i>	prassen
4589	<i>han</i>	haben
4591	<i>schlâchtst</i>	vermutlich: geringste
4596	<i>Ein gûten lust ich darzû han</i>	das wird mir Vergnügen bereiten
4600	<i>lâtz mich stellen</i>	mich verstellen
4600R	<i>Ander</i>	zweiter
4606	<i>nach aller lenge</i>	ausführlich
4607	<i>So huy</i>	wohlan!
	<i>schnâll vf</i>	los!
4608	<i>Den nechsten</i>	sogleich
	<i>wend</i>	wollen
	<i>hellen</i>	Hölle
4609	<i>rüsten</i>	vorbereiten
4610	<i>mit listen</i>	mit Tücke
4613	<i>lutem</i>	lautem
4614R	<i>andren</i>	zweiten
4616	<i>anschleg</i>	Pläne
4617	<i>alls zeig mirs an</i>	erzähl mir alles
4618	<i>vast bâtten han</i>	nachdrücklich gebeten haben
4620	<i>nüwe mâr</i>	Neuigkeiten
4621	<i>Dern bricht mich du</i>	berichte mir davon
4622	<i>bsunder</i>	Besonderes
4626	<i>glatt</i>	schön
4627	<i>kostlich bkleidt</i>	kostbar gekleidet
4629	<i>han</i>	habe
4630	<i>ald</i>	oder
4632	<i>fründtlich werden</i>	Freundschaft schliessen
4635	<i>trummen</i>	trommeln
4636	<i>fryerm volck</i>	vermutlich: anmutigeren
	<i>kummen</i>	gekommen
4638R	<i>Ander</i>	zweiter
4643	<i>mâchtig starck</i>	nachdrücklich
4646	<i>erhaben</i>	entrückt
4650	<i>größlich thûgist sünden</i>	schwer sündigst
4651	<i>fürnân</i>	Vorhaben
4652	<i>din</i>	über dich
4656	<i>bgâr</i>	Wunsch
4657	<i>hettind</i>	hätten
	<i>byeinanderen</i>	miteinander
4658	<i>Geloubtind Gott nüt desterminder</i>	würden nicht weniger an Gott glauben

4660	<i>jm thâte recht</i>	nach seinem Willen handelte
4664	<i>vnser keinr sich dryn vermisch</i>	sich keiner von uns mit ihnen vermische
4665	<i>noch sust wie das môcht syn</i>	oder anderswie
4668	<i>nit nemmen sott</i>	sollst du heiraten
4669	<i>Wends gsâhist nun</i>	hättest du sie nur gesehen
4670	<i>Selb redtist du</i>	würdest du selbst sagen
4671	<i>Für vnsre wyber vß ob allen</i>	vor unsren Frauen, mehr als sie alle
4672	<i>am basten</i>	am besten
4673	<i>mich nit dunckt syn wider Gott</i>	hier: würde ich nicht gegen Gottes Gebot verstossen
4676	<i>wol gerüst</i>	hier: schön
4678	<i>Hettist du fründ mich nit darfür</i>	auch wenn du dagegen bist
4681	<i>lust ... zûmir</i>	Verlangen nach mir
4685	<i>gon nen ein frowen</i>	mir eine Frau nehmen
4686	<i>mir ... erweeren nit</i>	mir nicht verbieten
4686R	<i>Ander</i>	zweiter
4687	<i>lon</i>	lass
4689	<i>nach bgird der glüsten</i>	hier: nach seiner eigenen Lust
4693	<i>nüt ist überal Dann</i>	findet man nicht als
4696	<i>gshmâcht</i>	entehrt
4698	<i>wider Gott vnds recht thünd stryten</i>	gegen Gott und die Gerechtigkeit handeln
4699	<i>felschend</i>	hier: zuwiderhandeln
4700	<i>nun</i>	nur
4710	<i>verhencken</i>	verbinden
4712	<i>Drumb lon ich dich Gott rechnung gâben</i>	darüber sollst du Gott Rechenschaft geben
4712R	<i>Fart dahin</i>	geht davon
	<i>gen wyben</i>	zu den Frauen
	<i>baß</i>	Freundin
4714	<i>War ... hin</i>	wohin
4715	<i>dinen bârden</i>	deinem Auftreten
4716R	<i>Ander</i>	zweite
4718	<i>Wüß</i>	wisse
	<i>vollen mütz</i>	hochgestimmt
4719	<i>mir zeig es an</i>	erzähl es mir
4725	<i>holdsâlgen stucken</i>	Galanterien
4726	<i>von hinnen rucken</i>	mich dorthin begeben
4727	<i>on verzug</i>	sogleich
4728	<i>mug</i>	kann
4730	<i>mannen</i>	einen Mann finden
4734	<i>grüst</i>	hier: eingestellt
4738	<i>Gar nienen</i>	in keiner Weise
4740	<i>Der ding ich wenig kummer han</i>	darum kümmere ich mich nicht
4741	<i>jn bringen</i>	ihn dazu bringen
4744	<i>zwingend</i>	bezwingen
	<i>zaller frist</i>	jederzeit
4745	<i>zû den glüsten</i>	wie es ihnen gefällt
4746	<i>Wurd mir nur einr wol kündt jn rüsten</i>	hätte ich einen, könnte ich ihn schon dazu bringen
4747	<i>nun</i>	nur
4748	<i>ald</i>	oder
4757R	<i>Ander</i>	zweite
4760	<i>Als wol als wir</i>	genauso wie wir
4761	<i>Jr keiner so grecht frumm nit ist</i>	so ganz gerecht und fromm ist keiner von ihnen
4762	<i>Jnn manglet âben das vns brist</i>	hier: sie haben dieselben Fehler wie wir
4763	<i>vast</i>	sehr

4764	<i>erleiden nit</i>	hier: unattraktiv machen
4765	<i>gon zû jnen fründen</i>	mich mit ihnen anfreunden
4766	<i>nen</i>	nehmen
4767	<i>nit mer</i>	genug!
4770	<i>kun</i>	kommen
4771	<i>gat</i>	geht
4776	<i>nit denck nun das</i>	denk das bloss nicht
4777	<i>sältzne</i>	ungewohnte
4779	<i>breden</i>	überreden
4781	<i>thûgest aller Tüflen nammen</i>	handelst du in aller Teufel Namen
4782R	<i>Gond</i>	gehen
	<i>ander</i>	zweite
4783	<i>mag haben fûg</i>	üblich ist
4785	<i>mich wil han dafür</i>	von mir glaubt
4791	<i>nienen</i>	nicht mehr
4793	<i>grad den nechsten</i>	jetzt gleich
	<i>lügen</i>	schauen
4795	<i>über dmaaß</i>	überaus
4799	<i>nimma</i>	nicht mehr
4800	<i>summa</i>	zögern
4802	<i>schon bin ich grüst</i>	bin ich längst schön herausgeputzt?
4803	<i>vßerwellen</i>	Wahl
4805	<i>Deß han ich wunder</i>	das nimmt mich wunder
4808	<i>wil jn tasten an</i>	hier: werde ich mich an ihn heranmachen
4811	<i>War wend jr hin</i>	wohin des Weges?
	<i>von wannen sinder</i>	woher kommt ihr?
4818R	<i>Ander</i>	zweite
4819	<i>Von wannen Landts</i>	aus welchem Land
4822	<i>Jr werend vß dem Land gesyn</i>	dass ihr aus diesem Land kommen könntet
4823	<i>das üwer gnad zû... stat</i>	dass ihr ... wohlgesinnt seid
4830	<i>sônd mich ... han dafür</i>	sollt ihr wissen
4834	<i>für alle menschen</i>	mehr als alle anderen Menschen
4837	<i>wâr ich grüst</i>	wäre ich bereit
4838	<i>was üch angnem ist</i>	was ihr wollt
4840	<i>nen</i>	nehmen
4841	<i>wett lon nen</i>	nehmen liesse
4842R	<i>Ander</i>	zweite
4844	<i>Lond niemand kein frôud haben nit</i>	hier: alle Freude verbieten
4844G	<i>anhûbend zemeeren</i>	zu vermehren begannen
	<i>wol gstalt</i>	schön
	<i>nun</i>	nur
4848	<i>sect</i>	Sektiererei
4850	<i>nienerinn</i>	in nichts
4851	<i>wend</i>	wollt
4852	<i>hend</i>	Hand
4853	<i>Zur bstâtung das ein ee müg syn</i>	zur Bestätigung, dass die Ehe gelte
4856	<i>gar nienen</i>	gar nie
4857	<i>tracht</i>	betrachte
4858	<i>ists</i>	ist sie
	<i>verrûcht</i>	gottlos
	<i>row</i>	hartherzig
4860	<i>beit</i>	Aufschub, hier: Zeit der Bewährung für die Menschen
4863	<i>râcht sprechen</i>	richten

4864	<i>brechten</i>	richten
4867	<i>jnns</i>	ihnen das
4870	<i>Noch</i>	doch
	<i>nüt dann</i>	nichts als
4875	<i>presthafft</i>	sündhaft
4878	<i>nun</i>	nur
4880	<i>eins mals</i>	auf einmal
4881	<i>jnen ... warten</i>	sie in ihrem Tun beobachten
4883	<i>vor</i>	zuvor
4885	<i>geil</i>	hochmütig
4886	<i>mit heil</i>	zu ihrem eigenen Segen
4887	<i>jn wil ich leisten</i>	(so) will ich ihnen geben
4889	<i>wundmasen</i>	Wunden
4892	<i>nienen</i>	nirgends
4894	<i>züuersichten</i>	Zuversicht
4897	<i>geben</i>	gegeben
4898	<i>zü wil seen</i>	will abwarten
4901	<i>yetz vnd für hin</i>	jetzt und in Zukunft
4902	<i>abermals</i>	einmal mehr
4901R	<i>lon</i>	lassen
4906	<i>Mir sônd jrn helffen tragen zgrab</i>	ihr sollt mir helfen, ihn zu Grabe zu tragen
4910	<i>Das mindren sich wil vnser zal</i>	wir immer weniger werden
4911	<i>rüst den cörper</i>	bereite den Leichnam vor
4914	<i>wend wirn helffen dir begraben</i>	wollen wir dir helfen, ihn zu begraben
4915	<i>on sorgen</i>	unbeschwert
4917	<i>nach inhalt Vnserm gebruch</i>	unserer Tradition gemäss
4918R	<i>Gond</i>	geht
4919G	<i>zü den zyten</i>	zu jener Zeit
	<i>helden</i>	herausragende Kämpfer
	<i>von alter hâr</i>	hier: seit Menschengedenken
	<i>nammhaffte lüt</i>	berühmte Leute
4920	<i>fast loß</i>	hör gut zu
4921	<i>Diewyl</i>	weil
4924	<i>überkommind eigne Land</i>	zu eigenem Grund und Boden kommen
4925	<i>für ander lüt</i>	mehr als andere
4926	<i>nüt</i>	nichts
4927	<i>hand den gwalt</i>	haben genug Macht
4928	<i>wol mügend menigfalt Nöten dwâlt</i>	leicht die Welt mit vielen Mitteln zwingen können
4932	<i>bescheid</i>	Meinung
4932R	<i>Ander</i>	weiter
4936	<i>stattmur</i>	Stadtmauer
4940	<i>Das oblig der wâlt vnser gwalt</i>	hier: dass wir die Welt beherrschen
4941	<i>kûn fest vnd sighafft</i>	kühn, selbstsicher, siegesgewiss
4942	<i>streck all vnser krafft</i>	unsere Macht ausbreite
4946	<i>Müg überkommen</i>	hier: kann an mich reissen
4947	<i>bgird</i>	Gier
4955	<i>Wo man die ding wil bruchen tryben</i>	hier: wo man etwas erreichen will
4961	<i>mit frâfel</i>	ruchlos
4966	<i>gmürdt</i>	gemordert
4968	<i>wyt vnd ferr</i>	weit und breit
4970	<i>gwaltig</i>	mächtig
4977R	<i>Ander</i>	weiter
4978	<i>den bscheid</i>	meine Meinung

4979	<i>schlahen in ein schantz</i>	aufs Spiel setzen, herausfordern
4980	<i>radtschlag</i>	Plan
	<i>wirt nit gantz</i>	wird nicht gelingen
4982	<i>Was vns späck in die rûben gibt</i>	hier: was es absetzen wird
4984	<i>Nâbend sich stellen</i>	hier: in den Wind schlagen
4985	<i>wârben</i>	hier: streben
4987	<i>wie muß zûgon</i>	hier: wie wir es anpacken sollen
4988	<i>wend vnderston</i>	bewerkstelligen werden
4992	<i>in der bût belyben</i>	die Beute teilen
4994	<i>zeig din meinung an</i>	sag, was du davon hältst
4995	<i>ston by dir</i>	helfe dir
4997	<i>schwechen und die geschenden</i>	hier: vergewaltigen
5003	<i>eins wâgs hingon</i>	drauf los gehen
5004	<i>gwârb</i>	hier: Plan
	<i>anheben vnderston</i>	hier: anpacken
5009	<i>lûg ... zruck</i>	schau zurück
5010R	<i>Ander</i>	zweiter
5011	<i>zwen</i>	zwei
	<i>gond</i>	gehen
5012	<i>ruch</i>	grob
	<i>mit jn raaß</i>	ihnen in scharfem Tonfall
5013	<i>seckel</i>	Geldbeutel
5015	<i>wend</i>	wollen
5016	<i>jnen dhut erberen</i>	sie verprügeln
5017	<i>ôder</i>	elender
5018	<i>han</i>	haben
5018R	<i>Bidermann</i>	ehrlicher Mensch
5019	<i>nun</i>	nur
5020	<i>kon</i>	gekommen
5025	<i>Das dich sant Kürin vnd der ritt Als rychen keiben luren schütt</i>	dich fetten Bonzen packe das Fieber!
5029	<i>gon</i>	ergehen
5029R	<i>Ander</i>	zweiter
5034	<i>ich schissz</i>	ich pfeife
5035	<i>biß nun on sorgen</i>	hab keine Angst
5036	<i>müst erworgen</i>	sollst du verrecken
5038	<i>Wâr dises gâltlis grad ein fûder</i>	selbst wenn wir viel Geld erbeutet hätten
5040	<i>lasterseck</i>	Fresssäcke
	<i>erneeren</i>	hier: teilhaben lassen
5046	<i>bütlinis gâltlinis</i>	erbeutetes Geld
5047	<i>wârben</i>	Geschäft
5049	<i>biß gûtt mann</i>	lass uns gut leben
5050	<i>wend nit dôrffen beidt noch borg</i>	werden niemandem etwas schuldig sein
5052	<i>gfallen willen lâben</i>	hier: Wunsch
5053	<i>gwârb</i>	Geschäft
	<i>anjochen</i>	anschirren, hier: ausbauen
5057	<i>nôten</i>	nötigen
5059	<i>üppigklich</i>	hier: draufgängerisch
5065	<i>nun was wir wellen</i>	was wir immer wollen
5067	<i>heilöß</i>	böse
5069	<i>Mûtwill wirt syn min übelzyt</i>	hier: von Gewalttaten werde ich leben
5070	<i>Was nun</i>	was immer
5072	<i>schweeren</i>	fluchen

5074	<i>überraingen</i>	überwinden
5075	<i>nun nüt weeren lon</i>	nichts verbieten lassen
5076	<i>fürnen</i>	Plan
	<i>bston</i>	mitmachen
5077	<i>Nit mer</i>	genug!
	<i>wol vf</i>	los!
5078	<i>wend wir gon</i>	wollen wir los
	<i>beiten</i>	zögern
5080	<i>nun</i>	nur
5082	<i>erworgen</i>	verrecken
5083	<i>wart</i>	abwarte, gnädig bin
5083	<i>Gsach</i>	sah
	<i>was</i>	war
	<i>dichten</i>	Denken
	<i>yemerdar</i>	ständig
	<i>vertilcken</i>	vernichten
	<i>das vych</i>	die Landtiere
	<i>Dann es tüwet mich</i>	denn ich bedaure
5088	<i>bewären</i>	bewahren, beweisen
5091	<i>ferr vnd wyt</i>	weit und breit
5093	<i>nyd gyt frâfenheit</i>	Neid und Frevel
5095	<i>sich</i>	sehe
5097	<i>dichten</i>	Gedanken
5099	<i>odem</i>	gottlosem
5105	<i>somen</i>	Samen
5106	<i>Zu huffen</i>	zu Hauf
	<i>glouffen zsamen</i>	hier: verursacht worden
5108	<i>zügnon</i>	sich vermehrt
5109	<i>gstreckt</i>	ausgebreitet
5110	<i>bgart</i>	will
5113	<i>han</i>	habe
5114	<i>werden lon</i>	erschaffen habe
5117	<i>gon von der erden Tilcken vß</i>	von der Erde entfernen werde
5119	<i>amm menschen fahen an</i>	mit dem Menschen anfangen
5120	<i>zgrund alls lon gon</i>	zugrunde richten
5122	<i>erden sinwel</i>	Erdkreises
5126	<i>müg</i>	kann
5129	<i>bidermann</i>	ehrliche Mensch
5131	<i>on verzug</i>	sogleich
5132	<i>paschgen mug</i>	bändigen
5134	<i>embört</i>	auflehnt
5135	<i>erst kurtz verruckter tagen</i>	erst vor kurzem
5137	<i>Ermürdt</i>	ermordet
5140	<i>zwen helden groß</i>	zwei starke Krieger
5144	<i>gweert</i>	hier: verboten
5147	<i>wâr nun jnen wirt</i>	wer immer ihnen über den Weg läuft
5153	<i>bekrenckt</i>	betrübt
5156	<i>sind kon so ferr</i>	sich so weit (von Gott) entfernt haben
5158	<i>fürsich gat</i>	freien Lauf nimmt
5159	<i>bscheid</i>	Rat
5160	<i>Das dalten vns nie hand vertreit</i>	dies haben die Alten nie zugelassen
5162	<i>Facht wider</i>	kämpfte gegen
5164	<i>thât widerstrâben</i>	hat bekämpft

5166	<i>lag jm an</i>	war ihm wichtig
5167	<i>zallen tagen</i>	allzeit
5169	<i>blöd</i>	schwach
5171	<i>nun zû vil</i>	allzusehr
5176	<i>vast übel truckt</i>	äusserst beunruhigt
5181	<i>han</i>	habe
5182	<i>nit lon</i>	nicht lassen
5186	<i>ist gordnet</i>	wird zuteil
5188	<i>fürgseen sheil</i>	das Heil versprochen
5190	<i>Es ist kein Gott der niemand bhût</i>	es gibt keinen Gott, der sich um alle sorgt
5192	<i>über dsünd fûrt nit kein acht</i>	stört sich nicht an den Sünden
5193	<i>mort</i>	Totschlag
5200	<i>in den gfârdn</i>	in Gefahr
5204	<i>ist nit ertruncken</i>	ist nicht ertrunken, hier: ist immer noch vorhanden
5205	<i>vff den Herren einig stat Min hoffnung</i>	hoffe ich auf Gott allein
5206	<i>lat Versincken</i>	hier: lässt im Stich
5210	<i>vor</i>	bevor
5214	<i>dsünd jnn mügen weren</i>	sie von der Sünde abhalten können
5217	<i>Sust do mans jnen nach hat glon</i>	wo man aber nachsichtig war
5218	<i>das böser nacher kon</i>	das Böse weiter gewachsen
5219	<i>verrücktes</i>	gottloses
5221	<i>am basten</i>	am meisten
5226	<i>gsich</i>	sehe
5227	<i>ermürdt</i>	ermordet
5228	<i>grinen</i>	weinen
5229	<i>kun</i>	kommen
5230	<i>on vnderlaß</i>	augenblicklich
5231	<i>mir zeig es an</i>	sag es mir
5232	<i>bidermann</i>	ehrlicher Mann
5233	<i>an sinen berden</i>	an seiner Statur
5234	<i>sônd</i>	sollt
5240	<i>han</i>	habe
5240G	<i>vffrecht</i>	aufrichtiger
	<i>fûrt einen göttlichen wandel</i>	führte ein gottgefälliges Leben
	<i>vor Gott</i>	vor Gottes Augen
5241	<i>han ich zrings vmbhâr gleert</i>	habe ich überall belehrt
5242	<i>vil zyt verzeert</i>	viel Zeit damit verbracht
5243	<i>Jnen trôwt vnd angehalten</i>	gedroht und sie ermahnt
5247	<i>sind ... worden gmein</i>	haben sich verbreitet
5249	<i>daruß geschlossen</i>	davon ausgenommen
5251	<i>War ich bin kon an welche end</i>	wohin auch immer ich gekommen bin
5254	<i>ûbt man glüst nach aller wal</i>	lebt man nach Lust und Laune
5256	<i>sich hand gen</i>	sich ergeben haben
5261	<i>hand sich so erbrochen</i>	hier: verhalten sich so widerspenstig
5262	<i>kyben</i>	Streit
	<i>bochen</i>	Prahlerei
5263	<i>nüt</i>	nicht
5264	<i>Kum</i>	komme
	<i>hüt ald morn</i>	heute oder morgen
5265	<i>kein schuld nienen</i>	gar keine Schuld
5268	<i>Gott wett ich wâre</i>	ich wünschte bei Gott, ich wäre
5269	<i>han</i>	haben
5271	<i>Embor gar gat yetz db ûbery</i>	hier: die Verbrechen häufen sich

5272	<i>nienen fry</i>	nirgends sicher
5274	<i>durchächt</i>	verhasst
5275	<i>lon machen</i>	weitermachen lassen
5277	<i>ein wilden handel</i>	hier: ein böses Ende
5280	<i>müg bessers</i>	kann eines Besseren
5282	<i>öden</i>	elenden
	<i>empörung</i>	Aufruhr, hier: Niedergang
5284	<i>Kein enig</i>	kein einziges
5287	<i>hat nit mer beschossen</i>	bewirkte nichts mehr
5289	<i>Fürs erst</i>	erstens
5290	<i>fürn andren teil</i>	zweitens
5291	<i>bschiessen</i>	nützen
5299	<i>ererb</i>	verschuldet
5301	<i>nummen</i>	nicht mehr
5302	<i>es sey jm dann von Gott harkommen</i>	es sei denn, Gott hilft ihm
5304	<i>temperieren</i>	hier: eindämmen
5307	<i>kein rūw mag han</i>	keine Ruhe haben will
5310	<i>zürüsten</i>	anrichten
5316	<i>kein schuld nit han</i>	nicht schuld sein
5317	<i>den radt bald han erdicht</i>	schnell entschieden haben
5318	<i>nun</i>	nur
5320	<i>fallen zgrund</i>	zunichte werden
5322	<i>vßgschlaafft vnd erwacht</i>	hier: tätig wird
5328	<i>derbermbd</i>	das Erbarmen
	<i>güt</i>	Güte
5334	<i>verlaat</i>	verlässt
5336	<i>Synglück mir ligt inn für vnd für</i>	hier: ich sehe das Unglück kommen
5337	<i>vnd kan in mir nit anderst finden</i>	hier: und sehe keine andere Möglichkeit
5338	<i>lon</i>	lassen
5339	<i>nen</i>	nehmen
5342	<i>nun</i>	nur noch
5343R	<i>ander</i>	zweite
5351	<i>das minder</i>	das Geringere
5353	<i>Gen</i>	gegen
5354	<i>Nit zrechnen nun dem kleinsten haar</i>	so schwach wie das dünnste Haar
5357	<i>wår sich Gott nit lon wil leeren</i>	hier: wer sich nicht zu Gott bekehrt
5358	<i>keeren</i>	wenden
5361	<i>lon</i>	lassen
5362	<i>nun</i>	nur
5365	<i>nit wölt so angsthafft</i>	darum habe ich keine Angst
5368	<i>Das niemand nit sölt han gedacht</i>	dass sich niemand hätte vorstellen können
5369	<i>yenen gsyn</i>	je gewesen
5370	<i>kun in sölchen schyn</i>	in solche Verlogenheit gekommen
5372	<i>Beschirmen söltind</i>	beschützen könnten
5376	<i>Wend rechnen han</i>	gelten lassen wollen
5378	<i>einfalt schlecht</i>	einfältig
5385	<i>die straff weißt alle zil</i>	die Strafe dem Empfänger zuweist
5390	<i>han</i>	haben
5392	<i>zehilff wol kummen</i>	zu Hilfe kommen
5396	<i>bgår</i>	herbei sehne
5401	<i>gsen</i>	sehe
	<i>in allen stucken</i>	überall
5402	<i>sich nit lat vndertrucken</i>	sich nicht erniedrigen lässt

5403	<i>von allen samen</i>	von euch allen
5404	<i>zsamen</i>	zusammen
5407	<i>nach sinem vßerwellen</i>	nach seinem Gutdünken
5413	<i>Gvor jnen</i>	durch sie
	<i>kameren</i>	Kammern, Räume
	<i>verpich sy</i>	dichte sie mit Pech ab
	<i>darnachen</i>	darán
	<i>gemach</i>	Stockwerke
	<i>wasserguß</i>	Sintflut
	<i>vndergon</i>	untergehen
	<i>einen pundt vfrichten</i>	einen Bund schliessen
	<i>gon</i>	gehen
	<i>thûn</i>	bringen
	<i>zû dir hinyn gon</i>	zu dir hinein gehen
	<i>da sygind</i>	dienten
5414	<i>ist kon mir für</i>	habe ich beschlossen
5416	<i>verderbt vnd vßgrüt</i>	vernichtet und ausgerottet
5423	<i>lon lassen lâben</i>	leben lassen
5424	<i>dinem somen fristung geben</i>	deine Nachkommen schonen
5426	<i>wol grüst</i>	gut gebaut
5427	<i>vnderschlachten</i>	Stockwerken
5432	<i>denge</i>	Breite
5435	<i>vierdung</i>	Seite, Breite
5445	<i>erheben</i>	hier: anschwellen lassen
5447	<i>nüt vßgnon</i>	ohne Ausnahme
5448	<i>ymbkon</i>	umkommen
5453	<i>hast gmachet vß</i>	fertiggestellt hast
5454	<i>wie gmâldt</i>	wie angeordnet
5458	<i>zbschloßner thür</i>	hinter verschlossener Türe
5464	<i>zâssen</i>	zu essen
5467	<i>Zûr vfenthalt</i>	zur Nahrung
5468	<i>lon führen</i>	bringen lassen
5469	<i>on verzug</i>	unverzüglich
5470	<i>verdilcken</i>	vernichten
5478	<i>gächling fürsicht</i>	plötzlich erkennt
5484	<i>recht</i>	Gericht
5486	<i>vßgrüt</i>	ausgerottet
5488	<i>vfrecht</i>	aufrecht
5490	<i>flötzen vnd zerschwemmen</i>	hinwegschwemmen
5491	<i>gon</i>	gehen
5493	<i>ist mir vorgsyn</i>	befohlen worden
5496	<i>erden sinwell</i>	Erdenrund
5500	<i>angâben hat Zû machen</i>	zu bauen aufgetragen hat
5501	<i>Tannim holtz</i>	Tannenholz
5502	<i>verbicht</i>	mit Pech abgedichtet
5503	<i>vnderschlachten</i>	Stockwerken
5505	<i>rüstend</i>	bereitet
	<i>on verzug</i>	sogleich
5506	<i>vßmachen mug</i>	fertigstellen kann
5511	<i>die nit lydt</i>	sie nicht duldet
5519	<i>verrûcht</i>	gottlos
5520	<i>mûß gâben bar</i>	geben muss
5521	<i>beit</i>	Aufschub

5526	<i>Nach jrm verdienen</i>	wie sie es verdient
5527	<i>han</i>	haben
5528	<i>wend ... kein rûw nit lon</i>	lassen keine Ruhe mehr
5529	<i>kon</i>	gekommen
5530	<i>fürsich gnon</i>	sich vorgenommen
5535	<i>nun</i>	nur
5536	<i>bildet yn</i>	ausgemalt
5539	<i>dwyl</i>	weil
5540	<i>erbârmdb</i>	Erbarmen
5541	<i>doben</i>	oben
5543	<i>rüstend üch</i>	macht euch bereit
	<i>in schnâller yl</i>	schnell
5546	<i>angâben</i>	Vorgaben
	<i>wol gerüst</i>	solide gebaut
5547	<i>sônd</i>	sollt
5548	<i>nen</i>	nehmen
5550	<i>som behalten</i>	Leben erhalten
5551	<i>gond</i>	geht
5552	<i>allgotzsammen</i>	alle zusammen
5552R	<i>hârfür gon</i>	nach vorne gehen
	<i>mit nachuolgenden beiden dieneren</i>	von beiden Dienern gefolgt
	<i>Jn dem</i>	währenddessen
5554	<i>Nüt</i>	nichts
5555	<i>bscheid</i>	Rat
5557	<i>Jarstag</i>	Geburtstag
5559	<i>der zytung nach</i>	der Kunde nach
5560	<i>Vff das mans rüst das selb anfach</i>	deshalb sollen die Vorbereitungen dafür anfangen
5563	<i>abgeredt</i>	abgemacht
5564	<i>grad vff der stett</i>	sofort
5565	<i>gon</i>	gehen
5566	<i>wend wirs zeigen an</i>	kündigen wir es an
5568	<i>vorhand</i>	gekommen
5571	<i>zbgon</i>	zu feiern
5575	<i>üwern stat</i>	euren Hofstaat
5578	<i>vor offft dick</i>	früher schon oft
5579	<i>glâgen</i>	genehm
5580	<i>laß nüt vnderwâgen</i>	spart nichts
5584	<i>grüst</i>	zur Stelle
5586	<i>Zrings vmb vnd vmb</i>	rund herum
5588	<i>Niessen diß maal</i>	geniessen
5589	<i>sônd</i>	sollt
5591	<i>gon</i>	gehen
5592	<i>lon</i>	lassen
5593	<i>nun lûg</i>	achte nur darauf
5594	<i>gordnet shofgesind</i>	die Bediensteten unterrichtet
5602	<i>zû gon sol</i>	zu und hergehen soll
5606	<i>wies ab ist gredt</i>	wie abgemacht
5606R	<i>gond</i>	gehen
5607	<i>sond mich verston</i>	hört mir gut zu
5612	<i>wend wir han ein gûten mût</i>	so lasst uns fröhlich sein
5614	<i>smal</i>	das Festmahl
5617	<i>londs</i>	lasst
	<i>vff der fart</i>	hier: sofort

5619	<i>Gwardi</i>	Gardesoldaten
5620	<i>schlechter</i>	einfacher
5621	<i>vnderston</i>	anpacken
5622	<i>nit müssig gon</i>	nicht untätig bleiben
5624R	<i>Ander</i>	weiter
5626	<i>sond</i>	sollt
5627	<i>Nit mer</i>	genug!
5629	<i>benck</i>	Bänke
5633	<i>nun</i>	nur
	<i>dichten</i>	reden
5634	<i>gon</i>	gehen
	<i>tisch zûrichten</i>	Tisch decken
5637	<i>Lûg</i>	schau
5639	<i>sûd</i>	siede
5640	<i>lûg das zersten wârdist voll</i>	hier: pass nur auf, dass du genug Wein bekommst
5641	<i>sol nüt erwinden</i>	soll es nicht fehlen
5643	<i>nienen ... kein mangel</i>	nirgends Mangel
5644	<i>wurd vollen wyn</i>	mich volllaufen lassen
5646	<i>Ein kopff wyn schatt mir nüt</i>	ein Glas oder zwei schaden mir nicht
5647	<i>dgest</i>	die Gäste
5649	<i>Nit mer</i>	genug!
5651	<i>trummeten</i>	Trompeten
5654	<i>als</i>	alles
5654R	<i>gond</i>	gehen
	<i>Jn dem</i>	währenddessen
5655	<i>mach schnâll an sfhür</i>	stell dich an den Herd
5657	<i>Nach allem lust</i>	hier: köstlich
5660	<i>Wie nâcht beschach</i>	wie gestern nacht geschah
	<i>dir dhut erbeeren</i>	dich verprügeln
5662	<i>nit also voll</i>	nicht so betrunken
5665	<i>wett dir geben han</i>	hätte dir verpasst
5667	<i>hafenkâß</i>	alter, faulender Käse
5668	<i>Dich schütt der ritt alß mungentrüssel</i>	dass dich Nichtsnutz das Fieber packe!
5669	<i>Jch wond du sôltist für dich gon</i>	hier: ich meine, du wärest besser still
5670	<i>beschlossen lon</i>	geschlossen halten
5672	<i>einfort</i>	einmal
	<i>min glust erfüll</i>	hier: dich verprügle
5673	<i>gsichst ... glych</i>	ähnlich siehst
5676	<i>Eb</i>	bevor
	<i>müssest überbochen</i>	hier: mich überwältigen
5678	<i>Min notturfft mit eim andren büssen</i>	mit einem anderen ins Bett gehen
5680	<i>Vnd sôlt dich schütten der ritt ind krafft</i>	vermutlich: möge das Fieber deinen Schwanz anfallen!
5680R	<i>gon</i>	gehen
5681	<i>gond</i>	eilt
5682	<i>Jn disem circk</i>	in der Gegend
5683	<i>wollâben</i>	Vergnügen
5688	<i>ererbt</i>	geerbt hat
	<i>erstmann</i>	der beste
5691	<i>Nit mer</i>	genug!
5692	<i>denn wider kon</i>	danach wieder herkommen
5695	<i>im mal ald sunst bim wyn</i>	mit der Mahlzeit oder mit dem Wein
5697	<i>vor allenthalben</i>	vor allen anderen

5699	<i>So huy</i>	wohlan!
	<i>lond vns gon</i>	lasst uns gehen
5700	<i>machend vf</i>	macht euch auf den Weg
5704	<i>allgotzsammen</i>	alle zusammen
5705	<i>jarstag</i>	Geburtstag
	<i>begon</i>	feiern
5706	<i>rüsten lon</i>	zubereiten lassen
5708	<i>vßblyben</i>	fernbleiben
5710	<i>han</i>	haben
5710R	<i>allersamen der gesten</i>	aller Gäste
5712	<i>sond</i>	sollt
5714	<i>kon</i>	kommen
5715	<i>schlachend drin</i>	gebt mir die Hand
5716	<i>ein keinr</i>	keiner
5716R	<i>für</i>	vor
5717	<i>Gottwillkun</i>	Gott willkommen
5721	<i>kon</i>	gekommen
5722	<i>wend begon</i>	feiern wollt
5722R	<i>Keert sich vmb</i>	dreht sich um
5723	<i>verhanden</i>	anwesend
5728	<i>nen</i>	einnehmen
5728R	<i>in rechter ordnung</i>	in geordneter Weise
	<i>Jn dem</i>	währenddessen
5732R	<i>gond</i>	zubereitet
	<i>zwen</i>	zwei
5733	<i>einswågs</i>	sogleich
5735	<i>gang nit lang hie vmbhår gaffen</i>	gaffe hier nicht lang herum
5736	<i>Lûg</i>	schau
	<i>sye zschaffen</i>	zu tun sei
5740	<i>tråffenlich gût</i>	ausgezeichnet
5741	<i>wir dôrffend nit lang dichten</i>	sollten nicht lang reden
5742	<i>lond vns angon richten</i>	lasst uns gleich aufischen
5747	<i>gang richt an</i>	geh anrichten
5748	<i>sKôcht alls verbrünnt</i>	das Gekochte verbrennt
	<i>ichs gsåhen han</i>	ich hab es gesehen
5749	<i>fåtzen</i>	raufen, zanken
5750	<i>einfort</i>	einmal
	<i>den schinhût blåtzen</i>	eine Tracht Prügel verabreichen
5751	<i>Das dich der ritt als gulis schütt</i>	dass dich Narr das Fieber packe!
5752	<i>klappret</i>	geplaudert
5753	<i>wunderbaldi</i>	tüfig
5755	<i>ôden</i>	elenden
5756	<i>lyst im kyb</i>	streitest
5758	<i>dapffer</i>	tüchtig
5759	<i>empsig fast</i>	ganz fleissig
	<i>laß nüt erwinden</i>	lass es an nichts fehlen
5761	<i>Das keins nit rünn verhaltind wol</i>	damit keines rinnt und alle dicht sind
5763	<i>Lûg</i>	schau
	<i>nienen</i>	nirgends
5768	<i>wolgrüst</i>	gut vorbereitet
5768R	<i>für</i>	vor
5769	<i>Gond hin</i>	geht hin
	<i>lond üch lingen</i>	beeilt euch

5770	<i>einswāgs</i>	sogleich
5770R	<i>fürn</i>	vor den
	<i>gat jnen vor</i>	er geht ihnen voraus
	<i>In dem</i>	währenddessen
5772	<i>frisch</i>	schnell
5772R	<i>hofieren</i>	aufspielen
5773	<i>vßgemacht</i>	fertiggestellt
5774	<i>in ôdem pracht</i>	in elendem Prunk
5783	<i>büssind</i>	befriedigen
5785	<i>Wyben mannen</i>	hier: es miteinander treiben
5788G	<i>gerecht ersâhen</i>	gerecht erfunden
	<i>vff das somen lâbendig blybe</i>	um das Leben zu erhalten
	<i>vertilcken</i>	zerstören
	<i>alles das das wâsen hat</i>	alles was Leben hat
	<i>thet</i>	führte aus
	<i>sündfluß</i>	Sintflut
5790	<i>funden grecht</i>	für gerecht befunden
5794	<i>nen</i>	nehmen
5796	<i>Waß lâben hat nüt vßgenommen</i>	ausnahmslos alles, was Leben besitzt
5797	<i>sâgen</i>	Segen
5798	<i>lon</i>	lassen
5804	<i>abstat</i>	bereut
5806	<i>Lond</i>	ablassen
5807	<i>verrûchten</i>	gottlosen
5811	<i>wellen</i>	werden
5812	<i>Sich zû mir ... stellen</i>	sich zu mir bekennen
5814	<i>Werd kon on alle zûuersicht</i>	werde gnadenlos auf sie herabkommen
5815	<i>on den verzug</i>	augenblicklich
5816	<i>mug</i>	kann
5817	<i>wie gmeldet ist</i>	wie aufgetragen
5818	<i>verzyhung</i>	Vergebung der Sünden
5819	<i>dich schlahends vß</i>	verjagen sie dich
5820	<i>So ist dem schimpff der boden vß</i>	hier: so ist es genug
5821	<i>mûß vest belyben</i>	bleibt bestehen
5823	<i>pracht</i>	Prunk
5826	<i>syn</i>	sein
5828	<i>fristung</i>	Aufschub
5831	<i>Vff das ich wil zû jnen gon</i>	nun will ich zu ihnen gehen
5832	<i>leeren</i>	Belehrung
	<i>nit abston</i>	nachlassen
5833	<i>jn tragen für</i>	ihnen vortragen
5835	<i>fry</i>	freimütig
5836	<i>am selben ort</i>	auf der Stelle
5838	<i>gschenden</i>	hier: verwüsten
5839	<i>wend sich speren</i>	lehnen sich auf
5841	<i>nen</i>	nehmen
5844	<i>An allem ... lon nüt erwinden</i>	es an nichts mangeln lassen
5852	<i>jâhen</i>	sagen
5853	<i>leer</i>	Belehrung
5854	<i>gschmâcht</i>	entehrt
5855	<i>bscheid</i>	hier: Widerrede
5857	<i>das bschicht</i>	so widerfährt
5859	<i>gon</i>	gehen

5862	<i>sey wenig zgwinnen</i>	hier: ist alle Hoffnung verloren
	<i>prassz</i>	Verschwendung
5866	<i>schaff ich nüt</i>	erreich ich nichts
5870	<i>joch volge druß</i>	auch daraus folge
5871	<i>Am Herren Gott es alles stat</i>	es hängt alles von Gott ab
5872	<i>nit zespaat</i>	noch rechtzeitig
5874	<i>mügen</i>	können
5874R	<i>über den tisch</i>	am Tisch
5876	<i>wend jr abston</i>	werdet ihr bereuen
5877	<i>Hören vf Gott schmähen schenden</i>	aufhören, Gott zu verachten?
5879	<i>gricht</i>	gefällt
5880	<i>Den sack vnd band üch zügestrickt</i>	hier: das Urteil über euch gefällt
5882	<i>Dins muls nit offen gar vergiß</i>	vergiss nicht, dein Maul zu schliessen
5883	<i>Thû zû</i>	mach zu
5888	<i>Bestrålen jn</i>	hier: ihm die Kappe waschen
5889	<i>Gast nit hinwåg</i>	hier: wenn du dich nicht aus dem Staub machst
	<i>bscheid</i>	Erwiderung
5892	<i>Jst gordnet üch</i>	ist euch sicher
5894	<i>Also wåm er hats slåben gen</i>	alles, dem er das Leben geschenkt hat
5897	<i>Verdilcken</i>	auslöschen
5900	<i>stond ab</i>	bereut
5901	<i>Nun drōw vns nit</i>	droh uns nur nicht
5904	<i>kyben</i>	Zank
5905	<i>überzingen bochen</i>	hier: auf deine Seite bringen
5906	<i>Du wurdst fürwar an vns sunst grochen</i>	hier: wir zahlen es dir heim
5907	<i>wend</i>	wollt
5908	<i>lon</i>	lassen
5915	<i>truwen</i>	vertraue
5916	<i>din radtschlag nit fürgon sol</i>	es nicht nach deinem Kopf geht
5917	<i>erschütten</i>	hier: bestimmen
5919	<i>bschickt</i>	geschickt
5920	<i>gricht</i>	Urteil
5923	<i>witt</i>	willst
5924	<i>Das dichs kaltwee als Luren schütt</i>	dass dich Schurke das Fieber packe!
5925	<i>von jm gåben</i>	nicht von sich gegeben
5930	<i>ein ander fart</i>	ein andermal
5933	<i>wett</i>	will
5934	<i>vnds mit üch hett</i>	und sich um euch kümmert
5936	<i>wend nun</i>	wollt nur
5937	<i>füllery</i>	Völlerei
5938	<i>drüber</i>	dafür
5940	<i>stond ab</i>	bereut
5941	<i>du ald andrer</i>	du oder wer immer
	<i>well</i>	wolle
5948R	<i>Ander</i>	zweiter
5950	<i>keins wågs dich summ</i>	halte dich nicht weiter auf
5954	<i>vollen wyn</i>	betrunken sein
	<i>dir wirt din grind Geschlagen vnd ertōschen</i>	wirst du verprügelt
5956	<i>sunst schier voll</i>	jetzt schon angetrunken
5958	<i>gend so schlechten bscheid</i>	hier: mich so abfertigt
5962	<i>hand ... niener für</i>	haltet ... für nichts
5965	<i>hury</i>	Hurerei
	<i>prassen</i>	Verschwendung

5970	<i>vmb üch beschulden</i>	euch anlasten
5972	<i>londs gon alls ring</i>	seid unbesorgt
5974	<i>er hab den brüder gfangen</i>	er ist närrisch geworden
5975	<i>vil der jaren</i>	vielen Jahren
5976	<i>jomer</i>	Jammer, hier: Sintflut
5977	<i>seit</i>	sagt
	<i>hütt werds kon</i>	heute werde es kommen
5978	<i>Das besser ich doch hab vernun</i>	das weiss ich inzwischen besser
5980	<i>Vor lengst</i>	längst
5981	<i>nun</i>	nur
5982	<i>kon</i>	kommen
5984	<i>rûwig</i>	in Ruhe
5984R	<i>Ander</i>	zweiter
5988	<i>rechen</i>	rächen
5991	<i>Noch</i>	jedoch
	<i>dozmal</i>	damals
5992	<i>hochfart</i>	Hochmut
	<i>wûten</i>	hier: Willkür
5994	<i>Vmb Enoch woltends ouch nüt geben</i>	hier: auf Enoch wollten sie auch nicht hören
5998	<i>ist vorhand</i>	steht bevor
6001	<i>Das dich der ritt alß luren schütt</i>	dass dich Schurke das Fieber packe!
6001	<i>Wenn</i>	denn du
6002	<i>klappret</i>	geplappert
6003	<i>nun</i>	nur
6004	<i>würß gschlagen</i>	noch mehr verprügelt
6006	<i>jm dhut erstouben</i>	ihn verprügeln
6013	<i>des</i>	darauf
	<i>hand</i>	habt
6017	<i>nüt</i>	nicht
6021	<i>thönen</i>	Predigen
6025	<i>ald</i>	oder
6026	<i>jm vngefell</i>	im Unglück
6029	<i>schweeren</i>	fluchen
6030	<i>ein keinr ... nit</i>	keiner
6032	<i>vmb ... wil keinr nüt geben</i>	auf ... will niemand hören
6035	<i>Verrüchtlich</i>	gottlos
6037	<i>Ann</i>	an den
	<i>öden</i>	lasterhaften
6038	<i>trüwlich</i>	hier: reichlich
6040	<i>dick</i>	oft
6041	<i>gon</i>	gehen
	<i>nümmen</i>	nicht weiter
6046	<i>miltren</i>	mildern
6048	<i>Es bschyßt dich sunst mit vns der ritt</i>	du holst dir hier sonst noch das Fieber!
6049	<i>Wondest</i>	meintest du denn
6050	<i>ald</i>	oder
6054	<i>jm sinn hast fürgenun</i>	in deinem Kopf ausgedacht hast
6056	<i>Es hat dich keiner niener für</i>	keiner hält etwas auf dich
6061	<i>wil bschüssen keinerley</i>	ist alles umsonst
6063	<i>dallig ... verschynen</i>	schnell verstreichen
6066	<i>verrüchtlich</i>	gottlos
	<i>sott</i>	würde
6068	<i>on forcht</i>	furchtlos

6069	<i>vßschlahen</i>	missachten
6071	<i>yemer</i>	je wieder
6080	<i>gond</i>	geht
6085	<i>gfügel thier</i>	das Geflügel
6087	<i>wunderbald</i>	eilig
6092	<i>sols ... bringen</i>	soll zutrinken
6093	<i>yedes begeren Sond jr mit bscheid einanderen gweren</i>	jeden Wunsch einander freimütig gewähren
6096	<i>Mit starcken trüncken bschysse nit</i>	um einen kräftigen Schluck bringe
6098	<i>das glaß zerst vollbringen</i>	euch als erster zutrinken
6099	<i>vården Luß</i>	Pferdelaus
6100	<i>Nit mer</i>	genug!
6104	<i>vor</i>	zuvor
	<i>ein hie bringen</i>	zutrinken
6110	<i>Gwardiknecht</i>	Gardesoldaten
6112	<i>nüt</i>	etwas
6113	<i>bschech</i>	geschieht
	<i>ald</i>	oder
6122	<i>vnfal</i>	Zwischenfall
6131	<i>zil tag vff hüt gestellt</i>	für heute angekündigt
3133	<i>zeigt das gstirn kein vrkund an</i>	ist am Himmel kein Zeichen zu sehen
3134	<i>das gwülck</i>	die Wolken
6135	<i>neißwan müß vngwitter werden</i>	muss sich nicht unbedingt zum Unwetter entwickeln
6136	<i>grossen gferden</i>	grosser Gefahr
6143	<i>wyß vnd berd</i>	hier: Haltung
6144	<i>gferd</i>	Gefahr
6145	<i>han</i>	habe
6146	<i>Das grosser vnfal ist verhanden</i>	dass grosses Unheil droht
6147	<i>grauw</i>	hier: weise
6148	<i>alls hat zeiget an</i>	hat alles prophezeit
6149	<i>bschwården</i>	bekümmern
6152	<i>werd war</i>	sich bewahrheiten wird
6158	<i>lûg</i>	sehen kann
	<i>vff derden sinwel</i>	hier: am Horizont
6160	<i>baß oben</i>	weiter oben
6162	<i>zwågen</i>	zustande
6167	<i>prassen</i>	Verschwenden
	<i>demmen</i>	Schlemmerei
6169	<i>nüt</i>	nicht
6174	<i>Noch</i>	trotzdem
6179	<i>kon</i>	kommen
6180	<i>lon vndergon</i>	untergehen lassen
6184	<i>an ougen blind</i>	blind auf beiden Augen
6187	<i>zur Gwardi ziehen</i>	mit den Gardesoldaten aufbrechen
6188	<i>vnd niemer</i>	und nicht etwa
6192	<i>bschüssen</i>	ausrichten
	<i>dichten</i>	Reden
6193	<i>dreden</i>	Reden
6196	<i>vnd nienen</i>	und nicht etwa
6197	<i>stond all zûsammen</i>	besammelt euch
6197G	<i>wasserguß</i>	Sintflut
	<i>andern</i>	zweiten
	<i>thettend sich vf</i>	taten sich auf

	<i>geuôgel</i>	Vögel
	<i>fâtchen</i>	Fittiche
	<i>by paren</i>	paarweise
	<i>innen was</i>	besass
	<i>vast seer</i>	so sehr
	<i>fûr</i>	schwamm
6198	<i>wend ... warten</i>	wollen ... Ausschau halten
	<i>allgotzsammen</i>	zusammen
6199	<i>Lûgen</i>	beobachten
6200	<i>geferd</i>	hier: Wettergeschehen
6200R	<i>dry</i>	drei
	<i>schütz</i>	Geschütze, Böller
	<i>yff einanderen</i>	nacheinander
	<i>abgon lassen</i>	zünden
	<i>dry rasen</i>	vermutlich: drei Elemente
	<i>louffen lon</i>	zünden
6203	<i>bidermann</i>	ehrliche Mensch
6204	<i>hat zeigt an</i>	hat angekündigt
6206	<i>zfrû vnd zspaat</i>	ungelegen
6210	<i>ghan</i>	gehabt
6211	<i>wolt vndertrucken</i>	hier: überhören wollte
6212	<i>zucken</i>	entrücken
6214	<i>trachten</i>	erkennen
6215	<i>on</i>	ohne
6217	<i>zeigt er an</i>	verkündete er
6218	<i>han</i>	haben
6219	<i>Als</i>	wie
6222	<i>gangefort</i>	vollzieht sich
6224	<i>Lûg</i>	schau
	<i>ylendts</i>	schnell
6228	<i>Jn hôhinen</i>	in den Bergen
	<i>fristung finden</i>	Unterschlupf suchen
6230	<i>han</i>	haben
6240	<i>wyßt</i>	lehrt
6241	<i>yetzdanen hie</i>	jetzt gekommen
6242	<i>gâb wie lâtz man thû</i>	zeigt, wie verkehrt man sich verhalten hat
6245	<i>wend</i>	wollen
6246	<i>ich fast schûhen</i>	fürchte ich sehr
6248	<i>geferden</i>	Gefahren
6249	<i>mit dem onder plitz</i>	mit Blitz und Donner
6251	<i>gond</i>	geht
	<i>wunderbald</i>	eilends
6254	<i>überzweg</i>	durcheinander
6256	<i>klag Dies gmein volck fûrt</i>	Klage des Volkes
6258	<i>buwren</i>	Bauern
6262	<i>nun gar vmb sust</i>	ganz umsonst
6267	<i>praß</i>	Prunk
6269	<i>stond</i>	steht
6272	<i>jomer</i>	das Unheil
6276	<i>tonder blitzg</i>	Blitz und Donner
	<i>vnruw</i>	Unwetter
6277	<i>gwülck</i>	Wolken
6278	<i>hat nienen frist</i>	findet nirgends Schutz

6280	<i>vff der ban</i>	unterwegs
6281G	<i>vertilcket</i>	vernichtet
	<i>vor</i>	zuvor
6285	<i>wo wend wir vß</i>	wo sollen wir nur hin
6288	<i>hütt</i>	noch heute
6289	<i>flötzt die huser hin</i>	schwemmt die Häuser fort
6290	<i>kein fristung nienen syn</i>	keiner bleiben können
6292R	<i>gächlingen</i>	plötzlich
	<i>alls</i>	alles
	<i>abgon</i>	gezündet werden
6293	<i>eerenüst</i>	ehrenvoll
	<i>insonders</i>	besonders
6294	<i>gmerckt</i>	erkannt
6296	<i>kaat</i>	Dreck, Erde
6298	<i>Das Gott jm einig alls</i>	dass Gott nur ihm alles
6304	<i>gsend</i>	sehen
6305	<i>wies hat den anfang gnon</i>	wie sie begonnen hat
6307	<i>fürsâhung</i>	Wille
	<i>zûsag</i>	Versprechen
6309	<i>bracht</i>	verursacht
6311	<i>thon</i>	verursacht
6315	<i>zûlegen kan</i>	die Schuld geben kann
6316	<i>Dieuwyl vnds hatt erwunden ghan</i>	und weil es gefehlt hat
6323	<i>hett ... ghebt</i>	hätte gehabt
6325	<i>harbsâligkeit</i>	hier: Ellend
6331	<i>fal</i>	Sündenfall
6332	<i>nierumb</i>	nie
6334	<i>gar wol bewârt</i>	hier: zu Recht gesagt hat
6335	<i>billich seit</i>	richtig sagt
6336	<i>vnderscheid</i>	Kapitel
6343	<i>für</i>	gegen
6347	<i>baß ergründen</i>	gründlicher erforschen
6351	<i>bschiessen wil</i>	etwas nützt
6353	<i>jomer</i>	Unheil
6354	<i>anhebt</i>	anfängt
6358	<i>So wirts kon vn ûrsâchner sach</i>	so wird es unvermuteterweise
6360	<i>Vnwüssend aller zûuersicht</i>	gänzlich im Ungewissen
6361	<i>prassen</i>	verschwenden
6364	<i>zûsag</i>	Versprechen
6367	<i>Vff das</i>	nun
6369	<i>Von wâgen</i>	von seiten
6371	<i>brüge vnd anders gbüw</i>	Bühne und weitere Bauten
6374	<i>Vch zeeren</i>	euch zu Ehren
6382	<i>wir wend daruon</i>	wir treten ab
P4v	<i>Altuâttern</i>	Patriarchen
	<i>anzogen sind</i>	aufgetreten sind
P5v	<i>zallt</i>	zählte
	<i>abstârben</i>	dem Tod
	<i>vff das</i>	damit
	<i>zalt</i>	zählte
P6r	<i>yetlicher</i>	jeder
	<i>frylich</i>	sicher
	<i>geoffnet</i>	mitgeteilt

	<i>bericht</i>	unterrichtet
P6v	<i>gebenedyeten somens</i>	hier: Christus
	<i>alls vor verstanden ist</i>	wie oben gezeigt
P7r	<i>diewyl</i>	da
	<i>gehebt</i>	(an Kindern) gehabt
	<i>angāben</i>	Angaben
	<i>histori</i>	Geschichte
	<i>Obgestellte</i>	vorangehende
	<i>gezogen vß</i>	entnommen

3.4 *Adam und Eva*: Kommentar

Titelblatt

Bl. A1r Das Titelblatt enthält die für zeitgenössische reformierte Spieldrucke üblichen Informationen. Nach der Bezeichnung des Stoffes folgen Angaben zur Aufführung (die aufführende Stadt, die Spielenden, der Aufführungstag), zur Ausstattung der Ausgabe sowie der Name des Autors. Durch den Verweis auf die beigefügten *Concordantzen* erübrigt sich eine genaue Bezeichnung der biblischen Quellen des Spiels auf dem Titelblatt. Im Gegensatz zu den übrigen Spielen Rufs sind *Adam und Eva* und die *Passion* nicht nur mit Verweisen, sondern auch mit ausführlichen Glossen versehen, in welchen der Bibeltext zu einer Spielpassage vollständig wiedergegeben wird (vgl. Kommentar zu 614G). Sie ermöglichen dem Leser den direkten Vergleich zwischen biblischer Vorlage und Spieltext und dienen als Nachweis der Bibeltreue (zur verwendeten Bibelausgabe vgl. Kommentar zu 4919G).

Gespilt von einer loblichen burgerschafft Zürich: Die formelhafte Bezeichnung der Darsteller beziehungsweise der Spielträgerschaft begegnet auf zahlreichen Spieldrucken des 16. Jahrhunderts, so beispielsweise auf Georg Binders *Acolastus* (ca. 1530), Jörg Wickrams *Tobias* (1551), Georg Gottharts *Zerstörung von Troia* (1598) oder Matthias Holzwarts *Saul* (1571). Jos Murer nennt im Titelblatt zum Spiel *Ufferstântnus* (1566) eine *ersame*, in jenem zu *Zorobabel* eine *eerliche* Burgerschafft als Spielverantwortliche. Der allgemein gehaltene Ausdruck *lobliche burgerschafft* kann als Hinweis auf eine altersmässig durchmischte Spielerschaft gedeutet werden.

vff den 9. vnnd 10. tag Junij imm 50. jar: Rufs Spiel *Adam und Eva* ist wie die *Passion* auf zwei Spieltage aufgeteilt. Sie fallen im Jahr 1550 auf den Montag und Dienstag der zweiten Woche nach Trinitatis (julianischer Kalender). Die Aufführung wird durch einen Eintrag in Wolfgang Hallers Kalender im Juni 1550 bestätigt: *9. et 10. ward historia mundi gespilt zürich biss vff den sündfluß*. Haller bezeichnet das Spiel nicht mit dem Titel der gedruckten Ausgabe, sondern als *historia mundi*. Der Titel des Spiels *Adam und Eva* wurde vermutlich erst anlässlich der Drucklegung fixiert. Zum Spieldatum und den ungewöhnlichen Wochentagen vgl. die Einleitung.

Fast textlich onet was die action zûtragen: Der Titelzusatz thematisiert das Verhältnis zwischen biblischer Vorlage und Spieltext. Grösstmögliche Bibeltreue ist dabei ein konfessionell bedingtes Gütesiegel. Der Zusatz *onet was die action zûtragen* nimmt aber jene Bestandteile des Spieltexts vom Schriftprinzip aus, welche «der Handlungsablauf des Spiels dazugebracht hat». Dieses Zugeständnis dokumentiert das Bewusstsein des Autors für die Besonderheiten des Aufführungsmediums bzw. die verfügbaren theatralen Mittel. Damit war die Ausgangslage für einen grosszügigeren Umgang mit dem Bibelwort gegeben. Ein ähnlicher Titelzusatz findet sich auf dem Titelblatt der *Passion* (vgl. Kommentar zu 250,3–6).

Durch Jacobum Rüff Steinschnyder Zürich: Die Angabe des Autors begegnet innerhalb des theatralischen Werks erst ab 1545 und ausschliesslich auf Drucken. Der Name des Autors wird dabei immer von der Berufsbezeichnung begleitet («Steinschneider» bzw. *Chirurgus*; vgl. *Wilhelm Tell*, Kommentar zum Titelblatt).

Personenverzeichnis

Bl. A2r–v *Die personen dieses Spyls sind hundert vnd sechß:* Das Personenverzeichnis listet nur 106 der insgesamt 112 Rollen des Spiels auf. Nicht im Personenverzeichnis genannt sind der erste, zweite und dritte junge Teufel (Erstauftitte bei 514R, 518R, 522R), der Dachdecker (3350R), der erste Gast (5710R) und der Kämmerer (6112R). Die Unvollständigkeit der Rollen sowie ihre mitunter inkonsequente Beschreibung deuten darauf hin, dass das Personenverzeichnis nicht anlässlich der Aufführung entstand, sondern später für den Druck zusammengestellt wurde, vermutlich also erst in Froschauers Offizin. In der Liste fehlen die Namen der Tiere aus der Namengebungsszene sowie sonstige Hinweis auf Statisten, die gemäss den Regianweisungen vorhanden waren (vgl. Kommentar zu 3050R). Die Schreibung der biblischen Namen weicht in zahlreichen Fällen von der heute üblichen ab. Da einige der Namen einander äusserst ähnlich sind, werden sie hier nach den Loccumer Richtlinien (Fricke/Schwank 1971) in der Reihenfolge der Nennung im Personenverzeichnis übersetzt: Eva (Nr. 21: *Heua*), Irad (30: *Jrad*), Mehujaël (32: *Mehuiael*), Metuschaël (34: *Methusael*), Tubal-Kajin (42: *Thubal Kain*), Naama (43: *Naema*), Enosch (46: *Enos*), Jered (52: *Jared*), Metuschelach (56: *Mathusalah*), Jafet (76: *Japhet*). Abweichungen von dieser Praxis stellen lediglich die beiden Namenspaare Lamech/Lemech und Hanoach/Henoch sowie die Namen Noah und Seth dar (bei Ruf Nr. 44: *Seth* und Nr. 60: *Noe*). Ruf benutzt die Namenspaare, um Personen gleichen Namens voneinander abzugrenzen und folgt damit Zwinglis Bibelübersetzung, während die Loccumer Richtlinien einheitlich «Lamech» bzw. «Henoch» vorsehen (Fricke/Schwank 1971, S. 86 bzw. 51; vgl. Kommentar zu Bl. A2r–v). Im Falle Noahs und Seths wird die verbreitete Schreibweise der Variante der Loccumer Richtlinien («Noah» und «Seth») vorgezogen. Die apokryphen Namen werden als Calmana (25: *Calmana*) und Deborah (27: *Delbora*) wiedergegeben.

Der stammen Kains ... Der stammen Adams...: Aus der Genesis lassen sich die Stammbäume der beiden Söhne Adams, Kains und Seths, nicht vollständig erschliessen. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass die beiden Geschlechterfolgen möglicherweise verschiedene Bearbeitungen derselben Quelle darstellen. Darauf könnte auch die Tatsache hinweisen, dass gewisse Namen in beiden Linien erscheinen. So tritt der Lamech aus Kains Sippe auch in Gen 5,28 als Enkel Henochs und Vater von Noah auf, weshalb Ruf nach der Vorlage der Zürcher Bibel, aber entgegen dem hebräischen Bibeltext, eine Unterscheidung in Lamech und Lemech vornimmt (vgl. Kommentar zu Bl. A2r–v). Allerdings lassen sich auch die übrigen Namen sowohl in Kains wie in Seths Stammbaum einordnen. So entspricht dem Irad des Kapitels 4 Jered von 5,18, Mehujaël dürfte neben Mahalalel, Metuschaël neben Metuschelach zu stellen sein und in Kain lässt sich auch Kenan (in zeitgenössischen Quellen oft *Cainan*) wiederentdecken (Zimmerli 1967, S. 235f.).

wirt erschossen ... wirt erschlagen: Der Hinweis signalisiert einen vorzeitigen Abtritt eines Darstellers von der Bühne bereits im Personenverzeichnis. Ein solcher Abtritt, aus heutiger Sicht völlig unproblematisch, stellt im Kontext der Simultanbühne eine Ausnahme dar. Die Bühne des frühneuzeitlichen Theaters wird zu Beginn der Spielhandlung von sämtlichen Darstellern gleichzeitig betreten; am Ende des Spiels verlassen diese die Bühne wiederum geschlossen. Für den Auf- und Abtritt sind sogenannte Prozessordnungen erhalten (der Vorgang des geschlossenen Auf-/Abtritts trug die zeitgenössische Bezeichnung *processio*, vgl. Bergmann/Stricker 1994, S. 56f.; Schulz 1998, S. 320).

Lamech ... Lemech: Im hebräischen Urtext der Genesis werden die beiden Namen «Lamech» im vierten und fünften Kapitel nicht unterschieden. Zwingli allerdings bemühte sich, die Stämme Kains und Seths strikt auseinanderzuhalten und führte – anders als Luther und entgegen dem Urtext – zwei Schreibungen ein: Kains Nachfahre erhielt den Namen *Lemech*, während Noahs Vater als *Lamech* vorkommt. Zwinglis Absicht war, unzweideutig kenntlich zu machen, wer von beiden der Gläubige und wer der Gottlose ist (Murdoch 2000, S. 165). Allerdings geht Zwingli in seiner Genesis-Auslegung (Zwingli 1905ff., Bd. 13, S. 35–42) nicht auf das Problem der zwei Lamechs ein und schreibt beide Male *Lamech*. Rufs Spiel unterscheidet ebenfalls strikt zwischen *Lamech* und *Lemech*. Weiter werden auch die beiden Personen des Namens Henoch durch eine unterschiedliche Namensschreibung voneinander unterschieden – hier nun entgegen der Vorlage der Zürcher Bibel. Just im Personenverzeichnis ist die Unterscheidung allerdings nur teilweise eingehalten, denn Lemech wird (Bl. A2r–v) irrtümlich *Lamech* geschrieben. Dieser Fehler an prominenter Stelle ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass das Verzeichnis wohl erst bei der Drucklegung und möglicherweise nicht von Ruf selbst angelegt wurde (vgl. Kommentar zu Bl. A2r–v).

Trummschlaher oder erst spilman ... Pfyfer oder ander spilman: Im Gegensatz zu den übrigen Spielen Rufs wird in *Adam und Eva* die Beteiligung eines Trommlers und eines Pfeifers bereits durch das Personenverzeichnis belegt. Sie begleiteten entweder den Gesang (vgl. Kommentar zu 286–286R) oder gliederten den Handlungsverlauf durch rein instrumentale Einlagen (vgl. Einleitung).

Heroldsrede

0R–132

Groß Herold: Der Herold ist charakteristisch für die grosse Mehrzahl frühneuzeitlicher städtischer Spiele. Seine Auftritte versinnbildlichen die Billigung und Unterstützung der Aufführung durch die städtische Obrigkeit (siehe im Ersten Band, S. 205). Für die Spiele Rufs typisch ist der spieleröffnende Auftritt zweier Herolde. Im Falle von *Adam und Eva* geht der Auftritt des älteren demjenigen des jüngeren voraus. Zwei Generationen von Herolden bekleiden hier also gemeinsam ein «Amt». Dadurch wird einerseits das Einverständnis zwischen den Generationen – bedeutsam für die künftige Sicherung des Gemeinwohls – bezeugt, andererseits die didaktische Funktion des Spiels beispielhaft vor Augen geführt. Bei der Heroldsrede handelt es sich um einen expositorisch-argumentativen Rahmentext. Zum einen benennt er den Spielstoff und die biblischen Quellen, zum anderen bietet er eine erste Interpretation des Spielinhalts an. In *Adam und Eva* teilen sich die beiden Herolde diese Aufgaben. Die Rede des *Groß Herold* dient neben der Begrüssung der Zuschauer und der Nennung des Spielinhalts auch dazu, dem Publikum den inszenierten Bibeltext predigtartig zu erörtern. Zwei Schwerpunkte lassen sich darin erkennen. Erstens ruft der Herold den Zusammenhang zwischen Sündenfall, Verlust der Unsterblichkeit und Verrohung der Sitten in Erinnerung (13–48). In Anlehnung an das apokryphe Buch der Weisheit stellt Ruf die Erbsünde als eine Folge teuflischer List dar: Der Tod kam *vyß tüfels list* zum Menschen (20; vgl. Kommentar zu 19–47). In diesem heilsgeschichtlichen Verständnis geht der Sturz Luzifers der Vertreibung aus dem Paradies als eigentliche Ursache voraus (zum heilsgeschichtlichen Erklärungsmodell vgl. Einleitung). Zweitens beteuerte der Herold nach Röm 11 die Unergründlichkeit von Gottes Schöpfung (55–120; vgl. Kommentar zu 67G).

- 1 *Fromm vest fürsichtig ersam herren*: Die Anrede an die anwesenden Gäste ist förmlich gehalten und findet sich in exakt derselben Fügung auch in den Heroldsreden anderer Spiele Rufs (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 99), entsprechend den Usanzen der schriftlichen Kommunikation des 16. Jahrhunderts. Sie wendet sich insbesondere an die Ehrengäste, die Vertreter der städtischen Räte und die Amts- und Ehrenpersonen wie etwa den Bürgermeister und die angereisten auswärtigen Gäste. Der Ausdruck *ersam herren* entspricht der zeitgenössischen Titulatur für Mitglieder des Rates.
- 7 *Vmb eeren willen vnd kurtzwil*: In kürzester Form fasst der Herold den Nutzen des Spiels zusammen: Es gereicht den Mitspielern und der Stadt zu Ehre und Ruhm, bezweckt aber auch die Unterhaltung des Publikums.
- 11 *Daruon dann Solomon git bericht*: König Salomo, Sohn des Königs David, galt als Autor einiger biblischer Schriften. Unter anderem soll er das Buch der Sprichwörter verfasst haben, das Hohelied Salomos und das Buch der Weisheit, das in der griechischen Ausgabe mit «Weisheit Salomos» überschrieben ist. In der modernen Forschung gilt er höchstens noch als deren Sammler oder Auftraggeber (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 70). Im Buch der Sprichwörter wird geschildert, welche Rolle die Weisheit im Leben des einzelnen Menschen spielt und wie man sie erwerben kann (vgl. Koch 1990, S. 709; Schmitt 1993, S. 240; zur Bedeutung der Weisheitsliteratur für das frühneuzeitliche Weltbild vgl. Einleitung). An zahlreichen Stellen geht es um die Frage, wie Taten vergolten werden (Weish 1,1–6,21), um Gottes Eingreifen in die Geschichte des auserwählten Volkes (Weish 8,19–19,22) und seine Art zu strafen (Weish 11,15–15,19).
- 13G *Sapien. 3*: Die Angabe der Glosse ist fehlerhaft. Die entsprechende Stelle findet sich bei Weish 2,23: *Dann Gott hat den menschen vnzerstörlich geschaffen / vnd nach seiner bildnuß gemachet* (zur benutzten Bibelausgabe vgl. Kommentar zu 4919G).
- 19–47 *Dwil aber stods er eigen ist*: Ursache der Sterblichkeit des Menschen ist der Neid des Teufels. Ruf lehnt sich hier erneut an eine Stelle aus dem Buch der Weisheit (Weish 2,24) an: *Der tod aber kumpt in die welt auß neyd vnd verbunst des teüfels / vnnd all die die seinenthalb sind / die thünd auch wie er* (zur heilsgeschichtlichen Bedeutung der Stelle vgl. Einleitung). Durch Wiederholungen baut Ruf das kurze Zitat zu einer längeren Passage aus, um seine Bedeutung zu unterstreichen. Das Verhängen der Sterblichkeit sei die Schlüsselstelle der Schöpfungsgeschichte und als solche für jeden Menschen eine höchst praktische Erfahrung der Konsequenzen des Sündenfalls. Darauf weist der Herold die Zuschauer mit Verweis auf die *heiter* (klare) *eerfarnuß diser zyt* (38) ausdrücklich hin.
- 48 *diß Spyl leert vns machet kundt*: Die Heroldsreden streichen die Didaxe als Hauptanliegen des Spiels heraus. Das unterhaltende Moment, das getreu dem Prinzip *prodesse et delectare* natürlich nicht fehlt, ist damit nur Mittel zum eigentlichen Zweck, dem der Belehrung. In anderen Spielen thematisiert Ruf die Notwendigkeit einer Verbindung von Vergnügen und Belehrung viel ausführlicher (vgl. z. B. *Weingarten*, Kommentar zu 191–198). Der Verzicht darauf lässt vermuten, dass die Akzeptanz des Spiels in Zürich seit Rufs erster Aufführung so gewachsen ist, dass Theateraufführungen nicht mehr im selben Masse gerechtfertigt werden mussten.
- 49 *ein Gselltschaft*: Der Herold spricht an dieser Stelle von den Spielenden als *ein Gselltschaft*, während das Titelblatt von *einer loblichen burgerschafft* spricht. Andere Spieldrucke nennen auf ihren Titelblättern explizit eine *junge Burgerschaft* als

Spielende (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 34). Vor diesem Hintergrund deuten die Bezeichnungen der Spielenden in *Adam und Eva* auf eine altersmässig durchmischte Gruppe hin.

in der yl: Der Ausdruck, der später (2831) noch einmal vorkommt, bedeutet *das in einer eil geschicht, one zürüstung und vorbedenk* (Maaler 1561, Bl. 122r). Der Hinweis ist im Kontext der zeitgenössischen Theaterkritik zu sehen. Ruf kommt damit dem topischen Vorwurf zuvor, das aufwändige Theaterspiel würde grosse Summen öffentlicher Gelder verschlingen (vgl. *Weingarten*, 187–188). Der Hinweis, die Aufführung geschehe *in der yl*, behauptet nämlich, dass die Möglichkeiten der bühnenwirksamen Darbietung möglicherweise bewusst nicht vollständig ausgeschöpft, zumindest aber sparsam eingesetzt wurden. Die zahlreichen Belege für aufwändige Inszenierungstechniken im Text selbst (vgl. Kommentare zu 286R und 6292R) deuten jedoch darauf hin, dass die Bemerkung als rhetorischer Kunstgriff zu verstehen ist.

- 63–64 *zû vnser zyt ... Sant Paul*: Typisch für die Heroldsrede ist der Versuch, einen Bezug zwischen der Gegenwart (*vnser zyt*) und dem aufgeführten biblischen Stoff herzustellen. Eine solche Aktualisierung oder «Belichtung mit Jetztzeit» (Buchbinder 2002, S. 82) ist kennzeichnend für die meisten dramatischen Texte des 16. Jahrhunderts, beispielsweise jene Hans von Rüttes (vgl. Thomke 2002). Als Vermittler zwischen biblischer Zeit und Gegenwart (vgl. Kommentar zu 63) tritt der Apostel Paulus, *Sant Paul* (64) auf. Die Paulusbrieфе stellen nicht nur für die Theologie Luthers, sondern für das reformierte Glaubensbekenntnis überhaupt eine wichtige Basis dar. Kernsatz bildet Röm 1,16: *Der gerecht wirt läben auß seinem glauben*. Daraus leitete Luther die Einsicht ab, dass weder Ablass, Werke der Busse noch die Fürsprache durch Heilige oder Instanzen des Klerus den Menschen die Gewissheit der Gnade Gottes schenken, sondern allein der Glaube.
- 67G *Roman. 11*: Ruf zitiert an dieser Stelle beinahe wörtlich aus Röm 11,33–34: *O wie ein tieffe der reychtume / beyde der weyßheit vnnd der erkanntnuß Gottes / wie gar vn begrifflich sind seine gericht / vnd vnerforschlich seine wäg? Dann wâr hatt deß Herren meinung erkennt? Oder wâr ist seyn radtgeber gewesen?*
- 80G *Sapient. 17*: Weish 17,1. Zur Bedeutung der Schrift vgl. Kommentar zu 13G.
- 84G–100 *Jsaie 40*: Ruf zitiert hier beinahe wörtlich Jes 40,12–14: *Wâr hatt die wasser mit seiner gouffen gfochten? Wâr hat die himmel mit der spann gemâssen? vnd mit drey fingeren alle erd der welt erlupfft? Wâr hat die berg vnnd bühel abgewâgen? Wâr hat das gemût des HERREN züchtiget? Oder welcher ist sein radt der jn lere? Wân hat er radts gefragt / das er jn verstendig mache / vnd leerte / vnd jm den wâg der verstendtnuß anzeygte?*
- 108 *Gen Gott nüt mögends grechnet werden*: Ruf lässt auf das Jesaia-Zitat mehrere rhetorische Fragen folgen, welche die Unergründlichkeit Gottes und die Grösse seiner Weisheit betonen. Gegen Gott als Schöpfer aller Weisheit kann das gesamte Wissen aller Gelehrten dieser Erde nicht aufgerechnet werden. Die Stelle demonstriert beispielhaft Rufs Umgang mit dem Bibeltext. Ein wörtliches Zitat wird dabei predigtartig umkreist, wobei die Grenzen zwischen Bibelwort und ergänzendem Text nicht mehr erkennbar sind.
- 118–120 *Das ers dem sage wemm er wyl ... vernüten*: Gott gibt sich demjenigen zu erkennen, den er dazu auserkoren hat. Dem Neugierigen hingegen (*wundergeben lüten*) bleibt das göttliche Wesen verborgen.

- 121–125 *wyb vnnd mann Ouch jung vnd alt ... hören zû:* Der Herold beschliesst seine Rede mit der Bitte um Ruhe. Indem er Frauen und Männer, alt und jung anspricht, betont er die Heterogenität des Publikums. Die Mahnung des Herolds, unsittliches Verhalten auch während des Spiels zu unterlassen und *züchtig* [zu] *sin*, steht im Kontext des obrigkeitlichen Bemühens, nicht durch einen sündhaften Lebenswandel den Rachezorn Gottes auf die Stadt Zürich herabzubeschwören (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 50). Indem er die Zuschauer auffordert, genau hinzuhören, versetzt er sie in eine Lehrbeziehungsweise Predigtsituation (vgl. *Passion*, Kommentar zu 770–819, *Weingarten*, Kommentar zu 3334–3368).
- 132 *Argument:* Die Rede des jungen Herolds besteht dieser Ankündigung gemäss aus dem Argument. Noch vor Beginn der eigentlichen Handlung wird im frühneuzeitlichen Theater durch eine solche kurze Inhaltsangabe das Spiel zusammengefasst. Dadurch etabliert sich das Theater als primär erbauliches Medium (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 216) und macht deutlich, dass die Inhalte im Dienst bestimmter Belehrungsabsichten stehen. Die Rede des jungen Herolds stellt jedoch keine Zusammenfassung der Spielhandlung dar, sondern leitet lediglich geschickt zu ihr über.

Rede des Knabenherolds

- 132R–286 *Ein Junger knab spricht das Argument mit dem schilt:* Die Rede des Knabenherolds besteht aus drei Hauptelementen: erstens einem Bericht über den Engelsturz als indirektem Grund für die Erschaffung des Menschen (134–160); zweitens einem Bericht über die Erschaffung des Menschen (167–220); drittens einer Erklärung, weshalb im Spiel die Ereignisse des ersten Schöpfungstags nicht dargestellt werden (240–282). Der *schilt*, hier von der Regieanweisung dem Knaben zugeordnet, zeigt an, welcher der beiden Herolde jeweils das Wort hat. Bei einem Sprecherwechsel muss er also übergeben werden, womit der Schild eine aufmerksamkeitslenkende Funktion erfüllt, die den Herold bei seinen expliziten Ermahnungen zu Ruhe und Ordnung unterstützt. Dann veranschaulicht der Schild auch die Autorität, die den Herolden innerhalb des Spielrahmens zukommt, und unterscheidet sie so von jener der übrigen Spielern. Die Übergabe des Schildes vom jungen an den erwachsenen Herold ist dabei von besonderer Bedeutung: Sie symbolisiert das Einvernehmen zwischen den Generationen (die Übergabe bleibt hier unerwähnt – andere Spiele Rufs sehen sie aber vor; vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 97). Der politisch noch unmündige Knabenherold darf das Publikum über den Spielinhalt informieren, gibt dann aber mit dem Schild die ‹geliehene Autorität› wieder an den Eigentümer zurück.
- 134–160 *Die Engel all ... hat berreyt:* Das erste Hauptelement der Rede des Knabenherolds stellt einen Zusammenhang zwischen dem Engelsturz und der Erschaffung des Menschen her. Der Mensch wird zum Erbe der abtrünnigen Engel, daraus entsteht aber auch Luzifers neiderfüllter Hass auf den Menschen (zum heilsgeschichtlichen Erklärungsmodell vgl. Einleitung). Ruf begründet damit indirekt die Wahl des Stoffes und knüpft unmittelbar an die Heroldsrede des *Weingartens* an. Dort hatte er den Sündenfall des Menschen bereits als Grund angeführt, warum überhaupt *sölche spil* gedichtet werden sollen. Er setzte bei Adam und Eva (*wyb vnd man*) an, erwähnte den Verderb der nachfolgenden Geschlechter sowie die Sprachverwirrung nach dem Turmbau zu Babel (Gen 11,1–9) und schloss mit dem *suindfluß*, durch den schliesslich das Menschengeschlecht bis auf Noah und seinen Stamm ausgelöscht worden sei. Dieser Ausschnitt aus der biblischen Geschichte wird in *Adam und Eva* nun dramatisiert (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 147–170).

- 167–220 *Warumb Gott aber zersten hat ... wol ergründen*: Das zweite Hauptelement der Rede des Knabenherolds beschreibt die näheren Umstände der Erschaffung des Menschen. Ruf fokussiert insbesondere die Reihenfolge des göttlichen Schöpfungswerkes, indem er erklärt, warum zuerst die Erde und erst ganz zuletzt der Mensch erschaffen worden sei. Diese Abfolge sei der Vergänglichkeit von Mensch und Erde geschuldet. Der Mensch sei aus einem Klumpen Lehm, *vß der erden* (195), geformt worden, damit er zuletzt wieder zu Erde, *zâschen* werden kann; die mit dem Sündenfall über ihn verhängte Sterblichkeit erscheint in dieser Argumentation bereits als Teil des göttlichen Plans. Diese Darstellung ist für das Publikum erklärungsbedürftig. Rhetorisch äusserst geschickt fragt deshalb der Knabenherold: Warum sollte Gott den Menschen absichtlich sündig werden lassen (197–199)? Er erklärt dies mit dem Wunsch Gottes, seine Milde, Barmherzigkeit (201) und seine Sanftmut (202) unter Beweis zu stellen. Deshalb ist die Vertreibung aus dem Paradies mit dem Versprechen Gottes verbunden, dem Menschen eines Tages Gnade widerfahren zu lassen und ihn zum Erben des göttlichen Reiches zu machen (213). Natürlich ist damit das Opfer seines Sohnes Jesus Christus gemeint, welcher durch seinen Tod die Sünde von der Welt nehmen würde (vgl. Joh 1,29 und 1,36). Ruf spielt unter der Chiffre *sin heilgen somen* wiederholt auf dieses Versprechen an. Durch die Geburt Jesu werde der Schlange – hier Synonym sowohl für den Teufel als Ursprung des Unheils als auch für die begangene Sünde – *der kopff zerbrochen* (206). Auch diese Formel steht idiomatisch für die Heilszuversicht und wird innerhalb des Spiels *Adam und Eva* sentenzenhaft wiederholt (vgl. hierzu Kommentar zu 1827–1838).
- 218 *Vß luter gnad barmhertzigkeit*: Der Knabenherold formuliert an dieser Stelle das für die protestantische Lehre zentrale Prinzip *sola gratia*. Die Formel wird einerseits in der Schlussrede des Herolds am Ende des ersten Spieltags wiederholt (2718), andererseits von Adam und seinen Nachkommen aufgegriffen, teilweise in leicht variierten Form: *Vß luter gnad barmhertzigkeit* (1677 und 2721); *vß luter gnad* (1753); *Vß luter diner/siner barmhertzigkeit* (1837, 1979, 4051, 4075 und 6082); *Vß lutrer sinr erbârmnd vnd gût* (2864). Die Rede des Knabenherolds bzw. des Herolds funktioniert rezeptionslenkend als Interpretationsschlüssel für die folgenden Stellen, an denen die Formel innerhalb der Figurenrede wiederholt wird.
- 239 *fromm eerenuest vnnd wyß*: Vgl. Kommentar zu 1.
- 240–282 *Diewyl zughört ... nit on vrsach*: Der dritte thematische Schwerpunkt der Rede des Knabenherolds steckt den Abschnitt der Schöpfungsgeschichte, welcher zur Darstellung gelangt, präzise ab. Da der Stoff auf das Medium zuzuschneiden war, musste notgedrungen auf manches verzichtet werden. Der Knabenherold begründet diese Selektion hauptsächlich mit zwei Argumenten. Einerseits würden sich manche Elemente der Schöpfungsgeschichte für eine theatrale Darbietung nicht eignen, weil sie nicht in *rechte form, wyß oder gestalt* gebracht werden können und dem *spyl* nicht den rechten *schyn* verleihen würden (244–245). Diese formelhaften Wendungen scheinen einen poetologischen Anspruch zu unterstreichen, lassen sich aber nur schwer erschliessen. Auch im *Weingarten* hebt Ruf *ordnung form proceß vnd gestalt* als Qualitäten des Spiels hervor (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 4193). Andererseits verböte sich eine theatrale Darstellung jener Elemente, die des *menschen mund* nicht *vßsprechen mag nach siner art* (248–249). Dies bezieht sich damit auf das später von Gott selbst erörterte Prinzip des Erschaffens durch sprachliches Benennen (vgl. Kommentar zu 532R–549). Durch die Fähigkeit, «sprechend zu erschaffen»,

unterscheidet sich Gott gerade vom Menschen, weshalb diese Vorgänge zur theatralen Nachahmung ungeeignet erscheinen. Anders als in anderen Spielen Rufs wird in *Adam und Eva* nicht die grundsätzliche Berechtigung theatraler Darbietungen, sondern die besondere Eignung bestimmter Stoffe bzw. Elemente der Schöpfungsgeschichte diskutiert. Eine Bezugnahme auf potenzielle Gegner des Theaters scheint 1550, anders als bei den früheren Aufführungen, nicht mehr nötig gewesen zu sein (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 202–204 und 209–215). Gleichzeitig werden hier die Grenzen des Mediums diskutiert. Die Heroldsreden frühneuzeitlicher städtischer Spiele nennen das zeigende und belehrende Vor-Augen-Führen wiederholt als Hauptzweck der Aufführung. Den Akteuren ist also bewusst, dass das Theaterspiel stark auf das Optisch-Sinnliche zurückgreift. *Inbilden* und *fuirhalten* sind denn auch die Begriffe, mit denen die Unterrichtung des Publikums in theologischer, ethischer und sozialer Hinsicht bezeichnet wird (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 160 und 270). In der Heroldsrede von *Adam und Eva* diskutiert Ruf ausdrücklich die Grenzen dieses Prinzips und begründet damit die Weglassung wesentlicher Akte der Schöpfungsgeschichte.

271–273 *Ryssen ald füren mit gewalt ... hat gtelt ann heitren tag*: Die Stelle bezieht sich auf die bereits angesprochene (vgl. Kommentar zu 240–282) und später erneut aufgegriffene exklusive Befähigung Gottes zum Schöpfungswerk (vgl. Kommentar zu 532R–549). Ruf paraphrasiert diesen Prozess wiederholt und umständlich, scheinbar ohne eine konsistente Beschreibung zu finden. In dieser Suche nach einer angemessenen Beschreibung wird die Einzig- und Andersartigkeit Gottes auf der sprachlichen Ebene manifest. Der Mensch erscheint vor der göttlichen Schöpfung als Staunender, welcher die einzelnen Werke weder aus seinem Hirn zu entwerfen (*ryssen*) noch umsetzen (*füren mit gewalt*) kann.

286–286R *wie balds gsang ein end wirdt han ... Musica*: Der Beginn des Spiels wird hier durch eine Musikeinlage markiert. Der Knabenherold verrät, dass es sich um einen Gesangsbeitrag handelt, im Gegensatz zu den anderen, vermutlich kürzeren und rein instrumental *Musica*-Einlagen (zur Verwendung der Musik als Mittel der Strukturierung vgl. Einleitung).

Erster Akt

286R *Actus Primus*: Zur Akteinteilung vgl. Einleitungen zum *Weingarten* und *Etter Heini*.

286R *Vier klein Engel demnach Michael Gabriel vnd sunst zwen andere Engel*: Ruf lässt hier zwei der vier Erzengel auftreten. Michael besiegte gemäss Apk 12,7 den Teufel in Gestalt eines Drachens und stiess ihn hinab auf die Erde: *Michael vnd seine Engel strittend mit dem Tracken / vnd der Track streyt vnd sine Engel vnd vermochtend nichts / es ward auch jrer statt nit mer funden im himmel. Vnd der groß Track / die alt schlang / die da heißt der Teüfel / vnd Satanas ward außgeworffen / der die gantz welt verführt / vnd ward geworffen auff die erden / vnnd seine Engel wurdend auch mit jm geworfen*. Das Bibelzitat nennt die Namen der Engel an Michaels Seite nicht. Die Wahl Rufs fiel auf Gabriel, der sich durch seine Rolle als Engel der Verkündigung auszeichnet (Lk 1,26). Der in den Heroldsreden hergestellte Zusammenhang zwischen der Erschaffung des Menschen, seinem Sündenfall und seiner Errettung wird hier durch den gemeinsamen Auftritt von Michael und Gabriel hergestellt. Dem Sieger über den Teufel, der durch seine Tat die Erschaffung des Menschen erst ermöglichte, stellt Ruf den Heilsboten zur Seite.

Luzifer mit aller siner rott vnd gesellschaft der Tüflen: Zu den in *Adam und Eva* im Gegensatz zu anderen Stücken Rufs fehlenden Teufelsnamen vgl. Kommentar zu 406R.

Ouch sol ein stuck büchssen abgeschossen werden: Deutlicher als in anderen Stücken Rufs kommt in den Regieanweisungen von *Adam und Eva* die effektvolle Inszenierung der Höllenszenen zum Ausdruck (zur Hölle als Bühnenort vgl. Kommentar zu 532R). Rauch, Feuer und Lärm sind das Erkennungsmerkmal von Luzifers Auftritten auf der frühneuzeitlichen Bühne. Geschickt werden attraktive Mittel des Theaters ausgenutzt, um den Unterhaltungsanspruch des Spiels einzulösen. Bei der Bearbeitung von Rudolf Gwalthers *Nabal* für ein Schultheaterstück für die städtische Bühne in Schaffhausen wurden sogar Teufelsauftritte eingebaut, obwohl die Figur des Teufels in der Vorlage gar nicht vorgesehen war (Gwalther 1979, S. 201).

- 297 *broupt der englen orden*: Der Ausdruck *englen orden*, später *englisch eer vnnd ritterschafft* (301) oder *Engelschlichen nammen* (365), verweist auf die ursprünglich geistige Wesensart Luzifers und seiner Gesellen. Vor ihrem Fall bildeten sie einen Engelschor (vgl. Einleitung; zum Begriff des *orden* vgl. auch *Weingarten*, Kommentar zu 493).
- 310R–326 *Michael ... von ewigkeit*: Während Gabriels Redetext keine biblische Vorlage hat, kompiliert Ruf die Rede Michaels aus verschiedenen Bibelzitaten. Dabei werden die verschiedenen Stellen, zwischen denen exegetische Bezüge hergestellt wurden und welche die Grundlage des Engelssturzes bilden, einfach aneinandergereiht.
- 311G *Jsaie 14*: In Jes 14,12 wird Luzifer *der Morgenröte kind* genannt, was einer poetischen Übersetzung entspricht. Eigentlich bedeutet Luzifer ‚Lichtbringer‘. Die beiden Glossen 311G und 312G weisen ausnahmsweise nicht auf die Genesis (vgl. Kommentar zu 13G).
- 312G *Apocalyp. 12*: Apk 12,9. Die Glosse verweist damit auf eine Schlüsselstelle für die verschiedenen Namen des Teufels: *Vnd der groß Track / die alt schlang / die da heißt der Teüfel / vnd Satanas ward außgeworffen / der die gantz welt verführt / vnd ward geworffen auff die erdenn / vnnd seine Engel wurdend auch mit jm geworffen*.
- 311–326 *O Luzifer ... der was von ewigkeit*: Die Rede des Engels Michael paraphrasiert die Verstoßung Luzifers aus dem Himmel. Seine Sünde bestand in Hochmut und Herrschsucht, denn er wollte seinen Sitz *ob Gott* (316) haben und damit die kosmische Hierarchie umkehren (zum Engelsturz vgl. Einleitung).
- 318 *hast Gott thûn schetzen*: Die durch Michael berichtete Tat Luzifers ist dank der ausführlichen Erörterung in den Heroldsreden für den Zuschauer noch eindeutiger als Sünde zu erkennen. Gerade die Unvergleichlichkeit und Einzigartigkeit des göttlichen Wesens und seines Schöpfungsplanes wurden dort ausführlich dargestellt. Luzifer erscheint dadurch als Delinquent, der Gott kritisch prüfte und damit seine Einzigartigkeit leugnete.
- 331G *Esaie 14*: Jes 14,12
- 346R *gürtet den Luzifer ... mit einer kettin*: Die Regieanweisung folgt Apk 20,1, wonach Luzifer nach seiner Vertreibung aus dem Himmel in Ketten gelegt wurde. Auch die Federzeichnung 10 im *Weingarten* stellt den Höllenfürsten nach einer bereits frühmittelalterlichen ikonografischen Tradition so dar (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1108B).

- 365 *Engelschlichen nammen*: Vgl. Kommentar zu 297.
- 374–380 *Toub vnsinnig ... jm all sine gschöpfft vergiffen*: Der Teufel sinnt auf Rache für seine Bestrafung. Er will Gottes barmherziges Handeln untergraben, seine gütigen Werke verhindern und seine Schöpfung zerstören.
- 381 *Darumb Satan zerst radt zûr sach*: In mehreren Spielen Rufs wird Satan als exklusiver Ratgeber Luzifers eingeführt. Diese besondere Rolle unter den Teufeln wird ihm auch im *Etter Heini* und *Weingarten* zuteil (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1159–1162).
- 385 *O mortlichs mord*: Satans Fluch spielt mit einem Pleonasmus (zum Fluchen als Merkmal des Teufels vgl. Kommentar zu 457).
- 400 *Jmm schlychen nach gon hin vnnd har*: Hin- und Herlaufen wird metaphorisch als Scheinaktivität und unstetes Streben verstanden. Es wird hier stigmatisiert, indem es das äussere Merkmal des teuflischen, gegen Gottes Schöpfung gerichteten Racheplanes darstellt (vgl. auch *Weingarten*, Kommentar zu 118).
- 397 *Ein Posten wil ich rüsten lon*: Der Teufelsbote ist eine beliebte Figur des frühneuzeitlichen städtischen Theaters. Er tritt auch in Rufs *Etter Heini* und *Weingarten* sowie in Jos Murers *Belâgerung der Statt Babylon* (1560, dort als *Tüfels Post*) auf. In der Bibel kommt diese Figur zwar nicht vor, ihre Existenz ist jedoch vorgesehen, da der Teufel Krankheiten und Plagen nicht nur selbst, sondern auch durch Boten unter die Menschen bringen kann (Ex 12,23; 2 Sam 24,16; 2 Kön 19,35). Die Federzeichnung 9 der *Weingarten*-Handschrift stellt den Teufelsboten als tierisch-menschliches Mischwesen mit Hahnenkamm und Krallenfüssen dar (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1106B).
- 406R *Erst Tüfel*: Auf der frühneuzeitlichen Bühne der Stadt Zürich treten die Gesellen Luzifers in der Regel mit Namen von Dämonen auf, die der apokryphen jüdischen Apokalyptik und babylonischen Quellen entnommen sind oder – teilweise obszöne – Wortschöpfungen darstellen (vgl. Aschenbach 2005, Sp. 183; Rudwin 1915, S. 119–121; Murdoch 2000, S. 164). Auch Rufs Nachfolger Jos Murer bedient sich der Teufelsnamen wie *Bell*, *Astaroth* oder *Runtzifal* (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1182R, 1191–1194 und 3661R). Von dieser üblichen Namengebung weicht Ruf in *Adam und Eva* jedoch ab. Vermutlich verzichtete Ruf auf das attraktive Gestaltungsmittel, weil die Genealogie der Schöpfungsgeschichte durch eine teuflische Scheingenealogie konkurrenziert worden wäre. Im Gegensatz zur Genesis hätten für diese ohnehin keine biblische Quellen beigebracht werden können. Die erbauliche Absicht führt in diesem Fall zum Verzicht auf ein dem Zweck der Unterhaltung geschuldetes Spiel mit der Namensvielfalt. Die Teufelsfiguren werden in *Adam und Eva*, abgesehen von Luzifer und Satan, nur durch Nummerierung voneinander abgegrenzt.
- 457 *Botz harneschbletz vnnd ysenhû*: Flüche gehören zu den charakteristischen Sprechhandlungen der Teufel und dienen zur Typisierung der Figuren. So zeichnen *schweeren*, *lestern* und *flûchen* (444) insbesondere die Auftritte der Teufel aus. Das Wort *botz* stellt dabei eine Verhüllung des Wortes Gott (im Genitiv: Gotts) dar. Es wird oft in Kombination mit Kraftausdrücken verwendet, etwa *Sammer botz mist* (4729). Beliebt sind auch Körperteile: *Botz lungken lâber vnd botz darmm* (1039 und 4553), *botz magen* (1152), *Botz lungen lâber* (6287) oder *Botz lung* (3925 und 4720). Andere Flüche zehren vom Volksaberglauben. Ruf macht sich über diese Bräuche lustig, indem er den Teufeln Flüche wie *Botz fârden darm* (477), *Botz rinderzan vnd ochsenhorn*

(1174) oder *botz ferden Luß* (4475) in den Mund legt. Diesen wurde eine Dämonen und Seuchen bannende Wirkung nachgesagt oder sie wurden als Heilmittel eingesetzt. Bei anderen Flüchen handelt es sich um witzige Wortspielereien, etwa *Botz knobloch böllen vnd botz reben* (1114), *Botz hosenlatz vnd nestelglimpff* (1136) oder *Botz ofengabel vnd botz magen* (1152), in denen der Fluch als sinnentleerte Sprachformel ins Komische gewendet wird. Der *nestelglimpff* meint einen Schnürsenkel, der *hosenlatz* das mit einem Stift oder Metallbeschlag versehene Ende eines Gürtels, wogegen *harneschbletz*, Wundpflaster, auf Rufs Tätigkeit als Chirurg hinweist (vgl. Idiotikon 1881f., Bd. 5, S. 276f.). Im Gegensatz zu seinen früheren Spielen verwendet Ruf in *Adam und Eva* keine Flüche mit sakral konnotierten Ausdrücken, etwa *botz martter* oder – als verhüllter Fluch auf Jesu Wunden – *botz schrunden* oder *botz fuinff vnda vnd sechs oben* (vgl. Weingarten, Kommentar zu 604).

- 467 *rüstind seltzamlich*: Die Versammlung will den Teufelsboten *yfmützen* (469), also verkleiden, damit ihn Gott nicht als Teufel erkennt. Diese List kommt auch in bestimmten Teufelsnamen im geistlichen Spiel zum Ausdruck, etwa *Lisegang* im *Alsfelder Passionsspiel*.
- 477 *Botz hirn Botz schweyß Botz fården darm*: Vgl. Kommentar zu 457.
- 504R *demnach sy vß übersåhung...*: Im Druck bei Froschauer sind im Anschluss an den Spieltext einige zusätzliche Rollen nachgedruckt. Sie werden von der Bemerkung eingeleitet, *vß übersåhung* vergessen worden zu sein. Es handelt sich um vier Teufelsrollen, von denen drei *jung Tüfel* oder *kleine[] Tüfel* sind. Keine der vier Rollen hat eine für den Handlungsverlauf bedeutsame Funktion, vielmehr wird dasjenige wiederholt, was die vorgehenden Teufel bereits gesagt haben. Es könnte sich also um Rollen handeln, die nachträglich integriert wurden, um weiteren Spielern eine Teilnahme an der Aufführung zu ermöglichen. Vielleicht waren sie deshalb nicht in der Textfassung enthalten, die der Drucker als Vorlage erhalten hatte (Murdoch 2000, S. 164). Der Zusatz enthält Redetext für alle drei Teufelsrollen und Anweisungen, wo die entsprechenden Elemente einzufügen wären, nämlich *am Ersten tag* (504R–521), *am Ersten tag ... zum anderen mal* (1224R–1240) und *am anderen tag* (4586R–4614).
- 506–508 *Jst mir verkeert min form vnd gstalt*: Zu den äusserlichen Erkennungszeichen des Teufels gehört die ›Verkehrung‹ seiner Gestalt bzw. einzelner Glieder und Körperteile, vgl. Kommentar zu 4455.
- 515–524 *Gester bin ich ein Engeli gsyn ... abgreedt ist nach aller lenge*: Der erste junge Teufel beschreibt den Engelsturz aus einer naiv-kindlichen Perspektive, dergemäss er quasi über Nacht vom *Engeli* zum *Tüfeli* wurde. Diese Darstellung entbehrt nicht einer gewissen Komik und könnte zudem die Absicht verfolgen, die Schöpfungsgeschichte auch einem jungen Publikum anschaulich näher zu bringen. Die Rollen des zweiten und dritten jungen Teufels hingegen sind eindeutig als komische Einlage gestaltet. Ironisch zu verstehen ist die Behauptung, *Min juget gibt mir den verstand* – selbstverständlich verband der Zuschauer mit *juget* das genaue Gegenteil, nämlich Unwissenheit und Unerfahrenheit. Sprachwitz in Reinform zeichnet die zwei Verse des dritten jungen Teufels aus: Er verkündet nur noch, er würde der Mehrheit wie abgemacht folgen. Seine Rede wiederholt sich wörtlich bei seinen zwei weiteren Auftritten und bildet im Spieltext erkennbar einen *running gag*. Ruf integriert in humorvoller Weise Diskursfragmente aus dem Alltag des politischen Handelns in die Teufelsrollen, knüpft somit an eine seit dem 13. Jahrhundert bestehende Theatertradition zur Auflockerung der Spielhandlung an (Kröll 1994, S. 154).

- 531 *mit wildem gschrey*: Lärm charakterisiert die Bühnenpräsenz des Teufels. Seine Auftritte gehören zu den spektakulärsten Szenen des frühneuzeitlichen städtischen Spiels. Entsprechend wiederholen sich die Regieanweisungen, welche diese Szenen beschreiben. Die dritte Teufelsszene in *Adam und Eva* wird beendet mit der Anweisung *Louffend all in die hell mit vngestüme vnd mit grossem gschrey* (4614R), während im *Etter Heini* ein Teufelsauftritt mit der Anweisung beginnt: *Jez louffend die tüffel all vss der hell mit grossem gschrey* (vgl. *Etter Heini*, Kommentar zu 2677R).
- 532R *Yetz louffend die Tüfel all inn die hell*: Zu Beginn oder am Ende der drei Teufelsszenen finden sich in den Regieanweisungen mehrfach Belege dafür, dass die Hölle während des gesamten Spiels als fester Bühnenort gegenwärtig war. Möglicherweise war auf der Bühne ein Höllenschlund nachgebaut, wie er für zahlreiche frühneuzeitliche Spielaufführungen, vor allem aus dem Raum Luzern, belegt ist (Herrmann 1914, S. 402) und in den Federzeichnungen von Rufs *Weingarten*-Handschrift dargestellt wird (vgl. *Weingarten*, Kommentare zu 1106B, 1106R–1108 und 3637B). Der Höllenschlund liess sich mitunter mittels eines Mechanismus effektiv öffnen (Schmidt 1995, S. 165; Schuldes 1974, S. 133–137).
- 532R–549 *mit jmm selb allein*: Monologe stellen eine häufige Inszenierungstechnik in *Adam und Eva* dar. Sie ermöglichen die Innenschau einer einzelnen Figur (vgl. Kommentar zu 2253–2278 und 3953–3971). Im Falle des Monologs von Gott hängt die Wahl dieser Perspektive auch mit dem Inhalt der Rede zusammen: Wer könnte den Schöpfungsprozess besser erläutern als der Schöpfer selbst? In der Beschreibung folgt Ruf dem Beginn des Johannesevangeliums: Am Anfang war das Wort. In der Schlussrede des Herolds werden diese Sätze dem Zuschauer noch einmal in Erinnerung gerufen (vgl. Kommentar zu 2608R). Der Schöpfungsakt wird als Sprechhandlung beschrieben: *Wie bald ichs wott redts vß mim mund, Min geist der thet das selb bezügen*. Ruf konzentriert sich aber entsprechend der reformierten Genesis-Exegese auf die Schöpfung durch das Wort (vgl. zur Übersicht: Schwally 1906, S. 159–175). Die Heroldsrede am Ende des ersten Spieltages greift dies rhetorisch raffiniert noch einmal auf: Es war waren weder Zaubertricks noch Schwüre im Spiel, sondern Gott hat die Schöpfung *Nach sinem Willen mit eim wort* entstehen lassen (vgl. Kommentar zu 2608R).
- 594G *Genesis I.*: Gen 1,26–27.
- 600R *Vnd wie Adam herfür kumpt vß dem ârdtrich...*: Aus inszenierungstechnischer Sicht stellen die Erschaffung Adams aus einem Klumpen Erde und diejenige Evas aus einer seiner Rippen die grössten Herausforderungen dar. Die Regieanweisungen geben kaum Hinweise zur Umsetzung dieser Vorgänge auf der Bühne. So ist nicht zu entscheiden, ob illusionistische Techniken zum Einsatz gelangten oder ob Ruf bewusst darauf verzichtete. Gemäss der Rede des Knabenherolds hat die theatrale Darstellung der Schöpfungswerke der ersten fünf Tage *kein rechte form wyß oder gestalt* (245). Der Vergleich mit weiteren Szenen spricht gegen den Einsatz illusionistischer Techniken. Der Auftritt des Todes wird mit einer sehr ähnlichen Regieanweisung beschrieben: *Tod gat hârfür vß der erden* (vgl. Kommentar zu 1410). Denkbar scheint also, dass Ruf sich bewusst von der katholischen Spieltradition absetzen wollte. Im *Luzerner Osterspiel* wurde die Erschaffung von Adam und Eva mit illusionistischer Bühnentechnik bewältigt, welche durch die Regieanweisungen detailliert beschrieben wird. Die Protagonisten erhalten sogar rechtzeitig eine Aufforderung, sich in ihre Verstecke zu begeben, die sich im Untergrund der Bühne bzw. hinter Bühnenaufbauten

befanden: *Heiss dschlang vnd Euam sich rüsten. Adam ligt verborgen vnder der Brügi vff dem brunnen. Eua ligt verborgen oben im Paradys in einer grüben. Die schlang halt sich im ölberg verborgen bis vff ir zyt* (Wyss 1967, S. 83). Adams Warteraum scheint in Luzern der Brunnen auf dem Weinmarkt gewesen zu sein. Von diesem polyfunktionalen, durch ein Brettergerüst weitgehend verborgenen Ort konnte Adam – nach seiner Belebung durch den göttlichen Hauch – dann auf die Bühne klettern: *Pater aeternus komptt vff die brügi vff dem Brunnen, da Adam vnden verborgen ligt. Das ist in dem loch, da harnach das grab Saluatoris ist. Sol mitt loub oder Tannesten verdeckt vnd daby der leim klotz gerüst sin* (Wyss 1967, S. 83). Der Lehmklumpen liegt bereit, als die Szene von der Erschaffung Adams beim Zuschauer die Illusion einer «echten» Transformation vom Erdklumpen zum Menschen herstellen soll: *Mitt disen Worten nimptt Gott vatter den Erdklotz in die hand, thütt, alls ob er inne formierte, vnd soll Adam daby verborgen ligen. Demnach soll Gott vatter vff den Erdklotzen blasen, ergryfft damitt den verborgnen Adam by der hand, zücht in herfür. So sichtt Adam vmbsich alls einer, so vß einem schlaff erwacht* (S. 84).

- 614G *Genesis 1*: Gen 1,29–31. Der Spieldruck von *Adam und Eva* ist mit zwei Sorten Randglossen ausgestattet. Genesis-Stellen werden als ausführliche Glossen nach der Zürcher Foliobibel von 1546 zitiert (vgl. zur benutzten Ausgabe Kommentar zu 4919G). Andere zitierte Bibelstellen werden nur teilweise nachgewiesen und jedenfalls nur mit einem kurzen Verweis auf die Stelle und ohne Zitat. Die meisten Verweise stehen neben den Heroldsreden und beziehen sich auf das Buch der Sprichwörter oder auf das Buch der Weisheit (vgl. Kommentar zu 3653–3679).
- 637G *Genesis 2*: Gen 2,8–9.
- 646–660 *Ein bsonderen boum ... sinen Gott*: Das Spiel räumt hier ein, dass der Gott-Darsteller das göttliche Gebot motivieren und auf dessen bedingungslose Einhaltung pochen kann. In Rufs erstaunlicher Auslegung ist das Verbot zeitlich befristet: Eines Tages werden Adam und Eva von der Frucht der Erkenntnis essen dürfen, denn das Gebot gelte *biß mir gefalt*. Dann will Gott die mit dem Verzehr der Frucht verbundene *tödtligkeit* vom Baum der Erkenntnis lösen. Die Bedingungen dafür werden ebenfalls genannt: Gott stellt den menschlichen Gehorsam auf die Probe, sofern der Mensch *halt min gbott*. Ist diese Bedingung erfüllt, kann der Baum der Erkenntnis auch für den Menschen freigegeben werden. Dieser Aspekt wird bei der Unterrichtung Adams vertieft: *Dann wie bald zyt kompt vnnd mirs gfalt, Wurd ich dir geben disen gwalt, Das wenn daruon schon ässen thüst, Dir gar nüt schatt noch fôrchten müst* (727–730). Es scheint sich bei diesem «befristeten Gebot» um eine Interpretation Rufs zu handeln. Bei Zwingli findet sich kein Hinweis darauf (vgl. Zwingli 1905ff., Bd. 13, S. 19–21).
- 664G *Genesis 2*: Gen 2,10–14.
- 663G–692 *vier hauptwasser*: Gemäss Gen 2,10–14 entspringen im Paradies vier Flüsse. Die Identifikation dieser vier Ströme und die Lokalisierung des Paradieses selbst sind miteinander verbunden. Von den vier Flussnamen sind nur Euphrat (*Phrat*) und Tigris (*Hydeckel*) mit heutigen geografischen Gegebenheiten identifizierbar. Mit dem Fluss *Gihon* wurde der Nil in Verbindung gebracht, da er durch das «Land Kusch», also Äthiopien, fließt (Fricke/Schwank 1971, S. 85). Weder der Pischon noch die Ortsangabe *Heuila* sind geografisch-historisch identifizierbar (Jepsen 1961, S. 97).
- 699G *Genesis 2*: Gen 2,15–17.

- 727–730 *Dann wie bald zyt kompt ... förchten müst:* Zum göttlichen Gebot vgl. Kommentar zu 646–660.
- 738–970 *Yetz gibt vnd bringt Gott der herr alle thier vnd vögel für den Adam ... dnammen gâben:*
 Eine der spektakulärsten Besonderheiten von Rufs dramatischer Bearbeitung der Schöpfungsgeschichte stellt der Ausbau der Namengebungsszene dar. Die Genesis (Gen 2,19–20) berichtet lediglich, Gott habe aus Erde die Tiere auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel geschaffen und sie zum Menschen gebracht, damit er entscheide, wie er sie nennen wolle, denn so, wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so soll es auch heissen. In Rufs Spiel werden nun 26 Landtiere und 24 Vögel einzeln vor Adam geführt und von ihm mit drei bis sieben Versen beschrieben und benannt. Metrisch erinnern diese Verse an die Vierzeiler der *Astrologentafel* oder an die *Fischsprüche* (vgl. Einleitungen zu diesen Texten). Diese Kurzbeschreibungen setzen sich aus naturkundlichen Beobachtungen und volkstümlichen – oft stark moralisierenden – Tierallegorien zusammen. Für die Namengebung werden in manchen Fällen volksetymologische Gründe angegeben, etwa im Fall des helfenden *Helffant*. Als Quellen kommen die naturkundlichen Werke von Plinius über Aristoteles und die Physiologus-Tradition bis Isidor von Sevilla und insbesondere die zahlreichen Kompilationen in Frage, beispielsweise Konrad von Megenburs *Buch der Natur* (1348), wogegen manche Details nicht mit Plinius' Darstellung in dessen *Historia naturalis* (für die betroffenen Teile davon: 1551–1555) übereinstimmen (vgl. Kommentar zum Phönix, 876R–880, und zum Habicht, 892R–896). Ob und in welcher Form die Tiere bei der Aufführung von *Adam und Eva* tatsächlich in Erscheinung traten, lässt sich anhand des gedruckten Texts nicht feststellen (vgl. Murdoch 2000, S. 164). Für Bächtolds Behauptung, die Tiere seien «alle hübsch nach Gessners Tierbildern gemalt» worden (Bächtold 1892, S. 329), lassen sich keine Belege beibringen. Das zoologische Hauptwerk Gessners, die *Historia animalium*, erschien erst 1551 (Landtiere) bzw. 1555 (Vögel) auf Lateinisch, die Arbeiten hierzu hatte der Gelehrte allerdings schon 1545 aufgenommen. Die deutsche Ausgabe erschien 1563. In der Reihenfolge des Auftretts der einzelnen Tiere scheint Ruf teilweise Plinius zu folgen, jedoch in einigen Fällen ein Tier aufgrund seiner biblischen Bedeutung in der Reihe nach vorne zu verschieben. Auch lokale Traditionen werden berücksichtigt. So erklärt sich vermutlich die prominente Position des Löwen als Wappentier der Stadt Zürich oder des *Kâmmelthiers*, welches das Wappen der Zunft zum Kämbel (Kamel) ziert. Hervorgehoben wird in zahlreichen Fällen die – nach anthropozentrischer Massgabe moralisch vorbildliche – Verhaltensweise eines Tieres, etwa des Wolfs, Hirschs oder Einhorns. Aus demselben Grund ist Ruf der Ziegenbock wegen der ihm nachgesagten sexuellen Potenz suspekt.
- 739G *Genesis 2.:* Gen 2,19–20.
- 750R–754 *zum Löwen:* Ruf beginnt wie der Physiologus (*Physiologus* 15–76) die Parade mit dem Löwen (bei Plinius das zweite ausführlich beschriebene Tier, vgl. *Historia naturalis* 8, 41–56), also dem Wappentier der Stadt Zürich. Die Stärke des Löwen wird in zahlreichen Bibelstellen gewürdigt (beispielsweise Spr 30,30) und begründet auch seinen Namen, lateinisch *leo*, als König der Tiere. Die Bemerkung *Diewyl ichs sich dann vor mir lâben* (751) geht auf eine traditionelle christozentrische Auslegung der Geburt junger Löwen zurück. Demnach würden die Löwenjungen tot geboren, am dritten Tag nach der Geburt jedoch von ihrem Vater zum Leben erweckt. Eine solche Erweckung erfuhr auch Adam durch Einblasung des göttlichen Odems.

- 756R–762 *zum Helffant*: Als zweites Tier tritt der Elefant auf, der bei Plinius (*Historia naturalis* 8, 1–34) als grösstes Landtier den Anfang macht. Auch Ruf hebt die Grösse und Kraft des Elefanten hervor. Den Namen erklärt Ruf mit einer Volksetymologie, wonach der Elefant seinen Namen als der Helfende unter den Tieren erhalten habe. Die Hilfsbereitschaft und Sanftmut des Elefanten wird auch bei Konrad von Megenberg betont (*Buch der Natur* III.A.24). Die prominente Stellung innerhalb der Tierparade erklärt sich vermutlich durch eine Analogie zu Adam und Eva, die im *Physiologus* (*Physiologus* 417–486) ausführlich berichtet wird. Demnach würden die Tiere ihren Geschlechtsakt im Verborgenen vollziehen, weil sie diesem aus Schamhaftigkeit ein Spiel vorangehen liessen, welches dem biblischen Sündenfall nachempfunden sei. Das Weibchen esse als erstes die Frucht von einem Baum, Mandragora genannt (Alraunwurzel, von Luther in Gen 30,14 als Liebesapfel übersetzt), und reize anschliessend auch das Männchen zum Verzehr. Durch die sexuell stimulierende Frucht würden sie sich vereinigen.
- 762R–769 *zum Bären*: Vom Bär wird vor allem seine topische Stärke hervorgehoben. Ruf begründet damit in einem Zirkelschluss auch seinen Namen. Seine wichtige Position als drittes Tier der Parade ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Bärinnen ihre Jungen als ungestaltetes Stück Fleisch zur Welt bringen (so u. a. von Konrad von Megenberg, *Buch der Natur* III.A.68 berichtet). Die Gliedmassen entstehen erst allmählich durch fortwährendes Lecken der Bärenmutter. Diese Besonderheit wurde als Analogie zur Schaffung des Menschen aus einem Klumpen Lehm gedeutet. Der Bär ist das Wappentier des wichtigsten reformierten Verbündeten der Zürcher, der Stadt Bern.
- 769R–773 *zum Wolff*: Der Wolf wird von Ruf als Räuber charakterisiert. Die einleitende Formel *zû disem thier will ich mich flyssen* (770) bezieht sich möglicherweise auf die sexuelle Enthaltensamkeit des Wolfs. Gemäss Plinius (*Historia naturalis* 8, 83) begatten sich Wölfe an maximal zwölf Tagen pro Jahr.
- 773R–776 *zum Kämmlthier*: Ruf begründet den Namen des Kamels mit seinem ungestalten Körperbau (vgl. Plinius, *Historia naturalis* 8, 67–68). Zur Bedeutung des Kamel als Wappentier vgl. Kommentar zu 738–970.
- 776R–780 *zum Hirtzen*: Ruf bezeichnet den Hirsch als König (777), vermutlich im Blick auf die Analogie zwischen Geweih und Krone. Die Gründungslegenden der beiden Münsterkirchen der Stadt Zürich, Grossmünster und Fraumünster, berichten von Begegnungen zwischen Hirschen und Königen. Karl den Grosse (742–814) soll von einem Hirsch an das Märtyrergrab von Felix und Regula geführt worden sein, worauf er dann das Grossmünster gegründet habe; daran erinnert noch heute eine Statue am Südturm. Das Fraumünster wurde von König Ludwig dem Deutschen (ca. 806–876) an der Stelle errichtet, an welcher ein Hirsch mit leuchtendem Geweih allnächtlich seine Jungen zum Gebet geführt haben soll. Im *Physiologus* wird der Hirsch in christozentrischer Deutung als Gegenspieler des Drachen bzw. des Teufels vorgestellt (*Physiologus* 671–700; vgl. Kommentar zu 780R–784). Der Murerplan von 1576 dokumentiert, wie in der Stadt Zürich im Graben ausserhalb der Stadtmauer Hirsche gehalten wurden. Nach der Aufschüttung des Grabens erhielt die dort gebaute Strasse den Namen «Hirschengraben», den sie noch heute trägt.
- 780R–784 *Zum Schlangen*: Das hier unter den beiden Namen *wurm* und *schlang* präsentierte Tier wird implizit mit dem Teufel in Verbindung gebracht. Das Wesen zeichnet sich durch Falschheit und List aus. Ruf nimmt hier den späteren Verlauf der Spielhandlung vorweg, indem er Adam das grosse Leid ankündigen lässt, welches die Schlange der

Welt später zufügen wird, zu einem Zeitpunkt notabene, in dem der Sündenfall noch nicht stattgefunden hat, ja Adams Gefährtin Eva noch nicht einmal existiert (Murdoch 2000, S. 165). Solche spannungsmindernde Vorwegnahmen (die sich später wiederholen, vgl. Kommentar zu 1014–1015) machen deutlich, dass das frühneuzeitliche Spiel weniger auf Handlungsspannung angewiesen war als die moderne Unterhaltungsindustrie (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1173–1203). Die Position der Schlange an siebter Stelle lässt sich aus ihrer Bedeutung für die Schöpfungsgeschichte erklären. Im *Physiologus* wird der Hirsch als Gegenspieler des Teufels bezeichnet (*Physiologus* 689–692). Dies könnte die Abfolge der Tiere bei Ruf erklären, denn bei Ruf tritt der Hirsch unmittelbar nach der Schlange auf (vgl. Kommentar zu 776R–780).

- 784R–788 *Zum Einhorn:* Das Einhorn wird als Träger von Tugend und Kraft präsentiert. Ruf überträgt also Christi Eigenschaften auf das Tier und folgt damit einer verbreiteten Tradition (Murdoch 2000, S. 165), die sich auch bei Konrad von Megenberg (*Buch der Natur* III.A.67) niederschlägt, wo das Einhorn ebenfalls als Sinnbild Christi vorgestellt wird. Dieser Gleichsetzung liegt Ps 92,11 und Lk 1,69 zugrunde.
- 789R–792 *Zum Ochsen:* Nach dem Elefant wird mit dem Ochsen ein zweites, diesmal einheimisches Nutztier eingeführt. Der Ochse kommt gemäss Konrad von Megenberg als Zugtier zum Einsatz (*Buch der Natur* III.A.63), dient aber auch dem Verzehr. Der Ochse besitzt eine weitere pragmatische Funktion - er war auch ein Geschenk (Lüthi 1949) oder eine Preisgabe bei Freischiessen.
- 800R–804 *Zum Rind:* Die Bemerkung, die Kraft des Rindes liege in seinem Hals und Kopf, geht vermutlich auf Plinius zurück. Dieser bemerkte, die Tiere leisteten bessere Arbeit, wenn man sie am Kopf und nicht am Nacken einspanne (*Historia naturalis* 8, 179).
- 808R–812 *Zum Rosß:* Die Stimmung des Pferdes äussert sich gemäss Plinius an den Ohren (innerhalb der Ausführungen zum Löwen genannt: *Historia naturalis* 8, 49). Er beschreibt das Tier als äusserst gefühlsbetont: Es lasse sich von Musik zum Tanz bewegen und solle vor Sehnsucht nach seinem Herren auch schon Tränen geweint haben (*Historia naturalis* 8, 158).
- 816R–820 *Zum Hund:* Ruf zitiert die «hündische Art» eher negativ und assoziiert damit eine allegorische Auslegung, welche dem Hund verächtliche Eigenschaften wie niederes Benehmen, Frechheit und Gier nachsagt (Grimm 1854–1960, Bd. 10, Sp. 1931–1938). Bei Plinius werden hingegen nur positive Eigenschaften genannt (*Historia naturalis* 8, 142–151).
- 828R–832 *Zum Bock:* Schon Plinius (*Historia naturalis* 8, 200) verweist auf die ungezügelte Sexualität des Ziegenbocks, der schon im siebten Monat, wenn er selbst noch sauge, seine weiblichen Artgenossen zu begatten beginne. Der Hinweis auf die Zeugungsfähigkeit bis ins hohe Alter stammt jedoch nicht von Plinius, sondern scheint auf den sprichwörtlichen «alten Bock» zurück zu gehen (Grimm 1854–1960, Bd. 2, Sp. 202).
- 840–844R *Zum Eichhorn:* Der Hinweis auf die Verwendung des Schwanzes als Segel geht auf Konrad von Megenberg zurück und wurde auch von Zwingli in seiner Schrift *Die Vorsehung* zitiert (Zwingli 1905ff., Bd. 6/3, S. 104f.). Während Plinius im buschigen Schwanz einen Kälteschutz für den Winter sieht (*Historia naturalis* 8, 138), beschreibt Konrad (*Buch der Natur* III.A.61) die Segeltechnik des Eichhörnchens ausführlich: Auf der Suche nach Futter überwinden sie Flüsse und Seen, indem sie ein leichtes Stück

- Holz aufs Wasser legen, sich darauf setzen und den Schwanz wie ein Segel in die Höhe stellen. So treibe der Wind das Floss mitsamt dem Flösser hinüber. Gessner übernahm dies in seine zoologische Beschreibung (Gessner 1551, S. 956).
- 844R–848 *Zum Hasen:* Der Hase ist aufgrund seiner augenfälligen Weise zu flüchten eine Allegorie für den Feigling (Grimm 1854–1960, Bd. 10, Sp. 526–537).
- 848R–852 *Zum Esel:* Schon Plinius verweist auf den vielseitigen Nutzen des Tieres (8, 124), hier eindeutig höher bewertet als der verbreitete Topos vom «dummen Esel» (Grimm 1854–1960, Bd. 3, Sp. 1144); der Esel ist zudem wichtig als Lastenträger.
- 848R–852 *Zum Luchs:* In einem Zirkelschluss erklärt Ruf den Namen Luchs als passend für ein Tier, das «luchse», das sich also flink aus dem Staub zu machen verstehe. Das gefleckte Fell des Luchses, der von seiner Körperform einem Wolf, von seiner Musterung her aber dem Leopard gleiche, beschreibt schon Plinius (*Historia naturalis* 8, 70). Der Glaube an den geschärften Sehsinn entstammt verbreitetem allegorischem Tierwissen und findet sich auch im zeitgenössischen Alltagswortschatz: *mit luchschen augen anschauen, scharpsichtiglich ansähen, lynceis oculis contemplari* (Maaler 1561, Bl. 274d).
- 860R–864 *Zu nachbenannten thieren:* Der erste Teil der Parade endet mit einer Sammelnennung von Klein- und Kriechtieren: Frösche, Kröten, Spinnen, Ratten, Mäuse, Schlangen, Würmer, Flöhe, Läuse, Eidechsen, Grillen, Wanzen, Schnecken, Ottern, Wiesel, Heuschrecken und weitere blinde oder sehende Kleintiere.
- 868R–872 *Zum Adler:* Noch vor dem Phönix – dem zweitgenannten Tier bei Plinius (*Historia naturalis* 10, 3–5) – lässt Ruf Adler und Greif auftreten. Der Adler symbolisiert den Evangelisten Johannes, zudem ist er in Rufs *Etter Heini* als politische Allegorie wichtig (vgl. dort den Kommentar zu 88–94). Der Prolog des Johannes-Evangeliums und der Anfang des Genesisberichts sind insofern vergleichbar, als beide das mit Schöpferkraft wirkende Wort Gottes hervorheben (vgl. Kommentar zu 240–282).
- 872R–874 *Zum Gryffen:* Die prominente Stelle als zweiter der Vögel könnte hier der Heraldik geschuldet sein: Rufs Wappen zeigt einen Vogel Greif. Bereits Plinius (*Historia naturalis* 10, 136) hielt das Tier für ein Fabelwesen. Seine Deutung war traditionellerweise ambivalent: Die ersten drei Verse von Rufs Vierzeiler heben die Kraft seiner Klauen hervor – deshalb bezeichnete der Ausdruck Greif auch einen diebischen oder geizigen Menschen (Grimm 1854–1960, Bd. 9, Sp. 6–10). In der Antike dagegen galt er als Inbegriff der Klugheit, wohl aufgrund seiner physischen Ähnlichkeit mit dem Löwen (Körper) und dem Adler (Kopf und Flügel), und wurde folglich auch zu einem Christussymbol (Wessel 1957, Sp. 1801). Ruf betont im letzten Vers die Tugendkräfte des Tiers.
- 876R–880 *Zum Phenix:* Der Phönix wurde traditionellerweise auf Christus ausgelegt (Wessel 1957, Sp. 1800). Plinius spricht ihm eine Lebensspanne von 540 Jahren zu (*Historia naturalis* 10, 4); Ruf gab hier also anderen Quellen den Vorzug: Konrad von Megenberg nennt ein Alter von 340 Jahren (*Buch der Natur* III.B.28).
- 880R–884 *Zum Schwanen:* Einem bereits antiken Topos gemäss sollen Schwäne beim Sterben kläglich singen; Plinius bezweifelt den Wahrheitsgehalt dieser Annahme (*Historia naturalis* 10, 63). Auf diese Legende führt Grimm jedoch die Bedeutung des Verbs «schwanen» («ahnen») (Grimm 1854–1960, Bd. 15, Sp. 2209) zurück. In einem

Zirkelschluss erklärt Ruf die Namengebung mit der Fähigkeit des Tiers, seinen eigenen Tod im Voraus zu ahnen.

- 888R–892 *Zum Storcken:* Gemäss Plinius versammeln sich die Störche vor dem Flug im Herbst an einem Ort, *Pytonos comen* (Schlangendorf) genannt, und verständigen sich durch Klappern mit den Schnäbeln (*Historia naturalis* 10, 61–62). Spätere Quellen übernehmen diese Annahme. Der Hinweis, dass Störche hauptsächlich *nateren* verzehren würden, geht vermutlich ebenfalls darauf zurück.
- 892R–896 *Zum Habich:* Wie im Falle des Phönix scheint Ruf hier nicht Plinius zu folgen, der behauptet, dass Habichte das Herz von Beutevögeln verschmähen würden (*Historia naturalis* 10, 24). Ruf hält hier das Gegenteil fest. In Gessners *Historia animalium* (Gessner 1555b, S. 50f.) wiederum findet eine Gegenüberstellung beider Positionen statt, für welche jeweils Verfechter und Gegner genannt werden, ohne dass in der Frage jedoch entschieden würde.
- 896R–900 *Zum Kranch:* Plinius berichtet, dass Kraniche nur in geschlossenen Formationen und angeführt von einem Leitvogel fliegen würden (*Historia naturalis* 10, 58–59).
- 900R–904 *Zu der Ganß:* Ruf leitet den Namen der Gans von *gagagen* (‹wie eine Gans schreien›) her (Grimm 1854–1960, Bd. 4, Sp. 1141). Darin ist die Hauptfunktion der Gänse bereits in der Antike zu erkennen: So hebt Plinius ihre Qualitäten als Hüter hervor (*Historia naturalis* 10, 51).
- 912R–916 *Zum Rappen:* Dem Volksmund nach soll der Rabe das Ei mit dem Schnabel legen, es dann fressen und die Jungen durch den Schnabel gebären. Anders als Ruf dementiert Plinius den Wahrheitsgehalt dieser Aussage (*Historia naturalis* 10, 32). Ruf folgt Konrad von Megenberg (*Buch der Natur* III.B.18), der die die Funktion des Raben als Aasfresser und Totenvogel erwähnt.
- 916R–920 *Zu der Kräyen:* Ruf scheint sich hier auf Konrads von Megenberg Verweis auf die Verwandtschaft von Rabe und Krähe zu beziehen (*Buch der Natur* III.B.19), ohne dass dies die Namengebung zu erklären vermöchte.
- 920R–924 *Zum Guggouch:* Die Stimme des Kuckucks sei *nit so herrlich hoch*; bereits Konrad von Megenberg zählte ihn nicht zu den Singvögeln (*Buch der Natur* III.B.20).
- 924R–928 *Zu der Tuben:* Der Topos von der Treue der Taube findet sich bereits bei Plinius (*Historia naturalis* 10, 104) und gehört zu den im Mittelalter wichtigen Tierallegorien. Tauben galten als besonders rein, da sie keine gelbe Galle besaßen – nach humoralpathologischen Gesichtspunkten ein Zeichen für Reinheit (vgl. Bergdolt/Keil 1990). Dies wurde bereits in der Antike kontrovers diskutiert, was Konrad von Megenberg referiert (*Buch der Natur* III.B.22).
- 928R–932 *Zu der Wachtel:* Der Name der Wachtel wird durch das Adjektiv *wacht* (‹wach, aufmerksam, munter›) volksetymologisch erklärt; diese Herleitung ist nicht haltbar (vgl. Grimm 1854–1960, Bd. 27, Sp. 173). Die Wachtel wird von Plinius als friedliebendes Tier beschrieben (*Historia naturalis* 10, 197). Konrad von Megenberg (*Buch der Natur* III.B.24) leitet ihren Namen von der Insel Ortigia (vor Syracusa, Sizilien) ab, kann hier also nicht Rufs Referenz sein.
- 948R–952 *Zu dem Wygen:* Es ist nicht eindeutig zu bestimmen, welches Tier Ruf mit dem *wygen* meint. Das Idiotikon weist unter diesem Namen eine kleine Eule, einen Kauz (insbesondere den Steinkauz), eine Elster oder einen Specht nach. Da die Eule schon

vorgekommen ist, wäre die Weihe naheliegend; sie gehört nach Plinius zum Geschlecht der Habichte, gilt als räuberisch und stets hungrig (*Historia naturalis* 10, 28). Konrad von Megenberg nennt ein Tier *Wei*, lateinisch *Milvus* (*Buch der Natur* III.B.47), beschreibt dann aber den Milan.

- 952R–956 *Zû dem Pfawen*: Der Hinweis auf die Fähigkeit des Pfauen, giftige Tiere zu vertreiben, findet sich bei Konrad von Megenberg (*Buch der Natur* III.B.57).
- 956R–960 *Zû dem Râbhûn*: Die grosse sexuelle Begierde des Vogels wird von Plinius ausgeführt (*Historia naturalis* 10, 100–103). In der Namengebung des Rebhuhns, lateinisch *Perdix*, orientierte sich Ruf hingegen an Konrad von Megenberg (*Buch der Natur* III.B.58) und überträgt die schöne Stimme des Vogels auf dessen Gestalt.
- 964R–970 *Zû allen nachgenden vöglen*: Am Schluss der Parade der Vögel fügt Ruf erneute eine Sammelnennung ein: Nachtigall, Hätzel, Buchfink, Spar, Papagei, Wiedehopf, Strauss, Star, Fledermaus, Geier, Zinsel (Erlenzeisig, *Spinus spinus*), Amsel, Räckholter, Meise, Wisel (vermutlich das Weibchen des Mittelsängers, *Mergus serrator*) und Drossel.
- 971G *Genesis 2.*: Gen 2,20.
- 979G *Gen. 2.*: Gen 2,18.
- 986G *Gen. 2.*: Gen 2,21–22.
- 992 *Gen jm kein vnfrid solt du machen*: Die Erschaffung Evas aus der Rippe Adams ist bereits mit dem Gebot zum Gehorsam verbunden. Ruf stützt sich nicht allein auf Gen 3,16, sondern auch auf die paulinischen Forderungen nach der Unterordnung der Frau: *Die weyber sygind vnderthon jren mannen als dem Herren. Dann der mann ist des weybs haupt / glych wie auch Christus das haupt ist der gmeynd / vnd er ist seines leybs heyland. Aber wie nun die gmeynd ist Christo vnderthon / also auch die weyber jren mannen in allen dingen* (Eph 5,22–24; vgl. auch Kol 3,18–19).
- 996G *Genesis 2.*: Gen 2,23–24.
- 996R *Adam entschlafft...*: Was bei der Erschaffung Adams angemerkt wurde (vgl. Kommentar zu 600R), gilt auch hier: Die Regieanweisung vermittelt ein Minimum an dramaturgischen Informationen: Gott nimmt *ein ripp vß siner syten / gat ein wyl vmbher / vnd macht die Eua daruß*. Der Schöpfungsakt ist zwar auch in diesem Fall nicht beschrieben (und vermutlich auch nicht dargestellt worden), die Regieanweisung legt aber nahe, dass die Rippe als Requisit zum Einsatz kam. Erneut gibt das *Luzerner Osterspiel* (Wyss 1967, S. 86) konkretere Hinweise: *Mit disen Worten duckt sich Pater aeternus, nimpt das Ripp herfür, thût, alls ob er etwas daruß formiere. Bald vnversehendlich erwütscht Er Euam verborgenlich by der hand, zücht sy by Adams sytten haruff, alls ob er sy vß der sytten vnd Ripp erschaffen hette.*
- ein ripp vß siner syten*: In Rufs Zeit ging man dem angeblichen Fehlen einer Rippe Adams (Gen 2,22) auch mit den Mitteln der anatomischen Sektion auf den Grund. So widerlegte Andreas Vesal (1514–1564) den verbreiteten Glauben, wonach nicht nur Adam, sondern alle seine männlichen Nachkommen eine Rippe weniger besitzen würden als die Frauen (*De humani corporis fabrica* 1, 19).
- 1010G *Genesis 2.*: Gen 2,25.

1014–1015 *Sind wir hie nackend ... so ist die schamm in vns verborgen*: Adam antizipiert erneut die Spielhandlung (vgl. Kommentar zu 780R–784), denn er weiss bereits von der in ihm verborgenen Schamhaftigkeit.

1118G *Genesis 2.*: Die Angabe der Glosse ist fehlerhaft. Das Zitat entspricht Gen 1,28.

Zweiter Akt

1034R–1244 *Actus secundus...*: Ruf beginnt den zweiten Akt nach einem seiner bewährten dramaturgischen Muster, nämlich mit einer Beratungsszene, hier der Teufel (vgl. auch *Etter Heini*, Kommentar zu 483–539; *Weingarten*, Kommentar zu 1126–1148). Sie wollen ihren Widersacher, den Menschen, aus Eifersucht zu Fall bringen. Gott will den Menschen *bstâten* (1088), ihn also *sâlig* machen und ihm (ewiges) *lâben* (1084) schenken. Wenn aber *der mensch nit* (mehr) *kôndte sünden* (1091), wären die Einflussmöglichkeiten der Teufel zunichte gemacht. Die Teufel haben demzufolge ein vitales Interesse daran, dass der Mensch der Sünde geneigt bleibt.

1034R *mit grosser vngestûme*: Vgl. Kommentar zu 531.

1035 *Mordjo*: Ursprünglich sollte der laute *Mordjo*-Ruf der Öffentlichkeit ein Verbrechen anzeigen. Diese rechtshistorische Bedeutung hat der Ausspruch hier wohl bereits eingebüsst. Vielmehr steht er beispielhaft für den Lärm der Höllenbewohner und ihren derben Sprachgebrauch (vgl. *Etter Heini*, Kommentar zu 540).

1039 *Botz lungken lâber vnd botz darm*: Vgl. Kommentar zu 457.

1046–1048 *ein lâren magen ... vngessen*: Der Teufelsbote meldet als Erstes seinen grossen Hunger. Auch der zweite Auftritt des Teufelsboten am Ende des vierten Aktes beginnt mit einer ähnlich dringlichen Mitteilung: Er sei *On gessen gar darzû on truncken* und ausserdem völlig mittellos *durn circk der gantzen wâlt* (4425–4427) gelaufen. Diese Situationskomik lässt die Teufelsboten vergleichsweise menschlich erscheinen.

1097 *botz hûnersâdel*: Das Wort kann sowohl einen Hühnerkopf als auch eine Sitzstange im Hühnerstall bedeuten (*sitz da sich die vögel setzend*, so Maaler 1561, Bl. 340b; zu den Flüchen vgl. Kommentar zu 457).

1102 *Jn sy ... schlüffen*: Die Verhüllung Satans in Schlangengestalt scheint hier als mittelalterliches Theologumenon auf, ist dramaturgisch jedoch kaum realisiert worden. Ein Indiz dafür ist, dass im Spieltext und ebenso im Personenverzeichnis beide Rollen getrennt aufgeführt und konsequent unterschieden sind. Die Einflussnahme des Teufels wurde vermutlich wie in anderen Spielen als «Einblasung» mittels Blasbälgen veranschaulicht (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1219, 3637B und 3644–3657).

1114 *Botz knobloch bôllen vnd botz reben*: Vgl. Kommentar zu 457.

1122 *botz Milben zan*: Der Ausdruck Milbenzahn bezeichnet etwas unvorstellbar Kleines (Grimm, Bd. 12, Sp. 2184; vgl. Kommentar zu 457), das absurd und vermutlich komisch wirken musste.

1136 *Botz hosenlatz vnd nestelglimpff*: Vgl. Kommentar zu 457.

1138 *vß lâtzem krummem ding*: Die Teufel berichten hämisch von der Erschaffung der Frau und stützen sich dabei auf die traditionell negative Wertung der linken Körperseite. Die Rippe entstammt Adams linker Seite, weshalb die Teufel sie und damit auch Eva als «schräges, unrechtes, krummes Ding» diffamieren können. *lâtz* für links, aber auch für verkehrt, unrecht, steht dem positiven rechts, richtig, gegenüber (vgl. Grimm 1854–

- 1960, Bd. 12, Sp. 1049 und Bd. 14, Sp. 422). Bereits die *Wiener Genesis* ergänzt den Bibeltext um dieses Detail: *ein rippe er ime nam von der winsteren sîten* (V. 296; vgl. ahd. *winster, winistar* <links>). Die Teufel doppelten nach: Es könne konsequenterweise auch *nüt grads noch ... rechts* aus dieser linken Rippe werden (1212–1213). Die unterschiedlichen Bewertungen der beiden räumlichen Positionen, die Ruf auch aus der medizinischen Literatur des Mittelalters zur Zeugung und Entstehung eines Menschen kennen konnte, prägen die Aussagen zum Zeugungsvorgang in Rufs *Trostbüchlein*. Er tradiert darin die Vorstellungen, dass Knaben aus rechtsseitigem, Mädchen aber aus linksseitigem Samen gezeugt und entsprechend in der Gebärmutter platziert würden: *Die knâblin werdend mer in der rechten syten der bârmûter empfangen / vnd mer von dem somen der von dem gerechten gemâcht kumpt / Aber die meïdtlin in der lingken syten der bârmûter / von dem lingken gemâcht empfangen* (*Trostbüchlein*, Kommentar zu 396,32–36).
- 1145–1148 *Das wyb von ersten werd beredt ... wol bieten kan*: Der Teufel empfiehlt, die Frau zum Verzehr des Apfels anzustiften, da sie den Mann leichter *überstryten* (1141), also zur Sünde verleiten könne (zur negativen Einschätzung der Frau durch den Teufel vgl. Kommentar zu 1138). Auch die Chroniken verbreiten den Topos, der Teufel habe von der geringeren Widerstandskraft Evas gewusst. Twinger von Königshofen erklärt den Entscheid Satans ähnlich wie Ruf: *Nu verdros den tyfel Lutzifer, das dirre Adam und sine nochkumen soltent das rich besitzen do er us was gestossen. derumb mahte er sich in eines slangen wise, der einer schönen jungfrowen anlyt hette, und nam einen apfel abe dem boume den got verbotten hette, und ging von erst zû frowe Eva, wan er wol wuste, daz frowen bas werent zû überredende denne die manne* (S. 236–237).
- 1152–1174 *Botz ofengabel vnd botz magen ... Botz Fuchß vnd Haß ouch Bâren drâck*: Vgl. Kommentar zu 457.
- 1188–1189 *Wil er sin rych also versuwen, Das selbig mit kat vnnd erd vsbuwen*: Der vierte Teufel diffamiert Gottes Schöpfung als Werk aus *kat vnnd erd*. Die Feststellung ist vor dem Hintergrund der rein geistigen Beschaffenheit der englischen Wesen zu verstehen, zu denen vor dem Sturz auch Luzifer und seine Gesellen gehörten. Die Teufel beklagen im Spiel lautstark, *der englen orden broupt* worden zu sein (vgl. Kommentar zu 297).
- 1200 *Botz rinderzan vnd ochsenhorn*: Vgl. Kommentar zu 457.
- 1212 *wirdts nüt grads*: Vgl. Kommentar zu 1138.
- 1216G *Genesis 3.*: Gen 3,1.
- 1234R *Des Tüfels Bottschafft loufft mit grosser vngestüme für die hell, klopfet an mit sinem schâfenlin*: Das Requisit des Teufelsboten ist ein Spiess, *schâfenlin*, der zur festen Ausrüstung eines Boten oder Läufers gehört (zur Hölle als Bühnenort vgl. Kommentar zu 532R). Auch in anderen Spielen Rufs kennzeichnet dieses Requisit den Teufelsboten (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1106R–1108).
- 1242 *Wâm das wolgfall heb vf sin hand*: Das pervertierte Weltbild Luzifers kommt nicht zuletzt in seinem korruptierten Demokratieverständnis zum Ausdruck. Die Hölle ist hierarchisch organisiert, Luzifer als Höllenfürst hat die absolute Macht. Er wird vom Teufelsboten deshalb auch mit *Herr Luzifer* (4423) angesprochen. Dennoch ist er nicht in der Lage, die Hölle zu regieren: *Vß minem schlechten vnuerstand* (1241) greift er deshalb zum Mittel der Abstimmung. Beratungsszenen mit anschließender Abstimmung kommen sowohl in Rufs Spielen als auch in anderen eidgenössischen

- Spieltexten häufig vor (vgl. *Passion*, Kommentar zu 446 und *Weingarten*, Kommentar zu 1242). Auch die Demonstration von Rechtsverfahren durch Theater Teufel kennt Vorbilder. In *Belial* berufen die Teufel eine Versammlung ein, die in einen formstrengen Rechtsprozess mündet (Frühmorgen-Voss/Ott/Bodemann 1996, S. 43). Hingegen scheint das Beweisstück teuflisch verkehrter Demokratie eine Besonderheit von *Adam und Eva* und eine kreative Eigenleistung Rufs darzustellen.
- 1243 *juchtzg*: Das sogenannte Jauchzen der Teufel besteht wohl eher aus einem Johlen und Grölen, denn durch ihren Sturz haben sie nicht nur ihre geistige Wesensart (vgl. Kommentar zu 1046–1048), sondern nach einer schon mittelalterlichen Tradition auch die Fähigkeit zum freudigen Singen und Jauchzen verloren.
- 1244R *Adam vnd Heua gond vmb spacieren jm Paradyß*: Die Bauweise der Simultanbühne birgt die Gefahr, dass eine längere Handlung innerhalb eines einzigen Bühnenortes, hier des Paradieses, statisch an Ort und Stelle verharret. Ruf bricht das starre Muster auf, indem er die Paradieskinder einen Spaziergang unternehmen lässt (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 3799). Vermutlich kam dabei der neutrale vordere Bereich der Bühne zum Einsatz (zur Bühnentopografie vgl. Kommentar zu 5552R; andere Bühnenspaziergänge vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 2509R).
- 1247 *mit rechtem läben*: Die Reformatoren ermahnten vor allem zu einem in der Lebenspraxis gelebten Glauben. Am Beispiel von Adam und Eva zeigt Ruf die Verantwortung jedes Menschen, Gott *mit rechtem läben* Rechenschaft (*rechnung*) zu geben. Gemäss dem gültigen, auch vom Zürcher Reformator Bullinger vertretenen Hierarchiemodell gibt der Mann hierzu der Frau Verhaltensanweisungen, während die Frau *Allwâgen thûye* (1272), was ihm gefalle. Diese Befehlsgewalt gilt für alle Lebensbereiche, wie der spätere Verweis auf die sexuelle Verfügbarkeit der Frau belegt (vgl. Kommentar zu 1655–1663).
- 1283G *Gen. 3.*: Gen 3,1.
- 1304G *Gen. 3.*: Gen 3,2.
- 1325G *Genesis 3.*: Gen 3,4–5.
- 1349G *Genesis 3.*: Gen 3,6.
- 1383G *Genesis 3.*: Gen 3,6.
- 1388 *erkickt ist all min blût*: Die körperliche Reaktion Evas auf den Verzehr des Apfels wird hier humoralpathologisch erklärt. Sie klingt auch in Adams Gebet, Gott möge Kains *geblût* ändern (2197) an. Auch der Zornesmonolog Kains beginnt mit der Feststellung: *Jch bin erzürnt min blût vnd gmût Mit nyd vnd hassz sich in mir ûbt* (2253–2254).
- 1399G *Genesis 3.*: Gen 3,7.
- 1410 *Tod gat hârfür vß der erden stellt sich in das Paradyß vnd spricht*: Die Regieanweisung leitet den Monolog des Todes ein und entspricht beinahe wörtlich jener beim Auftritt Adams. Der Ausdruck *vß der erden* könnte einen fixen Bühnenort wie das Paradies bezeichnen, wahrscheinlicher aber ist, dass sich im Bühnenverslag eine Luke befand, durch welche Adam und der Tod die Bühne von unten her betraten (zur Bühnenform vgl. Kommentar zu 5552R, zur Inszenierungspraxis vgl. Kommentar zu 600R). Rufs Monolog des Todes hat ein Vorbild im Zürcher *Spiel vom Reichen Mann und armen Lazarus* und in der Colmarer Version von Gengenbachs *Zehen Alter* (1534; vgl.

Johnston Manning 1971, S. 24). Auch in Sachs' Bearbeitung der Schöpfungsgeschichte treten allegorische Figuren auf (fehlerhafte Angabe bei Murdoch 2000, S. 164).

- 1450G *Genesis 3.*: Gen 3,8–9.
- 1472G *Genesis 3.*: Gen 3,10.
- 1478G *Genesis 3.*: Gen 3,11.
- 1481G *Gen. 3.*: Gen 3,11.
- 1489G *Gen 3.*: Gen 3,12.
- 1497G *Genesis 3.*: Gen 3,13.
- 1505G *Genesis 3.*: Gen 3,13.
- 1510R–1530 *Do sprach der Herr Gott zů der Schlangen...*: Nur noch kriechend soll sich die Schlange gemäss Gen 3,15 fortbewegen können. Die Strafe beinhaltet zudem die Feindschaft zwischen der Schlange und dem Menschengeschlecht (*dem wyb*). Eines Tages werde ein Mensch der Schlange *den kopff zerträitten*, den Teufel also seiner Macht berauben (vgl. Kommentar zu 167–220 und Einleitung). Die protestantischen Bibelübersetzungen Luthers und Zwinglis wählen dabei gegenüber der mittelalterlichen Interpretation der Stelle einen eigenen Weg (Murdoch 1995a, S. 72f.). Der Relativanschluss *ipsa* im Wortlaut der Vulgata (*ipsa conteret caput tuum*) wurde nicht mehr auf *mulierem*, sondern auf *semen* bezogen, was die Möglichkeit einer Identifikation dieses *semen* mit Gott in Gestalt seiner Menschwerdung Jesu Christi erst ermöglichte.
- 1510G *Genesis 3.*: Gen 3,14–15.
- 1531G *Genesis 3.*: Gen 3,16.
- 1545G *Genesis 3.*: Gen 3,17–19.
- 1566G *Genesis 3.*: Gen 3,20.
- 1572 *Solt mir heissen allwåg Heua*: Eva, hebräisch *chavvah*, bedeutet ‚Quelle des Lebens‘. Aus diesem Grund erhält Eva, vorher die *Männin* genannt, ihren Namen erst nach dem Sündenfall, denn erst durch diesen wird sie zur Gebärerin allen Lebens.
- 1574G *Genesis 3.*: Gen 3,21.
- 1578G *Genesis 3.*: Gen 3,22.
- 1617G *Genesis 3.*: Gen 3,23–24.
- 1629–1630 *vß yngåben Deß Tüfels list*: Adam erkennt, dass hinter der Versuchung durch die Schlange das *yngåben*, also der Einfluss des Teufels steckt. Der Begriff *yngåb* bezeichnet primär das Einfließen von Arznei, hier jedoch ist es im übertragenen Sinne zu verstehen (vgl. Kommentar zu 1102).
- 1655–1663 *Dir won ich by nach dim gefallen*: Die Hierarchie zwischen Adam und Eva gilt ausdrücklich auch im sexuellen Bereich. Die Stelle demonstriert den Anspruch des frühneuzeitlichen städtischen Spiels, in praktischen Lebensbelangen Anleitung zu geben. Eva wiederholt den Grundsatz später noch einmal: *zů minem lyb hast krafft vnd macht* (1662).

- 1667 *vnser staat*: Der Begriff *staat* bezieht sich hier auf den Ehestand (Grimm 1854–1960, Bd. 17, Sp. 272).
- 1674R *Adam beschlaaft sin wyb, die gebirt ein sun vnd ein tochter*: Die Zeugungs- und Geburtsvorgänge scheinen im Spiel *Adam und Eva* unmittelbar aufeinander zu folgen. Der Vorgang wiederholt sich später bei der Geburt Abels und Deboras: Die Eltern *legend sich zûsammen vnnd Heua bringt ein sun vnd ein tochter* (1750R). Aufgrund der Formulierung ist nicht zu entscheiden, ob der Vorgang des Beischlafs oder der Geburt inszenatorisch angedeutet wurde. Der Zeugungs- und Geburtsvorgang scheint in der Nacht angesiedelt zu sein, denn Adam stellt wenig später fest: *Vnd ee es wirt viermalen morgen, Der kinder wellen wir gnûg haben* (1784–1785). Denkbar scheint, dass sich Adam und Eva zur Ruhe gelegt und beim Aufstehen dem Publikum die Neugeborenen präsentiert haben. Die Bemerkung Adams entbehrt nicht einer gewissen Komik und spielt möglicherweise mit selbstreflexiver Ironie auf die eingesetzte Inszenierungstechnik an.
- gottllobet*: Beide Bedeutungen des Ausdrucks *gottloben* kommen in dieser Regieanweisung zum Ausdruck. Das Wort bedeutet sowohl ‚beglückwünschen‘ als auch ‚eine Wöchnerin besuchen‘ (Grimm 1854–1960, Bd. 8, Sp. 1386).
- 1674R–1750R *Calmanam ... Delborah*: Die Töchter Adams und Evas haben in der Bibel keinen Namen. In den Weltchroniken und weiteren apokryphen Überlieferungen sind die Namen Calmana und Debora aber weit verbreitet. Die Chronik Twingers von Königshofen kommt hier wiederum als Quelle in Frage: *Nochdem also Adam und frowe Eva wurdent us dem paradyse gestossen also vor isst geseit, do vingent sù ane bineander zû sloffende und geburent in dem 15. jore einen sun genant Chayn, und eine dochter Calmana. donoch aber über 15 jore geburent sù Abel und sine swester Delbora.*
- 1678G *Anfang des 4. cap. Genesis*: Gen 4,1.
- 1751G *Genesis 4*. Gen 4,2.
- 1827–1838 *Dann du vns Herr Gott hast versprochen ... von ewigkeit*: Die Heils- und Erlösungszuversicht ist an das Versprechen geknüpft, das Gott dem Menschen bei der Vertreibung aus dem Paradies gab (vgl. Kommentar zu 167–220 und Einleitung). Die Hoffnung auf Erlösung ruht daher auch für den reformierten Christen in der Geburt Christi, da er nach dem Prinzip *sola gratia* alleine auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen soll. Ruf wiederholt sentenzenhaft das Versprechen, der Teufel werde einst seiner *gwalt* beraubt (vgl. Kommentar zu 1510R–1530). Der Heilsbringer wurde mit dem *somen* Gottes, mit Christus, dem *heyland* (1834), mit dem von Jeremia angekündigten *gerechten pflantz Davids* (Jer 23,5, in der in der Vulgata *David germen iustus*) identifiziert.
- 1829 *Ein somen*: Vgl. Kommentar zu 1827–1838.
- 1904R–1944R *Adam gibt sinen ersten sun Kain ouch Calmana sin erst tochter zûsammen...*: Die erste Eheschliessung der Bibel hat besonderen Vorbildcharakter und begründet die christliche Hochschätzung der Ehe. Auch Bullinger versteht die Genesis als göttliche Begründung der Ehe und behandelt sie in seinen Eheschriften entsprechend prominent. Bei dieser Bibelstelle handle es sich um den *grund*, auf den er den *gantzen volgenden buw setzen* möchte (Bl. A7v hier nach Roth 2004, S. 289). Entscheidend an dieser archetypischen Ehe ist insbesondere der Umstand, dass der Vater die beiden Ehepartner zusammengibt. Bullinger widmet der Zustimmung der Eltern zur Ehe in seiner

Hauptschrift *Der Christlich Eestand* (1540) ein ganzes Kapitel und lässt – ähnlich wie Luther – keinen Zweifel daran, dass er die Zustimmung der Eltern auch für Volljährige begrüsst (Roth 2004, S. 293). Die von Adam initiierte und durchgeführte Hochzeit wird später durch ein Gegenmodell kontrastiert, welches in Kains Stamm institutionalisiert ist (vgl. Kommentar zu 3200–3206). Dieses an Begierde und persönlichem Nutzen orientierte Eheverständnis wird innerhalb der Episode der Vermischung von Menschen- und Gotteskindern vorgeführt (vgl. Kommentar zu 4804–4856). Die beiden Hochzeiten der Nachkommen Adams scheinen einen zeremoniellen Charakter zu besitzen, denn die Figurenrede besteht in beiden Fällen aus denselben stereotypen Formeln. Im Spieldruck wurden sie teilweise sogar weggelassen mit der Bemerkung: *Wyter wie oben in Kains zûsammenebung* (1944R).

Dritter Akt

1944R–2318R *Habel redt zû sinem brüder Kain...*: Der dritte Akt eröffnet mit den beiden Erzählkernen des Kain-Abel-Stoffes, Darbringung der Opfer und Brudermord. In der Genesis besteht zwischen diesen kein Zusammenhang. Bereits Jakob Twinger von Königshofen versucht aber, eine kausale Verbindung herzustellen (Brieger 1934, S. 6). Bei Ruf erscheint der Brudermord als Folge der Opferzene. Kains Hass gründet so im Umstand, dass sein Bruder sich bei Gott *mit sinem glyssen* (2259) einen Vorteil verschafft und dadurch die Ablehnung von Kains Opfer ausgelöst hat (vgl. zum Zornesmonolog Kains den Kommentar zu 2253–2278).

1945–2064 *Min brüder Kain ... ein trüwer knecht*: Die Darbringung der Opfer ist gegenüber der biblischen Vorlage stark erweitert. Die Genesis berichtet, beide Söhne hätten ihr Opfer zubereitet, Gott habe aber dasjenige Abels bevorzugt. Ein Grund dafür wird im Bibeltext nicht genannt (Keller 1959, Bd. 3, Sp. 1089). Eine Aufforderung Adams zum Opfer, wie sie in mittelalterlichen Bearbeitungen des Stoffes verbreitet ist und wodurch das didaktische Moment betont wird (Brieger 1934, S. 6), enthält Rufs Spiel nicht. Hingegen hebt er die unterschiedlichen Opferqualitäten deutlich hervor. Damit steht seine Version der Opferszene in einer bestehenden und bis in die Gegenwart reichenden Tradition populärer Genesis-Auslegung (Westermann 1972, S. 41). Sowohl die Chronik Twingers von Königshofen als auch die *Antiquitates Judaearum* von Flavius Josephus stellen Kain als geizigen, ja böswilligen Menschen vor, der aus Habsucht ein Opfer von minderer Qualität vorbereitete. Bei Twinger heisst es: *nu was Chayn ein ackermann und gritig, derumb opferte er das krenkste von sinen früchten* (S. 239). Josephus wertet den von Geiz gelenkten Charakter Kains noch grundsätzlicher ab, indem er ihn schlicht einen Bösewicht nennt: *Cain aber was in andern sachen gar ein bößwicht / vnd allein vff den gewinn geneigt* (*Antiquitates*, Bl. 4v). Er führt die moralische Differenz zwischen Kain und Abel auf die durch den je unterschiedlichen Broterwerb verbürgte Gewinnsucht bzw. Einfalt zurück: *Dann als sy swolten Gott ein opffer thûn / hatt Cain von den früchten des acker bauwes geopffert. Abel aber opffert milch vnd die erst geburt der herd. Dann gott meer gfallens hat an dem opffer / in welchem er von freywilligen / vnd von natur gebornen früchten vereeret ward / dann an jhenen welche auß erfindung eins geitzigen menschen erwachsen seind. Darumb ist Cain erzürnt worden / dieweil sein brüder Abel von Gott jhm fürgesetzt worden ist / vnd hat jn vmbracht*. Auch im *Egerer Fronleichnamsspiel* findet eine charakterliche Abwertung Kains bereits vor der Darbringung der Opfer statt (zur Diskussion möglicher Quellen Rufs vgl. Einleitung). Das *Luzerner Osterspiel* lässt die Frage, warum Gott Kains Opfer nicht anerkannte, offen. Die Regieanweisungen verraten nur, wie die Opferszene bühnentechnisch umgesetzt wurde. Die beiden Opfergaben wurden nämlich

- unterschiedlich präpariert, so dass Abels Opfer lichterloh brannte, während dasjenige Kains gar nicht erst Feuer fing: *Abel ein Lämblin von Holtz gmacht, sol wol dürr sin, vnd Cain ein garben korn oder strow, sol fucht vnd nass sin. hiemitt rüstend sy den Alltar zû, stellend die opffer daruff vnd zündents an. Abels Opffer brünnt, aber Cayns nitt* (Wyss 1967, S. 97).
- 1970 *sin heiligen somen*: Gemeint ist Christus, vgl. Kommentar zu 167–220.
- 1971–1972 *Also das durch ... Der Schlang jr kopff zerbrochen werd*: vgl. Kommentar zu 3361–3862.
- 1989 *kan legen hin*: Kain distanziert sich hier von der Sünde seiner Eltern, wenn er fordert, Gott könne diesen auch ohne seine Opfergabe Vergebung gewähren. Seine Haltung ist Ausdruck eines negativ konnotierten ökonomischen Denkens, d. h. von falscher Sparsamkeit. Ruf gestaltet die Kainfigur als einen von Geiz gelenkten Sparer, der jede unnötige Verschwendung kritisiert. In der *Passion* findet sich ein analoges Oppositionspaar: Judas bezichtigt Magdalena, die den Körper Jesu salbt, der Verschwendung, indem er auf den Wert der Salbe, *dryssig pfennig*, verweist (vgl. *Passion*, Kommentar zu 352).
- 2022G *Genesis 4.*: Gen 4,3–4.
- 2029 *fürliebten somen*: Gemeint ist Christus, vgl. Kommentar zu 167–220.
- 2074G *Genesis 4.*: Gen 4,5.
- 2074R *Do ergrimmet Kain vast...*: Ruf folgt in der Regieanweisung wörtlich dem Bibeltext von 2074G. Erst die Figurenrede variiert die Formulierung *sin ansicht verfiel jm* (2074R) zu *Min ansicht thût sich gar verkeeren* (2083). Kains Blick verkeehrte bzw. verhärtete sich also. Zwingli geht in seinem Genesiskommentar auf die Übersetzungsprobleme ein und nennt mehrere Alternativen: *Germanice hunc Ebraismum commode exprimus: imm empfiel das ansicht, imm empfiel mü und freud, imm empfiel das hertz* (Zwingli 1905ff., Bd. 13, S. 33). Ruf scheint dieser Auslegung zu folgen, denn später erklärt Gott selbst, Kains *gestalt vnd gsicht* habe sich *verkeert*, weil er sich Böses im Herz vorgenommen habe (2090–2092). Nicht nur das Gesicht, sondern auch die Gestalt und vor allem die innere Haltung erfahren durch die Auflehnung gegen Gottes Willen eine grundlegende Veränderung. Andere Dramatisierungen der Genesis sehen darin eine Analogie zur Bestrafung der Schlange nach dem Sündenfall. Im *Egerer Fronleichnamsspiel* muss Kain deshalb mit zur Erde geneigtem Gesicht von dannen ziehen, so wie die Schlange auf dem Bauch wegkriechen musste. Die Auflehnung des ungeratenen Sohnes gegen Gottes Strafe wird mit der Empörung Satans gegen Gott gleichgesetzt (Brieger 1934, S. 8).
- 2064G *Genesis 4.*: Gen 4,4–5.
- 2074G *Genesis 4.*: Gen 4,5.
- 2076R *Wirfft die garb in die brüge vßhin*: Kains Jähzorn wird durch die Zerstörung seines eigenen Opfers augenfällig dargestellt. Die Garbe flog dabei in den vorderen Bühnenbereich, also vermutlich in die Richtung der Zuschauer (zur Bühnentopografie vgl. Kommentar zu 5552R; Whitelaw 1998, S. 17, übersetzt fälschlicherweise *brüge* mit Brücke und kommt deshalb zum irrigen Schluss, Kain habe die Strohgarbe in die Limmat geworfen).
- 2089G *Genesis 4.*: Gen 4,6–7.

- 2114G *Genesis 4.*: Gen 4,8.
- 2172 *Hert münd wir vnsers sunst erarnen*: Adam ist sich der Gefahr einer Kollektivschuld bewusst und erinnert Kain deshalb nachdrücklich an die Konsequenzen seines Handelns für die Allgemeinheit. Gelingt es dem Einzelnen nicht, sich von der Sünde zu lösen, so müssen alle dafür büßen. Adams Rede erinnert an seine an Eva gerichtete Warnung vor dem Übertreten des göttlichen Gebots.
- 2197 *endren sin geblüt*: Vgl. Kommentar zu 1388.
- 2227 *Jch red vß einfalt glych eim thoren*: Erneut gestaltet Ruf eine Szene zwischen zwei Ehepartnern zu einem Lehrstück. Anhand der Rede Calmanas führt er vor, wie die Frau sich in schwierigen Situationen um ihren Mann kümmern sollte: Calmana erkennt *das arg* (2220) in Kain und zieht deshalb die Eltern bei, damit sie alle gemeinsam Kain positiv zu beeinflussen suchen. Die Initiative entspringt dabei ihrer *einfalt*, die in den Augen der Reformatoren den richtigen Weg zum Glauben weist.
- 2253–2278 *Jch bin erzürnt ... ztod wil jn schlön*: Kains Hass auf seinen Bruder entzündet sich an dem aus seiner Sicht heuchlerischen Verhalten seines Bruders. Er erkennt jedoch selbst, dass dieser Vorwurf in Neid gründet und letztlich haltlos ist (2254). Da sein Blut in Wallung geraten ist, entgleitet ihm auch die Kontrolle über seine Gedanken (zur Humoralpathologie vgl. Kommentar zu 1388). Der von Zorn und Hass gelenkte Kain wird zum Instrument des Teufels. Der Zornesmonolog ermöglicht eine Innenschau in die Gedanken Kains, welche die Tatabsicht und die bewusste Planung des Verbrechens sichtbar macht. Beides gilt noch heute als Voraussetzung für den Tatbestand eines Mordes (zur Inszenierungstechnik des Monologs vgl. Kommentar zu 532R–549).
- 2281–2286 *Gat zû jm vnd spricht ... wie ich läben*: Der kurze Dialog zwischen den beiden Brüdern charakterisiert sie als Positiv- bzw. Negativexempel. Kains Reizbarkeit steht der Arglosigkeit Abels entgegen, seiner Suche nach Provokation begegnet der Bruder mit Versöhnungsbereitschaft. Kain, der das Gespräch mit der Frage eröffnet, was der Bruder so treibe, reagiert auf die freundliche Gegenfrage selbst äusserst gereizt. Durch diese exemplarisch ausgespielte Szene führt Ruf präzise und anschaulich vor Augen, wie sich die innere Gedanken- und Affektlage Kains auf seinen Alltag auswirkt. Es bleibt freilich nicht bei einem verbalen Streit. Im Jähzorn schreitet Kain unvermittelt zur Mordtat (vgl. Kommentar zu 2318R). Ganz anders als den Brudermord gestaltet Ruf den Tyrannenmord im *Wilhelm Tell*. Auch dort geben je ein längerer Monolog Tells und des Vogts den Zuschauern Einsicht in die innere Gedankenlage von Täter und Opfer. Während der Vogt sich – wie Kain – dem Jähzorn hingibt, fasst Tell ruhig und staatspolitisch argumentierend den Beschluss zur Tötung des Despoten (vgl. *Wilhelm Tell*, Kommentar zu 1212R–1274). In beiden Fällen wird der Monolog zum Mittel, dem Publikum den Weg vom Entschluss zur Tat sichtbar zu machen.
- 2316 *Das dich all plagen vnd hertzritt...*: Fieberflüche sind ein beliebtes Mittel der Figurengestaltung des frühneuzeitlichen Theaters. Ein solcher Fluch wünscht dem Gegenüber ein Fieber an. Manche Flüche sind formelhaft geworden und zielen kaum auf eine konkrete Vorstellung der angewünschten Krankheit. Einzelne Krankheiten, etwa *Sant Küris plag* (3945, vgl. auch *Passion*, 3419 und *Etter Heini*, 2415) lassen sich heute nicht mehr bestimmen, überliefern aber volkskundlich interessante Krankheitsnamen. Ruf setzt Fieberflüche in *Adam und Eva* im Gegensatz zu seinen anderen Spielen sehr zurückhaltend ein (vgl. Kommentar zu *Weingarten*, 598). Sonst

wird neben dem *ritt*, dem Fieber, auch mit dem *fallend vbel* (2274), *sant watla* (*Passion*, 1638; *Etter Heini*, 569), *sant Velten* (*Passion*, 3746) und *skaltwee* (*Passion*, 4094) und *spiffers tanz* (*Etter Heini*, 570) verflucht (zum Fluchen allgemein vgl. Kommentar zu 457).

2318R *Schlacht jn mit der houwen zû tod*: Die Ermordung Abels durch Kain ist als Präfiguration Christi gestaltet. Diese Typologie ist in zahlreichen volkssprachlichen Bearbeitungen der Genesis, insbesondere in Arnold Immessens *Sündenfall*, zu finden (Brieger 1934, S. 13).

2319G *Genesis 4.*: Gen 4,8.

2321R *facht sich Habel widerumb an zû roden*: Der totgeglaubte Abel regt sich noch einmal. Ruf weicht in diesem Detail vom Bibeltext ab. Durch das retardierende Element erhält Kain Gelegenheit, den frommen Bruder noch einmal zu verhöhnen. Seine Worte erinnern an die Verspottung Jesu vor der Kreuzigung (vgl. auch *Passion*, Kommentar zu 2100–2137). Gleichzeitig entsteht eine (möglicherweise unfreiwillige) Komik, wenn er den Toten quasi noch einmal auferstehen lässt.

2329 *mich stellen mit den bârden min*: Kain denkt laut darüber nach, wie er sich seinem Vater gegenüber verhalten solle – eine erneute Antizipation der Begegnung zwischen den beiden (vgl. Kommentar zu 2253–2278). Kains Verstellungsabsicht verdeutlicht, dass sein Handeln vom Teufel gelenkt wird, denn Verstellung ist ein Instrument Satans, wie die ausgedehnte Teufelsszene zu Beginn des zweiten Aktes deutlich vor Augen geführt hat (vgl. Kommentar zu 1102). Ruf orientiert sich hier an Weish 2,24, wo der *teüfel* als Leitfigur für *alle die / die seinenthalb sind* bezeichnet wird. In der Rekapitulation der Handlung des vergangenen Spieltages formuliert die eröffnende Heroldsrede am zweiten Tag dieses Verdikt noch deutlicher: Kain ist *wider Gott dem Tüfel gych Vß dem dann er erboren was* (2814–2815, vgl. Kommentar zu 2746R).

2340R–2366R *Adam ... wil sine beid sün sûchen im vâld*: Adam findet das Mordopfer in Rufs Spiel als erster, während die Bibel unmittelbar auf die Tat eine Konfrontation zwischen dem Brudermörder und Gott vorsieht. Die eingefügte Suche Adams nach seinen Kindern erhöht die Spannung der Szene und ist dramaturgisch geschickt aufgebaut. Der anfangs arglose Adam hofft, er werde seine Söhne *fridlich* beieinander finden, verhehlt jedoch seine Ratlosigkeit angesichts der Zerstrittenheit der Brüder nicht. Ruf charakterisiert dadurch Adam als verantwortungsbewussten Familienvater. Die spannungsvolle Suche gelangt mit dem direkt vor dem Fund eingebauten *Pausando* zu ihrem Höhepunkt (2366R). Die darauffolgende Szene führt einen nach Worten ringenden, zutiefst erschrockenen Vater vor: Seine schlimmsten Befürchtungen haben sich bewahrheitet. Adam ruft nun Eva herbei, die beim Anblick ihres erschlagenen Sohnes beinahe zu *ertoben* (2380), wahnsinnig zu werden, droht. Diese Szenenerweiterung erlaubt es, die affektive Drastik der Situation anhand der Reaktion der Eltern des Täters, die gleichzeitig Eltern des Opfers sind, vor Augen zu führen. Dieser Einblick in die innerfamiliäre Psychologie bot den Rezipienten die Möglichkeit, sich mit den alttestamentlichen Figuren stärker zu identifizieren.

2407G *Genesis 4.*: Gen 4,9.

2413G *Genesis 4.*: Gen 4,9.

2424G *Gen. 4.*: Gen 4,10–12.

2441G *Gen. 4.*: Gen 4,13–14.

- 2459G *Genesis 4.*: Gen 4,15.
- 2480G *Genesis 4.*: Gem 4,16.
- 2622G–2651G *Proverb. 8.*: Die Angabe der Glosse ist fehlerhaft. Der Herold zitiert an dieser Stelle Jer 31,35.
- 2651G *Proverb. 8.*: Die Angabe der Glosse ist fehlerhaft. Der Herold zitiert an dieser Stelle Joh 1,1.
- 2670G *Proverb. 4.*: Die Angabe der Glosse ist fehlerhaft. Möglicherweise sollte auf 1 Kön 12 verwiesen werden, wo Salomos Weisheit gepriesen wird. In 1 Kön 13 wird berichtet, er habe auch über die Tiere des Landes, über Vögel, Gewürm und Fische geschrieben.
- 2608R *Herolds beschlußred am ersten tag*: Der erste Spieltag wird durch eine Heroldsrede abgeschlossen, in welcher das Schöpfungswerk noch einmal beschrieben und charakterisiert wird. Die genaue Kenntnis der Genesis sei wichtig, *Damit wir lernind vnser heil* (2616), denn der Sündenfall impliziert gleichzeitig das Erlösungsversprechen (vgl. Kommentar zu 1510R–1530). Der Herold fasst nicht nur die Handlung zusammen, sondern erinnert auch an die protestantischen Grundprinzipien, allen voran an das Prinzip *sola fide* als *grund der rechten sãligkeit* (2617). Seine Rede schliesst mit der Aufforderung an die Zuschauer, sich am kommenden Tag zur Fortsetzung des Spiels wieder einzufinden (2740).

Zweiter Spieltag

- 2746R *Heroldt am anderen tag*: Auch der zweite Spieltag wird durch je eine Rede des Herolds und des Knabenherolds eröffnet. Nach einem kurzen Gruss ruft der Herold dem Publikum den Inhalt der Handlung des ersten Spieltages in Erinnerung. Seine Paraphrase ist gleichzeitig ein Lob von Gottes Einzigartigkeit. Denn *keine creatur* (2781), und sei sie noch so kunstfertig, sei ihm ebenbürtig. Der Verweis auf den Sturz Luzifers, der sich *über* Gott erheben wollte, beschliesst das Résumé der bisherigen Spielhandlung. Hier wechselt der Herold von der Retrospektive zur Vorschau auf das Spielgeschehen des zweiten Tages. Er beschreibt es in groben Zügen und mit deutendem Gestus: Die Lebensweise von Kains Nachkommen veranschauliche gerade, wie der Mensch Gott durch Kunstfertigkeit ebenbürtig zu werden versuche.
- 2831 *in der yl*: Vgl. Kommentar zu 49.
- 2834R *Ein junger Knab*: Wie bei der Eröffnung des ersten Spieltages übergibt der Herold auch hier das Wort an einen jungen Knaben, der das Spiel eröffnet. Seine kurze Rede hat die Funktion, das Publikum zu Ruhe und Ordnung zu ermahnen (2843) und um eine grosszügige Aufnahme des Spiels zu bitten (vgl. Kommentare zu 2848 und 2849). Auch der Knabenherold nimmt Elemente der Spielhandlung vorweg und lenkt damit die Aufmerksamkeit des Publikums auf bestimmte Gesichtspunkte der Inszenierung. So sollen die Zuschauer auf die *hoffart* (2902) und *all sünd* (2905), insbesondere die Missachtung von *Gottes wort* (2906), unter Kains Sippschaft achten. Schliesslich leitet der Knabenherold mit dem Verweis auf Kain, den *todschlegig mann* (2909), direkt zur Spielhandlung über.
- 2848 *Noch von den distlen fygen klubben*: Die Redewendung, man solle von Dornen keine Trauben oder von Disteln keine Feigen ernten, geht auf Mt 7,16 (vgl. auch Lk 6,44) zurück.

- 2849 *Von rôßlinen sugen schädlichs safft Wie dspinn dann thût das gifft druß macht:* Dem hier zitierten Bild liegt ein Sprichwort zugrunde, demgemäss Spinnen auch aus Rosen Gift saugen können. Was nicht schlecht gemeint sei, solle auch nicht böswillig ausgelegt werden. In anderen Spielen zitiert Ruf eine entgegengesetzte Allegorie: Die Biene erzeugt auch aus giftigen Blumen süßen Honig (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 201). Beiden Allegorien gemein ist die Überzeugung, dass eine Wahrheit interpretativ verfälscht werden könne.
- 2858G *Sap. 10.: Weish 10,1–3: Die Weyßheit hat den erstenn menschen / der vonn Gott geschaffen / ward ein vatter der welt / do er allein was gschaffen / verhûtet / vnd jn auß seinem fall vnd ubertretten gefürt. Hat jm krafft vnd stercke geben / alle ding zû beherrschen. Von diser Weyshheit ist der vngerecht jnn seinem zorn gewichen / vnnd ist durch den zorn deß todtschlags der brüder vmbkomen.*
- 2889G *Sap. 10.: Weish 10,4: Do der waßerguss die gantz welt vmbbracht vnd verflôtzt / hat die weyßheit aberals durch ein schlächt holtz das sy regiert / den frommen behalten.*
- 2911–2913 *gar lon nüt erwinden ... Kostlich bekleidt:* Geschickt verbindet der Knabenherold die Hinweise auf die verwerfliche Lebensweise mit einer «Werbebotschaft in eigener Sache». Gerade Prunk und Pracht als Statussymbole der reichen Sippe Kains liessen sich mit den Mitteln des Theaters als moralisches Negativbeispiel augenfällig inszenieren. Dies erhöhte den Reiz der Darbietung und damit auch den Unterhaltungsfaktor. Nach der Argumentation des Knabenherolds ist der inszenatorische Aufwand jedoch ganz der didaktischen Absicht untergeordnet. Gleichzeitig entkräftet die Deutung auch die Unterstellung, das Theater verführe zur Nachahmung eines prunkvollen und auf Äusserlichkeiten fixierten Lebensstils.
- 2914G *Genesis 4.: Gen 4,17.*
- 2936 *in eim verflüchten orden:* Vgl. Kommentar zu 297.
- 2938 *Bhan plag vß forcht min tag den ritten:* Kains Furcht vor Krankheit und Tod, die Gott über ihn als Strafe für den Brudermord verhängte, kontrastieren das Gottvertrauen Adams und Noahs.
- 2914R–2978 *Wie Kain gen Nod kumpt:* Kains kurze Unterredung mit seiner Ehefrau führt zum Entschluss, sich durch den Bau einer Stadt gegen Feinde bzw. jede Form von Unglück zu schützen. Furcht treibt Kain zur äussersten Vorsicht. Die verlorene göttliche Gunst glaubt er durch bauliche Massnahmen (2954) und menschliches Geschick wettmachen zu können (1949–2950). Seine Frau Calmana bestärkt Kain in seiner Idee, weil sie dem *buwrenwerck* (2964) abgeneigt ist und lieber *stattlich* (2962) leben will. Wohlstand und Komfort werden als Argumente für den geplanten Bau in der anschliessenden Befragung der Nachkommen immer wieder genannt. Sie beruhen auf der Entwicklung der Handwerkskünste als typisch städtische Lebensweise (vgl. Kommentar zu 2996) und auf der Chance, Reichtum anzuhäufen (vgl. Kommentar zu 3183–3192). Sie sind so auch mit einem repräsentativen, ja geradezu adligen Bekleidungsstandard verbunden (vgl. Kommentar zu 3081–3084). Indirekt wird das städtische Leben auch mit der Polygamie (vgl. Kommentar zu 3166–3174) und der freien, vom Einverständnis der Eltern losgelösten Wahl der Ehepartner (vgl. Kommentar zu 3200–3206) in Verbindung gebracht.
- 2996 *Handwerck künsten münd wir tryben:* Die städtische Lebensweise führt zur Erfindung des Handwerks, welches die Bewohner von der Knechtschaft befreit und zu ihren

eigenen Herren macht. Ruf gestaltet die Szene als grundlegende Zivilisationskritik, indem er die Kehrseite der zivilisatorischen Errungenschaften beleuchtet. Die Genesis (Gen 4,19–22) nennt nur für Tubal-Kajin einen konkreten Beruf, denjenigen des Giessers, doch ist das Handwerk durch seine Verbindung mit der Münzprägung und der Geldwirtschaft problematisch. Ruf folgt Rudolfs von Ems *Weltchronik*, indem er Naama die Spinnereikunst zuweist. Die dazu nötigen Rohstoffe, Leinwand und Seide (3061–3062), motivieren zum Handel und zur Institution des Stands der Kaufleute (3178). Die Verfeinerung des Handwerks zur Kunst führt dazu, dass aus der zweckmässigen Alltagskleidung eine am adligem Prunk orientierte Kleiderpracht wird. Kunsthandwerk und städtische Lebensweise sind eng miteinander verbunden: *Die künst baß zimmend in ein statt* (3065), findet Hanochs Frau.

3004G *Genesis 4.*: Gen 4,17.

3050R *vnd jren kinden*: Der Hinweis auf die Kinder von Hanochs Frau kann als Indiz dafür gewertet werden, dass Kinder als Statisten einbezogen wurden. Im Personenverzeichnis sind diese nicht aufgeführt. Mit den drei *Jung tüffel* hat Ruf auch Rollen geschaffen, die aufgrund der geringen Menge an Sprechtext für Kinder prädestiniert waren (zu Kinderrollen vgl. auch *Weingarten*, Kommentar zu 3666R; *Wilhelm Tell*, Kommentar zu 930R–936).

3069G *Genesis 4.*: Gen 4,18.

3081–3084 *Hoflichen vns bekleiden wol Wies burgers kinden zimmen sol*: Rufs Kritik an der höfischen Lebensweise der Bürger konzentriert sich auf ihren prunkvollen Kleidungsstil. Irad und seine Frau möchten sich *kostlich* kleiden, jedenfalls besser, als ihnen dies im Bauernstand je möglich gewesen wäre. Irads Sohn Mehujaël strebt nach *pracht mit güt vnd gält* (3118) und will gar ausdrücklich *dem adel glych* (3125) leben. Voraussetzung für diese hohen städtischen Kleiderstandards ist der Handel mit Seide und Leinwand und die Entwicklung fortgeschrittener Stoffbearbeitungstechniken (vgl. Kommentar zu 2996).

3115G *Genesis 4.*: Gen 4,18.

3155G *Genesis 4.*: Gen 4,18.

3166–3174 *Lemech ... wider sgsatz zwey wyber gnu*: Lemech wird gemäss Gen 4,19 als Gründer der Polygamie vorgestellt. Ruf bringt die Vielweiberei hier direkt mit der Geburt kluger und künstlerisch begabter Kinder in Zusammenhang. Dies ist eines der Beispiele, mit denen die Ungerechtigkeit der Welt dokumentiert werden soll. Dem Gericht Gottes geht nach Weish 3,13–4,6 eine Phase grösster Unrechtmässigkeit voraus (vgl. Einleitung).

3183–3192 *vff pracht ... Mit gyt vnd wücher szamen schårben*: Dank der städtischen Lebensweise lassen sich *rychtagen* (3189), finanzielle Reichtümer, anhäufen. Das Rezept zum Erfolg heisst dabei *gyt vnd wücher* (3192). Interessant ist Rufs Erklärung für den Wunsch der Nachkommen Kains, wie dieser selber einmal reich zu werden. Er verweist auf die Vorbildfunktion des Stammesvaters der Sippe, der selbst *vff pracht stellt diser wält*. Kains Nachkommen orientieren sich daran, wenn sie *in allen glüsten* (3303), insbesondere leiblichem Wohl (vgl. Kommentar zu 3301–3310), ein angenehmes Leben führen wollen. Die Szene könnte als Ermahnung an die Adresse der Zürcher Obrigkeit gerichtet sein, deren Verhalten in Rufs Augen eine Vorbildfunktion für die Stadtbevölkerung zukommt.

- 3200–3206 *habind gwalt Ein andren znen*: Das von Metuschaëls Frau vorgeschlagene Eheverständnis steht der protestantischen Doktrin diametral entgegen. Die freie Wahl der Ehepartner ohne Zustimmung der Eltern widerspricht der geltenden Lehre ebenso wie das Ziel, sich dabei ausschliesslich von sexueller Begierde lenken zu lassen (vgl. Kommentar zu 1904R–1944R).
- 3221G *Genesis 4.*: Gen 4,18.
- 3294G *Genesis 4.*: Gen 4,19–22.
- 3301–3310 *vil schlâck vnd gût mulfee ... vögel vnd Caponen*: Jabals Frau bringt das Laster der Völlerei (*gula*) ins Spiel. Ihre Aufzählung luxuriöser Speisen reicht von Süssigkeiten (*gût mulfee*) bis zu Rebhühnern oder Kapaunen, die auch in anderen zeitgenössischen Quellen als Inbegriff des üppigen und masslosen Essens verwendet werden. So wird im *Dialog zwischen altem und jungem Eidgenossen*, einer Glasscheibe von Hans Funk (1470–1539; Historisches Museum Bern, Inv. 21643), der typische Speiseplan junger Eidgenossen kritisiert, auf dem *Rebhünner, vrhanen* (Auerhähne, vgl. Grimm 1854–1960, Bd. 1, Sp. 602), *Wachtlen vnd Capunen* standen (vgl. Erster Band, S. 191).
- 3334R–3360 *Yetz buwend sy die statt...*: Der Bau der Stadt durch Kain ist in der Genesis nur kurz erwähnt: *Vnd er [Kain] bauwt ein statt / die nennet er nach seines suns nammen / Hanoeh* (Gen 4,17). Die chronikalen Bearbeitungen der Schöpfungsgeschichte schmücken das Bauvorhaben teilweise leicht aus und bringen es mit Kains Argwohn in Verbindung. So schreibt Flavius Josephus (vgl. Einleitung), Kain habe das *erdrich ... erstlich geteilt / vnd mit muren bewaret / vnd daselbst seine haußgnossen sich zûversamen gezwungen* (*Antiquitates*, Bl. 5r). Auch Twinger von Königshofen erweitert in seiner Chronik den in der Genesis erwähnten Bau *einer* Stadt zur Befestigung des ganzen Landes mit Burgen und Städten: *Und [Kain] was der erste der do mahte bürge und stette, do inne er und die sinen möhtent sicher sin vor den die er beroubet und geschediget hette* (S. 240). Dagegen beschränkt sich Ruf in *Adam und Eva* auf eine einzige Stadt, deren Bau dafür umso ausführlicher beschrieben wird. Er nutzt die Gelegenheit, die von Kains Nachkommen entwickelten Handwerkskünste (vgl. Kommentar zu 2996) an einem praktischen Beispiel vorzuführen. Die Szene wirkt dank zahlreicher bautechnischer Details sehr plastisch und aus dem Leben gegriffen. Jeder Handwerker wird mit seinen Instrumenten in Aktion gezeigt: *Meister Steinmetz* vermisst mit seiner *blywag* die Grundrisse (3334R) und *Meister Zimmerman* probiert *sy mit sinem winckelmess* (3340R). Er nimmt auch den *tryangel* (3343) zu Hilfe, welcher die planare Vermessung mittels Triangulatur ermöglichte und bringt zudem die Mauern *in senckel* (3344), also mittels Blei ins Lot. Anschliessend bringen Dachdecker und Baumeister Pflaster, Ziegelsteine, Holz und weitere Baumaterialien auf den Platz. Die Handwerkerparade mit den vorgeführten Apparaten und Geräten bringt jenes Interesse für neue Technologien zum Ausdruck, das sich auch in Rufs *Astrologentafel* zeigt. Medaillons stellen die Gelehrten zusammen mit den historisch verfügbaren astronomischen Instrumenten dar (vgl. Einleitung zur *Astrologentafel*).

Vierter Akt

- 3361G *Gen. 5.*: Gen 5,1–5.
- 3361–3862 *Ach Gott ... Zûrüstends opffer wie man sol*: Nach oder während der Städtebauszene fokussiert die Handlung wieder auf Adams Stammhalter. Die Glosse (3361G) neben dem Beginn von Adams Klagerede verdeutlicht, dass in dieser Szene die Generationentafel des fünften Kapitels der Genesis «dramatisiert» wird. Die

Informationen zu Alter und Lebenszeit der Urväter, aus denen dieses Kapitel der Schöpfungsgeschichte besteht, werden in den Reden der Nachkommen Adams jeweils einleitend erwähnt (3450; 3496; 3579; 3617; 3644) und später im genealogischen Anhang zum Spiel übersichtlich zusammengefasst (vgl. Kommentar zu Bl. P4v–P7r); der überwiegende Teil der Beiträge ist jedoch ohne biblische Quelle gestaltet. Ruf antwortet mit dieser Szene auf die Umfrage unter Kains Nachkommen direkt vor dem Bau der Stadt. Gleichzeitig wiederholt er das Prinzip der Hoffnung auf Rettung, *sola fide*.

Die luxuriöse Lebensführung von Kains Sippe wird mit deutlichen Worten kritisiert, ebenso ihre fürstliche Kleidung (3559). Adam prangert auch die Polygamie (3548–3549) und die Eheschliessung alleine nach den *glüsten* (3516–1517) und *wider Gott* (3588–1390) an. Die Perversion der sozialen Ordnung auf allen Ebenen wird durch zwei phraseologische Wendungen verdeutlicht: *Vber die katz thüt herrschen dmuß* (3508) und *dstül die stygend vff die benck* (3509). Ruf führt lediglich den negativen Einfluss der Entwicklung der Handwerkskünste an und bringt etwa das *Bergwerck metall giessen schmeltzen* (3555) mit der Erfindung von *gold vnd gält* in Verbindung. Die stete Verbreitung der Sünde (3465–3474) veranlasst Adam zur spöttischen Bemerkung, Kains Sippschaft würde eine Art Meisterschaft der Sünde pflegen, einen Wettlauf um das verwerflichste Handeln: *sy wenend welcher gang embor Vnd stand der sünd am meisten vor* (3521–3522). Die Söhne Kains würden *jm noch ... schlan* (3400), ihm nachschlagen. Deshalb verbreitet sich die Sünde rapide in der Welt: *der boßheit wachsend* *glenck* (3510).

Am Ende jeder Rede wird die Hoffnung auf Erlösung zum Ausdruck gebracht. Die formelhafte Wendung, der Schlange werde eines Tages ihr Kopf zerbrochen, wird in der Szene vielfach wiederholt (3601–3602; 3705–3706; 3726–3727; 3796–3798; 3811–3814 und 3843). Die Beteuerung der Klagenden, trotz oder gerade wegen ihrer misslichen Lage alleine auf die Gnade Gottes und die Erlösung zu hoffen, wird zu einem Lehrstück des protestantischen Prinzips *sola fide* und *sola gratia*. Die Rede Henochs dokumentiert eindrücklich, dass selbst Zweifel und grosse Ungerechtigkeit Adams Nachkommen nicht von der Zuversicht abzubringen vermögen (vgl. Kommentar zu 3653–3679).

3434G *Genesis 5.: Gen 5,6–8.*

3495G *Gen. 5.: Gen 5,9–11.*

3547G *Genesis 5.: Gen 5,12–14.*

3578G *Genesis 5.: Gen 5,15–17.*

3616G *Genesis 5.: Gen 5,18–20.*

3642G *Genesis 5.: Gen 5,21–25.*

3653–3679 *Wiewol ein zwyfel in mir lyt...: Die Zweifel Henochs intensivieren die Wirkung seiner Klagerede. Der Spieltext greift hier erneut auf eine Argumentation im Buch der Weisheit zurück. Dort wird die Frage nach Gottes Eingreifen in die Geschichte des auserwählten Volkes (Weish 8,19–19,22) und seine Art zu strafen (Weish 11,15–15,19) thematisiert. Die Erzählung folgt dabei einer Grundstruktur, welche jener der Genesis sehr ähnlich ist (Schmitt 1993, S. 240). Zunächst bestimmen die Frevler das Geschehen. Ihre fatalistische Lebenseinstellung treibt sie zu ungehemmtem Genuss, während die Gerechten einer rücksichtslosen Verfolgung ausgesetzt sind. Dieser Zustand ist von brutaler Ungerechtigkeit geprägt, die sich im Spiel in Henochs Frage spiegelt: Hat Gott*

angesichts der Ungerechtigkeit etwa *ein gefallen* (3678) an Boshaftigkeit und Sünden? Wie kann er sonst zulassen, dass *bösen lüten allwäg glingt Vnd jre anschleg fürsich gond* (3656–3657)? Im Buch der Weisheit setzt der Umschwung erst sehr spät, dann aber umso deutlicher ein. Während die Gerechten ewigen Lohn empfangen, müssen die Frevler untergehen. In Rufs Spiel zerstreut Adam Henochs Zweifel und stärkt die Heilszuversicht der Gläubigen durch die Darbringung eines Opfers. Die gleichzeitige Präsenz der biblischen Urväter visualisiert dabei auch die unterbrochslose Tradierung des Gotteswortes von Adam bis Lamech, den Vater Noahs. Eine Szene im fünften Akt setzt diese Dokumentation bis zu Noah fort (vgl. Kommentar zu 5132R–5412R).

3712G *Gen. 5.:* Gen 5,25–27.

3748G *Genesis 5.:* Gen 5,28–31.

3863–4024 *Jr wyber gsend min alter wol ... gfolgig bin:* Nach Adams Darbringung eines Opfers verlagert sich die Spielhandlung wieder auf die Gegenseite. Ruf bringt an dieser Stelle eine dramatisierte, stark ausgebaute Fassung der Lamechsage, wofür sich keine Quelle beibringen lässt (Murdoch 2003, S. 93–94). Die biblische Grundlage beschränkt sich auf die bloße Mitteilung der beiden Morde : *Vnd Lamech sprach zů seinen weyberen Ada vnd Zilla: Jr weyber Lamech hörend mein stimm / Lassend mein red zů euweren oren kommen / Jch hab einen mann erschlagen mir zur wunden / vnd einen jüngling mir zur wundmasen. Kain sol siben mal gerochenn werden: aber Lamech siben vnd sibentzig mal* (Gen 4,23–24). In den Chroniken ist die Tat in der Regel erwähnt und teilweise gegenüber der biblischen Vorlage erweitert. So identifiziert Twinger von Königshofen den erschlagenen Mann (anders als Ruf) mit Kain selbst, wenn er nach dem Mord an Abel fortfährt: *Hienoch wart Chayn ouch erslagen von Lamech, der sines geslehtes was und ein grosser bösewiht* (S. 239). Die Ausführlichkeit der Lamechsage und ihre realistische Einbettung in Rufs Spiel ist einzigartig. Im Vergleich zur Bibel, welche weder die Art der Tötungen noch die Gründe nennt, überlässt Ruf kein Detail dem Zufall. Er schildert glaubhaft Lamechs Wunsch, vor seinem Tod noch einmal ein Freudenmahl mit seiner Familie zu erleben und das Wildbret hierzu eigenhändig zu erlegen. Die Frauen wissen um seine Gebrechlichkeit und verlangen, dass ein Knabe ihn zu seiner Unterstützung begleite. Dessen Tötung durch Lamech wird anschliessend als Jagdunfall geschildert, verursacht durch die Altersblindheit des Schützen. Ruf geht es – anders als Twinger von Königshofen – nicht um die Böswilligkeit Lamechs, sondern darum, die unaufhaltsame Ausbreitung der Sünde zu zeigen. Für die zweite Tötung, den Mord an seinem Gehilfen, den Lamech unmittelbar nach der ersten aus Jähzorn begeht, gibt es keine Entschuldigung mehr. Lamechs Fluch (3945) verdeutlicht die Schuld, welche er auf sich geladen hat (vgl. Kommentar zu 2316).

3925 *Botz lung:* Vgl. Kommentar zu 457.

3945 *Sant Küris plag dich gang drumb an:* Vgl. Kommentar zu 2316.

3953–3971 *vnrüwig:* Erneut ermöglicht ein Monolog eine Introspektion, wie dies schon im Vorfeld von Kains Brudermord geschah (vgl. Kommentar zu 2253–2278). Lamech erweist sich als verhärtet, gefühlslos und unfähig zum wahren Glauben: *Min hertz ist herter dann ein mur* (3960). Das verstockte Herz weist darauf hin, dass ein Mensch für Gottes Güte unempfindlich geworden ist, also Gottes Botschaft weder hören noch sehen kann (vgl. Mt 13,14–15) – ein Zustand, den Lamech *vß mim vnuerstand* (4005) nennt und der ihn

- zur Flucht treibt: *Kein frist ich han wird hie im land* (3984). Ruf gestaltet die Lemechfigur somit als Abbild Kains.
- 3977G *Genesis 4.*: Gen 4,23–24.
- 4025G *Genesis 4.*: Gen 4,26.
- 4068–4075 *Mitteil vns gib das täglich brot....*: Adams Gebet mündet hier in eine Vaterunser-Paraphrase. Das ist ein Anachronismus, denn das Gebet wurde erst durch Christus eingeführt (Mt 6,9–13). Geschickt modifiziert Ruf deshalb die Verse und betont dadurch die Typologie zwischen Adam und Christus (Röm 5,12ff.). Das Vaterunser ist in mehrere Spiele Rufs integriert (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 3400–3413).
- 4145 *O Gott vnd Herr in dinem tron*: Die Anredeform stellt eine in Rufs Spielen verbreitete Grussformel dar (beispielsweise *Etter Heini*, 1215) und geht auf Apk 4,2 zurück (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 485).
- 4367G *Genesis 5.*: Gen 5,32.
- 4430 *Das jr nit kennend minen orden*: Vgl. Kommentar zu 297.
- 4153–4300R *So gang mit fröuden dapffer hin ... gaat hinwäg*: Das Spiel enthält zwei Szenen, in denen Warnende (Henoch und später Noah) Kains Nachkommen zur Umkehr zu bewegen suchen. Dies stellt eine Erweiterung gegenüber der biblischen Grundlage dar (Gen 6–7). In beiden Fällen befiehlt Gott – er ist auf der Bühne präsent – die Aussendung der Warner. In seinem Auftrag an Henoch bietet er Vergebung an, wenn Kains Sippe zur Umkehr bereit ist: Er wolle *noch warten ob sy wellen Sich zû mir vnd der bessrung stellen* (5811–5812), gegebenenfalls aber *min gnad jnen geben* (5808). Vorwarnungen durch Gott sind fest im protestantischen Modell der göttlichen Interaktion mit dem Menschen verankert. Ruf teilte diese zeittypische Auffassung und deutete auch selbst – etwa in den Flugblättern – natürliche Phänomene als göttliche Ermahnungen. Im Kommentar des Nachrichtensammlers und Pfarrers Johann Jakob Wick (1520–1577) zu Rufs Flugblatt von der *Glarner Wolkenerscheinung* wird dieses Himmelszeichen beispielhaft als Beleg dafür verstanden, dass Gott vor jeder Strafe eine Warnung schickt, auch wenn die Menschen sie nicht immer erkennen. Das Flugblatt belege, *wie Gott so trüw vnd gnedig vorhin so trülich warne, ob wir vns doch in besserung schiken* (vgl. Einleitung zum Flugblatt von der *Glarner Wolkenerscheinung*; Erster Band, S. 243–244). Daneben stellen Warnungen auch ein attraktives inszenatorisches Mittel dar, um die verschiedenen Orte der Simultanbühne durch Handlung zu verbinden. Ruf setzt es deshalb in vielen seiner Spiele ein (*Etter Heini*, Kommentar zu 885R und 1230–1235; *Passion*, Kommentar zu 2076–2081). Die Figurengestaltung Henochs und Noahs in *Adam und Eva* erinnert an die Prophetenprozessionen mittelalterlicher Mysterienspiele (vgl. Murdoch 2000, S. 166). Auch im *Weingarten* stellt Ruf mehrere Gruppen von Propheten zusammen (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 2005–2006, 2449, 2823R und 3252–3375).
- 4181 *Du lydenloser apostützler*: Der antireformatorische Kampfbegriff, mit dem ausgerechnet die von Gottes- und Schriftferne geprägten Nachkommen Kains den Warner Henoch beschimpfen, wird hier ironisch eingesetzt. Der im südwestalemannischen Sprachraum gebräuchliche Begriff stellte eine pejorative Bezeichnung für «Schwätzer» dar (Grimm 1854–1960, Bd. 1, Sp. 536). Der Begriff kommt auch im *Etter Heini*, 4181, in ähnlichem Zusammenhang vor.

- 4270 *So schryt an keinr dann den man trifft*: Die Redewendung bedeutet: «so jault nur der Betroffene».
- 4284 *zyter nie hast ghan*: Die Redewendung bedeutet: «hast du die Vordeichsel nie gespürt?», im gegebenen Zusammenhang also etwa «hast du nie hart arbeiten müssen?».
- 4287 *apostützler*: Vgl. Kommentar zu 4181.
- 4300R *In dem ist Adam gestorben*: Der Tod Adams leitet die Endphase des Niedergangs ein und fällt sinnigerweise mit dem Misserfolg der Mission Henochs in Hanochia zusammen. Satan sieht nun die Voraussetzung zur Errichtung der Weltherrschaft gegeben: *Jst Adam gstorben ligt begraben So sônd jr gûte hoffnung haben* (4497–4498, vgl. Kommentar zu 4415–4614). Im *Luzerner Osterspiel* gab es einen Bühnenort für die Toten, denn nach dem Brudermord Kains fordert die Regieanweisung dort: *Die Bartrager tragend Abel hinweg vff die brügi in die gmein begreptnuß* (Wyss 1967, S. 100).
- 4415–4614 *Hoscha ho ... hoch vnd nider mengerley*: Der Teufelsbote überbringt seine Neuigkeiten und lässt dabei, in dramaturgisch geschickter Weise, die Handlung nun aus der umgekehrten Perspektive Revue passieren. Rückblickend verlief alles genau nach dem Plan des Teufels: *Adam und Eua im Paradyß* wurden betrogen, um den paradiesischen Urzustand gebracht und mit schweren Strafen belegt. Die Schadenfreude ist gross, dass sie *jr[] täglich brot* nun nach der Vertreibung *mit angst vnd grosser not* erarbeiten müssen und fortan *kein frölich stund* mehr *vff der erden* (4523–4525) haben. Auch die Verführung von Kains gesamter Sippe sei gelungen, *Das selbig volck* (4447) sitze nun *all in Satans wagen* (4449; 4528). Hier nun schlägt die Stimmung des Teufelsboten um, denn das *volck Gotts* hat sich dem Zugriff des Teufels bisher erfolgreich entzogen. In der folgenden Beratungsszene entwickeln Luzifer, Satan und weitere Teufel einen Plan, wie sie sich zu *herren all vff erden* (4474) aufschwingen können. Sie erkennen, dass ihnen die Unterwerfung der Menschen nur dann gelingt, wenn die beiden genealogischen Grossgruppen, Kains Nachkommen einerseits, diejenigen von Seth andererseits, sich untereinander vermischen: *In disen gburten werdend kinder erboren werden in den sünden* (4487–4488). Erst dann hätte sich der Teufel zu seiner vollen Genugtuung am Menschen gerächt: *Dann hand wir Gott den anschlag brochen Vnd vnd an sinem volck gerochen* (4517–1518; zum heilsgeschichtlichen Rahmen vgl. Einleitung).
- 4425–4427 *durn circk der gantzen wält ... On gessen gar darzû on truncken*: Vgl. Kommentar zu 1046–1048.
- 4450 *Von Gott sy gar kein wüssen tragen*: Der Teufel weiss um das dürftige Gottvertrauen unter Kains Nachkommen.
- 4455 *In summa ich han sy verkeert*: Hier bringt der Teufel selbst sein Wesen und Wirken auf den Punkt (*Jn summa*). Der Ausdruck «Verkehrung» charakterisiert sein Wesen und Wirken, denn Perversion, Verdrehung, Verstellung und Verunstaltung kennzeichnen seine eigene Erscheinung (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 2077–2082) und dienen ihm auch als Handlungsinstrumente. Die Verkehrtheit seines Wesens ist durch seinen Gotteshass begründet.
- 4475 *Botz Fuchs botz Haß botz ferden Luß*: Vgl. Kommentar zu 457.
- 4453 *Botz lungken läber vnd botz darm*: Vgl. Kommentar zu 457.

- 4614R *Louffend all in die hell mit vngestüme vnd mit grossem gschrey*: Zur Hölle als Bühnenort vgl. Kommentar zu 532R; zum Lärm als Kennzeichen des Teufels vgl. Kommentar zu 531.

Fünfter Akt

- 4615–4803 *Nun grütz dich Gott min lieber fründ*: Nun wird das beschlossene Vorgehen in die Tat umgesetzt, im Spieldruck ist die Glosse (Gen 6,1–2) jedoch erst an späterer Stelle eingefügt (4844G). Ruf erweitert die Begegnung zwischen sogenannten Menschen- und Gotteskindern. In der Sethitendeutungstradition (Westermann 1972, S. 70; Zimmerli 1967, S. 262; Murdoch 2000, S. 102–103) werden sie mit den Nachkommen Seths und Kains identifiziert. Das Partnerwahlprozedere der beiden männlichen Seth-Nachfahren folgt der Genesis, welche *die kinder gottes nach den töchtern der menschen* streben lässt und damit dem Mann in der Partnerwahl den Vorzug gibt. Dass die Frauen aus Kains Linie jedoch in nicht statthafter Weise aus eigener Initiative Männer suchen, dient als negative Charakterisierung der Figuren. Von den jeweils zwei Vertretern einer Sippe ist eine Person heiratswillig, während sich die andere kritisch zum Heiratsvorhaben stellt (zum Warnen vgl. Kommentar zu 4153–4300R). Der zweite Junggeselle der Linie Seths hält dem ersten vor, die Vermischung mit Kains Nachfolgern sei wider das göttliche Gesetz (4688); das erste Mädchen aus Kains Sippschaft wiederum warnt das zweite, bei den Sethiten sei *kein fröud vnd müt* (4757). Dennoch gelingt es dem Teufel, mit Hilfe von Eros und Sex die beiden Linien der Menschheitsfamilie miteinander zu kreuzen: Seths Nachfahren erliegen den Verführungskünsten der Mädchen aus Kains Sippe, ihren *hüpschen* Gesichtern und ihren *glatt[en]*, zierlichen Körpern (4626).
- 4639–4751 *Botz luß ... Samer botz Luß*: Blasphemische Flüche, die mit *Botz* beginnen, leiten hier die Rede der heiratswilligen Mädchen und Junggesellen ein. Ihre sündhaften Gedanken und Pläne werden dem Publikum also zuerst durch figuresprachliche Besonderheiten vermittelt (zum Fluchen vgl. Kommentar zu 457).
- 4771 *Dann mannen trüw gat vff den steltzen*: Männertreue ist in den Worten des ersten Mädchens ein seltenes Gut auf Erden. Dies gilt auch in botanischer Hinsicht, denn hier verbirgt sich ein Wortspiel. Der Ausdruck hat nämlich eine zweite Bedeutung und bezeichnet eine seltene, im schweizerischen Alpenraum vorkommende Orchidee, die *mannstreüw* genannt wird (*Nigritella nigra*, heute im Volksmund «Männertreu»). Maaler beschreibt diese Blume in seinem Wörterbuch irrtümlich als Distelgewächs: *mannstreüw, ein wolgeschmackt dornkraut, erynge, centumcapita, eryngion* (Maaler 1561, Bl. 283d).
- 4804–4856 *ein gsellen ... üch gar nienen geben*: Trotz der vorangehenden Ermahnungen setzt das zweite Mädchen seinen Plan nach einem *Pausando* (4803R) handstreichartig in die Tat um. Sie folgt dabei alleine ihren *bgirden vnd glüsten* und weist sich damit als Nachkommin Kains aus. Metuschaëls Frau hatte dieses Kriterium der Partnerwahl als legitim anerkannt (vgl. Kommentar zu 3200–3206). Die vorgeführte Eheschliessung widerspricht sowohl dem von Gott eingeführten Modell als auch dem zeitgenössischen Ehediskurs (vgl. Roth 2004, S. 292–293). Das Mädchen wählt in unstatthafter Eigeninitiative ihren Bräutigam selbst, ohne das Einverständnis der Eltern abzuwarten. Sie erwartet absoluten Gehorsam von ihrem Ehemann, der ihr in keiner Sache *widersträben* (4850) dürfe. Dagegen sah Adam im Gehorsam und in der Unterordnung der Frau die Grundlage der Ehe (vgl. Kommentar zu 1247, 1655–1663 und 1904R–1944R).

- 4844G *Genesis 6.*: Gen 6,1–2.
- 4848 *sect*: Ruf nutzt die Szene der Eheschliessung zwischen Menschen- und Gotteskindern auch zur konfessionellen Polemik. Die Menschenkinder bezeichnen den Glauben der Gotteskinder als *sect*. Das heiratswillige Mädchen verlangt von ihrem Bräutigam, dass dieser in seiner strengen Frömmigkeit nachlasse und sich den Genüssen und Freuden des Lebens öffne.
- 4857G *Genesis 6.*: Gen 6,3.
- 4856R–4919R *Gott redt mit jm selb*: Die zuvor inszenierte Eheschliessung wird durch den Monolog Gottes kritisch kommentiert. Ruf gestaltet die Rede als Beweis der göttlichen Güte, die seinem Volk erneut eine Frist zur Besserung – *hundert zwentzig jar* (4882) – gewähren will. Das anschliessende Begräbnis Seths wirkt kontrastiv: Während sich die Gruppe der Gläubigen durch den Tod eines weiteren Patriarchen reduziert, schaffen die Nachkommen Kains durch Heirat die Voraussetzung für ihre Vermehrung. Die relative Grösse der beiden Gruppen auf der Bühne visualisiert die Entwicklungsrichtung der Menschheit.
- 4918R–5082R *Erst Riß oder Nephilim ... Gond hin*: Die Riesenepisode stellt ebenfalls eine merkliche Erweiterung der biblischen Vorlage (Gen 6,4) dar. Diese führt die Existenz von Riesen auf die Vermischung zwischen den beiden Völkern zurück (vgl. Kommentar zu 4919G). Zwingli legt die Stelle im Vergleich zur Genesis wesentlich genauer aus, indem er die Riesen oder *nephilim* folgendermassen charakterisiert: *erant viri violentia et viribus corporis freti, qui caeteros opprimebant, rapiebant, grassabantur, libidinabantur* (Zwingli 1905ff., Bd. 13, S. 43). Diese traditionellen Elemente sind auch in Rufs über 150 Verse langen Dramatisierung enthalten. Die Riesen überzeugen sich zuerst gegenseitig davon, wie *kûn*, *fest vnd sighafft* sie seien. Sie wollen ihre Gewalt und körperliche Überlegenheit ausnutzen, um ihre Macht *In alle Land vff dieser erden* (4943) auszudehnen. Die Handlung erreicht nun einen Höhepunkt durch einen doppelten Raubmord an zwei ehrlichen Bürgern. Die sexuelle Lusternheit, die Zwingli den Riesen ebenfalls unterstellt, wird im Spiel nur angedeutet: Nach ihrer Tat wollen die Riesen zu *zû hüpschen frôwlin hin* und sich sexuellem Vergnügen hingeben, nötigenfalls unter Einsatz von Gewalt (5056–5060).
- 4919G *Genesis 6.*: Gen 6,4. Das Genesis-Zitat eignet sich, die für die Glossierung beigezogene Bibelausgabe zu bestimmen. Der typisch schweizerische Vokalismus, beispielsweise *vff erden* statt *auf erden*, deutet zuerst auf die Verwendung einer Ausgabe vor 1527 hin, denn die späteren Drucke kamen in neuhochdeutscher Diphthongierung auf den Markt (vgl. Einleitung zur *Passion*). Allerdings zeigt ein Vergleich der Ausgaben zwischen 1525 und 1550, dass für die Zitate eindeutig die Folioausgabe von 1545 verwendet wurde. Während die frühen Übersetzungen die Riesen in Gen 6,4 noch wie Luther *tyrannen* nennen, wird daraus in den Ausgaben von 1530 und 1531 die Doppelung *Helden oder Risen* (vgl. Himmighöfer 1995, S. 292). Die Foliobibel von 1536 setzt den Ausdruck *Risen* wieder in Klammern, aber erst die Ausgabe von 1545 setzt statt Helden das
- | | | |
|------------|------|-------------------|
| hebräische | Wort | <i>Nephilim</i> . |
|------------|------|-------------------|
- Einzige Abweichung zwischen der Bibelstelle in der Fassung von 1545 und der Glosse im Spiel sind die Diphthongierungen, welche wieder rückgängig gemacht wurden. Froschauer erwartete offenbar einen vornehmlich lokalen Absatz des Spieldrucks. Das Wort *Nephilim* wird in der Foliobibel von 1545 in einer Randglosse erklärt: *Nephilim heissend risen oder faller die von Gott fallend*. Die Erklärung lehnt sich dabei eng an Zwinglis Genesis-Kommentar an, der ebenfalls den hebräischen Begriff benutzt

- (vgl. Kommentar zu 4918R–5082R). Die Randglosse der Foliobibel findet sich bei Ruf in der Regieanweisung *Erst Riß oder Nephilim* (4918R) wieder.
- 4982 *Was vns späck in die rûben gibt:* Die Gewaltbereitschaft der Riesen zeichnet sich schon auf der Ebene ihrer saloppen Sprache ab, die von Kraftausdrücken geprägt ist. Zahlreiche Wendungen beziehen sich auf körperliche Gewalt, von denen wiederum ein Grossteil *pars pro toto* den Kopf des Opfers als Ziel der Gewaltausübung nennt. In der zitierten Redewendung steht die *rûbe[]* für den Kopf, der *späck* für die erwarteten Schläge. Auch mit der Wendung *jnen* (5660) bzw. *dir dhut erberen* (5016) wird dem Gegenüber mit Schlägen gedroht. Eine Tracht Prügel erwartet auch denjenigen, dem die Riesen *den schinhût blâtzen* (5750) wollen.
- 5082R–5132 *Enos ist gestorben ... Gott rdt mit jm selbs allein:* Auf die Riesenepisode folgt erneut ein Begräbnis und ein Monolog Gottes. Dieser kommentiert den Niedergang auf Erden und erkennt aus der Spielhandlung, dass sich der Einfluss des Teufels auf Erden zunehmend ausbreitet und seine Anhänger, *der Schlangen gschlâcht* (5108), sich weiter vermehren. Erstmals bedauert Gott, den Menschen überhaupt geschaffen zu haben (5113) und beschliesst die Auslöschung aller Geschlechter bis auf Noah (5118).
- 5083G *Genesis 6.: Gen 6,5–8.*
- 5132R–5412R *Mahalaleel ... Kenan sol begraben werden:* Die Szene besteht aus den lose aneinander gereihten, kaum miteinander verbundenen Reden von Noahs direkten Vorfahren und schliesst damit die noch offene Lücke in der Stammtafel nach Gen 5,15–31. Die Beiträge thematisieren die nicht mehr aufzuhaltende Verbreitung der Sünde und bringen die Überzeugung zum Ausdruck, dass die Strafe Gottes unmittelbar bevorsteht. Einzelne Voten machen die Generationenfolge und Verwandtschaft unter den Urvätern für den Zuschauer erkennbar, indem etwa der Redner seinen Vorredner mit *Min lieber vatter* (5197) anspricht oder das Wort an *min sun* (5224) weitergibt. Dies betont erneut die Kontinuität der mündlichen Wissensvermittlung, hier von Mahalalel bis Noah (vgl. Kommentar zu 3653–3679).
- 5241G *Genesis 6.: Gen 6,9–12.*
- 5241–5245 *Die wâlt han ich zriings vmhâr gleert...:* Innerhalb der folgenden Verse der Rede Noahs treten wörtliche Übereinstimmungen mit Hans von Rütens *Zwischenspiel* des *Noe* (1142–1147, vgl. von Rüte 2000, Bd. 2, S. 611) auf. Zum Verhältnis der beiden Spiele vgl. Einleitung.
- 5255–5260 *Nit kumpts allein vom Kain har...:* Innerhalb der folgenden Verse der Rede Noahs treten wörtliche Übereinstimmungen mit Hans von Rütens *Zwischenspiel* des *Noe* (1148–1152, vgl. von Rüte 2000, Bd. 2, S. 611) auf. Zum Verhältnis der beiden Spiele vgl. Einleitung.
- 5267–5276 *Min hertz das lydt gar grosse not...:* Innerhalb der folgenden Verse der Rede Noahs treten wörtliche Übereinstimmungen mit Hans von Rütens *Zwischenspiel* des *Noe* (1153–1163, vgl. von Rüte 2000, Bd. 2, S. 611) auf. Zum Verhältnis der beiden Spiele vgl. Einleitung.
- 5412R *Gott redt im himmel:* Zur Bühnentopografie vgl. Kommentar zu 5552R.
- 5513G *Genesis 6.: Gen 6,13–21.*
- 5552R *sol der Statthalter Trugsâß ... miteinanderen hârfür gon vff die brüge:* Die Regieanweisung gibt Aufschluss über die Bühnentopografie in *Adam und Eva*. Der

vordere Bereich der Spielfläche wird hier mit *brüge* bezeichnet, den die Spieler von hinten kommend betreten, der hintere Bereich ist ein Wartebereich, vermutlich wie in Luzern in sogenannte *Häuser* organisiert, denen die einzelnen Figuren zugeteilt waren. Auch für den Spielbereich ist eine feste Zuordnung zu den Bühnenorten anzunehmen. Hinweise auf solche finden sich in zahlreichen Regieanweisungen des Spiels. Der Tod etwa soll sich bei seinem Auftritt *in das Paradyß* (1410R) stellen; nach seiner Flucht kommt Kain *gen Nod* (2914R); Gott spricht einen seiner Monologe *im himmel* (5412R). Ferner ist von einem zusätzlichen, neutralen vorderen Bühnenbereich auszugehen, in den Regieanweisungen ebenfalls erwähnt: Kain wirft die Strohgarbe nach der Ablehnung seines Opfers *in die brüge vßhin* (2076R). Bei der Eröffnung des Festes am Ende des zweiten Spieltages verkünden die Trompeter *das mal vß durch die statt vnd zring vmb vff der brüge vnd wen sy in der mitte sind spricht der Trummeter* (5700R). Bei der *statt* handelt es sich vermutlich wie beim Paradies um einen festen Bühnenort. Die Trompeter betreten zuletzt den vorderen Bühnenbereich.

5552R–6392 *Gond hin machend die Arch ...*: Die Beerdigung Metuschelachs leitet die letzte und gleichzeitig längste Szene des Spiels ein. Nachdem sich die Handlung des zweiten Spieltags bisher jeweils auf einen Teil der Bühne beschränkte, werden von nun an beide Hauptbereiche gleichzeitig bespielt. Die Szene lässt sich in zwei Teile und eine dazwischengeschobene Zäsur gliedern. Im ersten Teil bauen die Nachkommen Seths die Arche nach dem göttlichen Bauplan, während die Nachkommen Kains ein Fest mit allen irdischen Freuden vorbereiten (5553–5772). Die Tätigkeiten gleichen einander strukturell, dauern gleich lange, sind jedoch mit einem positiven bzw. negativen Vorzeichen versehen. Doch als die Arche *vßgemachet* (5772R), das Fest *wolgrüst* (5768) sind, zögert Ruf den Fortgang der Handlung hinaus und schiebt eine letzte, besonders eindringliche Warn- und Mahnszene ein. Noah findet kein Gehör (5773–6078) und besteigt mit seiner Familie und den Tieren die Arche, während das Fest des Fürsten pompös eröffnet wird. Die fürstlichen Truppen debattieren über Noahs Prophezeiung, während bereits der erste Donner zu hören ist. Die Flucht einer Familie in die Berge (vgl. Kommentar zu 6200R–6254R) ist ebenso aussichtslos wie die späte Reue und Einsicht des Hauptmanns (vgl. Kommentar zu 6118R–6142).

5788G *Genesis 7.*: Gen 7,1–6.

5640 *Doch lüg das zersten wårdist voll*: Mit dem Ausdruck *Kåller* ist die Funktion des Kellermeisters bezeichnet, der den Weinkeller verwaltet. Er beansprucht für sich *den alten bruch* (5645), sich betrinken zu dürfen, bevor er die Gäste bedient. Ruf erwähnt dies auch im *Weingarten* (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 1718–1733).

5654R *Koch zur Köchinen*: Die Figuren Koch und Köchin sind auf der frühneuzeitlichen Bühne verbreitet. In Rufs Werk tritt jeweils eine von ihnen im *Wilhelm Tell* und im *Weingarten* auf, als komisches Paar kommen sie jedoch nur in *Adam und Eva* vor. Die Figuren sind nach dem Vorbild der antiken Komödie gestaltet, wo sie komische Einlagen oder ein komisches Nachspiel ohne Zusammenhang zur eigentlichen Handlung bestreiten. Für die Zürcher Autoren volkssprachlicher Spiele ist vermutlich Georg Binders deutsche Übersetzung des *Acolastus* (1535) eine Quelle der griechisch-römischen Theatertradition. Ruf benutzte das Vorwort zu diesem Spiel auch für seinen theaterhistorischen Abriss im *Weingarten* (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 129–144). Bereits im Zürcher *Spiel vom armen Mann und reichen Lazarus* von 1529 treten beide Figuren auf (vgl. Bächtold 1892, S. 18), ebenso im Zürcher *Joseph* (vgl. *Zürcher Joseph*, Einleitung und Kommentar zu 3607–3670), in einer Freiburger *Daniel*.

Aufführung von 1544 (Bächtold 1892, S. 331) und in Hans von Rütens *Zwischenspiel* zum *Noe* von 1546 (Rüte, Bd. 3, S. 265). Ein von raschem Redewechsel geprägter Stil, die derbe Sprachgestaltung und der alltagsbezogene, unterhaltsame Gesprächsstoff verhindern ein Abfallen der Spannung kurz vor Spielende.

5700R *zring vmb vff der brüge*: Vgl. Kommentar zu 5552R.

5710R *Erst gast redt in nammen allersamen der gesten*: Weder der *erst gast* noch weitere Gäste sind im Personenverzeichnis aufgeführt. Es ist anzunehmen, dass hier Statisten zum Einsatz kamen.

5744R–5756 *Kôchin zum Koch*: Zur Koch-Köchinnen-Szene vgl. Kommentar zu 5654R.

5892 *Jst gordnet üch zum drittenmal*: Noah kündigt seine Mahnrede als dritte und letzte (5999) Warnung Gottes an und weist auf die Heiligkeit der Dreizahl hin (5891). Eine erste Warnung an Kain erfolgte nach der Ablehnung seines Opfers. Die zweite Warnung liess Gott seiner Sippe durch Henoch zukommen. Die dritte Warnung durch Noah stellt – ebenso wie die zweite – eine Erweiterung gegenüber der biblischen Vorlage dar und ist aus Versatzstücken des Propheten Jeremia kompiliert (Murdoch 2000, S. 166). Zur Funktion der Warnung vgl. Kommentar zu 4153–4300R.

5913–5926 *Wil Gott die erden gar versencken ... in fröuden läben*: Die Argumente des Fürsten wurden bereits vom Herold in der Eröffnungsrede vorgebracht, jedoch in einer signifikanten Umdeutung: Gottes Pläne seien unergründlich, weshalb kein Mensch den göttlichen Willen je vorhersehen könne; Noahs Warnungen seien unglaubwürdig. Die Logik der Szene bestätigt somit, dass nur der gläubige Christ Gott und seine Propheten erkennt (1 Joh 5,20).

5924 *Das dichs kaltwee als Luren schütt*: Zu den Fieberflüchen vgl. Kommentar zu 2316.

6079G *Genesis 7.*: Gen 7,7–9.

6092–6104 *Ye einer sols dem anderen bringen ... dir vor ouch ein hie bringen*: Das Trinkverhalten von Fürst, Truchsess und Kämmerer ist masslos und ritualisiert. Das Zutrinken funktionierte so: Ein Tischgenosse hob sein Glas auf einen anderen. Damit forderte er diesen gleichfalls zum Leeren seines Glases auf. Das Zutrink-Ritual war zu Rufs Zeit äusserst populär und entsprechend häufig Gegenstand der Sittenmandate (siehe Erster Band, S. 227–229). Auch andere belehrende Medien wie das Schultheater, etwa Rudolf Gwalthers *Nabal* (1549), verurteilen das Zutrinken als gotteswidrig.

6118R–6142 *Gwardi Houptmann redt mit jm selb allein*: In seinem Monolog erkennt der Hauptmann der *Gwardi*, der Stadtwache, den Ernst der Lage, doch seine späte Einsicht vermag sein Schicksal nicht mehr zu wenden, und er muss mit seinem Dienstherrn untergehen. Die Rollen von Hauptmann, Leutnant und Fähnrich können somit auch als Mahnung vor dem Dienst in fremder Herrschaft und damit indirekt als Kritik am Reislau (siehe Erster Band, S. 217–218) verstanden werden. Anders als im *Etter Heini* oder im *Weingarten*, wo Reisläufer oder Landsknechte (deutsche Söldner) auftreten, vermeidet Ruf in *Adam und Eva* jedoch bewusst jede antikatholische Polemik.

6197G *Genesis 7.*: Gen 7,10–20.

6090R *Gond in die Arch*: Die Regieanweisung lässt den Schluss zu, dass die von Noah im fünften Akt gebaute Arche betreten werden konnte. Ob die Figuren den Blicken der Zuschauer dadurch teilweise oder vollständig entzogen waren, ob es sich dabei um einen geschlossenen Innenraum oder lediglich um eine zweidimensionale Kulisse

handelte, lässt sich nicht bestimmen. Innenräume werden auch in anderen Spielen Rufs einbezogen (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 2843R).

6099 *botz vârdén Luß*: Vgl. Kommentar zu 457.

6118R *Yetz zühend sy vff die Brüge*: Zur Bühnenform vgl. Kommentar zu 5552R.

6147 *Noe der grau w alte mann*: Der Begriff *grau w* steht metonymisch für einen alten, weisen Menschen mit Autorität. Die Bibel bedient sich ähnlicher Formeln, beispielsweise in Gen 42,38: *wenn jm ein vnfal auff dem wâg begegnete / da jr auff reysend / wurdend jr meyne grawen haar mit schmerzten in die grûben hinunder bringen*. Der graue Bart bzw. das graue Kopfhair charakterisiert die Vaterfiguren, so im *Etter Heini* den Amman (vgl. *Etter Heini*, 239), im *Weingarten* den Vater und Weinbergbesitzer (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 286).

6200R–6254R *Erst frouw von den kinderen Gottes ... Flühend alle mit einanderen*: Die Episode der Flucht einer Familie in die Berge stellt eine Erweiterung gegenüber der biblischen Vorlage dar, die als spezifischer Bezugs- und Identifikationspunkt für das lokale Publikum dienen konnte.

6254R–6292 *Gwardi Houptmann loufft zum Landtsfürsten*: Die Einsicht der Stadtwächter rettet diese zwar nicht vor dem sicheren Tod, lässt sich aber gezielt für didaktische Zwecke der Spielaufführung einsetzen. Die Weltklage mündet in handfeste Adelskritik. Während das *gmein volck* die Zeichen der göttlichen Rache erkannt hat und in die Berge flieht, fahren die Adeligen unbeirrt fort, bis sie jäh den Ernst der Lage erkennen müssen: *Mord jo mord jo wo wend wir vß* (6285). Die hilflose Frage des Fürsten wird mit der absurden Idee des Hofmeisters quittiert, sich hinter Schloss und Türe zu verbarrikadieren; der Vorschlag des Hauptmanns, in den Bergen Zuflucht zu suchen (6288), wirkt zwar pragmatischer, doch ist er letztlich ebenso unnütz.

6281G *Genesis 7.*: Gen 7,21–24.

6287 *Botz lungen lâber*: Vgl. Kommentar zu 457.

6292R *Yetz sôllend die wasser gächlingen louffen vnd das geschütz vnd fhürwerck alls abgon*: Das Geschehen erreicht mit dem Anschwellen der Wassermassen einen Höhepunkt, für dessen Inszenierung vermutlich alle zur Verfügung stehenden Bühnenmittel, hier insbesondere Wasser, Schwarzpulver und Feuerwerk, eingesetzt wurden.

Heroldsrede

6292R *Herold*: Wie üblich bildet die Rede des Herolds den Abschluss des Spiels. Er fasst die Spielhandlung zusammen und unterstreicht den Zusammenhang zwischen der gegenwärtigen Realität *der wâlt die wir vor ougen gsend* (6304) und des Schöpfungsberichts als einer genuinen Ursprungsgeschichte der Welt: *wies hat den anfang gnon* (6305). Auch zahlreiche weitere biblische Quellen, darunter ein Römerbrief des Apostel Paulus sowie das Matthäus- und Lukasevangelium, werden in seiner Rede zitiert. Am Schluss dankt der Herold den anwesenden Vertretern der städtischen Räte für die finanzielle Unterstützung der Aufführung (vgl. Kommentar zu 6371) und für das Erteilen einer Spielerlaubnis. Ähnliche Formulierungen in anderen Spielen lassen darauf schliessen, dass der Antrag zu einer Aufführung formlos als einfache *bitt* dem Rat vorgelegt wurde (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 4292–4297).

6293 *Fromm eeren ûst insonders wyß*: Vgl. Kommentar zu 1.

- 6372 *brüge vnd anders gbüw*: Der ausdrückliche Hinweis auf die Bühne und weitere Bauten deutet darauf hin, dass die Stadt die Aufführung durch die Bereitstellung der bühnentechnischen Infrastruktur unterstützte.
- 6356G–6357G *Matth. 24. ... Luc. 17.*: Die Rede des Herolds zitiert beinahe wörtlich Mt 24,37–38 und Lk 17,26–27.
- 6382 *Jr Spyllüt blaßt vf*: Der Herold fordert wie in anderen Spielen Rufs die Spielleute (Trommler und Pfeifer) zu einer musikalischen Einlage auf (vgl. *Weingarten*, Kommentar zu 4301). Dies dürfte für den Stadtbürger einen hohen Wiedererkennungswert gehabt haben, denn die möglicherweise uniformierten Pfeifer und Trommler drückten *in persona* die städtische Autorisierung des Geschehens aus. Aus dem gleichen Grund werden Pfeifer und Trommler auch in zeitgenössischen Chroniken (siehe Erster Band, S. 238) oder kartografischen Werken (Stercken 2004, S. 233) abgebildet.
- Bl. P4v–P7r *Verzechnung vss der Bibel des Alters oder der jaren der heiligen Altuâttern*: Der genealogische Anhang im Anschluss an den Spieltext vermittelt einen schematischen Überblick über den Stammbaum Noahs sowie eine personal orientierte Chronologie des ersten, von Adam bis zur Sintflut reichenden Weltalters. Ruf betont die ununterbrochene mündliche Überlieferung des christlichen Glaubens (vgl. Kommentare zu 3653–3679 und 5132R–5412R und Einleitung).
- vff Mariam die ewig rein jungkfrowen*: Maria wird in den Quellen des genealogischen Anhangs nicht erwähnt. Die Hochschätzung der Gottesmutter durch die Reformatoren ist unbestritten (vgl. dazu Campi 1997 und Kreitzer 2004). In diesem Fall scheint die Integration Marias auf die traditionelle Lesart von Gen 3,15 zurück zu gehen (vgl. Kommentar zu 1510R–1530; Murdoch 1995a, S. 72f.; Murdoch 2000, S. 141).

4. Flugblatt von der *Glarner Wolkenerscheinung*

4.1 Einleitung

Das Flugblatt zur *Glarner Wolkenerscheinung* ist das dritte erhaltene Flugblatt, an dessen Entstehung Jakob Ruf beteiligt war. Es handelt sich um ein ebenso auffälliges wie seltenes Dokument, nämlich um ein textloses Flugblatt mit einem blattfüllenden Holzschnitt, das sich durch seine Grösse und das ungewöhnliche Querformat aus dem Korpus vergleichbarer textierter Einblattdrucke heraushebt. Der Holzschnitt bildet eine Erscheinung vom 22. Juli 1547 am Himmel über dem Glarner Sernftal ab. Ein wahrscheinlich im selben Jahr in Strassburg produziertes Flugblatt behandelt dieselbe Erscheinung, wurde aber mit einem beschreibenden Textteil ausgestattet. Der Vergleich der beiden Flugblätter einerseits, Dokumente aus dem privaten und behördlichen Briefwechsel andererseits erlauben die Rekonstruktion des Entstehungszusammenhangs und geben exemplarisch Einblick in die politischen Implikationen der zeitgenössischen Flugblattproduktion.

Medien- und kulturhistorische Einordnung

Das Flugblatt entwickelte sich im 16. Jahrhundert zu einem Medium der schnellen Nachrichtenverbreitung (vgl. Einleitung zur *Schaffhauser Missgeburt*). Die mitgeteilten Informationen betreffen Aussergewöhnliches – Phänomene, welche sich gemäss dem damaligen Verständnis dadurch auszeichneten, dass sie die gewohnte Ordnung der Schöpfung durchbrachen und als Eingriffe Gottes mit Zeichen- und Appellfunktion zu deuten waren (Harms/Schilling 2005, S. VII). Die meisten dieser Zeichen sind optisch-visueller Natur, was sich in der medialen Gestalt der Flugblätter widerspiegelt: Die Mehrheit der Flugblätter sind Text-Bild-Medien. Der Text sollte die doppelte Aufgabe erfüllen, das Phänomen einerseits präzise zu beschreiben, insbesondere in seinem zeitlichen Ablauf (Mauelshagen 2002, S. 313), und andererseits eine Deutung der Erscheinung zu leisten, die oft mit einem Handlungsappell an den Leser verbunden war (vgl. Messerli 2002, S. 31). Da auf Rufs Flugblatt zur *Glarner Wolkenerscheinung* Textelemente gänzlich fehlen, wird der Kommunikationskontext heuristisch umso bedeutsamer. Er ist für das Flugblatt aussergewöhnlich gut rekonstruierbar und in der Forschungsgeschichte bislang unbekannt geblieben.

Bevor darauf eingegangen werden soll, ist das Zürcher Flugblatt (F1) thematisch zu charakterisieren. Der grossformatige Holzschnitt zeichnet sich durch einen komplexen Bildaufbau mit mehreren Ebenen aus, der an den Betrachter hohe Anforderungen stellt. Die eigentliche Wolkenerscheinung nimmt das obere Drittel des Flugblattes in seiner ganzen Breite ein. Sie wird durch ein Wolkenband vom Rest der Darstellung abgetrennt und seitlich eingerahmt, was den visionären Charakter des Bildelements unterstreicht. Im Wolkenband sind zwei Heere unmittelbar im Moment des Angriffs zu erkennen. Die Krieger der vordersten Frontlinie stossen ihre Lanzen ins feindliche Heer. Die Kriegergruppe auf der rechten Seite ist zahlenmässig überlegen und die Frontlinie befindet sich denn auch leicht links der Blattmitte.

Das unterste Drittel des Bildes bildet die irdische Ebene, die durch eine realistisch wiedergegebene Landschaft ausgefüllt wird. Der Vordergrund der Darstellung öffnet sich in der Mitte nach hinten gegen ein Tal, das seitlich von zwei Gebirgsflanken abgeschlossen wird. Leicht links der Bildmitte sind zwei Betrachter der Erscheinung zu erkennen, die erschrocken zurückweichen. Auf der rechten unteren Hälfte ist das Flugblatt beschädigt; da das Flugblatt ansonsten eingemittet ist, waren hier möglicherweise weitere Betrachter dargestellt. Das rechteckig ausgeschnittene Segment wurde

vielleicht in einem anderen Kontext wiederverwendet und als Titelfigur oder Illustration eingeklebt. Die Handschrift des *Etter Heini* bezeugt diese Praxis (vgl. Einleitung zum *Etter Heini*).

Zwischen den Gebirgsflanken sind drei weitere, vergleichsweise stark stilisierte Bildelemente dargestellt. Sie bilden das Zentrum des Flugblatts und scheinen zwischen irdischer und visionärer Ebene zu vermitteln. Zwei Löwen bäumen sich gegeneinander auf: Der Kopf des linken Löwen ist abgetrennt und liegt blutüberströmt in der Bildmitte unterhalb der beiden Tiere. Über den Löwen schwebt ein schräg gestelltes Kreuz, dessen längerer Balken unten in einen rutenartigen Fortsatz übergeht.

Direkt in den gedruckten Holzschnitt sind mehrere handschriftliche Bemerkungen eingefügt worden, welche die Darstellung kommentieren. Einerseits wird durch die Angabe *Mittag* und *Mitnacht* die geografische Orientierung fixiert. Das stärkere Heer befindet sich damit im Norden, der Löwe, dem der Kopf fehlt, dagegen im Süden. Vor den Mund des einen Beobachters ist das Wort *lueg* – schau! – geschrieben. Die beiden Beobachter und Interpreten des Phänomens werden also im Dialog dargestellt. Die Integration der Zeugen in Flugblattillustrationen ist verbreitet und dient als Beglaubigungsmittel (vgl. Mauelshagen 2002, S. 313 und 316). Dagegen sind Zeichen von Mündlichkeit wie die kurze Aufforderung zum Hinschauen auf Flugblättern selten. Die handschriftliche Ergänzung verstärkt zusätzlich die Leseanleitung des Flugblatts, die durch die Gliederung in drei Ebenen angelegt ist (zur Blicklenkung vgl. Ghattas/Münkner 2003, 64–68). Der dynamische Beobachtungs- und Deutungsprozess der Erscheinung wird also im Medium selbst abgebildet. Die Ebenen sind in der Rezeption aufeinander zu beziehen: Der Betrachter des Flugblatts nimmt die Position und Rolle des dargestellten Betrachters ein (irdische Ebene), beobachtet die Wolkenerscheinung (visionäre Ebene) und deutet sie (vermittelnde Ebene). Der appellative Charakter ist aus dem ausgefranzten Ende des einen Kreuzbalkens erkennbar. Bei dem kreuzförmigen Gegenstand handelt es sich um eine Zornesrute, die einen Akt der göttlichen Vergeltung ankündigt. Dieses Bildelement signalisiert die letztgültige, theologische Deutungsebene.

Körperbau und -haltung der Löwen erinnern an heraldische Tierdarstellungen: Typische Körpermerkmale an Kopf, Pranken und Schwanz sind deutlich herausgearbeitet, dagegen wird der Körper stark verschlankt. Der Löwe steht als herrscherliches Wappentier dem kaiserlichen Adler gegenüber; wie dieser wird er als Zeichen für Mut, Kraft, Kühnheit und Tapferkeit eingesetzt, symbolisiert aber gleichzeitig die Unabhängigkeit von der kaiserlichen Gewalt. Aufgrund des Druckorts des Flugblatts lässt sich zumindest der eine der beiden Löwen unschwer als Züricher Wappentier, den «Zürleu», identifizieren. Die Darstellung auf der Titelseite des sogenannten *Schwarzen Buches* von 1539 (vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 101) oder die grosse Wappenrotunde auf dem Stadtplan Jos Murers von 1576 (vgl. Erster Band, S. 246) setzen Adler und Löwen in Beziehung und betonen das Nebeneinander von (unmittelbarer) Reichszugehörigkeit und Eigenständigkeit insbesondere in Rechtssprechung und Handelstätigkeit (Sieber 2001, S. 36).

Das textlose Flugblatt überlässt nicht nur die Auflösung der planimetrischen Simultaneität des Bildes dem Leser, sondern auch seine Interpretation. Diese wird zwar in Form codierter Bildelemente in das Bild selbst integriert, das Fehlen von deskriptiven und interpretativen Textteilen eröffnet aber einen grossen Deutungsspielraum. Gerade die heikle Identifikation des siegreichen bzw. des getöteten Löwen wird erst durch die handschriftliche Bezeichnung der Himmelsrichtungen ermöglicht. Sie fungiert als Schlüssel, der den Betrachter des Flugblatts erst in die Lage versetzt, die Deutung vorzunehmen.

Das Strassburger Flugblatt (F2) unterscheidet sich in einigen für die Interpretation entscheidenden Details vom Zürcher Druck. Der Einblattdruck stellt ein Text-Bild-Medium dar: Ein etwa halbseitiger Holzschnitt wird mit einer Beschreibung der dargestellten Erscheinung kombiniert. Die Abbildung wurde als vereinfachter Nachschnitt von F1 interpretiert (Harms/Schilling 2005, S. 76), könnte aber

auch unabhängig von F1 entstanden sein. Der Entstehungszeitpunkt lässt sich nicht genau fixieren, es wird angenommen, dass das Flugblatt noch im Jahr der Erscheinung gedruckt wurde (Vischer 2001, A 55). Das Kreuz steht in F2 nicht über den Löwen, sondern zwischen den Heeren, die hier kräftemässig ausgeglichen dargestellt werden. Die Formationen stehen einander kampfbereit gegenüber, eine Konfrontation findet jedoch nicht statt. Es fehlen auch die Ausgestaltung des Kreuzes zur Zornesrute und die Andeutung des Blutstroms aus der offenen Wunde des vershrten Löwen.

Der Holzschnitt von F2 ist wesentlich kleiner und schematischer als F1. Im Bildvordergrund sind keine Beobachter integriert, auch eine Trennung zwischen den drei Ebenen ist nicht erkennbar. Der 17 Zeilen umfassende Text von F2 ermöglicht den Nachvollzug der Wolkenerscheinung in ihrer Dynamik. Die Bildelemente können aufgrund der Farbangaben koloriert imaginiert werden. Der unterzeichnende Uli Murer aus dem Sernftal schildert aus der Ich-Perspektive und in einem protokollarisch anmutenden Stil die Ereignisse am Himmel in Richtung Sonnenuntergang. Dies ermöglicht auch eine Orientierung nach den Himmelsrichtungen. Gemäss Murers Bericht erscheinen als erstes das weisse Kreuz und darunter zwei gelbe Löwen – sie gehören also ebenfalls zur visionären Erscheinung und stellen hier keine interpretierende Abstraktion dar. Der rechte beisst dem linken dann den Kopf ab, worauf beide Löwen hinter dem rechten Gebirge entschwinden. Nun erscheinen oberhalb des Kreuzes die beiden Heerzüge, die sich aufeinander zu bewegen und in der Bildmitte exakt oberhalb des Kreuzes zusammenprallen, sich dann aber wieder ruhig zurückziehen, jeder auf die Seite, von der er gekommen ist. Zuletzt verschwindet auch das Kreuz hinter dem linken Gebirgszug. Die Dauer der Erscheinung beziffert Uli Murer auf eine halbe Stunde.

Die Forschung hat den Strassburger Druck (F2) bisher stärker beachtet. Nach Einträgen zum Strassburger Druck (und nur zu diesem) in Bestandesübersichten (Weller 1863, S. 47; Fehr 1924, S. 55 und Tafel 5) stellte als erster Bruno Weber einen Bezug zum Zürcher Flugblatt her und stellte Vermutungen über den Entstehungskontext an (Weber 1972, S. 58–61). Die lokalhistoriografische Forschung konnte das Umfeld des Glarner Augenzeugen Uli Murer ermitteln (zuletzt Brunner 2004, S. 406). Eine umfassende, jedoch keineswegs abschliessende Behandlung haben die beiden Flugblätter anlässlich ihrer Edition erfahren (Harms/Schilling 2005, S. 76), innerhalb derer F1 jedoch unter F2 subsumiert wird und keine gesonderte Darstellung erhielt. Das Flugblatt F1 wurde (in Unkenntnis der hier edierten archivalischen Dokumente) bisher immer als «Fragment» bezeichnet. Dabei übertrifft der Holzschnitt in seinen Abmessungen viele vergleichbare Flugblätter (vgl. Vischer 2001), was durch die massiv verkleinerte Wiedergabe in der Edition jedoch nicht sichtbar ist. Ebenfalls unbekannt war bislang, dass Jakob Ruf der Urheber des Flugblatts ist.

Mehrere heute im Staatsarchiv Zürich liegende Dokumente vermitteln ein ungewöhnlich präzises Bild einerseits der Produktionsumstände der *Glarner Wolkenerscheinung* und andererseits vom Verwendungskontext des Flugblatts F1 unmittelbar nach dem Druck. Es darf als Glücksfall gelten, dass diese Dokumente erhalten geblieben und gefunden worden sind. Letzteres haben erstens der akribische Abschreiber Josias Simler (1530–1576) durch seine Register und zweitens der im Zürcher Institut für Reformationgeschichte tätige Forscher Rainer Henrich dank seiner Hilfsbereitschaft ermöglicht. Die Flugblätter F1 und F2 können nun durch sieben weitere Dokumente kontextualisiert werden.

Zwei Dokumente des behördlichen Schriftwechsels beschäftigen sich ausschliesslich bzw. in grösseren Passagen mit der Drucklegung von F1. Eine Missive vom 25. August 1547 an die Glarner Regierung hat sich in Form einer Abschrift des Stadtschreibers erhalten (M1). Der Zürcher Rat drückt darin seine Skepsis bezüglich der Frage, ob F1 gedruckt werden soll, aus und unterbreitet den Glarnern den Vorschlag, der Holzschnitt möge ohne Text gedruckt werden. Unabhängig vom Entscheid in dieser Frage bittet er die Glarner ausserdem um Prüfung des Sachverhalts. In dieser Missive wird als Initiator der Drucklegung und Autor der Textelemente *Burger M. Jacob Rüff*

genannt. Das Antwortschreiben der Glarner vom 8. September 1547 (M2) hat sich im Original erhalten. Glarus unterstützt den Zürcher Vorschlag eines Drucks ohne auslegenden Text und hat den Sachverhalt durch eidesstattliche Zeugenbefragung noch einmal neu erfasst. Von dieser Zeugenbefragung, die am 8. September 1547 stattgefunden haben soll (M2,30), finden sich in den in den Glarner Ratsbüchern jedoch keine Spuren (freundliche Mitteilung von Christoph Brunner, Mitlödi). Dem Schreiben ist zu entnehmen, dass sowohl M1 wie M2 jeweils weitere Dokumente in Form von *copyen vnd gemålden* beigelegt waren, die sich jedoch nicht erhalten haben. Die Beilage von M2 scheint jedoch die Basis für den Text von F2 gebildet zu haben. Aus dieser Perspektive kann nicht verwundern, dass der Bauer, Uli Murer, ‚unterzeichnete‘, ohne selbst des Schreibens mächtig zu sein, denn der Text stellt das Protokoll der Zeugenbefragung dar, das von einem amtlichen Schreiber angefertigt worden war. Sein Name bezeugt somit nicht die Urheberschaft am Text selbst, sondern die Authentizität seines Augenzeugenberichts. Das Protokoll scheint ohne redaktionelle Eingriffe ins Flugblatt F2 integriert worden zu sein. Diese Weiterverwendung von Textelementen, die aus einem anderen Gebrauchskontext stammen, bezeugt die mediale Flexibilität des Flugblatts. In ähnlicher Weise wurden auch epistolare Elemente in der Flugblattproduktion wiederverwendet (Adam 2002, S. 341).

Die beiden Missiven dokumentieren einen behördlichen Eingriff in den Drucklegungsprozess des Flugblattes, und zwar seitens zweier eidgenössischer Bündnispartner. Die auffällige Wolkenformation war auf Glarner Boden beobachtet worden, die Drucklegung des Berichts darüber auf einem Flugblatt erfolgte in der Stadt Zürich – aus dieser Situation ergibt sich die Verantwortlichkeit der beiden Regierungen, die aus den Missiven deutlich hervorgeht. Die Stadt Zürich war als Druckort für die Zensur des Flugblattinhalts zuständig. Die seit 1523 bestehende Zürcher Zensurbehörde hatte mit dem Zweiten Kappeler Landfrieden eine neue Gesetzesgrundlage erhalten, welche auch von den katholischen Eidgenossen mitgestaltet worden war und gesamteidgenössische Gültigkeit besass (vgl. Erster Band, S. 113, 217–218; Bächtold 1982, S. 87–112). Die Eingriffe dieser Behörde liegen jedoch aufgrund fehlender Quellen weitestgehend im Dunkeln (Leu 2004, S. 88). Die erhaltene Missive (M1) ist möglicherweise ein Zeugnis ihrer Tätigkeit und der daran geknüpften innereidgenössischen Kommunikationsvorgänge. Ebenso plausibel wäre auch, dass der Initiator der Drucklegung, Jakob Ruf, eine Supplikation direkt an den Rat gerichtet hat, der sich darauf des Problems annahm. Sicher ist, dass dem Rat eine Druckvorlage für das Flugblatt vorgelegen haben und dass es sich dabei um ein (vermutlich handschriftliches) Text-Bild-Medium gehandelt haben muss. Die Formulierung *wie M. Jacob das gestelt vnd geordnet hatt* bezieht sich zweifellos auf die sprachliche und bildliche Darstellung der Erscheinung, möglicherweise aber auch auf interpretative Textelemente: Die Publikation sollte *sampt etwas vsslegung vnd glob dar vber* erfolgen.

Die Beglaubigung des Berichtes hatte durch jene Autorität zu erfolgen, auf deren Hoheitsgebiet die Erscheinung beobachtet worden war. Die Glarner Regierung prüfte mittels Befragung der Zeugen, *ob es im grund wie verzeichnet wirt ergangen sin* (M1,8–9). Sie nimmt aber auch den letztinstanzlichen Entscheid über die Drucklegung für sich in Anspruch, indem sie verlangt, dass eine Drucklegung auf Basis ihrer Version stattzufinden habe und nicht nach jener, die *von meyster Jacob Rüff vnd andern vßgangen* sei (M2,35–36). Dieses Detail des Antwortschreibens verrät, dass Ruf in seinem Anliegen grundsätzlich Unterstützung gefunden hat. Die Glarner waren davon ausserdem bereits auf inoffizielllem Wege unterrichtet.

Sowohl die Zürcher wie Glarner setzten in der Beurteilung des Falls auf Schriftlichkeit. Die Bild- bzw. Bild-Text-Medien wurden dabei nicht allein als Urteilsgrundlage beigelegt, sondern sie schufen auch die Beweislage, welche für eine juristische Nachverfolgung der Drucklegung nötig wäre (vgl. Erster Band, S. 154f.). Die Stellungnahme der Glarner und die klare Äusserung ihrer Wünsche sowie deren Respektierung durch die Zürcher dokumentieren eindrücklich die gegenseitige Rücksichtnahme und

die wohlwollende Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen. Oberstes Ziel schien eine gütige Konsensfindung auf der Basis von *eignossischer schuld und pflicht* (M2,20) zu sein. Die ausführliche Verdankung zu Beginn von M2 dokumentiert diese Freundschaftspolitik. Das *entliche vorhaben* der Glarner, den Zürchern *in mer früntschafft (wie doch vnmöglich)* ... *gedienen* zu wollen (M2,20–21), zeigt, wie zur Bekräftigung dieser Politik auch formalisierte Schmeicheleien in Offizialdokumente einfließen konnten.

Der Zürcher Vorschlag eines Druckes ohne erläuternde Textelemente wurde von den Glarnern vollumfänglich unterstützt. Beide Parteien bemühten hierbei dasselbe Argument: Gott allein stehe es zu, über die Erscheinung zu urteilen, während vom *vilköpfechten* Menschen nur Fehldeutungen zu befürchten seien. Der Hinweis auf den «vielköpfigen Menschen» drückt die Angst der Zürcher aus, kontroverse Deutungen könnten einen Konflikt hervorrufen. Die *vnverwyssliche*, also unverfänglichere Druckfassung sollte auch in den Händen potenzieller Hitzköpfe unter den Zürcher Bürgern keinen Schaden anrichten können. Angesichts der äusserst kleinen Zahl der in Zürich publizierten Flugblätter darf man in der Haltung der Zürcher ein Prinzip erkennen, das wohl über den hier dokumentierten Einzelfall hinaus Gültigkeit besass. Die restriktive Haltung des Rates führte in diesem Fall zum kuriosen Druck eines Flugblatts als reines Bild-Medium, sie hätte das Druckvorhaben aber leicht auch gänzlich zu Fall bringen können. Die Beschreibung und insbesondere die Deutung einer Erscheinung im illustrierten Flugblatt stellte die eigentliche Hauptleistung des Mediums dar. Ein Flugblatt *on alle ußlegung, allein mit der waren gsicht vnd anzeigung* (M2,27) musste als unvollständig empfunden werden.

Die Regierungen sahen sich genötigt, ihre Interessen durch einen Zensureingriff zu wahren. Die beiden Missiven behandeln die Frage der medialen Gestalt des Flugblatts, ohne auf dessen Inhalt einzugehen. Da die Text- und Bildbeilagen nicht erhalten sind, erschliesst der offizielle Briefwechsel weder die fragliche Auslegung der Erscheinung noch ihren politischen Kontext.

Auf welchen Konflikt also bezog sich die dargestellte Schlacht, und welcher «Löwe» stand dem «Zürileu» als Aggressor gegenüber? Aufgrund des Datums liegt ein inhaltlicher Bezug der Erscheinung zum Schmalkadischen Krieg, genauer, zu der sich im Sommer 1547 deutlich abzeichnenden Konfrontation zwischen der reformierten Stadt Konstanz und den Truppen des Kaisers auf der Hand (vgl. Einleitung zum *Konstanzerlied*). Karl V. hatte zu diesem Zeitpunkt die Rekatholisierung der übrigen süddeutschen Städte mit militärischem Druck bereits erreicht. Die Annahme wird durch eine Flugschrift von 1561 gestützt: Der Basler Mathematiker Johannes Acronius (gest. 1564) sieht darin einen Zusammenhang zwischen der *Glarner Wolkenerscheinung* und dem genannten Konflikt: «Im folgenden Jahr sahen die Eidgenossen am Himmel zwei Löwen und die Sonne kam als feurige Kugel zum Vorschein, es folgte ein schwerer und gefährlicher Krieg zwischen dem Kaiser und dem sächsischen Kurfürsten» (übersetzt nach Harms/Schilling 2005, S. 76). Der Krieg zwischen Karl V. und Johann Friedrich von Sachsen war aber bereits im April in der Schlacht von Mühlberg entschieden worden. Der von Acronius bezeichnete Konflikt muss also auf den letzten Partner des Schmalkaldischen Bundes bezogen werden, der im Sommer 1547 noch Widerstand leistete: die Stadt Konstanz (Dobras 1991, S. 130–139; Maurer 1904, S. 39). Sie blieb als einzige vorläufig von der Rekatholisierung verschont und beharrte, trotz aussichtsloser Lage, auf der kompromisslosen Haltung einer selbstbewussten reformierten Stadt. Ihre Hoffnung auf militärische Unterstützung ruhte auf französischen, vor allem aber auf eidgenössischen Truppen.

Genau diese politische Kontextualisierung geht aus privaten Briefen von Zeitgenossen hervor, nämlich aus drei Briefen des Konstanzer Reformators Ambrosius Blarer (1492–1564) an Heinrich Bullinger (1504–1575). Am 29. September 1547 bedankt sich Blarer bei Bullinger mit einem Brief (B2) für die eben erhaltene Post samt Beilagen, unter denen sich auch die *Glarner Wolkenerscheinung* als *pictura* befunden haben soll. Weder diese Beilage noch Bullingers Brief sind erhalten. Im Bullinger-

Briefwechsel taucht das Wort *pictura* als Bezeichnung für ganz verschiedene Arten von Bildern auf bis hin zu einer Landkarte. Eine bestimmte Technik der Bildherstellung (Aquarell, Federzeichnung, Gemälde) ist damit nicht impliziert. Naheliegend ist die Annahme, dass Bullinger seinem Brief ein Exemplar des Zürcher Flugblattdrucks (F1) beigelegt hat.

Bullinger hat Blarer in seinem (verlorenen) Brief offensichtlich um eine Einschätzung der Wolkenerscheinung gebeten. Die Antwort des Konstanzers vertröstet Bullinger vorerst: Blarer will seine Interpretation der Erscheinung erst nach Rücksprache mit dem St. Galler Arzt, Reformator und Bürgermeister Joachim von Watt (Vadian, 1484–1551) mitteilen, an den er die Unterlagen weiterschicken wird. Vorerst hofft er, die Erscheinung möge den Konstanzern «Gutes» bedeuten (B2,4–5). Am 4. Oktober wiederholt er gegenüber Bullinger sein Vorhaben (B3), am 13. Oktober (B4) hat er es schliesslich umgesetzt, allerdings erst, nachdem Bullinger ihm ein zweites Exemplar hat zukommen lassen. Die an eine unbekannte Drittperson ausgeliehene *Pictur* hat Blarer nicht mehr zurückerhalten. Er entschuldigt sich dafür: *Ich hab die ersten pictur ainem gelichen gehapt, der mirs on myn willen verschickt hat, das ichs Vadiano nitt schicken können* (B4,1–2). Blarer unterstützt in seinem Schreiben Bullingers Interpretation der Erscheinung als Warnung. *Bedanck mich zum hochsten ewers herzlichen, christlichen zuschreibends, ouch der pictur, deren best ausslegung ist, wie ir davon schreibt, das uns gott bey zeyt desshalb habe warnen wellen. Er verlich gnad, das man es globe; dann diser argen wellt wills ouch am sensu communi manglen; ist mitt offnen ougen und oren toub und blynd. Gott erbarm sich ir* (B4,3–7). Wann genau sich Bullinger in diese Richtung geäußert hat, ist nicht mehr eruierbar, denn ein entsprechender Brief hat sich nicht erhalten. Der Austausch der beiden Reformatoren über die Erscheinung findet mit dieser Bekräftigung Blarers ein Ende.

Der Briefwechsel zeigt, dass das Flugblatt zu einem Mahnmedium geworden ist, gewissermassen stellvertretend für die Himmelserscheinung, von der es berichtet. Es perpetuiert eine ephemere Erscheinung und weitet deren lokalen Wirkungsradius wesentlich aus. Der Versand von Flugblättern als Beilage von Briefen erweist sich in diesen Belegstellen als verbreitete Praxis. Die Briefwechsel Bullingers und Blarers belegen die Verbreitung der *Glarner Wolkenerscheinung* nach Konstanz, St. Gallen und (durch das verlorene Exemplar Blarers) einer weiteren, nicht näher bekannten Stadt. Ein weiterer Brief Bullingers brachte die Kenntnis davon nach Basel. Die erste Nachricht überhaupt, die von der Himmelserscheinung berichtet, findet sich in seinem Schreiben an Oswald Myconius (1488–1552) vom 11. August 1547 (B1). Zwei Wochen vor der ersten Nachricht über das geplante Druckvorhaben (M1) beschreibt Bullinger im Brief an seinen Basler Freund die Erscheinung in groben Zügen, setzt sie in Abweichung von F2 jedoch *des Nachts* statt nachmittags an und merkt an, der Bericht werde *als Tatsache* herumgeboten. Offenkundig zieht der Zürcher die Verlässlichkeit des Berichts in Zweifel. Die *Glarner Wolkenerscheinung* war zu diesem Zeitpunkt vermutlich noch nicht in Druck erschienen. Der Vergleich der Bullingerbriefe an Myconius und an Blarer verdeutlicht den unterschiedlichen Stellenwert einer mündlich bzw. schriftlich vermittelten Nachricht über ein und dieselbe Erscheinung: Der Flugblattdruck fixierte nicht nur eine einzige Version des Berichts als die gültige, sondern authenticisierte ihren Wahrheitsgehalt.

Gerade deshalb erstaunt Blarers Zurückhaltung, die Himmelserscheinung als nicht näher spezifizierte Warnung zu interpretieren. Sie lässt sich mit der blutigen Darstellung des Zürcher Flugblatts (F1) nur schwer in Einklang bringen. Zweifellos erhielt der tödliche Kampf zwischen den beiden Löwen aufgrund deren heraldischer Stilisierung eine brisante Bedeutung. Als Rivalen mit dem Löwen im Wappen kommen, wie gesagt, einerseits die reformierte Stadt Zürich in Frage, andererseits der Habsburger Ferdinand I., welcher als König von Böhmen ebenfalls den Löwen im Wappen führte und der als Verbündeter Kaiser Karls V. den protestantischen Städten im Schmalkaldischen Krieg als Kontrahent gegenüberstand. Die Befehlsgewalt über die kaiserlichen Einheiten im Süden des Reichs lag bei Ferdinand. Wenn die Zuschreibungen stimmen, so warnte die auf dem Flugblatt dargestellte

Enthauptung also vor einem drohenden Feldzug des Habsburgers gegen Zürich, der, so die Aussage des Bildes, für die Eidgenossen mit einer Niederlage enden würde.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Flugblatt als Beilage eines Briefes Bullingers an Blarer eine neue Bedeutungsdimension. Der Konstanzer Reformator hatte Bullinger im Sommer und Herbst 1547 nämlich immer wieder vor einem Angriff kaiserlicher Truppen gewarnt, die unter dem Befehl Ferdinands standen (vgl. Blarer 1908–1912, Nr. 1480, 1482, 1488, 1494). Es handelte sich dabei zwar um Gerüchte, die aber gemäss Blarer aus zuverlässiger Quelle stammten.

Die Drohung eines solchen Angriffs wurde auch auf den eidgenössischen Tagsatzungen wiederholt thematisiert. Seit dem Zweiten Kappeler Landfrieden bestanden keine konfessionellen Separatbündnisse einzelner eidgenössischer Orte mehr, weder zwischen Reformierten und den süddeutschen Städten noch zwischen Katholiken und dem Kaiser. In aussenpolitischen Fragen überwog das eidgenössische Bündnis seither die konfessionellen Sympathien. Die Tagsatzungsdiskussion der gerüchteweise bekannt gewordenen kaiserlichen Angriffspläne führte zur Versicherung der gegenseitigen Bündnistreue und zur Bekräftigung des obersten Ziels: der Wahrung des Landfriedens. Den Durchzug italienischer und spanischer Truppen über eidgenössisches Territorium hatte man auf Ansuchen der süddeutschen Städte bereits ab Herbst 1546 unterbunden. Die Städte Bern und Zürich liessen Konstanz ausserdem mitteilen, ein militärisches Engagement der vier reformierten eidgenössischen Orte würde die Unterstützung der kaiserlichen Einheiten durch katholische Truppen aus der Innerschweiz nach sich ziehen, womit den Protestanten aus einem solchen Vorgehen «mehr Schaden als Vorteil erwachsen möchte» (Geiser 1897, S. 183). Die Eidgenossenschaft mobilisierte derweil ihre Truppen und versetzte die Städte in Verteidigungsbereitschaft. Die Schweiz versuchte eine Ausweitung des kaiserlichen Glaubenskriegs durch eine bewaffnete Neutralitätspolitik zu verhindern.

Neutral war die Zürcher Haltung allerdings nur vordergründig. Noch im Dezember 1546 hatte man Konstanz versprochen, sich bei den anderen eidgenössischen Orten für die bedrängte Stadt einzusetzen (Maurer 1904, S. 39). Ausserdem liess der Rat das sonst so verpönte freie Reislaufen gewähren (vgl. Erster Band, S. 220–222), um die konfessionsverwandten Fürsten und Städte wenigstens indirekt militärisch zu unterstützen. Zürich duldete stillschweigend den Auszug von Pensionsherren und Fussknechten und schützte sich vor katholischen Vorwürfen mit der Versicherung, man werde jede Missachtung des Reislaufverbots bei der Rückkehr der Delinquenten rigide ahnden (Hauswirth 1970, S. 322–323). Die Meldung, es seien eidgenössische Untertanen mit Gewehr und Harnisch nach Konstanz gezogen, quittierte man mit dem Hinweis, dies sei ohne Wissen der Behörden geschehen (Eidgenössische Abschiede, Bd. 4d, S. 989). Offiziell wurde strikte Neutralität verkündet. Konrad Pellikan berichtet in seinem *Chronikon* auch von Massnahmen des Rates gegen Schreier, die zum Krieg gehetzt haben sollen (S. 175).

Aus den Tagsatzungsprotokollen geht hervor, dass die Eidgenossenschaft den drohenden Angriff des Kaisers als habsburgischen Rachefeldzug gegen die einstmals siegreiche Eidgenossenschaft verstand. Dies wird durch einen Vortrag der bernischen Gesandten an der Tagsatzung vom 28. Februar 1547 in Baden besonders augenfällig. Die Berner eröffneten ihren Bericht mit einem Rückblick auf die Beziehungen zum Haus Österreich. Der gegenwärtige Kaiser habe es sich offenbar zur Aufgabe gemacht, die von seinen Vorfahren verlorenen Lande wieder zurückzuerobern und die Eidgenossenschaft sich untertänig zu machen. Nicht umsonst laute sein Wahlspruch *plus ultra* – die Gesandten übersetzen dies sogar: *das ist: noch wyter* –, denn er beabsichtige, sich zum alleinigen Herrn der ganzen deutschen Nation aufzuwerfen (Geiser 1897, S. 232; Eidgenössische Abschiede, Bd. 4d, S. 773).

Im Spätsommer 1547 konnte ein Flugblatt wie die *Glarner Wolkenerscheinung* die von der Zürcher Regierung betriebene Politik nur bedrohen. Das übergeordnete Ziel der aussenpolitischen

Deeskalierung verlangte nach einer neutralen Haltung, die freundschaftlichen Beziehungen zu Konstanz indes bewegten die Stadt gleichzeitig zu einer doppelbödigen Verhaltensweise in der Reislaufrage. Eine öffentliche Debatte über den möglicherweise drohenden Krieg gefährdete die Zürcher Diplomatie an allen Fronten: nicht nur gegenüber dem Kaiser als Schutzherr der reichsfreien Stadt, sondern auch gegenüber den katholischen eidgenössischen Bündnispartnern. Die Zornesrute auf dem Flugblatt, die offenbar einen göttlichen Vergeltungsakt ankündigte, war vielseitig interpretierbar: Der Initiant der Drucklegung, Jakob Ruf, konnte sie im Blick auf seine gegenüber Konstanz freundliche Gesinnung und seine Freundschaft mit Blarer als Drohung an die Zürcher auffassen (vgl. Erster Band, S. 130 und Einleitung zum *Konstanzerlied*). Die Stadt Zürich hingegen versuchte eine Ausweitung des reformationpolitischen Konflikts zu vermeiden und musste sich deshalb (je nach Perspektive) klug, vorsichtig oder feige verhalten. Dieser Interessenskonflikt offenbart das Gefahrenpotenzial des Mediums, insbesondere seiner interpretativen Textelemente. Eine Prophezeiung eines Kriegs gegen den Habsburger gefährdete die Strategie der Deeskalierung. Die Weisung der Regierung, das Flugblatt ohne Textelemente zu drucken, ist ein aus dieser Sicht nachvollziehbarer Entscheid.

Die kommentarlose Übersendung des Flugblatts zur *Glärner Wolkenerscheinung* musste Blarer als Bestätigung des von den Zürchern eingeschlagenen Neutralitätskurses verstehen. Die Frage eines militärischen Engagements der Eidgenossen war auch im Briefwechsel zwischen den beiden Reformatoren wiederholt zur Sprache gekommen (Niehans 1946; vgl. Erster Band, S. 134–139). Der Konstanzer Reformator hatte an die Treue der Zürcher gegenüber ihren Glaubensbrüdern appelliert und Bullinger aufgefordert, seinen Einfluss geltend zu machen. Bullinger hingegen wünschte zwar den Sieg der Protestanten in Süddeutschland, schätzte die Chance, dass militärische Unterstützung geleistet werden konnte, aber gering ein. Diese Haltung enttäuschte Blarer zutiefst und die Freundschaft zwischen den Briefpartnern kühlte sich im Laufe des Jahres 1547 spürbar ab (Niehans 1946, S. 259; Staedtke 1964, S. 200). In Blarers widerspruchsfreier Hinnahme von Bullingers zurückhaltender Interpretation der Erscheinung dürfte auch seine Resignation über die politischen Beziehungen zwischen Konstanz und Zürich einerseits, über die freundschaftliche Beziehung zwischen ihm selbst und dem Zürcher Kirchenvorsteher andererseits zum Ausdruck kommen.

Sowohl die *Glärner Wolkenerscheinung* (F1) wie der Strassburger Druck (F2) sind dank der Sammlung des Zürcher Pfarrers Johann Jakob Wick (1520–1577), der sogenannten *Wickiana*, auf uns gekommen. Überlieferungsgeschichtlich sind zeitgenössische Nachrichtensammlungen höchst bedeutsam, denn zahlreiche Flugblätter haben sich nur deshalb erhalten, weil Sammler sie eingeklebt hatten. Solche Flugblätter, die nicht mehr «fliegend» sind, zeugen von der Interessenslage des Sammlers, seiner Rezeption und seines Netzes von Korrespondenten und Zulieferern. Der Überlieferungsverbund ermöglicht Erkenntnisse zur zeitgenössischen Rezeption der Flugblätter bzw. der Interpretation der thematisierten Phänomene und Ereignisse.

Als Vorbesitzer ist im Falle des Strassburger Drucks (F2) der Antistes Heinrich Bullinger nachweisbar. Wick erhielt aus dessen Nachlass ein grosses Konvolut älterer Flugblätter (Mauelshagen 2001, S. 105), die er grösstenteils ohne Kommentierung hinten in den Band einfügte. Zu diesen Flugblättern gehört auch F2. Die Herkunft des Zürcher Exemplars (F1) jedoch, das bereits rund zehn Jahre vor dem Strassburger Druck in die Sammlung integriert wurde, ist nicht bekannt. Möglich sind Persönlichkeiten, die als Sammler von Flugblättern und Zulieferer Wicks bekannt waren, etwa Konrad Gessner (1515–1565), Josias Simmler (1530–1576) oder Konrad Lycosthenes (1518–1561), der bereits genannte Urheber einer eigenen Sammlung von Einblattdrucken (vgl. Harms/Schilling 2005, S. VIII). Zwischen 1897 und 1925 wurden die Einblattdrucke der *Wickiana* systematisch herausgelöst und in die Grafische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich transferiert (vgl. Weber 1972, S. 14f.).

Der Überlieferungskontext lässt sich heute anhand der Paginierung und der (teils fehlerhaften) Versetzungslisten am Beginn der Bände rekonstruieren (vgl. Mauelshagen 2001, S. 100 und 105).

Im Gegensatz zu F2 stattete Wick das eingeklebte Zürcher Flugblatt F1 nicht nur mit einer Beschreibung der Erscheinung aus, die Uli Murers Bericht mit den Besonderheiten von F1 verbindet, sondern er setzte es auch in Bezug zu lokalen Ereignissen aus den Jahren 1560 und 1561. Einen konkreten Bezug zu dem vom Kaiser geführten Religionskrieg im Jahr der Erscheinung sieht Wick nicht. Er nutzt die Möglichkeit der Kontextualisierung des Flugblatts innerhalb der aktuellen Nachrichten hingegen, sein übergeordnetes Interesse, die Wahrung des innereidgenössischen Friedens, zu exemplifizieren. Die Überschrift des sechsseitigen Eintrags (W1) lautet: *was sich diser zyt zů Raperschwyl verlossen, vnd in was groser sorgen die von Glaris standent*. Wick schildert zuerst einen Schiessunfall in Rapperswil, der einen Schwerverletzten gefordert hatte. Die Ursache des Unglücks scheint in manipuliertem oder fehlerhaftem Schiesspulver gefunden worden zu sein, das die Schwyzer geliefert hatten. Wick berichtet darauf von verbalen Provokationen von Schwyzern und Unterwaldnern an die Adresse der Glarner. Die katholischen Eidgenossen würden den reformierten Glarnern nur immer zur Antwort geben, sie würden auch bald deren *fulen, kätzerischen Glauben* annehmen (W1,14–15).

Der Zürcher befürchtet, dass die verbitterte Haltung zwischen den Bündnispartnern bald in einer aggressiven Konfrontation enden könnte. Er interpretiert die *Glarner Wolkenerscheinung* von 1547, die er auf den folgenden Seiten einklebt, als Warnung vor den Konsequenzen, die in einer solchen Konfrontation eintreten könnten. Gegen Ende des Berichts wiederholt Wick diese Einschätzung. Die Schilderung solle zeigen, *wie Gott so trüw vnd gnedig vorhin so trülich warne, ob wir vns doch in besserung schiken* (W1,46–47). Nach dieser Überleitung folgen weitere Nachrichten häufiger Drohungen und verbaler Schmähungen, die sich die Glarner gefallen lassen mussten (W1,53), und eine Notiz über ein Verkaufsverbot von Schiesspulver, das die Zürcher aufgrund der angespannten Lage verhängt hatten (W1,57–60). Wick sieht das Flugblatt zur *Glarner Wolkenerscheinung* demnach im Kontext der drohenden kriegerischen Auseinandersetzung zwischen eidgenössischen Bündnispartnern. Die beiden kämpfenden Löwen bezeichnen aus seiner Deutungsperspektive einen blutigen Bruderzwist, die Zornesrute und das Kreuz kündigen die göttliche Strafe an. Den drohenden Angriff kaiserlicher Truppen, die Zürich vielleicht wie Konstanz die Reichsfreiheit gekostet und damit den Verlust zahlreicher Privilegien bedeutet hätte, erwähnt Wick mit keinem Wort. Die brisante Interpretation der Wolkenerscheinung war dem Sammler vielleicht gar nie zu Ohr gekommen, da diese Deutungsmöglichkeit ja durch das Verdikt der Zürcher Obrigkeit nicht in Textform gedruckt werden durfte. Die Kontextualisierung in der *Wickiana* liefert daher den späten Beweis, dass das Verfahren der Zürcher die erhoffte Wirkung erzielt hatte. Der Fall zeigt hingegen auch, wie ein textloses Flugblatt für unterschiedliche Zwecke instrumentalisierbar war. Die fehlende schriftliche Fixierung führte dazu, dass die Darstellung auf ein fast beliebiges Ereignis bezogen werden konnte. Dadurch wurde die politische Brisanz des Flugblatts entschärft. Wick schliesst mit einer allgemeinen Kritik am Lebenswandel seiner Zeitgenossen: *die wält ist ye lenger ye verrüchter, achtend deren vnd anderer (wie der pharao) wunderzeichen nütt, dess kan man sich nütt anders, dan der straff gots versehen* (W1,48–50).

Beschreibung der Bild- und Textträger

F1 [Jakob Ruf]: [Flugblatt zur Glarner Wolkenerscheinung], [Zürich]: [Augustin Fries], [1547].

[Ohne Text] [Holzschnitt]

Exemplar: Zürich ZB, PAS II 1/31: Loses Flugblatt in Papierumschlag mit Passepartout.

2° (25 x 35,6 cm).

Das Flugblatt F1 ist nachgewiesen in folgendem Katalog: Vischer 2001, A 55.

Ursprünglicher Aufbewahrungsort: Zürich ZB, Ms F 12, Bl. 127v und 129v [eigentlich 129r], später als Bl. 128 zwischen Bl. 127 und 129.

Das Flugblatt F1 war Teil der Nachrichtensammlung Johann Jakob Wicks. Aufgrund seiner Grösse war es von Beginn weg in gefalteter Form eingefügt, zuerst über eine Doppelseite hinweg eingeklebt (Bl. 127v und 129v [eigentlich 129r]), später selbst als Seite (Bl. 128) eingebunden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte seine Verschiebung in die Grafische Sammlung. Eine Seitenzählung (Tinte) und eine jüngere Blattzählung (Bleistift) geben Auskunft über die ursprüngliche Reihenfolge der Seiten und über die beiden Positionen des Flugblatts. Im Zuge einer nicht dokumentierten Neubindung des betreffenden *Wickiana*-Bandes wurde es als eigene Seite eingefügt. Dabei wurde das zweite Blatt des Eintrags verkehrt eingebunden, so dass seine Vorder- und Rückseite vertauscht wurden. Erst in diesem Zustand wurde die Nummerierung der Blätter (Bleistift) vorgenommen. Aufgrund des Fehlers folgen die leeren Seiten nun nicht unmittelbar aufeinander, sondern bilden Bl. 127v und Bl. 129v, wogegen Bl. 128 aufgrund der Versetzung fehlt. Reste des unsorgfältig herausgelösten Flugblattes im Bund und Klebespuren auf den ansonsten leeren Seiten zeugen noch heute von den beiden Positionen innerhalb der Sammlung.

F2 [Anonym]: [Flugblatt zur Glarner Wolkenerscheinung] [Strassburg] [Jakob Fröhlich], [1547].

ANno domini tusent fünffhundert siben vñ || viertzig Jar / vff den tag Marie Magdalene / ist diß wunderbarlich gesicht || [...].

2° (24,9 x 19,9 cm). Drucktypen: Fraktur, vereinzelt Antiqua.

Exemplar: Zürich ZB, PAS II 12/5: Loses Flugblatt in Papierumschlag mit Passepartout.

Das Flugblatt F2 ist nachgewiesen in folgenden Sammlungen und Katalogen: Lycosthenes 1557a, S. 595; Lycosthenes 1557b, S. 516; Aldrovandi 1642, S. 717; Scheuchzer 1716, S. 102; Weller 1863, Nr. 13; Fehr 1924, S. 55, Tafel 5.

Ursprünglicher Aufbewahrungsort: Ms F 24, S. 432.

Der entsprechende Eintrag der Versetzungsliste am Anfang des Bandes Ms F 24 ist fehlerhaft (falsche Angabe bei Harms/Schilling 2006, S. 76). Ursprünglicher Aufbewahrungsort war Ms F 24, S. 432 (vgl. Mauleshagen 2001, S. 100 und 105). Das Flugblatt gelangte innerhalb eines Konvoluts aus dem Nachlass Bullingers an Wick. Etliche dieser Blätter sind hinten im Band lose aneinandergereiht, ohne von Wick bearbeitet und mit einem einleitenden oder interpretierenden Text ausgestattet worden zu sein.

Editorische Eingriffe

Die Textwiedergabe von F2 sowie der ergänzenden Dokumente M1, M2 und W1 folgt den Editionsrichtlinien, die in der im Zweiten Band enthaltenen Einleitung zur Gesamtausgabe erläutert sind. Die Wiedergabe der Briefstellen B1–B4 erfolgt auf Grundlage von Originaltranskriptionen, die im Rahmen der Edition des Bullingerbriefwechsels erstellt und von Rainer Henrich (Institut für Reformationsgeschichte, Universität Zürich) freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Durch Zeilenumbruch des Originals bedingte Trennungen werden stillschweigend aufgelöst. Die horizontalen Abstände innerhalb von Zeilen werden als Absätze wiedergegeben. Fehlende Punkte am Absatzende wurden stillschweigend ergänzt.

Diakritische Zeichen werden beibehalten, mit Ausnahme der häufigen Nasalstriche. Aufgelöste Nasalstriche: F2,1 *vñ*; F2,15 *vñ*; M1,3 *from̄*; M1,5 *hīmel*; M2,6 *from̄*; M2,8 *Bruñer*; M2,41 *Landtāman*; W1,1 *vñ*; W1,5 *vñ*; W1,8 *vñ*; W1,9 *vñ*; W1,12 *vñ*; W1,13 *vñ*; W1,21 *Hīmel*; W1,23 *v̄m̄*; W1,32 *vñ*; W1,33 *vñ*; W1,34 *harkōmen*; W1,42 *vñ*; W1,43 *harkōmen*; W1,45 *vñ*; W1,51 *vñ*; W1,56 *vñ*; W1,57 *kōmen*; W1,61 *vñ*; W1,62 *vñ*. Die römischen Ziffern werden durch arabische wiedergegeben (57). Ligaturen und Abkürzungen werden stillschweigend aufgelöst. Die Abkürzung *dz* wurde zu *das* (W1,59) bzw. zu *daß* (W1,14) aufgelöst. Deleta und Einfügungen werden nicht wiedergegeben. Offenkundige Verschreiber werden stillschweigend korrigiert: W1,47 *schiken* *schiken*.

Auf einen Stellenkommentar zu F2 und den ergänzenden Dokumenten wird verzichtet, da deren Inhalt in der Einleitung bereits ausführlich behandelt worden ist.

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge danke ich Fachleuten, Kollegen und Freunden: Christoph Brunner, Rainer Henrich, Martin Illi, Michael Kotrba, Max Schiendorfer, Dominik Sieber, Marlis Stähli, Werner Röcke und Bruno Weber.

4.2 Jakob Ruf: Flugblatt von der *Glarner Wolkenerscheinung*

F2 Flugblatt Strassburg, Jacob Fröhlich 1547

Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, PAS II 12/5

[Holzschnitt]

Anno domini tusent fünffhundert siben vnd viertzig Jar / vff den tag Marie Magdalene / ist diß wunderbarlich gesicht erschinen / vmb die vier vren nach mittag / als ich on geferd in minem huß zû einem fenster vßlûgt / gegen der Sonnen Nidergang / sach ich deß ersten am Himmel (der sunst heiter vnd schön blaw was) ein schön schynbar wyß Crütz / der gestalt wie hieoben stadt / vnnd vnder dem zween wolgestalt gl Lôwen / die gegen einander zum theil sich vflnetend / vnd gegen einander fûrend. Vnd als sy an einander kamend / beiß der vff der rechten syten (wie ich dargegen stünd) dem vff der lincken syten sin kopff ab. Vnd von stundan neigt sich der one haupt dem anderen vnder sine füß. Demnach fûrend sy beid vff die rechten syten / vnd kamend also hinder den berg / das ich sy nit mer sach.

Darnach sach ich ob dem Crütz von beiden bergen vff yeder syten ein mechtigen kriegszûg mit Paner / Gschütz / Spiessen vnnd allerley kriegsrüstung / Welche Zûg beid fast mitten ob dem wyssen Crütz zûsamen stiessend / vnd sich wider einander hoch vflnetend / vnd zugend da wider zû rugk all müßlich von einander / yegklicher wider deß wegs den er har kommen was / biß ich sy vor den bergen / die dann nach by einander sind / nit mee geshen mocht.

Zum letsten weich ouch das wyß Crütz hinder den berg / so mir zû der lincken hand was / biß das es sich ouch gar darhinder verbarg. Ab welchem ich mich treffenlich verwunderet / vnnd deßhalben min hußgesindle zû mir nam / das sy es ouch shind. Vnd weret dise gesicht alle by nach einer halben stund.

Vly Murer in Sernfftal.

M1 Zürich an Glarus, 25. August 1547

Staatsarchiv Zürich, B IV 17, S. 196

An Glarus

Vnser früntlich willig dienst sampt was wir Eeren liebs vnd gûts vermögen zû vor, fromm fürsichtig wyß Insonders gût fründ vnnd getrüwen lieben Eidtgnossen / Es hatt unser Burger M. Jacob Rûff die wunderbarlich gsicht so inn üwerm land, durch ettlich personen kurtzlich hie vor am himmel gesechen worden inn truck uss gan zelassen, sampt etwas usslegung und glob darvber, vnnderstanden, doch wend zû vor sölliches besichtigen lassen, so vns aber ganz vngewüss sind, ob das inn truck zefertigen gefellig, oder ob es inn grund wie verzeichnet wirt ergangen sig oder nit, so haben wir hinder vch desshalb nützit usgan lassen, sondern wöllen vch wie genanter M. Jacob das gestelt vnd geordnet hatt zû vor zûschicken, was nun vch truken ald rûwen zelassen anemlich vnd gefellig, desselben mogen ir vnns zum fürderlichsten berichten, dem gesagten M. Jacoben dest für er wüssen mit antwort zû begegnen vnnd so dann üch fur nutz und gût anseche dise erschrockenliche gesicht inn truk zethünd möchten wir unsers teils liden, das allein die einfaltig gsicht angezägt vnd das gestelt vrteil vnd vssprchen darüber (diewyl allein gott den rathschlag weist.) vnderlassen und erspart wurde, damit sölliches gegen mencklichen dest vnverwýsslicher sige, Verstand was uns gûter früntlicher meýnung, vch hiemit gott denn allmechtigen trüwlich befelchende, date donstags den 25. augusti, anno 15 47.

B.U.R.D.S.Z. [Bürgermeister und Räte der Stadt Zürich]

M2 Glarus an Zürich, 8. September 1547

Staatsarchiv Zürich, A 247, 8.9.47

Glarus den 8ten 7bris [September] 1547.

Den Edlen, vesten, frommen, fürsichtigen Ehrsamten vnd wysen, Burgermeyster vnd den Rthen der Statt Zürich vnseren besonders, gutten fründen vnd getrüwen lieben Eydtgnossen.

Vnser fruntlich willig dienst vnd was wir Eren liebs vnd gütz vermögen, allzyt beuor, Edel, vest, fromm, fürsichtig, Ehrsam, wyß, Insunders güt fründ vnd getreuw lieb Eydtgnossen, Es hatt der vnser Landtman vnd mitt raths fründ vogt hans Brunner, so ouch nechst verschinen tagen, sampt anderen vnseren Landtlüten vnd schutzen, in vwer statt vff dem Eren vnd gsellen schiessen, erschinen sind, in namen sin selbs vnd uß befelch der selbigen siner mitt gsellen, vns erscheint, vnd hoch berümpft die vil und groß zucht, eur lieb vnd besunder neigung vnd fruntschafft, so inen allen gmeinlich vnd Jedem besonders allda von vch einer loblichen oberkeyt vnd gemeiner burgerschafft erzeugt vnd bewisen worden, dermassen sy das vmb vch noch die vweren mitt dem werchen nit von allein mitt dem gütten willen, verdienen mögen, vns damitt gebetten vnd angerüfft, wir wellen vns am selbigen end fur sy vnderwinden, So dan getrüwen lieben Eydtgnossen, Jr mitt vnser hochgeflossenen fruntschafft, vnd besunderen neigung gegent den vnseren, vns ouch der selbigen theillhaftig gmacht, Sagen wir vch hir mitt groß lob, vnd danck, mitt dem entlichen vorhaben, wo es sich hirnach begeben möchte, das wir vch vnd den vweren, vber eignossische schuld und pflicht, in mer fruntschafft (wie doch vnmöglich) gedienen vnd beschulden möchten, das wollen wir Jn truwen vnd mitt güttem Willen thun vnd zü hertzen haben, dabj ouch empfig gott den herren bittende, er welle vns verheiffen daß selbig truwlich erstatten,

Demnach so haben wir ouch vwer schriben, sampt der copy vnd gemäl, der seltzamen gesicht, bj vns ersehen, verstanden. Vnd wil vns gantzlich vwer neigung ouch gfallen, die selbig on alle ußlegung, allein mit der waren gsicht vnd anzeigung in truck uß zegon lassen, vns das vrtheil daruber allein gott dem herren vnd nitt dem vilköpfechten menschen zu befehlen,

Deshalb wir dan vff hut diß briefs dato die unseren, so diser gesicht theill haftig vnd gnyss worden (die in merer anzahl sind) zü handen gnommen, vnd sy bj In eidtpflicht, derhalb verhört, die vns dan anzeigt haben, wie Jrs in den bj gelegten copijen vnd gemld, nach der eigenschafft / befinden werden,

vnd | so es vch wie vns fur güt gfallen welte diß gesichten in truck zegon lassen, das es doch nach diesen vnseren copyen vnd gemlden, vnd nitt wie es von meyster Jacob Ruff vnd anderen vßgangen, bescheche

Das wellen also von vns wie es beschicht antwurt Wyss in besten verston, dass vch zü jeder Zyt fruntlichen gneigten, willen vnd werch allem vermögen nach zü erweysen, sind wir nitt minder hertz willig dan pflichtig,

vch damitt in den schinen gottes befehlende, datum, 8. tag Septembris, Anno 1547

Landtamman vnd gantzer Landsrath zu glarus /

B1 Heinrich Bullinger an Oswald Myconius, 11. August 1547 (Ausschnitt)

Staatsarchiv Zürich, E II 342, 175

Claronae aiunt visionem esse visam a non fluxae fidei hominibus. Apparuerunt noctu duae acies vel turmae equitum, in medio prosiluerunt leones duo, ac in medio quoque horum apparuit clara et illustris crux Helvetica. Alter leonum devoravit alterum, deinde nuspiam apparuit, ita in nubes abierunt etiam turmae equitum; crux autem ad spacium prope horae triumphans ibi rutilavit. Haec, ut accepi, tibi, amico meo, scribo. Pro certo apud nos dicitur; quam certum sit, ignoro. Tu divina.

In Glarus, heisst es, hätten Leuten von unzweifelhafter Zuverlässigkeit eine Erscheinung beobachtet. Des Nachts erschienen zwei Heerhaufen oder Reiterscharen, zwischen denen zwei Löwen hervorsprangen, und zwischen diesen erschien mit hellem Strahlen das eidgenössische Kreuz. Der eine Löwe verschlang den anderen und verschwand darauf, und so verschwanden auch die beiden Reiterscharen im Gewölk; das Kreuz aber strahlte triumphierend fast eine Stunde lang. Dies, mein Freund, schreibe ich dir so, wie ich es vernommen habe. Bei uns wird der Bericht als Tatsache herumgeboten; wie verlässlich er ist, kann ich nicht sagen. Bilde du dir deine eigene Meinung.

B2 Ambrosius Blarer an Heinrich Bullinger, 29. September 1547 (Ausschn.)*Staatsarchiv Zürich, E II 357, 253*

Iam sub cenam redduntur aliae literae tuae cum oratione apologetica et visione illa Glareana pro quibus non satis tibi gratiarum agere unquam potero. Ego Vadiano nostro lecta mox, ut petis, misero. Quodsi vel mihi vel cuiquam ex nostris interpretatio quaequam visionis illius revelata fuerit, haud te celabo. Utinam boni aliquid ista nobis portendat! Ora pro nobis.

Eben wird nach dem Essen ein zweiter Brief mit der Verteidigungsrede und jener Glarner Erscheinung gebracht. Ich kann Dir nicht genug danken und will, wenn ich es gelesen, alles an Vaidan schicken; eine Deutung der Erscheinung, falls wir eine finden, werde ich Dir mitteilen; möge sie uns Gute bedeuten! Bete für uns.

B3 Ambrosius Blarer an Heinrich Bullinger, 4. Oktober 1547 (Ausschnitt)*Staatsarchiv Zürich, E II 357, 801*

Picturam illam mittere ad Vadianum non licuit, quod is, cui spectandam misi, nondum eam remiserat, missurus tamen, ubi primum accepero.

Ich konnte das Bild Vadian noch nicht schicken, weil der, dem ich es zur Ansicht schickte, es noch nicht zurückgeschickt hat, doch werde ich es abschicken, sobald ich es wieder bekommen habe.

B4 Ambrosius Blarer an Heinrich Bullinger, 13. Oktober 1547 (Ausschnitt)*Staatsarchiv Zürich, E II 357, 254*

Ich hab die ersten pictur ainem gelichen gehapt, der mirs on myn willen verschickt hat, das ichs Vadiano nitt schicken können, da ich bottschaftt hett, habs gegen im entschuldigt. Bedanck mich zum hochsten ewers herzlichen, christlichen zuoschreibends, ouch der pictur, deren best ausslegung ist, wie ir davon schreibt, das uns gott bey zeyt desshalb habe warnen wellen. Er verlich gnad, das man es globe; dann diser argen welt wills ouch am sensu communi manglen; ist mitt offnen ougen und oren toub und blynd. Gott erbarm sich ir.

W1 Überlieferungskontext Flugblatt Zürich 1547*Zentralbibliothek Zürich, Ms F 12, Bl. 129r–132r*

Anno 1561: was sich diser zyt zů Raperschwyl verlossen, vnd in was groser sorgen die von Glaris standent

Am helgen abent zů wienacht dess verschinen 60 iars, haben die von Raperschwyl usserthalb der statt by der ziegelhütten gegen schirmensee, ire gschütz abgelassen, darunder innen, 3, sack zersprungen, vnd sol insonders ein funck Jacoben Cünzen übel geschediget haben. Es ist auch die weyter sag das die von schwytz, 6 sack innen zů, geschickt habend. Man wird auch bricht, das by den Tuset becklen, zů Meyland uffkauft, vnd vff Belletz [Bellinzona] gefertigt.

Der tröuwungen kómmend täglich vil den Glarneren, vnd sond also die güten biderben lüt in wffenlichen grosen sorgen.

Es zeigt mir einer von Vry an, dass wo vnser einen, dessglichen zů Lucern vnd zug, fridliche Herzen vnd gmüte syend, die lieber rüw dan unrüw hettind, so sygind dargegen die von schwytz vnd vnderwalden gegen den Glarneren so verbitteret, dass sy grad immer zů antwort gbind, sy wellind auch disen fulen, kzerischen Glauben anemmen.

Jn summa das spil lasst sich also anshen das mencklich besorget, das vngeschagen nütt vsgemachet werde, vnd zum theil dise nachfolgende gsicht in Glariss geschen im 1547 jar, iren fůrgang haben wil.

Anno Domini 1547 an S. Mariae Magdalene tag was der 22 july, ist in dem land Glariß ein wunderbarliche Gesicht wie hie verzeichnet, heyters tags vmb die viert stund, nach Mittag bij hellem luterem Himmel geschen worden, hatt vil nach biss in die nacht gewret. Namlich ein wyß grad crütz, doch über ort gestelt, hatt an dem ort, so zwüschet vff, gantz vmb Mittag sich erstreckt, die form eines hsens, oder Rüten gehept, welche Rüt ettlicher maass am end sich vester gegen vffgang harum gekrümpt, es ist auch die selbig syten am crütz vil lnger gewsen, dan die ander. Wie nun

das crütz also gestanden, sind von den gebirgen beyder syten har zwen gl Löwen schynbar, wol geförmt harfür kommen, Namlich der ein von der syten gebirgs Mittag halb, der ande von der syten gebirgs Mittnacht halb. Dise Löwen haben sich also vnder das crütz vil naach vffrecht gegen einanderren shende shende [eine] gûte wyl gestelt.

Wie n[un der] Lõuw von Mittag still stünd, ist [der] Lõuw von Mittnachten allgmach [gegen] dem anderen geruckt, vnd in [mort]lich angefallen, vnd im sin ha[u]pt ab]gebissen, vnd dess Lõuwen cõrp[el] | sich gefasset, vnd mitt im allgmach hindersich gen Mittnachtwertz gezogen, da er harkommen was, hinder die gebirg vnd sind die Löwen auch hiermitt vergangen.

In mittler wyl haben sich oberhalb dem Crütz all gemach vnd langsam zwen kriegszüg herfür gelassen, der ein von der syten gebirgs von Mittag har, der ander von der syten gebirgs Mittnacht har. Der zug aber von Mittag har, ist vil kleiner gewsen, beyder syts in harnisch farw gestelt.

Wie nun die zwen züg allgmach gegeneinander geruckt, sind sy dennach gechlingen vnder einander gebütscht, doch bald wider von einander gefaren allgmach ein wenig sich obsich gelassen, vnd yetwederer wider an das end hingezogen, hinder die gebirg da sy harkommen, vnd auch also vergangen.

Das selbig grad crütz aber ist bliben stan, biss zû angender nacht. Der schöpfer dieser gsichten wölle vns gnedig vnd barmhertzig sin. Amen.

Dise Gesicht hab ich darum harzû gesetz, vff das man sähe, wie Gott so trüw vnd gnedig vorhin so trülich warne, ob wir vns doch in besserung schiken | wellend, aber die wlt ist ye lenger ye verrüchter, achtend deren vnd anderer (wie der pharao) wunderzeichen nütt, dess kan man sich nütt anders, dan der straff gots versehen.

Es ist auch vil iar vnd tag ein Eydgnoschafft, nie in einer söllichen rüstung, vnd kriegs embörung gewäsen vnd gstanden, als vff diesen hüttigen tag. Dan der trõuwungen, schmachworten kömend gen Glariß vil, das also die gûten biderben lüt, die nütt anders dan dess Rchts begrend, in wffenlichen grosen sorgen stond, wen sy dess nechsten tags (wo sy Gott nütt insonders bhût vnd bschirmt) überfallen, vnd jmerlich erschlagen werdint.

Am 3 January ist ein welscher gen Zürich kommen, willens, vi oder vii centner büchsen puluer zekauffen, als m. Felix walder söllichs angezeigt, ist vss gheiss eines Burgermeysters imm das puluer abgeschlagen, vnd den zügherren ernstlich in empfelch gben, kein puluer diser zyt zû verkauffen noch hinweg zegben.

Vor der statt zug, am see hört man diser zyt ein grusam vnd erschrokenlich anbüt | schen vnd anrennen, als wen zwen gross herzüg aneinanderen stossend vnd ye einer den anderen in die flucht schlad. söllichs sagind vil für warhafft vss dem Fryenampt, die gen zug zmerk faren.

5. Kommunikationsfunktionen des frühneuzeitlichen Theaters

Einleitung

Das Phänomen des frühneuzeitlichen Theaters lässt sich von ganz unterschiedlichen Seiten her betrachten. Wenn die Aufführung im Zentrum des Interesses steht, dann zeigt sich die Vielschichtigkeit des Gegenstands und damit auch des wissenschaftlichen Zugangs beispielhaft anhand von Hansjürgen Linkes¹ 1985 gestellter «Leitfrage»: Wer spielte für wen wo wann was wie und wozu? Die Antworten, welche die Forschung damals zu geben vermochte, hatten sich hauptsächlich – und in vielen Fällen ausschliesslich – um das «Was» bemüht. Genauer: Das Textsubstrat, welches den Spieltext in Form einer Handschrift oder eines Dramendrucks überlieferte, war oft alleiniger Gegenstand der Untersuchung. Es beschreibt jedoch nicht das frühneuzeitliche Theater, sondern ein sekundäres Produkt davon, das in einer eigenen Tradition interpretiert werden kann, aber keineswegs mit dem Theater verwechselt werden darf. Das «Original» des frühneuzeitlichen Theaters ist die Aufführung.² Sie stellt sich als ein choreografiertes Zusammenspiel von Bewegungen, Gesten, gesprochenem Wort, Musik sowie akustischen und visuellen Effekten dar, welche aufgrund ihrer Flüchtigkeit für den Forschenden auf alle Zeit verloren sind. Diese Ausgangslage verleiht dem überlieferten Spieltext, dem sekundären Produkt des Theaters also, aufs Neue Bedeutung. Wo sich nicht reichhaltige Regiematerialien oder dokumentarische Akten erhalten haben, und das ist abgesehen vom Fall Luzern leider für die grosse Mehrheit aller Aufführungsorte der Fall, bildet der Text den hauptsächlichsten Anknüpfungspunkt für die Rekonstruktion frühneuzeitlichen Theaters. Doch ein solches Vorgehen wirft zahlreiche methodische Fragen auf, die das Verhältnis zwischen Aufzeichnung und Aufführung betreffen. Während ein Regiebuch oder eine Dirigierrolle als skriptografische Informationssysteme innerhalb des Aufführungssystems zum Einsatz kamen, sind zahlreiche, insbesondere gedruckte Spieltexte, ausdrücklich nicht für einen Aufführungszusammenhang bestimmt.³ Ihr skriptografisches System ist auf einen Lese- und nicht auf einen Aufführungskontext ausgerichtet. Die Überführung vom einen ins andere System kann mit einer Transformation des Textes verbunden sein, wie der Fall des Schaffhauser *Nabal* dokumentiert: *Noch vil ander sprâchend Personen hat man in disem Spyl ghan / als Fendrich / Narren / gmein Kriegsknecht / Teüffel / Todt etc. die doch wissigklich seind außglassen worden / vnnd nit hargesetzt / dieweyl sy nit im Latinischen vergriffen warend.*⁴ Das Aufführungssystem bestimmte also einerseits die Textgestalt des aufgeführten Spiels, indem Sebastian Grûbel, der Übersetzer, nicht auf typische Figuren und damit verbundene Handlungs- und Redeelemente verzichten wollte. Andererseits wurde das skriptografische System der lateinischen Vorlage wiederum als verbindlich empfunden für den Druck der Übersetzung. Selten erbringen die gedruckten Überlieferungszeugnisse den Beweis ihrer «Schriftlichkeit» und Aufführungsferne so deutlich wie im Schaffhauser Fall. Der Einzelfall dokumentiert jedoch ebenso, dass der Spieltext allein als Rekonstruktionsgrundlage der Aufführung von geringem Wert ist. Innerhalb der von Hansjürgen Linke aufgefächerten Leitfrage bleibt das «Was» daher oftmals eine Leerstelle. Der theaterwissenschaftliche Zugang zum frühneuzeitlichen Spiel muss sich daher einen Weg über das «Wer», «Für wen», «Wann» und «Wozu» bahnen. Kommunikationsträger und Kommunikationsanlass rücken in den Vordergrund. Sie kontextualisieren das Spiel anhand der Aufführenden (wer), seinem Aufführungsort (wo), seinem Publikum (für wen) und seinem Anlass (wann). Diese Fragen lassen sich aufgrund der Aktenlage weitaus einfacher

beantworten als die Frage nach dem «Was», der ephemeren und kaum dokumentierten (wenn überhaupt dokumentierbaren) Aufführungsrealität.

Frühneuzeitliches Theater von anderen Formen körpergebundener Kommunikation abzugrenzen, fällt nicht leicht.⁵ Schon die Polysemie des Wortes *spil* im historischen Gebrauchszusammenhang des 16. Jahrhunderts erschwert eine klare Eingrenzung des Gegenstandes. Als Spiel erscheinen in den Akten nicht nur Würfel- und Kartenspiele, sondern auch sportliche Wettkämpfe, Umzüge, musikalische Hochzeitsfeierlichkeiten oder Fastnachtsschabernack.⁶ Erst der Kontext ermöglicht eine genauere Bestimmung. All diesen Variationen gemeinsam ist die kollektive Trägerschaft und der kurzweilige Anspruch bzw. Unterhaltungszweck der Ereignisse. Die Schmiede-, Schlosser- und Tischmacherknechte, die *mit dem spil umb gient*, oder die Hochzeitsgesellschaft, welche gemäss Weisung der Obrigkeit *wyte von den kilchen mit dem spil züchen* musste (beides Beispiele aus Zürich der Zwanziger- und Dreissigerjahre),⁷ verweisen auf theatrale Darbietungsformen, die vom Spiel als «Theater» erst durch den selektiven Zugriff des Forschenden abgegrenzt werden; an ihrer je spezifischen Theatralität besteht kein Zweifel. Selbst Bullinger braucht in seiner Schilderung des Aschermittwochumzugs der Metzger 1574 die Worte *spil* und *umzug* ohne Unterschied.⁸

Im Gegensatz zu den Akten zieht die normalisierende Tendenz des Wörterbuchs bereits einen engeren Kreis innerhalb dieses weiten semantischen Felds: Das *Spil / schawspil* wird definiert als *gemein spil / darinn der gemein lauff vnnd das gantz läben der menschen abgebildet vnd für die augen gestellt wirdt*. Die ursprüngliche Bedeutungsvielfalt klingt noch an, wenn für *Ein hüpsch oder verrümpft spil an einem ort machen* die lateinische Übersetzung *locum aliquem ludis celebrare* gegeben wird; der Ort des Spiels im Fest kommt hier deutlich zum Ausdruck.⁹ Der Verfasser des Wörterbuchs *Die Teütsch spraach* (1561), der Zürcher Gelehrte Josua Maaler (1529–1599), gibt dem Spiel damit eine definitorische Schärfe, die es in der Zeit erst langsam entwickelte. Noch Jakob Rufs Nachfolger auf der Zürcher Bühne, Jos Murer (1530–1580) braucht die Wörter *kurtzwyl* und *spyl* synonym. Während Maaler das lateinisch-deutsche Wörterbuch von Johannes Fries in ein deutsch-lateinisches umzuarbeiten verstand und trotz seines Lebensunterhalts als Pfarrer zur Zürcher Gelehrtenwelt zu zählen ist, grenzt Murer die Spielerschaft gerade davon ab: *Latin hat unser keinr gstudiert / wir sind nit also gschwind und gfiert / das wir latinisch Commedien dichtn / drumb wir uns nach dem Tütschen richten*.¹⁰

In den zweierlei Perspektiven auf das Spiel zeigt sich deutlich, was Hans Ulrich Gumbrecht 1992 prägnant auf den Punkt brachte: Das mittelalterliche Theater wurde aus der Perspektive der frühen Neuzeit erfunden.¹¹ Deshalb sah Gumbrecht das mittelalterliche Theater lediglich als Sonderfall mündlicher, körpergebundener Kommunikation. Es steht in einer Reihe körpergebundener Kommunikationssituationen, deren Mehrheit rituellen Grundcharakter besitzt. Es fragt sich nun, wodurch sich der Sonderfall Theater abgrenzen lässt. Mimesis fällt als Merkmal ausser Betracht, denn auch andere kulturelle Erscheinungsformen machen von ihr Gebrauch. Gerd Althoff hat dies am Beispiel des weinenden Königs besonders eindrücklich gezeigt. Dessen zur Schau gestellte Emotionen in Form ritualisierter Tränen nehmen Mimesis in den Dienst herrschaftlicher Selbstdarstellung und politischer Kommunikation auf höchster Ebene.¹² Dadurch werden Ritualität und Theatralität aber zu schwer voneinander abgrenzbaren Begriffen. Erika Fischer-Lichte beschrieb wiederholt die Grenze als fließend und überliess deren individuelle Festsetzung der Beurteilung jedes Einzelfalls.¹³ Das geistliche Spiel wurde jüngst nicht als theatrales, sondern als rituelles Ereignis untersucht, mit Verweis auf die Tatsache, dass in seiner Selbst- und Fremdbeurteilung keine Spur von «theatralem Bewusstsein» vorhanden sei und angesichts der dogmatischen Ablehnung zahlreicher Formen von «Theatralität» davon nicht die Rede sein dürfe.¹⁴ An dieser Möglichkeit einer klaren Unterscheidung zwischen Ritualität und Theatralität nach der «jeweiligen allgemeinen Rahmensetzung» (die also sagt:

«Das ist Theater» bzw. «Dies ist ein Ritual») ist mit gutem Grund zu zweifeln.¹⁵ Programmatische Selbstdefinition und tatsächliche Kommunikationsfunktion können weit auseinander liegen; gerade das frühneuzeitliche Spiel liefert dafür einen anschaulichen Beweis. Denn im Gegensatz zum geistlichen Spiel bekennen sich Rufs Spiele offen zu ihrem Selbstverständnis als legitime Ausdrucksform von «Theatralität». Mehr noch: Die Anknüpfung an antike Theatertraditionen stellt ein eigentliches Werbemittel dar; die Bezugnahme auf die allzeit beliebten und anerkannten Komödien des Terenz soll dies untermauern. Damit grenzt sich die reformierte Theatertradition bewusst gegen das katholische geistliche Spiel ab; antike Komödientheorie löst die liturgische Verankerung als Bezugspunkt des Theaters ab.

Ritualität und Theatralität sind Konzepte der Forschung.¹⁶ Welches Konzept letztlich zur Anwendung kommt, liegt im Ermessen des Forschenden. Für die Ritualforschung stehen die Kommunikationsträger im Vordergrund und diese Perspektive hat den Vorteil, dass sie den Vergleich mit anderen Formen körpergebundener Kommunikation nahelegt. Ein Vergleich des Spiels mit anderen kulturellen Veranstaltungen in der frühneuzeitlichen Stadt wird dadurch erleichtert (vgl. Ritualdefinition in Kapitel 1.2). Rituale funktionieren kommunitär, indem sie Gemeinschaften hervorbringen, restituieren und gestalten; sie wirken stabilisatorisch, indem sie Ordnungen sichtbar machen und die Anpassung des Einzelnen befördern; sie wirken identifikatorisch, indem sie die Identität des Einzelnen in der Gruppe stärken, und durch diese Erfahrung wirken sie auch Gedächtnis stiftend, sowohl für den Einzelnen, wie für das Kollektiv.¹⁷ Diese Funktionen erfüllt insbesondere auch die Spielaufführung in der frühneuzeitlichen Stadt.

Das Theatralitätskonzept hingegen betont die Konsequenzverminderung, die mit einem theatralen Ereignis verbunden wird.¹⁸ Ein plakatives Beispiel: Die theatrale Darstellung eines Mordes zieht für den spielenden Täter keine juristischen Folgen nach sich. An diesen consequenzverminderten Modus des Theaterspiels knüpfen die Heroldsreden in Rufs Spieltexten an. Sie weisen wiederholt darauf hin, es solle sich durch das Spiel niemand persönlich angegriffen fühlen, denn es sei niemand persönlich gemeint.¹⁹ Das Spiel wird entpersonifiziert; es kann für den einzelnen Spieler oder die Spielerschaft damit nur beschränkt Konsequenzen haben. Dies ist deswegen bedeutsam, weil dadurch für den Spieler und die Dauer des Spiels der moralisch-sittliche Verhaltenskodex ausser Kraft gesetzt wurde, an welchem das Verhalten der Stadtbürger gemessen wurde. Der Auftritt negativer Rollen oder das Vor-Augen-führen einer schändlichen Verhaltensweise auf der Bühne wurden durch diese Rahmensetzung erst ermöglicht. Ausserdem war dadurch sichergestellt, dass ein Schauspieler durch die Darstellung einer lasterhaften Rolle nicht den Zorn Gottes auf sich zog.

Doch zurück zur Leitfrage und damit zur Vorgehensweise. Die Kommunikationsfunktionen des frühneuzeitlichen Spiels werden darin durch das «Wozu» ausgedrückt. Es verlangt die Bestimmung von Darstellergemeinschaft, Publikum und Anlass der Spielaufführung. Der Anlass ist im Kalenderjahr zu verankern und in Bezug zu setzen zu dessen politischen, religiösen und gesellschaftlichen Höhepunkten. Die Spielerschaft stellt eine Subgruppe der städtischen Bevölkerung dar, die auf ihre Zusammensetzung und Homogenität und damit auch auf ihr spezifisches Interesse an einer Aufführung hin zu befragen ist.

In einem ersten Hauptkapitel wird also der Bezugsrahmen aufgebaut, der eine Kontextualisierung von Trägerschaft, Aufführungsort und -anlass ermöglicht. Diskutiert werden soll dabei auch eine mögliche Integration des Spiels in einen grösseren, ritualisierten Veranstaltungszusammenhang. Die Aufführung des Spiels wird zu diesem Zweck mit anderen kulturellen Aktivitäten städtischer Subgruppen verglichen. Aufschlussreich ist der Blick in andere eidgenössische und süddeutsche Städte, in denen Parallelphänomene auszumachen sind. Das zweite Kapitel widmet sich ausschliesslich der Trägerschaft. Das eigentliche Kernstück der verfügbaren Materialbasis zur Aufführungspraxis der

Spiele Jakob Rufs bildet das für die *Weingarten*-Aufführung überlieferte Darstellerverzeichnis. Durch eine prosopografische Profilierung der Spielerschaft löst diese Untersuchung auch die von der Theaterwissenschaft geforderte Auswertung der Quellen ein. Theater kann nach Friedemann Kreuder nur gebunden an empirisches Material definiert werden, niemals aufgrund theoretischer Vorstellungen.²⁰ Da eine detaillierte Auswertung einer Spielerliste in der Erforschung frühneuzeitlichen Theaters bisher noch nicht vorgenommen wurde, und folglich weder methodische noch inhaltliche Anknüpfungspunkte bestehen, leistet diese prosopografische Aufschlüsselung auch Pionierarbeit in der Frage der Materialpräsentation und -auswertung. Die Spielerliste wird archivseitig ergänzt durch einige Einträge in den städtischen Säckelamtsrechnungen zu dieser und weiteren Aufführungen von Spielen Jakob Rufs. Auch die Titelblätter und Paratexte der erhaltenen Spielhandschriften und -drucke Rufs (zu denen auch die Heroldsreden gerechnet werden können) enthalten Informationen zu Trägerschaft, Anlass und vor allem zum Zweck der Spielaufführungen. Solche durch die Spieltexte überlieferte Selbstaussagen erfordern eine vorsichtige Interpretation, da sie eine deutlich programmatische Ausrichtung aufweisen; sie kommen zu Beginn des dritten Hauptkapitels zur Sprache. Zusammen mit den Erkenntnissen aus dem zweiten Hauptkapitel bilden sie die Argumentationsbasis zur Feststellung der Kommunikationsfunktionen frühneuzeitlichen städtischen Theaters am Beispiel von Jakob Rufs Theateraufführungen. Die Selbstaussagen werden also kontrastiert durch die Zweckbestimmung, die aus der Träger- und Spielerschaft, ihren Interessen und aus dem rekonstruierten Aufführungsanlass erschlossen werden konnten.

Literaturseitig betritt diese Studie ein erst wenig beschrtenes Terrain. Für Zürich und die hier fokussierte Zeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind überhaupt keine aufführungspraktischen Untersuchungen zum Theater vorhanden. Noch immer berichtet die bereits über ein Jahrhundert alte Monografie Jakob Bächtolds über die *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz* von 1887 am ausführlichsten über einzelne Aufführungen, ohne allerdings die Belege systematisch auszuwerten und transparent darzustellen. Eine erste Übersicht liegt mit Thomas Brunnschweilers Studie zu Johann Jakob Breitingers *Bedencken von Comoedien oder Spilen* von 1989 vor, die sich jedoch auf die Theaterfeindlichkeit der Jahre nach 1580 konzentriert und entsprechend vor allem die kritischen Stimmen aus dem gelehrten Diskurs zu Wort kommen lässt. Die eigentliche Theaterblüte der vorangehenden Jahrzehnte wird hingegen dort nur cursorisch zusammengefasst.

5.1 Wahlkampftheater

Die Reformation führte in Zürich zu umfassenden Umwälzungen: Kein Stein blieb auf dem anderen, wie das Bild des *steinrisy* augenfällig macht.²¹ Die Veränderungen führten auch zu einer Neuordnung des Jahres. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde dem Fastenbrauch zuteil, an dem sich die Reformation durch den Fastenbruch Froschauers ja auch entzündet hatte. Fleischlosigkeit an Fastentagen leistete dem Verdacht traditionell-katholischer Neigung Vorschub. Um einem solchen Verdacht zu vermeiden, war daher Fleischgenuss an Feiertagen und in der Fastenzeit nicht freigestellt, sondern ausdrücklich geboten, jedenfalls soweit die Obrigkeit direkte Eingriffs- und Kontrollmöglichkeiten besass, wie zum Beispiel im Spital oder anderen Pfrundanstalten. Ende Januar 1541 wies der Rat das Spital an, am Sonntag oder sonst einem Tag in der Woche während der Fastenzeit Fleisch auszugeben, damit niemand meine, *das Bapstthum werde noch gehalten*.²²

Das Kirchenjahr, das zuvor den unangefochtenen Bezugspunkt aller Ereignisse dargestellt hatte, funktionierte nun zwar immer noch als wichtigstes kalendarisches Referenzsystem, das weiterhin den Rhythmus bestimmte, es wurde in manchen Punkten jedoch geradewegs zur Kontrastfolie umfunktionalisiert. Das Beispiel des Fleischgebots zeigt, wie reformiertes Selbstbewusstsein durch die publikumswirksame Umkehrung eines im Kirchenjahr fest verankerten, biblisch aber nicht begründbaren Brauchs demonstriert wurde. Andere «Bräuche», wie beispielsweise massloses Essen und Trinken am Berchtoldstag, wurden *ouch abgestellt*, wie Bullinger berichtet: *das alles warend die wüsten vnreynen kurtzwylen, die man vom Bapstthum har hatt*.²³ Generell gerieten ritualisierte Formen von Frömmigkeit unter den Verdacht, nicht «echte» oder «authentische» Gefühle auszudrücken. Oder sie unterliefen das göttliche Gnadenmonopol, wie die Verweigerung des Fussfallrituals durch süddeutsche Fürsten nach dem Schmalkaldischen Krieg zeigt.²⁴ Der Protestant kniete allein vor Gott und nicht vor dem Kaiser, der wiederum seine Begnadigung von der Erfüllung, das heisst: vom regelkonformen Ablauf der Dedition abhängig machte. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen verweigerte dem Kaiser nach der Niederlage von Mühleberg im April 1547 diese Versöhnungsgeste und nahm statt der Begnadigung eine härtere Bestrafung in Kauf. Landgraf Philip von Hessen soll während des Kniefalls geringschätzig gelacht und damit das Ritual untergraben haben. Er erhielt zwar die Absolution, wurde aber in Gefangenschaft behalten. Sowohl Philips wie Johann Friedrichs Fussfall, der nie stattgefunden hatte, wurden auf Flugblättern dargestellt. Sie sind Teil einer Kupferstichserie, in welcher die Siege Karls V. verherrlicht und publizistisch ausgeschlachtet werden.²⁵ Das Beispiel illustriert damit die unterschiedliche Bedeutung des Rituals für beide Seiten: Der Kaiser bestand darauf, weil er den Sieg und seine ungebrochene Macht durch die publizistische Aufbereitung des Fussfalls verbreiten konnte. Die beiden unterworfenen Fürsten hingegen nutzten das Ritual auf ihre Weise zur öffentlichen Positionierung. Sie demonstrierten durch ihre Weigerung die Eigenverantwortung des protestantischen Gläubigen auf höchster Ebene und hielten gleichzeitig an ihrer konfessionellen Selbstbestimmung fest.

In ähnlicher Weise funktioniert auch die Aufführung eines «Fastnachtspiels» in Bern 1531 als publizistisch wirksames Mittel der konfessionellen Abgrenzung. Hans von Rütens *Fastnachtspiel* wurde mitnichten während der Fastnacht, sondern drei Wochen vor Ostern und damit mitten in der Fastenzeit aufgeführt.²⁶ Die Aufführung stellt eine polemische Provokation auf die Gültigkeit des traditionellen Kirchenjahrs und seines Brauchtums dar. Dem Fastnachtstreiben einschliesslich fastnächtlicher Spielaufführungen hatte die Stadt Bern nämlich längst mit einem Mandat einen Riegel vorgesetzt. Ausserhalb der Fastnachtszeit jedoch gerann die Aufführung eines Fastnachtspiel zu einem Ritual, durch welches sich die protestantische Stadt selbstbewusst inszenieren konnte. Um einen

Parallellfall könnte es sich bei dem 1548 in Zürich aufgeführten *holdsâligen Faßnachtspil* aus der Feder Rudolf Manuela, des Sohns Niklaus Manuela, handeln, das in der Forschung aufgrund seines Stoffes als *Weinspiel* bekannt ist. Gemäss dem Titelblatt der Ausgabe wurde das Spiel *Gespilt vonn jungen Burgern* [zu] *Zürich* – archivarische Belege der Aufführung haben sich nicht erhalten.²⁷ Auch in Zürich war bereits um 1528 ein Verbot des Fastnachtstreibens einschliesslich *vasnachtspyl* erlassen²⁸ und um 1540 in einem weiteren Mandat bestätigt worden.²⁹ Auch auf das früheste in Zürich aufgeführte nachreformatorische Spiel trifft diese Beobachtung zu. Das *Spiel vom reichen Mann und armen Lazarus* wurde gemäss dem Hinweis in Stumpfs Chronik *Anno domini 1529, uff den sonntag judica in der fasten* aufgeführt, also ebenfalls gezielt in der Fastenzeit (zwei Wochen vor Ostern) angesiedelt.³⁰

Die Beispiele machen deutlich, dass der Anlass einer Spielaufführung deren Funktion entscheidend mitprägen konnte. Während Fasnachtspiele als Elemente des brauchtümlichen Fastnachtstreibens ihre Berechtigung nach der Reformation eingebüsst hatten, erfüllten sie eine veränderte, obrigkeitlich gebilligte Funktion in der Fastenzeit. Im Fall des Berner Spiels wird diese Funktion durch den Inhalt des Spiels zusätzlich unterstützt.³¹ Der Fastenbrauch stand im Zentrum der kalendarischen Abgrenzungsbemühungen zum alten Glauben. Allerdings war eine solche Abkehr nicht leicht, denn politische und religiöse Termine waren gerade hier eng miteinander verflochten. Dies gilt besonders für die vier kleinen Fastenzeiten des Jahres, die sogenannten *fronfasten*. Sie waren traditionell mit zahlreichen administrativen Terminen verbunden. Für alle städtischen Angestellten funktionierten sie als Zahltag: Auch Jakob Ruf erhielt sein Wartgelt viermal jährlich zu Fronfasten ausbezahlt. Zur gleichen Zeit wurden auch Zinszahlungen fällig. Die Abschaffung des Fastenbrauchs führte zu einer Konzentration auf zwei Fronfasten im Jahr, die als Verwaltungszäsuren ausgebaut wurden, nämlich die Fronfasten zu Pfingsten und jene zu Weihnachten. Als Lohntermine behielten alle vier Termine weiterhin ihre Gültigkeit. Selbst die astrologische Prognostik bezog sich auf die Jahresgliederung durch die vier Fronfastentermine.³² Insbesondere Pfingst-Fronfasten stellte zunehmend die wichtigste Phase des Amtsjahres dar, denn in den Wochen zwischen Pfingsten (zwischen 10. Mai und 13. Juni) und Johannestag (24. Juni) fanden der Wahlkampf, die Ämtervergaben und die Erneuerungswahlen in die städtischen Räte statt.³³

Die drei überlieferten Aufführungen von Stücken Rufs sind alle terminlich innerhalb der beiden Verwaltungsschwerpunkte des Jahres angesiedelt. Ähnlich fallen mehrere Aufführungen des Berners Hans von Rüte in die dort um Ostern angesetzte Verwaltungszäsur. *Gedeon* wurde unmittelbar vor den bernischen Osterwahlen des Jahres 1540 aufgeführt, das *Osterspiel* unmittelbar nach den Erneuerungswahlen des Jahres 1552.³⁴ Der *Weingarten* wurde am Pfingstmontag, *Adam und Eva* zwei Wochen vor Johannestag im Sommer aufgeführt, das Spiel *Wilhelm Tell* kurz nach Neujahr. Die Aufführung des *Zürcher Hiobs* ist kurz nach Johannestag im Sommer belegt. Das gibt einer Untersuchung des Aufführungsanlasses der Spiele Jakob Rufs bereits eine eindeutige Richtung. Die politische Aufladung jener Wochen, innerhalb derer die Aufführungen stattfanden, lässt die Aufführungen der Spiele nicht unbehelligt – oder umgekehrt: Die Aufführungsabsichten lassen sich nicht losgelöst von der kalendarischen Verankerung in den beiden politisch «heissen Phasen» des Jahres untersuchen. Die Nähe der Aufführungsdaten zu den Johannestagen sollte auch den Blick für die Trägerschaft und ihre politische Interessen schärfen, denn nicht für alle Stadtbewohner besass dieses zeitliche Aufführungsfenster die gleiche Bedeutung.

5.1.1 Gemeinschaften und Subgemeinschaften

Die rechtliche Struktur der Stadt Zürich und ihrer Bevölkerung in der frühen Neuzeit ist geprägt von der Unterteilung der Gesellschaft in zwölf Zünfte und die Constaffel als politische Zunft. Diese von

Rudolf Brun geschaffene Struktur hatte ursprünglich nicht die Absicht, die Regierungsmacht auf einzelne Interessensvertreter der Handwerker zu verteilen, aber die Bildung der Zünfte hatte auf die Dauer diesen Effekt. Mit dem Vierten Geschworenen Brief von 1490 war das Modell endgültig etabliert, denn von diesem Moment an, war jedes Mitglied der Stadt, einschliesslich der Hintersässen, die keine Bürgerschaft besaßen, in einer der 13 Einheiten aufgehoben.³⁵ In erster Linie bildeten die Zünfte und die Constaffel Steuer- und Wahleinheiten, übernahmen gleichzeitig die Aufsicht über die Berufsausübung, waren erste Gerichtsbarkeit, dabei aber auch Zentren des sozialen Lebens. Die Einbindung des einzelnen Bürgers in die Stadt war durch die halbjährliche Vereidigung trotz der Gliederung der Gesellschaft in zünftische Subgemeinschaften äusserst stark. Schwurgemeinschaften waren verboten.³⁶ Der Eid, den jeder Bürger, in erweiterter Form aber insbesondere Amtsträger wie zum Beispiel der Ratschreiber zu leisten hatte, stellte den Einzelnen in ein Rechtsverhältnis zur Obrigkeit, bestehend aus Bürgermeister und Räten.³⁷

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts setzte sich die Regierung der Stadt vor allem aus Mitgliedern der Constaffel und der Meisen- sowie Saffranzunft zusammen. Reichtum stellte die Voraussetzung für die Ausübung eines Amtes dar, denn nur wer keiner Arbeit nachgehen musste, konnte sich politisch betätigen.³⁸ Dies änderte sich nach 1515 markant: Personelle Verluste in der Niederlage von Marignano (und erneut 1531 in der Schlacht bei Kappel), Verarmung oder Kinderlosigkeit führten zu einer Umschichtung in der Obrigkeit, welche nun auch für die Oberschicht der Handwerker zugänglich war. Die Politik wurde von kaufmännisch orientierten Ratsmitgliedern getragen. Das aufkommende Junkertum ist das deutlichste Zeichen dieses Wandels.

Die prosopografische Auswertung der *Weingarten*-Spielerliste wird die Spielerschaft auch in Bezug zum städtischen Regiment setzen. Ratsmandate und Ämter einzelner Spieler oder deren Väter geben Auskunft darüber, ob die Darstellergemeinschaft eher ratsnah oder eher ratsfern angesiedelt war. Ein genauer Blick auf die Regierungszusammensetzung, die Ämterhierarchie und Gewaltverteilung scheint vor diesem Hintergrund angebracht.

Die Zunft bildete gleichzeitig das Wahlgremium für den Grossen Rat; der Kleine Rat und die Ämter der Stadt wurden wiederum vom Grossen Rat gewählt. An der Spitze der Regierung des Stadtstaates standen zwei Bürgermeister, die sich jeweils halbjährlich abwechselten (sogenannte Natal- und Baptistalperiode, benannt nach dem Antritt zu St. Johannestag nach Weihnachten und dem Feiertag Johannestag des Täufers im Juni). Ihnen folgten die Oberstzunftmeister, die bei Abwesenheit der Bürgermeister als deren Statthalter walteten und gleichzeitig wichtige Kontroll- und Revisionsfunktionen erfüllten. Die eigentliche Exekutive bildete der Kleine Rat, der ebenfalls aus zwei halbjährlich sich abwechselnden sogenannten Ratsrotten zu je zwölf Zunftmeistern, drei Constaffelherren und neun Ratsherren bestand, von denen sechs den einzelnen Zünften (d. h. sechs im Sommer- und sechs im Winterhalbjahr), drei weitere (sechs übers Jahr gesehen) frei an so genannte «Ratsherren freier Wahl» vergeben wurden. Die Kleinräte waren gleichzeitig Vogtherren der 20 sogenannten inneren Vogteien oder Obervogteien der Stadt. Als solche verwalteten sie die Untertanengebiete an der Achse Rapperswil-Baden, entlang des Zürichsees und an der Limmat. Diese Gebiete besaßen für die Stadt grössere Bedeutung als die restlichen, an Fläche weitaus umfassenderen Vogteien auf Staatsgebiet, die sogenannten äusseren oder Landvogteien. Die Gewichtung illustriert auch die Bedeutung der Gewässer in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht. Die inneren Vogteien wurden damit unter den Angehörigen der absoluten Spitze der Sozialpyramide verteilt – da für die 20 Vogteien nur zweimal 24 Kleinräte zur Verfügung standen und zwischen zwei Engagements als Obervogt eine Wartezeit eingehalten werden musste, gab es kaum Gerangel um diese Ämter.³⁹ Die Regierung bzw. Verwaltung der Untertanengebiete auf der Zürcher Landschaft hingegen wurde von ausgewählten Grossräten bewerkstelligt, die als Landvögte amtierten. Für sie bestand Residenzpflicht

auf der jeweiligen Landvogtei, das heisst: Landvögte waren den grössten Teil des Jahres nicht in der Stadt anwesend, sondern kommunizierten schriftlich mit dem Rat.⁴⁰ Aus Anlass von Bürgereid und Ratswahlen und zu den Zinstagen an *Fronfasten* reisten sie allerdings in die Stadt.

Der Grossrat setzte sich aus je zwölf Abgeordneten jeder der zwölf Zünfte (den sogenannten Zwölfern) und achtzehn Abgeordneten der Constaffel (den sogenannten Achtzehnern) zusammen. Neben diesen Ratsämtern ist die Bedeutung zahlreicher weiterer Ämter nicht zu unterschätzen; obwohl ihnen keine Regierungsgeschäfte übertragen waren, waren sie dennoch mit hochdiplomatischen Aufgaben betraut⁴¹ und sassen ausserdem an wichtigen Schnittstellen, welche ihnen Einblick in die Amtsgeschäfte gewährte. Die Bedeutung von Säckelmeister, Stadtschreiber und Ratschreiber für die Tagespolitik liegt auf der Hand. Aber auch die Amtsmänner der Klöster stellten «Beamte mit zentralen staatlichen Funktionen» dar.⁴² Die Klöster auf Zürcher Territorium wurden nach deren Aufhebung von einem Amtmann, auch *schaffner* oder Obmann genannt, verwaltet – auch für diesen ist von Residenzpflicht auszugehen, auch er war also mit Ausnahme der Wochen um die Johannestage und der Zinstage zu Fronfasten nicht in der Stadt anwesend. Die Amtsmänner versahen dabei die Funktion des wirtschaftlichen Verwalters, hatten die Einnahmen aus Landbesitz und die Vorräte zu verwalten, ausserdem die den Klöstern angegliederten Schulen- und Kirchen zu unterhalten sowie die Almosen einzuziehen. Für alle diese Ämter galten unterschiedliche Amtszeiten. Der Ratsschreiber wurde auf zwölf Jahre eingestellt, konnte aber nach jedem Jahr ersetzt werden, die Landvögte amtierten ab spätestens 1543 für mindestens sechs Jahre, für andere Ämter galt eine dreijährige Amtszeit.⁴³

Anders als in Zürich, wo sich die politische Macht auf Zünfte und Constaffel aufteilte, besaßen in anderen eidgenössischen Städten enge, nach aussen abgeschottete patrizische Kreise exklusiven Zugang zu den Regierungsstellen. Auch unter den Zünften herrschte gegenüber dem Zürcher Modell stärkere Abstufung in Prestige und Einfluss. In Basel grenzten sich die vier Herrenzünfte der Kaufleute, Wechsler, Weinleute und Krämer vom Rest der Handwerke ab; in Bern besaßen zwei patrizische Zünfte exklusives Regierungsvorrecht.⁴⁴

Doch auch in Zürich bestanden Möglichkeiten der sozialen und politischen Abgrenzung. Die «vertikale» Gliederung der Stadtbevölkerung in Zünfte und Constaffel wurde nämlich konkurriert durch weitere Genossenschafts- und Gruppenstrukturen, die sich nur teilweise mit der zünftischen Einteilung deckten, und oft quer zu diesen als «horizontale Strukturen» eine weitere, für das politische wie soziale Leben in der Stadt entscheidende Verbindung schufen. Erst die jüngere historische Forschung der letzten zwei Jahrzehnte hat diese Perspektive eingenommen; Mikrogeschichte, Personengeschichte und Netzwerkanalyse wurden als ihre wesentlichen Instrumente erkannt;⁴⁵ die Desiderate sind jedoch längst nicht alle eingelöst worden.

Solche Gesellschaften werden in den Akten oft erst im Zusammenhang ihrer Trinkstube fassbar;⁴⁶ diese bildete das Zentrum des «gesellschaftlichen» Lebens. Es handelt sich dabei um einen abgeschlossenen Innenraum, welchen die Gruppenmitglieder gemeinschaftlich besuchten oder gar kommunitär besaßen (so die Gesellschafter zur Schneggen, vgl. unten). Als Orte, an denen die Gesellschaft sich versammelte und damit performativ konstituierte, waren sie so bedeutsam, dass die Stube in vielen Fällen den Namen für die ganze Gesellschaft gab.⁴⁷ Auf diese Weise bekamen in Zürich zahlreiche Zünfte, die nicht nach den darin organisierten Handwerken benannt sind – beispielsweise die Saffranzunft – ihren Namen.⁴⁸ Die Distinktion zwischen Trinkstube und Zunft ist nicht einfach zu leisten. Für die Basler Safran-Zunft erfolgte eine Trennung zwischen Zunft und Trinkstube nachweislich, weil die finanzstarken Gewerbe der Zunft die Einkaufskosten in das Stubenrecht derart überteuerten, dass die finanzschwachen Gewerbe in derselben Zunft faktisch ausgeschlossen waren.⁴⁹ Auf ähnliche Weise hatten sich in Zürich die Bader, Scherer und Chirurgen innerhalb der Schmidenzunft 1433 als eigene Gesellschaft organisiert, die 1534 ein eigenes

Gesellschaftshaus zum *Schwarzen Garten* an der Stüssihofstatt 9 kaufte und sich fortan nach der Trinkstube als *Gesellschaft zum Schwarzen Garten* bezeichnete.⁵⁰ Im Falle Berns verteilten sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts die 14 zünftischen Gesellschaften auf 22 Trinkstuben.⁵¹

Nicht immer jedoch stellt die Trinkstubengesellschaft eine Untergruppe der Zunft dar; auch Querverbindungen aus Mitgliedern der verschiedenen Zünfte sind nachweisbar. In Zürich des 16. Jahrhunderts gehören dazu die Gesellschaften im Rügen und im Schneggen. Statt eines zünftischen Aufnahmekriteriums regelte hier ein soziales bzw. ökonomisches den Zugang und die Mitgliedschaft zur Trinkstubengesellschaft. Im Gegensatz zur Zunft, welche ein sozial heterogenes Gebilde darstellte, konnten sich in Gesellschaften also auch Subgruppen mit einer gemeinsamen wirtschaftlichen Identität zusammenschliessen. Sie konnten der sozialen Kohäsion der Zunft entgegenwirken und im Gegenteil die fein beachteten Elemente wie Prestige und Ehre, aber auch wirtschaftliche Massstäbe bei der Gruppenbildung berücksichtigen. Durch Freundschaften und Verwandtschaften liessen sich diese Verbindungen stabilisieren.⁵²

Das Paradebeispiel für eine solche der Heterogenität der Grossgruppe gegenläufige Tendenz stellt die Ausbildung der *Adligen Gesellschaft* innerhalb der Constaffel bzw. innerhalb der Gesellschaft im Rügen dar. Während nach der Einverleibung der Hintersässen und nicht zünftisch reglementierten Berufe 1493 in der Constaffel deren soziale Heterogenität einen Höhepunkt erreichte, bildete die Gesellschaft zum Rügen eine Elite mit wirtschaftlich-sozialer Zugangsbeschränkung. Die Gesellschaft stellte in diesem Sinne ein Pendant zu den «Geschlechtergesellschaften» dar, wie sie in zahlreichen Städten des deutschsprachigen Raumes die patrizische politische Führungsschicht zusammenfasste. Entscheidend ist, dass das Zutrittskriterium zur Gesellschaft im Rügen nicht die Mitgliedschaft bei der Constaffel darstellte, sondern dass diese auch den Zünften offenstand. Dies gilt nicht nur für die *Adlige Gesellschaft*, sondern insbesondere für einen Kreis bürgerlicher Stubenhitzer, die sich durch eine jährliche Abgabe ebenfalls den Zugang zur Trinkstube im Rügen sicherten.⁵³ Die Entstehung der *Adligen Gesellschaft* ist gerade als Abgrenzungsvorgang und Reaktion auf das Erstarken der bürgerlichen Elemente der Constaffel zu verstehen, die sich ebenfalls als Stubenhitzer in der Gesellschaft im Rügen betätigten. Die Oberschicht unter den Gesellschaftern grenzte sich wiederum ab, indem sie die Gesellschaft *im stübli* bildete, später eben *Adlige Gesellschaft* genannt.⁵⁴ Solche Abschlussprozesse finden im Laufe des 16. Jahrhunderts auch in anderen Städten statt.⁵⁵ Auch die (inzwischen allerdings weitestgehend entmachtete) «Hohe Stube» in Basel, die Gesellschaft «zum Narren und zum Distelzwang» in Bern oder die *stupa mercatorum* der Luzerner Kaufleute waren durch soziale Abgrenzung entstanden.⁵⁶ Die Abgrenzung konnte so weit gehen, dass für manche Fälle von «kollektiven Übernahmen von Adelskultur in kommunale Gemässheit» gesprochen werden kann.⁵⁷ Das Junkertum, das in Zürich seit den 1540er Jahren erstarkte, bildet eine weitere Erscheinungsform dieser sozialen Abgrenzung innerhalb der Stadtgemeinschaft.

Für einige Gesellschaften konnte nachgewiesen werden, dass in ihrer Trinkstube Tafeln mit den Namen oder sogar mit den Wappen der Mitglieder hingen. Allerdings dürfte das Führen eines persönlichen Wappens den Angehörigen der Oberschicht der städtischen Gesellschaft vorbehalten gewesen sein. Zu dieser gehört etwa die Schildnerschaft zum Schneggen. Das Führen eines Wappens stellte hier bereits ein Adelsattribut dar.⁵⁸ Der Schild war neben seinem repräsentativen Zweck gleichzeitig der «Anteilschein» der Miteigentümer an der Trinkstube und konnte entsprechend verpfändet oder verkauft werden. Die «Reichweite» der Schilde war nicht zwangsläufig auf die Trinkstube beschränkt, denn die Schilde konnten zu repräsentativen Anlässen auch von ihren Besitzern an der Hand getragen werden. Eine solche Verwendung könnte auf einer Federzeichnung der *Weingarten*-Handschrift dargestellt sein, die uns später in mehreren Drucken in Form eines Holzschnitts wieder begegnet. Dort könnte der zünftische Schild aus der Trinkstube des Rügen, auf

dem Jakob Rufs Wappen abgebildet war, zu einem Heroldsschild umfunktioniert worden sein. Allerdings lässt sich nicht beweisen, dass wie im Schneggen auch im Rüden die Schilder der Mitglieder hingen; sicher war dort wenigstens eine Tafel mit den Namen der Stubenhitzer angebracht, die sich erhalten hat.⁵⁹

Mit der Trinkstubengesellschaft erschöpft sich die horizontale Gruppenbildung in der frühneuzeitlichen Stadt aber keineswegs. Bereits die Zunftbriefe von 1336 sehen die Bildung von Laienbruderschaften vor, welche sich um das Seelenheil der verstorbenen Mitglieder kümmerten. Der sogenannte Kerzenzwang verpflichtete die Bruderschaften zum Totengedenken und dem Einzug entsprechender Abgaben für den Unterhalt eines Altars mit einer Kerze und die Begräbniskosten für die verstorbenen Mitglieder.⁶⁰ Bruderschaften konnten zünftig oder zunftübergreifend organisiert sein. Es existierten offene Bruderschaften, die Angehörige der verschiedenen Stände und sogar Nicht-Bürger aufnahmen und damit ein Netzwerk schufen, das Einheimische und Fremde, Sesshafte und Fahrende, Ehrbare und Randständige einschloss.⁶¹ Auch zunftfreie Berufe schlossen sich zu Bruderschaften zusammen, so in der Bruderschaft der Spielleute in Uznach oder in Zürich (gegründet 1502) oder der Zürcher St. Lux und Loyen-Bruderschaft als zunftübergreifendem Zusammenschluss der künstlerisch oder kunsthandwerklich tätigen Berufe.⁶² Die meisten Bruderschaften werden erst aktenkundig bei ihrer Auflösung im Zuge der Reformation, durch die auch die Jenseitsvorsorge überflüssig wurde.⁶³ Die Armenfürsorge war nun staatlich geregelt, die Zunftkerzen wurden zusammen mit den Bildern aus den Kirchen entfernt. Die Einnahmen der Bruderschaften wurden dem Almosenamt zugeschlagen oder nicht mehr eingezogen. Allerdings tauchen die Bruderschaften trotz ihrer offiziellen Auflösung weiterhin in den Akten auf. Im Rechnungsjahr 1539 etwa verzeichnet das Almosenamt Einnahmen von der *sant jacobs brüderschaft*, *Vonn der spijllüten brüderschaft*, von der *sant Petters brüderschaft* und von der *Sacramentz brüderschaft*.⁶⁴ Bei der erstgenannten, der Jakobsbruderschaft, handelt es sich um einen zunftübergreifenden Zusammenschluss von Santiagopilgern, die sich ihrerseits um durchreisende Pilger kümmerten und sogenannten Elendenherbergen unterhielten. Den Jakobstag, den 25. Juli begingen sie vor der Reformation vielerorts mit einem Patronatsfest mit Prozessionen und einem gemeinsamen Mahl; gleichzeitig fanden auch Erneuerungswahlen auf die bruderschaftsinternen Ämter und die Rechnungslegung statt. Jakobsbruderschaften waren auch im schweizerischen Raum äusserst verbreitet und schlossen mancherorts einen beträchtlichen Teil der Stadtbevölkerung bruderschaftlich zusammen. Bei insgesamt 4000 Berner Stadtbewohnern erstaunt die belegbare Zahl von 400 Mitgliedern für die Rechnungsjahre 1509/10 und 11/12.⁶⁵ Auch die Constaffel besass eine Bruderschaft, die sogenannte *gemeine Constaffel*, die rein bruderschaftliche Eigenschaften hatte, sich also dem Beerdigungswesen widmete.⁶⁶ Die heterogene Zusammensetzung der Constaffel spiegelte sich dabei in der Bruderschaft: Die reichsten Männer der Stadt bildeten mit den ärmsten Hintersässen des Chratz-Quartiers eine Gemeinschaft – die *gemeine Constaffel* bildete eine Art organsatorische und soziale Klammer um das heterogene Gebilde.⁶⁷ Wenn also die Bruderschaften auch keine verfassungsmässige und öffentliche politische Funktion erlangten,⁶⁸ so trugen sie zweifellos zur Solidarität zwischen Arm und Reich wesentlich bei. Weil sie aber – zumal nach der Reformation – keinen öffentlichen Auftrag mehr erfüllten, liegen ihre Tätigkeiten im Dunkeln. Der Blick nach Luzern zeigt jedoch, dass gerade einer bruderschaftlichen Verbindung eine wichtige Rolle im Zusammenhang von Spielaufführungen zukommen konnte. Denn seit den Siebzigerjahren des 15. Jahrhunderts stellte dort die *Fraternitet der Bekrönung unseres Herren* die Spielerschaft der alle fünf Jahre aufgeführten Oster- bzw. Passionsspiele. Diese Bruderschaft verband Mitglieder aus allen Schichten der Bürgerschaft und Geistlichkeit; sogar Frauen waren als Mitglieder zugelassen, durften in den Spielen jedoch keine Rollen übernehmen. Die eigentliche Trägerschaft der Spiele jedoch war die städtische Obrigkeit. Sie

erteilte den Auftrag, das Stück zu verfassen, kontrollierte das Auswahlverfahren, die Proben und den Ablauf und übernahm nicht zuletzt auch einen Grossteil der Finanzierung.⁶⁹

Für Zürich gibt es keine Anhaltspunkte, die auf die Beteiligung einer Bruderschaft an den Spielaufführungen hinweisen. Die Bruderschaften dürften als vereinsähnliche Einheiten neben den Trinkstubengesellschaften und dem beruflichen Umfeld aber auch eine wichtige Rolle für die soziale Vernetzung der Stadtbewohner gespielt haben. Andere Gruppen haben sich vermutlich in Form von Gesellschaften oder Knabenschaften organisiert haben; zwar weisen zahlreiche Hinweise auf die Existenz solcher Gebilde, sie lassen sich quellenseitig jedoch kaum belegen. In der für Zürich immer noch massgebliche Studie von Albert Lutz aus dem Jahr 1957 sind zahlreiche Erwähnungen von «gsellen» oder «jungen gsellen» (d. h. Knaben) nachgewiesen, die auf mehr oder weniger feste Veranstaltungsgemeinschaften hindeuten.⁷⁰ Gesellschaften und Gesellschaften heissen in der Sprache der frühen Neuzeit auch noch homophon *gselschaft*.⁷¹ Die semantische Breite von *gselschaft* geht noch weiter und umfasst neben abgeschlossenen Gebilden auch ephemere entstehende Gruppen.⁷² Die soziale Integrationskraft geht jedoch von den dauerhafteren Strukturen aus. Zunfttrinkstuben und Bruderschaften können als «soziale Orte» ersten Ranges gelten, weil sie neben den bestehenden wirtschaftlichen und politischen Verbindungen auch ein umfassendes soziales und spirituelles Netzwerk boten.⁷³ In der Trinkstube fanden Hochzeiten, Kindstauen und Begräbnisfeiern statt. Bedeutung hatten die Gesellschaften aber auch als Orte der Unterhaltung. Obwohl sie primär zur Verfolgung gemeinsamer Interessen gegründet waren, nahm auch das gesellige Vergnügen eine wichtige Rolle ein. Ebenso wurden auf den Trinkstuben freundeidgenössische Delegationen bewirtet.⁷⁴ Sie boten einerseits Raum und Anlass für gesellige Momente des städtischen Lebens, stellten andererseits aber auch die Rekrutierungseinheiten für die zünftischen Ämter und Ratseinsitze und damit für die politische Führungsschicht der Stadt dar.⁷⁵

5.1.2 Kultur und Ritual in der Stadt: Vom Schwörsonntag zum Schwerttanz

Die Wochen vor und teilweise auch noch nach den beiden Johannestagen sind jene Zeitfenster, in denen sich die Obrigkeit und die Bürger in Zeremonien feierlich begegnen.⁷⁶ Das Regiment der Stadt präsentierte sich im zweimal jährlich stattfindenden Schwörtag der Bevölkerung. Dadurch wurde umgekehrt die Herrschaftsausübung des Regiments durch die Bevölkerung legitimiert.

Für die Herstellung des Rechtsstandards und deren Autorisierung waren in der frühen Neuzeit Rituale von zentraler Bedeutung. Die *deditio* als Bedingung für die Begnadigung macht die Bedeutung rituellen Handelns für die kaiserliche Rechtspraxis augenfällig. Auf städtischem Territorium erfüllte kollektives rituelles Handeln eine ähnliche – visualisierende und legitimierende – Funktion. Eine Reichsstadt wie Zürich war zwar dem Kaiser unterstellt, in der internen Rechtssprechung jedoch agierte die Stadt autonom und war deshalb auch verantwortlich für die Durchsetzung des Stadtrechts auf ihrem Territorium.

Durch «zeichenhaftes», «symbolisches», «rituell-symbolisches» oder «bildhaft-symbolisches» Handeln kommunizierte die vormoderne Gesellschaft über Bindungen und Verpflichtungen; ihre Mitglieder akzeptierten dadurch ihre individuellen Rechte und Pflichten. Die Zitate⁷⁷ aus der Forschung lassen Zurückhaltung erkennen im Umgang mit dem Ritualbegriff. In der Tat existieren vielfältige Konzeptionalisierungen des Begriffs, die aus unterschiedlichsten Fachrichtungen stammen.⁷⁸ Für die hier betrachtete Zeit der Reformation besonders brisant ist die kontrovers behandelte Frage, ob «säkulare Rituale» ohne einen religiösen Totalitätsanspruch überhaupt existieren. Denn selbst in profanen rituellen Praktiken scheint Transzendenzerfahrung möglich oder gar konstitutiv für deren Ritualität, womit sie wiederum als Religionsanalogien beschrieben werden können.⁷⁹ Unabhängig von der Beantwortung der Frage haben sich funktionalistische

Betrachtungsweisen des Rituals als produktiv erwiesen. Sie rücken den Zweck des Rituals als soziales Phänomen in den Mittelpunkt und fragen danach, wie das Ritual die Organisation und die Abläufe in sozialen Gruppen bestimmt. Ritualität wird dabei zu einer Eigenschaft von sozialem Handeln, die in unterschiedlichem Grad auftreten kann. Sie lässt sich sogar teilen: Victor Turner (1920–1983) hielt fest, dass das Symbol die kleinste Einheit des Rituals darstelle.⁸⁰ Neuere Konzepte von Ritualität bemühen sich mehr um die performative Herstellung von Wirklichkeit als um Text oder Symbol, Struktur und Funktionen des Rituals. Sie akzentuieren den Ritualbegriff phänomenologisch.⁸¹ Bei allem Respekt vor diesem interdisziplinären Fragehorizont ist doch eine gewisse Verwaschung oder Austauschbarkeit der Konzepte, die hinter Ritualität, Performativität oder Theatralität stehen, feststellbar.⁸² Mit Gumbrecht gefragt: Wodurch zeichnet sich der «Sonderfall» des Rituals innerhalb der mündlichen, körpergebundenen Kommunikation der frühen Neuzeit denn aus?

Als Bedingungen für Ritualität darf der Kriterienkatalog von Sally F. Moore and Barbara G. Myerhoff als allgemein anerkannt gelten; er wurde von Peter Pfrunder ausserdem bereits zur Untersuchung der Spiele des Berners Niklaus Manuels erprobt.⁸³ Das säkulare Ritualkonzept der beiden Sozialanthropologinnen setzt Formalität, Rigidität und Repetition als Kennzeichen ritueller Praktiken voraus.⁸⁴ Als Kriterien werden im Detail genannt: Wiederholbarkeit; Inszeniertheit (was spontane Handlungen ausschliessen soll); nicht-alltäglicher Zeichengebrauch bzw. Stilisierung; Ordnung (deutlicher Anfangs- und Endpunkt); Aufführungscharakter (einschliesslich einem kollektiven Bewusstsein der Darstellergemeinschaft) und eine kollektive Bedeutung des Ereignisses.⁸⁵

Als prototypische Ritualhandlung im frühneuzeitlichen städtischen Rahmen darf der Bürgereid am Schwörtag gelten. Solche Zeremonien sind für eine überwältigende Anzahl von Städten im deutschsprachigen Raum überliefert.⁸⁶ Auch in Zürich band ein zweimal jährlich geleisteter Eid die Bürger in das verwillkürte Stadtrecht ein; damit anerkannte der Einzelne die Weisungs- und Richtgewalt des Rates und verpflichtete sich, sein Tun und Lassen im Einvernehmen mit dem Gesetz und den gesamtstädtischen Interessen zu gestalten. Der Bürgereid stellt eine exklusive Erscheinung des städtischen Raums dar. Das Dorf kannte keine geschworene Einung, sondern lediglich einen Schwurverband; der Eid auf dem Lande erfolgt im Hinblick auf ein Abhängigkeitsverhältnis zu einer Herrschaft.⁸⁷ Inszenierte Ritualität erweist sich im Schwörtag als entscheidendes Mittel zur Herstellung von Evidenz. Indem die Stadt das Prozedere der Eidleistung störungsfrei und unter Beteiligung sämtlicher Handlungsträger durchführen konnte, war die Gültigkeit des Rechtsstandards sichtbar gemacht.

Über den Ablauf der Eidleistung sind nur vereinzelt schriftliche Zeugnisse überliefert, offizielle Protokolle fehlen vollständig. Die Einberufung zur Eidleistung erfolgte bereits am Vortag durch den Ratsschreiber; für jeden männlichen städtischen Bürger ab 16 Jahren war die halbjährliche Eidleistung obligatorisch.⁸⁸ Abzüglich aller jüngeren Stadtbewohnern, den Frauen und den Nicht-Bürgern (Hintersässen) ist von etwa tausend Teilnehmern auszugehen. 50 davon sassen im Kleinen Rat, 212 davon im Grossen Rat und vielleicht weitere hundert hatten ein städtisches Amt inne oder waren als Vögte eingesetzt. Daraus ergibt sich eine Teilung der Anwesenden im Verhältnis zwei zu eins in «einfache Bürger» und obrigkeitliche Verantwortungsträger. Auch wenn sich diese beiden Gruppen der Teilnehmenden an Stärke fast ebenbürtig waren, so resultiert aus dem rituell vorgeschriebenen Ablauf der Eidleistung dennoch eine deutliche Demonstration der Macht der «wichtigen» Verantwortungsträger. Auffallend ist nämlich, dass die Grossräte mit den einfachen Bürgern im Kirchenschiff, die Kleineräte und eine Reihe von Amtspersonen jedoch im Chor der Kirche Platz nahmen, der gegenüber dem Kirchenschiff um einige Meter erhöht war.⁸⁹ Der Ratsschreiber verlas nun den Bürgereid, den die Bürger nachzusprechen hatten. Den Abschluss der Eidleistung bildete der Vortrag ausgewählter Mandate und Verbote, welche vom Kleinen Rat unmittelbar vor der

Vereidigung ausgelesen worden waren. Danach wurde der neue Bürgermeister *von dem Grossweibel und allen Verburgerten sowohl obbemelten als auch vielen andern Stadt-Bedienten, welche die Stadt-Farb tragen, nach Haus begleitet*.⁹⁰

Eine ähnliche Funktion erfüllten ritualhafte Praktiken einzelner Subgruppen der städtischen Bevölkerung. Führungsgruppen entwickelten kulturelle Praktiken, die ihre Präsenz und soziale Überlegenheit im Stadtraum gegenüber anderen Bürgern und Einwohnern demonstrierten. An ausgewählten Tagen suchten Gesellschaften, die sich von der Masse abheben wollten, geradezu die Öffentlichkeit. Durch die Verbindung von Mahlzeiten und Umzügen, deren Anfangs- und Endpunkt die Trinkstube war, demonstrierte eine Gesellschaft ihre Dominanz im Stadtraum. Oftmals gingen der eigentlich repräsentativen Aktion interne Vorbereitungen und Wahlen der Repräsentanten voraus. Die Funktion solcher und ähnlicher Anlässe bestand darin, eine «Veranstaltungsgemeinschaft» zu präsentieren.⁹¹ Auch die Gruppenidentität nach innen entwickelte sich durch Habitualisierung der Normen in Form von Ritualen und Geselligkeit.⁹² Tanz, Prozession und Spielaufführung bilden die wichtigsten Programmschwerpunkte der Veranstaltungen.

Die Grenzen zwischen einer Zeremonie und einem Ritual, zwischen rituellem Handeln und kulturellem Brauchtum sind fließend. Der Kriterienkatalog von Moore und Myerhoff gibt für zahlreiche kulturelle Praktiken einen positiven Ritualitätsbefund. Die Wiederholung der Ereignisse, oft schon aus den Ratsprotokollen ablesbar, ist Kennzeichen von Brauchtum allgemein. Ihre Inszeniertheit ist durch eine gelernte Choreografie (Tanz), eine fixierte Reihenfolge (Prozession) oder einen schriftlichen Text (Spiel) gegeben. Der nicht-alltägliche Zeichengebrauch bzw. eine Stilisierung wird bereits durch eine entsprechende (Ver-)Kleidung der Akteure erreicht. Die Ordnung des Ereignisses samt Anfangs- und Endpunkt kann einerseits durch den Ausgangs- und Zielpunkt Trinkstube (Prozession), durch das Einsetzen und Verklingen der Musik (Tanz) oder durch die eröffnenden und beschliessenden Heroldsreden (Spiele) markiert werden. Der Aufführungscharakter ergibt sich wiederum aus der Choreografie der Körper, die für Prozess, Tanz und Spiel auf je eigene Weise (nicht zwangsläufig schriftlich) fixiert ist. Fraglich ist also nur die letzte Bedingung, die kollektive Bedeutung des Ereignisses.

Dieser Befund charakterisiert weniger die erwähnten Veranstaltungen sondern vielmehr die Spezifik frühneuzeitlicher städtischer Öffentlichkeit. Der rituelle oder ritualhafte Charakter einer Veranstaltung garantierte gerade ihren ordentlichen Ablauf und kann deshalb für alle bewilligten oder zumindest tolerierten öffentlichen Handlungen einer gewissen Grössenordnung vorausgesetzt werden. Die Beschneidungen von Auswüchsen am Rande bewilligter Spiel- oder Tanzaufführungen, für welche zwei Beispiele genannt wurden, zeigen deutlich, dass diese Rahmensetzung von der Obrigkeit als Bedingung angesehen wurde.

Zum Inhalt von repräsentativen Veranstaltungen städtischer Subgruppen konnten auch Theateraufführungen gehören, wie dies Untersuchungen von Katrin Kröll zeigen. Als Medien der Selbstdarstellung sozialer Gruppen wurden sie zur Artikulation politischer Forderungen und zum Ausagieren gegensätzlicher Interessen genutzt. Die feierliche «Ertränkung des Lichts» der Schreinergesellen am Aschermittwoch stellte das Ende der Arbeit bei künstlichem Licht und den Beginn des Sommerhalbjahres dar und war in zahlreichen Städten Mitteleuropas mit Umzügen und Spielen verbunden. Das Spiel, in diesem Fall ein Gerichtsspiel, wurde an mehreren Stationen aufgeführt. Abschluss der Spielhandlung bildete jedes Mal eine Parodie auf den Hobelmeister. Die Schreinergesellen schufen sich mit der Spieltradition eine öffentliche Plattform, auf welcher sie ihr eigenes handwerkliches Können gegen dasjenige der Meister ausspielen konnten. Die Auseinandersetzungen zwischen Gesellen und Meistern nahmen deshalb erwartungsgemäss bereits bei der Bewilligung des Spielumzuges durch den Rat ihren Anfang. Der Strassburger Rat musste im 16.

Jahrhundert wiederholt einer Eskalation des Konflikts entgegenwirken, der sich durch die erzwungene Entscheidung zwischen Verbot oder Bewilligung der Gesellenparodie entzündet hatte. Der Rat versuchte, die Beteiligung beider Gruppen am Anlass zu erwirken und die Meister ins Spiel zu integrieren, was in der Folgezeit auch gelang. Der Löwenanteil der Kosten wurde übrigens aus der Stadtkasse bestritten.⁹³

Die Verschachtelung von Prozession und Inszenierung begegnet auch im Schwerttanz. Dabei handelt es sich um eine im 16. Jahrhundert äusserst verbreitete Form städtischer, choreografierter Darbietung.⁹⁴ Von Berufes wegen hatten die Schmiede einen natürlichen Bezug zu dieser Tradition.⁹⁵ In Zürich und in Winterthur bilden aber (im Gegensatz zu Nürnberg etwa) zünftisch gemischte Gruppen die Trägerschaft der Schwerttanzaufführungen. Für Winterthur berichtet Ulrich Meyer in seiner Chronik von einer Aufführung zum Jahresbeginn 1555:

*Item uff den 21. tag Januarij, des 1555. iars Isst ghalten worden ein Schwärtt dantz, uon vnseren Burgeren, als Gerwer vnd Schümacheren, auch etlich jung gsellen mit ynnen, vnd hett den selben dantz gfürt vnd geregirt Larentz Kauffman, ist gsin ein Gerwer, ist im gantz wol angstanden. Hand den Dantz ghalten an zwey Orten in der Statt, namlich am Fischmarck, zů ersten, vor der tag urtten, nach der urtten, vor der Oberstuben, hands also ghalten den frömden lütten uon Diessenhoffen, Frouwenfeld, vnd anderstwoher gsin sind, zu eren, Wan die frömden uss disen orten sind uff des Erharts liechtis hochzitt kumen, vnd hie gsin, Sind auch am Dantz gsin die mit den Schwärtern dantzett hand, by den 40 personen, sind all moren gsin mit wyssen hemderen, vnd schwartz buben mit guldinen sternen, vnd guldj krägen an hemderen, vnd die füss vol schellen, vnd an schüchen sind gantz wol zpytzt gsin.*⁹⁶

Die Orte, welche sich die Gerber und Schuhmacher für ihren Tanz ausgesucht hatten, verraten verschiedene Absichten ihrer Veranstaltung.⁹⁷ Der Fischmarkt als öffentlicher Platz mit einer hohen Kommunikationsdichte signalisiert den Willen, in der gesamten Stadtöffentlichkeit wahrgenommen zu werden; die Aufführung vor der Oberstube hingegen ist an die politischen Machtträger gerichtet. Der Hinweis auf Fremde im Publikum, die zwar nicht extra für den Schwerttanz angereist waren, deren Anwesenheit aber von der Veranstaltungsgemeinschaft sehr wohl kalkuliert gewesen sein könnte, erweitert den Kreis der Rezipienten über die Stadtgrenzen hinaus. Welche Art von Einflussnahme die Gerber und Tischmacher bezweckten bzw. ob sie ein gezieltes Anliegen verfolgten, wird in Meyers kurzem Bericht nicht überliefert.

Eine ähnliche Aufführungsabsicht scheint auch dem Zürcher Schwerttanz von 1576 zugrunde zu liegen, zu welchem der Zürcher Chronist Johann Jakob Wick nebst einer Namensliste der Beteiligten und einer Aufzählung der Spielorte auch eine Handzeichnung anfertigen liess, deren Details mit der Beschreibung des Winterthurer Tanzes bis ins Detail übereinstimmen. Die schwarzen Gesichter, die Schellen an den Füßen und die spitz zulaufenden Schuhe sind deutlich zu erkennen.⁹⁸ Wicks Bericht folgend wurde der Tanz zuerst *uff dem Münsterhoff in bysin einer grossen vils volcks* vorgeführt, *Demnach am Rennwäg vor dem Wider, hernach vor Herrenn Burgermeister Brämen huß. Item an dem Vischmarkt, ouch uff Dorff, zwüschent dem Rappen und Sternen. Item zů Rütenmarckt by dem bach, zů lazt vor dem Rüden.* Auch in Zürich begann der Tanz mit einer «öffentlichen» Vorführung, bevor sich die Schwerttänzer gezielt vor der Trinkstube der Widder-Zunft, dem Haus des Bürgermeisters am Neumarkt und zuletzt der Trinkstube der Gesellschaft zum Rüden formierten. Gerade dieser letzte Aufführungsort könnte darauf hindeuten, dass der Anlass für die Spieler nach der letzten Tanzaufführung mit einem feierlichen Mahl fortgesetzt wurde. Die Namen der Teilnehmenden, *eine junge burgerschafft* unter Leitung von *juncker Caspar Krieg*, sind durch Wicks Bericht überliefert, harren aber noch einer detaillierten prosopografischen Auswertung. Es soll sich mit zwei Ausnahmen um Zürcher Bürger der Jahrgänge 1550 bis 1560 handeln.⁹⁹ Vorläufig fällt die Tatsache auf, dass neben Kaspar Krieg zahlreiche weitere Vertreter der städtischen Oberschicht beteiligt sind, darunter Rufs Nachfolger als Stadtarzt, Matthias Hirschgartner, und Heinrich Lochmann, vermutlich der Sohn des (erfolg-)reichen Unternehmers.¹⁰⁰ Auszugehen ist von einer zünftisch stark durchmischten, sozial aber mutmasslich homogenen Gruppe, worauf die Tatsache der Beteiligung zahlreicher Junker und

adliger Geschlechter der Stadt schliessen lässt.¹⁰¹ Das Aufführungsdatum, der 17. Februar, fällt in die Fastenzeit (Aschermittwoch 1576 fiel auf den 12. Februar), womit auch diese Veranstaltung wie die Fastnachtspiele gezielt zur Abgrenzung von katholischem Brauchtum eingesetzt worden sein dürfte. Dies gilt auch für den Zürcher Schwerttanz vom 4. März 1554, den Wolfgang Haller in seinen Kalendern verzeichnet, über den aber sonst nichts bekannt ist.¹⁰² Auch im folgenden Jahr wurde ein Schwerttanz aufgeführt, wie ein Ratsbeschluss vom 16. Februar belegt. Dieser gestattete einer nicht näher bezeichneten Gesellschaft, *den schwertertanz im fürgang komen zu lassen*, forderte aber, dass die Gesellschaft *sich sontst gar dheinen böggen oder butzenwerchs annemen noch beladen möchte*.¹⁰³

Tänze waren in verschiedenen Städten allgemein beliebt in der Fastnachtszeit. Ihre Dramaturgie zeichnete sich durch die Verbindung von Prozession und an verschiedenen Orten wiederholten Tanzaufführungen aus.¹⁰⁴ Diesem Prinzip gehorcht wie gesagt auch die «Ertränkung des Lichts». Durch die Wiederholung bzw. Integration eines inszenierten Elements in einen Gesamtrahmen entsteht der Eindruck einer «doppelten Inszenierung». Neben der strukturellen Ähnlichkeit zwischen den geschilderten Fällen verstärkt auch eine Nachricht aus Nürnberg den Eindruck, dass es sich bei Spiel und Tanz um austauschbare Elemente handelte. Die Ratsprotokolle berichten, dass die Nürnberger Messerschmiede in nachreformatorischer Zeit auch Schauspiele aufgeführt haben. Am 11. Februar 1549 ein Josefspiel: *den Messerern, so die Josephisch historien zu spilen furgenemen, solichs vergönnen, doch sagen, mit denselben klaydern nit über die gassen zu geen*.¹⁰⁵ Der Nachtrag des Ratsbeschlusses erinnert an das zitierte Gebot des Zürcher Rats und verdient deshalb Beachtung: Das Verbot, im Theaterkostüm *über die gassen* zu gehen, könnte hier wie im Zürcher Fall auf eine Einbettung des Spiels in ein Rahmenprogramm, beispielsweise eine Prozession hindeuten. Das Fehlen der «theatertypischen» Infrastruktur wie einer Garderobe führte ohnehin dazu, dass auch jene Prozesse für den Zuschauer sichtbar waren, die sich später im Verborgenen oder hinter geschlossenem Vorhang abspielten. Für die Luzerner Spiele sind Prozessionsordnungen überliefert, welche den Einzug der Darsteller auf die Bühne und nach dem Spiel ihren Abtritt regelten. Diese Dokumente sind – nicht nur in Luzern – mit *processio* überschrieben.¹⁰⁶

Körperliches Interagieren, symbolische Repräsentation und -kommunikation wird zur Konstitution von Gesellschaften als Ganzes, aber auch zur Durchsetzung der Interessen von Subgruppen eingesetzt. Frühneuzeitliche Gesellschaften waren für die Sichtbarmachung solcher im weitesten Sinne politischer Ordnungsvorstellungen auf die Choreographie der Körper im Schauraum öffentlichen Handelns angewiesen.¹⁰⁷

5.1.3 Wahlkampf und Fest: Johannestag im Sommer

Die Beziehungen zwischen Performativität im Bereich der Politik und Performativität im Bereich der Fest- und Spielpraxis sind vielfältig.¹⁰⁸ Die Leistung des Bürgereids zweimal jährlich war, wie bereits erwähnt, direkt mit der Vereidigung neugewählter Räte, Bürgermeister und Amtleute verbunden. Die Vereidigung stellte den Schlusspunkt der Wahlprozedur dar und die Schwörtage bildeten auf diese Weise eigentliche Höhepunkte des politischen Jahres. Gleichzeitig gaben diese Höhepunkte auch Anlass zu Feierlichkeiten und freundeidgenössischen Besuchen, die weder ganz dem Bereich der Politik, noch ganz dem Bereich des Festwesens zuzuordnen sind. Die Verbindung der beiden Sphären erreicht innerhalb des Jahres um den Johannestag im Sommer ihren Höhepunkt.¹⁰⁹

Zwischen den beiden Johannestagen kam dem Sommertermin die grössere Bedeutung zu. Dies äussert sich in der Verlesung zusätzlicher Schriften vor der Eidleistung, findet aber vor allem Niederschlag durch die Aufzeichnungspraktik offizieller Akten, die jeweils von Johannestag bis Johannestag des Folgejahres gebündelt wurden; die Bindungen entsprechen also nicht jeweils einem Kalenderjahr, sondern einem Ratsjahr. Der Schwörsonntag im Juni (und in verringertem Ausmass ebenso jener im

Dezember) ist Höhepunkt einer ausgedehnten Administrations- und Wahlkampfperiode, die ungefähr mit den Pfingst-Fronfasten beginnt und mit der Einsetzung bzw. dem Amtsantritt der Neugewählten endet.

Durch die «Verstaatlichung» kirchlicher Angelegenheiten wie der Verwaltung der Klöster oder der Armenfürsorge im Zuge der Reformation war der Verwaltungsapparat der Stadt Zürich auf ein beachtliches Volumen angewachsen und mit ihm die Zahl der zu besetzenden Stellen. Damit wuchs auch die Verwaltungszäsur um den Johannestag im Sommer und deren Bedeutung für die Kandidaten für politische Ämter. Das Wahlprozedere war dabei zwangsläufig mehrstufig. Es begann mit Erneuerungswahlen von Kleinräten. Die Zünfte und die Constaffel bestimmten je ihre Vertreter im Kleinrat. Die Wahlen fanden im Rahmen des sogenannten *botts* statt, der halbjährlich stattfindenden Zunftversammlung, die jede Zunft separat abhielt. Das Verfahren war dabei wie dasjenige der übrigen Amtsvergaben direkt an die Bestechungskraft der Kandidaten gekoppelt, die durch eine möglichst grosse Zahl von Freiräten (kostenlose Mahlzeiten) die Gunst der Wähler zu erkaufen versuchten. Die Spendierfreudigkeit wurde mit mehr oder weniger offenem Druck stimuliert. So mussten die verschiedenen Kandidaten beispielsweise die Summe, die sie auszugeben gedachten, vor der Wahl auf eine Tafel schreiben.¹¹⁰ Dieser Brauch zeigt deutlich, dass die Wählbarkeit eines Zünfters erst durch seinen Wohlstand gegeben war. Das Spendieren von Mahlzeiten deutet andererseits darauf hin, dass der Wahlkampf bereits Tage oder Wochen vor dem *bott* eröffnet wurde.

Die Landvögte wurden vom Gesamtrat gewählt, ihre Wählbarkeit war jedoch erst durch Ratsmitgliedschaft gegeben. Deshalb fand die Besetzung der Vogteien erst nach den Grossratswahlen statt. Die Obervogteien hingegen scheinen erst ganz zuletzt in einem internen Verfahren unter den Kleinräten verteilt worden zu sein. Die Amtsmänner der säkularisierten Klöster wurden dagegen im Dezember gewählt, ebenso einige weitere Ämter der Stadt.¹¹¹ Jede Vogtwahl oder Amtsbesetzung machte möglicherweise die Ersatzwahl eines Kleinrats notwendig.¹¹² Auch innerhalb der Zünfte mussten Ämter, beispielsweise dasjenige des Zunftsäckelmeisters (auch *Zunftpfleger* genannt), in regelmässigen Abständen neu besetzt werden.

Über den ungefähren Ablauf dieser politisch höchst bedeutsamen Geschäfte ist man durch Vorschriften in den Satzungsbüchern unterrichtet. Das Kapitel *Hienach volget, wie man der Statt Vogtyen und Empter besetzt zů Sant Johanstag im Sommer* beschreibt das Wahlprozedere aber nur ungenau. Neu gewählte Landvögte hatten die Pflicht, zwei Bürgen (sogenannte *tröster*) zu stellen, die vor dem Rat vereidigt wurden. Interessant ist die Möglichkeit, die Amtszeit eines Vogtes nach den ersten drei Jahren jeweils jährlich um ein weiteres zu verlängern. Dazu sollte im Rat eine Umfrage zum betroffenen Vogt, *ein frag vmb Inn*, durchgeführt werden. Entschied sich die Ratsversammlung für eine Verlängerung des Mandats, so sollte der Rat *jerlich allweg wenn er [der Vogt] zur wal kompt vmb Inn ein frag haben*.¹¹³ Die Stelle belegt indirekt, dass sogar die Vögte, die unter Residenzzwang standen,¹¹⁴ während der Wahlperiode in der Stadt anwesend waren. Während der Verwaltungszäsur vor dem 24. Juni war die Stadt damit vollzählig.

Über die Festsetzung der Wahltermine ist man schlecht unterrichtet.¹¹⁵ Terminlich strikt festgelegt war der Stichtag für den Regimentswechsel: Er fand per Johannestag 24. Juni Mitternacht statt, *wann die Glock 12 Uhr schlägt*.¹¹⁶ Der Schwörtag wurde auf den vorangehenden Sonntag oder eine Woche vor diesem angesetzt;¹¹⁷ bereits hier bestand also terminliche Flexibilität. Die Landvogtwahl fand am Ende des *Ancien Régime* jeweils am Mittwoch vor dem Schwörtag statt, wobei die Interessenten ihre Kandidatur bereits am Samstag vor Palmsonntag anmelden mussten.¹¹⁸ Für das 16. Jahrhundert ist solch früher Startschuss für den Wahlkampf nicht überliefert, es dürfte sich aber um einen ähnlichen Zeitrahmen handeln. Die Fronfasten zu Pfingsten eröffnen damit eine städtische Wahlperiode und Verwaltungszäsur, welche sich über die Dauer von mehr als einem Monat erstreckte.

Die Eintragungen in Wolfgang Hallers Kalendern legen den Schluss nahe, dass bei der Festlegung der Wahltermine innerhalb der Verwaltungszäsur im 16. Jahrhundert noch grössere Flexibilität bestand. Da vergleichbare Studien fehlen, sei hier etwas ausführlicher auf diese hingewiesen. Haller verzeichnet in seinen Kalendern nicht nur Todesdaten und Hochzeiten, sondern auch eine Reihe weiterer Informationen, welche die Kalender zu wertvollen alltagsgeschichtlichen Quellen machen. Von der historischen Meteorologie und Klimaforschung bereits vollständig ausgewertet wurden etwa seine ausführlichen Wetterbeobachtungen.¹¹⁹ Dies gilt nicht für die Amtsbesetzungen, die bei Haller äusserst detailliert verzeichnet sind und den einschlägigen Studien offenbar nicht bekannt waren.¹²⁰ Entscheidend für unseren Fall ist nicht nur die Tatsache, dass Haller dadurch Informationen über die politische Karriere zahlreicher *Weingarten*-Spieler überliefert, sondern dass er auch die Daten der Amtsübergaben äusserst präzise, nämlich auf den Tag genau, festhält.¹²¹ Die frühen Kalender bis etwa zum Jahr 1550 enthalten noch weniger Einträge, weil Haller damals Prädikantenstellen in Hausen am Albis und in Meilen innehatte, bevor er als Stiftsverwalter nach Zürich berufen wurde. Seine Pfarrertätigkeit auf der Zürcher Landschaft erklärt auch, warum er nicht nur die Vergabe von politischen, sondern auch von kirchlichen Ämtern mit Interesse beobachtete und verzeichnete.

Besonders ausführlich gibt Haller Daten und Namen für das Jahr 1562 bekannt, in dem offenbar eine grössere Zahl von Amtstellen und Ratsmandaten neu besetzt werden musste. Dieses Jahr eignet sich deshalb besonders für eine exemplarische kalendarische Analyse und dokumentiert nicht nur die Vielfalt der politischen Termine, sondern auch die Ausdehnung der Verwaltungszäsur über mehrere Wochen.

1562

- SO 31.5. *ward dess ratdts vom rüden J[unker] Hans Lux Escher an J[unker] Marx Schuldessen statt ward Lienhart meyer zunftmeister zum weggen an m[eister] caspar gimpers statt so gen Lowerz vogt ward*
- MI 3.6. *wurdent nüw zwölfer hans füssli zun schmiden, Jacob holzhalb, Heinrich Vögeli, Niclaus Spreng kamend 1. Gregorius seebach jn louffen, 2. Jo[hannes] Jac. purenfind gon Lindow, 3. felix hug gon mettmenstetten, 4. adam fry gon rifferschwyl, 5. jo[hannes] fäsi gon steinen*
- SA 6.6. *Helias S [?] gon wettingen diacon, Cristian nägeli gon husen, Joes fry diacon gon cappel, Marcus Sulzer diacon gon wald*
- MO 15.6. *für m[eister] Caspar Gimper vogt gon Lowers [eigentlich Louis, Lugano], er ward geleitet mit 100 pferd vss der statt bis gon zug*
- MO 29.6. *warend hie die von luzern mit 100 pferd oder drob, fürend iren landtvogt [Lücke für Name] den jungen sonnenberg gon frowenfeld, man thet inen groß eer an, hielt sy gastfry*
- SA 4.7. *ward heinrich metzger schriber gen töss schaffner nach m[eister] bilger lichtenstein so hievor gestorben vnd imm grad nach ouch Agnes Bumanin sin husfrow. Mit jm warend vsgschickt paulus bliwler, heinrich häginer*
ward vogt jnn die fryen ämper m[eister] hans ziegler mit jm warend erwelt m[eister] ludi meier, m[eister] lienhart meyer, m[eister] hans cambli
m[eister] lienhart meyer ward vogt zû rägenstorff vnd tälliken
ward an felix hallers statt stattloüffer batt bildhouwer tischmacher
- MI 8.7. *ward mit dem schwert gricht marx brunner von uster*
- MO 13.7. *ward hartman schwerzenbach dess stifts schriber an heinrich ambergers statt*
- MI 15.7. *rechstag mit denen von schwamendingen*
- MO 27.7. *gieng an zû einsiedlen der erst rechstag mit den glarnern, ob die 5 ordt inen sölind des rechten syn. das ward wol versprochen, aber mit vnlydenlichem anhang¹²²*

Die Wahlphase begann noch im Mai mit der zunft- bzw. constaffelinternen Wahl von Zunftmeistern und Constaffelherrn am Sonntag nach Trinitatis, also den Ersatz- bzw. Bestätigungswahlen in den Kleinrat. Der Sonntag als Wahltag für den Kleinrat, der auch aus Hallers Eintragungen für das Jahr 1554 hervorgeht, war naheliegend, weil die Wähler ja aus arbeitenden Handwerkern bestanden, welche unter der Woche keine Zeit für politische Abstimmungen hatten. Der Ersatz eines Kleinrates war im Falle Kaspar Gimpers (gest. 1590) nötig, der schon im vorausgehenden Jahr 1561 zum Landvogt der Gemeinen Herrschaft Lugano, von Haller irrtümlich als *Lowerz* bezeichnet, gewählt wurde, was Haller am Mittwoch, 9. Juli 1561 verzeichnete: *ward vogt gen löwerz m. caspar gimper*.¹²³

Am folgenden Mittwoch fand die Wahl der neuen Grossräte statt. Gleichzeitig scheinen an diesem Tag die Landpfarrer bestimmt worden zu sein.¹²⁴ Auch im Jahr 1554 verzeichnet Haller am Mittwoch nach der Kleinratswahl die Bestellung auf eine Landpfarre. Die kirchlichen Ämter scheinen jedoch ebenfalls gestaffelt vergeben worden zu sein, denn auch der Samstag darauf bringt einen Eintrag mit der Wahl von vier neuen Diakonen der Zürcher Landschaft.¹²⁵

Die Abreise Gimpers nach Lugano erfolgte am Montag, zwei Wochen später; folglich ist anzunehmen, dass der Schwörtag spätestens am Sonntag zuvor, also am 14. Juni stattfand. Haller berichtet auch von der Durchreise des neuen Vogtes der Gemeinen Herrschaft Thurgau, der diesmal aus Luzern kam. Dieser Termin steht also vermutlich in Einklang mit dem Luzerner Wahl- und Schwörkalender.

Am 4. Juli, also zehn Tage nach Johannestag, wurden weitere Ämter und Vogteien vergeben. Es handelte sich erstens um die wegen eines Todesfalls nötig gewordene, vermutlich ausserordentliche Ersatzwahl Heinrich Metzgers als Amtmann des Klosters Töss. Zweitens wurde Hans Ziegler (1533–1609) zum Vogt der Gemeinen Herrschaft Freiamt für die Dauer von zwei Jahren gewählt, für die sich die reformierten Orte Bern und Zürich nach Turnus abwechselten. Ziegler war zu diesem Zeitpunkt Grossrat – er trat das Amt wie Gimper erst im Jahr nach der Wahl an. Die mit Ziegler *erwelten* Ludwig Meyer, Leonhart Meyer (1518–1568) sowie Hans Kambli (1507–1590) wurden nicht etwa als neue Zunftmeister gewählt, denn sie sassen bereits seit mindestens einem Jahr im Kleinen Rat.¹²⁶ Vielmehr notiert Haller ihre Wahl auf Obervogteien der Stadt, von denen die eine (die Einsetzung Lienhart Meyers auf der Regensdorfer Vogtei) sogar namentlich genannt wird. Am gleichen Tag wurde ebenfalls ein niedriges Botenamt, dasjenige des Stadtläufers, wiederbesetzt. Die Wahl der Landvögte (Rudolf Thumysen wurde in diesem Jahr nach Regensburg, Hans Wunderlich nach Knonau verordnet¹²⁷) verzeichnet Haller nicht. Sie hat vermutlich zwischen dem 3. Juni (Wahl der neuen Grossräte) und dem 24. Juni (vermutlicher Amtsantritt) stattgefunden.

Die weiteren Einträge in Hallers Kalender von 1562 demonstrieren die Verzahnung des städtischen Wahlkalenders mit Gerichts- und Zinsterminen aus dem städtischen, staatlichen oder eidgenössischen Rahmen. Am folgenden Mittwoch fand eine Urteilsvollstreckung statt – das zugehörige Blutgericht hatte entweder am selben Tag oder kurz davor stattgefunden. Am Montag darauf verzeichnet Haller die Ersatzwahl des Stiftsschreibers (ein Amt, das er übrigens wenige Jahre später selbst innehaben würde), für den folgenden Mittwoch ein Blutgericht der Obervogtei Schwamendingen, zehn Tage einen weiteren Gerichtstag im eidgenössischen Rahmen.

Die Termine aus anderen Jahrgängen seiner Kalender bestätigen den Rahmen, der für die Verwaltungszäsur des Jahres 1562 skizziert wurde. Allerdings lässt sich an den wechselnden Terminen auch ablesen, dass die Wahlen relativ flexibel und jedes Jahr neu angesetzt worden waren. Dies scheint auf Harmonisierungsbemühungen mit aussenpolitischen Terminen wie Tagsatzungen oder gemeinsamen Gerichtsversammlungen zurückzuführen zu sein. Im Zürcher Kalender musste sich die städtische Politik also den eidgenössischen Terminen unterordnen. Die Verwaltungszäsur beginnt mit dem Erfassen der Kandidaten und dem Bestechungs-Wahlkampf im Vorfeld des *botts* und endet mit dem Regimentswechsel. Höhepunkte stellen die Wahltermine für Kleinräte, Grossräte und

Landvögte dar, die man sich auch jeweils als Schlusspunkte eines Wahlkampfs der Kandidaten denken muss, sowie dem Schwörsonntag, der die gesamte männliche Bürgerschaft zur Erneuerung der Eide versammelte. Hallers Kalender dokumentieren auch, wie der Amtsantritt für hohe Ehrenämter zelebriert wurde, etwa die Abreise des von den Zürchern gestellten eidgenössischen Landvogts Gimper nach Lugano. Die Durchreise von fremden Vögten, beispielsweise des von Luzern gestellten eidgenössischen Landvogts der gemeinen Herrschaft Thurgau, bot ebenfalls Anlass zu gemeinsamem Feiern. Die Fremden wurden dabei selbstverständlich *gastfry* gehalten, also gratis verköstigt.

5.1.4 Das Spiel als Veranstaltung

Der Streifzug durch die kulturelle Veranstaltungsagenda der frühneuzeitlichen Stadt hat als verbindendes Merkmal insbesondere die Integration von Tanz, Spiel oder Umzug in einen grösseren Festzusammenhang an den Tag gebracht. Für einzelne Darbietungen liess sich eine Kombination mit Festmahlzeiten nachweisen. Der Schwerttanz war in mehreren Fällen in eine Prozession integriert, das heisst, die Tanz-Inszenierung war selber Teil einer Inszenierung. Dieses Prinzip der Verschachtelung mehrerer Inszenierungen liess sich auch für ein gut dokumentiertes und verbreitetes Gerichtsspiel nachweisen, für die *Ertränkung des Lichts* der süddeutschen Schreinergeresellen.

Die Einbettung von Tanz und Spiel in einen Umzug oder die Umrahmung eines Umzugs mit Mahlzeiten auf der Zunft- oder Trinkstube verstärken den rituellen Charakter der Veranstaltungen. Auf den Kriterienkatalog nach Moore und Myerhoff bezogen,¹²⁸ heisst dies, dass insbesondere die (doppelte) Inszeniertheit und die Ordnung der Veranstaltung, was ihren Ablauf, Anfangs- und Endpunkt betrifft, stärker hervortreten. Die kollektive Bedeutung des Ereignisses wuchs ausserdem mit jeder Erweiterung in zeitlicher oder räumlicher Sicht. Besonders anschaulich wird dies am Beispiel des Schwerttanzes, der an verschiedenen Orten der Stadt wiederholt wurde. Mit jeder zusätzlichen Aufführung vergrösserte sich dabei auch die soziale Reichweite der Veranstaltung, da öffentliche und sozial exklusive Spielorte wirkungsvoll miteinander kombiniert wurden.

In der Einleitung wurde auf die Schwierigkeit einer klaren Grenzziehung zwischen Theater und Ritual hingewiesen. Die gemeinsamen Wirkungsprinzipien und vor allem das verbindende Merkmal hervorgehobener, körperbetonter Kommunikation lassen einen breiten Überschneidungsbereich von rituellen und theatralen Inszenierungen oder Handlungen entstehen. Die Aufführungen der Spiele Jakob Rufs stellen aber in sich abgeschlossene Einheiten dar, deren ausdrücklich theatrales Selbstverständnis eine Betrachtung des Spiels als Ritual hinfällig erscheinen lässt. Auch die Urheberschaft einer individuellen Dichterpersönlichkeit am Spieltext, der damit zu einer künstlerischen Ausdrucksform wird, steht der Betrachtungsweise des Spiels als Ritual entgegen.¹²⁹ Dennoch konnte der rituelle Charakter mehrerer Spielaufführungen deutlich zum Ausdruck gebracht werden. Er entsteht bereits durch die Austauschbarkeit des Veranstaltungskerns, wie sie beispielsweise für Nürnberg belegt werden konnte. Schwerttanz und Spiel stellen in diesem Fall Elemente eines Fundus aus verschiedenen kulturellen Praktiken und Aufführungselementen dar, aus dem sich eine Veranstaltungsgemeinschaft nach Belieben bzw. nach Bedürfnis «bedienen» konnte. Der rituelle Charakter der Veranstaltung entstand durch den Eindruck der periodischen Wiederholung der Veranstaltung, die sich zwar durch die ausgewechselten Aufführungselemente unterschieden, die durch die gleichbleibenden Initianten und zünftisch geschlossenen Darsteller immer in denselben Rahmen eingebettet war. Was das Spiel also zum Ritual macht, ist seine Integration in einen ebenfalls inszenierten Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens bildet das Spiel eine durch die Heroldsreden klar abgegrenzte Einheit. Es erscheint aus dieser Perspektive als «Inszenierung in der Inszenierung». Die «innere Inszenierung» als theatrale Aufführungsform des Spieltexts ist dabei eingebettet in eine «äussere Inszenierung» mit verstärkt rituellem Charakter, durch welche sich das Aufführungskollektiv

innerhalb der Stadtöffentlichkeit selbst darstellte. Die zitierten Fälle von obrigkeitlichen Verordnungen, die eine Beschränkung gerade dieses äusseren Rahmens verlangen, unterstreichen dessen Bedeutung für die Trägerschaft.

Für die Spiele Rufs ist die Einbettung der Aufführung in einen inszenierten Rahmen kaum dokumentiert. Sie kann aufgrund des Profils der Spielerschaft jedoch vorausgesetzt werden. Durch die Säckelamtsrechnungen wird die Einrahmung der Spielaufführung durch festliche Mahlzeiten belegt. Sie weisen in mehreren Einträgen Ausgaben für die Bewirtung der *frömbden* bzw. *vnsren Eidtgenoßen vnd sunst allen frömbden, so hie am Spil warent* aus. Die öffentlichen Beiträge gehen einerseits an die Zunftstube der Saffran, andererseits an die Trinkstube im Rüden, wo man die Gäste sogar 2 mal bewirtete. Damit wird vermutlich nur ein kleiner Teil der Ausgaben für Festmahlzeiten dokumentiert, für den die Obrigkeit aufgrund dessen aussenpolitischer Bedeutung finanziell aufkommen musste. Die Beteiligung der Darsteller selbst, insbesondere jener, die ohnehin Zugang zur Gesellschaft im Rüden besaßen, ist vorauszusetzen.

Der Niederschlag, den die Aufführung des *Weingartens* in den städtischen Verwaltungsakten fand, beschränkt sich damit auf fünf über mehrere Seiten verstreute Eintragungen der Säckelamtsrechnungen. Neben den genannten Ausgaben für die Verköstigung der Fremden weisen sie Ausgaben für zusätzliches Wachpersonal und für die Verpflegung *am platz* aus. Dieser letzte Eintrag könnte einerseits auf einen Imbiss für das Publikum als auch auf die Spielhandlung selbst, nämlich die darin stattfindende Gelageszene,¹³⁰ bezogen werden:

3 Pfund sind hinder gesin an der v̄rten zum Saffran/ als man allen frömbden, so am Spil hie warent geschenckt hat [zwischen 25. und 31. Mai 1539]

15 Pfund 7 Schilling sind zum Rüden, an der v̄rten, hinder gesin / Als man 2 mal, vnsren Eidtgenoßen / vnd sunst allen frömbden, so hie am Spil warent geschenckt hat [zwischen 31. Mai und 9. Juni 1539]

10 Schilling am Linden= vnd Rennwäger Thor zûwachen / Als man das Spil machet

1 Pfund verzerrt am platz, als man das spil hatt gemacht, weißt vogt laffater [zwischen 3. und 12. Juli]

5 Schilling Vom Thor zû Nûwenmerckt zûwachen / als man das Spil hatt gemacht / [zwischen 24. und 25. Juli]¹³¹

Die Höhe der Auslagen für die Verköstigung gibt indirekt Auskunft über die Zahl anwesender Gäste. Für Publikumszahlen von frühneuzeitlichen Theateraufführungen existieren nämlich nur wenig Quellen. Die für das Luzerner *Spiel vom jüngsten Gericht* verbürgte Zahl von 8000 Zuschauern, fast das Doppelte der Einwohnerzahl der Stadt,¹³² dürfte in der Zürcher Aufführung 1539 nicht erreicht worden sein. Die bescheidenen Beträge aus der Stadtkasse hätten für eine Verköstigung einer vierstelligen Zahl von Auswärtigen kaum ausgereicht. Zum Vergleich: Als die Winterthurer im selben Jahr an die Zürcher Fastnacht reisen, schlagen die Ürten mit 226 Pfund zu Buche. Die Tatsache, dass die frühneuzeitlichen Spiele allesamt auf den grossen städtischen Plätzen – in Luzern der Weinmarkt, in Basel der Korn- oder der Fischmarkt, in Zürich der Münsterhof – aufgeführt wurden, weist dennoch auf eine beträchtliche Anzahl von Zuschauern.¹³³ Die Entlohnung von zusätzlichen Wächtern an den Stadttoren, welche anlässlich der Spielaufführung in Dienst genommen wurden, deutet auf grossen Andrang von ausserhalb der Stadtmauern.

5.2. Die Spiellerschaft

Das Darstellerverzeichnis zum *Weingarten* besteht aus einer Liste von 66 Namen. Das Verzeichnis ist vermutlich unvollständig, denn im Spiel treten 73 Personen auf, von denen nur 68 im Verzeichnis *Personae Dramatis* aufgeführt sind. Die Reihenfolge der Namen scheint keinem Prinzip zu folgen, insbesondere entspricht sie nicht jener im Personenverzeichnis, welche die Rollen in der Reihenfolge ihres ersten Sprechensatzes ordnet.¹³⁴ So führt auch Jakob Bächtolds kurzer Blick auf die Darstellerliste leider in die Irre. Er ordnet einerseits die Namen gemäss ihrer Position auf der Liste den Rollen zu, wozu leider kein Anlass besteht, und identifiziert andererseits zwei der drei genannten Spieler falsch:

Hans Asper, der bekannte Maler, spielte den Tischbuben, der Buchdrucker Eustach Froschauer einen der Landsknechte und Kaspar Thomann, wohl der nachmalige Bürgermeister und Anführer der glückhaften Schifffahrt, den Titus.¹³⁵

Bächtolds Behauptung führt bereits ins Zentrum der Problematik der Auswertung von Darstellerlisten, auf welche im folgenden Unterkapitel näher eingegangen wird. Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung lebten in Zürich nämlich drei Personen mit Namen Hans Asper und zwei Personen mit Namen Eustach Froschauer. Lediglich die Identifikation von Kaspar Thomann scheint korrekt. In den zeitgenössischen Verwaltungsakten werden aufgrund solcher Verwechslungsgefahr in der Regel weitere Identifikationsmerkmale wie Beruf, Herkunft oder Alter genannt. Sie ermöglichen in den meisten Fällen eine Unterscheidung von Personen, die denselben Namen trugen. Die Tatsache, dass die *Weingarten*-Aufführung ausschliesslich Namen auflistet, erschwert ihre Auswertung aus heutiger Sicht. Für den Hersteller der Liste jedoch scheint keine Verwechslungsgefahr bestanden zu haben. Der dokumentative Charakter der ganzen Handschrift¹³⁶ trifft auch auf die Spielerliste zu, die keine Funktion im Aufführungszusammenhang (z. B. Rollenbesetzung) zu erfüllen scheint. Der Kreis der potenziellen Mitspieler muss daher aus der Perspektive des Schreibers eine Verwechslungsgefahr bereits ausschliessen. Das Kriterium, das über die potenzielle Mitwirkung einer Person entschied, ist in der Handschrift selbst oder in weiteren Akten aber nicht überliefert. Es lässt sich jedoch im Idealfall aus dem Profil der Spiellerschaft – soweit diese identifiziert werden kann – selbst entwickeln. In Betracht zu ziehen sind altersbezogene, zünftische oder soziale Aspekte – für alle drei sind Indizien aus anderen eidgenössischen Städten und ihren Theatertraditionen vorhanden. Die Ergebnisse der Analyse werden deshalb wo immer möglich durch den Blick über die Stadtmauern hinaus kontextualisiert.

Die Auswertung der Spielerliste strebt eine Profilierung der Spiellerschaft als Ganzes an; am Einzelfall ist sie nicht interessiert. Um aber das Profil solide rekonstruieren zu können, sind akribische und quellennahe Einzelstudien notwendig. Dabei sind grundsätzlich alle Lebensbereiche der *Weingarten*-Spieler von Interesse; die Angaben über Ehestreitigkeiten ebenso wie jene zu Ratseinsitzen oder Amtsübernahmen. Hochzeiten liessen sich in zahlreichen Fällen als Allianzen zur Sicherung des sozialen Ranges beschreiben.¹³⁷ Streitfälle oder Schlägereien geben Auskunft darüber, in welcher Gesellschaft ein Stadtbewohner seine Freizeit verbrachte. Im Idealfall lassen sich sogar Nachbarschaften rekonstruieren.

Die Präsentation der Resultate erfolgt an zwei getrennten Orten. Die Einzelbiografien der Spieler sind im Anhang aufgeführt. Alle Belege zu biografischen Details werden dort zitiert. Das Profil wird ab dem übernächsten Unterkapitel, nach Einzelaspekten geordnet, entwickelt. In diesem Bereich werden Quellen von Informationen nur dann belegt, wenn sie nicht bereits in der Spielerliste im Anhang angegeben sind. Eine Zusammenführung der Einzelaspekte findet im Schlusskapitel statt.

5.2.1 Forschungstechnische Knackpunkte zu Darstellerlisten

Spielerlisten zu Spielen des Mittelalters und der frühen Neuzeit sind selten überliefert. Es sind Darstellerverzeichnisse aus Alsfeld, Bartfeld, Bozen, Luzern, Sterzing, Zurzach und Solothurn bekannt;¹³⁸ von einer beträchtlichen Dunkelziffer ist jedoch auszugehen. Die Spielerliste zur *Weingarten*-Aufführung ist beispielsweise bei Neumann nicht verzeichnet. Sie stellt eine für die Dokumentation mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Spielaufführungen seltene, für die Spiele Jakob Rufs gar einmalige Quelle zur Untersuchung der Spielerschaft dar. Noch seltener als Spielerlisten sind deren prosopografische Auswertungen durch die Forschung, die in zahlreichen Fällen weiterhin wichtige Desiderate der theaterhistoriografischen Forschung bleiben.

Dabei waren die vereinzelt, bisher geleisteten Studien äusserst ergiebig. Die Darstellerliste zu Gundelfingers *Grablegung* bzw. die Identifikation zahlreicher Personen mit Zurzacher Familiennamen erbrachte die Erkenntnis, dass nicht Luzern sondern Zurzach Aufführungsort des Spiels war.¹³⁹ Die ausführlichen und für verschiedene Aufführungen erhaltenen Luzerner Spielerlisten wurden bereits mehrfach beigezogen, ohne dass sie auch nur annähernd als erforscht gelten können. Die Ergebnisse führten bereits zu zwei interessanten Befunden. Erstens wurden einzelne Rollen über verschiedene Aufführungen hinweg von denselben Familien beansprucht. Zweitens wurden tugendhafte Exempelfiguren eher von Repräsentanten der Oberschicht, Teufel und Negativfiguren, wie beispielsweise die personifizierten Laster, hingegen eher von solchen aus den unteren Gesellschaftsschichten gespielt.¹⁴⁰ Unter den fast 130 Darstellern der Solothurner *Troia*-Aufführung von 1598 konnten mehr als 40 Ratsherren oder Bürgersöhne, die in naher Zukunft zu solchen avancieren sollten, nachgewiesen werden. Wie für Luzern konnten auch für Solothurn einzelne Kongruenzen zwischen den Berufen der Spieler und der Rolle nachgewiesen werden. Priesterrollen wurden von Chorherren gespielt, der «Blinde» von einem tatsächlich blinden Bürger und auch die Musiker waren «echt».¹⁴¹

Für die Zurückhaltung der Forschung in der Auswertung einer Spielerliste gibt es vor allem zwei Gründe. Erstens steht der erwartbare Erkenntnisgewinn einer prosopografischen Untersuchung in vielen Fällen in keinem Verhältnis zum Aufwand. Je nach lokaler Aktenlage besteht für eine Auswertung von Spielerlisten zu Aufführungen vor den Dreissigerjahren des 16. Jahrhunderts (für reformierte Städte) bzw. vor den Achtzigerjahren des 16. Jahrhunderts (für katholische Städte) kaum Aussicht auf Erfolg. Zweitens ist der Aufwand einer soliden Auswertung nicht zu unterschätzen. Er lässt sich im Grunde als Anzahl genealogischer Einzelstudien umschreiben; der Aufwand bemisst sich also an der Anzahl überlieferter Spielernamen. Eine Ausweitung der Recherchen vom Spieler auf seine Vorfahren, insbesondere den Vater, und seine Verwandten lässt sich kaum vermeiden, nur schon, um die Verwechslungsgefahr auf ein vertretbares Restrisiko zu reduzieren. Da für die vollständige Auswertung von Spielerlisten Vorbilder weitestgehend fehlen, wird an dieser Stelle auf die methodischen Schwierigkeiten ausführlich eingegangen.

Die Hauptschwierigkeit bestand in der zweifelsfreien Identifizierung der Spieler. Anders als die Quellen gibt die Spielerliste der *Weingarten*-Handschrift neben dem Namen keine weiteren Anhaltspunkte zur Identifikation der Person. Offenkundig war dem Hersteller der Liste von vornherein klar, dass von mehreren Personen gleichen Namens nur eine als Spieler überhaupt in Frage kam. In anderen Zusammenhängen, etwa in Gerichtsakten werden zur Bezeichnung von Personen gezielt zusätzliche Identifikatoren eingesetzt, die in der Regel als Hinweise auf die Existenz von Namensvettern interpretiert werden können. Geläufig sind Berufsbezeichnungen wie *der pfister* oder Altersangaben wie *der alt* im Gegensatz zu *der jung*, *der mehrer* im Gegensatz zu *der minder*. Oft leben zur selben Zeit mehrere Personen eines Namens in der Stadt Zürich und eine Zuweisung ist nicht immer und in gewissen Fällen nur mutmasslich möglich. Die Kombination einer möglichst grossen

Anzahl von Informationen aus verschiedensten Quellen gibt oft die beste Einsicht. Ein paar Beispiele: Über Adam Grimms Todesdatum wurde gerätselt, weil nicht bekannt war, dass er einen gleichnamigen Sohn hatte. Erst dank Wolfgang Hallers Kalendereintrag vom 28. Dezember 1559, *starb adam grimm der jung*, wird ersichtlich, dass der Sohn vor dem Vater gestorben sein muss. So verhält es sich mit Joder Notz, der kurz vor Weihnachten 1541 gestorben war, aber einen gleichnamigen Sohn hatte; die Forschung unterschied bisher nicht zwischen Vater und Sohn und nahm als Todesdatum 1564 an. Wem wiederum nicht bekannt war, dass der Chirurg Meister Jakob Scherer im Kappelerkrieg gefallen war, musste zahlreiche Archivbelege, die auf *Meister Jakob*, ohne Angabe eines Nachnamens, lauteten, auf diesen Jakob Scherer statt auf Jakob Ruf beziehen.¹⁴² Selbst die archivarischen Aufzeichnungen setzten auf diese Weise ein beträchtliches Kontextwissen voraus.

Die Folgen von Verwechslungen sind besonders schwerwiegend, weil die Propografie der Spiellerschaft angesichts des jugendlichen Alters vieler Mitspielender ja auch die Väter berücksichtigen muss. Für die Auswertung von Darstellerlisten hat dies die Konsequenz, dass sich die Zahl der Einzelrecherchen verdoppelt. Die Genealogien sind jedoch nicht in jedem Fall zweifelsfrei rekonstruierbar.

Der Erfolg einer prosopografischen Auswertung ist von Umfang und Art des vorhandenen Quellenmaterials abhängig. Die Existenz personenbezogener frühneuzeitlicher Aufzeichnungen ist alles andere als selbstverständlich; die Überlieferung wird im Zuge der Reformation wesentlich verbessert. Die Situation in Zürich ist hierbei aussergewöhnlich. Die Eheschliessungen einzelner Pfarrgemeinden, darunter in erster Linie des bedeutenden Grossmünsters, wurden ebenso wie die Taufen bereits seit Mitte der Zwanzigerjahre aufgezeichnet. Die Spielerliste der *Weingarten*-Aufführung gehört damit zu den frühesten Zürcher Darstellerverzeichnissen, die aufgrund der Aktenlage überhaupt prosopografisch solide ausgewertet werden können.

Eine effiziente Personenforschung ist aber auch von der Editions- und von der Verfügbarkeit der Findmittel abhängig. Genealogische Register leisten grosse Dienste, da die originalen Quellen in vielen Fällen unediert und nicht registriert sind und eine Bearbeitung des theoretisch relevanten Primärmaterials (für zwei Generationen, Vater und Sohn, hiesse das: ein ganzes Jahrhundert Gerichtsakten, Ratsprotokolle, Rechnungsbücher und Bevormundungsakten usw.) unmöglich geleistet werden kann. In Zürich stehen Erhart Dürstelers wertvolle Vorarbeiten zur Verfügung. Seiner profunden Kenntnis der für Genealogen fruchtbaren Quellen verdanken wir heute einen schnellen Zugang zu personenspezifischer Information. Das biografisch-historische Lexikon der Schweiz wies leider nur zu den ruhmvollsten der Beteiligten Einträge auf.

In der Mehrheit der Fälle war eine Identifikation der *Weingarten*-Spieler tatsächlich möglich. Den Knackpunkt stellte Festlegung von Geburts- und Sterbejahr und die Absicherung der Genealogie zwischen Vater und Sohn dar. Darüber geben in vielen Fällen Ehe- und Taufregister Auskunft. Letztere überliefern neben den Namen des Vaters und des Kindes auch diejenigen der Taufpaten, was Aussagen über die soziale Vernetzung, den Status und über Freundschaften unter den Familien erlaubt. Vor allem die Eheschliessungen, weniger die Taufbücher, in denen zahlreiche, zu Beginn der Zwanzigerjahre geborene Spieler noch nicht auftauchen, haben sich als für die Auswertung der *Weingarten*-Spielerliste ergiebige Quellen erwiesen. Erst viel später setzt die Aufzeichnung der Sterbedaten ein – bis in die Neunzigerjahre ist man auf private Aufzeichnungen Heinrich Bullingers oder Wolfgang Hallers angewiesen. Oft überliefern gerade die Ehegerichtsakten beiläufig einen Beruf oder sonst ein bedeutendes Detail zur Identifikation. Der Name und Beruf des Vaters wird wiederum regelmässig in den Schirm- und Waisenbüchern genannt, also anlässlich der Bevormundung der Kinder oder der Witwe im Todesfall. Aus diesen Einträgen geht auch indirekt das Alter der

bevormundeten Personen hervor. Die Mündigkeit und damit das Ende der Vormundschaft wurde mit ungefähr 16 Jahren erreicht.

Über den beruflichen Werdegang geben vor allem die Ratsprotokolle und die Rats- und Richtbücher Auskunft. Allerdings ist die offiziöse Datenbasis auch hier alles andere als vollständig und beiläufige Eintragungen in Tagebüchern oder Kalendern weisen des Öfteren auf Lücken und Irrtümer in Einzelstudien zu Ratsmitgliedern oder Landvögten hin.¹⁴³ Da es sich bei den Ratsprotokollen und den Rats- und Richtbüchern um eine staatliche Überlieferung handelt, privilegieren sie auch den politischen und administrativen Ausschnitt aus der frühneuzeitlichen Lebenswelt. Insbesondere Ratsmandate und Ämtervergaben sind dokumentiert, nur selten jedoch der Erfolg eines handwerklichen Kleinunternehmers. Es ist daher vor einer Überbewertung der politischen Karrieren zu warnen und auch vor dem Irrtum, die kaum aktenkundigen Personen hätten weniger erfolgreiche Laufbahnen eingeschlagen. Mit einem Amt oder Ratssitz war allerdings Ruhm und Ehre verbunden, was weiter unten noch differenziert dargestellt werden soll. Am weitaus ergiebigsten für die Personenforschung sind gerichtliche Akten, die in der Regel auch schon früher einsetzen. Für Zürich sind nebst der primären Rechtsquelle der Rats- und Richtbücher vor allem die Ehegerichtsprotokolle zu nennen. Sie privilegieren zwar Ordnungsprobleme und ergeben deshalb oft ein einseitiges Bild der darin aktenkundigen Personen, stellen aber in vielen Fällen unikale Quellen wichtiger Informationen zu Verwandtschaftsverhältnissen oder Beruf der Beteiligten dar. Diese Informationen fehlen folglich oft bei Personen, die aufgrund einer aus staatlicher Sicht untadligen Lebens- und Eheführung gar nicht aktenkundig geworden sind und dem Erkenntnisinteresse des Personenforschers deshalb auch keinerlei Anhaltspunkte bieten.

Weitere verwendete Quellen sind der Bullinger-Briefwechsel, die edierten Quellensammlungen zur Zürcher Stadt- und Ratsgeschichte, Wolfgang Hallers handschriftliche Kalendereintragungen sowie die wenigen erhaltenen Akten der Constaffel und der Gesellschaft im Rüden. Auf sie wird an entsprechender Stelle eingegangen.

5.2.2 Knaben, Gesellen und Jungmänner

Zahlreiche Quellen zu frühneuzeitlichen Spielaufführungen geben Anlass, anzunehmen, dass das städtische Spiel vor allem von Knaben oder jungen Bürgern aufgeführt wurde. Eine Eingrenzung der Spielerschaft auf Knaben, Gesellen oder auf junge Bürger geht nicht zuletzt bereits aus den Titelblättern zahlreicher Spieldrucke hervor. Nicht nur Hans von Rüttes *Fastnachtspiel* sondern auch sein *Joseph*, sein *Gedeon* und sein *Noe* wurden durch *die jungen Burger gehalten*, das *Osterspiel durch Jung gsellen*, während der *Goliath* durch *ein gmeyne Burgerschaft* gespielt wurde.¹⁴⁴ Aus Winterthur berichtet Ulrich Meyer 1549 von einem *Lazarus*, der *von vnseren Jungen knaben, als von 11 ald von 13 iaren gspilt worden sei*.¹⁴⁵ Dies ist die konkreteste, über eine Spielaufführung des früheren 16. Jahrhunderts im eidgenössischen Raum überlieferte Nachricht. Das homogene Alter der Spieler deutet in diesem Fall auf eine Aufführung im Schulkontext hin, wie sie für die meisten, durch Knaben inszenierten Aufführungen anzunehmen ist. Der pädagogische Rahmen wird in manchen Fällen auch bereits durch die berufliche Tätigkeit von Autor oder Spielleiter eröffnet, so im Falle von Jakob Funklin (1522/23–1565), der sich für die Neuorganisation des Bieler Schulwesens engagierte, oder im Fall von Leonhard Culmann (1497–1551), der zahlreiche Erziehungsschriften *für die jungen kinder* verfasst und dessen *Isak und Rebekka*, obwohl jungen Eheleuten gewidmet, dennoch von *knaben im neuen Spital* aufgeführt wurde.¹⁴⁶ In Zürich machte sich Georg Binder (ca. 1495–1545) um das Schultheater verdient und der Antistes Rudolf Gwalther (1519–1586) verfasste nicht nur ein lateinisches Schuldrama (*Nabal*), sondern versuchte sich auch an deutschen Theatertexten – es blieb hierbei allerdings bei einem unvollendeten Fragment (vgl. Einleitung zum *Joseph*).

Im Titel zum *Weingarten* werden die Aufführenden als *lobliche burgerschafft* bezeichnet. Bereits dieser Ausdruck scheint eine Eingrenzung auf ein bestimmtes Alterssegment bewusst zu vermeiden. Die Rede des Knabenherolds bestätigt diese Annahme. Sie eröffnet das Spiel und richtet sich gemäss Regieanweisung an *alle[] gsellen Jm spil* (32R). Darin redet der *junge[] knab* die Spieler mit *Ersammen frommen lieben fruind, Jr knaben all vnd burgers kind* an. Mit dieser Formel sind mehrere Gruppen angesprochen. Bei *Ersammen* handelt es sich um die offizielle Titulatur von Vertretern der städtischen Räte,¹⁴⁷ die Anrede an die *knaben* wiederum bezeichnet Minderjährige in der Spielerschaft, während mit *burgers kind* vermutlich keine Aussage über das Alter der Bürgersöhne gemacht wird. Die ersten Zeilen des Spiels deuten also auf eine altersmässig äusserst stark durchmischte Spielerschaft hin.

Dieser Befund wird durch die Auswertung der Spielerliste bestätigt. Das Alter der Mitspielenden, insofern es feststellbar war, deckt einen Bereich von 8 bis 49 Jahren ab. Das durchschnittliche Alter liegt bei 23 Jahren.¹⁴⁸ Rund die Hälfte der Spieler war jünger als 20 Jahre.¹⁴⁹ Zu den ältesten *Weingarten*-Spielern gehören Konrad Heidegger (36-jährig), Stefan Zeller (ca. 43-jährig) und Michel Meynrat (ca. 49-jährig). Der Kappelveteran Heidegger sass für die Saffran im Grossen Rat, Zeller für die Waag. Er amtierte bis kurz vor der *Weingarten*-Aufführung als Landvogt in Andelfingen und war 1532 und vielleicht auch noch 1539 Hauptmann der Zürcher Truppen. Meynrat war Wirt in der Linde. Ebenfalls bereits im Grossen Rat sassen Georg Escher (ca. 23-jährig), Hans Jakob Meiss (ca. 28-jährig) und Hans Thoman Wirz (ca. 27-jährig). Zwei Spieler hatten bereits ein öffentliches Amt inne: Rudolf Scheuchzer ist 1538 als Ratsredner belegt, Hans Thoman Wirz seit 1533 als Rechenschreiber. Zu den jüngsten *Weingarten*-Spielern im Knabenalter gehören Felix Schneeberger (8-jährig), Hans Heinrich Spross (8-jährig) und Konrad Wädischwiler (ca. 11-jährig). Die Väter der drei waren bereits Kleinräte oder wurden es kurz nach der *Weingarten*-Aufführung.

Von Interesse ist aber vor allem das grosse Mittelfeld, das sich altersmässig zwischen 18 und 28 Jahren bewegt. Darin wiederum besonders stark ist eine Gruppe von Spielern, die erst relativ kurz vor der *Weingarten*-Aufführung geheiratet hatten: Jakob Walder und Felix Wirz 1536, Ulrich Bleuler, Hans Jakob Brennwald, Georg Escher, Hans Grebel, Adam Grimm, Hans Jakob Meiss und Rudolf Wunderlich 1537, Felix Engelhard und Heinrich Ziegler 1538. Für Hans Mülibach, Hans Pfenninger und Jakob Reichmuth ist ebenfalls eine Hochzeit in diesen Jahren wahrscheinlich. Eustach Froschauer schliesslich heiratete kurz nach der *Weingarten*-Aufführung. Die überwiegende Mehrheit der Hochzeiten, die für *Weingarten*-Spieler überhaupt in den Akten gefunden werden konnten, fällt damit ins unmittelbare zeitliche Vorfeld der Aufführung. Das heisst, dass die Spielerschaft des *Weingarten* im Kern von jenen jungen Eheleuten gestellt wurde, die Leonhard Culmann für sein Spiel *Isak und Rebekka* im Auge hatte, und die auch in anderen Fällen als Protagonisten überliefert sind. Der Winterthurer Säckelmeister Ulrich Meyer berichtet von zwei Spielaufführungen, deren Darsteller sich hauptsächlich aus jungen Eheleuten zusammensetzte. Ein Fastnachtspiel wurde am 3. März 1549 von *Jungen eeluten, von gsellen, mit einandren* gespielt.¹⁵⁰ Gemäss Meyers Bericht wurde 1566 auch Jos Murers Spiel *Ufferstātnus von einer burgerschafft, von Jungen Eelütten, auch Jungen gsellen* aufgeführt.¹⁵¹ Wie Ruf spricht Murer im Spiel selbst (genauer: in der Vorrede) allgemein von einer *Ersamen Burgerschafft* als Aufführende, ohne die jungen Eheleute ausdrücklich zu erwähnen. Die starke Betonung und der Ausbau von Spielszenen, die das eheliche Zusammenleben thematisieren, werden vor diesem Hintergrund verständlich. Auch bei Ruf ist ein solcher Fokus feststellbar. Insbesondere das Spiel *Adam und Eva* scheint auf eine ähnliche Spielerschaft zugeschnitten zu sein, denn das Eheleben wird darin ausführlich thematisiert, viel ausführlicher jedenfalls, als es die stoffliche Grundlage der Genesis vorsieht.¹⁵² Auch die Beliebtheit von Susanna- oder Tobias-Spielen,¹⁵³ in denen die richtige Führung der Ehe besonders prominent in Szene gesetzt wird, findet mit einer solchen Zusammensetzung der Spielerschaft aus jungen Eheleuten eine mögliche Erklärung.

5.2.3 Die Generation der Väter als ideelle Trägerschaft

In jenen Fällen, in denen die Spieler das Mündigkeitsalter noch nicht erreicht hatten und folglich selber auch noch keiner Zunft als vollwertige Mitglieder angehörten, rücken die Väter der Spieler in den Vordergrund. Dies gilt auch dort, wie die Spieler erst am Anfang ihrer zünftischen Laufbahn standen. Nicht nur könnte der Einfluss und die politischen Funktionen des Vaters die Beteiligung des Sohnes als Spieler ausgelöst haben, sondern die Generation der Väter muss grundsätzlich als ideelle Trägerschaft der Spielaufführung in Betracht gezogen werden. Gerade hier könnte sich also die Spielerschaft von der Trägerschaft der Aufführung scheiden.

Auch in der frühneuzeitlichen städtischen Bevölkerung ist eine Gliederung in *peer-groups* erkennbar. Gleichaltrige treten miteinander als Berufs-, Veranstaltungs- oder Freizeitgemeinschaften auf. Durch die Teilung der Handwerker in Gesellen und Meister entstanden auch altersmässig getrennte Grossgruppen. Der Fall der *Feierlichen Ertränkung des Lichts* führt die Problematik der unterschiedlichen Interessenlage beider Gruppen eindrücklich vor Augen. Dabei sind die süddeutschen Schreiner als *peer-group* und gleichzeitige Veranstaltungsgemeinschaft in guter Gesellschaft. Gerade im Bereich kultureller Aktivitäten verweisen die Akten verschiedentlich auf Fälle, in denen eine altersmässig geschlossene Gruppe eine Aufführung bestritt. Manchmal wurde eine Veranstaltung sogar nacheinander von zwei unterschiedlichen *peer-groups* durchgeführt. Der Zürcher Schwerttanz von 1576, aufgeführt von jungen Bürgern, und seine Wiederholung durch Knaben tags darauf ist das prominenteste Beispiel: *Daruff am 18 februarij des volgenden tags habend ettliche junge knaben ... disen tantz denn aber abgelernt, denen er insunders wol angestanden vnd nüt minder, dann den alten glücklich vnd wol abgegangen.*¹⁵⁴

In der altersmässig sehr heterogenen Spielerschaft der *Weingarten*-Aufführung könnte man den Versuch erkennen, der Trennung der städtischen Gesellschaft in Grossgruppen von Meistern und Gesellen, Jungen und Alten Stadtbürgern bewusst entgegen zu wirken. Viel wichtiger scheint indes die Möglichkeit, den Graben zwischen den Gruppen bzw. Generationen innerhalb der einzelnen Familien zu überbrücken. Die Generation der Väter der *Weingarten*-Spieler verfügte im Vergleich zu den Söhnen über einen weitaus grösseren politischen Einfluss und ein etabliertes soziales Netz, was sich nicht zuletzt in der Mitgliedschaft in Trinkstubengesellschaften äusserte. Eine Trennung in Spieler- und Trägerschaft nach Generationszugehörigkeit stellt ein eigenes, vom Fall Luzern sehr verschiedenes Modell dar. In Zürich ist nicht von einer sozialen Abstufung zwischen Träger- und Spielerschaft auszugehen. Vielmehr markiert das Zürcher Modell den Willen der Väter, den erreichten sozialen Status auf den Sohn zu übertragen. Rang und Status der Väter dürften damit nicht nur das Karrierepotential des Sohnes wesentlich vorgeprägt, sondern auch eine Beteiligung an der Spielaufführung massgeblich befördert haben.

Die Auswertung der Spielerliste führte erwartungsgemäss nicht in jedem Fall zur Identifizierung der Väter, da sich die Aktenlage für die vorangehende Generation noch dünner präsentiert. 35 Väter konnten dennoch eindeutig bestimmt werden, nicht zu jedem brachte die Recherche jedoch aufschlussreiche Informationen an den Tag. Die Quellen bevorzugten Ratsmitgliedschaften und insbesondere die Kleinräte dürfen als solide überliefert gelten, so dass angenommen werden kann, die nicht gefundenen Väter seien auch nicht ratseinsässig gewesen.¹⁵⁵ Unter den 35 identifizierten waren vor oder zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung zwölf Kleinräte, sechs waren Grossräte, drei weitere sind als Amtmänner überliefert, waren also vermutlich ebenfalls Grossräte. Von diesen 20 Ratseinsassen waren zwei Reichsvögte, zwei waren Landvögte. Einer war zusätzlich Säckelmeister, einer amtierender Bürgermeister. Mehrere Kleinräte waren auch an Gesandtschaften beteiligt, was der höchsten diplomatischen Ehre entsprach.¹⁵⁶ Weitere zwei Väter von Spielern waren Zürcher Stadtschreiber (einer amtierend, einer verstorben). Auch wenn sie nicht direkt dem Rat angehörten,

waren sie den Kleinräten an Einfluss vermutlich noch überlegen.¹⁵⁷ Insgesamt gehörte also exakt ein Drittel der Väter von Spielern dem städtischen Regiment an.¹⁵⁸

Über die gesamte Zürcher Bevölkerung gesehen, ist dieser Anteil an Ratsmitgliedern überdurchschnittlich und kann bereits als eine Art Patronat der Obrigkeit gewertet werden. Andererseits verhält sich die Zahl ratsfähiger Bürger und die Zahl von Sitzen im Kleinen und Grossen Rat wie eins zu vier, das heisst, jeder vierte männliche Stadtbürger hatte einen Ratssitz inne (siehe oben). Die Verteilung der Rollen könnte die Ratsfamilien also durchaus noch viel stärker berücksichtigt haben, ja auch ein exklusives Zugangs- bzw. Spielrecht für ratseinsässige Geschlechter scheint denkbar.

Ein zweiter Blick auf die Generation der Väter soll deren Ruhm und Reichtum gelten, denn unter den beteiligten Geschlechtern zeichnen sich mehrere durch ihre gewaltigen Vermögen aus. Hans Heinrich Brennwalds Vater galt als einer der reichsten Bürger der Stadt. Die Familie Engelhard und die Familie Meiss galten als führende Familien der Stadt, nicht nur, aber auch an ihrem Besitz gemessen. Und ebenso galt Felix Schneebergers Vater als äusserst vermögend. Die Beteiligung finanzstarker Familien an der Aufführung scheint keineswegs zufällig. Wie oben dargestellt bildete Reichtum die Voraussetzung für politische Aktivität. Um ihr Vermögen aber in politisches Kapital umzusetzen, waren die Besitzer auf Möglichkeiten angewiesen, dieses vor einer breiten Öffentlichkeit in Szene zu setzen. Theateraufführungen scheinen dazu genutzt worden zu sein, wie ein Brief Josias Simlers an Bullinger vom 11. Juni 1546 nahelegt. Simler berichtet von einer Basler Aufführung von *Pauli Bekehrung* am 6. Juni, aus deren Anlass sich zahlreiche Spieler auf eigene Kosten aufwändige Kostüme herstellen liessen: *Sexta die iunii a civibus Basiliensibus acta est conversio d[ivi] Pauli maximo apparatu atque sumptuoso; vestes nanque plurimi novas confecere variis formis.*¹⁵⁹ Einen ähnlichen Fall berichtet Hans Imthurn aus Schaffhausen: Seine Eltern hätten 1597, als er den König Phrao gespielt habe, wegen einer Krone, einem Zepter und weiteren Requisiten hohe Ausgaben gehabt.¹⁶⁰ Der Phrao Imthurn wurde später Schaffhauser Bürgermeister. Seine kostbaren Theaterrequisiten, welche dem Publikum die Finanzkraft der Familie vor Augen führten, könnten ihm den Weg zu diesem Amt geebnet haben.

Die Kritik an solch verschwenderischer Praxis wird auch durch Rufs Spiele selbst überliefert. Ruf zitiert das offenbar gewichtigste Argument der Gegner von Spielaufführungen: Sie brächten nichts *dann großen kosten* (Weingarten, 124), wobei diese vor allem durch die Theaterkostüme entstanden zu sein scheinen: *soltend wir yff / die bruigi kon, hettend vns nitt / anderst bekleidt, dann wies ein ieder / täglich treit, der ietz die zierd / thût gantz vernichten, wurd vns vmb dises / ouch vsrichten / kurtzumb nach art / ieder person, muß man iedem / syn ruistung lon* (Weingarten, 208–214).

Unter den Vätern der *Weingarten*-Spieler seien noch einige hervorgehoben, die sich durch ihren in Kriegszügen der Eidgenossen erworbenen militärischen Ruhm auszeichneten: Heinrich Burckharts Vater, ebenfalls Heinrich Burckhart, war Kriegsrat und Schützenhauptmann im Zug nach Dijon, er fiel bei Marignano; Felix Engelhards Vater Konrad gilt als bedeutender Heerführer der Eidgenossen insbesondere bei Novara und Marignano; Georg Eschers Vater Jakob war Kriegsrat und Hauptmann in St. Gallen; Mathis Leemanns (vermutlicher) Vater Beringer war Fähnrich bei Kappel; Hans Jakob Meiss' Vater Jakob war Bannerherr im Zug nach Dijon und fiel als Bannerherr bei Marignano; Hans Pfenningers Vater hatte am Kappelerkrieg teilgenommen und wurde für seine Leistungen als Scherer im Zusammenhang mit der Behandlung von Kriegsverletzten entschädigt; Hans Rollenbutzens Vater, ebenfalls Hans, war städtischer Schützenmeister; Kaspar Thomanns Vater Heinrich hatte am Kappelerkrieg teilgenommen; Jakob Walders Vater, Bürgermeister Heinrich Walder, war Kriegsrat und Teilnehmer bei Marignano. Im unmittelbaren Umfeld der Spieler waren also einige Militärs

vertreten; Zugang zu militärischen Requisiten, wie sie für die Schlacht der Heere Titus' und Vespasian im fünften Akt des *Weingartens* vielleicht erforderlich waren, kann vorausgesetzt werden.

Unter den Vätern sind abschliessend einige weitere herausragende Persönlichkeiten vorzustellen. Hans Jakob Brennwalds Vater Heinrich hatte als Propst das Kloster Embrach der Stadt übergeben. Später bereinigte er die Urbare der säkularisierten Klöster. Hans Funks Vater Ulrich gilt als enger Vertrauter Zwinglis und Mitverfasser der Streitschrift *Das Gyrenrupfen*. Bürger wie Brennwald oder Funk, die eine wichtige Rolle im Zusammenhang der Reformation gespielt hatten, genossen möglicherweise einen besonderen Status in der reformierten Stadt. Franziskus Spross' Vater Balthasar wiederum ist der einzige Akademiker sowohl in der Spieler- wie in der erweiterten Trägerschaft der *Weingarten*-Aufführung. Obwohl 1539 längst verstorben, wurde der zeitweise Besitzer der Handschrift des *Etter Heini* und mutmassliche Verfasser des *Spiels von den alten und jungen Eidgenossen* (1514) von den Zürchern möglicherweise als Urheber der Spieltradition betrachtet.

5.2.4 Karrieren und Zünfte

Die Beteiligung an der Spielaufführung hatte für viele der erst gerade volljährigen *Weingarten*-Spieler zweifelsohne auch die Funktion einer politischen Initiation.¹⁶¹ Ihr öffentlicher Auftritt fand auf neutralem Boden statt und konnte in keiner kritischen Frage der Alltagspolitik polarisieren. Gerade deshalb war die Beteiligung am Spiel dazu geeignet, die Popularität eines Stadtbürgers zu fördern. Das Spieldatum am Beginn der administrativen Zäsur zwischen Pfingst-Fronfasten und Johannestag führte dazu, dass die *Weingarten*-Aufführung als Teil des Wahlkampfes wahrgenommen bzw. genutzt wurde. Ein solcher Erfolg der Beteiligung am Spiel scheint durch einige Amtsübernahmen nachgewiesen werden zu können, die mehrere Spieler betreffen.

In den Rats- und Richtbüchern für 1539, *liber baptistalis* (also zweites Halbjahr), werden zuerst die Amtsbesetzungen für die zweite Jahreshälfte aufgelistet. Unter den Stadt- und Eherichtern werden die *Weingarten*-Spieler *Felix Engelhart* und *Jacob Walder* genannt. Sie *söllend diss halb Jar an beide gericht gan*¹⁶² (in den späteren Jahrgängen der Rats- und Richtbuchs wird zwischen den beiden Gerichten unterschieden und die Amtsbesetzungen werden mit *Stadttrichter* bzw. *Eherichter* überschrieben). Durch das sehr fragmentarisch wirkende *Ratsbüch Baptistalis Anno domini Tusend fünffhundert dryssig vnnd Nüne* werden weitere Amtsvergaben überliefert. Anfang der Periode, nämlich *Mentags nach Margrethe* [also 14. Juli] werden die Ofenbeschauer gewählt: *Diss nachfolgent sind verordnet die öffenn, kämin vnnd herdblattenn inn nachgeschribnenn sibenn wachtenn zebeschowenn*. In die Wacht *Niderdorff* werden die *Weingarten*-Spieler *M. Wunderlich* und *Hanns Siber* verordnet.¹⁶³ Dieses Amt wurde vermutlich unentgeltlich verrichtet, denn die beiden Verordneten werden am Tag der Kontrolle auf Ratskosten verköstigt.¹⁶⁴ Ein weiterer Eintrag dokumentiert die Vergabe zweier nicht unbedeutender städtischer Ämter, nämlich dasjenige des Eichmeisters (*Synners*), des Mannes also, der die Masse (Längen-, Gewichts- Hohlmasse, etc.) der Stadt prüfte, und des Salzknechts:

*Dise bittennd vmb das Synneramt: Mathyß Leeman, Rüdolf Wunderlich, Stubenknecht zum wider, Hanns Bur, Hanns Synenberg, Schwertzenbach der pfister fürt die brut heymb.*¹⁶⁵

Den Zuschlag erhielt *Schwertzenbach der pfister*, wie die Wendung *fürt die brut heymb* besagt. Durch seinen Aufbau gewährt dieser Zettel auch Einsicht in den Vergabeprozess des Amtes. Offenbar wurden zuerst alle Bittsteller erfasst und eine Liste ihrer Namen erstellt. Aus diesen wurde in einem zweiten Schritt, der leider nicht näher dokumentiert ist, der glückliche Sieger ausgewählt. Unter den sechs Bewerbern sind mit Mathias Leemann und Rudolf Wunderlich zwei *Weingarten*-Spieler vertreten. Beide gingen jedoch leer aus. Wunderlich war zu diesem Zeitpunkt bereits Ofenbeschauer.

Bei der Vergabe des Salzknechtamts versuchte Matthias Leemann erneut sein Glück. *Dise bittend vmb das saltzknecht Ammpt* ist die Liste der insgesamt 13 Bewerber betitelt. Diesmal machte Leemann tatsächlich das Rennen: *Mathyß Leemann behüb den sig*, hält der Schreiber fest.¹⁶⁶

Es ist anzunehmen, dass damit längst nicht alle Amtsübergaben an Beteiligte der *Weingarten*-Aufführung genannt sind. Gerade die Besetzungen der in dieser Hinsicht interessanten politischen Einstiegsämter werden durch die städtischen Verwaltungsakten nicht oder kaum dokumentiert. Hans Thoman Wirz wurde beispielsweise bereits vor seiner Anstellung als Rechenschreiber für kleinere Schreibaarbeiten entschädigt: *Hans Toman würtzen als er das Säckelbüch vom 30. jar abgeschrieben hat*.¹⁶⁷ Die Verordnung über die Pflichten von Stadtschreiber und Unterschreiber von 1515 hält fest, dass in der Stadtkanzlei zwei Praktikantenstellen zu besetzen waren: *demnach söllent ... ir jeder* [also Stadtschreiber und Unterschreiber] *haben [je] einen berichten substituten und einen geschickten knaben*.¹⁶⁸ Solche Volontariate dürften in vielen Fällen den Einstieg in die politische Welt und den Beginn einer Karriere markiert haben. Auch unter den Stadt- und Eherichtern der folgenden Jahre tauchen immer wieder *Weingarten*-Spieler auf: 1540 Felix Engelhard und Hans Jacob Meiss,¹⁶⁹ 1542 Hans Jakob Brennwald,¹⁷⁰ 1542 Jakob Funk, Felix Engelhart, Hans Wyss (der *kantengiesser*) und Stefan Zeller.¹⁷¹ Die Berufung Zellers zeigt, dass nicht nur Jungbürger, sondern auch erfahrene Stadtpolitiker das Amt bekleiden konnten. Dennoch scheint es sich um eine Sprungbrettposition zu handeln, wie eine Bemerkung am Rande der Amtsvergaben von 1541 zeigt: *Hanns Rûmbeli ward an felix peyers statt genommen als derselb zû einem Zunfftmeister erwelt was*.¹⁷² 1540 wurde Hans Jakob Beyel Rechenschreiber. 1541 wurde Felix Engelhard Grossrat und Heinrich Ziegler Chorschreiber, also Schreiber am Ehegericht. 1545 stieg Hans Jakob Beyel vom Rechenschreiber zum Unterschreiber auf.

Diese Amtsvergaben und Ratseinsitze betreffen die unmittelbaren Folgejahre auf die *Weingarten*-Aufführung. Sie können als Einstieg in die städtische Politik verstanden werden. Betrachtet man die weitere politische Karriere dieser Spieler, so überrascht jedoch die magere Ausbeute. Zwar gelangen einzelne Spieler durchaus zu bedeutenden Ämtern, insgesamt aber tauchen überraschend wenig Spieler in der Stadtregerung auf. 17 der 66 überlieferten Darsteller sitzen im Laufe ihres Lebens im Stadtrat, nur sieben davon erreichen auch den Kleinen Rat. Im Vergleich der Vätergeneration mit zwölf Sitzen (jene nach 1539 eingerechnet sogar 14) stellt dies eine Halbierung der Kleinratssitze dar. Die Zahl der Grossräte blieb jedoch stabil, jene der zürcherischen oder eidgenössischen Landvögte liegt bei den Söhnen (fünf) sogar höher als bei den Vätern (drei), ebenso jene der Amtsmänner (sechs zu drei). Dagegen wurde kein einziger Spieler Reichsvogt (unter den Vätern zwei) und auch das Amt des Stadtschreibers tritt nicht auf (lediglich ein Chor- und ein Unterschreiber). Vergleicht man die Ratseinsassen der beiden Generationen, so ist in zahlreichen Fällen ein Trend vom Klein- zum Grossrat festzustellen.¹⁷³ In zehn Fällen besass der Sohn jedoch im Gegensatz zum Vater überhaupt kein Ratsmandat.¹⁷⁴ Dies muss nicht zwangsläufig einen sozialen Abstieg bedeuten, unterstreicht aber die Tendenz, sich gegenüber der Vätergeneration aus der Stadtpolitik zurückzuziehen und dem wirtschaftlichen Bereich zuzuwenden. Die Steigerung des Anteils an Landvögten und Amtsmännern im Vergleich zu den Vätern folgt ebenfalls diesem Trend. Das Einkommen des Landvogts bestand nämlich neben einem fixen Lohn (sog. Burghut) aus Zehnten-Abgaben, die von der wirtschaftlichen Prosperität der Vogtei abhängig waren. Die Amtsmänner ihrerseits waren als Verwalter der Klöster schwerpunktmässig mit der Aufgabe betraut, die wirtschaftliche Rentabilität der Klosterbesitzungen, insbesondere Erträge aus Acker- und Viehwirtschaft, zu optimieren.¹⁷⁵

Neben diesen Tendenzen sind auch zwei politische Aufsteiger in der Spielerschaft auszumachen. Auch bei ihnen ist der politische Erfolg mit wirtschaftlicher Vermögensbildung gepaart. Mit Kaspar Thomann beteiligte sich einerseits der zukünftige Bürgermeister und Anführer der «Glückhaften

Schiffahrt» an der *Weingarten*-Aufführung. Er sammelte im Laufe seines Lebens jedoch nicht nur Ruhm und Ehre, sondern hinterliess bei seinem Tod ein Vermögen von 40000 Gulden, was ihn zu diesem Zeitpunkt zum reichsten Zürcher machte.¹⁷⁶ Auch Felix Engelhard übertraf den politischen Status seines Vaters Hans, seines Zeichens Grossrat und Landvogt (allerdings u. a. auf der besonders begehrten, wirtschaftlich lukrativsten Landvogtei Kyburg). Er gehörte als Oberstzunftmeister zum höchsten Regierungskollegium der Stadt und fungierte bei Abwesenheit beider Bürgermeister als Statthalter.

Die Zugehörigkeit der *Weingarten*-Spieler zu den zwölf Zünften und der Constaffel ergibt eine klare Häufung bei Meisen (sieben Spieler), Schmiden (ca. sechs Spieler), Constaffel (sechs Spieler) und Saffran (4 Spieler), im Weiteren aber eine gleichmässige Verteilung auf die übrigen Zünfte, ausgenommen die Schuhmachern.¹⁷⁷ Dass kein einziger Spieler aus dieser Zunft beteiligt war oder nachgewiesen werden konnte, dürfte dem Zufall geschuldet sein. Die Verteilung der Spieler entspricht ziemlich exakt der Mitgliederstärke der einzelnen Zünfte.¹⁷⁸

Aufgrund von Jakob Rufs Beruf als Stadtschnittarzt ist ein genauerer Blick auf die Vertreter der Schmidenzunft angebracht. In anderen Städten sind Schmiede als geschlossene Veranstaltergruppen von Spielaufführungen überliefert, so in Nürnberg (siehe oben) und in Bern. Dort überliefern die Verwaltungsakten die Schmiedengesellen 1552 als Spielerschaft einer Aufführung von Hans von Rütes *Kurzem Osterspiel*.¹⁷⁹

Unter den *Weingarten*-Spielern sind verschiedene, der Schmidenzunft bzw. vor allem der ihr angegliederten Gesellschaft zum Schwarzen Garten angehörige Stadtbürger auszumachen, deren Beteiligung an der Aufführung mit grosser Wahrscheinlichkeit auf ihren beruflichen Kontakt zu Jakob Ruf zurückzuführen ist. Joder Notz d. Ä., Vater des gleichnamigen *Weingarten*-Spielers, und Felix Wirz waren als Spitalärzte in städtischem Dienst direkte Amtskollegen Rufs. Hans Pfenninger, Vater des gleichnamigen *Weingarten*-Spielers, ist als Scherer ebenfalls ein Berufskollege. Wie Notz und Wirz amtierte auch Felix Stoll später als Spitalchirurg, was durch Säckelamtsrechnungen der Fünfzigerjahre belegt werden kann. Er war zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung aber vermutlich einfacher Scherergeselle oder -meister. Wirz könnte seine Lehre bei Ruf, Notz oder Pfenninger absolviert haben – eine solche Verbindung lässt sich jedoch nicht belegen. Bei weiteren zwei an der Aufführung Beteiligten, nämlich Jakob Schulthess und Peter Schwab, handelt es sich vermutlich ebenfalls um Söhne von Zürcher Scherern. Verwandtschaftsbeziehungen der Spieler Adam Grimm, Felix Engelhard und Konrad Heidegger zu nach dem Kappelerkrieg entschädigten, Scherern dieser Namen lassen sich nicht belegen.¹⁸⁰

Rufs unmittelbarem Umfeld ist auch Eustachius Froschauer zuzuordnen. Der Vater des *Weingarten*-Spielers druckte mehrere kleinere Texte von Jakob Ruf, so die Buchkalender aus den Vierziger- und frühen Fünfzigerjahren und die Astrologentafel.

5.2.5 Soziale Netze

Durch den Nachweis von Berufskollegen Rufs in der Spielerschaft ist das Feld der persönlichen Kontakte bereits eröffnet. Denn erwiesenermassen haben Gesellen und Meister den Kontakt auch in der Freizeit gepflegt. Als Quelle haben sich hier die Rats- und Richtbücher als wertvoll erwiesen, da sie ungezählte Fälle von Strafen für Schlägereien und das Zücken der Waffen überliefern. Diese Auseinandersetzungen können als Beweis dafür genommen werden, dass die daran beteiligten Stadtbewohner in der Freizeit miteinander verkehrten.¹⁸¹ Als weitere Hauptquelle für die private Vernetzung der Stadtbewohner, insofern sie nicht ihren Ursprung in der beruflichen Zusammenarbeit hatte, haben sich insbesondere Patenschaften erwiesen. Die Wahl der Paten folgte einerseits dem

Wunsch der Eltern, möglichst angesehene und vermögende Taufpaten zu finden, andererseits dokumentiert sie auch bestehende Beziehungen zwischen Eltern und Paten. Entsprechend stammten die Paten mehrheitlich entweder aus der gleichen sozialen Schicht wie die Eltern oder aber aus einer höheren.¹⁸² Beispielsweise lässt sich belegen, dass die Heiratskreise von Überlinger Barbieren und Badern sich kaum je mit denjenigen von Apothekern und akademischen Ärzten überschneiden.¹⁸³

Als weitere, in dieser Hinsicht noch völlig unausgewertete Quelle erwiesen sich die Eintragungen in Wolfgang Hallers Kalendern als äusserst aussagekräftig, die oben bereits ausführlich besprochen wurden. Haller verzeichnet darin neben Wetterbeobachtungen vor allem Todesdaten sowie die Vergabe von Ämtern und Ratsmandaten. In vielen Fällen konnten dadurch unikale Belege zur Ämterkarriere von *Weingarten*-Spielern oder zu deren Todesjahr und -tag gefunden werden. Die Häufung von solchen Informationen zu *Weingarten*-Spielern und ihrer Verwandten deuten auf offenkundig selektive Eintragungen hin und lassen ein persönliches Interesse des Autors am Schicksal der Spieler erkennen. Die Spielerschaft (zu der Wolfgang Haller selbst nicht gehörte) erscheint dadurch als soziale Gruppe, die möglicherweise durch ein freundschaftliches Beziehungsnetz charakterisiert werden kann. Es bleibt damit aber offen, ob das Engagement in der *Weingarten*-Aufführung als Folge oder Ursache dieser freundschaftlichen Verbindungen betrachtet werden muss.

Blutsverwandtschaften können als wichtigste persönliche Kontakte zwischen einzelnen *Weingarten*-Spielern gelten. Nur in einem Fall spielen zwei Mitglieder derselben Familie als Vater und Sohn im *Weingarten* mit: Wolfgang und Michel Meynrat. Daneben stellen die beiden Cousins Franziskus und Hans Heinrich Spross einen weiteren Fall von Verwandtschaft dar. Durch Heiraten verschwägert waren zweimal zwei *Weingarten*-Spieler, nämlich Jakob Walder und Hans Thoman Wirz sowie Heinrich Burckhart und Ludwig Stapfer. Vermutlich ist von weiteren Fällen auszugehen, denn die Bräute einzelner Darsteller tragen oft die Nachnamen anderer – eine Verschwägerung liess sich in diesen Fällen weder beweisen noch widerlegen, da die Akten zu weiblichen Stadtbewohnerinnen noch dürftiger ausfallen, als jene zu ihren männlichen Zeitgenossen. Von bleibender Natur für das Bildungsgefüge eines Stadtbewohners war auch die Wahl der Paten. Allein Jakob Ruf stand bei drei Taufen von Nachkommen von *Weingarten*-Spielern Pate, seine Frau Cleophe in einem weiteren Fall. Dies lässt auf Beziehungen zwischen den Rufs und den Mülibachs, Murers, Eschers und Wirz' schliessen. Hans Jakob Brennwald und Heinrich Reichmuth verbindet wiederum der Umstand, dass Reichmuths Vater 1537 an der Organisation der Hochzeit zwischen Brennwald und Anna Vogler beteiligt war. Der Vater der Braut wiederum informierte 1538 Bullinger brieflich darüber, Gotthard Reichmuth habe seine beiden Söhne, darunter den *Weingarten*-Spieler Heinrich, mit Johannes Haab, dem späteren Bürgermeister, ins Rheintal geschickt. Durch verwandtschaftliche und patenschaftliche Beziehungen ergaben sich auf diese Weise Konstellationen, welche das Karrierepotenzial einzelner Jungbürger massgeblich beeinflussen konnten.

Soziale Kontakte kamen aber vermutlich besonders dann zum Tragen, wenn aufgrund eines Todesfalls die Vormundschaft für Witwen oder Waisen geregelt werden musste. Ulrich Bleuler ist 1541 als Zeuge belegt bei der Rechnungsablegung für die Kinder des verstorbenen *Weingarten*-Spielers Jakob Schulthess. Benedikt Gross wurde 1541 Vormund von Hug Oberholzers Witwe. Felix Wirz war 1543 als Zeuge anwesend bei der Rechnungsablegung für den Waisen Konrad Wädischwiler. Rudolf Scheuchzer wurde Vormund der Kinder Rudolf Wunderlichs, nachdem dieser aufgrund einer Schandtat ehr- und wehrlos gemacht worden war. Und Hans Wyss war Vormund der Kinder des verstorbenen Hans Widenmann.

Die eingangs erwähnten Fälle von Schlägereien als Belege für soziale Kontakte lassen sich in einem Fall auch für zwei *Weingarten*-Spieler erbringen. Bezeichnenderweise betrifft das von den Gerichtsakten überlieferte Urteil Rudolf Wunderlich, den seine Neigung zur Gewalttätigkeit

schliesslich die Ehre kostete. Der Fall datiert ins Jahr 1534 und verzeichnet eine Schlägerei zwischen Wunderlich und Thoman Ottenhuser. In ähnlicher Weise geben die Ehegerichtsakten Auskunft über eine freundschaftliche Beziehung zwischen Wunderlich und Stoffel Murer, der häufig in Rudolf Wunderlichs Haus anzutreffen war. Aus dieser Situation erwuchs die Möglichkeit oder wenigstens das nötige argwöhnische Verdachtsmoment, um Wunderlich annehmen zu lassen, zwischen Murer und seiner Ehefrau bestehe ein Verhältnis. Deshalb zitierte Wunderlich Murer 1538 vor Gericht. Murer wurde ermahnt, *daß er Rudolf Wunderlich in seinem Hauß unbekümmert laße vnd Zwischen ihm vnd seinem weib kein unruh anrichte*.¹⁸⁴

Wunderlich wohnte damals bereits nicht mehr im «Stelzlein» am Neumarkt 26, an dem er einen Anteil geerbt hatte. Das Haus wurde inzwischen von Jakob Ruf bewohnt, der es vermutlich von Wunderlich und den übrigen Besitzern erworben hatte.¹⁸⁵ Nachbarschaftliche Beziehungen Rufs sind zu Felix Wirz, wohnhaft am Neumarkt 12, und zu Hans Heinrich Spross, wohnhaft am Neumarkt 22 belegbar.

Soziale Netze dienten in der frühneuzeitlichen Stadt nicht nur der freundschaftlichen Geselligkeit. Sie waren ausschlaggebend für berufliche Perspektiven, wirtschaftlichen Erfolg und soziale Sicherheit eines Bürgers und seiner Familie. Die sorgfältige Pflege des sozialen Netzes geschah daher nicht ganz uneigennützig. Das ausgeprägte Geschenkwesen, dem die Behörden erfolglos mit Sittenmandaten Einhalt zu gebieten versuchten, stellt ein akzeptiertes System dar, Netze aufzubauen, zu bestätigen und zu festigen. Solche Geschenke, insbesondere an Türhüter, Stadtknechte oder Amtleute, stellten allzu oft keine Liebesgabe, sondern eine eigennützige Gegenleistung bzw. eine informelle, in ihrer Höhe jedoch standardisierte Abgabe dar.¹⁸⁶ Im Visier standen all jene, die in der Stadt das Sagen hatten, allen voran der Bürgermeister. 1534 schenkten Zürcher Bürger Diethelm Röist einen ganzen Ochsen, für den sie 24 Gulden bezahlt und zudem mit einem Samtbeutel voll Gold behängt hatten. In bescheidenerem Umfang verhielten sich jene Geschenke, die jeweils am Jahreswechsel ausgetauscht wurden und ebenfalls in die Kategorie der gegenseitigen Versicherungen gehörten.

5.2.6 Querverbindungen durch die Trinkstuben der Oberschicht

Für die Vernetzung, Karriereförderung und den politischen Einfluss sind die Trinkstubengesellschaften von zentraler Bedeutung; sie sind als «soziale Orte» ersten Ranges zu charakterisieren (siehe oben). Da sie jedoch im Gegensatz zu den Wirtshäusern nicht öffentlich zugänglich waren, entwickelten sie sich zum privilegierten Versammlungsort der Oberschicht. Während die Zunftstuben die soziale Durchmischung innerhalb der einzelnen Handwerke förderten, erfolgte die Zugangskontrolle zu den nicht zünftisch fixierten Trinkstuben nach dem Prinzip sozialer Abgrenzung.

In Zürich hatten sich, wie bereits erwähnt, zwei solche Trinkstuben der städtischen Oberschichten etabliert, der Rüden und der Schneggen. Beide Gesellschaftsräume besaßen traditionell eine Sonderstellung in der Stadt. Noch 1420 hatte der Rat die Einschränkung auf ausschliesslich diese beiden Trinkstuben dekretiert. Es sollte *kein trinkstub mer jn unser statt sin ..., dann der herren zu dem Ruden, zu dem Schneggen und der schutzen stuben*.¹⁸⁷ Die Ausbildung der Zünfte und insbesondere die Zuordnung der einzelnen Berufe war jedoch viel zu stark von den Trinkstuben als Versammlungsort einzelner oder zu Gesellschaften zusammengeschlossener Berufsgruppen geprägt, als dass eine solche Beschränkung hätte durchgesetzt werden können. Schneggen und Rüden behielten innerhalb der Trinkstubenlandschaft jedoch ihre herausragende Stellung als Häuser der Oberschichten auch noch im 16. Jahrhundert. Ihre Bedeutung als Versammlungsort einer vermögenden Schicht von Unternehmern ohne adlige Tradition stieg sogar in der zweiten Jahrhunderthälfte.¹⁸⁸ Die sogenannten Schildner des Schneggen waren durch den Besitz ihres Schildes auch gleichzeitig anteilmässige Besitzer der Trinkstube. Die Schilder konnten durch Kauf, Vermächtnis oder die Zuteilung eines verwaisten, ihr anheimgefallenen Schildes durch die Gesellschaft erfolgen. Neben der Schildnerschaft,

die einem eher zähflüssigen Erneuerungsprozess unterlag, konnte man auch durch das Entrichten eines *stubenhitzen* Zugang zum Schneggen erlangen. Der Umstand, dass dieses nicht jährlich in einer kleinen Abgabe sondern in Form einer einmaligen Silberspende geleistet werden musste, weist auf die von neuen Mitgliedern erwartete Kaufkraft. Nur sehr vermögende Stadtbürger konnten sich dieses «Eintrittsticket» leisten. Durch ihre Spende traten auch die Stubenhitzer in ein dauerhaftes Verhältnis zur Gesellschaft und wurden zu den Gesellschaftsanlässen, beispielsweise zum Fastnachts- und Hühneressen, ebenfalls eingeladen.¹⁸⁹

Die Überlieferungslage der Mitgliedschaften bei den beiden Trinkgesellschaften ermöglicht einen Vergleich mit der Spielerliste der *Weingarten*-Aufführung. Die Stubenhitzer der Gesellschaft im Rügen sind durch Beitragsrodel für die Jahre 1535 und 1548 überliefert, in denen die bezahlten Beiträge an die Heizkosten erfasst, und die deshalb auch *Stubenhitzerrodel* genannt wurden.¹⁹⁰ Aus dem Jahr 1548 ist ausserdem eine Stubenhitzertafel überliefert, welche vermutlich in der Trinkstube selber angebracht war. Sie entspricht in Aufbau und Umfang dem Rodel von 1548, ist aber nach repräsentativer Massgabe gestaltet. Alle drei Dokumente gliedern die Mitglieder jeweils in drei Gruppen von *herren vnd gesellnn* (später auch *vom stüblj* genannt), *geistlichen* und *gmeinen* Stubenhitzern (später auch *bürger stubenhitzen* genannt).¹⁹¹ In dieser Dreiteilung lassen sich die Bemühungen einer Allianz von alteingesessenen und neu nobilitierten Geschlechtern der Trinkstube erkennen, welche sich gegen die wachsende bürgerliche (oder *gmeine*) Constaffel abzugrenzen versuchte. Die 65 Mitglieder der Schildnerschaft zum Schneggen sind durch ein Verzeichnis des Jahres 1559 überliefert. Da die Schilder vererbt wurden, konnte durch genealogische Recherchen auch ein Teil der Vorbesitzer eruiert werden.¹⁹²

Die Auswertung der Spielerliste gibt nun einen interessanten Befund: 22 der Darsteller, darunter auch der Regisseur und Autor des *Weingarten* selber, Jakob Ruf, besaßen Zugang zu wenigstens einer der beiden Trinkstuben. Zählt man die früh verstorbenen Franziskus Spross und Jakob Walder dazu, deren Väter einen Schild des Schneggen besaßen und die als rechtmässige Erben in absehbarer Frist ebenfalls Schneggenschildner geworden wären, so steigt die Zahl auf 24.¹⁹³ Ebenfalls im unmittelbaren Einflussbereich der Schildnerschaft ist der *Weingarten*-Spieler Wolfgang Meynrat anzutreffen, der als Stubenknecht des Schneggen zwar keinen erbaren Anteil, als Inhaber eines Schlüssels jedoch umso exklusiveren Zugang zur Trinkstube besass. Den insgesamt also 25 Spielern des *Weingartens*, denen die Trinkstuben der Oberschicht offen standen, stehen magere neun aus der Vätergeneration gegenüber. Diese neun waren alle (teilweise mutmasslich) Vorbesitzer der Schneggenschilder ihrer Söhne, drei von ihnen ausserdem gleichzeitig Stubenhitzer im Rügen. Betrachtet man nur die Gesellschaft im Rügen, so stehen diesen drei Vätern 18 Söhne gegenüber. Der Trend ist deutlich genug. Was in der Generation der Väter das politische Engagement im Kleinen Rat gewesen war, scheint in der Generation der Söhne die Mitgliedschaft in den Trinkstuben, insbesondere in der Gesellschaft im Rügen, zu sein.

Leider ist für das Jahr 1539 keine exakte Liste der Rüdengesellen überliefert. Von den 18 Spielern, die 1548 Zugang zur Trinkstube des Rügen besaßen, fehlen zehn auf der Liste von 1535. Ihre genauen Beitrittsjahre lassen sich deshalb nicht bestimmen. An der Bedeutung des Rügen für die Spielaufführung besteht aber kein Zweifel. Nicht zufällig werden auch die auswärtigen Gäste im Spielpublikum hauptsächlich im Rügen bewirtet. Die Trinkstube des Rügen könnte sowohl für die Zusammensetzung der Spielerschaft als auch das Zustandekommen der Aufführung überhaupt eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Fünf *Weingarten*-Spieler, namentlich Felix Engelhard, Hans Jakob Meiss, Stoffel Murer, Hans Heinrich Spross und Hans Thoman Wirz haben gleichzeitig in beiden Gesellschaften Mitgliedstatus. Hans Thoman Wirz zahlte im Rügen 1535 noch als gemeiner Stubenhitzer, ist 1548 jedoch unter den

Herren und Gesellen im Stübli aufgeführt. Hier zeigt sich der Trend zum sozialen Aufstieg sogar im Vergleich der Beitragsrolle der beiden erhaltenen Jahrgänge. Als Aufsteiger bzw. Einsteiger erscheinen auch jene drei Schildner in der Spielerschaft, die ihren Anteil am Schneggen nicht geerbt, sondern käuflich erworben haben (Felix Schneeberger und Kaspar Thomann), oder sich als Silberspender die gleichen Rechte wie die ordentlichen Schildner erkaufte haben (Ulrich Bleuler).¹⁹⁴ Gerade unter ihnen tauchen in den städtischen Verwaltungsakten auch mehrere als Träger des Junkertitels auf. Er konnte für Felix Engelhard, Stoffel Murer, Felix Schneeberger, Georg Escher und Rudolf Wunderlich nachgewiesen werden, wobei der Titel im Falle des letzteren durch die Entehrung natürlich hinfällig wurde. Der Junkertitel wurde ihnen dabei nicht von obrigkeitlicher Seite zugebilligt, sondern die Träger verliehen sich den Titel selbst. Als Voraussetzungen dazu können entsprechend umfangreiche Besitztümer und wirtschaftlicher Erfolg gelten. Der Besitz einer Gerichtsherrschaft oder die Verwaltung einer Landvogtei bildeten in vielen Fällen die Basis, allerdings nicht eine zwingende Bedingung zum Führen des Junkertitels.¹⁹⁵ Der Träger des Titels war vor allem auf die Akzeptanz seiner «Selbstdefinition» in der städtischen Öffentlichkeit angewiesen. Er musste seinen junkerlichen Status also repräsentativ in Szene setzen. Die Mitgliedschaft in den Trinkstuben der Oberschicht war sicher Teil dieser repräsentativen Bemühungen.

Es kann kein Zufall sein, dass gerade Junker und Aufsteiger unter den Trinkstubeninsassen an ihrer politischen Karriere gemessen gegenüber ihren Vätern zurückblieben. Sie engagierten sich entweder überhaupt nicht in der städtischen Politik (wie beispielsweise Hans Jakob Brennwald und Felix Schneeberger) oder nur im Rahmen eines Grossratsmandats (so Georg Escher und Stoffel Murer, Murer ausserdem nur in vereinzelten Jahren), obwohl ihnen eine Ratslaufbahn sicherlich leicht möglich gewesen wäre. Das Desinteresse an der Tagespolitik hinderte Schneeberger jedoch nicht, eine Gesandtschaft an den französischen König unter der Leitung seines Schwagers, Bürgermeister Johannes Haab, zu begleiten. Schneebergers Teilnahme an der Reise ist überliefert, weil es dabei zur unerlaubten Annahme von Geschenken kam.¹⁹⁶ Seine Beteiligung ist vielleicht den pädagogischen Absichten Haabs geschuldet, erfüllte für Schneeberger aber auch einen repräsentativen Zweck. Seit dem späten Mittelalter standen Gesandte an der Spitze der Diplomatie. Als funktionale Elite der politischen Verantwortungsträger waren sie insbesondere um folgenreiche aussenpolitische Aufgaben bemüht und wirkten oft friedensstiftend und vermittelnd.¹⁹⁷

Zum Engagement der Junker in der Spielaufführung von 1539 lassen sich Parallelfälle anderer öffentlicher Veranstaltungen in der Stadt finden. So fand der bereits erwähnte Schwerttanz im Jahr 1576 unter der Leitung eines Junkers statt: *Am 17 februarii diß 1576 jars, hatt ein junge burgerschafft sich in dem schwertertantz geübt, deren fûrer was juncker Caspar Krieg.*¹⁹⁸ Ebenso widmete Rufs Nachfolger auf der Zürcher Bühne, Jos Murer, sein Spiel *Hester dem Juncker Henrych Kriegen von Belliken*. Die Aufführung des Spiels am 14. Februar 1567 fand denn auch anlässlich von dessen Hochzeit statt. Auch Murers Spiel *Zorobabel* ist einem Junker gewidmet, nämlich *Juncker Wilhelm Eschern*. Der Autor begrüsst in der Widmungsvorrede *flyß und müye*, welche Escher im Zusammenhang mit der Spielaufführung aufgewendet habe. Als Entschädigung widmete Murer ihm deshalb den Spieldruck.¹⁹⁹ In diesen Kontext gehört auch der von Simler kritisierte Prunk an der Basler Aufführung von *Pauli Bekehrung*. Das Engagement der Oberschicht innerhalb solcher im weitesten Sinne kultureller Ereignisse zielte vermutlich auf repräsentative Selbstdarstellung im öffentlichen Raum ab, welche insbesondere für die Akzeptanz des Junkertitels entscheidend war. Die stadtzürcherische Oberschicht, fassbar durch ihre Mitgliedschaft in den Trinkstuben des Rûden und des Schneggen, inszenierte sich als Kulturveranstalter.

5.2.7 Gastgewerbe als Interessenverband

Zu berücksichtigen ist dabei auch die wirtschaftliche Bedeutung solcher kultureller Grossveranstaltungen.²⁰⁰ Schon die geistlichen Spielaufführungen des späten Mittelalters stellten einen nicht unbeachtlichen Faktor im städtischen Wirtschaftsleben dar. Die wochen-, mitunter monatelangen Vorbereitungen im Vorfeld einer Aufführung und insbesondere diese selbst setzten die Angehörigen zahlreicher Handwerke und Gewerbe ins Brot. Die beglaubigte Zahl von 8000 Zuschauern am Luzerner *Spiel vom jüngsten Gericht* 1549 entspricht dem Doppelten der Stadtbevölkerung und gibt einen Eindruck von der Grössenordnung des Anlasses (siehe oben). An der Verköstigung und Beherbergung der Gäste verdienten Bäcker, Fleischer und Gastwirte dermassen, dass sich der Luzerner Rat veranlasst sah, Preis- und Qualitätskontrollen einzuführen, um Übertreibungen zu unterbinden.²⁰¹ Es ist sicher nicht übertrieben, den wirtschaftlichen Nutzen der Spielaufführung auch als Motor für den grossen Aufwand zu sehen, der mit solchen Aufführungen verbunden war. Damit sind religiöse Motive keineswegs ausgeschlossen, sie verbinden sich aber idealerweise mit ökonomischem Kalkül. Genau dies geht aus Appenzeller Ratsbüchern vom Beginn des 17. Jahrhunderts hervor. Die Obrigkeit regelte nämlich Anfang jeden Jahres minutiös, welche «Beiz» nach der Stosswallfahrt für die Verköstigung auswärtiger Gäste berücksichtigt werden sollte. Meistens bekam dabei ein Wirt aus den eigenen Reihen den Zuschlag.²⁰²

Insbesondere das Gastgewerbe besass daher ein Interesse an den Spielaufführungen, durch welche das Konsumverhalten der Stadtbevölkerung gefördert und den Wirtshäusern zusätzlich auswärtige Gäste zugeführt wurden. In Luzern waren mehrere Wirte als Darsteller an den Osterspielen beteiligt.²⁰³ Besonders anschaulich ist aber das Beispiel einer von Ulrich Meyer berichteten Winterthurer Aufführung des Fastnachtspiels 1549. Als Regisseur der Inszenierung nennt Meyer nämlich den Wirt der Sonne. Die Spieler brachten eine Dramatisierung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter zur Aufführung. Der Zusammenhang zwischen der Trägerschaft der Aufführung, in diesem Fall repräsentiert durch den Regisseur, und der Wahl des Stoffes wird in Meyers kurzem Bericht über den Spielinhalt besonders augenfällig:

Vnd ist das die Summa des Spils gwäsen, Wie Christus einen Phariseo zeferstan gipt, welcher des mennschen nechster sige, so 12 in fragent, mit diser glichnys, Wie das einer gwandlett sige von Hierusalem, ist gfallen vnder die Mördern, die habent yn ferwunt uff den Tod, vnd im alles gnümen, in lassen ligen. Mittler zitt hatt es sich begeben, das da fur ist gangen ein Priester, dar nach ein Leuitt, zum letzten ein Samaritan, die 2 ersten sind fur gangen, ein kein Barmherzikeitt bewissen, der dritt aber der Samaritan hett ein gnad bewissen, vnd in gladen uffsin ross, hett in ferbunden, vnd gfürt in ein Wirtzhuss, dem wirtt befolgen, vnd gäben 2 groschen, vnd gebetten, so er ettwas mer bedörffen, so er wider kâm, wetti ers im auch bezalen, diss ist mit die Summa des Spils gwessen. Regent des Spils ist gsin Hans Wyder, der wirtt zur Sonnen.²⁰⁴

Meyer selbst legt die Fährte zu dieser Interpretation, indem er unmittelbar auf das ausführlich erzählte Finale der Spielhandlung die Nennung des Regisseurs (*Regent*) folgen lässt. Die Beteiligung von Wirten lässt sich auch für die Aufführung des *Weingartens* belegen. Die prosopografische Auswertung der Spielerliste förderte fünf Wirte zutage. Von den etwa zwanzig Zürcher Wirten war also jeder Vierte an der Aufführung beteiligt.²⁰⁵ Bei den gefundenen Belegen handelt es sich in mehreren Fällen um Nennungen, deren Überlieferung dem Zufall gedankt ist. Drei der fünf Wirte waren ausserdem nur während einem Teil ihres Erwerbslebens im Gastgewerbe tätig bzw. wechselten erst später von einem gelernten Handwerk zur Gastwirtschaft. Daher ist von einer beträchtlichen Dunkelziffer von beteiligten Wirten auszugehen. Belegbar sind Benedikt Gross als Wirt zum Kindlein, Michel Meynrat als Wirt zur Linde, Rudolf Scheuchzer als Wirt zum Steg, Ulrich Schweizer als Wirt zum Roten Turm am Weinplatz und Ludwig Stapfer als Wirt zum Schwert. Auch der Stubenknecht zum Schneggen, Wolfgang Meynrat, Sohn des Lindenwirts Michel Meynrat, kann zu dieser Gruppe der Wirte gezählt werden, da der Schneggen auch auswärtigen Gästen offenstand.²⁰⁶ Eine Verwandtschaft zwischen dem

Weingarten-Spieler Bernhard Tugginer zu Hans Tugginer, Wirt des Sternen, konnte weder ausgeschlossen noch bewiesen werden.

Ein Zusammenhang zwischen dem Stoff und der Spielerschaft der Aufführung, wie er für das Winterthurer Fastnachtspiel 1549 behauptet wurde, ist auch für die Aufführung des *Weingarten* nicht von der Hand zu weisen. Die richtige Anlage und Bewirtschaftung eines Rebberges und die Kunst der Weinproduktion selbst erfahren im Spiel eine ausführliche Darstellung. Auch die Federzeichnungen der Handschrift scheinen derartige technische Details zu berücksichtigen.²⁰⁷

Die Zürcher Verwaltungsakten überliefern neben den Wirten die Namen weiterer sechs *Weingarten*-Spieler, die von Berufes wegen zum Zeitpunkt der Aufführung ein grosses Interesse am gesteigerten Umsatz von Wein haben mussten. Gleich nach den Amtsvergaben listen die Rats- und Richtbücher zu Beginn jeder Legislaturperiode jene Stadtbürger auf, welche dem Kaufhausschreiber *das vmbgellt vnnd den zoll* entrichten mussten. Bei diesem sogenannten Weinumgeld handelt es sich um eine Konsumsteuer, die auf alle ausgeschenkten alkoholischen Getränke erhoben wurde.²⁰⁸ Auch jene, welche mit der Ware handelten, hatten Zoll zu entrichten. Unter diesen finden sich die Namen von fünf *Weingarten*-Spielern und in einem Fall der Name eines Vaters. Zusammen mit den Wirten, die auf der Liste allerdings nicht namentlich erscheinen, sondern durch die Namen der Wirtshäuser repräsentiert sind, ergibt sich eine stattliche Interessensgruppe von elf Personen.²⁰⁹

*

5.3. Kommunikationsfunktionen des städtischen Spiels

Das frühneuzeitliche Spiel gilt als didaktisches Medium mit starkem repräsentativen und identifikatorischen Wert für die Stadtgemeinschaft. Die Stadt stellte sich selbst und ihre gültigen Werte im Bereich des wirtschaftlichen, politischen, religiösen und sozialen Lebens in der Spielaufführung dar. Dieser Befund, über den in der Spielforschung Konsens herrscht,²¹⁰ wird durch allgemeine sozialhistorische Erkenntnisse zur frühneuzeitlichen eidgenössischen Besuchs- und Festkultur bestätigt.²¹¹

Die Erkenntnisse aus der Auswertung der Spielerliste ermöglichen eine deutliche Konkretisierung dieses Befundes hinsichtlich der Aufführungen von Jakob Rufs Spielen in der Stadt Zürich. Diesem Ziel widmet sich nun das dritte Hauptkapitel. Das unbestrittene kollektive Interesse an der Spielaufführung kann kontrastiert werden durch die spezifischen Interessen der Träger- und Spielerschaft, die sich aus deren Zusammensetzung ergeben. Für die überwiegende Mehrheit der frühneuzeitlichen Spielaufführungen ist eine solche Differenzierung zwischen Öffentlichkeit bzw. Obrigkeit und der Spielerschaft nicht möglich, weil die nötige Überlieferungssituation fehlt.

Bisher unberücksichtigt blieb eine bedeutende Quelle für die Kommunikationsfunktionen des städtischen Spiels: die Spieltexte selbst. Auch sie überliefern verschiedene Gründe für Spielaufführungen und geben Auskunft über den Nutzen, den man sich von ihnen erhoffte. Aufschlussreich sind in diesem Fall insbesondere die Heroldsreden, die noch nicht zur eigentlichen Spielhandlung zählen. Sie orientieren den Zuschauer nicht nur über die Wirkabsicht der Aufführung für das Publikum, sondern in beschränktem Umfang auch über die beteiligten Darsteller, über die Zusammensetzung des anwesenden Publikums und die zeitgenössische Definition des Theaters. Die Heroldsrede des *Weingarten* gibt sogar detailliert Einblick in die verbreiteten Argumente der Theaterkritiker und bezeugt dadurch den Widerstand, mit dem sich die Theaterbefürworter in Zürich konfrontiert sahen.²¹² Die Heroldsreden stellen autoritativ geprägte Textelemente dar. Bis auf wenige archivarische Belegstellen und in der Regel beiläufige Erwähnungen von Spielaufführungen in Egodokumenten stellen sie die einzigen historischen Aussagen *über* die Spielaufführung dar.

Zwei immer wieder genannte Hauptzwecke aus den programmatischen Aussagen der Heroldsreden werden hier herausgegriffen und in den folgenden beiden Kapiteln diskutiert. Im letzten Unterkapitel werden die Selbstaussagen mit den Erkenntnissen aus der Auswertung der Spielerliste konfrontiert und die resultierenden Kommunikationsfunktionen der Aufführungen von Rufs Spielen dargestellt.

5.3.1 Visualisierung

Zuschauen. Diese selbstverständliche Erwartung an das Publikum der Spielaufführungen, die durch die Heroldsreden wiederholt und ausdrücklich gefordert wird, hat für die Funktion von Rufs Spielen programmatischen Wert. Denn eine Hauptfunktion des Spiels bestand in seiner Visualisierungsleistung. In der zeitgenössischen Terminologie wird dafür der Ausdruck *vor ougen führen* bzw. *fuirhalten* verwendet.²¹³ Die Bitte um Aufmerksamkeit für das beginnende Stück in der einleitenden Heroldsrede ist damit weit mehr als ein rhetorisches Mittel, das Publikum zur Ruhe zu bewegen. Es konstituiert einen Wahrnehmungsrahmen, den der Herold in der Schlussrede erneut aufgreift: *merckt uf, schaut, lost zü* wiederholt er dort den Imperativ ans Publikum. Am Ende des Spiels wird der Zuschauer also auf das Gesehene behaftet. Der Herold beansprucht Evidenz für die Spielaufführung, die ein Stück Realität geworden ist. Am vermittelten und vor Augen geführten

Handlungswissen sollen sich die Zuschauer auch in den pragmatischen Entscheidungen des Alltags orientieren. Visualisierung dient in Rufs Stücken insbesondere der Handlungsmemoria.

Bezeichnenderweise findet sich die ausführlichste Darstellung dieses Wirkungsprinzips in der Vorrede zu einem der Stücke Rufs, das nicht aufgeführt wurde: der *Passion*. Die Vorrede reagiert damit auf die Tatsache, dass die vorgesehene Aufführung des Spiels (aus unbekanntem Grund) nicht zustande kam. Die Argumentation wird durch einen aus drei Punkten bestehenden Katalog von Gründen für die Aufführung von Spielen überliefert. Dieser Katalog veranschaulicht die Funktionsweise der Visualisierung. Sie wird im ersten Punkt als Mittel zur Belehrung insbesondere der Jugend dargestellt.²¹⁴ Da es ein Unterschied sei, von einer Sache zu reden, oder diese vor Augen zu führen, beansprucht die Vorrede eine leichtere Eingängigkeit von Gesehenem als von Gehörtem. In der Heroldsrede wird diese Feststellung wiederholt: *Dass durch die gsicht mee bgird hand zleeren, Verstan / zbegryffen dann durchs hören* (*Passion*, 81–82). Indirekt wird dadurch ein Bezug zur Predigt geschaffen. Der zweite Grund in der Vorrede der *Passion* bezieht sich bereits auf die Lebensführung der Stadtbewohner, deren Ziel und Massgabe die *imitatio christi* sei. Auf die Aufführungsebene bezogen, bedeutet dies, dass Ruf die Jesus-Rolle als Vorbildfunktion gegen Neid, Hoffart, Mutwill und Hass gestaltet hat. Das zweite Argument des Katalogs illustriert damit auch die Exempelhaftigkeit der auftretenden Figuren, wobei nicht nur vorbildliche Rollen, sondern auch ausgeprägte Negativfiguren im Personal der Spiele zu finden sind. Entscheidend ist die eindeutige Teilung der Rollen in positive und negative Exempelfiguren.²¹⁵ Der drittgenannte Grund setzt die im zweiten Punkt geforderte Lebensführung in den Bezugsrahmen jenes Wirkungsmechanismus', der für das reformierte Weltbild des 16. Jahrhundert prägend ist. Durch eine von Laster und Sünde geprägte Lebensführung drohe sich nämlich der Zorn Gottes in einer grausamen Rache über den Menschen zu entladen. Die Sintflut, von Ruf bezeichnenderweise als *suindfluß* bezeichnet,²¹⁶ wird wiederholt als Beispiel für eine solche Rache zitiert. Umgekehrt können Gottes Zorn und seine Rache, für die Hungersnot oder Teuerung als Beispiele dienen, durch eine gottgefällige Spielaufführung abgewendet werden. Die Vorrede zum *Weingarten* sieht in den Rekordernten der Jahre 1539 und 1540 gar eine göttliche Belohnung für die Spielaufführung.²¹⁷

Die Simultanbühne bildet als Bühnenform das Präsentationsdispositiv dieser Hauptleistung des Spiels. Sie organisiert den Spielraum in festgelegte Zonen des Bösen und des Guten. Im Gegensatz zu der Verwandlungsbühne, die beispielsweise für die Aufführung von Hans Sachs' Theaterstücken angenommen werden kann, wenn auch in primitiver Form,²¹⁸ erlaubt sie eine starre Verteilung der Handlungsschauplätze. In einer dergestalt fixierten Bühnentopografie spiegelt sich die scharfe Trennung in positive und negative Rollen. Die Verwandlungsbühne hätte hingegen zu einer Überlagerung von Bühnenorten mit gegensätzlichen Vorzeichen, zum Beispiel von Hölle und Paradies geführt. Der Hauptvorteil der Simultanbühne besteht darin, dass gleichzeitig verschiedene Bühnenorte, Figuren und sogar Handlungen (insbesondere nonverbale) gezeigt werden konnten bzw. sichtbar waren. Die Welt aus Gut und Böse war auf dieser Bühne immer vollständig «vorhanden». Geschickt nutzte Ruf diese bühnenseitige Ausgangslage, indem er Parallelhandlungen gleichzeitig stattfinden liess. Prägnantestes Beispiel bildet der fünfte Akt von *Adam und Eva*. Während auf der einen Bühnenhälfte Noah seine Arche fertigstellte und mit dem Verladen der Tiere begann, steigerte sich die an allen Lastern hängende kainitische Bevölkerung in ein üppiges Fest. Der Zuschauer erlebte die dramatische Zuspitzung also anhand einer Simultandarstellung mit. Mit seinen eigenen Augen musste er mitansehen, wie das prunkvolle und lasterhafte Leben ins Verderben führte, während die Gläubigen und Gehorsamen gerettet wurden. Die Bauform der Simultanbühne entsprach damit perfekt der angestrebten Visualisierungsleistung.²¹⁹

Die weiteren Mittel, die dem Theater zur Verfügung standen, begünstigten das *vor ougen führen* von Figuren und Handlungen in idealer Weise. Die aufwändige Gestaltung der Bühne, die aufgrund einzelner Federzeichnungen der *Weingarten*-Handschrift teilweise erahnt werden kann,²²⁰ und der Einsatz von Kostümen für die Spieler verliehen dem Medium der Aufführung grundsätzlich ästhetische Qualitäten. Bereits der erwähnte kurze Bericht Stumpfs von der Zürcher Aufführung des *Spiels vom reichen Mann und armen Lazarus* 1529 zeigt dies anschaulich:

Spil [in] Zürich gehalten

*Anno domini 1529, uff den sonntag judica in der fasten, hatt man zu Zürich das evangelium vom rychen man und armen Lazaro uff dem Münsterhoff gantz zierlich gespielt, in gegenwesen einer grossen menge dess folcks, frömbds und heymschs. Alle Personen, wonung und rüstung warend gantz wunderbarlich und schön zugerüst, ouch mencklichem gantz anmüetig und beweglich zu sehen.*²²¹

Während die Visualisierungsleistung des Spiels in den Heroldsreden als Mittel der Belehrung erscheint, machte es für den Zuschauer die eigentliche Attraktivität des Mediums aus. Ebenfalls der Schaulust und dem Spektakel geschuldet sind *special effects*, die in den Spieltexten nur am Rande erwähnt werden, aber für den Gesamteindruck vermutlich weit bedeutender waren.²²² Anlass zu dieser Annahme gibt ein Bericht des Winterthurers Ulrich Meyer über die Inszenierung der *Ufferständnus* von Jos Murer am 22. April 1566. Während dieser Aufführung kam es zu einem Zwischenfall mit Schwarzpulver, das offenbar zur effektvollen Darstellung der Hölle eingesetzt wurde und das deshalb vermutlich im Höllenschlund in Fässern aufbewahrt wurde.

Spil gehalten uon einer burgerschafft. Vrstendi.

*Jtem anno 1566 Mensis Aprilis am tag 22. des monats, hett man ein Spil ze Winterthür ghaltnen, Namlich die Vrstendi Jesu Christi, ist gspilt worden uon einer burgerschafft von Jungen Eelütten, auch Jungen gsellen, ist wol uon stattgangen. Anderst die Tüffel hend die Hell mit dem bulfer anzuntt, ist deshalb wol gangen, ist niemans nitt gschâhen, Es ist gluck dar bin gsin, Es ist ein fässli halb vol bulfer auch in der Hell gsin, ist aber kein fhûr drin kumen, es werind sunst fil lûten gschent worden. Das ist aber nit bschâchen Gott hab lob in ewigkeitt. Amen.*²²³

Aufgrund dieses Berichts scheint auch ein Entscheid des Zürcher Rates nachvollziehbar, der 1559 die Aufführung von Murers Spiel *Belâgerung der statt Babylon* absagte, obwohl die Proben dazu bereits begonnen hatten. Wegen zahlreicher Feuersbrünste auf der Zürcher Landschaft stufte die Obrigkeit das Risiko eines Stadtbrandes als zu gross ein und untersagte diese Aufführung.²²⁴

5.3.2 Unterhaltung

Die letztgenannten Aspekte der Bemühungen des Spiels um Anschaulichkeit verfolgen bereits einen unterhaltsamen Zweck. Die Heroldsreden der Spiele machen aus der Absicht, zu unterhalten, auch gar keinen Hehl. In allen Spielen Rufs mit Ausnahme der *Passion* nehmen sie Bezug auf die *kurtzwil*, dem zeitgenössischen Wort für Unterhaltung. Die Heroldsreden in den Spielen von Rufs Nachfolger, Jos Murer, verstärken diesen Eindruck, indem «Unterhaltung» und «Spiel» als Synonyme verwendet werden (siehe Einleitung). Die Heroldsrede in Boltz' *Bekehrung Pauli* endet mit der Aufforderung: *Vnd fach vns dise kurtzwyl an.*

Offenbar widerstrebt das Unterhaltungsargument jedoch vor allem den Spielforschern. Wolfgang F. Michael fragte zu der zitierten Boltz-Stelle ungläubig: «Kurtzwyl! Das Ganze war also doch zur Unterhaltung gedacht?»²²⁵ Jakob Ruf bezieht sich im *Weingarten* ausdrücklich auf das Horazsche Prinzip von *prodesse et delectare* und hält deshalb einen unterhaltenden Zweck der Spielaufführungen für legitim. In dieser Argumentation wird die Funktion des Spiels als kulturelles Ereignis deutlich, das auch ästhetischen Genuss vermitteln bzw. schlicht erfreuen sollte.²²⁶ Ruf bemüht wie andere seiner Zeitgenossen den Vergleich mit dem Süssen von Arzneimitteln, die dadurch für den Kranken

bekömmlicher gemacht würden.²²⁷ Im Gegensatz zu Murer differenziert er deutlich zwischen dem Spiel selbst und seiner Unterhaltungsfunktion, die immer nur eine unter verschiedenen Funktionen darstellt. Die Aufführung des *Weingarten* erfolgt *zũ nutz der wältt vnd kurtzwil*. Im *Wilhelm Tell* wird ebenfalls ein doppelter Zweck geltend gemacht; die Formulierung legt jedoch nahe, dass die beiden genannten Funktionen einen unterschiedlichen Stellenwert haben. Die Spielaufführung erfolge *Von eeren willen vnd von wägen Der kurtzwyl so ich dwarheit sägen*. Durch den Zusatz erscheint das Unterhaltungsargument als wichtiger, in vielen Fällen aber verschwiegener Zweck der Spielaufführung. In der Schlussrede des Herolds wird der ganze Katalog wieder aufgegriffen. Das Spiel sei *Zũ eeren all vnd kurtzwyl, Ouch lustbarkeit on alls gefar* aufgeführt worden. Ähnlich in *Adam und Eva*: Die Aufführung erfolge *zũ nutz vnd lust einr burgerschafft ... vmb eeren willen und kurtzwil*.²²⁸

Bereits diese Formeln lassen innerhalb der Aufführungschronologie die zunehmende Bedeutung des Unterhaltungsaspekts erkennen. Mit Blick auf die Zusammensetzung der Spielerschaft ist daher kritisch zu fragen, ob hier – nach Horaz – die Unterhaltung die primäre Lehrfunktion unterstützte, oder ob nicht ein erbaulicher Inhalt der Spiele den hauptsächlich unterhaltenden Zweck ihrer Aufführung rechtfertigte. Das Zugeständnis in der Heroldsrede des *Wilhelm Tell* legt dies nahe. Insbesondere in den späteren Spielaufführungen Rufs scheint die Unterhaltung im Vordergrund gestanden zu haben. Die bereits in der Einleitung erwähnte synonyme Wortverwendung von *spyl* und *kurtzwyl*, für die neben verschiedenen Heroldsreden Jos Murers auch die zitierte Boltz-Stelle als Beleg dient, kann als Fortsetzung dieses Trends gewertet werden.

Es ist kein Zufall, dass Ruf den Herold im Zusammenhang mit dem Horazzitat weit ausholen und dem Publikum einen kurzen theaterhistorischen Abriss geben lässt, der teilweise vermutlich Georg Binders *Acolastus* (1535) abgeschrieben ist.²²⁹ Ruf zieht eine Traditionslinie von den Griechen, wo er den Ursprung des Theaters lokalisiert, über die Römer bis zur *tuischen nacion*, deren deutschsprachiges Theater ein *ander maß vnd gestalt* habe, als von Terenz vorgeschrieben.²³⁰ Die lange Tradition des Theaterspiels dient als Garant für dessen Integrität als Kunstform, die Aufzählung von Autoritäten des humanistischen Bildungsverständnisses soll seine Akzeptanz zusätzlich untermauern. Die Tendenz, die in einer solchen Rückführung des Theaters auf griechisch-römische Wurzeln angelegt ist, weist auf den neuen Geltungsrahmen, an den frühneuzeitliches Theater gebunden ist. Nicht mehr die Liturgie bildet den entscheidenden Bezugspunkt, sondern die kulturelle Dimension und Tradition des Theaters als gesamteuropäische Erscheinung. Das geistliche Spiel und das frühneuzeitliche städtische Spiel können damit gerade durch ihre unterschiedliche Bezugnahme auf das antike Theater voneinander abgegrenzt werden. Die römische Kirche tolerierte Theatralität höchstens im erweiterten Geltungsrahmen des Gottesdienstes; dieser Standpunkt geht letztlich auf Tertullians Ablehnung der Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen zurück, wurde jedoch nicht allein auf jene Spiele bezogen, deren Höhepunkt die Zerstörung des menschlichen Körpers bildete und die dadurch als blasphemischer Angriff auf Gottes Schöpfung und dem vollendetsten seiner Geschöpfe empfunden wurden. Die Verdammung schloss vielmehr alle Tätigkeiten und Berufe mit ein, die der Ausbildung rein körperlicher Fähigkeiten dienten bzw. daraus Profit schlugen. Dieses Verdikt, das von Konzilien- und Synodalbeschlüssen bis zu scholastischen Schriften einhellig weitergetragen wurde,²³¹ führte zur Ausgrenzung von Sängern, Gauklern, Artisten oder Seiltänzern aus dem Kreis ehrhafter Berufe bis ins 15. Jahrhundert; jene, die sie ausübten, galten als rechtslos. Somit standen der Schauspieler und die Prostituierte im Rechtsverständnis des Mittelalters auf derselben Stufe.²³² Indem das frühneuzeitliche Theater die griechisch-römische Spieltraditionen legitimiert und sich sogar selbst in diese Tradition stellt, grenzt es sich von der katholischen Haltung deutlich ab. Diese grundlegende Verschiebung im Theaterverständnis findet im eidgenössischen Raum relativ spät statt²³³ und markiert einen wichtigen theaterhistorischen Wendepunkt.

Das neuartige Selbstbewusstsein wird freilich durch die ausführliche Argumentation relativiert, mit der Ruf potenzielle Theatergegner zum Schweigen bringen wollte. Deutlich kommt darin die Angst zum Ausdruck, eine Spielaufführung könnte als gehaltlose Ausdrucksform von Pomp oder Prunk verstanden werden. Die Selbstrepräsentation der Stadt und ihrer Zünfte richtete sich gerade im Fall Zürichs traditionsgemäß gegen innen und nicht gegen aussen. Sie nutzte beispielsweise Tafelsilber (Zimmerleuten-Zunft) oder eine Deckenbemalung (Schmidenzunft) zum Ausdruck ihres Reichtums, ihrer Belesenheit und Weltkenntnis. Hingegen verzichtete man bewusst darauf, dieses Selbstverständnis beispielsweise durch eine prunkvolle, architektonisch aufwändige Fassadengestaltung der Zunfthäuser nach aussen hin jedermann kund zu tun. Im Gegenteil: Das Äussere der Zürcher Zunfthäuser ist von geradezu «zwinglianischer» Schlichtheit.²³⁴ Auf diese von *understatement* geprägte Haltung scheint sich die Besänftigungstaktik der Heroldsreden zu beziehen, die damit dem Vorwurf des Prunks zuvorkommen wollten.

5.3.3 Elitekultur

Allen derartigen Besänftigungen der Herolde zum Trotz stellte das frühneuzeitliche städtische Spiel eine der seltenen Gelegenheiten dar, die eigene Finanzkraft effektiv zur Schau zu stellen. Die Argumente des Herolds legitimieren mehrfach und ausdrücklich den Einsatz von aufwändigen Kostümen und Requisiten: Das Theaterspiel würde in Alltagskostümen nicht funktionieren und man müsse *nach art ieder Person* die unterschiedlichen Rollen auch mit unterschiedlichen Kostümen ausstatten, *damitt dsach gruntlich werd erkhennt*.²³⁵ Kostüme wurden damit als Mittel des Theaters toleriert, obgleich sie im Moral- und Sittenkodex der Stadt als unzulässige Ausdrucksformen von Prunk und Pomp galten.²³⁶ Naturgemäß kam der Prunk vor allem in negativen Rollen zum Ausdruck, was deren Reiz aber keineswegs schmälern musste. Die Konsequenzverminderung des Theaterspiels, auf welche die Herolde ausdrücklich Bezug nehmen, setzte den moralisch-sittlichen Verhaltenskodex für die Dauer des Spiels ausser Kraft und ermöglichte den Auftritt negativer Rollen oder das Vorführen einer schändlichen Verhaltensweise auf der Bühne (vgl. Einleitung). Die Spiele geben auch wiederholt zur Präsentation von Waffen und Rüstungen Gelegenheit. Die inszenierten Schlachten im *Weingarten* oder in *Adam und Eva* führen diese sogar im Einsatz vor. Besonders prunkvoll dürfte eine ganze Reihe von Rollen des Spiels *Adam und Eva* ausgestaltet worden sein. Der zweite Spieltag führt mehrere Generationen von Kainiten und ihre sündhafte Lebensform als eigentlichen «Lasterkatalog» vor Augen. Eröffnet wird dieser mit dem Auftritt von Kain selbst. Der Herold leitet die Handlung ein, indem er ausdrücklich auf die aufwändigen Kostüme Kains und seiner Verwandten hinweist: *Kain kumpt dõrt hâr mit wyb vnd kinden, Kostlich bekleidt darzû angsthafft, Mit siner gantzen burgerschafft*.²³⁷

Die Aufforderung zum Hinschauen ist offiziell dem didaktischen Zweck des Spiels geschuldet. Gleichzeitig präsentiert sich dem hinschauenden Publikum aber auch der Reichtum einer Darstellerschaft, die weder Zeit noch Kosten für die Aufführung gespart hatte. Die Visualisierung erfüllte dadurch neben der didaktischen auch eine repräsentative Funktion, welche in den Heroldsreden naturgemäß nicht ausdrücklich erwähnt wurde. In der Gelegenheit zur effektvollen Selbstinszenierung scheint für die Darsteller aber ein wichtiges Motiv zur Aufführung bestanden haben, wie das soziale Profil der Spielerschaft nahelegt. Die hier versuchte Verbindung bzw. Gegenüberstellung von Selbstaussagen der Spieltexte und Erkenntnissen aus der Auswertung der Spielerliste schliesst die Untersuchung ab.

Die Auswertung der Spielerliste hat eine Differenzierung zwischen Trägerschaft und Spielerschaft nahegelegt. Zwischen den beiden Gruppen lässt sich ein Trend vom Kleinen zum Grossen Rat und zu selbständiger wirtschaftlicher Tätigkeit feststellen. Dem entspricht jedoch eine generelle Tendenz in

der städtischen Oberschicht, sich als Unternehmer nicht mehr in der städtischen Alltagspolitik zu engagieren.²³⁸ Der Junkertitel und Reichtum zahlreicher Neumitglieder in den Trinkstubengesellschaften dokumentiert diese Tendenz. Die Spielerschaft spiegelt damit im Vergleich zur Gruppe ihrer Väter einen allgemeinen gesellschaftlichen Wandel innerhalb der städtischen Oberschicht.²³⁹ Dieser Wandel wiederum äussert sich in einem Wechsel des Aufführungstages vom Sonntag auf Montag oder Dienstag. Zürich bildet damit eine Ausnahme in der frühneuzeitlichen Theaterlandschaft.²⁴⁰ Während der *Weingarten* noch am Pfingstmontag, also einem Feiertag, und *Wilhelm Tell* an einem Sonntag aufgeführt wurden, wird das zweitägige Spiel *Adam und Eva* an einem Montag und Dienstag aufgeführt. Von Murers sechs Aufführungen findet nur eine an einem Sonntag, die übrigen ebenfalls montags oder dienstags statt.²⁴¹ Eine Spielaufführung unter der Woche wäre für eine mehrheitlich aus einfachen Handwerkern bestehenden Spielerschaft mit Sicherheit nicht infrage gekommen. Die Aufführung scheint vielmehr bewusst an einem Wochentag angesetzt worden zu sein, um die finanzielle Überlegenheit der Veranstaltungsgemeinschaft zu betonen. Sie konnten sich den mit der Aufführung und dem Rahmenprogramm verbundenen Arbeitsausfall leisten.

Eine grosse Zahl von Spielern und Vätern konnte in den Gesellschaften im Rüden und unter den Schildnern zum Schneggen nachgewiesen werden. Die Spieler- und die Trägerschaft der *Weingarten*-Aufführung sind daher als sozial zwar nicht vollständig homogene, aber mehrheitlich den obersten Gesellschaftsschichten der Stadt zugehörige Gruppen zu beschreiben. Weitere soziale Verbindungen wie Nachbarschaften, Freundschaften oder berufliche Bezüge, die in grosser Zahl unter den Spielern bzw. ihren Vätern dokumentiert werden konnten, erweiterten den Kreis der Spieler personell, ohne jedoch den sozialen Rahmen allzu sehr auszuweiten. Auch private Kontakte dienten nämlich, wie gezeigt wurde, dem Bemühen, den eigenen sozialen Stand zu halten bzw. tendenziell zu erhöhen.

Die städtische Oberschicht präsentierte sich in der Spielaufführung des *Weingarten* als Zürcher Kulturveranstalter. Damit ist Zürich kein Sonderfall. In Lübeck veranstalteten zwischen 1430 und 1523 die Zirkel-Gesellschaft und die Kaufleute-Kompanie in gegenseitiger Konkurrenz Fastnachtspiele, die jeweils von den jüngeren Mitgliedern und Halbmitgliedern organisiert wurden – wer sich engagierte, wurde offenbar bei der Bewerbung um eine Mitgliedschaft in der Zirkel-Gesellschaft eher berücksichtigt.²⁴² Die Spiele wurden also nicht von Handwerkern organisiert, sondern von der städtischen Oberschicht. Wie Umzug und Tanz bildete auch die Aufführung von Spielen eine Form «bewegter» Repräsentation einer städtischen Subgruppe.²⁴³ Auch in Zürich bezog eine Spielaufführung wie jene des *Weingartens* die Stadt als Kulisse und ihre Bevölkerung als Publikum mit ein. Die Aufführung war in keiner Weise einer sozialen Zugangskontrolle unterworfen, sondern fand vielmehr im kommunitären Rahmen eines städtischen Festakts statt. Über diese Rahmenbedingungen frühneuzeitlicher städtischer Spielaufführungen herrscht in der Forschung Einigkeit.²⁴⁴ Im Gegensatz zu den insgesamt Beteiligten, dem Publikum der Aufführung, hat die Gruppe der Veranstalter dagegen deutlich elitären Charakter. Diese Differenzierung konnte im Gegensatz zu zahlreichen weiteren Spielaufführungen für den Fall des *Weingarten* durch die aussergewöhnliche Aktenlage geleistet werden. Der Befund wird gestützt durch die erwähnten Vorreden zu zwei Spielen Jos Murers, welche je einem Zürcher Junkern gewidmet sind bzw. sogar anlässlich von dessen Hochzeit stattfanden.²⁴⁵ In eine ähnliche Richtung weist auch das seltene, bisher wenig beachtete Dokument einer Einladungsschrift zu einer Schultheateraufführung im Jahr 1534. Der Schulmeister der Fraumünsterschule, Benedikt Finsler, lud damals den Landvogt der Gemeinen Herrschaft Baden zu einer Terenz-Aufführung in die Chorherrenstube ein. Das Aufführungsdatum war mit dem Besuch des Landvogts in der Stadt anlässlich des Zinstags zu Fronfasten abgestimmt:

Wir sind des willens als vff zynstag nach der herren fasnacht nächstkünftig, so es sich durch gotts hilff und züschoß glücken will, Comediam Terentianam Eunuchi allhie vff den Chorherren stuben unserm besten vermügen nach zeagieren. Und diewyl uns dann wol wüssend üch den Studiosis sunders geneygt und günstig sin, so langet an üch

unseren günstigen Herren als eynen besondern Liebhabern schriftlicher kunst deshalb unser gar ernstfrüntliche pitt, ir wellent so es iüwers gfallens und tuch geschickt und unbeschwärllich sin wölte, har und zuo uns uff bestimpt zyth verfügen und sölliche actum der kunst zeliieb, den wir mit allem flyß zuospilen understand, mit iüwer gegenwärtigkeith ze zyeren. Das stat uns sampt und sunders inn aller dienstbarkeyth zeverdienen und mit hochem dannkh anzenemen, darmit Gott zuo völliger erhaltung wol bevelchend. Datum Zürich donnstag vor Valentini anno 1534.

Benedict Finßler, schulmeister und gemeyn Schuolgesellen zum Frowenmünster Zürich.

Beim Landvogt handelt es sich um keinen Geringeren als den Glarner Politiker und Historiker Aegidius Tschudi (1505–1572), Autor der berühmten Schweizerchronik. Tschudi ist Katholik und Gelehrter, seine Einladung zur Theateraufführung stellt schon allein deswegen einen Sonderfall dar. Ob Tschudi der Einladung gefolgt ist, ist nicht bekannt, von der Aufführung selbst zeugen keine weiteren Quellen. Auch in diesem Fall wird die Stadt jedoch zum Schauplatz von Kultur, für die Finsler etwas ungelenk den Ausdruck *schriftliche Kunst* verwendet, obwohl es sich um eine Theateraufführung handelt. Die Wahl des Zinstags als Aufführungstag verrät die repräsentative Absicht, die selbst hinter einer vermutlich geschlossenen Inszenierung im Schulrahmen stehen konnte. Kultur bzw. Kunst wurde gezielt als repräsentatives Merkmal von Urbanität in Szene gesetzt. Ihre Förderer zeichneten sich durch den Anspruch, der städtischen Elite anzugehören, aus; für den Fall Tschudis kommt zu dessen politischem Engagement der Bildungshorizont eines Gelehrten hinzu, der gut zum spezifischen Aufführungsrahmen des Schultheaters passt.

Besonders illustrativ für den Stellenwert des Spiels als Form städtischer Kultur ist eine Aufzeichnung in der Chronik Ulrich Meyers, die in der Forschung nicht bekannt zu sein scheint. Argwöhnisch beobachtet er wiederholt den Versuch der Wülflinger Bauern, die Spielaufführungen in der Stadt Winterthur nachzuahmen:

Spil gehalten zů Wulflingen

Item am 25. tag Aprilis anno 1568 Hand vnseren nachpuren uon Wulflingen ein Spil gehalten, ist ussgezogen uss dem Spil, das vor ettlichen iaren uon vnseren truwen Eydgnossen uon Basel, uon einer Burgerschaft gespiilt worden, Dem sy den namen geben hand, Der wellt lauff, Vss disem Spil hand sy die furnempsten puncten, vnd die nutzlichsten spruch zogen vnd ein Spil druss zeman zogen, Ist semlich spil ynnen wol angestanden als vil sy Puren sind, vnd aber (wie man gemeincklich spricht) in eins armen mann säckels vil witz ferborgen litt, also auch by den einfaltigen puren auch gschicht, sy fand aber ietund an listiger werden dan Burger in den Stetten.²⁴⁶

Die erfolgreiche Darbietung der Bauern scheint Meyer zu überraschen und zeigt, dass diese bäuerliche Kunstfertigkeit nicht den Erwartungen entsprach. Der abschliessende direkte Vergleich zwischen Bauern und Bürgern unterstreicht den – mit der Wülflinger Aufführung hinfälligen – exklusiven Status der Spielaufführung als Distinktionsmerkmal städtischer Lebensweise bzw. als typisch urbane kulturelle Ausdrucksform.

Die Inhalte des Theaters spiegeln die anerkannten Grundwerte der städtischen, im Falle Zürichs dezidiert reformierten Lebensweise. Die Spieltexte sind durchtränkt mit den Grundwerten und Lehrsätzen der bürgerlichen Bewohnerschaft der Limmatstadt. Aufgrund dieser dogmatischen Prägung, die über Zürich hinaus charakteristisch für das frühneuzeitliche Theater ist, wurde der didaktische Zweck des Spiels oft in den Vordergrund gestellt.²⁴⁷ Diese Didaxe kann jedoch nicht losgelöst vom Aspekt der Inszenierung und vor allem Selbstinszenierung der Spielerschaft betrachtet werden. Sie inszenierte sich damit nämlich als moralische Instanz in der Stadt, welche die gesellschaftlichen Grundwerte kannte und durchsetzen wollte. In dieser Haltung kommt gerade auch der Anspruch zum Ausdruck, die Geschehnisse der Stadt aktiv bestimmen zu wollen und innerhalb der städtischen Gesellschaft eine elitäre Führungsrolle zu beanspruchen. Auch die Lübecker Zirkel- und Kaufleute-Gesellschaft verfolgte diese Absicht. Sie bewies durch die Stoff- und Themenwahl ihre

Belesenheit und legte gleichzeitig Wert auf die Vermittlung von Tugenden, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zunehmend den Gegenstand der Spiele bildeten.²⁴⁸

Die Kommunikationsfunktionen des frühneuzeitlichen Theaters präsentieren sich vielfältig. Die Spieltexte selbst betonen programmatisch die Visualisierungsleistung des Mediums, die seinen didaktischen Wert begründe. Sie erleichtere dem Zuschauer, das Prinzip der *imitatio Christi* zu erkennen und fördere damit eine gottgefällige Lebensführung in der Stadt. Dank der bibelnahen Stoffe, die bis ins Detail mit den moralisch-gesellschaftlichen Grundwerten der städtischen Gesellschaft harmonisiert worden waren, kann damit ein öffentliches Interesse an der Visualisierungsleistung des Theaters angenommen werden. Das Spiel ergänzte die Bemühungen seitens der städtischen und kirchlichen Obrigkeit, das Leben der Stadtbewohner moralisch und sittlich zu reglementieren. Spielaufführungen dürften aufgrund dieser Tatsache allgemein akzeptiert gewesen sein.

Vor dieser Ausgangslage konnte das frühneuzeitliche Theater seine Mittel entfalten und seine mediale Attraktivität durch ästhetische Feinheiten steigern. Das Spiel nutzte in der Absicht, einen Gegenstand möglichst anschaulich vor Augen zu führen, selbstverständlich auch das volle Potential optischer und akustischer Mittel, die ihm zur Verfügung standen. Die Unterhaltung bildete dadurch einen offiziellen Aufführungszweck. Während sie zu Beginn nur als Katalysator der erbaulichen Absichten genannt werden durfte, wurde sie später zum Hauptzweck bzw. sogar zu einem Synonym für die Spielaufführung selbst. Insbesondere das festliche Rahmenprogramm der Inszenierung dürfte von Beginn weg stark auf die unterhaltenden Aspekte des Theaters ausgerichtet gewesen sein. Die Beteiligung einer aussergewöhnlich hohen Zahl von Spielern, die am Gastgewerbe oder am Handel mit Wein direkt verdienten, unterstreicht die Bedeutung der wirtschaftlichen Faktoren des Spiels.

Innerhalb der Spielerschaft fällt jedoch vor eine grosse Gruppe vermögender, einflussreicher Vertreter der sozialen und politischen Oberschicht der Stadt auf. Ihre spezifischen Interessen prägen die Kommunikationsfunktionen der Aufführungen, die sie initiierten, finanzierten, als Gönner förderten oder an denen sie als Spieler selbst beteiligt waren. Die städtische Bühne gab ihnen Gelegenheit, die eigenen finanziellen Möglichkeiten und ihren sozialen Rang und Status effektiv in Szene zu setzen. Sie nutzten die Visualisierungsleistung des Theaters damit auf ihre eigene Weise. Der repräsentative Nutzen, den sie aus einer Spielaufführung zogen, prägt auch die Kommunikationsfunktionen der frühneuzeitlichen Theaters als Ganzes. Es präsentiert sich als kulturelle Veranstaltung, die von einer städtischen Elite organisiert und durch welche die soziale Ordnung der Stadt sichtbar gemacht und gefestigt wurde. Die im *Weingarten* wiederholte Aufforderung zur standesgemässen Lebensführung gewinnt vor diesem Hintergrund eine neue Bedeutung.²⁴⁹ Theater machte in der frühneuzeitlichen Stadt auch sichtbar, wer – als Spieler – Macht und Einfluss in der Stadt beanspruchte oder besass, und von wem erwartet wurde, dass er diese Machterteilung – als Zuschauer – akzeptierte.

Anhang

Spielerbiografien

Quellen

Die Personenforschung zu den 66 Darstellernamen berücksichtigte wertvolle genealogische Vorarbeiten insbesondere Erhart Dürsteler und Carl Keller-Eschers. Die Qualität der genealogischen Stammbäume variiert zwischen den einzelnen Geschlechtern jedoch stark. Darauf weisen auch ihre Verfasser vielfach hin, ohne aber im Einzelfall auf gesicherte Belege hinzuweisen. In den Genealogien sind ausserdem in der Regel nur Geschlechter verzeichnet, deren Linien bis in die jüngere Zukunft der Verfasser reichten. Die Bevorzugung von ratseinsässigen Familien durch die Geschlechterforschung, die teilweise durch die Aufzeichnungsstrategie der primären Quellen, teilweise durch das Erkenntnisinteresse Dürstellers oder Keller-Eschers erklärt werden kann, erwies sich im konkreten Fall nur selten als nachteilig, da eine Mehrzahl der Spieler oder ihrer Väter der städtischen Oberschicht angehörten.

Zu familiengeschichtlichen Zwecken (und als Basis für die Genealogien) legte Dürsteler auch Register zu den Rats- und Richtbüchern, Ehegerichtsprotokollen, Schirm- und Waisenbüchern und Tauf- und Ehebücher (Pfarrbücher) der Stadtgemeinden (für unsere Zeit nur des Grossmünsters und St. Peters) an. Sie leisten in der Personenforschung zwar unschätzbare Dienste, stellen aber sekundäre Quellen dar, die im Einzelfall anhand der Originale verifiziert werden müssen. Eine solche Überprüfung konnte bei gegebenem Umfang der Darstellerliste nicht in jedem Fall stattfinden. Das leitende Erkenntnisinteresse rechtfertigt diese Vorgehensweise: Ziel war nicht eine bis ins Detail verifizierte Biografie von Einzelperson, sondern die prosopografische Profilierung der gesamten Spielerschaft. Dürstellers Abschriften der Rats- und Richtbücher (ab ca. 1376) und der Pfarrbücher der Stadtkirchen (früheste Einträge ca. 1525) sind alphabetisch geordnet und nur teilweise paginiert (daher Verweis ohne Seitenangabe). Die Abschrift der Ehegerichtsakten und der Schirm- und Waisenbücher (ab ca. 1490) sind registriert und paginiert.

In Einzelfällen war die Bearbeitung originaler Quellen unumgänglich. Die städtischen Rats- und Richtbücher der Rechnungsjahre 1538/1539 und 1539/1540 wurden beigezogen, um auch die Vergabe von unbedeutenden Ämtern zu erfassen, die für die weitere Karriere ihrer Inhaber jedoch Sprungbrettcharakter besitzen konnten (Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1539 und 1540). Die erhaltenen Beitragsjahrgänge 1535 und 1548 der Stubenhitzen der Rüden-Gesellschaft wurden ebenfalls integral ausgewertet (Staatsarchiv Zürich, WI 16 Adelige Gesellschaft, 33), ebenso die sogenannten Kriegerödel der Constaffel, welche die Steuerzahler verzeichnen (Staatsarchiv Zürich, WI 15 115.1). Als Egodokument erwiesen sich die Eintragungen in Wolfgang Hallers Kalendern als äusserst aussagekräftig (siehe oben).

Handbuchliteratur (HBSL, HLS) wurde berücksichtigt, erwies sich in zahlreichen Einzelfällen aber als unbrauchbar. Beigezogen wurde auch historische Spezialliteratur zu einzelnen Berufszweigen, Zünften oder Gesellschaften, zum Vogtwesen oder zum Zürcher Rat, die in vielen Fällen personenbezogene Informationen mit einschliesst. Allerdings erwiesen sich die Übersichten in vielen Fällen als nicht vollständig (dies gilt insbesondere für die bei Schnyder 1962 verzeichneten Ratseinsätze oder die bei Dütsch 1994 verzeichneten Landvögte). Konsultiert wurde ebenfalls das Zürcher Pfarrerbuch (Dejung/Wuhrmann 1953). Daneben sind verdankenswerte Hinweise von Rainer Henrich, Peter Niederhäuser und Martin Illi in die Biografien eingeflossen.

Hauptsächlichen Quellen und ihre abgekürzte Zitierweise:

Keller-Escher	Carl Keller-Escher: Promptuarium genealogicum (20. Jahrhundert). Zentralbibliothek Zürich Ms Z II 1–6 & a.
Hirschgartner	Johann Jakob Hirschgartner: Stemmatologia Turicensis, oder Chronologische Beschreibung aller zürcherischen Geschlechter (1797–1798), Zentralbibliothek Zürich Ms V 801–810.
Dürsteler	Erhart Dürsteler: Stammtafeln zürcherischer Geschlechter (18. Jahrhundert). Zentralbibliothek Zürich Ms E 94–96.
Dürsteler, Genealogie	Erhart Dürsteler: Stemmatologia Turiciensis (18. Jahrhundert). Zentralbibliothek Zürich Ms E 21.
Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher	Erhart Dürsteler: Extractus der Schirm und Wayssenbüchern loblicher Stadt Zürich. Welche mit A. C. 1490 anheben und sich biß auf das Jahr 1642 erlauffen zu Genealogischem gebrauch, mit sonderbahrem Fleiß und müh zusammen getragen anno 1747. Zentralbibliothek Zürich Ms E 52 (in Kopie: Stadtarchiv Zürich A III A 53).
Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle	Erhard Dürsteler: Auszüge aus den Zürcherischen Ehegerichtsprotokollen, Bd. 1, 1525–1697. Zentralbibliothek Zürich Ms E 160 (in Kopie: Stadtarchiv Zürich III A 54).
Dürsteler, Rats- und Richtbücher:	Dürsteler, Erhart: Auszüge aus den Rats und Richtbüchern des Zürcher Staatsarchiv ca. 1376–1550. Zentralbibliothek Zürich Ms E 162 (in Kopie: Stadtarchiv Zürich III A 51/52)
Dürsteler, Pfarrbücher	Dürsteler, Erhart: Auszüge aus den Pfarrbüchern der Stadtkirchen Zürich, geordnet nach Geschlecht. Stadtarchiv Zürich, VIII D 5a, 4–5.
Tauf- und Ehebuch des Grossmünsters	Stadtarchiv Zürich, VIII C.1.
Keller Escher, Familie Escher	Carl Keller-Escher: Die Familie Escher. Zentralbibliothek Zürich, Ms Z II 613. Ohne Seitennumerierung.

Rats- und Richtbücher	Staatsarchiv Zürich, B VI 255 (geordnet jeweils nach Jahrzahl und Jahreshälfte, <i>Natalis</i> oder <i>Baptistalis</i>).
Ratsprotokolle	Staatsarchiv Zürich, B VI 254 (geordnet nach Jahrzahl).

Auf alle weiteren Quellen wird mit Aufbewahrungsort, Signatur und Seite (Archivaren) bzw. in üblicher Zitierweise (Sekundärliteratur) verwiesen.

Rechercheziele

Die Darstellung der Einzelbiografien versucht, die Herkunft der Informationen aus Quellen, genealogischen Forschungen und historischer Forschungsliteratur kenntlich zu machen und auf Widersprüche oder Lücken hinzuweisen. Im Vordergrund stand die Identifizierung eines Spielers und die zweifelsfreie Abgrenzung von Namensvettern, häufig also die Auseinanderhaltung von Vätern und Söhnen. Für die prosopografische Profilierung berücksichtigt wurden auch die Väter der Spieler (siehe oben). Die erwünschten primären personenbezogenen Informationen bestehen aus Geburtsjahr, Jahr der Heirat und Beruf bzw. Zunftangehörigkeit jeden Darstellers. Erfasst wurde weiter jeder Hinweis, der auf eine Ämter- und Ratskarriere hinzuweisen schien. Vielfach nennen die genealogischen Zusammenstellungen hier zusätzliche (frühere) Grossratseinsätze und Amtsübernahmen, die in den historischen Einzeldarstellungen nicht verzeichnet sind (Fabian 1974; Schnyder 1962; Dütsch 1994); darauf wird hingewiesen. Neben dem politischen Engagement lag das Augenmerk aber auch auf den überlieferten persönlichen Kontakten der Spieler, die sich durch aktenkundliche Auseinandersetzungen mit anderen Stadtbewohnern, durch die Wahl von Zeugen bei Konflikten oder einer Rechnungsablegung, oder in der Übernahme einer Vormundschaft von verwaisten Kindern oder verwitweten Frauen äussert. Diese Quellen geben auch Auskunft über die Mündigkeit von aktenkundigen Personen. Als Mündigkeitsalter wird 16 angenommen, obwohl diese Altersgrenze relativ flexibel gehandhabt wurde und in Einzelfällen unterschritten werden durfte. Auch das Ausmass einer Strafe lässt Rückschlüsse auf Mündigkeit zu, denn jene, *die ze dem münster swerent*, also den Eid als volljährige Bürger leisteten, wurden anders behandelt als *die knaben, die jn der jugend syen, dz si nit sweren sollen* (Zürcher Stadtbücher, Bd. 2, S. 255f.; vgl. auch Sieber 2001, S. 20).

Die Abfolge der Informationen ist Art und Umfang der spezifischen Belege zu jeder Einzelbiografie angepasst. Auf eine mögliche Verwechslungsgefahr wird immer zu Beginn hingewiesen. Aus diesem Grund werden zahlreiche Einträge in den Richt- und Ratsbüchern, Schirm- und Waisenbüchern oder Ehegerichtsprotokollen teilweise im Originallaut zitiert. Anschliessend folgen in der Regel zuerst die Informationen über den *Weingarten*-Spieler selbst, danach über seinen Vater. Jene Informationen, die für das Aufführungsjahr relevant sind, werden zuerst gegeben; daraus ergibt sich eine teilweise unterschiedliche Reihenfolge zwischen familiärer und politischer «Laufbahn». Auf Widersprüche unter den einzelnen Quellen wird ausdrücklich hingewiesen.

Hans Asper (*Hanns Asper*)

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung lebten vermutlich drei Personen dieses Namens in Zürich. Unter ihnen ist der der Porträtist und Dekorationsmaler Hans Asper (1499–1571) heute noch bekannt, insbesondere, weil er das einzige zu Lebzeiten des Reformators hergestellte Bildnis Ulrich Zwinglis herstellte. Im Jahr 1531 war er für die Ausmalung der kleinen Ratsstube und des Hauses des Stadtschreibers zuständig, 1538/39 vergoldete er die Zifferblätter am Kirchturm von St. Peter. 1545 war er Abgeordneter der Meisenzunft im Zürcher Grossen Rat (HLS, Bd. 1, S. 540; keine Angabe bei Schnyder 1963). 1567 richtete ihm der Rat als Anerkennung seiner Verdienste eine Lebensrente aus (HLS).

Der zweite Hans Asper war bereits 1513 und mindestens bis 1533 Ratsschreiber (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Im Jahr der *Weingarten*-Aufführung wurde er als *statt schrijber* entlohnt, hatte also inzwischen eines der bedeutendsten Ämter der Stadt inne (Rats- und Richtbücher, 1539, *Natalis*, Bl. 69v). Sein Todesjahr 1558 (HBLS, Bd. 1, S. 457) verzeichnet auch Wolfgang Haller in seinem Kalender: *am 5.5. starb hans asper der alt.* Er wird von Haller also von einer zweiten Person gleichen Namens unterschieden, bei dem es sich wohl um den Sohn handelt. Eine in den Pfarrbüchern der Stadtkirchen überlieferte Heirat mit *Regula Pfister* im Februar 1528 könnte sich auf den Sohn oder den Vater beziehen. Ein Hans Asper, vermutlich der Vater, sagte 1525 ausserdem als Zeuge eines Treffens der Widertäufer mit Ulrich Zwingli aus (Egli 1879, S. 291). Schwierig sind auch Zuordnungen von vier Aktenfunden 1510, 1532, 1534 und 1541 (alle Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Gemäss dem ersten Beleg wird Hans Asper *gebüsst alß er und Peter Ziegler über einander gezuckt haben*. Der zweite verzeichnet eine Entschädigung an *Hannsen Asper vmb ein schwärt, rapier, halbartenn vnnd ein spieß*, Ausgaben, die auf eine Beteiligung am zweiten Kappeler Krieg hinweisen. Der dritte Beleg nennt ihn als Überbringer eines Briefes des Zürcher Rats an Felix Schmid im September 1534; offensichtlich handelte Asper hier als Amtsperson, nämlich als Rats- oder Stadtschreiber (Bullinger BW, Bd. 4, S. 316 FN 6). Der vierte und späteste Beleg weist eine Zahlung an Hans Asper aus, *Alls er ein Jarlang zweymal den Merckt Jnrüfft. Vnd zweymal dem Burgermeister zû scherrer Joder mals 5 ss Actum 3 tag Mertzen Anno 1541*. Da solche Dienstleistungen vermutlich bei gleichzeitiger Anstellung als Rats- oder Stadtschreiber nicht separat entschädigt worden wären, ist dieser Beleg vermutlich auf Hans Asper d. J. zu beziehen. Es bleibt zu vermuten, dass es sich hier um den *Weingarten*-Spieler handelt, der – ähnlich wie andere Darsteller – kurz nach der Aufführung ein niederes städtisches Amt inne hatte, das den Beginn einer Rats- oder Beamtenkarriere markieren konnte.

Ulrich Bleuler (*Uoli blüwler*)

ca. 1520–1582

Schneidern

Ulrich Bleuler war spätestens 1537 zünftig zur Schneidern (Keller-Escher, Bd. I, S. 271), was auf sein Geburtsjahr 1520/21 schliessen lässt (so auch Fabian 1974, S. 507). Er heiratete 1537 Anna Riter (Dürsteler, Pfarrbücher), mit der er ab 1539 Kinder hatte, zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung eines (Keller-Escher, Bd. I, S. 271). Ulrich Bleuler machte später politisch Karriere: Er war 1555–1557 Kleinrat als Zunftmeister (Schnyder 1962, S. 316; Keller Escher, Bd. I, S. 271, Fabian 1974, S. 507; Cramer 1992, S. 112), 1557–1565 Amtmann des Klosters Ötenbach (Fabian 1974, S. 507; Cramer 1992, S. 112), 1565–1581 erneut Kleinrat, diesmal als Ratsherr freier Wahl (Schnyder 1962, S. 326), daneben 1565–1569 Schlüssler und 1576–1577 und 1579–1580 Eherichter (Fabian 1974, S. 507 u. 226). Ob er 1569 auch Landvogt im Rheintal (Landvogtei Sax) war (Keller-Escher Bd. I, S. 271; Cramer 1992, S. 112), sei dahingestellt (keine Erwähnung bei Dütsch 1994). Ulrich Bleuler war 1557 als *M. Ulrich Blöüwler* Zeuge bei der Ablegung der Rechnung für die bevormundeten Kinder des verstorbenen *Weingarten*-Spielers Jakob Schulthess (Dürsteler,

Schirm- und Waisenbücher, S. 94). 1576 spendete er der Gesellschaft zum Schneggen Silber und erkaufte sich damit den Rang als Stubenhitzer, der ihm Zugang zu den wichtigen Anlässen der Gesellschaft eröffnete (Cramer 1992, S. 112). Auch sein Bruder Paulus Bleuler, Chirurg, 1555 zünftig zum Schwarzen Garten, ist als Silberspender verzeichnet.

Der Vater von Ulrich Bleuler ist nicht mit Sicherheit bestimmbar. Es handelt sich entweder um den am 15. Oktober 1564 verstorbenen Claus Bleuler (Bullinger, Totenbücher) oder um den 1551 verstorbenen Hans Bleuler, der zünftig zur Waag und 1519 Kleinrat war (Cramer 1992, S. 112). Er taucht in den Quellen verschiedentlich als Schiedsrichter auf (Staatsarchiv Zürich, C V 3, 2d; C II 16 Nr. 676; C I Nr. 2179a).

Johann Jakob Baag (*Hans Jacob bog*)

ca. 1520–1585

Constaffel

Die zeitgenössische Namensschreibung variiert im Falle diese *Weingarten*-Spielers besonders stark. Die vorerst einzige Erwähnung in der Schreibung *bog* konnte in Wolfgang Hallers Kalendern gefunden werden. Er zählt dort verschiedene 1546 neu besetzte Ämter auf: Am 25.6. *ward geordnet felix renner gon knonow, hans jacob bog gon hedingen, m[feister] kramer vogt gon grüningen, hans jacob meiß gon griffensee*. Heinrich Kramer und Hans Jakob Meiss, der *Weingarten*-Spieler, sind als Landvögte belegt (Dütsch 1994, S. 85 u. 108); bei Johann Felix Renner handelt es sich um einen Landpfarrer, der noch im selben Jahr nach Küsnacht verlegt wurde (Dejung/Wuhrmann 1953). Bei Bog kann es sich ausserdem nicht um eine Entsendung als Vogt handeln, denn Hedingen wurde als Teil der Vogtei Knonau in diesen Jahren vom *Weingarten*-Spieler Hans Thoman Wirz verwaltet (Dütsch 1994, S. 114). Daher lag der Schluss nahe, dass Bog wie Renner als Landpfarrer nach Hedingen entsandt wurde. Als solcher ist er aktenkundig, jedoch in der stark abweichenden Namensschreibung Baag.

Johann Jakob Baag wurde 1541 als Pfarrer ordiniert; daraus lässt sich auf ein Geburtsjahr um 1520 schliessen (das durchschnittliche Ordinationsalter der Zürcher Pfarrer des 16. Jahrhunderts, für welche das Jahr der Geburt und der Ordination gekannt ist, beträgt 21 Jahre, für Ordinationen im frühen 16. Jahrhundert eher weniger; vgl. Dejung/Wuhrmann 1953). Baag muss also zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung bereits die Priesterausbildung angetreten haben. Er war 1543 Pfarrer in Hirzel, ab 1546 in Hedingen. 1575 wurde er abgesetzt wegen Liederlichkeit und wegen Übertritts seiner Tochter zum Katholizismus (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 182). Er starb 1585.

Hans Jakob Brennwald (*Hans Jacob brännwald*) 1516–1564

Saffran

Es gab in Zürich zwei Personen dieses Namens, wobei einer *der Minder* (der Jüngere), einer *der Mehrer* (der Ältere) genannt wurde. Über Hans Jakob Brennwald *den Mindern* ist kaum etwas bekannt. Da er erst 1552 in der Saffran als Zünfter nachgewiesen werden kann, ist seine Beteiligung unwahrscheinlich (Keller-Escher, Bd. 1, S. 473).

Hans Jakob Brennwald, genannt *der Mehrer*, war 1544 zünftig zur Saffran, wohnte am Lindenplatz, danach auf der Burg Dübelsstein bei Dübendorf (Keller-Escher Bd. I, S. 473; Cramer 1992, S. 45). Er heiratete im November 1537 Anna Vogler (Dürsteler, Pfarrbücher, vgl. auch Bullinger-Briefwechsel, Bd. VII, S. 257), mit der er ab 1538 Kinder hatte, zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung eines (Keller-Escher, Bd. I, S. 473). Diese Hochzeit war von Gotthard Reichmuth, Vater des *Weingarten*-Spielers Jakob Reichmuth, vorbereitet worden (Bullinger-Briefwechsel, Bd. VII, S. 257). Als Unternehmer, der mit Wein handelte, zahlte Hans Jakob Brennwald 1539 im Kaufhaus *das vmbgellet vnnd zoll* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 42r–v).

Euphemia von Schönau, welche manche Quellen nennen, scheint dagegen seine zweite Frau gewesen zu sein (Keller-Escher, Bd. I, S. 473; Schneggenschildner, S. 86; Cramer 1992, S. 45). Bei dieser Heirat scheint es sich um eine Allianz zum Zweck seiner Nobilitierung zu handeln. Die Schönau (*Schönnow*) sind eine alte Thurgauer Adelsfamilie, eng mit den Herren von Breiten-Landenberg verwandt. Hans von Schönau hatte 1517 die Burg Dübelsstein im Tausch gegen die Burg Altikon erworben und war bis mindestens 1524 Schlossherr. Diese Burg war früher im Besitz Hans Waldmanns, ohne jedoch Gerichtsrechte zu besitzen (Dubler/Keller/Stromer/Windler 2006). Hans Jakob Brennwald war Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 19 (Schneggenschildner, S. 86). Der Vorbesitzer ist nicht bekannt. Es dürfte sich um seinen Vater oder ein Mitglied der Familie seiner zweiten Frau handeln.

Sein Vater war Heinrich Brennwald (1478–1551). Er spielte im Zuge der Klostersaufhebung eine wichtige Rolle als Chorherr zu Embrach (1500). Ausserdem war er 1512 Pfarrer zu Lufingen, ab 1517 Propst zu Embrach und 1520 päpstlicher Protonotar. Bei der Reformation übergab er das Stift Embrach an Zürich, das damit als erstes Stift der Zürcher Landschaft säkularisiert wurde. Er nahm in der Stadt Wohnsitz im Grimenturm, dem noch heute erhaltenen Wohnturm am Neumarkt, und bereinigte die Urbare der säkularisierten Klöster (Keller-Escher, Bd. I, S. 473). 1525–1536 war er Amtmann im Kloster Töss (Keller-Escher, Bd. I, S. 473). Heinrich Brennwald heiratete als einer der ersten mit N. Lautenschlacher (so Cramer 1992, S. 45) jene Frau, von der er bereits mehrere Kinder hatte. Er gehörte zu den reichsten Männern der Stadt. Brennwald verfasste eine Schweizerchronik und soll auch seinen Schwiegersohn Johannes Stumpf zu historischen Arbeiten angeregt haben (Zürcher Personen Lexikon, S. 223; HBLS, Bd. 2, S. 351).

Heinrich Burckhart (*Heinrich Burckhart*)

gest. ca. 1540

Weggen

Heinrich Burckhart ist spätestens 1515 geboren (Tod seines Vaters). Er besass 1532 ein Haus am Münsterhof und eines im Niederdorf, Reben zu Höngg und am Riesbach. Keller-Escher (Bd. I, S. 581) nennt Ursula Stapfer seine Ehefrau, 1529 heiratete ein *Heini Burkart Anneli Thoma* (Dürsteler, Pfarrbücher), bei der es sich allenfalls um seine zweite Frau handelte. Eine weitere, vermutlich spätere Ehe ist mit Ursula Stapfer, Tochter von Ritter Jakob Stapfer, spätere Ehefrau von Bürgermeister Hans Rudolf Lavater, überliefert (Cramer 1992, S. 114), womit Burckhart mit dem *Weingarten*-Spieler Ludwig Stapfer verschwägert war. Im Gegensatz zum Vater ist über seine politische Karriere nichts bekannt.

Sein Vater, ebenfalls Heinrich (gestorben 1515), war 1489 und 1501 Zwölfer zur Weggen, Vogt zu Regensberg 1509/10 (vgl. Dütsch 1994, S. 327), 1512 Kriegsrat, 1514 Schützenhauptmann im Zug nach Dijon, 1515 wieder des Rats. Er fiel als Schützenhauptmann bei Marignano 1515 (Keller-Escher, Bd. I, S. 581; HBLS, Bd. 2, S. 456).

Hans Jakob Beyel (*Hans Jacob Bygel*)

1512–1551

vermutl. Constaffel

Hans Jakob Beyel war ab 1540 Rechenschreiber, ab 1545 Unterschreiber, verheiratet mit Anna Meyer (Keller-Escher, Bd. I, S. 205; die Hochzeit ist bei Dürsteler, Pfarrbücher, jedoch nicht verzeichnet). Vermutlich blieb Hans Jakob Beyel kinderlos, die Vermutung Keller-Eschers, er habe in den Dreissigerjahren ein Kind namens Rudolf gehabt, ist unwahrscheinlich, da Beyel 1537 und 1539 vor Ehegericht stand, jedoch nicht des Ehebruchs, sondern des Verkehrs mit Huren bezichtigt wurde: *1537 Hans Jacob Byel Stadtschreibers Sohn bschickt vnd gwarnet, züchtigers wandels zu seyn vnd Lias Kleinbrödtleins weibs sich zu müßigen* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 24). Und: *1539 Hanß Jacob Bygel ward samt seinem Hurli Fritz Vischers tochter für Ehgericht bschickt vnd ihres hurenlebens halb examiniert* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 24). Hans Jacob Beyel zahlt 1535 und 1548 das Stubenhitzen in der Gesellschaft im Rügen. 1548 ist *Hanns Jacob Bygel vnderschyber* als einfacher Stubenhitzer auch auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68). Am 23. Juli 1550 beging er Selbstmord, was auch Wolfgang Haller in seinem Tagebuch notierte: *nachts hat sich vmbracht zů vrdorf Hans Jacob byel vnderschyber*. Keller-Escher beschreibt die Tat ohne Angabe weiterer Quellen als Affekthandlung: *hat sich am 23. Juli 1551 aus Unmut etliche Stiche gegeben und zum Fenster hinaus zutod gestürzt* (Bd. I, S. 205).

Sein Vater war Werner Beyel (gestorben 1545), seit 1529 Stadtschreiber in Zürich, Protokollführer des Geheimen Rates 1529–1531 (Fabian 1974, S. 506 u. weitere) und öfters Tagsatzungsbote (HBLs, Bd. 2, S. 219f.). Aufgewachsen und von seinem Taufgötti in Küsnacht auferzogen hatte er in Basel Jura studiert und war dort ab 1509 Kanzlist in der Ratschreiberei. Er heiratete Barbara Rychnerin und wurde Offizialschreiber des Klosters zu Klingental. *Anno 1529 wurde er vom Rate der Stadt Zürich als Stadtschreiber berufen und eod. zum Burger angenommen. Zünftig zur Constaffel. Er war auch Notarius publicus Diöces Constantinensis* (Keller-Escher, Bd. I, S. 205).

Ulrich Daniel (*Uli daniel*)

Über einen Ulrich Daniel ist in den Quellen der Stadt Zürich nichts in Erfahrung zu bringen. Die Pfarrbücher verzeichnen 1582 Hochzeiten von Elsbeth Daniel und 1594 von Hans Daniel, bei denen es sich um Nachkommen Ulrichs handeln könnte.

Felix von Egg (*felix von Egg*)

Über einen Felix von Egg ist in den Quellen der Stadt Zürich nichts in Erfahrung zu bringen. Eventuell handelt es sich bei Egg (Elgg?) nicht um den Nachnamen, sondern um die Herkunftsbezeichnung.

Felix Engelhard (*felix Engelhart*)

ca. 1518–1594

Meisen

Felix Engelhards Geburtsjahr wird unterschiedlich mit 1515 (Usteri 1969, S. 310; Dütsch 1994, S. 327; Fabian 1975, S. 510, Schnyder 1962, S. 318 u. 324, HBLs, Bd. 3, S. 40) oder ca. 1518 (Keller-Escher, Bd. II, S. 291) angegeben. Aufgrund von Heirat und Zunfteintritt (1538) sowie der Tatsache, dass er 1548, nicht jedoch 1535 Mitglied der Rügen-Gesellschaft war, scheint ein Geburtsjahr um 1518 wahrscheinlicher. Als Unternehmer, der mit Wein handelte, zahlt Felix Engelhard bereits 1539 im Kaufhaus *das vmbgellt vmd zoll* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 42r–v). Er machte eine politische Karriere: Er vertrat ab 1541 die Meise als Grossrat, war 1547 Amtmann des Klosters Winterthur, 1559 Spitalpfleger (nur belegt in Wolfgang Hallers Kalender), 1567 als solcher Obervogt zu Männedorf. 1570 war Egnelard Landvogt zu Knonau (vgl. Dütsch 1994, S. 327) und 1578 Vogt der Gemeinen Herrschaft Freiamt. Er war 1577–1578 Eherichter (Fabian 1974, S. 510), von 1580–1594 erneut Kleinrat (Schnyder 1962, S. 324), ab 1581 als Oberstzunftmeister (Keller-Escher, Bd. II, S. 291, Usteri 1969, S. 310, Fabian 1974, S. 255f.), eventuell schon 1567–1568 (Fabian 1974, S. 251 u. 510). Die Pfarrbücher verzeichnen die Heirat mit Maria Mötteli (gemäss Keller-Escher, Bd. II, S. 291 von *Rappenstein*, also der berühmten, ehemals Ravensburger Familie zugehörig, vgl. HLS, Bd. 4, S. 473) im Oktober 1538 (Dürsteler, Pfarrbücher), Keller-Escher nennt eine frühere Heirat mit Elisabeth Lindinner, was aufgrund des Alters aber unwahrscheinlich erscheint. Bei der Eheschliessung mit Mötteli handelt es sich also um eine adlige Allianz. Die Mötteli von Rappenstein traten als Gerichtsherren von Pfyn bereits 1488 in das Bürgerrecht der Stadt Zürich und besaßen grössere Ländereien im Thurgau. Die Familie war mehrfach verschwägert mit den Breiten-Landenberg und den Röist. Einzelne Mitglieder hatten Ämter auch in der Stadt Zürich inne. Unklar ist, ob der Ehe mit Marina Möteli Kinder beschert waren. Eine in den Pfarrbüchern verzeichnete Hochzeit eines Felix Engelhards mit Anna Wäber am 28. Oktober 1555 könnte auf einen Sohn Engelhards hinweisen (hingegen bei Cramer 1992, S. 56 die Angabe «Keine Nachkommen»).

Die Engelhard waren ab 1500 eine der führenden Familien in Zürich, deren Adelsanspruch insbesondere von ihrer Tätigkeit als Landvögte zu Kyburg herrührte. Felix Engelhard trug den Junkertitel und war ab 1558 Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 32. Der Vorbesitzer ist nicht bekannt, es dürfte sich aber um seinen Vater handeln. Er übte in der Schildnerschaft auch das Amt des Rechenherrs inne (Usteri 1969, S. 310). Nach seinem Tod ging der Schild an Hans Ludwig Holzhalb, was ebenfalls auf Kinderlosigkeit hinweist. In den Stubenhitzen-Rechnung von 1548 wird er als Mitglied der Rügen-Gesellschaft ausgewiesen, sein Name fehlt jedoch in der Rechnung von 1535 (vermutlich, weil er noch nicht volljährig war). 1548 ist *Felix Engellhart* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rügen auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

In den Rats- und Richtbüchern ist eine Amtsvergabe 1539 vermerkt: *Felix Engelhart, Jacob Walder ... söllend diss halb Jar an beide gericht gan* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1539, Bl. 67r). In den späteren Jahrgängen der Rats- und Richtbücher ist dieses Amt mit Stadtrichter bzw. Eherichter überschrieben und es wird zwischen den beiden Gerichten unterschieden. Jakob Walder und Felix Engelhard wurden also unmittelbar nach der *Weingarten*-Aufführung Stadt- und Eherichter. Engelhard hat dieses Amt auch 1540/41 und nach einer Unterbrechung 1541 wieder 1542/43 inne (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Natalis 1540, Bl. 80v; Natalis 1541, B. 129r; Natalis 1542, Bl. 159r).

Sein Vater war Konrad Engelhard (gestorben 1524), Vogt zu Greifensee 1508, zu Kyburg 1514 (Dütsch 1994, S. 327) bzw. *1517 bis zu seinem Tod 1524* (Keller-Escher, Bd. II, S. 291). Dessen militärischer Ruhm scheint gross gewesen zu sein: *Er gehört zu den bedeutendsten Heerführern der Eidgenossen in den mailändischen Feldzügen und machte sich namentlich durch die ruhmreiche Verteidigung Novaras 1513 bekannt* (Keller-Escher, Bd. II, S. 291); bei dieser Schlacht hatte Konrad Engelhard den Oberbefehl über die eidgenössischen Truppen inne (Cramer 1992, S. 56). Er soll sich auch 1515 bei Marignano ausgezeichnet haben (Usteri 1969, S. 310). Vermutlich war Konrad Engelhard Schildner zum Schneggen (siehe oben).

Über eine Verwandtschaft zum Scherer namens *engelhart*, der nach dem Kappelerkrieg entschädigt worden war (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531, Bl. 33r), ist nichts in Erfahrung zu bringen.

Georg Escher (Jörg Äscher)**ca. 1515–1554****Constaffel**

Georg Escher vom Luchs, in den Quellen häufig *Jörg*, war bereits 1536 als Grossrat der Constaffel (Keller-Escher, Bd. II, S. 341). Aufgrund seiner in den Pfarrbüchern verzeichneten Heirat mit Elsbeth Schärer am 5. Novemb 1537 (Dürsteler, Pfarrbücher) und seinem Eintritt in den Rat scheint ein Geburtsjahr zwischen etwa 1510 und 1518 wahrscheinlich. Die Ehe scheint nicht vollzogen worden zu sein, denn die Eheleute wurden deswegen 1539 vor Ehegericht berufen: *Auf Anbringen M[eister] Großmans von wegen J. Jörg Äscher und seine Ehgemachten, die nun ein zeitlang nit by einandren gewesen, sind verordnet Meyst[er] Felix Großman Richter vnd Vogt Jacob Günthart, die bestimmten Eeieüth zewarnen vnd ihnen zöbefeählen zússammen zegan, oder aber man werde sy darzü halten* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 28). Ab 1541 sind Kinder des Paares belegt (Keller-Escher, Bd. II, S. 341), bei der Taufe von Hans Jakob am 27. Juli 1553 sind Jakob Ruf als Pate und Regula Reichmut als Patin bezeugt (Tauf- und Ehebuch des Grossmünsters). 1541 verkaufte Georg Escher sein Haus am Neumarkt 8 (Corrodi-Sulzer), war bis dahin also ein Nachbar Jakob Rufs. Die Familie war sehr vermögend und besass den Keererhof zu Regenstorf (Keller-Escher, Bd. II, S. 341). 1548 ist *Jörg Escher* als adliges Mitglied der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68), ebenso findet sich sein Name in den Beitragsrodeln beider erhaltenen Jahrgänge 1535 und 1548. 1538/39 wird Georg Escher als Stadt- und Eherichter aktenkundig (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Natalis 1538, Bl. 24r).

Sein Vater war Jakob Escher vom Luchs, gestorben 1521, ebenfalls Grossrat der Constaffel ab 1489, Kleinrat ab 1496 (vermutlich freier Wahl), als solcher 1497 Vogt in Höngg, 1499 Vogt in Horgen. 1502 war er Reichsvogt, 1506 Säckelmeister, 1507 Kriegsrat, ab 1508 wieder Grossrat, 1511 Hauptmann der fünf Schirmorte beim Abt von St. Gallen und erneut Grossrat ab 1518. Seiner militärischen Verdienste während der Belagerung Genuas 1508 wegen wurde er durch König Ludwig XII. zum Ritter geschlagen (Keller-Escher, Bd. II, S. 341). Jakob Escher war vermutlich Schildner zum Schneggen, denn zwei seiner Söhne, Brüder von Georg also, waren Inhaber von Schilden: Hans Konrad als Inhaber von Schild Nr. 45 und Hans als Inhaber von Schild Nr. 3 (Cramer 1992, S. 33, dort ist fälschlicherweise von Schild Nr. 53 die Rede; Usteri 1969, S. 199 u. 17), ebenso sein Cousin, ebenfalls Hans Konrad, als Inhaber von Schild Nr. 53 (Usteri 1969, S. 233).

Kaspar Fattli (Casper fattli)**Zimmerleuten**

Über Kaspar Fattli geben die Quellen der Stadt Zürich kaum Auskunft. Er stand 1544 vor Ehegericht, weil er seiner Frau mit Todschlag gedroht hatte: *Caspar Fattli Tischmacher in d[er] Neüstadt hat gedräuwt seiner Frauwen den Kopf abzehauwen* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 56). Fattli war also 1544 verheiratet und als Tischmacher zünftig zur Zimmerleuten.

Eustach Froschauer (Eustachius froschower)**geboren 1524****Saffran**

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung lebten in Zürich zwei Personen dieses Namens, Vater und Sohn. Aufgrund des Profils der Spielerschaft scheint eine Beteiligung des Sohnes wahrscheinlicher.

Der Sohn, *genannt der Jünger* (Keller-Escher, Bd. II, S. 803), vermutlich 1524 geboren, spätestens 1542 zünftig zur Saffran, war wie sein Vater von Beruf Buchdrucker (Keller-Escher, Bd. II, S. 803). Er heiratete im September 1539, also kurz nach der *Weingarten*-Aufführung, *Cathar[ina] Werdmüller* (Dürsteler, Pfarrbücher). Aus dieser Ehe sind mehrere Kinder ab 1543 bezeugt (Keller-Escher, Bd. II, S. 803).

Beim Vater handelt es sich um den berühmten Papierer und Buchdrucker aus Oettingen, den jüngeren Bruder oder Stiefbruder des ebenfalls eingewanderten Druckers Christof Froschauer. Ab 1521 arbeitete Eustachius Froschauer d. Ä. in dessen Offizin als Drucker. Er war spätestens 1538 Bürger von Zürich und zünftig zur Safran. Ab 1545 zeichnete er auf einigen, bei Christof Froschauer hergestellten Drucken mit seinem Namen (Benzing 1982, S. 524; HBLs, Bd. 3, S. 348). Darunter befinden sich mehrere kleinere Texte von Jakob Ruf, so die Buchkalender aus den Vierziger- und frühen Fünfzigerjahren und die Astrologentafel (vgl. die Editionseinleitungen zu den *Kalendern* und zur *Astrologentafel*). Er verstarb vermutlich 1552 (Benzing 1892, S. 524; Leemann v. Elck 1940, S. 145; dagegen nennt Keller-Escher, Bd. II, S. 803, einen Todeszeitpunkt in den Sechzigerjahren). Auf Eustachius Froschauer d. Ä. scheint sich die Hochzeit 1525 mit *Anna Strauß* zu beziehen (so auch Benzing 1892, S. 524; Leemann v. Elck 1940, S. 145); angesichts des Jahres der Geburt des Sohnes und jenem von dessen Hochzeit handelt es sich dabei vermutlich nicht um die erste Ehe. Eine weitere in den Pfarrbüchern registrierte Heirat eines Eustachius Froschauer mit *Wybrath Náv* im März 1550 könnte sowohl auf den Sohn wie den Vater bezogen werden (Dürsteler, Pfarrbücher).

Hans Funk (Hanns fungck)**geboren ca. 1520**

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung leben vermutlich zwei Personen dieses Namens in Zürich, bei denen es sich um einen Bruder und um den Sohn des Glasmalers Ulrich Funk handelt. Ein weiterer Hans Funk, *Hanß Funck der Krämer*, ist spätestens 1535 gestorben (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 35).

Hans Funk d. Ä. war der berühmtere Glasmaler, der ab etwa 1499 in Bern wohnhaft war. Er tritt mehrmals als Überbringer von Briefen von Berchtold Haller an Bullinger in Funktion (Bullinger BW, Bd. 1, S. 242, Bd. 2, S. 51, Bd. 4, S. 171). Nachdem er 1539 im Streit einen anderen Glasmaler erstochen hatte, musste er nach Zürich fliehen, wo er in Verbannung lebte, aber vermutlich bereits Ende 1539 verstarb (Bullinger BW, Bd. 1, S. 242, FN 1; HLS Bd. 5, S. 313). Seine Beteiligung an der *Weingarten*-Aufführung scheint aufgrund der begangenen Tat eher unwahrscheinlich.

Hans Funk d. J. ist in den Quellen der Stadt Zürich kaum fassbar. 1534 legt *Jacob Funk Glaßer* wegen M[eister] *Ulrich Funken seines bruders s[elig] kinden* Rechnung ab; die Erben *haben ein Haus auf St. Peters Hofstatt* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 34). Diese Nachkommen Ulrich Funks werden 1538 erneut aktenkundig, als der bereits genannte Bruder des Verstorbenen, Meister Jakob Funk Rechnung ablegt *als Vogt M[eister] Ulrich Funcken seines bruders s[elig] kinden, in bysein M[eister] Hanß Zieglers und hanß funcken, gemelten Ulrichen Sohns: und sind der Vogt kinden nammen Rudolf, Jacob Elßbeth und Annli* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 43). Dieser Hans Funk ist also Sohn des 1531 bei Kappel gefallenen Glasers und Glasmalers Ulrichs und zwischen 1534 und 1538 volljährig geworden, d. h. er ist ungefähr 1520 geboren. Eher unwahrscheinlich scheint, dass sich der

Eintrag *Hans Funk der jung* in den ist in den aus den Zwanzigerjahren überlieferten Mitgliederverzeichnissen der St.-Lux und Loyen Bruderschaft auf diesen Hans Funk bezieht (Schweizer 1884, S. 17). Weitere Hinweise zu diesem Hans Funk lassen sich nicht beibringen. Dies könnte darauf hinzuweisen, dass er jung gestorben oder aber ausgewandert ist. Sollte er den Beruf seines Vaters und Onkels ergriffen haben, so hat ihn möglicherweise die nach der Reformation veränderte Auftragslage für Glasmaler zu diesem Schritt bewogen.

Der Eintrag in Wolfgang Hallers Kalender vom 29. Oktober 1560: *starb Junker Hans Funk von Memmingen*, bezieht sich auf einen anderen Hans Funk. Es handelt sich um einen Spross der Bürgemeisterfamilie von Memmingen, der sich lange in Zürich aufgehalten hatte und offenbar hier verstorben war, ohne allerdings das Bürgerrecht erworben zu haben. Erst dessen Sohn, ebenfalls ein Junker Hans Funk, wurde 1587 eingebürgert. Er war adliger Landsasse zu Elgg (Cramer 1992, S. 123).

Sein Vater Ulrich Funk (ca. 1490–1531) war Glaser und Glasmaler, 1523–1531 Grossrat der Meisen, 1521 eidgenössischer Gesandter zu den Friedensverhandlungen zwischen dem Papst und dem König von Frankreich (HLS, Bd. 5, S. 313), im Herbst 1531 Kleinrat als Ratsherr freier Wahl, 1525–1526 Eherichter, 1526–1531 ausserordentlicher Geheimer Rat und 1526–1531 Amtmann der drei Zürcher Männerklöster (Fabian 1574, S. 513). Er gilt als Enger Vertrauter Huldrych Zwinglis und nahm an den Disputationen 1523 in Zürich, 1528 in Baden und Bern und 1529 in Marburg teil (vgl. auch die zahlreichen Nennungen bei Egli 1879, S. 935). Ulrich Funk war Mitverfasser der Streitschrift *Das Gyrenrupfen* (1523). Er erhielt als Glasmaler zahlreiche öffentliche Aufträge, doch kann ihm kein Werk mit Sicherheit zugeschrieben werden (HLS, Bd. 5, S. 313). Ein *Uli Funk* sowie ein *Uly Funk, Glaser, der jung* sind in den aus den Zwanzigerjahren überlieferten Mitgliederverzeichnissen der St.-Lux und Loyen Bruderschaft verzeichnet (Schweizer 1884, S. 17).

Konrad Glattfelder (*Cûnrat glattfûlder*)

Über Konrad Glattfelder ist in den Quellen der Stadt Zürich nichts in Erfahrung zu bringen. Die Schirm- und Waisenbücher verzeichnen 1533 eine Bevormundung der Tochter und zweier Söhne eines Peter Glattfelders. Möglicherweise ist Konrad einer von ihnen. Er wäre dann frühestens 1517 geboren.

Hans Grebel (*Hans grebel*)

Im Zusammenhang der Reformation ist der Name Hans Grebel geläufig. Der Junker, der ihn trug, war bischöflich constanzischer Obervogt zu Klingnau. Er war ein Sohn des Badener Ratsherrn und Säckelmeisters Christoph Grebel, der Zürich in den Neunzigerjahren des 15. Jahrhunderts verlassen hatte, das dortige Bürgerrecht 1519 aber wieder erlangte. Sein Sohn Hans, der Junker, geriet während der Reformationszeit aber in eine schwierige Stellung zu seiner Vaterstadt. Wiederholt musste er sich wegen seiner Anhänglichkeit an den alten Glauben vor dem Rat verantworten (Keller-Escher 1884, S. 24f.) Bei dem Hans Grebel, der unter *herren und gsellen jm stübli* 1539 in den Constaffelrödeln verzeichnet ist und 1535 (nicht jedoch 1548) das Stubenhitzen der Gesellschaft im Rüden zahlte, handelt es sich vermutlich um den Klingnauer Obervogt Hans Grebel.

Der Hans Grebel, der 1539 an der *Weingarten*-Aufführung beteiligt war, heiratete im Januar 1537 Catharina Sprüngli (Dürsteler, Pfarrbücher). Ob Hans Grebel mit einem der Schildner Grebel verwandt war, lässt sich nicht belegen (vgl. die Angaben zu Schild Nr. 42 und Nr. 62 bei Usteri 1969, S. 186 und 271). Hans Grebel besass ein Haus am Rindermarkt, gehörte also zur weiteren Nachbarschaft Rufs (Staatsarchiv Zürich, G I 164, Bl. 462v).

Adam Grimm (*Adam grimm*)

vor 1520 bis 1568

Über Adam Grimms Beruf und Werdegang ist kaum etwas bekannt. Er heiratete am 2. Juli 1537 *Catharina Bofhart* (Dürsteler, Pfarrbücher), mit der er vier Kinder hatte. Der älteste Sohn trug ebenfalls den Namen Adam, ist bereits 1543 zünftig zum Kämbel, muss also noch im Jahr der Hochzeit geboren sein (Keller-Escher, Bd. III, S. 183). Wolfgang Haller verzeichnet am 28. Dezember 1557 seinen Tod: *starb adam grimm der jung*. Dies erklärt, warum Keller-Escher für den Tod des Vaters zwei widersprüchliche Angaben hat: *gestorben 1568, 1559 tod*. 1559 wurden Frau und Kinder von Adam Grimm d. J. bevogtet (Bd. III, S. 183), während Adam Grimm d. Ä. erst 1568 starb.

Gemäss Keller-Escher ist Adam Grimms Vater Rudolf Grimm (Keller-Escher, Bd. III, S. 183). Dieser war 1510 bis 1520 Kleinrat als Zunftmeister zur Waag (Schnyder 1962, S. 271–281; die Angaben bei Keller-Escher, Bd. III, S. 183, wonach Grimm zuerst Zwölfer der Zunft zu Kämbel, ab 1511 Zunftmeister gewesen, ist vermutlich falsch). Am 21. Februar 1521 werden Meister Rudolf Grimm auf Bitten seiner Söhne und Verwandten von Bürgermeister und Räten die Pfründe bei St. Jakob geschenkt. Das Dokument (ediert bei Egli 1879, S. 35 und S. 55) berichtet, Rudolf Grimm sei von *dem gebresten der ussetzigkeit angriffen*; deshalb und aufgrund der *getrüwen dienst und guottät, so vermeldter Ruodolf Grimm einer stadt Zürich bishar getan*, wird dem Begehren stattgegeben. Das Todesjahr 1568 (Keller-Escher, Bd. III, S. 183) ist daher unwahrscheinlich.

1532 wird in Zürich aber auch ein Scherer Grimm für seine Leistungen im Kappeler Krieg entschädigt, bei dem es sich um den Vater Adam Grimms handeln könnte: Unter den *Gmeinen meisteren den scherern inn der Statt* werden *102 pfund dem grimen* zuerkannt (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531, Bl. 33r).

Benedikt Gross (*benedict groß*)

geboren ca. 1514

Meisen

Die Lebensdaten Benedikt Gross' lassen sich dank einigen Hinweisen in den Quellen der Stadt Zürich ungefähr erschliessen. 1523 stirbt sein Vater, ebenfalls Benedikt Gross, seinerseits Sohn des Stadtschreibers Johannes Gross (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 19). Die Bevormundung der Kinder, Benedikt und Juliana dauert bis etwa 1530 (Dürsteler, Schirm- und Vogtbücher, S. 21 und 28), woraus sich auf das Geburtsjahr um 1514 schliessen lässt.

Über Benedikt Gross' Beruf gibt ein Eintrag in den Ehegerichtsakten Auskunft. Im Jahr 1544 zeigt er sich selbst wegen eines Delikts aus dem Jahr 1535 an: *J. Benedict Groß beklagt, daß er noch Wirth zum Kindlein gewesen habe Er seiner Magt Clauwi Wyßen tochter von Höng ein Kindlein gemacht. War schon 9 jahr sidhar: erkannt, solle in acht tagen in d stille büß thun* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 57). Als Wirt war er zünftig zur Meise. Bereits 1543 hatte Benedikt Gross den Ehemann seiner Schwippschwägerin verklagt, *daß er sie [die Schwippschwägerin] öfters geschlagen, daß sie löcher, bülen vnd mosen am Lyb getragen, ja also jüngst daß sie trümblet von sinnen kommen* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 52). 1535 zahlt er das

Stubenhitzen der Rüden-Gesellschaft. Über den weiteren Werdegang Benedikt Gross' ist nichts bekannt. Benedikt Gross ist später Vormund von Hug Oberholzers Witwe (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 49).

Der Hinweis, dass Benedikt der Neffe eines in Strassburg verbürgerten Tuchscherers Wilhelm Gross sei, am 9. August 1516 Bürger von Zürich geworden sei und 1531 an der Schlacht bei Kappel teilgenommen habe (HBLS Bd. 3, S. 758), kann nicht gestützt werden.

Hans Haller (Hanns Haller)

Unter dem Namen Hans Haller lebten in Zürich mehrere Personen. Bekannt unter ihnen ist heute vor allem Johannes Haller d. J. (1523–1575), der spätere Prediger in Bern. Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung war er bereits Waise, denn sein Vater Johannes Haller d. Ä. war 1531 bei Kappel gefallen. Er studierte in Zürich, Tübingen, Marburg, Leipzig und den Niederlanden und lernte dabei auch Martin Luther und Philipp Melanchthon kennen (HLS online). Er heiratete im Juni 1543 Elsbeth (Dürsteler, Pfarrbücher) bzw. Elisabeth Kambli (HLS online; Keller-Escher, Bd. III, S. 369). Später übernahm er Pfarreien in der Zürcher Landschaft, nämlich 1542 Hirzen und 1543 Illnau, und 1545 in Augsburg (Escher-Keller, Bd. III, S. 369), kehrte aber angesichts der kaiserlichen Offensive gegen die Protestanten nach Zürich zurück, wo er im November 1547 zum Prädikanten am Grossmünster bestellt wurde (HLS, online; vgl. Erster Band, S. 131; vgl. Einleitung zur *Glarner Wolkenerscheinung*; vgl. Einleitung zum *Konstanzerlied*). Bereits 1548 wurde er jedoch provisorisch, 1550 definitiv dem bernischen Kirchendienst überlassen. In Bern wurde er 1552 Dekan und war in den folgenden Jahren als Reformator der Berner Landschaft tätig. Johannes Haller ist auch Verfasser theologischer, kirchenpolitischer und chronikaler Werke (HLS, online). Die Frage, ob Johannes Haller an der *Weingarten*-Aufführung teilgenommen hat, lässt sich anhand der Stipendienrechnungen des Zürcher Studentenamts entscheiden. Dort wird 1542 die Übernahme von studentischen Schulden durch die Stadt verzeichnet: *Item 40 Pfund Joh. wolff, vnd Joh. Haller als sy ab der frömdi kommen vnd vil schuldig warend, vff befelch der ferordneten pflegeren beschechen 20 junij.* (Rechnungen Studentenamt). Haller erhält ab Weihnachten 1532 ein vierteljährliches Stipendium von 4 Pfund, das 1533 wie jenes von Johannes Fries auf 6 Pfund erhöht wurde: *disen zweyen ist ir sold vff die Frofasten vnd hin für gebesseret.* (Rechnungen Studentenamt). Zwischen 1532 und 1542 war er also im Ausland.

Acht Einträge im Tauf- und Ehebuch des Grossmünsters weisen auf einen zweiten Hans Haller, der in den Akten der Stadt sonst keine Spuren hinterlassen hat. Bereits 1529 wird ein Hans, Sohn von Hans Haller, getauft, Paten sind Hans Trachsel und Margret Wieblin. Dieser Hans, der als Achtjähriger zu den jüngsten der *Weingarten*-Spieler gehören würde, ist vermutlich wiederum der Vater der beiden 1552 und 1554 getauften Kinder Elsbeth und Hans. 1548 nochmals eine *Elsbeth*, Tochter von *H. Hans Haller*, getauft. Da die Pfarrbücher der Stadt bei der Hochzeit des späteren Berner Predigers Johannes Hallers mit Elsbeth Kambli ebenfalls einen *Hr. Hans Haller* verzeichnen, die Bezeichnung «Herr» sonst aber fehlt, handelt es sich hier wohl um die einzige Zürcher Taufe von Nachkommen des oben genannten Predigers Johannes Hallers.

Konrad Heidegger (Cūnat heidegger)

1502–1576

Saffran

Konrad Heidegger ist 1528 in der Zunft zur Saffran eingeschrieben, die er möglicherweise schon 1532 als Zwölfer und 1542 im Kleinen Rat als Zunftmeister (Keller-Escher, Bd. III, S. 491), sicher aber 1572–75 als Zunftmeister vertritt (Schnyder 1962, S. 333). Sein Beruf wird mit *Krämer* (Keller-Escher, Bd. III, S. 491) angegeben. Als Unternehmer, der mit Wein handelte, zahlte er 1539 im Kaufhaus *das vmbgellt vnnnd zoll* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 42r–v). Er heiratete 1526 *Vrseli Wägman* (Dürsteler, Pfarrbücher), später Anna Breitingen. Nachkommen ab 1534, zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung bereits zwei Kinder (Escher-Keller-Scher, Bd. III, S. 491). 1548 ist er zahlt er das Stubenhitzen der Gesellschaft zum Rüden. 1548 ist *Cūnrath Heydegcker* als einfacher Stubenhitzer auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68). 1531 war er Mitkämpfer bei Kappel.

Sein Vater war Erhard Heidegger, Seidenstricker von Nürnberg, zünftig zur Safran 1503, gestorben 1549 (Hirschgartner, Bd. V, S. 802). Dieser ist in den aus den Zwanzigerjahren überlieferten Mitgliederverzeichnissen der St.-Lux und Loyer Bruderschaft verzeichnet (Schweizer 1887, S. 17). Über den nach dem Kappelerkrieg entschädigten Scherer namens *heidegger* ist hingegen nichts weiter bekannt (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531, Bl. 33r).

Heinrich Herrliberger (Heinrich herliberger)

Vermutlich lebten in Zürich zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung zwei Personen dieses Namens in Zürich. Das erklärt, warum Heinrich Herrliberger, Bruder des Felix, 1544 tod sein soll, 1563 aber testamentarisch über seinen Nachlass verfügt.

Der 1544 gestorbene Heinrich Herrliberger heiratete im Februar 1529 Magdalena Suter, im Oktober 1533 Verena Ulrich (Dürsteler, Pfarrbücher; Keller-Escher Bd. III, S. 607). Erst der zweiten Ehe waren ab 1535 Kinder beschert, zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung bereits eines oder zwei. Heinrich ist als Zünfter zur Schneidern 1534 nachgewiesen, ausserdem als Zoller im Niederdorf. Sein Bruder war der Schmid Felix Herrliberger, was aus einer von Stadtknecht Heinrich Forster erhobenen Anklage vor dem Ehegericht hervorgeht. Dieser bezichtigte 1544 seine Frau des Ehebruchs sowohl mit Felix, als auch mit *mit seinem brüder heinrich herrliberger seligen*. Letzterer ist bei dem Techtelmechtel auf dem Üetliberg offenbar abgestürzt: *seyen mit selbigem vff den Ütliberg gangen, da er einen sprung vnd fal gethan, daß er sterben müssen* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 57).

Das bei Keller-Escher genannte Todesjahr 1564 und der erwähnte Gemächtsbrief sind also auf einen anderen Heinrich Keller zu beziehen, vermutlich aber nicht auf den 1535 geborenen Sohn des obengenannten Heinrich, da dieser als Vater von 1545 und 1548 geborenen Kindern eines Heinrich Keller altersmässig nicht infrage kommt.

Über den Vater des 1544 verstorbenen Heinrich Herrliberger ist nichts bekannt. Es könnte sich um den Schmid Uli Herliberger handeln, der 1520 seinen Beitrag an die Kosten der neuen Schmidenstube zahlte (Hegi 1912, S. 361).

Kaspar Keller (Casper keller)

geboren 1513

Kaspar Keller ist vermutlich das jüngste Kind von Ulrich Keller, der 1514 zusammen mit seinem Vater Hans Keller, Zwölfer zur Waag, in seinem Haus von einem Benedikt Schenk ermordet wurde. Schenk wurde dafür zum Rad verurteilt (Keller-Escher, Die Familie Keller, ohne Seitenangabe). Die Kinder wurden bevogtet, Kaspar wird erst 1536, also im Alter von mindestens 22 Jahren,

aus der Vormundschaft entlassen. Diese Tatsache deutet darauf hin, dass der Betroffene nicht für zurechnungsfähig gehalten wurde. Diese Vermutung wird auch durch ein Verhörprotokoll des Zürcher Ehegerichts bestärkt. Bereits 1529 befasste sich das Ehegericht mit dem damals Sechzehnjährigen wegen einer heimlichen Eheschliessung. Aus dem protokollarischen Eintrag geht hervor, dass Kaspars Mutter nach der Ermordung ihres Mannes Hans Kloter geheiratet hatte. Der Sohn Kaspar wird von Rudolf Spon (*Spöndli*) als Vormund und einen weiteren Beistand (*Jörg Müller der Goldschmid alß fründ*) vertreten. Die Mutter klagt, *daß Caspar Keller hinter ihnen allen vereina Ekhartin, Jörg Ekhardts des Schneiders tochter geheirathet, wider vnser herren Sazung, seyen gen Einsidlen gfarend vnd da wider vnßer herren wort miteinander zkilchen gengen, begehrend des rechten, weil der knab erst 16 jährig*. Die Ehe wurde also als sogenannte Winkelehe heimlich geschlossen, was widerrechtlich war (vgl. die ausführliche Verdammung solcher Winkelehen in Rufs Spiel *Adam und Eva*, Kommentar zu 3200–3206). Die Version des Angeklagten deckt sich mit dieser Schilderung weitgehend: *Caspar sagt habe sie den 28. Aug. im Wirthshaus vor dem thor zu nüwmarkt zü ehe genommen, man hab ihn sie nit wellen zkilchen führen [lassen], deß[wegen] seyens gen Einsidlen gengen, da hab mans zûsammen geben, erst in heimgehen seyens bysamen glegen, und habe er sie verfällt, sie zwey möge niemand mehr scheiden alß der tod*. Die Ehe wurde also bereits auf dem Heimweg vollzogen (vgl. das Wörterbuch von Maler, S. 418: *ein weibsbild beschlafen und schwechen oder verfallen*), weshalb das Gericht auf eine Anerkennung der Heirat durch die Vertreter drängt. Interessant ist, dass diese gesetzlichen Vertreter des unmündigen Angeklagten zwar dem Vorschlag des Gerichts folgen, gleichzeitig aber ihre Vormundschaft niederlegen: *das Ehegericht hat die freünd gebeten, den willen zum heürath zu geben, weil er sie verfällt, das geschach, erklärten sich aber, Jr handen von ihm abzethun* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 12). Bereits am 11. Januar 1531 wird das Paar geschieden: *Caspar Keller klagt vereina Ekhartin sein Ehefrau sey von ihm geloffen, und sich übel vnd unehrlich gehalten. Sie ist Mr. Jörg Ekhardts tochter der wollt sich ihren nüt beladen: ward er also von ihr gescheiden*. (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 33).

Rudolf Kolb (*Rüdolff kolb*)

ca. 1518–1551

Rudolf Kolb wurde am 13. Januar 1551 mit dem Schwert enthauptet. Er hatte als Amtmann von Rütli *wider Vorschrift und Eid im Amt untreulich gehandelt* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher; auch Wolfgang Haller trägt das Ereignis in seinen Kalender ein). Er hatte zuletzt also das in der Reformation aufgehobene und in den Besitz der Stadt Zürich übergegangene Kloster Rütli im Zürcher Oberland als Amtmann verwaltet und damit ein nicht unbedeutendes städtisches Amt inne. Die Witwe Marta Imhof wurde darauf bevoget (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 80).

Sein Vater könnte der spätestens 1534 verstorbene Hans Kolb der Bader gewesen sein, dessen Sohn, ebenfalls Hans Kolb, bei der Bevogtung der Witwe, *Cathrina Hanghartin*, anwesend war (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 33). Dieser Hans Kolb d. J. war 1536–1541 Kleinrat als Zunfmeister der Meise (Schnyder 1962, S. 297). Rudolf Kolb, in diesem Fall sein Bruder, wäre 1534 also bereits volljährig, d.h. spätestens 1518 geboren. Als Kleinrat ist Kolb 1538 Obervogt von Küssnacht (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher 1538 Baptistalis, Bl. 25r).

Stefan Landenberger (*stëffan landenberger*)

ca. 1505–1559

Stefan Landenberger gehörte nicht zur adligen Familie der Breitenlandenbergs, sondern zu einem Zweig der Lander, die sich stets Landenberger genannt hatten. 1523 ist er als Bürger zu Zürich nachgewiesen (HBLS, Bd. 4, S. 589f.), also spätestens 1503 geboren. Das Todesdatum ist in Wolfgang Hallers Kalendern von 1559 überliefert: *31.5. starb Seckler Steffan landenberg*. Dabei handelt es sich vermutlich nicht um das Amt des städtischen sondern dasjenige eines Zunftsäckelmeisters. Gemäss den Rats- und Richtbüchern von 1526 wurde Landenberger wegen Zückens der Waffen in einem Streit bestraft: *Steffan Landenberger in gefängknus gelegt, vnd 5 Pfund gebüßt alß er, Hans Roüber vnd fromm der Schuhmacher, nachts über einandern zukt*. Ungewöhnlich ist die harte Strafe. Hier ist zu vermuten, dass das Zücken der Waffen bei jugendlichen als Kavaliersdelikt behandelt und mit symbolischen Strafen belegt, bei mündigen Bürgern jedoch als schwerwiegende Gefährdung der öffentlichen Ruhe und folglich als schweres Vergehen betrachtet wurde.

Mathias Leemann (*Mathis leeman*)

1509

Gerwe, später Kämbel

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung leben gemäss Keller-Escher in Zürich drei Mathias Leemann, Enkel bzw. Urenkel desselben Leemanns. Mathias Leemann d. Ä., geboren 1509, war zuerst zünftig zur Gerwe, ab 1540 (bei Keller-Escher, Bd. V, S. 7 irrümlich 1539) als Salz knecht zünftig zum Kämbel. Er hatte ab 1533 Kinder, zur Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung bereits drei oder vier, darunter wiederum ein Mathias (geboren 1537; Keller-Escher, Bd. V, S. 7). Mathias Leemann d. J., geboren in den Zehnerjahren, verheiratet mit Margaretha Mäder, ist 1540 Zünfter zur Gerwe, Kinder ab 1542 (Keller-Escher, Bd. 5, S. 9). Für beide gibt Keller-Escher als Wohnort das Haus *zum Karpffen auf dorf* an.

Der Salz knecht Matthias Leemann d. Ä. wird im Spätherbst 1539 zusammen mit Rudolf Wunderlich im Rahmen der Bewerbung um das Amt des Eichmeisters (*Synnerampt*) aktenkundig (Staatsarchiv Zürich B VI 254, Ratsprotokolle 1539, S. 173), während sein Vater, der Kleinrat Beringer Leemann, gleichzeitig als städtischer Rechnungsabnehmer amtiert. Diese häufige Nennungen in den Akten lassen darauf schliessen, dass Matthias Leemann d. Ä. an der *Weingarten*-Aufführung mitgewirkte.

Vater von Mathias Leemann d. Ä. war Beringer Leeman (gestorben 1551), verheiratet mit Anna Saur, 1511 zünftig zur Gerwe, 1531 Fähnrich bei Kappel (Keller-Escher, Bd. V, S. 5; vgl. zu einem Stoffkauf für ein neues *stadt panner* durch Beringer Leemann im September 1532 auch Egli 1879, S. 869), 1532–1551 Zwölfer der Gerwe (Schnyder 1962, S. 292; bei Cramer 1992, S. 106 nur «1531 Ratsherr»). Vater von Mathias Leemann d. J. war Rudolf Leemann (ca. 1485–1541), verheiratet mit Ida Suter und Elisabeth Stoll, zünftig zur Gerwe, 1520–1541 Zunfmeister der Gerwe (Schnyder 1962, 281–301), 1535 Obervogt zu Küssnacht (Keller-Escher, Bd. 5, S. 6), 1532 Oberstzunfmeister (Cramer 1992, S. 106, dort jedoch keine Erwähnung eines Sohnes Namens Mathias; keine Erwähnung des Vaters bei Fabian 1974). Rudolf Leemann ist 1539 und 1540 als Schlüssler belegt, besass also Zugang *zû der statt grossem Jnsigel panner vmd kastenn* (Staatsarchiv Zürich, B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1540, Bl. 80v).

Hans Meyer (*Hanns Meyger*)

Hans Meyer war schon im 16. Jahrhundert einer der verbreitetsten Namen in der Stadt Zürich. Die Pfarrbücher der Zürcher

Stadtkirchen verzeichnen bis zur Jahrhundertmitte in den Jahren 1528, 1530, 1531, 1537, 1540, 1543, 1545 und 1549 Hochzeiten, bei denen der Bräutigam Hans Meier hiess. Ein Hans Meyer war 1539 Mitglied der Kostaffel (Kriegsrödel). 1548 ist *Hanns Meyer* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illl 2003a, S. 68), bei dem es sich vermutlich um den *Weingarten*-Spieler handelt.

Ein ganzer Zweig der Zürcher Meyer war zünftig zur Weggen. Ein weiterer Hans Meyer war 1520 Messerschmid, denn im Zusammenhang des Baus der neuen Schmidenstube 1520 sind Ausgaben an ihn verzeichnet (Hegi 1912, S. 362). Die Akten der Stadt Zürich geben auch zu einem Hans Meier, Pfister, genannt *Eyeruchen*, Auskunft (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 37). Er war vielleicht schon 1525 Zwölfer der Weggen (Keller-Escher, Bd. V, S. 423), 1530–1539 Kleinrat als Zunftmeister (Schnyder 1962, S. 290). Er war verheiratet und hatte zwischen 1518 und 1528 vier Kinder (Keller-Escher, Bd. V, S. 423), war also vermutlich um 1500 geboren. Dieser Hans Meyer wurde 1532 vom Zürcher Ehegericht wegen einer verbalen Provokation gegen den Schneggen-Schildner Wilhelm Tugginer genannt Fröhlich verurteilt. In der Wirtschaft zum Roten Turm habe er behauptet, dessen Frau Adelheid, *were billicher sein dann seiner, wann recht für recht gangen were*. Die scharfe Reaktion Wilhelm Tugginer/Fröhlichs macht deutlich, dass Meyer mit seiner Behauptung auf einen vollzogenen Beischlaf anspielte. Der gehörnte Ehemann trennte sich von seiner Frau, bis diese die getane Rede von sich gewiesen habe. Aus diesem Grund wandte sich Adelheid Tugginer/Fröhlich an das Ehegericht, das den Beschuldigten Stellung nehmen liess: *Meyer antwortet, dießer handel were vor 13 jahren vergangen, was er jez geredt, nye in unverdachtetem muth geschehen, nit vermeint, daß es üzit geschadt hete, dann er von ermeldter Adelheit nützit wüße, dann liebs und guts, seyn ihm treilich leid, daß ers geredt hab*. Das Gericht verurteilte ihn 13 Jahre nach der Tat trotzdem, von Donnerstag *biß sonntag morgens in wellenberg zelegen, vnd dem Wilhelmen zu schreiben: weil sein frau dieße Red ab ihro gethan, soll er [Fröhlich] wider zu ihr gan, vnd mit ihr haußhalten wie ein frommen Ehemann zustande* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 37). Vater dieses Hans genannt Eieruchen war Heinrich Meyer, ebenfalls zünftig zur Weggen, Zwölfer 1543–1575 (Schnyder 1962, S. 200), dazwischen 1555 Vogt zu Horgen (Keller-Escher, Bd. V, S. 423).

Michel Meynrat (*michel meynrat*)

geboren 1490

Über die beiden in der Spielerliste aufgeführten Meynrats ist in den Quellen der Stadt Zürich nur wenig in Erfahrung zu bringen. Die Rats- und Richtbücher nennen einen Michel Meinrat in Zusammenhang mit Geldgeschäften. Er soll 1505 *entgelt und zoll dem Schreiber im Kauffhaus leiden*, handelte also vermutlich mit Wein (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). 1534 war seine Frau als Zeugin in den Schirm- und Waisenbüchern der Stadt aktenkundig: *im byseyn f. beatrix Steinbockin Michel Meynrad des wirths zur Linden eheweib* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 33, vgl. auch S. 39). Meynrat war also Wirt zur Linde und als Wirt zur Meisenzunft gehörig.

Durch die Protokolle zweier Anklagen vor dem Zürcher Ehegericht wird die familiäre Beziehung zwischen Wolfgang und Michel Meynrat erhellt: in einem Fall (1532) klagt *Wolf Meinrad der küefner, michels son* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 34), im anderen (1533) klagen *Wolfgang Meinrad und sein Vater und Bruder* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 18). Über diesen zweiten Sohn Michels ist nun in den Akten der Stadt Zürich nichts weiteres in Erfahrung zu bringen; angesichts der gängigen Praxis der Namensgebung ist es aber sehr wohl möglich, dass es sich hierbei ebenfalls um einen Michael handelte, der dann altersmässig viel besser in die Spielerschaft der *Weingarten*-Aufführung passen würde, als sein Vater, für den aufgrund seiner Ämter ein Geburtsjahr von vor 1490 und damit ein Alter zum Zeitpunkt der Aufführung von über 49 angenommen werden muss.

Wolfgang Meynrat (*wolff meynrat*)

geboren vor 1515

Zimmerleuten

Wolfgang Meynrat war der Wohn des *Weingarten*-Spielers Michel Meynrat. Wie oben erwähnt, musste sich Wolfgang Meynrat zwischen 1532 und 1534 verschiedentlich vor dem Ehegericht verantworten, wodurch einige Anhaltspunkte über seine Person und seinen Werdegang überliefert sind. 1532 klagt *Wolf Meinrad der küefner, michels son, ... sein frau agnes Silbenkrämers tochter seye, alß er von Müß heimkommen, weggeoffen, vnd hab ihme aufgeraumt: sie klagt habe nur das Jhrige genommen, Er gange ins frauenhauß vnd zu anderen seye ganz verthusig lyde gäste zü sich, die so verthusig seyen, alß er: sind vermahnet einander zu verzeihen vnd redlich mit einander hauß zuhalten* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 34). Im darauffolgenden Jahr 1533 erwirkt er die Scheidung von der inzwischen endgültig nach Luzern entlaufenen Ehefrau: *Wolfgang Meinrad und sein Vater und Bruder klagen auf sein Frau, habe vf nächsten zurzach Markt ihme aufgeraumt vnd sich darvon gemacht. Ihr bulen war Wolff Kluser von Uri. Sie ward zu Lucern erfraget. beeydiget, zu ihrem man ze gahen oder das recht zubestehen. übersahe den Eyd vnd blieb vß. Er hat auff Scheidung gedungen vnd wegen Eherichts aufzeygen für Rath appelliert* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 18). Im selben Jahr wird Meynrat wegen Unzucht vorgeladen: *Heinrich Huber der Pfister in dem Chorherren Hauß vnd Wolf Meinrad beschickt, ihnen ward fürgehalten, wie daß sie am heiligentag zu osteren by einer in einer schür gsyn sygen: ihr antwort war, haben nichts by ihr gethan, außert daß sie zu Basel by einanderen gedienet, vnd haben von ihren alten Sachen geredt* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 18). Wenig später hat Meynrat offenbar erneut geheiratet, denn nun wird er wegen ungebührlicher Eheführung vor Gericht zitiert: *wolfgang Meinrat, Stubenknecht zum Schneggen ward für gehalten, wie Er ein vnwesen seiner frauen habe, ihm ward zugesprochen, habe ein fromm redlich frauw, die gern sehe, dass er auch hauß halte, solle bedenken wies ihm mit der vorigen frauwen ergangen. er klagt sein frau vertrage vnd verlüge ihn allenthalben, wolle er nit leiden* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 19).

Hans Jakob Meiss (*Hans Jacob Meys*)

ca. 1510–1553

Constaffel

Hans Jakob Meiss ist 1528 in der Constaffel nachgewiesen (Keller-Escher, Bd. 5, S. 323), also spätestens 1512 geboren (Keller-Escher geht von einem Geburtsjahr vor 1510 aus, vgl. Bd. 5, S. 323, so auch Usteri 1969, S. 246). 1537 nahm er als Achtzehner der Constaffel Einsitz im Grossen Rat (Keller-Escher, Bd. 5, S. 323; Usteri 1969, S. 246). 1540/41 ist *hans Jacob Meyß* als Stadt- und Eherichter tätig (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Natalis 1549, Bl. 80v). Ab 1546 bis 1552 ist er Landvogt in Greifensee (HBLS, Bd. 5, S. 69f.; vgl. Dütsch 1994, S. 332), was auch Wolfgang Haller in seinem Kalender verzeichnet: 25.6. *ward geordnet ... hans jacob meiß gen griffensee*. Bei Haller ist auch sein Tod am 17. Januar 1553 verzeichnet (in der Regel wird der 24.1.53 angenommen, so Usteri 1969, S. 246; falsche Angabe dagegen bei Dütsch 1994, S. 332). Meiss heiratete im Oktober 1537 *Anna Engeli von Engelsee*. Die Geburt von Kindern ist ab 1538 belegt, das zweites Kind kam am 16.7.1539 zur Welt, also kurz nach der *Weingarten*-Aufführung

(Keller-Escher, Bd. 5, S. 323).

Die Familie gehörte zu den einflussreichsten Geschlechtern der Stadt Zürich. Sie waren Gerichtsherren in Nürensdorf, im 16. Jahrhundert aber noch hauptsächlich in der Stadt sesshaft und erst ab 1600 Landjunker. Die Meiss besaßen das «Steinhaus» an der Kirchengasse. Viele Heiraten sind als Allianzen mit Stadt- und Landadel zu werten. Hans Jakob Meiss trug den Junkertitel (Usteri 1969, S. 246). Wie sein Bruder Jakob war auch Hans Jakob Meiss Mitglied der adligen Gesellschaft der Constaffel. 1548 ist er als solcher auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68). Ebenso sind seine Beiträge in den Rodeln von 1535 und 1548 zu finden. Hans Jakob Meiss war (wie sein Bruder Hans) Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 56, 1543/44 zusammen mit Heinrich Lochmann als Stubenmeister. Der Vorbesitzer des Schildes ist nicht bekannt, es dürfte sich aber um seinen Vater handeln (Usteri 1969, S. 246).

Vater war Jakob Meiss, heiratete 1497 Magdalena von Seengen, die aus einer Familie aus habsburgischem Stadtadel stammte. Er war bereits 1493 Achtzehner der Constaffel (Keller-Escher, Bd. 5, S. 323; keine Erwähnung bei Schnyder 1962). Jakob Meiss war Vogt zu Horgen 1510, zu Erlenbach 1512 (keine Erwähnung der Vogteien bei Dütsch 1994), 1513 Beichtvogt und 1514 Säckelmeister, ausserdem Gesandter an Pabst Julius II. Er war ab 1513 Bannerherr (im Zug nach Dijon). 1514 ist er als Reichsvogt der Stadt Zürich (Staatsarchiv Zürich, A 17/1), 1515 als Obervogt in Altstetten (Staatsarchiv Zürich, C V 1, Aussersihl) nachweisbar. Er fiel als Bannerherr 1515 bei Marignano (Keller-Escher, Bd. 5, S. 323; Usteri 1969, S. 9).

Hans Mülibach (*Hans Mülibach*)

Über Hans Mülibach ist in den Quellen der Stadt Zürich kaum etwas in Erfahrung zu bringen. In den Rats- und Richtbüchern ist er nicht verzeichnet. Die Pfarrbücher der Stadt halten die Hochzeit mit Margreth Hug im April 1554 fest, bei der es sich vermutlich um seine zweite Frau handelt. Interessant ist ein Eintrag im Tauf- und Ehebuch des Grossmünsters. Am 12. Oktober 1539 wird Jakob, Sohn von Hans Mülibach getauft. Paten sind *M. Jacob Rüff* und *N. Escher* (Tauf- und Ehebuch Grossmünster).

Hans Murer (*Hanns Murer*)

vor 1510 bis 1564

Saffran

Hans Murer von Grüningen (gestorben 1564) wurde 1526 Bürger in Zürich, heiratete im selben Jahr Barbara Seiler, im Mai 1538 möglicherweise seine zweite Frau *Anna Spathin* (Dürsteler, Pfarrbücher). Er ist der Vater des berühmten Glasmalers, Holzschneiders und Topographen Jos Murer. Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung hatte er vier oder fünf Kinder (Dürsteler Genealogie, Bd. 2, S. 174v). 1539 ist er Amtmann in Ötenbach (HBLs, Bd. 5, S. 56; Fabian 1974, S. 524), 1546–1548 Rechnungsabnehmer der Säckelmeister 1546–1547 und 1562–1563 Eherichter (Fabian 1974, S. 524), 1554 bzw. 1557 Amtmann in Winterthur (HBLs, Bd. 5, S. 56). Nach Ablauf der Amtszeit wurde Murer wieder Kleinrat: Am 8. Dezember 1560 ward *M. Hans Murer Zunfmeister zum Saffran* (Haller-Kalender). Er blieb dies bis zu seinem Tod am 5. Mai 1564 (zum Todestag vgl. Fabian 1974, S. 524). Als solcher war er 1563 Obervogt in Rümlang. Zuletzt scheint er Pfleger des Almosenamtes gewesen zu sein, denn Haller nennt 1564 eine Besetzung des Amtes durch Erhart Stoll an *m[eister] hans murers statt*. 1548 zahlt er das Stubenhitzen der Gesellschaft zum Rüden, wurde dort also erst nach 1535 Mitglied. Dies könnte auf eine Regelung zurückzuführen sein, die Neubürgern den Zugang zu Ämtern und Institutionen erst nach einer Frist von etwa zehn Jahren eröffnete. 1548 ist *Hanns Murer* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

Hans Murer ist nicht mit Christoph Murer verwandt. Er war zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung mindestens 28 Jahre alt und gehört damit zu den ältesten unter den Mitspielenden. Zu Beginn des Jahrhunderts lebte in Zürich ein weiterer Hans Murer, der als Spieler jedoch kaum infrage kommt. Seine Lebensdaten werden mit 1470–1537/47 angegeben. Er war Schreiber des Grossmünsterstiftes und Buchmacher. Die letzten mit seinen Rollen verzierten Einbände entstanden 1530–37 und waren von unbefriedigender Qualität (Steinmann 2001).

Christof/Stoffel Murer (*stoffel murer*)

ca. 1515–1571

Constaffel

Die Quellen der Stadt Zürich verzeichnen mehrere Einträge zu Christof/Stoffel Murer, bei denen es sich um zwei verschiedene Personen, vermutlich Vater und Sohn handelt (so Cramer 1992, S. 59, dort allerdings in offenkundig falscher Reihenfolge). Hirschgartner unterscheidet zwischen einem Stoffel Murer, und einem Christoffel Murer; diese Unterscheidung findet sich auch in den Rodeln der Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden, wo 1535 und 1548 ein *Christoffel* Murer verzeichnet ist, 1535 gleichzeitig ein Stoffel Murer, der 1548 fehlt. In späteren Quellen – vermutlich nach dem Tod des älteren, vormals als *Christoffel* bezeichneten Murer – wird diese Unterscheidung zwischen *Stoffel* und *Christoffel* jedoch aufgehoben. Aufgrund des Profils der Spielerschaft ist anzunehmen, dass es sich beim *Weingarten*-Spieler um den jüngeren, ursprünglich (so in den Stubenhitzen-Rodeln 1535) als *Christoffel*, später ebenfalls als *Stoffel* Murer bezeichneten Familienangehörigen handelt. Als Todesjahr für den älteren *Stoffel* wird 1536 angegeben (Cramer 1992, S. 59). Der Ratseinsatz als Achtzehner der Constaffel 1528 (Hirschgartner Ms V805) ist auf den älteren Stoffel Murer zu beziehen.

Christof Murer scheint ursprünglich von Istein (Basel) zu stammen (Usteri 1969, S. 155). Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, aufgrund der Heirat mit Catharina Giel von Gielsberg im Februar 1533 (Dürsteler, Pfarrbücher; Usteri 1969, S. 155), ist von einem Geburtsjahr um 1515 auszugehen. Diese Heirat stellt eine Allianz zwischen adligen Familien dar. Die Giel waren eine einflussreiche alte Adelsfamilie, die u. a. den Fürst von St. Gallen stellten (vgl. Eugster 2002, S. 94). Durch Eheschliessungen wurden auch Allianzen mit den Breiten-Landenberg und den Krieg von Bellikon hergestellt (vgl. Grunder 2002, S. 18). Spätestens 1538 trägt Stoffel Murer den Junkertitel, denn mehrere Einträge in den Ehegerichtsprotokollen nennen ihn mit diesem Titel.

Ratseinsätze als Achtzehner der Constaffel sind für 1528, 1533 und 1545 belegt (Usteri 1969, S. 155). Aus diesen Einträgen geht hervor, dass Murer 1538 ein Techtelmechtel mit der Ehefrau des *Weingarten*-Spielers Rudolf Wunderlich hatte. Dieser klagt, *abermahl Anna Murerin sein Ehefrau habe Jkr. Stoffel Murer nachts etliche Stunden by sich gehabt, vnd by seiner heimkunfft sie heimlich herauß geloffen, Sie hate ihme durch heini Reygin zů sich beschikt* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 25 oben). Im selben Jahr wird Murer *gewahrnet, daß er Rudolf Wunderlich in seinem Hauß unbekümmert laße vnd zwischen ihm vnd seinem weib kein unruh anrichte* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 25 unten). Da von einer Ehefrau Murers nicht die Rede ist, ist anzunehmen, seine erste Frau sei vor 1538 verstorben. Murer heiratete in zweiter Ehe Barbara von Ulm (keine Verzeichnung bei Dürsteler, Pfarrbücher, daher vermutlich auswärtige Hochzeit). Vermutlich handelt es sich dabei um Barbara zum Thor, in erster Ehe

verheiratet mit Hans Jakob von Ulm, Gerichtsherr zu Freienstein-Teufen. Da es sich auch bei den Zum Thor handelt es sich um eine alte thurgauer Adelsfamilie mit habsburgischen Wurzeln handelt, kommt auch dieser zweiten Ehe die Funktion einer Allianz zu. Ein weiterer Eintrag in den Ehegerichtsakten von 1543 bezeichnet Murer als *Eerenpersohn*, von der ein besonders vorbildliches Verhalten erwartet wurde: *Junker Stoffel Murer ward wegen 2 Ehbrüchen gestafft, vnd nach der gfängknuff, ihm zugesprochen, daß er alß ein Eerenpersohn sich dießer Sachen müßige, sich seiner Frauwen behelffe, seine kind ansahe vnd Gott um gnad bitte* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 50). Am 7. März 1548 ist im Tauf- und Ehebuch des Grossmünsters eine Taufe von Margret, Tochter Junker Stoffel Murers verzeichnet, bei der *M. Jacob Rüff vnd Margret Wirtz* Paten waren. Ab 1570 sass er als bischöflich-konstanzer Obervogt zu Klingnau und verstarb dort im folgenden Jahr 1571 (Usteri 1969, S. 155; Cramer 1992, S. 59). Er war Schildner zum Schnegggen als Inhaber von Schild Nr. 35. Der Vorbesitzer ist nicht bekannt, es dürfte sich aber um seinen Vater handeln, der mit Anna Krieg von Bellikon verheiratet gewesen sein soll. Möglicherweise gelangte er durch die Heirat in den Besitz des Schildes, denn die Krieg von Bellikon sind als Inhaber eines weiteren Schildes (Nr. 11) belegt. Der Schild ging nach dem Tod Stoffel Murers an Johannes Belzinger, was auf Kinderlosigkeit hinweist (Usteri 1969, S. 155 und 52).

Joder Notz (Joder notz)

Zum Zeitpunkt der *Weingaten*-Aufführung lebten Vater und Sohn, beide mit Namen Joder Notz. Der Vater war als Schärer ein Berufskollege Jakob Rufs, der ab 1531 als Spitalarzt in städtischen Diensten stand (Wehrli 1934, S. 60). 1532 gehört er zu den *Gmeinen meisteren den scherern inn der Statt*, die für ihre Leistungen im Kappelerkrieg entschädigt werden: *48 Pfund dem Joder* (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531, Bl. 33r). Die Tauf- und Ehebuch des Grossmünsters verzeichnen am 10. September 1540 die Taufe eines Sohnes Joder Notzens auf den Namen *Jacob*, bei der *Jacob Rordorff vnd Cleophe Rüff* Paten waren. Die städtischen Ausgaben des Rechnungsjahres 1541/42 verzeichnen auf Fronfasten Herrentag (11. September) noch je 20 Pfund an Joder Notz und an *M. Jacob Steinschnyder*, auf Fronfasten zu Weihnachten jedoch 20 an *M. Jacoben Steynsnyder*, 15 an *M. Joders seligen Erben* und 10 an *M. Hanns Esslinger den Steinsnyder was das vnß, Erkannt ein Rath, darumb er auch vff die Statt zewarten schuldig ist* (Staatsarchiv Zürich, Säckelamtsrechnungen, F III 32). Die Einträge dokumentieren also sowohl den Tod Joders des Vaters, wie die Einstellung seines Nachfolgers Hanns Esslinger (vgl. zu Esslinger und dem Lohnstreit mit Ruf Erster Band). Joder Notzens Witwe Anna Heß, seine Witwe wurde 1550 aktenkundig, als sie eine Scheidung von ihrem neuen Ehemann Christof Schwarz erwirken will: *Anna Heßin, Joder Nozen sel. Witfr[au] jez Christofel Schwarzen Schärers von Linththal burgers alhier, jez sesshaft zu Glarus Ehefrau, der nun die Ehe an ihr gebrochen, ward erkannt wann sie wolle geschiden werden, müße sie den ehbrief rechtlich auf ihn bringen* (Dürsteler, Ehegerichtsakten, S. 59).

Die Pfarrbücher der Stadt verzeichnen im März 1548 die Heirat eines Joder Notz mit Regula Conrad, bei dem es sich vermutlich nach einem Sohn Joder Notzens des Schärers handelt. Sein Geburtsjahr ist spätestens 1532 anzusetzen, vermutlich aber in den Zwanzigerjahren. Beide, Vater und Sohn, könnten im *Weingarten* mitgespielt haben, aufgrund des Alters ist dem Sohn aber klar der Vorzug zu geben. Das bei Wehrli (1934, S. 60) fälschlicherweise für Joder Notz den Vater angegebene Todesjahr 1564 bezieht sich vermutlich auf Joder Notz den Sohn.

Hug Oberholzer (Hug oberholtzer)

gestorben ca. 1541

Über Hug Oberholzer konnten in den Akten kaum Belege gefunden werden. Die Säckelamtsrechnungen weisen im Juli 1539 eine Entschädigung in Höhe von 5 Pfund 6 Schilling aus *vmb grün Wachs ein Jar lanng* (Eintrag zwischen 28. und 30. Juli 1539, Staatsarchiv Zürich F III 32, Säckelamtsrechnungen Ausgaben 1539). Oberholzer stand also im Jahr der *Weingarten*-Aufführung in städtischem Dienst. Aus den Schirm und Waisenbücher geht sein Hinschied zwischen 1539 und 1541 hervor: *1541 gab Rechnung benedict Groß als Vogt Ursula Buchnerin, Hugen Oberholzers Ehfrauwen* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 49).

Thoman Ottenhauser (thomman Ottenhuser)

Über Thoman Ottenhauser ist in den Quellen der Stadt Zürich kaum etwas in Erfahrung zu bringen. Allein die Rats- und Richtbücher verzeichnen 1534 und 1538 Strafen für Prügeleien, was Rückschlüsse auf das vermutlich noch jugendliche Alter des *Weingarten*-Spielers hinweist. Der erste Eintrag nennt Ottenhauser zusammen mit Rudolf Wunderlich, ebenfalls *Weingarten*-Spieler: *Thomman Ottenhuser vnd Ruodolf Wunderlich haben zússammen gehauwen jeder 4 M gebüßt* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Eine weitere Schlägerei führte zu einer Busse, die dem Bauamt zugeschlagen wurde. Hier war Ottenhuser offenbar aber nur passiv beteiligt: *6 lib 5 ss Gab Hans Bjnder der schüchmacher von Balthassar Bluntschlis vnnnd Thomman Ottenhusers wegen zebüss* (Staatsarchiv Zürich, F III 4, 1539).

Hans Pfenninger (Hanns pfäninger)

1519–1566

Schmiden

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung lebten zwei Hans Pfenninger, Vater und Sohn in Zürich. Aufgrund des durchschnittlichen Alters ist anzunehmen, dass Hans Pfenninger d. J. im *Weingarten* mitgespielt hat.

Der Sohn (1519–1566), Kupferschmid, ist 1539 zünftig zur Schmiden (Hegi 1912, S. 371), war verheiratet mit Margaretha Leemann (Kinder ab 1541), später mit Sophia Feer. Hans Pfenninger war Pfleger der Gesellschaft zum Schwarzen Garten 1564 bis zu seinem Tod (Hegi 1912, S. 102). Gemäss Keller Escher vertrat er die Zunft 1553 als Zwölfer im Grossen Rat (Bd. 6, S. 355; so auch Hegi 1912, S. 371). Er war Vogt zu Greifensee 1564 (Dütsch 1994, S. 334), was auch Haller in seinen Kalendern verzeichnet: *hans pfenniger der jünger vogt gon gryffensee*. Haller berichtet auch von seinem Tod: Am 18. Juni 1566 *ertrank hans pfenniger vogt zú gryffensee in der kempt wie er von winterthur wot heim ryten* (vgl. auch Keller-Escher, Bd. 6, S. 355). 1548 ist ein Hans Pfenninger als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

Der Vater, Scherer, 1522 Mitglied der Gesellschaft zum Schwarzen Garten, ist 1530 als Zwölfer im Grossen Rat (Keller-Escher, Bd. 6, S. 355; Hegi 1912, S. 371). 1532 wurde Pfenninger für seine Leistungen als Scherer im Kappelerkrieg mit 14 Pfund entschädigt (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531, Bl. 33r). 1539 wurde *Hans Pfenninger der bader* vor dem Ehegericht vorstellig und erwirkte die Scheidung von *Caecilia Kayßerin*, die er des Ehebruchs mit einem Schulmeister zu Colmar überführt hatte (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 28). Vermutlich bezieht sich der Ratseinsatz 1565–1566 als Ratsherr freier Wahl auf den Vater, da der Sohn als Landvogt von Greifensee gleichzeitig nicht Kleinrat sein konnte (Schnyder 1962, S. 326). Ebenfalls auf den Vater könnten zwei

städtische Ämter zu beziehen sein. 1547–1557 verwaltete Hans Pfenninger als Keller die Weinvorräte der Propstei und war 1558–1566 Spanweidpfleger (HBLs, Bd. 4, S. 773).

Hans Plattner (*Hanns plattner*)

Über Hans Plattner ist in den Quellen der Stadt Zürich kaum etwas in Erfahrung zu bringen. Einzig die Pfarrbücher der Stadtkirchen verzeichnen eine Hochzeit mit Anna Leemann im Juni 1554 (Dürsteler, Pfarrbücher). Falls der Bräutigam im *Weingarten* mitgespielt haben sollte, müsste es sich bei Anna Leemann um seine zweite Frau handeln.

Rochius Rickenmann (*rochius rigckenman*)

Über einen Rochius Rickenmann ist in den Quellen der Stadt Zürich nichts in Erfahrung zu bringen. 1546 bezieht ein Gregor Rickenmann Stipendien des Studentenamts (Staatsarchiv Zürich, C II 20). Ein Wolfgang Rickenmann (1540–1618) ist als Pfarrer in Wangen und Dekan des Kyburger Kapitels belegt (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 482).

Hans Rollenbutz (*Hanns rollenbutz*)

In den Quellen der Stadt Zürich finden sich zahlreiche Informationen über Mitglieder der Familie Rollenbutz, jedoch nur sehr wenig Anhaltspunkte über einen 1539 lebenden Hans Rollenbutz. Dennoch sind mehrere Personen dieses verbreitetsten aller Vornamen auszumachen, jedoch schwer voneinander abzugrenzen.

Besonders bekannt ist in der Familie Konrad Rollenbutz (1493–1538), Glasmaler, 1535 Stubenhitzer der Gesellschaft im Rügen und 1537–1538 Ratsherr freier Wahl der Saffran (HBLs, Bd. 5, S. 688). Er war es, der nach der Aufführung des Hiob 1535 als *hüptman Cûnrat Rollenbutz* die Entschädigung in Höhe von hundert Pfund entgegennahm, welche der Rat *denen so den Joppen gspilt hand, an den kosten so sij mit frömbden, vnd sust gehept hand* zuerkannt (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1534/35, S. 46). Konrad Rollenbutz nahm am Kappeler Krieg teil, wo er offenbar das Amt eines mobilen Säckelmeisters ausübte, denn er finanziert als *Seckler jmm veld* die Verköstigung des Zürcher Kriegsvolks (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1532/33). Vater von Konrad und vermutlich Urgrossvater des *Weingarten*-Spielers war ein Hans Rollenbutz von Ulm, um 1470 Bürger von Zürich, zünftig zur Saffran, 1499 Zwölfer im Rat, 1513 Kriegsrat im Zug nach Dijon und wieder Zwölfer 1514 (Keller-Escher, Bd. 6, S. 569ff.).

Hans Rollenbutz von Ulm hatte neben Konrad einen weiteren Sohn namens Hans, der jedoch bereits 1515 verstarb (Keller-Escher, Bd. 6, S. 569; verzeichnet bei Cramer 1992, S. 101). Dieser Hans hatte 1493 seinerseits einen Sohn namens Hans, der nun endlich als *Weingarten*-Spieler infrage kommt (Keller-Escher, Bd. 6, S. 569ff.). Er bezog 1531/32 Geld für die Ausrüstung der *Schützen vff dem Lanndt* (Säckelamtsrechnungen F III 32, 1531/32, S. 39), war also offenbar städtischer Schützenmeister. Die Pfarrbücher der Stadt zeichnen nun Hochzeiten eines Hans Rollenbutz im August 1544 mit *Kungolt Weerder* und im August 1546 mit *Margreth Walther* auf, die kaum beide auf Hans Rollenbutz den Schützenmeister von 1531/32 zu beziehen sind. Vielmehr heiratete hier ein Sohn und damit Urenkel von Hans Rollenbutz von Ulm. Seine Beteiligung an der *Weingarten*-Aufführung ist wahrscheinlicher als jene des Vaters. Als Unternehmer, der mit Wein handelte, zahlte ein Hans Rollenbutz 1539 im Kaufhaus *das vmbgelltt vnnd zoll* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 39v).

Jakob Reichmuth (*Jacob rychmûtt*)

geboren ca. 1523

Über Jakob Reichmuth ist in den Quellen der Stadt Zürich kaum etwas in Erfahrung zu bringen. 1531 ist seine Mutter *Anneli Schmid* bereits gestorben, denn sein Vater Gotthard Reichmuth nimmt in Vertretung seiner beiden unmündigen Söhne Jakob und Konrad das Erbe der Mutter entgegen (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 28). Offenbar war diese noch vor ihrer eigenen Mutter gestorben, so dass ein Anteil ihres ererbten Vermögens nun direkt den leiblichen Nachkommen zustand, was in den Schirm- und Waisenbüchern festgehalten wurde (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 28). Zwischen 1538 und 1541 muss Jakob Reichmuth geheiratet haben, denn am 16. Januar 1541 wird er *Ehebruchs halb in Wellenberg erkennt* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 41). Später zitiert er seine Frau Barbara Buchserin vor Ehegericht, weil diese sich weigere, *ihm ehliche beywohnung zu thun*. Die Angeklagte hält ihm vor, er sei seit fünf Jahren *der blatern halb krank* und sie habe sich schon einmal bei ihm angesteckt, nun meine sie *nit schuldig zeseyn by ihm zeligen, biß er gesund sey* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 79). Vermutlich ist Jakob Reichmuth bald darauf gestorben, denn sein Name taucht in den Quellen später nicht mehr auf.

Einen Anhaltspunkt zum Alter Reichmuth lässt sich aus einem Brief Hans Voglers an Bullinger vom 9. Juli 1538 gewinnen. Darin teilt Vogler dem Antistes mit, Gotthard Reichmuth habe seine beiden Söhne mit Johannes Haab, damals Zwölfer der Saffran und später Bürgermeister, ins Rheintal geschickt (Bullinger-Briefwechsel, Bd. VII, S. 164). Es ist also anzunehmen, dass Jakob kurz nach 1538 mündig wurde, da er bereits 1541 verheiratet war.

Als Unternehmer, der mit Wein handelte, zahlt der Vater Gotthard Reichmuth 1539 im Kaufhaus *das vmbgelltt vnnd zoll* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 39v).

Melchior Schlosser (*Melchior schlosser*)

geboren vor 1516

Widder

Über Melchior Schlosser ist in den Quellen der Stadt Zürich nur wenig in Erfahrung zu bringen. Das Ehegericht verurteilte ihn 1534 zu Gefängnis im Wellenberg: *Barbara Appenzeller, Hanß Spörris Kutlers frauw bschickt und ihren fürgehalten, daß sie den Melcheor Schloßer ynzogen: Dieser Melcher Schloßer ward um sein Ehbruch in thurn gelegt und gestrafft*. Seine Volljährigkeit ist also 1534 vorauszusetzen. Die Rats- und Richtbücher verzeichnen 1530 eine Schlägerei, 1541 einen Todschat in Notwehr und 1553 die Übernahme des niederen städtischen Amtes eines *läuffers*. Vermutlich erreichte Melchior Schlosser also zwischen 1530 und 1534 die Mündigkeit. Von Interesse ist die Bezeichnung *Schlosser Melcheor der Mezger* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher), aufgrund derer sich eine Zugehörigkeit zur Bei dem in den Waisenbüchern verzeichneten Hans Jacob Schlosser handelt es sich nicht um den Vater (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 6, 43 und 50).

Felix Schneeberger (*felix schnehbärger*)

1530–1598

Meisen

Felix Schneeberger war 1550 zünftig zur Meise, 1562 als Zwölfer im Rat, 1565 Amtmann zu Winterthur und 1585 wieder Zwölfer (Keller-Escher, Bd. 6, S. 1023 und Usteri 1969, S. 78; jedoch kein Eintrag bei Schnyder 1962 und Fabian 1974). Er heiratete im April 1550 *Catharina von Schonau*. Dabei handelt es sich um eine Allianz, denn die Von Schönau waren eine alt Thurgauer Adelsgeschlecht (vgl. hierzu die Angaben unter Hans Jakob Brennwald). Eine Hochzeit im September 1589 mit Anna Rordorf ist evtl. nicht auf ihn zu beziehen (nachgewiesen bei Dürsteler, Pfarrbücher, jedoch nicht genannt bei Usteri 1969, S. 78 und bei Cramer 1992, S. 43), dafür wird gemeinhin eine zweite Ehe mit Margaretha Huber angenommen (Usteri 1969, S. 78; Cramer 1992, S. 43). Schneeberger führte den Junkertitel und war ab 1559 Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild 17, 1581/82 als Stubenmeister (Usteri 1969, S. 78). Felix Schneeberger hat diesen Schild nicht geerbt sondern käuflich von Hans Jakob Reinhard erworben; Reinhard war mit Schneebergers Schwester verheiratet (Usteri 1969, S. 78). Dies dokumentiert den Aufstieg der Familie in den Kreis der angesehensten Geschlechter der Stadt.

Die Tochter des Schneggenwirts wurde Felix Schneeberger 1584 zum Verhängnis, wie ein Eintrag in den Ehegerichtsprotokollen nahelegt: *Junker Felix Schneeberger in wellenberg erkannt, weil er mit Barbara der Jungkfrau zum Schneggen die Ehe gebrochen und soll der Schreiber ihm die Urtheil anzeigen* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 101). Schneeberger war bereits 1552 Begleiter einer diplomatischen Gesandtschaft nach Frankreich, denn der Rat bestrafte ihn wegen Annahme von Geschenken. «Dem Junker war es zweifellos in erster Linie um eine interessante Reise gegangen – vom pädagogischen Standpunkt aus ein achtbares Unterfangen» (Hauswirth 1970, S. 333). Schneeberger besass als Schwager des Bürgermeisters Haab, der mit seiner Schwester Künigolt verheiratet war (HLS online), Zugang zur obersten *classe politique*.

Sein Vater war Hans Schneeberger d. J. (gestorben 1558), ein Sohn von Hans Schneeberger d. Ä. (1470–1539) – diese beiden werden teilweise nicht unterschieden (so Schnyder 1962, S. 296). Hans Schneeberger d. J. war *ein Wattmann* (Keller-Escher Bd. 6, S. 1023), ein Tuchhändler (Cramer 1992, S. 43) und als solcher zünftig zur Meise. 1522 war er Zwölfer, 1534–1558 erneut des Rats als Ratsherr freier Wahl (Keller-Escher, Bd. 6, S. 1023; letzteres auch bei Schnyder 1962, S. 296). Er heiratete 1499 Anna Steinbock und hatte nur diesen einen Sohn (Keller-Escher, Bd. 6, S. 1023). Hans Schneeberger war sehr vermögend, wie der Verkauf von Gütern in Rorbas an Barbara von Ulm (vgl. hierzu die Angaben unter Stoffel Murer) 1526 belegt (Staatsarchiv Zürich, C V 1, Embrach). Hans Schneeberger ist in den aus den Zwanzigerjahren überlieferten Mitgliederverzeichnissen der St.-Lux und Loya Bruderschaft verzeichnet (Schweizer 1884, S. 17).

Der Hinweis, Felix Schneeberger sei der Sohn des Krakauer Arztes Anton Schneeberger, ist nicht zu stützen (so HBLS, Bd. 6, S. 216; demgegenüber gibt Keller-Escher, Bd. 6, S. 1023 für Anton das Geburtsjahr 1534). 1537 besass eine Dorothea Rollenbutzin, Witwe von Meister Hans Schneeberger, Apotheker, Anteil am Neumarkt 20, dem «Haus zum steinernen Kindli», das im Besitz des Webers Peter Küng war (Corrodi-Sulzer). Dieser Apotheker Hans zählt 1520 beim Bau der neuen Zunftstube der Schmide seinen Beitrag (Hegi 1912, S. 360).

Rudolf Scheuchzer (*rûdolf schüchtzer*)

1511–1563

Meisen

Rudolf Scheuchzer, Schuhmacher, wurde später Wirt zum Steg und damit zünftig zur Meise, war Ratsredner 1538 (Keller-Escher, Bd. 6, S. 791) und zahlte das Stubenhitzen der Gesellschaft zum Rügen 1548. Keller-Escher gibt als Geburtsjahr für Rudolf Scheuchzer 1505 an und für sein erstes Kind 1530; die Ehegerichtsprotokolle nennen ihn 1536 jedoch *alt 25* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 21 oben und unten). Scheuchzer war damals angeklagt, er habe die 30-jährige Anneli Wagner Embrach *unter Eheversprechen geschwängert*. Er behauptet, er habe nur Schuhe abgeholt und Heini Bok, dessen Haus Schauplatz der Tat gewesen sei, *wolt ihn vnd anneli zsammen geben*, hatte sich also der Kupplerei schuldig gemacht. Scheuchzer wurde *auf sein gewüß von ihr ledig erkannt*. Im selben Jahr heiratete er Ursula Arter von Kilchberg, die frühere Frau seines Vorgängers im Wirtshaus zur Stägen, Hans Nestler von Eglisau. Arter war jedoch schon vor der Scheidung von Nestler schwanger von Scheuchzer, weshalb sich der Vater des Kindes 1536 erneut vor Ehegericht verantworten musste: *Sie klagt, haben kaum ein jahr bysammen gewohnet, da ward er brochen auf beiden seithen, ... habe sie vil geschlagen vnd gestossen: weil beide einer Scheidung zufriden, ward sie von ihm ledig erkennt. Es erfand sich hernach, daß sie schwanger vor der Scheidung und Rudi Schöüchzer der Vater sei: Sie sind am frytag früh zkilchen gangen, den 10. dec: guter hoffnung, man laße sie also bleiben, diewil es um ihren man eine solche gestalt hat, vnd daß sie auch ein blöd mensch seyn, haben doch der Ehr halben nüt verheissen, biß nach der Scheidung. interea concubuit cum alter. Der Handel ward für Rath gewiesen, mit glimpf, dan die Richter haben mitleiden mit der armen frowen, die sich so vil in 7 jahren mit ihrem man geliten* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 21 unten). Die Pfarrbücher der Stadtkirchen verzeichnen weder diese noch eine frühere Heirat Rudolf Scheuchzers, sondern erst eine im November 1567 und eine im September 1588 (Dürsteler, Pfarrbücher). Beide müssen sich auf ein andere Person, möglicherweise einen Sohn, beziehen, denn Rudolf Scheuchzer starb am 24. August 1563 *starb rûdolf schüchzer zû der stägen* (Haller-Kalender). 1548 ist *Rûdolf Schüchtzer* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rügen auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

Sein Vater war Hans Scheuchzer, Schuhmacher von Rapperswil, der 1480 das Zürcher Bürgerrecht geschenkt bekommen hatte: *receptus es in civem gratis von wegen sinen diensten so sine vettern fründ vnd vordern vnserer stadt Zürich getan hand vnd auch hinfür tun mögind. Iuravit vf Mittwoch vor Sant Martinstag 1480* (Keller-Escher, Bd. 6, S. 789). Er wurde 1490 als Zwölfer im hörnernen Rat abgesetzt, scheint aber wieder gewählt worden zu sein, da er 1498 aufs abgesetzt wurde. Hans Scheuchzer besass 1502 zwei Häuser an St. Peterhofstatt. 1504 wurde ihm die Ankenwag verliehen um 25 Pfund vierteljährlich. Rudolf war das dritte Kind (Keller-Escher, Bd. 6, S. 789).

Jakob Schulthess (*Jacob Cûnrat*)

1523 bis ca. 1565

Die Quellen zufolge wurde die Familie *Cûnrat* bereits Mitte des 16. Jahrhunderts Schulthess genannt. Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung sind aber zwei Personen dieses Namens in Zürich nachweisbar. Der Tod des älteren Jakob Schulthes spätestens ist spätestens am 13. Januar 1545 erfolgt: *vff Sonntag Hilarii, ließ Mathys Gäbetingen, alß Vogt Jacob Conrads s[seligen] 4 töchtern, n[ähmlich] Verena, Regula, Catharina vnd Barbara hab und Gut aufzeichnen in byseyn derselben Großvaters Jacob Conrads* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 60). Später ist von einem fünften Kind die Rede, das vermutlich 1545 nach dem Tod des Vaters geboren wurde (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 78, 88, 91 und 107). Ein anderer Jakob Schulthess heiratete im Juli 1543 Agnes Nözli (Dürsteler, Pfarrbücher), die in den 1560er Jahren Witwe wurde (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 110 u. 143). Aufgrund des Spielerprofils handelt es sich vermutlich um den *Weingarten*-Spieler. Dieser Jakob Schulthess, wird als

Sohn *Conradts des Schärer* bezeichnet (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 110 u. 143). Er war 1523 geboren und in den Sechzigerjahren gestorben. Möglicherweise folgte er seinem Vater im Beruf nach und war ebenfalls Schärer.

Peter Schwab (*Peter schwab*)

Peter Schwab heiratete im September 1527 Anneli Keller (Dürsteler, Pfarrbücher). Über seinen beruflichen Werdegang ist weiter nichts überliefert. Bei seinem Vater könnte es sich um *Ulrich Schwaben von Rümlang, dem Schärer zu Zürich* handeln (Dürsteler, Schirm und Waisenbücher, S. 10), der spätestens 1533 gestorben ist, denn Heinrich Keerer legt *alß Vogt Ulrich Schwaben des Schärrers s[eligen] von dem Spithal kinden* Rechnung ab (Dürsteler, Schirm und Waisenbücher, S. 30). 1531 wird Schwab neben anderen ermahnt, *sich des frauwen Haußes zu entmüssigen vnd by ihren weibern zu hauß zu bleiben* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 32). Die Rats- und Richtbücher verzeichnen 1536 eine Strafe, als Peter Schwab *vnd Ludwig Hartman übereinander zukt* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher).

Ulrich Schweizer (*Uolrich schwytzer*)

Meisen

Über Ulrich Schweizer geben die Quellen der Stadt Zürich nur wenig Auskunft. Er war anfangs Schmid, wurde 1533 aber Wirt zum Roten Turm am Weinplatz. Als Schmid zahlte er 1520 seinen Beitrag an die Kosten der neuen Stube (verzeichnet bei Hegi 1912, S. 361). Sein Vater war Jakob Schweizer, Zwölfer zur Zimmerleuten, welcher Zunft auch Vater und Grossvater angehörten. 1502–1505 war er Kleinrat als Zunftmeister, 1503 Vogt von Wiedikon, 1504–1505 Landvogt von Hedingen. (Schweizer 1916, S. 63–66). Die Angaben decken sich mit Dürsteler (Genealogie, Bl. 50v), der den Vater *Jacob Schwytzer an der Syl* nennt und ihn ausserdem 1505 Vogt zu Eglisau, 1502 erneut Zunftmeister sein lässt.

Ulrich Seebach (*Uli seebach*)

vermutl. Waag

Über Ulrich Seebach ist in den Quellen der Stadt Zürich nur wenig in Erfahrung zu bringen. Erneut scheint es mehrere Personen dieses Namens gegeben zu haben, vermutlich Vater und Sohn. Die Rats- und Richtbücher weisen 1507 und 1509 Einträge zu *Uli Seebach* auf, die vermutlich auf den Vater zu beziehen sind (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Das zweite davon betrifft ein *Zerwürffnuß in der Schul*, womit ein mutmassliches Geburtsjahr um 1495 wahrscheinlich ist. Hingegen betrifft die Hochzeit mit *Barbara Gäßner* im Juli 1529 vermutlich den *Weingarten*-Spielern, dessen Geburtsjahr also um 1512 angesetzt werden müsste. Ein Eintrag in den Bauamtsrechnungen von 1539 weist auf eine Verwandtschaft zum Schreiber: *5 lib gab ich schwager Uolin Seebach umb die Groß Weschgelten an der Bleijgki* (Staatsarchiv Zürich, F III 4). Ein Eintrag in den Säckelamtsrechnungen im Juli 1539 hingegen deutet auf einen Beruf als Glaser hin: er erhält dort eine Entschädigung: *volin seebach, hatt er jnn herrn stattschreibers hus verglasett* (Staatsarchiv Zürich F III 32, 1539, Ausgaben, S. 42).

Hans Siber (*Hans siber*)

ca. 1520 geboren

Über Hans Sieber ist in den Quellen der Stadt kaum etwas in Erfahrung zu bringen. In einem Brief Felix Weingartners an Bullinger ist von einem Hans Siber die Rede (Bullinger BW, Bd. 4, S. 222f.; vgl. auch FN 14). Dieser Hans Sieber sass vermutlich für die Schumacherzunft im Grossen Rat (vgl. Jacob 1982, S. 111). Im Oktober 1539, also kurz nach der Weingarten-Aufführung, werden *Hanns Siber* und *M. Wunderlich* beauftragt, in der Wacht Niederdorf *die öffenn, kämin vnnd herdblattenn ... zebeschowenn* (Staatsarchiv Zürich B VI 254, Ratsprotokolle, Bl. 159v). Dieses Amt wurde vermutlich unentgeltlich verrichtet, denn die Verordneten werden am Tag der Kontrolle auf Ratskosten verköstigt (Staatsarchiv Zürich F III 32, Säckelamtsrechnungen). Vermutlich wurde es daher mit Vorliebe an junge Stadtbürger am Anfang ihrer politischen Karriere übertragen. Daher ist auch für Siber ein Geburtsjahr um 1520 anzunehmen.

Konrad Rollenbutz legte 1523 vor dem Rat Bericht über Reden eines Hans Sibers ab, die jener während eines Kuraufenthaltes in Baden geführt haben soll. Dieser Hans Sieber, der aufgrund seines Alters wahrscheinlich nicht mit dem oben genannten identisch ist, bekannte sich darin als Befürworter des Reislaufens und beklagte den Verlust zahlreicher Einnahmen durch das vom Rat erlassene Reislaufverbot (Egli 1979, S. 117f.)

Franziskus Spross (*franciscus sproß*)

ca. 1515

Über den beruflichen Werdegang von Franziskus Spross geben die Quellen der Stadt Zürich kaum Auskunft. Er war eines von drei Kindern des Schulmeisters Balthasar Spross, dieser war 1515 Zwölfer zum Kämbel (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 77v), 1520–21 Kleinrat als Zunftmeister und starb im Herbst 1521 (Fabian 1974, S. 530; Schnyder 1962, S. 281). Balthasar Spross schloss 1514 ein Studium als *magister artium* ab. Im selben Jahr wurde in Zürich das *Spiel von den alten und jungen Eidgenossen* aufgeführt, dessen Autor Spross war. Gleichzeitig ist er als zeitweiliger Besitzer der Handschrift des *Etter Heini* (vgl. Erster Band, Einleitung zu *Etter Heini*). Er hatte Verena Haab geheiratet und war Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 33 (Cramer 1992, S. 54). Noch 1526 sind die drei Kinder bevogtet: *Zinst[ag] nach Joh[ohannis] B[aptist], also 26. Juni] gab M[eister] Erhardt Nußberger als Vogt Balthaßar Sproßen s[eligen] Kinden n[amentlich] Franciscus Jacob Margreth Rechnung in byseyn der Mütter vnd fründen* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 22). 1529 erfolgt eine weitere Rechnungsabnahme (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 24 unten). Das Geburtsjahr von Franziskus Spross ist daher frühestens um 1513, spätestens um 1522 anzusetzen. Gemeinsamer Grossvater von Franziskus und Hans Heinrich Spross d. Ä. war der 1498 verstorbene Burkhart Spross (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 4 und 6); dies scheint innerhalb der Spielerliste die engste Blutsverwandtschaft darzustellen.

Hans Heinrich Spross (*Hans Heinrich sproß*)

ca. 1530 geboren

Weggen

Bei Hans Heinrich Spross, dem Cousin von Franziskus Spross, besteht erneut Verwechslungsgefahr. Die zwei Namensverttern sassen beide für die Weggenzunft im Kleinen Rat, Hans Heinrich d. Ä. (gestorben 1565) zwischen 1540 und 1552 als Zunftmeister und zwischen 1557 und 1565 als Ratsherr freier Wahl, Hans Heinrich d. J. (gestorben 1590) zwischen 1582 und 1584 als

Zunftmeister (Schnyder 1962, S. 301, 318 und 343). Aufgrund von Parallelfällen ist hier erneut anzunehmen, es handle sich beim *Weingarten*-Spieler um den Sohn, also Hans Heinrich Spross d. J.

Das Geburtsjahr von Hans Heinrich Spross d. J. ist nicht überliefert. Aufgrund des (errechneten vermutlichen) Geburtsjahres seines Vaters lässt sich annehmen, er sei anfang Dreissigerjahre geboren. Seine politische Karriere stand im Schatten derjenigen seines Vaters (es könnte sich allerdings auch um falsche Zuschreibungen von Ämtern und Funktionen an den Vater durch die Forschung handeln). Wolfgang Haller verzeichnet auf die Legislaturperiode 1559–1565 hin eine Berufung *heinrich sproß* als *amman von winterthur* – da der Vater gleichzeitig Zürcher Säckelmeister ist, muss dieses Amt dem Sohn zugeschrieben werden. Zwischen 1582 und 1584 vertrat Hans Heinrich Spross d. J. die Weggenzunft als Zunftmeister im Kleinen Rat. Im Jahr 1548 zahlte er das Stubenhitzen in der Gesellschaft zum Rüden (da 1535 kein Beitrag eines Hans Heinrich Spross verzeichnet ist, kann der Eintrag von 1548 mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Sohn zugewiesen werden). 1548 ist *Meister hanns heinrych sproß* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68). 1562 zinst Hans Heinrich Spross für ein Haus am Neumarkt 22 (Corrodi-Sulzer), war also Nachbar Rufs. Hans Heinrich Spross d. J. erbte spätestens 1558 von seinem Vater den Schild Nr. 28 der Schildnerschaft zum Schneggen (Usteri 1969, S. 126).

Der Vater heiratete Anli Stoll, die Tochter des Ratsschreiber Ulrich Stoll, später Elsbeth Gross (Usteri 1969, S. 126). Sein Geburtsjahr lässt sich aus einem Eintrag von 1527 in den Schirm- und Waisenbüchern ungefähr erschliessen. Dann legt der Stiefvater seines Bruders Heinrich Sprossens Rechnung für diesen ab. Da Hans Heinrich nicht erwähnt wird, ist anzunehmen, er sei 1527 bereits volljährig, also vor 1511 geboren. Hans Heinrich Spross d. Ä. machte Karriere in der Zürcher Politik. Wie erwähnt war er bereits 1540–1552 Kleinrat als Zunftmeister zur Weggen, 1541 Grosskeller des Stifts zum Grossmünster (Usteri 1969, S. 126), 1543–1553 Oberstzunftmeister und Statthalter (Fabian 1974, S. 530), 1547 Landvogt zu Baden, 1549 Gesandter übers Gebirg und 1557–1565 Ratsherr freier Wahl (Dürsteler, Genalogie, Ms E 96, Bl. 77v). 1560 verzeichnet Wolfgang Haller sein letztes Amt: 1560: 22.6. *ward nūw säckelmeister landvogt Spross*. Hans Heinrich Spross d. Ä. war seit spätestens 1547 Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 28, 1557/60 und 1563/65 als Rechenherr (Usteri 1969, S. 126).

Ludwig Stapfer (*ludi stapfer*)

Meisen

Ludwig Stapfer hat im Juli 1529 *Regula Horgerin* geheiratet (Dürsteler, Pfarrbücher). Eine zweite Ehe könnte er mit Barbara Krus von Krusenstern eingegangen sein (Cramer 1992, S. 41). Keller-Escher gibt ein paar weitere Informationen: gestorben am 20. März 1548, 1537 Schwertwirt, Zwölfer (keine Angaben bei Fabian 1974 und Schnyder 1962), als Besitzer des Schirmhofes sehr vermöglich, keine männlichen Nachfahren (Keller-Escher, Bd. 7, S. 27). Er zahlte 1548 das Stubenhitzen der Gesellschaft im Rüden. 1548 ist *Ludwig Stapfer* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

Vater war der Ritter Jakob Stapfer (1467–1526), der Gesandter an den Herzog von Bayern gewesen sein soll (Cramer 1992, S. 41). Stapfer war 1503–1504 Kleinrat als Zunftmeister der Meisen, 1509–1512 als Ratsherr von freier Wahl (Schnyder 1962, S. 263 u. 269). Er war 1508 Landvogt von Kyburg (Dütsch 1994, S. 206).

1548 ist ein *Jacob Stapfer* als adliges Mitglied der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68), bei dem es sich aber nicht um den Vater Ludwig Stapfers handelt. Vielmehr ist dieser Jakob Stapfer (1521–1567) Sohn von Hans Stapfer. Haller verzeichnet ihn in seinem Kalender am 26.6.1555 *vogt in louffen j. jakob stapfer*. Auch hier

Ein 1537 gestorbener Rudolf Stapfer war Schildner zum Schneggen; er vererbte seinen Schild Nr. 13 Marx Stapfer, geboren 1525 (Usteri 1969, S. 60). Eine Verwandtschaft mit Ludwig Stapfer ist nicht zu belegen.

Felix Stoll (*felix stoll*)

ca. 1520–1574

Schmiden

Felix Stoll wird spätestens 1529 Waise, denn von diesem Jahr an zeichnen die Schirm- und Waisenbücher Rechnungseinträge zu *M[eister] Rüdolf Stoll wegen seines Bruders Hans Stollen s[eligen] Sohns g[enannt] Felix* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 25, 30 und 39). 1532 taucht Felix Stoll unter den vom Grossmünsterstift unterstützten Schülern auf (Egli 1979, S. 890). Das letzte Rechnungsjahr der Waisenbücher ist 1536, so dass anzunehmen ist, dass Felix in diesem Jahr die Mündigkeit erreicht hat und sein Geburtsjahr bei ca. 1520 anzusetzen ist. Gemäss Hirschgartner war Stoll Zwölfer zur Schmieden (Hirschgartner, Ms V 808; keine Angaben bei Fabian 1974 und Schnyder 1962). Die Pfarrbücher weisen zwei Hochzeiten auf: im März 1565 mit Elsbeth Hager und am 22. März 1568 mit Anna Hafner (Dürsteler, Pfarrbücher). Anna Hafner war jedoch nicht die Enkelin Jakob Rufs, wie dies gelegentlich behauptet wird (Cramer 1992, S. 89; dies legt auch ein Eintrag in Dürsteler, Pfarrbücher, nahe), sondern es handelt sich um eine Namensvetterin, Tochter des Jacob Hafner und in erster Ehe verheiratet mit Jacob Esslinger (Staatsarchiv Zürich, B VI 315, S. 129; B VI 321, S. 21; B VI 318, S. 111; B VI 317). Rufs Enkelin war erst 1558 geboren (Pfarrbücher Grossmünster); auf sie ist vermutlich eine Ehe mit Hans Zingg im Januar 1575 zu beziehen (Dürsteler, Pfarrbücher).

Über Felix Stolls Vater Hans ist nichts bekannt.

Felix Stoll machte später Karriere als Spitalchirurg in der städtischen Gesundheitsvorsorge (vgl. Wehrli 1934, S. 60). Im Rechnungsjahr 1554/55 werden zahlreiche Spitalbehandlungen durch *M[eister] Felix Stollen* von der öffentlichen Hand entschädigt (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1554/55, S. 90, 106 und 108). Ob Felix Stoll mit dem 1532 als Blaternarzt am Ötenbach erwähnten Ulrich Stoll verwandt ist, ist nicht mit Sicherheit festzustellen (vgl. Wehrli 1934, S. 65). Da Erhart Stoll aber bei mehreren Rechnungsabnahmen für den bevormundeten Felix mit anwesend war, ist von einer Verwandt- oder zumindest engen Bekanntschaft auszugehen (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 30 und 39). Erhart Stoll scheint ausserdem mit Rufs Sohn Peter Hafner und dessen Frau Anna freundschaftlich verbunden gewesen zu sein, denn es sind mehrere Patenschaften verzeichnet (Pfarrbücher Grossmünster, sub dato 3.12.1554 und 17.8.1555).

Kaspar Thomann (*Caspar thomman*)

1519–1594

Weggen

Kaspar Thomann sass gemäss Keller-Escher als Zwölfer der Weggen bereits 1552 im Rat (Keller-Escher, Bd. 7, S. 95). Sein Beruf wird mit Eisenhändler angegeben (Schnyder 1962, S. 334 und 346–356; Usteri 1969, S. 21; Cramer 1992, S. 35). Er hatte 1554 das Amt des Zeugherrn (Usteri 1969, S. 21) und 1573 dasjenige des Baumeister inne (Keller-Escher, Bd. 7, S. 95). Er war 1572–1577 Kleinrat als Zunftmeister der Weggen (Schnyder 1962, S. 334), 1578–1584 Landvogt in Kyburg (Dütsch 1994, S. 336) und 1584–

1594 Bürgermeister (Schnyder 1962, S. 346–356). Damit ist er der einzige *Weingarten*-Spieler, der im Laufe seiner späteren Laufbahn das höchste Amt der Stadt Zürich innehatte. Thomann ist auch als Anführer der sogenannten «glückhaften Schifffahrt», der Hirsebreifahrt der Zürcher zum Freischiessen nach Strassburg am 20. Juni 1576 bekannt (Bächtold 1884, S. 322; Usteri 1969, S. 21). Kaspar Thomann war seit spätestens 1577 Schildner zum Schneggen, 1577 auch als Rechenherr (Usteri 1969, S. 21). Er hat den Schild jedoch nicht geerbt, sondern neu erworben.

Sein Vater war Heinrich Thomann (1450–1535), 1491–1492 Amtmann am Kloster Oetenbach, 1520 Bauherr, 1524 Spitalmeister. Er beteiligte sich 1531 in der Schlacht von Kappel (Keller-Escher, Bd. 7, S. 95). Gemäss Keller-Escher war er 1514 bei der Constaffel eingeschrieben (Keller-Escher, Bd. 7, S. 95).

Bernhard Tugginer (*bernhart tugginer*)

Über Bernhard Tugginer lässt sich in den Quellen der Stadt Zürich nichts finden. Die Schirm- und Waisenbücher verzeichnen 1554 und 1556 die Bevogtung der Kinder *Hans Tugginers*, *Wirts zum Stern* durch den Weingarten-Spieler Rudolf Scheuchzer (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 87 u. 93). Die Rats- und Richtbücher halten fest, dass der Gärtnerssohn *Heini Tugginer am Oetenbach* 1534 Stadtknecht wurde (Dürsteler, Rats- und Richtbücher) und dieses Amt zum Zeitpunkt der Weingarten-Aufführung auch noch inne hatte (Staatsarchiv Zürich, B VI 255, Rats- und Richtbücher 1538 Baptistalis, Bl. 25v). Er hatte 1534 das Zürcher Bürgerrecht erneuert und wohnte 1559 im Haus zum goldenen Winkel (heute Trittligasse 34). Seine drei Ehefrauen hiessen Elisabet Fährnerin, Adelheid Binder und Marta Wolfgang (Cramer 1992, S. 82). Ein Sohn dieses Heinrich Tugginer war Wilhelm Tugginer genannt Fröhlich. Ob und wie Bernhard Tugginer mit Heinrich oder Hans Tugginer verwandt war, lässt sich nicht mehr feststellen.

Jakob Walder (*Jacob walder*)

1509–1542

Bei Jakob Walder handelt es sich um den Sohn des amtierenden Bürgermeisters Heinrich Walder und damit den prominentesten der jugendlichen *Weingarten*-Spieler.

Die Hochzeit zwischen Jakob Walder und Dorothea Wirz, einem jungen Mädchen aus Schöffland (heutiger Kanton Aargau) ist Gegenstand mehrere Briefpassagen zwischen dem Vater der Braut, Ulrich Wirz und Heinrich Bullinger, sowie zwischen Bullinger und Sulpitius Haller zwischen April und Juli 1536. Wegen des Alters der Braut bestanden zuerst Bedenken zur Heirat, die aber am 1. August dennoch zustande kam (Bullinger-BW, Bd. 6, S. 207, 286–289, 309f. und 366). 1538 kommt ein erstes Kind (zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung immer noch das einzige) zur Welt (Keller-Escher, Bd. 7, S. 225). Jakob Walder starb spätestens 1542 und hinterliess zwei Söhne (Bullinger-BW, Bd. 6, S. 207, FN 4). Über die Vaterschaft hat Keller-Escher Zweifel, die Angaben sind aber «teilweise fehlerhaft» (Bullinger-BW, Bd. 6, S. 207, FN 4). Zweifelhafte scheinen auch die von Keller-Escher vermeldeten unterschiedlichen Zunftmitgliedschaften 1520 zur Zimmerleuten und 1541 zur Meise zu sein.

In den Rats- und Richtbüchern ist eine Amtsvergabe 1539 vermerkt: *Felix Engelhart, Jacob Walder ... söllend diss halb Jar an beide gericht gan* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1539, Bl. 67r). In den späteren Jahrgängen der Rats- und Richtbücher ist dieses Amt mit Stadtrichter bzw. Eherichter überschrieben und es wird zwischen den beiden Gerichten unterschieden. Jakob Walder und Felix Engelhard wurden also unmittelbar nach der *Weingarten*-Aufführung Stadt- und Eherichter. Im Gegensatz zu Engelhard hatte Walder dieses Amt im folgenden Jahr bereits nicht mehr inne, was auf seinen Tod hinweisen könnte.

Sein Vater Heinrich Walder (ca. 1460–1542) war zünftig zum Schmiden, Mitglied der Gesellschaft zum Schwarzen Garten, wohnte an der Strehlgasse, war 1498 Zwölfer der Schmidenzunft, 1505 erneut des Rats und 1512 Kriegsrat. Er zog 1515 nach Marignano, war 1520 Obervogt zu Wollishofen, ab 1522 Oberstzunftmeister und ab 1524 Bürgermeister. Er war nacheinander mit Anna Merzhauser, Margareth Hemminger und Elsbeth Lyb verheiratet (Usteri 1969, S. 263). Jakob scheint sein einziger Nachkomme gewesen zu sein (Keller-Escher, Bd. 7, S. 225). Heinrich Waldner war Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 60. Der Vorbesitzer ist nicht bekannt. 1559, also nach seinem Tod, werden *Bürgermeister Walders Erben* als Inhaber von Schild Nr. 60 genannt. Dabei muss es sich um dessen Enkel handeln, denn 1570 wird Heinrich Walder, Sohn des *Weingarten*-Spielers, als Inhaber des Schildes genannt (Usteri 1969, S. 263).

Felix Waser (*felix waser*)

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung leben in Zürich vermutlich zwei Personen dieses Namens, Vater und Sohn. Aufgrund des Profils der Spielerschaft scheint eine Beteiligung des Sohnes wahrscheinlicher. In Dürstellers Genealogie (Dürstler, Ms E 96, Bl. 187r) sind die beiden vermutlich vermischt; das Todesjahr 1593 ist vermutlich auf den Sohn zu beziehen, ebenso die Ehe mit Anneli Wirt. Zwischen dem bei Dürsteler als Vater angegebenen Antoni Waser, gestorben 1542, und dem *Weingarten*-Spieler Felix Waser ist vermutlich ein in den Quellen nicht fassbarer Felix Waser d. Ä. anzunehmen.

Ursache dieser Vermutung sind vier in den Pfarrbüchern der Stadt verzeichnete Hochzeiten eines Felix Wasers, von denen die ersten beiden vermutlich auf den Vater, die zwei späteren auf den Sohn zu beziehen sind. Felix Waser d. Ä. heiratete demnach 1529 *Anna von Chusen* (evtl. Hausen a. Albis) und im Dezember 1538 Anna Luter. Felix Waser d. J. heiratete im März 1544 Anneli Wirt und 1554 Appollonia Höngg (Dürsteler, Pfarrbücher). Eine von Dürsteler behauptete Hochzeit zwischen einem Felix Waser und einer Magdalena Schmidlin lässt sich nicht nachweisen (Dürstler, Ms E 96, Bl. 187r).

Vater von Felix Waser d. Ä. war Antoni Waser, 1541 Zwölfer zur Schiffeuten 1541 (nicht verzeichnet bei Schnyder 1962). Er starb 1542 (Dürstler, Ms E 96, Bl. 187r).

Konrad Wädischwiler (*Cūnrat Wedischwiler*)

ca. 1527–1567

Schiffeuten

Die Pfarrbücher der Stadtkirchen legen die Vermutung nahe, dass zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung zwei Personen dieses Namens in Zürich lebten. Sie verzeichnen Eheschliessungen im Januar 1533 mit Regula Grob und im Januar 1552 mit Elsbeth Dinikel. Da Konrad Wädischwiler aber bis mindestens 1543 bevogtet ist, ist nur die zweite Hochzeit auf ihn zu beziehen. So gab im Mai 1540 *Gebh[ard] Kreütli als Vogt Ulrich Wädenschwylers s[eligen] kinden nam[entlich] Conrad, Hanßen und Regula in bysein Conradt Wäbers vnd der Kinden müter Rechnung* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 47) und *1543 gab Rechnung Ulrich Wädischwilers s[eligen] kinden vogt Gebh[ard] Krütli in byseyn Felix Wirtzen und Oswald Scherers* (Dürsteler, Schirm- und

Waisenbücher, S. 56). Beim anwesenden Zeugen Felix Wirz handelt es sich ebenfalls um einen *Weingarten*-Spieler. Deswegen und aufgrund des Profils der Spielerschaft scheint eine Beteiligung dieses jüngeren Konrad Wädischwiler wahrscheinlich. Sein Geburtsjahr ist aufgrund der Bevogtung auf ca. 1527 anzusetzen. Wolfgang Haller verzeichnet 1559 ein erstes Amt: 26.6. ward *Cunrat Wädischwiler Amman frowenmünster*. Wädischwiler war 1566 Kleinrat als Zunftmeister der Schiffeuten (Schnyder 1962, S. 327), verstarb aber noch während seines ersten Ratsjahres.

Sein Vater Ulrich Wädischwiler ist als Zunftmeister der Schiffeuten 1525–1527 nachgewiesen (Schnyder 1962, S. 285).

Felix Wirz (<i>felix wirtz</i>)	1507 bis ca. 1580	Schmiden/Schwarzer Garten
<p>1536 war Felix Wirz zünftig zum Schwarzen Garten und Keller-Escher nennt ihn bereits in diesem Jahr einen <i>berühmten Chirurg</i> (Keller-Escher, Bd. 7, S. 383). 1539 wird er als Spitalarzt erwähnt (Wehrli 1934, S. 60), 1546 zum Wundgschauer ernannt (Wehrli 1934, S. 60). Er beschwerte sich 1553 über die Verfügung des Rates, dass es Chirurgen untersagt sei, sich der inneren Arznei anzunehmen; dies wurde ihm auf sein Begehren hin erlaubt (Wehrli 1927, S. 63) Wehrli 1934, S. 60). Felix Wirz heiratete 1536 Anna Glinz; Nachkommen sind ab 1537 belegt, zum Zeitpunkt der <i>Weingarten</i>-Aufführung hatte Felix Wirz ein Kind.</p> <p>Nach 1559 zog Wirz nach Basel und später Strassburg, wo er zuletzt 1572 nachweisbar ist. Wirz richtete 1577 ein Gesuch um Wiederaufnahme eines Sohnes ins Zürcher Bürgerrecht an den Rat und hatte 1580 einen Erbstreit mit dem Kupferschmid Heinrich von Birch (Keller-Escher, Bd. 7, S. 383). Die Pfarrbücher verzeichnen eine Hochzeit eines Felix Wirz mit Elsbeth Meyer von Birch im Dezember 1548 (Dürsteler, Pfarrbücher). Da der gleichnamige Sohn zu diesem Zeitpunkt höchstens elf Jahr alt war, musst es sich dabei um die zweite Frau Felix Wirz d. Ä. handeln. Dieser besass zusammen mit seinen Geschwistern 1550 ein Anteil am Haus Neumarkt 12 (Corrodi-Sulzer). Er ist mit dem Mitspieler Hans Thoman Wirz nicht verwandt.</p> <p>Sein Vater war der Maler Konrad Wirz, verheiratet mit Verena Schneider. Auch Rudolf, ein Bruder Felix Wirz', war Wundarzt zu Strassburg. (Keller-Escher, Bd. 7, S. 383).</p> <p>1596 erschien in Basel ein Traktat über Wundarzney, das gewöhnlich als postumer Druck Felix Wirz zugeschrieben wird (vgl. Wehrli 1927, S. 61 und 71). Der Druck trägt den Titel: <i>Practica der Wundartzney, was für schädliche Mißbräuch bey der Wundartzney in gemeinem schwanck, vnd warum die abzuschaffen seindt, Item Wie man allerley Wunden ... curiern solle</i>. Ein Blick in das Vorwort des Handbuchs zeigt allerdings, dass der Verfasser zum Zeitpunkt der Drucklegung noch am Leben war, und es verrät, dass der Autor seine Kunst von <i>Felix Wirtz / meinem lieben Vatter seliger gedechtniß / welches Nammen ich auch trage</i> erlernt hat. Es handelt sich beim Autor der <i>Wundartzney</i> folglich um den gleichnamigen Sohn des <i>Weingarten</i>-Spielers.</p>		

Hans Thoman Wirz (<i>Hans thoman wirtz</i>)	ca. 1511–1553	Constaffel
<p>Hans Thoman Wirz, heiratete Katharina Walder, Bürgermeister Heinrich Walders Tochter, Kinder ab 1536, zum Zeitpunkt der <i>Weingarten</i>-Aufführung bereits 3 Kinder. Wirz und der <i>Weingarten</i>-Spieler Jakob Walder waren also verschwägert. Bei der Taufe seines Kindes Wolfgang am 18. Februar 1541 sind <i>Yelhans Tumysen vnd Cleophe Rüff Paten</i> (Tauflisten Grossmünster). Hans Thoman Wirz war spätestens 1533 Rechenschreiber (Keller-Escher, Bd. 7, S. 269; Usteri 1969, S. 30), hat aber bereits zuvor Schreibearbeiten übernommen, denn die Säckelamtsrechnungen weisen eine Entlohnung an <i>Hans Toman würtzen als er das Säckelbüch vom 30 jar abgeschrieben hat</i>, aus (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531/32, S. 25). 1538 war Wirz bereits Grossrat der Constaffel (Keller-Escher, Bd. 7, S. 269; Usteri 1969, S. 30) und Mitglied des Stadtgerichts (HBLs, Bd. 7, S. 569). Am 2. Januar 1539 wird er entschädigt, weil er die Rechnungen der Vögte und der Amlleute in die Statbücher abgeschrieben hat (Staatsarchiv Zürich, F III 32, Säckelamtsrechnungen Ausgaben 1539, S. 32). 1541–1546 ist Wirz selber Vogt, und zwar Landvogt zu Knouau (Dütsch 1994, S. 337; HBLs, Bd. 7, S. 569). Hans Thoman Wirz trug den Junkertitel; spätestens seit 1559, vermutlich aber schon seit 1545 war er Schildner zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 6 (Usteri 1969, S. 30). Der Vorbesitzer ist nicht bekannt, es dürfte sich aber um seinen Vater handeln. Auch seine drei Brüder Burkart, Oswald und Hans Melchior sind Inhaber von Schildnern (Cramer 1992, S. 37). Hans Thoman Wirz zahlte 1535 das einfache Stubenhitzen, 1548 jedoch den Tarif für Herren und Gesellen der Gesellschaft zum Rügen. 1548 ist er als adliger Stubenhitzer der Gesellschaft im Rügen auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).</p> <p>Vater ist Hans Wirz, gestorben 1528/29, verheiratet mit Anna von Arms, später mit Magdalena Wagner. Hans Wirz war Amtmann des Johanniter-Ordens zu Wädenswil (Keller-Escher, Bd. 7, S. 269).</p>		

Rudolf Wunderlich (<i>rüdolff Wunderlich</i>)	ca. 1520–1556	vermutl. Schiffeuten
<p>Über Rudolf Wunderlich berichten zahlreiche Akten der Stadt Zürich; dennoch kann sein beruflicher Werdegang nur unvollständig rekonstruiert werden. Die Pfarrbücher verzeichnen zwei Heiraten: mit Anna Murer im Februar 1537 und mit Elsbeth Landenberger im Dezember 1544 (Dürsteler, Pfarrbücher). Sein Geburtsjahr ist daher vor 1521, vermutlich ca. 1520, anzusetzen. Die Rats- und Richtbücher verzeichnen Schlägereien und Zücken der Waffen in den Jahren 1534, 1538 und 1539. Besonders der erste Eintrag ist interessant, weil zwei <i>Weingarten</i>-Spieler beteiligt sind: <i>Thomman Ottenhuser 1534 vnd Ruodolf Wunderlich haben zússammen gehauwen jeder 4 M gebüßt</i>. Rudolf Wunderlichs Vater besass 1517 einen Teil des «Stelzlein», das ab spätestens 1542 Jakob Ruf gehörte (vgl. Erster Band): <i>damals war hanß Schwanberger Vogt Heinr[ich] Wunderlichs Bernhardten s[eligen] Sohns hat 3 fl gults [Goldgulten] vffm Hauß zur Stelzen im Nüwmarkt</i> (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 12; vgl. Staatsarchiv Zürich, Sulzer-Corrodi, Dc Zü 345). Im Oktober 1539, also kurz nach der <i>Weingarten</i>-Aufführung, werden <i>M. Wunderlich</i> und <i>Hanns Siber</i> beauftragt, in der Wacht Niederdorf <i>die öffenn, kämin vnnd herdblattenn ... zebeschowenn</i> (Staatsarchiv Zürich B VI 254, Ratsprotokolle, Bl. 159v). Dieses Amt wurde vermutlich unentgeltlich verrichtet, denn die Verordneten werden am Tag der Kontrolle auf Ratskosten verköstigt (Staatsarchiv Zürich F III 32, Säckelamtsrechnungen). Vermutlich wurde es daher mit Vorliebe an junge Stadtbürger am Anfang ihrer politischen Karriere übertragen. Rudolf Wunderlich bewarb sich Ende 1539 um das Amt des Eichmeisters (<i>Synnerampt</i>); ein anderer erhielt den Zuschlag (Staatsarchiv Zürich B VI 254, Ratsprotokolle 1539, S. 173).</p> <p>Weitere Akten der Stadt Zürich zeichnen das Bild eines jähzornigen, gewaltbereiten Mannes, der 1545 entehrt, 1548 zum zweiten Mal geschieden wurde und danach bis zu seinem Tod 1556 nicht mehr in den Quellen auftaucht. Rudolf Wunderlich hatte daher, anders als sein Vater Heinrich und sein Bruder Hans, auch keine politischen Ämter inne. Es ist aber wahrscheinlich, dass er wie diese der Schiffeutenzunft zugehörig war.</p>		

Die Ehegerichtsakten zeichnen das Bild einer turbulenten Ehe insbesondere mit Anna Murer, aber auch das eines umtriebig und untreuen Ehemannes. Kurz vor der zweiten Heirat wurde die erste Ehe geschieden, nachdem sich die Eheleute gegenseitig des Ehebruchs beschuldigt hatten: *Anna Murer ward vorgehalten, habe an einer hochzyt vnzünftiglich getanzt, laße den Jäger vf dorff und ander in ihres Manns abwesenheit auf ärgerliche weiß ein, auch solle sie mit ihrem jungen kind gen Rapperschwyl zogen seyn in ein wirthshauß, das kind 4 tag do sitzen lassen, in mit lest einem hauptmann ynbeschloßen habe. Sie redt sich in allem auß, klagt hingegen ihr mann habe sich etliche zeit ein hur Annli Bartsch by ihm am beth gehabt* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 52). Schon im Jahr der ersten Hochzeit wurden beide Ehepartner vor Ehegericht berufen. Rudolf Wunderlich wurde gewarnet, *daß er alles Mezen geschäfts fürhin müßig gange* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 23), Anna Murer wird von ihrem Mann aufgefordert, sie *solle ihrem leümden* [Leumundes, im Sinne von: Gerücht] *zu Rapperschwyl ab sich thun* [dementieren], *sonst er sie nit mehr zu sich nemmen wolle*. Aus dieser Stelle geht auch hervor, dass *Rudolff Wunderlich, Meister Heinrich Wunderlichs Sohn* ist (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 25). Weitere Verdachtsfälle eines Tachtelmechtels mit dem Weingarten-Spieler Stoffel Murer siehe dort. Von der zweiten Ehe zeugt auch ein Eintrag von 1545 in den Schirmbüchern der Stadt, in denen *Elsbeth Landenbergerin J[unker] Rüdolf Wunderlichs Ehefrowen* als Zeugin auftritt; Vogt ist der Weingarten-Spieler *R. Scheüchzer* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 61). Wunderlich trug also spätestens 1545 den Junkertitel. Auch die zweite Ehe ging 1547 zu Bruch: *Elsbeth Landenbergerin Rudolf Wunderlichs Ehfrau klagt, ihr Ehman habe ihr Junkfrauw geschwängert, welches Er ohne für wort bekennt und auf der frauen begehren die Scheidung erkennt worden* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 54). 1548 hat Rudolf Wunderlich zwei unmündige Kinder, die erneut bevogtet werden: *es gab Rechnung J. Rudolf Rordorf als Vogt Rudolf Wunderlichs 2 Kinden in Byseyn M[eister] Heinrich Wunderlichs vnd Hanßen seines Sohns* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 67). Der Grund für diese Bevogtung geht aus den Schirm- und Waisenbüchern hervor. Rudolf Wunderlich hatte bereits 1544 betrunken seinen eigenen Vater tätlich angegriffen und am Kopf verwundet: *verschinnen jahren seinen alten vater M[eister] Heinrich Wunderlich, in der völle gebalget, beschelkt, ins Haupt gewundet, und so vil geursachet, daß der vater ihn hin wider, mit dem bindmeßer gewundet*. Das Gericht kannte mit dem Delinquenten keine Gnade: *er wurde getheret, Ehr- und wehrlos gemacht* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher, Eintrag unter 1545). Dies hatte zur Folge, dass seine Kinder nach der Scheidung von seiner zweiten Frau einen Vormund erhielten.

Sein Vater ist Heinrich Wunderlich (ca. 1502–1556), 1514–1527 Zwölfer der Schiffeuten (Fabian 1974, S. 536; keine Angabe bei Schnyder 1962), 1528–1553 Kleinrat als Zunftmeister (Schnyder 1962, S. 288; Fabian 1974, S. 536), 1548 Oberzunftmeister (Fabian 1974, S. 214f.), 1544–1545, 1548–1549 und 1551–1552 Eherichter (Fabian 1974, S. 536), 1529 Obervogt zu Männedorf, Kämmerer des Grossmünsterstifts (HBLs, Bd. 7, S. 600f.) und ab 1553 Kellermeister des Grossmünsterstifts (Hirschgartner Ms V 810; HBLs, Bd. 7, S. 600f.). Als Unternehmer, der mit Wein handelte, zahlte Heinrich Wunderlich 1539 im Kaufhaus *das vmbgell vnd zoll* (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 42r–v). Wolfgang Haller verzeichnet 1556 seinen Tod: *12.5. starb m. heinrich Wunderlich der stifts käller*. Bruder von Rudolf war der 1548 als Zeuge anwesende Hans (1529–1564), Zwölfer der Schiffeuten, Landvogt im Knonauer Amt 1562 (Hirschgartner Ms V 810; keine Angabe bei Schnyder 1962 oder Fabian 1974).

Hans Widenmann (*Hanns bildhauer*)

ca. 1523 bis ca. 1557

Die Schirm- und Waisenbücher und ebenso die Pfarrbücher der Stadtkirchen verzeichnen Hans Bildhauer unter dem Namen *Widenman* bzw. *Wydenmann*. Über Beruf und politische Ämter ist nichts überliefert. Widenmann hat zweimal geheiratet, im Oktober 1542 *Regula Singenberg* und im September 1551 *Magdalena Knonauerin* (Dürsteler, Pfarrbücher). Das Geburtsjahr Widenmanns ist also frühestens 1526 anzusetzen, vermutlich um 1523. 1550 ist seine erste Frau Regula Singenberg gestorben zu sein, denn 1551 wird der Anteil der Kinder am Erbe der Mutter geregelt: *Am 21.1. gab Rechnung Conrad Straßers s[eligen] witive als geweßnen Vogts Hanß bildhouwers Kinden, so sie von ihr müter vnd Singenbergin ererbt, und ward Hanß Wyßen, Kantengiesser die Vogtey übergeben* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 74). Erbverwalter war also möglicherweise der Weingarten-Spieler Hans Wyss (zu den verschiedenen Personen dieses Namens siehe dort). Am ersten August 1560 legt *Georg Singenberg als Vogt Hanß Widenmans gnt. bildhauwers s[eligen] kinden, in byseyn badt bildhauwers* Rechnung ab; diesmal wird Hans Widenmann als *selig* verzeichnet, war also zwischenzeitlich verstorben. In Heinrich Bullingers Totenbuch wird 1557 als Todesjahr genannt (Staatsarchiv, Register zu den Totenbüchern). Bei Batt Bildhauer handelt es sich vermutlich um einen (den ältesten) Sohn Hans Widenmanns. Über den Vater ist nichts in Erfahrung zu bringen.

Hans Wyss (*Hanns wyß*)

vermutl. Schmiden

Zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung leben vermutlich verschiedene Personen dieses Namens in Zürich. Ein *Hans Wyß* zahlt seine Steuern 1539 der Constaffel (Constaffel, Kriegsrodel). In beiden erhaltenen Rechnungsjahren 1535 und 1548 ist ein Hans Wyß als Stubenhitzer der Gesellschaft zum Rüden ausgewiesen – dabei muss es sich aber nicht zwangsläufig um den Constaffler Hans Wyss handeln; fast eher handelt es sich um den Kannengiesser Hans Wyß (vgl. die Bevogtung von Hans Widenmanns Kindern). 1548 ist *Hanns Wyß* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68). Als Unternehmer, die mit Wein handelte, zahlten 1539 beide Personen dieses Namens 1539 im Kaufhaus *das vmbgell vnd zoll*; sie werden unterschieden, indem der eine *Hans Wyss*, der andere *Hans wyß Kantengiesser* bezeichnet wird (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Rats- und Richtbücher, Natalis 1539, Bl. 42r–v). 1542/43 war *Hans wyß kantengiesser* Stadt- und Eherichter (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Natalis 1542, Bl. 159r).

Die Pfarrbücher der Stadtkirchen verzeichnen zwischen 1530 und 1554 vier Hochzeiten eines Hans Wyss: Im Oktober 1530 mit Verena Röust, im Juli 1539 mit Barbara Zoller, im März 1545 mit Ursula Bräm und 1554 mit Salome Sommerauer (Dürsteler, Pfarrbücher). Sie beziehen sich vermutlich auf verschiedene Personen dieses Namens.

Heinrich Zehnder (*Heinrich zeiner*)

Meisen

Zu Heinrich Zehnder finden sich in den Quellen der Stadt verschiedene Belege, die verschiedenen Personen dieses Namens zugeordnet werden müssen. 1520 verzeichnen die Rats- und Richtbücher eine Amtsvergabe an *Heini Zeender Kauffhaus schreiber*. Er *nimmt ungell zur Schnell zu Nüwmarkt* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Dabei scheint es sich um Heinrich Zeiner d. Ä. zu

handeln, der 1504 *im Markt* wohnt (Glückshafenrodel, S. 90) und spätestens im September 1539 tot ist (Lehmann 1926, S. Anhang). Er könnte auch mit *Heini Zehnder der Pfister* gemeint sein, der 1524 gebüsst wird *wegen worten, die er heini Luzen zugewendt* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Sein Sohn Heinrich Zehnder d. J., von Beruf Maler, hat 1530 Erbschaftsstreit wegen Glasmaler Lux Zehnders Nachlass (Lehmann 1926, Anhang, mit Verweis auf Staatsarchiv Zürich, B V. 4 Bl. 159). Dieser *Heinrich Zeiner der Maaler* wird 1534 verurteilt, weil er *dem Rufenstorff an der Müllihalden eine tochter geschwächt und geschwängeret, welches die tochter bekennt: hats hierauf bekennt, ward in Wellenberg gelegt vnd 3 tag und nächt mit wasser und brot ernehret* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 19). Heinrich Zehnder der Maler wird 1539 zusammen mit dem Maler Hans Asper und Thoman Eberhart derer *müyg vnd arbeit* wegen entschädigt, als sie die Zifferblätter der Turmuhr zu St. Peter malten (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1539, Ausgaben, S. 35). Vermutlich ebenfalls auf den Heinrich Zehnder d. J. zu beziehen ist die Heirat mit *Ursula Großmann* im Juni 1544 (Dürsteler, Pfarrbücher). Eine Verwandtschaft mit dem Schmid Ludwig Zeiner ist nicht nachzuweisen.

Stefan Zeller (steffan zeller)**ca. 1495–1552****Waag**

Die erste Ehe Stefan Zellers mit Adelheid Kerezin scheint kinderlos geblieben zu sein und der Sohn Zellers mit demselben Namen, Stefan Zeller, ist daher frühestens im Sommer 1547 geboren. Zeller ist damit einer der ältesten *Weingarten*-Spieler.

Stefan Zeller d. Ä. war Goldschmid und gehörte zu den einflussreichen Politikern der Zwinglizeit (Bullinger BW, Bd. 7, S. 39, FN 28; Fabian 1974, S. 536). 1519–1525 war er Zwölfer zur Waag (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 271v; Fabian 1974, S. 536; keine Angabe bei Schnyder 1962). Zeller soll sich 1522 als *verordneter zur wegschaffung der götzen auß den kirchen* betätigt haben (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 271v). 1525–1527 war er erneut Ratsherr, 1532, 1544–1547 und 1553 im Kleinen Rat als Zunftmeister (Schnyder 1962, S. 285, 293, 305 und 313; Fabian 1974, S. 536), 1546 kurzzeitig Oberstzunftmeister (Fabian 1974, S. 536). Stefan Zeller befiehlt 1531–1532 die Zürcher Truppen bei der Belagerung von Musso am Comersee im sogenannten Müsserkrieg (HBLs, Bd. 7, S. 639; Bullinger BW, Bd. 7, S. 39, FN 28). Er war 1533–1538 Landvogt in Andelfingen und als solcher auch mehrfach Überbringer von Briefen Peter Schnydens an Heinrich Bullinger (Bullinger BW, Bd. 5, S. 126 und Bd. 7, S. 34 und 39; Dütsch 1994, S. 338). 1539/40 war *Vogt Zeller* Stadt- und Eherichter; dieses Amt hatte er auch 1542/43 inne (Staatsarchiv Zürich B VI 255, Natalis 1539, Bl. 39r; Natalis 1542, S. 159r). 1543 war er Ratsverordneter, 1547–1551 Amtmann in Stein am Rhein (Fabian 1974, S. 536; Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 271v. 1548 ist *Meister Steffan Zeller* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rüden auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

Die Ehegerichtsakten verzeichnen zahlreiche Anhörungen Zellers oder seiner Frau, die sich regemässig und gegenseitig vor Ehegericht zitierten. Die ersten Einträge 1526 (Dürsteler, Ehegerichtsakten, S. 4) und 1529 bleiben ohne Verurteilung, zeichnen jedoch das Bild einer zerrütteten Ehe: *Adelheit Kerezin klagt über ihren Ehemann Mr. Steffan Zeller, blage sie alltag, habe ihren auf, sie seye an seinem vnfall schuldig, heiße sie selbs für Ehricht gehn, wollt weder ihres leibs noch guts, begehre also von ihm gescheiden zu werden. er klagt sie seye unfreundlich, könne keinem Mümpfel eßen, habe ihn die frauwen auf von derenwegen er gestrafft seyn, tröwet ihm alle tag wegzulauffen und müße ihr den vierten theil seines guts geben. sind mit ernstlichem zuspruch wider zusammen gekennt* (Dürsteler, Ehegerichtsakten, S. 9 oben). Im selben Jahr werden *Mr. steffan zeller und Margrethli Werdmüller ... argwohnswegen bschikt vnd gmahnet* (Dürsteler, Ehegerichtsakten, S. 9 unten). 1537 wird Zeller wegen eines Ehebruchs bestraft, der bereits 1534 stattgefunden haben soll: *Vogt Steffan Zeller von Andelfingen hat ein meytelin geschwängeret, ward eebruchs halben gestrafft und hat sein Frau begehrt, von ihm gescheiden zu werden: hat angezeigt, habe den eebruch vor 3 jahren schon gewüsst, den ihm verzeihen, wider by ihm gelegen, eeliche by wohnung gethan, jez aber sey der handel auß kommen, vnd offenbahr worden, vnd habe sie kein guts an ihm geharret, beharret der scheidung: Er sagt hierauf habe jez by 23 jahren solche pyn vnd marter by ihr erlütet, die er nit mehr möchte aufstahn, dieweil sie von ihm beehrte seyn, er deß auch zefriden, meint Seel eer, leib und gut huß zubehalten: die Ehrichter aber wolten nit scheiden, weil sie nach dem sie dem Ehrbruch gewußt noch 3 jhr ihm bygewohnt* (Dürsteler, Ehegerichtsakten, S. 24). Die Hochzeit hat also im Jahr 1514 stattgefunden und für Zeller ergibt sich ein frühestes Geburtsjahr vor 1498, vermutlich um 1495. Die Einträge in den Ehegerichtsakten sprechen dafür, dass dieser Ehe keine Nachkommen beschert waren. Im August 1546 heiratete Zeller Regula Baumann. Der Sohn aus dieser zweiten Ehe, Stefan Zeller d. J., brach 1565 zur Gesellenwanderung auf und vermachte deshalb seiner Mutter Regula Baumann sein Gut (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 271v). Über Zellers Vater ist nichts bekannt.

Heinrich Ziegler (heynrich ziegler)**gestorben 1541****Constaffel**

In Zürich lebten zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung vermutlich zwei Personen dieses Namens; ein dritter Heinrich Ziegler verstarb spätestens 1533. Der berühmtere von ihnen ist Junker Heinrich Ziegler, ein jüngerer Bruder des *Weingarten*-Spielers Rudolf Ziegler. Er machte politische Karriere in der Constaffel und war ein erfolgreicher Unternehmer (Brühlmeier 2004, S. 171; Illi 2003a, S. 191). Sein Geburtsjahr wird jedoch in der Regel mit 1535 angegeben (Usteri 1969, S. 171; Brühlmeier 2004, S. 171). Hirschgartner geht davon aus, dass Ziegler bereits 1536 bei der Constaffel zählt und deshalb in den Zehnerjahren geboren sei. Vermutlich handelt es sich hier jedoch um eine Verwechslung.

Kurz sei hier der Werdegang von Junker Heinrich Ziegler beschrieben, um die Biografien klar auseinanderzuhalten. Er sass 1553 im Rat (Usteri 1969, S. 35), 1573–1586 als Achtzehner der Constaffel (Schnyder 1962, S. 334), war 1562 Obervogt in Laufen, 1578 Landvogt in Locarno und 1582 Gesandter in die ennetbirgischen Vogteien (Usteri 1969, S. 35). Er war spätestens 1558 Mitglied der Schildnerschaft zum Schneggen als Inhaber von Schild Nr. 7 (Usteri 1969, S. 35). Der Vorbesitzer ist nicht bekannt, es dürfte sich aber um seinen Vater handeln. Gemäss Ehegerichtsakten beging seine Frau Jakoea Fyner im Juli 1554 Ehebruch mit Darius Stoller, was zur Scheidung am 6. August führte. Als Zeugen werden u. a. ein Bruder Jakob und ein Vetter Junghans Ziegler genannt (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, s. 60; davon berichten auch die Rats- und Richtbücher; gemäss Usteri 1969, S. 169, handelt es sich bei diesem Itelhans um den Schildner Hans Ziegler). Bereits im September heiratete er Anna Holzhalb (Dürsteler, Pfarrbücher; Usteri 1969, S. 35).

Die Pfarrbücher verzeichnen eine weitere Hochzeit eines Heinrich Zieglers 1538 mit *Elsbeth Gräzerin*, bei der es sich also wohl kaum um eine Hochzeit des Junkers handeln kann (Dürsteler, Pfarrbücher). Eine Taufe eines Sohnes eines Heinrich Zieglers mit Namen Hans vom 31. Oktober 1540, bei der *Hans Cünrat äscher* und *Cleophe Rüff* Paten stehen, ist vermutlich auf ihn zu beziehen, ebenso eine Amtsübergabe 1541: es *wirt Heinrich Ziegler Chorschreiber geheissen und fry* [unerwartet] *diess Jahres gestorben* (Dürsteler, Rats- und Richtbücher). Mit dem Chorschreiberamt ist das Schreiberamt am geistlichen Gericht, also am Ehegericht

gemeint. Dieser Chorschreiber Heinrich Ziegler zahlt 1539 Steuern bei der Constaffel (Constaffel, Kriegsrodel; vermutlich bereits 1536, so bei Hirschgartner) und 1535 das Stubenhitzen der Gesellschaft im Rügen (1548 fehlt ein entsprechender Eintrag, da der betreffende Chorschreiber bereits verstorben ist). Zu vervollständigen wäre diese Biografie nun noch durch einen Teil der sechs in den Rats- und Richtbüchern festgehaltenen Schlägereien der Jahre 1513 bis 1532, insbesondere der Eintrag von 1524, der auf einen Konflikt zwischen einem Schüler und dem Lehrer verweist: *Heinrich Ziegler 1 Pfund gebüsst, dass er M[eister] Jörgen [Binder] Schulmeister zum grossen Münster geschlagen* (Dürsteler, Rat- und Richtbücher). Die frühen Einträge sind hingegen eher auf den eingangs erwähnten, 1533 bereits verstorbenen Heinrich Ziegler zu beziehen, bei dem es sich um seinen Vater handeln könnte. Dann wird *Veronica Wetingerin Heini Zieglers sel[igen] witten ward beschickt vnd ihr ernstlich für gehalten, daß sie vnd Jhr Sohn an einem beth ligen* (Dürsteler, Schirm- und Waisenbücher, S. 18). Ein Augenschein vor Ort bestätigt diesen Verdacht und die Witwe wird gemahnt, *den Sohn zu sondern*. Da dieser offenbar schon kurz vor dem Erwachsenenalter stand, könnte es sich altersmässig um Heinrich Ziegler, den späteren Schreiber, handeln.

Rudolf Ziegler (rûdolff ziegler)

1512–

Rudolf Ziegler war *Amtmann im Schaffhauser Hauß* und hatte *Anna Rodolffin von Schaffhausen* geheiratet, mit der er ab 1536 Kinder hatte, zum Zeitpunkt der *Weingarten*-Aufführung bereits drei. Er lebte noch 1551 (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 273v). 1548 ist *Rûdolff Ziegler* als einfacher Stubenhitzer der Gesellschaft im Rügen auf deren Stubenhitzertafel aufgeführt (Illi 2003a, S. 68).

Vater war Hans Rudolf Ziegler, geboren 1485, 1518 Zwölfer zur Zimmerleuten (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 273v), Hauptmann an den mailändischen Kriegen und den Papstzügen 1512 und 1521 (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 273v; HBLS, Bd. 7, S. 654, dort allerdings unter dem Namen Rudolf). Im Kappelerkrieg war er *Schiesserhauptman* (Dürsteler, Genealogie, Ms E 96, Bl. 273v). Es ist anzunehmen, dass sich ein Protokoll von 1531 auf ihn bezieht, obwohl dort von einem Rudolf und nicht von einem Hans Rudolf die Rede ist. Dieser Ziegler wurde nebst *Meister Hanß Ziegler* und weiteren Delinquenten vor Ehegericht zitiert und ihnen wurde *vorgehalten, wie übel ihnen anstandt, solchen alten männern ins frauwenhauß zugehen, besonder hie in Zürich, da das gotswort so trüwlich vnd ernstlich gepredigt werde* (Dürsteler, Ehegerichtsprotokolle, S. 32). Damit wäre der spätestens 1544 verstorbene (Hans-) Rudolf Ziegler Bruder des Hans Ziegler (Usteri 1969, S. 35; dort werden seine Erben erwähnt) und Bruder des spätestens 1533 verstorbenen Heinrich Zieglers (HBLS, Bd. 7, S. 654).

Anmerkungen

¹ Linke 1985, S. 43. Linkes Frageformel endet, entgegen der hier gegebenen Form, mit einem «... warum und wozu?».

² Simon 2003, S. 2.

³ Vgl. Henkel 2004, S. 42; Scribner 1990, S. 308.

⁴ Gwalther 1979, S. 201.

⁵ Gumbrecht 1992, S. 827.

⁶ Augenfällig wird diese Bedeutungsvielfalt insbesondere am Begriff *fasnachtspil*, mit dem eine besonders klare Gattungsbezeichnung verbunden wird. Entgegen der wissenschaftlichen Handhabung bezeichnet der Begriff aber zur Fastnachtszeit inszenierte Aufführungen im weitesten Sinne des Wortes und schliesst artistische Vorführungen, unterhaltende Parodien, Tänze, fastnächtlichen Schabernack, musikalische Produktionen oder brauchmässige Rituale mit ein, ja, es kann sich sogar auf die gesamten Fastnachtsvergnügungen beziehen (Greco-Kaufmann 1994, S. 75). Zu den Eigenbezeichnungen des geistlichen Spiels vgl. Schulz 1998.

⁷ Lutz 1957, S. 49 u. 77.

⁸ So in seiner Zürcher Geschichte von 1574, hier zit. n. Lutz 1959, S. 79.

⁹ Maaler 1561, fol. 380r.

¹⁰ Murer 1974, Bd. 1, S. 297 (*Der jungen Mannen Spiegel*, 30–32) und 544 (*Hester*, 43).

¹¹ So lautet der Titel seines Aufsatzes: «Für eine Erfindung des mittelalterlichen Theaters aus der Perspektive der frühen Neuzeit». Gumbrecht bezweifelt darin eine Entwicklungskontinuität zum neuzeitlichen Theater (Gumbrecht 1992, S. 829f.).

¹² Althoff 1996, S. 87.

¹³ Fischer-Lichte 2004, S. 279; Vgl. auch Kasten 2004, S. 198.

¹⁴ Peterson 2005, S. 101.

¹⁵ Auch Fischer-Lichte 2004, S. 279, neigt zu dieser Ansicht, lässt aber die Brauchbarkeit des Kriteriums offen. Zur Ablehnung des Schauspiels und dessen ungeachtet der praktischen Mitwirkung der Kirche vgl. Linke 1985, S. 50.

¹⁶ Wulf/Zirfas 2004, S. 17.

¹⁷ Wulf/Zirfas 2004, S. 18.

¹⁸ Ich folge damit der in Andreas Kottes Untersuchung des Halberstädter Adamsspiel geleisteten Definition von Theatralität. Er beschreibt die «Spezifik des theatralen Vorgangs als konkret historisch hervorgehobenes und zugleich konsequenzvermindertes interaktives Handeln» (Kotte 1994, S. 191).

¹⁹ Vgl. z.B. *Etter Heini*, 3667–3672.

²⁰ Ilg 2006, S. 130.

²¹ Vgl. Erster Band, S. 28–29.

²² Staatsarchiv Zürich, B VI 256 (Ratsbuch), fol. 8, sub dato 21. Januar 1541. Hauswirth 1970, S. 315, behandelt das Beispiel im Rahmen Zürcherischer Diplomatie der ersten nachreformatorischen Jahrzehnte.

²³ So Bullinger in seiner Reformationschronik, zit. n. Zehnder 1976, S. 299.

²⁴ Vgl. Einleitung zur *Glarner Wolkenerscheinung*.

²⁵ Stollberg-Rilinger 2004, S. 508–510.

²⁶ Thomke 2003, S. 381.

²⁷ Vgl. Bächtold 1892, Anm. S. 87. Das Fastnachtspiel ist ediert, vgl. Manuel 1892. Über die Aufführung des Stückes haben sich keine archivarisichen Belege erhalten, vgl. die Einleitung von Theodor Odinga in Manuel 1892, S. IV.

²⁸ Staatsarchiv Zürich A 42.3 (Verbotbuch 1501–1539), S. 60, zit. n. Lutz 1959, S. 77.

²⁹ Spillmann-Weber 1997, S. 173.

³⁰ Zehnder 1976, S. 640.

³¹ Thomke 2002, S. 381.

³² Vgl. *Kalender für 1544, 1545 und 1554* im Vierten Band.

³³ Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 283.

³⁴ Thomke 2002, S. 387 und S. 388, FN 15.

³⁵ Illi 2003a, S. 51.

³⁶ Sieber 2001, S. 23.

³⁷ Vgl. Stephens 1997, S. 19–20; Walter 1970, S. 4).

³⁸ Stucki 1996, S. 180.

³⁹ Dütsch 1994, S. 250.

⁴⁰ Diss von Doris Knecht!

⁴¹ Stucki 1996, S. 180.

⁴² Bächtold 1982, S. 227.

⁴³ Dütsch 1994, S. 23.

⁴⁴ Simon-Muscheid 2003, S. 147; zu Bern vgl. Teuscher 1998, S. 55.

⁴⁵ Fouquet 2003, S. 14.

⁴⁶ Duber 1982, S. 32f.

⁴⁷ Fouquet 2003, S. 21.

⁴⁸ Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 149ff.

⁴⁹ Simon-Muscheid 2003, S. 156

⁵⁰ Wehrli 1931, S. 6f.

⁵¹ Duber 1982, S. 36

⁵² Anregend zu diesen Vorüberlegungen war Fouquet 2003, insbes. S. 20 – allerdings bezieht sich Fouquet auf einen Typus der Stadt, der dem Fall Zürcher in vieler Hinsicht gerade konträr entgegensteht; Fouquet, S. 17 (mit Verweis auf Cordes 1993, S. 152f.) grenzt die sogenannten ‚Ein-Zunft-Städte‘, u. a. der Nordostschweiz, aus, in denen sich Bürgergemeinde, Zunft- und Stubengenossenschaft decken

⁵³ Die Zunfttafel von 1548 verzeichnet in einer eigenen Spalte die Stubenhitzer. Die meisten von ihnen zahlen ihre Steuer in einer Zunft, nur vereinzelt tauchen Angehörige der *Gemeinen Constaffel* auf (Illi 2003a, S. 68).

⁵⁴ Illi 2003a, S. 69.

⁵⁵ Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 188; Parallelfälle sind z. B. Konstanz, wo die Kaufleute die Gründung der eigenen Stube erreichten, genannt ‚Untere Stube‘ im Gegensatz zur ‚Oberen Stube‘ der Geschlechtergesellschaft, vgl. Rogge 2003, S. 121

⁵⁶ Für Bern: Gerber 2001, S. 335–359; für Luzern: Duber 1982, S. 32; Auch für zahlreiche deutsche Reichsstädte lassen sich Beispiele anführen: Fouquet 2003, S. 26.

⁵⁷ Fouquet 2003, S. 27.

⁵⁸ Rogge 2003, S. 115. Brühlmeier/Frei 2005, S. 147, gehen davon aus, dass dies auch bei den Zürcher Trinkstuben der Fall war.

⁵⁹ Es handelt sich um Federzeichnung 3 der *Weingarten*-Handschrift, die in ähnlicher Form in Holzschnitt 2 in *Wilhelm Tell* auftaucht. Zur Stubenhitzer-Tafel der Rüdengesellschaft vgl. Illi 2003, S. 68; vgl. hierzu auch Erster Band.

⁶⁰ Duber 1982, S. 72; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 69–71.; Simon-Muscheid 2003, S. 159.

⁶¹ Simon-Muscheid 2003, S. 160f.

⁶² Schweizer 1884, S. 16; Sabolier 1990, S. 82; Egli 1979, S. 275; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 75–78. Für die St. Lux- und Loyaenbruderschaft ist sogar eine Mitgliederliste «aus den ersten Jahren der Reformation» erhalten, die 1530 für einen Pergamentdeckel der Rechnung des Hinteramtes zu den Augustinern zweitverwertet wurde (Schweizer 1884, S. 16).

⁶³ Schweizer 1884, S. 15; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 88; Lutz 1959, S. 137ff.

⁶⁴ Staatsarchiv Zürich F III 1a (Rechnungsbücher Almosenamt), 1537–1539, S. 49.

⁶⁵ Utz Tremp 1983, S. 47–51 und 66.

⁶⁶ Illi 2003b, S. 190. Ob die Bruderschaft auch eine Kerze im Grossmünster unterhalten hat, lässt sich nicht feststellen (Illi 2003a, S. 126).

⁶⁷ Illi 2003a, S. 126 spricht von einer «organisatorischen Klammer ... zwischen dem Stübli, den Bürgern, den Witwen, Hintersässen und Kratzbewohnern ...».

⁶⁸ Sablonier 1990, S. 81.

⁶⁹ Brinker-von der Heyde 2005, S. 130; Blakemore Evans 1932, S. 304.

⁷⁰ Die Versuche bei Lutz 1959 bleiben leider sehr vage. Ob es sich hier um straff organisierte oder ephemerere Gruppenbildungen handelte, bleibt in aller Regel offen. Vgl. Lutz 1959, S. 44 u. 96.

⁷¹ Duber 1982, S. 35f. «Gesellschaft» kann auch als Synonym für die Zunft gebraucht werden, so im Falle Berns oder Luzerns.

⁷² Sablonier 1990, S. 75–82.

⁷³ Simon-Muscheid 2003, S. 148.

⁷⁴ Dünnebeil 2003, S. 130; Fouquet 1992, S. 114–121.

⁷⁵ Sicher ist hier erneut von einem Sonderfall Zürich auszugehen, da hier ja kein Patriziat ein Vor- oder Exklusivrecht auf die Ratssitze genoss (vgl. Rogge 2003, S. 123–125).

⁷⁶ Stucki 1996, S. 179.

⁷⁷ Althoff 2004, S. 9f.; Kröll 2003, S. 419.

⁷⁸ Griffige Übersichten finden sich bei Schrage 2003 und Wulf/Zirfas 2004.

⁷⁹ Schrage 2003, S. 199–201.

⁸⁰ Turner 1969

⁸¹ Wulf/Zirfas 2004, S. 38f.

⁸² Manfred Brauneck sieht in der gegenwärtigen Methodendiskussion vornehmlich den Zeitgeist gespiegelt; er kritisiert aus diesem Grund die konzeptuellen Ansätze von «Theatralität» und «Performativität» (Ilg 2006, S. 72).

⁸³ Pfrunder 1989, S. 252.

⁸⁴ Schrage 2003, S. 200.

⁸⁵ Moore/Myerhoff 1977, 7f. Vgl. auch die Paraphrase bei Pfrunder 1989, S. 252.

⁸⁶ Kröll 2003, S. 425.

⁸⁷ Holenstein 1990, S. 32.

⁸⁸ Sieber 2001, S. 20.

⁸⁹ Im Detail sah der Einzug wie folgt aus: Nach Vollendung der Morgenpredigt versammelten sich Grossräte und Bürger auf ihrer jeweiligen Zunft bzw. der Constaffel, Kleinräte und Amtspersonen, nämlich obrigkeitliche Bediente, Stadtreiter, Stadtläufer und Stadtknechte auf der Chorherrenstube. Dort, im kleinen Rahmen also, wurden die Mandate ausgewählt, die den Bürgern vor der Eidleistung vorgelesen werden sollten. Auf ein Glockenzeichen hin (dreimaliges Schlagen vom Grossmünsterturm), schritten

Grossräte und Bürger von ihrer Zunftstube bzw. dem Rüden paarweise geordnet zum Grossmünster und nahmen dort ihre Plätze ein. Erst jetzt begaben sich auch die Kleindräte in den Kirchenchor und die Türen wurden geschlossen. Als erstes wurden nun die Namen der neugewählten Räte verlesen. Sie hatten sich hinunter ins Kirchenschiff zu begeben und dort den jeweiligen Pfllichteid zu leisten. Dieser Eid enthielt für gewisse Ämter Zusätze, der *husknecht* des Rathauses etwa hatte neben den üblichen Treue- und Folgsamkeitsformeln noch zu schwören, *och des huses wol ze warten und uf die gloggen ze losend und niemand inzelasen, den er nicht wol bekennt, er gebe im dann das geordnet wortzeichen*.⁸⁹ Danach wurden für die Satzung der Stadt bedeutende Dokumente verlesen, manche davon allerdings nur im Sommer: *der Geschworene Brief (welches aber nur im Sommer geschiehet), der Pensionen-Brief oder derselben Annahm Verbott von fremden Mächten und auch übrige Fundamental-Satzungen* (Allgemeines Helvetisches Lexikon, Bd. 20, S. 306).

⁹⁰ Diese Schilderungen aus der retrospektiven Sicht des achtzehnten Jahrhunderts in Leus *Allgemeinem Lexikon* haben mit grosser Wahrscheinlichkeit auch Gültigkeit für die frühe Neuzeit (so de Capitani 1885, S. 121ff., vermutlich ebenso Sieber 2001, S. 23, ohne Angabe einer Quelle); vgl. Allgemeines Helvetisches Lexikon, Bd. 20, S. 306.

⁹¹ Dünnebeil 2003, S. 113; Rogge 2003, S. 111–114; Morsel in Oexle/Paravicini, S. 353–356.

⁹² Rogge 121 mit Verweis auf Schlögl, S. 208.

⁹³ Kröll 2004, S. 499 u. 506–511.

⁹⁴ Vgl. die Quellenbelege bei Lutz 1959, S. 65.

⁹⁵ Vgl. Simon 2003, S. 329ff. Zentrum bzw. Ursprungsort der Schwerttanz-Tradition waren entsprechend jene Städte, deren Schmieden grosse Mengen von Klingen herstellten – also etwa Nürnberg, dessen 122 Meister mitte des 16. Jahrhunderts wöchentlich gegen hunderttausend Klingen produzierten.

⁹⁶ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 78v–79r.

⁹⁷ Rogge 2003, S. 126.

⁹⁸ Abbildung der Zeichnung im Ersten Band.

⁹⁹ Bodmer 1989, S. 88.

¹⁰⁰ Brühmeier/Frei, Bd. 1, S. 144.

¹⁰¹ Bodmer identifiziert einige wenige der Namen und geht insgesamt von einer stark heterogenen Gruppe aus. Erst eine abschliessende prosopografische Auswertung könnte diese Einschätzung allenfalls bestätigen. Vgl. Bodmer 1989, S. 87.

¹⁰² Zentralbibliothek Zürich, Ms D. 269, sub dato.

¹⁰³ Staatsarchiv Zürich, B II 91 (Unterschreibermanual), S. 21. Zit. n. Lutz 1957, S. 66f.

¹⁰⁴ Dünnebeil 2003, S. 136–138.

¹⁰⁵ Ratsverlasse Nürnberg, 1033 f. 9^v, heute in München, zit. nach Simon 2003, S.

¹⁰⁶ Schmid 1975, S. 82f., weist darauf hin, *processio* bezeichne die «Verlaufsform» einer Aufführung. Tatsächlich sind unterschiedliche Begriffsverwendungen zu beobachten. Verbreitet ist die Bezeichnung *processio* für die Eingangs- und Schlussprozession der Spielaufführungen (Schulz 1998, S. 320)

¹⁰⁷ Kröll 2003, S. 420f.

¹⁰⁸ Kröll 2003, S. 420.

¹⁰⁹ De Capitani 1995, S. 115.

¹¹⁰ so ein Fall in der Zimmerleutenzunft von 1619, vgl. Roeck 2003, S. 209.

¹¹¹ Die Vergabe der Ämter war auf die beiden Johannestage im Sommer und Winter verteilt. Die Zahl der zu vergebenden Ämter wuchs dabei im Laufe des 16. Jahrhunderts stets. Die Rats- und Richtbücher verzeichnen alle paar Jahre ein neues Amt. Die Führungselite des städtischen Regiments bestand aus zwei Bürger- und vier Oberstzunftmeistern. Von grosser Bedeutung waren auch Säckelmeister-, Stadtschreiber- und Ratschreiberamt. Daneben wurden in städtischen Dienst genommen: ein Bauherr (Pflege der Stadtgebäude), ein Sihlwaldmeister (Holzbewirtschaftung im Sihlwald), ein Kornmeister (Verwaltung der obrigkeitlichen Korn- und Erntevorräte), ein Salzmeister, ein Verwalter des Kammer- und Kelleramt des Stifts, je ein Verwalter der Häuser zu St. Jakob und zur Spannweid, ein Schirmvogt, zwei See- und zwei Glattvögte. Ausserdem wurde ein Schultheiss ans Stadtgericht beordert. Weiter wurde ein Zeugherr, ein Unterzeugherr, ein Stallherr, mehrere Stadtleutnants und Stadtfähnriche, ein Grossweibel oder Oberster Ratsdiener in städtischen Dienst genommen.

¹¹² Grossräte mussten bei Wahl auf eine Vogtei oder ein Amt nicht auf ihren Ratssitz verzichten, vgl. Dütsch 1994, S. 21f.

¹¹³ Staatsarchiv Zürich B III 6, Satz- und Ordnungen, Eide, Bl. 86r–v. Die Eide stammen vermutlich grösstenteils von 1518.

¹¹⁴ Dütsch 1994, S. 22.

¹¹⁵ Vgl. Dütsch 1994, S. 29

¹¹⁶ Sieber 1991, S. 24; Allgemeines Helvetisches Lexikon, Bd. 20, S. 305

¹¹⁷ Sieber 1991, S. 24f..

¹¹⁸ vgl. Dütsch 1994, S. 29 mit Verweis auf das Allgemeines Helvetisches Lexikon, Bd. 20, S. 306.

¹¹⁹ Pfister 1999, S. 28.

¹²⁰ So liessen sich die Angaben bei Schnyder 1962, Fabian 1974 und vermutlich auch bei Dütsch 1994 anhand seiner Eintragungen noch ergänzen.

¹²¹ Diese Präzision gilt im Übrigen auch für die Todesdaten, die bei Bullinger oft nur ungefähr verzeichnet sind, weil Bullinger den Zeitpunkt der Verkündigung im Sonntagsgottesdienst und nicht den Todestag festhielt; in Einzelfällen betraf dies auch den Todestag von *Weingarten*-Spielern, der in den Einzelbiografien im Anhang korrigiert werden konnte

¹²² Wolfgang Hallers Kalender liegen der wertvollen Eintragungen wegen in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich, Ms D 269 und Ms D 270.

¹²³ Der deutsche Name für Lugano war *Lauis*. Als Gemeine Herrschaft der Eidgenossenschaft wurde das Gebiet abwechselungsweise von einem Vogt aus jeweils einem der 13 Kantone verwaltet. Der Pfister Gimpert war seit 1552 Zunftmeister der Weggen und nun also für eine dreijährige Amtszeit in Lugano. Nach seiner Rückkehr wurde er nahtlos Ratsherr freier Wahl, gemäss Schnyder 1962, S. 326 bis 1590. Keller-Escher verzeichnet noch eine zwei weitere Vogtämter 1570 und 1590 in der Landvogte Maggial, ausserdem eine Gesandtschaft übers Gebirg 1574. Vgl. Schnyder 1962, S. 314 u. 326; Keller-Escher Bd. 2, S. 107.

¹²⁴ Als Pfarrer wurde Gregor Seebach nach Laufen, ursprünglich zu Rheinau gehörend (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 53), Jans Jakob Wernli oder Purenfind (1534–1616) nach Lindau in der Vogtei Kyburg (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 54), Felix Hug (1531–1597) nach Mettmenstetten in der Vogtei Knonau (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 59), Adam Frey (1530–1589) nach Rifferswil, ebenfalls Vogtei Knonau (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 74) und Johannestag Fäsi (1539–1586) nach Steinmaur in der Vogtei Greifensee (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 87).

¹²⁵ Dabei handelt es sich um ein auf Krankenpflege und Armenfürsorge spezialisiertes kirchliches Amt. In Kappel bestand zwischen 1552 und 1671 ein Diakonat (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 46), ein Diakonat für das Kapitel Wetzikon bestand in Wald von der Reformation bis 1834 (Dejung/Wuhrmann 1953, S. 97).

¹²⁶ Vgl. Schnyder 1962, S. 318, 349 u. 415.

¹²⁷ Dütsch 1994, S. 114 u. 120.

¹²⁸ Moore/Myerhoff 1977, 7f. Vgl. auch die Paraphrase bei Pfrunder 1989, S. 252.

¹²⁹ Greco-Kaufmann 1994, S. 113.

¹³⁰ Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 1704B.

¹³¹ Staatsarchiv Zürich F III 32, Säckelamtsrechnungen, allgemeine Ausgaben 1538/39.

¹³² Brinker-von der Heyde 2005, S. 127f.

¹³³ Siedler 1973, S. 40–41.

¹³⁴ Siehe Einleitung zum *Weingarten* und Kommentar zum *Weingarten*, 32R [Personenverzeichnis]

¹³⁵ Bächtold 1892, S. 321. Dabei ist Bächtold in der Zuweisung von Namen und Rollen mehrfach um eine oder zwei Zeilen verrutscht. Von der Möglichkeit, dass Bächtold eine weitere, heute verlorene oder unbekannte Quelle zur Verfügung stand, ist abzusehen. Auch die folgende Information, derselbe Gegenstand sei von Hieronymus Ziegler lateinisch bearbeitet worden, ist ungenau. Ziegler behandelt ein anderes Gleichnis (vgl. Einleitung zum *Weingarten*).

¹³⁶ Vgl. Einleitung zum *Weingarten*.

¹³⁷ Ich danke Peter Niederhäuser für diesen wertvollen Hinweis.

¹³⁸ Neumann 1987, Bd. 1, S. 43, nennt nur Alsfeld, Bartfeld, Bozen, Luzern und Sterzing. Die Zurzacher Liste wird durch Reinle 1949/50 ediert und analysiert. Die Spielerliste zur *Troia*-Aufführung in Solothurn 1598 wird von Junghanns 2005 ausgewertet. Auch die *Weingarten*

¹³⁹ Reinle 1949/50.

¹⁴⁰ Zu den Rollen vgl. Evans 1929, S. 305; zu den Gesellschaftsschichten vgl. Brinker-von der Heyde 2005, S. 136; vgl. auch Siedler 1973, S. 197.

¹⁴¹ Zu Luzern: Brinker-von der Heyde 2005, S. 136; zu Solothurn: Junghanns 2005, S. 24 u. Zusammenfassung. Die Beobachtung, dass Spielleute an der Aufführung mitgewirkt hätten, deckt sich mit Erkenntnissen zum spätmittelalterlichen geistlichen Spiel. Für den deutschen Raum ist ihre Beteiligung durch Rechnungseinträge in den städtischen Archiven gesichert (vgl. Jahn 2005, S. 213 und Erster Band).

¹⁴² So Illi 2003, S. 241, FN 41.

¹⁴³ Zu den Ratsmitgliedern: Schnyder 1962 und Fabian 1974. Die Irrtümer bezogen sich hauptsächlich auf Grossratsmandate, die Kleinräte sind zuverlässig erfasst. Zu den Landvögten: Dütsch 1994. Irrtümer vor allem in biografischen Informationen zu einzelnen Landvögten.

¹⁴⁴ Von Rüte 2000, vgl. die jeweiligen Titelblätter der zitierten Spiele.

¹⁴⁵ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 34r.

¹⁴⁶ Culmann 1982, S. 7 u. 465f.

¹⁴⁷ Thomke 2002, S. 390.

¹⁴⁸ Die Rechnung berücksichtigt 37 der 66 *Weingarten*-Spieler. Für sie ist das Geburtsjahr entweder überliefert, oder es liess sich aus den Akten erschliessen. Auch vermutliche und ungefähre Geburtsjahre wurden in die Rechnung einbezogen. Über diese geben die Spielerbiografien im Anhang Rechenschaft. Für die Berechnung wurde für alle Spieler ein Geburtstag am 1. Juli angenommen. Die Altersberechnungen beziehen folgende Spieler mit ein und basieren auf folgenden Annahmen: Ulrich Bleuler: ca. 18; Johann Jakob Baag: ca. 18; Hans Jakob Brennwald: 22; Heinrich Burckhart: ca. 30; Hans Jakob Beyel: 26; Felix Engelhard: ca. 20; Georg Escher: ca. 23; Eustach Froschauer: 14; Hans Funk: ca. 18; Benedikt Gross: ca. 24; Konrad Heidegger: 36; Kaspar Keller: 25; Rudolf Kolb: ca. 20; Stefan Landenberger: 33; Mathias Leemann: 29; Michel Meynat: ca. 49; Hans Jakob Meiss: ca. 28; Stoffel Murer: ca. 23; Hans Pfenninger: 18; Jakob Reichmuth: 15; Jakob Ruf: 32; Felix Schneeberger: 8; Rudolf Scheuchzer: 27; Jakob Schulthess: ca. 15; Hans Siber: ca. 18; Franziskus Spross: ca. 23; Hans Heinrich Spross: ca. 8; Felix Stoll: ca. 18; Kaspar Thomann: 19; Jakob Walder: 29; Konrad Wädswiler: ca. 11; Felix Wirz: ca. 31; Hans Thoman Wirz: ca. 27; Rudolf Wunderlich: ca. 18; Hans Widenmann: ca. 15; Stefan Zeller: ca. 43; Rudolf Ziegler: 26.

¹⁴⁹ Die Rechnung setzt voraus, dass die 37 altersmässig bestimmbaren *Weingarten*-Spieler auch für die 29 nicht bestimmbaren repräsentativ sind.

¹⁵⁰ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 16r.

¹⁵¹ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 172v.

¹⁵² Vgl. Kommentar zu *Adam und Eva*, 3201.

¹⁵³ Wildhaber 1929, S. 230.

¹⁵⁴ Zentralbibliothek Zürich, Ms F. 27, Bl. 61r. Abgedruckt bei Bodmer 1989.

¹⁵⁵ Vgl. vor allem die Ratslisten bei Schnyder 1962. Grossratslisten (Zwölfer- und Achtzehner) liegen im Staatsarchiv Zürich handschriftlich vor.

¹⁵⁶ Vgl. Jucker 2004, S. 83.

¹⁵⁷ In Städten wie Luzern oder Bern besaßen zahlreiche Stadtschreiber eine universitäre Ausbildung. Der Bildungsstandard der Stadtschreiber in Zürich scheint demgegenüber nicht ganz so hoch gewesen zu sein, ihre politische und soziale Stellung war aber nicht kleiner (vgl. Jucker 2002, S. 50). Auch der Spielautor Hans von Rüte war Berner Unterschreiber (ab 1530) und Gerichtsschreiber (ab 1531; vgl. Thomke 2002, S. 381).

¹⁵⁸ Hans Jakob Brennwalds Vater Heinrich war Grossrat und Amtmann; Heinrich Burckharts Vater war Kleinrat; Felix Engelharts Vater Konrad war Grossrat und Landvogt in Greifensee und Kyburg; Georg Eschers Vater Jakob war Kleinrat und Reichsvogt; Adam Grimms Vater Rudolf war Kleinrat und erhielt eine Rente, als er vom Aussatz befallen wurde; Rudolf Kolbs Vater war Kleinrat der Meise; Mathias Leemanns Vater Beringer war Grossrat; Hans Jakob Meiss' Vater Jakob war Kleinrat und Reichsvogt; Christof Murers Vater war Grossrat; Hans Pfenningers Vater Hans war Grossrat (erst nach der *Weingarten*-Aufführung auch Kleinrat); Rudolf Scheuchzers Vater Hans war Grossrat; Felix Schneebergers Vater Hans war Kleinrat; Ulrich Schweizers Vater war Kleinrat und Landvogt; Franziskus Spross' Vater Balthasar war Kleinrat; Ludwig Stapfers Vater Jakob war Kleinrat und Landvogt von Kyburg, ausserdem Gesandter an den Bayerischen Hof; Kaspar Thomanns Vater Heinrich war Amtmann, Bauherr und Spitalmeister (starb aber bereits 1535); Jakob Walders Vater Heinrich war als Bürgermeister auch Kleinrat; Konrad Wädischwilers Vater Ulrich war Kleinrat; Hans Thoman Wirz' Vater war Amtmann; Rudolf Wunderlichs Vater Heinrich war Kleinrat und später Stiftskellermeister und Oberstzunftmeister; Rudolf Zieglers Vater, ebenfalls Rudolf, war Grossrat. Der Vater von Hans Heinrich Spross, ebenfalls Hans Heinrich, wurde nach der *Weingarten*-Aufführung Kleinrat, Oberstzunftmeister und Landvogt in Baden. Hans Aspers und Hans Jakob Beyels Väter Hans bzw. Werner waren Zürcher Stadtschreiber, letzterer ist auch mehrfach als Tagsatzungsbote überliefert. Hans Jakob Meiss' Vater war Zürcher Seckelmeister. Jakob Walders Vater Heinrich war Bürgermeister der Stadt.

¹⁵⁹ Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 62, 479f. Die Transkription wurde mir freundlicherweise von Rainer Henrich, Institut für Reformationsgeschichte, Zürich, zur Verfügung gestellt. Ihm ist auch der Hinweis auf den Brief verdankt. Vgl. auch Müller 1944, S. 57, wo der Brief ebenfalls erwähnt ist.

¹⁶⁰ Der Fall wird berichtet von Müller 1944, S. 59.

¹⁶¹ So sieht Thomke das frühneuzeitliche städtische Theater (mit Blick insbesondere auf die Aufführungen der Spiele Hans von Rütes) auch als «Lehrdramen», indem durch die Einübung politisch bedeutsamer geschichtlicher Rollen die Spieler auf den künftigen Dienst in der Stadtrepublik vorbereitet wurden (Thomke 2002, S. 380).

¹⁶² Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1539, Bl. 67r.

¹⁶³ Staatsarchiv Zürich B VI 254, *Liber baptistalis* 1539, Bl. 159v.

¹⁶⁴ Staatsarchiv Zürich F III 32, Säckelamtrechnungen.

¹⁶⁵ Staatsarchiv Zürich B VI 254, *Liber baptistalis* 1539, Bl. 173r.

¹⁶⁶ Staatsarchiv Zürich B VI 254, *Liber baptistalis* 1539, Bl. 173r.

¹⁶⁷ Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531/32, S. 25.

¹⁶⁸ Zürcher Stadtbücher, Bd. 3, S. 257

¹⁶⁹ Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1540, Bl. 88r.

¹⁷⁰ Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1541, Bl. 129r.

¹⁷¹ Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1542, Bl. 159r

¹⁷² Staatsarchiv Zürich B VI 255, 1541, Bl. 129r.

¹⁷³ In folgenden Fällen waren Vater und Sohn ratseinsässig: Hans Jakob Beyel, Felix Engelhard, Georg Escher (im Gegensatz zum Vater jedoch nur als Grossrat), Rudolf Kolb, Hans Jakob Meiss (im Gegensatz zum Vater jedoch nur als Grossrat), Hans Pfenninger, Felix Schneeberger im Gegensatz zum Vater (jedoch nur als Grossrat), Ludwig Stapfer (im Gegensatz zum Vater jedoch nur als Grossrat), Hans Heinrich Spross (im Gegensatz zum Vater jedoch nur als Grossrat), Kaspar Thomann (Aufsteiger im Gegensatz zum Vater, der nur Grossrat war), Konrad Wädischwiler, Hans Thoman Wirz. In folgenden Fällen ist kein Vater identifizierbar oder der Sohn selbst ist zugewandert: Ulrich Bleuler, Hans Murer, Stefan Zeller. Im Falle Konrad Heideggers war dem zugewanderten Vater wahrscheinlich durch eine entsprechende Wartefrist der Zugang zum Rat verwehrt.

¹⁷⁴ In folgenden Fällen war nur der Vater ratseinsässig: Hans Asper, Hans Jakob Brennwald, Heinrich Burckhart, Hans Funk, Adam Grimm, Mathias Leemann, Ulrich Schweizer, Franziskus Spross, Jakob Walder, Rudolf Wunderlich, Rudolf Ziegler. Unter diesen bildet Jakob Walder einen Spezialfall, da er vermutlich recht kurz nach der *Weingarten*-Aufführung verstorben ist.

¹⁷⁵ In nicht seltenen Fällen ging es jedoch in erster Linie darum, grössere Verluste der Klosterwirtschaft zu verhindern, da die angegliederten Landwirtschaftsbetriebe offenbar wenig rentabel waren (freundliche Mitteilung von Peter Niederhäuser, Winterthur).

¹⁷⁶ Dütsch 1994, S. 33. Die Erfassung der Vermögensverhältnisse ist aufgrund fehlender Steuererhebungen jedoch nicht besonders zuverlässig (vgl. Guyer 1943).

¹⁷⁷ Der Darstellung liegen folgende Zahlen zugrunde: Constaffel: 6; Saffran: 4; Meisen: 7; Schmidten: 6; Weggen: 3; Gerwe: 1; Widder: 1; Schuhmachern; Zimmerleuten: 2; Schneidern: 1; Schiffleuten: 2; Kämbel: 1 (Mathias Leemann als Salzknecht kurz nach der Weingarten-Aufführung); Waag: 2.

¹⁷⁸ Für das Jahr 1599 sind genaue Zahlen überliefert (zusammengestellt bei Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 128). Wegen der Einbürgerung der etwa 100 Locarneser im Jahr 1554, welche insbesondere im Baumwollgewerbe tätig waren, sind die Verhältnisse für das Jahr der *Weingarten*-Aufführung allenfalls leicht zu modifizieren: Insbesondere die Schneidern wäre gegenüber den Zahlen von 1599 entsprechend etwas zu schwächen (vgl. auch Dütsch 1994, S. 33).

¹⁷⁹ Vgl. Von Rüte 2000, Bd. 3, S. 270; Fluri 1908, S. 138.

¹⁸⁰ Nach dem Kappeler Krieg entöhtnte die Stadt eine ganze Reihe von Scherern, die sich während des Zweiten Kappelerkrieges um die medizinische Betreuung der Verletzten gekümmert hatten: *Gmeinen meisteren den schererrn inn der Statt, vss errkanntuß unser herrnn nanndlich so volget hernach was jedem zû sinem teil worden ist 120 lib schiling guldin ring, 44 lib rûdolf weber* [Blaternarzt am Ötenbach, ernannt 1528], *102 lib dem Jennj* [Hans Jenni, Blaternarzt am Ötenbach, ernannt 1530], *36 lib dem paule scherer, 50 lib dem Engelharden, 40 lib dem heidegger, 5 lib dem bremen, 80 lib* [?] *ludwigen, 20lib dem bader 14 lib dem pfenninger, 48lib dem Joder, 120 lib dem Stumpen, 102 lib dem grimen, so denne drinckgelt 2 lib philipen knecht, 2 lib m[eister] ludwigs knecht, 2 lib stumpen vnd Jennis knechten* (Staatsarchiv Zürich, F III 32, 1531/32, S. 32f.).

¹⁸¹ Gilomen 2002, S. 18.

¹⁸² Vgl. Sutter 2002, S. 287; Teuscher 2002, S. 53 u. 55 sowie Erster Band.

¹⁸³ Jütte 1994, S. 48.

¹⁸⁴ Stadtarchiv Zürich A III 54, Dürsteler-Auszüge aus den Ehegerichtsakten, S. 25 unten.

¹⁸⁵ Staatsarchiv Zürich Dc Zü 345, Häuserverzeichnis von Corrodi Sulzer.

¹⁸⁶ Groebner 2002, S. 43.

¹⁸⁷ Roeck 2003, S. 196 und 208.

¹⁸⁸ Vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 170f.

¹⁸⁹ Cramer 1992, S. 75 u. S. 127.

¹⁹⁰ Illi 2003, S. 67.

¹⁹¹ Staatsarchiv Zürich, WI 16 Adeliche Gesellschaft 33. Erhalten sind im Übrigen für das 16. Jahrhundert auch die Jahrgänge 1579, 1580 und 1592, die jedoch für die Auswertung der Spielerliste kaum von Interesse sind.

¹⁹² Vgl. die Studie zu den 65 Schildinhabern von 1559, Usteri 1969, und die Recherchen zu Vorbeitzern in Cramer 1992.

¹⁹³ Als Schildner sind Walder und Spross allerdings nicht bezeugt. Dies hängt damit zusammen, dass nicht klar ist, wie bzw. wann ein Schild vom Vater an den Sohn weitergegeben wurde. Möglicherweise war den Söhnen und also Erben der Schildner bei Erreichen eines bestimmten Alters der Zugang zur Trinkstube ebenfalls eröffnet, ohne dass sie selbst den väterlichen Schild bereits geerbt hätten.

¹⁹⁴ Auch Jakob Rufs Stiefsohn, Peter Hafner, taucht übrigens unter den Silberspendern auf. Vgl. Usteri 1969, S. 83.

¹⁹⁵ Das Tragen des Junkertitels war offenbar an bevorrechteten Grundbesitz gebunden, so Schulthess 1924, S. 145. Das frühneuzeitliche Junkertum ist leider noch kaum untersucht. Einzelne Befunde aus der Personenforschung widersprachen der Darstellung in Schulthess' Studie zu den Zürcher Junkern jedoch grundsätzlich. Der Versammlungsort der Junker scheint nicht ausschliesslich die «Adlige Stube im Rûden» gewesen zu sein (S. 147), sondern die Junker sind gerade auch in der Schildnerschaft anzutreffen.

¹⁹⁶ Im Gegensatz zu den politischen Funktionsträger endete die Untersuchung für Schneeberger mit einer Verurteilung, vgl. Hauswirth 1970, S. 333.

¹⁹⁷ Jucker 2004, S. 83.

¹⁹⁸ Zentralbibliothek Zürich Ms F 27, Wickiana, Bl. 63r.

¹⁹⁹ Murer 1974, Bd. 1, S. 541 u. 599.

²⁰⁰ Neumann/Trauden 2000, S. 47.

²⁰¹ Brinker-von der Heyde 2005, S. 127f.

²⁰² Bischofberger 2003, S. 53.

²⁰³ Brinker-von der Heyde 2005, S. 136.

²⁰⁴ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 16r–v.

²⁰⁵ Die Zahl der Wirtshäuser, genau sind es 21, geht aus der Liste der Alkoholsteuerpflichtigen in den städtischen Rats- und Richtbüchern hervor (z. B. Staatsarchiv Zürich B VI 255, *Liber Natalis* 1539, Bl. 42r–v).

²⁰⁶ Roeck 2003, S. 208.

²⁰⁷ Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 349 und 981 sowie 1248B und 1536B.

²⁰⁸ Vgl. Wyss 1796, S. 376.

²⁰⁹ Vgl. Staatsarchiv Zürich B VI 255, *Liber Natalis* 1539, Bl. 42r–v. Die Namen sind: *M. Cûnrat Escher; Uli hartman; Hans Rollenbutz; Heinrich wyssenbach; Hanns Stoller; Lienhart pfiffer; Jacob Fischer; Jacob Bluntchli; M. andres gessner; Andres Gessner der jung; Hanns Gessner; Heinrich Gessner; Anthoni Gessner; Fridli wägman; jacob Schmid; Wolff Trichtinger; Jacob Wirtz; Anthoni Sprüngli; Jörg Ottili; Ocken[...] Schnider; Junghans Ziegler; Gotthart Richmüt; M. Hans Wägman; Hans Bachoffenn; Hans Wyss; Felix Engelhart; Hanns Jacob Brennwald; Cûnrat heidegger; Cûnrat âbli; Cûnrat Escher der Jung; Hans*

wyß Kantengiesser; Rordorff Kantengiesser; Thoman Wydlinger; Wirt zum Rottennhus; Wirt zum Schwert; Wirt zur linden; Wirt zum Sternen; Wirt zum Kindlein; Wirt zum Rappen; Wirt zum Storchenn; Wirt zum Adler; Wirt zum Rennwagen; Wirt zum Salmen; Wirt zur Stägenn; Wirt an der Sil; Wirt zum Wyssenn Krütz; Wirt zur Kronen; Wirt zum Rindsfüß; Wirt zum Rotten thurm; Wirt zum hirtzenn; Wirt zum Hecht; Wirt zum Schlüssel; Wirt zum Rottenkrütz vor dem Rennweger thor; Wirt zum Gouch.

²¹⁰ Vgl. Tschopp 2003, S. 247; Meier 2004; Wohlfeil 1984.

²¹¹ Vgl. De Capitani 1995.

²¹² Vgl. Kommentar zu *Weingarten*, 202–204.

²¹³ Vgl. Kommentar zu *Weingarten*, 106.

²¹⁴ Vgl. zu den Stellen im Detail den Kommentar zur *Passion*, 69–70, 111 und 135.

²¹⁵ Vgl. Einleitung zum *Weingarten*.

²¹⁶ Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 147–170.

²¹⁷ Vgl. Einleitung zum *Weingarten*.

²¹⁸ Vgl. Michael 1994, S. 391.

²¹⁹ Bühnenpläne sind für Rufs Spiele keine überliefert. An der überlieferten Bühnendokumentation gemessen bleibt Luzern ein spektakulärer Ausnahmefall. Mittels genauer Analyse der Regieanweisungen wäre es zwar möglich, die Organisation des Spielraumes und die Verteilung der Handlungsorte ansatzweise zu rekonstruieren. Sie bliebe jedoch hypothetisch (vgl. Michael, 1994, S. 390).

²²⁰ Insbesondere das «Teufelhäuschen» schient Einblick in die Aufführungsrealität zu gewähren, vgl. Einleitung zum *Weingarten* und Kommentar zum *Weingarten*, 1106B.

²²¹ Stumpf 1975, S. 164.

²²² Innerhalb von Rufs Spielen zeichnet sich insbesondere *Adam und Eva* durch zahlreiche *special effects* aus. Sowohl der Beginn der Spielhandlung, die Vertreibung Luzifers aus dem Himmel (Engelssturz) wie auch der Ausbruch der Sintflut an deren Ende werden von aufwändigen Effekten begleitet (vgl. Einleitung zu *Adam und Eva*).

²²³ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 172v.

²²⁴ Murer 1974, S. 83.

²²⁵ Michael 1994, S. 387f.

²²⁶ Neumann/Trauden 2000, S. 47.

²²⁷ Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 171–176.

²²⁸ Im *Etter Heini*, 3665–3666: *die schimpflich ard / darzü kurzwil, in disem hütt vergangnen spil*. Im *Weingarten*, 3–4: *Ist grimbt vnd gmacht / hie dises spil, zû nutz der wältt / vnd kurtzwil*; 121: *sölch kurtzwyl ...*. Im *Wilhelm Tell*, 151–152: *Von eeren willen vnd von wägen, Der kurtzwyl / so ich dwarheit sägen*. 2105–2106 *Zû eeren all vnd kurtzwyl, Ouch lustbarkeit on alls gefar*. In *Adam und Eva*, 5–7: *zû nutz vnd lust einr burgerschaft, ... vmb eeren willen und kurtzwil*.

²²⁹ Das Vorwort zum *Acolastus* (Bächtold 1890–1893, Bd. 1. S. 183f.) enthält einen ähnlichen theaterhistoriografischen Abriss, in welchem die Bedeutung der *Latinischen vnd Griechischen comoedien Terentij vnd Aristophanis* herausgehoben wird. Binder äussert sich auch ausführlich zu den Gesetzen und *bruch des dolmetschens*. Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 129–144.

²³⁰ So im *Weingarten*, 129–145. Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 129–144.

²³¹ Jahn 2005, S. 213.

²³² Vgl. Kotte 1994, S. 63 u. 154–155. Kotte bezieht sich hauptsächlich auf die Schriften Hugo von Sankt Viktors (um 1097–1141), der als einziger Autor einer mittelalterlichen Theatertheorie überhaupt gilt. Vgl. zu Hugos Schriften: PL Bd. 176, Sp. 762f., *De theatra scientia*. Im geistlichen Spiel der katholischen Städte wurden zwar vermutlich Spielleute engagiert und ihre Dienstbarkeit damit in den Geltungsrahmen des geistlichen Spiels einbezogen; für diesen speziellen Fall scheint das Verdikt keine Gültigkeit besessen zu haben.

²³³ Zorzi 1977, S. 94–96.

²³⁴ Roeck 2003, S. 196–202.

²³⁵ Vgl. *Weingarten*, 209–215.

²³⁶ Spillmann-Weber 1997, S. 164.

²³⁷ *Adam und Eva*, 2912–2914.

²³⁸ Vgl. Eugster 2002, S. 94; Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 221.

²³⁹ Vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 225.

²⁴⁰ Die Spielaufführungen Rufs, vor allem aber jene Jos Murers, stehen in dieser Hinsicht quer zu den Spieltraditionen in anderen eidgenössischen Städten, katholischen wie reformierten. Ich verdanke diesen Hinweis Max Schiendorfer, der die Aufführungstage in Bern, Basel, Biel und Solothurn untersucht hat. Bis auf ganz wenige Ausnahmen fanden die insgesamt fast 30 verglichenen Aufführungen Sonntags, respektive bei zweitägigen Aufführungen Sonntag und Montag statt.

²⁴¹ Die *Belägerung der Statt Babylon* wurde zwar nicht aufgeführt, das vorgesehene Aufführungsdatum wird aber in der Vorrede zum Spieldruck genannt. Die Aufführungsdaten sind: *Naboth*, Sonntag 7.6.1556; *Ufferstāntmus*: Montag, 22.4.1566; *Belägerung*: vorgesehen für Montag/Dienstag, 29./30. 5. 1559, *Jungenmannenspiegel*: Dienstag, 27.2.1560; *Absolom*: Dienstag, 28.8.1565; *Zorobabel*: Dienstag 12.4.1575. Für das letztgenannte Stück Murers ist durch die Vorrede das Aufführungsdatum nur ungenau überliefert. In der Wickiana wird aber über die Aufführung berichtet: *Von einem spil zû Zürich gehalten: Das Mahl des Darius (nach Esra Kap. 3–4), 12. und 13. April 1575*. Aus dem anschliessenden Bericht geht hervor, dass die Aufführung für den 12. April

vorgesehen war, jedoch wegen Regen abgebrochen werden musste und erst am folgenden Tag zu Ende geführt wurde (vgl. Zentralbibliothek Zürich Ms F 24, Wickiana Bd. 13, Bl. 120r).

²⁴² Dünnebeil 1996, S. 98f. und 101.

²⁴³ Dünnebeil 2003, S. 140.

²⁴⁴ Erneut sei auf die Arbeiten von Tschopp 2003 und Christel Meier 2004 hingewiesen, welche den Stand der Forschung wiedergeben.

²⁴⁵ Murer 1974, Bd. 1, S. 541 u. 599.

²⁴⁶ Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102, Bl. 194r–v. Meyer berichtet von einer zweiten Spielaufführung durch die Wülflinger Bauern am Ostermontag 1557 (Bl. 93v). Belege zu bürgerlichen Spielaufführungen gelten als äusserst selten (Thomke 2006, S. 311).

²⁴⁷ Auf den Punkt gebracht bei Tschopp 2003, S. 247.

²⁴⁸ Rogge 2003, S. 112.

²⁴⁹ Vgl. Kommentar zum *Weingarten*, 73–84.

6. Schlusswort

Die vorliegende Dissertation setzt sich aus drei editorischen und einem monografisch-analytischen Bestandteil zusammen. Die Erkenntnisse der einzelnen Teile sind am jeweiligen Ort bereits zusammengefasst, soweit die Textsorte ein Fazit überhaupt zulässt.

Die Verbindung der drei unterschiedlichen Zugänge zum Gegenstand erwies sich als äusserst fruchtbar. Arbeitstechnisch organisierte sich der Forschungsvorgang dadurch in transparente Einzelschritte. Die Editionscommentare schärften den Detailblick auf die Spielgestaltung und ihre thematische Vielgliedrigkeit. Einem Rund-um-Blick gleich erfassten sie möglichst vollständig die verschiedensten Aspekte formaler, inhaltlicher und medialer Natur und erleichterten das schrittweise Kontextualisieren der Spielinhalte in sozialer, politischer, religiöser und ökonomischer Sicht. Die Editionseinleitungen basieren einerseits auf der stofflichen Durchdringung der Texte, sind andererseits auf eine literaturhistorische Einordnung ausgerichtet. Gegenüber der Polyperspektive der Editionscommentare stellen sie das Ergebnis eines Konzentrationsprozesses dar, der vielfach eine Gewichtung und Bewertung einzelner Aspekte hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Gesamtprodukt verlangten. Die Untersuchung zu den Kommunikationsfunktionen der Spiele Jakob Rufs öffnete die durch die Editionseinleitungen verlangte Fokussierung auf jeweils einen Einzeltext wiederum zu einer Totalperspektive auf das Gesamtwerk. Diese Konzentration auf Rufs Werke bezieht sich jedoch nur auf den untersuchten Gegenstand und die Ergebnisse daraus konnten nur durch den Vergleich mit Spieltraditionen anderer eidgenössischer und süddeutscher Städte fruchtbar gemacht werden. Die monografische Beschränkung auf einen Einzelaspekt (die Kommunikationsfunktionen) einerseits, die angestrebte Kontextualisierung mit weiteren Beispielen frühneuzeitlicher Spielaufführungen andererseits schaffen einen spezifischen Zugang dieses Teils der Dissertation. Der Fokus auf die Aufführungsbedingungen und die prosopografische Auswertung der Spielerliste machte intensive Quellenbearbeitungen unerlässlich, die an mehrheitlich nicht edierten, handschriftlich überlieferten Akten in verschiedenen Zürcher Archiven zu bewältigen war.

Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Dissertation berühren verschiedene Fachbereiche. Theater- und Literaturwissenschaft, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Mediengeschichte sind die wichtigsten. Die Interdisziplinarität der Untersuchung spiegelt die Vielfalt der Aspekte, die sich zu Jakob Rufs Biografie und Gesamtwerk eröffneten und die im Rahmen der Ausstellung *botz! Jakob Ruf, ein Zürcher Stadtchirurg und Theatermacher im 16. Jahrhundert* im Strauhof Zürich (15. März – 21. Mai 2006) einem breiten Publikum präsentiert werden konnten. Als Arzt, Flugblattproduzent, Kalenderhersteller, Theaterautor und -regisseur eröffnet sich durch die Person Jakob Rufs eine fein facettierte, äusserst vielseitige Perspektive auf die frühneuzeitliche Stadt Zürich. Rufs Leidenschaft für das städtische Spiel ist der faszinierende Einblick in eine historische Theaterlandschaft verdankt. Der Autor, der mit Ruf diese Leidenschaft teilt, möchte sich daher den Darstellern der Aufführung von *Adam und Eva* 1550 anschliessen, die Jakob Ruf für seine Verdienste um die städtische Bühne mit einer Medaille würdigten, zu welcher der spätere Antistes Rudolf Gwalther, ein ebenfalls theaterbegeisterter Zeitgenosse, die Inschrift gedichtet hatte: *Chirurgo et medico, qui nostri est magna theatri Gloria, dant mimi pignus amicitiae*.¹

¹ Zentralbibliothek Zürich Ms D 152, S. 86v. Vgl. auch Rüetschi 2001, S. 203.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

a) Schriften von Jakob Ruf (Ausgaben des 16. Jahrhunderts)

[Ruf, Jakob]: [ohne Titel, Flugblatt zur Glarner Nebensonnenerscheinung]. Im Jar als man zalt 1544 Jar ist gesehen worden z□ Glaris in dem lobliche Ort der Eydgnoschafft, von wyb vnd mann, ja jung vnd alt ouch aller mengklichen da selbst, ein Cristallischer wyssz gefarbter zirckel und ring durch das mittel der Sonnen vnd an mitten durch den wyssen Kreiß ein heitterer schynbarer Regenbogen mit allen synen vnder scheidlichen farben. [Zürich: Eustachius Froschauer d. Ä., 1544].

[Ruf, Jakob]: [ohne Titel, Flugblatt zur Schaffhauser Missgeburt]. Anno a Christo nato 1543. sexto Februarii, matutina hora quinta eademque minuta, Scaffhusiae Helvetiorum nati sunt infantes duo [...] I. R. Zürich: Eustachius Froschauer, [1543].

[Ruf, Jakob]: Ein hüpsch vnd lustig Spyl [...] von dem frommen vnd ersten Eydgenossen Wilhelm Thellen. Zürich: Augustin Fries, [1545].

Ruf, Jakob: Das lyden vnseres Herren Jesu Christi das man nempt den Passion. Zürich: Augustin Fries, [1545].

Ruf, Jakob: Ein nüw vnd lustig Spyl von der erschaffung Adams vnd Heua. Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1550.

b) Ungedruckte Quellen und Archivalia

[Ruf, Jakob]: Ein huipsch nuw spil [...] Von deß herren wingarten. Kantonsbibliothek St. Gallen, Vadianische Sammlung, Ms 357.

[Wick, Johann Jakob]: Wickiana. Zentralbibliothek Zürich, Ms F 17, 268–268a.

Meyer, Ulrich: Chronikon 1540–1576. Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, Ms 4° 102.

Staatsarchiv Zürich, B VI 309–310 (Gemächtsbriefe 1501–1546).

Staatsarchiv Zürich, De Zü 345 (Häuserverzeichnis der Stadt Zürich, ausgezogen aus dem Brandkataster von 1812–1913, von Adrian Corrodi–Sulzer, 1913).

Staatsarchiv Zürich, F III 32 (Säckelamtsrechnungen).

Staatsarchiv Zürich, WI 16, Adelige Gesellschaft 33 (Rechnungsbücher 1535 und 1548).

Stadtarchiv Zürich, Dürstelers Geschlechterbuch VIII.D.5.a.

Stadtarchiv Zürich, Pfarrbücher VIII.C.1.

c) Gedruckte Quellen

Acronius, Johannes: Miracvlorum Qvorvndam Et Eorvndem effectuum descriptio, Basel: Jakob Kündig, 1561.

Aldrovandi, Ulisse: *Monstrorum historia, cum paralipomenis historiae omnium animalium*, Bononiae: Bernia 1642.

Amman, Jost: *Das Ständebuch*. 133 Holzschnitte mit Versen von Hans Sachs und Hartmann Schopper, Frankfurt am Main 1988 (Insel-Bücherei 133).

Anonym: *Heliand und die Bruchstücke der Genesis*. Aus dem Altsächsischen und Angelsächsischen übertragen von Felix Genzmer. Stuttgart 1966.

Bächtold, Jakob (Hg.): *Schweizerische Schauspiele des sechszehnten Jahrhunderts*. Bearbeitet durch das deutsche Seminar der Züricher Hochschule unter Leitung von Jakob Bächtold. Herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee. 3 Bände. Zürich/Frauenfeld 1890–1893.

Binder, Georg: *Acolastus*. Bearbeitet von Jakob Bosshart. In: Bächtold 1890–1893, Band 1, S. 183–271. Teilband: Text und Übersetzung. Zürich 1987a.

Blarer, Ambrosius und Thomas: *Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1548*. Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission, bearbeitet von Traugott Schiess. 3 Bände. Freiburg im Breisgau 1908–1912.

Bluntschli, Hans Heinrich: *Memorabilia Tigurina*. Das ist: Kurze, nach Alphabetischer Ordnung eingetheilte Erzählung der merkwürdigsten Sachen der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich 1704.

Brunnschweiler, Thomas (Hg.): *Johann Jakob Breitingers «Bedencken von Comoedien oder Spilen»*. Die Theaterfeindlichkeit im Alten Zürich. Edition – Kommentar – Monographie. Bern 1989 (Zürcher Germanistische Studien 17).

Bullinger, Heinrich: *Das der Christen gloub von anfang der wlt gewret habe, der recht und ungezwyflet glauben sye*. Basel: Wolfgang Fries, 1537.

Bullinger, Heinrich: *Heinrich Bullingers Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574*. Zum 400. Geburtstag Bullingers am 18. Juli 1904 herausgegeben von Emil Egli. Basel 1904, Nachdruck Zürich 1985 (Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte 2).

Bullinger, Heinrich: *Lucretia*. In: Horst Hartmann (Hg.): *Lucretia-Dramen*. Heinrich Bullinger – Hans Sachs. Leipzig 1973, S. 39–98.

Bullinger, Heinrich: *Studiorum ratio – Studienanleitung*. Herausgegeben und aus dem Lateinischen übersetzt von Peter Stotz, Zürich 1987.

Bullinger, Heinrich: *Studiorum ratio*. Studienanleitung. Herausgegeben und aus dem Lateinischen übersetzt von Peter Stotz. 2. Teilband: Einleitung, Kommentar, Register. Zürich 1987b.

Bullinger, Heinrich: *Studiorum ratio*. Studienanleitung. Herausgegeben und aus dem Lateinischen übersetzt von Peter Stotz. 1. Teilband: Text und Übersetzung. Zürich 1987a.

Christ-Kutter, Friederike (Hg.): *Frühe Schweizspiele*. 1963 Bern (Altdeutsche Übungstexte 19).

Egli, Emil (Hg.): *Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533*. Nachdruck der Ausgabe Zürich 1879. Aalen 1973.

[Eidgenössische Abschiede] *Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede*, herausgegeben auf Anordnung der Bundesbehörden, 21 Bände, Luzern: 1856–1886.

Gessner, Konrad: *Historiae Animalium Liber I de Quadrupedibus viviparis*. Opus Philosophis, Medicis, Grammaticis, Philologis, Poëtis, et omnibus rerum linguarumque variarum studiosis. Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1551.

Gessner, Konrad: *Historiae Animalium Liber III qui est de Avium natura. Adiecti sunt ab initio Indices alphabetici decem super nominibus Avium in totidem linguis diversis*. Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1555. (=1555b)

Güntzer, Augustin: *Kleines Biechlin von meinem gantzen Leben. Die Autobiographie eines Elsässer Kannengiessers aus dem 17. Jahrhundert*. Ediert und kommentiert von Fabian Brändle/Dominik Sieber unter Mitarbeit von Roland E. Hofer/Monika Landert-Scheuber. Köln/Weimar 2002 (Selbstzeugnisse der Neuzeit 8).

Gwalther, Rudolf: *Rudolf Gwalthers «Nabal». Ein Zürcher Drama aus dem 16. Jahrhundert*, herausgegeben und übersetzt von Sandro Giovanoli. Bonn 1979 (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik 83).

Gwalther, Rudolf: *Rudolf Gwalthers «Nabal». Ein Zürcher Drama aus dem 16. Jahrhundert*, herausgegeben und übersetzt von Sandro Giovanoli, Bonn 1979 (Studien zur Germanistik, Anglistik und Komparatistik 83).

Immessen, Arnold: *Der Sündenfall, mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterverzeichnis* herausgegeben von Friedrich Krage, Heidelberg 1913 (Germanische Bibliothek, Abteilung 2, Untersuchungen und Texte, 8).

Keller-Escher, Carl: *Die Familie Grebel*, Zürich 1884.

Konrad von Megenberg: *Das »Buch der Natur«*. Bd. I: Kritische Edition nach den Handschriften. Herausgegeben von Robert Luff und Georg Steer, Tübingen 2003 (Texte und Textgeschichte 54).

Lavater, Hans Rudolf (Hg.): *Die Zürcher Bibel von 1531. Faksimile-Ausgabe*. Zürich 1983.

[Luther WA]: *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe* (Weimarer Ausgabe). Weimar 1883ff. [Elektronische Ausgabe: Chadwyck-Healey. Cambridge 2000–2002].

Lutwin: Adam und Eva. In: Konrad Hofmann/Wilhelm Meyer: *Lutwins Adam und Eva*. Tübingen 1881 (Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart 153), S. 1–127.

Lycosthenes, Konrad: *Elenchus scriptorum omnium [...] Ante annos aliquot a clarissimo viro D. Conrado Gesnero Medico Tigurino editus*. Basel: Johannes Oporin, 1551.

Lycosthenes, Konrad: *Prodigiorvm Ac Ostentorvm Chronicon Quae praeter naturae ordinem, motum, Et Operationem, Et In Syperioribus & his inferioribus mundi regionibus, ab exordio mundi usque ad haec nostra tempora, acciderunt ...* Basel: Petri 1557. [1557a]

Lycosthenes, Konrad: *Wunderwerck oder Gottes unergründliches Vorbilden, das er inn seinen gschöpfen allen, so Geystlichen, so leyblichen ... von anbegin der welt, biß zu unserer diser zeit, erscheynen ... lassen / Alles mit schönen Abbildungen gezierdt ... durch Johann Herold ... Verteütscht ...*, Basel: Petri 1557. [1557b]

Maaler, Josua: *Die Teütsch spraach. Alle wörter, namen vnd arten zu reden in hochteütscher spraach, dem ABC nach ordentlich gestellt vnnd mit guttem Latein gantz fleissig vnnd eigentlich vertolmetschet, dergleychen bißher nie gesehen [...]*. *Dictionarium Germanico-Latinum novum* [...]. Zürich: Christoph Froschauer d. J., 1561.

Maaler, Josua: *Die Teütsch spraach. Dictionarium Germanicolatinum novum*. Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Zürich 1561. Hildesheim/New York 1971 (Documenta Linguistica. Reihe 1: Wörterbücher des 15. und 16. Jahrhunderts).

Manuel, Niklaus: *Werke und Briefe. Vollständige Neuedition*. Herausgegeben von Paul Zinsli/Thomas Hengartner. Bern 1999.

Maurer, Friedrich (Hg.): Der altdeutsche Physiologus. Die Millstätter Reimfassung und die Wiener Prosa (nebst dem lateinischen Text und dem althochdeutschen Physiologus), Tübingen 1967 (Altdeutsche Textbibliothek 67). Megenberg, Konrad von: Das ‹Buch der Natur›, herausgegeben von Robert Luff und Georg Steer, Tübingen 2003 (Texte und Textgeschichte 54).

Milchsack, Gustav (Hg.): Egerer Fronleichnamsspiel, Stuttgart 1881 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 156).

Murer, Jos: Sämtliche Dramen. 2 Bände. Erster Teil: Dramen. Zweiter Teil: Realien. Herausgegeben von Hans-Joachim Adomatis/Hans-Gert Roloff/Klaus P. Schmidt. Berlin/New York 1974 (Ausgaben deutscher Literatur des XV. Bis XVIII. Jahrhunderts. Reihe 4: Drama).

Murer, Jos: Sämtliche Dramen. Herausgegeben von Hans-Joachim Adomatis, Hans-Gert Roloff und Klaus P. Schmidt. 2 Bände. Erster Teil: Dramen. Zweiter Teil: Realien, Berlin/New York 1974 (Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts. Reihe 4: Drama).

Pellikan, Konrad: Das Chronikon des Konrad Pellikan, hg. durch Bernhard Riggenbach, Basel 1877.

Platter, Felix: Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536–1567. Herausgegeben von Valentin Lötscher. Basel/Stuttgart 1976 (Basler Chroniken 10).

Plinius Secundus maior, C.: Naturalis historiae libri XXXVII. Herausgegeben von Carolus Mayhoff. 6 Bände. Leipzig 1892–1909.

Ruf, Jakob: Etter Heini uss dem Schwizerland, sammt einem Vorspiel. Herausgegeben von Hermann Marcus Kottlinger. Quedlinburg/Leipzig 1847.

von Rüte, Hans: Sämtliche Dramen. Herausgegeben von Friederike Christ-Kutter, Klaus Jaeger, Hellmut Thomke. 3 Bände. Bern/Stuttgart/Wien 2000 (Schweizer Texte – Neue Folge 14).

Rütiner, Johannes: Diarium 1529–1539. Herausgegeben von Ernst Gerhard Rüschi. 5 Bände. St. Gallen 1996.

Scheuchzer, Johann Jakob: Bibliotheca scriptorum historiae naturali omnium terrae regionum inservientium, Historiae naturalis Helvetiae prodromus, Zürich: Bodmer, 1716.

[Spross, Balthasar]: Das Spiel von den alten und jungen Eidgenossen. Herausgegeben von Friederike Christ-Kutter. Bern 1963 (Altdeutsche Übungstexte 18).

Stumpf, Johannes: Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen vnd Vñlckeren Chronick würdiger thaaten beschreybung. 2 Bände. Faksimilierter Nachdruck der Ausgabe Zürich: Christoph Froschauer d. Ä., 1547. Herausgegeben von Hans Schellenberg. Winterthur 1975.

Thomke, Hellmut (Hg.): Deutsche Spiele und Dramen des 15. und 16. Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1996 (Bibliothek der Frühen Neuzeit 2).

[Twinger von Königshofen:] Hegel, Carl (Hg.): Die Chroniken der oberrheinischen Städte, Strassburg. Band 1: Die Chronik des Jacob Twinger von Königshofen 1400 (1415). Göttingen 1961 (Die Chroniken der deutschen Städte im 14. bis ins 16. Jahrhundert 8).

Vergilius, Polydorus: De inventoribus rerum. Venedig: Cristoforo de Pensi, 1499.

Vogtherr, Heinrich: Heinrich Vogtherrs Kunstbüchlein, Strassburg 1572. Faksimiledruck. Zwickau 1913 (Zwickauer Facsimiledrucke 19).

[Wiener Genesis:] Kathryn Smits: Die frühmittelhochdeutsche Genesis. Kritische Ausgabe mit einem einleitenden Kommentar zur Überlieferung, Berlin 1972 (Philologische Studien und Quellen 59), S. 85–129.

Wyss, David von: Politisches Handbuch für die erwachsene Jugend der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich: Orell, Gessner, Füssli und Comp., 1796.

Wyss, Heinz (Hg.): Das Luzerner Osterspiel, gestützt auf die Textabschrift von M. Blakemore Evans und unter der Verwendung seiner Vorarbeiten zu einer kritischen Edition nach den Handschriften herausgegeben. 3 Bände. Bern 1967 (Schriften herausgegeben unter dem Patronat der Schweizerischen geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, 7).

Zehnder, Leo: Volkskundliches aus der älteren schweizerischen Chronistik, Basel 1976.

[Zürcher Stadtbücher:] Zeller-Werdmüller, Heinrich / Hans Nabholz: Die Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts, 3 Bände, Leipzig 1899–1906.

[Zwingli, Ulrich]: Huldreich Zwingli's Werke. Huldrici Zuingli opera. Herausgegeben von Melchior Schuler/Johannes Schulthess. 8 Bände und Supplement. Zürich 1828–1861.

[Zwingli, Ulrich]: Huldreich Zwinglis sämtliche Werke. Herausgegeben von Emil Egli/Georg Finsler. Berlin 1905ff. (Corpus reformationum 88–101).

Sekundärliteratur

Adam, Wolfgang: Textelemente des Briefes auf illustrierten Flugblättern der Frühen Neuzeit. In: Harms/Messerli 2002, S. 341–367.

Alfred Lüthi, Der Zürcher Rat und die Badenfahrten. In: Zürcher Taschenbuch 1950, S. 22–48.

Althoff, Gerd: Der König weint. Rituelle Tränen in öffentlicher Kommunikation. In: Jan-Dirk Müller (Hg.): «Aufführung» und «Schrift» in Mittelalter und Früher Neuzeit, Stuttgart/Weimar 1996 (Germanistische Symposien. Berichtsbände 17), S. 239–252.

Althoff, Gerd: Zeichen – Rituale – Werte. Eine Einleitung. In: Gerd Althoff (Hg.): Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, unter Mitarbeit von Christiane Witthöft, Münster 2004 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 3), S. 9–16.

Arndt, Wilhelm: Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters, Marburg 1904.

Aschenbach, Reinhard: Teufel III Alter Orient und Altes Testament. In: Handbuch für Theologie und Religionswissenschaft, vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, hrsg. v. Hans Dieter Betz, Dan S. Browning, Bernd Janowski und Eberhard Jüngel, Tübingen 2005, Bd. 8, Sp. 183.

Bächtold, Hans Ulrich: Heinrich Bullinger vor dem Rat, Gestaltung und Verwaltung des Zürcher Staatswesens in den Jahren 1531 bis 1575, Bern 1982 (Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte 12).

Bächtold, Jakob: Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892.

Bächtold-Staubli, Hanns (Hg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Berlin 1987.

Becker, Peter Jörg und Eef Overgaauw (Hg.): Aderlass und Seelentrost. Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln, Mainz 2003 (Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskatalog Neue Folge 48).

Bergmann, Rolf: Katalog der deutschsprachigen geistlichen Spiele und Marienklagen des Mittelalters. Unter Mitarbeit von Eva P. Diedrichs/Christoph Treutwein. München 1986.

- Bergmann, Rolf/Stefanie Stricker: Zur Terminologie und Wortgeschichte des Geistlichen Spiels. In: Ulrich Mehler/Anton H. Toubert (Hg.): Mittelalterliches Schauspiel. Festschrift für Hansjürgen Linke zum 65. Geburtstag, Amsterdam 1994 (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik, Band 38–39/1994), S. 49–78.
- Bickle, Peter: Bauernkrieg 1524–1525. In: Handbuch für Theologie und Religionswissenschaft, vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, hrsg. v. Hans Dieter Betz, Dan S. Browning, Bernd Janowski und Eberhard Jüngel, Tübingen 1998, Bd. 1, S. 1172–1175.
- Bischofberger, Hermann: Die Stosswallfahrt. In: Innerrhoder Geschichtsfreund 44, 2003, S. 47–76.
- Blosen, Hans/Ole Lauridsen (Hg.): Das Kopenhagener Weltgerichtsspiel, Heidelberg 1988 (Germanische Bibliothek, Reihe Texte).
- Blosen, Hans: Die Fünfzehn Vorzeichen des Jüngsten Gerichts im Kopenhagener und im Berliner Weltgerichtsspiel. in: *Ja muz ich sunder riuwe sin*. Festschrift für Karl Stackmann, Göttingen 1990, S. 206–231.
- Bodmer, Jean-Pierre: Ein Schwerttanz in Zürich 1578. Bildreportage in der Sammlung Wickiana. In: Cattani, Alfred; Weber, Bruno (Hg.), Zentralbibliothek Zürich. Schatzkammer der Überlieferung, Zürich 1989, S. 85–89.
- Brieger, Auguste: Kain und Abel in der deutschen Dichtung, Berlin 1934 (Stoff- und Motivgeschichte der deutschen Literatur, 14).
- Brühlmeier, Markus / Beat Frei: Das Zürcher Zunftwesen, 2 Bände, Zürich 2005.
- Brühlmeier, Markus / Beat Frei: Das Zürcher Zunftwesen, 2 Bände, Zürich 2005.
- Brunner, Christoph: Glarner Geschichte in Geschichten, Glarus 2004.
- Buchbinder, Sascha: Der Wille zur Geschichte. Schweizergeschichte um 1900. Die Werke von Wilhelm Oechsli, Johannes Dierauer und Karl Dändliker. Zürich 2002.
- Buchwald, Reinhard: Die Freiburger Pfingsspiele. In: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 41 (1905), S. 45–54.
- Burkhardt, Martin/Wolfgang Dobras/Wolfgang Zimmermann (Hg.): Konstanz in der frühen Neuzeit. Konstanz 1991.
- Campi, Emidio/Hans Ulrich Bächtold/Ralph Weingarten (Hg.): Heinrich Bullinger 1504–1575, Katalog zur Ausstellung im Grossmünster Zürich 2004, Zürich 2004.
- Campi, Emidio: Zwingli und Maria. Eine reformationsgeschichtliche Studie. Zürich 1997.
- Corrsin, Stephen D.: Sword dancing in Europe. A history, Enfield Lock 1997.
- De Capitani, François: Schweizerische Stadtfeste als bürgerliche Selbstdarstellung. In: Bernhard Kirchgässner / Hans-Peter Brecht: Stadt und Repräsentation, Sigmaringen 1995 (Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, 21), S. 115–126.
- Dejung, Emanuel / Willy Wuhrmann (Hg.): Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, Zürich 1953.
- Dobras, Wolfgang: Konstanz zur Zeit der Reformation. In: Burkhardt/Dobras/Zimmermann 1991, S. 11–146.

Dubler, Reto/Christine Keller/Markus Stromer/Renata Windler: Vom Dübelsstein zur Waldmannsburg. Adelssitz, Gedächtnisort und Forschungsprojekt, Basel 2006 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 33).

Dünnebeil, Sonja: Umzug und Tanz als Formen der «bewegten» Repräsentation. In: Gerhard Fouquet / Matthias Steinbrink / Gabriel Zeilinger: Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, Ostfildern 2003 (Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, 30), S. 129–145.

Eissfeld, Otto: Astarte. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. Auflage, herausgegeben von Kurt Galling, Berlin 1957, Bd. 1, S. 661.

Eitelmann, Matthias: Satans Sturz und seine Rolle beim Sündenfall. Eine diachrone Betrachtung des Teufels in der englischsprachigen Literatur. In: Volker Kapp/Scholl, Dorothea (Hg.): Bibeldichtung, Berlin 2006 (Schriften zur Literaturwissenschaft, 26), S. 325–346.

Evans, M. Blakemore: Beteiligung der Luzerner Bürger am Passionsspiel. In: Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 87 (1932), S. 304–335.

Fehr, Hans: Massenkunst im 16. Jahrhundert. Flugblätter aus der Sammlung Wickiana, Berlin 1924.

Fischer-Lichte, E. (1998). Grenzgänge und Tauschhandel. Auf dem Wege zu einer performativen Kultur. Theater seit den 60er Jahren. In: Erika Fischer-Lichte / Friedemann Kreuder / Isabel Pflug (Hg.): Grenzgänge der Neo-Avantgarde, Tübingen / Basel 1998, S. 1–20.

Fischer-Lichte, Erika (Hg.): Ritualität und Grenze, Tübingen 2003 (Theatralität, 5).

Fischer-Lichte, Erika: Theater und Ritual. In: Christoph Wulf/Jörg Zirfas (Hg.): Die Kultur des Rituals. Inszenierungen, Praktiken, Symbole, München 2004, S. 279–292.

Fluri, Adolf: Dramatische Aufführungen in Bern im 16. Jahrhundert. In: Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1909 (1908), S. 133–159.

Fouquet, Gerhard: Trinkstuben und Bruderschaften – soziale Orte in den Städten des Spätmittelalters. In: Gerhard Fouquet / Matthias Steinbrink / Gabriel Zeilinger: Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, Ostfildern 2003 (Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, 30), S. 9–30.

Fricke, Klaus Dietrich/Benedikt Schwank: Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien, herausgegeben von den Deutschen Bischöfen, dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Evangelischen Bibelwerk, erarbeitet nach den Weisungen der Ökumenischen Übersetzerkommission, Stuttgart 1971.

Frühmorgen-Voss, Hella/Norbert H. Ott/Ulrike Bodemann (Hg.): Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Begonnen von Hella Frühmorgen-Voss. Fortgeführt von Norbert H. Ott zusammen mit Ulrike Bodemann. Band 2. München 1996.

Galling, Kurt: Belial. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. Auflage, herausgegeben von Kurt Galling, Berlin 1957, Bd. 1, S. 1025–1026.

Gebauer, Gunter/Christoph Wulf: Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt, Reinbek b. Hamburg 1998.

Geiser, Karl: Über die Haltung der Schweiz während des Schmalkaldischen Krieges. In: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Bd. 22 (1897), S. 165–249.

Ghattas, Nadia/Jörn Münkner: Dynamische Bildlichkeit als Erzählstrategie. Das illustrierte Flugblatt der Frühen Neuzeit zwischen Schaubühne und Nachrichtenträger. In: Sprache und Literatur 34 (2003), S. 54–68).

Gilomen, Hans-Jörg/Katja Hürlimann/Pascale Sutter (Hg.): Soziale Beziehungen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Zürich 2002 (Traverse 2002/2).

Gilomen, Hans-Jörg: Soziale Beziehungen im spätmittelalterlichen Zürich. Neue Forschungen. In: Gilomen/Hürlimann/Sutter 2002, S. 13–23.

Greco-Kaufmann, Heidy: Vor rechten lütten ist guot schimpfen. Der Luzerner Marcolfus und das Schweizer Fastnachtsspiel des 16. Jahrhunderts, Bern 1994 (Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, 19).

Grether, Rosmarie: Der Einfluss der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen auf die eidgenössische Geschichtsschreibung des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, Basel 1973 [unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät der Universität Basel].

Groebner, Valentin: Liebesgaben. Zu Geschenken, Freiwilligkeit und Abhängigkeit zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert. In: Traverse 9 (2002), Heft 2, S. 39–52.

Gumbrecht, Hans Ulrich: Für eine Erfindung des mittelalterlichen Theaters aus der Perspektive der frühen Neuzeit. In: Johannes Janota (Hg.): Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger, 2 Bde., Tübingen 1992, Bd. 2, S. 827–848.

Guyer, Paul: Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert unter Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung, Zürich 1943.

Hahn, E: Jakob Stampfer, Goldschmied, Medailleur und Stempelschneider von Zürich 1505–1579, Zürich 1915 (=Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 79)

Hans Schulthess, Die Zürcher Junker. In: Schweizerisches Archiv für Heraldik 38 (1924), S. 145–151.

Harms, Wolfgang/Alfred Messerli (Hg.): Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700), Basel 2002.

Hauswirth, René: Zur politischen Ethik der Generation nach Zwingli. In: Zwingliana 13 (1970), S. 305–342.

Hayer, Gerold: Konrad von Megenberg, «Das Buch der Natur». Untersuchungen zu seiner Text- und Überlieferungsgeschichte, Tübingen 1998 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 110).

Henkel, Nikolaus: Textüberlieferung und Performanz, Überlegungen zum Zeugniswert geistlicher Feiern und Spiele des frühen und hohen Mittelalters. In: Meier/Meyer/Spanily 2004, S. 23–43.

Herrmann, Max: Forschungen zur deutschen Theatergeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Berlin 1914.

Himmighöfer, Traudel: Die Zürcher Bibel bis zum Tode Zwinglis (1531). Darstellung und Bibliographie. Mainz 1995 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 154).

Holenstein, André: „Ja, ja – nein, nein!“ – oder war der Eid von Übel? Der Eid im Verhältnis von Täufern und Obrigkeit am Beispiel des Alten Bern. In: Schweizerischer Verein für

Täufergeschichte (Hg.): „... lebenn nach der Ler Jhesu ...“: „das sind aber wir!“. Berner Täufer und Prädikaten im Gespräch 1538–1988. Bern 1989, S. 125–146.

Holenstein, André: Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnungen (800–1800), Stuttgart / New York 1990 (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, 36).

Illi, Martin: Die Constaffel in Zürich. Von Rudolf Brun bis ins 20. Jahrhundert. Zürich 2003.

Isenmann, Eberhard: Die deutsche Stadt im Spätemittelalter 1250–1500, Stuttgart 1988.

Jahn, Anni-Britta: Theater. In: Paravicini, Werner (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe. Bearbeitet von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer, Ostfildern 2005, S. 211–214 (Residenzenforschung 15 II, Teilband 1 und 2).

Jepsen, Alfred: Paradies II im AT. In: Kurt Galling (Hg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Band 5. Berlin 1961, S. 97–98.

Johanek, Peter: Geschichtsüberlieferung und ihre Medien in der Gesellschaft des späten Mittelalters. In: Christel Meier (Hg.): Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur (Akten des internationalen Kolloquiums 26.–29. Mai 1999. München 2002 (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), S. 339–357.

Jucker, Michael: Gesandte, Schreiber, Akten. Politische Kommunikation auf eidgenössischen Tagsatzungen im Spätmittelalter, Zürich 2004.

Jucker, Michael: Vom klerikalen Teilzeitangestellten zum gnädigen Kanzler. Aspekte der spätmittelalterlichen Bildungswege der Stadtschreiber in der Eidgenossenschaft. In: *Traverse* 9 (2002), Heft 3, S. 45–54.

Junghanns, Ralf: <Troia> (1598/99) von Georg Gotthart. Wenn politische und pädagogische Interessen ins Spiel kommen. Unpublizierte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Januar 2005.

Kapp, Volker/Dorothea Scholl: Bibeldichtung. In: Volker Kapp/Scholl, Dorothea (Hg.): Bibeldichtung, Berlin 2006 (Schriften zur Literaturwissenschaft, 26), S. 11–34.

Kartschoke, Dieter: Altdeutsche Bibeldichtung. Studien zur Geschichte der epischen Bibelpharaphrase von Juvenius bis Otfried von Weissenburg. München 1975.

Kasten, Ingrid: Ritual und Emotionalität. Zum Geistlichen Spiel des Mittelalters. In: Christoph Wulf/Jörg Zirfas (Hg.): Die Kultur des Rituals. Inszenierungen, Praktiken, Symbole, München 2004, S. 198–216.

Keller, Carl A.: Kain und Abel. In: Kurt Galling (Hg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Band 3. Berlin 1959, S. 1089–1090.

Keller, Hagen: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter, Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. In: Hagen Keller/Klaus Grubmüller/Nikolaus Staubach (Hg.): Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter, Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen, München 1992 (Münstersche Mittelalter-Schriften 65), S. 1–7.

Keller, Hildegard Elisabeth: *losendt obenthür*. Weltgerichtsspiele als Aktualisierungsmedien der Zeit. Am Beispiel des «Berner Weltgerichtsspiels» und des «Churer Weltgerichtsspiels». In: Hans-Joachim Ziegeler (Hg.), Ritual und Inszenierung. Geistliches und weltliches Drama des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Tübingen 2004, S. 49–70.

Kissinger, Warren S.: The Parables of Jesus. A History of Interpretation and Bibliography, Metuchen/New York/London 1979 (ATLA Bibliography Series, 4).

Klimke, Carl: Das volkstümliche Paradiesspiel und seine mittelalterlichen Grundlagen. Hildesheim/New York 1977, Nachdruck der Ausgabe Breslau 1902 (Germanistische Abhandlungen 19).

Koch, Ernst: Die «Himmlische Philosophia des heiligen Geistes». Zur Bedeutung alttestamentlicher Spruchweisheit im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Theologische Literaturzeitung 115 (1990), Sp. 705–719.

Kotte, Andreas: Theatralität im Mittelalter. Das Halberstädter Adamsspiel, Tübingen / Basel 1994 (Mainzer Forschungen zu Drama und Theater, 10).

Kreitzer, Beth: Reforming Mary. Changing Images of the Virgin Mary in Lutheran Sermons of the Sixteenth Century. Oxford 2004.

Kröll, Katrin: Die feierliche Ertränkung des Lichts, Umzüge und Theaterspiele der süddeutschen Schreiner gesellen in 16. und 17. Jahrhundert. In: Rudolf Schlögl (Hg.): Interaktion und Herrschaft, Konstanz 2004 (Historische Kulturwissenschaft, 5), S. 499–516.

Kröll, Katrin: Die Komik des grotesken Körpers in der christlichen Bildkunst des Mittelalters. In: Kröll, Katrin / Hugo Steger (Hg.): Mein ganzer Körper ist Gesicht. Groteske Darstellungen in der europäischen Kunst und Literatur des Mittelalters, Freiburg i. Breisgau: 1994 (Rombach Wissenschaft, Reihe Litterae, 26), S. 11–105.

Kröll, Katrin: Urbane Theatralität im Spätmittelalter. Methodische Überlegungen zur historischen Verortung und sozialen Spezifik performativer Handlung. In: Erika Fischer-Lichte / Christian Horn / Sandra Umathum / Matthias Warstat: Performativität und Ereignis, Tübingen / Basel 2003 (Theatralität 4), S. 419–438.

Kümmel, Werner Georg: Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mk 12, 1–9). In: Heilsgeschehen und Geschichte. Gesammelte Aufsätze 1933–1964, herausgegeben von Erich Grässer, Otto Merk und Adolf Fritz, Marburg 1965, S. 207–217.

Leemann-van Elck, Paul: Zürcher Drucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts. 1. Augustin Mellis, genannt Fries, 2. Rudolf Wyssenbach, 3. Rudolf Herrliberger, 4. Oliver Jackson und Richard Wyr. Bern 1937 (Bibliothek des Schweizer Bibliophilen. Serie 2, Heft 10).

Lehmann, Hans: Lukas Zeiner und die spätgotische Glasmalerei in Zürich, Zürich 1926 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 30, 2).

Leu, Urs B.: Die Zürcher Buch- und Lesekultur 1520 bis 1575. In: Emidio Campi (Hg.), Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe. Zürich 2004, (Zwingliana 31), S. 61–90.

Luminati, Michele: Eidgenossenschaft und Eid in der Frühen Neuzeit. In: Bernd Marquardt / Alois Niederstätter (Hgg.): Das Recht im kulturgeschichtlichen Wandel. Festschrift für Karl Heinz Burmeister zur Emeritierung. Konstanz 2002, S. 89–111.

Luz, Ulrich: Das Evangelium nach Matthäus. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, 3. Teilband Mt 18–25, Zürich 1997.

Maschke, Erich: Soziale Gruppen in der deutschen Stadt des späten Mittelalters, in: Josef Fleckenstein / Karl Stackmann (Hg): Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter, Göttingen 1980, S. 127–145

Masser, Achim: Bibel- und Legendenepik des deutschen Mittelalters. Berlin 1976 (Grundlagen der Germanistik, 19).

Mauelshagen, Franz: Die «portenta et ostenta mines lieben Herren vnseres säligen...». Nachlassdokumente Bullingers im 13. Buch der Wickiana. In: Zwingliana 28 (2001), S. 73–117.

Mauelshagen, Franz: Was ist glaubwürdig? Fallstudie zum Zusammenspiel von Text und Bild bei der Beglaubigung aussergewöhnlicher Nachrichten im illustrierten Flugblatt. In: Harms/Messerli 2002, S. 309–338

Maurer, Anton: Der Übergang der Stadt Konstanz an das Haus Österreich nach dem Schmalkaldischen Kriege, Frauenfeld 1904.

Meier, Christel (Hg.): Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur (Akten des internationalen Kolloquiums 26.–29. Mai 1999. München 2002 (Münstersche Mittelalter-Schriften 79).

Meier, Christel/Heinz Meyer/Claudia Spanily (Hg.): Das Theater des Mittelalters und der frühen Neuzeit als Ort und Medium sozialer und symbolischer Kommunikation. Münster 2004 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Band 4).

Meier, Christel: Prügel und Performanz. Ästhetik und Funktion der Gewalt im Theater der Übergangszeit. In: Gerd Althoff (Hg.): Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, unter Mitarbeit von Christiane Witthöft, Münster 2004 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 3), S. 327–362.

Meier, Christel: Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Werte im vormodernen Theater. Eine Einführung. In: Meier/Meyer/Spanily 2004, S. 7–22.

Meschke, Kurt: Schwerttanz und Schwerttanzspiel im germanischen Kulturkreis, Leipzig / Berlin, 1931.

Messerli, Alfred: War das illustrierte Flugblatt ein Massenlesestoff? Überlegungen zu einem Paradigmawechsel in der Erforschung seiner Rezeption. In: Harms/Messerli 2002, S. 23–32.

Meyer, Almut Agnes: Heilsgewißheit und Endzeiterwartung im deutschen Drama des 16. Jahrhunderts. Untersuchungen über die Beziehungen zwischen geistlichem Spiel, bildender Kunst und den Wandlungen des Zeitgeistes im lutherischen Raum, Heidelberg 1976 (Heidelberger Forschungen 18).

Michael, Wolfgang F.: Die «Bekehrung Pauli» von Valentin Boltz. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 113 (1994), S. 385–392.

Moore, Sally F./Myerhoff, Barbara G.: Introduction. Secular Ritual – Forms and Meanings. In: Sally F. Moore/Barbara G. Myerhoff (Hg.): Secular Ritual, Amsterdam 1977, S. 3–24.

Moser, Christian: Die Evidenz der Historie. Zur Genese, Funktion und Bedeutung von Heinrich Bullingers Universalgeschichtsschreibung. In: Emidio Campi/Peter Opitz (Hg.): Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence, Zurich, Aug. 25–29, 2004, International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575), Zürich 2007 (Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte, 24), Bd. 1, S. 459–491.

Müllenhoff, Karl: Über den Schwerttanz. In: Beseler, Georg (Hg.): Festgaben für Gustav Homeyer zum 28. Juli 1871, Berlin, 1871, S. 109–114.

Müller, Emil Fr. J.: Eine Terenz-Aufführung an der Zürcher Fastnacht 1534. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 39 (1945), S. 68–78.

- Müller, Jan-Dirk: Realpräsenz und Repräsentation. Theatrale Frömmigkeit und Geistliches Spiel. In: Hans-Joachim Ziegeler (Hg.): *Ritual und Inszenierung, Geistliches und weltliches Drama des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Tübingen 2004, S. 113–134.
- Murdoch, Brian: Das deutsche Adambuch und die Adamlegenden des Mittelalters. In: Wolfgang Harms/ L. Peter Johnson: *Deutsche Literatur des späten Mittelalters*, Berlin 1975, S. 209–224.
- Murdoch, Brian: Hans Folz and the Adam-Legends. Texts and Studies, Amsterdam 1977 (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur, 28).
- Murdoch, Brian: Jacob Ruf's Adam und Heva and the Protestant Paradise-Play. In: *Modern Language Review* 86 (1991), S. 109–125.
- Murdoch, Brian: Schöpfung, Fal und Erlösung: Hans Sachs and Genesis 1–3, in: Robert Aylett/Peter Skrine (Hg.): *Hans Sachs and Folk Theatre in the Late Middle Ages. Studies in the History of Popular Culture*, Lewiston u.a. 1995a (Bristol German Publications), S. 63–82.
- Murdoch, Brian: Dos piezas dramáticas en verso del Génesis, una germana y una celta, de finales de la Edad Media. In: *Acta Poetica* 16 (1995b), S. 349–368.
- Murdoch, Brian: *Adam's Grace. Fall and Redemption in Medieval Literature*. Cambridge 2000.
- Murdoch, Brian: *The Medieval Popular Bible. Expansions of Genesis in the Middle Ages*, Cambridge 2003.
- Naegeli, Marianna/Urs Hobi: *Zürcher Kunst nach der Reformation. Hans Asper und seine Zeit. Katalog zur Ausstellung im Helmhaus Zürich, 9. Mai–28. Juni 1981*, Zürich 1981.
- Neumann, Bernd / Dieter Trauden: Überlegungen zu einer Neubewertung des spätmittelalterlichen religiösen Schauspiels. In: Hans-Joachim Ziegeler (Hg.): *Ritual und Inszenierung, Geistliches und weltliches Drama des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Tübingen 2004, S. 31–48.
- Niehans, Max: Heinrich Bullinger als Neutraler im Schmalkaldischen Krieg von 1546/47. In: *Zwingliana* 8 (1946), S. 245–259.
- Oppl, Ferdinand (Hg.): *Bild und Wahrnehmung der Stadt*. Linz 2004 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 14).
- Peters, Elisabeth: *Quellen und Charakter der Paradiesvorstellungen in der deutschen Dichtung vom 9. bis 12. Jahrhundert*. Hildesheim/New York 1977, Nachdruck der Ausgabe Breslau 1915 (Germanistische Abhandlungen 48).
- Petersen, Christoph: Fünfkakt-Schema und Buchdruck als Entwicklungsfaktoren des deutschsprachigen Dramas der Frühen Neuzeit. Das Passionsspiel von Jakob Rueff. In: Mirosława Czarnecka (Hg.): *Zur Literatur und Kultur Schlesiens in der Frühen Neuzeit aus interdisziplinärer Sicht*, Wrocław 1998 (Acta Universitatis Wratislaviensis 1968), S. 97–110.
- Petersen, Christoph: *Ritual und Theater. Messallegorese, Osterfeier und Osterspiel im Mittelalter*, Tübingen 2004 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 125).
- Pfister, Christian: *Wetternachhersage. 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen (1496–1995)*, Bern 1999.
- Pfister, Manfred: Inszenierungen des Lachens im Theater der Frühen und Späten Neuzeit. In: Werner Röcke/Helga Neumann (Hg.): *Komische Gegenwelten. Lachen und Literatur in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Paderborn 1999, S. 215–235.

Pfrunder, Peter: Pfaffen, Ketzer, Totenfresser. Fastnachtskultur der Reformationszeit. Die Berner Spiele von Niklaus Manuel, Zürich, 1989.

Phyrr, Stuart W./José-A. Godoy/Silvio Leydi: Heroic Armor of the Italian Renaissance. Filippo Negrolì and his Contemporaries, New York 1998.

Prodi, Paolo (Hg.): Glaube und Eid: Treueformeln, Glaubensbekenntnisse und Sozialdisziplinierung zwischen Mittelalter und Neuzeit, München 1993 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 28).

Rehberg, Karl-Siegbert: Präsenzmagie und Zeichenhaftigkeit. Institutionelle Formen der Symbolisierung. In: Gerd Althoff (Hg.): Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, unter Mitarbeit von Christiane Witthöft, Münster 2004 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 3), S. 19–36.

Reinle, Adolf: Mathias Gundelfingers Zurzacher Osterspiel von 1494, ‚Luzerner Grablegung‘. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 13/14 (1949/50), S. 65–94.

Roeck, Bernd: Zunfthäuser in Zürich. Zur Struktur der frühneuzeitlichen Öffentlichkeit. In: Gerhard Fouquet / Matthias Steinbrink / Gabriel Zeilinger: Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, Ostfildern 2003 (Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, 30), S. 191–213.

Rogge, Jörg: Geschlechtergesellschaften, Trinkstuben und Ehre. Bemerkungen zur Gruppenbildung und den Lebensordnungen in den Führungsschichten mittelalterlicher Städte. In: Gerhard Fouquet / Matthias Steinbrink / Gabriel Zeilinger: Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, Ostfildern 2003 (Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, 30), S. 90–127.

Roth, Detlef: Heinrich Bullingers Eheschriften. In: Emidio Campi (Hg.): Heinrich Bullinger und seine Zeit, Zürich 2004 (Zwingliana 31, 2004), S. 275–309.

Rudwin, Maximilian J.: Der Teufel in den deutschen geistlichen Spielen des Mittelalters und der Reformationszeit. Ein Beitrag zur Literatur-, Kultur- und Kirchengeschichte Deutschlands, Göttingen 1915 (Hesperia, Schriften zur germanistischen Philologie, 6).

Rüetschi, Kurt Jakob: Bildgedichte Rudolf Gwalthers. Eine Quelle für Nachweis und Datierung von Zürcher Kunstwerken. In: Bächtold, Hans Ulrich (Hg.): Von Cyprian zur Walzenprägung. Streiflichter auf Zürcher Geist und Kultur der Bullingerzeit. Prof. Dr. Rudolf Schnyder zum 70. Geburtstag. Zug 2001 (Studien und Texte zur Bullingerzeit 2), S. 145–229.

Rümelin, Christian: Bildverwendung im Spannungsfeld der Reformation. In: Blickle, Peter / André Holenstein / Heinrich Richard Schmidt / Franz-Josef Sladeczek (Hg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte, München 2002 (Historische Zeitschrift, Beihefte, 33), S. 195–222.

Schmid, Rainer H.: Raum, Zeit und Publikum des geistlichen Spiels. Aussage und Absicht eines mittelalterlichen Massenmediums, München 1975.

Schmidt, Gary D.: The iconography of the mouth of hell. Eighth-century Britain to the fifteenth century, Selinsgrove 1995.

Schmidtke, Dietrich: Geistliche Tierinterpretation in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters (1100–1500), Berlin 1968.

Schmitt, Armin: Zur dramatischen Form von Weisheit 1,1–6,21. In: *Biblische Zeitschrift* 37 (1993), S. 236–258.

Schrage, Dominik: Das Ritual als Verfahren. Zur performativen Herstellung intangibler Ordnung. In: Joachim Fischer, Hans Joas (Hg.): *Kunst, Macht und Institution. Studien zur Philosophischen Anthropologie, Soziologischen Theorie und Kulturosoziologie der Moderne. Festschrift für Karl-Siegbert Rehberg*, Frankfurt a. M./New York 2003, S. 198–208.

Schrekenberg, Heinz: *Die Josephus-Flavius-Tradition in Antike und Mittelalter*, Leiden 1972.

Schreiner, Klaus: Adams und Evas Griff nach dem Apfel – Sündenfall oder Glücksfall? In: Peter von Moos (Hg.): *Der Fehltritt. Vergehen und Versehen in der Vormoderne*. Köln 2001. (Norm und Struktur 15.) S. 151–175.

Schuldes, Luis: Die Teufelsszenen im deutschen geistlichen Drama des Mittelalters. Versuch einer literarhistorischen Betrachtung unter besonderer Betonung der geistesgeschichtlichen Gesichtspunkte, Göttingen 1974 (*Göttinger Arbeiten zur Germanistik*, 116).

Schulz, Matthias: *Die Eigenbezeichnungen des mittelalterlichen deutschsprachigen geistlichen Spiels*, Heidelberg 1998 (*Germanistische Bibliothek* 2).

Schwally, Friedrich: Die biblischen Schöpfungsberichte. In: *Archiv für Religionswissenschaft* 9 (1906), S. 159–175).

Schweizer, Paul: Die St. Lux- und Loyen-Bruderschaft von Zürich. In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* 5 (1884), S. 14–16 und 89f.

Scribner, Bob: Das Visuelle in der Volksfrömmigkeit. In: *Bilder und Bildersturm im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, Wiesbaden 1990, S. 10–124 (*Wolfenbütteler Forschungen* 46).

Senn, Matthias: *Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert. Texte und Bilder zu den Jahren 1560 bis 1571, ausgewählt, kommentiert und eingeleitet*, Künzli 1975.

Sherwood-Smith, Maria: Die *«Historia Scholastica»* als Quelle biblischer Stoffe im Mittelalter. In: Timothy R. Jackson / Nigel F. Palmer / Almut Suerbaum (Hg.): *Die Vermittlung geistlicher Inhalte im deutschen Mittelalter*, Internationales Symposium 1994, Tübingen 1996, S. 153–165.

Sidler, Viktor: *Wechselwirkungen zwischen Theater und Geschichte, untersucht anhand des schweizerischen Theaters vor Beginn der Reformation*, Diss. Zürich, Aarau 1973.

Sieber, Christian: *Eidleistung und Schwörtage im spätmittelalterlichen Zürich*. In: *Staatsarchiv des Kantons Zürich / Zentralbibliothek Zürich* (Hgg.): *Zürich 650 Jahre eidgenössisch*. Zürich 2001, S. 19–58.

Simon, Eckehard: *Die Anfänge des weltlichen deutschen Schauspiels 1370–1530. Untersuchung und Dokumentation*. Tübingen 2003 (*Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters* 124).

Simon-Muscheid, Katharina: *Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften: «Soziale Orte» und Beziehungsnetze im spätmittelalterlichen Basel*. In: Gerhard Fouquet / Matthias Steinbrink / Gabriel Zeilinger: *Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten*, Ostfildern 2003 (*Stadt in der Geschichte, Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung*, 30), S. 147–162.

Slattery, Sarah: *Astrologie, Wunderzeichen und Propaganda. Die Flugschriften des Humanisten Joseph Grünpeck*. In: Kaus Bergdolt / Walther Ludwig (Hg.): *Zukunftsvoraussagen in der*

Renaissance, Wiesbaden 2005 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, 23), S. 329–347.

Staedtke, Joachim: Blarer und Bullinger. In: Moeller, Bernd (Hg.): Der Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer 1492–1564. Gedenkschrift zu seinem 400. Todestag, Konstanz 1964, S. 193–204.

Steinmann, Judith: Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert. In: Einbandforschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung und Erschliessung Historischer Bucheinbände 6 (2000), S. 10–21.

Steinmann, Judith: Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert. In: Einbandforschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung und Erschliessung Historischer Bucheinbände 9 (2001), S. 13–17.

Stercken, Martina: Kartographische Repräsentation von Herrschaft. Jos Murers Karte des Zürcher Gebiets von 1566. In: Opl 2004, S. 219–240.

Stollberg-Rillinger, Barbara: Knien vor Gott – Knien vor dem Kaiser. Zum Ritualwandel im Konfessionskonflikt. In: Gerd Althoff (Hg.): Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, unter Mitarbeit von Christiane Witthöft, Münster 2004 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, 3), S. 501–533.

Strobach, Hermann (Hg.): Schürtz dich Gretlein. Deutsche Volkslieder II. Arbeitslieder, Brauchtums-, Trink-, Tanz-, Scherz- und Spottlieder. Rätsel- und Wettstreitlieder. Wilhelmshaven, Rostock 1987.

Stucki, Heinzpeter: Das 16. Jahrhundert. In: Niklaus Flüeler/Marianne Flüeler-Grauwiler (Hg.): Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 2, Frühe Neuzeit, 16. bis 18. Jahrhundert, Zürich 1996, S. 172–281.

Sutter, Pascale: Von guten und bösen Nachbarn. Nachbarschaft als Beziehungsform im spätmittelalterlichen Zürich. Zürich 2002.

Teuscher, Simon: Bekannte – Klienten – Verwandte. Sozialibilität und Politik in der Stadt Bern um 1500, Köln 1998.

Teuscher, Simon: Familienerinnerungen, Beziehungsmanagement und politische Sprache in spätmittelalterlichen Städten. In: Gilomen/Hürlimann/Sutter 2002, S. 53–64.

Thomke, Hellmut: Der Bildersturm in schweizerischen Dramen der Reformationszeit. In: Blickle, Peter / André Holenstein / Heinrich Richard Schmidt / Franz-Josef Sladeczek (Hg.): Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte, München 2002 (Historische Zeitschrift, Beihefte, 33), S. 379–390.

Thomke, Hellmut: Theaterspiel und Drama. In: André Holenstein (Hg.): Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt, Bern 2006, S. 311.

Touber, Anthonius H.: Einleitung: In: Anthonius H. Touber (Hg.): Das Donaueschinger Passionsspiel, Leipzig 1985 (Universal-Bibliothek 8046), S. 5–52.

Touber, Anthonius H.: Passionsspiel und Ikonographie. In: Hans-Joachim Ziegeler (Hg.), Ritual und Inszenierung. Geistliches und weltliches Drama des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Tübingen 2004, S. 261–272.

Tschopp, Silvia Serena: Reformationsdrama. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 3, herausgegeben von Jan-Dirk Müller, Berlin, New York 2003, S. 247–249.

Usteri, Emil: Die Schildnerschaft zum Schneggen. Geschichte der 65 Schilde seit 1559, Zürich 1969.

Velten, Hans Rudolf: Performativität. Ältere deutsche Literatur. In: Claudia Benthien / Hans Rudolf Velten (Hg.): Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte, Reinbek 2002, S. 217–242.

Vischer, Manfred: Alltag in Zürich zur Reformationszeit, Zürich 1984.

Vischer, Manfred: Zürcher Einblattdrucke des 16. Jahrhunderts, Baden-Baden 2001.

Washof, Wolfram: Drama als Gottesdienst. Homiletisch-katechetische Funktionen und liturgische Elemente des protestantischen Bibeldramas der Reformationszeit. In: Meier/Meyer/Spanily 2004, S. 159–170.

Weber, Bruno: Wunderzeichen und Winkeldrucker 1543–1586, Einblattdrucke aus der Sammlung Wikiana in der Zentralbibliothek Zürich, Dietikon 1972.

Wehrli, Gustav Adolf: Die Wundärzte und Bader Zürichs als zünftige Organisation. Geschichte der Gesellschaft zum Schwarzen Garten. Zürich 1931 (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 30,8).

Wehrli, Max: Sacra Poesis. Biblepik als europäische Tradition. In: Max Wehrli: Formen mittelalterlicher Erzählung. Aufsätze, Zürich/Freiburg i. Br. 1969, S. 51–71.

Weller, Emil: Volksgemälde des sechzehnten Jahrhunderts. In: Serapeum 24 (1863), S. 45–48.

Wessel, Klaus: Christussymbole. In: Kurt Galling (Hg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Band 1. Berlin 1957, S. 1800–1802.

Westermann, Claus: Genesis 1–11, Darmstadt 1972 (Erträge der Forschung, 7).

Whitelaw, Janice Kay: Jacob Ruff's *Adam und Eva* (1550). A Critical Edition with Introduction and Notes. Typescript Stirling 1998.

Wildhaber, Robert: Jakob Ruf. Ein Zürcher Dramatiker des 16. Jahrhunderts. St. Gallen 1929.

Wohlfeil, Rainer: <Reformatorsche Öffentlichkeit>. In: Ludger Grenzmann/Karl Stackmann (Hg.), Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit, Symposium Wolfenbüttel 1981, Stuttgart 1984 (=Germanistische Symposien, Berichtbände, 5), S. 41–52.

Wolf, Gerhard: Inszenierte Wirklichkeit und literarisierte Aufführung. Bedingungen und Funktion der performance in Spiel- und Chroniktexten des Spätmittelalters. In: Jan-Dirk Müller (Hg.), Aufführung und Schrift. Symposium Seeon 1994, Stuttgart/Weimar 1996 (Germanistische Symposien Berichtsbände 17), S. 381–405.

Wolf, Klaus: Für eine neue Kommentierung geistlicher Spiele. Die Frankfurter Spiele als Beispiel der Rekonstruktion von Aufführungswirklichkeit. In: Ziegeler 2004, S. 273–312.

Wolf, Klaus: Kommentar zur ‚Frankfurter Dirigierrolle‘ und zum ‚Frankfurter Passionsspiel‘. Tübingen 2002 (Die Hessische Passionsspielgruppe, Edition im Paralleldruck, Ergänzungsband 1).

Wolf, Klaus: Verfremdung oder Identifikation? Zur Problematik einer Rekonstruktion des Kostüms im geistlichen Spiel des Spätmittelalters. In: Forschungen zur deutschen Literatur des Spätmittelalters. Festschrift für Johannes Janota, herausgegeben von Horst Brunner und Werner Williams-Krapp, Tübingen 2003, S. 257–264.

Wolfgang F. Michael, Die «Bekehrung Pauli» von Valentin Boltz. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 113 (1994), S. 385–392.

Wright, Stephen K.: The Destruction of Jerusalem: An Annotated Checklist of Plays and Performances, ca. 1350–1620. In: *Research Opportunities in Renaissance Drama* 41 (2002), S. 131–156.

Wright, Stephen K.: *The Vengeance of Our Lord: Medieval Dramatizations of the Destruction of Jerusalem*, Toronto 1989.

Wulf, Christoph (mit Gebauer, G.): *Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt*. Reinbek bei Hamburg 1998.

Wulf, Christoph/Jörg Zirfas: Performative Welten. Einführung in die historischen, systematischen und methodischen Dimensionen des Rituals. In: Christoph Wulf/Jörg Zirfas (Hg.): *Die Kultur des Rituals. Inszenierungen, Praktiken, Symbole*, München 2004, S. 7–48.

Wunderer, Regina: *Weinbau und Weinbereitung im Mittelalter. Unter besonderer Berücksichtigung der mittelhochdeutschen Pelz- und Weinbücher*, Bern 2001 (*Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie* 37).

Zerwas, Hans-Jörg: Altes Handwerk als ritualisierte Lebensform. Zeremonie und Ritual, Brauchtum und Welterfahrung in der handwerklichen Lebenswelt bis 1850. In: *Euphorion* 86 (1992), S. 429–444.

Ziegeler, Hans-Joachim: Einleitung. In: Hans-Joachim Ziegeler (Hg.): *Ritual und Inszenierung, Geistliches und weltliches Drama des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Tübingen 2004, S. XI–XXVIII.

Zimmerli, Walther: 1. Mose 1–11. *Die Urgeschichte*. Zürich 1967 (*Zürcher Bibelkommentare, Altes Testament*, 1.1).

Zorzi, Ludovico. *Il teatro e la città. Saggi sulla scena italiana*, Turin 1977.

Lebenslauf

Ich, Stefan Schöbi, Bürger von Berneck SG, wurde am 19. Juli 1977 in St. Gallen geboren als Sohn des Josef Schöbi und der Annelies Schöbi, geb. Dickreuter. Zwischen 1992 und 1997 besuchte ich die Kantonsschule am Burggraben, St. Gallen, wo ich das Maturitätsexamen Typus C (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausrichtung) ablegte. Von 1997 bis 2003 studierte ich an den Universitäten Zürich und Bern die Fächer Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Theaterwissenschaft und Geschichte des Mittelalters. Ich verbrachte während meines Studiums je ein Semester an der Universität Berlin (FU und HU) und Wien. Das Studium schloss ich mit einer Lizentiatsarbeit über *Christian Gryphius' deutschen Schulactus von den Tragoedien (1696)* bei Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller ab. Von April 2004 bis März 2007 betrieb ich meine Studien für die Doktorarbeit als Mitarbeiter des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekts *Jakob Rufs Theater und Heilkunst* unter der Leitung von Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller in Zürich.